



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

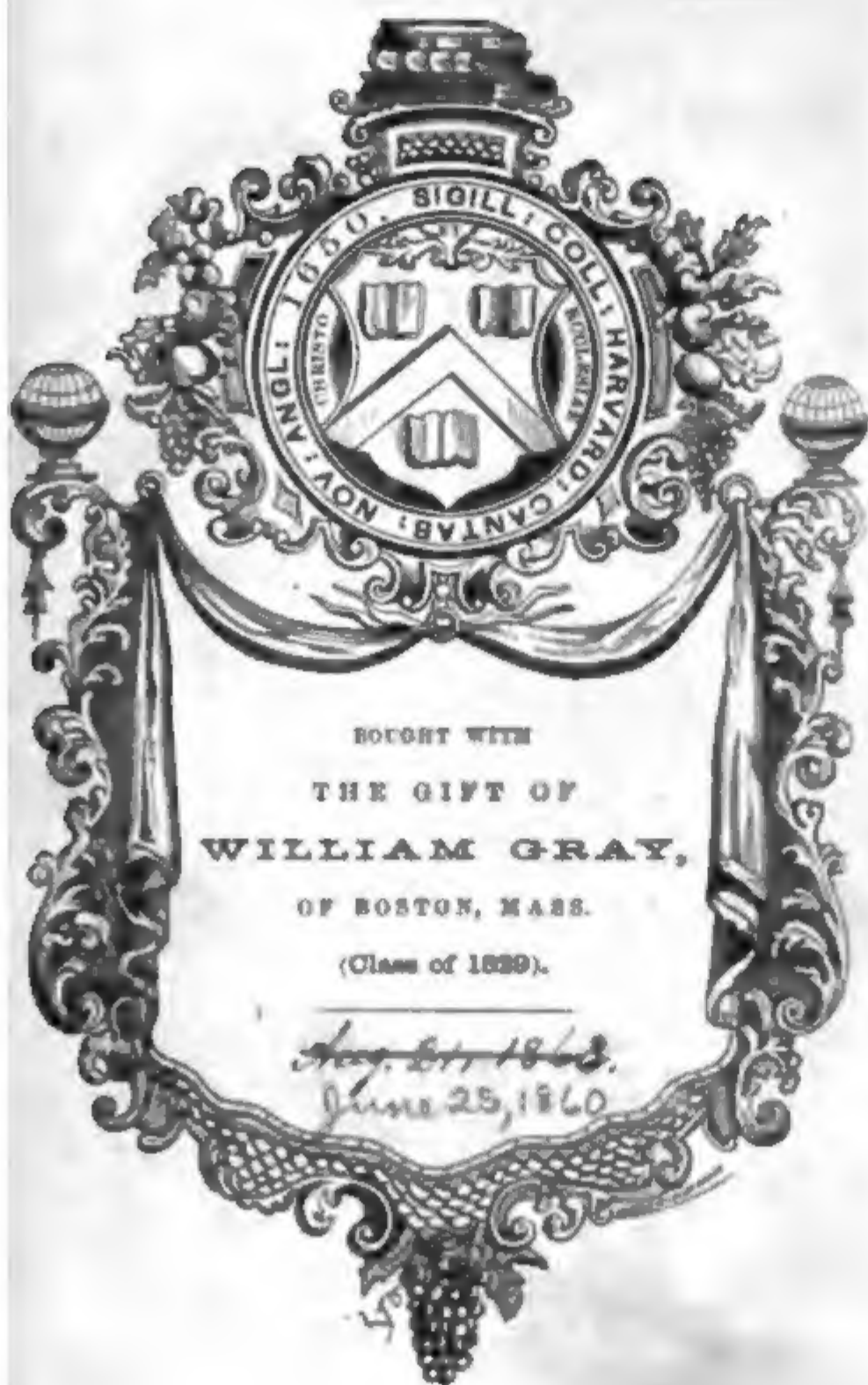
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





3 2044 012 675 377















AUSFÜHRLICHES  
LEHRBUCH  
DER  
HEBRÄISCHEN SPRACHE  
DES ALTEN BUNDES

VON  
*Georg August von*  
HEINRICH EWALD.

---

SECHSTE AUSGABE.

---

LEIPZIG,  
HARN'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG.  
1855.

2246.10  
6

1866, June 25  
at 10:30  
2.30

**REYARD COLLEGE LIBRARY**

---

**Göttingen,**  
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.  
(W. Fr. Kaestner.)

---

# Uebersicht des Inhaltes.

---

	Seite
<b>Vorrede . . . . .</b>	<b>VII—XIV</b>
<b>Uebersichten und Beispiele.</b>	
<b>I. Das Alphabet . . . . .</b>	<b>1</b>
<b>II. Beispiele der Wortbildung (Paradigmen) . . . . .</b>	<b>2</b>
<hr style="width: 20%; margin: 10px auto;"/>	
<b><i>Von der hebräischen Sprache überhaupt</i></b>	
<b>1. nach ihrer äußern Geschichte . . . . .</b>	<b>17</b>
<b>2. nach ihrem innern Wesen</b>	
<b>a) in Hinsicht auf andere Sprachstämme . . . . .</b>	<b>24</b>
<b>b) in Hinsicht auf die verwandten Sprachen . . . . .</b>	<b>31</b>
<b>Erster Theil:</b>	
<b>Laut- und Schrift-Lehre.</b>	
<b>Erster Abschnitt:</b>	
<b><i>Laut-Lehre. . . . .</i></b>	<b>35</b>
<b>I. Laute im allgemeinen.</b>	
<b>1. Die Sylbe . . . . .</b>	<b>36</b>
<b>2. Die Vocale (Selbstlaute) . . . . .</b>	<b>41</b>
<b>Zusammentreffen von Vocalen . . . . .</b>	<b>54</b>
<b>3. Die Mitlaute . . . . .</b>	<b>58</b>
<b>1) die Stummlaute . . . . .</b>	<b>60</b>
<b>2) die flüssigen Mitlaute . . . . .</b>	<b>63</b>
<b>3) die Hauchlaute . . . . .</b>	<b>73</b>
<b>Zusammentreffen von Mitlauten und Vocalen im Worte</b>	<b>90</b>
<b>II. Laute des Wortes. Wortton . . . . .</b>	<b>97</b>
<b>III. Laut des Sazes. Pause . . . . .</b>	<b>109</b>
<b>Zweiter Abschnitt:</b>	
<b><i>Buchstabenschrift-Lehre.</i></b>	
<b>1. Außere Geschichte . . . . .</b>	<b>116</b>
<b>2. Innere Geschichte . . . . .</b>	<b>121</b>



## Dritter Abschnitt.

*Zeichen-Lehre.* . . . . . 133

1. Zeichen für die Vocalaussprache . . . . . 142

2. Zeichen für die Mitlaute . . . . . 151

3. Accente, oder Zeichen für den Ton der Wörter und  
Sätze . . . . . 160

## Zweiter Theil:

## Wort-Lehre.

## Vorbereitung.

Stufen der Wurzeln. Fürwörter . . . . . 218

Allgemeine Bildungsgesetze . . . . . 239

Die Arten der Wurzeln nach ihren Lauten . . . . . 248

## Erster Schritt:

*Stammbildung*

I. der Verba (Thatwörter) . . . . . 266

1. Die Verbalstämme ansich . . . . . 267

2. Die Verbalstämme nach der activen und passiven oder  
halbpässiven Aussprache . . . . . 2903. Die Verbalstämme nach dem Unterschiede der beiden  
Zeiten . . . . . 300

II. der Namen (Nomina) . . . . . 321

1. Die Nomina einfachen Stammes . . . . . 324

2. Nomina von Verdoppelungstämmen und den diesen  
ähnlichen . . . . . 345

3. Nomina mit äußerer Vermehrung . . . . . 354

Verkleinerungswörter . . . . . 374

III. der Participien (und Infinitive) . . . . . 375

## Zweiter Schritt:

*Bildung der Person des Geschlechts und der Zahl.*

Erste Umbildung der Stämme . . . . . 379

1. in den Fürwörtern . . . . . 409

2. in den Nominalstämmen . . . . . 415

3. in den Verbalstämmen . . . . . 431

## Dritter Schritt:

*Verhältnisse des Wortes im Satz (Caus, Modi).*

Zweite Umbildung . . . . . 448

I. Die Verhältnisse des Nomen.

1. Nominativ und Accusativ . . . . . 449

2. Das Wort in Anziehung (im *status constructus*) . . . . . 4573. Die Caus-Anfänge und Ueberbleibsel. — Die Präpo-  
sitionen . . . . . 476

**II. Die Verhältnisse (Modi) des Verbum:**

1. Die Verhältnisse der ruhigen oder bewegten Aussage der That. Voluntativ, Imperativ . . . . . 500
2. Die Verhältnisse der fürsich oder der bezüglich gesetzten Handlung. Tempora und Modi consecutivi . . . 512
3. Die Verhältnisse des vollständig oder unvollständig gesetzten Verbums. Infinitivus constructus oder absolutus 521

**III. Sich anlehende Wörtchen.**

1. Vorne angelehnte (Präfixe) . . . . . 532
2. Hinten angelehnte (Suffixe) . . . . . 537
  - Suffixe am Verbum . . . . . 542
  - Suffixe am Nomen . . . . . 551
3. Zusammentreffen der vorne und der hinten sich anlehenden Wörtchen.
  - Suffixe an Partikeln . . . . . 563

Anhang zur Bildung des Nomen. Zahlwörter . . . . . 568

Wortzusammensetzung . . . . . 574

Die Eigennamen der Bibel besonders des A. Ts . . . . . 578

**Dritter Theil:**

**Satz-Lehre.**

**I. Der einfache Satz fürsich . . . . . 594**

1. Bau und Bedeutung einzelner Wortgruppen als Satzglieder . . . . . 595

Das im Satze bestimmte oder unbestimmte Namenwort 596

**Erste Art von Wortgruppen:**

Das Verbum mit seinem Gebiete freier Unterordnung 603

Das Verbum mit dem Accusative und mit Präpositionen 604

Das Verbum mit untergeordnetem Verbum . . . 622

**Zweite Art von Wortgruppen:**

Die Wörter in Anziehung (im stat. constr.); das Genitivverhältniss und was ihm gleicht.

1) Ausdehnung der Wortanziehung . . . . . 626

2) Folgen der Wortanziehung . . . . . 641

3) Umschreibung des Genitivverhältnisses . . . . 647

**Dritte Art von Wortgruppen:**

Die Wörter in Beiordnung (Apposition) . . . . . 651

**2. Auf- und Ausbau des Satzes**

- 1) seinen Grund- und seinen Nebengliedern nach.

Die beiden Grundglieder . . . . . 653

Die Nebenglieder des Satzes . . . . . 665

Unvollkommene und abgekürzte Sätze.

Der Inf. constr. im Satze . . . . . 667

2) nach Stellung Beziehung und Kraft der Worte . 670

3) nach dem Zusammenstimmen des Geschlechts und der Zahl der Worte . . . . . 686

<b>3. Besondere Farben des einfachen Satzes.</b>	<b>Seite</b>
1) Verneinungssätze . . . . .	<b>692</b>
2) Fragesätze . . . . .	<b>696</b>
3) Sätze und Worte im Ausrufe . . . . .	<b>700</b>
<b>II. Angelehnter Satz.</b>	
1. Relativ- oder Beziehungssätze . . . . .	<b>704</b>
2. Verbindungs-Sätze und Worte . . . . .	<b>720</b>
3. Sätze für Begründung und Folgerung; Gegensätze . . . . .	<b>740</b>
<b>III. Gegenseitige Sätze und Worte . . . . .</b>	<b>742</b>
Schluss. Längere und verschränkere Sätze . . . . .	<b>751</b>
<b>Uebereinstimmung der Accentuation mit der Syntax . . . . .</b>	<b>752</b>
<hr/>	
<b>Nachträge . . . . .</b>	<b>756</b>
<b>Alphabetische Verzeichnisse:</b>	
I. Wort- und Lautverzeichniss . . . . .	<b>761</b>
II. Sachenverzeichniss . . . . .	<b>774</b>
<b>Verzeichniss einiger angeführter Stellen . . . . .</b>	<b>780</b>
<b>Verbesserungen des Druckes . . . . .</b>	<b>783</b>



## Vorrede zu dieser ausgabe.

---

**I**ch habe mich nicht ungerne der großen mühe einer neuen bearbeitung und herausgabe dieses werkes unterzogen: der leser welcher die vorige ausgabe vom J. 1844 vergleichen mag, wird leicht finden wieviele kleinere und größere zusätze und welche sonstige verbesserungen diese neue vor jener voraus hat.

Das wird freilich wie bei allen unsern ATlichen arbeiten so insbesondere bei dieser immer deutlicher erkennbar welche ungemein schwere aufgabe hier eigentlich uns vorliege, ob wir ihr endlich immer vollkommener genügen und damit auch ihre bessern früchte für uns reifen lassen wollen oder nicht. Was das Hebräische Alterthum ganz versäumt hat, dann das Mittelalter unter der herrschaft der Jüdischen schulen und der edeln bemühung einiger Jüdischer Gelehrten aber unter steigender entfremdung und verfinsternung der Christen zwar zeitweise mit großem eifer versuchte aber in den meisten hauptsachen nicht erreichte, das liegt uns neuern und vor allem uns evangelischen Christen nun endlich zu hoher zeit als eine hundertfach mehr erschwerte und doch nur desto nothwendigere aufgabe zu leisten ob. Es liegt uns seit drei- bis vierhundert jahren ob, und siehe es ist noch so wenig ganz erreicht, oderauch sofern es schon erreicht ist doch noch so wenig allgemein anerkannt; ja die schwierigkeiten selbst welche hier zu

überwunden sind wurden erst so spät auch nur richtiger erkannt. Es schien vielen in den letzten jahrhunderten und jahrzehenden schon oft für unsern gebrauch genug erreicht, und wie gerne überliess man sich wiederholt auf längere zeiten hin dem trägen oder auch dem finstern und jedenfalls dem nutzlosen arbeiten und nichtarbeiten auf diesem aus so vielen ursachen schwierigeren felde: und siehe jede tiefere bemühung und aufrichtigere untersuchung hat uns gerade in der neuesten zeit erst recht gelehrt welcher schwere stein hier zu heben sei.

Aber schon sind mit der schärferen erkenntniss dieser schwierigkeiten auch die mittel und wege immer richtiger erkannt durch welche wir dem ziele immer näher zu rücken nicht umsonst hoffen können; und schon sind die augen und alle übrigen sinne immer gespannter und geläuterter geworden diese besseren wege beharrlich zu verfolgen. Nur erst scharfe augen und reine herzen zur verfolgung einer schweren aufgabe, nur erst einen unumstößlich guten grund im richtigen erkennen und arbeiten gelegt, und was von den unabsehbaren einzelheiten noch weniger genügend gefunden und erklärt ist, kann dann mit der zeit leicht immer vollkommener ergänzt werden! Nur erst den guten geist auch in diesem gebiete rein angefacht, ihn trotz aller trüber wolken die ihn wieder dämpfen und aller bösen pfeile die ihn gar verscheuchen wollen mit aller uermüdlichen arbeit und kraft beschützen, und ihn dann sein eignes werk weiter in ruhe vollenden lassen! Doch was soll ich dies hier noch ausführlicher berühren, da mein ganzes wirken von der ersten mühevollen arbeit des j. 1826—27 an hierin nur einen geraden fortschritt zeigt, da die abhandlung über die neuere art der Hebräischen grammatik (in der Zeitschr. für das Morgenland I. 3), dann meine bemerkungen in den Beiträgen zur geschichte der ältesten auslegung und spracherklärung des AT's (Stuttgart 1844, Bd. I), und noch zuletzt die vorrede zu der fünften

ausgabe dieses buches selbst (welche, hier aus räumersparnis ausgelassen, später wohl anderweitig wiedererscheinen wird) mit so manchem was ich sonst <sup>1)</sup> äußerte, leicht jedem guten auge genug zeigen können was ich hier meine.

Wohl aber scheint es heute bei der ehrlösen mattheizigkeit und höchst gefährlichen verfinsterung in welche alle Deutschen dinge jezt wiederum und sogar noch tiefer als vor 1848 zu verfallen drohen, aller mühe werth zu seyn das mit wenigen leichtverständlichen zügen hervorzuheben was hier wirklich schon gewonnen ist und uns wie als feste grundlage so als sicheres pfand für die endliche vollendung der obenbezeichneten aufgabe gelten kann.

Man mag die sprachen der Bibel ihrem inhalte nach nochso hoch halten und diese bücher über alle andre setzen: aber den ewigen gesezen aller sprache haben auch sie folgen müssen, und erst auf diesem tieferen sinnlichen boden erhebt sich alles sie auszeichnende geistige. Die einzelne sprache läßt sich, sobald es sich um wissenschaft und deren schwierigere aufgaben handelt, nur im kreise aller ihr stammverwandten, der einzelne sprachstamm nur im kreise aller übrigen ihm näher oder ferner verwandten und zuletzt aller menschlichen sprache selbst richtig verstehen oder, wo sie jezt schon dem stoffe nach dunkler geworden ist, allmählig immer vollkommner wiederverstehen. In diesem sinne habe ich von jeher wie alles übrige sprachliche so insbesondere das Hebräische behandelt; und dieses auf eine solche stufe wissenschaftlicher erkenntniss und sicherheit zu erheben, dazu hat jede meiner mannichfachen bearbeitungen als ein hebel dienen können. Obwohl in vieler hinsicht die schwierigste Semitische sprache,

---

<sup>1)</sup> auch in der abhandlung über die Hebräische sprachwissenschaft im jezigen England in den Jahrb. der Bibl. wissenschaft III. s. 96 — 108, worin vorzüglich die zwei Semitischen zeitgebilde neu erörtert sind.

ist das Hebräische unter allen Semitischen jetzt am vollkommensten wiedererkannt und am wissenschaftlichsten beschrieben; und muss man von ihm als der verhältnißmäßig aus so alten zeiten am besten erhaltenen Semitischen sprache in der wissenschaftlichen behandlung alles Semitischen ausgehen, so ist in unsern zeiten mit seiner wissenschaft auch die des übrigen Semitischen am besten und wir hoffen am fruchtbarsten begründet. Aber es ist auch nur billig zu behaupten dass auch außerhalb des kreises der Semitischen sprachen wohl keine andre sowohl dem inneren sprachwesen als der geschichte nach schon so genau durchforscht und beschrieben ist als diese, deren umfang zwar allerdings sich auf wenigere bücher beschränkt die aber für das richtige verständniss dieser selbst die größten schwierigkeiten bietet. Ich will damit wahrlich nichts zu hohes und unrichtiges aussprechen: ich weiss und fühle ohne selbsttäuschung was hier noch ferner zu erstreben sei; und wieviele zumtheil ganz neue oder doch weiterentwickelte zumtheil genauere erkenntnisse bringt nicht schon diese ausgabe wieder! Aber den argen irrthümern und fast absichtlichen verkennungen gegenüber welche darüber sogar unter uns dá noch heute herrschen wo man sie am wenigsten erwarten sollte, muss dies einmal deutlich gesagt werden <sup>1)</sup>.

---

1) es ist unglaublich wie auch solche neuere Deutsche die etwas über Griechisch und Lateinisch ja auch über Sanskrit hinaus vorgedrungen und gründer einer allgemeinen sprachlehre zu seyn meinen, vielmehr so wenig wahre erkenntniss und weisheit offenbaren. So meinte jemand noch soeben man habe im Semitischen noch keine richtige erkenntniss über die wurzeln und den zusammenhang des Semitischen mit andern sprachstämmen: und beruft sich zu dem zwecke auf ein paar neueste schriftsteller die er schon nach dem was ich über sie gesagt in diesem zusammenhange auch nicht einmal über seine zunge und feder hätte bringen sollen. Ich habe längst gezeigt was hier das richtige ist. Die

Unsre gesammte sprachwissenschaft muss, je deutlicher wir was menschliche sprache überhaupt sei erkennen, destomehr dahin kommen dass sie jede sprache und jeden sprachstamm nach wesentlich denselben erkenntnissen und grundsätzen sowohl wiederzuerkennen als zu beschreiben lernt, ohne deshalb das eigenthümliche jeder und jedes mißzuverstehen und zu verdunkeln. Eine einzelne sprache, wohl erkannt und entsprechend beschrieben, kann daher ein muster und beispiel für alle andern werden, wie in andern hinsichten so in der richtigen sammlung und vertheilung des fast unabsehbar weiten stoffes. Schon in der entsprechenden eintheilung und gliederung des so verschiedenartigen stoffes und dem richtigen auszuge fortschritte und schlusse der ganzen beschreibung aller grundtheile dieses Ganzen muss sich die richtige vorstellung über dieses nach allen seiten bewähren; und eine solche klare übersichtlichkeit befördert ebensowohl die wünschenswerthe möglichste kürze bei aller genauigkeit im einzelnen als das leichte verständniss des lernenden. Ich bereue es nicht auf diese richtige gliederung des Ganzen vonjeher viel sorgfalt verwandt zu haben: auch darin hat jeder tiefere versuch weiter geführt. So steht bei dem zweiten haupttheile, diesem nothwendig ausführlichsten und der gliederung nach schwierigsten aller drei, die schon 1844 befolgte

---

dreilautige Semitische wurzel kann einen bestimmteren laut mehr enthalten als die vielleicht noch kürzere welche sie schon in ihrer vorzeit als lezten erkennbaren grund vorfand; aber ebensowohl kann einer dieser drei laute sich schon wieder gemindert und abgeblaßt haben, wie  $\text{ח}$  verwaist seyn Hamasa s. 252, 14 ff. sicher erst aus  $\text{חל}$  zusammengesunken ist; und schon in der urzeit konnte es auch drei- oder mehrlautige wurzeln geben, die alsdann im Semitischen zunächst zu dreien vereinfacht wurden. Es kommt nun allerdings auf die richtige durchführung im einzelnen an: aber dass die richtigen grundsätze noch nicht gegeben seien ist unwahr.

ordnung jetzt so fest dass ich in dieser ausgabe durchaus nichts daran zu ändern vermochte, vielmehr wünschen muss dass künftig dieselbe ordnung bei der beschreibung aller sprachen mit wortbildung befolgt werde. In dem dritten haupttheile ist die lichte vertheilung und übersichtlichkeit jetzt noch durch einige änderungen in der ersten hälfte befördert. Dass in dem ersten haupttheile alles was laut und schrift angeht vollständig abzuhandeln, dabei vom laute allein auszugehen und was über die schrift zu bemerken dem unterzuordnen sei, ist noch jetzt meine bleibende ansicht: indessen habe ich ein mittel gefunden die beiden großen stoffe dieses haupttheiles, laut und schrift, noch enger und übersichtlicher in einander zu verarbeiten; und habe dieses in der jetzt zugleich mit diesem werke neu erscheinenden ausgabe der *Hebräischen Sprachlehre für Anfänger* ausgeführt. Darauf muss ich hier verweisen: sowie diese kleinere Sprachlehre noch sonst meheres eigenthümliche gibt.

Wie ein werk dieser art die sprache als solche bis in ihre eignen tiefeten gebeine und adern und fasern verfolgen muss, so wäre es wiederum gar nichts ohne die genaueste und unermüdlichste erforschung des (im engern sinne so zu nennenden Geschichtlichen nach allen seiten hin. Die ganze geschichte des ATs ist auch hier verborgen: und was die späteren Masoretischen schulen erstrebt und geleistet haben, taucht hier aus dem nebel der fernen zeiten immer deutlicher wieder hervor. Auch die verdienste der Jüdischen sprachgelehrten im Mittelalter können erst jetzt richtig geschätzt werden: wie ich nicht selten überrascht bin etwas was ich durch eigenste erforschung längst als nothwendig erkannt hatte, bei ihnen wie bei andern der besten ältern forser wiedergefunden zu haben, ohne dass ich deshalb die eigenste mühe im geringsten zu bereuen ursache gehabt. Unsere frischesten bemühungen um das große ziel selbst wecken auch alles was jene männer

schon im Mittelalter erstrebten zu neuem leben auf: und ich will nicht wünschen dass die eifrigen bestrebungen um die geschichte der Masora und des Digtat welche in den letzten jahren vor 1848 so gut im gange waren, seitdem mit in die allgemeine schlaffheit und niederträchtigkeit versinken.


Doch was sind zuletzt alle diese arbeiten wenn sie uns in dem nicht fördern was allein ihr kräftigster ausgang und ihr herrlichstes ziel seyn kann, in der immer vollern und sicherern erkenntniss des ganzen inhaltes und werthes der Bibel selbst. Nur in der engsten verbindung mit aller übrigen Biblischen wissenschaft hat auch dieses besondre werk seine rechte stelle; und längst hätte ich alles dieses mühevollen arbeiten fortgeworfen, sähe ich in dieser letzten großen hauptsache keine förderung, keine höhere nothwendigkeit für Deutschland, und keine aussaat für die ewigkeit. Aber was auch sei es die verfinsterung oder die verzweiflung oder die grinsende scheelsucht in den neuesten zeiten noch äußern und beginnen mag: ich fühle es zu klar dass hier von stufe zu stufe eine herrlichkeit und sicherheit sich aufbaut welche keine irdische macht wieder vertilgen kann. Dessen freuen wir uns, und sind getrost was auch die zukunft bringe.

Ich wollte anfangs den Lateinischen plunder welcher sogar den beschreibern der Deutschen sprache noch immer anhängt vollständig mit Deutschen kunstaussdrücken ersetzen, wie dieses allein richtig würdig und ersprießlich ist; woher sich z. B. *Thw.* (Thatwort, Verbum) in den ersten seiten findet. Gerade die neueste zeit hat freilich dafür wiederum keine ohren: doch verzweifle ich für die zukunft nicht.

Vor »Registern« eines lebenden buches hatte ich immer ein bedenken: sie können doch nie genügen, und halten viele vom genaueren durchlesen des ganzen werkes ja auch nur der einzelnen abschnitte ab. Indess waren die



zwei ersten schon bei den frühern ausgaben; und das erste hat allerdings vorzüglich für anfänger seinen besondern nuzen. Hinzukommt hier das verzeichniss einiger stellen des ATs, welches bei weitem nicht vollständig seyn weder kann noch will. Was aber sonst über den gang der wissenschaft Hebräischer sprache in unserer zeit zu sagen wäre, pflege ich besonders in den *Jahrbb. der Bibl. wissenschaft* zu erörtern. — Göttingen im August 1855.



# Uebersichten und Beispiele.

## I. Das Alphabet.

vgl. §. 79.

1.	2.	3.	4.	5.	6.
א	ב	ג	ד	ה	ו
אלף	ביח	גמל	דלח	הא	וה
'alef	bét	gimel	dálet	hè	sáv
7.	8.	9.	10.	11.	12.
ז	ח	ט	י	ך, כ	ל
זין	חיה	טים	יוד	כף	למר
sáin	chét	tèl	jód	kaf	lámed
13.	14.	15.	16.	17.	18.
ם, מ	ן, נ	ס	ע	ף, פ	ץ, צ
מים	נון	סמך	עין	פא	צדי
mém	nún	sámek	gháin	pé	βáde
19.	20.	21.	22.		
ק	ר	ש	ת		
קוף	ריש	שין	תו		
qóf	rèsh	shín	táv.		

Jeder dieser 22 Buchstaben bedeutet seinen Anfangslaut, wie ב d. i. *bét* bedeutet *b*, ג *g* u. s. w.; über א s. §. 39 a. 83 c.

Die weichere Aussprache der 6 Stummlaute §. 30 c. 93 kann man im Deutschen durch ein hintenangefügtes *h* ausdrücken wie מהג *Métheg*, oder sie auch ohne dies von Kundigen an ihrem rechten Orte bloss voraussetzen lassen, da das Hinzufügen eines *h* eigentlich sehr stark und oft zu lästig wird, wie wenn man für ניהי בכתב *vajehi bhikhtobh* schreiben wollte.

Als Zeichen des Worttones gilt in diesem Werke — d. i. *Métheg*, das allgemeinste Zeichen der Art §. 95 b. Da jedoch sehr viele Wörter den Ton auf der letzten Sylbe haben, so ist es bei diesen meist ausgelassen; hingegen ist es überall zu setzen wo der Ton die vorletzte Sylbe trifft. Ist das *Métheg* nach §. 96 aus einem besondern Grunde kurz vor dem Tone zu setzen, wie in וְעָמְדוּ, יִצְנֹן, vgl. §. 88, §. 96 b. 41 c, so sollte das *Métheg* auch bei der letzten Sylbe seyn, um Mißverständnisse zu verhüten: doch ist diese Genauigkeit im vorliegenden Drucke nicht überall durchgeführt.

׃ ist eine gewöhnliche Abkürzung für מלוי jemand.

יְהוָה . . . . . יְהוָה Jahoe d. i. Gott.

וְגוֹמֵר . . . . . וְגוֹמֵר undsoweiter.

## II. Beispiele der Wortbildung.

(P a r a d i g m e n.)

Vorbemerkungen.

In den Paradigmen sind nicht alle Gebilde der Sprache zusammengestellt, welches wegen ihrer sehr großen Mannichfaltigkeit in Kürze nicht geschehen kann; sondern nur die wichtigsten und häufigsten, aus denen die übrigen leicht ergänzt werden können.

Den starken Verbal- und Nominalformen sind die schwachen im Einzelnen untergeordnet, um ihre Verhältnisse zu diesen deutlicher zu bezeichnen und alles zu erleichtern. Um mehr das Wesentliche und Verschiedene hervorzuheben, sind in den Nebenformen oft nur einzelne Formen gesetzt, aus denen die übrigen sehr leicht ergänzt werden können.

In den Verbalpersonen sind so nach der äußern Form und Endung unterschieden: I. im *perf.* 1) 3<sup>sg.</sup> m. als einzeln stehende Stammform; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; wie man bildet קָמָה, so nothwendig auch קָמָה; 3) die mit einem Consonant anfangenden Personendungen. Ist etwas einzelnes noch in diesen drei Classen weiter merkwürdig oder verschieden, so ist 3<sup>b</sup>) 2<sup>c</sup>) u. s. w. gesetzt; zu 3<sup>c</sup>) gehört auch die Endung תָּקַן. — II. Im *imperf.* 1) die mit dem letzten Wzl. endenden Pss.; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; 3) die mit Mitl. anfangenden Personendungen. — In der Uebersicht der Nomina bezeichnet \* nach sicherer Analogie gebildete Wörter.

Wir müssen hier zusammen 7 Uebersichten geben, stellen jedoch des bessern Raumes wegen die 7te Uebersicht gleich auf diese Seite.

### 7. Uebersicht der Partikeln mit Suffixen, zu §. 266 a. E.

Von בּ	מִן	אֶת- (אֵת-)	אִתּוֹ	בּוֹ	אֵל (אֵלִי)
בּוֹ	מִמֶּנּוּ	אֵתוּ	אִתּוֹ	בְּמֶהוּ	אֵלָיו
in ihm	von ihm	ihn	mit ihm	wie er	zu ihm
בֶּהָ	מִמֶּהָ	אֵתָהּ	אִתָּהּ	בְּמֶהָ	אֵלֶיהָ
in ihr	von ihr	sie	mit ihr	wie sie	
בְּךָ	מִמֶּךָ	אֵתְךָ	אִתְךָ	בְּמֶדְךָ	אֵלֶיךָ
in dir	von dir	dich	mit dir	wie du	
בְּךָ	מִמֶּךָ	אֵתְךָ	אִתְךָ	בְּמֶדְךָ	אֵלֶיךָ
בִּי	מִמֶּנִּי	אֵתִי	אִתִּי	בְּמֶדְוִי	אֵלַי
in mir	von mir	mich	mit mir	wie ich	
בֵּם, בָּהֶם	מֵהֶם	אֵתָם	אִתָּם	בְּהֶם (בְּמֶהֶם)	אֵלֵהֶם
in ihnen	von ihnen	sie	mit ihnen	wie sie	
בֵּהֶן, בָּהֶן	מֵהֶן	אֵתָן	אִתָּן	בְּהֶן	אֵלֵהֶן
בְּכֶם	מִכֶּם	אֵתְכֶם	אִתְכֶם	בְּכֶם	אֵלֵיכֶם
in euch	von euch	euch	mit euch	wie ihr	
בְּכֶן	מִכֶּן	אֵתְכֶן	אִתְכֶן	בְּכֶן	אֵלֵיכֶן
בָּנוּ	מִמֶּנּוּ	אֵתָנוּ	אִתָּנוּ	בְּמֶהֶנוּ	אֵלֵינוּ
in uns	von uns	uns	mit uns	wie wir	

Eben so עַל, aber immer mit א.

# 1. Uebersicht der Nomina, zu §. 240 a. E.

## I. Nomina erster Bildung.

### I. Von starker Bildung.

	1.	2.	3.
sg.	יָלֵד	סָחַר	כָּפַר
- st. c.			
pl.	יָלָדִים	סָחָרִים	כָּפָרִים (כ־)
- st. c.	יָלָדִי (י־)	סָחָרִי	כָּפָרִי
du.	יָלָדִים (י־)	סָחָרִים	מִתְנָהִים
- st. c.	יָלָדִי (י־)	סָחָרִי	מִתְנָהִי
sg. f.	יָלָדָה (י־)	סָחָרָה	גָּרְנָה*
- st. c.	יָלָדָת (י־)	סָחָרָת	גָּרְנָת*
pl. f.	יָלָדוֹת	סָחָרוֹת	גָּרְנוֹת (ג־)
- st. c.	יָלָדוֹת (י־)	סָחָרוֹת	גָּרְנֹת
du. f.	יָלָדְתִּים (י־)	סָחָרְתִּים*	גָּרְנְתִּים
- st. c.	יָלָדְתִּי (י־)	סָחָרְתִּי	גָּרְנְתִּי

### II. Von schwacher Bildung.

#### 1. Von Gutt.

1. Wzl.	2. Wzl.
1. 2. 3.	1. 2. 3.
חָכַד עָמַק עָסַר	נָעַר קָחַת
חָכָדִים עָמָקִים עָסָרִים	נָעָרִים
חָכָדִי עָמָקִי עָסָרִי	נָעָרִי
חָכְמָה עָצְמָה	אָחָבָה, פָּחָדָה
אָחָדָה	Gutt. als 3 Wzl. פָּחַח, פָּחַח
חָכְמָה usw.	sonst gewöhnlich. Ueber
	2 Wzl. א: בָּאֵר, בָּאֵשׁ und
	3 Wzl. א: שָׁלָא, לָבָא, גָּיָא,
	חָטָא s. §. 186.

#### 2. Von 'ע'ע.

1.	2.	3.
חָק	אָם מָר גָּל	
חָקִים	אָמוֹת גָּלִים	
חָקִי	אָמוֹת גָּלִי	
חָקָה	חָתָה גָּלָה	

#### 3. Von 'ע'ו.

1.	3.
לָיִל, שׁוֹר בָּיִת	שָׁק
לָיִל	שָׁקוֹת שָׁקִים
לִילוֹת חֲנֻשִׁים מוֹחִים שִׁירָה	שָׁקִי
לִילוֹת חֲנֻשִׁי מוֹחִי שִׁירָה	* שָׁקִים
עֵינָם	שָׁקִי
עֵינִי	שָׁקָה
צִידָה	
צִידָת	
עֵינֹת	
עֵינֹת	

#### 4. Von 'ל'ה.

1.	3.
שָׁחַד שָׁבִי	בָּהוּ יָפִי יָפִי
קָצוּרִים שָׁבִים	יָפִי יָפִי
קָצוּרִי שָׁבִי (שָׁבִי)	(יָפִי)
לָחִים	
לָחִי	
שָׁבִיָּה (שָׁבִיָּה)	* יָפִיָּה
שָׁבִית	
אָרִיֹת	
קָצוֹת, קָצִיֹת בָּלִיֹת	

ordnung jetzt so fest dass ich in dieser ausgabe durchaus nichts daran zu ändern vermochte, vielmehr wünschen muss dass künftig dieselbe ordnung bei der beschreibung aller sprachen mit wortbildung befolgt werde. In dem dritten haupttheile ist die lichte vertheilung und übersichtlichkeit jetzt noch durch einige änderungen in der ersten hälfte befördert. Dass in dem ersten haupttheile alles was laut und schrift angeht vollständig abzuhandeln, dabei vom laute allein auszugehen und was über die schrift zu bemerken dem unterzuordnen sei, ist noch jetzt meine bleibende ansicht: indessen habe ich ein mittel gefunden die beiden großen stoffe dieses haupttheiles, laut und schrift, noch enger und übersichtlicher in einander zu verarbeiten; und habe dieses in der jetzt zugleich mit diesem werke neu erscheinenden ausgabe der *Hebräischen Sprachlehre für Anfänger* ausgeführt. Darauf muss ich hier verweisen: sowie diese kleinere Sprachlehre noch sonst meheres eigenthümliche gibt.

Wie ein werk dieser art die sprache als solche bis in ihre eignen tiefeten gebeine und adern und fasern verfolgen muss, so wäre es wiederum gar nichts ohne die genaueste und unermüdlichste erforschung des (im engern sinne so zu nennenden Geschichtlichen nach allen seiten hin. Die ganze geschichte des ATs ist auch hier verborgen: und was die späteren Masoretischen schulen erstrebt und geleistet haben, taucht hier aus dem nebel der fernen zeiten immer deutlicher wieder hervor. Auch die verdienste der Jüdischen sprachgelehrten im Mittelalter können erst jetzt richtig geschätzt werden: wie ich nicht selten überrascht bin etwas was ich durch eigenste erforschung längst als nothwendig erkannt hatte, bei ihnen wie bei andern der besten ältern forscher wiedergefunden zu haben, ohne dass ich deshalb die eigenste mühe im geringsten zu bereuen ursache gehabt. Unsre frischesten bemühungen um das große ziel selbst wecken auch alles was jene männer

schon im Mittelalter erstrebten zu neuem leben auf: und ich will nicht wünschen dass die eifrigen bestrebungen um die geschichte der Masora und des Diqduq welche in den letzten jahren vor 1848 so gut im gange waren, seitdem mit in die allgemeine schlaffheit und niederträchtigkeit versinken.

Doch was sind zuletzt alle diese arbeiten wenn sie uns in dem nicht fördern was allein ihr kräftigster ausgang und ihr herrlichstes ziel seyn kann, in der immer vollern und sicherern erkenntniss des ganzen inhaltes und werthes der Bibel selbst. Nur in der engsten verbindung mit aller übrigen Biblischen wissenschaft hat auch dieses besondere werk seine rechte stelle; und längst hätte ich alles dieses mühevollen arbeiten fortgeworfen, sähe ich in dieser letzten großen hauptsache keine förderung, keine höhere nothwendigkeit für Deutschland, und keine aussaat für die ewigkeit. Aber was auch sei es die verfinsterung oder die zweiflung oder die grinsende scheelsucht in den neuesten zeiten noch äußern und beginnen mag: ich fühle es zu klar dass hier von stufe zu stufe eine herrlichkeit und sicherheit sich aufbaut welche keine irdische macht wieder vertilgen kann. Dessen freuen wir uns, und sind getrost was auch die zukunft bringe.

Ich wollte anfangs den Lateinischen plunder welcher sogar den beschreibern der Deutschen sprache noch immer anhängt vollständig mit Deutschen kunstausrücken ersetzen, wie dieses allein richtig würdig und ersprießlich ist; woher sich z. B. *Thw.* (Thatwort, Verbum) in den ersten seiten findet. Gerade die neueste zeit hat freilich dafür wiederum keine ohren: doch verzweifle ich für die zukunft nicht.

Vor »Registern« eines lebenden buches hatte ich immer ein bedenken: sie können doch nie genügen, und halten viele vom genaueren durchlesen des ganzen werkes ja auch nur der einzelnen abschnitte ab. Indess waren die

## II. Nomina zweiter Bildung, und deren ähnliche wie מקום, W. קום, §. 187.

### I. Von starker Bildung.

	1.	2.	3.	4.	5.	1 <sup>b</sup> )
sg.	יָשָׁר	כָּבֵד שְׂמֵחַ זָקֵן	גָּדוֹל	כָּתוּב	תָּמִים	לִבְבִי נֶכֶד
- st. c.	יָשָׁר	כָּבֵד שְׂמֵחַ זָקֵן	גָּדוֹל	כָּתוּב	תָּמִים	לִבְבִי נֶכֶד
pl. m.	יָשָׁרִים	שְׂמֵחִים זָקִים	גָּדוֹלִים	כָּתוּבִים	תָּמִים	לִבְבִי
- st. c.	יָשָׁרִי, יָשָׁרִי	שְׂמֵחִי זָקִי		u.s. w.		לִבְבִי
du.	בְּנִסִּים	יִרְכִּים	mit Verkürzung des <i>a</i> des Vortons			
- st. c.	בְּנִסִּי	יִרְכִּי				
sg. f.	יָשָׁרָה	זָקְנָה	oder			
- st. c.	יָשָׁרָה, יָשָׁרָה	זָקְנָה				
pl. f.	יָשָׁרוֹת	זָקְנוֹת	עֲמֻקָּה, עֲמֻקָּה f. עֲמֻקָּה pl. עֲמֻקִּים, עֲמֻקִּים u.s. w.			
- st. c.	יָשָׁרוֹת, יָשָׁרָה	זָקְנוֹת				
du. f.	יָשָׁרָתִים	יִרְכָּתִים				
- st. c.	יָשָׁרָתִי	יִרְכָּתִי				

### II. Von schwacher Bildung.

#### 1. mit Guttur.

	1.	2.	4.	1 <sup>b</sup> )
חָכָם	צָמָא	יָרָא	קָרָא שְׂמוֹעַ	שָׁעַר
חָכָם	צָמָא	יָרָא	קָרָא שְׂמוֹעַ	שָׁעַר, שָׁעַר
חָכְמִים	צָמָאִים	יָרָאִים	שְׂמֻעִים	שָׁעָרִים
חָכְמִי	צָמָאִי	יָרָאִי	u.s.w.	שָׁעָרִי
אֲדָמָה		בְּהֵמָה		שָׁעָרָה
אֲדָמָת		בְּהֵמָת		שָׁעָרָת
אֲדָמוֹת	צָבָאוֹת	בְּהֵמוֹת		שָׁעָרוֹת
אֲדָמוֹת	צָבָאוֹת	בְּהֵמוֹת		שָׁעָרוֹת

#### 2. Von 'לָהּ.

1.	2.	3.	4.	5.
יָסָה	גָּלִי	נָקִי		
יָסָה	גָּלִי	נָקִי		
יָסִים	גָּלִיִּים	נָקִיִּים		
יָסִי	u.s.w.	נָקִי		
יָסִים	wie			
יָסִי	כָּתוּב			
יָסָה		זָקִיָּה		
יָסָת				
יָסוֹת		נָקִיוֹת		
יָסוֹת		נָקִיוֹת		
יָסָתִים				
יָסָתִי				

#### 3. Von 'ע'.

1.
חָם oder קָל
חָם קָל
תָּמִים
תָּמִי
תָּמָה
u.s.w. wie
גָּל

#### 4. Von 'ו'.

קָם 1 B.
קָם 2 .
קוֹם 3 .
קוֹם 4 .
קוֹם 4 .
alle mit unwandelbar langen Vocalen.

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe,  
vgl. §. 188.

1. mit ē in der letzten.

sg. m. 1)	כְּתִיב	קָרָא שְׁמַע זְעֵם	מִסְפָּר	מִזְבֵּחַ	מְרִיעַ
- - st. c.	—	קָרָא שְׁמַע זְעֵם	מִסְפָּר	מִזְבֵּחַ	מְרִיעַ
pl. m.	כְּתִיבִים	זְעֵמִים	מִסְפָּרִים		
- - st. c.	כְּתִיבֵי	זְעֵמֵי	מִסְפָּרֵי		
1. sg. f.	1) תִּלְעָבָה		מוֹקְדָה	מְהַפְּכָה	
- - st. c.	תִּלְעָבַת		מוֹקְדָת	מְהַפְּכָת	
2. - - u. st. c.	כְּתִיבָת	שְׁמַעַת זְעֵמָת	מַצָּבָת		
1. pl. f.	תִּלְעָבֹת		מַצְבֹּת		
- - st. c.	תִּלְעָבֹת		—		
2. - - u. st. c.	כְּתִיבֹת	זְעֵמוֹת			

Ebenso עִיר und alle Participia auf e.

1) Der Bildung der letzten Sylbe folgen  
§. 146 עֲדָה, שְׁנָה §. 238.

2. mit ā in der letzten.

1) עוֹלָם	נִכְתָּב	מִסְפָּר	דִּין
עוֹלָם	נִכְתָּב	מִסְפָּר	דִּין
עוֹלָמִים	נִכְתָּבִים		דִּינִים
עוֹלָמֵי	נִכְתָּבֵי		דִּינֵי
	נִכְתָּבָה		
	נִכְתָּבַת		
חֲתָמָת	נִכְתָּבָת	מִשְׁפָּחָת	דִּינָת
הֵיכָלוֹת	נִכְתָּבוֹת		
הֵיכָלוֹת	נִכְתָּבוֹת		

Ebenso alle Participia auf a.

1) Der Bildung der letzten Sylbe folgt §. 149.

Von 'גוֹלָה: לָהּ, מְקָנָה, מְקָרָה, deren letzte Sylbe wie in נִסָּה N. II.

Nom. auf יוֹן, יוֹן	IV. Adj. auf יוֹי.
אֶלְמֶן	נִכְרִי
אֶלְמֶן	—
אֶלְמָנִים	נִכְרִים oder נִכְרִיִּים
אֶלְמָנֵי	נִכְרִי
אֶלְמָנָה	נִכְרִיָּה oder נִכְרִית
אֶלְמָנוֹת	נִכְרִיֹּת
אֶלְמָנוֹת	נִכְרִיּוֹת



## 2. Uebersicht

## I. S t a r

Perf.	Q a l			Piel
	transit.	intransit.		
sg. 3 m.	בָּחַב <sup>1)</sup>	גָּדַל <sup>1)</sup>	קָטַן <sup>1)</sup>	בָּחַב <sup>1)</sup>
- - f.	בָּחְבָּה <sup>2)</sup>	גָּדְלָה <sup>2)</sup>	קָטְנָה <sup>2)</sup>	בָּחְבָּה <sup>2)</sup>
- 2 m.	בָּחַבְתָּ <sup>3)</sup>	גָּדַלְתָּ <sup>3)</sup>	קָטַנְתָּ <sup>3)</sup>	בָּחַבְתָּ <sup>3)</sup>
- - f.	בָּחַבְתְּ <sup>3b)</sup>	גָּדַלְתְּ <sup>3b)</sup>	קָטַנְתְּ <sup>3b)</sup>	בָּחַבְתְּ <sup>3b)</sup>
- 1.	בָּחַבְתִּי <sup>3)</sup>	גָּדַלְתִּי <sup>3)</sup>	קָטַנְתִּי <sup>3)</sup>	בָּחַבְתִּי <sup>3)</sup>
pl. 3.	בָּחַבְתֶּם <sup>3b)</sup>	גָּדַלְתֶּם <sup>3b)</sup>	קָטַנְתֶּם <sup>3b)</sup>	בָּחַבְתֶּם <sup>3b)</sup>
- 2 m.	בָּחַבְתֶּם <sup>3c)</sup>	גָּדַלְתֶּם <sup>3b)</sup>	קָטַנְתֶּם <sup>3b)</sup>	בָּחַבְתֶּם <sup>3c)</sup>
- - f.	בָּחַבְתֶּן <sup>3c)</sup>	גָּדַלְתֶּן <sup>3c)</sup>	קָטַנְתֶּן <sup>3c)</sup>	בָּחַבְתֶּן <sup>3c)</sup>
- 1.	בָּחַבְנִי <sup>3)</sup>	גָּדַלְנִי <sup>3)</sup>	קָטַנְנִי <sup>3)</sup>	בָּחַבְנִי <sup>3)</sup>

## II. S c h w a

1. יִלְדְּתֶם ס' <sup>3c)</sup>			(Piel קוּמַם wie Piel, E
2. ע' <sup>1)</sup> קָם <sup>2)</sup> קָמָה <sup>3)</sup> קָמַת <sup>3c)</sup> קָמַתֶם	<sup>1)</sup> מָת <sup>2)</sup> מָתָה <sup>3)</sup> מָתָה <sup>3c)</sup> מָתַתֶם	<sup>1)</sup> מָשׁ <sup>2)</sup> מָשָׁה <sup>3)</sup> מָשָׁת <sup>3c)</sup> מָשַׁתֶם	טִיב קִלְקַל
3. ע' <sup>1)</sup> סָב <sup>2)</sup> סָבָה <sup>3)</sup> סָבִית <sup>3c)</sup> סָבַתֶם		<sup>1)</sup> לָב <sup>2)</sup> לָבָה <sup>3)</sup> לָבִית	קִלְקַל
4. ל' <sup>1)</sup> גָּלָה <sup>2)</sup> גָּלְתָה <sup>3)</sup> גָּלִית <sup>3b)</sup> גָּלָה <sup>3c)</sup> גָּלִיתֶם			<sup>1)</sup> גָּלָה <sup>2)</sup> גָּלְתָה <sup>3)</sup> גָּלִית, גָּלִית <sup>3b)</sup> גָּלָה
5. gutt. pr. rad. <sup>3c)</sup> עֲמַדְתֶּם			
sec. rad. <sup>2)</sup> זָעַמָה			<sup>1)</sup> זָרָה <sup>2)</sup> זָרְכָה
tert. rad. <sup>1)</sup> שָׁמַע, שָׁמַע <sup>3b)</sup> שָׁלַחְתָּ			<sup>1)</sup> שָׁלַח <sup>3b)</sup> שָׁלַחְתָּ
6. ל' <sup>1)</sup> פָּלָא <sup>3)</sup> פָּלָאָה <sup>3b)</sup> פָּלָאת <sup>3c)</sup> פָּלָאתֶם	<sup>1)</sup> צָמָא <sup>3)</sup> צָמָאָה <sup>3b)</sup> צָמָאת <sup>3c)</sup> צָמָאתֶם		<sup>1)</sup> פָּלָא <sup>3)</sup> פָּלָאָה <sup>3b)</sup> פָּלָאת <sup>3c)</sup> פָּלָאתֶם
7. ל' <sup>3)</sup> בָּרַךְ etc.			

**k e s V e r b u m.**

## the Verbs.

		B. הוליד A. היטיב etc.	etc.הולד	etc.נולד
Polal קלט Peal, ben	Hitpalel) החקומם Hitpael	<sup>1</sup> הקים <sup>2</sup> הקימה <sup>3</sup> הקמות od.הקמת,הקימת	<sup>1</sup> הונם <sup>2</sup> הונמה <sup>3</sup> הונמת <sup>3c</sup> הונמתם	<sup>1</sup> נסוג <sup>2</sup> נסוגה <sup>3</sup> נסוגת <sup>3c</sup> נסוגתם
סובב de r קלקל	הסתבב התקלקל	<sup>1</sup> הסה <sup>2</sup> הסבה, od <sup>3</sup> הסבות	<sup>1</sup> הוסב <sup>2</sup> הוסבה <sup>3</sup> הוסבת	נָסַב oder <sup>1</sup> נָסַב נָסַבָּה - <sup>2</sup> נָסַבָּה <sup>3</sup> נָסַבָּת
<sup>1</sup> גלה <sup>2</sup> גלתה <sup>3</sup> גלית <sup>3b</sup> גלית	<sup>1</sup> התגלה <sup>2</sup> התגלתה <sup>3</sup> התגלית <sup>2b</sup> התגלו	<sup>1</sup> הגלה, הגלה <sup>2</sup> הגלתה <sup>3</sup> הגלית, הגלית <sup>2b</sup> הגלו	<sup>1</sup> הגלה <sup>2</sup> הגלתה <sup>3</sup> הגלית <sup>2b</sup> הגלו	<sup>1</sup> נגלה <sup>2</sup> נגלתה <sup>3</sup> נגלית, נגלית <sup>2b</sup> נגלו
		<sup>1</sup> העמיד <sup>2</sup> העמידה <sup>3</sup> העמידת	<sup>1</sup> העמד <sup>2</sup> העמדה <sup>3</sup> העמידת	<sup>1</sup> נעמד <sup>2</sup> נעמדה <sup>3</sup> נעמידת
ברך/יש <sup>2</sup> זכה	התברך <sup>1</sup> הוצם		<sup>2</sup> הוצמה	<sup>2</sup> הוצמה
<sup>3b</sup> שגה	<sup>1</sup> השתלח השתלח <sup>3b</sup> השתלחת	<sup>1</sup> השמיצ <sup>3b</sup> השמיעת	<sup>3b</sup> השמיעת	<sup>3b</sup> נשמיעת
<sup>1</sup> שלח <sup>3</sup> שלח <sup>3b</sup> שלח <sup>3c</sup> שלחתם	<sup>1</sup> התשלח <sup>3</sup> התשלח <sup>3b</sup> התשלח <sup>3c</sup> התשלחתם	<sup>1</sup> השליח <sup>3</sup> השליח <sup>3b</sup> השליח <sup>3c</sup> השליחתם	השלח השלחת השלחת השלחתם	נשלח נשלחת נשלחת נשלחתם
8. סנ:		etc.הגיש	etc.הגש	etc.הגש

Q a l				I. S t a l
Imperf.	transit.	intransit.		Piel
sg. 3 m.	<sup>1)</sup> יִכְתֹּב	יִגְדֹּל	יִקְטֹן	<sup>1)</sup> יִכְתֹּב
- - f.	<sup>1)</sup> תִּכְתֹּב	תִּגְדֹּל		תִּכְתֹּב
- 2 m.	<sup>1)</sup> תִּכְתֹּב	תִּגְדֹּל		תִּכְתֹּב
- - f.	<sup>2)</sup> תִּכְתְּבוּ (יך)	תִּגְדְּלוּ (יך)		<sup>2)</sup> תִּכְתְּבוּ (יך)
- 1.	<sup>1b)</sup> אִכְתֹּב	אִגְדֹּל		אִכְתֹּב
pl. 3 m.	<sup>2b)</sup> יִכְתְּבוּ (יך)	יִגְדְּלוּ (יך)		יִכְתְּבוּ (יך)
- - f.	<sup>3)</sup> תִּכְתְּבֶנָּה	תִּגְדְּלֶנָּה		<sup>3)</sup> תִּכְתְּבֶנָּה
- 2 m.	<sup>2b)</sup> תִּכְתְּבוּ (יך)	תִּגְדְּלוּ (יך)		תִּכְתְּבוּ (יך)
- - f.	<sup>3)</sup> תִּכְתְּבֶנָּה	תִּגְדְּלֶנָּה		תִּכְתְּבֶנָּה
- 1.	<sup>1)</sup> נִכְתֹּב	נִגְדֹּל		נִכְתֹּב

## II. S c h w

1. ס' א	A. <sup>1)</sup> יִיטֵב <sup>2)</sup> תִּיטֵב <sup>3)</sup> תִּיטְבֶנָּה	B. <sup>1)</sup> יִלֵּד <sup>2)</sup> תִּלְדֵּי תִּלְדֶנָּה	C. יֵאמֵר (יֵאכֹל)	
2. ע' ר	transit. <sup>1)</sup> יִקְדֹּם <sup>2b)</sup> יִקְדְּמוּ (יִקְדְּמוּ) <sup>3)</sup> תִּקְדְּמוּ	intransit. <sup>1)</sup> יִבּוֹשׁ, יָבֵא <sup>2)</sup> תִּבְּאֵי <sup>3)</sup> תִּבְּאִינָה (תִּבְּאִינָה)		(Piel יִקְוֹמַם wie Piel
3. ע' פ	<sup>1)</sup> יִסֵּב <sup>2b)</sup> יִסְבּוּ (יִסְבּוּ) <sup>3)</sup> תִּסְבְּיוּ	<sup>1)</sup> יִקַּל <sup>2)</sup> תִּקְלֵי <sup>3)</sup> תִּקְלִינָה		יִסּוּבֵב יִקְלִקֵּל
4. ל' ה	<sup>1)</sup> יִגְלֶה <sup>2b)</sup> (יִגְלִיחוּ) יִגְלֶה <sup>3)</sup> תִּגְלִינָה			<sup>1)</sup> יִגְלֶה <sup>2)</sup> תִּגְלִי <sup>3)</sup> תִּגְלִינָה
5. gutt. pr. rad.	<sup>1)</sup> יִחַמֵּד, יִחַמֵּד <sup>2)</sup> תִּחַמְדֵּי (תִּחַמְדֵּי) <sup>1b)</sup> אִחַמֵּד <sup>3)</sup> תִּחַמְדֶנָּה	<sup>1)</sup> יִחַסֵּר יִחַזֵּק <sup>2)</sup> תִּחַזְקֵי (תִּחַזְקֵי) <sup>3)</sup> תִּחַזְקֶנָּה		
sec. rad.	<sup>1)</sup> יִזְעַם, יִזְעַם <sup>2)</sup> תִּזְעַמֵּי, תִּזְעַמֵּי			<sup>1)</sup> יִזְבֹּר, יִזְעַם <sup>2)</sup> תִּזְעַמֵּי <sup>3)</sup> תִּזְעַמֶנָּה
tert. rad.	<sup>1)</sup> יִשְׁלַח <sup>3)</sup> תִּשְׁלַחנָה			<sup>1)</sup> יִשְׁלַח, יִשְׁלַח <sup>3)</sup> תִּשְׁלַחנָה
6. ל' א	<sup>1)</sup> יִסְלֵא <sup>3)</sup> תִּסְלֵאנָה			<sup>1)</sup> יִסְלֵא, יִסְלֵא <sup>3)</sup> תִּסְלֵאנָה
7. ס' צ	יִנְצֹר	יִפֹּל	יִנָּשׁ nach 'ס, nicht intransit.	

kes Verbum.

Paal	Hitpacl	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al.
<sup>1)</sup> יִכְתֹּב	<sup>1)</sup> יִתְּכַחַב	<sup>1)</sup> יִכְתִּיב	<sup>1)</sup> יִכְתֹּב	<sup>1)</sup> יִכְתֹּב
תִּכְתֹּב	תִּתְּכַחַב	תִּכְתִּיב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב
תִּכְתֹּב	תִּתְּכַחַב	תִּכְתִּיב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב
<sup>2)</sup> תִּכְתְּבוּ (וְ)	<sup>2)</sup> תִּתְּכַחְבוּ (וְ)	<sup>2)</sup> תִּכְתְּבוּ (וְ)	<sup>2)</sup> תִּכְתְּבוּ (וְ)	<sup>2)</sup> תִּכְתְּבוּ (וְ)
אִכְתֹּב	אִתְּכַחַב	אִכְתִּיב	אִכְתֹּב	<sup>1b)</sup> אִכְתֹּב, אִתְּכַחַב
יִכְתְּבוּ (וְ)	יִתְּכַחְבוּ (וְ)	יִכְתְּבוּ (וְ)	יִכְתְּבוּ (וְ)	יִכְתְּבוּ (וְ)
תִּכְתְּבוּ	תִּתְּכַחְבוּ <sup>5)</sup>	תִּכְתְּבוּ <sup>5)</sup>	תִּכְתְּבוּ <sup>5)</sup>	תִּכְתְּבוּ <sup>5)</sup>
תִּכְתְּבוּ (וְ)	תִּתְּכַחְבוּ (וְ)	תִּכְתְּבוּ (וְ)	תִּכְתְּבוּ (וְ)	תִּכְתְּבוּ (וְ)
תִּכְתְּבוּ	תִּתְּכַחְבוּ	תִּכְתְּבוּ	תִּכְתְּבוּ	תִּכְתְּבוּ
נִכְתֹּב	נִתְּכַחַב	נִכְתִּיב	נִכְתֹּב	נִכְתֹּב

che Verba.

		יִטִּיב A. יוֹלִיד B. etc.	etc. יוֹלִיד	etc. <sup>1)</sup> יוֹלִיד <sup>1b)</sup> אִיֹּלִיד
<b>Polal</b> יִקְוִימוּ	<b>Hitpacl</b> יִתְּקוֹמוּ <b>Hitpacl</b>	<sup>1)</sup> יִקְוִימוּ <sup>2)</sup> תִּקְוִימוּ <sup>5)</sup> תִּקְוִימוּ (תִּקְוִימוּ)	<sup>1)</sup> יִקְוִימוּ <sup>2)</sup> תִּקְוִימוּ <sup>5)</sup> תִּקְוִימוּ	<sup>1)</sup> יִסְוִיג <sup>2)</sup> תִּסְוִיג <sup>5)</sup> תִּסְוִיג
<b>ben</b> יִסְוִיב	<b>so</b> יִסְוִיב	<sup>1)</sup> יִסְוִיב <sup>2)</sup> תִּסְוִיב <sup>5)</sup> תִּסְוִיב	<sup>1)</sup> יִסְוִיב <sup>2)</sup> תִּסְוִיב <sup>5)</sup> תִּסְוִיב	<sup>1)</sup> יִסְוִיב, יִסְוִיב <sup>2)</sup> תִּסְוִיב <sup>5)</sup> תִּסְוִיב
<b>de</b> יִקְלִקל	<b>r</b> יִתְּקִלִּקל	<sup>1)</sup> יִקְלִקל <sup>2)</sup> תִּקְלִקל <sup>5)</sup> תִּקְלִקל	<sup>1)</sup> יִקְלִקל <sup>2)</sup> תִּקְלִקל <sup>5)</sup> תִּקְלִקל	<sup>1)</sup> יִקְלִקל <sup>2)</sup> תִּקְלִקל <sup>5)</sup> תִּקְלִקל
<sup>1)</sup> יִגְלִה <sup>2)</sup> תִּגְלִי <sup>5)</sup> תִּגְלִי	יִתְּגַלֵּה תִּתְּגַלֵּי תִּתְּגַלֵּה	<sup>1)</sup> יִגְלִה <sup>2)</sup> תִּגְלִי <sup>5)</sup> תִּגְלִי	<sup>1)</sup> יִגְלִה <sup>2)</sup> תִּגְלִי <sup>5)</sup> תִּגְלִי	<sup>1)</sup> יִגְלִה <sup>2)</sup> תִּגְלִי <sup>5)</sup> תִּגְלִי
		etc. יִעֲמִיד	<sup>1)</sup> יִעֲמִיד <sup>2)</sup> תִּעֲמִיד	etc. יִעֲמִיד
			<sup>5)</sup> תִּעֲמִיד	
<sup>1)</sup> יִבְרֶה יִזַּע <sup>2)</sup> תִּזְעִי	יִתְּבַרֵּךְ, יִזַּע <sup>5)</sup> תִּתְּבַרְכֶּה	תִּזְעִי	<sup>2)</sup> תִּזְעִי	יִזַּע תִּזְעִי תִּזְעִי
	יִשְׁלַח יִשְׁלַח	<sup>1)</sup> יִשְׁמִיעַ <sup>5)</sup> תִּשְׁמִיעַ		יִשְׁלַח, יִשְׁלַח תִּשְׁלַח
<sup>1)</sup> יִסְלֵא יִסְלֵא <sup>5)</sup> תִּסְלֵא	<sup>1)</sup> יִתְּסַלֵּא <sup>5)</sup> תִּתְּסַלֵּא	<sup>1)</sup> יִסְלֵא <sup>5)</sup> תִּסְלֵא	<sup>1)</sup> יִסְלֵא <sup>5)</sup> תִּסְלֵא	יִסְלֵא תִּסְלֵא
		etc. יִגִּישׁ	etc. יִגִּישׁ	יִגִּישׁ

## I. S t a r

	Q a l		Piel
Voluntativ 3 sg. m.	transit. <sup>1)</sup>	intransit. <sup>1)</sup>	
— 3 u. 2 f. pl.	<sup>2)</sup>	<sup>2)</sup>	
Imperat. sg. m.	כָּתֹב <sup>3)</sup>	גִּדֹל <sup>3)</sup>	כָּתֹב, בִּכְתֹב <sup>3)</sup>
— — f.	כָּתְבִי <sup>4)</sup>	גִּדְלִי <sup>4)</sup>	כָּתְבִי <sup>4)</sup>
— pl. m.	כָּתְבוּ <sup>4)</sup>	גִּדְלוּ <sup>4)</sup>	כָּתְבוּ <sup>4)</sup>
— — f.	כָּתְבֵנָה <sup>5)</sup>	גִּדְלֵנָה <sup>5)</sup>	כָּתְבֵנָה <sup>5)</sup>
Cohortativ 1 sg.	אֶכְתֹּב <sup>6)</sup>	אֶגְדֹּל <sup>6)</sup>	אֶכְתֹּב <sup>6)</sup>
Vav cons. imp.			
3 sg. m.	וַיִּכְתֹּב <sup>7)</sup>	וַיִּגְדֹּל <sup>7)</sup>	וַיִּכְתֹּב <sup>7)</sup>
Vav cons. perf.			
2 sg. m.	וְכָתַבְתָּ <sup>8)</sup>	וְגִדַּלְתָּ <sup>8)</sup>	וְכָתַבְתָּ <sup>8)</sup>

## II. S c h w a

1. ס'ו'	A. יִצַּק, רִשׁ; יִצְקִי	B. לִד, לְדִי; לִדְנָה; וַיִּלֵּד	<sup>5)</sup> לִדְנָה <sup>4)</sup> <sup>5)</sup> <sup>7)</sup>
2. ע'ו'	יָקַם <sup>1)</sup>	יָסַב	
und	תִּקְמָנָה <sup>2)</sup>		
3. ע'ע'	קָם <sup>3)</sup>	סָב	
	קָמָי <sup>4)</sup>	סָבִי	
	קָמְנָה, קָמְנָה <sup>5)</sup>	סָבִינָה	
	אָקָמָה <sup>6)</sup>	אָסָבָה	
	וַיִּקָּם <sup>7)</sup>	וַיִּסָּב	וַיִּכְוֹנֵן
4. ל'ה'	יָרַם, גָּלָה; גָּלִינָה; וַיִּירָם; וַגְּלִיחַ	יָגַל, גָּלִי; אָגָלָה; וַיִּגַּל <sup>7)</sup> וַיִּגַּל <sup>8)</sup>	<sup>1)</sup> יָגַל <sup>4)</sup> <sup>5)</sup> גָּלָה, גָּל <sup>6)</sup> גָּלִינָה, גָּלִי <sup>7)</sup> וַיִּגַּל; וַגְּלִיחַ
5. Gutt.	עָמַד, עָמְדִי	אָמַר, אָמְרִי	<sup>3)</sup> חָזַק <sup>4)</sup> חָזְקִי
1. Rad.			
2. Rad.	עָמַם <sup>3)</sup>	עָמְמִי <sup>4)</sup>	
3. Rad.	שָׁלַח <sup>4)</sup>	שָׁלַחִי <sup>4)</sup>	<sup>7)</sup> וַיִּשְׁלַח <sup>5)</sup> שָׁלַח
6. ל'א'	קָרָא <sup>5)</sup>		<sup>1)</sup> וַיִּסְלַח etc.
7. ס'נ'	נָצַח; נָצַחִי	נָצַח, נָצַחִי; נָצַחִי	

e s V e r b u m.

Hitpacl  
wie Piel,  
rigens vgl.  
oben

Hif-il.

Nif-al.

1) יִכְתֹּב	1)
2)	2)
3) יִכְתֹּב	3) יִכְתֹּב
4) יִכְתֹּבִי	4) יִכְתֹּבִי
יִכְתֹּבוּ	יִכְתֹּבוּ
5) יִכְתֹּבָה	5) יִכְתֹּבָה
6) יִכְתֹּבְהָ	6) יִכְתֹּבְהָ
7) ויִכְתֹּב	7) ויִכְתֹּב, ויִכְתֹּב
והִכְתִּיבָהּ	8) ונִכְתְּבָהּ

b e V e r b a.

7) ויִזְלֹד; ויִסֵּב		
1) יָקַם		
2) תִּקְמָנָה		
3) תִּקַּם		
4) תִּקְיָמִי		
5) תִּקְמָנָה		
6) אִקְיָמָה		
7) ויָקַם	8) וְהִקְמִתָּ	
1) יָגַל	3) יָגַל	1) יָגַל
2) יָגַל	4) יָגַל	2) יָגַל
3) יָגַל	5) יָגַל	3) יָגַל
4) יָגַל	6) יָגַל	4) יָגַל
5) יָגַל	7) יָגַל	5) יָגַל
6) יָגַל	8) וְנִגְלִיתָ	6) יָגַל
7) וְהִגְלִיתָ		
8) וְהִצְמִדָהּ		
3) הִזְעַם		7) ויִהְיֶה
3) הִשְׁלַח	7) ויִשְׁלַח	3) הִשְׁלַח
1) יִסְלֵא etc.		1) יִסְלֵא etc.

## 3. Uebersicht der Infi

Q a l		Piel פִּתַּח — פִּתְּחָה, פִּתְּחֶה	Pual פִּתְּחָה — פִּתְּחָה, פִּתְּחֶה
transit.	intransit.		
Inf. constr. a פִּתַּח <sup>1)</sup>	פִּתַּח <sup>1)</sup>		
— absol. b פִּתְּחָה <sup>2)</sup>	פִּתְּחָה <sup>2)</sup>		
Part. act. c פִּתְּחָה <sup>3)</sup>	פִּתְּחָה <sup>3)</sup>		
— pass. d פִּתְּחָה <sup>4)</sup>	פִּתְּחָה <sup>4)</sup>		
Schwache		Wur.	
1. לָדַח, לָדַח B. יָצַר A. עִ'ר' ב יָלַד יָצַר ב			
2. קוּם א ע'ר' ב קוּם ב קָם c סוּר d		קוּם מְקוּם o d e	
3. קָל א ע'ע' ב קָל ב קָל c קָל d		קָל מְקָל o d e	
4. גָּלַח א ל'ה' ב גָּלַח, גָּלוּ, גָּלָה ב גָּלָה c גָּלָה d		גָּלַח גָּלָה מְגָלָה	
5. Gut. א עֲמַר, עֲמַר pr. rad.			
tert. rad. א עָלַח עָלוּח ב עָלוּח c		עָלַח, עָלַח עָלַח מְעָלַח	
6. א עֲלָא u. a. w.		עֲלָא u.	
7. חָח, חָח, חָח א ע'נ' ב חָח, חָח, חָח ב			

live und Participien<sup>\*)</sup>.

Hitpacl הִתְכַּחֵם <sup>5)</sup> —, חָב— מִתְכַּחֵם <sup>5)</sup>	Hif-il הִכְחִיב הִכְחַם מִכְחִיב	Hof-al הִכְחַם <sup>5)</sup> הִכְחַם מִכְחַם — <sup>5)</sup>	Nif-al הִכְחַם <sup>5)</sup> —, חָב—, נִכְחַם נִכְחַם <sup>5)</sup>
zeln	a B. הוֹלִיד A. הִיטִיב c B. מוֹלִיד A. מִיטִיב	הוֹלִיד  מוֹלִיד <sup>d</sup>	הוֹלִיד  נוֹלִיד
הִתְקוּמָם מִתְקוּמָם	<sup>2)</sup> הִקִּים הִקֵּם <sup>3)</sup> מִקִּים	<sup>5)</sup> הִקֵּם  <sup>5)</sup> מִקֵּם	הִקֵּם — <sup>2)</sup> נִקֵּם
הִתְקַלַּק מִתְקַלַּק	<sup>2)</sup> הִסֵּב — <sup>2)</sup> מִסֵּב	(הִשְׁמָה) הִסֵּב  מוֹסֵב	הִסֵּב הִסֵּב, הִסֵּב <sup>2)</sup> נִסֵּב, נִסֵּב •
הִתְגַּלֶּה הִתְגַּלָּה מִתְגַּלָּה	הִגִּלֹת הִגִּלָּה מִגִּלָּה	הִגִּלֹת הִגִּלָּה  מִגִּלָּה	הִגִּלֹת, הִגִּלָּה הִגִּלָּה נִגִּלָּה
wie Piel	הִשְׁלִיחַ הִשְׁלַח	הִשְׁלַח	הִשְׁלַח, הִשְׁלַח נִשְׁלַח, נִשְׁלַח <sup>c</sup>
w.		הִפִּיל	הִנְחָן נִחָן <sup>c</sup>

<sup>\*)</sup> Nach S. 6—9 und §. 168 ff. 236 ff. — 1) bezeichnet die Flexion nach der ersten Bildung, — 2) die nach der zweiten, — 3) die nach der dritten erster Art, — und 3,) die nach der dritten zweiter Art.



# 4. Uebersicht der Suffixa am Verbum, zu §. 255 a. E.

## I. am Perf.

transit. Qal				
Verbum:	er hat geschrie-	3 f. sg.	2 m. sg.	2 fem. u. 1 sg.
Suff.: sg. 3 m.	oder	oder	oder	oder
— f.	ihm	desunt	desunt	desunt
2 m.	dich	desunt	desunt	desunt
— f.	dich	desunt	desunt	desunt
1.	mir	desunt	desunt	desunt
pl. 3 m.	sie	desunt	desunt	desunt
— f.	sie	desunt	desunt	desunt
2 m.	euch	desunt	desunt	desunt
— f.	euch	desunt	desunt	desunt
1.	uns	desunt	desunt	desunt
e vom intrans. Qal ebenso:				
1) 1) 2) 2)				
3) 3) 3)				
den übrigen Formen, wie Piel:				
1) 1) 2) 3) 3)				

מַלְכוּתֵנוּ

## 6. Uebersicht der Flexion der Nomina mit Suffixen.

Vgl. S. 3—5 und über die Zahlen s. S. 15. Nr. 5.

## I. Nomina erster Bildung.

I.					
sg. 1.	יָלַדוּ, יָלַדוּ		סָתְרוּ	בָּסְרוּ	
2.	יָלַדָּהּ, יָלַדָּהּ		סָתְרָהּ	בָּסְרָהּ	
pl. 1.	יָלְדוּ		סָתְרוּ	בָּסְרוּ	
2.	יָלְדֵיהֶם (-י)		סָתְרֵיהֶם	בָּסְרֵיהֶם	
II. 1.				2.	
נָעְרוּ	פָּחְדוּ	פָּעְלוּ	חָטְאוּ	גָּלוּ	הָקוּ
נָעְרָהּ	פָּחְדָּהּ	פָּעְלָהּ	חָטְאָהּ	גָּלָהּ	חָקָהּ
נָעְרוּ	פָּחְדוּ	פָּעְלוּ	חָטְאוּ	(אֲשֶׁכֶם)	חָקוּ
נָעְרֵיהֶם	פָּחְדֵיהֶם	פָּעְלֵיהֶם	חָטְאֵיהֶם		
3.			4.		
מִוְתּוּ	לִילּוּ	שָׁבּוּ	יָסִיּוּ		
מִוְתָּהּ	לִילָהּ	שָׁבָהּ	יָסִידָהּ		
שׁוּרֵיו	תִּישִׁיּוּ	לַחֲיוּ			
מִוְתֵיהֶם	תִּישִׁיֵיהֶם	לַחֲיֵיהֶם			

## II. Nomina zweiter Bildung.

I.			II. 1.			2.		
sg. 1.	יָשָׁרוּ	גָּלוּ וְקָנוּ	שָׁעָרוּ	קָרָאוּ	שָׁמְעוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ
2.	יָשָׁרָהּ	גָּלוּ וְקָנָהּ etc.	שָׁעָרָהּ	קָרָאָהּ	שָׁמְעוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ
3.	יָשָׁרְכֶם	וְקָנְכֶם *	שָׁעָרְכֶם	קָרָאְכֶם	שָׁמְעֶכֶם	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ
pl. 1.	יָשָׁרוּ	וְקָנוּ	שָׁעָרוּ	קָרָאוּ	שָׁמְעוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ
2.	יָשָׁרֵיהֶם (-י)	וְקָנֵיהֶם (-י)	שָׁעָרֵיהֶם	קָרָאֵיהֶם	שָׁמְעֵיהֶם	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ	יָבִישׁוּ

## III. Nomina mit bleibender erster Sylbe.

1.					
sg. 1.	כָּתְבוּ	שָׁמְעוּ			
2.	כָּתְבָהּ				
	(כָּתְבָהּ)	שָׁמְעָהּ	קָרָאָהּ	מִזְבְּחָהּ	
3.	כָּתְבְכֶם	שָׁמְעֶכֶם	קָרָאְכֶם	מִזְבְּחֶכֶם	
pl. 1.	כָּתְבוּ				
2.	כָּתְבֵיהֶם				
	בָּנִי, בָּנִי, בָּנִי	בָּנְכֶם	(בָּנִי)	בָּנֵיהֶם	
2.					
	מִסְפָּרוּ				יָדוּ
	מִסְפָּרָהּ	מוֹצְאָהּ			יָדָהּ
	מִסְפָּרְכֶם	מוֹצְאֶכֶם			יָדְכֶם
	מִסְפָּרֵיהֶם				יָדֵיהֶם
	יָדוּ, יָדָהּ, יָדְכֶם, יָדֵיהֶם				

# Von der hebräischen Sprache überhaupt

## 1. nach ihrer äußern Geschichte.

Die hebräische Sprache ist ein kleiner Zweig von dem in Süd-West-Asien und Africa verbreiteten weiten Sprachstamme, den man jezt, da die meisten Völker dieser Zunge Gen. c. 10 als Nachkommen Sem's erscheinen, den *Semitischen* zu nennen sich gewöhnt hat, obgleich der Name strenggenommen nicht ganz zutreffend ist <sup>1)</sup>. Die arabische Halbinsel, sein Hauptsiz in alter und neuer Zeit, als Mittelort gedacht, verbreitete er sich von da nördlich über die Länder zwischen dem mittelländischen Meere, dem östlichen Theile von Kleinasien, Armenien und Persien; südlich drang er nach Habesh (Aethiopien) vor.

Nach der Lage und den Schicksalen der Länder in welchen dieser Sprachstamm herrschte, war er schon im Alterthume verschieden ausgebildet. Im Norden oder in *Arām* (Syrien, Mesopotamien, Babylonien), wo die semitisch redenden Völker an die verschiedensten Völker und Zungen grenzten und oft durch fremde Eroberer Sprachenmischung litten, war der semitische Sprachstamm weniger ausgebildet und fein, verderbter und vermischter. Im Süden aber erhielt er sich unter den nie unterjochten Arabern reiner, wohllautender und feiner, reicher an Bildungen und Wörtern: manche dieser Vorzüge zeigt auch im äußersten Süden die *äthiopische* Sprache, welche zwar in einigen Zeichen (besonders in der

---

1) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 373 ff. der 2ten Ausg. Den Gebrauch der Namen der 3 Söhne Noah's in dieser Richtung noch weiter auszudehnen und alle die Afrikanischen *Hamitische*, alle die dem Deutschen verwandten Sprachen *Japhetische* zu nennen, ist sichtbar viel unsicherer und verwirrender, schon weil unter Japhet offenbar auch der völlig verschiedene weite Türkische (oder besser Nordische) Sprachstamm mitverstanden werden müßte. Allerdings ist es überall sehr schwer für so weite Sprachstämme die rechten Namen festzusetzen, der Name Indo-Germanische Sprachen ist auch nicht recht passend, und der übrigens treffende Name *Arische* Sprachen kann doch nur die Asiatischen dieses Namens bezeichnen; am besten wäre vielleicht der Name *Mitteländische* Sprachen, da die alten Völker derselben recht eigentlich den großen Mittelkreis der alten Welt bewohnten, umgeben von den semitischen südindischen sinesischen türkisch-tatarischen und baskischen Sprachen.

inneren Plural-Bildung) sich an die gewöhnliche arabische (eigentlich mittelarabische) Sprache anschließt, aber in sehr vielen und wichtigen Aeüßerungen sich von dieser entfernt und dann oft eine aus urältester Zeit stammende nähere Verwandtschaft mit dem Hebräischen offenbart<sup>1)</sup>. In der *Mitte* zwischen Arám und Arabien, in *Palästina*, wo außer den Phöniken von deren Sprache wir nur sehr wenige Ueberbleibsel haben<sup>2)</sup>, und andern kleinen Völkern deren Mundarten fast spurlos verschwunden sind, vorzüglich die *Hebräer* wohnten, neigte sich die Sprache zwar ursprünglich mehr zum Arabischen<sup>3)</sup>, nach uralter Abstammung, wie auch die heilige Stammesgeschichte die Erzväter mit arabischen Völkern näher verbindet: aber an den Gränzen mächtiger Aramäischer Länder ausgebildet, hat sie auch manches mit dem Aramäischen gemein, so wie sie wiederum durch eigene Fortbildung sich in manchen Stücken von aramäischen sowol als von arabischen und äthiopischen Sprachstoffen trennt. Vor dem uns erst seit den letzten Jahrhunderten v. Chr. näher bekannten Aramäischen zeichnet sich das Hebräische als urkräftige Sprache vieler Propheten und großer Dichter durch eine reichere Fülle und größere Bildung; vor dem in mancher Richtung weit ausgebildeteren Arabischen welches erst seit etwa 400 n. Chr. für uns in die Geschichte tritt, durch größere Alterthümlichkeit sowie durch ein beweglicheres bunteres und gleichsam jugendlicheres Wesen aus; dem Aethiopischen dagegen steht es (wenn man auf den letzten Grund sieht) ziemlich nahe<sup>4)</sup>. Vieles was später in den jüngern Sprachen auseinander fällt und sich dann in der einzelnen Sprache auf die eine oder

---

1) über das *Himjarí* oder Südarabische s. die Abh. in Höfer's Zeitschr. für Sprachwissenschaft 1846; u. über das *Sinaitische* (oder Nordarabische, Nabatäische) die Abh. von Tuch in der DMGZ. 1849: zwei Arabische Mundarten welche den Uebergang zu andern Semitischen Sprachen bilden.

2) die sich indessen in den neuesten Zeiten allmählig bedeutend mehren, s. die Abh. über die Phönikische Inschrift von Marseille, Göttingen 1849; u. die Entzifferung der Neupunischen Inschriften, Gött. 1852.

3) so muss man sprachlich die Sache auffassen, wenn man von so entscheidenden Zeichen ausgeht wie das das Arabische und Hebräische den Artikel vorn das Aramäische ihn hinten dem Worte anfügt, dass das *Nis'al* dem Aramäischen fehlt, das eine reine Endung für die weibliche Mehrzahl im Namenworte des Hebr. und Arab. verloren ist. Das Aethiopische, welches sich auch durch seine starken Lautversezungen und Lautwechsel als am frühesten von dem gemeinsamen Hause getrennt erweist, kennt zwar den Artikel noch garnicht, schließt sich aber nach andern Zeichen dem Arabischen näher an als dem Aramäischen. Am stärksten nähert sich das Hebr. dem Aramäischen in einigen Lautsachen.

4) wobei aber nicht zu übersehen ist dass in Africa sich höchst verschiedene Zweige der Semitischen finden, wie die *Saho*-Sprache ein uralter Zweig seyn muss s. die Abhandlung darüber im 2ten Hefte des 1ten Bandes der Zeitschrift f. das Morgenland.

andere Weise bestimmter ausbildet, steht im Hebräischen noch ungetrennt neben einander. Die Gesamtlehre semitischer Sprachen muss daher immer vom Hebräischen ausgehn, weil dieses uns die älteste Gestaltung des Semitischen im Zusammenhange zeigt und viele ursprüngliche Bildungen enthält welche später entweder verloren oder vereinzelt und verändert sind: obgleich einzelnes auch in den übrigen Zweigen semitischer Sprachstammes sich voller und lebendiger erhalten oder auch viel vollkommener ausgebildet hat.

Die beiden Namen welche die Verehrer Jahve's im A. T. in c frühen Zeiten führen, *Israeliten* und *Hebräer*, unterscheiden sich so dass jener Name der heilige, mit der engern Stammesgeschichte und eigenthümlichen Religion innig verflochtene, dieser aber der gewöhnliche Volksname ist und als solcher viel älter und allgemeiner (Abraham selbst wird *Hebräer* genannt Gen. 14, 13), an keinen Vorfahren glänzenden Andenkens erinnernd. Während demnach die Priester und Propheten das Volk immer mit dem Namen *Israeliten* anreden, nennen es Fremde immer *Hebräer*, und ein *Hebräer* nennt sich im Gespräche mit Fremden nie *Israelit* (Jon. 1, 9. Gen. 40, 15); auch sonst findet man bisweilen besonders bei frühern Schriftstellern das Volk *Hebräer* genannt, sobald auf die Religion weniger Rücksicht genommen wird (Ex. 21, 2. Gen. 43, 32. 1 Sam. 13, 3. 7. 14, 21). Der Name *Hebräer* עִבְרִי ist nach der Ansicht die sich unter dem Volke selbst gebildet hat, von 'Eber עֵבֶר abzuleiten, den die Sage zwar zu einem Vorfahren Abrahams macht, sonst aber nichts weiter von ihm weiss, sodass er schwerlich im gröbern Sinne als geschichtliche Person gelten kann, Gen. 10, 21. 24. 11, 16; man hat daher vermuthet, der Name sei vielleicht ursprünglich eine Bezeichnung fast aller semitisch redenden Völker diesseit des Euftrat gewesen, welche nach geschichtlichen Spuren aus Mittelasien und zunächst aus Mesopotamien (עֵבֶר הַנִּזְקָר das jenseit des Flusses d. h. des Euftrat liegende Land, vgl. ὁ περὶ τοῦ LXX Gen. 14, 13) nach Palästina und Arabien einwanderten, und er würde so von den ältesten Bewohnern Canaans abstammen<sup>1)</sup>. Jedoch ist diese Annahme ganz unsicher: aber wie der Name auch entstanden seyn mag, gewiss umfaßt er nach seinem ältesten Sinne sogar noch mehr als alle Nachkommen Abrahams, und blieb nur später seinen wichtigsten Nachkommen, den *Israeliten*, vorzüglich eigen, Gen. 10, 21.

Die *Sprache* kann demnach nur nach dem gewöhnlichen Volksnamen die *hebräische Sprache* genannt werden. Jedoch findet sich dieser Name im A. T. zufällig nicht, weil überhaupt in ihm wenig

1) diese sehr allgemein gewordene Vermuthung gab zuerst J. D. Michaelis, spicil. geogr. Hebr. ext. P. 2. p. 66. Aber sie ist gewiss ganz unzuverlässig; man vgl. jetzt über die ganze Frage weiter die Geschichte des Volkes Israel I. S. 378 ff. 496. IV. S. 562.

von Sprache geredet wird: *Sprache Canáans* heißt sie dichterisch Jes. 19, 18 in einer Stelle, wo Canáan als *Land Aegypten* entgegengesetzt wird; der spätere Name *juddische Sprache* Jes. 26, 11. 13 bezeichnet eigentlich nur die Art der hebräischen Sprache im Reiche *Juda*, welche aber nach der Zerstörung *Samaritens* die allein vorherrschende wurde.

2 Wie uns das Hebräische aus Ueberbleibseln eines einst viel  
a weitem und reichern Schriftthums im A. T. vorliegt, zeigt es nach den drei Mächten von denen hierin alles ausgeht, nämlich nach Redeart Ort und Zeitalter, ziemlich bedeutende Abweichungen in seinem eignen Gebiete.

1. Von der gewöhnlichen *Volkssprache* war die *prosaische* Schreibart während der Blüthezeit des Hebräischen wohl wenig verschieden: nur scheint die Volkssprache in der Aussprache hier und da unreiner und insofern dem Aramäischen ähnlicher gewesen zu seyn<sup>1)</sup>. Ihrem Wesen nach ist die hebräische Prosa durchaus einfach und kunstlos, aber lebendig schöner Schilderung, und hier und da, wo der Stoff treibt, sich leicht bis zum dichterischen Schwunge erhebend. Besonderer Art und Ausbildung ist aber die eigentlich *dichterische* Rede. Ihr Wesen ist sprudelnde Fülle mit unerschöpflicher Mannichfaltigkeit und Bildsamkeit, so dass sie auch einen weit größern Reichthum an Wörtern und Bildungen hat als die Prosa, und darunter vieles ihr allein eigene und sie auszeichnende. Diesen Reichthum hat sie theils aus dem Alterthume bewahrt durch treueres Festhalten des in der gewöhnlichen Sprache Absterbenden, theils erneuert sie sich immer wieder aus dem unerschöpflichen Reichthume mannichfaltiger Volksmundarten oder auch insbesondere späterhin durch stärkere Einwirkung des herrschend werdenden Aramäischen. Vieles aber in der kühnen Dichtersprache ist auch durch den Trieb innerer Ausbildung entwickelt. In der *prophetischen* Rede zeigt sich nur eine hier geringere dort größere Annäherung an diese äußere Gestalt der Dichtersprache<sup>2)</sup>.

b 2. Dass die hebräische Sprache nach dem Maße ihres geringen Gebietes freilich nur gering abweichende Mundarten (*Dialecte*) hatte, ist an sich wahrscheinlich, obgleich wir diesen Unterschied in den wenigen Resten der hebr. Literatur, die fast alle im Reiche *Juda* und in *Jerusalem* geschrieben wurden, weniger deutlich bemerken; nur einmal Richt. 12, 6 wird ausdrücklich gemeldet, die *Efraimäer* hätten nicht *Shibbólet* (d. i. *Achre*) sondern nur *Sibbólet* sprechen können, wonach man nicht recht weiss ob sie den *Lautsch* bloss in diesem oder vielleicht noch in einigen andern Wör-

1) wenigstens stehen Schriftsteller aus dem Volke, wie *Amos*, in vielem der aramäischen Aussprache am nächsten.

2) vgl. jetzt über diess alles das nähere in den *Dichtern des Alten Bundes* Bd. I. S. 52 ff. und in den *Propheten* Bd. I. S. 47 ff.

tern oder ob sie ihn überhaupt nicht aussprechen konnten (§. 91). Verschiedene Mundarten treten jedoch namentlich in ältern Schriften und bei Dichtern deutlicher hervor: und einleuchtende Beispiele stärkerer Sprach-Abweichungen welche nur aus verschiedenen Mundarten erklärbar sind, geben z. B. das Lied Debora's Richt. 5, das Hohelied, Hosea und Jes. c. 15 f., welche Stücke alle in das nördlichere Palästina fallen, viel eigenthümliches haben und zumtheil sich stark zu der Farbe des Aramäischen neigen. Auch innerhalb der kleinern Grenzen des Reiches Juda zeigt ein Schriftsteller vom Lande, wie Amos oder Mikha, Abweichungen von der viel glätteren und gebildeteren Sprache solcher Schriftsteller wie Joel und Jesaja, welche in Jerusalem selbst lebten. Späterhin entstanden dazu durch die stärkere Völkermischung in Palästina unreinere Sprachmischungen; und so wird nach dem Exile der Dialect von Ashdod als ein philistäischer nebst andern getadelt Neh. 13, 23. 24 und der galiläische unterschieden Matth. 26, 73.

8. Ferner besitzen wir im A. T. Schriften aus den verschiedensten Zeiten, einiges unstreitig von Mose selbst und aus seiner Zeit, das meiste aus der langen Reihe von Jahrhunderten nach ihm bis in die Zeiten der persischen ja zum Theile noch der griechischen Herrschaft; sodass schon dadurch eine große Mannichfaltigkeit entstehen muss.

Diese verschiedenen Zeitalter der uns erhaltenen hebr. Sprach-3 reste sicher zu erkennen ist aus mehreren Ursachen schwierig. a Einmal müssen wir bei den meisten Stücken A. Ts erst aus einer Menge anderer Untersuchungen ihr rechtes Zeitalter zu erkennen suchen. Zweitens scheint die Sprache inderthat von Mose bis etwa zum J. 600 v. Chr. wenige Veränderungen gelitten zu haben. Denn da der Bau der semitischen Sprachen überhaupt etwas einfacher ist, so ist er auch unwandelbarer und stetiger als der von Sprachen größerer Ausbildung, z. B. der sanskritischen <sup>1)</sup>. Wozu kommt dass in jenem Zeitraume die Hebräer auch nicht die Schicksale erfuhren, welche eine Sprache stark verändern: sie wurden nie von Völkern fremder Zunge lange unterjocht und lebten unter ihrer eignen freien Verfassung mehr getrennt von andern Völkern, besonders von allen fremder Sprachen. Ihre Sprache ward also damals im Aeußern nicht viel gebildeter, aber auch nicht verderbter. Jedoch sind in den ältesten Stücken des Pentateuches und anderer Bücher allerdings einige bedeutende Eigenthümlichkeiten, die sich später verlieren; und viele Verschiedenheiten der Art sind nur für uns unkenntlicher geworden, weil die nachherige Punctuation alle Wörter nach einem einzigen spätern Sprachgeseze behandelt hat.

1) die arabische Büchersprache zeigt dies deutlich genug: wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass das Arabische nach §. 6 ansich von starrerem und einartigerem Gefüge ist als das Hebr.



**b** Indessen ergibt sich aus allen Spuren soviel als gewiss, dass die hebr. Sprache im Großen bis zum Ende des A. Ts dieselben drei Zeitalter durchlebte in welche auch die ganze Volksgeschichte Israels zerfällt:

1. Die Sprache tritt sogleich mit den ältesten Stücken welche sich von Mose an erhalten haben, völlig ausgebildet und wesentlich schon als dieselbe wie sie nachher erscheint in das Licht der Geschichte. Es kann hier als anderswo <sup>1)</sup> bewiesen vorausgesetzt werden, dass das Schriftthum der Hebräer uralt und keineswegs erst von Mose und seiner Zeit neugeschaffen ist: so erscheint denn auch die Sprache in den ältesten Schriftstücken welche sich erhalten haben bereits so fest ausgebildet als wäre sie längst zur Schriftsprache geworden; und ist eine Sprache einmal Büchersprache geworden, so hat sie damit eine so starke Gleichmäßigkeit und Stetigkeit gewonnen, dass sie viele Jahrhunderte lang sich wesentlich unverändert erhält und nur langsam oder gezwungen der Macht neuer Einflüsse nachgibt. Eine gewisse alterthümliche Schwere und Steife zeigen allerdings mehrere der ältesten Lieder, wie Ex. 15. Richt. 5: aber bis zu welcher gefügigen Klarheit und reizenden Lieblichkeit diese älteste und einfachste Sprache sogar in der bloßen Erzählung sich gestalten liess, sehen wir an dem leuchtenden Beispiele der Schrift welche ich das *B. der Ursprünge* nenne.

**c** 2. So fest indess die Sprache in jenem ersten Zeitalter schon ausgebildet ist und so sehr sich ihre wesentlichen Grundzüge in dem zweiten unverändert erhalten: so sehen wir doch seit den königlichen Zeiten allmählig eine in gewissen Richtungen ziemlich abweichende Sprache entstehen. Theils dringt jetzt von unten her, von Seiten des von der alten Priesterherrschaft sich mehr und mehr befreienden Volkes, eine Art neuer Sprache ein, zunächst in Schriften welche dem Volke am nächsten stehen, wie Königsgeschichten <sup>2)</sup> das Hohelied u. a.; theils bemächtigt sich erst jetzt im Zeitalter der Kunst auch der Sprache eine bewußtere Kunst und geschliffenere Bildung: beide sehr verschiedenartige Mächte wirken zu einer neuen Gestaltung der Sprache zusammen. Als eine Folge davon ist hier besonders zu beachten die gedrungene, oft zierliche und absichtlich verkürzte Redeweise, welche jetzt nicht nur in die Sprache vieler Dichter und Propheten <sup>3)</sup>, sondern auch hie und da in die Geschichtschreibung eindringt (§. 104 d. 323 b), und deren Spuren sogar im folgenden Zeitalter in einigen Schriften z. B. in der Chronik sich zeigen, ungeachtet da im allgemeinen mehr Auflösung und Breite einreißt.

**d** 3. Seit dem siebenten und noch mehr seit dem sechsten Jahrhunderte v. Chr. verfällt mit dem ganzen alten Volksleben auch die he-

1) Geschichte des Volkes Israel I. S. 63 ff. II. S. 8 ff.

2) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 176 ff.

3) s. die Dichter des Alten Bundes Bd. I. S. 20 f.

hebräische Sprache immer unaufhaltsamer; sie erhebt sich zwar bei dem Sturze des Chaldäerreiches um 550—530 v. Chr. noch einmal während der Wiedererweckung der alten Volkskraft zu höherem Schwunge und reinerer Art, sinkt aber seit der Zeit unter der persischen und griechischen Herrschaft auf's neue, ohne sich je wieder von ihrem Falle zu erholen. Und weil in den Zeiten dieses Verfalles die Herrschaft über das Volk meist von aramäisch redenden Völkern ausging und das Aramäische schon zu Hizqia's Zeit von den Hofleuten erlernt werden mußte (Jes. 36, 11): so weicht sie nun um so leichter dem Aramäischen immer mehr, je näher sie schon unsich dieser Schwestersprache stand und je leichter sie also in diese unvermerkt übergeben konnte. Schon zur Zeit des B. Daniel schrieb man sichtbar im gemeinen Leben lieber aramäisch, und das Hebräische in seiner ältern Art ward mehr und mehr zur reingelehrten Sprache. Wie aber in einer solchen Zeit aufgelöster Volkskraft keine herrschende Sprachweise mehr sich fest erhalten kann: so sehen wir jetzt das Aramäische bei den verschiedenen Dichtern und Schriftstellern auf sehr verschiedene Weise eindringen; am stärksten hat es sich mit dem Hebräischen gemischt im B. Qohélet und in einigen Psalmen, während andere Stücke seinem Eindrange kräftiger widerstehen. Da dieser fremde Stoff indess nur allmählig eindrang und die alte Sprache aus hundert Gründen sich zäher gegen ihn zu behaupten suchte: so wolte sich in diesem Widerstreite und Gemische alter und neuer Sprachtriebe und Stoffe bereits eine *neuhebräische* Sprache mit manchen ganz eigenthümlich neuen Bestandtheilen bilden, wie am deutlichsten das B. Qohéleth, theilweise auch die Schriften des Chronikers das B. Daniel und andere Stücke zeigen. Und wenn das Hebräische in den letzten Jahrhunderten v. Chr., sofern es den neuern Stoffen noch kräftiger widerstand, mehrundmehr eine alterthümlich gelehrte Sprache wurde, so erklärt sich wie einige Schriftsteller, besonders der Chroniker, theils etwas unlebendig und weitläufig theils gerade umgekehrt in künstlich gedrungener fast zu kurzer Rede <sup>1)</sup> sich bewegen, auch ältere dunkler gewordene Ausdrücke vielfach durch neuere ersetzen konnten.

Das Hebräische wie es in den nach dem A. T. geschriebenen Büchern erscheint zu erklären gehört nicht weiter in dieses Werk, und kann nur gelegentlich für uns hier wichtig werden. Wirklich steht das Hebräische des *Séder Olam* und der Mishna, obwohl nicht bloss aus rein gelehrter Nachahmung der Sprache des A. Ts hervorgegangen sondern noch eine gewisse selbständige Fortentwicklung zeigend, doch wie der Zeit so auch der Art nach schon zu weit von dem des A. Ts ab als dass es noch hieher gehörte. Wiederum noch

1) welcher Abstand zwischen der fast zu kurzen Schilderung in Stellen wie 1 Chr. c. 1—9. Ezr. c. 2. Neh. c. 3 und der auch bei Namen- und Zahlen-Verzeichnissen äußerst klaren vollen und schönen Sprache des B. der Ursprünge!

später erscheint das Hebräische nur noch als gelehrte Nachahmung der h. Sprache.

## 2. nach ihrem innern Wesen,

### 1) in Hinsicht auf andere Sprachstämme.

4 Um aber das Wesen und die besondere Gestaltung der hebräischen Sprache näher zu verstehen, müssen theils fremde Sprachen verwandten und nicht verwandten Stammes mit ihr verglichen, theils die in ihrer jezigen Gestalt erhaltenen Spuren früherer Bildung und Umbildung genauer verfolgt werden. Das Hebräische erscheint dann wie jede andre Sprache nur als ein Glied des ganzen weitausgedehnten menschlichen Sprachenleibes, nur um gewisse Stufen von allen übrigen näher oder entfernter absteigend, sodass man sogar noch deutlich beobachten kann in welchem Verhältnisse es bis in die denkbar entferntesten Zeiten und Lagen zurück zu allen stehe <sup>1)</sup>. Ein letzter Zusammenhang aller Sprachen zunächst (um uns hier darauf zu beschränken) der alten Welt leuchtet aus allen unseren näheren Erkenntnissen hervor. Und wenn das Semitische nicht nur von den Sinesischen als den entferntesten Sprachen sondern auch von dem entfernten weiten Sprachstamme den man den *Nordischen* (Türkischen oder Finnisch-Tatarischen) nennen kann noch ziemlich weit absteht, so ergibt sich das für die ganze menschliche Sprachgeschichte höchst wichtige dass es mit den Sprachstämmen am nächsten zusammentrifft welche es auch örtlich zunächst begrenzen, dem Mittelländischen nördlich und dem Koptischen Berberischen und übrigen Afrikanischen Sprachen südwestlich <sup>2)</sup>. Ja auch soviel ergibt sich schon deutlich dass es sich wiederum mit den besondern Zweigen dieser ausgebreiteten Sprachstämme am engsten berührt welche ihm örtlich die nächsten sind. Mit dem Koptischen und nächstdem dem Berberischen berührt es sich in manchen Einzelheiten ziemlich nahe, entfernter auch mit dem übrigen bis jetzt noch wenig bekannten ungeheuern Sprachengewirre Afrika's <sup>3)</sup>. Unter den Mit-

---

1) wie alle die Sprachen der alten Welt unter sich im großen zusammenhangen, habe ich wiederholt sowohl mündlich als schriftlich erklärt, vgl. noch zuletzt Gött. G. A. 1854. S. 681 ff.

2) der nähere Erweis gehört, was die einzelnen Wörter betrifft, in's Wörterbuch. Die Thatsache selbst ist garnicht erst in neuerer Zeit gefunden; es kommt nur auf die richtige Durchführung derselben an. Auf die Verwandtschaft des Koptischen hat in neuester Zeit besonders *Champollion* in der *Grammaire Égyptienne* viel Gewicht gelegt und sie in vielen Stücken gezeigt.

3) über das Berberische s. *Fr. W. Newman* in der *Morgenl. Ztschr.* VI (1845) S. 245. Bei den andern Afrikanischen Sprachen haben einige schon auf verwandtes Semitisches hingewiesen, doch bedarf dies alles noch gar sehr der näheren Untersuchung; s. über das *Séchuana* bei *Casalis* (Par. 1841) S. 5. *Kollo Ve*

telländischen Sprachen aber steht ihm an Lauten Wurzelgestaltungen und andern Einzelheiten keine so nahe als das Armenische, auch abgesehen von den vielen Wörtern die in dieses aus dem ihm angrenzenden Semitischen erst eingedrungen sind. — Vergleichen wir nun so zunächst den gesamten Semitischen Sprachstamm mit andern und sehen dabei

1. auf die Wurzeln oder die einfachsten Urbestandtheile aller Sprachen der alten Welt, so leidet es keinen Zweifel dass gerade in ihnen wie der älteste so auch der ammeisten gemeinsame Grund aller dieser Sprachen sich noch wieder entdecken läßt. Denn freilich ist dieser letzte Grund in den Semitischen sowie in den meisten andern Sprachen jetzt durch die Wortbildung §. 5. 101 ff. wie verdeckt und schwer erkennbar geworden; sodass in ihnen die meisten Wurzeln sich nur durch Betrachtung und tiefere Erkenntniss theils der Wortbildung theils der Bedeutung der einzelnen Worte mit einer gewissen Sicherheit wieder sondern lassen. Aber ein letzter Zusammenhang aller Sprachen zunächst der alten Welt leuchtet hier eben bei genauerer Erkenntniss unläugbar hervor; und gerade wer die Wurzeln einer besondern Sprache näher beschreiben und ihrer Bedeutung nach entwickeln will, der muss ammeisten dieses ganze weiteste Gebiet richtig beherrschen können <sup>1)</sup>).

Aber schon in der bestimmteren Fassung und Gestaltung dieser Wurzeln hat das Semitische etwas sehr eigenthümliches, wodurch es sich sogleich von allen übrigen Sprachstämmen scheidet und wie den breitesten Grund zu einer Menge anderer Eigenthümlichkeiten legt. Wie in den Wurzeln als den letzten und insofern nothwendigsten und urkräftigsten Bestandtheilen jeder Sprache schon jeder einzelne Laut theils ansich theils in seinem Zusammentreffen mit den andern bedeutsam ist, so wechselt leicht auch in jeder etwas voller durchgebildeten je nach der Kraft und Bedeutung der großen Wortgattungen Umfang und Gewicht der einzelnen Laute (§. 101 ff.); sodass z. B. im Sanskrit keine einzige Wurzel eines Thatwortes nur aus einem Mitlaute und dem nächsten kurzen Vocale *a* bestehen kann, wie *dū*, *lā* u. s. w. <sup>2)</sup> Und wohl in jeder Sprache konnte sich ursprünglich die Zahl der Wurzel-

---

language (London 1854) S. 5 ff. Bornu language p. 3 ff. Polyglotta Africana, London 1854.

1) die alten Indischen Sprachlehrer haben zwar bereits die Wurzeln des Indischen sehr fleißig untersucht, aber auch diese sind noch viel genauer zu erkennen und zu beschreiben.

2) im Koptischen nehmen unsre Wörterbücher zwar auch solche ganz kurze Wurzeln an wie *MA* geben, *NA* bemitleiden, *ME* lieben, *AK* sagen: allein es ließe sich wohl zeigen dass solche Wurzeln ursprünglich länger lauteten, z. B. *AK* aus *AKI* entstand. Wie man denn überhaupt auch diese Urbestandtheile jeder Sprache nach Laut und Bedeutung noch viel genauer verstehen lernen sollte.

laute steigern je bestimmtere Bedeutungen sich in den Wurzeln ausbildeten, sodass z. B. im Mittelländischen ganze Gruppen von verträglichen Mitlauten sich um die feste Einheit eines Vocales reihen können, wie *scrib, scalp, string, xteiv* u. a. w. Von solchen Grundlagen ausgehend hat nun aber das Semitische sich ein sehr bestimmtes Bildungsgesetz der Wurzeln geschaffen. Jede Wurzel nämlich aus welcher ein Thw. oder Nw. hervorgehen kann (und diese Wurzeln sind nach §. 106 ff. so sehr die wichtigsten und zugleich die häufigsten dass man sie insgemein schlechthin Wurzeln nennt), hat es sich gewöhnt zu wenigstens drei festen Lauten auszubilden: nur erst selten und allmähig hat sich eine Wurzel zu vier bis höchstens fünf solcher Laute weiter ausgedehnt, ihr ursprüngliches und herrschendes Gesetz bleibt aber der Dreilaut, sodass sie nur aus besondern einzelnen Ursachen wohl auch einmal ausnahmsweise noch geringer lautet. Es scheint also das Semitische in seiner frühesten Jugendzeit ein besonderes Gewicht darauf gelegt hätte die Würde und Bedeutung einer vollen Wurzel in nicht wenigeren, aber nun auch umgekehrt gerade immer in sovielen Lauten fest auszudrücken: so wunderbare Beständigkeit und eine so völlig eigenthümliche Gleichartigkeit und Ebenmäßigkeit liegt in diesem Gesetze; sowie solche feste Grundzüge und scharfe Ausprägungen überhaupt bei allen Sprachstämmen in ihre frühesten Urzeiten zurückgehen und den verschiedenen Uranlagen der einzelnen Menschen gleichen<sup>1)</sup>. Auch ergaben sich daraus sehr früh einige höchst wichtige Folgen:

- d 1) Nur der Dreilaut der Wurzel ward zum festen Gesetze, keineswegs aber ihre Einsylbigkeit, als wäre jener so überwiegend wichtig geworden und überall im weitesten Umfange so völlig durchgeführt dass diese darüber verloren ging, da man allerdings ansich eher erwartet dass ein Urbestandtheil der Sprache nur eine feste Sylbe gebe. Es kam hier früh gewiss auch ein größerer Vocalreichthum dieses Sprachstammes hinzu, wie wir dieses noch mehr bei allen den Afrikanischen Sprachen sehen<sup>2)</sup>. Und

---

1) es kann daher auch nichts verkehrter seyn als diese Grundeigenthümlichkeit des Semitischen irgendwie verkennen wollen. Die ersten Jüdischen Sprachgelehrten im Mittelalter, wie Chajjüg, Menahem b. Sarûq, verkannten das Gesetz allerdings noch völlig, aber es ist traurig dass H. Filipowski in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Menahem's Wörterbuche (London, 1854) ihnen wieder beistimmen will. Ebenso sinnlos ist was man in neuern Zeiten oft behauptet hat, die dreilautigen Semitischen Wurzeln seien aus zweilautigen (sog. *Hitlatac*) hervorgegangen. Vgl. über solche neue Irrthümer alles in den Gött. G. A. 1845 S. 1961---75 bemerkte.

2) gerade im starken Unterschiede von den Amerikanischen sind alle bisjezt bekannte Afrikanische Sprachen sehr vocalreich und leicht schon in den Wurzeln zur Mehrsylbigkeit geneigt. — Auf eine ganz andre Art ist das weichere Präkrit endlich auch dahin gekommen dass es, ganz abweichend von dem ursprüng-

so gleicht das Semitische hierin weit mehr den Afrikanischen Sprachen, von welchen viele mehrsyllbige Wurzeln haben, als dem Mittelländischen in welchem die Wurzel die Mitlaute stets nur um die feste Einheit eines Vocales sammelt und nur so viele von ihnen erträgt als sich um diese Einheit verträglich sammeln können. Diese Art von festerer Einheit ist also im Semitischen von vorne an ganz aufgegeben, indem die Wurzel ihre drei Laute fast ohne Ausnahme (§. 118 a) nach jeder möglichen Reihe zusammensetzt, unbekümmert ob sie in eine Sylbe gehen d. i. durch einen Vocal bequem zusammengehalten werden können oder nicht, wie z. B. *kath*, *q̄al*; *rshaf*, *pashr*; *naß*, *npal* nicht leicht mehr in die Einheit einer Sylbe zu bringen sind.

2) Können die drei (bis höchstens 4 oder 5) festen Laute *e* sich in jeder beliebigen Reihe zu einer Wurzel zusammensetzen, so hat das Semitische dadurch die Möglichkeit einer viel größeren Menge und Mannichfaltigkeit von Wurzeln als z. B. der Mittelländische Sprachstamm. Es kann also durch diese größere Menge möglicher Wurzeln einen allgemeineren Begriff leicht in immer bestimmtere Bedeutungen sondern, indem z. B. aus einer etwa dem Mittell. *scid* entsprechenden Urwurzel *ץק* (die wir nur als noch über dem Semitischen hinausliegend hier voraussetzen) durch geringere Lautwechsel in mannichfaltig neuer Zusammensetzung und Umlautung die wirklichen Wurzeln *ץקצ* oder *קצק* *abschneiden*, *קצר* *kürzen*, *קצב* oder *קצב* *abhauen*, *hauen* hervorgehen; oder indem aus einer Urwurzel *pat* (*patere*) *פתח* *öffnen* und in allen drei Lauten feiner gesprochen *פִּתּוּחַ* in der geistigeren Bedeutung *anfangen* sich bilden. Und wenn das Mittelländische die Unterschiede der Begriffe mehr durch eine höchst füg-same und reiche Zusammensetzung der wenigen Wurzeln mit Vorsatzwörtchen aufs feinste auszudrücken sucht, so kann das Semitische dasselbe Bedürfniss leicht schon durch die stärkere Wurzelbildung befriedigen, wie *הָלַךְ* dem *ire*, *שָׁב* dem *redire* entspricht.

3) Fehlt nun nach §. d den Semitischen Wurzeln wenigstens / grundsätzlich der feste Vocal als Träger und Mittelort um den sich die Mitlaute nur sofern es die Einheit der Sylbe erträgt sammeln, und zerfallen sie von vorne an leicht in mehrere Sylben, so hat sich dadurch weiter überhaupt größere Flüssigkeit Weichheit und Nachgiebigkeit der Vocale innerhalb der Wurzel bemächtigt, indem die Sprache fast überall unfähig ist mit einem einzigen festen Vocale solche unverträgliche Laute zusammenzufassen, die Stellung des Vocales also mehr von den Mitlauten abhängt. Umso

---

lichen Lautwesen der Mittelländischen Sprachen, im Anfange des Wortes keine Gruppen von Mitlauten mehr erträgt, also insofern den Semitischen und Afrikanischen Sprachen sich nähert.

leichter hat sich endlich dieser so nachgiebigen mehrsyllbigen innern Vocalaussprache die *Wortbildung* so zu bedienen gelernt dass die Vocale innerhalb der so gleichmäßig zu drei oder mehr festen Lauten ausgebildeten Wurzeln zum Unterschiede vieler Wortbedeutungen sehr leicht und gleichmäßig wechseln; welche innere Bildung durch bloßen Vocalwechsel eine Haupteigenthümlichkeit und zugleich ein besonderer Vorzug des Semitischen ist, wodurch es mit Wenigem viel erreicht <sup>1)</sup>. Von Wurzelvocalen kann also hier wenigstens grundgesetzlich nicht die Rede seyn; und nur in einigen etwas weicher und schwächer lautenden besondern Arten von Wurzeln §. 113—117 hat sich ein besonderer Wurzelvocal festgesetzt, jedoch auch dieser schon sehr nachgiebig und wandelbar, stets leicht in einen Mitlaut übergehend.

5 2. Ueber die bloße Wurzelbildung ist der Semitische ebenso  
a wie die meisten andern Sprachstämme weit hinaus zu der eigentlichen *Wortbildung* vorgeschritten. Die Wörter bleiben hier nicht wie in den Sinesischen Sprachen solche reine lose und glatte Urbestandtheile, die man Wurzeln nennt: sie bilden sich erst wie durch eine zweite große Schöpfung auf die mannichfaltigste Weise zu den weit bestimmteren Gestalten um welche wir gewöhnlich Wörter d. i. einzelne wirklich trennbare und fürsich völlig verständliche Redetheile nennen; deren Bedeutung zugleich stets viel bestimmter und schärfer ist als die der einfachen Wurzeln. Eine Menge von Nebengriffen schließt sich dem Grundbegriffe so eng an dass auch die Laute welche (ansich vielleicht selbst Wurzeln) sie ursprünglich bezeichnen mit den Wurzeln wie verschmelzen; feinere Unterschiede im Begriffe, z. B. der eines Thatwortes oder Namenwortes, drücken sich vielleicht aufs feinste immer aber doch durch gleichartige Lautzusätze oder Lautveränderungen aus; und die stets genauere Scheidung und Spaltung der Begriffe welche ein Haupttheil des Lebens aller Sprache ist und die sich nach §. 4d schon der in Wurzelbildung offenbaren kann, schreitet hier unendlich weiter. Das Wort wird daher auch meist viel länger als die einfache Wurzel ist. Sobald dagegen ein Nebengriff noch durch ein besonderes trennbares Wort ausgedrückt wird, ist die Wortbildung schon erschöpft; wobei aber zu bedenken dass zwischen der bloßen Nebenstellung und der engern Verschmelzung

---

1) im Sanskrit, Griech. und Lat. ist nichts dieser Art, da der Wurzelvocal hier nur innerhalb seiner besondern Lautverhältnisse wechseln kann. Im Deutschen, wo die Wurzeln sämtlich verhältnißmäßig länger erhalten sind, scheint schon mehr ähnlich der Wechsel von *geben*, *gebären*, *geboren*, *Geburt*; doch ist auch hier keine vollkommene Ähnlichkeit. In Aegyptischen und in Afrikanischen Sprachen ist manches ähnliche. Im Türkischen dagegen kann z. B. auslautendes *-r* oder *-d* das Thatwort, das stärkere *-s* schon das Namenwort andeuten: das ist Mitlautwechsel zu demselben Zwecke.



in Begriffen im einzelnen ein mannichfacher Uebergang möglich ist. Vgl. §. 107.

In dieser Wortbildung kommt es nun theils auf die einzelnen Wörtchen an welche immer mehr zu den allgemeinsten Begriffen gebraucht werden und die sich daher leicht mit jedem Worte mehr besonderer einzelner Bedeutung verbinden, theils auf die Art und Folge wie sie zu dem festeren Kernworte hinzutreten oder gar immer flüchtiger und geistiger mit ihm verschmelzen: und besonders in letzterer Beziehung hat sich jeder Sprachstamm leicht sehr verschieden ausgebildet. In den Grunddingen worauf es hier ankommt, hat der Semitische Sprachstamm in merkwürdiger Weise noch eine gewisse Strecke mit dem optischen und Afrikanischen und dann besonders mit dem gebildeten der ganzen Erde, dem Mittelländischen, gemeinsam zurückgelegt, indem er manche ihrer Nebengriffe mit denselben Wörtchen oder Wurzeln ausdrückt: woraus sich nur aufs neue freilich in die dunkelsten Urzeiten zurückgehender näherer Zusammenhang dieser Sprachstämme beweist; das einzelne davon wird unten in der Bildungslehre angegeben werden, s. bes. §. 122-24. 160—64. 173. 177. Dies im einzelnen genauer zu erkennen ist von der höchsten Wichtigkeit für die älteste Geschichte der Sprachen. Allein sehr früh hat doch das Semitische auch seinen eignen Gang genommen: und vergleichen wir mit ihm das mittelländische in seiner höchsten Ausbildung, so hat es zwar vor allem nicht nur vieles alterthümlichere sondern auch manches feinere und durchgängigere voraus, wie die folgerechte Unterscheidung des Geschlechts auch im Fürworte zweiter Person und in der dritten und zweiten Person des Verbum: aber im allgemeinen ist es nicht die Stufe der hohen Vollendung und Fertigkeit welche dieses auszeichnet erreicht. Die Wortbildung ist hier noch so leicht und willig geworden dem Begriffe überall zu folgen, sodass vieles noch mehr durch bloße Nebenstellung einzeln und äußerlich verbunden erscheint; andre feinere Spaltungen der Begriffe sind nicht stark und klar genug ins volle Bewußtseyn der Sprache getreten um sich bereits im Worte ausgebildet zu haben, wie die Tempusunterschiede noch nicht so ausgebildet sind als in unsern Sprachen; und manches was im frühesten Jugendalter der Sprache dagewesen seyn muss z. B. die Unterscheidung des Neutrum §. 172, ist ihm wieder verloren gegangen. Schon eine Grundsatz des Mittelländischen, alle von außen hinzutretende Bildungslaute dem Worte hinten anzuhängen und vorn rein und leichter zu trennenden Vorsatzwörtchen (Präpositionen) zu lassen, ist aus einer durchgreifend klaren und festen Maßgabe des lebenden Sprachgeistes geflossen welche dem Semitischen fremd bleibt.

3. Eine ganz neue höhere Stufe der Sprache, welche die 6



eben beschriebene Worthildung zur Voraussetzung hat, ist dann die *Zusammensetzung*, wodurch ansich selbständige, trennbare Wörter zu einem neuen Ganzen so zusammentreten dass nur das letzte Wort den Abschluss im Satze macht, entweder durch *Unterordnung*, indem das Ergänzende, Bestimmende dem zu Bestimmenden vorgesetzt und dadurch beides fest verbunden wird, wie ἀνταρταλποῦν, ποδοδύτιλος, ἀνθρωπαρέσχει, oder durch *Nebenordnung* ähnlicher Begriffe in fortlaufender Reihe, wie das lateinische *metaurilia*; das erstere ist näher und wichtiger. Aber zu dieser Fähigkeit der Zusammensetzung, einem Hauptschmucke des mittelländischen Sprachstammes, hat sich der Semitische nicht durchgebildet, sodass sich jetzt nur einige unscheinbare entferntere Anfänge und Ueberbleibsel davon finden <sup>1)</sup>. Großartig Begriffe zusammenzufassen und unterzuordnen ist nicht Grundsatz des Semitischen; vielmehr herrscht darin noch das Gesetz nach der einfachsten Anreihung die Begriffe nebeneinanderzusetzen und einzeln zu erklären.

c Es ist daher als hätte der Bildungstrieb bei den Semiten sich in jener eigenthümlichen Richtung der Wurzelbildung §. 4 c früh so erschöpft dass er nicht leicht darüber hinaus sich wagen konnte und z. B. zur Wortzusammensetzung nicht fortschritt (vgl. § 4 d). Wie nun das Wort im Semitischen, obgleich in einigen Dingen weit fester und in gewisser Hinsicht auch feiner ausgebildet; im allgemeinen doch nicht die höchste Ausbildung, welche möglich und wovon die Mittelländischen Sprachen ein näher gehendes Beispiel geben, erreicht hat: so zeigt auch der Satz der Rede mehr ein einfaches Nacheinander als ein großartiges Zusammenfassen und Unterordnen. Wie der ganze Geist der Semiten, ihre Dichtkunst und Religion, so hat auch ihre Sprache im Gegensatze zum Mittelländischen und noch mehr zum Türkischen mehr die leichte Bewegung und Erregung des Herzens und Gemüthes als die eng aber schwer zusammenfassende arbeitsam steife Ruhe und Weite des Gedankens, mehr lyrische und dichterische als epische und rednerische Urstoffe. Die semitische und besonders hebräische Sprache ist nicht so sehr, wie das Sanskrit, ein reinster ruhiger Abdruck des Gedankens geworden und fügt sich nicht so leicht zur vollkommensten Genauigkeit und Schärfe des Begriffes: sie steht noch um eine Stufe der Ursprünglichkeit und alterthümlichen Einfalt näher, hat aber dagegen auch den Vorzug der wärmsten Empfindung und kindlichsten reizendsten Herzlichkeit, so wie der schöpferischsten Ursprünglichkeit und lieblichsten Anschaulichkeit.

---

1) von Unterordnung s. *gr. ar.* V. II. p. 23 f. 156. 179. 201 not; von Nebenordnung s. unten §. 210. 329 und überhaupt §. 270.

*b) in Hinsicht auf die verwandten Sprachen.*

Vergleichen wir aber das Hebräische mit den übrigen Semitischen Sprachen: so ist es doch näher betrachtet keineswegs bloss *a* eine hohe Alterthümlichkeit Ursprünglichkeit und frische Fülle, welche es nach §. 16 in diesem Kreise unterscheidet; vielmehr zeigen sich in ihm noch einige andre auf den ersten Blick sehr auffallende Erscheinungen, welche diesen ersten eher gerade entgegenzustehen scheinen. Sieht man nämlich auf die innere Geschichte einer Sprache: so kann sie von einem Anfangsorte aus, den man durch Vergleichung anderer ihr näher oder entfernter verwandten Sprachen wenigstens annäherungsweise ziemlich sicher bestimmt, entweder alle in ihren Urtrieben gesetzten Stufen und Fortschritte zur möglich vollkommensten Ausbildung durchlaufen haben, oder bevor sie diese durchlaufen, durch gewisse Einflüsse und Hemmungen von außen her darin gestört seyn und so (weil jede Störung zugleich eine Rückbewegung veranlaßt) vielmehr gewisse schon einmal gewonnene Fähigkeiten wieder verloren haben; und leicht entwickeln sich dann auch zugleich mit dieser Rückbewegung eine Menge neuer Folgen auf Wortbildung und Laute, theils um die so entstandene Lücke durch Afterbildungen zu ersetzen, theils weil auch die Laute der Sprache von der Störung ergriffen tiefer sinken und vieles von ihrer einstigen Schärfe verlieren.

Es erhellt aber aus §. 4f welches im Großen die Grundtriebe *b* des Semitischen waren, nachdem es sich vom Mittelländischen trennend seine eigne Laufbahn zu durchlaufen angefangen hatte. In dieser Bahn muss nun das Arabische bis zu der Zeit wo es in die große Geschichte tritt einen bewundernswürdig stetigen ruhigen Fortschritt zu immer feinerer Ausbildung zurückgelegt haben: so zeigt es sich in seinem ganzen Wesen, da es wohl in untergeordneten Dingen einige Unterschiede geopfert hat die noch das Aethiopische treuer festhält, aber eine Reihe folgerichtiger neuer Bildungen besitzt von welchen alle andern semitischen Sprachen noch keine Spur aufweisen und durch die dennoch der ganze Sprachbau erst vollendet wird<sup>1)</sup>; und so erwartet man es von einem Lande welches Jahrtausende länger fern vom Geräusche der großen Welt in jener heimischen Kindlichkeit und Ruhe blieb worin die Sprache nochnicht als bloßes Werkzeug für höhere

---

1) besonders die Unterscheidung eines Nominativs, und die ähnliche eines Genitivs. Denn unmöglich kann man ernstlich voraussetzen, dass diese dem Arabischen allein eigenthümlichen Bildungen ursprünglich allen Semitischen Sprachen gemeinsam gewesen und nur von allen andern wieder verloren wären. Hier wäre denndoch wenigstens im Aethiopischen eine Spur davon zu erwarten: aber eben diess führt in Gemeinschaft mit dem Hebräischen auf ganz andre ursprünglich bestandene und nur vom jezigen Arabischen verlassene Bildungen.

Zwecke gilt und daher in ihrer geheimnißvollen Werkstätte um ihrer selbst willen sich wahrhaft fortbilden kann. Es ist zwar dem Baue des Sazes nach etwa so einfach und einartig so spröde und hart gestaltet wie die große Wüste selbst in der es gross geworden, aber in der Wortbildung viel feiner und vollendeter sowie im Wortschaze gleich jeder rein gebliebenen Ursprache ganz unerschöpflich; es hat also alles erreicht was es in seinem Boden und von seinem Ausgange aus erreichen konnte. Sehen wir aber auf die übrigen drei selbständigern Zweige des semitischen Sprachstammes: so finden wir diese alle auf gewissen Stufen gehemmt welche das Arabische noch weit überschritten hat, und zwar jeden auf einer verschiedenen. Das Aethiopische war unter allen semitischen Sprachen am gefügigsten und für großartige Sazbildung am empfänglichsten geworden (ebenso sehr wie nur irgend das Griechische<sup>1</sup>), es muss also (ganz anders als das Arabische) in einem Lande üppigen Lebens und steigender höherer Bildung einst geblühet haben, als es zum Stillstande kam und hinter dem Arabischen zurückblieb mit dem es länger als mit seinen andern Schwestern gemeinsam gegangen war. Das Aramäische erscheint zur Zeit wo es in die volle Geschichte tritt bereits schon als die ärmste und herabgekommenste aller semitischen Sprachen<sup>2</sup>), obgleich es einige sehr durchgängige Eigenthümlichkeiten besitzt und in Zeiten wo das Hebräische tiefer sank vielmehr als eine angesehene herrschende Sprache sich erhielt. Das Hebräische endlich ist das einzige welches wir so früh hinauf bis 1500—2000 v. Ch. sicher verfolgen können, welches dem reichern Geiste des Aethiopischen und Arabischen weit näher steht als das Aramäische und dazu manche ganz eigenthümliche Fähigkeiten und eine noch jugendlichere Beweglichkeit besitzt, und welches doch schon damals von einer frühern Stufe lebendigerer Bildung herabgesunken gewesen und in mancher Hinsicht steifer und ärmer geworden seyn muss, wie wir aus den unzweideutigsten Zeichen nachweisen können (vgl. z. B. §. 162. 211. 216. 234. 333). Inderthat aber sproßt hieraus nur ein neuer Beweis für den auch sonst feststehenden Saz.

---

1) aber ohne den geringsten Einfluss von diesem: denn das einzige Wörtchen  $\chi\lambda$  entspricht zwar der Bedeutung nach dem griechischen  $\chi\lambda\lambda\iota$ , ist aber schwerlich aus diesem genommen, weil sich sonst keine Spur eines solchen Einflusses zeigt; sondern ist aus  $\aleph \zeta$   $\beth \zeta$  so entstanden wie in Handschriften  $\chi\omega\psi$  sogar mit  $\chi\omega\psi$  und im Arab. das fragende  $\overset{\circ}{\text{م}}$  mit  $\beth \zeta$  §. 314c wechselt. Ganz anders das Syrische, wie namentlich auch in diesem Worte  $\text{ܡܝ}$ .

2) vgl.  $\alpha\sigma\alpha\upsilon\theta\epsilon\sigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\gamma\gamma\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\eta$   $\tau\omega\upsilon$   $\Sigma\acute{\iota}\mu\omega\upsilon$   $\phi\acute{\omega}\iota\eta$ , Porphyrios über Enthals. 3, 3.

dass das hebräische Volk schon lange vor Mose auf den Schauplatz der großen Geschichte gerufen gewesen und dabei starke Wechsel und höchst einflussreiche Schicksale erfahren haben muss<sup>1)</sup>. Alle Ausbildung der Sprache seit Mose durch eine unabsehbar lange Zahl großer Dichter und Propheten betrifft nur noch den einzelnen Ausdruck, nichtmehr die durchgängige Gestaltung der Wörter.


Wiesehr diess auch auf die Verfeinerung oder endlich gar Verflüchtigung der Laute eingewirkt habe, sehen wir besonders an einem Falle sehr einleuchtend. In einer ganzen weiten Sippe von Wörtern ist der scharfe Doppelvocal womit ihre Wurzeln schließen bis zum flüchtigsten Vocale der nur noch durch den Ton gehalten wird verfeinert oder wie verzärtelt (§. 22 b. 115), eine Eigenheit worin keine andre alte oder neue semitische Sprache dem Hebräischen folgt und welche doch erst nach den mannichfaltigsten Uebergängen möglich war. Aehnlich überwiegen im Hebräischen die reinen Zischlaute wo im Aramäischen die entsprechenden Stumm-, im Arabischen wenigstens nur die gelispelten Stummlaute herrschen §. 32. So gewiss steht neben dem Satze dass das Hebräische nicht nur die Älteste uns bekannte sondern auch im allgemeinen die alterthümlichste semitische Sprache sei, die andre Wahrheit dass es dennoch sogleich als die Sprache eines geistig schon viel veränderten Volkes in die Geschichte tritt.

Hieraus erhellet wie die Aufgabe der hebräischen Sprachlehre 7 sei, diese Mittelstufe des Hebräischen theils im Kreise der semitischen Sprachen selbst theils weiter zwischen den weniger ausgebildeten (koptischen, malaiischen, sinesischen) und am reifsten ausgebildeten Sprachen (den sanskritischen z. B.) überall zu zeigen. Der einfachere Stoff darin ist in seiner Art aufzufassen; und das Ursprünglichere und Alterthümlichere der Sprachen, der Boden welchen das Mittelländische schon weit verlassen hat, kann gerade hier noch am leichtesten sicher wiedererkannt werden. Wo aber etwa das Hebräische den Gedanken nicht so scharf und begrenzt in der einzelnen Wortbildung ausdrückt, da ist überall zu beachten wie wenigstens der Zusammenhang der ganzen Rede dennoch keine Zweideutigkeit für den Leser läßt der ihren Sinn weiter bei sich verfolgt und alles auch nur in großen Zügen angedeutete lebendig zusammenfaßt und verständig anwendet. In ihrer Art ist also diese

1) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 441 ff. 497 ff. Spuren noch älterer Sprache haben sich zerstreut in den Resten uralter Sagen erhalten, wie z. B. die 3 Söhne Lamekh's welche die neue Welt beginnen Gen. 4, 19—21 nach ältester Sprache לֶמֶךְ וְיָבֵל oder לֶמֶךְ וְיָבֵל d. i. Kinder (Erzeugnisse) des Urvaters, die aus der alten Menschheit hervorgegangenen neuen Menschen, genannt seyn mögen; vgl. die Abhh. über die Biblische Urgeschichte in den Jahrb. d. B. w. I—III. VI.

Sprache wieder vollkommen deutlich; n f sie nicht nach  
Aeußern fremder Sprachen beurtheilt und ~~un~~verstanden werd

b Da die Wortgestalt nicht aufs vollkommenste ausgebildet  
so kommt sehr viel auf die Stellung und Ordnung der Wörter  
Saze an, so dass die *Sazlehre* ein sehr wichtiger, umfassender Theil  
des Ganzen. Die *Wortbildungs-* oder *Wortlehre*, welche eigen  
bloss die Entstehung und Bedeutung der Wortarten erklären  
hat aber zu ihrer Voraussetzung die Kenntniss der *Laute* der Spr  
und deren Mittheilung an uns, der *Schrift*, welche durch ein  
sonderes Schicksal im Hebräischen doppelter Art, alte *Schrift*  
spätere mit hinzugesetzten *Zeichen*, geworden ist.



## Erster Theil.

**Laut- und Schrift-Lehre.**

## Erster Abschnitt.

*L a u t - L e h r e* <sup>1)</sup>.

In der Laut-Lehre der hebräischen als einer mehrsyllbigen (§. 4) Sprache kommen wesentlich drei Stufen des Lautes vor: die *Sylbe* als der erste und einfachste Laut, zwar als bloßer Laut selbständig und trennbar, aber innerlich meist nur das enge Glied eines längern Wortes; dann das *Wort*, meist mehrsyllbig und dann durch den Wortton von einer Sylbe aus alle seine Sylben als Glieder fest zusammenhaltend und einigend, äußerlich zwar abgeschlossen, aber innerlich mit dem Satz aufs engste verbunden; und endlich der *Satz* oder eine sich geschlossene Gedankenäußerung, meist also aus mehreren Wörtern bestehend, und alle seine einzelnen Wörter zusammenfassend durch den Sinn des Redenden und durch das hievon abhängige Heben und Senken der Rede, woraus am Ende des Satzes die *Pause* folgt. In diesem Kreise bewegt sich aller Laut; und die drei leitenden Kräfte sind Mittelorte, welche so eine jede in ihrem besondern Kreise alles zusammenhalten einigen und beseelen, sind der *Vocal* als Axe der Sylbe, der *Ton* als Einheit des Wortes, der *Redesinn* mit der *Pause* als Leben und Ziel des Satzes.

Wie in andern alten oder sonst den Urverhältnissen treuer gebliebenen Sprachen, haben auch im Hebräischen die Laute nach ihren Verhältnissen Trieben und Aeüßerungen hin sich noch weit ursprünglicher empfindsamer und beweglicher erhalten als in unsern gewöhnlichen neuern Sprachen. Hat es nicht eine solche Fülle feiner unterschiedener Mitlaute wie das Arabische, so ist gegen der Wortton in ihm viel beweglicher, und die Laute der Pausa sehr eigenthümlich. Aber trotz seiner feinern Ausbildung und üppigeren Fülle im allgemeinen hat das Arabische in den Vollen und in den Lauten der Pausa mehr eine dürre Einfachheit als den bunten Farbenschmuck des Hebräischen. Das Aramäische

---

1) vgl. Hupfeld: von der Natur und den Arten der Sprachlaute, in *Ann's Jahrb. der Philol. und Päd.* 1829. H. 1. S. 451—472. Listing: über die Nothwendigkeit einer akustischen Theorie der Sprachlaute, in *Verhandlungen der D. Naturforscher und Aerzte* 1841 S. 149 ff.

hat sich auch hier überall mehr auf das nothdürftigste beschränkt, wiewohl nicht ohne gewisse Eigenthümlichkeiten.

- c Wir beschreiben diese Laute des Hebräischen hier im einzelnen so wie sie uns einem Theile nach erst durch die Bemühungen der Masora bekannt sind, wie dies unten §. 87 weiter beschrieben wird. Zwar ist nun diese Masorethische Lautbestimmung nach §. 87 gff. allerdings nur die einer spätern Mundart, und in manchen Einzelheiten standen ihr andere Mundarten gegenüber: allein diese Mundart war doch sicher einmal irgendwo herrschend. Und dazu betrifft das ihr eigenthümliche mehr nur gewisse einzelne feinere Lautstücke als das große Ganze selbst. Wir nehmen indessen unten auch auf die Abweichungen Rücksicht.

## I. Laute im allgemeinen.

### 1. Die Sylbe.

- 9 In der Sylbe bildet Selbstlaut (Vocal) und Mitlaut eine innere unzertrennliche Einheit; der Vocal ist aber der Mittelort, die allein bewegende, einigende Kraft. Vocal ist der ansich klare Laut, entweder rein auslautend (a) oder von den obern und untern Organen etwas beengt (i, u), immer aber noch aus offnem Munde ungehemmt hervorschallend. Während nun der Vocal der reine Athem ist, laut werdend auf verschiedene Art, wird er zugleich nothwendig von den ansich stummen Lauten (Mitlauten) der Sprach-Organen, Kehle, Gaumen, Zunge und Mund, in Bewegung gesetzt, gehalten, beschränkt, beschlossn; und indem diese Laute noch viel mannichfacher sind als die Vocale, auch auf die verschiedenste Art verbunden werden können, entsteht die große Menge möglicher Sylben. Die Vocale sind so zwar innerlich der belebende, äußerlich aber in Vergleich zu den kürzern jedoch festern Mitlauten der feinere flüssigere biegsamere Theil der Sprache, daher sie auch in der Wortbildung die feinern, geistigern Unterschiede der Bedeutungen geben §. 4f.

- b Obgleich Vocal und Mitlaut wesentlich verschieden sind und jeder Laut im Zusammenhange aller Laute einer Sprache seine bestimmte Stelle einnimmt: so gibt es doch allmälige Uebergänge des einen in den andern, eines Mitlautes oder Vocale in den andern, und sogar (wiewohl seltener) des Mitlautes in den Vocal und umgekehrt. Indem nun die Laute so in einem möglichen Flusse begriffen sind von den festern härtern und sprödern bis zu den weichern und schwächern: so ist der geschichtliche Fortschritt wie er sich leicht in jeder Sprache bildet im großen dieser, dass stärkere und schwerere immer mehr den ihnen entsprechenden weichern und leichtern nachgeben; aus welcher Neigung zur Erweichung sowohl bei Vocalen als bei Mitlauten die größte Zahl der

antwechsel hervorgeht <sup>1)</sup>. Einzelne Vocale und Mitlaute sind so-  
 ar nur durch diesen Fluss entstanden: desto bedeutungsvoller an-  
 ich ist jeder ursprünglichere Laut. — Diesen bloss geschicht-  
 chen Lautwechsel müssen wir aber sehr wohl von dem unter-  
 scheiden welcher zugleich eine Bedeutung für den Sinn der ein-  
 zelnen Worte selbst hat. Wie in den Begriffen so entsteht auch  
 in den Lautwellen alles bestimmtere durch die nothwendigen Ge-  
 gensätze, die immer feiner werden können: ist einmal mit *a* der  
 ichste Vocal gesetzt, so stellen sich ihm *i* und *u* entgegen; ist  
 das geradeste Gegentheil des Vocale der spröde straffe Mit-  
 laut gesetzt, ein *p* z. B., so stellen sich diesem sogleich die ent-  
 sprechend spröden Mitlaute anderer Sprachwerkzeuge, *t* und *k* z. B.,  
 entgegen, allen diesen wieder die weichern *s*, *n* u. s. w. Die we-  
 sentlichsten dieser Gegensätze müssen von jeher in jeder mensch-  
 lichen Sprache gewesen seyn; und es läßt sich mit nichts bewei-  
 sen dass es je eine menschliche Sprache gab welche als Vocal  
 nur *a* oder als Mitlaute etwa bloss *p t k* gehabt hätte: aber mit  
 dem Wechsel im einzelsten Laute kann sich der Sinn des Wor-  
 tes und schon der Wurzel anders bestimmen, was weiter zu ver-  
 folgen ins Wörterbuch gehört.

Das Semitische hat nach §. 4 b ff. dadurch etwas unterschei-  
 det dass es vocalreicher ist und die stärkere Häufung von Mit-  
 laut nicht duldet, vorzüglich nie mit mehreren engverbundenen  
 Mitlauten eine Sylbe anfängt, wie in unsern Sprachen so oft ge-  
 schieht, z. B. *πρός, πτείνω*. Dieses macht, mit der Bildung der  
 Wurzeln und Wörter auf das tiefste verflochten, eine der Grund-  
 eigenthümlichkeiten dieses Sprachstammes aus.

Das Hebräische ist indess nicht die vocalreichste semitische  
 Sprache; vorzüglich hat es im allgemeinen nichtmehr die Leich-  
 tigkeit und Fähigkeit einen kurzen Vocal in einfacher Sylbe zu  
 halten, wie im arab. *kātūlā*, griech. *ἐγέρετο* u. s. w. Nur wo der  
 Wortton zugleich den kurzen Vocal einer solchen Sylbe mit neuer  
 Kraft hält und hebt, da kann er bleiben; außerdem muss er bis  
 zu wenigen aus besondern Ursachen §. 23 c 40 ff. fließende Fälle  
 verschwinden. Jedoch ist das Hebräische auch noch nicht ganz des  
 schönen Vocalreichthumes verlustig geworden: der Wortton beson-  
 ders hält noch sehr stark den vollern Vocalklang in seiner Um-  
 gebung, sowohl hinter sich (wie *בְּחֵבֶה* §. 190 c, *קִרְיָה* §. 146 b),  
 als vor sich, woraus das besondre Wesen des Vortones entsteht,

---

1) allerdings läßt sich auch eine geschichtliche Verhärtung denken,  
 z. B. das deutsche *pf* aus *p*, oder wie das Deutsche nachdem es  
 die Laute *p t k* in *b d g* erweicht hatte dann sich dadurch gleichsam  
 wiederherstellte dass es ursprüngliches *b d g* zu *p t k* verhärtete. Im  
 Hebr. ist etwas der Art im großen zwar weniger stark wahrnehmbar:  
 doch finden sich allerdings bei näherer Ansicht in ihm solche Fälle von  
 Verhärtung der Laute, z. B. §. 17 b. 24.



wie des  $\bar{a}$  in בָּרָא §. 68 a; und nur in Sylben dieser Kraft des Worttones ferner liegen, also von der zweiten Sylbe vor dem Tone an beschränkt sich die Vocalaussprache auf das nothdürftigste §. 69 c. Durch diese Abnahme der leichten flüchtigen Vocalaussprache sind die wirklich bleibenden Vocale desto schwerer und unbeweglicher geworden: woraus

e 1) das allgemeine Gesez fließt dass ein ursprünglich kurzer Vocal, wenn er aus gewissen Ursachen in einfacher Sylbe bleibt oder in sie tritt, sich sogleich zum langen dehnt, um bleiben zu können; wie das  $\bar{a}$  in בָּרָא §. 68 a oder das  $\bar{e}$  in יָהִי §. 50 a vgl. §. 41 b. — Aber

f 2) ebensowohl liegt es in der einreißenden Trägheit und Steife der Vocalaussprache, dass ein Mitlaut sich oft bloss deswegen verdoppelt weil so der ihm vorhergehende kürzere Vocal desto fester an seiner Stelle zu bleiben strebt. Hiedurch entsteht eine besondre Schwere der Aussprache, welche sich eben deswegen gesezlich nur in der überhaupt nach §. 145 zu größerer Schwere hinneigenden Bildung der Namenwörter festsetzen konnte, aber auch da nochnicht sehr häufig ist. Sie findet sich nämlich vor dem Tone nur bei gewissen Anlässen welche sie besonders begünstigen, nämlich wegen eines Hauchlautes der sich an dieser Stelle findet in Fällen wie אָשֶׁר אָשֶׁר für אָשֶׁר אָשֶׁר §. 40 c 187 a, und wegen des schwerern Vocale  $o$  in Fällen wie בָּרָא §. 23 c und כָּבֵל §. 255 b. Häufiger findet sie sich wenn ein Vocal der eigentlichen Tonsylbe des einfachen Wortes durch neue betonte Endungen schwächer werden oder ganz weichen sollte und er umgekehrt sich dagegen sträubt und sich desto fester behauptet, wie לֶשֶׁתִּי mein Saft von לֶשֶׁת §. 255 d, גִּלְגֵּלִי von גִּלְגֵּל §. 188 b. c; und man bemerkt dass diese Verdoppelung des letzten Wurzellantes gerade bei sonst schon stark verdoppelten Stämmen am häufigsten ist<sup>1)</sup>. Bei ursprünglich längerem Vocale zeigt sich dasselbe nicht seltener, §. 187 b u. s. Dazu kommen einige zerstreutere Fälle wo ein Tonvocal in der vorletzten Sylbe sich durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes desto fester hält, nämlich in Fürwörtern wie הִנֵּה §. 184 b<sup>2)</sup> und bisweilen in der Pausa §. 75 d; die letzte Sylbe ist dann immer eine offene §. 11 a.

10 Da also die hebräische Sprache kurze Vocale in einfachen a Sylben grundgesezlich (§. 9 d) nicht erträgt, so gehört zur Bildung einer Sylbe ein ansich (durch Länge) oder durch die Stellung (Position) vor einem folgenden selbst wieder vocallosen Mit-

1) ganz verschieden davon ist die Verdoppelung eines Mitlautes vor dem ein ursprünglich langer Vocal sich nur durch Abschwächung der Vocalschärfe verkürzt hat §. 22 a.

2) die Verdoppelung ist hier zwar auch im Aramäischen הִנֵּה vor dem Worttone, aber nicht im Arabischen هُمُ humū.

te gehaltener oder endlich durch den Wortton fester Vocal, der die Sylbe beherrscht und von dem aus sich Umfang und Arten der Sylben am besten bestimmen lassen:

1. Vorhergehen muss diesem Vocale nothwendig ein einfacher Mitlaut, vom leisesten Hauche an den man nach griechischer Art mit dem *Spiritus lenis* bezeichnen könnte, wie יִשְׂאֵל *jish-'al* nicht *is'al*, אָמַר *'ōmar*, וְאִין *'umin*, אֶכְתֹּב *'ektōb*, bis zu den festesten und festesten Mitlauten, wie הָרַר *har*, לֵל *lō*, לֵשׁ *lō-sē*, מִכְתָּב *k-tub*. Ein doppelter oder zusammengesetzter Laut kann aber nach §. 9 nie vorhergehen, indem die Sprache ganz unfähig ist, zwei Mitlaute so vor dem Vocale zusammenzufassen, wie in unsern Sprachen *klein, gross, clam* πτελω. — Nur erst in einem kleinen und sehr häufigen Worte zeigt das Hebräische einen Ansatz zu einer solchen härteren Aussprache §. 60 c: aber dies ist eben noch etwas ganz einzelnes, und hat in diesem Falle noch eine besondere Ursache.

Jedoch kann jedem so den Sylbenvocal einführenden Mitlaute *b* auch anderer einzelner Mitlaut vorhergehen, der ohne mit dem folgenden Mitlaute zu einem zusammengesetzten Laute zu verschmelzen, ohne selbst der folgenden Sylbe nothwendig anzugehören, ihrer äußerlich angeschlossen oder schnell zu ihr hinübergezogen wird. Ein solcher Vorschlags-Mitlaut muss daher auch nothwendig mit einem Vocalenstoße oder Vocalansatze gesprochen werden, und würde, wenn die Sprache vocalreicher wäre, mit einem vollen kurzen Vocale gehört<sup>1)</sup>; aber dieses Ueberbleibsel eines bestimmten Vocales ist kein klarer Vocallaut mehr, sondern der möglich flüchtigste Vocalanstoß, der indess dem flüchtigsten *e* noch am nächsten kommt (vgl. §. 23 b). So כְּסִיל *k'sil* oder *kesil*, nicht *esil*, לֵאשׁ *leš* oder *leish*, נְהִי *n'hi*, פְּרִי *p'ri*, und in der Mitte des Wortes יִלְדוּ *jil-m'du*, קְטִילִים *qō t'ilim*<sup>2)</sup>.

Mehr aber als ein Mitlaut kann auf diese Art der folgenden Sylbe nicht angeschlossen werden, so dass für zwei so zusammengehörige Mitlaute nothwendig ein fester Vocal angenommen werden muss. Als solcher sich eindringender Vocal erscheint dann nur nach §. 23 b zunächst *i* (*e*); wo indess *a* oder *o* (*u*) ursprünglich in der Stammbildung gegründet war §. 212. 226, oder fast im Laute nahe liegt §. 245 b, da nimmt der erste Mitlaut schon immer leicht diesen bestimmtern Vocal an; vgl. weiter §. 70 b.

2. Was den Ausgang der Sylbe betrifft, so kann

11

1) wie im Arabischen immer. Auch im Hebräischen gibt es noch einige Spuren davon §. 23 c vgl. 68 c. 89 b. 2) zwar haben Spätere in ihrer ungenauen Art auch wohl die Laute ganz zusammenzuziehen erlaubt, und zerstreut findet sich ähnliches schon früher, wie *Xvā* וְכָל (Geschichte des v. Isr. I. S. 318): allein alles das ist nicht ursprüngliches, und verletzt das genauere Sprachgesetz; vgl. die Beiträge zur Geschichte der ältesten Ausl. u. Spracherkll. des A. Ts I. S. 135.

**a** 1) die Sylbe mit dem Vocale schließen, wie **בָּקָה** *b'ka*, **לִי** *li*, **יָקֻמוּ** *jaqumu*; eine solche *offene* oder *einfache* Sylbe hat gewöhnlich einen *gedehnten*, langen Vocal; mag er ursprünglich lang oder mag ein eigentlich kurzer, weil in einfacher Sylbe bleibend, nach §. 9 *e* gedehnt seyn. Alle Abweichungen von diesem Gesetze beruhen auf besondern Gründen: ein kurzer Vocal ist nämlich durchgängig nur möglich wenn ihn zugleich die Kraft des Worttones hebt, und auch so gibt es nicht viele Fälle der Art, ja das kurze *o* kann dazu nie diese Kraft tragen, **כֹּלֶךְ** §. 16 *b*; **בְּתֻבָּי** §. 247 *f*; **יְהִי** §. 74 *d* vgl. §. 56 *not*. Außerdem hält sich nur das steifere *u* bisweilen nach seiner Eigenthümlichkeit vor dem Tone §. 23 *a*. — Indessen ist auch in der offenen Schlußsylbe *nach* dem Tone ein kurzer Vocal möglich, eben als bloss verhallend nach dem Tone und an diesem noch etwas theilnehmend: doch ist dies nur bei dem schon ansich gegen *ā* weit mehr verschwimmenden schwachen Laute *ā* möglich, und auch bei diesem sehr selten, wie in der Bildung **בָּכָה** §. 146 *d*, **יָדָה**, **אָהָה** §. 16 *b*.

**b** 2) Wenn die Sylbe mit Mitlauten schließt, wie **בַּת** *bat*, **הִגְדַּלְתָּ** *higdalt*, so ist in einer solchen *geschlossenen* oder *zusammengesetzten* Sylbe der Vocal nothwendig *kurz*, weil mehr zusammengedrängt und an den folgenden Mitlaut fest geschlossen. Nur durch die einer Sylbe neu hinzutretende Kraft des Tones erträgt die Stimme hier einen sich nicht beengen lassenden, frei auslautenden langen Vocal, wie **בַּת** *bat*, **קֹל** *qol*, **מַלְכָּם** *mal-kām*, **לֹקְמָם** *lo-qām-m*; vgl. jedoch auch hier eine Beschränkung §. 19 *b*.

**12** Nach dem ganzen Baue aber und besonders dem verhältnißmäßig großen Vocalreichthume der semitischen Sprachen erträgt die hebräische Sprache in der *Mitte* des Wortes durchaus nur *einen* *syblenschließenden* Mitlaut; und zwar diesen mit kurzem Sylben-Vocale, nach §. 11 *b* <sup>1</sup>). — Die *Endsylbe* dagegen, welche ungebundener und leichter auslautet, kann zwar mit *zwei* verschiedenen Mitlauten schließen, aber nur wenn die Aussprache des letzten Mitlautes in diesem Zusammentreffen leicht ist, nämlich wenn einer der acht Stummlaute §. 30 mit seinem harten kurzen Stoße sich am Ende fest und scharf anschließt, zumal nach einem flüssigern Mitlaute, wie **אַרְד** *'ard*, **נֶרְד** *nērd*, **קֹשֶׁת** *qōšet*, **יָשָׁק** *jashq*, **יִשָּׁב** *jishb*, **הִגְדַּלְתָּ** *higdalt*, **כָּתַבְתָּ** *katabt*. Wo aber dieses Zusammentreffen nicht ist, da drängt sich *hinterlautend* ein ganz kurzer, tonloser Vocal vor den letzten Mitlaut ein, nämlich das kurze *e*, der nächste Vocallaut in solchen Fällen (§. 23 *b*), wie **לֶפֶן** *lefen* für *lefn*; und dasselbe dringt in gewissen Fällen auch außerdem sehr

1) bis dahin stimmt das Aramäische ganz mit dem Hebr. überein, während bloss zusammengesetzte oder fremde Wörter wie der Eigename **דָּנִיֵּל** *Dan*. 1, 7 *fl*. **שִׁשְׁבַּז** *Ezr*. 1, 8. 5, 16 vonselbst eine Ausnahme machen können.

bedeutend ein, da die Sprache sich ursprünglichst §. 4 c zum Vocalreichthume hinneigt; z. B.  $\text{סֶסֶף}$  *séseq* für *sefq*,  $\text{מֹלֶק}$  *mólek* für *molk* §. 146 b.

Im einzelnen kann nur aus den Bildungsarten erklärt werden, *b* wenn diess *hinterlautende e* häufiger oder seltener oder gar nicht gebräuchlich ist; kurz ist das Verhältniss diess: 1) In der Verbalperson  $\text{כָּתַבְתָּ}$  *katabt* §. 190 c, welche kaum erst aus *katábtí* verkürzt ist, bleibt die harte Aussprache noch immer, zumal sich *t* an jeden Mitlaut leichter eng anschließt. — 2) In den durch Verkürzung von hinten neu entstehenden Thatwortbildungen tritt die Vocalaussprache erst hie und da ein, wie  $\text{יָרַב}$  *jirb* und  $\text{יָרַב}$  *jireb*, s. §. 224. 282. — 3) Alle Namenwortbildungen dieser Art §. 146. 173 u. a., die häufigsten dieses Falles, welche zugleich ursprünglich nicht durch Verkürzung so lauten, haben am beständigsten und durchgreifendsten ihre Aussprache durch das hinterlautende *e* erleichtert.

3) Eine besondere Nebenart der zusammengesetzten Sylben bilden in mancher Hinsicht die deren schließender Mitlaut auch der Anfangslaut der folgenden Sylbe ist, wie  $\text{גָּלְלָהּ}$  *gallu*,  $\text{בִּטְלוּ}$  *bitlú*,  $\text{קָלְלָהּ}$  *kallám*. Denn hier, wo die zwei dem Vocale folgenden Mitlaute nur denselben länger gezogenen Laut geben, ist der Vocal nicht so beengt und zusammengedrängt wie vor zwei verschiedenen Mitlauten die sich an einander stoßen, und kann sich leichter dehnen mit Aufhebung der Verdoppelung des folgenden Mitlautes. Solche Sylben *vor Doppelmitlaut* oder *Mittelsylben* haben daher mehreres eigenthümliche, s. §. 18 c. 65 a.

Eine andere Nebenart zusammengesetzter Sylben besteht in solchen deren schließender Mitlaut, ohne die vorige Sylbe eng und abgebrochen zu schließen, vielmehr auch zur folgenden überschwebt, wie  $\text{יָלַדְהָ}$  *jalde*, fast wie *jall'de* (§. 92 c),  $\text{בִּכְתוֹב}$  *bik'tob*,  $\text{חִיקְקֵי}$  *chiq'gae* nicht *chiqgae*. Man kann eine solche Sylbe *losezusammengesetzt* oder *halboffen* nennen, im Gegensatze der gewöhnlichen *eng* geschlossenen. Wie solche Sylben aber entstehen, kann bloss die Wortbildungslehre im einzelnen zeigen, vgl. §. 92 f.

## 2. Die Vocale (Selbstlaute) <sup>1)</sup>.

Die nächsten, ursprünglichsten Vocale sind A, I, U. Unter diesen ist aber wieder A der reinste geradeste und nächste Laut, da-*a*

1) was an der einst vielbesprochenen Lehre *Alting's* und *Danz's* über die Hebräische Sylbe wahr ist, erhellet aus obigem: man hatte damals noch keine richtige Vorstellung über das ganze, so bewundernswürdig übrigens *Alting's* Uebersicht und Scharfsinn ist. Ein durch *Genenius* anderen Neueren nachgesprochener großer Irrthum hat sich aber der Lehre über die Vocale bemächtigt: man meint das *é* (*Segol*) bedeute ebensowohl *ae* als *ë*, und verwirrt dadurch alles in die Vocalehre gehörende; während ich beständig zeigte dass *ë* eben immer *é* sei, auch

her auch in der Sprache ursprünglich vonselbst vorherrschend und am häufigsten gebraucht. Mit bestimmterer Fassung der vordern Sprach-Werkzeuge gesprochen, festeren, gleichsam mehr leiblichen Lautes sind I und U, die daher 1) sehr leicht noch steifer und fester in die ihnen entsprechenden Halbvocale J und V übergeben §. 27, und 2) unter sich überhaupt ähnlicher und näher, sich leicht gegenseitig anziehen und in einander übergehen, indem I nur spitzieren, U dunkleren Lautes ist, beide aber tiefer sind als das ihnen gemeinschaftlich entgegengesetzte hohe A, §. 25 c. — Jeder dieser 3 Grundvocale wird durch innere Verdoppelung rein lang:  $\text{ā} \text{ī} \text{ū} = \text{aa} \text{ii} \text{uu}$ ; aber von dieser reinen Länge ist noch die schwebende Länge zu unterscheiden, indem ein Vocal der ansich nicht rein lang ist doch durch gewisse Veranlassungen z. B. durch den Wortton gedehnt werden kann, welche bloss tonlangen Vocale hier mit  $\bar{a}$  ( $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$ ) bezeichnet werden. — Aus dem Zusammenlauten des hohen A mit dem tiefern I oder U entstehen dagegen die Doppellaute  $\text{ai}$ ,  $\text{au}$ , die nächsten und einfachsten aller möglichen Diphthongen.

b Diese nächsten Laute sind aber einer mehr oder weniger durchgreifenden Neigung zur *Erweichung*, zur *Verdunkelung* und zur *Verkürzung* ausgesetzt; woraus mögliche Abartungen und Veränderungen der Vocaleussprache entstehen welche im Hebräischen in gewissen Richtungen schon ziemlich stark und durchgreifend vorkommen, obwohl sich auch noch sehr viele Reste der reinern, ursprünglichen Aussprache erhalten haben; aus welchem Schwanken denn eine so starke Mannichfaltigkeit und bunte Färbung von Vocalelauten hervorgebracht ist, dass unter allen Sprachen verwandten Stammes keine sich hierin mit der hebräischen vergleichen läßt <sup>1)</sup>. Je mehr nun so die ursprünglich schärfern einzelnen Laute sich verwischen und schwächen, desto stärker wird in jeder Sprache die Macht welche eigentlich über allen einzelnen Lauten schwebt und welche das ganze Wort mehr geistig zusammenhält und wiegt, der Ton <sup>2)</sup>. Er hat schärfere Laute die er beständig trifft allmählig abgestumpft und verflüchtigt §. 16 b. 20 a; von der andern Seite aber zeigt sich auch eine *Dehnung* der Vocale durch seine Kraft, indem durch ihn ursprünglich kurze Vocale mehr oder weniger,

— — —  
wo es im Tone stehe. Ich habe bei der vorigen Ausgabe diesen schlimmen Irrthum der zu vielen andern führt garnicht zu bemerken für der Mühe werth gehalten, weil ich ihn längst widerlegt hatte: nur der große Unverstand der darüber noch jetzt bei solchen herrscht die sich sogar für hohe Sachkenner halten, veranlaßt mich dies hier kurz zu bemerken.

1) aber gerade hier finden sich auch viele abweichende Vocaleussprachen insbesondere der Hellenisten, s. unten §. 87: hier kommt es uns nur darauf an die masorethische wie sie vorliegt zu erklären.

2) es ist eine denkwürdige Erscheinung, dass der Ton im Hebräischen schon eine ebenso große Macht geworden ist wie in andern vielveränderten, meist neuern Sprachen: doch erklärt sie sich aus §. 6.

dauernder oder nachgiebiger verlängert werden, wie §. 16 f. 66 ff. beschrieben wird.

I. Die *Erweichung* der Vocale ist unter den erwähnten drei Ab- 16  
artungen die leichteste, indem jeder Vocal sehr leicht in einen ihm *a*  
zunächst verwandten weichern, unbestimmtern und schwebendern  
übergehen kann: *A* verdünnt sich hinuntersteigend zu *E*; *I* und *U*  
dagegen hinaufsteigend verbreitern sich zu *E* und *O*; die Doppel-  
laute *ai* und *au* verschwimmen in die einfachern und weichern  
Mischlaute *ae* und *ô*; diese wieder können endlich sogar möglichen  
Falles zu den ganz einfachen *i* und *u* sich verdünnen, wie auch  
das aus *a* verdünnte *e* noch weiter zu *i* verdünnt werden kann.  
Diess ist die stete Stufenfolge dieser Eigenheit der Vocale, welche  
sich mehr oder minder in jeder Sprache zeigt. Im Hebräischen  
nun insbesondere zeigt sich die Erweichung im einzelnen nach fol-  
genden Richtungen:

1. Der A-Laut hält sich zwar in manchen Fällen ziemlich be- *b*  
ständig und rein, ist indess in andern schon häufig in E-I über-  
gegangen; besonders jedoch ist nur das kurze oder doch bereits  
verkürzte *a* diesem Uebergange ausgesetzt. Indem sich nun der  
Unterschied zwischen *e* und *i* aus §. 17 f. bestimmt, geht *a*

1) *in* und *nach* dem Tone nur in folgenden wenigen Fällen in *e*  
über: *α*) das kurze *a* in Sylben wie מַלְךְ *malk* geht vor dem nach  
§. 12 *a. b* sich eindrängenden hinterlautigen *e* in denselben aber be-  
tonten Laut *é* über: מֶלֶךְ *mélek*, welches sich näher aus §. 24 *b* er-  
klärt: doch erhält sich das *a* in dem besondern Falle מֶרֶץ §. 36 *d.* —  
*β*) das lange *a* am Wortende ist in einigen Wörtern und Endungen  
zu *é* oder *ě* abgeschleift, nämlich in dem Fürwörtchen מֶמֶר *mé* oft  
für *mā* §. 182 *b*, und in anderen selteneren Fällen §. 173. 216 *c*.  
228 *c.* — *γ*) Schon in einigen dieser Fälle wirkt deutlich ein dicht  
vorhergehendes *d* auf diese Senkung des folgenden *a* zu *e* hin: noch  
sichtbarer wirkt in einigen Wörtchen (Partikeln) auch das Zusam-  
mentreffen vieler *a* nacheinander beständig dahin dass eins davon  
am Wortende zu *e* sich herabsenkt: nämlich in מֶמֶר וְאֶתָּה §. 104 *d*,  
wo der Schlußlaut des ersten Wortes sich gesenkt hat; und in  
וְעַד עַד לְעוֹלָם וָעֶד (auf ewig und immer, von עַד *immer*), wo der Schluß-  
laut des zweiten Wortes davon getroffen ist.

2) *vor* dem Tone aber zeigt sich die Abnahme des A-Lauts im *c*  
Hebräischen sehr durchgängig darin, dass als der nächste kurze Vo-  
cal zur Bildung von zusammengesetzten Sylben nicht das stärkere  
*A*, sondern E-I erscheint §. 23 *b*. Außerdem zeigt die Bedeutung der  
Bildung dass in einigen Wörtern wie מֶמֶר §. 155 oder מֶמֶר 186 *c* das  
*i* vermittelt *e* aus *a* entstanden ist; und es trifft das in diesen  
Fällen desto leichter ein, je mehr die Mittelsylbe spizere Vocale  
vor sich liebt. Dagegen spitzt sich das *a* ganz durchgängig in *i*  
zu wo dadurch zugleich ein Unterschied in der Bedeutung sich  
bildet, §. 141 *a*.



**d** Das kurze *a* erhält sich nun zwar noch ziemlich häufig vor dem Tone aus weiter keiner Ursache als weil es der nächste Vocal ist, wie in der zweiten Sylbe von *חֶזְקָתָם* §. 124; aber am festesten bleibt es doch nur da, wo es zugleich durch die Bedeutung der Bildung sich von *i(e)* bestimmt unterscheidet. Dagegen bleibt das tonlange *a* sehr beständig als Vorton §. 68; und ein Uebergang des reinlangen *a* in *e* findet sich überhaupt nicht.

**e** 3) Wohl aber nehmen endlich noch gewisse sehr weiche Mitlaute vor dem Tone gern *e* statt *a* zu sich §. 46 a.

**17** 2. Die Kurzen *i* und *u* wechseln mit *e*, *o* mehr bloss dem Tone nach, wobei der Unterschied des ursprünglichen oder aus *a* durch *e* stammenden *i* untergeht. Sie können

1) nicht in der Tonsylbe oder nach ihr stehen, sondern gehen dann verhallend in die breitem und stumpfern Laute *e*, *o* über. Nach der Tonsylbe erscheinen so stets *e*, *o* als die trübsten Laute unter allen, wie *וַיִּקְרָא* *vajjāqom* §. 232 c: nur in dem seltenen Falle wo die Wortbedeutung eine Unterscheidung empfiehlt, behauptet sich bisweilen *i* oder *u*, wie *וַיִּרַץ* *da* *zerbrach er*, zum Unterschiede von *וַיִּרַץ* *da*, *liess er laufen* §. 232 c; ja auch diess nur vor ursprünglich verdoppeltem Mitlaute vgl. §. 18 c.

**δ** In der Tonsylbe können *e*, *o* zwar eben als solche kürzeste und trübste Laute nicht leicht bleiben: aber sie dehnen sich dann nur zu den ihnen zunächst liegenden Lauten; *o* wird im Tone immer *ō*, wie *כֹּל* *kōl* für *kūll*, *יִכְתֹּב* *yiktōb*; *e* aber geht entweder in *e* über, oder kürzer bloss in *a*, indem die Laute *a-e-i* ja überhaupt im Gebiete der Erweichung der Vocale in einem starken Uebergange begriffen sind, also hier auch einmal durch Rückwirkung *a* als offener und stärker im Tone für *e* eintritt<sup>1</sup>). Da also hier ein Wechsel zweier möglicher Vocale entsteht, so ist der Unterschied welchen die Sprache unter ihnen festhält im kurzen dieser: 1) in Tonsylben mit zwei schließenden Mitlauten vgl. §. 12 trifft meist als der kürzere Laut *a* ein, zumal wenn der Endlaut ein harter Stummlaut ist; wie *וְהִתְקַדְּמָה* §. 195 a *וְהִתְקַדְּמָה* für *וְהִתְקַדְּמָה* §. 187 c; ein so entstandenes *a* kann dann auch wenn das Suffix im Verbum zufällig einmal der

<sup>1</sup> ganz dieselbe Rückwirkung zeigt sich in einigen Wörtern auch für die tonlose vorletzte Sylbe bei der Umbildung, wo im allgemeinen *i* eingerissen ist auch für ursprüngliches *a*, einigemal aber nun gerade umgekehrt statt dessen *a* sich da wiederherstellt wo ursprünglich *e* war, wie *שְׂרָמִיָּה*, *שְׂרָמִיָּה* *st. constr.* von *שְׂרָמִיָּה*, *שְׂרָמִיָּה* §. 212 c. 213 b.

Ähnlich geht das flüchtige *i* nach §. 49 a vor betonten Zusätzen gern in *a* über, wie in dem Eigennamen *אֶדְוִיָּה* *Edomder* nach §. 164 von *אֶדְוִיָּה*; aber umgekehrt bildet sich nun auch *אֶדְוִיָּה* *Asgalonder* von *אֶדְוִיָּה* *Jos. 13, 3*; und ganz ebenso von *אֶדְוִיָּה* der *pl.* *אֶדְוִיָּה* aber von diesem der *st. constr.* *אֶדְוִיָּה* §. 212 d. Allein diese Ausübung des Sprachtriebes welche ansich grundlos scheint, wird durch das Gesetz vom Worttone §. 69 c erklärbar werden.

Tongeseze wegen §. 66 a den Ton behalten muss bleiben: **רַחֲמֵי**, wonach sich **בְּשִׁשִּׁי** §. 255 b als ähnlicher Bildung richtet. Was aber 2) die gewöhnlichern Fälle betrifft wo das Wort mit einem Mitlaute schließt, so lautet nach dem allgemeinen Unterschiede zwischen Verbum und Nomen §. 145 in Namenwort-Stämmen mehr *e*, nur in einigen verkürzten hat sich *a* festgesetzt wie **רַחֲמֵי** §. 146 d. 147, sowie in einigen wo der Endvocal eigentlich vor einem Doppelmitlaute gehört wird wie **צָרָה** §. 146 f.; dagegen ist *a* dem Verbum recht eigenthümlich, außer wo der Laut *e* zur Zeitbildung besonders zu unterscheiden ist §. 141 b. In den Imperfect-Stämmen **יִנְקֶה** wechseln die Vocale mehr nach den Wurzeln und dem Laute der ersten Sylbe auf eine ganz eigentümliche Weise §. 139 a. Noch ist der besondre Fall der Pause zu beachten, worüber §. 75 a.

Doch findet sich wirklich bisweilen *ě* im Tone, nämlich 1) in c Suffixen wie **נִי** §. 250 a und in dem Namen **רַחֲמֵי Treue**, weil diese kaum erst aus *-anu*, *emitt* hervorgehen, wo das ursprüngliche *ě* vor Mittelsylben noch sehr frisch ist und sich daher nicht gern weit verändern läßt. — 2) wo sich in einfacher Sylbe kaum erst irgend ein Vocal statt völliger Vocallosigkeit des Tones wegen festsetzt, wie im Pausal-Suffixe **נִי** §. 247 e oder in **לְחִי** §. 74 d; sowie wo *e* aus *a* vor hinterlautigem *e* und im Wiederhülle mit diesem sich bildet §. 16 b; ähnlich in der Bildung des Befehlwortes **קִרְאָה** §. 226 d. — 3) wo *e* im Tone rein durch Abstumpfung aus längern oder stärkern Vocalen hervorgegangen ist §. 22 b. Doch sucht sich ein solches *e* wohl auch durch Verdoppelung eines folgenden weichern, daher von selbst zum weiteren Auseinanderziehen geneigten Mitlautes zu verstärken, wie in der Bildung **רַחֲמֵי** §. 196 c. — 4) außerdem nur sehr zerstreut, in einigen Namen längern Umfangs, wo die Stimme vorn mehr Halt hat, wie **עֲרֵל** §. 154 a, seltener schon in Thatwörtern wie **בָּבֶל**, **רָבָר** §. 141 b; in dem Namen **שֹׁמֵר** *Schulter* §. 147, und dem Beziehungswörtchen **רַחֲמֵי** §. 181 b: man bemerkt dass in allen solchen Wörtern ein weicher schlüpfriger Mitlaut auf diess *ě* folgt, was man noch besonders aus der Haltung des Vorsatzwörtchens **לֵא** vgl. mit **רַחֲמֵי** §. 100 c bestätigt sehen kann.

Aber nur in wenigen durch augenblickliche Verkürzung entstehenden Wortgebilden ist *ě* stehen geblieben, obgleich auch hier nicht beständig, wie **עֲרֵל**, s. §. 224 c. 232 d. In den Wörtchen **עֲרֵל** *mit*, **עֲרֵל** *von*, **עֲרֵל** *wenn* ist dagegen das *ě* um so leichter geblieben da sie beständig nur wie Vorsyllben festerer Wörter erscheinen und ihr *ě* daher vielmehr nach §. 18 zu beurtheilen ist. Doch zeigt sich das *ě* auch noch in dem Namen der Wüste **עֲרֵל**, wo das *a* ursprünglich nach §. 18 c doppelt ist.

2) Vor der Tonsylbe haben *ě*, *ũ* zwar ihre eigentliche Stelle: 18 allein hier tritt sogleich wieder ein etwas verschiedenes Verhältniss a



dieser zwei Laute ein, indem *ē* weit dünner und spitzer als *ē*, *u* dagegen obgleich auch dünner als *ō* doch weniger dünn und spitz als *i* lautet und dazu sich leicht zur Dehnung neigt<sup>1)</sup>, jenes daher leichter in diesen Fällen sich erhält als dieses; woraus sich folgendes nähere Verhältniss ergibt:

a) *i* ist ein ganz geeigneter Laut für alle zusammengesetzten Sylben vor dem Tone, mag der Laut *i* hier ursprünglich, oder erst vermittelst des Ablauts *E* aus *A* entstanden seyn. *E* erscheint hier fast nirgends als vor Suffixen noch als Rest vom *E* im Tone, theils in eng zusammengesetzter Sylbe von Namenwörtern, wo sich ein zur Länge strebendes *E* im Unterschiede von Bildungen auf *i* fester hält §. 257 b, theils in lose zusammengesetzter §. 251 b; sonst findet sich *e* nur zerstreut sehr selten, insbesondere da wo es leicht etwas fetter und schlüpfriger als *i* lauten kann, also nur in einigen Namen-Bildungen und auch da wieder insbesondere nur vor *ן* (nach der Aehnlichkeit der Hauchlaute §. 46 a. 47 a) in der Sylbe vor dem Tone wie in *קִרְקָן* §. 69 b, oder bei einem Kehllaute in *קִרְקָן* und den ähnlichen §. 46 a etwas näher bestimmten Fällen, oder bisweilen zwischen zwei flüssigeren Mitlauten wie *קִרְקָן* §. 160 c. — Wie absichtlich etwas länger als *i* ist aber dabei *e* in Fällen wie *קִרְקָן* §. 187 vgl. mit §. 213 f und einigen andern ähnlicher Art. Wie aber *e* außerdem noch durch Einwirkung besonderer Lautverhältnisse für *i* eintrete, wird unten §. 46 a. b. 115 c erklärt.

b) dagegen weicht *u* in voller zusammengesetzter Sylbe doch meist wieder dem *ō*, sodass Aussprachen wie *קִרְקָן* Neh. 10, 35 als Ausnahmen gelten. Nur wo sich schon in der Wortbildung *u* und *ō* bestimmter geschieden hatten, kehrt bei ihrer Verkürzung vor Suffixen häufiger in solchen Sylben der Urlaut *ū* zurück §. 257 b. Außerdem bleibt *ū* auch etwas öfter nach oder vor dem *m* der Participien und anderer Namenwörter, da schon jede Nominal-Bildung leicht schärfere Aussprachen begünstigt §. 145, wie *קִרְקָן*, *קִרְקָן* Lev. 2, 2. 5, 12. 6, 8. §. 255 d. 238 a vgl. dagegen *קִרְקָן* §. 226 d. *קִרְקָן* §. 131 b. Dan. 9, 1. Außerdem hält sich das *u* mit bemerkenswerther Zähigkeit in den wenigen Passiven vierlautiger Wurzeln §. 131 g und dem ähnlichen *קִרְקָן* verwandelt seyn.

c) Vor doppeltem Mitlaute jedoch wo der Vocal sich mehr scharf ausdrücken kann (§. 13. 65 a), sind die schärfern Laute *i*, *u* überall so fest geblieben, dass hier auch von Wörtern auf *e* immer *i* erscheint, wie *קִרְקָן*, *קִרְקָן* von *קִרְקָן*, *קִרְקָן* und dass jedes *o* dann in *ū* übergeht, wie *קִרְקָן* aus *קִרְקָן* §. 62 a. Selten findet sich hier ein kurzes *o*, noch seltener *e*; und dazu läßt sich für diese einzelnen Fälle von *ō* oder *e* meist ein besonderer Grund aufweisen:

<sup>1)</sup> wie sehr deutlich einleuchtet aus *קִרְקָן* §. 90 b; daher auch in manchen Sprachen das ursprüngliche *a* lieber zu *o* wird d. i. sich dem *i* nähert.

den  $\bar{o}$  bleibt vorzüglich nur vor Suffixen vor denen es oben erst aus  $\bar{o}$  sich verkürzt, wie יְחֻנָּה von יְחֻן §. 251 c; sehr einzeln stehen die andern Fälle, בָּתִּים *boldim Häuser* welches soeben erst aus *bōtim* verkürzt scheint §. 22 a, das Beziehungswörtchen in Fällen wie שָׁלִי §. 181 b weil diess kaum erst aus שָׁלִי nach §. 60 b sich verkürzt, und einmal ein Namen wie מֶמֶט §. 160 d. Wie aber das  $\bar{o}$  so nicht selten wenigstens unmittelbar vor der Tonsylbe des Wortes sich hält, so kann es auch unmittelbar vor der Sylbe des Gegentones d. i. der dritten vor dem Tone (§. 69 b) wiederkehren; wie in dem bezüglichen Eigennamenworte עֲזִיָּאֵלִי (*der von Uziel*) 1 Chr. 26, 23. Num. 3, 27 von עֲזִיָּאֵל v. 19: hier ist unverkennbar s schärfer als o, und eignet sich deshalb besser für den Gegenton.

Wie nun die Kürzen  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  als zu scharf und schwer nur auf gewisse Fälle beschränkt worden sind, ebenso die Längen  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$ . Diese gelten nur als sehr spize, scharfe, schwere Laute, welche durch die stärkste Dehnung aus  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  entstehen können §. 141 b. 149 a, und welche wo sie einmal herrschen sich unwandelbar zu erhalten streben. Als um eine Stufe an Milde und Nachgiebigkeit niedriger stehend erscheinen daher  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  überall da, wo die nach §. 17 f. entsprechenden kurzen Vocale aus irgend einer Ursache lang werden müssen, z. B. wegen des Tones בֵּל *kol* §. 17 b, oder in Fällen wie בֵּרֶךְ מֵאֵן aus בֵּרֶךְ מֵאֵן nach §. 50 a.

Auch im Tone müssen  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  sich zu  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  mindern, sobald sie von hwei folgenden Mitlauten zusammengedrängt werden, wie תִּקְמָה für תִּקְמָה, תִּקְמָה, תִּקְמָה, תִּקְמָה. Nur sehr selten ist hier  $\bar{i}$  erhalten, nämlich vor einem weniger eng anschließenden zweiten Mitlaute §. 72 b; und nur in der seltenen Bildung תִּשְׁמָה §. 161 a ist  $\bar{u}$  geblieben als zugleich für die Bedeutung noch zu gewichtig und darum etwas fester.

Da das Hebräische nach §. 15 a nun einmal die bloss tonlangen  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  als von den reinlangen  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  verschiedene Vocale kennt, so benutzt es diesen Wechsel auch zur feinern Unterscheidung gewisser Bedeutungen, wie §. 149 a. — Ein  $\bar{e}$  oder  $\bar{o}$ , welches nicht etwa erst als Mischlaut aus einem Doppellaute hervorgegangen wäre §. 20, findet sich nur in gewissen Namen-Arten so dass es aus den kürzern  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  bis zur Unwandelbarkeit gedehnt ist §. 149 b. c. Allein es läßt sich nicht läugnen dass diese reinlangen Laute  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  in gewissen Nominal-Bildungen (vgl. §. 155 d. 160 c) auf ganz andere Weise durch bloßen Lautwechsel aus  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  hervorgehen: und da die entsprechenden kurzen Vocale nach §. 17 f. in einem steten Flusse sind, so ist damit wenigstens eine entferntere Veranlassung für diese Möglichkeit gegeben. Man muss aber festhalten dass  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  auch hier ebenso wie wenn sie aus Doppellauten entstanden sind viel voller und verhältnißmäßig stärker gelten als  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$ : sodass sie für diese besonders da eintreffen wo in der Bildung wie eine neue Kraft hinzutritt.

d Durch die Ausbildung der bloss tonlangen Vocale  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$ , welche in den einzelnen Fällen dann weiter an Kraft und Zähigkeit sehr verschieden sich gestalten, hat das Hebräische eine weit größere Mannichfaltigkeit von Lauten als das Arabische gewonnen. Diesem bunten Spiele der Laute entspricht auch das Daseyn von  $\delta$  und  $\delta$  als nicht aus Mischlauten erst zusammengezogen, sowie das der kurzen Vocale  $\acute{e}$   $\acute{o}$ ; während das Arabische hier überall viel einartiger ausgebildet ist.

20 3. Doppellaute zeigen sich im Hebräischen als absichtlich verschiedene Laute erst selten in der Wortbildung, da die ältesten und einfachsten Gebilde sie gar nicht kennen und nur zwei seltene sie von Anfang an haben §. 167. 180; am häufigsten entstehen sie nur durch Zusammenfließen einfacher Vocale §. 26. 35 f. Aber wie sie auch entstehen, die Richtung zur Erweichung löst sie leicht weiter so auf dass  $ae$  in  $ae$  (=  $\acute{e}$ ),  $aw$  in  $\delta$  übergeht. Wenigstens vor dem Tone bleibt  $ae$  kaum einigemals, wie  $\text{חַמְשִׁיר}$  *hamšir* §. 131 c;  $aw$  in dem Landesnamen  $\text{חֹרֶן}$  *Horán* Hez. 47. 16. 18 weist schon durch sein Vorkommen auf ein Fremdwort hin. Nur im Tone bleiben sie in gewissen Fällen stärker, wie §. 26 b weiter erklärt wird.

b Diese so entstandenen Mischlaute  $\acute{e}$   $\delta$  sind zwar ansich gleich den Doppellauten selbst unwandelbar lang, unterliegen jedoch auch dem allgemeinen Fortschritte der Lautverhältnisse wieder fernern Uebergängen. Sie fallen also dann gemeinlich in die entsprechenden einfachen Laute herab, und besonders vor neuen betonten Zusätzen am Ende des Wortes vereinfacht und bläht auch  $\delta$  bisweilen in  $\bar{u}$ , oft  $\acute{e}$  =  $ae$  in  $i$  ab, wie  $\text{כִּסְיָהּ}$  von  $\text{כִּסֵּי}$  §. 69 a,  $\text{קִיר}$  1 Chr. 2. 55 sonst  $\text{קִירִי}$  *Qänder*. Vorzüglich im Tone zwischen zwei Mitlauten geschleift hat sich  $\acute{e}$  (aus  $ae$ ) schon nicht selten in  $i$  vereinfacht, worin das Hebräische wieder eine besondre Weichheit zeigt, s. §. 198 a. 146 a.

c Da  $u$  und  $i$  dem  $a$  gegenüber sich schon ansich näher stehen §. 15 a, so geht das breitere  $u$  wohl auch in das feinere  $i$  über: doch führt diese Minderung bei dem kurzen  $i$  stets, bei dem langen  $i$  wenigstens meist sehr fühlbar auch eine gewisse Minderung in der Worthedeutung mit sich, vgl. §. 146 e. 149 a. Es erklärt sich aber daraus wie schon der bisweilige Uebergang das  $\delta$  (aus  $au$ ) in  $\acute{e}$  (aus  $ai$ ) als eine Art von Minderung und Erweichung gelten kann<sup>1)</sup>, wie  $\text{בֶּרֶךְ}$  *Berech* gewöhnlich gesprochen wird für  $\text{בֵּרֶךְ}$  Pa. 74. 11 *k'šb* vgl. §. 146 a<sup>2)</sup>.

d Auf eine ganz andere Weise kann auch  $ai$  zwischen zwei Mit-

<sup>1)</sup> auch erklärt sich daraus wie die Laute  $\delta$  und  $i$  auch wohl z. B. eines Wortspieles wegen bei demselben Worte leicht wechselnd gebraucht werden konnten, wie  $\text{יְהִי}$  und  $\text{יִהְיֶה}$  Jes. 32. 5. 7 vgl. §. 164 c.

<sup>2)</sup> besonders im Samaritanischen wechselt oft  $ai$  ( $\delta$ ) mit  $au$ .

lauten, vom Tone geschleift, mit Unterdrückung des *i* sich in *a* vereinfachen, welches indess sehr selten ist, wie in den Eigennamen *דִּתִּין* neben *דִּתִּין* Gen. 37, 17 §. 180 d, *מִיכָה* neben *מִיכָה* §. 36 d; vgl. *אֵן* §. 104 c.

II. Verdunkelung eines hellern Lautes in einen zwar oben so 21 starken aber tiefer gesprochenen Laut bildet den zweiten großen Wechsel der Selbstlaute, der jedoch schon ansich nur das in *o* übergehende *a* treffen also weniger mannichfaltige Aenderungen hervorrufen kann und im Hebräischen dazu nur zerstreut vorkommt<sup>1)</sup>. Möglich ist indess auch durch Gegenwirkung, dass ein ursprüngliches *o* sich in *a* verhellet: und manche Sprachen lieben so durchgängiger entweder das *a* oder das *o*. Im Hebräischen trifft auch dieses nur zerstreuter ein; und am meisten zeigt sich dieser ganze Wechsel der Laute *a* und *o* nur bei den Längen. Der Wechsel kommt hier oft ganz zerstreut vor, wie in dem Eigennamen des Phönikischen Königs *חִירֹם* 1 Kön. 5, 24 oder *חִירָם* v. 15 ff. Beständig aber hat sich so *a* in *o* verdunkelt in dem Gebilde *בִּרְחַב* sowohl wo es als Namen §. 151 als wo es als Thatwort gilt §. 125 a; während theils mundartig theils vorzüglich erst im spätern Alter der Sprache durch aramäischen Einfluss umgekehrt auch ein ursprüngliches (jedoch nicht ganz eben so leicht ein aus dem Doppellante entstandenes) *o* in *a* übergeht §. 156 d. 161 a. 186 c. 167 d. Da nun auch zwischen *o* und *a* nach §. 20 a ein Uebergang möglich ist, so erklärt sich wie z. B. neben dem häufigen *בִּצְרָה* *Bergfeste* auch *בִּצְרָה* oder weiter verkürzt *בִּצְרָה* gewiss zunächst durch mundartige Verschiedenheit entstehen konnte, §. 160 d.

Doch auch bei den kürzern Lauten findet sich dieser Wechsel *o* in gewissen Fällen welche meist ziemlich einzeln erscheinen: besonders springt *ā* bei plötzlicher Verkürzung des Wortes am Ende und zumal vor *r* bisweilen in *o* über §. 188 c; und ähnlich ist vorne theils zerstreut theils in einer ganzen Sippe von Worten zusammentreffendes *aa* sogleich in *o* zerfließen §. 139 b. 160 d. 192 d. Umgekehrt ist aber in einigen Fällen *ā* erst aus *ō* farblos geworden, oder sogar (was sehr selten) das kurze *o* endlich zu *a* vereinfacht, §. 149 a. 154 a. 186 c. — In allen diesen Fällen findet sich einfacher Lautwechsel: und es müssen davon noch die Fälle unterschieden werden wo *a* zugleich der Bedeutung eines Gebildes wegen sich in das dunklere *o* verfärbt, wie §. 138 a. 140 a. b.

Da nun die Verdunkelung des *ā* in *ō* weit seltener und zerstreuter ist als seine Erweichung in *ā*, so stehen sich überhaupt die kurzen Vocale *a-e-i* weit näher als *a-o-u*, vgl. §. 17. 46.

III. Reine Verkürzung oder Abstumpfung der längern Vocale 22

1) die weitere mögliche Verdunkelung des *o* in *u* findet sich nur im Phönikischen oder Punischen häufig.

findet sich in jeder Sprache erst sehr allmählig ein, und herrscht nur in den spätesten oder viel veränderten Sprachen. Im Hebräischen ist sie vor dem Tone äußerst selten und vereinzelt, die ersatzlose zwischen zwei andern starken Sylben wie **בְּמִתִּי** *bēmīthi* aus *bāmōthas* §. 211 d noch mehr als die welche in der Verdoppelung des folgenden Mitlautes einen Ersatz sucht: **בְּמִתִּי** *bēmīthi* §. 186 f aus *bōm*, wo zugleich gegen §. 18 c *ō* geblieben ist; am leichtesten noch findet sich letztere nur vor flüssigern Mitlauten welche leicht in Doppellaute zerfließen und dazu nur bei einigen besonders dahin neigenden Arten von Wurzeln und Stämmen §. 114. 153 vgl. §. 69 a mit §. 187 b.

- b Im Tone dagegen, welcher auch eine Kraft hat das Schärferes abzustumpfen, ist bei einer häufigen Art von Wurzeln -*as* beständig in *é* abgeschwächt §. 115; es findet sich dies sogar nur im Hebräischen und außer ihm in keiner andern semitischen Sprache so, und gibt ein denkwürdiges Zeugniß wie äußerst zart und mundfein diese Sprache schon in sehr frühen Zeiten geworden seyn muss. — Ein solches auslautendes *é* gilt als ein stets betonter Mischvocal übrigens noch immer etwas stärker, und kann sich weiter in *ē* vereinfachen, dieses aber endlich wohl auch noch einfacher in *i* übergehen <sup>1)</sup>, §. 115 b. 173 f. 176 a.

Außerdem finden sich vereinzelte Beispiele, wo jeder stärkere Vocal in dies allerschlaffste *é* abgestumpft ist, besonders bei Partikeln, wie **אֵל**, **אֵלֶּה**, **אֵלֶּיךָ** aus *allām* §. 184 b. *el* §. 264 a, *'adān* §. 217 c; bei Eigennamen wie **יִזְרְעֵאל** von **יִזְרְעֵאל** §. 54 c.

- c Mit den ebengenannten zwei Arten einer gleichsam freiwilligen Verkürzung ist aber die nicht zu verwechseln welche man die *gezwungene* nennen könnte. Diese findet sich vorzüglich in betonten Endsylben denen durch die Wortbildung ein engverbundener Mitlauts-Zusatz sich anhängt, von welchem der stärkerlautende Vocal eingeengt allmählig nachgeben und sich verkürzen muss, wie **אֵלֶּיךָ** von **אֵלֶּיךָ**; s. darüber weiter §. 72 b. Außerdem bisweilen im ersten Gliede zusammengesetzter Eigennamen §. 273 b, wie der Mannesname **בְּעֵשָׂא** 1 Chr. 8, 33 aus **בְּעֵשָׂא** eigentlich *Béalsmann* verkürzt ist: jedoch ist die Beibehaltung des langen Vocals hier viel herrschender.

- d Möglich ist endlich auch dass ein schwacher Vocal ganz abfalle ohne eine Spur von sich zurückzulassen. Dies kann aber nicht sowohl mitten im Worte seyn wo jeder Vocal oder Vocalrest durch den Zusammenhang aller Laute fester gehalten wird, als vielmehr vorn oder am Ende des Wortes; und trifft auch so

1) was freilich im Hebräischen erst sehr selten eintrifft §. 173 f. 224 c: aber beständig im Syrischen, wie in dem Besehlworte **ܥܠܝܢ** *g'N* aus **ܥܠܝܢ** §. 227 d.



nur in gewissen Fällen ein. Vorn verliert das Fürwort **אֲנִי** §. 184 allmählig sein *a*: **אָנִי**, als ein Wort ungewisser Abkunft. Hinten verlieren sich nach dem allgemeinen Wesen des Hebräischen §. 9 *d* leicht zu kurz gewordene Vocale, wie das *i* von **כַּתָּבְךָ** *du* (weibl.) *schriebest* für *katabti* §. 190 *c* vgl. mit §. 248 *a*, und das *e* einer Anzahl von Wurzeln §. 115. Ist ein solcher hinten abgefallener Vocal aber bei einem lose verbundenen Mitlaute, so drängt er sich hinten abfallend bloss vor ihn und kehrt so wieder, wie im Suffix **כֶּתֵבְךָ** *-ek* aus *-ki* §. 247 *c*, bisweilen **כֶּתֵבְךָ** *-ak* für *-ka* §. 74 *c*<sup>1</sup>).

Es finden sich auch Fälle wo ein hinten immer mehr verflüchtiger Vocal, zumal einer der überhaupt bestimmteren und farbigeren, nach vorne vordringt sogar unter dem Ausstoßen eines früher an dieser vorderen Stelle gewesenen Vocales, wie in dem mehrsylligen Worte **צִפְרִיָּו** aus **צִפְרִיָּו** §. 163 *f*.

Nach §. 9 *f*. verschwimmen alle ursprünglich kurzen Vocale 23 in einfacher Sylbe, welche der Ton nicht hält oder der Vorton *a* zu Längen dehat, vor dem Tone zu einem unklaren Vocalanstoße, welcher noch am meisten dem flüchtigsten *e* gleicht, bisweilen aber doch bei günstiger Veranlassung in einen klaren flüchtigen Vocal wieder übergeht §. 40 *b*. 90 *b*. Soviel aber erhellt aus §. 17 *f*., dass in letzterem Falle neben *ä* nur *ẽ* und *ö* möglich sind, weil *i* und *u* auch als Kürzen zu scharf und spiz sind um sogleich statt des bloßen Vocalanstoßes laut werden zu können.

Wie aber der flüchtigste und unklarste Vocallaut dem schwächsten *e* am nächsten kommt, so erscheint, wo aus irgend einer Ursache überhaupt nur ein kurzer Vocal rein des Zwanges der Aussprache wegen (§. 10 *c*) angenommen werden muss, zunächst überall *e*, bleibend in und nach dem Tone §. 12 *a. b*. 17 *c*, vor ihm weiter in *ẽ* sich verdünnend §. 18 *a*.

Aber der ansich etwas schwerere Laut *u-o* widersteht durch das ganze Gebiet des Hebräischen stärker der auflösenden und verkürzenden Kraft: woraus einige besondere Erscheinungen entspringen. Er erhält sich 1) bisweilen, wo die Bedeutung der Bildung selbst oder der Wort- und Satz-Ton leicht größere Dehnung gestattet, als flüchtiger odernauch als kurzer Vocal wo andere in gleichem Falle verschwinden; der kurze Vocal nur in den zwei Mehrheitswörtern **קִדְּשִׁים** *godāshim* und **שְׂרָשִׁים** *shorāshim* §. 186 *d*. der flüchtige in dem Mehrheitsworte **כְּתוּבָה** von **כְּתוּבָה** §. 188 *d*. in einigen solcher Bildungen wie **וְאֶשְׁקֶלָה** Kzr. 8, 25 *f*. Jer. 32, 9<sup>2</sup>) und **וְאֶשְׁקֶלָה** 1 Kön. 19, 20 wo der stärkere Widerstand sich aus

1) im Syrischen drängt sich ein nothwendiger scheinender Vocal auch vor einen fest verbundenen Mitlaut, wie *ketbét k'tabti*.

2) so in vielen Hdschsch.; andere Hdschsch. und Ausgg. lesen in solchen Stellen unrichtig ein flüchtiges *a*.

§. 228 b erklärt (auch ist in diesen Wörtern  $\text{ק}$  vor oder nach dem flüchtigen Vocale vgl. §. 49 b), und in der Pausalbildung  $\text{קָדֶשׁ}$  Hez. 35, 6 vgl. §. 74 e; — 2) er läßt sich durch neue Endungen so schwer verdrängen dass er eher zu einem vorigen vocalhaften Mitlaute vordringt, wie  $\text{קָדֶשׁ קָדֶשׁ}$  von  $\text{קָדֶשׁ קָדֶשׁ}$  vgl. §. 70 b. 71 a, und erscheint daher bisweilen doppelartig bei zwei Mitlauten nacheinander, wie  $\text{קָדֶשׁ קָדֶשׁ}$  *kólhob'kha* §. 71 a; — er sucht sich sogar nach §. 9 f. noch stärker durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes festzusetzen, in dem seiner Abkunft nach undeutlicheren Worte  $\text{קָדֶשׁ}$  *tunica* §. 155 g. Noch besonders zeigt sich die stärke Kraft des Lautes nach einem vorigen u oder o §. 24 c.

24 a Sieht man aber endlich auf die Vocale nach ihrem eignen Ursprunge und ihrer Bedeutung an jeder Stelle der Sprache: so zeigt sich dass

1. einige nur um des nächsten Zweckes wegen dasind, nämlich um die Mitlaute lautbar zu machen; und zwar ist dann der nächste Laut a vgl. §. 15, dieses aber vor dem Tone in zusammengesetzten Sylben meist zu i geschwächt §. 18 a. 23 b; allein weil ein solcher Vocal am wenigsten selbständig ist, so wechelt der für zusammengesetzte Sylben anzunehmende auch durch die 3 einfachen Vocale wenn ein Ansatz zu einem bestimmteren Vocal laute schon in dem Schlußmitlaute der Sylbe gegeben ist, wie  $\text{לֹחֹלֶת}$  *locholt* aus *l'choit* entsteht, weil das o wennauch nur als flüchtigster Vocal in  $\text{לֹחֹלֶת}$  schon vorliegt §. 245 b.

b 2. Die meisten und zugleich die wichtigsten Vocale sind dagegen entweder in den Wurzeln selbst begründet §. 101 f. 113—117, oder sie tragen ansich eine Bedeutung für die Wortbildung und wechseln demgemäss durch die ganze Vocaleiter welche möglich ist; besonders in letzterer Richtung hat jede Farbe des Lautes, jeder Unterschied von Länge oder Kürze, auch jede Zusammensetzung zu Doppellauten noch ihren lebendigen Sinn; und es zeigt sich dies nichtbloss in der Abwandlung der Urwurzeln aller Sprache §. 101 f. sondern vorzüglich auch durch die ganze Wortbildung hin §. 5.

c 3. Möglich ist auch dass ein bestimmterer Vocal rein durch Einfluss eines angrenzenden Lautes entstehe. So kann ein stärkerer Vocal den schwächeren vor oder nach sich nach seinem eignen Gewichte und seiner Farbe bestimmen, welches besonders in vocalreichern Sprachen sehr vernehmlich hervortritt, vgl. §. 108. Oder ein Vocal bestimmt den eng angrenzenden rein durch eine Art von Anziehung nach sich selbst: von welcher Art des Umlautes im Hebräischen 1) ein sehr häufiger Fall in den Nominalbildungen  $\text{מַלְכָּה גְּבֻרָה}$  §. 16 a sich findet, wo die ursprüngliche Einheit der Sylbe aus welcher diese 2 wenig getrennten Sylben entstanden sind (*malk, g'bar*), sich dadurch stark wiederherstellt dass vor dem hinterlautigen e auch das ursprüngliche d in denselben

Laut jedoch betont *é* übergeht und so nur derselbe Vocal doppelt schallt; daher auch das erste *é* nicht erscheint wo das zweite fehlt vgl.  $\text{חָזַק}$  §. 26 c, wogegen  $\text{חָזַק}$  §. 45 a nichts beweist; während richtig umgekehrt das zweite *e* mit dem ersten in *a* übergehen muss in Wörtern wie  $\text{חָזַק}$  §. 45 a. — Umgekehrt bestimmt sich das *e* als beständiger Laut durch ein vorhergehendes starkes *e* in dem Imperfect  $\text{חָזַק}$  §. 139 a. — 3) Seltener ist statt eines dunkeln Vocalanstosses ein flüchtiges *o* gesprochen wenn *u* vorhergeht, durch Einwirkung dieses Lautes §. 23 c und unter Zusammentreffen anderer eigenthümlicher Laute §. 49 b:  $\text{לִקְחָהּ}$  (sie ist genommen) *luqocha* für *luq'cha* Gen. 2, 23;  $\text{וַיִּשְׁעַר}$  (und schreie) Jer. 22, 20,  $\text{וַיִּמְצָק}$  (und stärke dich) 1 Kön. 13, 7, wo eben überall ein Hauchlaut folgt §. 49. Aehnlich findet sich bei sehr lose zusammengesetzter Sylbe ein Widerhall *ó* in dem Befehlsworte  $\text{קִסְמִי}$  1 Sam. 28, 8, wofür sonst einfach  $\text{בְּחַיִּי}$  gesprochen wird <sup>1)</sup>. — Dass ein voriges betontes *u* ein folgendes *o* nach sich umlauten kann, zeigt das Suffix  $\text{וְחָ-}$  für  $\text{וְחָ-}$  §. 247 d; vgl. einen ähnlichen Fall §. 197 a.

Auch einige Mitlaute wirken nach gewissen Eigenthümlichkeiten auf die Vocalaussprache bestimmend zurück, wovon schon §. 17 c ein Fall erklärt ward und mehrere andere unten vorkommen werden §. 34 d. 40 ff.

4. Eine gewisse Unstätigkeit des Vocales ist besonders nur möglich in Endsylben welche eigentlich mit zwei Mitlauten schließen: da die Aussprache des Vocales nach §. 12 a in solchen Sylben immer etwas hartes hat, so drängt er sich auch wohl auf den folgenden Mitlaut zurück; wenigstens ist dies möglich und findet sich im Hebräischen zerstreut §. 147, während es im Aramäischen schon herrschend geworden ist. Sollten aber die zwei schließenden Mitlaute bloss deshalb stumm seyn weil hinten ein Vocal abfiel, wie in  $\text{בְּחַיִּי}$  §. 191 c oder in  $\text{וְחָ-}$  §. 224 c, so bleibt der Vocal vielmehr immer an seiner ursprünglichen Stelle (auch meist im Aramäischen).

Die Uebersicht aller im Hebräischen möglichen Selbstlaute ist demnach, sofern sie sich in der Kürze geben lässt, diese:

## 1. Vocalanstoss:

1) unklarer <sup>2)</sup>:

,

2) klare;  
flüchtige Vocale <sup>3)</sup>:

a e o

## 2. kurze Vocale:

1) stumpfe:

ä ö

2) spize:

ĩ ũ

3) heller:

ã, á

## 3. lange Vocale:

1) tonlange:

ē ō ū

2) reinlange:

ā ī ū ē ō

3) Misch- und Doppellaute:

ae (ai); ô.

1) die Hellenistische Mundart geht darin noch weiter, besonders indem sie in Fällen wie  $\text{מֹלֹךְ}$  §. 12 a lieber *Molox* spricht; s. §. 87 g.

2) *Sh'ra mobile*, nach §. 89.

3) *Chatef-Vocale*, nach §. 90.



## Zusammentreffen von Vocalen.

25 Zwei oder mehrere zusammentreffende Vocale werden nach *a* dem sachlichen Verhältnisse zwischen Vocal und Mitlaut §. 15 im Hebräischen wie in jeder alten nicht zu aufgelösten, weichlichen Sprache zwar im allgemeinen nicht geduldet: indess sind nach dem Wesen der Laute selbst einige solcher Zusammenstöße leichter zu ertragen oder unvermeidlicher als andere. Die Art nun wie dieses Zusammentreffen sich hebt, ist theils nach den Lauten selbst, theils nach besondern Gründen der Wortbildung verschieden. Möglich ist:

*b* 1. das *Zusammenfließen* (die Contraction) zweier einfacher Selbstlaute; und zwar só dass

1), wenn Laute *derselben* Art zusammentreffen, sie nothwendig zusammenfließen, sobald die Sprache (was aber meist sehr selten) nicht etwa neue Mittel besitzt oder anwendet um das Klaffen (den *hiatus*) zu heben §. 27 *a*. 28 *c*. Uebrigens kommt es dabei auf Länge oder Kürze des einen oder anderen Vocales nicht an. Das Bild davon ist also dieses:  $a + a = a$ ,  $i + i = i$ ,  $u + u = u$ ;  $\ddot{a}$  und  $\ddot{o}$  gelten den ihnen entsprechenden ursprünglicheren  $\check{i}$  und  $\check{u}$  gleich. So קִנָּה *kinaq* aus *tiinaq*, נָקִי *naqi* aus *naqū*, רִמָּה *rim* aus *ruom* oder *ruum*.

*c* 2) als *ähnliche* Laute gelten nach §. 15 *a* *i* und *u*, welche dem *a* gemeinsam gegenüberstehen. Da sie sich also durch Wahlverwandtschaft gegenseitig anziehen und das eine leicht das andere sich gleichmachen kann: so können auch sie, wo sie zusammentreffen, sich ähnlich só vereinigen dass der eine Laut den andern mit sich zerfließen läßt, je nachdem in den besondern Fällen *i* und *u* nach Bedeutung und Kraft wichtiger ist, was also im einzelnen die Wortbildung zeigen muss:

$i + u = i$ ,  $i + \acute{u} = \acute{u}$ ;  $\acute{u} + i = \acute{u}$ ,  $u + i = i$ .

Indess ist dies Zusammenfließen doch nur bei kurzen Selbstlauten vor dem Tone gesetzlich, wie קִנָּה *kinaq* aus *kinaq*, aber nicht in der Tonsylbe, wo ein langer Vocal vor einem andern sich leichter unterschieden hält, wie אָשִׁי *asūi*.

Ob in dem rein auslautenden *-ai* das *i* jemals schlechthin mit *a* zusammenschmelze ist zweifelhaft, vgl. §. 149 *g*. 189 *d*. Es würde der Fall seyn wenn die Lesart אָשִׁי Ps. 102, 10 richtig wäre: das Dagesh findet sich aber nicht in allen Hdschr. und Ausg.: und obwohl dann die Lesart אָשִׁי offenbar unrichtig, auch אָשִׁי aus schriftlichen Gründen §. 83 *a* unerträglich ist, so kann doch sehr wohl die ursprüngliche Lesart אָשִׁי im Einzelworte mein Trank seyn. Doch finden sich einige Fälle wo das *a* von diesem *-ai* in die vorletzte tonlose Sylbe tretend sich vor *i* etwas senkt, wie in dem Eigennamen אָשִׁי sonst אָשִׁי 2 Sam. 14, 1; in dem Eigenschaftsworte אָשִׁי Esth. 2, 9 nach §. 145.

26 3)  $a + i$ ,  $u = ae$  ( $\acute{e}$ ),  $\acute{o}$ , nach §. 20. Dieses Zusammenfließen zweier verschiedener Laute zu einem neuen Mischlaute ist sehr durchgängiges Gesetz, mag der erste oder der zweite Laut

eigentlich kurz oder lang seyn, wie *הַיִּנִּיק* *haeniq* aus *hainiq*, *קִלְבִּי* *k'labbi* aus *k'labbi-á*, u. s. w. Jedoch widersteht die Sprache in gewissen Fällen dieser Verschmelzung der zwei Laute, entweder nothwendiger und beständiger, oder mehr zerstreut und selten; es wird dann aber nicht sowohl der straffe Doppellaut *ai* *au* gesprochen, sondern vielmehr der erste Laut trennt sich als etwas schwerer: *di*, sodass *u* deshalb nach diesem *a* immer in seinen Halbvocal *o* verhärtet, ja auch vor diesem sich bisweilen noch dehnt: *oo*, (*oo* <sup>1)</sup>). So trifft dies

a) nothwendiger ein in Bildungen wo eigentlich ein doppel-*b*tes *i* oder *u* hinter *a* sich häuft, oder, was auf dasselbe hinauskommt, zu *oo* als ursprünglichem *ai* ein neues *i* tritt; hier wäre der Mischlaut zu schwach, und das zusammengefllossene doppelte *i* oder *u* hält sich stärker, wie *מְלָכִי* *m'lacdi*, *חֵי*, *לִפְנֵי*, *מִי*, *מְלָכִי*, *מִי*, *קו* *qoo* oder *קו* *qoo* §. 146 g. 164 a. 189 e. 258 a; ähnlich ist das Suffix *וֹי* *oo* §. 258 a aus *diu* entstanden, indem der Laut *i* in der Mitte zwar beim Zusammendrängen der äußersten Enden dieser Gruppe *a-á* überhört wird und zergeht, aber ein völliges Zusammenfließen des ursprünglichen *ai* mit *u* nicht stattfindet, sondern *a* als Spur des Doppellautes beim Verschwinden des *i* lang gedehnt wird. Und doch geht auch hier das weichere *ai* bisweilen schon nach §. 115 in *e* über, wie in dem Worte *עוֹד* §. 146 g.

b) im Tone einer zusammengesetzten Sylbe bei Wörtern wo *c* das *i* oder *u* zwar nicht eigentlich doppelt ist, wo aber die Bedeutung eine bestimmtere Unterscheidung der längern und vollern Aussprache empfiehlt. Der Mitlaut womit das Wort schließt, nimmt also dann nach *oo* gemäss dem Gesetze §. 12 b das hinterlautige *~* an, läßt aber dieses nach dem *i* von *ai* des ähnlichen Lautes wegen in *i* verklingen: *בָּיִת*, *báit* fast wie *bájit*. So tritt dies beständig ein in der Dualendung *וֹיִם* §. 180, gern auch in Namen um so zugleich durch die längere Aussprache den *Status absolutus* vom *constructus* zu unterscheiden §. 213 e, obgleich dennoch viele Wörter auch für den *Status absolutus* das Zusammenfließen der Vocale schon zulassen §. 146 e.

c) Sonst aber bleibt die Aussprache sehr selten ohne Zusammenziehung: in *אֵי*, einem besondern Falle nach §. 56 b, in dem seltenen Gebilde *קֵי* §. 147 und in solchen alten Wörtern wie *עֵר* neben *עֵרָה* §. 149 g.

1) dass man schließendes *i* in Wörtern wie *עֵרָה*, *בָּכֵר*, *גֹּרֵר*, *חֵי*, *עֵר* nicht als Halbvocal *j* lesen kann, scheint gewiss und einleuchtend zu seyn, da *sadái* so leicht in *sadé* (*sadne*) übergeht. Aber eben so wenig können solche Fälle straffe Diphthonge geben, was bei *ai* nicht einmal aussprechbar ist. Es bleibt also nichts als *i* kurz nachtönend und verklingend zu lesen, bestätigt durch Fälle wie *בָּיִת*. Anders ist's aber allem Anscheine nach mit *u* §. 27 c. Kein loser Doppellaut ist nur in dem halben Fremdworte *חֵרֶן* *Haurán*.

*e* Sonst erhält sich jeder ansich unwandelbar lange Vocal vor *i* oder *u* zunächst ganz fest und unvermischt ohne engere Verschmelzung, wie in den Fällen *הוֹי* *hōi*, *גוֹי*, *גָּלוי*; *דַּוּדִּי* *dawdi*, ferner in den Fällen *גָּלוי* *galui* §. 25 *c*, und in solchem Zusammentreffen wie *פִּיר* §. 27 *c*. 249 *b*. 256 *a*.

27 2. Verhärtung in Halbvocale ist bloss bei *i*, *u* möglich: *i* in *j*, *a* *u* in *e* §. 33 *f*. Sie ist 1) am Anfange des Wortes vor jedem Vocale nothwendig, wie *julad* für *ialad*, sodass in diesem Falle auch *יִשְׁדִּי* *Jishdi* gesprochen werden kann ohne in *iishdi* und demnach nach §. 25 *b* in *ishdi* überzugehen. Was aber vom Vocale, gilt auch vom bloßen Vocalanstoße, wie *פִּיר* *fhi*.

*b* 2) im Anfange der Sylbe mitten im Worte ist die Verhärtung überall erlaubt wo *i*, *u* zwischen zwei Sylben zu stehen kommen deren zweite mit einem Vocale beginnt; mag dieser Vocal ein *a* seyn, in welchem Falle der Uebergang in den Halbvocal am nothwendigsten ist, da *i*, *u* + *a* als in dieser Folge unverträglich ansich nie zusammenfließen können (§. 25 *f*.), wie *גָּלְיָה* *g'ljja* von *galui* + *a*, oder mag ein anderer Vocal oderauch nur ein Vocalanstoß folgen, wie *פִּירְיָה* *perjka* von *peri* + *i*, *פִּירְיָה* *perjka*. Vorhergehen aber kann nach §. 9—11 entweder ein Mitlaut wie in *פִּירְיָה*, in *חֲדָדָה* *cheded* von *chadui*, in *שִׁבְיָה* von *shibjd* von *sh'bi*, auch in *עֲדֹרֹת* *ed'rot* von *eri*; oder ein langer Vocal wie in *גָּלְיָה* *g'ljim* von *galui* + *im*, *גֹּיִם* *gōjim* von *gōi* + *im*, ähnlich *צִבְיָה* von *cezi*, nachdem sich *u* nach §. 25 *c* mit dem zum Halbvocale gewordenen *i* vereinigt hat. Wo jedoch dieselben Laute zusammentreffen, ist nach §. 25 *b* ebensowohl Zusammenziehung möglich, und es findet sich z. B. *עֲבְרִיָּה* und *עֲבְרִיָּה* von *עֲבָרִי* §. 189; den Unterschied im Gebrauch zeigt hier die Wortlehre. Der Vocal aber geht in allen diesen Fällen entweder rein in den Halbvocal über, wie in *שִׁבְיָה*, oder er hält sich zugleich als Vocal an seiner Stelle, wie in *עֲבְרִיָּה* *'ibrija*, *עֲבְרִיָּה* *'ibrijim* von *עֲבָרִי*; letzteres trifft besonders die unbeweglichen, schwerern Vocale.

*c* 3) Dass *i* *u* am Ende der Sylbe nicht zu Halbvocalen sich erhärten können, versteht sich nach §. 25 *f*. Nur im Tone und Wortende verhärtet sich *a* nach fester bleibenden fremden Vocalen, wie *פִּיר* *plo* aus *pi-u* §. 249 *b*. 256 *a*, *יָמֵינוּ* *jāmdo* nach §. 26 *b*.

*d* Dass reine Doppellaute vor einem neuen Vocale das *i* oder *u* als ihren zweiten Bestandtheil von sich ablösen und zum Halbvocale verhärten lassen können, z. B. *ajw* aus *ai* + *u*, versteht sich von selbst: der Fall findet indess im Hebräischen geringe Anwendung, da es solche reine Doppellaute kaum besitzt. Allein auch der Mischlaut §. 20 kehrt in diesem Falle, wenn er nur irgend noch stark ist, in seine beiden Urtheile zurück, wie in der eigenthümlichen Bildung *גָּלְיָה* *galajw* von *galae* + *u* §. 115 *d*; wenn nicht etwa sogleich wieder nach §. 25. 26 *b* Zusammenziehung eintritt.

*e* Eine ganz andere Möglichkeit ist dass die beiden in diesem

zusammentreffen unvereinbaren Vocale lieber, um dennoch zusammenzufießen, ihre Stellen wechseln, indem das *a* sich vordrängt, so dass aus *ia* = *ai* wird *ae*, aus *ua* = *au* — *o*. Diese entferntere Verkürzung kommt im Hebräischen unter gewissen begünstigenden Verhältnissen vor, s. weiter §. 35 a<sup>1</sup>).

3. *Verdrängung* (Elision) des einen Vocals durch den andern, 28  
In Ganzen selten, kann zunächst keinen andern Laut leicht treffen als das kurze oder lange *a* und das *é*, die leichtesten und flüchtigsten, welche auch keine entsprechenden Halbvocale haben um sich in diese zu verhärten. Ist dann 1) der erste Vocal der wichtigeren und stärkern, so verdrängt er den anfangenden der folgenden aber mit einem Consonanten schließenden Sylbe, wie **לָבָאִם** *labám* aus *k'tābā-am* §. 249 b, oder 2) der zweite verdrängt den in der festen und wichtigen, zugleich ansich nicht unwandelbaren schlußvocal der vorigen Sylbe; welches in einer ganzen Sippe von Wörtern auf *e*, *a* eintrifft §. 115, wie **שֹׁבִי** *shóbi* aus *shóbe-i* §. 256 b, **מַלְּטָא** aus *mal'te-a* §. 216 c.

Gemeiniglich verschwindet so der verdrängte Vocallaut ohne die Spur von sich zu lassen: doch hält sich bei einer großen Menge von Wurzeln, welche hinten ihr *é* sehr geschwächt haben und oft ganz verlieren, vorn gern, wo es möglich ist, ein *e* als par davon §. 115 c. — Sollte einmal aus stärkeren Ursachen ein bestimmter Vocal, also *i* oder *u*, verdrängt werden, so wird der ihn verdrängende Vocal eher zugleich durch ihn unwandelbar lang §. 35.

Zwar gibt es Fälle wo keine dieser drei Möglichkeiten eintritt, c sondern zwei Vocale unmittelbar neben einander bleiben, nur als in zwei Sylben aneinanderfallend durch den leisen Hauch *h* (d. i. das Zeichen für den *Spiritus lenis* §. 39) getrennt. Allein solche Fälle sind da äußerst selten und spät, wo das immerhin lästige Mund-laffen (der *hiatus*) auf andere Weise vermieden werden kann, wie in der Pluralbildung **קִרְבָּאִים** §. 189 b, wofür nach §. 27 b, **קִרְבָּיִם** gesagt werden könnte. Sie treffen dagegen gesetzlich in wo weiter kein Ausweg ist; nämlich wo der leise Hauch nach §. 113 — 17 einen der drei Wurzellaute bildet und darum in der Bildung fester bleibt, wie **קִרְבָּאִים**, **קִרְבָּאִים**, ähnlich **קִרְבָּאִים** mit verflüchtigtem Vocale vor *h*; oder wo vor irgend eine mit *h* anfangende Bildung ein Vorsatz mit schließendem Vocale tritt, wie **קִרְבָּאִים** §. 104 b, **קִרְבָּאִים** §. 232 f.

Und dennoch, da ein Zusammentreffen der Vocale immer dem Grundgesetze der Laute widerstrebt, fängt zerstreut auch in den Fällen wo zunächst nur ein leiser Hauch sie theilt, statt dieses ein

1. Häufiger findet sich diese Art von Lautvereinigung im Aethiopischen; auch im Prákrit ist sie nicht selten (s. Hofer de prák. dial. 68. 70), aber sogar aus dem Sanskrit gehören dahin Fälle wie *prabhás* is *prabhñus*.

etwas vollerer Laut, also ein wie von den Vocalen abgelöster Halbvocal sich einzudrängen an. So drängt sich zur stärkern Trennung zweier Vocale ein *o* zwischen *a* - *e* ein in der freilich sehr seltenen Bildung אֶרֶץ §. 253 a<sup>1</sup>). Etwas häufiger drängt sich auf Aramäische Weise ein *j* ein, obgleich die Fälle dieser Art mehr in der Volks- und spätern Sprache vorkommen, zumtheil auch von den Masoreten nicht anerkannt und daher unter die *K'tib* gesetzt sind. So wird der Eigennamen דָּנִיֵּאל Hez. 14, 14. 20. 28, 3 in noch spätern Schriften דָּנִיֵּאל geschrieben 1 Chr. 3, 1. Dan. 1, 6 ff., weil man nun erst *Danijel* für *Daniel* sprach; ähnlich sind gewiss zu betrachten die *K'tib* דָּלִיָּג (Eigennamen) 1 Sam. 22, 18. 22 für דָּלִיָּג 21, 8. 22, 9. Ps. 52, 2; דְּלִיָּצָר (der Schas) für דְּלִיָּצָר Zach. 11, 13 bis; וְיִאמֶר (und sprach ich) für וְיִאמֶר Zach. 4, 2. 2 Sam. 1, 8. Neh. 5, 9. 7, 3.

e Dazu läßt sich noch bemerken dass das Hebräische in manchen Fällen Bildungen in denen ein Zusammentreffen zweier Vocale nothwendig würde lieber vermeidet, eine ihm sehr eigenthümliche große Weichheit welche zwar mit ähnlichen Erscheinungen in ihm §. 6 zusammenhängt, aber von wichtigen Folgen ist; bezeichnend ist auch dabei dass diese Fälle nur Bildungen des letzten Grundtriebes Semitischer Sprache betreffen, §. 151 b. 216 c. 224—232.

### 3. die Mitlaute.

29 Die Verschiedenheit sowol als die wechselseitige Angrenzung der a 22 hebräischen Mitlaute unter einander beruht theils auf den Werkzeugen ihrer Aussprache, theils auf den vielfachen Abstufungen ihrer Sprödigkeit oder ihrer Flüssigkeit und Weichheit, wodurch sie sich von den Vocalen mehr oder weniger entfernen. Nach diesen beiden Wirkungen lassen sich alle Mitlaute in folgende Uebersicht bringen, wobei auch die am nächsten entsprechenden Grundvocale nebenbemerkte sind:

	Vocale	hauchende	flüssigere Mitlaute			zischende	festere		
			flüssige Halbvocale.	Nasen-Laute.					
Kehl-	a	א ה ע ח ' h ' ch			ך				
Gaumen-	i		י j				ג כ פ g k p		
Zungen-Zahn-				נ מ ל		ז ס ש צ z s sh β	ד ת d t	ס	ט
Lippen-Laute	u		ו	מ			ב פ b p		

1) ist häufig im Arabischen, s. gr. ar. §. 50.

Da also alle Mitlaute nur stufenweise von einander absteigen, *b* so kann ein Laut leicht in einen nahe angrenzenden übergehen; und so findet sich wirklich im Hebräischen ein häufiger Uebergang der Mitlaute, wodurch dasselbe Grundwort oft sehr verschieden lautet, wie *צֶמַח* und *צֶמֶן* *bergen*; bisweilen fehlt auch zufällig ein Mittelglied des Wechsels, wie *זָבַח* (*זֶבַח*) *opfern*. Fragen wir nach den Ursachen dieser Uebergänge: so müssen wir ähnlich wie oben bei den Vocalen vor allem zweierlei wohl unterscheiden:

1. Jeder ursprüngliche Mitlaut gibt als solcher schon seinen bestimmten Sinn, ansich und nochmehr in dem Zusammenhange des Wortes oder Satzes worin er lautet; für welche ursprüngliche schärfste Bedeutsamkeit die Sprache allerdings in ihrer frühesten Zeit ein feineres Gefühl hatte als späterhin, die aber bei Mitlauten eigentlich noch mehr gilt als bei Vocalen von welchen die nächsten ja auch nur als nothwendige Laute zur Aussprache der Mitlaute dienen können §. 24 a. Allein jeder so ursprünglich bedeutsame Mitlaut kann nach der unendlich möglichen Spaltung eines Urbegriffes sich verschieden färben und in angrenzende Laute übergehen, sowie auch die Vocale nach Begriffen wechseln welche sich eben in diesem Wechsel ausdrücken §. 24 b. So findet sich in jeder jezigen Sprache ein vielfaches Schwanken des Mitlautes; und obgleich auch manche solcher Lautunterschiede nur mit unbedeutendern oder doch nur sehr feinen Sinnunterschieden festzusetzen scheinen, wie *נָשַׁב* *verschlagen*, *נָשַׁב* *blasen*: so zeigt sich in andern desto deutlicher ein klares und festes Auseinandergehen des Sinnes, wobei sich auch das Gesez bemerken läßt dass der entferntere, mehr abgeleitete und geistige Sinn sich durch den mildern Laut ausprägt, wie *זָבַח* *schlachten* *זָבַח* *opfern*, *גָּזַח* *gießen* *גָּזַח* *mehr vom Künstler Salber und Opferer*, *נָאָה* *schön seyn* *נָאָה* *genießen*. Vgl. oben §. 4 c.

2. Ganz abgesehen davon hat jeder Mitlaut seine eigene Geschichte: und wie die Vocale im rein geschichtlichen Fortgange insgesamt so viel durch Erweichung gelitten haben §. 16—20, ebenso auch die härtern rauhern und schwerern Mitlaute immer mehr in weichere sanftere und leichtere überzugehen, da auf jeden etwas stärkern und festern Mitlaut immernoch ein ihm zunächst stehender schwächerer und loserer folgt und so alle in einem steten wechselseitigen Flusse sind. Solche Erweichungen fangen zuerst bei sehr stark gebrauchten Wörtern oder bei vereinzelter stehenden Wörtchen an, erstrecken sich dann aber weiter durch ganze Gebiete. Indessen ist unlängbar dass einige Sprachen dieser auflösenden Kraft der Erweichung sich mehr oder baldern hingeben als andere, ja dass hieundda auch eine Gegenwirkung herrschend werden kann wodurch in gewissen Gebieten härtere Laute beliebter werden. Und da das alles im Großen wie im Kleinen eintritt und längst bevor eine Sprache schriftlich wird schon gewirkt hat, so versteht sich dass der hier-

aus fließende Wechsel der Mitlaute 1) am stärksten ich zeigt, auch den verschiedenen Sprachen desselben Stammes, so wie das Hebräische hier in manchen Lauten durchgängig von den verwandten Sprachen abweicht; dass aber 2) ein ähnlicher Wechsel, nur schwächer und zerstreuter, durch die verschiedenen Mundarten derselben Sprache gehen kann; während er 3) auch in der Geschichte jeder besondern Sprache und Mundart nach den verschiedenen Zeitaltern sich verfolgen läßt. Da nun das Hebräische ähnlich wie das Altgriechische in verschiedenen Mundarten und in Schriften sehr verschiedener Zeitalter uns überkommen ist: so versteht sich wie in A. B. so vielerlei Wechsel der Mitlaute vorkommen können; ein Fall der übrigens in geringerem Umfange auch bei den Vocalen eintritt §. 21.

3. Rein zufällige oder der Willkühr jedes besondern Schriftstellers überlassene Wechsel werden hienach kaum möglich sein, indem jeder Schriftsteller auch in solchen einzelnen Fällen wo in der Sprache selbst ein gewisses Schwanken herrschte sich doch mehr ein festes Gesetz bilden wird. Am leichtesten noch ist ein solches Schwanken bei Eigennamen undeutlicher Ableitung, indem z. B. der Prophet Jes. 15, 9 den Flußnamen כַּיִסְיָא v. 2 nach §. 32 in כַּיִסְיָא umzulauten sich erlaubt, weil er an dieser Stelle auf das ähnlich klingende Wort כַּיִסְיָא Blut anspielen wollte.

Wir müssen nun die einzelnen Mitlaute von den stärksten an verfolgen.

30 1. Die Stummlaute (*mutae*, ἄφωνα), welche schon ihrem Namen nach den geradesten Gegensatz zu den Vocalen bilden, entstehen durch einen straffen Druck zweier Sprachwerkzeuge auf einander, wodurch die hervorströmende Luft einen Augenblick ganz gehemmt wird um dann desto stärker hervorzubrechen. Als solche kurzgedrungene starre stoßende Laute machen sie die festeste Grundlage der Mitlaute aus und sind am wenigsten besondern Eigenthümlichkeiten und Schwächen unterworfen.

b Da also die Stummlaute die Grundlage aller Mitlaute sind: so erstrecken sie sich über alle die drei Hauptwerkzeuge der Sprache; und so sind die 3 Grundlaute hier ק k der Gaumen-, פ f der Zehen- und ב p der Lippen-Laut. Diese drei Stummlaute sind also in der Reihe aller übrigen wieder die straffsten und zähesten, die am meisten den Vocalen entgegengesetzten. Indem aber jeder dieser drei Laute auch etwas loser und weicher, also den Vocalen sich etwas mehr nähernd <sup>1)</sup> und heller gesprochen werden kann: entstehen die 3 jenen dumpfen zur Seite gehenden hellen Stummlaute ג g, ד d und ב b. Zwischen einem hellern oder dumpfen Mitlaute desselben Sprachwerkzeuges zeigt sich auch zuweilen ganz deutlich ein Uebergang.

<sup>1)</sup> man sieht dies am deutlichsten aus der alten Sprache welche überhaupt in allen Lauten die empfindsamste feinste und folgerichtigste ist, dem Sanskrit.

braus man sieht dass der weichere Laut den mildern Begriff dar-  
stellen kann, wie כָּכַר *verstopfen*, כָּכַר *verschließen*; חָל oder חָלָה  
schweben, חָל nicht stehen können, חָל matt seyn; während in  
Aram. z. B. den Namen חָל und חָל für Rücken kein so starker  
Unterschied sich zeigt; rein mundartig unterschieden ist חָל  
hören und חָל welches letztere erst sehr selten aus dem Ara-  
bischen ins Hebräische kommt Ps. 68, 31. Dan. 11, 24.

Alle diese 6 Stummlaute (in der Kunstsprache nach ihrer Reihe c  
Alphabete חָלָהָהָה genannt) haben indess nach einer Richtung  
schon eine durchgängige stärkere Neigung zu einer weichern  
Aussprache angenommen. Ein unmittelbar vorhergehender Vocal  
lern auch bloßer Vocalanstoss hat nämlich die Kraft gewonnen den  
folgenden Stummlaut gleichsam anzuhauchen (zu *aspiriren*), d. i.  
etwas von dem Hauche mitzutheilen woraus er selbst besteht,  
durch also ihn vocalischer, weicher und flüssiger zu machen als  
an sich ist. Durch diese weichere angehauchte Aussprache wer-  
den sie also zu *kh* (nicht wie unser *ch*), *th* (leicht lispelnd wie im  
Englischen), *ph* d. i. *f*; *gh*, *dh*, *bh* (fast wie *w*); das nähere darüber  
wird §. 93 erklärt werden. Soviel ist dabei gewiss, dass diese  
Art von Erweichung der einfachen Stummlaute (der *tenués*) zu  
aspiraten zwar verhältnißmäßig alt und in den Gegenden zwischen  
Mitteländischem Meere und Indus <sup>1)</sup> recht eigentlich heimisch ist,  
kann aber nichts ursprüngliches seyn kann. Und wie eine solche  
Erweichung, wo sie einmal eingreift, immer weiter dringt: so  
sehen wir schon die LXX die Laute ח ת ה nichtbloss an den Stel-  
len wo es nach dem eben erklärten Gesetze erlaubt wäre, sondern  
vielmehr fast überall durch die griechischen Aspiraten χ θ φ wie-  
dergeben.

1; es ist eine denkwürdige Erscheinung dass die verschiedensten  
Sprachen alter und neuer Zeit, das Aramäische, das Zend, Pehlevi und  
Neupersische in dieser Anhauchung der Stummlaute nach Vocalen mehr  
oder weniger übereinstimmen, während sie dem Sanskrit und den neu-  
indischen Sprachen völlig fremd geblieben ist, auch das Arabische sie in  
dieser Weise nicht kennt; über das Aramäische s. unten §. 93; über das  
Pehlevi s. *Burnouf's commentaire sur le Yaçna* I. p. 508 ff.; über das  
Neupersische s. *J. Müller* im *Journal asiatique* 1839 Avr. p. 334 und *Olshausen's*  
*Pehlevi-Legenden* (Kopenhagen 1843) S. 47; über das Neupersische s.  
die Verse in *Fleischer's not. ad Abulf. hist. anteis.* p. 212; vgl. auch  
*J. M. G. Z.* 1853 S. 321; 1854 S. 285. Man kann daher auch ein durch  
das Persische gegangenes Arabisches Wort sogleich daran erkennen, wie  
خَمِيرٌ von خَمِيرٌ. — Jedoch findet sich bei k t p im Tamul etwa

daselbe, *Rhenius grammar of the Tamil Language* p. 15; auch im Ka-  
uri ist ähnliches, s. *Koelle's Bornu-Grammar* p. 16. 17. Im Griechi-  
schen ist wenigstens die spätere Aussprache des β γ δ vor Vocalen  
ähnlich. — Eine verwandte Erscheinung s. unten bei dem hellen Zisch-  
laute §. 31 a.



d) Aber alsob es von Anfang an, wie eine Verhellung des ursprünglichsten Stummlautes der drei Sprachwerkzeuge, so auch eine weitere Verdunkelung desselben geben konnte: so erscheinen im Semitischen außerdem Stummlaute, welche wo möglich noch härter und straffer lauten als *k t p*, nämlich so dass das Sprachwerkzeug wie kramphast zusammengezogen wird um den Laut dann rasch desto gedrückter und dunkler auszustoßen<sup>1)</sup>. Als solche Laute kommen vor *q*, den wir durch *q* geben, da das Lateinische denselben Laut in der Verbindung *qu* erhalten hat, und *u*, den wir zum Unterschiede vom gewöhnlichen *t* durch *t* bezeichnen; dass auch ein Lappenlaut hieundda mit dieser Aussprache vorkam<sup>2)</sup>, erhellt daraus dass *q* in den alphabetischen Liedern Ps. 25. 34 zweimal an der Spitze eines Verses steht, einmal an seiner gewöhnlichen Stelle dann ganz am Ende, ähnlich wie *q* hinter *x* steht. Der eigenthümlich scharfe Druck den diese Laute dem einfachen Stummlaute hinzufügen und welcher etwa so ist als wollte ein *o* oder *u* sich hinter dem Stummlaute eindrängen, ist indessen so schwer dass sie allmählig entweder in dumpfe Hauchlaute<sup>3)</sup> oder in die einfachen dumpfen Laute übergehen; im Hebräischen und Aramäischen ist, wie die LXX u. die Peshito zeigen, ziemlich früh das letztere eingetroffen, indem *p u* desto mehr als die einfach dumpfen Laute *k t* gelten je stärker *q u* nach §. c in angehauchte Laute übergingen; aus *u* entlehnten die ältesten Griechen ihr *ϑ*<sup>4)</sup>, die LXX aber drucken es in Eigennamen fast immer durch *τ* aus<sup>5)</sup>. Der Wechsel unter ihnen selbst gibt

1) so ergibt es sich am deutlichsten aus dem Aethiopischen, wo diese Laute am treuesten sich erhalten zu haben scheinen, s. Isenberg's grammar of the Amharic language p. 6 f.

2) wie im Aethiopischen: das *Pant* als so vom gewöhnlichen *p* unterschieden gibt wenigstens Isenberg p. 8. an.

3) wie *q* in gewissen Mundarten des Arabischen und Aethiopischen mit dem *g* verwechselt wird. Man kann dann auch mit Recht die 3 dumpfen Aspiraten im Sanskrit denen im Griechischen nichts entspricht) und das Zendische *q* vergleichen.

4) Doch ist schon das uralte Wort *χιτών* von den Griechen als *χιτών* ionisch *χιθών* von Lateinern aber nur mit einiger Lautverschiebung als *tunica* aufgenommen, ein Wort welches übrigens durch das aethiop.

**ጥጥ** (*bedecken*) noch als ganz echtsemitisch sich ausweist. Dass die ältesten Griechen das *τ* als *τ* auffassten zeigen deutlich genug Fälle wie *βήτη*, *διάνη*, *νιγρον* vgl. *νύγρον* aus *בית*, *דלח*, *גחל*; *שיר* oder *חיר*, während *μιαθν* aus *מלח* entlehnt ist; noch in spätern Zeiten entsteht *αιψιδιον* aus *חצ*, und noch leichter hat sich oft *τ* nach einem Mittlaute erhalten, wie in den Phönizischen Eigennamen *Ἀσπιγνῆ*, *Βανάνη* aus *חציר*, *חציר*. Aehnlich *καπνῆ*, *καπνῆ* aus *חב*, *חב*; ferner *Ναλαργον* u. a.

5) *καλαμάδ* 2 Sam. 5, 16 für *חלמל* wechselt dort nicht bloss mit *καλαμάδ* sondern auch mit *καλαμάδ*, ist also nicht sehr sicher. Doch erscheint *חלמל* für *καλαμάδ* noch *Μελαν* *Βεσαβοθ* 2. 6. in *Απινγνῆ* für *חציר* ist dagegen das *τ* wohl bloß der übrigen Hauchlaute wegen.

sich mehr mundartig, wie für  $\text{קָרַן}$  irren das aramäische  $\text{קָרַן}$  nur *Hex. 13, 10* vorkommt. Gewiss irrt man sehr meinend das  $\text{ר}$  sei ursprünglich  $\text{sk}$ ,  $\text{ר}$  ursprünglich bloss  $t$ ; sogar das ins Späthebräische übergegangene  $\text{ψαλιήριον}$  wird noch  $\text{פְּסַלְיָרִין}$  mit  $\text{ר}$  *Dan. 3, 5. 10. 15* (nur v. 7 mit  $\text{ר}$ ) geschrieben.

Übergang von Stummlauten verschiedener Organe ist selten, <sup>e</sup> findet sich jedoch unläugbar in einigen Fällen, in der Wurzel wie  $\text{קָרַן}$  und  $\text{קָרַן}$  trinken, im Fürworte -ka und -ta für die zweite Person §. 247 *c*; doch scheiden sich schon etwas in der Bedeutung  $\text{קָרַן}$  und  $\text{קָרַן}$  hier §. 105 *b* <sup>1</sup>). S. auch noch §. 31 *b*.

II. Die flüssigen Mitlaute, mit schlafferem Zusammenschließen <sup>31</sup> der Sprachwerkzeuge gesprochen, länger sich ziehend, zerfließend  $\alpha$  und schmelzend, daher auch leichter sich auflösend und verlierend, ferner auch zwischen zwei Vocalen leicht zur Verdoppelung sich neigend §. 40 *c*. 114 *c*. Als weiche Laute sind sie auch sehr mannichfach, und zerfallen stufenweise in 3 unter einander wieder sehr verschiedene Arten:

1. Die Sause- und Zischlaute, jenen Stummlauten und zwar als Zahn- und Lippenlaute den T-Lauten am nächsten stehend, und im einzelnen nach diesen sich richtend. Dem nächsten Stummlaute  $\text{ר}$  entspricht das dumpfe einfache  $\text{ז}$  unser  $s$ ; dem stärksten  $\text{ז}$  entspricht das ebenso starke und scharfe  $\text{ז}$ , welches sich mit unserem  $\beta$  in Wörtern wie *heiße Schweiße* vergleichen läßt. Dem hellen  $\text{ר}$  entspricht  $\text{ר}$ , ein heller sanfter Laut den wir durch  $z$  geben, weil diess dem Zeichen nach eigentlich dasselbe ist, obgleich ihn viele Sprachen gar nicht kennen <sup>2</sup>). Durch innere Unterscheidung in dem Grundlaute entsteht ferner das  $\text{ש}$  *sk* (d. i. *sch*), seiner Stellung nach als Grundlaut dem  $\text{ר}$  entsprechend wie  $\text{ז}$ , aber von diesem durch seine breitere zischendere Aussprache sich unterscheidend. Außerdem vgl. über einen möglichen Unterschied von  $\text{ש}$  und  $\text{ז}$  §. 91.

Wie diese flüssigeren Zisch-Laute aus den entsprechenden här- *b* tern Stummlauten entstehen, läßt sich oft deutlich zeigen: so ist das Fürwort  $\text{אֲנִי}$  *é* (aramäisch  $\text{אֲנִי}$ ) vermitteltst  $\text{אֲנִי}$  aus einem ur-

1) vgl.  $\text{κοίρανος}$  und  $\text{τέραννος}$ , welchem Wechsel ganz entsprechend das uralte Vedisch-Zendische  $\text{कृषि}$ : wie unser *können* mit der W.  $\text{κῆναι}$  verwandt ist;  $\text{θήρ}$  und  $\text{φρα}$ ; wie sehr dieser Wechsel im Malaiischen herrsche, zeigen Marsden *Miscell. Works* p. 58 und v. Humboldt über die Kawi-Sprache I. p. CLXXX not.; Journ. As. 1844 I. p. 443 f. Aber auch dieser Wechsel geht mehr von Sprache zu Sprache, wie  $\text{אֲנִי}$   $\text{xiβwos}$  (*Geschichte* II. s. 6); *Palmyra* aus  $\text{אֲנִי}$  *Jahrbh. der B. w.* VI. s. 89.

2) während die indischen Sprachen nichts von hellen Zischlauten wissen, stimmen alle persische Sprachen, die alten wie die neuen, sogar das Afghanische (s. *Zeitschr. f. d. Morgenland* Bd. II. S. 295), und das Armenische hierin mit den Semitischen überein. Auch das Türkische hat; und wechselt dies auch wohl als etwas stärker mit  $\text{ז}$ , vgl. §. 32 *d*.

ursprünglichen  $\text{ת}$  entstanden, da ihm unser *da* griech.  $\tau\acute{o}$  lat. *tu* (in *tum*) entspricht; und  $\text{תָּרַג$  erklären eig. lösen lautet erst im Spätthebr. wie im Aram.  $\text{תָּרַג}$  Qoh. 8, 1. Imallgemeinen sind die Zischlaute ins Hebräische eigentlich stärker eingedrungen als in das Aramäische und Aethiopische (wo z. B.  $\text{ṬmC}$  dem  $\text{ṬmC}$  Löwe entspricht), und entschiedener als in das Arabische wo viele Wörter die im Hebr. den vollen Zischlaut haben nur erst im Uebergange dazu vermittelt der lispelnden Aussprache ( $\text{ط ز}$ ) sind. Allein das Aramäische hat nichtbloss stärker die T-Laute beibehalten, sondern hat durch eine Art Gegenwirkung diese plattstumpfern Laute auch an Stellen hergestellt wo gewiss die flüssigern S-Laute einst heimisch waren<sup>1</sup>); und so herrscht auch im Hebräischen mundartig ein starker Wechsel zwischen den beiderseitigen Lauten, indem die T-Laute theils nur sehr zerstreut vorkommen, wie  $\text{צִרְיָה}$  *Cypresse* im Hl. für  $\text{צִרְיָה}$  und  $\text{צִרְיָה}$  *χυρῳ* = *χυρῳ* Ex. 32, 16 neben  $\text{צִרְיָה}$ , theils häufiger, wie  $\text{צָרָה}$  *turri* oft neben dem indess mehr prosaischen  $\text{צָרָה}$ ,  $\text{צָרָה}$  *erloschen* öfter als  $\text{צָרָה}$ . Als ein sehr dumpfer Laut wechselt  $\gamma$  entfernter auch wohl mit Stummlauten anderer Sprachwerkzeuge vgl. §. 30 e, besonders zunächst mit  $\text{ק}$ <sup>2</sup>), wie  $\text{קָלָה}$  *dörren*  $\text{צָלָה}$  *braten* wenigstens sehr nahe Bedeutungen tragen, und wie  $\text{צָלָה}$  *Schild* zuletzt auf eine W.  $\text{צָלָה}$  *decken* zurückgeht.

c) Aber auch unter sich stehen die Zischlaute im Flusse der Erweichung, indem der stärkere Zischlaut  $\gamma$  sich bedeutend in weichere umwandelt, entweder in  $\text{ז}$ , wie  $\text{צָעַק}$  *schreien*,  $\text{צָלַץ}$  *frohlocken*,  $\text{צָרָה}$  *klein seyn* in  $\text{זָרָה}$  (sehr selten im Pentateuche)  $\text{זָרָה}$  (erst sehr selten),  $\text{זָהָב}$  *Gold* von  $\text{צָהָב}$  *gelb* (wie sanskr. *hiraṇja* *χρῶς* von *harit* *gelbgrün*, äth. *carq* von  $\text{צָרָה}$ ); oder in  $\text{ס}$  ( $\text{ש}$ ), wie  $\text{צָלַץ}$  *lachen*,  $\text{צָעַן}$  *bergen* in  $\text{שָׁעַן}$  (noch nicht im Pentateuche)  $\text{שָׁעַן}$  und  $\text{שָׁעַן}$  (selten und dichterisch). Der bekannte Eigenname  $\text{יִצְחָק}$  geht erst sehr allmähig und selten in die Aussprache  $\text{יִשְׁחָק}$  über, zuerst bei dem Hirten Amos 7, 9, 16, dann Jer. 33, 26. Ps. 103, 9.

d) Dagegen wechseln  $\text{ש}$  und  $\text{ס}$  mehr mundartig, wie  $\text{שָׂרִיף}$  *Ponzer* und  $\text{סָרִיף}$  bloss Jer. 46, 4. 51, 3;  $\text{בִּישָׁשׁ}$  Amos 5, 11 ist kaum erst aus  $\text{בִּישָׁס}$  §. 121a wegen des doppelten  $\text{ס}$  umgewandelt. Und wie im jezigen Aethiopischen der Laut *sh* überall dem *s* gewichen, der Buchstabe dafür aber beibehalten ist; so steht im jezigen Hebräischen in einigen Wörtern  $\text{ס}$  mit einer einfachern Aussprache, s. §. 91.

1 dies zeigen deutlich Fälle wie  $\text{חָזַל}$  aus  $\text{חָזַל}$  junges Grün, da jenes gegen die Wurzelbildung ist §. 118a.

2) was sich dann ähnlich noch mehr bei den Hauchen zeigt §. 39b. Noch leichter zeigt sich das von Sprache zu Sprache, wie  $\text{פְּזִיר}$  *Fenster* Gen. 6, 16 chaldäisch  $\text{פְּזִיר}$ , samarisch  $\text{פְּזִיר}$ ;  $\text{פְּזִיר}$  *Unruh* Lev. 1, 16  $\text{פְּזִיר}$ .

2. Weit flüssiger und weicher als die Zischlaute sind die 432 im engeren Sinne so genannten flüssigen Laute (*liquidae*); doch *a* ist im Semitischen unter ihnen wieder

1) *n* als einfacher Nasenlaut der weichste und nachgiebigste Laut; daher er am Ende des Wortes nach einem betonten stärkern Vocale leicht ganz verhallt vgl. §. 177 a. 190 f., und ferner nach einer dem Aramäischen und Hebräischen eigenthümlichen Schwäche leicht, wenn er mitten im Worte vocallos lauten würde, ganz in den Laut des folgenden Mitlautes zergeht, wie יִתֵּן *jitten* für *jinten*, vgl. weiter §. 60.

2) Diesem *n* zunächst an Weichheit steht das schlüpfende glatte *l* ל, stärker lautend als *n*, jedoch bisweilen dessen Schwächen theilend, wie §. 60 einzeln beschrieben ist. Als reiner Zungenlaut steht er im Grunde den T-Lauten, zumal dem hellen *d*, in der Lautleiter am nächsten; daher sich auch ein Wechsel dieser Laute deutlich bemerken läßt, wie קִיִּחַ *Kochtopf* Mikb. 3, 3 von der W. קָדַח *brennen* abstammt, wie die W. הִטָּל *verhüllt* oder *dunkel* sein in הִלָּל überspielt und Gn. 30, 20 zwischen זָבַל und זָבַד ein Wortspiel möglich wird und wie der afrikanische Landesname פִּילִיִּי *Jen.* 66, 19 wahrscheinlich mit dem sonst bekanntern פִּילִי wech- selt<sup>1)</sup>. Da nun *l* als etwas stärker lautend sich doch schon in *n* erweichen kann, wie לִשְׁפָּה d. i. λέσχη *Zimmer* in נִשְׁפָּה, לִיִּצֵּן stammend in נוֹצֵן *Jes.* 33, 19<sup>2)</sup> übergeht und פִּלְטָרִין im B. Daniel aus φιλτήριον entstanden ist §. 30 d: so erhellt hier deutlich, wie *n* auch wohl vermittelt des *l* aus *t* entspringen kann, welches sich im Fürworte sehr klar zeigt §. 103 f.

3) Dem *l* wiederum steht ר *r* sehr nahe als der zweite flü- c sige Zungenlaut dieser Reihe; allein da *r* in manchen Sprachen (z. B. dem Sanskrit) außerordentlich weich und wie vocalisch zer- gehend geworden ist, bleibt es im Hebräischen mehr rauh und hauchend (wie *rh*, ρ) und theilt daher auch manche Eigenthüm- lichkeiten der übrigens ganz verschiedenen Sippe der Hauchlaute §. 44 b. 47. 52. Es wechselt daher (wie in allen Sprachen) zwar leicht mit *l*, und kann allerdings auch bisweilen aus diesem ent- stehen, wie das bezügliche Fürwort רָאָה wahrscheinlich aus רָאָה entstanden ist §. 105 a: aber im allgemeinen geht ר leichter in ל über als umgekehrt, besonders im sinkenden Zeitalter der Sprache, wie תִּרְחֹץ *Paläste* (ein dazu dem Ursprunge nach undeutlicher

1) noch weiter greift dieser Wechsel von Sprache zu Sprache um sich, wie רָאָה *Dunst* dem אָל und dem אֶלֶל entspricht; oder bei neuen Ableitungen, wie סָלַח *salzen* von סָלַח auch mit gleichzeitiger Verhärtung des פ in פ.

2) die masoretische Punctuation נוֹצֵן kann schwerlich nach §. 152 a so betrachtet werden, dass sie nur eine längere Bildung desselben Wortes gäbe: sie scheint wirklich von einer ganz andern Wurzel auszugehen. — Sonst ist dies nur derselbe Wech- sel wie zwischen *κόρυς* und *culex*.

aus der Fremde eingeführter Name) Hez. 19, 7. B. Jes. 13, 22 für אֶרְמְנוֹת, אֶרְמְנוֹת *erglänzen lassen* Ps. 101, 15 für יִצְחָקִיר *gesprochen wird*.

d Dagegen zeigen sich von dem in den mittelländischen Sprachen so beständigen Uebergange des dumpfen *s* in das hellere *r* nur sehr zerstreute und entfernter liegende Spuren<sup>1)</sup>, obgleich er auch im Semitischen keineswegs völlig fehlt. — Wohl ebenso selten und ebenso entfernt findet sich ein Wechsel des *r* und *n*: בָּחַר *prüfen* aramäisch und B. Jes. 48, 10 für das hebr. בָּחַן; בֶּן *Sohn* ebenso aramäisch und einmal in dem Stücke Spr. 31, 2 für בֶּן<sup>2)</sup>. Hier vermittelt offenbar das ל beide sonst weiter von einander abliegende Laute; und in בֶּן *Sohn* für בֶּן scheint das *r* sogar aus einer im Aramäischen auch sonst bemerkbaren Gegenwirkung erst aus *n* verhärtet zu seyn, da es nur im *sg.* nicht im *pl.* erscheint. Weiter ist daher möglich der Wechsel von בָּחַר *verbergen* Dt. 32, 34 mit כָּחַךְ welches im Arab. dasselbe bedeutet, hebr. כָּחַךְ.

e 4) Endlich ist מ der Lippen-Nasenlaut nichtbloss stärker als der einfache Nasenlaut *n*, sondern im Semitischen zugleich der stärkste Laut dieser ganzen Reihe; und er nähert sich den Lippen-Stummlauten so sehr dass er besonders im Anfange der Sylbe leicht mit diesen wechselt, wie מִלֵּךְ und מִלֵּךְ *schlüpfen*, aber immer מִסְלָח *Zuflucht*; sowie er auch wohl mit ס §. 33 a wechselt, wie אֶרְמְנוֹת (eine Farbe) 2 Chr. 2, 13 und אֶרְמְנוֹת v. 6. Als stärker denn *n*, kann er sogar in dieses durch Erweichung übergehen, wie מִנֵּן *wanken* Ps. 99, 1 von מִנֵּן, מִנֵּן; מִנֵּן und מִנֵּן *heimlich befeinden*, vgl. auch §. 103 g. 177 a<sup>3)</sup>. Dennoch ist auch מ

1) s. zu Spr. Sal. 19, 19; خَمِير aram. חֲמִיר *Gesäuertes* aus חֲמִיר; شَكْوَة *Schlauch* wird Harir. I. S. 16 Sac. selbst durch كَوَّة erklärt; مَس and مَر vgl. מַסּוּחַ *vertilgen*; מַסּוּחַ W. jung מַסּוּחַ; auch das Aethiop. *chaes* neben *chaer* خمر *gut oder besser*.

2) so ist מִנֵּן §. 157 d vermittelt des kürzeren מִנֵּן *Guss, Regenguss* wo schon מ and מִ wechseln, sicher zuletzt verwandt mit dem äth. מִסּוּחַ *Regen*; wie das seltene מִנֵּן sich bücken in den Ebraischen Erzählungen 1 Kön. 18, 42. 2 Kön. 4, 34 f. mit מִנֵּן.

3) vermittelt des *n* kann also מ entfernter auch mit ל wechseln, wie مَلْجَأ aram. מַלְאָה *Schädel*; ja durch dieses *l* kann dann sogar ein Uebergang in *s* (*r*) vermittelt werden, wie מִנֵּן *Dünger* vgl. מִנֵּן Lebld M. v. 3 mit מִנֵּן *Asche* eig. *Fett* verwandt ist. Das sind solche letzte Wechsel nach vielfachen Uebergängen, die man zugeben



bedeutend schwächer und vergänglicher als ein Stummlaut, und verschwindet daher immer leichter als dieser in gewissen Endungen nach scharf betontem Vocale und zwar desto mehr je schärfer dieser betont ist, §. 177 a. 211 c.

3. Am weichsten und flüssigsten sind die beiden Halbvocale  $\text{ס}$  und  $\text{י}$   $j$ , welche so schmelzend und zergehend sind, dass sogar das weiche  $\text{נ}$  noch weiter bisweilen in  $j$  sich erweicht, wie  $\text{נָחַם}$  sich stellen von  $\text{נָצַב}$  stellen,  $\text{נָאָה}$  ziemen von  $\text{נָאָה}$  schön seyn §. 29 c vgl. §. 162. 191 b. Jeder Laut der beiden gehört zwar einem ganz andern Werkzeuge an:  $\text{י}$  wechselt daher wohl mit den Lippenlauten, wie  $\text{יָרַךְ}$  Rücken neben  $\text{גָּב}$  und  $\text{גָּף}$ ;  $\text{י}$  kann mit andern Gaumenlauten wechseln, wie  $\text{יָשָׁר}$  und  $\text{בָּשָׂר}$  gerade, glücklich seyn. Aber als Halbvocale folgen sie gemeinsamen Gesezen, welche jezt näher entwickelt werden müssen.

Sie stehen mit den Vocallauten  $i$  und  $u$  im engsten Zusammenhange, da sie eigentlich nichts sind als diese Vocallaute zu Mitlauten verhärtet. Der Vocallaut  $i$ ,  $u$  so zusammengedrängt dass die obern und untern Sprachwerkzeuge sich wenigstens schwach berühren und schließen, wird nothwendig  $j$ ,  $\text{ס}$ ; und wie diese Halbvocale noch nicht so fest und starr sind wie die deutschen Laute  $j$ ,  $\text{w}$ , sondern den Vocalen  $i$ ,  $u$  überall sehr nahe stehen an Ursprung, Aussprache, Uebergang: so verhärten sich  $i$ ,  $u$  wo es passend in  $j$ ,  $\text{ס}$ , und  $j$ ,  $\text{ס}$  lösen sich eben so leicht in  $i$ ,  $u$  auf. In dieser Art sind sich nun zwar beide ganz gleich: doch gilt  $J$  im Hebräischen leichter als bleibender Mitlaut als  $V$ , sodass in mehreren Bildungen, wo nothwendig ein Mitlaut erscheinen muss,  $J$  für  $V$  überhand genommen hat, da auch die entsprechenden Vocale so leicht in einander spielen §. 25 c. Im Anfange des Wortes nämlich herrscht das dünnere  $\text{י}$  so stark dass  $\text{י}$  hier außer dem Wörtchen  $\text{יין}$  und fast garnicht mehr erscheint §. 117 c und sogar im Anfange des durch alle alte Sprachen Westasiens gehenden Urwortes  $\text{יין}$  Wein dem  $j$  gewichen ist; und auch in die Mitte des Wortes dringt bisweilen  $\text{י}$  statt  $\text{י}$ , wie  $\text{קָיָם}$  §. 121 a vgl. §. 140 b. 155 f,  $\text{מָחָה}$  Anzeichen Lev. 13 von  $\text{מָחָה}$  anzeigen<sup>1)</sup>).

Demnach gilt der allgemeine Grundsatz dass diese zwischen Vocal und Mitlaut schwebenden Laute nur da sich zum Mitlaute verdichten wo der Vocallaut sich nicht halten kann, sondern seiner Stellung nach entweder ganz oder nur zugleich in einen Mitlaut übergehen muss. Es kommt hier also wesentlich auf das Ver-

muss wo die Wortbedeutung sie erweist. — Der mundartige Wechsel des  $\text{מ}$  und  $\text{נ}$  ward in Palästina gerade am Ende des Wortes späterhin sehr stark, wie so viele Eigennamen bei den LXX und sonstigen Hellenisten zeigen.

1) ganz verschieden von letzterer Erscheinung ist jene wonach  $\text{י}$  nach einem andern Vocale starrer lautet und Halbvocal wird oder bleibt §. 26 a, während  $\text{י}$  nie so fest und hart ist. Das  $\text{י}$  mischt sich also nur nicht so leicht mit einem vorigen fremden Vocal.

hältniss der Vocale und ihr Zusammentreffen an, wie es §. 25 ff. beschrieben ist. Indess wirken überall zugleich die Bildungsgesetze der Wurzeln und Stämme §. 113—118 hier ein. Von der andern Seite hat im Hebräischen hie und da schon die Erweichung sich eingedrängt, wonach die Mitlaute in gewissen nahen Fällen auch gegen die ursprüngliche Nothwendigkeit in ihre Vocale übergegangen sind. Nach alle dem verhält sich daher das einzelne so:

34 1) Im *Anfange* der *Sylbe* werden diese Laute am leichtesten als Mitlaute gehalten, weil sie da *vor* einem Vocallaute oder doch dem die Spur eines Vocales wahrenden Vocalanstoße gesprochen und von diesen immer zunächst zum Mitlaute verdichtet werden. Und dies gilt wieder

a) vom *Anfange des Wortes* am nothwendigsten, wo י י mit jedem Vocale, auch mit dem flüchtigen Vocalvorschlage gesprochen werden können, §. 27 a, wie יָלַד *jalad*, יָכֹחַ *jiktoḥ*, יָלַד *jalled*, יָלָדִים *j'ladim*, וְלוֹ *o'lo*, da dieses ו' nur flüchtiger ist als ea. Doch giebt es schon einige Fälle, wo י י auch hier sich in ihren einfachen Vocallaut aufzulösen anfangen. Nämlich

b α) das Bindewörtchen ו' (und) löst sich schon in zwei Fällen beständig in u auf: vor einem andern Lippenlaute (ב, מ, נ, פ), die Aussprache ähnlicher Laute zu erleichtern, wie וּבְרִי, וּמִלֵּךְ; und vor jedem Mitlaute ohne festen Vocal, wo also nach §. 10 c nach dem ersten Mitlaute ein Vocal gesprochen werden muss, nur dass hier ו' nicht nach dem gewöhnlichen Geseze §. 23 b den ihm fremden Vocal i annimmt und als Mitlaut sich hält, sondern sogleich sich in seinen eigenen Vocal u auflöst, wie וּלְמֶלֶךְ *u'méleḥ*, וּחִי *u'hi*.

c β) ji- oder je- lösen sich bisweilen schon in i auf, da die Vocallaute i-i dieselben sind und leicht in einander zerfließen, wie in dem Eigennamen יִשְׁחָרַי *'Ishai* nach späterer Aussprache für יִשְׁחָרַי *Jishai* 1 Chr. 2, (12.) 13; in dem Wörtchen יִשָּׁה *ish* für יִשָּׁה *jesh* §. 209 c, was indessen nur erst Mich. 6, 10 und ? Sam. 14, 19 und nur in enger Verbindung mit vorigem Worte (wodurch weichere Aussprache leichter bewirkt wird) vorkommt; und wahrscheinlich ebenso in der Verbindung יִשְׁחָרַי *ist man rein?* für יִשְׁחָרַי *Mikh. 6, 11*<sup>1)</sup>. Leichter schon löst sich nach einem vocallosen Vorsatzwörtchen (§. 243) ji bisweilen in i auf, da der Vocal dann leicht dem vorgesezten Mitlaute sich anschließen kann wie §. 35; jedoch geschieht dies nur erst dá wo auch sonst im Worte (nach §. 212 ff.) verkürzte und schnelle Aussprache eintritt (im *stat. constr.*), wie כִּיתְרוֹן *kitron* aus *k'jitron* Qoh. 2, 13. Jer. 25, 36. Sp. 30, 17. Ps. 45, 10.

d Hiebei zeigt sich nun noch an einigen besondern Erscheinun-

1) die Masorethen haben nach den Puncten יִשְׁחָרַי freilich wohl an die erste Person *sg.* gedacht.

gen wie sehr י auch als Mitlaut an seinem eigenthümlichen Vocale i hange. Wenn es nämlich durch betonte Nachsätze im Anfange des Wortes vocallos wird und damit seinem eignen Vocallaute i nur um so näher kommt, läßt es seinen Laut i-ε sogar bei dem folgenden Mitlaute durchschallen unter Verdrängung eines hier ursprünglichen α, sodass von ירשם dann entsteht ירשם, oder indem das i in einfache Sylbe tritt nach §. 10 α ירשני<sup>1)</sup>; womit sich entfernter das Streben gewisser Wurzeln vergleichen läßt ihr hinten wandelbar gewordenes oder wegfallendes ε vorn im Worte zu erhalten und wieder durchlauten zu lassen §. 115 c. Dass dieselbe Eigenheit des י auch nachvornhin wirken kann sodass ε für α eindringt, zeigen die Eigennamen אביתר 1 Sam. 22, 20 ff. und אביתר 1 Chr. 6, 8. 22. 9, 19<sup>2)</sup>, deren erstes Glied nach §. 273 b unstreitig wie sonst immer ab lauten würde, finge das zweite nicht mit dem Laute י an. — Dass ferner י im Anfange des Wortes lieber i als ε hinter sich lauten lasse, sieht man aus den Fällen יסן und נסן §. 224 c. 232 d.

b) Wo dagegen י in der Mitte der Wurzel vor einem kurzen 35 oder bloss tonlangen oder doch wenigstens nicht ursprünglich un-α wandelbaren Vocale stehen würde: da kann es sich nach einem uralten Geseze der Wurzelbildung §. 115 nicht verhärten wenn es zwischen zwei festen Mitlauten steht, welche den durch die Auflösung entstehenden langen Vocal leicht tragen. Wo also dann 1) hinter י ein ū (oder dafür ō nach §. 18) lauten würde, fällt u + u in ε nach §. 25 b nothwendig zusammen, wie ירם aus ruom, יקם jaqum. — 2) wo hinter י ein α lauten würde, kann sich dies mit י als ε nach §. 27 ε só vereinigen dass es vortritt und so aus α + u gesezmäßig δ entsteht, wie נקם naqom aus נקם niquam oder naqom<sup>3)</sup>. — 3) aber wo ein von u abweichender Vocal α ε i zu wichtig nach dem Sinne der Bildung oder bereits zu schwer ist, da bleibt er mit Verdrängung des י, und

1) dass diese Gebilde so zu beurtheilen seien, erhellt nicht nur aus den Pausalformen welche α behalten wo es betont werden kann ילר, ילר, sondern auch aus dem Aramäischen wo diese Aussprachen nur noch stärker durchbrechen, wie ילר, ילר; während sich von selbst ergibt warum das Arabische welches die Vocale aussprache nicht verarmen läßt von diesem allem nichts weiss. Wenn aber das Samaritanische alsdann im Mittelworte יתיב nach §. 169 α für das Hebräische יתיב ausend bildet, so ist das eben erst später neuer Ansatz von der eingerissenen Umbildung aus.

2) dieser Name ist in der Chronik selbst erst aus der ältern und ursprünglichen Aussprache אביתר Ex. 6, 24 nach §. 53 c zusammengezogen.

3) es kommt auf dasselbe zurück, wenn man sagt, das α erhalte sich nach nr. 3), aber so dass das ursprüngliche u noch durchlaute, also δ für ε gesprochen werde.



zwar só dass auch der kurze, an die Stelle des verdrängten langen Lauts tretend, unwandelbar *lang* wird, wie **הַקָּרִים**, **קָרַם**, **הַקָּרִים**, **הַקָּרִים** in **מִן** **הַקָּרִים**, **קָרַם**, **הַקָּרִים** übergehen §. 113 a, wenn nicht der beengte Laut sich lieber anderswo im Worte festsetzt §. 113 d. — Was aus י in diesen Fällen werden würde, folgt aus Obigem von selbst: warum aber dieser Laut hier fast gar keine Anwendung finde, erhellt aus §. 112 c. 115 a.

b) Hieraus ergibt sich, wo י י mitten im Worte als Mitlaute sich halten müssen:

a) wenn ihr Laut nach den Gesezen der Stammbildung verdoppelt werden muss, wie **הַתְּלִילִי** §. 140 b. 155 f, **קָרַם** §. 121 a, obwohl sich bemerken läßt dass eine solche Verdoppelung an vielen Stellen ursprünglich lieber vermieden wurde §. 121 a und wo sie eintritt י oft in י übergeht §. 33 b.

b) wenn auf י י ein verdoppelter Mitlaut folgt, weil durch diesen der Vocal nach י י fest gehalten wird, wie **הַתְּלִילִי**. Doch steht Ex. 2, 4 einmal **וַתִּתְּצַב** zugleich nach dem Geseze der verkürzenden Bildung §. 232 für **וַתִּתְּצַב**, indem י zwar verdrängt ist an seiner Stelle als Mitlaut, aber seinen Laut in das vorige *é* zurückwirft und so festhält. — Auch werden solche Fälle von Verdoppelung, wo sie nicht ganz nothwendig sind, vermieden; **קִנְצִיּוֹת** *Locken* im HL. wäre der einzige Fall von der weniger ursprünglichen Bildung §. 153 a.

d) c) wenn vor י י ein unwandelbar langer Vocal ist, wie **גִּיִּים** *gójim*, **נְתִיבָה** *n'tújá*; wohl aber können sich hier ähnliche Vocale vorher vereinigen §. 27 b, sodass sogar der Eigennamen **מִןחִיָּאל** im Q'rí dicht neben **נְחִיָּאל** steht Gen. 4, 18. Ebenso, wenn ein ansich völlig unwandelbarer Vocal fremden Lautes folgt, wie **גִּיִּים** *'ajám* §. 153 a, da *i + a* nach §. 26 ansich unaufgelöst neben einander bleiben. Aehnlich **מִלְחָמָה** (*Streit* und Volksname), welches jedoch in beiden Bedeutungen, weil eine zusammengesetzte Sylbe vorhergeht, auch das schwache י leicht durch das starke *d* verdrängen läßt: **מִלְחָמָה** vgl. §. 160 d und 164 b.

e) Außerdem können י י, wenn sie an der Stelle des dritten Wurzellautes stehen, nach einer besondern mehr Aramäischen Bildung überall leicht im Anfange einer hintern Sylbe Mitlaute werden oder bleiben §. 115 e; immer jedoch unter Beobachtung des Gesezes dass *eu* zu *á* wird §. 198 a. Doch läßt sich ein י auch hier von einem folgenden stärkern Vocale leicht verdrängen, wie **הַרְיוֹן** *Schwangerschaft* im *Status constructo* leicht zu **הַרְיוֹן** zusammenfällt, auch unter Verdrängung des bloßen Vorton-Vocales *a*, §. 214 a.

36 2) י י nach dem Vocale ihrer Sylbe suchen, da hier zunächst gar kein Grund für die Consonantensprache ist, überall als Vocale zu lauten, und werden bloss aus besondern Gründen als Mit-

ste gehalten. Hier gehören also besonders die Gesetze über Zusammenstreffen von Vocalen §. 25 ff., woraus erhellt dass

a) ו mit vorigem u immer in ŭ, י mit i in ĩ zusammenfällt, e שוק *shuq* aus *shucq* oder *shuw'q* §. 146 e. Dies gilt so sehr, dass keine alle mögliche Ausnahme dass sogar ein ו als Vorschlagsconsonant ו' zu Anfange des Worts, wenn ein Vorsatzwörtchen mit vortritt, mit diesem nothwendig zusammenfließt, wie בִּירֵי: יִרְי, מִימִין: יִי; und hier herrscht dann auch nach der Copula ו und Gen. §. 34 b das i vor, weil dieser Vocallaut schon vorliegt, bezieht sich jedem möglichen Mitlaute anzuschließen, wie יִרְי, יִמִין.

b) ĩ vor ו und ŭ vor י suchen sich nach §. 25 c gegenseitig b zu ziehen um dann zu verschmelzen, je nachdem, wie die Bildung ist, der erste oder letzte Laut in den besondern Fällen stärker d gewichtiger ist, wie הִנָּהק *hūnaq* aus *húinaq*, weil hier der Laut u nach §. 131 c wichtiger. Ein bloss aus a-e nach §. 16 f. verkürztes i kann vor ו י zurückkehren in seinen ursprünglichen Laut, wie נוֹלָד *nólád* aus *niolad* = *navlad*.

Möglich ist auch, aber selten, dass der Deutlichkeit des Gedankes wegen der Halbvocal verdrängt wird, wie in dem Falle יִלָּד *ilád* aus יוֹלָד wo ו nach dem hier für die Bildung wichtigeren Laute i nicht etwa sich diesem verähnlicht hat (sodass í entstände), sondern rein verdrängt, das kurze i aber dafür sogleich nicht nur einfacher Sylbe lang (also ē nach §. 19 a), sondern auch zum Satze unwandelbar lang geworden ist; vgl. weiter §. 139 a.

c) ā vor ו wird ó, vor י ae, s. §. 26. Wenn ו י ursprünglich h doppelt lauten, so widerstehen sie dagegen der Auflösung; d nur ái am Ende des Wortes ist nach §. 22 b dennoch schon in einigen Namen in é gemindert, wie in שָׁה, פָּה u. 146 g. — e dagegen hier eine ganz lose geschlossene Sylbe ist, da wir nicht erwarten, dass es jeder Verschmelzung, wie הִירָצָה Gen. 29, 5, von הִירָצָה (kennt ihr?) und dem äußerlich hinzutretenden Fragwörtchen הִי §. 104 b.

ו י bleiben demnach nur in folgenden Fällen am Ende der Sylbe d aufgelöst: 1) wenn ו י nach a ursprünglich doppelten, also stärkern Lauten sind, wie קָר, יָמִי, vgl. indess §. c. — 2) in der Mitte einer silbigen Endsylbe mit a nach dem ersten Mitlaute, also in Gebilden e מִלֵּךְ §. 16, soweit nämlich der Sinn die längere Aussprache bezeugt §. 213; denn hier drängt sich leicht nach sonstiger fester Art der Gebilde der hinterlautende kurze Vocal vor den letzten Mitlaut, durch ו י also als Mitlaute gehalten werden, wie מִדְּבַר *mdoet*, בֵּית *bēt* wo statt des hinterlautenden e das verwandte i durchdringt als von durch י gegeben; doch ist auch hier in vielen Wörtern schon Auflösung, wie שֹׁק, לֵיל. Wo wegen & als letzten Lautes der hinterlautende Vocal abgefallen ist (§. 56 b), bleibt zunächst die übrige Aussprache, wie שָׁא, אָא; das überhaupt weichere ā löst sich indess auch hier schon bisweilen auf, אָא *gé* Jes. 40, 4 neben dem sonstigen

גָּא. Dass *a* vor dem als Mitlaut bleibenden ו gern verlängert wird, um das Zusammenfließen desto mehr zu hemmen, zeigen die Gebilde קָא, neben קָר, קָנָה, קָנָה vgl. §. 26. — 3) in der Endsylbe nach jedem unandelbar-langen und fremden Vocale, wie גָּלִי, בְּחֶבְרִי, גָּלִי; wohin auch das Suffix וִי- *av* §. 258 a gehört. — 4) Außerdem bleibt ו nach fremden Vocalen Mitlaut in der aus dem Alterthume gebliebenen Wurzel שָׁלַח, שָׁלַח *ruhen*, worüber s. §. 115 a; vgl. auch noch den seltenen Fall §. 131 c.

Indessen reißt bei diesen Lauten größere Verkürzung allmählig dennoch stärker ein. So fließt das *aja* des zusammengesetzten Eigennamens מִיכָאֵל indem der Ton vordringt zunächst in מִיכָאֵל zusammen, dann stumpft sich dieses nach §. 20 d einfacher in מִיכָאֵל oder מִיכָאֵל ab, 2 Chr. 17, 7 vgl. c. 18 und unten §. 275 c.

e Aus allem obigen erhellt dass ו י sich passenden Falles auch leicht von einem angrenzenden schärfern Laute ausstoßen (elidiren) lassen, auch ohne den Fall §. 35 a. Wobei denn, wenn der folgende Vocal einfach vordringt, keine Spur von ihnen zu bleiben braucht; wenn aber die Verdrängung von dem Nachdrucke des vorigen Lauts ausgeht, der kurze Vocal lang wird und so sich die Spur des verdrängten Vocallautes erhält, vgl. הָרִיזִין und הָרִיזִין §. 35 e, dagegen גָּלַח, גָּלַח §. 35 c. 36 b.

Eine andere Art von Verdrängung ist es, wenn der Halbvo-cal zwischen einem starklautigen Vocale *a* (oder *o*) und dem eben so starken einer hinzutretenden Sylbe in der Mitte ohne weitere Folgen wie zerdrückt wird und verschwindet; dies geschieht in den Mehrheitsbildungen מִיכָאֵל *Hindinnen* מִיכָאֵל von מִיכָאֵל, §. 186 e, מִיכָאֵל, מִיכָאֵל von מִיכָאֵל, §. 189 g; מִיכָאֵל (Eigennamen) Hos. 11, 8 aus מִיכָאֵל Gen. 10, 19 f.; und bei ו in dem Mehrworte מִיכָאֵל von מִיכָאֵל *Aus W.* מִיכָאֵל sich dehnen, sich erstrecken.

37 a Auf eine eigenthümliche Weise lassen sich ו י in der Mitte der Wurzeln sowohl vor als nach dem Sylbenvocale verbärten, wenn ein bloßer Vocal (zunächst *a*, *e*) als letzter Wurzellaut erscheint, wie מִיכָאֵל, מִיכָאֵל; leichter auch lassen sie sich schon verbärten, wenn er ein bloßer Hauchlaut (ein Guttural §. 39 ff.) ist, wie מִיכָאֵל, מִיכָאֵל, wobei dann sogar Aussprachen wie מִיכָאֵל, מִיכָאֵל nach §. 150 b. 212 c möglich werden: ja bisweilen genügt es schon dass ein Hauchlaut vorhergehe, nämlich in den Fällen מִיכָאֵל, מִיכָאֵל §. 121 c und in Wörtern wie מִיכָאֵל, מִיכָאֵל §. 113 c. Die allgemeine Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen dass ein schwacher Laut sich leicht desto nothwendiger verhärtet je mehr er in die unmittelbare Nähe mit andern kommt vgl. §. 35 d. 46 c; näher liegt sie darin dass die Hauchlaute stark an den Vocal *a* anstreifen, welcher doch von *i* *u* (*j* *v*) immer weiter absteht und in gewissen Fällen sich garnicht mit ihnen verschmelzen läßt.

b Nur in der Aussprache מִיכָאֵל Neh. 3, 11 für מִיכָאֵל (*du Weib wirst seyn*) wäre auch bei einer solchen Wurzel schon -ji nach §. 34 c in -i

zusammengelaufen: doch steht dieses Wort (wenn die Lesart wie es scheint richtig ist) wenigstens ganz einzeln da, wie manches bei Nahum.

3) Wo aber ו ו am Ende irgend einer dreilautigen Sylbe stehen würden §. 12 a, können sie als Halbvocale gar nicht lauten: sie müssen nothwendig sogleich als Vocale i, u gesprochen werden, weil sie hier keine Stütze haben. Dabei aber zieht das hier viel häufigere ו den Sylbenton so stark auf sein i dass der Vocal laut beim ersten Mitlaute ganz verschwindet, wie שְׁבִי (dem bloßen Gebilde nach = שְׁבִי, שְׁבִי, שְׁבִי) sh'bi, יְהִי, יְהִי, יְהִי aus יְהִי verkürzt; und dass nur der Laut o nach §. 23 c sich vorne nicht gern ganz verdrängen läßt, wie דְּמִי domi §. 146 d. Dagegen bleibt das dunklere ו als Vocal tonlos und läßt den Sylbenvocal vor sich, wie יִשְׁתָּחוּ jishtachu §. 232 d, בֹּהוּ bóhu, קָצוּ qábu §. 146 d. Sobald dagegen ein Vocal nach solchem ו ו gehört wird, gehen sie nach §. 35 d in Halbvocale über oder bleiben darin, wie יִשְׁתָּחוּ, קָצוּ; יְהִי, יְהִי.

III. Eine in ihrer Menge und Abstufung den Semiten fast ganz eigenthümliche, in ihrem Verhalten zur Aussprache und besonders zu den umgebenden Vocalen sich von allen übrigen Lauten am weitesten trennende, schwerer verständliche Sippe machen die 4 einfachen Hauchlaute, gewöhnlich *Gutturale* genannt. Sie stoßen bloss einen Hauch sanfter oder härter aus der Kehle: strömt die Luft ganz rein aus, so entsteht der leiseste, ohne Vocal gar nicht vernehmbare Hauch א, dem griechischen *Spiritus lenis* zu vergleichen; derselbe reine Hauch etwas härter ist ה h, der griech. *Spiritus asper*. Wird durch den Hauch zugleich der Kehldeckel gerieben, so entsteht schwächer ע gh, dem ג sich nähernd (etwa wie unser g in nage); stärker ח unser ch, dem ט sich nähernd: zwei Laute welche sich zwar näher den Stummlauten g k q anschließen, aber tiefer in der Kehle gesprochen werden und dazu weniger hart den Kehldeckel reiben <sup>1)</sup>.

Sieht man auf den Ursprung dieser Laute, so zerfallen sie b

1) wie sehr fremde Sprachen bei dem Wiedergeben der 2 Laute ח ח ins Gedränge kommen, zeigen schon die Eigennamen in den LXX. Sie drücken das ע bald durch γ aus, besonders im Anfange der Sylben (wo es inderthat leicht härter lauten konnte), wie Γαζα עֶזָּרָה, Παγαυ γομορ עֶמֶר Ex. 16, 36, Πεγμα רַעְמָה Gen. 10, 7, theils garnicht; ähnlich setzen sie für ח bald χ bald nichts, wie Παχηλ רַחֵל, Ρωβωθ רַחֲבִיהָ Gen. 10, 11. Auch hebräische Sprachlehrer haben in neuern Zeiten oft gemeint man könne das ע in der Aussprache lieber bloss als *Spiritus lenis* behandeln. Will man es aber nicht durch gh ausdrücken, so schreibt man am kürzesten dafür den *Spiritus asper* ח, ohne es übrigens wie unser h auszusprechen. — Dennoch findet sich in einzelnen fremden Sprachen mancher auch dem ח und ע gleiche Laut; und vorzüglich hat das Armenische ganz ebenso ח ע ח noch außer ג כ ק.

vonselbst in 2 Arten: 1) die beiden einfachsten Hauche  $\alpha$   $\pi$  finden sich im Grunde in jeder Sprache; und zwar haben sie am nächsten d. i. am leichtesten und beständigsten hörbar im Anfange des Wortes ihren Sitz; wie sie im Semitischen auch in der Mitte und am Ende der Wurzeln häufiger entstehen können, wird §. 113 f. 116 erläutert werden. Uebrigens entsteht  $h$  in vielen Sprachen sehr oft erst aus härtern Lauten durch starke Abschwächung, entweder aus Zischlauten wie  $\acute{\alpha}\mu\alpha$  aus  $sama$ <sup>1)</sup>, oder aus angehauchten Stummlauten welche bloss noch den Hauch einfach festhalten, wie sanskr.  $hañsa$  aus  $Gans$ ,  $han$  aus  $\Theta AN$ ; und dass ähnliches im Hebräischen möglich war obgleich es selten ist, erhellt schon aus §. 103 a. 122 a. Auch das  $\alpha$  kann durch Zwischenstufen am Ende als Rest weit härterer Laute bleiben, wie  $\alpha\gamma\alpha$  sagen eig. hervorbringen zuletzt von  $\alpha\gamma\alpha$  hoch seyn kommt. — 2)  $\pi$   $\tau$  stehen dagegen recht eigentlich im Uebergange von härtern Lauten zu bloßen Hauchlauten, da sie weitmehr Leiblichkeit haben als jene zwei einfachen Hauche und gleichsam Doppelhauche, stärkere Hauche genannt werden könnten, in dieser besondern Stärke aber auch den Semiten sehr eigenthümlich sind, zumal das  $\tau$ . Sie stehen also auch dem Ursprunge nach den stärkern Lauten näher: sie wechseln leicht mit den Kehllauten, wie  $\alpha\gamma\alpha$  und  $\beta\alpha\alpha$  umgeben,  $\alpha\gamma\alpha$  einmal Ijob 38, 16 wie es scheint alterthümlich sagenhaft Quelle von der sonstigen W.  $\alpha\gamma\alpha$ <sup>2)</sup>; entspringen aus härtern Lauten jedes Sprachwerkzeuges, wie  $\alpha\gamma\alpha$  Heuchler eig. Unreiner mit W.  $\alpha\gamma\alpha$  verwandt ist; und besonders stark ist im Aramäischen und mundartig im Hebräischen ein Uebergang des stärkern Zischlautes  $\gamma$  in  $\tau$  (arabisch ist dann  $\delta h$ ), wie  $\alpha\gamma\alpha$  enge seyn Am. 2, 13,  $\alpha\gamma\alpha$  ausschlagen Ijob 4, 10,  $\alpha\gamma\alpha$  Gefallen haben,  $\alpha\gamma\alpha$  zerbrechen aus  $\alpha\gamma\alpha$ ,  $\alpha\gamma\alpha$  oder  $\alpha\gamma\alpha$ <sup>3)</sup>, ein Uebergang der ganz so zu be-

1) und z. B. Syrisch  $\alpha\gamma\alpha$  gleich seyn aus  $\alpha\gamma\alpha$ . Aehnlich ist  $\alpha\gamma\alpha$  gehen äth.  $\alpha\gamma\alpha$  geworden; und  $\alpha\gamma\alpha$  ist  $\alpha\gamma\alpha$  gerächt-verstümmelt.

2) vgl. besonders noch das merkwürdige  $\alpha\gamma\alpha$  mit  $\alpha\gamma\alpha$  nach dem in den *Alterthümern* S. 142 der 2. Ausg. erörterten; ferner  $\alpha\gamma\alpha$   $\alpha\gamma\alpha$  salt seyn und noch einen stärkeren Fall zugleich mit ähnlicher Lautverschiebung §. 106 c.

3) dass  $\tau$  hier nicht ursprünglich sei bezeugen Aussprachen wie  $\alpha\gamma\alpha$  Eigennamen 1 Chr. 2, 34 und aramäische Worte wie  $\alpha\gamma\alpha$ , welche gegen die Wurzelbildung sind §. 118 a. Auch äth.  $\alpha\gamma\alpha$  entspricht zugleich mit Lautversetzung dem  $\alpha\gamma\alpha$  richtig, wo umgekehrt das Aramäische das  $\gamma$  festhält. Bei alle dem ist wohl zu beachten dass  $\tau$  in einem so uralten d. i. über das Semitische hinausgehenden Sprachtheile als die Deutewörter sind §. 102 ff., nirgends sich findet: so sehr erst bloss semitisch ist sein Laut.

trachten ist wie wenn in andern Sprachen der gemeine Zischlaut *z* in den gemeinen Hauch *h* übergeht.

Uebrigens untereinander sind die stärkern Hauchlaute in manchen Wörtern und Bildungen in einem Herabfallen zu den weichern begriffen; ה geht in einigen Vorsätzen bisweilen auf aramäische Weise in א über §. 122 a. 124 e; noch häufiger erweicht sich ע zu א, wie עֵינַי *augenblicklich* beständig so von פֶּתַח *Augenblick*, נֶחֱמָה *verabscheuen* Am. 6, 8, לִנְאָה *beflecken* Mal. 1, 7 für הַעֲבֹה. Dagegen findet sich zwischen ה and ע sehr wenig gemeinsames; und der Uebergang des ה in ע ist selten, wie עִזְרָה *Umfriedigung*, in der Chronik auch *Tempelvorhof*, zuletzt durch doppelte Lauterweichung neben einander von עֶזְרָה abstammt; עַר *Backe* Ps. 32, 9 חַדָּל *Jüngling* von der schwellenden Kraft und Gesundheit W. חֶלֶל so genannt. Dass auch ה und ע wechseln können,

zeigt äth. ሙዶ neben ሙዶ *Asche*.

Diese Laute nun haben ihrem Wesen zufolge eine Menge Eigenthümlichkeiten und Schwächen, und zwar die einzelnen desto mehr je weniger sie sich den stärkern Lauten nähern, also in einer steten Abstufung von dem schwächsten Hauche א bis zum stärksten ה.

A. 1. Als Hauche sind sie für vocalische Aussprache sehr empfindsam<sup>2)</sup> und können den Vocallaut in ihrer unmittelbaren Nähe nicht entbehren; und sie sprechen sich am leichtesten vor dem Vocale, erträglich auch gleich nach ihm, nie aber ganz ohne ihn. Wo also nach dem Bildungsgesetze ein Mitlaut ohne allen oder doch ohne festen klaren Vocal gesprochen würde, drängen sich bei Hauchlauten Vocallaute ein; und diese Schwäche wächst, wo ihrer zwei sich nahe berühren. Daher kann

1) ein Hauch als Vorschlag im Anfange der Sylbe nie bloss *h* mit dem unklaren Vocalanstoße §. 23 gesprochen werden: er nimmt vielmehr einen deutlichen Vocal an. Als solcher nun zeigt sich allerdings zunächst überall ein flüchtiger Vocal §. 23 b, vgl. עֶזְרָה

1) bei dem עֶזְרָה Ps. 32, 9 handelt es sich nicht darum ob es *Backe* bedeute, denn dies ist dort einzig passend, sondern ob עֶזְרָה Ps. 103, 5 dasselbe Wort sei und es deshalb entweder ebenso עֶזְרָה oder vielmehr עֶזְרָה auszusprechen sei. Zwar scheinen die Bilder an beiden Stellen zu verschieden als dass man mit der Masora an dasselbe Wort denken konnte: doch könnte עֶזְרָה zuerst *Eßlust* dann Mund und Backe bedeuten, ähnlich wie das §. 59 c erwähnte äth. ሙዶ zuerst Backen-

zähne dann auch Backe bedeutet. Und jedenfalls ist חַדָּל dasselbe Wort.

2) diese Empfindsamkeit der Hauchlaute für vocalische Aussprache besonders mit א zeigt auch das Aethiopische in vielen Aeüßerungen, welche jedoch genau aufzuzählen nicht hieher gehört.



mit  $\text{קלרי}$  §. 186 d, und weiter s. darüber §. 49. Allein in einigen Fällen, besonders vor einem andern Hauche, verdichtet sich dieser fluchtige Selbstlaut schon oft zu einem vollen, wenn er vorn im Worte und daher mehr einzeln lautet; dieser volle Vocal ist dann zunächst ein *kurzer* wenn ein anderer Hauch folgt vor dem er sich nach §. 50 a in der Aussprache leicht halten kann, nämlich in dem Falle  $\text{האָר}$  und dann weiter  $\text{האָר}$  (für  $\text{הָר}$  nach §. 51 a) statt  $\text{הָר}$  nach §. 104 b, ferner in dem Falle  $\text{האָר}$  statt  $\text{הָר}$  nach §. 199 a, in dem Zahlworte  $\text{אַר}$  statt  $\text{אָר}$  nach §. 267 b<sup>1)</sup> und in einigen andern Wörtern. Doch ist dies keineswegs durchgreifend, vgl.  $\text{אַר}$  §. 267 b und den Fall  $\text{אַר}$  und  $\text{אַר}$  §. 87 a Anmerk.

- c Nach  $\alpha$  als dem weichsten Hauche dehnt sich der Vocal bisweilen weiter bis zu einem vollen *langen*: hiezu bequemt sich aber nie das reine  $\alpha$ , sondern nur  $\sigma$  und  $\phi$ ; auch kann diese Dehnung nach §. 145 weit weniger im Verbum als im Nomen eintreffen, ja auch so findet sie sich meist nur in einer besonders dahin zielenden schweren Stammbildung §. 153 b wie  $\text{אַר}$ , außerdem bei  $\sigma$  und vor einem andern Hauche in der Mehrheits-Bildung  $\text{אַר}$  für  $\text{הָר}$  §. 186 d. Ueber einen besondern Fall wo sie im Verbum eintritt s. §. 228 c.

Oder es verdoppelt sich in diesem Falle sogar der folgende starke Mitlaut, sodass der Vocal eben dadurch kurz bleiben kann, wie  $\text{אַר}$  (*Gelübde*) statt  $\text{אַר}$  gesprochen werden kann: doch trifft das nach §. 31 a am leichtesten nur bei flüssigen Mitlauten ein, vgl. §. 9 f. 155 g.

- 41 2) Ein Hauchlaut, der nach dem Vocale die Sylbe schließen soll, ist zumal nach andern Vocalen als  $\alpha$  §. 45 ff. schwerer zu sprechen als im Anfange der Sylbe. Daher kann in Sylben vor dem Tone, die sich also im Uebergange zum Folgenden leicht öffnen und lösen können, ein fluchtiger Vocal nach dem Hauchlaute sich eindrängen, jedoch erklärlich nur als schwacher Nachhall des eigentlichen kurzen Sylbenvocals, also immer desselben Lautes mit diesem, wie  $\text{מַחֲרָה}$   $\text{mach}^a|\text{né}$ ,  $\text{יַחֲרָר}$   $\text{jach}^e|\text{réd}$ ,  $\text{יַדְגֵּל}$   $\text{jdag}^a|\text{náho}$ ,  $\text{בְּעֹמֶר}$   $\text{be}^e|\text{mor}$ ; über die wenigen Ausnahmen davon s. §. 46 b. c. Indess kommt daneben auch die festere vocallose Aussprache vor, wie  $\text{יַחֲסָר}$   $\text{jach}^s|\text{sár}$ ; sodass sich zwischen beiden möglichen Aussprachen nach gewissen Gründen feinere Unterschiede festgesetzt haben, die unten §. 90 a weiter erklärt werden.

- b Bisweilen wird der eigentliche Sylbenvocal schon so sehr getrennt dass er sich völlig vereinzelt also *lang* wird in einfacher Sylbe, und der völlig getrennte Hauchlaut dann ganz als Vorschlag

1) im Syrischen wo es besondere fluchtige Vocale nicht gibt weil die Sprache dafür zu schwerfällig ist, setzt sich statt dieser bei dem Hauche überall sogleich der volle kurze Vocal fest.

ich §. 49 zur folgenden Sylbe gezogen wird; welches vorzüglich bei einem Hauche vor dem andern eintrifft, und überhaupt nur *i* *e* und *o*, welche also hier ebenso wie §. 40 c nach §. 19 a in *ō* übergehen, wie *הַעֲבִירָה* aus *הַעֲבִירָה* §. 141 a Jos. 7, 7, *הַעֲלִיָה* ständig aus *הַעֲלִיָה* §. 131 b, *זָעְמָה* Num. 23, 7 nach §. 228 b, *אֶלַי* für *אֶלַי* sein Werk §. 255 b Jer. 22, 13. Jes. 1, 31; 1, 14. Und auch hier hält sich *o* am leichtesten so stark und *arr.* — Ähnlich zieht sich *o* nach dem *α* in die Länge in dem Worte *אֶרְחֹמִי* für *אֶרְחֹמִי* §. 260 b.

In dem Falle dass mitten im Worte ein Vorschlagsmitlaut §. 10 b c *f* einen wegen des Hauchlautes nachhallenden Vocal §. a folgt, aus dieser in den vollen Vocal übergehen, weil dann zwei bloße Vocalansätze an einander kommen würden, von denen der eine, *d* zwar zunächst der erste, nach §. 10 c in einen vollen Vocal ergeht; jedoch wird dieser bloss vom Hauchlaute stammende Vocal noch immer ohne Nachdruck gesprochen, indem die Beherrschung und Kraft der Aussprache dem vorigen, ursprünglichen Vocale bleibt; wie *יְחֶזְקִי* *jéchez'qu* für *jech<sup>e</sup>z'qu*, *נִצְמָרָה* aus *נִצְמָרָה*, *וְשִׁשְׁרִי*, *הֶעֱדִירִי* *hó'om'dú*.

In dem sehr seltenen Falle dass auch der Vorschlagsmitlaut ein Hauchlaut ist, ist diese Auskunft unmöglich: vielmehr haben dann zwei eigentlich vocallos zusammentreffenden Hauchlaute soviel Vocalkraft dass der erste Hauch den Sylbenvocal selbst zu sich allein zieht wie §. 43 bei *α* in *שִׁאָה* für *שִׁאָה*; ein solches Beispiel ist bei *יְרַאֲבִי* *ih* *liebet* Spr. 1, 22 für *יְרַאֲבִי*, welches nicht bleiben kann.

Aber am Ende des Wortes, wo die Sylbe abgebrochen und hart 42 bleibt, ist ein solches Nachhallen und Hinüberschleifen des Sylbenvocales nicht möglich; der Hauch muss hier sich hart und fest an den betonten Sylbenvocal anschließen, seinen Laut hoch und *st* ausstoßend, nach langen (die hier außerdem sehr häufig) wie auch kurzen Vocalen; wie *יִשְׁמַח* *jis-mách*, *שְׂחֹמֶ־אֶ־גֶּח* *schó-m<sup>e</sup>-agh* (vgl. §. 45 a), *נִצָּח* §. 45 a. Dasselbe ist der Fall bei der vorletzten betonten Sylbe, wie *יְדָאֵחַ* *jadágh-nu*, *שָׁמָרָה* *zum Thore hin* von *שָׁמָרָה*.

3) Der Hauch in der Mitte einer mit zwei Mitlauten schlie- 43 enden Endsylbe §. 12 a bleibt nur in wenigen Bildungen vocallos, nämlich nur in solchen Bildungen des überhaupt eilender zu sprechenden Verbums welche hinten verkürzt klingen, der weibl. zweiten Person *שִׁבְחָהּ* welche hinten kaum erst ihren Vocal *i* verren hat §. 195 b. 93 a, und dem verkürzten Imperfect *יִרְאָה* §. 232 d. Wo der Mitlaut an dieser Stelle nach §. 12 a f. doch mit einem unterlautigen Vocale zu sprechen wäre, da hat der Hauchlaut so wie den Tonvocal auf sich zu ziehen eine Neigung; und wenn diese bei etwas härtern Hauchlauten nur erst wenig durchgreift, wie in *מִצָּח* *wenig* §. 147, *קָחָה* §. 213 a, so herrscht sie völlig bei *α*; und zwar erscheint dann im Vollworte der kürzeste Vocal,



קראן für קראן §. 226 d, im Namen der tonlange, שֶׁבַע aus שֶׁבַע aus שֶׁבַע, aber auch שֶׁבַע mit ē nach §. 48 c aus שֶׁבַע.

- b Sehr selten zieht ebenso ein Hauchlaut am Ende einer zusammengesetzten Sylbe vor dem Tone den Vocal zu sich hin: יִשְׂרָאֵל für יִשְׂרָאֵל Zach. 7, 14 nach §. 235 b: doch gehört dahin auch das Gebilde גִּידָה Stolz Job 22, 29; 33, 17. Jer. 13, 17 aus גִּידָה §. 54 b und dies erst aus גִּידָה nach §. 46 a. 186 b. Ebenso selten bleibt ein solcher Vocal an dieser Stelle ansich sogleich unwandelbar: בְּהִנְיָה §. 186 d.

- 44 Aber zerstreut erstreckt sich die Vorliebe des Hauchlautes a für möglichst starke vocalische Aussprache noch viel weiter, sogar bis auf den Laut vor ihm (wie im Aethiopischen ähnlich); denn

1) wenn α in der Mitte als Vorschlag, vor ihm aber eine nur lose geschlossene Sylbe und daher nach §. 14 von selbst schon ein leiser Vocalanstoß lauten würde: so erweitert es diesen Vocalanstoß vor sich sogleich zu dem ihm gemalten vollen Vocal und läßt übrigens in der vorigen Sylbe das schwere o bleiben; so entsteht מִצְאֵכֶם ever Finden Gen. 32, 20 aus מִצְאֵכֶם nach §. 255 d. Aber dies ist eben nur bei dem o nach §. 23 c leicht: da ein o sich nicht ebenso leicht dehnen und sondern läßt, so schließt es sich in einem ähnlichen Falle umgekehrt desto enger an die folgenden Laute, wie מִצְאֵכֶם Hex. 25, 6 §. 255 d 1).

- b 2) Der Hauchlaut, besonders α oder auch das ähnliche γ läßt im Namen bisweilen den langen Vocal vor sich und dehnt ihn lieber zum unwandelbaren statt ihn in den bloßen Vocalanstoß auflösen zu lassen: wie מִצְאֵכֶם מִצְאֵכֶם §. 212 d. מִצְאֵכֶם und מִצְאֵכֶם vgl. §. 260 b. Dabei zieht aber der harteste Hauchlaut ה oft den Vocal a lieber so an sich dass er statt a verflüchtigen zu lassen diess als kurzes a mit einer Art Verdoppelung nach §. 50 vor sich hält, wie מִצְאֵכֶם Jünglinge für מִצְאֵכֶם von מִצְאֵכֶם, so dann diess kurze a auch vor Umbildungen sogleich statt a hören läßt um den Vocal sich näher zu bringen: מִצְאֵכֶם Brüder מִצְאֵכֶם sein Vertrauen Ps. 40, 5 von מִצְאֵכֶם, מִצְאֵכֶם, ja dasselbe vor Verkürzung annimmt in dem Vollwortgebilde מִצְאֵכֶם Ps. 109, 13 von מִצְאֵכֶם §. 224 c. Auch ein dem ursprünglichen δ gleiches d läßt sich zwischen zwei ה vor neuen betonten Zusätzen so zu ā herab in מִצְאֵכֶם, מִצְאֵכֶם von מִצְאֵכֶם Haken, woneben auch noch fast ganz in gleicher Bedeutung מִצְאֵכֶם Dora vorkommt.

- c 3) Sogar den ansich tonlosen Schlußvocal des vorigen Wor-

1) so die bessere Lesart für מִצְאֵכֶם welches sich nach §. 41 c gar nicht ertragen läßt. Auch erklären sich erst so die Aussprachen מִצְאֵכֶם Hex. 25, 6 und weiter מִצְאֵכֶם Richt. 5, 4. Ps. 68, 8 von dem Inf. (vgl. §. 255 d) da das a vorne sich hier überall nicht so lose trennen konnte, so ist nun sogar wie das Dag lena in ה zeigt aus der lose zusammengesetzten Sylbe eine ganz enge geworden.

s betont leicht ein das folgende enger verbundene Wort anfangender Hauchlaut, besonders א. Freilich zeigt sich diese starke Empfindlichkeit des Hauchlautes, wie die Accente in unsern Bibeln ausdrücken, nur zerstreut: doch ist nicht daran zu zweifeln. In häufigsten wechseln so למה (*varum?*) und למה jenachdem das folgende Wort ohne oder mit einem Hauchlaute anfängt §. 243b, nämlich ist aberauch der Fall אִיכָכָה אִיכָכָה für אִיכָכָה §. 105 c st. 8, 6 zweimal, woneben sich jedoch אִיכָכָה אִיכָכָה HL. 5, 3 zweimal findet; andre Fälle s. Jos. 19, 13. Richt. 8, 13. 14, 16. Oder der Ton auf der vorletzten Sylbe bleibt weil er nach §. 73 e noch ein folgendes einsylbiges Wort dahin gedrängt wird, da aber ihn ein folgender Hauchlaut doch in ganz ungewöhnlicher Weise gleich auf die letzte Sylbe; wie in der Verbindung פָּדָה אֶרֶץ über §. 216 c; שָׁמַע עַם Dt. 4, 33 vgl. רָצָה הוּא Num. 35, 1—18 und שָׁלַח חֲשֵׁה Ps. 105, 28 nach guten Hdschr. <sup>1)</sup>).

4) Auch gibt es Fälle wo der Hauchlaut am Ende des Wortes entweder den Sylbenvocal auf sich zieht statt des bloss hintertönigen Vocals, wie נָתַע für נָתַע §. 213 a, oder wenigstens den Ton auf seinen kurzen Vocal bringt, wie הָשַׁע für הָשַׁע §. 227 d, אֶרֶא einmal Gen. 41, 33 für אֶרֶא §. 224 c vgl. ganz dasselbe aber vor א Mikh. 7, 10. Zach. 9, 5 <sup>2)</sup>).

2. Unter allen Vocalen aber ist der A-Laut bei Hauchlauten der nächste und leichteste, weil er gleich ihnen aus voller Oeffnung der Kehle gerade hervorgeht; nur zu den schwächeren und zurücklich zu א gesellt sich in manchen Fällen schon gerne auch statt dieses a <sup>3)</sup>. Und diess Gesez wirkt

1) am stärksten vor dem Hauchlaute in und nach dem Tone, so er sein a ganz frei auslauten lassen kann; nach dem Tone erhält jeder andere kurze Vocal in ā: נָצַח für néβech, נִינְחוּ für jīānoch, ebenso im Tone ein kurzer oder bloss tonlanger und aus keiner besondern Ursache zu haltender Vocal: פָּגַח für péghem, וְשָׁלַח für jishlōch §. 138 a; wo aber der abweichende tonale Vocal vor dem Schlußmitlaute des Wortes sich nicht ver-

1) oder der Hauchlaut wird vor Maqqef §. 100 b mit einem sonst statthaften Métheg hervorgehoben: שָׁבַע-עֶשְׂרִי Gen. 11, 25. 31, 41. 2 vgl. Heidenheim's משפטי חטמי fol. 60. — Nach einigen Stellen üben auch zwei Zungenlaute am Ende und Anfange zweier Wörter die gleiche Anziehung aus: וְנָתַן לָהֶן Est. 9, 12. 14. — Doch hat Norzi am. 35 nur den zweiten Accent.

2) gewisse Hdschs. dehnten diess soweit aus, dass ein schließender Hauchlaut durch Métheg hervorgehoben wird obgleich es des Maqqef's wegen zugleich und eigentlich die vorletzte Sylbe hervorhebt, wie הָנַח-לִי os. 4, 11. 17. Dt. 28, 9; s. Heidenheim a. a. O. Doch fängt das reite Wort hier immer mit ל an.

3) wie sich im Syrischen und im Aethiopischen ähnliches zeigt.

drängen läßt (theils weil er unwandelbar oder rker gedehnt ist, theils weil die Stammbildung nach §. 108 b in der Endsyllbe ein e als Gegengewicht gegen die vorige Sylbe schützt), da tritt sich wenigstens ein flüchtiges a zwischen ihn und den Hauchlaut ein, wie שומאג shumūagh, שומאג shōmeagh, vgl. weiter §. 90 a.

- b Nur in Sylben die eigentlich mit zwei Mitlauten schließen §. 12 a, wo also der Hauchlaut in der Mitte nicht ganz so frei und stark auslautet, und dazu nur bei dem hartesten ח, erhält sich bisweilen die sonstige Aussprache mit e, wie שחח, שחח §. 146 c, und sogar das i in den kaum verkürzten Vollwortgebilden שחח, שחח §. 224 c, jedoch hier zugleich beim Zusammenstoße mit י §. 34 d; das aus kurzem o gedehnte ו erhält sich auch vor jedem Hauchlaute, wie שחח, שחח.

- 46 2) Vor dem Tone duldet der die Sylbe schließende Hauchlaut beständig den in der Bildung begründeten U-O-Laut vor sich, während sein o den E-I-Laut nach §. 21 b leichter verdrängt. Doch kann sich auch dieser I-E-Laut, wenn die Wortbildung es begünstigt, erhalten: außerdem gesellt sich statt a das dumpfer verhallende o hier wie ähnlich sonst §. 48 oft gern zu dem schwachen α, seltener zu ח oder einem andern: שחח aber שחח, wiewohl ein solches e weiter vom Tone ab nach §. 69 a leicht wieder dem a weicht: שחח.

In einigen Fällen zeigt sich sogar auch vor den Gaumenlauten gerne e statt i, zumahl nach l oder n, doch ist das ein e welches nur vor betonten Zusätzen an seiner Stelle bleibt, שחח, שחח s. §. 255 b, 257 b.

- b Aber nicht u und i, sondern die dem a näher stehenden Laute o und e duldet dann der Hauchlaut vor sich, zumal da durch diese nach §. 23 a, 41 a die Sylbe sich leicht zu der weichern Aussprache oa, ee, oo öffnen kann. Nur vor dem hartesten ח und in sehr loss geschlossener Sylbe bleibt i im Imperative שחח nach §. 226 d; außerdem aus besondern Gründen in שחח und ähnlichen Worten zur Unterscheidung des Perfecta §. 141 a, und in שחח nach §. 138 b. Es spricht sich dann nach einem so außerordentlicher Weise bleibenden i der folgende Hauchlaut mit seinem nachsten flüchtigen Vocale ā: doch wenn α vorhergeht und nach §. 48 für i sich mit e spricht, so hallt diese hinter ihm wieder, שחח greift HL. 2, 15, oder auch statt seiner o wenn diese ursprünglich in der Bildung lag, שחח ergreife weibl. Ruth. 3, 15 von שחח.

- c Merkwürdig aber bleibt auch wo die weichere fließendere Aussprache ee, oa der Bildung nach gesetzlich wäre, dennoch die härtere in dem seltenen Falle dass auf den Hauchlaut das weiche i folgt, da die Hauchlaute und Halbvocale bei gegenseitigem Zusammentreffen sich überhaupt leichter verhärten (§. 37. 118 a) wie שחח, שחח §. 138 a, 160 d, e, 242, שחח Jes. 11, 15 vgl. §. 245 b. Doch auch hier ist wieder שחח §. 141 a möglich wo

gen der 2 Hauchlaute die zusammentreffen. — Aehnlich ist das §. 44 a erklärte מְחַצֵּץ.

Da nun nach dem Hauptgesetze der Hauchlaut ganz anders *d* vor als im Tone die Vocalaussprache auf sich wirken läßt, vor dem Tone milder aber deswegen auch nachgiebiger, im Tone stärker: so erklärt sich wie aus ursprünglichem יִחְזֶה vor dem Tone יִחְזֶה werden, im Tone bei Verkürzung יִחֶזֶן bleiben kann §. 224 c.

יִחֶזֶן läßt ähnlich im Tone, wenigstens bei Bildungen welche 47 flüchtige Vocalaussprache lieben, bisweilen auch nach dem Tone *a* den abweichenden kurzen Vocal in *a* verhalten: יִיכָר aus יִיכָר (und er entfernte, Hif'il) oder aus יִיכָר (und er wich, Qal), יִיכָר für יִיכָר §. 232 d; und hat vor dem Tone bisweilen *e* und weiterhin *a* für *i*: מִרְכָּב pl. מִרְכָּבִים für מִרְכָּב §. 160 c. 188 a.

Aber es gibt auch Fälle wo der Hauchlaut mit Einschlusse des ר *b* am Ende einer Sylbe noch weiter nach vorne zurückwirkt die ihm gemäßere Vocalaussprache unter Vertreibung des *o* durchdringen zu lassen. Dies sind die Fälle wo überhaupt der wichtige Wortvocal an seiner Stelle etwas unstät ist und leicht weiter nach vorne hin gedrängt wird, bei welcher Beweglichkeit dann der Hauchlaut am Ende stärker auf ihn wirkt, nämlich in dem §. 255 d weiter beschriebenen Gebilde.

Wie übrigens besonders die weichern Hauchlaute vor dem Tone *c* gerne auch *e* statt *a* haben: so ziehen die schwerern ח ע vor dem Tone statt des *a* auch wohl ein *o* an sich wenn es durch eine stärkere Bewegung und Umbildung des Wortes in ihre Nähe kommen kann: הִתְעַבְּרָה w'ob'dem von תִּעְבֹּר §. 251 d. Dem ähnlich ist das Durchdringen eines flüchtigen *o* statt des Vocalanstoßes vor ihnen §. 49 b.

3) Nach dem die Sylbe anfangenden Hauchlaute können vor 48 dem Tone die Vocale *i* und *u* zwar bleiben, und *i* bleibt namentlich in losengeschlossenen Sylben: חִרְדָּה §. 226 d und vor einem verdoppelten Mitlaute §. 18 b, oder zur Tempusunterscheidung §. 141 a: doch ist sonst vorzüglich bei א für *i* gern *e*: so immer in dem Gebilde אֶכְיָב §. 192 c, wechselnd in Gebilden wie אֶמְרָה, חֶמְדָּה §. 186 b, wiewohl auch nach א wegen eines folgenden Doppellautes leicht *i* wiederkehrt §. 192 c.

In und nach dem Tone ist der Uebergang eines kaum tonlang und für die Bedeutung unwichtigeren *e* oder *o* in *a* mehr schwankend: יִמְצֵל und יִמְצֵל §. 138 a; וַיִּיחָס, בָּהֶן und אֶהֱלֵךְ §. 232 c, aber auch יִפְעֵל §. 45 b, und bei diesen ganz kurzen Namen wie יִפְעֵל, יִחָס ist *a* beständig für *e* außer bei den beiden eben genannten; nur folgt in dreilautiger Sylbe der Wiederhall §. 24 c nothwendig dem herrschenden Laute: יִפְעֵל.

In dem §. 43 a beschriebenen Falle erträgt א in allen Namengebilden nur *e*, wie שֶׁאֵר für שֶׁאֵר welches nie mehr vorkommt: in der flüchtigen Verkürzung eines Vollwortgebildes kann auch א bleiben, וַיִּשְׁאֵל §. 232 c.

In einigen Fällen dringt nach א auch vor dem Tone das *e* statt *a* schon fast ebenso durch wie bei י §. 34 d: שֶׁאֵלְתִּיר, שֶׁאֵלְתִּיר von שֶׁאֵל fragen, vgl. §. 199 b.

- 49 4) Ein Hauchlaut als Vorschlag der Sylbe §. 40 b behauptet *a* als flüchtigen Vocal zwar  $\tilde{a}$  wenn dessen Laut in der Bildung liegt, wie  $\text{הָלִי}$  §. 146 d,  $\text{עָפָרִים}$  pl. von  $\text{עָפָר}$  §. 186 d,  $\text{תְּשַׁחֲדִי}$  Hex. 16, 33 als *fem.* vom *msc.*  $\text{תְּשַׁחֲדָר}$ ; hat aber sonst vorherrschend  $\tilde{a}$ , in allen denkbaren Fällen, sowohl wo *a* ursprünglich in der Bildung liegt, als wo gar kein bestimmter Vocal in ihr gegeben ist wie in  $\text{אֶפְסָר}$  §. 192 a,  $\text{הַעֲלָה}$  §. 41 b, sowie wo ursprünglich *e* in ihr liegt wie  $\text{עֲמָקִים}$  pl. von  $\text{עֶמֶק}$ . Das flüchtige  $\tilde{e}$  ist weiter vom Tone ab sehr selten und lautet in  $\text{הָיִיתֶם}$  (*ihr waret*) und  $\text{תְּלִיחָה}$  (*Stärke*) mehr wegen des folgenden  $\text{י}$  (vgl. §. 24 c), in  $\text{אֶזְרָה}$  aus einer ähnlichen besondern Ursache §. 115 c. Zwar unmittelbar vor dem Tone lautet diess dunklere  $\tilde{e}$  häufig sogar lieber als  $\tilde{a}$ , wenigstens bei den schwächern Hauchlauten, auch bei  $\text{ע}$ : jedoch am meisten nur nach dem §. 108 c erklärten Lautgeseze für das ganze Wort wonach vor einem sehr starken Vocale der Nominalbildung der Laut sich gern senkt, wie  $\text{עֲזָזָה}$  (*Wucht*),  $\text{עֲנָה}$  (*Elend* W. *ענה*),  $\text{עָלִי}$  (*Mörser* Spr. 27, 22),  $\text{עָרִיךְ}$  Joel 2, 5 *st. const.* von  $\text{עָרִיזָה}$  (*gerüstet*), ähnlich  $\text{אֱמֶת}$  (*Treue*) und  $\text{אָמַר}$  (*sagen*) Hex. 25, 8 neben  $\text{אָחַז}$  (*fassen*) 1 Kön. 6, 6; und auch diess  $\tilde{e}$  löst sich vor einer hinzutretenden betonten Sylbe wieder in  $\tilde{a}$  auf, wie  $\text{אָמַרְךָ}$  (*dein Sagen*), sogar wo das Wort nur überhaupt tonlos wird (nach der Accentsprache vor *Maqqef* §. 97)  $\text{אָמַרְךָ}$  *mor* Spr. 25, 7,  $\text{אֱמֶתְךָ}$  (*seine Treue*) und der Eigennamen  $\text{אֱדֹמִי}$ ,  $\text{אֱמֶתִי}$  von  $\text{אֱמֶת}$  nach der Hellenistischen Aussprache) von  $\text{אֱדֹלִים}$ ; ja es zerfließt schon mit dem vortretenden  $\text{הָאֵל}$  des Fragwörtchens §. 104 b sogleich wieder in *a*. Alle diese Fälle sind aus dem Kreise des überhaupt längere Aussprache liebenden Nomen: im Verbum findet sich  $\text{יֵאָחֲזֶיךָ}$  (*sie werden dich fassen*) nur bei einer Pause Jer. 13, 21 neben  $\tilde{a}$  ohne Pause Richt. 16, 21. Ps. 139, 10. Ijob 30, 16.
- b Merkwürdig erscheint auch vor einem Hauchlaute oder  $\text{ר}$  bisweilen ein ungewöhnlicher flüchtiger Vocal statt Vocalanstoßes, besonders bei den dumpfern schwerern Mitlauten  $\text{ט}$   $\text{ק}$  und Zischlauten, oder auch bei  $\text{ח}$  vor  $\text{ר}$ . Und zwar erscheint dann als flüchtiger Vocal  $\tilde{a}$  in lose zusammengesetzter Sylbe vor einem kurzen Vocale:  $\text{יֵצֵא־קֶלִי}$  Gen. 21, 6 (vgl. weiter §. 100 b), oder nach kurzem *e*:  $\text{הַבְּרָכָה}$  Gen. 27, 38 von  $\text{בְּרָכָה}$  (*Segen*) und dem Fragwörtchen  $\text{הָאֵל}$  §. 104 b. Hingegen dringt  $\tilde{o}$  ein vor langen Vocalen, als hätten diese eben wegen ihrer Länge lieber den dunkeln Laut vor sich; und zwar meist nach einer Mittelsylbe §. 13 wo der Vocalanstoß desto stärker unterschieden werden kann:  $\text{הַקְּדָתִי}$  (*der Qehdäther*) Num. 26, 57. 2 Chr. 34, 12 vgl. das umgekehrte  $\text{לְקָהָת}$  Num. 26, 57,  $\text{בְּקִצְרָה}$  (*con seinem Glanze*) Ps. 89, 45,  $\text{בְּקִצְרָה}$  (*im Sturme*) 2 Kön. 2, 1. 11; ferner in dem §. 24 c erläuterten Falle  $\text{לְקָהָת}$ ; nach zusammengesetzter Sylbe  $\text{וַאֲשַׁמְעָה}$  (*da horte ich*) von  $\text{אֲשַׁמַּע}$  Dan. 8, 13 und ebenso  $\text{אֲשַׁמְעָה}$   $\text{אֲשַׁקְהָה}$  1 Kön. 19, 20. Jes. 27, 4, wo es jedoch manche Hdschs. nicht anerkennen; und nach einfacher Sylbe



in dem Worte יְתָאֲרֶה *j'thā ōrēhu* Jes. 44, 13 neben יְתָאֲרֶה in demselben Verse vgl. §. 76. Aehnlich auch im Anfange des Wortes יְתָרְבִי Jes. 44, 27 und יְתָרְבוּ mit dem Artikel Hez. 36, 35. 38.

Unter übrigens gleichem Verhältnisse ist der Laut *o* für *a* auch in die ganze Sylbe eingedrungen in der Bildung מִתָּרַח §. 220 b von מִתָּרַח<sup>1)</sup>.

B. 3. Die Hauchlaute sind als Mitlaute schwach, und nehmen 50 vom ה als dem stärksten unter ihnen an bis zu dem leisen א stu-*a* fenweise an Schwäche zu. Als solche schwache Mitlaute sind sie schwerer der Verdoppelung fähig, da auch im Sanskrit und Griechischen ein Hauch oderrauch ein angehauchter Mitlaut weder verdoppelt noch gut nahe beieinander wiederholt werden kann. Zwar wäre die Verdoppelung (wie das Arabische zeigt) durch einen stärkern Zwang der Aussprache wohl bei ihnen möglich: aber im Hebräischen ist sie auch dá aufgegeben wo sie ansich in der Bildung begründet ist. Indessen hört sie nach zwei Stufen auf: entweder bleibt der vorige Vocal in seiner Kürze, also só dass er den Hauchlaut so nahe als möglich berührt und wie noch *halb* oder schwach verdoppelt: שָׁחַד גִּחַד גִּחַד שָׁחַד גִּחַד שָׁחַד גִּחַד, eine Aussprache welche nach §. 44 b. c zum Wesen dieser vocalischen Laute sehr wohl stimmt; oder es schwindet auch dieser Rest von Hörbarkeit der Verdoppelung, sodass der vorige Vocal sich ganz son- dert und in einfache Sylbe tretend rein lang wird, indem *ā, ī, ū* nach §. 19 a in *ā, ē, ō* übergehen, z. B. מִאֵן, מִאֵן, מִאֵן in מִאֵן, מִאֵן, מִאֵן.

Der Unterschied zwischen beiden Arten wird imallgemeinen b durch feste Gründe bestimmt, wennauch der Uebergang von der ersten zur zweiten Art nur allmählig ist: 1) die *härtern*, festern Hauchlaute dulden am leichtesten die schwache Verdoppelung, ה insgemein, ח häufig, ע etwas seltener und א am seltensten. — Dann muss aber 2) genommen werden dass nur wo die Verdop- pelung im Worte innerlicher, wesentlicher ist, die schwache Ver- doppelung gern bleibt §. 131. 141 u. a.; bei äußern Zusätzen hebt sie sich in der Regel ganz und ohne Unterschied der Hauchlaute auf, wie יִקְרָב §. 140, und nur äußerst selten bleibt der kurze Vocal dann vor ה §. 242. — Es spielt aber 3) auch hier der Wortton in ziemlich vielen Wörtern ein, indem *a*, wo es in den Vorton zu stehen kommt, vor א ה und besonders vor ע dem Ge- setze des Vortones gemäss §. 16 d. 68 lieber sofort in *ā* sich dehnt, während es in der zweiten Sylbe vor dem Tone d. i. im Gegentone §. 96 vielmehr eher kurz bleibt und sich von dem Drucke dieses Ge- gentones schärfen läßt, zumal wo nach §. 51 a ein spizeres *é* in den Gegenton tritt; so wird aus הָהָר (der Berg) הָעִיר (die Stadt) הָעָב (die Wolke) im pl. הָעִירִים הָעָבִים, ähnlich spricht

1) aus dieser genauen Begrenzung erhellt dass das *o* in Fällen wie מִקְרָי (Stand) §. 166 a nicht für *a* lauten kann.

sich **הָעָם הָעָרָא** mit dem ה des Artikels §. 181 a, dagegen **הָעָם** (*das Volk*) im *pl.* **הָעָמִים**. Sogar in der vierten Sylbe vor dem Tausch kehrt dasselbe Wechselverhältniss wieder, wie in **נִצְחִיתָ** *Hez.* 35, 12 vgl. mit **נִצְחִיתָ** *Neh.* 9, 18. 26. Vgl. einen ähnlichen Fall §. 56 a not.

c Die durch die zweite Art hervorgerufene völlige Trennung der Sylbe hört aber auf wenn durch hintere Verkürzung (wie §. 224 c) der Hauchlaut Endconsonant wird; daher dann auch, da dieser ansich nie doppelt gehört wird (§. 63 b), die Vocalverlängerung aufhören kann, vgl. **תִּתְּרַעַ** von **תִּתְּרַעַ** *Spr.* 22, 24, **תִּתְּרַעַ** von **תִּתְּרַעַ** *Ps.* 141, 8 neben **תִּתְּרַעַ** von **תִּתְּרַעַ** *Dt.* 2, 9.

51 Wenn in jenem ersten Falle ein kurzes a vor einem Hauchlaute mit langem a zu sprechen wäre, so wird für jenes stets é gesprochen, wie **לְהִבָּה**, **הִתְּרַעַ** für **לְהִבָּה**, **הִתְּרַעַ**. Vor so scharfem Zusammentreffen von Hauchlaut und langem a scheint nämlich das sanftere e der Sprache leichter gewesen zu seyn als a, da doch überhaupt der A-Laut im Uebergange zu E begriffen ist §. 16. — Derselbe Uebergang findet sich so vor einem Hauchlaute mit dem flüchtigen ö, wie **הִתְּרַעַ**: hier aber wohl aus einer andern Ursache, nämlich um das folgende flüchtige ö nach §. 23 c leichter scharf getrennt zu halten, da a-o eher in a-o zerfließen würde<sup>1)</sup>.

b Zwar hält sich der kurze Vocal gesetzlich getrennt vom folgenden Vocallaute; doch kommen bei dem harten ח schon einige Fälle vor wo der kurze Vocal den folgenden Hauchlaut ganz zu seiner Sylbe hinübergezogen hat, sodass **אֶחָד** zumal da א nach §. 46 a. 48 gern zu o neigt, in **אֶחָד** *Richt.* 5, 28 übergeht, **אֶחָד** in **אֶחָד** *Gn.* 30, 39. 41, **הִתְּרַעַ** in **הִתְּרַעַ**. Dann ist die Verdoppelung freilich ganz verloren, wie in den ähnlichen Fällen §. 64<sup>2)</sup>.

c Das zu starke Zusammentreffen von Hauchlauten wird (wie schon in der Wurzelbildung §. 118 a ähnlich) auf mannichfache Art gern vermieden: in **הִתְּרַעַ** (*hab' ich aufhören lassen?*) *Richt.* 9, 9. 11. 13) für **הִתְּרַעַ**, ist der mittlere ausgestoßen, dann aber nicht **הִתְּרַעַ** geblieben, welches undeutlich wäre, sondern das zweite a nach §. 49 b in ö übergegangen, **הִתְּרַעַ** *hé-cho*. um das Fragwort schärfer zu trennen<sup>3)</sup>. Oder wo bloss ein mit flüchtigem Vocale gesprochenes א an ein anderes א oder ה angrenzt, fließt leicht der Vocal des einen mit dem vorigen Vocale zusammen, in-

1) man kann daher auch nicht wohl annehmen dass das **הִתְּרַעַ** *B. Jes.* 53, 10 für **הִתְּרַעַ** die Krankheit stehe; s. vielmehr §. 142 a.

2) Hdschs. gehen darin weiter, s. *Schiede observ.* sacc. higa p. 89.

3) man könnte auch fragen ob diese Zusammensetzung nicht auf ein *Hofal* hinwiese und das Wort für **הִתְּרַעַ** stände, wo dann das o allerdings schon vorläge. Allein dann müßte der Sinn seyn: *bin ich gewöhnt meine Fruchtbarkeit aufzugeben?* so aber wird **הִתְּרַעַ**, so häufig es vorkommt, nie verbunden; der Accusativ muss also rein vom Causalbegriffe abhängen.

dem  $\alpha$  zerdrückt wird §. 53 c. Oder, wo unter 3 Hauchlauten keiner weichen kann ohne Undeutlichkeit zu veranlassen, da dehnen sie sich in der Aussprache desto mehr:  $\text{הָאֵחָד}$  für  $\text{הָאֵחִידֶם}$  §. 104 b. — Eine weitere besondere Folge dieser Lauteigenthümlichkeit s. unten §. 314 b.

ר hebt einem Hauchlaute ähnlich fast überall seine Verdop- 52  
pelung ganz auf (wie r auch im Sanskrit und in manchen andern Sprachen für Verdoppelung zu rauh gilt), sodass der Vocal vor ihm sich nach §. 50 a dehnt, wie  $\text{בֶּרֶךְ בֶּרֶךְ בֶּרֶךְ}$  für  $\text{בֶּרֶךְ בִּרְכָה}$ . Wie alt diese Erweichung wenigstens mundartig sei erhellt daraus dass schon in den ältesten Büchern die Schreibart sich danach richtet, indem das  $\bar{o}$  vor ר durch  $\bar{r}$  ausgedrückt wird (§. 83 b), Richt. 5, 23. Spr. 21, 7 vgl. Jes. 8, 16: aber die Hellenisten sprechen das ר gern auf Griechische Art doppelt, wie  $\Sigma\alpha\rho\rho\acute{\alpha}$ ,  $\Gamma\omicron\pi\omicron\rho\rho\acute{\alpha}$ . Nur in  $\text{הָרָה}$  zum Berge Gen. 14, 10 für  $\text{הָרָה}$  nach §. 51 a findet sich die Vocalverlängerung nicht, was sich indess aus der Bildung §. 216 c erklärt. Die wirkliche Verdoppelung findet sich nur in wenigen Namen mit o:  $\text{מָרָה}$  *morra* (Bitterkeit),  $\text{רֶחֶם}$  dein Nabel Spr. 3, 8. 14, 10, dem Hez. 16, 4 einmal des Gleichklangs wegen das Verbum  $\text{כָּרַח}$  *korra* nachgebildet ist; außerdem bei dem eigenthümlichen Beziehungswörtchen  $\text{שָׂרָא}$  HL. 5, 2 nach §. 81 b, und einigemale bei der außerordentlichen Veranlassung zum Verdoppeln eines Mitlautes §. 73 d. 92 b. c.

4. Die Hauche verlieren endlich leicht ihren Laut, sodass nur 53  
der Vocal bleibt der ohnedem an der Stelle lauten würde; was a indess zunächst nur von den ganz reinen und schwachen Hauchen ה  $\alpha$  und besonders von  $\alpha$  gilt. In einzelnen Sprachen, in dem Aramäischen besonders einiger Mundarten und im Aethiopischen, verlieren zwar alle Hauche ihren Laut leichter, oder haben doch ihre verschiedenen Hauche sehr leicht schon zu dem einfachsten verdünnt: auch im spätern Hebräischen muss diese Vermischung und Erweichung angefangen haben, da man in spätern Zeiten oft  $\gamma$  von  $\alpha$  zu unterscheiden verzweifelte und jenes wie dieses auszusprechen sich begnügte; die LXX drücken  $\gamma$  nur in gewissen Eigennamen durch  $\gamma$ , und  $\alpha$  selten durch  $\chi$ , meist beide durch den bloßen *Spiritus lenis* aus. Merkliche Folgen aber davon zeigen sich im Hebräischen nur bei  $\alpha$ , weniger schon bei ה; und diese Folgen sind:

1) zwei  $\alpha$  oder ה umgebende Vocale fließen zuweilen nach b §. 25 f. zusammen, sodass der Hauch in der Mitte leicht müssig wird, zuerst kaum noch etwas gehört wird und endlich ganz verschwindet. So der Thiername  $\text{חָאֵר}$  Dt. 14, 5 oder auch schon  $\text{חָאֵר}$  B. Jes. 51, 20 §. 84 c aus  $\text{חָאֵר}$  §. 146 d; für  $\text{שׁוּאָה}$  Sturm findet sich Spr. 1, 27 im *K'tib* noch ganz richtig die Urbildung  $\text{שׁוּאָה}$ , da die Wurzel  $\text{שׂאָה}$  ist, daher auch  $\text{מִשְׁאָה}$  Wüste aus  $\text{מִשְׁאָה}$  =  $\text{מִשְׁאָה}$  entstanden seyn muss; ebenso findet sich sogar bei  $\gamma$



זַעֲרָה *Scheuche* (Spielball) in einer offenbar sprichwörtlichen Redensart Jer. 15, 4. 24, 9. 29, 18. 34, 17 (und aus Jeremja wiederholt 2 Chr. 29, 8) im *K'tib* für זַעֲרָה Dt. 28, 25. Hez. 23, 46<sup>1)</sup>. Bei ה zeigt sich diese Erscheinung häufig in dem Gottesnamen am ersten Gliede vieler Menschnamen, wie יהוֹנָתָן oder יוֹנָתָן aus *jahw* vgl. §. 275 c, und in Nachsazwörtchen §. 247 d.

c Wie in diesen Fällen *a-u* trotz des Hauchlautes zwischen ihnen in *o* zusammenfallen, so können *a-a* welche ein Hauchlaut trennt zwar in *o* zerfließen: jedoch ist auch dies selten. א mit bloss flüchtigem *a* gibt bisweilen nach, wie הָאֲסִפְסָף von 'אָסִי §. 157 c und dem Artikel Num. 11, 4 vgl. Jer. 40, 1. 4, und ohne א geschrieben הָרַמִּי 2 Chr. 22, 5 für 'הָרָם (*die Arander*) 2 Kön. 8, 28 vgl. הָרִמִּי für 'הָרָם welches nach diesen Punkten *die Gefesselten* bedeuten soll Qoh. 4, 14; בָּרֶחַק (*Band*) für בָּרָחָה Hez. 20, 37; am leichtesten zugleich vor א: נֶאֱבָרָךְ für 'נֶאֱבָרָה Hez. 28, 16 nach §. 232 g. Ein volles *a* mit Zerstörung der zusammengesetzten Sylbe zerfließend findet sich nur in dem Namen eines Thores הַשְּׁעוֹת Neh. 3, 13 wofür sogleich v. 14 das richtige הַשְּׁעוֹת steht. — Bei ה zeigt sich diese Erscheinung in dem Worte לִהְיוֹת *Zauberei* Ex. 7, 22. 8, 3. 14 aus לִהְיוֹת 7, 11.

54 2) Im Anfange des Wortes bleibt der Hauch des א und ה am deutlichsten, weil er hier ganz ungehindert hervorschallt. Aber im Anfange der Sylbe mitten im Worte entsteht so ein Hiatus, d. h. ein etwas beschwerlicher Zwang den reinen Hauch aufs neue aus der Brust zu holen, um damit die Sylbe zu beginnen. Zwar bleibt nun dieser Hiatus im Hebräischen meist noch, wie יִשְׂחָל *jish-'al*, יִשְׂחָל, מִלְּאֲכִיל; aber schon kommt auch theils beständiger in häufigen nahen Fällen theils zerstreut das Streben auf den Hauch zu unterdrücken, indem der folgende Vocal vorrückt und sich nach ausgestoßenem Hauche an den vorigen Mitlaut fest anschließt. So

b a) am leichtesten nach einem bloßen Vocalanschlage der ohne weitere Folge verschlungen wird, wie עָאֵרָה für עָאֵרָה Jes. 10, 33, שָׁה *Hoheit* Ijob 41, 17 für das sonstige שָׁה, בִּילָה 1 Sam. 1, 17 aus שָׁאֵלָה, theils beständiger wie in dem Worte חָשָׂאֵר immer aus חָשָׂאֵר §. 212 d, theils mehr anfangend und zerstreut wie שָׂאֵר Hez. 25, 15 und vor Suffix שָׂאֵרָה v. 6 ähnlich wie der Eigennamen רֵאֵבֶנִי vor der betonten Endung §. 164 b sich in רֵאֵבֶנִי verkürzt, wie תְּזַלְלִי *Zwillinge* Gen. 25, 24 neben תְּזַלְלִי 38, 27, בָּרָאֵר für בָּרָאֵר Neh. 6, 8, נִשְׂאֵר für נִשְׂאֵר 5, 7 vgl. v. 10, נִשְׂאֵר für נִשְׂאֵר (*sie hoben*) Ps. 139, 20 vgl. Jer. 10, 5, bei welchen drei Fällen freilich der §. 116 b erklärte Umstand mitwirkt; der Stadtname צִיֹּר Jos. Richt. lautet in den BB. Sam. צִיֹּר; σάτωρ ein *Getreidemass* Matth. 13, 33 von סָאֵר oder סָאֵר. Sehr

1) als *K'tib* wird gewöhnlich falsch זַעֲרָה angegeben; dies paßt dem Laute nach nicht, und hat nach Jer. 28, 19 eine andere Bedeutung.

elten aber bei äußerlichen Zusätzen welche vonvorne zu dem Worte treten, wie **זאָען** Zach. 11, 5 von **ז** und **זאָען**, wo die Verärzung einen besondern Grund im Sinne der Zusammensetzung hat . 235 b. — Seltener schon läßt sich **ז** so zugleich mit dem Vocalanschlage verschlingen, nämlich in gewissen häufigen Wortbildungen am Anfange des Wortes, bei dem Artikel wie **לֵהָיָהּ** für **לֵהָיָהּ** §. 244 a und in der Bildung des Imperfects abgeleiteter Stämme §. 192 b; außerdem wohl nur in **זֶה** für **זֶה** Jammer Hez. 27, 32. — Ob **ז** in dem Worte **נשָׁקָה** Amos 8, 8 für **נשָׁקָה** ausgestoßen sei ist zweifelhaft, da 9, 5 sich das Richtige findet, also dort auch ein bloßer Schreibfehler vorliegen kann; **זֶל** Jes. 46, 1 aus **זֶל** kommt nur in einem chaldäischen Gottesnamen nach chaldäischer Aussprache vor.

b) entfernter schon nach zusammengesetzter Sylbe, da diese durch das Vordringen des folgenden Vocales getrennt werden muss, sodass ihr kurzer Vocal zu einem bloßen Vocalanstoße wird, wenn er nicht etwa als Vorton bleibt. Dies zeigt sich nur bei **א** und nur in einem Nennworte dessen W. im Hebr. und den meisten andern semitischen Sprachen verloren ist, **מְלָאכָה** *st. constr.* **מְלָאכָה** *Geschäft* **מְלָאכָה**; in dem zum bloßen Ortswörtchen gewordenen **לְקָרָא** *entgegen* §. 218 b aus **לְקָרָא** *in occursum* nach §. 10 c; und in Eigennamen besonders wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, wie **מְרָאָה** Jos. 12, 20 aus **מְרָאָה**, **יִשְׁמָעֵאל** aus **יִשְׁמָעֵאל** (*Gotthört*) und **יִזְרְעֵאל** (*Gottsädel*) beide imgrunde gleichgebildet aber jener dabei mit der vollern arabischartigen, dieser als Name eines Ortes in nördlichen Lande nach der möglichst abgekürzten aramäischartigen Aussprache; **יִזְרְעֵאל** Aramäischer Ortsname aus **יִזְרְעֵאל**, indem das schließende **ל** nach §. 63 seine ursprüngliche Verdopplung aufgibt; **אָהָב** Jer. 29, 22 für **אָהָב** nach §. 40 b. 51 a aus **אָהָב** v. 21. Außerdem steht Ijob 29, 6. 36, 18 **חָמָה** für **חָמָה** *ohne*, indem vor dem schließenden **א** als Vorton **ē** geblieben ist wie in den nach §. 116 b ähnlichen Gebilden §. 186 c.

Hat dagegen ein Hauchlaut nach der zusammengesetzten Sylbe einen bloßen Vocalanschlag oder statt dessen einen flüchtigen Vocal, so versteht sich dass dieser ansich zu schwach ist um vorzürücken und die vorige Sylbe zu zerstören; so bleibt **מְלָאכָה** *st. constr. pl.* unverändert in dieser Aussprache.

c) Nach einem Vocale kann der Vocal des folgenden Hauchlautes nicht vorrücken, da er keinen offenen Platz für sich findet; es bleibt also insofern **שְׁמָעֵאל** unverändert. Doch könnte der erste Vocal als überwiegend stark wohl einmal den folgenden unter einem Zerdrücken des schwachen Hauches verdrängen: davon gibt ein Beispiel das Wörtchen **מֵאָל** oder kürzer **מֵאָל** und auch nach §. 20 b auch **מֵאָל** aus **מֵאָל** §. 217 b.

Geht indess ein **i** oder **u** dem **א** vorher, so kann dies unter Zerdrückung des schwachen Hauches als Halbvocal näher zum folgenden Vocale gezogen werden; von dieser Art findet sich das

Nennwort unbekannter Ableitung צִאָר *Hals* welches gewiss aus *ḥaw'ar* oder *ḥō'ar* nach der Bildung §. 152 a entstanden ist, und Eigennamen wie אֶבְיָצָה für אֶבְיָצָה §. 34 d.

55 Wo die Vocale um den Hauch beide bleiben müssen, da kann statt des schwächsten Hauchs allmählig als ein schon härterer, mehr trennender Laut ein Halbvocal, vorzüglich *j*, eintreten; s. oben §. 28 d. — Dieser Neigung der Sprache steht übrigens gerade entgegen die Zerdrückung des weichen *י* nach *י* §. 36 e.

56 3) Am Ende der Sylben wird der Hauch der schwächeren Laute *א* *ח* leicht zu schwach und träge, um sich nach dem Sylbenvocal deutlich hören zu lassen; sodass der Vocal ohne einen solchen klaren Hauch nach sich verhält. Dies ist aber

a) in Sylben vor dem Tone seltener, weil der Hauchlaut da leicht nach §. 46 mit angenommenem flüchtigem Vocale hinübergeschleift werden kann; nur in gewissen Wörtern ist *א* hier stumm geworden, wie in אָחָד *ada* §. 121 c aus אָחָד *ad'a-ad*, אֶחָד als Adverbium §. 245 b, und in der Wortsippe אֶחָד §. 139 b, wo *δ* sogar nach §. 21 b weiter aus *da* = *d* entstanden ist<sup>1)</sup>. Ausnahmsweise bemerkt man solche Aussprachen als etwas beliebter wenn auch der vorige Mitlaut ein *א* ist, wie אָחָד für אָחָד §. 192 d; oder wenn ein Hauchlaut folgt (§. 51 c), אָחָד für אָחָד (*ich liebe*) Spr. 8, 17; אָחָד für אָחָד (*er zeltet*) Jes. 13, 20. In dem seltenen Falle ferner wo vor *א* nach §. 46 b i unvermeidlich ist, bleibt dies ohne dass *א* nach so sehr abweichendem Vocale auch nur versuchte seinen flüchtigen Vocal zu lauten: אָחָד §. 141. Der Sylbenvocal ist überall nach §. 9 d. 19 a gesetzmäßig verlängert<sup>2)</sup>.

1) wie leicht *a* in der Berührung sogar mit jedem Kehllaute diesen mit sich zu *ō* verschmelze, zeigt noch mehr das Syrische, *ܐܕܐ* nach aus אָחָד auf der Spur von —; *ܐܕܐ* einander aus אָחָד einer; sogar *ܐܕܐ* siebenzehn aus *ܐܕܐ*. — Im Arabischen ziehen sich bei einer neuen innern Bildung der Mehrheit sogar die zwei Hanche *א* vom Anfange der zwei ersten Wortsylben 'a-' in 'd zusammen, *أردم* für *ar-am* von *أرد*, *أردم*, vgl. *gr. ar.* I. p. 297 (obgleich letzteres Wort in dieser Mehrheitsbildung dann mit andern von der W. *أرد* zusammenfällt).

2) doch haben die Masoreten den kurzen Vocal *a* erhalten bei Präfixen des Wortes אָחָד d. h. *der Herr* (Gott) und desselben Wortes im gemeinen Sinne, wie אָחָד, אָחָד, אָחָד Ex. 21, 4 u. s. w. Nach §. 245 b sollte man gerade hier weder ein Stummwerden des *א*, noch auch einen kurzen Vocal vor ihm ohne folgenden flüchtigen erwarten; auch findet sich nach gewöhnlicher Aussprache immer אָחָד, אָחָד im *stat. constr.*, sowie אָחָד. Außerdem findet sich ebenso אָחָד 1 Kön. 11, 39, ebenfalls mit dem Vorsatz eines *ו* (*und*) gebildet. Ueberlegt man nun dass diese Seltsamkeit

β) Am Ende des Wortes aber, wo der Hauchlaut, wenn er gehört werden soll, rein und hoch auslauten muss §. 45 a, hat א überall schon seine Kraft aufgegeben, sodass ein voriger kurzer und betonter Vocal nach §. 9 e verlängert wird, wie קראָ *qarā*, קִרָּא, wobei also nach anderem Vocale als a die §. 45 a erwähnte Eigenheit der Hauchlaute nicht eintritt; קראָ *qarū* aus *qarā'*. Daher auch das Gebilde מִלֵּךְ §. 16 b hier מִלָּךְ, מִלָּךְ lautet, ohne nach §. 45 a das tonlose e in a umzuwandeln; woraus, da doch ein kurzer Vocal in einfacher Sylbe auch nach dem Tone nach §. 9 e immerhin ungewöhnlich ist, leicht Aussprachen mit ganz wegfallendem e entstehen, wie גִּירָא שָׁוָא הָטָא §. 26. 36 d<sup>1)</sup>. — Dagegen behält aus derselben Ursache eine mit א schließende Sylbe, bei einer Verkürzung der Form, ihren Vocal und den Ton, weil der kurze Vocal sich wegen des schwachen א sogleich verlängern und so der Ton zugleich in seiner Stelle bleiben muss, wie יִרָא von יִרָא vgl. mit כָּבֵד von כָּבֵד §. 213 b, וְיִבְלָא §. 232 d.

Wo nach §. 17 b in der Tonsylbe ā bloss des Tones wegen für ē aufkommt, da verlängert sich hier das ursprüngliche ē folgerichtig gleich in ē, ohne dass jene Umwandlung des Lauts hier Veranlassung hätte; vgl. außer jenem יִרָא noch טַמְאָה = בְּחִבָּה §. 195 a.

Seltener erst hat ה am Ende des Wortes so seinen Hauch c aufgegeben, am häufigsten in verkürzten Endungen, wie in Eigennamen deren letztes Glied aus יָהּ eig. יְהוָה verkürzt ist: צִיָּה §. 275 c; ferner in einigen Wurzeln wie in הִתְחַבֵּה §. 116 a.

— Entfernter kann zuletzt sogar jeder Mitlaut, auch der stärkste 57 und härteste, durch allmälige Uebergänge zu einem bloßen Vocale a sich erweichen; jedoch wiederum am leichtesten nur am Ende der Sylbe wo er vom vorigen Vocale bedrängt wird. Der Mitlaut geht dann aber zunächst nicht in den hellsten Vocal a sondern in ein dunkles u oder weiter in ein i<sup>2)</sup> über, welches mit dem vorigen

weder bei der ersten noch bei der dritten Sylbe vor dem Tone sich findet, so kommt man nothwendig auf die Ansicht dass der kurze Vocal vor א nur deswegen bleiben konnte weil auf der zweiten Sylbe vor dem Tone nach §. 69 von selbst die Kraft des Gegentones ruhet, diese Kraft aber ebensogut wie die des Tones selbst nicht nur einen kurzen Vocal in einfacher Sylbe hält sondern sogar gern einen geschärften hat; vgl. הִתְחַבֵּה und die ähnlichen Fälle §. 50 b, שְׁרָשָׁה §. 23 c. Freilich könnte nun dieser Grundsatz noch viel weiter angewandt seyn, und wir wissen nicht warum er von der Masora auf die angegebenen Wörter beschränkt ist: indess bei אֲדָרָה Herr findet sich wenigstens nur vor dem Suffixe יָהּ die gewöhnliche Aussprache, אֲדָרָה, אֲדָרָה.

1; dies alles zeigt aber auch sehr klar, dass das Stummwerden des א im Hebräischen erst eine späte letzte Erscheinung ist, und dass vorher א auch am Ende muss als Hauchlaut gehört seyn.

2, u findet sich im Sanskrit, wie in der Endung as = ar = ō (au);

Vocale nach §. 25 f. verschmilzt; und so läßt sich im Hebr. bisweilen ein Mitlaut am Ende einer Sylbe mitten im Worte zerdrücken, besonders bei starken Wiederholungstämmen wo auf diese Weise zugleich ein gewisser Mitlaut (§. 62 a) gemildert wird, wie כִּי־כָבִיב für כִּבְכָבִיב §. 158 c vgl. §. 121 b; außerdem nur selten und zerstreut bei längern Namen undeutlicher Ableitung, wie חֲלִילִיָּהּ im pl. Schüsseln vom sg. חֲלִילָהּ §. 155 g.

- b Der Mitlaut kann aber auch nach einem stark lautenden Vocale endlich ganz verhallen, eine Schwäche welche am Ende des Wortes am leichtesten eintritt und hier sehr stark das weibliche -t nach a und andern Vocalen trifft §. 173. 190 b. 165 a, während indess dies -t vor jedem Zusaze noch wiederkehrt §. 211 d. f. 248 b. Ähnlich verhält leicht ein -n am Ende des Wortes §. 163 f. und dies sowie -m noch viel leichter als n in allen Fällen wo auch die Bedeutung eine Verkürzung des Wortes begünstigt §. 211 c. 225.

#### *Zusammentreffen von Mitlauten und Vocalen im Worte.*

- 58 1. In manchen Sprachen fängt das Wort gern weich mit Vocalen an, vorzüglich wenn ein ursprünglich sehr harter Anfang des Wortes mit zwei Mitlauten zu einem solchen Streben nach Erweichung und Erleichterung der Aussprache leicht hinführt. Doch findet dieses ansich im Semitischen wenig Anwendung, da es nach §. 9 c von vorne an so vocalreich ist. Nur selten tritt im Hebräischen das kurze e vor, wenn der erste Mitlaut vocallos ist (§. 10), vorzüglich bei Zischlauten welche sich sehr dahin neigen, seltener bei den flüssigeren und am seltensten den Stumm-lauten, überall aber nur bei ganz vereinzeltten Wörtern dunklerer Abkunft, wie אֶצְקָה und אֶצְקָה *Armspange*, זֶרֶק und seltener אֶזְרַק *Arm*; der alte Mannesname זֶרַח wofür nach §. 44 d leicht auch זֶרֶח möglich war, und אֶזְרַח, wenn nicht vielmehr jenes aus diesem verkürzt ist. Weniger sicher ist ein solcher bloss lautlicher Vortritt eines Vocales schon in אֶצְבֵּק *Finger* und אֶשְׁבֵּל *Traube* wofür vor betonten Zusazen auch אֶשְׁבֵּל mit a gesagt werden kann §. 188 a vgl. §. 49 a, weil ihre erste Bedeutung jetzt unklarer geworden ist. Am leichtesten drängt sich vorne ein solcher Vocal vor wenn das Wort hinten verkürzt ist, wie in dem kleineren Worte אֶרַשׁ *gestern abend* das e vorne wahrscheinlich so entstand <sup>1)</sup>, und wie אֶתְרַל *gestern* neben תְּרַל <sup>2)</sup> *Ijob 8. 9* wahrscheinlich hinten eine Verkürzung erlitt.

e im Neupersischen herrschend, wie pāh aus pād, doch zerstreuter auch schon im Sanskrit, wie aedhi aus aadhi, ardhī.

1) von مَسَاء *Abend* vgl. §. 146 d. gr. ar. I. p. 280. doch lautet das

Wörtchen arabisch أمْس mit festem a vorne.

2) freilich ist die Abkunft dieses Wortes sehr dunkel: da es indess

Weit entfernter geschieht dasselbe vor einem Mitlaute mit folgendem festen Vocale, wie **אָגוֹז** *Nuss* (in den übrigen Sprachen bloss **גוז**), **זָקִים** und **אֲזָקִים** *Ketten* Jer. 40, 1. 4, **אֲנָפִים** *Flügel, Reiterschaaren* oft bei Hez., beide im *pl.* und alle zugleich von sehr kurzlautigen Namen (vgl. §. 109 b und das chald. **אֲדָם** oder **אֲדָם** *Blut* für **דָּם**)<sup>1)</sup>. In dem persischen Fremdworte **אֲרָכּוֹךְ** Ezr. 8, 27 scheint der Zusaz vorn durch die Verkürzung hinten aus **דָּרְכָמוֹךְ** 2, 69 entstanden zu seyn.

Umgekehrt kann ein Mitlaut, zumal ein etwas härterer, gerade im Anfange des Wortes auch vor dem Vocale am Ende ganz abgestoßen werden, sodass nur der Vocal mit dem einfachsten Hauche vorne bleibt: doch liegt dies weit ferner, und findet sich fast nur von Sprache zu Sprache. Wie sanskr. *açru* aus *δάχρυ* entstand, so ist das bekannte hebr. **נָחַר** *nach* aus *dachar* erweicht, wie nicht nur das äthiop. **ጥጥር** sondern auch die wahre Bedeutung des **ذخيرة** (Gut eig. *Zurückgelegtes*) beweist; umgekehrt lautet das äthiop. *egr* (*Fass*) für *legr*, versetzt aus *riql*.

II. Mitten im Worte ist nicht jedes Zusammentreffen der Mitlaute gleich angenehm und erträglich; und da die sich begrenzenden in einer steten Wechselbeziehung zu einander stehen, so ergeben sich daraus für ihre Stellung Geltung und Selbständigkeit eine Menge neuer Folgen.

1. Das Zusammentreffen der Mitlaute zu mildern, tritt zuweilen ihre *Umsetzung* ein. Beständig wechselt so das sylbenschließende *T* des Vorsazes *hit* §. 124 mit dem die Wurzel anfangenden Zischlaute seine Stelle, weil *-ST* leichter zu sprechen ist als *-TS*; und zwar muss sich dann der äußerlich zur Wurzel tretende, nachgebende *T*-Laut immer nach der Art des wurzelhaften Zischlauts richten, also **הַשְׁתַּמֵּר**, **הַצְטַדֵּק** für **הַתְּסַמֵּר**, **הַתְּצַדֵּק** nach §. 31 a. Nur in **הַתְּשׁוּטֵט** Jer. 49, 3 ist die *Umsetzung* um so absichtlicher vermieden, da sonst zu viele *T*-Laute

---

im Aethiopischen in der Aussprache *t'mäl'm* (äth. Uebers. Gen. 19, 34. 31, 29. 42. Ps. 90, 4) vorkommt, welche als die längere die ursprüngliche scheint und wonach das Wort wohl aus **תָּמַל עַל לַיְלָה** (d. i. vorbei ist die Zeit, der Tag) stark verkürzt wäre: so scheint das *e* vorgesezt zu seyn, und in der weitern Aussprache **מִמְּאֲתָמִיל** 1 Sam. 10, 11 (neben **מִמְּאֲתָמִיל** Jes. 30, 33) wäre die Verdoppelung des *t* zuletzt nur nach §. 92 c entstanden; denn das **עֵלִיל** bedeutet wahrscheinlich eig. *Zeit Tag*, wie äth. **ፀለጥ** W. **עֵל = וַעַל** arab. **جيل**. Man könnte

war auch an andre Ableitungen denken: **מִלְּאָה** mit *vorne* d. i. bei *früherhin*; oder **מִלְּאָה = שָׁמַל** *verhüllen, abend, gestern*: allein alle solche liegen weit entfernter.

1) im Aramäischen und vorzüglich im Samaritanischen ist beides noch viel weiter ausgedehnt; vgl. auch **חֲרִי** und talm. **חֲרִי** (dies nur vor Suffixen) für **חֲרִי** *von*, und neugr. **ἵσθαι** für **σύν**.



gehaugt wären. – Uebrigens wird schon in der Wurzelbildung dieses Zusammentreffen nicht geduldet §. 118 a<sup>1</sup>); und sogar das Fremdwort צמח Gen. 41, 45 (nach nichtmasor. Lesart) scheint hiernach so für צמח zu lauten, da p der ägypt. Artikel ist.

c Mit der sonst in den Wurzeln und Wörtern zerstreut vorkommenden Umsezung der Mitlaute verhält es sich ähnlich wie mit der häufigern Verwechslung §. 29 b ff. Das meiste davon stammt aus der Urzeit der Sprache und aus dem Unterschiede der Mundarten, ohne dass die Sprache in ihrer jezigen Art davon ein Bewusstsein hätte; wie z. B. חַגַּל Hagel und חַגַּל streuen ursprünglich dieselben Wörter sind. Andere Umsezungen erklären sich aus dem Streben nach Lauterleichterung, da ein flüssigerer und ein Zischlaut leichter vor dem Stumm-laute steht als umgekehrt; überhaupt wechseln die flüssigern Laute, besonders l und r, ihre Stelle am leichtesten: wie כבש und כשב Lamm, und wie das aramäischartige קשׁ Ps. 139, 8 zunächst aus קלשׁ nach §. 60 b wird, dieses aber aus קלשׁ W. קלשׁ aufsteigen umgesezt ist<sup>1</sup>), קלשׁ Backenzahn (ath. nur mit Wechsel von שׁ und ח Backe) bloss Ps. 58, 7 für das sonstige קלשׁ, wie es die Masora ausspricht.

60 2. Wo zwei verschiedene Mitlaute hart und unmittelbar an einander stoßen, also am Ende einer vordern enggeschlossenen Sylbe oder in Endsylben mit zwei schließenden Mitlauten §. 12, da geht der eine Laut leicht in den andern, wichtigern und schwerrern so über dass dieser sich verdoppelt; welches desto mehr zunimmt, je weicher oder abgenutzter eine Sprache wird. So kann der erste Laut in den zweiten, was das nähere und häufigere, oder der zweite in den ersten zerfließen (sich ihm assimiliren).

b 1) In den zweiten Mitlaut zerfließt insgemein nur ein weicherer, schwächerer, der so dem stärkern weicht; der zweite muss also dann ein festerer Laut, ein Stumm- oder ein Zischlaut seyn, nur selten reicht die Folgerichtigkeit einer herrschend werdenden Stammbildung schon weiter; denn in gewissen Bildungen fängt diese Neigung den ersten Mitlaut in den zweiten aufzulösen kaum erst an, in andern ist sie bereits beständiger und durchgreifender geworden, sodass dann auch die größere Weichheit des zweiten Lautes keinen Anstand macht §. 139 c. 140 b. So löst sich am leichtesten und häufigsten י auf, wie יגגשׁ jiggasch aus jingasch, יתתׁ natalla aus natanta, יתתׁ let §. 238 c nach §. 63 b für יתתׁ aus יתתׁ, יצור jibbor aus jibbor; weit seltener ל, wie יגגשׁ jiggasch für

1) auch im Mittelländischen fängt keine Wurzel mit ts an oder schließt damit. Nach M. Sanhedrin 2, 4 ist יתתׁ aus יתתׁ entstanden.

2) ähnlich wie in einigen Zweigen des Aramäischen das ל von ללל gehen im Imperf. und diesen ähnlichen Gebilden sich nur noch in einem langen l erhalten hat: ללל, ללל (Gang oder als in den gehen) Ezer. 5, 5. 6, 5. 7, 13 zw. und sehr oft im Samaritanischen.

*jilpach* und das §. 59 c angeführte יִסֵּק, vgl. außerdem §. 181 a; ך in dem verkürzten Beziehungsworte אֲשֶׁךְ §. 181 b; möglich ist's auch dass ein Hauch oder Halbvocal sich so verliert, im *Anfange* des Wortes zumal, wo die Aussprache solche Laute schnell zu überspringen sucht, aber sehr selten, wie מִכְלֶח *Speise* 1 Kön. 5, 25 aus מִאֲכֹלָה von א und לַח Ex. 3, 2 für לֶהֱבִיחַ *Flamme* von ה das einzige Beispiel ist; über ך im Anfange der Wurzel, wo zugleich ein anderer Grund, vgl. §. 117 c. Als festerer Mitlaut löst sich ך nur in einer Vorsazsylbe bisweilen in den Wurzellaute auf §. 124 c. — Dass die spätere Sprache in solchem Zusammenziehen immer weiter geht, zeigt auch der Stadtname בִּלְגָה Gen. 10, 10 neben בִּנְהָהז Hez. 27, 23<sup>1)</sup>.

Ein verschiedener Fall ist wenn der eine Mitlaut nicht in den c folgenden zerfließt, sondern vor ihm bloss dumpf verhallt oder abprallt und ohne weitere Folge sich verliert. So prallt im Hebräischen in einigen seltenen Fällen ein weiches n ab, vor einem harten t in dem Worte שְׁתֵּיִם für שְׁתַּיִם *zwei* fem. §. 267 b, welches man *shlájim* lesen muss §. 93 c und wo eine Sylbe wirklich einmal gegen §. 10 mit zwei Mitlauten ohne Vocalanstoss anfängt; außerdem das n des Vorwörtchens מִן in einigen Fällen §. 242.

2) Der zweite, schwächere Laut zerfließt in den ersten festern, d wie die Endung -at-hu, wo in der That der Hauch schwerer zu sprechen ist, oft in -attu, und -at-ha wegen des verwandten Vocals a beständig schon in -atta übergeht §. 248 b. 250 a. — In der Mitte des Wortes trifft dasselbe in einigen etwas schwerer erkennbaren Namen ein: תִּנְהָר *Ofen* wahrscheinlich aus תִּנְהָר entstanden eig. Feuerungsort nach §. 161 a gebildet<sup>2)</sup>, צִנֹּר wahrsch. einerlei mit צִנֹּר *Röhre, Fluss, Abgrund*; פִּנְזֹר wohl ebenso aus פִּנְזֹר entstanden, da das Spielzeug κυνύρα anfangs wohl nur örtlich und mundartig von κυνύρα verschieden war und die Griechen beide über Kleinasien empfangen. Vgl. weiter §. 118 a.

3) Das Nacheinanderlauten sehr nahe verwandter Mitlaute hat 61 etwas schweres und störendes, wird auch zu Anfange der Wurzel

1) ich muss noch heute ebenso wie in dem Lehrbuche von 1828 hieher das berüchtigte Wort שִׁנְהָבִי *Elfenbein* 1 Kön. 10, 22 ziehen, als aus שִׁנְהָלִיבִי eig. *Zahn des Elephanten* entstanden; *halb* ist danach einerlei mit λεγ, wurde sich aber dem sanskritischen Worte dem es wahrscheinlich entstammt karabhin oder kalubkin noch mehr nähern. Dass man an das sanskr. *ibha* nicht denken könne, behauptet Piclet im Journal as. 1843. T. 2. p. 137 richtig, weniger aber gefällt mir was er selbst an die Stelle setzt. Im Iosippon wird das Wort neben פִּיל für *Elephant* gebraucht. — Ob auch der Name des Maßes פֹּר ursprünglich nur mundartig aus פֹּר entstanden?

2) daher kann תָּנֹר auch einen *Leuchter* bezeichnen. — Man trifft jetzt auch die Aussprache *tendur*, s. Allg. Ztg 1851. S. 345.



nach der Bildung vermieden §. 118 a. Wo nun so he nahe verwandte Mitlaute durch die Stamm- und Worthilbung zusammentreffen und in die §. 60 b beschriebene nahe Angrenzung und Berührung zu einander kommen: da zerfließt bisweilen der erste ebenso wie §. 60 b in den folgenden. Jedoch trifft diese Auflösung nur selten einen Wurzellaute, wie in dem weiblichen Zahlworte  $\text{תר$  für  $\text{תר}$  §. 267 b vgl. 63 b, vgl. noch den Fall  $\text{תל}$  §. 238 c; meist trifft sie nur das  $\text{ר}$  der Vorsatzsyllbe  $\text{hit-}$  §. 124 c, wie  $\text{תהרה}$  für  $\text{תרה}$ ,  $\text{תרה}$ , sodass Fälle wie  $\text{תהרה}$  Richt. 19, 22 vielmehr als Ausnahmen gelten; und auch mit einem folgenden Zischlaute kann sich dies  $\text{ר}$  sogleich vereinigen, vereinigt sich wenigstens mit ihm sogleich in  $\text{תרה}$  Jes. 1, 16 anstatt nach §. 59 b. 31 a bloss in  $\text{ר}$  überzugehen und so nach  $\text{ר}$  zu lauten.

- 62 a Noch mehr hat das Nacheinanderlauten derselben Mitlaute an sich etwas hartes, unangenehmes, klapperndes. Im Anfange der Wurzeln findet sich diess nie (§. 118 a), und wird vorn bloss bei äußern Zusatzsyllben möglich, wie  $\text{תרה}$  §. 191 b, mitten im Worte aber wird's vermieden wo nur möglich. Es ist aber nur da leicht vermeidbar wo weder zwischen noch vor den zwei Lauten ein unwandelbar langer Vocal ist, der die Laute nothwendig mehr auseinanderhält und ihre Vereinigung hindert §. 112 g. Und doch fallen die beiden Laute auch so bisweilen zusammen, indem ein vorhergehender langer Vocal verkürzt wird; so in einem Worte, wo außerordentlicher Art sehr viele gleiche Laute zusammentreffen,  $\text{תרה}$  Job 31, 15 aus  $\text{תרה}$  §. 18 c. Ebendahin gehört  $\text{תרה}$  Jes. 64, 6 für  $\text{תרה}$ , wo das dunkle schwere  $\text{u}$  nach §. 65 a sich klarer Verdoppelung des härteren Mitlautes widersetzt hat. Diese sind aber wohl die einzigen Beispiele<sup>1)</sup>, und nach §. 232 ist die Vorsezung des  $\text{ר}$  nicht ohne Einfluss auf diese Verkürzung.

- b Noch weniger ist Vereinigung möglich, wenn der erste Mitlaut dieser Art selbst doppelt ist, da sein Vocal dann eben so wie durch die Länge fest gehalten wird, wie  $\text{תרה}$ . Auch ist die Zusammenziehung schwerer, wo die Nachsätze weniger eng verknüpft sind; daher sie vor Suffixen wie  $\text{תרה}$  §. 251 b immer fehlt. Aber freilich kann man an manchen Spuren bemerken dass die Sprache die Anhäufung vieler gleicher Laute wie in  $\text{תרה}$  wo es leicht anging lieber vermied, §. 121 a.

- 63 3. Aus welchem Grunde auch ein Mitlaut verdoppelt seyn mag, immer gehört zu der wirklichen Hörbarmachung der Verdoppelung ein geeignetes Verhältniss der Laute selbst, in denen sie der innern Kraft nach ist. Zwischen zwei deutlichen Vocalen

1)  $\text{תרה}$  Job 17, 4 als sei es aus  $\text{תרה}$  (du wirst sie nicht liegen lassen) entstanden, kann man nicht herüber ziehen, weil es so in jenem Zusammenhange keinen Sinn geben würde; s. §. 161 a.

rd die Verdoppelung am deutlichsten hörbar; und festere Mit-  
te können sie leichter klar haben als sehr schwache und flüs-  
se, hauchlose nach §. 50—52 leichter als gehauchte und raube.  
her gibt es Stufen, wo die Hörbarkeit und Deutlichkeit der  
rdoppelung allmählig abnimmt:

1) Ohne auslautenden Vocal am Ende des Wortes ist die b  
rdoppelung nicht deutlich hörbar; wozu noch kommt dass der  
dvocal nunmehr nach §. 67 die längere Tonaussprache anneh-  
en muss, wobei jede Spur von Verdoppelung dem Ohre allmählig  
schwindet, vgl. מְסֻבָּה : מְסֻבָּה ; אֵם : אֵם ; כָּל : כָּל ; יִצְחָק : יִצְחָק .  
Sobald dagegen diese Stellung aufhört, kehrt die Kraft der  
rdoppelung wieder. Jedoch bleibt vor einem tonlosen Vocal-  
saze die Aussprache bisweilen schon unverändert só alsob der  
itlaut am Ende des Wortes stände, wie גָּתָה §. 216 c, תְּצַגְגָּה  
195 a für גָּתָה, תְּצַגְגָּה. Ebenso bleibt vor einer neuen betonten  
dsylbe mit anfangendem Vocalanstoße der Mitlaut nach ō und  
öglicherweise nach ě ohne Verdoppelung, wie אֲשַׁכֵּךְ, אֲשַׁכֵּךְ  
251 c. 255 a.

Wohl aber hat die Sprache eine Neigung, die am Wortende c  
oft wegfallende Verdoppelung durch *Vorrückung* derselben in  
n vorigen Mitlaut zu ersetzen §. 112 e: wie sich überhaupt be-  
erken läßt, dass die Sprache für Laute die sie aus irgend einer  
rsache verliert, gern wieder einen *Ersatz* sucht §. 109 b. Frei-  
h aber fällt dieser Ersatz bei einsylbigen Wörtern von selbst hin-  
eg: doch zeigt das Wort גָּר *Rücken* (vgl. §. 33 a), welches vor  
tonten Zusäzen גָּרָה B. Jes. 38, 17 und גָּרָה 1 Kön. 14, 9  
utet, dass dann ein Vocal sich soweit dehnen kann dass er wohlgar  
seiner ursprünglichen Kürze nicht zurückkehrt; vgl. §. 146 f.

2) Wenn der zu verdoppelnde Mitlaut die folgende Sylbe zu- 64  
reich als *Vorschlag*, folglich *ohne deutlichen Vocal* anfängt, so a  
es schwerer die Verdoppelung deutlich zu hören, und sie fällt  
lmählig weg. Indess trifft diess nicht alle Laute gleichmäßig:  
n nächsten die weichern und flüssigern Laute, besonders ל ו י ו ך ;  
i den festern Lauten nimmt es stufenweise ab. Auch fällt die  
rdoppelung leichter weg bei sehr häufigen Wörtern und Bildun-  
en, sowie wenn derselbe Mitlaut gleich wieder folgt (nach §. 62).  
n aber יִתְחַיֵּי §. 232 d, יִתְחַיֵּי von יָהּ §. 155 e, יִתְחַיֵּי (siehe  
ich, nicht aber bei יִתְחַיֵּי), יִתְחַיֵּי (lobel); לְקַלְלוֹ (ihn zu ver-  
inschen von קָלַל) Neh. 13, 2. 25; bei dem מ der Participia wie  
יִתְחַיֵּי (der suchende); bei Zischlauten schon seltener, wie יִתְחַיֵּי  
ie Zehntenden) Neh. 10, 38, יִתְחַיֵּי Jes. 59, 10, יִתְחַיֵּי (sie er-  
ben von יָחַד, wie יִתְחַיֵּי), יִתְחַיֵּי (sein Thron), יִתְחַיֵּי für  
ה Ex. 7, 29; auch oft bei dem dumpfen ק, wie מִקְלִי (mein  
ab von קָלַל), מִקְלִי (suchende), מִקְלִי HL. 6, 1. 3, 2,  
יִתְחַיֵּי (sie nehmen); sehr selten bei ט, wie יִתְחַיֵּי Jes. 17, 10 in  
nigen Ausgg. Ob je bei einem der 6 einfachen Stummlaute

§. 30 b, ist zweifelhaft und unwahrscheinlich, da in *וַתִּתְּצֵהוּ* Jes. 22, 10 nur ein nach §. 60 d leicht abprallendes *n* in einem Falle nicht mehr gehört wird wo dem *n* schon ein anderes *n* vorhergeht.

b Diess Abfallen der Verdoppelung läßt übrigens die Aussprache des Wortes ganz wie sie war, sodass der undeutliche Vocalanstoß bleibt, die Sylbe also keine eingeschlossene wird, obwohl *וַתִּתְּצֵהוּ* (und sie warfen) welches für *וַתִּתְּצֵהוּ* steht, nach §. 62 und unter Beförderung des Bildungsgesetzes §. 232/ in *וַתִּתְּצֵהוּ* zusammenfällt 3q. 3, 53<sup>1)</sup>. Doch ist in dem Worte undeutlicher Ableitung *כַּסֵּא* (dein Stuhl) von *כָּסָא* der Vocalanstoß bis zu einer völligen Unlautbarkeit gemindert.

c Es bleibt also auch der vorige Vocal in seiner Kürze; nur äußerst selten findet er sich verlängert indem er in einfache Sylbe tritt, nämlich in den zwei Beispielen *וַתִּתְּצֵהוּ* 1 Chr. 23, 6. 24, 3<sup>2)</sup> und *וַתִּתְּצֵהוּ* Ps. 62, 4, wenn diese Lesarten richtig sind; in den Hdschs. ist hier aber große Abweichung.

3) Ueber die Hauchlaute s. oben §. 50—52.

65 Verschieden ist der Fall wenn jedes Mitlautes Verdoppelung a der Sprache allmählig schwer wird, indem der vorige Vocal sich zu sehr dehnt und verlängert. Diess geschieht besonders in schwerfälligeren Sprachen, wo die leichte und feine Lautbarkeit der Vocale schwindet, wie im jezigen Aethiopischen und besonders deutlich im Syrischen beständig. Im Hebräischen ist es noch selten, besonders in früherer Zeit, und kommt früher fast nur in Eigennamen und wenigen vereinzelt Standwörtern vor; am leichtesten bei dem schweren *u*, sonst auch bei *i*, welches als spitzer Vocal sich leicht dehnt, wie *קִיטִישׁ* Hos. 9, 8 aus *קִיטִישׁ* (Unkraut) Jes. 34, 13 und einigen andern Wörtern der Art §. 156 b, *פִּלְלִיזָה* lat. *pellez* und häufiger *חֲמִשִּׁי*, *חֲמִשִּׁי* (Fenster) Lev. 19, 25 und *חֲמִישִׁי* Gen. 1, 23, *חֲמִישִׁי* (Abscheu) 3q. 1, 8 vgl. mit *חֲמִישִׁי* v. 17, *חֲמִישִׁי* (Dreschschlitten) 1 Chr. 21, 23 neben *חֲמִישִׁי* 2 Sam. 24, 22; *חֲמִישִׁי* Spr. 8, 29 neben *חֲמִישִׁי* v. 27 vgl. §. 114 c, *חֲמִישִׁי* Qoh. 9, 12 nach §. 169 d part. für *חֲמִישִׁי*. Innerhalb der Verbal-Bildung kommt das Aufhören der Verdoppelung nur bei einem Verbum unklarer Ableitung vor §. 127 d — Ein Dichter kann nach alle dem auch künstliche Eigennamen leicht durch etwas anders gedehnte Vocale bilden, wie *חֲמִישִׁי חֲמִישִׁי* für *lhal* o'elal Spr. 30, 1.

1) vgl. v. 33. Nab. 1, 4. Doch steht das doppelte *n* im A'tab 2 Chr. 32, 30.

2) die Lesart *וַתִּתְּצֵהוּ* kann, sosehr sie auch Norti an der zweiten Stelle festhält, nur durch einen alten Schreibfehler aus *וַתִּתְּצֵהוּ* entstanden seyn — dies ist dann Qal nach §. 47 c. 251 d, und wirklich paßt Qal besser als Piel in den Zusammenhang und Sprachgebrauch des Chronikers. Die übrigen Lesarten sind erst aus jener unrichtigen entstanden. In der Psalmenstelle wurde dagegen das steigende Piel zum Sinne gut passen und wirklich haben hier viele Hdschr. mit Ben-Naphtali *וַתִּתְּצֵהוּ*.

Dass da wo die Verdoppelung eines Mitlautes sich allmählig etwas schwerer macht, sie doch leichter nach *a* als nach *o* oder *e* sich behaupte, erhellt auch aus den Fällen §. 255 a.

Möglich ist auch dass bei so sich auflösender Sylbe ein flüchtiger Laut, zunächst ein *r* (*l*) oder auch wohl ein *n* sich eindrängt, besonders nach dem sich schwerer dehnenden *a*; diess ist aber noch entfernter, unreiner und seltener, wie in dem Eigennamen דַּמְשֶׁק nach aramäischer Aussprache 1 Chr. 18, 5. 6 aus דַּמְשֶׁק (Damask) 2 Sam. 8, 6. Sehr merkwürdig findet sich so in der Tonsylbe ein nachlautendes *n* in דַּמְנָה für דַּמְנָה sie sind zu Ende Ps. 64, 7. 9. 3, 22 und in מְצֻנָּה ihre Festen Jes. 23, 11 für מְצֻנָּה<sup>1)</sup>.

III. Reines Abfallen eines Mitlautes am Ende des Wortes findet sich sehr selten, und zwar nur in gewissen Namen wo dadurch der Mißlaut bei starken Wiederholungsstämmen gemildert wird §. 158 c; davon hier ganz zu schweigen, dass die Bedeutung selbst die Verkürzung eines Wortes begünstigen und auch vorn im Worte endlich ein Laut müßig werden kann der keinen lebendigen Sinn mehr hat, wie in der Wortsippe §. 127 a.

Noch seltener ist das Unterdrücken eines Mitlautes im Anfange des Wortes oder einer Sylbe mitten im Worte: doch findet sich bisweilen ein Fall davon in dem häufigen Vorsaze von Eigennamen ~~ah~~ §. 173 b, welcher dann bis zu *i*- eingedrückt wird, אִיִּקְזָר steht sicher Num. 26, 30 zweimal für אִיִּקְזָר Jos. 17, 2. Richt. 6, 11 ff., und ähnlich sind also gewiss auch die wenigen andern Namen dieser Art entstanden: אִיִּתְמָר Ex. 6, 23 ff., אִיִּזְבָּל 1 Kön. 16, 31 ff. und אִיִּכְבוֹד 1 Sam. 4, 21 obwohl an dieser Stelle das *i*- schon so aufgefaßt wird als könnte es nach §. 209 c soviel als *um-* (*ohne*) bedeuten. Ferner läßt sich sehr selten auch das *n* einer Personendung vor einem Vocale nach dem dritten Wurzel-Mitlaute abstoßen, §. 226 a.

## II. Laut des Wortes. Wortton.

Alle erwähnten Lautverhältnisse reichen noch nicht hin das 66 Wort wie es ist seinem Laute nach zu verstehen: denn das Wort *a* ist immer noch mehr als die einzelnen Laute, es hat durch seinen

1) in den beiden ersten Stellen spricht nämlich der Sinn der Worte zu stark dafür, dass דַּמְנָה die dritte, nicht die erste Person pl. ist. An letzterer Stelle ist besonders zu beachten dass v. 14 מְצֻנָּה steht ohne ein sich eindrängendes *n*, sodass jenes ebenso auf die Tonsylbe beschränkt scheint wie das *n* in דַּמְנָה. — So ist βάλσαμον von מְצֻנָּה.

Dagegen ist (wie ich schon 1826 zeigte) irrig angenommen dass מְצֻנָּה Ijob 18, 2 für מְצֻנָּה Enden stehe; sogar dies מְצֻנָּה selbst wäre unhebräisch, vgl. מְצֻנָּה Ijob 26, 14.

Ursprung und seine Stellung zu den andern Wörtern ein Leben welches höher steht als seine einzelnen zerstückbaren Theile; und diess ganze Leben des Wortes wirkt auch vielfach auf seine einzelnen Laute zurück. Wiefern nun das vielfache welches hier gehören würde, erst durch die Wortbildung verständlich werden kann, wird besser im zweiten Haupttheile davon geredet, s. besonders §. 108: eins aber welches gleichmäßig durch alle Worte geht muss hier erörtert werden, der Ton.

Der Ton d. i. der *Wortklang* oder bestimmter die Kraft der Aussprache jedes Wortes vom Vocale aus hebt bei einem mehrsyllbigen Worte nur eine Sylbe vor den andern empor und gibt ihm so Halt und Einheit. Jedes Wort auch das kleinste hat ursprünglich seinen eignen Ton (Accent): treten aber mehrere in die Einheit eines größeren Wortes zusammen, so lehnt sich das erste an das zweite so fest und unzertrennlich an dass nur dieses zunächst den Ton behält und der eine Ton dann auch die vollzogene Einheit des Wortes wiedergibt. Da nun die Wortbildung nach §. 107 ff. am ursprünglichsten durch ein solches Zusammentreffen und allmähliges Verschmelzen von zwei oder mehr Wörtern entsteht, so haben viele Endungen noch jetzt den Ton schon deshalb behalten: aber je gebräuchter abgekürzter und schwächer die Endungen werden, desto mehr hat sich der Ton von ihnen bereits nach vorne hin zurückgezogen wenn er irgend in der Wurzel einen festeren Halt findet; wie dies alles die Wortbildungslehre im einzelnen zeigt. — Aber mitten im Bildungsgange der Sprache kann der Ton auch ansich ganz frei angewandt werden um auf die kürzeste und geistigste Weise gewisse feinere Unterschiede des Sinnes der Bildungen auszudrücken, wie von §. 117 b an weiter im einzelnen zu lehren ist. Und so wirken diese zwei Sprachtriebe auch im Semitischen stets zusammen den Ton zu bestimmen<sup>1)</sup>. Indessen fügt sich der Ton zugleich auch leicht den geschichtlichen Bedingungen jeder besondern Sprache; was im Hebräischen nach §. 156 noch besonders wichtig und folgerreich geworden ist.

Was also seine Stellung im mehrsyllbigen Worte betrifft, so gestaltet sich diese, da das Semitische überhaupt die freiere Wortzusammensetzung nicht ausgebildet §. 4. 270 und das Hebräische insbesondere den vollern Vocalreichthum verloren hat §. 9. hier ohne bedeutenden Wechsel so dass er vorherrschend auf der letzten Sylbe seinen Sitz hat, und auf der *corlesten* nur unter den festen Bedingungen ruhen kann dass die letzte *entweder* eine einfache sei, wie

---

1) bis soweit erkennt man dies alles auch sehr vollkommen im Sanskrit, dessen Wortton andern Gesetzen als diesen noch garnicht folgt; ich habe die Art des Worttones im Sanskrit zuerst näher erkannt und beschrieben in der Morgenl. Ztschr. 1844 S. 433 ff., dann in den Gött. G. A. 1855 S. 183 ff.



בְּתָה *katábta*, גָּלִיתִי *galíti*, תִּכְתֹּבְנָה *tiktób-na*, oder, wenn sie zusammengesetzt ist, einen kurzen Vocal habe und einer einzelnen Sylbe folge, wie קָדַשׁ *qódesch*, כְּתַבְתָּם *k'tabátam*; alle andern Fälle sind gänzlich ausgeschlossen.

Da nun die so großen Einschränkungen unterworfenen Betonung der vorletzten Sylbe von der gewöhnlichen Betonung der letzten Sylbe an Kraft und Stellung weniger fühlbar verschieden, so herrscht eigentlich nur eine Hauptart der Betonung, und ist für die weiteren Folgen fast überall gleichgültig, ob die letzte oder die vorletzte Sylbe betont ist. Jedoch ist für einige Fälle zu unterscheiden die kurze, scharfe Betonung, bloss durch einen auslautenden Vocal, wie כְּתַבְתָּ *ka-tábtá*, יִלְדָּה *jó-láda*, und die gedehnte indem nach dem Tonvocale noch ein Mitlaut oder, dessen Kraft nach einerlei ist, noch eine Sylbe lautet, wie מְלָכִים *m'lakím*; כְּתַבְתָּנִי *k'tabání*.

Wie aber der Ton bald auf der letzten bald auf der vorletzten Sylbe sei, kann nur die Wortbildungslehre im einzelnen zeigen.

Allgemeines gilt die Richtschnur dass der Ton nur in zwei Stellen auf der vorletzten seyn kann: 1) wegen des hinterlauten Vowels §. 12, wie קָדַשׁ, מֶלֶךְ, שֹׁמֵר; — 2) wegen verkürzter Anhängesylbe, כְּתַבְתָּ, יִקְיָמָה, vor zusammengesetzter Sylbe wie in dem Falle כְּתַבְתָּם §. 248 b aus besonderem Grunde.

In dieser beschränkten Stellung welche der Ton im Hebräischen einnimmt, wirkt er nur desto stärker auf die Vocale aussprache des ganzen Wortes, sowohl was die Art und Farbe der besondern Vocale §. 16—22, als was ihr Mass und ihr Bestehen im Allgemeinen betrifft. — Ist das Wort vor dem Tone vielsylbig, fällt auf eine vor der eigentlichen Tonsylbe auch wohl ein schwächerer Gegenton: als dessen Sitz dient zunächst immer die Sylbe vor jener, indem die unmittelbar vor der Tonsylbe sich viel tiefer senkt. Auch der Gegenton hat einigen Einfluss auf die nähere Gestaltung mancher Laute: er liebt schärfere Vocale, wenn sie leicht möglich sind, sowie die Sylbe unmittelbar vor dem Tone oder Gegentone eher die ihnen entgegengesetzten. Durch dieses übt der Ton leicht eine gewaltige Kraft auf das ganze Wort aus je länger und gliederreicher es ist, sodass ein solches Wort oft einem Gefüßgewächse gleicht welches jede Berührung sehr empfindlichste fühlt.

Welche Vocale aber die Tonsylbe selbst liebt oder ertrage, ist oben §. 15 ff. im einzelnen erklärt. Wir müssen nun alles hier zusammenfassen.

I. Der Ton hat an seiner eigenen Stelle eine starke Neigung ursprünglich kürzere Vocale zu dehnen. Dass er als kurze Vocale *a* und *u* und in einzelnen Fällen *é* ertrage, dagegen *ö* beständig zu *u* und *ě* meistentheils entweder zu *a* oder zu *e* dehne, ist oben §. 16 f. bereits weiter erklärt. Manche Vocale aber, zumal solche

deren Dehnung durch den Sinn der Wortbildungen selbst begünstigt wird, sind zugleich durch Einfluss des Tones noch weiter gedehnt, entweder zur stärkern Tonlänge  $\bar{a}$   $\bar{e}$ , oder sogar bis zur Unwandelbarkeit; letzteres trifft am meisten die reinen Laute  $\bar{a}$   $\bar{e}$ , leicht auch das dunkle  $\bar{o}$ . Darum sind des Tones und der ganzen Gestalt der Wörter wegen immer folgende Arten von Vocalen wohl zu unterscheiden:

b 1) kurze tonhaltige Vocale:  $\acute{a}$  seltener  $\acute{e}$  und noch seltener  $\acute{i}$ ; und dagegen untonhaltige:  $\tilde{o}$  und fast ohne Ausnahme auch  $\tilde{u}$ , meist  $\tilde{e}$ , fast immer  $\tilde{i}$ .

2) tonlänge:  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$ ; und dagegen unwandelbar lange  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$ , bisweilen auch  $\bar{e}$  und das mit  $\bar{o}$  wechselnde  $\bar{a}$ ; wozu dann noch von selbst die aus  $ai$  und  $au$  entstandenen  $ae$  ( $\bar{e}$ )  $\bar{o}$  kommen, sowie das bisweilen mit diesem  $\bar{o}$  wechselnde  $\bar{a}$ . Es ist denkwürdig dass das  $a$  auf erster Stufe nirgends so leicht unwandelbar lang wird oder alsdann bleibt wie die übrigen. Aber unter den tonlängen sind doch wieder feinere Unterschiede:  $\bar{e}$   $\bar{o}$  können nach §. 19 rein des Tones wegen für  $\tilde{e}$   $\tilde{o}$  stehen; dagegen sind  $\bar{e}$   $\bar{o}$  ebenso wie  $\bar{a}$  in gewissen Namenbildungen durch die Kraft und den Sinn der Bildung selbst länger gedehnt, sodass  $\bar{o}$  sogar stark zur Unwandelbarkeit sich neigt §. 149 b. 150 b. 155 c. 160 b. 163 c. — Auch unter den unwandelbar langen also sind

3) näher betrachtet wieder die *ursprünglich unwandelbaren* und die erst allmählig durch den Einfluss längster Tondehnung *unwandelbar gewordenen* genau zu unterscheiden. Ursprüngliche lange Vocale haben auch immer in der Wurzel oder im Stamme ihren deutlichen Grund, daher man sie auch *wurzel-* und *stammlänge* nennen könnte, wie die Vocale in  $\text{קִי} \text{קִי} \text{קִי}$  §. 25 f. 35 f., in  $\text{בִּי} \text{בִּי}$  §. 153. 156 u. a. Ein solcher wurzel- oder stammlanger Vocal bleibt nun ebensowohl wie ein durch die Stellung (Position) in zusammengesetzter Sylbe gehaltener kurzer vor allen weiteren betonten Nachsätzen fest; vgl. jedoch unten §. 69 a. 71 b.

c Nicht ursprünglich ist dagegen die Länge in  $\text{קִי} \text{קִי}$  §. 131 b, strenggenommen auch in Fällen wie  $\text{קִי}$  §. 149 d: daher haben Wörter mit diesen Längen eine ganz andere Gestalt und Geschichte, und ihre Längen lassen sich oft noch deutlich als bloss im jüngsten Alter der Sprache entstanden daher auch nicht so nothwendig unwandelbar bleibend erkennen. Bemerken läßt sich aber dabei noch, dass ein solcher nochnicht nothwendig unwandelbar langer Vocal den Gründen zur Verkürzung leichter in zusammengesetzter Sylbe nachgibt wo er wenigstens kurzer Vocal bleibt, als in einfacher wo er sich ganz auflösen müßte; wie das „ von  $\text{קִי}$  Richter im *status constr.* sich wohl in  $\text{קִי}$  verkürzt aber in der Bildung  $\text{קִי}$  bleibt ohne in  $\text{קִי}$  überzugeben §. 212 f.

68 II. Wie der Ton hinter sich manchen sonst leicht verschwindenden Vocal schützt §. 9 d, so hält er durch seine Kraft noch

nehr manchen Vocallaut unmittelbar vor sich in einfacher Sylbe, voraus das sehr eigenthümliche Wesen des *Vortones* hervorgeht. Dieser Vorton welcher dem starken Haupttone vorhergeht, besteht demnach in einem langen Vocale den ein der Tonsylbe vorhergehender Mitlaut entweder annimmt, wenn er ansich ohne bestimmten Vocal war, oder nur behält. Vor allen andern zeigt sich so der nächste, reinste Vocal  $\bar{a}$  als reiner Vorton, seltener  $\bar{e}$  und nur in gewissen Fällen. Ueberhaupt aber kann ein solcher Vortonvocal nur bedingt durch günstige Umstände sich festsetzen, und es bedarf daher hier des genauern Eingehens in das einzelne:

1. Wenn ein zum Stamme enggehörender Mitlaut ganz einzeln ohne eigenen ursprünglichen Vocal vor der Tonsylbe steht, so wird er mit  $\bar{a}$  gesprochen, wie  $\text{בָּחַב}$ ,  $\text{יָקָם}$ ,  $\text{יָכַב}$ ,  $\text{קָלִיךְ}$ ,  $\text{חֲזוֹן}$ . Sogar auf die äußerlich vorgesezten, leicht trennbaren, vocallosen Laute (die Präfixe  $\text{אֶ}$ ,  $\text{בֶּ}$ ,  $\text{לֶ}$ ,  $\text{יֶ}$ ) erstreckt sich diese vollere Aussprache in gewissen für sie günstigen Fällen §. 243. Statt  $\bar{a}$  zeigt sich hier  $\bar{e}$  in dem Gebilde  $\text{יָקַל}$  nach §. 138 *b*, in  $\text{לָבַב}$  §. 150 *d* und in wenigen andern Fällen.

Dagegen fehlt der Vortonvocal, wenn ein ungewöhnlich langer unwandelbarer Vocal, zur Bildung neuer Stämme in die Wurzel tretend, wegen seiner Kraft und Dehnung neben sich nur die kürzeste Vocalaussprache erlaubt, in den Gebilden  $\text{יָקַר}$ ,  $\text{יָכֹד}$ ,  $\text{גָּבַל}$  §. 153. Vor diesen stärksten Vocalen senkt sich nämlich der Ton ungewöhnlich zu dem schwächsten Vocallaute, zu einem kurzen  $i$  oder  $e$  (nach §. 108 *a*), welches sich aber im Hebr. nach §. 9 gar nicht einmal deutlich halten kann, sondern in einen bloßen Vocalanstoss übergeht.

Vor den Zusazsylben der Personen oder vor Suffixen bleibt  $e$  ähnlich das  $a$ , welches vorher in letzter Sylbe gestanden, wenn ein einzelner Mitlaut vorhergeht, wie in  $\text{שָׂאָה}$  von  $\text{שָׂא}$ ,  $\text{קָח}$ , denen Wörter wie  $\text{בָּנִי}$  §. 186 *e* mit angenommenem  $a$  als Vortone folgen. Dagegen bleibt  $e$  nur selten, wie in  $\text{שָׂמֹחַ}$  von  $\text{שָׂח}$  und in ähnlichen Pluralnomina §. 186 *e*, es fehlt in Pluralen wie  $\text{זָנִי}$  und immer vor Suffixen  $\text{שָׂמִי}$ ,  $\text{תָּנִי}$  u. s. w.

2. Geben der Tonsylbe zwei zur Stammbildung gehörende  $d$  Mitlaute ohne unwandelbaren Vocal vorher: so stellt sich der Vorton ein wenn ein Vocal  $a$  oder  $e$  bei dem zweiten Mitlaute in der Stammbildung begründet liegt, der erste Mitlaut aber gar keinen Vocal hat oder doch keinen der der Bedeutung nach gewichtiger wäre:  $\text{שָׂמֵחַ}$  von  $\text{שָׂח}$  §. 226,  $\text{יָשָׁר}$  von  $\text{יָשַׁר}$  §. 149, auch  $\text{בָּחַב}$  von  $\text{בָּחַב}$  §. 251 *a* — Hat dagegen nur der erste Mitlaut den nothwendigen kurzen Vocal: so bleibt dieser zwar gewöhnlich fest in engzusammengesetzter Sylbe wie  $\text{יָכַב}$ ,  $\text{יָקָם}$ : jedoch vor stark betonten Zusazsylben welche enger zum Worte gehören (keine bloße Suffixe sind), bewegt sich die Aussprache auch der zwei ersten Wurzellaute oft bedeu-



tend nach dem Ende hin, sodass unmittelbar vor der Tonsylbe sich *a* eindringt. So *a*) am reinsten und beständigsten in den Mehrheitsgebilden מְלִכִּים, מְלָכֹת von מֶלֶךְ §. 186 d; — *b*) in den Standwortgebilden auf -ֹן §. 163 d, obwohl nicht beständig, mehr schwankend und unrein, wie אֲבִדֹן, זָבִידֹן: wofür kürzere Formen אֲבָדָן, auch מְלָכִית ähnlich wenigstens mit nicht fest geschlossener Vordersylbe, vgl. §. 93 a.

*e* 3. Wenn noch weiter dem Mitlaute welcher der Siz des Vortons werden kann, eine unbewegliche Sylbe (eine zusammengesetzte oder eine mit stammlangem Vocale) vorhergeht, so gibt diese der Stimme schon ansich einen só starken Halt dass sie nachher schneller eilt. Ein solcher Laut hat daher noch weniger als in den vorigen Fällen einen Vorton; und es bleibt bloss *a*) in dem Vollwortgebilde הִבְתַּח *a* als Vorton für den hier stets allein stehenden zweiten Wurzellaute, und zwar hier aus einer besondern Ursache welche die Dehnung begünstigt §. 140 b. — *b*) im Nomen das lange  $\bar{a}$  vor einer Zusazsylbe in der Richte, weit seltener das schwächere tonlange  $\bar{e}$ , wenn es etwas länger gedehnt wird, wie מְסַפֵּר, כְּתִיב, כְּתִיבִי §. 188 b, wogegen מְסַפֵּר, מְסַפֵּרִי, מְסַפֵּרִי von יִסְפֹּר, יִסְפֹּרִי, יִסְפֹּרִי. — *c*) außerdem bleiben *a*, *e* vor allen möglichen Endungen von Verbalpersonen, wenn die Tonsylbe auf seltenerer Art eine langgedehnte (§. 66 b) ist, sodass auch der Vorton durch die längere vollere Aussprache bedingt ist; jedoch auch so meist nur in Pausa, wie יִקְרָא von יִקְרָא aber יִקְרָאֵנִי Spr. 1, 28, יִחַדֵּל von יִחַדֵּל aber יִחַדֵּלֶנָּה, יִאבֹד von יִאבֹד aber יִאבֹדֶנָּה. Ähnlich bleibt *a* in zusammengesetzten Eigennamen wie יִשְׁמַעֵאל, aber nicht in יִזְרְעֵאל nach §. 54 c. — Noch setzt sich aus besonderer Ursache ein *a* in תִּבְרִיךְ §. 194 a und עֲדֹת §. 189 c fest, worüber vgl. §. 115 d.

*f* Auf den O-Laut leidet diese Neigung des *a-e* zum Vortone weit seltener dieselbe Anwendung. Denn der Laut *o-u* ist nicht so nahe und leicht, so beweglich und flüchtig, als *a-e*; und ein bloss tonlanges  $\bar{o}$  hält sich in der Richte bloss in der wirklichen Tonsylbe, nicht vor dieser; seltener kommen Fälle nach §. *e* vor: יִקְצֹרֶיךָ Ruth 2, 9.

69 III. Tritt eine neue betonte Sylbe an das Ende des so bestimmten Wortes, so versteht sich dass dann zwei Arten von Vocalen wenigstens grundsätzlich jeder weiteren Verkürzung und Veränderung enthoben sind:

1. die unwandelbar langen Vocale. Deren aber sind nach Ursprung und Wesen drei Arten: sie können *a*) in der Wurzel selbst begründet seyn §. 113—117 vgl. mit §. 35 f.; oder *b*) sie schalten sich durch die Bildungskraft in die Wurzeln ein, um bestimmte Bedeutungen zu geben §. 107 f., wie das *o* in כִּיתָב §. 125. 151, das *u* in גָּבִיל §. 153; oder sie sind *c*) in gewissen Bildungen durch die stärkste Dehnung aus bloßtonlangen erwachsen, wie den

ä in כְּחֹב §. 149 d, das ä in הֶבְחִיב §. 131 b, welche Art von Vocalen indess nach §. 67 c zumtheil noch nicht so durchgängig unwandelbar bleibt.

Doch bemerkt man dass diese grundsätzlich unwandelbaren Vocale unmittelbar vor zurückweichendem Tone ihren Laut etwas mildern können, wenn er durch bloße Färbung etwas einfacher oder weniger scharf werden kann ohne deßwegen an seiner reinen Länge zu verlieren: die aus au ai entstandenen Laute ö æ setzen sich um eine Stufe herab zu den ganz einfachen Lauten ä ä, wie שִׁיתוֹ von שִׁיתוֹ, צוֹק fem. von צוֹקָה, נָכוֹג von נְכוּגָה §. 187 a. 196 b. 255 b, eine Neigung welcher seltener auch das nicht aus einem Doppellaute entstandene doch ihm ähnlich lautende und gleich starke ö folgt: מְחִיקִים von מְחִיק §. 187 b. Umgekehrt verfärbt sich ä in das weniger spize und scharfe æ, in Fällen wie הֶקְמַחַד von הֶקֶם §. 196 b wo außerdem oft noch ein besonderer Grund zur Verkürzung führt §. 234 c, und פְּלִיטִים von פְּלִיט §. 187 a. Zwar ist dieses Gesez in der jezigen Punctuation nicht ganz folgerichtig durchgeführt<sup>1)</sup>, auch bemerkt man dass diese Herabsenkung des langen Vocales im Vortone nicht leicht eintritt wo das Wort mit einem andern zusammenfallen würde: aber an dem Geseze dieser Lauteigenthümlichkeit selbst darf man nicht zweifeln. Auch kehrt der ursprüngliche Vocal folgerichtig wieder wenn seine Sylbe durch eine neue betonte Endsylbe in den Gegenton §. 66 d tritt, wie נְסֻצוֹת §. 196 b, פְּלִיטִים Hez. 6, 9. 7, 16<sup>2)</sup>. Oder es kehrt auch erst in der dritten Sylbe vor dem Tone der Urlaut wieder, wie צִירֶן von צִירָה §. c.

2. Jeder kurze Vocal der durch eine von der Tonsylbe unberührbare zusammengesetzte Sylbe gehalten wird, ist sowohl seiner Stellung wie seiner Farbe nach unveränderlich. In seiner Stellung wird er höchstens in ein paar seltenen Fällen noch verrückt, wo er nicht in engzusammengesetzter Sylbe steht §. 215 a. Seine Farbe aber wechselt höchstens durch gleichzeitigen Einfluss eines Halbvocales oder Hauchlautes §. 34 d. 47 a. 49 a. 70 b, oder wegen eines Gesezes des Lautgewichtes der Stamm-Wörter §. 108 b.

Doch ist unverkennbar dass auch hier der Vocal der Vorsylbe unter günstigen Verhältnissen sich gern so senkt dass er

1) vgl. הֶעֱרִיחַ Ex. 19, 23 und sonst הֶעֱרִיחַ.

2) jedoch ist auch dies nicht ganz beständig, wie הֶקְמַחַד Ps. 89, 44. Dass aber פְּלִיטִים bleibt, erklärt sich völlig aus §. 212 c. d. Auch erklärt sich wohl nur so wie als Ueberbleibsel einer frühern Aussprache גִּירִי Jer. 51, 38, גִּירָה Nah. 2, 13 neben גִּיר Junges 4, 3. möglich ist. Aehnlich klingt der Stadtname יֶרֶחוֹ Num. 22, 1 ächter hebräisch als יֶרִיחוֹ Jos. c. 2, und letztere Aussprache ist sicher die spätere d. i. weniger hebräische.

eben nicht so bleibt sondern in seine nachate Farbe zurückkehrt wenn er durch neue betonte Zusätze in dieser Ruhe gestört wird. So ist bei manchen Hauchlauten hier zwar nach §. 46 a gern *e* wo *i* irgend in der Bildung liegt, es löst sich aber bei dem leinsten betonten Zusätze von hinten gerne in *a* auf, wie יְהוֹדָל, אֲהוֹדָל, aber אֲהוֹדָלָה nach §. 228 b; ferner מְרַבֵּב und מְרַבֵּבִי §. 188 a; אֲשַׁלֵּל und אֲשַׁלֵּלָה §. 212 d; und ebenso erklärt sich der beständige Wechsel von אֲמַת and אֲמַתָּה §. 49 a; sowie das *e* in Fällen wie אֲבֹכּ welches meist eben nur für diese Stellung in seiner Farbe bleibt, §. 40 c. 187 c. Nur wo an dieser Stelle nach §. 108 b *i* durchdringt, bleibt dieses vor weiteren betonten Nachsätzen unveränderlich. — Entsprechend ist bei *o* der Wechsel וִי und וִינָה §. 18 c.

c 3. Dagegen kommen alle die Vocale welche nach §. 68 vom Tone erhöht sind oder bloss vom Vortone abhängen, auf ihr schwächeres Mass d. i. nach §. 9 auf die nothdürftigste Vocalaussprache herab. Was Vorton war, verschwindet nun bis zum bloßen Vocalanstoße, wie יְקַטֵּן von יְקִי, אֲכַזְרִיָּה von אֲכָרִי und dies nach §. 164 a von אֲכָר. Nur zerstreut und jedesmal aus besondern Gründen bleibt in gewissen Fällen der Vorton sich zu einem unveränderlichen Laute steigend §. 234 c. §. 164 b. — Auch solche Vocale welche sonst schon fast bis zur Unwandelbarkeit gedehnt sind, erzittern wohl noch an der zweiten Stelle vor dem Tone wenn ihnen eine feste Sylbe vorhergeht die die Art und Kraft des Gegentones tragen kann. So bilden sich die Stadtnamen צִידֹן *Sidon* und שִׁילֹה mit *i* im Vortone nach §. a statt *i* <sup>1</sup>), und dieses *i* bleibt in צִילָנִי, צִילָנִי §. 164 b, aber vor neu-tretenden Tonsyllben sinkt sogar das *o* noch, weil es nach §. 163 von vorne an nicht nothwendig unwandelbar ist, in Fällen wie צִדְנִיָּה, צִדְנִיָּה §. 189 b zum kürzesten Laute herab. Und sogar ein *a* in zusammengesetzter Sylbe welches sich nach §. b im einfachen Gegentone halt, kann bei *a* in *e* sich senken bei neuer verkürzender Bewegung (d. i. im *stat constr*) wie אֲשַׁבְּלִית §. 212 d oder bei einer mehr als einfach zusammengesetzten Sylbe vorne אֲשַׁקְלֹנִי der vor 'Aschqelon Jos. 13, 3.

d Wenn der Gegenton überall schärfere Vocale liebt, so ist doch ein bloss fluchtiger Vocal zu schwach ihn zu tragen. Darum geht das fluchtige *o*, wenn es einmal durch seine Stelle begünstigt bleibt, doch sogleich vermittelt seiner in das kurze *o* über: jedoch nur in den Mehrheitsbildungen der leicht zu einiger Dehnung sich neigenden Namenwörter שְׂרָשִׁים *shōrāshim*, קִדְשִׁים *qōdashim* §. 23 c; a. auch oben S. 84 f. *Anmerk*

70 a Bei der Sylbe über welche zuvor den Ton hatte, kommt es

<sup>1</sup> dass hier ursprünglich *ai* oder *ae* lautete, zeigen sogar noch die heuligen gröberen Aussprachen dieser Stadtnamen *Saida*, *Sadun*

zugleich sehr auf die Art des Lautes an, von welchem der neue betonte Zusatz anfängt. Wir setzen hier als den häufigsten Fall, dass die zuvorige Endsylbe mit einem Mitlaute schließt: dann ergeben sich hier folgende überhaupt wohl zu unterscheidende Arten von betonten Zusätzen.

1. Fängt der Zusatz mit einem Vocale an, wie dies bei den meisten Zusätzen von hinten der Fall ist: so zieht dieser Vocal den schließenden Mitlaut der vorigen Endsylbe zu sich und trennt demnach diese Sylbe. Ist nun der Vocal dieser

1) ein bloss hinterlautiges  $\tilde{e}$ , so verschwindet dieses vonselbst als jetzt ursachlos werdend, während der zuvor tonlang gewordene Stamm-Vocal zu seinem ursprünglichen kürzesten, der nach §. 24 c durch das hinterlautige  $\tilde{e}$  verfärbte zu seinem reinen Maße zurückkehrt, wie  $\text{מִלְכּוֹ}$  von  $\text{מִלְכָּן}$ ;  $\text{צִפְרָנִי}$  von  $\text{צִפְרָן}$ ;  $\text{סִתְרוֹ}$  von  $\text{סִתֵּר}$ ;  $\text{יִזְדְּרוּ}$  von  $\text{יִזְדֹּר}$ . — Ist er

2) ein kurzer tonhaltiger (meist  $a$ ) oder ein nach §. 17. 67 b b rein des Tones wegen gedehnter Vocal  $\bar{e}$   $\bar{o}$ , so verschwindet er eigentlich ganz, da auch der tonlange sich nun verkürzen muss, ein kurzer Vocal aber ohne Ton nach §. 9 in einfacher Sylbe grundgesetzlich sich nicht halten kann, wie  $\text{מִסְפָּרִי}$ ,  $\text{בְּתָב}$  von  $\text{בְּתָבִי}$ ;  $\text{יִזְדְּרוּ}$  von  $\text{יִזְדֹּר}$ . Indess kommt es dabei auch auf das Verhältniss dieser nun aufgehobenen Sylbe zu den etwa vorhergehenden Lauten des Wortes an. Geht a) eine engzusammengesetzte Sylbe vorher, so verkürzt sich der Tonvocal so ohne weitere Folgen und Möglichkeiten, wie in den ebengenannten Fällen  $\text{מִסְפָּרִי}$ ,  $\text{בְּתָבִי}$ . — Doch bemerkt man dass in dem Gebilde  $\text{לֹבְדֵם}$   $\text{lô'ob'dém}$  von  $\text{לֹבֵד}$  das verschwindende  $o$  nach §. 23 b sogar in die vorige Sylbe gedrungen ist und hier sich festgesetzt hat, aber nach §. 47 c nur unter Begünstigung des Hauchlautes vorher und weil diese Sylbe ansich keinen wesentlichen Vocal hat §. 251 d. — Geht ihm dagegen b) ein bloßer Vorton-Vocal vorher, so liegt die Möglichkeit des Abfalles dieses Vortones nach §. 69 c ebenfalls nahe: der Sprachsinn entscheidet aber dann folgerichtig so dass der Vorton abfällt und der vorige Tonvocal in einfacher Sylbe in den Vorton tritt, wenn der Zusatz verhältnissmäßig und durchgängig stärker ist, also vor den an Bedeutung und Kraft noch sehr selbständigen Suffixen §. 251, wie  $\text{יִרְאֵה}$   $\text{bēthā}$  von  $\text{יִרְאֵה}$ ; dagegen der Vorton bleibt wie er war unter Verflüchtigung des vorigen Tonvocales, wo der Zusatz unablöslicher und daher schwächer geworden ist, ja meist aus einem bloßen sogar schon zur Tonlosigkeit sich neigenden Vocale besteht, also bei den Personenendungen des Verbum, wie  $\text{בְּתָבִי}$  §. 193, obwohl auch hier dann durch die Folgen dieser Unterscheidung seltenere Fälle wie  $\text{יִזְדְּרוּ}$  §. 199 d und sogar  $\text{לֹבְדֵם}$  §. 255 c <sup>1)</sup> mit einem

1: dass der Vorton sogar vor Suffixen des Infin. Nifal bleibt, gibt

aus Vocal- und Mitlaut bestehenden Zusätze nicht unmöglich werden. — Geht ihm endlich *c*) ein einzelner Mitlaut ohne eigenen Vocal vorher, so muss (wenn er sich nicht etwa nach §. 9/ durch Verdoppelung des vorigen Mitlautes an seiner Stelle sperrt oder vermittelt eines Hauchlautes *x* nach §. 43 *c* sich festsetzt, welches beides nur ausnahmsweise bei einigen Substantiven geschieht) um bei seinem Weichen von dieser Stelle nothwendig ein Vocal sich dem vorigen Mitlaute zugesellen, weil sonst zwei Mitlaute vocallos vor derselben Sylbe zusammentreffen würden §. 10 *c*. Und da nun das Wort im Großen eine Einheit bildet welche nichts wesentliches gern verloren gehen läßt, so erscheint als ein solcher nothwendig anzunehmender Hülfsvocal in der neu entstehenden und noch immer lose bleibenden zusammengesetzten Sylbe zwar möglicherweise *i* als der ansich nächste Vocal für solche Sylben §. 10 *c*, viel mehr aber setzt sich der vor dem Tone kaum durch Gewalt verschwindende Vocal vorn wieder fest in seiner unterscheidenden Farbe. Am festesten erhält sich so *o*, wie כֹּחַב von חֹב §. 255 *d*; auch *a* drängt sich meist nur so vor, wie שֶׁלִּי von שֶׁלִּי §. 186 *h*, obwohl dies nach §. 16 *f*. leichter als *a* in *i* sich verlieren kann. Und dasselbe trifft alles ein, wenn ein Wort durch eine vom Sinne neuer Bildung gebotene Verkürzung (d. i. durch den *stat. constr.*) den Vorton verliert während ein vocalloser Mitlaut vorhergeht, wie יְלָדִי oder יְלָדִי, בְּעָרִי *stat. constr.* von dem *pl.* בְּעָרִים יְלָדִים, *sg.* בְּעָרִי יֶלֶד vgl. §. 212. Erst sehr selten kann sich bei dieser zweiten Umbildung das *a* dann in *i* verlieren, wie unten im einzelnen erörtert wird §. 212 *b*.

*c* 3) Ist er endlich ein zwar nicht unwandelbarer aber doch stärker tongedehnter Vocal wie dies §. 67 *b* weiter bezeichnet ist; so bleibt er wenigstens vorläufig nach §. 68 *d f*. als Vorton, wie יְשָׁרִי מִכְתָּב יְשָׁר von מִכְתָּב יְשָׁר.

71 2. Einige wenige Suffixe, besonders ךְ- und כֶּם- §. 247 *a* fangen weder mit einem engverbundenen Mitlaute noch mit einem Vocale, sondern mit einem bloßen Vocalanstoße an, der sich zwar passenden Ortes sehr zusammendrücken aber nie ganz vernichten läßt, und der ursprünglich gewiss selbst ein Vocal war (nach §. 9. 211. 247). Da sie nun betont sind, so verschwindet das hinterlautige *e* vor ihnen wie vor dem Vocale (§. 70 *a*), wie קָרַדְךָ כֶּם von קָרַדְךָ; und hier sowie nach unwandelbarem Vocale wie לְבִישְׁךָ לְבִישְׁךָ von לְבִישְׁךָ tritt der Vocalanstoß am deutlichsten hervor. Aber vor bloss tonhaltigen und tonlangen Vocalen ist hier wegen des den umgebenden Lauten leicht etwas nachgebenden Wesens des Vocalanstoßes einiges Schwanken. Denn zunächst kann

einen deutlichen Beweis für die übrigens schon ansich feststehende Wahrheit der Abkunft des Infin. aus dem Imperf. und damit aus der Verbalbildung.



der das Wort schließende Mitlaut sich durch den Vocalanstoss ganz zur folgenden Sylbe ziehen lassen, sodass der Vocal vor dem Tone in einfacher Sylbe zurückbleibend lang bleibt oder wird; diese *längere* Aussprache ist aber nur vor der leichten Endung ךֿ (nicht vor den schweren, mit Mitlauten schließenden) erlaubt, und auch hier beständig nur bei *a*, selten bei *e*, und nie bei *o*, also eine Art Vorton nach §. 66 *e*, wie דְּבָרְךָ, אֲנִיָּהֶךָ, תְּכַבֶּדְךָ Spr. 4, 8 (nach den besten Ausgg.) von דְּבָר, אֲנִיָּה, תְּכַבֶּד. Wo aber der Vocal sich nicht so als Vorton halten kann, da sind zwei Auswege möglich:

1) der Vocal bleibt an seiner Stelle, verkürzt sich aber dann nothwendig so dass der Schluss-Mitlaut in der Mitte beider Sylben schwebt, ohne sich ganz eng an die vorige Sylbe zu schließen; denn Rest und Spur vom Vocalanschlag muss bleiben; so von  $\bar{a}$  oder *a*, דְּבָרְכֶם *d'bar'kém*, אֲנִיָּהֶכֶם; von  $\bar{e}$ , wovon gewöhnlich noch das kurze *e* bleibt, wie יִשְׁעֶךָ, יִתְנֶךָ, יִגְדֶךָ, יִבְרַכְכֶם, obwohl auch nach §. 18 *a* schon flüchtiger eindringen kann, zumal vor dem schwerern Suffix, wie כְּתֹבְךָ, יִצְמַצְכֶם; endlich von  $\bar{o}$ , wie יִכְתֹּבְךָ von יִכְתֹּב. Oder

2) der Vocal rückt, nachvornzu eine festere Stelle suchend, zu dem vorigen vocallosen Mitlaute weiter vor, wobei der Vocalanschlag dann vollkommen deutlich und gesondert wird. Dies ist aber nur da leicht wo ein einzelner vocalloser Mitlaut vorhergeht, und auch so nach §. 23 *a* nur bei dem sich überhaupt fester haltenden *o*<sup>1)</sup>, zumal vor dem leichtern ךֿ, wie יִחַזְךָ von יָחַז (wobei übrigens ein besonderer Grund zur Kürzung mitwirkte §. 224), בְּתֹבְךָ *k'tob'ka* und כְּתֹבְךָ *kotb'ka* von בָּתַב, sodass sich im Schwanken auch wohl an beiden Stellen zugleich das kurze *o* festsetzt, wie קִרְבְּכֶם *qoröb'kém*. Viel schwerer und seltener ist dies, wenn eine zusammengesetzte Sylbe vorhergeht, die hiedurch zerstört werden muss, wie יִחַזְבְּךָ Ps. 94, 20 von יָחַזר §. 251 *d*. Auch ist nach §. 47 *c* nicht zu übersehen dass es in יִחַזְךָ und יִחַזְבְּךָ Hauchlaute sind welche das *o* an sich ziehen.

Ist der Endconsonant eigentlich doppelt §. 63 *b*, so wird die *b* Verdoppelung vor jedem deutlichen besondern Vocal wieder völlig hörbar, wie תְּכַבֵּדְךָ, כְּלֹ: כָּל. Aber vor dem bloßen Vocalanschlage bleiben die bloss tonlängen  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  oft noch mit Ausnahme der Tonlänge ganz so wie am Ende des Wortes, indem auch hier wie in דְּבָרְכֶם der Vocalanschlag auf seine geringste

1) die Bildung לְהִפָּרֵק (zu *euerem Brechen*, vom infin. Hif. הִפָּרַק) Lev. 26, 15 ist nicht dahin zu ziehen, als wenn sie aus הִפָּרֵק so entstanden wäre dass wegen des Hauchlautes ךֿ *a* für *e* gesprochen wäre: es genügt sie nach §. 112 *f* zu verstehen; und es ergibt sich dann dass wir nur bei *o* ein Recht haben dieses Vordringen des Vocals anzunehmen.

Kraft beschränkt wird:  $\text{מְכַנֵּן}$ ,  $\text{מְכַנֵּן}$  von  $\text{כָּנַן}$ ,  $\text{מְכַנֵּן}$ , und daher wird weiter nach §. a  $\text{מְכַנֵּן}$  von  $\text{כָּנַן}$  und der W.  $\text{כָּנַן} = \text{כָּנַן}$  möglich, indem die Verdoppelung des letzten Wurzellautes nach §. 112/ ganz dahinschwindet. Doch kann sich auch mit lauter werdendem Vocalanschlage die Verdoppelung hörbar machen, welches bei e und o nach §. 18 eine stärkere Aenderung bringt:  $\text{מְכַנֵּן}$  von  $\text{כָּנַן}$ , stets dagegen eintritt bei a, wo der Vocallaut sich nicht ändert,  $\text{מְכַנֵּן}$ ,  $\text{מְכַנֵּן}$ ; s. weiter §. 251 c. 255 a.

72 3. Die mit einem engverbundenen Mitlaute anfangenden Zäsaße, meist Verbalpersonen wie  $\text{מְכַנֵּן}$  §. 195, und Namensgebilde wie  $\text{מְכַנֵּן} = \text{כָּנַן}$  §. 173 c, ziehen erst dann den Ton offen auf sich, wenn sie selbst aus einer zusammengesetzten Sylbe bestehen, welches nur bei den Pluralpersonen  $\text{מְכַנֵּן}$  -  $\text{מְכַנֵּן}$  der Fall ist §. 195. Da aber diese eigentlich der Bildung der Singulare folgen und nur durch das Tongesetz §. 66 gezwungen betont werden: so erhält dass die so entstehenden Endungen rucksichtlich des Tones und der allgemeinen Vocalausprache den Endsylben gleichen die nach §. 12 mit zwei Mitlauten schließen:  $\text{מְכַנֵּן}$  wie  $\text{מְכַנֵּן}$ . Darum beengt sich der Tonvocal in ihnen stärker, und zieht sich auf sein kürzestes Mass zurück, sodass z. B. für  $\bar{e}$  nach §. 17 b vielmehr  $\bar{e}$  erscheint, wie  $\text{מְכַנֵּן}$  von  $\text{כָּנַן}$ .

b Da nun diese Zusaz-Mitlaute sich so scharf an den Endlaut der Wörter drängen: so müssen zwar auch eigentlich unwandelbar lange Vocale ihnen möglicherweise schon so nachgeben dass sie vor den zwei Mitlauten sich ähnlich auf ein engeres Mass und eine in solchem Zusammentreffen ertragliche Aussprache zurückziehen, indem aus  $\bar{a}$  jetzt  $\bar{a}$ , aus  $\bar{u}$   $\bar{i}$  nach §. 19 b aber  $\bar{o}$   $\bar{e}$  oder für letzteres auch weiter verkürzt  $\bar{a}$ , aus  $\bar{o}$  ebenso  $\bar{o}$  wird, wie  $\text{מְכַנֵּן}$  von  $\text{כָּנַן}$ ,  $\text{מְכַנֵּן}$  von  $\text{כָּנַן}$ . Allein obgleich diese gezwungene Verkürzung im Hebr. schon ziemlich häufig und in einigen Bildungen beständig geworden ist: so gibt es doch noch viele Spuren des ursprünglichen Widerstrebens solcher Vocale gegen sie; auch widerstreben  $\bar{i}$   $\bar{u}$   $\bar{o}$  mehr als das reine  $\bar{a}$ , §. 173 c. 186 c. 196; ja sogar läßt sich bemerken dass ein so fester Mitlaut wie  $\bar{n}$  straffer anschließt und so den Vocal mehr verkürzt als das weichere  $\bar{r}$ , wie besonders die mehr einzeln dastehende Bildung  $\text{מְכַנֵּן}$  zeigt (§. 196 c<sup>1</sup>).

1, verfolgt man diese Erscheinung im Großen, so findet man dass die spätern Sprachen hierin immer mehr nachgeben; in Fällen wie  $\text{أَقَمَ قَامَ}$  von  $\text{أَقَمَ قَامَ}$  geben alle spätern Sprachen nach; im Arab. verkürzt sich außerdem ein  $\bar{i}$  von der Penultimaendung - $\bar{e}$ , wenn eine feste Sylbe vorhergeht (gr. ar. §. 322. 307), bisweilen auch schon sonst wie  $\text{كَلِمَة}$  zeigt, im Aethiop. ist die Verkürzung vor dem - $\bar{i}$  des / $\bar{r}$ m. immer auch ohne eine solche feste Sylbe vorher, wie  $\text{رَگَمَل}$  von  $\text{رَگَمَل}$ .



Einem eigentlich doppelten Mitlaute kann sich ferner ein solcher Zusaz-Mitlaut nicht anhängen, da der Doppel-Mitlaut außer dem Wortende sogleich wieder inderthat doppelt lautbar werden muss §. 63 b, was er doch dann nach §. 12 nicht könnte. Nur sehr allmählig erst und zerstreut erlaubt sich die Sprache diesen Zusammenstoss so zu dulden dass der Doppellaut einfach wird, wie  $\text{תָּשָׁא}$  für  $\text{תָּשָׂא}$  §. 186 c vgl. §. 112. Im Aramäischen freilich ist dies schon weit gewöhnlicher.

Tritt endlich der Ton von den nach §. a f. gebildeten Tonvocalen auf eine folgende nothwendig zu betonende Sylbe: so bleibt zwar der durch den vorigen Ton gestaltete Vocal in manchen Fällen, wie man im *pl.*  $\text{בְּתִבְּתָא}$  nach dem *sg.*  $\text{בְּתִבְתָּ}$  sagt §. 195 a. Doch kehrt der nunmehr ganz kurz zu sprechende Vocal in andern Fällen auch in seine ursprüngliche Farbe zurück, wie in  $\text{וְהִתְקַדְּשְׁתָּ}$  §. 234 c,  $\text{נְחֻשָׁתָא}$  von  $\text{נְחֻשָׁת}$  §. 257 b.

Hängt sich nur ein tonloser Vocal an die Tonsylbe: so hebt er zwar den hinterlautigen Vocal auf (§. 12), wie  $\text{קִדְמָה}$  von  $\text{קִדְמָה}$ , läßt aber den Tonvocal an seiner Stelle unverändert, sogar den kurzen möglicherweise, wie  $\text{מִדְבָּרָא}$  von  $\text{מִדְבָּר}$  §. 216 c, braucht also auch die ursprüngliche Verdoppelung eines Schluss-Mitlautes nicht hörbar zu machen, wie —  $\text{גִּבָּה}$  *qóba* eigentl. von *qobb* §. 228 b,  $\text{גִּבָּה}$  1 Kön. 2, 40 nach guten Ausgg. für  $\text{גִּבָּה}$ . Einen unwandelbar langen Vocal aber, der aus Gründen der Bildung nur für die zusammengesetzte Sylbe verkürzt war, setzt der Zusazvocal, weil er die zusammengesetzte Sylbe aufhebt, in seinen ursprünglichen Laut wieder ein, wie  $\text{הִתְקַדְּשָׁה}$ :  $\text{הִתְקַדְּשָׁה}$ ,  $\text{קִדְמָה}$ :  $\text{קִדְמָה}$ , welches sich weiter aus §. 228 b erklärt.

### III. *Laut des Sazes. Pause.*

In Sprachen worin Laut und Wortbildung überhaupt noch lebendiger, biegsamer und reicher sind, kann auch Zusammenhang und Verhältniss der Wörter im Saze sehr stark und nach allgemeinen Gesezen auf den Laut zurückwirken<sup>1)</sup>. Im Laufe des Sazes schließt sich Wort an Wort: das vordere Wort eilt ohne Ruhe flüchtig vorüber, und in dem engern Zusammensprechen beider können die End- und die Anfangslaute sich näher vereinigen, sich gegenseitig anziehen und ausgleichen. Gerade im Gegentheile verhält der Laut am Ende des Sazes hart, zur Trennung zurückgehalten und zur Ruhe gesammelt.

I. Im Hebr. haben sich indess durch den bloßen Zusammenhang der Wörter im Saze nicht viel Lautveränderungen festgesetzt.

1) außer dem Sanskrit, wo dies alles am vollendetsten erscheint, vgl. auch das Arabische, besonders im Koran und bei den Dichtern; *gr. ar.* I. p. 78. 373 f. II. p. 335.

Das fließende Wort bleibt zwar durchgängig im Gegensatz zur Pause §. 74 f. raucher, strebender gesprochen: aber End- und Anfangslaute suchen übrigens keine durchgreifende, beständige Vereinigung. Von Annäherung der Mitlaute verschiedener Organe ist keine andere Spur als dass schließendes -n vor einem anfangenden m- einigemal in m- übergeht:  $\text{משור}$  Jes. 35. 1 für  $\text{מִשׁוֹר}$ ;  $\text{מִדְרוֹם}$  Num. 3, 49 vgl. das Gegentheil Ex. 21, 30. Ps. 49, 9;  $\text{סֶלֶם}$  Gen. 28. 12 vgl. §. 163.

c Mehr greift die feine Vocalaussprache zwischen zwei enger<sup>1)</sup> zusammenhängenden Wörtern in einander, wovon 1) eine Folge ist die gebauchte Aussprache der 6 Stummlaute §. 30 c im Anfange des Wortes nach Vocalausgange, s. darüber weiter §. 93 d.

d 2) Eine andere wichtige Folge ist dass ein einsyllbiges oder doch (was nach §. 66 b fast einerlei ist) in der ersten Sylbe betontes Wort sich gern an ein selbständigeres dadurch näher anschließt dass der Vocal womit das Wort schließt, sich senkend und durch seine Verkürzung den folgenden Anfangsconsonanten verdoppelnd, zum andern Worte hinübergezogen und so beide Wörter enger zusammen gesprochen werden. Doch am leichtesten lassen sich so nur a oder das verwandte (§. 16) e hinüberziehen: bei den spizern und schwerern Vocalen trifft dies viel seltener ein. Auch ist nach den Wörtern ein Unterschied: 1) von vorne verbindet sich so das Wortchen  $\text{מָה}$  was? (nicht aber das doch sonst gleiche  $\text{מִי}$  wer?), welches wegen der fragenden Kraft so schnell und eng an das folgende Wort gesprochen werden kann, dass sein a sich ganz verkürzt und der folgende Anfangsconsonant hart verdoppelt wird, wie  $\text{מִה־זֶּה}$ ,  $\text{מִה־פָּנָיו}$  Gen. 31, 36; daher auch in der alten Schrift bisweilen schon  $\text{מִה}$  mit folgendem Worte, besonders einem kleinern, ganz zusammen geschrieben wurde, wie  $\text{מִהַר}$ ,  $\text{מִיָּצֶקֶם}$  Ex. 4, 2. Jes. 3, 15; Hez. 8, 6. Mal. 1, 13. 1 Chr. 15, 13. — 2) von hinten schließt sich ein einsyllbiges Wort näher an, und zwar in den gewöhnlichen Fällen so dass ein flüchtiges a oder e als schließender Vocal der tonlosen Endsyllbe sich vor der Verdoppelung nicht verkürze, die folgende Verdoppelung also nur schwach gehört werde, wie  $\text{שָׁמַיִת}$  fast 'alimash-sham,  $\text{הַשְׁלֵכָה־לָּךְ}$ ,  $\text{הַיְאֹדֶה־לִּי}$  Job 5, 23. 6, 5. 8, 11.  $\text{אֶרְצָה}$ ,  $\text{כִּנְזֶנְךָ}$ ,  $\text{יָגֹה־בָּהּ}$  Zakh. 1, 16; diese außerordentliche Verdoppelung duldet selbst ר (§. 52), wie Jer. 39, 12. Sehr selten ist die Verbindung wenn das erste Wort mit den spizen Vocalen i oder u<sup>2)</sup>, und nie wenn es mit o oder e schließt, wie  $\text{צִיִּי}$ ,  $\text{קִיִּי}$ .

1) bei *Maqqef* oder *accentus conjunctivi* §. 97–100.

2) Gen. 11, 31. Dass Dagesch nicht Dag. lene sei, zeigt deutlich  $\text{בֵּיתָהּ}$  Gen. 47, 14. 2 Kon. 1, 18. Auch braucht das zweite Wort keinen *accentus dig.* zu haben, Gen. 31, 23.

3) wie fest dieser Unterschied gelte, zeigen am deutlichsten solche Stellen wie Jer. 35, 5 f., wo beides neben einander steht.

zwei Imperative, welche schnellere Aussprache lieben) Gen. 19, 14. Dt. 2, 24; Ps. 94, 12. 118, 5. 18 (wo zugleich *u*, *i-j* nach §. 25 c verschmelzen). Enger schließt sich das Wörtchen *אָ* (*doch!* §. 246 a) an, dessen *ן* auch dann verdoppelt wird wenn die letzte Sylbe betont ist, wie *אָן-לֵךְ* Num. 23, 13; 22, 17. Gen. 24, 42 und selbst mit voller Verkürzung des *ē* in *ě* *אָן-הָיָה* Gen. 19, 2<sup>1</sup>). — Bei den flüssigen Consonanten, welche sich überhaupt am leichtesten und häufigsten so verdoppeln lassen, besonders bei *ל*, findet sich die Verdoppelung seltener auch nach betonter Endsylbe, wie Gen. 19, 2. 1 Sam. 8, 19 und vor zweisylbigem Worte Ex. 6, 29. Lev. 1, 1. — Ist dagegen ein Wort von seiner Tonsylbe an dreisylbig, so kehrt das Ganze möglicherweise auch vor seinem Gegentone l. i. nach §. 66 a vor seiner dritten Sylbe wieder, wie *וְשִׁיתָ סִירֹתַי* Ex. 27, 3 nach allen und 25, 29 nach den bessern Ausgg., gl. dagegen 25, 31. 27, 6; Lev. 19, 14. 32 vgl. dagegen 25, 7. 36. 43<sup>2</sup>).

3) Vor einem einsylbigen betonten Worte tritt der Ton von der letzten Sylbe des Wortes auf die vorletzte, sofern dies überhaupt nach §. 66 möglich ist, wie *קִינָה הִיא* Hez. 19, 14 für *קִינָה*, *אֲבִירֵי הָרָה*, *וְנָתַן לָהּ*, *וְנָתַן לָהּ* 2. 14 (vgl. daselbst *Tan-šam*); daher zugleich nach §. d *תִּשְׁתַּחֲוֶיֶן* Mikha 6, 15 und andere dort gegebene Beispiele. Jedoch wird dies nur möglich, wo beide Wörter auch dem Sinne nach ungewöhnlich eng verbunden sind: und ist des weitern davon §. 100 a geredet.

II. Viel wichtiger und umfassender sind die Lautveränderungen durch die *Pause*, oder das Ansichhalten und Zurruhekommen des Lautes am Ende des Sazes. Die Grundtriebe welche bei der Pause wirken sind diese zwei: einmal, ein straffes An- und Zurückhalten des Lautes, entgegengesetzt dem Fortteilen und Streben des unvollendeten Sazes, daher, wo die besondere Hebräische Wortbildung es gibt<sup>3</sup>), ein *Zurückziehen* des Lautes und Festhalten des-

1) die Masoreten gehen in der Auflösung eines schließenden *é*, *d* durch Verdoppelung des folgenden Consonanten noch weiter, wie *אֲרָאָם* *אֲרָאָה* (ich sehe auf sie) Jes. 33, 7; *כִּאֲפָאָה* für *כִּאֲהָה* 27, 1: doch in diesen Fällen aus falscher Erklärung. — In Hdschr. fehlt übrigens dies Dagesh nicht selten, s. Ruckersfelder syll. comm. p. 236. 42. 368.

2) in gewissen Hdschr. fand sich dasselbe auch fast in den Fällen welche nach §. 96 ein *Méthey* vorn in das Wort bringen, wie *אֲשִׁירָה לְאֹדֹנִי* Ex. 15, 1 vgl. die verschiedenen Lesarten Num. 31, 49. Dt. 15, 11. 32, 27, wo überall weiche Laute sich zeigen. Ueberhaupt ist beachtenswerth dass diese Punctationsart sich fast nur in Pentateuche findet, 1 Sam. 1, 6.

3) denn schon z. B. im Arabischen wirken die Triebe der Pausa nach dessen besonderer Ausbildung im einzelnen sehr verschieden; ebenso im Sanskrit. Die Pausa kann eben in jeder Sprache nur in der Lautgestalt welche ihr einmal anhaftet noch eine letzte kleine Veränderung schaffen, und das nur aus



weilen der so tonlos gewordene Endvocal *a* nach §. 22 *d* ganz zurückgeworfen wie *הַשְׁמֵרָה* Dt. 28, 24 vgl. §. 252 *a*, welches schon stets gesetzlich geworden bei den Wörtchen *הָרָה*, *לָהּ*, *עָמָה*, *אָמָה*, *אֹתָהּ* (auch noch *אֶתְכָה* Ex. 29, 35, welches in der Mitte steht zwischen *אֶתְךָ* und *אֹתְךָ*).

3) Dreilautige Endsylben welche den ursprünglich dem ersten *d* Mitlaute anhaftenden Vocal aus besondern Gründen auf den zweiten geworfen haben, nehmen für den ersten wieder einen betonten Vocal an, aber zunächst (weil der hinten entstandene Vocal dennoch zugleich bleibt) immer bloss das überall nach §. 23 *b* nächste kurze *e*, *o* nur wo der Laut *o* ursprünglich ist, und *e* nur selten für ursprüngliches *i*; so *שָׁכַם* Ps. 21, 13 für *שָׁכִים* §. 147; von Gebilden deren letzter Laut *i* ist nach §. 38, in Namen wie *מָרִי*, *לָחִי*, *עָרִי*, *מָרִי* von *עוֹרִי*, *חֲלִי*, *צָרִי* 1 Kön. 10, 7, *חָצִי*, *לָחִי*, *קָרִי*, *לָחִי*, *עָרִי*, *מָרִי* von *עוֹרִי*, *חֲלִי*, *צָרִי* §. 146 *d*, im Thatw. wie *יָחִי*, *יָחִי* Dt. 32, 18 von *יָחִי*, *יָחִי*, *יָחִי* §. 224 *c*; ein langes betontes *a* hat nur das Fürwort *אֲנִי* (ich) von *אֲנִי*.

Seltener tritt der Ton auf die vorige schon ansich volle Sylbe *e* zurück: a) in dem Falle *וְשָׁבַעְתָּ* Dt. 8, 10 für nach *וְשָׁבַעְתָּ* §. 234 *c*, wo der Ton überhaupt nur schwach auf der letzten Sylbe ist. — b) in den Partikeln *אֲנִי*, *אֲתָהּ*, *עָתָה* welche ohne Pause *אֲנִי*, *אֲתָהּ*, *עָתָה* lauten; vgl. aber §. 75 *d*. — c) sehr selten greift dies weiter ein in Verbalpersonen, wie *בָּלִי-קָלָהּ*, wo dasselbe Wort wiederholt wird, zum zweitenmal aber des schärfern Gegensatzes wegen in einer neuen Pausalform Ps. 37, 20. 137, 7 vgl. Richt. 5, 12: *בָּלִי-קָלָהּ* 1 Sam. 12, 25 nach gewissen Hdschr.

Gerade umgekehrt aber gibt es einige Gebilde welche das Wort hinten wie unerwartet stark verkürzen und den Wortton nach vorne zurückziehen §. 224 *b. c.* 232: ist in diesen der Ton nach der gewöhnlichen Aussprache auf den ersten Mitlaut einer dreilautigen Endsylbe gekommen, so geht er hier vielmehr, größere Ruhe suchend, wieder nach hinten auf den zweiten zurück, den zuvor betonten als Vorton übrigens unverändert lassend, wie *וַיִּקָּם*, *חִיָּקָה*, *וַיִּגְמַל*, *וַיִּגְמַל* von *וַיִּקָּם*, *חִיָּקָה*, *וַיִּגְמַל*. Dies ist sehr beständig; das *a* lautet dabei nach §. 75 *a* für das *e* §. 23 *b*.

2. Die längere oder doch stärkere und offenere Vocaleus-75 sprache der Tonsylbe in der Pausa ist nur im Verhältnisse zu der *a* sonst gewöhnlichen eine längere, im allgemeinen aber besser eine offenere und insofern vollere zu nennen. Das einzelne verhält sich so:

1) für das betonte *a* dessen Laut ein ursprüngliches *a* ist, wird in Pausa immer *a*, wie *בָּתָּב*: *בָּתָּב*, *וַיִּשָּׁן*: *וַיִּשָּׁן* Gen. 2, 21.

2) Wo aber ursprünglich *e* = *i* zu Grunde liegt und der Ton überhaupt also daraus nach §. 17 *b* in zusammengesetzter Sylbe entweder *a* oder *e* bildet: da kann in Pausa eher das offenere *a* genügen, und wird wirklich meist vorgezogen wenn außer der



Pausa<sup>1</sup> statt des unmöglichen  $\bar{e}$  eher das tiefere  $\bar{a}$  stehen würde, wie בָּז (Beute) Jes. 8, 1. יָחַז (er hat verkürzt) 18, 5. קָמַל (intransitiver Verbalstamm) 33, 9. תִּרְמָסְנָה 28, 3. 13, 16. 18, 18. הָשִׁב, 42, 22, wofür außer der Pausa בָּז (nochnicht בָּז), קָמַל, הָשִׁב; ferner bei Hauchlauten שָׁשׁ *Rothel* Jer. 22, 14. Hez. 23, 14 für שָׁשׁ, הָבַר (reinigen) *infin. Hif.* Jer. 4, 11. 22, וְנִצְלַח §. 232 a 1 Chr. 29, 23. Hez. 21, 11; טָבַאָל Jes. 7, 6 von dem Syrischen Eigennamen טָבַאָל. Dagegen tritt in Pausa überall sofort  $\bar{a}$  ein, wo das Gesez vom Vocalgewichte des Wortes §. 108 nach stärkerer Sylbe in der letzten eher das tief gesenkte  $a$  fordert, nämlich nach zusammengesetzter Sylbe und nach einem schärfern Vocale  $ó$   $é$ , wie בִּיהַב בִּיהַב בִּיהַב: während hier in fließender Rede das  $\bar{a}$  wenigstens nicht ganz unmöglich ist §. 141 b. 213 b. c. Vgl. auch noch §. 146 b<sup>1</sup>).

Wo *ae* schon sonst leicht im Uebergange zu *i* ist, kann es in Pausa vollends dahin sich vereinfachen §. 146 e.

3) Bei dem tonlangen  $\bar{o}$  ist wie bei andern langen Vocalen keine merkliche Steigerung weiter. Doch ist merkwürdig dass sich bisweilen auch hier für das bloss tonlange  $\bar{o}$  in Pausa ein  $\bar{a}$  zeigt, als wäre dies eine Verlängerung jenes; freilich ist dieser Wechsel bei weitem nicht durchgeführt, doch bezeugen ihn einige Fälle zu deutlich: für das imperf. *Qal* יִהְיֶה findet sich in Pausa überall יִהְיֶה Ps. 37, 23. 147, 10. Ijob 13, 3. HL. 2, 7. 3, 5. 8, 4, für יִהְיֶה ebenso יִהְיֶה Ijob 5, 18 und יִהְיֶה Gen. 49, 27 für יִהְיֶה, welche Fälle jedoch sämmtlich in der möglichen intransitiven Bedeutung dieser Imperfecta einen nähern Anlass zum Wechsel finden können §. 130. 138 b. c; aber weiter gehören dahin auch die Fälle יִהְיֶה §. 149 b und יִהְיֶה §. 163 b. Ferner zeigt sich  $\bar{a}$  in der Verbindung שָׁבַלְתִּי שָׁבַלְתִּי Gen. 43, 14, wo der Wechsel gewiss zugleich des Sinnes wegen eingedrungen ist §. 108 d; und in יִהְיֶה Gen. 49, 3 für יִהְיֶה *Macht* welches sonst in Pausa sich nicht ändert, sowie ähnlich in שָׁבַלְתִּי einmal Jes. 7, 11 (vgl. dagegen Ps. 9, 18. Gen. 37, 35) um des stärkeren Gleichklanges mit dem folgenden שָׁבַלְתִּי willen.

b Das aus andern, schärfern Lauten abgestumpfte  $\bar{e}$  §. 22 b bleibt überall in Pausa unverändert, weil es als zu abgeblaßt schon außerhalb des lebendigen Lautwechsels steht, wie אָתָּם, בְּתָבָתָם, גִּלְיָה, לְעֵלָם וְעַד, בָּבֶל, ebenso die sehr vereinzelt andern Fälle von  $\bar{e}$  in der Endsylbe, wie אָתָּם §. 17 c (vgl. jedoch §. 141 b):

1) sehr selten erscheint statt dieses Wechsels eine wirkliche Vocalverlängerung, ein in der Bildung nicht mögliches  $\bar{a}$  für  $\bar{e}$ : יִהְיֶה Ex. 34, 19 neben יִהְיֶה in fließender Rede, und קָמַל Mikha 1, 7. Allein an ersterer Stelle ist vielmehr יִהְיֶה zu lesen (*das männliche*), wovon sich vielleicht noch die letzten Spuren in diesen Vocalzeichen erhalten haben; und über die andere Stelle s. §. 131 d.

wovon zu unterscheiden das statt eines bloßen Vocalanstoßes in Pausa neu entstehende *é*, wie in שָׁכַח, דָּ, §. 74 c f. Das nach §. 10 b aus *a* entstandene *é* kann aber in Pausa noch in das ursprüngliche *a* zurückkehren, wie קָטַל aus קָטַל: doch bleibt auch hier bisweilen schon das stumpfe *é*, wie דָּרַךְ und דָּרַךְ, und immer in gewissen Wörtern, wie in dem adverbialen קָדָם (östlich), in מִלֵּךְ, צָדֵק u. a., s. weiter §. 146 b. Dagegen bleibt ursprüngliches *ā* in Pausa nur äußerst selten schon unwandelbar, wie in dem adverbialen עַד (immer), und auch dies geht nach §. 16 c unter Verhältnissen auch in Pausa schon in *é* über.

Ist der Ton schon in der gewöhnlichen Aussprache auf der vorletzten Sylbe, so kann deren kurzer Vocal zwar nach §. a verlängert werden: jedoch kann er auch kurz bleiben, weil durch eine stärkere Menge nachfolgender Laute eingeengt; indessen bleibt er nur selten und vorzüglich bei geringerer Sinnstärke der Pausa kurz, wie אֶכְלָמִי wo *a* ursprünglich ist Neh. 5, 14, צָדִיקָא wo *e* ursprünglich Ijob 34, 5; Spr. 30, 9. 2 Sam. 2, 27 neben חֲסִידָא Jes. 1, 11. 56, 4 von חֲפִץ. Daraus erklärt sich auch חֲשָׁא Hez. 9, 6 in guten Hdschr. für חֲשָׁא in andern.

Eine Erhöhung der gedehnten Pausalaussprache ist's dagegen d wenn der Tonvocal nach §. 74 b auf den vorigen Mitlaut zurückgehend zugleich den ihm folgenden verdoppelt, welches nur nach leichtern, flüssigern Vocalen (nicht nach *i*, *u* u. s. w.) möglich ist; sowie sich auch wieder die flüssigen Mitlaute am leichtesten durch Verdoppelung länger ziehen lassen. Die Fälle sind indess selten, wie חֲדָלָא Richt. 5, 7; Ijob 29, 21; חֲחָא Hez. 27, 19; מִרְחָא 21. 15 f., in welchen Verbalformen immer der letzte Wurzellaute verdoppelt ist. Beständiger wird zwar das כ im suff. דָּ verdoppelt, wenn es an das Verbum oder an Partikeln d. h. loser sich anhängt, wie חֲדָךְ Jes. 38, 18. אֶיכָה Gen. 3, 9. מִמָּךְ Ijob 26, 4; und ähnlich bei dem Suffixum חֲנִי für חֲנִי Ijob 7, 14 b vgl. mit v. 14 a. 20: aber hier liegt die Verdoppelung vielmehr in der Form selbst §. 250 a,

Ein anderer Fall doppelter Pausalbildung entsteht durch die Möglichkeit des Zurückgehens der Pausa vom Vocale der Endsylbe auf den kurzen der vorigen §. 74 e: das Wort חֲחָא von חֲחָא *du* ist schon Pausa, diese verstärkt sich aber nach §. 75 a wo es passend scheint zu חֲחָא, vgl. §. 100 c. 184 a.

Noch zerstreutere und weniger durchgängige Aeüßerungen der e Pausa, wie die Gebilde יִחְדָּלִין §. 68 e. 199 d, יִרְדָּפֵךְ §. 23 c. 251 b, בִּגְדָהֶם §. 247 d, sind in der Bildungslehre weiter erläutert.

3. Es erhellt aber auch aus alle dem bei welchen Lauten die Pausa keine äußerlich hörbare Veränderung hervorrufen kann, nämlich theils bei den unwandelbar langen und fast bei allen tonlangen Vocalen ebensowohl wie bei den zu abgestumpften.

III. Wo bei einem Worte zweierlei Aussprachen nicht unmög- 76



lich sind, da läßt sich bemerken dass sie bisweilen rein nach dem Wechsel der zwei dichterischen Versglieder abwechseln. Und das nicht bloss den Vocalpuncten nach als hätten wir hier bloss eine Grille der Masorethen, wir Jes. 44, 13 das §. 49 *b* erklärte יתחַרְחֹרֵה neben יתחַר der gewöhnlichen Aussprache sich findet: sondern auch dem Buchstaben zufolge, wie לִיְלֵה neben לִיל Jes. 21, 11 nach §. 173 *a*, וְחִבְּלֵהָ neben וְחִבְּלֵהָ Jer. 9, 16 nach §. 235 *a*, das Fürwort אֲנִי mit שֵׁ §. 181 *b* wechselnd Qoh. 5, 14 und קָדְנָה mit קָדָן nach §. 217 *c* Qoh. 4, 2. 3. Da diese Erscheinung dazu mit ähnlichen beim Hebräischen Versbaue zusammentrifft<sup>1)</sup>, so kann sie nicht ganz zufällig seyn.

*b* Ja das Gegenstück dazu ist die Neigung welche sich bisweilen in der Sprache zeigt, zwei Wörter ähnlichen Sinnes, wenn die Lautgesetze es nicht unmöglich machen, durch Annäherung der beiderseitigen Laute sich noch ähnlicher zu machen. Dahin gehört das שְׁאֵלָה §. 75 *a*, das בְּלִי §. 20 *b*, und andere §. 118 *d* erwähnte Fälle.

## Zweiter Abschnitt.

### *Buchstabenschrift - Lehre.*

#### 1. Aeußere Geschichte.

77 Das semitische Alphabet, von welchem das jetzt gewöhnlich *a* sogenannte hebräische ein Zweig ist, ist nach allen geschichtlichen Spuren nicht von den Hebräern unter oder seit Mose, sondern lange vor Mose, und wennauch nicht gerade von den Phönikiern (Luc. Phars. 3, 220), welche sich nur das Verdienst erwarben dieses Alphabet in früher Zeit zu den Griechen und manchen andern Völkern verbreitet zu haben, oder von den Aramäern (Plin. n. b. 7, 56), doch gewiss von einem mit Aegypten einst näher verbundenen semitischen Volke zuerst erfunden und gebraucht. Von einem Semitischen Volke muss es schon deswegen erfunden seyn, weil es nur für die Eigenthümlichkeiten der semitischen Sprachen vollkommen paßt und der Gebrauch aller seiner einzelnen Buchstaben nur aus diesen Sprachen sich erklären läßt. Vgl. Geschichte d. V. Israel I. S. 66 ff. II. S. 8 f.

*b* Aus der ägyptischen Bilderschrift als der ältesten und frühest ausgebildeten Schrift der Erde in jenen Gegenden<sup>1)</sup>, ist dieses

1) vgl. die Dichter des A. Bs I. 69 f.; die Propheten I. S. 49.

2) mehr als dies läßt sich nicht sagen, weil in andern Gegenden der Erde uralte Schriften entstanden welche mit der ägyptisch-semitischen nichts gemein haben, die sinesische, die Keilschrift, auch wie ich glaube die Indische Schrift. Dagegen mögen die meisten oder gar alle

Alphabet durch neue Schöpfung so vervollkommenet dass man für jeden einzelnen der 22 festern Laute (Consonanten), in welche sich alle Wörter der Sprache auflösen lassen, das bestimmte Bild von einem Gegenstande und also einem Namen festsetzte welcher den auszudrückenden Laut zu seinem *Anfangslaute* hatte; z. B. bei dem Bilde eines Kamels א sollte der Name desselben *gimel* an den Laut *g* erinnern <sup>1)</sup>). Daher sind die Zeichen aller 22 Laute ursprünglich Zeichen von leicht in die Sinne fallenden Gegenständen, und ihre Namen entsprechen diesem Ursprunge. Diese Namen haben sich zwar bei den Hebräern noch sehr treu erhalten <sup>2)</sup>): die Zeichen aber sind zum größten Theil schon sehr verändert und entstellt, weil man bei dem Schreiben bloss die todten Züge nach Gewohnheit festhielt und umbildete, ohne an ihre Bedeutung nach dem Sinne der ersten Erfinder zu denken.

Von einer Hauptveränderung des hebräischen Alphabetes hat sich im Talmud und bei den Kirchenvätern eine Sage erhalten der wenigstens etwas geschichtliches zum Grunde liegen muss. Die jetzt gewöhnliche Schrift welche sich mit unwesentlichen Veränderungen in allen Handschriften der Bibel findet und gewiss schon zu Origenes' und Hieronymus' Zeit (im dritten und fünften Jahrh.) fast dieselbe war, soll von Ezra aus der assyrischen, d. h. nach späterer Verwechslung, der chaldäischen Verbannung gebracht worden seyn; sie heißt daher *assyrische Schrift* כְּתוּב אַשּׁוּרִי. Die frühere, althebräische Schrift wird dagegen später noch immer bloss כְּתוּב קַדְשִׁי *hebräische Schrift* genannt.

In dieser Sage ist zwar viel ungenaues, besonders dies dass Ezra schon diese Schriftveränderung eingeführt haben soll, da doch der Samarische Pentateuch, welcher gegen das Ende des 5ten Jahrh. v. Chr. von Jerusalem nach Samarien gebracht wurde, und die im 2ten Jahrh. geprägten neuen Münzen der Hasmonäer gegenseitig bezeugen dass die alte Schrift bis ins 2te oder gar bis ins letzte Jahrh. v. Chr. im Gebrauch war. Aber Ezra ist bei den spätern Juden überhaupt der Träger aller Zusätze und Aenderungen, welche der äußere Text des A. T's nach dunklem geschicht-

---

andern alten Schriftarten im weiten Umkreise um Aegypten, wie die Numidische, die Baskische, die Runen, zuletzt derselben Quelle entsprungen seyn. Ueber die Kyprische s. in der Kürze Gött. G. A. 1853 S. 450 ff.

1) doch sollte man nach den Phönikischen Zügen z. B. des γ neben ι auf der Massilischen Inschrift und noch auf Neupunischen vermuthen die Zeichen für die stärkeren Laute γ π ρ ς seien erst durch einen Nebenstrich zu den entsprechenden weicheren כ פ ז ה entstanden, s. die *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 7. Dagegen ist ω ein ganz aus dem Aegyptischen entlehntes Zeichen.

2) man findet sie jetzt am frühesten verzeichnet in den LXX bei 3p. c. 1—4. Dass aber bei einzelnen allmählig auch andre Namen möglich waren zeigt z. B. das Aethiopische.

lichen Andenken erfahren hatte. Nimmt man mit jener alten Sage alle übrigen geschichtlichen Spuren zusammen, so entsteht im Zusammenhange etwa folgende Vorstellung:

Die Semitische Schrift hatte sich, seitdem wir sie in gewissen Spuren kennen, in drei ziemlich abweichende Zweige getrennt. Im tiefsten Süden, in Sudarabien und Africa, hat sich die *hymarische*<sup>1)</sup> und *äthiopische* Schrift ausgebildet, alterthümlich doch nicht ohne eine gewisse Zierlichkeit, jene indess hienudda schon zu Abkürzungen geneigt, diese das auffallende Beispiel einer Schrift welche noch heutzutage in ihren festen hohen gleichmäßigen und doch nicht unzierlichen Zügen etwa so aussieht wie die altgriechische; auch ist die äthiopische die einzige aller semitischen Schriftarten welche wie die indischen und europäischen die Reihe der Buchstaben beständig von der Linken anfangt, und zwar keineswegs erst aus Nachahmung der Griechischen<sup>2)</sup>. — Der westliche Zweig, in der *phönikischen* Schrift besonders berühmt geworden, war auch die Schrift der alten Hebräer bis zum letzten Jahrh. v. Chr., und hat sich später bei den Phönikern noch länger, und sogar bis jetzt bei den Samaritanern<sup>3)</sup> erhalten. Seine Züge sind alterthümlich, steif und schwer, eckig und ungerade, ohne Ebenmässigkeit und Schönheit. Dagegen war der östliche Zweig, in Assyrien Babylonien und andern Ländern am Euphrat und Tigris gebraucht, daher von den spätern Juden nach alter Art der *assyrischen* genannt, durch häufigen Gebrauch schon weit runder und gleichmäßiger, schöner und liegsamer geworden, und ging früh allmählig in Cuneiforme Schrift über. Diese Vorzüge zugleich mit der Assyrischen und Syrischen Herrschaft verschafften ihm daher im Laufe der Zeit das Uebergewicht; er verbreitete sich über ganz Syrien und Nordarabien, und seinem Einflusse konnten auch die Judäer um so weniger widerstehen, da nach der babylonischen Verbannung die nordöstliche oder aramäische Sprache und Literatur immer tiefer unter sie eindrang. Solcher mächtiger Einfluss muss etwa im letzten Jahrh. v. Chr. und im ersten n. Chr. die alte Schrift verdrängt oder vielmehr bloß erneuert und stark umgebildet haben. Bald

<sup>1)</sup> s. darüber die Abhandlung von Rödiger zur Uebersetzung von Wellsted's Reisen 1843, sowie die von mir und Goldmeier in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. Heft 1. 1843, ferner in Hofer's Ztschr. f. d. Wissenschaft der Sprache 1846 S. 299 ff. Welcher Inschriften waren die welche Wellsted Reisen nach der Stadt der Kalifen S. 386 vgl. 479 auf der Insel Socotra fand?

<sup>2)</sup> die *hymarische* Schrift kann noch beliebig von links nach rechts oder umgekehrt sich richten, wiewohl letzteres häufiger geworden zu seyn scheint, s. die Abb. in Hofer's Ztschr. S. 300.

<sup>3)</sup> vgl. Correspondance des Samaritains de Naplouse publ. par Silvestre de Sacy, Paris 1829. Wohl das uns bekannte älteste Denkmal der Samaritanischen oder Althebräischen Schrift ist vom Consul Schultz bei Subustich auf einem eingemauerten Steine gefunden, s. Hall. A. L. Z. 1845 Oct. S. 658.

nachher aber wurde im Fortschritte des jüdischen Aberglaubens und Buchstabendienstes diese Schrift in den Abschriften des A. Ts heilig und unveränderlich, wie sie sich durch alle Jahrhunderte ohne wesentliche Aenderungen bis jetzt erhalten hat <sup>1)</sup>.

Die aus solcher Quelle stammende jezige Schrift hat nach 78 ihrer besondern Ausbildung eine große Gleichmäßigkeit Geradheit *a* und Einfachheit der Züge erhalten; woher sie auch im Gegensatze zu den andern Schriftarten כְּתָב מְרֻבָּע *Quadratschrift* genannt wird. Alle Buchstaben sind von gleicher Größe, außer den dreien י ק ל, worunter י gerade in dieser Schriftart früh so sehr verkürzt und verkleinert worden seyn muss, vgl. schon Matth. 5, 18. Ferner haben alle oben entweder einen derbern Strich, gleichsam Grundstrich, wie ב, ד, ה, ו, oder doch festere Anhaltsstiche, wie ז, ט, י, צ, ש. Andere, deren Strich zu weit nach unten gehen würde, haben diesen nach innen umgebogen, wie ג, כ, פ, jedoch noch nicht פ verglichen mit dem entsprechenden Q. Durch solche Umbildungen der Schrift sind denn auch einige Buchstaben, deren Züge ursprünglich verschiedener waren, sich sehr ähnlich und daher leicht zu verwechseln geworden, besonders ד und ו welche sehr häufig verwechselt werden, ה und ח; auch י und י, da jenes ein wenig zu klein werdend leicht diesem gleicht.

Zur Verbindung von Buchstaben zeigt diese Schrift zwar schon einige Neigung und Fähigkeit, da viele Züge zusammengezogen, einige auch unten auf die Linie gebogen sind; auch finden sich in gewissen Handschriften Anfänge von Verbindungen z. B. ו d. i. ו: jedoch hat sich der allgemeine Gebrauch schon von früher Zeit an desto mehr dieser beginnenden Neigung widersezt, da die Heiligkeit und Würde der zu den Abschriften des A. Ts dienenden Schrift die alterthümliche Getrenntheit und Deutlichkeit der einzelnen Buchstaben zu fordern schien; denn der Talmud verbietet die möglichen Verbindungen. Wäre diese Schrift zur Zeit als sie eine heilige wurde, schon ganz eine verbundene Cursiv gewesen, so wäre diese gewiss geblieben, wie die Kufische im Qoran.

*Endbuchstaben* hat diese Schrift nur erst sehr wenige. Bei *b* Fortbildung einer immer geschmeidiger flüchtiger und zusammen-

1) vgl. Kopp Bilder und Schriften der Vorzeit Th. 2. Aus der frühern Zeit die Schriften der Buxtorfe u. a. Ueber altsyrische Schrift noch außer der Palmyrenischen s. Gött. G. A. 1853 S. 599. Die in den Trümmern Nineve's und anderer östlicher Städte neulich (außer den Keilinschriften) aufgefundenen der Hebräischen verwandten Schriften werden künftig wohl noch vollkommner richtig erkannt werden, s. vorläufig Gött. G. A. 1850 S. 943 f. 1853 S. 1678 ff. Eine der Zabi-schen ähnliche Schrift ist jetzt in einer Inschrift aus Abushadr am Zusammenflusse des Euphrats und Tigris gefunden, s. das Abbild in Bunsen's Outlines of the philosophy of Universal History (London 1854) II. p. 361. -- Eine ausführlichere Geschichte der Schrift gehört nicht bierher sondern in die Geschichte des Schriftthumes des A. Ts.

hangender werdenden Schrift finden sich zwar auch leicht besondere Züge für Endbuchstaben, zumal in den häufigern semitischen Schriftarten, wo die Wörter in den Handschriften nicht beständig und deutlich genug getrennt werden; denn der unwillkührliche Zweck und Sinn der Endbuchstaben ist allerdings kein anderer als der das Ende des Sazes oder weiter des einzelnen Wortes auch durch ein äußeres Zeichen zu bemerken. Aber, da auch dieser Trieb der Schrift nur allmählig sich entfaltet, je nachdem ein Buchstabe dazu näher oder entfernter Gelegenheit gibt, so kommt es hier zugleich auf die Geschichte jeder Schriftart an. Im Hebräischen haben sich erst fünf Buchstaben dazu bequemt: ך, ם, ן, ב, ג, wo der sonst eingebogene untere Strich gerade ausfährt nach unten hin, das abgerissene des Endes so im Gegensatze vorstellend, und ד, welches als völlig geschlossener Zug auf diese verschiedene Art den Schluss des Wortes anzeigt<sup>1)</sup>.

Aus dem Streben nach Deutlichkeit und Gleichmäßigkeit ist es Gesez, mit dem Ende der Zeile auch das Wort zu schließen, aber doch alle Zeilen bis zu demselben Maße zu verlängern. Füllte das letzte Wort die Zeile nicht ganz, so zog man die Buchstaben in die Länge. Solcher *literae dilatabiles* sind in den gewöhnlichen Drucken ם, in welchen sich ein Strich bequem verlängern läßt: ך, ם, ן, ב, ג, in Handschriften finden sich noch mehrere. — Oder man füllte den übrigen Raum durch einen stets ähnlichen nichtsbedeutenden Buchstab oder anderes Zeichen aus, z. B. durch ב in gewissen Hdschsch. und ältern Druck-Ausgaben; bei größerem Endraume schrieb man auch wohl so viel Buchstaben von dem folgenden im Anfange der neuen Zeile zu wiederholenden Worte, als die Zeile faßte, jedoch ohne Lesezeichen. — Dennoch findet man man das Gesez, das Wort nicht in zwei Zeilen zu ziehen, in Handschriften nicht überall beobachtet.

- 79 Dass die 22 Buchstaben sehr früh in ihre uns überkommene Ordnung gebracht sind, beweisen die alphabetischen Lieder des A. Ts, wo sich mit sehr geringem Wechsel immer dieselbe Ordnung findet<sup>2)</sup>. Es ist noch nicht klar genug auf welchem Grunde diese Ordnung beruhet: der Erfinder muss offenbar irgend einem Grundsatz bei der Anordnung gefolgt seyn, aber jetzt sind nur zerstreut solche Laute zusammengeordnet welche entweder ihrem Wesen nach (wie ך ם ן die 3 hellen Stummlaute, ב ג ד 3 flüssigere

1) sehr selten findet man am Ende einen gewöhnlichen Buchstaben, wie Ijob 38, 1 (wo aber das kleine Wortchen ם vom Schreiber mit dem folgenden verbunden gedacht seyn kann; und umgekehrt ג, dem ב ansich sehr ähnlich, aus Versehen in der Mitte Jes. 9, 6.

2) wichtig ist nur die Abweichung Ps. 25, 35, wonach ב zweimal vorkommt, einmal wie es scheint als ב an seiner Stelle, dann als ב am Ende, wie ן und ב. Vgl. §. 30 d.

Laute) oder ihrem Namen nach (wie  $\aleph$  *Hand*,  $\eta$  *Handhöhle*) etwas verwandtes bezeichnen <sup>1)</sup>. Die Hebräer haben diese Ordnung eben so von einem fremden semitischen Volke, wie die Namen der Buchstaben, die alle von der einfachsten Art (§. 146) und daher gewiss aus einer sehr frühen Zeit sind. Ordnung und Namen sind oben S. 1 in Uebersicht gegeben.

Ueber die Bedeutung der Buchstaben ist §. 29 ff. und 81 ff. genauer gehandelt; über *Shin* und *Sin* s. §. 91. Die Namen der Buchstaben zu erklären gehört in die Schriftenkunde, zumal die Hebräer hierin nicht Erfinder sind. Soviel ist hier zu sagen dass Namen wie *Gimel*, *Jod* gegen die ächt hebräische Bildung sind §. 146. 149, also auf einen fremden Ursprung hinweisen.

Die spätern Juden haben nach dem Beispiele der Griechen u. a. 80 ihr Alphabet auch zu Zahlzeichen gebraucht:  $\aleph$ — $\beth$  für 1—9;  $\aleph$ — $\zeta$  für 10—90;  $\aleph$ — $\eta$  für 100—400; die Zahlen 500—900 werden entweder durch Zusammensetzung von  $\eta$  400 mit andern Hunderten bezeichnet, wie  $\omega\eta$  700, oder durch die Endbuchstaben nach der Reihe des Alphabets  $\aleph$ ,  $\beth$ ,  $\gamma$ ,  $\delta$ ,  $\epsilon$ ; 1000 ist wieder  $\aleph$  mit 2 kleinen Puncten oder einem untern Striche; für  $\aleph$  15, welche zwei Buchstaben auch den göttlichen Namen Jahve ausdrücken könnten und daher aus Ehrfurcht vermieden wurden, wird  $\aleph$  9 + 6 gesetzt. In der Ordnung gehen die größern Zahlen voran, wie in der indisch-arabischen Schrift. Dass aber die Buchstaben schon zur Zeit der Entstehung der ATlichen Bücher so gebraucht wurden, lässt sich nicht einmal bei den Schriften des Chronikers be- weisen.

## 2. Innere Geschichte <sup>2)</sup>.

1. Ihrem Wesen nach war die alte Schrift sehr bündig und 81 sparsam, auf das Nothwendigere und Hervorstechendste sich be- schränkend. Sie drückte daher einen *Doppelmittlaut*, der nicht durch

1) diese theilweisen Spuren einer bewußten Ordnung sind schon in der ersten Ausgabe dieses Lehrbuches hervorgehoben; 1840 schrieb *Hitzig* eine besondere Abhandlung zur Ergründung dieses Räthsels. Hiebei ist indess die Frage unumgänglich wie im Aethiopischen wieder eine ganz andere Ordnung eingeführt seyn könne. Immerhin ist ebenso merkwürdig dass im Aethiopischen gerade die stärkeren Laute  $\beth$   $\gamma$   $\delta$  am Ende stehen, vor diesen  $\aleph$   $\eta$ ; und gewisse Verschiebungen der ur- sprunglichen Ordnung können schon in das 2te oder 3te Jahrtausend v. Chr. zurückgehen.

2) ich habe einige der wesentlichsten Wahrheiten hierüber schon in der ersten Ausgabe dieses Werkes vom J. 1826 erklärt, die ganze Lehre aber in der Ausgabe v. J. 1834 bereits erschöpfend festgestellt dass ich seitdem nichts wesentliches zu än- dern oder hinzuzusetzen fand. Die Lehre welche *Hupfeld* in seinem Hefte von 1841 gibt leidet an den wesentlichsten Mängeln und geht von unbeweisbaren Voraussetzungen aus.



einen dazwischen tretenden Vocallaut bestimmt getrennt und deutlich geschieden, sondern nur länger gezogen und in einander überfließend gesprochen wird (§. 63), auch nur einfach aus, das genauere der lebendigen Aussprache überlassend, wie מִלֵּל *millel*, דָּבָר *dabber*, מִמֶּנּוּ *mimménu*, vgl. weiter §. 92. Sobald dagegen auch nur der schnellste Vocallaut oder leiseste Vocalanstoß dazwischen schallt, mußten zwei Laute getrennt geschrieben werden, wie אֶלַי *al'ai*, רִנָּת *rin'nat* nach §. 23.

82 **a** Vorzüglich aber gehört dahin, dass sie wesentlich eine Schrift **a** bloßer Mitlaute war. Eine solche Consonantenschrift d. i. eine Schrift in welcher die Vocale nicht oder doch meist nicht von den Consonanten getrennt und in eben so großen abgesonderten Buchstaben geschrieben werden, liegt nämlich vonanfangen viel näher, weil Mitlaut und Vocal nach dem wirklichen Lautverhältnisse eine unzertrennliche Einheit bilden, sodass man indem man einen Mitlaut schrieb auch sogleich den Vocal ohne den er unaussprechbar ist mitgeschrieben zu haben glauben konnte. Eine zweite und feinere Betrachtung ist es schon, den Vocal d. i. das Feinere und Geistigere von dem Mitlaute zu trennen und ihn so sowohl in seiner allgemeinen Verschiedenheit vom Mitlaute als nach seinen eignen Unterschieden als *a i u* u. s. w. genau zu bezeichnen. Die ältesten Buchstabenschriften welche wir kennen sind Consonantenschriften: nicht nur die Semitische welche als aus Bilderschrift hervorgegangen §. 77 *a* in diesem ihrem Ursprunge noch eine besondere Veranlassung hatte auf dieser einfachern Stufe stehen zu bleiben, sondern auch die Sanskrit-Schrift welche meines Erachtens einen ganz andern Ursprung hat.

**b** Gerade die Semitische Schrift nun konnte sich um so leichter lange in diesen Anfängen treuer erhalten, da die Vocale im Semitischen nicht sowohl die Wurzel als die Wendungen der Bedeutung derselben, also nicht das Schwere und Größere des Sinnes, sondern mehr das Feinere, Flüchtigere, mehr bloss aus dem Zusammenhange der Rede folgende bestimmen (§. 4 *f*), sodass ein der Sprache kundiger (denn für Fremde und Ungelehrte wurde nicht geschrieben) leicht aus dem nothwendigen Zusammenhange des Sinnes der Wörter das bloss in den Hauptlauten geschriebene lebendig wiedererkennen und die fehlende Vocale aussprache ergänzen konnte. Wozu noch kommt, dass in den ältesten und meisten Gebilden der Sprache die Vocale meist sehr kurz und fein sind (§. 107), und dass die Sprache nicht so aufgelöst und vocalweich ist indem zwei Vocale nach einander nur sehr beschränkt geduldet werden (§. 23 ff. <sup>1</sup>).

---

1) im Zend und Griechischen z. B. ist dies alles völlig anders, so dass auch die Schreibart der Vocale in ihnen gleich ursprünglich vollständiger und deutlicher werden mußte.



Aber es fehlte viel dass sich dieser Grundsatz in seiner ganzen c Strenge halten konnte. Denn einmal gab es doch Fälle wo den Vocallaut auszudrücken zur Deutlichkeit ganz nothwendig war, z. B. in dem freilich seltenen Falle dass zwei Vocale zusammenstreffen, wie *הורי* *hōi*, *גלוי* *gakūi*, vgl. §. 83. Sodann strebt auch die Schrift schon durch den bloßen Fortgang der allgemeinen Bildung immer deutlicher zu werden; woraus für's Hebräische die Folge ward, dass man die Vocale, da man sie doch nicht durchaus entbehren konnte, an Stellen wo es außerdem am nächsten und am nothwendigsten schien, immer mehr zu schreiben lernte. Auf diese Art bildete sich ein Anfang die Vocale an gewissen Stellen zu bezeichnen, obgleich theils so selten und zerstreut, theils so schwach und unbeständig, dass davon eine eigentliche Vocalbezeichnung noch sehr weit entfernt ist.

Auch wurden dazu gar keine neuen Buchstaben erfunden: d sondern nur vorhandene Zeichen für Mitlaute, deren Laut ansich auch einen Vocallaut leicht in sich schloss, angewandt. Solche nun sind die Halbvocale ך ך, weil ihr Consonantlaut sich kaum aus den Vocalen *u*, *i* erhärtet, und die weichere Aussprache nothwendig zum reinen Vocallaute wird §. 33—38. Daher bezeichnen auch ך ך zunächst nur *u*, *i*; erst entfernter die Mischlaute *o*, *e*, worüber vgl. §. 83—5. Zwar fing man an auch die Hauchlaute zur Bezeichnung von Vocalen zu gebrauchen, da sie überhaupt nach §. 40—49 mehr als andere Mitlaute allgemein vocalisch sind, ohne dabei wie ך ך mit den bestimmtern Vocalen *i* *u* enger zusammenzuhängen; daher sie auch, wenn sie als Vocalbuchstaben gebraucht werden, nur für den nächsten und allgemeinsten Vocal *a* und für die Mischlaute *e* und *o* soweit diese mehr dem *a* zugewandt lauten gebraucht werden. Allein obwohl ihr Gebrauch als Vocalbuchstaben in gewissen Gegenden früh erscheint <sup>1)</sup>, so ist er doch im Hebräischen und den andern alten ächtsemitischen Schriftarten nur sehr beschränkt eingeführt, theils weil die Hauchlaute doch eigentlich eine ganz andere ächtsemitische Bestimmung haben §. 39, theils und noch mehr weil *a* der nächste Vocal am wenigsten eine Unterscheidung und Bezeichnung in der Schrift nöthig zu haben schien <sup>2)</sup>.

1) wie im Griechischen α zu α, η zu ε, π zu η und ϑ zu ο wurde.

2) man nannte die 4 Buchstaben ך ך π α daher *Lesemütter*, sofern sie als Vocalbuchstaben gebraucht in vielen Wörtern eine Grundlage für die rechte Lesung bildeten; und dieser Name kann sehr alt seyn. — Ammeisten hat sich die ursprüngliche Kargheit dieser Schrift im Himjarischen und Aethiopischen (als dieses noch nicht die kleinen Vocalzeichen zu Hülfe genommen hatte), theilweise aber hat sie sich auch im Syrischen und im ältesten Arabischen erhalten. Auch das Phöniciſche ist sehr karg, nicht mehr aber das Neupunische, s. über die *Phönik. Inschr. von Marseille* S. 7; die *Entzifferung der Neupun. Inschr.*

83 Wie sich nun die Vocalbezeichnung des Althebräischen danach *a* im einzelnen gestaltete, verhält sie sich so:

1. Der Vocal, wenn er wie gewöhnlich unmittelbar folgt, also dem Mitlaute so fest anhängt dass dieser ohne ihn gar nicht zu sprechen wäre, wird im allgemeinen nicht geschrieben; hier ist noch die ungetrennte Einheit von Mitlaut und Vocal in der Schrift so dass allein das Festere geschrieben wird. Aber wo nach langem oder kurzem Vocale gleich ein neuer folgt, mußte dieser nothwendig irgend wie angedeutet werden, weil er sich an keinen Mitlaut anlehnt, das Verhältniss also ein ganz neues ist. Dann aber stehen zwei Möglichkeiten offen. Entweder lautet ein *i* oder *u* nur am Ende der Sylbe, in einem Doppellaute oder dem ähnlichen Lautverbindungen: dann wird dieser zweite Laut nothwendig mit ם oder ן geschrieben, während sich die Schreibart des ersten ganz nach §. 6 richtet, also nach kurzem oder langem *e* עלי 'alai, חורן Hauran, דודי davodi, בית bəjīl §. 26 c, oder nach einem durch ן ausgedrückten *u*, גלילי galīlī, גויי gōī, אדי adī. Oder die beiden Vocale gehören in zwei verschiedene Sylben, nur durch leisen Hauch getrennt, ein nach §. 28 c und 36 c im Hebräischen sehr seltener Fall: dann tritt ein eigenthümliches Geos der Schrift ein, worüber erst §. 85 geredet werden kann.

b Von den gewöhnlichen nun, unmittelbar und einfach dem Mitlaute anhängenden Vocalen, wurde zwar der kurze gesetzlich noch nie<sup>1)</sup> geschrieben; der lange aber sondert sich durch seine Dehnung und Schwere so sehr dass er schon oft wichtiger und nothwendiger schien um durch die Schrift ausgedrückt zu werden. Das Mass aber für die Wahl ihn zu schreiben oder nicht, hing zunächst von dem Wesen der Vocallaute selbst ab. Denn nach

§. 9 ff. ja dieses ist hier besonders lehrreich, sofern in ihm ebenso wie im Hebräischen allmählig ein größeres Schwanken eintritt.

1) u. einige Ausnahmen in den Endsylben §. c. §. 84. — Nur vor Mittelsylben scheint das dunkle *a* sich (wie im Syrischen) allmählig so lang gedehnt zu haben dass man es später durch ם schreiben konnte, wie כולל kullam Jer. 31, 34; חלקה hukka Ps. 102, 5; יצק Ijob 21, 16 ist ebenso als eigentlich für יצק stehend zu denken. Von anderer Art ist חמית hamittā aus hamīn, wo der ursprünglich lange Wurzelvocal auch nach der Zusammenziehung der volligen Verkürzung widerstrebt §. 196 d. Ein rein kurzes *u* oder *o* wäre in חנה Jer. 27, 20 und חנה Hez. 27, 15. doch das K'āb kann bei jenem Eigennamen חנה bei diesem Fremdworte חנה (Ebenhols) gewollt haben. In der Mishna aber ist ם bereits ebenso häufig wie im Syrischen, sogar für ursprünglich kurze Vocale, wie שנה Geschenk P. Abōth 4, 22. שנה Speisen Shabbat 7, 4; שנה; das ם aber wird besonders nur vor ursprünglich doppeltem Mitlaute geschrieben, wie שנה, שנה für שנה. שנה.

§. 82 wurde *ä* insgesamt gar nicht, *i* dagegen und *ä* leicht und ziemlich oft schon durch *י* bezeichnet, vornehmlich da, wo sie einen sehr scharfen, oder ursprünglichen Laut haben, wie in *יִרְשׁ* *nirash* מִיִּשְׁרָ *mishór*, von Wurzeln *יִרְשׁ*, *יִשְׁר*. Und wie *י* für den Doppellaut *ai*, *י* für *au* nach §. 80 zu schreiben war, ebenso schrieb man für die aus ihnen nach §. 26 entstandenen Mischlaute *é* (*ae*) *é* sehr beständig *י*, wie *בֵּיתָךְ* *bét'ka*, מוֹלָם *mólám*, קוֹל *qól*, besonders in so kurzen Wörtern wie *גוֹי* *gói*, הוֹי *hói*. Aber dies gilt nicht für die nicht so entstandenen *ē* *ō*, und sogar für das *é* welches nicht aus *ai* entsteht sondern einen andern Ursprung hat wird erst sehr selten <sup>1)</sup> *י* geschrieben; für das dunklere, nach §. 67 sich leichter zur langen Dehnung neigende *ō* aber wird, je mehr es in einem Worte gedehnt ist, desto beständiger *י* geschrieben, wie es gewöhnlich steht in den Stämmen *גָּדוֹל* *gadól*, §. 149 b, *גִּבּוֹר* *gibbór* §. 155, und meist fehlt in den Stämmen *יִכְתֹּב* *jiktōb*, *קָטָן* *qat ōn* §. 137. 149 b. Auf dieses verschiedene Verhältniss der Dehnung der langen Vocale hält die ältere Schrift sehr beständig, die spätere aber dadurch weniger genau dass sie überhaupt die Vocabuchstaben häufiger gebraucht; und so findet sich in den spätern Büchern כוּחַ für כֹּחַ *kō<sup>a</sup>ch* Dan. 11, 6, חוֹךְ Ps. 72, 14 für לֹךְ *lōk* vgl. weiter §. 146 f, ja sogar אֲוִיָּה *K'lib* 2 Chr. 8, 18 für אֲוִיָּה aber gewiss zugleich deswegen weil damals das anfangende *ō* auf aramäische Weise länger gesprochen wurde. Schlechtere Handschriften haben außerdem oft nach der Sitte ihrer eigenen Zeit die Buchstaben *י* *י* gehäuft <sup>2)</sup>.

Sodann, da der Wortton gegen das Ende des Wortes hin-<sup>c</sup>strebt §. 66, die Vocale also je näher dem Wortende, desto mehr durch den Ton gedehnt werden, ward es Sitte, die Vocale in der End- und Tonsylbe am meisten zu schreiben, und desto weniger, je weiter davon ab, wie *כֹּתֵב* *kōtēb*, שׁוֹט Job 1, 7 und שֵׁט *šēṭ*, 2 (vgl. einen ganz gleichen Fall 5, 21 f.), *כֹּתְבִים* *kō'tbīm*, שֵׁט

1) wie *לֵעֲשֶׂה* *lé-asé* Ex. 25, 31 (aber das *י* fehlt in vielen Hdschs. und die ganze Lesart schwankt, s. Schelling *descript. cod. Stutg.* p. 67. *Bahrds observv. crit.* p. 61); *סִבִּיר* 2 Kön. 8, 21, wo der Vocal *ē* nach §. 151 a so außerordentlich schwach ist dass sein Ausdruck durch *י* sehr auffällt obgleich es in allen Hdschs. zu stehen scheint; eher ist die Neuerung zu ertragen in dem Worte *גֵּרִים* *gérīm* 2 Chr. 2, 16, wo das *é* zwar nicht aus *ai* entstanden aber doch unwandelbar lang ist. *שָׁלִיחַ* *shalēō* Job 21, 23 vgl. Jer. 49. 31 entschuldigt es sich leichter, weil *ē* vor dem als Consonant bleibenden sehr weichen *י* steht, vgl. *קִי* für *קִי* §. 36 d.

2) vgl. *Schiede observv. sacc. biga* p. 87. *Michaelis or. Bibl.* II. 238. XII. 105—109. *Ruckersfelder syll. comm.* p. 224 (aber dagegen auch p. 215 ff. 293). *Lilienthal cod. Regiom. vol.* p. 62. *Schelling descr. cod. Stutg.* p. 79. *Lichtenstein paralipp. cr.* p. 43 und die von Kennicott gesammelten Varianten.

am, כתיב *katüb*, כביר *kabbir*, תגללה *tiglénā* wo die vorletzte Sylbe einen verkürzten aber betonten und wurzelhaften Vocal hat §. 115. 198. Denselben Vocal welcher so bezeichnet wurde, liess man daher sehr oft aus wenn neue betonte Sylben hinzutreten, wie כתיב *katüb*: כתובים *k'túbim* (כתובים nur später), גדל *gaddēl*, גדול *g'dōlē*, שועל *schū'alim*, nach welcher Art selbst die aus Doppellauten entstandenen Mischlaute fehlen konnten, wiewohl in gewissen Wörtern größerer Zweideutigkeit des Sinnes wegen seltener, ענקת *'aenēkem* Hez. 33, 25 von ענקי *'aenae*, היקח *hēniqihu*, יליכד *jōlikūhu* Ex. 2, 9. 10. 34, 18. Und weil sich stets noch das Andenken an die ältere sparsame Setzung von י erhielt, ward die Sitte häufig nicht gern zwei י oder י, von denen das zweite in zusammengesetzter Sylbe, in zwei Sylben nach einander zu schreiben, wie צדיק *ḥaddiqim* oder צדיקים *ḥaddiqim*, מקומות *m'qōmōt* oder מקומות *m'qōmōt* (wiewohl auch nach ältester Art bloss מקמת Gen. 1, 14, 15): צייתי *ḥivviti*: צייתים *ḥivviti*; ענתך *inniti* Nah. 1, 12 von ענתי *inniti*. Besonders wendet die älteste Schrift das י in zusammengesetzter Sylbe für ä seltener an, wie das B. der Ursprünge stets צרה, ללאזה, צביתה schrieb: während in Aramäischen und Aramaischartigen Schriftarten wie allmählig im Hebräischen selbst umgekehrt das י gerade immer häufiger und beständiger angewandt wurde.

d Aus alle dem erhellt auch wiefern diese Schreibart vieles schwankende in sich hatte, und wo die Späteren den Gebrauch von י weiter ausdehnen konnten. In den ältesten Schriften und sie am wenigsten gebraucht, in den mittlern merkt man noch eine gewisse Scheu vor dem zu häufigen Gebrauche, in den spätesten reißt das Streben der Schrift nach Deutlichkeit auch diese Grenze immer mehr ein. Besonders in gewissen aus alterer Zeit unverändert bleibenden Wörtern hält sich die sparsamere Schreibart länger, wie in נאם (*Orakel*), und dem Eigennamen דוד *David*, wofür erst in den späteren Büchern (und einer Eigenthümlichkeit wahrscheinlich des nördlichen Landes zufolge im Amos, Hosea und im Hohenliede) דוד.

e Von den Hauchlauten kann zwar א mitten im Worte zum Ausdrucke des ā geschrieben werden, jedoch erscheint dies so äußerst selten dass es nur als ganz ungewöhnliche Ausnahme gelten kann. Die vorkommenden einzelnen Wörter in denen sich א so zeigt, sind קאם *qām* Hos. 10, 14; לאם *lām* Richt. 4, 21; רמם *Rāmōt* als Stadtname und für Korallen nicht selten; דאג *dāg* Neh. 13, 16 *Kab*; ראם *rām* (*arm*) etwas öfter; ferner der Eigennamen עאזל *'aszel*, wo א nach §. 21 und 57 a aus ā entstanden ungewöhnlich stark lautet; in diesen Wörtern ersetzt א zugleich einen Wurzellaut. Außer der Wurzel wird א für ā noch seltener und später geschrieben, wie אים *-ām* (Pluralendung) Hez. 31, 8. 47, 11 §. 177 b, אק *-ak* Suffix §. 247 a. In צייתר (*Hab*)

bleibt  $\aleph$  bloss des Ursprungs wegen, da  $\beta$ avvār nach §. 54 d erst eben aus  $\beta$ av-ār zusammengezogen ist, wo  $\aleph$  nach §. 85 a zu schreiben war.

Später wird  $\aleph$  schon bisweilen mitten im Worte für  $\epsilon$  geschrieben, da überhaupt der A-Laut allmählig in den E-Laut übergeht und  $\aleph$  insbesondere sich hie und da stark zu E neigt §. 45—49. So רֶשֶׁת *résch* Spr. 6, 11. 30, 8 früher רִשׁ geschrieben §. 146 e; יָנֹכַח *jānōḥ* Qoh. 12, 5 §. 141 b; יֶשָׁם *jésham* Hez. 6, 6 §. 139 a.

2. Besonderer Art ist ein die Endsylbe schließender Vocal, 84 welcher frei auslautet gegen die im allgemeinen geltende Sitte  $\alpha$  dass ein Mitlaut das Wort schließt; auch ist der schließende Vocal oft ein ursprünglich selbständiges wichtiges Wörtchen gewesen, zum Suffix herabgesunken. Deßwegen drückte ihn die alte Schrift in vielen Fällen viel beständiger aus, mag er betont seyn, oder nicht; und in einsylbigen Wörtern mußte er nothwendig geschrieben werden. Im einzelnen ist hier aber vieles eigene:

1) Schließendes u und i werden immer durch י ו bezeichnet, da deren Gebrauch so nahe liegt, wie כחבר *kā-l'bû*, לִי *li*, יְדִי *jedi*, יְמִי *j'mani*, und in tonloser Sylbe כתבתי *katābtî* <sup>1)</sup>, ממנו *mimménu*. Sobald dagegen ein Laut hinten hinzutritt, kann dieser Vocalbuchstab fehlen, indem die Geseze §. 83 eintreten, wie צוֹרֵחַ: צוֹרֵחַ *βivvīlūka*.

2) Für den Ausdruck der übrigen schließenden Vocale dient ה, also ein bloßer Hauch, anzeigend dass das Wort in einen Vocalhauch ausgehe, ohne dass der eigentliche Vocal selbst näher bezeichnet würde; nur ist es nie u oder i, weil dafür י ו am nächsten sind §. 82. Dies ist eine sehr alterthümliche, kurze Bezeichnung, die fast allein das Hebräische auszeichnet <sup>2)</sup>. ה kann folglich so geschrieben werden a) für - $\bar{a}$  oder - $\bar{a}$ , welches doch in der Mitte nie ausgedrückt wurde; am Ende aber wurde es nothwendig geschrieben, wo es zur Wurzel gehört, wie גלה *galā* §. 115, oder wo  $\bar{a}$  allein den Sinn einer Endung ausmacht, wie in מלכה *malkā* §. 173, אכתבה *ekt'ba* §. 216. 228, und konnte nur fehlen wo  $\bar{a}$  nicht allein den Sinn einer Endung bestimmt, wie häufiger כתבה als כתבה *katābla* §. 190 c und מלכך für מלכה *malk'kd* §. 247 e geschrieben wird. In אתה *atta* (du, msc. sg.), wo  $\bar{a}$  nicht wurzelhaft aber auch nicht Suffix ist, wurde dagegen ה häufiger geschrieben als ausgelassen. Erst spät und noch sehr selten wird nach Aramäischer Weise  $\aleph$  in derselben Bedeutung geschrieben, je mehr auch in der Mitte  $\aleph$  für  $\bar{a}$  zu schreiben Sitte wurde, wie חגג *choggā* Jes. 19, 17 vgl. §. 173 b. — b) ה wird

1) sehr selten wird כתבת geschrieben, was aber wahrscheinlich nicht voll, sondern verkürzt *katabt* zu lesen ist s. §. 190 d.

2) im Syr. ist nichts ähnliches, wohl aber im Arabischen, s. gr. ar. §. 84 f.



für *e* und *o* geschrieben, sowohl für das ansich lange, als auch das bloss tonlange *é*, wie *אִיה* *ajjé* (wo?), *כִּלְנָה* *Kalmé*, *זֶה* *zé*, *מֶה* *mé* §. 16 b, *תִּגְלָה* *tiglé* §. 115: *פֶּרַעַה* *Duraw*, *שְׁלֹמֶה* *Sh'lómé*. Zwar können für *e o* auch י ו nach §. 83 geschrieben werden: und wo der Mischlaut *ae* aus *ai* entstanden ist und zugleich noch sehr deutlich und stark gehört wurde, schrieb man auch richtig י am Ende, wie *מַלְכֵי* *malké* oder vielmehr *malkae* §. 211 c, *עַלִי* *'alé* (Präposition), allein für das einfachere *ē* und das abgestumpfte *é*, ohne Unterschied ob aus *ā* oder aus *ae* abgestumpft, schrieb man immer richtig *ה*. Für *ó* dagegen gilt *ה* mehr bloss als ältere Schreibart, die sich in gewissen Wörtern länger erhalten hat, ohne Unterschied ob *ó* aus *a-u* entstanden oder nicht: häufiger im allgemeinen wurde schon für jedes *ó* ו geschrieben: so noch immer *פֶּרַעַה*, *שְׁלֹמֶה* (*ó* verkürzt aus der Adjectiv-Endung -*ón* §. 163), aber schwankend *שְׁלֹה* und *שְׁלוֹ* *Shiló*, *נֶכֶד* und *נְכִי* *N'kó*, noch immer *כֹּה* *kó* (adv. *also* nach §. 105 b mit dem Suffix gebildet), aber im gewöhnlichen Suffix *ó* (aus *a-u*) nur alterthümlich *ה*, gewöhnlich *ו* §. 247 d: immer *מִגִּדְדוֹ* *M'giddó* neben *מִגִּדְדוֹן* *M'giddón* u. s. w. Noch seltener fing man später an auch *ס* d. i. *d* für *ó* zu schreiben: *פֹּה* *pó* §. 105 c, im Hezech. oft *סִי*, und *סֵא* Ijob 38, 11<sup>1</sup>).

*ה* für ein ursprüngliches *-ae* zu schreiben, ist ein Mißbrauch der erst bei den Samaritern anfängt<sup>2</sup>). Doch findet sich im Hebräischen bisweilen *ה* für *י* geschrieben bei einer besondern Wortsippe in welcher der Auslaut des Ein- und des Mehrwortes wie zufällig gleich wird (§. 213 c vgl. mit §. 189 c. 211 c) und beide offenbar auch im Reden leicht verwechselt werden konnten: *עֲשֵׂה* 1 Chr. 23, 24. 2 Chr. 24, 12 vgl. v. 13. 34, 10 (ebenda auch *עֲשִׂי*). 13. Ezr. 3, 9. Neh. 2, 16 wechselt theils nach 2 Kön. 22, 5 theils nach vielen Stellen des Chronikers selbst mit *עֲשֵׂי*. Auch außer den Chronikbüchern findet sich *ה* mit *י* wechselnd Gen. 46, 32 47, 3: aber immer ist dies eine kaum erst einreißende Verwechslung.

Wie das Aramäischartige *ס* in einer besondern Wortsippe leichter für *ה* geschrieben werden könne, ist §. 116 c. 142 c erörtert.

Alle diese Schreibarten mit *ה* verschwinden also, wenn der Vocal nicht mehr am Ende des Wortes lautet, wo dann die ge-

1: dagegen kann die an mehreren Stellen vorkommende Verwechslung der Wörter *סֵל* (nicht) und *יֵל* (ihm) mit einander, welche auch die Masora zumtheil bemerkt, nur daher kommen weil beide etwa denselben Laut geben. Wo die Masora *ס* nach *i* oder *u* hat ohne Dazwischenkunft des *י*, da kann ich außer etwa in dem Falle §. 224 b) diese Aussprache nicht für die ursprüngliche halten, wie z. B. *סֵל* 2 Sam. 18, 12 wegen des sonstigen *יֵל* §. 345 so punctirt ist, obwohl das Wörtchen vielleicht auch *lō* oder *lā* (aus *lau* wie im Syr. und Arab.) gesprochen ward.  
2) s. die Sam. Uebersetzung Gen. 18, 18.

wöhnlichen Geseze nach §. 83 eintreten, wie תגלינה oder הגלנה *tiqléna* von הגלה *tiqlé*, מקנהו *mignéhu*, מקניכם *mignékém* von מקנה *migné*.

Da das Aramäische beständig א für auslautendes -a und -e schreibt, so ist bei Eigennamen nicht auffallend wenn ein Aramäischer auch hebräisch so geschrieben wird, wie der Stadtname ציכא, wofür jedoch auch ציכא vorkommt vgl. 2 Sam. 10, 6. 8 mit 8, 3. 1 Sam. 14, 47. Das Phönikische liebt das א sogar noch mehr (s. die *Entzifferung der Neupum. Inschr.* S. 10 f.): so würde sich die Schreibart כיכרא für den kananäischen Feldherrn Richt. c. 4 f. erklären. Aber א für -a findet sich auch auffallend in vielen ächthebräischen Mannesnamen, wie כזא 2 Sam. 6, 3 neben עזא v. 6—8; ציבא 2 Sam. 9, 2 ff.; גרא *Gera* 16, 5; יתרא *Jitra* 17, 25. 1 Kön. 2, 8. עבדא und בענא 4, 6. 16; die Könige אכא בכשא 15 f. (אלה 16, 8 vgl. אלה 4, 18); ferner ארצא 1 Kön. 16, 9; זיזא 2 Chr. 11, 20. Dies kann nicht zufällig seyn: da jedoch ענישא und עמשי 'Amasái wechseln, so scheint hier -á aus -ái §. 164 c verkürzt zu seyn; in andern Fällen war es vielleicht aus -án §. 163 verkürzt, und wurde in beiden Fällen zur Unterscheidung von den vielen Eigennamen auf א d. i. -a so geschrieben. Mit -á kommt א wenigstens weit seltener vor, wie אדא 'Iddá 1 Kön. 4, 14 aber neben אדא oder אדא §. c.

3) Den am Ende für die langen, gedehnten Laute á, í geschriebenen י konnte, wenn die Endsylbe zugleich sehr stark betont war, noch ein א nachgeschrieben werden, welches den starken Ausgang des Wortes in einen Vocal bezeichnete, als lautete mit dem Vocale noch ein stärkerer Hauch nach (wie *h* im Deutschen zum Zeichen der Dehnung dem Vocale nachgeschrieben wird). Diese Schreibart ist indess im Hebräischen seltener geblieben, wie אקיא Joel 4, 19. Jon. 1, 14 neben dem häufigern אקי *aqí*. האלכא *ha-lkú* einmal §. 190 b. Dasselbe ist bisweilen auf das für á geschriebene י ausgedehnt, wie אדא und אדא 'Iddá Zach. 1, 1. 7; אפא *lāfó* Ezr. 3, 7. אפא *ribbó* §. 165 d, אפא und אפא *efó* §. 105 d<sup>1</sup>). Etwas häufiger wird א so hinten geschrieben wenn sein Laut als dritter Radical eben nur erst übersprungen ist (nach §. 86 b) wie אלו תוא §. 53 b, אפא *nasú* (aus אפא Ps. 139, 20. Jer. 10, 5 §. 54 b).

3. Wird der Vocal im Anfange der Sylbe selbst gehört, so 85 drückt die Schrift seine Anwesenheit um so folgerichtiger durch א den leisesten Hauch א (*Spiritus lenis*) aus, da dieser hier der Ersatz jedes möglichen andern, härtern Mitlautes ist, an den sich der Vocal schließt. Würde dieses א als Hauch nicht geschrieben, so müßte der besondere Vocal als solcher vorn bezeichnet werden, da er im Anfange der Sylbe sich an keinen festern Mitlaut hängt: aber durch die Schreibung dieses א als einleitend den Vocal und

1) vgl. auch hier ähnliches gr. ar. §. 83.



seine Anwesenheit anzeigend bleibt sich die Schrift gleich; ob der Vocal selbst geschrieben werden solle oder nicht, richtet sich so ganz nach den obigen Gesezen §. 83 f. <sup>1)</sup> So 1) im Anfange des Wortes, wie אָמַר 'amar oder 'emor, auch möglich אָמֶר, wofür indess אָמֶר deutlicher geschrieben werden kann; אָזְרוּך 'ezrôugh, אֶשׁ 'esh, אִיּוֹב ijôb, אֶרֶץ 'ôr. Wo sich also ein Halbvocal j, וּ vorn in seinen Vocal aufgelöst hat §. 34, kann dies deutlicher durch אּ vorn bezeichnet werden, wie אִשְׁתִּי 'ishet 1 Chr. 2, 13 für יִשְׁתִּי Jishai v. 12, und mit kurzem Vocale אִשׁ 'ish Mikb. 6, 10 aus יֶשׁ jesh. Nur das sehr häufige Vorsatzwort א (und) bleibt immer einfacher durch י geschrieben, wo es aus der Consonant aussprache יֵּ sich erweicht, wie אֲבִית 'ubet §. 34 b. — 2) Dasselbe erfolgt wo eine Sylbe mitten im Worte mit einem Vocale anfängt, mag ein Vocal oder Vocalanstoss vorbegehen, wie גְּאֻלִּים גְּאֻלִּים ga'ul. g'ulim, wie אֲרָבִים oder אֲרָבִים 'Arbi'im §. 28 c, אֲבָיִם βbô'im, אֲבָיִם βbā'ot §. 36 e <sup>2)</sup>, oder aber ein Mitlaut wie יִגְאֹל jig'al, נִשְׁאֵל nish'al.

b) Wo nun irgend wie derselbe Buchstab als Mitlaut und als Vocal zweimal nach einander zu schreiben wäre, da schrieb man bei der alten Sparsamkeit der Vocalbuchstaben meist nur den Mitlaut, wenn auch sonstigen Falles der Vocal geschrieben wäre. Spätere geben dies freilich immer mehr auf, nach dem allgemeinen Fortgange der Schrift. Daher 1) Schreibarten wie לִיִּים l'ijim, נִקִּיִּים n'qijim, גִּיִּים g'ijim: auch לִיִּינוּ l'ijenu (unsere Leuten) Neh. 10, 1; sogar bisweilen am Ende selbst wie גִּיִּים g'ijim (mein Volk) Ssef. 2, 9, בְּלִיִּים b'lijim Jer. 38, 11; nur in den Gebilden יִירָא jirā §. 139 a, wo i sehr scharf gehört wird, bleibt oft das doppelte י, obgleich auch oft יִירָא jirā, אִירָא irā, יִירָא irā, aber nicht יִירָא, תִּירָא für תִּירָא תִּירָא. Ähnlich יִשְׁתָּהוּ 1 Kön. 9, 9. Gen. 27, 29. 43, 28 für יִשְׁתָּהוּ v. 26. — 2) für אָמַר 'omar, was man nach §. 86 a erwarten sollte, immer אָמַר (ich sage) <sup>3)</sup>.

1) Der Grundsatz den Vocal-Anfang des Wortes oder der Sylbe so zu bezeichnen findet sich auch in der überhaupt sehr ähnlichen, nur fester ausgebildeten, deutlichern Sanskrit-Schrift, zumal in ihren ältern Arten; s. Csoma de Koros gr. of the Tibetan lang. p. 2. Schleiermacher gr. barmane p. 126. Marsden miscell. Works p. 84. J. Low's siamese gr. p. 2 f.

2) da אֲרָבִים neben אֲרָבִים steht Spr. 1, 4; 22, 32 und sonst, so konnte man vermuthen jenes sei nur kürzer für dieses geschrieben (wie wirklich im Arab. das א in der Mitte der Wörter so nicht geschrieben wird); allein dass es p'tajim zu lesen sei, zeigt die Schreibart אֲרָבִים 22, 3. Die Schreibart אֲרָבִים Jer. 38, 12 ist also etwas anders auszusprechen als אֲרָבִים v. 11; wenigstens der genauere Gebrauch verlangt diesen Unterschied. Auch das Gesetz des Doppellautes §. 83 a darf darunter nicht leiden, Hez. 36, 13–15 ist im עֵינַי zu lesen; vgl. §. 180 a Anm. 3) vgl. ähnliches im Arabischen, gr. ar. §. 117–120. — Spätere Schriftsteller führen auch hier die vollere Schreibart ein, wie in dem Eigennamen יִרְאֵיהָ für יִרְאֵיהָ wie das וְאֵל will Jer. 37, 13 f.

II. Die alte Schrift hält sich sonst grundsätzlich an den wirk-<sup>86</sup>lichen Gebrauch der lebenden Sprache, nur das in ihr gehörte auf-<sup>a</sup>zeichnend, nicht mit wortweisheitlicher Aengstlichkeit Laute schreibend die nicht mehr gehört und gelesen werden (wie in vielen spätern und starkveränderten Sprachen, besonders in dem zugleich von der ursprünglichen Aussprache schon weit mehr abgeirrten Syrischen). Jedoch ist in einigen Fällen ein nicht mehr hörbarer oder veränderter Laut in der Schrift noch nach früherer Weise stehen geblieben, wie in dem Suffix יר -*ā* nach §. 26 a<sup>1)</sup>, und in den Gebilden יאכל *jókal* aus *jákal*, זאת *zót* aus *zát* nach §. 21.

Wo א nach §. 54. 56 am Ende der Sylbe oder sonst wie<sup>b</sup> mitten im Worte seinen Hauch verliert, da bleibt doch gewöhnlich die Schreibart unverändert, da dieser Abfall des Hauches sehr allmählig und meist wenig fühlbar eintritt. Nur selten, besonders in späterer Zeit, da der Hauch überhaupt immer häufiger unterdrückt wurde, wird es ausgelassen, wie תזלי *te-z'li* Jer. 2, 36, ויתא *vaijélé* Dt. 33, 21, אתנו *atānu* Jer. 3, 22; Ijob 1, 21 für תאזלי, ויתא, אתנו; שו *shō* Ijob 15, 31 für שוא §. 56 b; am leichtesten wo auch ein Hauchlaut vorbergeht, indem dann nach §. 56 a der 2te Hauch am leichtesten schwindet, wie אזין für אאזין §. 192 d; ה wird in den wenigen aber häufigen Fällen seiner Unterdrückung nie geschrieben, doch s. §. 275 c. Hingegen nach dem Vocale am Ende des Wortes bleiben א und ה nach §. 84 fester, sogar in Fällen wie הפליא §. 142 c, obwohl es nach יר auch hieundda schon nicht mehr geschrieben wird, wie אבי (*ich werde bringen*) für אביא Mikh. 1, 15. Jer. 19, 15. 39, 16; גי *gai* oder als status const. *gae* für das gewöhnlicher geschriebene גיא Jos. 8, 11. 15, 8. 19, 14. Mikha 1, 6 und noch sonst bisweilen; החטי für החטיא Jer. 32, 35.

Wenn in einer mit א schließenden Sylbe, nachdem א seinen Hauch<sup>c</sup> verloren §. 53–6, vor ihm entweder durch Lautübergang oder aus irgend einer Ursache ein anderer Vocal als *a* gehört wird, so bleibt es doch zunächst überall in der Schrift stehen; und nur sehr allmählig, besonders späterhin, tritt statt seiner die sonst gewöhnliche Schreibart ein. So wird für ראשון *rishōn* §. 163 erst selten ראשון nach §. 83 geschrieben Ijob 8, 8; חטא *ch<sup>at</sup>ā* (*sündigen*) selten für חטא Gen. 20, 6; ובהז *abbāz* Spr. 1, 10 für תאבה 6, 35 vgl. §. 139 b. Zwar statt eines *ē* wurde י weniger notwendig geschrieben, weil א ansich auch diesen Laut leicht ausdrücken konnte §. 83 c: doch findet sich für ראם *rēm* auch schon nicht nur ראים (in der Mehrzahl) ohne א Ps. 22, 22, sondern auch ראים Ijob 39, 9.

Sehr merkwürdig ist aber, dass dann der Vocal bisweilen noch hinter א durch seinen näher entsprechenden Vocalbuchstab nach §. 83 ausgedrückt wurde: ראשון *rishōn* Jos. 21, 10. Ijob 15, 7; ראים *rēm* Ps.

1) von diesem häufigen Suffix ist die Schreibart יי für schließendes gedehntes -*ā* auch bisweilen auf andere Wörter übertragen, aber mißbräuchlich und nur im Q'ra, wie עניי *'anā* nach §. 149 a, Num. 12, 3. Ps. 105, 40. HL. 2, 11.

92, 11 (wo freilich die Punctuation  $\text{אִי־לִי}$  lesen will, welches nach obigen Schreibarten  $\text{אִי־לִי}$  unrichtig seyn muss);  $\text{אִי־לִי}$  *ad Richt. 4, 19*;  $\text{אִי־לִי}$  *im K'ab 2 Kon. 14, 13. 1 Kon. 12, 3. 21 neben יִצְחָק v. 12, während וְיִצְחָק überall אִי־לִי herstellt; im Eigennamen des Königs יִצְחָקִי Jer. 27, 1 K'ab wofür sonst immer יִצְחָקִי; in Infinitiven wie קִרְאֵה q'rāh waltet nach §. 238 e noch eine besondere Veranlassung dazu. — Ähnlich schreibt Jeremja oft לֹא *lo* für אֵל nicht, aber zugleich nach dem Gesetze §. 84 c.*

d III. Sehr dürftig waren gewiss in der alten Schrift die eigentlichen Lesezeichen außerhalb der Buchstaben, z. B. für den Wortton, oder für die Sinnabtheilung (Interpunction). Was sich von dieser Art in ihr finden mochte, ist den entdeckbaren Spuren zufolge in der Kürze <sup>1)</sup> etwa folgendes:

1. Zur Trennung der Wörter ist in vielen alten Schriftarten, auch noch jetzt in der Samaritanischen und Aethiopischen, ein Punkt oder auch ein Doppelpunkt auf der Zeile üblich. Im Althebraischen war ein solches kleinstes Trennungszeichen vielleicht ebenso wie wir dies vom Phönizischen wissen zerstreut erlaubt, weil es sich sonst im Samaritanischen schwerlich ganz zum Gesetze hätte erheben können: die jezigen Handschriften und übrigen Urkunden aber zeigen davon keine Spur. Desto genauer mußte dann die Worteinheit durch möglichst große Zwischenräume bezeichnet werden, aus welchem Bestreben auch die q. 78 b. c erwähnten Gewohnheiten flossen. Geseztlich wurde ein Vorsatzwörtchen welches nur aus einem Buchstaben bestehen würde, mit dem Worte von vorne zusammengeschrieben, s. weiter §. 241 c; dagegen wurde aber auch wohl ein Wort mit stark wiederholter Wurzel in zwei Wörter getrennt, wenigstens beim Namen §. 157 c.

e 2. Ferner war ein größerer Zwischenraum gewiss überall in der Reihe der Buchstaben gelassen wo ein größerer Sinnabschnitt in dem Geschriebenen sich fand; er konnte nicht bloß durch Abszen der Zeile gebildet, sondern bei etwas geringerer Sinnentrennung auch mitten in der Zeile offen gelassen werden. So zeigen es die arabischen Handschriften, welche höchstens noch mit derberen Strichen über dem Anfange eines Abschnittes oder mit bunter Dinte der Sinnabtheilung zu Hülfe kommen; und noch die jezigen masorethischen Bibeln haben ähnliche Zwischenräume, welche wenigstens von einer alten Sitte Zeugnis ablegen. Außerdem versteht sich leicht dass die Verse eines Liedes ursprünglich in Absätzen geschrieben wurden.

Als bestimmteres Zeichen für einen Abschnitt diente aber ein

1) das weitere gehört nicht in die Sprachlehre sondern in die Literatur-Geschichte A. Ts; vgl. Hupfeld's Abhandlung darüber in den theol. Studien und Kritiken vom Jahr 1837.

in der Zeile geschriebener starker Doppelpunct: <sup>1)</sup> zerstreut wenigstens oder zur Bezeichnung des Endes eines dichterischen Verses wahrscheinlich schon früh <sup>2)</sup>; und er wurde durch die ganze Bibel A. T. um das Versende zu bezeichnen angewandt, seitdem man alle ihre Bücher und Abschnitte, auch die rein prosaischen, in Versen zu theilen angefangen hatte; man nannte ihn daher zuletzt קֶסֶף הַסֵּוֹף d. i. Versende.

3. Ueber Wörter zweifelhafteren Sinnes fing man wohl sehr früh an einen Strich zu sezen, bloss um den Leser zu erinnern dass er hier ein mit Aufmerksamkeit und Unterscheidung zu lesendes Wort vor sich habe; z. B. דֶּבֶר d. i. man solle *déber* (*Pest*), nicht wie gewöhnlich *dabár* (*Wort*) lesen. So zeigt es wenigstens der Samarische Pentateuch, welcher sich in den Aeüßerlichkeiten der Schrift auf einer sehr alterthümlichen Stufe erhalten hat; und man hat längst bemerkt dass zur Unterscheidung solcher den Buchstaben nach ganz gleicher der Bedeutung nach aber gänzlich abweichender Wörter wie חֹמֶר *chómer* (*Thon*) und חֶמֶר *chemár* (*Kitt*), zumal wo sie so nahe zusammenstehen wie Gen. 11, 3, ein wennauch noch sehr unvollkommenes Zeichen schwer entbehrlich gewesen seyn müsse.

Ebenso war es sicher frühe Sitte über einem Worte oder 9 einem Buchstaben den der Schreiber als unrichtig oder verdächtig bezeichnen wollte, einen dickeren Strich (Punct) zu sezen <sup>3)</sup>: auch davon haben sich noch im jezigen A. T. einzelne Fälle erhalten (später *puncta extraordinaria* genannt, weil sie von den §. 87 ff. erklärten ganz verschieden sind), wie וַיִּשְׁקָדוּ Gen. 33, 4; וּבְקוֹמָה 19, 33; לִי לֵא Ps. 27, 13.

### Dritter Abschnitt.

#### *Z e i c h e n - L e h r e .*

Hiernach war also jene alte Schrift noch eine sehr dürftige 87 und unvollendete, die sich begnügte auf die festesten und nothwendigsten Bestandtheile der Wörter hinzuweisen; zwar ist nach §. 82—85 schon ein Fortschritt zur vollkommenern Vocalbezeichnung in ihr rege, aber dessen Wirkungen sind só gering dass ihre

1) wo ein Doppelstrich schon das einzelne Wort trennt wie im Aethiopischen, muss er sich entsprechend steigern.

2) so zeigt sich ein : schon in der Phönikischen Inschrift von Marseille Z. 2. 4. 6. 8. 19; ähnlich auch im Samarischen, nur wie es scheint schon etwas mannichfacher, s. Juynboll chr. sam. arab. p. 28 u. Jauch im Talmudischen zeigt sich ähnliches.

3) dasselbe zeigt sich in den Schriften auch anderer alten Völker, sogar noch im Pehlewi, v. Gött. G. A. 1854 S. 1002.

eigenthümliche Weise dadurch in ihren Grundlagen nicht erschüttert wird. Denn die alte semitische Schriftart ist nach Ursprung und Anlage nur der erste Fortschritt von Zeichenschrift zu einer geordneten Buchstabenschrift, die frischen Spuren des frühesten Alters an sich tragend. Die Schrift zu entziffern mußte so zwar immer etwas mehr Mühe und Sorgfalt kosten, und verhältnißmäßig immer nur wenige verstanden sich darauf (Jes. 29, 11, 12) doch so lange die Sprache lebte, konnte kein etwas nachdenkender Leser über den Sinn des geschriebenen lange zweifelhaft seyn.

b Das Bedürfniss einer gründlichen Vervollständigung dieser Schrift ward solange die alte Sprache auch nur in ihrem Verfall noch fortlebte §. 3 d. für das gemeine Leben nicht gefühlt. Allein ganz anders als die Schrift des gemeinen Lebens wird eine heil. Schrift betrachtet und behandelt: und wie das A. T. als heil. Schrift in den gelehrten Schulen des Volkes schon vor Chr. ein Gegenstand der vielfältigsten Untersuchung für Geseze und Religion wurde, so mußte es, zumal da die Kenntniss der alten Sprache sich mehr und mehr verlor, auch seiner Schrift und Sprache nach sorgfältiger behandelt werden. Namentlich die Schrift heiliger Bücher verlangt eine desto größere Beachtung und daher auch eine Ergänzung ihrer Mängel, je nothwendiger und wichtiger ihre Vorlesung in den öffentlichen heil. Versammlungen wird, wie auch die Geschichte der heil. Bücher der Syrer und Muhammedaner hinlänglich lehrt, um nur diese der Oertlichkeit nach hier nachsten fremden Beispiele zu nennen.

c Sobald sich das Bedürfniss vollständigerer Ergänzung einer Consonanten-Schrift besonders in Hinsicht der Vocalbezeichnung regt, stehen zwei Wege offen auch für den Fall dass sie ihr eigenes und ansich vortreffliches Wesen, nämlich die schöne Darstellung von Mitlaut und Vocal in ihrer sachlichen Einheit, nicht aufopfern, also beide nicht auseinanderreißen und nacheinander schreiben will. Entweder sie entschließt sich zu einer volligen Umgestaltung, oder nicht. In jenem Falle bezeichnet sie alle ihre Vocale oder deren Gegentheil durch kleinere Striche und Züge in enger Verbindung mit dem Mitlaute, ja möglicherweise in einer so engen Verbindung dass dieser seine Gestalt danach ändert, so stellt sie den Mitlaut und Vocal in ihrer unmittelbarsten Lauteinheit dar und ist dennoch ganz deutlich und vollständig; sollten aber einzelne Vocale etwa früher auch durch ben bezeichnet gewesen seyn, so sind diese bei so ganzlicher staltung nichtbloss überflüssig sondern müssen folgerichtig tmehr gebraucht werden. So hat sich die vollk nate racne der Erde, das Sanskrit, auch die vollendetste und te Schrift geschaffen, und ebenso hat im Kreise der semit n chen das Aethiopische sich eine solche zu schaffen (g t<sup>1)</sup>), wir wissen noch nicht wann,

1) nur für au und oi n das Aethiopis an s als das Sanskrit



aber alte Aethiopische Inschriften die verwandte Himjarische Schrift und die Sache selbst lehrt dass es sie nicht immer gehabt hat. Allein zu einer solchen völligen Umgestaltung der Schrift entschließen sich solche Völker schwer welche schon eine feststehende odergar eine heil. Literatur haben: die arabische Schrift hat wenigstens darin eine Gleichmäßigkeit durchgeführt dass sie (mit Ausnahme einiger Fälle bei *ā*) jeden langen Vocal durch einen Vocalbuchstab ausdrückt, sehr entsprechend auch insoweit als dem Lautgewichte nach der lange Vocal ansich soviel gilt als ein doch mit dem nothdürftigen d. i. kurzen Vocale auszusprechender Mitlaut §. 106 b; das Syrische und Hebräische ist nichteinmal soweit gekommen. Bleibt nun so die Grundlage der alten Schrift mehr oder weniger unangetastet und es soll doch der ganze noch fehlende Theil der Aussprache näher bezeichnet werden: so muss dieser durch ganz äußerlich beizusezende feinere Punkte und Striche ergänzt werden, welche den Text wie ein Commentar umgeben also ebensogut wieder ausgelassen werden können; und eben dies ist bei den heil. Büchern der Syrer Hebräer und Araber eingetroffen.

Bei den Juden hat sich noch eine so große Ehrfurcht vor der *alten* Buchstabenschrift wie sie überliefert war erhalten, dass die Grammatiker welche die neuen Zusätze dem Texte hinzufügten, den geschriebenen Text auch *dá* unberührt ließen wo sie eine andere Erklärung und Lesart befolgen zu müssen glaubten; daher die Unterscheidung des alten Textes, des *Geschriebenen* oder *K'tib*, den man gewissenhaft fortpflanzte, von dem zu lesen Befohlenen oder *Q'ri*, für den die Lesezeichen eingerichtet sind und der nicht selten von jenem abweicht. Darum blieben auch neben den neuen feinem Vocalzeichen die alten Vocalbuchstaben im Texte stehen §. 88. Ja während die Masorethen den von ihnen festgestellten und verdeutlichten Text, das *Q'ri*, zum öffentlichen Vorlesen vorschrieben, wagten sie die Lesezeichen selbst nur in die Privathandschriften des A. T. aufzunehmen, während die öffentlichen Handschriften oder Synagogenrollen wie in Allem so auch in der Auslassung dieser Lesezeichen die alterthümliche Gestalt beibehalten mußten.

Nachdem auf solche Versuche die alte Schrift zu ergänzen das Streben gerichtet war, eröffnete sich ein unendliches Feld für genauere Betrachtung und Bezeichnung des Fehlenden: denn den Laut in allen seinen feinsten Schattungen und Beziehungen vollkommen aufzufassen und zu bezeichnen, ist in der That eine fast unendliche Aufgabe. Je größer früher die Unvollkommenheit der Schrift war, desto umfassender und unbegrenzter ward nun der

---

noch *u* zuhülfe: doch weist uns dies nach §. 83 a nur darauf hin dass auch die Aethiopische Schrift bevor sie diese feinen Zusätze und Veränderungen empfing, jeder andern Semitischen gleich war.

Versuch alles aufs feinste und bestimmteste zu ergänzen: wozu noch kommt dass diese Sorgfalt der Erhaltung des Heiligen galt, und auch in der Durchführung dieses Strebens bis ins Kleinlichste und Unbedeutendste sich die hohe Ehrfurcht der spätern Juden vor dem äußern Buchstaben der heiligen Bücher ausspricht. Bei den hebraischen Punctatoren ist daher dies sogenannte *Punctuationssystem* noch weiter und feiner ausgebildet, auch mit mehr Beharrlichkeit und Strenge durchgeführt, als bei Syrern und Arabern, in deren heiligen Büchern sich übrigens sehr ähnliches findet, besonders in den syrischen Bibeln. Nicht bloss die genauere Aussprache jedes Buchstabs, jeder Sylbe, jedes Wortes ansich, sondern auch das Unererschöpfliche der Aussprache jedes Wortes im Saize nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede hat man in feste Zeichen und Grundsätze zu bannen versucht, sodass die Stimme des Vorlesers nirgends mehr, weder im Kleinsten noch im Großen, solchen Vorschriften treu folgend, noch abirren kann. Doch stimmen nicht alle Handschriften vollkommen überein <sup>1)</sup>. Denn einmal ist eben die Aufgabe eine endlose, und manche Fortbildungen des Lehrganzen sind noch immer möglich, wie sich am deutlichsten durch Vergleichen verschiedener Handschriften zeigt. Zweitens aber öffnen sich auch gerade bei der genauern Betrachtung und feinsten Ausarbeitung bisweilen verschiedene Ansichten und Wege in dem verwickelten Gebiete, welche einzuschlagen selbst die größte Strenge der Masoreten die Schreiber nicht verhindern konnte. Ja wir wissen seit der neuesten Zeit genau dass

<sup>1)</sup> sogar in unsern Ausgaben wird dasselbe Wort oder dasselbe Zeichen in verschiedenen Büchern oder auch in demselben Buche nicht immer gleich behandelt, wie schon aus vielen Bemerkungen in diesem Werke erhellt, und ich glaube es ließe sich beweisen dass die verschiedenen Theile A. Ts nicht von demselben Punctator bearbeitet sind. Leider aber hat die urkundliche Untersuchung der Puncte seit den Tagen J. H. Michaelis fast ganz geruhet. Wir erinnern hier nur an ein paar einzelne Fälle. Der Eigennamen יִצְחָק statt יִצְחָק findet sich nur in der Chronik, s. *Geschichte des c. I. II. S. 298*; die Lesart מִשְׁפָּחָה Deut. 33, 29 setzt eine andre Ansicht voraus als die מִשְׁפָּחָה Ps. 18, 45 obgleich die Redensart dieselbe ist, und der bloße Unterschied der Accente kann schwerlich solche Verschiedenheiten schutzen wie מִשְׁפָּחָה Num. 6, 7 und מִשְׁפָּחָה Lev. 21, 3, מִשְׁפָּחָה und מִשְׁפָּחָה Lev. 45, 23, 30, der Stadtnamen בֵּית שֶׁן 2 Sam. 21, 12 und בֵּית שֶׁן Jos. 17, 11, 16, Richt. 1, 27. Andere Fälle sind in diesem Werke zerstreut erwähnt. Vorzüglich muss man auch bei Fremdwörtern u. Eigennamen sich versehen ob die Masora sie richtig ausspreche, s. z. B. die *Geschichte IV. S. 99*, ferner בֵּית שֶׁן Jos. 19, 33 und בֵּית שֶׁן Richt. 4, 11, בֵּית שֶׁן Jos. 19, 15 und בֵּית שֶׁן Richt. 1, 30; מִשְׁפָּחָה Jos. 11, 8 und מִשְׁפָּחָה v. 3. — Manches steht aber bloss in vielen unserer Ausgaben unrichtig, wie בֵּית שֶׁן Jos. 17, 15 gegen §. 42 aber die hebräer haben בֵּית שֶׁן.



neben der unter uns gewöhnlichen Punctuation sich in östlicheren Gegenden noch eine ziemlich verschiedene ausbildete, welche man die *Assyrisch-hebräische* nennen kann und die den deutlichsten Beweis von dem Nebeneinanderbestehen verschiedener Schulen schon in frühen Zeiten gibt <sup>1)</sup>. Endlich hat auch das ausgebildete Lehrganze mit seiner übergroßen Schaar kleiner Zeichen etwas so schweres und unbehülfliches, und ist wiederum so lose mit der Schrift selbst oder den Buchstaben verbunden, dass die Schreiber oft Erleichterung suchten und durchgängig oder zerstreut manches nicht sehr nothwendige Zeichen ausließen.

In allen bekannten Handschriften welche Zeichen haben findet sich auch schon so dies ausgebildete Lehrganze <sup>2)</sup>. Doch ste das Alter keiner bis jetzt bekannten über das 10te Jah hinauf. Aber man kann als gewiss annehmen dass diesem j Lehrganzen einfachere vorhergegangen sind, wie theils die G der Zeichen selbst theils einzelne schon jetzt deutliche geschichtliche Spuren beweisen. Zwar sind weder die Erfinder oder Vervollkommer durch welche noch die Zeit wann diese Zeichen in die Bibel gekommen, bis jetzt näher bekannt <sup>3)</sup>; allein von der größ-

1) s. die ausführliche Abhandlung darüber in den *Jahrbb. der Bibl.* v. I. S. 160 ff.; vgl. auch *Zuns*: zur Geschichte und Literatur I. S. 110.

Von einer abweichenden Punctuation spricht unklar *Lichtenstein* paralip. crit. p. 66. 76. 80.

2) doch werden nicht nur in alten Drucken größere Stellen welche sich bloss wiederholen bei der Wiederholung ohne Punkte gelassen (wie Num. 7, 18—73), sondern man trifft auch Hdschrr. in denen bekanntere Wörter wie *רשע*, *נזיר* stets ohne Punkte sind, s. *Lilienthal* codd. Regiom. notitia p. 59. *Nagel* de tribus cdd. hebr. p. 18. *Forskål* in *Michaelis* lit. Briefw. I. S. 343; in gewissen Hdschrr. steht auch oft *ר* für *י*, *Lilienthal* p. 27. 63. *Schiede* observ. sac. biga p. 90 f.

Dagegen pflegten manche Abschreiber einem Worte welches zwei oder drei verschiedene Lesarten zuließ auch mehrerlei Punkte zu geben, wie arabische Grammatiker ähnliches der Kürze wegen thun; s. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 239. 287. *Michaelis* or. Bibl. 3. S. 236 f. *Lilienthal* a. a. O. p. 63. 93.

3) die zuletzt darüber geschriebene Abhandlung ist die von *Hupfeld* in den theol. Studien und Kritiken vom J. 1830: wenn aber Hupfeld hier und noch neulich anderswo die Meinung vertheidigte dass die hebr. Punctuation erst durch syrisch-arabischen Einfluss zwischen dem 8ten und 10ten Jahrh. entstanden sei, so muss ich heute ebenso wie 1826 den arabischen Einfluss als grundlos angenommen bezeichnen, und es läßt sich hinreichend sicher zeigen dass sie Jahrhunderte lang vor Saadia dagewesen seyn müsse. Saadia und alle seine Nachfolger müssen sich in die genauere Kenntniss der Punctuation erst wieder hineinleben; und die eigenthümlichsten Kunstaussprüche derselben wie *Dagesh* waren schon zu Saadia's Zeit wie aus einer früheren ganz verschiedenartigen Zeit her stehend. Dazu kommt jetzt der Beweis welcher in der Assyrischen Punctuation liegt, wie ich dies bereits dort weiter erörterte. Wie die Redensart *לחורר סיג זכרת* schon P. Aboth 3, 13 von

ten Wichtigkeit ist dass sich ein sowohl nach den Grundlagen als nach der weitem Ausbildung sehr ähnliches System bei den Syrern findet, und zwar sicher wenigstens seinen Anfängen nach schon in frühen christlichen Zeiten<sup>1)</sup>; ferner, dass einige Namen für Zeichen dieses Systemes z. B. der Name *Putach* für *a* sich bei beiden Völkern wiederfinden. Nun wissen wir dass die Syrer, besonders die ostlichen d. i. die am Euphrat und Tigris, in frühen Zeiten gelehrte Schulen für Grammatik hatten: sie blüheten in den ersten christlichen Zeiten, konnten aber sehr wohl noch älter seyn, da wir durch nichts beweisen oder vermuthen können dass das junge Christenthum unter den Syrern solche Wirkungen auf die Literatur gehabt habe wie unter den Armeniern und wahrscheinlich auch den Aethiopen; die einfachste Punctuation kann bei ihnen sehr wohl vorchristlich seyn. Steht also ferner fest dass die Juden nach der Zerstörung Jerusalems vorzüglich unter Syrern ihre gelehrten Schulen hatten, so ist offenbar dass sie von ihnen die ersten Anregungen und Anfänge zu dem Punctuationssysteme empfingen, sowie ähnliches sich von den Arabern (deren früheste Sprachschulen ebenda sind) nachweisen lässt. Nur bildete dann jedes Volk diese ersten Anfänge auf seine eigene sehr verschiedene Weise aus; und die Juden hielten sich in dieser Ausbildung weit strenger an ihr Muster als die Araber.

- 9 Vergleichen wir nun die so von der *Schule* oder *Masora* (um die Punctuation kurz so zu nennen) überlieferte Aussprache der Wörter mit der Art wie die LXX und andere griechische Uebersetzer oder sonstige Schriftsteller hebraische Namen oder sonstige Wörter aussprechen: so stoßen uns einige stärkere Abweichungen auf, welche auf das Urtheil über jene Einfluss haben konnten. Unter den Mitlauten betreffen die Abweichungen besonders die drei

קָקַד בְּמִתְחִילָה ר' נְקִיבָא vorkommt, so das קָקַד בְּמִתְחִילָה *genaue Aussprechen der Buchstaben* schon *M. Berakhoth* 2, 3; und man nannte dann die Grammatik קָקַד. Vgl. auch das von mir in den *Gött. G. A.* 1847 S. 722-734 gesagte. Die Arbeiten hiefür waren in den letzten Jahren vor 1848 gut im Gange, sind aber jetzt wieder zurückgeblieben, u. außer den Beiträgen von mir und Dukes besonders *Kontres kamassoreth* angeblich von Ahron ben Asher, herausggb. von L. Dukes, Tub. 1846. Fragmente aus der Punctations- und Accentlehre der hebr. Sprache angeblich von R. Moses Punctator, herausggb. von Sal. Frensdorff, Hannover 1847.

1) dies System habe ich vollständig erklärt in den *Abhandlungen zur bibl. und orient. Literatur* (Hottlingen 1832) S. 53-129, womit die Nachträge im 1ten und 2ten Bande der *Zeitschrift für das Morgenland* zu vergleichen sind. Vgl. auch über eine Art von Syrischer Masora *Catalogus cod. syr. Musci Britannici* p. 64 ff., und die Abhandlung *Jakobs von Edessa* ebenda p. 70 ff. Wie die Syrischen Bibeln bes. das Nestorianische N. T., so hat auch der Qorān eine Art Masora und die Schrift- und Lesagelehrten haben sie zu einer großen Wissenschaft ausgebildet.

ך ת ה, ferner ך, worüber bereits §. 80. 52 gesprochen ist. Nicht minder durchgängig und dabei noch mannichfacher sind sie bei den Vocalen: übersieht man indess schärfer das wesentlichere dabei, so ergibt sich die merkwürdige Erscheinung dass die meisten hellenistischen Aussprachen desto mehr aramäisch sind je mehr sie von den masorethischen abweichen. Es wird nämlich 1) die §. 16 beschriebene Verdünnung des ursprünglichen *ā* in *e* oder *i* vermieden welches aramäisch ist, wie *זרח קרח* *Θαρη Ζαρη Βαλμαρ Γαβαων Μαριμα Θαψακος*; dafür wird aber sonst wohl auch *e* für *a* gesetzt, besonders wo es inderthat nach §. 17 ursprünglich in der Bildung liegt und auch im Aramäischen bleibt, wie *אבימלך* *Αβιμελεχ Ολιβεμα Κενεζ Γεθ*; ja als Stadtname findet sich für letzteres auch *Γιπα* ganz wie *גִּיפָא* möglich wäre wenn der Ton auf die letzte Sylbe kommt §. 216 c. Bei ך wird außerdem oft lieber das flüchtige *e* als *a* gesprochen, wie *קרח* *Κορε Ζαρε*. — 2) für ursprüngliches *i* lautet ganz wie im Aramäischen *e*, wie *מִצְרַיִם* *Μιζραϊμ* *Γεννα Γεδεων Μεσραϊμ*<sup>1)</sup>; ähnlich für *u* - *ō* (worin dasjenige Syrische nicht folgerichtig ist), wie *עֲזַרְיָה* *Οχοζαθ Οζα*; aber auch *Ἰδουμαῖοι* für *אֲדוּמַי* §. 69 d. — 3) für die Mischlaute *ae* und *ō* die entsprechenden Doppellaute wie im Aramäischen, *קִינָן* *Καιναν Ναβαν*. Doch dies nicht gleichmäßig, wie der Name des Propheten *Ἰσάη* nur Num. 13, 9. 17 *Ἰσῆ* lautet. Für das einfache *o* lautet oft *a* wie zerstreut im Syrischen und noch stärker im Punischen, *Ἰδουμαῖοι*, *ϩῖϩ* *Σαδοῖα*. Aramäischartig sind — 4) auch solche Abkürzungen wie *συικρα ουιδαβηρ* für *וִיבֵר וִיקְרָא*. Freilich wird — 5) der Vorschlagsvocal zum vollen Vocale und zwar meist zu *a* oder vor *o* zu *o*, wie *עֲבֹאֵל* *Σαβαωθ Ραγουηλ Λερονιμ Σοδομα*, auch erscheint statt des hinterlautigen *e* §. 24 c nach *o* dasselbe *o*, *מֹלֹךְ* *Μολοχ γομορ*: jenes ist nicht aramäisch, kommt indessen da der kurze griechische Vocal dem flüchtigen oder flüchtigsten der Schule sehr nahe steht, als minder bedeutend um so weniger in Betracht, da die Masora zumtheil selbst ähnliches vorschreibt §. 90 b und manche jüdische Gelehrte im Mittelalter ähnliches lehren.

Diese Abweichungen nun zu erklären, reicht es keineswegs hin zu denken das Hebräische hätte sich seit der hellenistischen Zeit durch eigene lebendige Fortbildung bis auf die Zeit der Punctatoren so verändert und die masorethischen Aussprachen seien so die von der wirklichen ältern Sprache am weitesten abstehenden<sup>2)</sup>.

1) doch findet sich auch *i*, wie *αγγάρ* für *אֲנָר* Jos. arch. 3: 6, 7; leider sind die meisten Wörter deren griechische Aussprache Jos. arch. 3: 6, 5. 7, 1 ff. gibt schwerlich gut erhalten. Das *Εαλώθ* Jos. j. K. 3: 3. 1 verstößt schon gegen §. 10 b.

2) wie Hupfeld gerade dies von den Vocalen behauptet.

Denn an eine lebendige und volksthümliche Fortbildung einer im Verfall begriffenen Sprache wie das Hebräische zu der hellenistischen Zeit war ist überhaupt nicht zu denken: verändert sich eine solche Sprache noch, so wird sie weit mehr von außen durch die Sprachen bestimmt welchen sie nachgibt<sup>1)</sup>. Da nun das Hebräische vielmehr dem Aramäischen wich und die Punctatoren in aramäisch redenden Ländern lebten, so konnte wohl die Frage sein ob nicht die nach §. 30. 93 ganz aramaischartige Aussprache der 6 Stummlaute und die weitere Verkürzung der flüchtigen Vocale durch solche Einflüsse ins masorethische Hebräische gekommen wäre, aber die übrigen feineren und ganzlich dem Hebräischen eigenthümlichen Aussprachen hätten nie so entstehen können. Das eigenthümlich Hebräische welches die Punctatoren ausdrücken wird doch, wenn irgend etwas, ein wirklicher Rest des Althebräischen sein, im Großen wenigstens und Allgemeinen<sup>2)</sup>; so konnte man schon ansich mitrecht meinen, aber wir besitzen ja dafür noch besondere Zeugnisse welchen man geschichtliche Beweiskraft nicht absprechen kann.

Nämlich das eigenthümlich hebraische Wesen im Laute beruht, wie §. 6 und sonst erklärt ist, gerade in dem ungemein Feinen Zarten ja Weichlichen der Aussprache, worin keine andere verwandte Sprache und am wenigsten das Aramäische ihm gleichkommt; und wie ein so eigenthümlicher Zug einer Sprache nicht leicht in einem ihrer Theile abgerissen steht sondern sie ganz durchdringt, so haben wir alle Ursache anzunehmen dass diese Weichheit sich nichtbloss in der §. 6 vorzugsweise genannten Wurzelart vgl. §. 115 gezeigt habe, sondern auch sonst durchgedrungen sei. Wie nun aber Aramäische Einflüsse und Mischungen ziemlich früh im Hebraischen beginnen und gerade jene Wurzelart §. 115d auch davon das einleuchtendste Beispiel gibt: so können wir fuglich annehmen dass eine aramaischartige Aussprache in der hellenistischen Zeit weit umschgriff und dass daraus die meisten der oben genannten Abweichungen flossen; wir wissen ja auch sonst z. B. aus dem N. T., wie mächtig damals alles Aramäische eindrang. Auf diesem Wege aramaischer Vergroberung der althebräischen Laute war es denn nur ein folgerichtiger Fortschritt, dass am Ende für *a ē* und *ō* stets *ō* *ai* *au* gesprochen wurde, wie noch jetzt die polnischen Juden thun: und mundartig war eine

1) wie die jezige Aussprache der Samariter als sehr übel gerugt wird von John Wilson (lands of the Bible II. S. 688 f.), und wie die der jezigen Juden zu Oran und Marocco sehr arabisch gefärbt und sonst ungenau zu seyn scheint nach Barges' Beschreibung Journ. de. 1848 II. p. 476 ff., vgl. auch das im *Konferenz haMasoreth* p. 38 f. bemerkte.

2) sehr merkwürdig hat sich das kurze *i* welches die Masora so sehr bevorzugt, auch im Phönizischen und Karthagischen stärker erhalten, wiewohl im einzelnen wieder auf etwas andre Weise.

solche Vergröberung schon zur Zeit Christus' weit verbreitet <sup>1)</sup>. Allein das Andenken an die feinere ächthebräische Aussprache wird sich in gewissen Kreisen nie ganz verloren haben: und die ersten eigentlich grammatischen Schulen <sup>2)</sup> haben dies dann gewiss noch eifriger wieder aufgenommen und verfolgt. Hiemit soll nicht gesagt seyn dass die Punctatoren in allen und jeden Einzelheiten die Sprache Mose's und David's wiedergegeben hätten: aber wenn die Engländer lange das Lateinische nach ihrem eigenen Kauderwelsch ausgesprochen haben, sollen sie nie wieder zu einer geschichtlich richtigern Aussprache zurückkehren können? Der Streit zwischen polnischer und portugiesischer Aussprache des Hebräischen ist inderthat wie der zwischen Reuchlinischer und Erasmischer im Griechischen. Die Aussprache der Masorethen wie sie oben beschrieben wurde ist wenigstens nicht nur eigenthümlich sondern hat auch überall Grund und Zusammenhang; und eher kann man vermuthen dass sie das sog. Chaldäische in der Bibel etwas hebräisch gemacht als dass sie das Hebräische nicht nach der ältesten und zuverlässigsten Ueberlieferung welche sie besaßen hätten feststellen wollen.

Hiernach ist leicht zu fassen welchen Werthes die Punctuation sei. Sie ist eine für die Spätern sehr nützliche Zugabe und Verdeutlichung der alten Schrift, deren Genauigkeit nicht genug zu schätzen. Zwar gibt sie nur eine Ueberlieferung wieder: doch ist diese die beste und treueste welche wir kennen. Von ihr müssen wir ausgehen, aber deswegen die widersprechenden Spuren vom Wesen und Leben der alten Sprache, z. B. die welche das *K'nb* oft noch erhalten hat, nicht verkennen. Denn genauere Kritik ist nicht die Sache der Punctuation, welche alle Stücke des A. T's als völlig gleicher Sprachart behandelt, alle demselben Muster und Zwange unterwirft, und nicht untersucht ob Mose schon ganz dieselbe Aussprache gehabt wie Ezra. Aehnlich ist Werth und Entstehung der griechischen Accente.

Was indess unser Verständniss dieses großen Systems betrifft,;

1) wir meinen hier die Aussprache *oa* auch für kurzes *a* welche den LXX unbekannt wohl von Galiläa ausging, wie *βοαντ* für *βαιντ* <sup>222</sup> Marc. 3, 17; *Ὀδοαῶρης* 1 Macc. 9, 66; *Μοασαδα* Strab. Erdbeschr. 16: 2, 44 wofür die Hellenisten sonst *Μαωσαδα* sprachen; vgl. *Geschichte d. e. I.* III. S. 614 Anmerk. — Das Vorkommen verschiedener Mundarten in dieser Beziehung bemerken die Alten selbst schon: Steph. Byz. unter *Νισσις* bemerkt einige sprechen *Νασ-*, andere *Νεσ-*, andere *Νισ-*. Ja im N. T. selbst wird *παῖς* Marc. 15, 34 durch *λαμιά*, aber Matth. 27, 46 durch *λεμιά* cod. 1. *λημιά* wiedergegeben.

2) die LXX sprechen oft sehr nachlässig und ganz unwissenschaftlich aus, wie *Ἡλιον*, *Ιου* was dann andre in *Ἡλιας* *Ιηού* <sup>877</sup> verbesserten; ebenso *ὡσαννά* u. s. w. Genauere Sprachkenntniss kann damals noch nicht geblühet haben.



so ist zu bedauern dass die Punctatoren entweder nie ex in Schriften niedergelegt haben, oder dass diese uns verloren sind, denn die Randbemerkungen der Masora setzen es überall schon als in die Bibel eingeführt voraus. Bis auf Saadia aber im 10. Jahrh. und die ihm folgenden Grammatiker war dieser Theil von Gelehrsamkeit so tief in Verfall gerathen dass diese selbst die größte Mühe haben das System wieder richtiger zu verstehen. So haben sich denn außer den Zeichen selbst vorzüglich nur vielerlei Namen der Zeichen erhalten; und diese Namen sind zumtheil wenigstens ganz aramäisch gefärbt und tragen dadurch die Spur ihres Ursprungs an sich.

Im einzelnen gehen die Lesezeichen auf folgende drei Hauptarten zurück.

### 1. Zeichen für die Vocal-Aussprache.

- 88 1. Für die Vocale selbst. Ihre Uebersicht nach Zeichen und Namen ist mit Rücksicht auf das im Hebräischen eigenthümliche Verhältnis derselben <sup>1)</sup> folgende:

	A-E-I.		O-U.
	1. A.	2. E-I.	3. O-U.
Rein lange	— a Qameß.	— e Sacer.	— o Cholem.
Rein kurze	— ä Patach.	— i Ségol.	— ö Qameß chajof.
Mittellaute		— i Chireq.	— u Shúreq oder Qabbûß.

wo indess  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$  überhaupt die Länge dieser Vocale bedeuten und also auch für  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$  stehen §. 67.

Achten wir auf Ursprung und Ausbildung dieser 9 Zeichen, so sind sie allem Augenscheine nach in folgenden drei Stufen ausgebildet: 1) das einfachste und älteste Zeichen ist ein Punct oben, um den hohen, und ein Punct unten, um den tiefen Laut zu bezeichnen. Diese sind 2) später, da man jeden der fünf Vocallaute zu unterscheiden anfang, so beschränkt dass — für o, — für i blieb. Für a muss auch ziemlich früh der Strich — gesondert seyn, indem man schon die Zeichen, so viel als möglich, auf bequemere Art unter den Buchstaben zu schreiben vorzog. Ferner sonderte man von — i den Laut e durch Zusatz eines Punctes —. Das dunklere u wurde durch ein Herunterrücken des o-Punctes bis in die Mitte des Buchstabens ausgedrückt, und so wird immer ein Punct in den Bauch des  $\gamma$  gesetzt, wo dieses, wie sehr oft, in der alten Schrift für u geschrieben war; wo nicht, setzte man das

1) ob ähnliches im Zend? s. Journ. as. 1851 I. p. 282.

deutlichere Zeichen — unter den Buchstab, mag an der Stelle ein langer oder kurzer Vocal seyn, so dass oft beide, je nachdem in der alten Schrift ו geschrieben war oder nicht, als völlig gleich wechseln, wie כְּרִבִּים und כְּרִבִּים Gen. 3, 24. 1 Kön. 6, 28; אֱלִי und אֱלִי Gen. 24, 5. 39; שֵׁם Job 1, 7 und שֵׁם 2, 2; הִקְדָּה und הִקְדָּה Ps. 102, 5; זְבִילָן und זְבִילָן Richt. 1, 30. 4, 10. — 3) Zuletzt kam die Unterscheidung der Länge oder Kürze im Laute. Nur bei i und u nicht, weil deren Kürze oder Länge beschränkter ist und theils aus dem Zusammenhange des Wortes, theils aus der alten Schrift am leichtesten zu folgern; aus — aber wurde — gesondert, so dass jenes für ē und é, dieses für das kurze ě und betonte é blieb; — wurde durch einen neuen Strich nach unten zu — verlängert, zum Unterschiede von ā und ā, und das kurze o wird jetzt mit demselben untern Zeichen — bezeichnet.

Dies letzte ist allein sonderbar: denn ursprünglich sollte *ā* oder *ā* und *ō* nicht mit demselben Zeichen geschrieben seyn. Es kann hier also nur geschichtlich eine Vermischung eingetreten seyn, dadurch befördert und fest geworden dass die Spätern *a* und *o* im Laute selbst sehr stark vermischten<sup>1)</sup>. Zwar erstreckt sich nun die falsche Lesung des *ā* durch *o* schon in sehr frühe Zeiten und über weite Länder (auch den Orient, vgl. auch Abulfeda's Orthographie in der historia anteislamica), und schon der *ā* und *ō* gemeinsame Name *Qāmeß*, welcher nach §. c eigentlich nur das *o* bezeichnen kann, beweist diese frühe Verwechslung genug: aber die Punctuation, welche sonst so genau lange und kurze Vocale unterscheidet, kann nicht von dieser völligen Vermischung des *ā* und *ō* und gänzlichen Verkennung aller Sprachbildungen ursprünglichst ausgegangen seyn. Wir können aber jetzt auch die Entstehung dieser Verwechslung der Zeichen näher verfolgen. Denn in der Assyrischen Punctuation wird zwar ebenfalls schon *ā* wie *o* gesprochen, aber das kurze tonlose *o* ist dann doch durch ein Zeichen hinreichend unterschieden. Diesem Zeichen würde nun in der gewöhnlichen Punctuation — §. 90 a entsprechen, wie es auch wirklich noch in vielen Handschriften erscheint: allein weil in der jezigen Punctuation sonst die flüchtigen Vocale von den rein kurzen noch unterschieden werden §. 90 a, so schrieb man doch auch wieder bloss — für das kurze *o*, und fiel so nur in diese neue Verwechslung<sup>2)</sup>. Wirklich ist durch diese Vermischung der Zeichen für *ā* und *ō* eine starke Unklarheit und Verwirrung in das sonst klare System gekommen: denn will jemand, wie billig, *ā* und *ō* in der Aussprache unterscheiden, so dient dazu nicht das Zeichen —, auch die Rücksicht auf die Regeln von Sylbe und Ton

1) in alten Zeiten wechselte nach §. 21 nur *ā* oft mit *ō*, wie sogar die Schreibart des Eigennamens קְנִיָּק Jos. 21, 11 neben dem sonstigen קְנִיָּק beweist.

2) s. die Jahrbh. der Bibl. u. l. S. 162. 165.



so wie auf andere Zeichen in der Nähe reicht nicht zur vollen Sicherheit aus, sondern zuletzt entscheidet nur das Bewußtseyn der Bedeutung der Worte und des Satzes, also innere Kenntnisse der Sprache, der Zweck des Vocalzeichens hört also auf. Um das einzelne vom Standorte der Lesezeichen aus vorläufig zusammen zu fassen, so lehrt

1. in Rücksicht der Endsyllbe der Accent in Uebereinstimmung mit den Lehren von der Sylbe und dem Tone §. 17. b6f., dass  $\text{ֿ}$  in einer betonten Sylbe  $a$ , in einer zusammengesetzten unbetonten  $\delta$  seyn muss, wie  $\text{דָּבָר}$  *da-bar*,  $\text{שׁוֹב}$  *shob*, ebenso muss das Zeichen vor *Dagesch forte*, vor dem es in unbetonter Sylbe (§. 18) immer  $a$  ist (wie  $\text{קָמוּ}$  *komu*, wenn in der vorletzten Sylbe der Accent hinzutritt,  $\delta$  bedeuten  $\text{לָמַמְ$  *lām-ma*.

2. Für die Sylben welche den Worten nicht haben, gilt folgendes: 1) wenn Sh'va nicht folgt, so ist in der einfachen Sylbe  $\text{ֿ}$  immer  $a$ , ausgenommen  $a$ ) in sehr wenigen Worten in welchen sich das eigentlich in Sh'va zu verkürzende  $a$  in seinem kurzen Laute gehalten hat (§. 23c, nämlich in  $\text{גִּבְעֹתֶיךָ}$  *Gibbat-'am*, 2 Kon. 15, 10  $\text{גִּבְעֹתֶיךָ}$  *gibbat-'am*, §. 186 d.  $b$ , vor *Maqqeph* in  $\text{גִּבְעֹתֶיךָ}$  *gibbat-li*,  $\text{גִּבְעֹתֶיךָ}$  Num. 22, 11, 17, 6, 23, 7 weil es aus  $\text{גִּבְעֹתֶיךָ}$  *gibbat* entstanden ist, mit *loose* angehängtem  $\text{ֿ}$  §. 228 b. — 2) wenn auf  $\text{ֿ}$  ein Sh'va folgt, so kann dieses nach §. 89  $\delta$ , *mobile* oder *S. quiescens* oder  $\delta$  *medium* seyn; und nur im ersten Falle, wo eine reines Sylbe entsteht, kann  $\text{ֿ}$   $\delta$  gelesen werden  $a$ ) steht  $\text{ֿ}$  in einfacher Sylbe, so muss stets nach §. 96  $a$  *Metheg* vor dem Sh'ed *mobile* stehen, und dadurch ist  $\text{ֿ}$  stets  $\delta$  erkennbar, wie  $\text{כֹּחֲלֵהוּ}$  *k-<sup>h</sup>chlu*,  $\text{דְּלוֹרֵי}$  1 Chr. 2, 54 =  $b$  steht  $\text{ֿ}$  in eng zusammengesetzter Sylbe, welches aber im strengsten Sinn in der Mitte des Wortes nur vor *Dagesch l.* deutlich der Fall seyn kann, so muss es  $\delta$  seyn, und da dann der Vocal nach §. 96  $a$  gewöhnlich kein *Metheg* hat, so ist auch dadurch  $\text{ֿ}$  als  $\delta$  erkennbar, wie  $\text{אֹרֶבֶת}$  *orab*; obgleich z. B.  $\text{סִבְעִים}$  nach §. 96  $a$  *loose* *bottenem* zu lesen ist. —  $c$  steht  $\text{ֿ}$  in *loose* zusammengesetzter Sylbe, so muss es nothwendig ebenfalls  $\delta$  seyn, aber da nach §. 96  $a$  in solchen Sylben auch *Metheg* gezeichnet werden kann, so kann man durchaus nur aus der Gestalt und Bedeutung des jedesmaligen Wortes schließen, ob Sh'ed reines *S. mobile*, — also  $\delta$ , oder *S. medium*, — also  $\delta$  sei. Uebereinstimmend wird jedoch *Metheg* in allen Ausgg. nicht gezeichnet, die vorkommenden Fälle sind, vor *suff.*  $\text{מֹדֵה}$  *mod ha* nach §. 255 d Obad. 11. 1 Sam. 24, 11; vor  $\text{ֿ}$  §. 228 b  $\text{שְׁמוֹנָה}$  *schom'na* Ps. 86, 2, 16, 1, in  $\text{קֹרְבָנִים}$  *qor'bān* nach §. 163; vor einem Mitlaute der *Dagesch l.* nicht duldet,  $\text{דֹּהֲרוֹ}$  Mich. 2, 12. Num. 24, 7, und besonders in der vorletzten Sylbe vor *Maqqeph* wo nach §. 100  $b$  noch ein anderer Grund hinzutritt, wie  $\text{גִּבְעֹתֶיךָ}$  *Gibbat* ist nur  $d$ , i. Gewalt dulde ich Jes. 38, 14 bei enggeschlossener Sylbe, bei *loose* Ps. 30, 4 und wo in einigen Drucken *accent. comp.*  $\text{ֿ}$  21.

Vor *Maqqeph* ist nach §. 100  $b$  gewöhnlich ein kurzer Vocal in der zusammengesetzten Endsyllbe, also  $a$ , wie  $\text{כֹּל־אֶדָם}$  *kol-adam*,  $\text{שְׁחַלְתִּי}$  *schalt-h* Gen. 4, 1, aber da doch *Metheg* nach §. 100  $b$  nicht beständig ist, so muss man auch ohne *Metheg*  $\text{ֿ}$ , wenn es die Form und Bedeutung verlangt,  $\delta$  lesen, nämlich

in מִתְּחִלָּה Ps. 16, 5 nach §. 187 d, קִרְבִּי 55, 19. 22 nach §. 153 a; aber wohl nicht in סִבְיָה 74, 5 vgl. §. 212 b. 255 d. Im Gegentheile steht hieundda auch — für *o* in einer Endsylbe mit einem accentus conjunctivus, weil dieser dem *Maggeph* sehr nahe ist: סִבְיָה לְפָנַי Richt. 19, 5 (8). Ps. 35, 10, Spr. 19, 7. Hez. 41, 25.

3. Weil nach §. 96 b vor jedem Chatefvocale *Métheq* geschrieben wird, so kann — bedeuten a) *oo*, wenn der O-Laut bei dem ersten Mitlaute in der Bildung begründet ist, wie מִתְּחִלָּה aus מִתְּחִלָּה, und daher vor *Sh'ed mob.* nach §. 41 מִתְּחִלָּה *móos'kém*, Am. 2, 4. Jes. 30, 12; und wenn der O-Laut von dem Chatefvocale auf den vorigen eigentlich vocallosen Mitlaut übertragen ist: מִתְּחִלָּה §. 245 b. — b) *ā-o* aber, wenn der erste Mitlaut mit — von dem folgenden ganz getrennt in einfacher Sylbe steht und der Mitlaut mit dem Chatefvocale zur folgenden gehört; dies kann z. B. geschehen durch vorgesezten Artikel, wie מִתְּחִלָּה i Kön. 9, 27, weil nach dem Zusammenhange hier der Artikel (*in der Flotte*) nothwendig, *ba-oni* zu lesen ist; vgl. §. 49 b.

Die Namen für die 8 (9) Zeichen <sup>1)</sup> sind meist von der Beschaffenheit des Lautes in der Aussprache entlehnt, und stimmen insofern mit den Namen der syrischen und arabischen Vocale sehr überein: 1) פֶּתַח *ā* Oeffnung des Mundes; 2) צֶרֶת *é* Bruch, חֶרֶק i Riss, von der wie gebrochenen, feinern, zitternden Aussprache; 3) קָמֶץ *u* Sammeln und קֶמֶץ *ō* (*d*) Zusammenziehen von der Zusammenziehung des Mundes bei *u*, *o*; die Benennung Qameß für

1) hält man nach obigem fest dass die zwei Zeichen für *u* nur einen Laut geben, und dass die Laute *ā* und *ō* früh viel verwechselt wurden, auch nur 1 Zeichen hatten: so versteht sich wie man in frühern Zeiten von 7 Vocalen sprechen konnte: so im Buche *Jeßira*; Chajjüg in seinen 1844 (s. die Beiträge Bd. III) gedruckten Werken S. 202 und andere Alte nennen sie die 7 Könige d. i. selbständige volle Vocale im Gegensatz zu den flüchtigen. Aber freilich galt diese Zahl bei den Vocalen auch bei den Griechen als altheilig, s. *Philon* über die Schöpfung c. 42. Allegor. 1, 5. Die Annahme von 7 Vocalen scheint also sehr alt: aber bei den Namen welche ihnen gegeben wurden, kann man allen Spuren zufolge zwei verschiedene Schulen unterscheiden. In einer alten Schule unterschied man zuerst bloss Patach d. i. kurz und Qameß d. i. lang, und nannte dann — das große und — das kleine Patach; das große und — das kleine Qameß; das i Shéber, das u Qibbûß; in der andern nannte man dieselben Laute kürzer Patach und Segol, Qameß und Ssere, ferner Chireq und Shureq; der Name Cholem scheint beiden gemeinsam gewesen. Die Namen Qameß und Patach nach der ersten Art finden sich z. B. in dem 1854 gedruckten Wörterbuche Menahem's b. Sarûq p. 3 f. 5 ff., und alle in Chajjüg's Werken S. 179 ff. aber S. 202 auch die andern) sowie in andern älteren Büchern. Erst zuletzt setzte man aus beiden Arten die jetzt gewöhnlich gewordene Reihe von 8 bis 9 Namen zusammen. — Ganz nach dem Arabischen Vorbilde von 3 Grundvocalen erkünstelt unterscheidet das B. Cozari 2, 80 folgende 7: das große Qameß d. i. Qameß, das mittlere d. i. Cholem, das kleine d. i. Shureq; das große Patach d. i. Patach, das kleine d. i. Segol; das große Shéber d. i. Chireq, das kleine d. i. Ssere. — Die Assyrische Punctuation dagegen hat nur 6 wesentlich verschiedene Zeichen; und jedenfalls ist die Zahl 7 von vorne an mehr bloss künstlich.

$\bar{a}$  und  $\bar{o}$  stammt also von solchen welche  $\bar{a}$  unrichtig  $o$  lasen; um jedoch den kurzen Laut  $\bar{o}$  zu unterscheiden, nannte man ihn dann bestimmter קָמֶץ חָזָק *Qameß acceleratum* (§. 90). Ferner חֹלֶם  $o$ , Fülle, Stärke, von dem vollen, fetten Laute des  $\bar{o}$ , und שִׁירָק  $u$ , Zischen; 4) von der Gestalt ist bloss eins der letzten Zeichen genannt: כְּגוּל  $\bar{e}$  Traube. Die Namen *Pálach*, *Ss-re*, *Chireq*, *Qāmeß*, *Shireq*, *Ségol* sind, um gleich vorn bei dem ersten Buchstaben den Vocalton zu erkennen den sie bezeichnen sollen, stark entstellt für פָּתַח, צֶרֶךְ, חֶרֶק, קָמֶץ, שִׁירָק, כְּגוּל (1).

d Nachdem man anfang diese Vocalzeichen dem Texte hinzuzusetzen, so trafen sie oft mit den alten Vocalbuchstaben §. 83 f. zusammen, z. B. בְּחֹב, בְּחִיב; und obgleich so oft eine doppelte Vocalbezeichnung entstand, so blieben doch beide unverändert neben einander: die alte, weil man die alten Vocalbuchstaben nicht anlassen mochte §. 87 d, die neue schon deswegen weil sie die alte an Genauigkeit weit übertrifft. Weil aber seit dem 10ten Jahrh. die ersten Grammatiker welche Sprachgesetze entwarfen schon immer von der Voraussetzung des Zusammengehens der Lese-Zeichen und der Buchstaben ausgingen und die alte Schrift nicht unterschieden noch weniger nach ihrem Wesen erkannten: so kamen sie auf manche unklare Begriffe und setzten daher auch manche unpassende Namen fest. Trifft einer der Buchstaben אָהּ יי mit einem Vocalzeichen zusammen, wie in בְּהֹב, so nannte man dieses *scriptio plena*; steht das Vocalzeichen allein, wie בְּחֹב, s. *defectiva*, welche Namen aber leicht zu dem irrigen Begriffe führen als sei z. B. יי nöthig bei *Chirek* und als hätten die alten Hebräer יי schreiben müssen um  $i$  auszudrücken. Ferner nannte man יי *Chirek longum*, *Chirek parvum*, überflüssige und leicht irrende Namen. Lautet einer der Buchstaben אָהּ יי nicht als Mitlaut und steht doch bei einem Vocal-Zeichen, so nannte man ihn *ruhend* (*litera quiescens*), wie יי in קִים קִים, לִי קִים קִים; steht er noch entfernter vom Vocalzeichen ab, wie das אָהּ in יִצְחָק §. 56 b, §. 81 c, so nannten ihn einige gar *litera otians*; lautet er aber als Mitlaut wie das יי in צִיָּה *biotā*, so nannte man ihn *litera mobilis* oder *mota*.

e Alle unteren Vocalzeichen werden dem Mitlaute vorn oder doch in der Mitte untergesezt; oben aber wird Cholem, schon nun nicht mit dem übrigens meist stärker geschriebenen Accente *R'blā* §. 97 verwechselt zu werden, dem Mitlaute nachgeschrieben, jedoch zum Unterschiede mehr vorn über יי, wenn dieses etwa als Vocalbuchstabe für  $o$  geschrieben war; z. B. מֹנֹחַ *mónōth*. Aehnlich wird das untere Vocalzeichen noch vor dem etwaigen Vocalbuchstaben

1) dass für צֶרֶךְ der bessere Name צֶרֶךְ wäre (nach Luzzatto in Polack's Oostersche Wandelingen p. 23), ist unrichtig: nur Segol §. 99 c hiesse sicher so.

geschrieben, indem man sonst leicht diesen falsch als Mitlaut lesen könnte, wie לִי, לִין.

2. Den Gegensatz zu den Vocalzeichen gibt das Zeichen —, 89 die Abwesenheit des vollen d. h. deutlichen Vocals bemerkend, *a* Sh'ad<sup>1)</sup> genannt. Der Genauigkeit wegen steht es daher im allgemeinen unter jedem Mitlaute, dem kein Vocal folgt; es erhellt aber aus der Beschaffenheit der Sylben §. 9 ff., dass dies nur in folgenden Arten möglich ist:

1) Sh'ad steht bei dem Mitlaute welcher sich an den vorigen Vocal anlehnend die Sylbe schließt, und der nach §. 12 in der Mitte des Wortes nur einer seyn kann, wie בְּקִשְׁתָּהּ; Buchstaben aber, welche aus irgend einer Ursache nach dem vorherbemerkten Vocale nicht lauten, bleiben als nun müssig scheinend ohne dies Zeichen, בְּיִנֶק קְרָאָה, das י in עָרִיר §. 26 a. Auch wird dem vocallosen Mitlauter am Ende des Wortes Sh'vâ nicht beigeschrieben, wie אַ, קְמָהּ, weil nach der Stammbildung meist alle Wörter mit einem vocallosen Consonanten schließen, sodass der letzte Consonant als vocallos vornusgesetzt werden kann<sup>2)</sup>. Wenn daher der seltene Fall eintritt dass das Wort mit zwei vocallosen Mitlauten schließt (§. 12), so werden eben der Seltenheit wegen beide mit Sh'vâ bezeichnet, wie יַפֵּי jaft, יֶשֶׁי jesht, wohin eigentlich auch Fälle gehören wie יַחַב §. 56 b, wo א nur als nicht mehr lautend auch kein Zeichen mehr hat. Bei der Verbalperson בְּחַבָּה, welche nach §. 12 b beständig so schließt, bleibt Sh'vâ bei ח auch dann wenn der vorige schwache Laut mit dem vorigen Vocale ver-

---

1) zwar schreibt man oft נָשִׁי, welches dann für נָשִׁי (wie *Patach* für *Patach* §. 88 c) stehen müßte: aber die Bedeutung *Nichtigkeit*, *Leere* ist nicht sehr passend; an einen Zusammenhang aber mit dem Eigennamen eines Mannes נָשִׁי 2 Sam. 20, 25 *K'tib* wird wohl niemand denken. Richtiger also ist ursprünglich die andere Schreibart נָשִׁי d. i. *Ruhe* (aus חָשִׁי nach §. 57 a erweicht, wie שַׁבָּת = Sabbath), das Gegentheil von der Bewegung d. h. Vocalisirung des Lauts; und diese Schreibart hat sich nun auch als die in den ältesten Quellen herrschende bestätigt (vgl. die *Beiträge zur Geschichte der ältesten Ausl. und Sprachenerklärung* A. Ts. Stuttg. 1844. I. S. 124). — Was aber das Zeichen — betrifft, so ist dies wohl erst aus dem Zeichen der Null — hervorgegangen: denn der Sinn dieses ist ansich deutlich, und das entsprechende Zeichen war auch im arabischen sowie im indischen Alphabete (wie die *Tamil-Schrift* zeigt) ursprünglich —, woraus sich im *Devanagari* nur noch ein schräger Strich erhalten hat. Wären zwei Punkte das ursprüngliche Zeichen, so könnte man an eine Abkürzung aus dem Namen שְׁעָרָיִם sh'ecarajim denken, der freilich nur einen Accent bedeutet, s. über ihn die *Morgenländ. Ztschr.* I. S. 208 f. II. S. 112: allein dies ist ansich unwahrscheinlich. Auch hat die *Assyrische Punctuation* ein anderes Zeichen, s. *Jahrb. d. B. w.* I. s. 167.

2) ganz anders als im Arabischen und Aethiopischen!

schmolzen ist, wie  $\text{הַיִּת}$ ,  $\text{בְּאַחַד}$  2 Sam. 14, 2. 1 Kön. 17, 18 (an andern Stellen fehlt es jedoch in unsern jezigen Ausgg.)<sup>1)</sup>, oder wenn der Endvocal kaum erst verschwunden ist:  $\text{הִתְנַחֵם}$ ,  $\text{הִתְנַחֵם}$ , vgl. §. 93 c.

Aus bloßer Schönschreiberei wird gewöhnlich in dem  $\gamma$ , auch wenn es allein vocallos das Wort schließt, Sh'vâ gesetzt. Da man nämlich die sonst unter die Mitlaute gesetzten Vocale lieber in die Mitte des langen  $\gamma$  schrieb, so schrieb man zu ähnlicher Verschönerung Sh'vâ in seine Mitte:  $\text{הִתְנַחֵם}$  wie  $\text{הִתְנַחֵם}$ . Doch ist diese Gewohnheit in Hdschr. nicht ganz beständig<sup>2)</sup>.

- b 2) Dem Vorschlagsmitlaute welcher nach §. 10 jeder Sylbe vorhergehen kann, wird ebenfalls Sh'vâ beigeschrieben, obgleich die Aussprache ihn mit dem schnellsten Vocalanstoße oder dem kürzesten e an die folgende Sylbe zu schließen zwingt. Die Grammatiker haben daher das Sh'vâ in dieser Stellung *Sh'vâ mobile* d. h. das aussprechbare, hörbare genannt, und das Sh'vâ erster Art §. a *Sh. quiescens* (weil es ruht, d. h. ohne allen Vocallaut ist): deutlicher kann man, wenigstens nach der Eigenthümlichkeit der hebräischen Sylbenbildung, das Sh. qu. das *syblenschließende*, das Sh. mob. das *syblenbeginnende* nennen. Aus der Lehre von der Sylbe §. 9 ff. ist schon klar wo Sh'vâ mobile zu finden sei, nämlich theils im Anfange des Wortes, wie  $\text{וְלֵךְ}$ , theils nach jeder vollendeten Sylbe im Worte selbst, also nach einfacher Sylbe mit langem Vocale:  $\text{בְּהַחֲבִיטֶם}$  *kô-t'bhim*, nach zusammengesetzter Sylbe, wie  $\text{מַמְלֶכֶת}$  *mam-l'kol*, und daher nach Verdoppelung oder *Dagesh f.* §. 92, wie  $\text{כִּי־יִבְחֶה}$  *ku-t'bhū*.

Auf diese Art kann man also zwar immer leicht unterscheiden wo das Sh'vâ mit oder ohne Vocalanstoß zu lesen sei<sup>3)</sup>: aber es läßt sich nicht läugnen dass in solchen Fällen wo die Punctuation den bloßen dunkeln Vocalanstoß annimmt, auch leicht ein deutlicher wennauch ganz fluchtiger Vocal gesprochen werden könnte, und in frühern Zeiten oft z. B. bei den Hellenisten nach §. 87 g wirklich gesprochen wurde. Also, könnte man sagen, ist hier die Punctuation selbst nicht vollendet, indem sie den flüchtigen Vocal der hier gesprochen werden könnte nicht näher bemerkt<sup>4)</sup>: aber es erhellet aus §. 90 b dass sie ihn doch

1) ähnlich findet sich in gewissen Hdschr.  $\text{הַיִּתְנַחֵם}$ , s. Michaelis or. Bibl. IV. S. 226. Schelling descr. cod. Stuttg. p. 80. Andere Hdschr. bezeichnen sogar jeden Endconsonanten mit Sh'vâ, s. J. H. Michaelis de codd. Erfurt. p. 20. Schiede obs. biga p. 95.

2) s. Nagel de tribus codd. p. 16. Schelling descr. p. 80.

3) ähnlich kann man bei den Aethiopischen Buchstaben der 6ten Reihe nur aus der Kenntniss der Sprache selbst erkennen wo sie mit oder ohne Vocalanstoß zu lesen seien: was für das Hebräische besonders wegen §. 10 b wohl zu merken ist.

4) dies war die Ansicht Chajjög's und mancher seiner Nachfolger, welche daher gesetzlich vorschrieben wo man das Sh'vâ als einen flüchtigen Vocal sprechen solle. Chajjög (Werke S. 200 ff. und in den Beiträgen I. S. 125) lehrt es fast in allen Fällen als flüchtiges o zu lesen.

wenigstens an gewissen Stellen bemerkt, wo es ihr passend schien; und wiewohl allerdings die §. 90 b bemerkte Bezeichnung des flüchtigen Vocale in einigen Hdschr. etwas weiter ausgedehnt wird, so gab es doch (soviel wir wissen) nie solche in welchen stets flüchtige Vocale statt des Sh'vâ im Anfange der Sylben geschrieben wurden. So muss man denn vielmehr denken dass die Punctatoren hier wirklich eine stärkere Vocalarmuth annahmen, wie das Aramäische sie in diesen Fällen nur noch mehr zeigt. Nur folgt daraus nicht dass sie dieses Sh'vâ gegen §. 10 b sogar ohne Vocalanstoss oder den flüchtigsten dunkeln Vocal gelesen wissen wollten.

3) In gewissen Fällen gehört ein vocalloser, also mit Sh'vâ c zu schreibender Consonant weder ganz zur vorigen noch ganz zur folgenden Sylbe, sondern schwebt, am Ende einer *lose* zusammengesetzten Sylbe stehend, in der Mitte zwischen beiden; ein solches Sh'vâ kann man passend *schwebendes S.* oder *S. medium* nennen, wie im יְלֵדִי (nicht *ja-l'de* noch *jal-de*, sondern etwa *jal'dé*), מְכַוֵּב; vgl. §. 14. 93 a.

3. Die große Kluft indess zwischen vollem Vocale und dem 90 geraden Gegentheile davon füllen an einigen Stellen, wo es *nothwendig* schien, die *flüchtigen* oder *Chatef-Vocale* aus als Uebergänge von der vocallosen oder vocaldunkeln Aussprache zu der deutlich vocalischen. Dem Geseze der Wortbildung nach wird in solchen Fällen eigentlich immer Vocalmangel erwartet: besondere Umstände aber führen statt dessen einen zwar schon bestimmten aber durchaus flüchtigen leichten Vocallaut ein; daher die Punctatoren zwar Sh'vâ überall an seiner Stelle lassen, ihm aber den bestimmten kurzen Vocal nachsetzen. Als flüchtige Vocale aber finden sich nach §. 23 a nur a, e, o, und den zusammengesetzten Zeichen entsprechen zusammengesetzte Namen: — *Chatef-Patach*, — *Chatef-Sékol*, — *Chatef-Qameß*. Gebraucht werden diese flüchtigen Vocale

1) am nothwendigsten und häufigsten bei den Hauchlauten §. 40 f. 46: nämlich nach einem richtigen Gefühle der Punctatoren desto häufiger statt des einfachen Sh'vâ, je mehr sich auch ohne den Hauchlaut das Sh'vâ zu einer dunkeln Lautbarkeit hinneigen würde. Also für das sylbenanfangende Sh'vâ muss immer ein *Chatef-Vocal* eintreten §. 40; ebenso für Sh'vâ *medium* §. 89 c immer wegen der losen Sylbenverbindung, wie שְׁחָדָי, אֶחָדִי, עֶזְרָא = עֶזְרָא, אֶחָדִי; am Ende einer *eng* zusammengesetzten Sylbe kann dagegen die *härtere* Aussprache d. h. die mit einfachem Sh'vâ bleiben, und bleibt sehr häufig, geht jedoch auch vor dem Tone (§. 41 f.) nicht selten bei günstigen Umständen in die weichere über. Diese sind besonders: ein weicherer Hauchlaut, also am meisten א, liebt die weichere Aussprache mehr; auch vor einem flüssigern Mitlaute vorzüglich ל, ר, ז ist sie öfter als sonst, vgl.

---

aber es vor einem Kehllaute mit dessen Vocale, und vor ו stets mit flüchtigem i zu lesen. Vgl. auch den Gebrauch des Métheg §. 100 b.



יְהוָה (neben יְהוָה, יְהוָה, יְהוָה) als bei *a* oder *e*, wie beständig אֶלֶל, אֶלֶל (neben dem ebenso beständigen רָחֵב, רָחֵב), aber הֶזְרָה Hez. 21, 8—10, יְעָרִי יְעָרִי Jes. 10, 18 f. HL. 5, 1, אֶהְרֶגֶה 2 Sam. 4, 10 (wo aber verschiedene Lesart ist). Leicht löst sich auch die Vocalaussprache auf, wenn der Vocal nach §. 100b durch den Vocalausdruck oder *Métheq* vor *Maqqeph* einen neuen Halt bekommt, wie יְחַשְׁבֵּלִי von יְחַשֵּׁב 2 Sam. 19, 20. Ps. 40, 18. Hinzuzunehmen zu alle dem ist aber noch, dass der wiederhallende flüchtige Vocal leicht wieder sich kürzt, wenn durch Umbildung der folgende Vocal sich kürzt und die Form zugleich der Bedeutung nach schnellere Aussprache begünstigt, wie מְחַשְׁבוֹת von מְחַשְׁבָּה §. 212. 228, während in יִשְׁעֵשֶׁע von יִשְׁעֵשֶׁע §. 41 diese Schnelle auch der Bedeutung der Form nach §. 193 nicht ist, obwohl sie eintreten kann, wie יְחַלֵּק neben יְחַלֵּק.

Das flüchtige *a* aber, welches sich am Ende des Worts nach fremdem Vocale vor dem Guttural eindringt §. 45, wird in den meisten Handschr. und in unsern Ausgaben nicht durch *ֿ*, sondern durch das volle Pátach selbst ausgedrückt, und trägt den besondern Namen פְּתַח גְּנוּבָה *P. furtivum*, wie שִׁיבָה, שִׁיבָה<sup>2</sup>).

- b 2) Bei Nichthauchlauten finden sie sich weit zerstreuter und seltener, indem die Handschr. und selbst die Ausgaben manche Möglichkeiten weiter ausdehnen, vgl. §. 87 e. Die einzige allgemeine Ursache indess, welche hier flüchtige Vocale begünstigt, ist die leichte Verwechselung des mit einem Vocalanstoße zu lesenden Sh'vâ mit dem ganz stummen mitten in der Sylbe. Gar keine Zweideutigkeit und Gefahr ist nämlich bei dem Sh'vâ im Anfange des Wortes, wie פָּאֵר, פָּאֵר, פָּאֵר, oder nach einer zusammengesetzten Sylbe, wie מְחַשְׁבוֹת, יְחַשְׁבֵּלִי, wobei durch den Zwang der Aussprache schon das Sh'vâ als *S. mobile* erkannt wird. In andern Fällen aber, wo diese Gefahr ist, kann also dagegen lieber die Lautbarkeit des Sh'vâ so viel als möglich hervorgehoben, d. h. ein Châtefvocal gesprochen werden, zumal wenn diese Dehnung auch durch andere Lautverhältnisse noch begünstigt wird. Daher findet sich auch herrschend allein der nächste und leichteste unter jenen drei flüchtigen Vocalen *a*; *e* kommt gar nicht vor. Die einzelnen Fälle sind: a) um recht stark anzudeuten dass die Sylbe eine sehr lose geschlossene sey, vorzüglich wegen des dunkeln, schweren *u*, welches sich gern trennt, wie יְחַשְׁבֵּלִי Job 33, 25; יְחַשְׁבֵּלִי Gen. 2, 12 aber hier zugleich nach §. 40b; יְחַשְׁבֵּלִי Hez. 26, 21; יְחַשְׁבֵּלִי 1 Kön. 14, 21 und dagegen יְחַשְׁבֵּלִי weil jenes gar

1) so lautet diese erste Person pl. mit Suffixen beständig, Gen. 26, 29. 2 Sam. 21, 6. Hos. 9, 2. Mal. 3, 8. Ps. 35, 25. 132, 6, während sie ohne Suffix ebenso beständig den flüchtigen Vocal nicht erträgt §. 41 a. 42.

2) wie in gewissen Hdschr. das Sh'vâ hinzutrete s. Nagel de tribus codd. p. 18. Lilienthal p. 63.



nicht durchaus nothwendig ist 2 Chr. 12, 13, vgl. ganz ähnlich 2 Kön. 19, 16 mit Jes. 37, 17; ferner Lev. 25, 34. Richt. 5, 12 und nach einigen 2 Kön. 9, 17. Jes. 45, 14 wo überall ein Zischlaut bei dem flüchtigen *ä* sich zeigt; ferner nach dem spizen *i*, wie אַמְרוּ Pa. 12, 7. Gen. 30, 38, אֶפְלִי zugleich mit *Dagesch dirimens* §. 92 Zach. 4, 12; seltener nach *a* und nur wenn zugleich ר folgt §. 49 b, wie הִבְרָכָה (vom הָ der Frage §. 104 und הִרְכָה) Gen. 27, 38 <sup>1)</sup>. In eng zusammengesetzter Sylbe bloss wenn sie durch *Maqqeph* und *Métheq* getrennt wird: יִצְחָק־לִי Gen. 21, 6 (wo aber nach §. 49 b zu beachten, dass ein Hauchlaut folgt). — b) Wenn der Consonant nach §. 64 die Verdoppelung verloren hat, wo also die beiden Sylben leicht weiter vermischt werden könnten, wie תִּאֲלָצְהָ Richt. 16, 16. — c) nach langem Vocale selten, wie תִּאֲלָצְהָ Hez. 4, 10, besonders bei dem Halbhauchlaute ר, wie יִבְרָכְנִי Gen. 27, 27—31. Ex. 1, 14. Alle diese Fälle gewinnen an Kraft, wenn derselbe Consonant zweimal auf einander folgt, um die beiden Laute auseinander zu halten, wie שָׁמָּה Hez. 35, 7. Zach. 11, 3. פָּלְלִי 1 Sam. 2, 25. 3, 13, גָּלְלִי Gen. 29, 3. 8; 9, 14. Ex. 15, 10. Num. 10, 36; יִתְרוֹצֵצוּ Gen. 25, 22 vgl. Neh. 12, 36.

Aus ähnlichen jedoch zugleich noch aus andern Ursachen und unter besondern Bedingungen erscheint bisweilen das *ö* bei Nichthauchlauten, s. §. 23 c. 49 b.

## II. Zeichen für die Mitlaute.

Dahin gehört der Punct über Schin שׁ und Sin שׁ: welcher 91 umso merkwürdiger ist, da er das einzige und zugleich schwerverständliche Beispiel von verschiedener Aussprache eines Buchstabens gibt. Es leidet nämlich keinen Zweifel dass der Strich oben links שׁ im Sinne der Punctatoren einen dem ש gleichen Laut bezeichnen sollte: denn wenigstens in spätern Zeiten verwechselte man beide Buchstaben immer mehr, schrieb jedoch (da das Aramäische ebenso wie das Arabische bloss ש s und שׁ sh kennt) lieber ש für שׁ, wie כָּכָר miethen Ezr. 4, 5 für שָׁכָר, seltener umgekehrt ש als s für שׁ wie שְׁכִלּוֹת Qoh. 1, 17 für כְּלִיֹּת Thorheit; und wollte man in alter Zeit den Laut s bestimmt von sh unterscheiden, so mußte man ש schreiben, wie שְׁכִלּוֹת, שְׁכִלּוֹת Richt.

1) Gewisse Hdschs. gingen aber darin viel weiter, indem sie es nach jedem הָ als Artikel dem הָ dessen Verdoppelung nach §. 64 a aufgehoben ist beisetzen, wie הַמְדַבְּרִים (die redenden), wofür in den gewöhnlichen Hdschs. u. Ausgg. הַמְדַבְּרִים nach §. 96. So fand es der alte Ben-Asher, s. Heidenheim's הַמְדַבְּרִים fol. 52 vs. Aehnlich fanden sich nach fol. 54 bei ר Aussprachen wie הַרְשָׁעִים, הַרְכִּישׁ, מַרְסִיָּים; vgl. auch fol. 57 vs.

12, 6. Die Punctatoren haben dann gewiss in diesem Sinne das wie *s* zu lesende *ש* durch einen Punct links unterschieden, *שׁ* & im Gegentheile von *שׂ* *sch*. Auch in etwas frühern Zeiten scheinen beide Buchstaben zerstreut verwechselt, wie *שׁער* *Sturm* Jes. 28, 2 und wenig verschieden *שׁער* *ein Sturm* 29, 6. Allein ursprünglich scheint doch ein feiner Unterschied zwischen den *שׁ* *שׂ* gewaltet zu haben: wenn die übrigens gleichlautenden Wurzeln mit diesen 3 Buchstaben auch bisweilen sehr naheverwandte Bedeutung tragen, so stehen sie sonst sehr weit auseinander, *שׂכל* *verwaist seyn*, *שׁכל* und *שׂכל* *thöricht* und *שׁכל* *Verstand* sind zu verschieden an Bedeutung als dass sie nicht auch im Laute ursprünglich etwas verschieden gewesen wären; und es scheint mehr wie eine mundartige Abweichung wenn für *שׂער* *Aarger* im B. Ijob beständig *שׂער* geschrieben wird. Dazu kommt dass dem *שׁ* mehr *שׁ* oder in andern vielen Wörtern *שׁ*, dem *שׂ* mehr *שׂ* entspricht. So scheint denn das Hebräische in der Urzeit wirklich ein härteres und weicheres *sh* gehabt zu haben<sup>1)</sup>, während das alte Alphabet nur das eine *שׁ* darbot; und erst später wäre *שׂ* immer mehr wie ein bloßes *שׁ* gesprochen. Im Aramäischen entspricht dem *שׁ* mehr *שׁ*: es galt also anfangs wohl als zwischen *שׁ* und *שׂ* d.i. *ش* lautend, und bezeichnet recht die Mittelstellung des Hebräischen zwischen dem Arabischen und Aramäischen. — Wenn dieser Punct mit dem eben da zu schreibenden Puncte des Chólem (ohne *ו*, §. 87 f.) zusammentrifft, so wird statt der zwei auf einem Schenkel zusammenstoßenden Puncte nur einer geschrieben; daher ist 1) *שׁ*, wenn es die Sylbe anfängt ohne ein anderes Vocalzeichen oder *Sh'vâ* zu haben, so- zu lesen, wie *שׁוֹנֶה* *sone*; 2) *שׂ* muss, wenn der vorige Buchstab kein anderes Vocalzeichen oder *Sh'vâ* hat, -*osh* lauten, wie *שׂוֹל* *mo-shol*.

92 Das durchgängigste und wichtigste Zeichen für die Consonant-  
a aussprache ist ein in die Mitte des Buchstabens zu setzender Punct, die schwerere oder härtere Aussprache desselben bezeichnend. Diese Art von Aussprache kann aber wieder nach dem Verhältnisse der Sylben und der Laute eine sehr verschiedene Gestalt haben, und es lassen sich drei Hauptfälle denken; in den beiden ersten wird

1) dass *Sin* einen zwischen *sh* und *s* schwebenden besondern Laut hatte (dergleichen in amerik. Sprachen vorkommen soll, s. *Humboldt* über die Kawi-Sprache I, p. CLXXX f. *not.*), könnte im Umfange des Semitischen höchstens durch das jezige Himjarische bewiesen werden, wie es *Fresnel* aus eigener Anschauung beschreibt, *Journal as.* 1838. T.VI. p. 84. 543 f.: doch ist das ganze Gebiet der Zischlaute ein dieser Sprache so eigenthümliches, dass man schwerlich etwas einzelnes daraus absondern kann. Aber sehr entsprechend hat das Armenische ein doppeltes *sh*, ein weicheres und härteres. Den Uebergang der Laute im Hebräischen zeigen übrigens Fälle wie *שׁער* vgl. *שׂער*, *שׁער* vgl. *שׂער*.

der Punct  $\dot{\text{ו}}$  *Dagésch* genannt d. i. stechende, schärfere und starrere, also härtere und schwerere Aussprache, im Gegensatze zu  $\text{ו}$  d. i. der weichern Aussprache (§. 94 b <sup>1</sup>).

1. Die allgemeinste und wichtigste Art ist wenn ein Mitlaut nach kurzem Vocale doppelt, d. h. nicht wiederholt nach einander, sondern nur länger gezogen, also schwerer gesprochen lautet, und daher in der alten Schrift nur einmal geschrieben wurde §. 81; man nennt den Punct dann *Dagesch forte* <sup>2</sup>). Da nun nach §. 63 a. b diese Aussprache eigentlich nur zwischen zwei Vocallauten vollkommen deutlich und stark möglich ist, so erhellt weiter dass *Dag. forte* seinen nächsten Sitz mitten im Worte hat, wie  $\text{שַׁבּוּ}$  *sabbu*,  $\text{יִקְרָא}$  *jippaku*; in vocallosen Endbuchstaben kann es nach §. 63 b nicht geschrieben werden. Wie das *Dag. forte* in Fällen wie  $\text{לְיָמִים}$ ,  $\text{עֲבָרְיָה}$ ,  $\text{זֶה}$  zu lesen sey, ob -ij-, oder ob der die folgende Sylbe anfangende Halbvocal zuvor wirklich vocalisch laute *ibrija*, *loijim*, *aije*, kann zweifelhaft scheinen. Allein nach §. 25 f. und nach dem Beispiele lebender semit. Sprachen ist die weichere, mehr vocalische Aussprache folgerichtiger: obgleich sich der tonlose lange Vocal vor dem Halbvocale von selbst etwas senkt. Dagegen ist  $\text{ו}$  mit *Dag. f.* immer -oo- zu lesen.

Im ersten Mitlaute eines Wortes mitten im Satze kann es <sup>3</sup> nach §. 73 d nur der Sinnverbindung wegen und weit schwächer lautend geschrieben werden, welche besondere Art man auch als *Dagesch euphonicum* oder besser *conjunctivum* unterscheiden kann. Die Hauchlaute haben nach §. 50 auch hier nie Dagesch: doch wird  $\text{ו}$  auf diese Weise schwach verdoppelt  $\text{וְיִקְרָא}$  Spr. 15, 1 nach den besten Ausgg. <sup>3</sup>).

1) schon bei den ältesten Sprachlehrern, wie Menahem b. Saruq p. 3 f. 5 f. Chajjûg p. 191. 195 f. ist  $\text{וְיִקְרָא}$  oder  $\text{וִיקְרָא}$  die härtere Aussprache; ja schon Saadia zu Ps. 88, 1 hat das Wort sogar Arabisch zu werden gezwungen,  $\text{מְדַגְשִׁיר}$  d. i. *dageschirt*. Das Wort stammt aus der

Aramäischen Sprachzeit, und seine Wurzel besagt eigentlich *stechen*  $\text{שָׁקַע}$ , chald.  $\text{ܫܩܐ}$ ,  $\text{ܫܩܝܐ}$ : man könnte daher vermuthen es bedeute ursprünglich ein *punctum*, den kleinen Stich im Buchstaben; allein eben nur härter lautende Buchstaben unterschied man durch diesen Punct, ganz so wie die Araber einen solchen härter oder doch veränderter klingenden Buchstab mit dem bei ihnen ebenfalls sehr alterthümlichen

Worte  $\text{مَقْمَع}$  bezeichnen. Dagegen ist  $\text{شَدَّة}$  bloss soviel als *Dag. forte*.

2) die Namen *Dag forte* und *Dag. lene* sind aber nicht alt, auch etwas unpassend sofern der Begriff des *Lene* überhaupt dem des Dagesch entgegengesetzt ist §. 94 b. Besser würde man *Dag. f.* das *nach dem Vocale*, *Dag. l* das *ohne vorigen Vocal oder Vocalanstoß* nennen.

3) Die Verdoppelung bei einfacher vorletzter Sylbe nennen ältere Lehrer  $\text{וְיִקְרָא}$  *drangend* weil dann die beiden Wörter am meisten wie eins sind,

c — Neuere Grammatiker unterscheiden zwar bei Dag. f. ein Dag. *characteristicum* d. h. im Stamme begründetes, wie in  $\text{בְּתָר}$ ,  $\text{בְּתָר}$ , und ein D. *compensatum* d. h. einen sich zusammenziehenden oder auflösenden Laut vertretend, wie  $\text{בְּתָר}$  von  $\text{בְּתָר}$ ,  $\text{בְּתָר}$  aus  $\text{בְּתָר}$  §. 80b; doch sind diese Namen ziemlich überflüssig und zugleich unklar. Wichtig ist dagegen ferner die Unterscheidung des *Dagesch dirimens*. Wenn nämlich der Schlußmitlaut einer Sylbe mitten im Worte sich nicht eng an die folgende schließen, sondern zwischen beiden Sylben mit einem wennauch noch so flüchtigen Vocale schweben soll (§. 14), so verdoppelt ihn die Stimme nach dem kurzen vorhergehenden Vocale leicht unwillkürlich; und so wird, um diese *Trennung* des Mitlautes mit Sh'vâ von der folgenden Sylbe anzuzeigen und Sh'vâ deutlicher (als *Sh'vâ medium* nach §. 89c) vom stummen Sh'vâ zu unterscheiden, bisweilen ein *Dagesch f.* in diesen Mitlaut gesetzt. Ganz durchgeführt ist dieser Gebrauch des *Dag dirimens* nicht; jedoch findet es sich passend

a) da am häufigsten wo der Mitlaut mit Sh'vâ ohgleich an einen vorigen (kaum entstehenden) kurzen Vocal geschlossen, und so auch zur vorigen (kaum entstehenden) Sylbe hinüberschwebend, doch noch ein ursprüngliches *Sh'vâ mobile* sehr deutlich hören läßt. Die Wortbildungslehre zeigt wo und wie solche sehr lose zusammengesetzte Sylben entstehen; die vorzüglichsten Fälle sind α) bei dem Fragworte  $\text{הֲיָקִיץ}$ , welches am losesten sich unfügt, wie  $\text{הֲיָקִיץ}$  (nicht zu lesen *hak-tonet*  $\text{הַכֶּתֶּת}$ , sondern *hak-k'lonet*, weil es von *k'lonet* stammt) Gen. 37, 32. 17, 17. 18, 21. Am. 5, 25. — β) im *status constructus* §. 212 b, wo das Sh'vâ als eben aus einem vollen Vocale verkürzt sich stets als *S. mobile* (oder <sup>1)</sup> doch *S. medium*) hält und der vorige Vocal nur des Zwanges der Aussprache wegen angenommen ist, wie  $\text{בְּתָר}$  Dt. 32, 32;  $\text{בְּתָר}$  Jes. 58, 3;  $\text{בְּתָר}$  Gen. 49, 10 Spr. 30, 17;  $\text{בְּתָר}$  Ps. 77, 20. 89, 52 (HL. 1, 8 in einigen Ausgg.) von der Bildung  $\text{בְּתָר}$ ;  $\text{בְּתָר}$  Jes. 57, 6;  $\text{בְּתָר}$  Amos 5, 21 von der Bildung  $\text{בְּתָר}$ ; sodann von der Bildung  $\text{בְּתָר}$  Spr. 27, 25;  $\text{בְּתָר}$  Hez. 13, 20;  $\text{בְּתָר}$  Jes. 5, 28. Ps. 37, 15 (anders Neh. 4, 7); auch  $\text{בְּתָר}$  Ps. 45, 10. Spr. 30, 17 vgl. §. 34 c und Gen. 49, 10. Aehnlich nach §. 228 b im Imperative  $\text{בְּתָר}$  Ps. 141, 3. Spr. 4, 13. — γ) ebenso  $\text{בְּתָר}$  *Anatolensis* Jer. 29, 27 von  $\text{בְּתָר}$ . — δ) Fälle wie  $\text{בְּתָר}$  s. unten §. 157 a. 160 c.

b) An einen flüssigen Mitlaut schließt sich ein vorübergehender vocalloser in der Mitte des Wortes nicht so fest als an die

(wie Gen. 38, 29 42, 10. Mikha 7, 10), die nach zusammengesetzter vorleater Sylbe (vgl. §. 100 b)  $\text{בְּתָר}$  von *ferne* kommend, s. auch Konteros haMassoretp. 44 f. R. Mosé haNaqdan S. 24 f. Frensd. (der dabei schon irrt).

1) nämlich wo ein etwas längerer Vocal wie *z* sich verkürzt, hält sich Sh'vâ am liebsten als *Sh'vâ mobile*, nach §. 212 b.

festern<sup>1</sup>); daher kann, um die losere Verbindung zu bezeichnen, dasselbe Dagesch geschrieben werden, am häufigsten vor ר, wie רַחֵם; Mos. 3, 2 vgl. 1 Sam. 28, 10. Ijob 9, 18. 17, 2; seltener vor den gewöhnlichen flüssigen in unbetonter Sylbe, wie רַחֵם־רַחֵם־Richt. 20, 32; denn in einer betonten Sylbe der Art ist die Aussprache fester und stärker, in einer unbetonten löst sie sich auf (vgl. רַחֵם־ mit רַחֵם־ §. 41 f.)<sup>2</sup>). — Uebrigens nimmt diese leichtere Verdoppelung selbst ר bisweilen an 1 Sam. 1, 6; 10, 24. 17, 25. 2 Kön. 6, 32: doch trifft in diesen Fällen רַע und רַא zusammen.

In צֶמַח Zach. 4, 12 von צֶמַח *Zweig* ist auch das zu ähnlichem Zwecke dienende flüchtige אַ §. 90 *b* aufgenommen.

2. Die sechs Stummlaute ח פ כ ד ג ב <sup>3)</sup> hatten nach §. 30 93 schon früh einen starken Hang zur weichern d. h. hauchenden, *a* vocalischen Aussprache, wonach besonders *b, k, p, t* allmählig in *w, ch, f, th* immer mehr übergehen, *th* dann auch weiter wie in andern Sprachen *ʒ, th*, lispelnd gesprochen wird. Im Hebräischen, so wie es die Punctatoren festsetzten, ist dieser Hang erst im Entstehen und hat seine Grenzen: doch da die weichere Aussprache den Spätern schon das herrschende Gesetz zu seyn schien, so hat die Punctuation die Fälle wo die ursprüngliche oder härtere Aussprache bleibt, vielmehr als eine *Verhärtung* betrachtet, also mit *Dagesh* bezeichnet, welches *Dag.* dann, da es keine Verdoppelung bedeutet, zum Unterschiede *Dag. lene* genannt wird <sup>4)</sup>. — Das herr-

1) sehr deutlich aus §. 12; wie man leicht spricht נִפְּה und unmöglich נִפְּה, so leichter נִפְּהה, indem sich ה sehr eng an den vorigen vocallosen Consonant schließt, als נִפְּהה, in welchem diese engere Verbindung loser wird. 2) in הַרְדִּיפִיהוּ für הַרְדִּיפִי Ex. 2, 3 u. הַרְדִּיפִיהוּ.

(andre **הדר**) Richt. 20, 43 wo die Hdschs. verschieden lesen, hält man das Dag. leicht nur durch ein Versehen in den ersten Buchstaben gekommen; aber wohl soll der Gegenton (vgl. §. 69 a. 96 a. 100 b) so weit zurückwirken. Dies ist wenigstens bei **ה** wahrscheinlich, da sich daraus auch **הדרבדים** (vgl. das beständige **הדרבד**) Spr. 7, 16. 31, 22 erklärt.

3) die ältesten Lehrer, wie Menahem p. 3 f. Konterés haMasoreth p. 38. 69. 72 sezen noch ׀ zu, offenbar bloss wegen der seltenen Fälle (§. 92 b. c. b): in ihnen sollte also das *Dag. f.* nur noch wie im Syrischen als *Dag. l.* gelten. Allein da diese Lehrer unter dem Einflusse der Arabischen Bildung und im Wetteifer mit ihr schrieben, so ist es nach Konterés haMas. p. 73 wahrscheinlich dass sie das ׀ auch deswegen doppelt zählten um zu rühmen dass das Hebräische ebenso wie das Arabische 29 Buchstaben habe, die 22 einfachen und dazu ׀ durch Verdoppelung.

4) freilich ließe sich auch eine andre Bezeichnung

4) freilich ließe sich auch eine andre Bezeichnung denken, wie das Syrische zeigt: dann würde jede mögliche Verwechslung mit dem *Dag. f.* wegfallen. Oder vielmehr, das Syrische hat weil es die Verdoppelung des Mitlautes nichtmehr zu bezeichnen braucht, inderthat nur 1 Zeichen hier nöthig; s. über die entsprechenden Syrischen Zeichen und deren Anwendung die *Abhandlungen* S. 82 ff.

schende Gesetz ist dass die weichere Aussprache nur bei ihrer nächsten Veranlassung, also *nach einem Vocallaute*, dessen weicher, hauchender Schall auf den folgenden Stummlaut wirkt, sich ändern kann. Folglich kann

1) in einzelnen Worte nur nach *enggeschlossener Sylbe* wo der folgende Mitlaut scharf an den vorigen stößt, *Dag. lene* eintreten, wie קָמַחַם, יָכַחַב, und in der Endsylbe יָסַח, יִבְדַּךְ nach §. 12. Wo aber irgend ein Vocallaut oder auch nur der leiseste Vocalanstoß eindringt, da löst sich auch sogleich die Aussprache des Stummlautes in die weiche auf, also a) nach dem deutlichen Vocale selbst, sei er der längste oder der flüchtigste, wie כּ und בּ in יָכַחַב, ס in יָסַח u. s. w. — b) nach dem Vorschlagsmitlaute (mit *Sh'vâ mobile* §. 89 b), wie das כּ in יָכַח, das בּ in יָכַחַב. — c) nach dem schwebenden *Sh'vâ* oder *S. medium*, wo bei *lose* geschlossener Sylbe leises Rühren eines Vocalanstoßes ist, vgl. §. 69 c. Hier besonders ist die Nichtsetzung des *Dag. lene* von großer Wichtigkeit auch für die Kenntniss der Wortgebilde; die Fälle im ganzen sind kurz folgende: α) in der Stammbildung sind immer enggeschlossene Sylben; nur bei den letzten Nominalbildungen fehlen sie bisweilen, wie אֲבָרָךְ, מַלְכִּיָּהּ nach 160 c. 163 d. 165 b, עֲרַבִּי (Araber) von עָרַב nach §. 164 b. In יָרַחָהּ (*fem.* neben dem längern יָרַחָהּ) und עֲרַבִּיָּהּ oder שְׁרַבִּיָּהּ Est. 4, 11. 5, 2. 8, 4 scheint *Dag. lene* zu fehlen, weil man das ר schnarrend mit Vocalanstoße las. — β) stets lose geschlossene Sylben entstehen bei Auflösung von Vocalen durch Umbildung, wo erst kaum wegen des Zwanges der Aussprache der eigentlich vocallose Mitlaut vor dem mit aufgelöstem Vocale einen Vocal annimmt (§. 70 b), wie חֲרַרְרִי von חֲרַר, מַלְכִּי von מַלְכִּים vgl. §. 226 d. 212 b, oder bei sehr lose und trennbar hinzugefügten Vor- und Nachsazsylben, wie beim Suffixe חֲרַרְרִי §. 71 a, der Präposition בְּחַחַב §. 245 a, den Infinitivgebilden שְׁכַבִּי §. 255 d Gen. 19, 21. 33. 35. Ex. 12, 27. 1 Kön. 16, 11. 2 Kön. 4, 27. In dem einzelnen Falle בְּחַחַב vom Infinitiv חַחַב §. 255 d ist zwar die vorige Sylbe durch Zwang enger geschlossen worden, doch bleibt noch die weichere Aussprache, weil der Stammvocal o kaum von dem vorigen Consonanten gewichen ist; ähnlich חֲרַרְרִי Spr. 30, 6 von חֲרַר nach §. 224 b. Umgekehrt bleibt in dem seltenen Falle יָרַחָהּ §. 224 c die härtere Aussprache und daher *Dag. lene* mit *Sh'vâ* auch nach dem hinterlautigen *ā*, weil dies kaum erst bei abgekürztem Worte eindringt; ebenso in der Verbalperson שְׁכַבִּיָּהּ §. 195 b, weil auch hier nach §. 12 b. 43 a das hinterlautende *ā* kaum erst eindringt, sodass es bei dem härtern ח sogar noch fehlen kann<sup>1)</sup>. — γ) bei

1) so לְקַחְתָּ Jer. 13, 25; 1 Kön. 14, 3 in altern Ausgaben, und dasselbe findet sich handschriftlich noch häufiger, s. Schiede observ. sac. biga p. 95.



Hauchlauten ist der besondere Fall  $\text{רַעֲזֹב}$  von  $\text{רָעֹז}$  nach §. 41 c. Auch  $\text{ב}$  bleibt nach dem halben Kehllaute  $\text{ק}$  weich in  $\text{עֲקָבָה}$  2 Kön. 10, 19 und  $\text{יִקְבֶּה}$  Dt. 15, 14. 16, 13.

2) Dasselbe Verhältniss wird auf den Anfangslaut des Wortes so übertragen dass die weiche Aussprache eintritt sobald in enger Sinn- und Wortverbindung das erste Wort mit einfachem Vocale schließt, wie  $\text{וַיְהִי־בֹן}$  Gen. 1, 7. Sonst aber bleibt überall die härtere Aussprache: also im Anfange des Satzes; ferner wenn das vorige Wort mit einem Mitlaute schließt, zu welcher Art von zusammengesetzten Sylben auch die mit vollem Doppelvocale schließenden meist (s. dagegen Jes. 34, 11. Hez. 23, 42. Ps. 68, 18) gerechnet werden; endlich nach einem Worte mit einfachem Endvocale, das aber durch den Sinn (und also durch einen *accentus disjunctionis* §. 97 f.) getrennt und aufgehoben wird.

Weiter aber wirkt der Trieb die zu gehäufte Aspiration zu meiden dahin dass der im Anfange des Wortes zu erweichende Stumm-laut hart bleibt wenn er ohne festen Vocal (mit *Sh'od mobile*) vor demselben oder dem ihm zunächst verwandten der 6 Stumm-laute steht, wie  $\text{בָּז}$ ,  $\text{עָז}$ ; jedoch findet sich diese weitere Ausdehnung in den Handschr. und Ausgg. nicht durchgeführt, vgl. Gen. 39, 12. Ex. 14, 4. 17. Jos. 8, 24. 10, 20. 15, 18. Jes. 10, 9; dagegen Lev. 21, 13 nach den meisten Hdschr.; und die wenigsten billigten es bei  $\text{כָּג}$  Hez. 17, 10. Ijob 38, 3. Entfernter noch ist diese Regel auf zwei engverbundene Wörter übertragen:  $\text{בִּי־גִאָה גִאָה}$  Ex. 15, 1. <sup>1)</sup> Ijob 9, 2; sowie ein Wort von zwei zusammengesetzten Sylben welche beide mit  $\text{ז}$  anfangen statt des zweiten lieber das eigentlich anzuhauchende erste hart läst,  $\text{בְּדָכָר}$  Jes. 54, 12.  $\text{בְּלִבָּל}$  Jer. 20, 9 nach den besten Handschriften <sup>2)</sup>. Vgl. auch das §. 212 b zu sagende.

3) Ein besonderer Fall ist dass ein doppelter Laut der Erweichung nicht fähig wird weil die weichere hauchende Aussprache überhaupt ihrem Wesen nach nur den einfachen Laut leicht ergreift, bei dem doppelten aber schwer und unangenehm wird (vgl. im Großen bei den eigentlichen Hauchlauten §. 50). Das *Dag. forte* mitten im Worte §. 92 wird also zugleich *Dag. lene*, wie  $\text{רַבִּיִּם}$  *rabbim*,  $\text{רַפִּיר}$  *sappir* (jedoch mundartig verschieden findet sich bei den Alten *σύντριπος*). Da aber der Doppellaut am Ende des Wortes nur einfach schallt §. 63 b, so löst sich dann auch hier die harte Aussprache auf, wie  $\text{רַב}$  *rabh*,  $\text{רַבֵּי}$  *caf*,  $\text{רַבִּי}$ . Jedoch in den Gebilden  $\text{רַבָּה}$  (*du fem. ag.*),  $\text{רַבָּהּ}$  (*du gabst, fem. sg.*) bleibt das

1) aber freilich finden sich gerade in diesem Liede auch sonst einige *Dag. l.* zu Anfange des Wortes gegen das Gesez v. 11. 13. 17: dies weist vielleicht auf eine Vermischung zweier Accentuationen hin, vgl. unten über die des Dekaloges. 2) auch im chald.  $\text{רַבִּי}$  Dan. 3, 2 f.

Dagesh und deßwegen auch Sh'vâ §. 89 a unverändert, weil sie erst kaum aus *atti*, *natatti* so entstanden sind dass der Vocal nach dem harten *t* in der Endsylbe mehr dumpf verhallt. Eine andre seltene Erscheinung findet sich sonst nur in dem Dual שְׁתַּיִם §. 60 c. zu lesen 'shtájim, fast *esht-*<sup>1)</sup>).

d In gewissen Handschr. werden auch außer diesen 6 einfachen Stummlauten alle übrigen Mitlaute mit alleiniger Ausnahme der 4 Hauchlaute und des ך sowie der Halbvocale ך׃ in Hinsicht des Dagesh ebenso behandelt wie die beschriebenen 6<sup>2)</sup>; sowohl in der Mitte des Wortes, wie חֶלֶקֶם, נִגְזָלִים, נִבְצָאִי, נִאֲשָׁרִי, הִצְצָצָה als im Anfange, mag das vorige Wort mit einem Mitlaute schließen wie אֶל מֶשֶׁה, אֶל־בְּרִי, אֲבִיב קָלִי, בַּל שִׁנְאַתִּי, רִיחַ זִיתָה, וְזֶבַח שְׁלֵטִים, אֲחִי־קֶרְבְּנִי mit einem Vocale, aber dann je nach den Accenten, wie מִי־ Richt. 1. 1, אֶ־ und לֵ־ Lev. 6, 5. 16. 7, 9. 18 dreimal, 33. Man muss also annehmen dass auch diese Laute in einer gewissen Schule als etwas weicher hörbar betrachtet wurden wenn ihnen unmittelbar ein Vocal vorhergehe. Aber freilich ist dies offenbar nur von dem Beispiele der 6 Stummlaute hier übertragen, und fand nie allgemeine Nachfolge.

94 3. Wenn ך am Ende des Wortes, wo es gewöhnlich nicht als Mitlaut lautet (§. 84), hart d. i. als Mitlaut lauten soll, so

1) wie sehr dies alles im Aramäischen wiederkehre, ist aus handschr. Urkunden dargethan in den *Abhandlungen* I. (Göttingen 1832) S. 82 - 90. Nach einer Erzählung in *Heidenheim's* חֲשֵׁשִׁי הַטַּעֲמִים (1808) sprachen die Gelehrten in Palästina Aegypten und Africa, nicht aber die in Spanien zu Iben-Ezra's Zeit das Wort שְׁתַּיִם so als wäre es אֲשֵׁתַיִם, Fol. 42. ... Sehr ähnlich ist es bei den entsprechenden Wörtern im Syrischen, s. die *Abhandlungen* S. 89. *Amira* gr. syr. p. 27. 224. *Chr. B. Michaelis* lum. syr. §. 15.

2) dies ist das Dagesh welches einst J. D. Michaelis, weil es ihm weder ein *Dag. f.* noch ein *Dag. l.* und auch sonst ganz unerklärlich schien, mit dem schon ansich ganz untreffenden Namen *Dag. neutrum* bezeichnete. Ich habe es nach sehr wenigen und ungenügenden Beispielen schon 1826 in der ersten Ausg. S. 88 ff. richtig erkannt, dann im Herbste 1844 einige Stunden lang in dem Cod. Stuttg. 1 (Cod. 2 hat es nicht) weiter untersucht. Dass es in dieser Handschrift nicht ganz durchgeführt und bisweilen (wie bei מִלֵּךְ Lev. 6, 13) fehlerhaft gesetzt ist, kann nichts gegen sein Wesen beweisen. Zwar nach dem bloßen Beispiele אֶ־ 1 Kon. 11, 22 wo es einmal ganz zerstreut auch in den meisten unser Ausgg. nach der Masora stehen geblieben ist, könnte man vermuthen es solle das Verschmelzen des ersten Lautes in den zweiten und so die Verdoppelung dieses bedeuten, wie *say-jómel-ló* nach fast zugroßer Verzärtelung für *-mer lo* zu sprechen, wie מִלֵּךְ לֵ־ nach der Meinung vieler schon vor R. Jona *en-nemala* zu lesen ist, Journ. as. 1850 II. p. 44. 234, und wie die LXX Gen. 14, 1. 9 Χοδολλογουόω für מִלֵּךְ לֵ־ sprechen: allein diese Ansicht läßt sich nicht durchführen. Uebrigens erhellt aus den Beispielen bei *Lichtenstein* paral. cr. p. 13. *Nagel* de tribus edd. p. 18 dass auch hier *Rafe* nach §. 94 b möglich ist. S. auch *Jahrbh. d. . .* II. s. 48. R. Mose haNaqdan S. 21, 20 ff. Frensd.

wird ihm derselbe Punct gegeben, desselben Sinnes eigentlich, in dieser besondern Anwendung aber mit dem Namen מַפִּיק *Mappiq* (d. h. *producens, movens literam*: also den Buchstaben als *Mitlaut* wirklich hören lassend), wie בַּהּ *báh*, גַּבָּהּ *gabáh*, גַּבּוֹהּ *gabóah*. Hat indess ה am Wortende einen Vocal nach sich, wie אֱלֵהּ *eléh*, so wird Mappiq nicht geschrieben, weil ה hier schon seiner Stellung nach nur als Mitlaut gehört werden kann<sup>1)</sup>.

Ähnlichen Sinn muss ein viermal über א vorkommender Punct haben, wo א zwischen zwei Vocalen steht und daher härter als Mitlaut, fast wie *j* gelesen werden soll: רַבִּיָּא Gen. 43, 26. Lev. 23, 17. Ezr. 8, 18; רַאֲי Job 33, 21<sup>2)</sup>. Vgl. §. 28, und die aramäische Art wie ܩܕܝܡ eigentlich *qá-em* im Syrischen gesprochen wird *qó-jem*.

Den Gegensatz zum Puncte der Verhärtung macht ein Querstrich über dem Buchstaben, רַפָּה *schwache, weiche* Aussprache genannt. Dieses Zeichen findet sich indess in den meisten Handschriften nicht sehr beständig<sup>3)</sup> und ist in den Drucken (außer den ältesten, vgl. Richt. 16, 16. 38 Masora) ohne großen Schaden der Deutlichkeit fast ganz weggelassen; jedoch wird es passend bisweilen absichtlich da gesetzt wo man am leichtesten irren könnte: 1) am häufigsten als Zeichen dass *Dag. l.* nicht stehen dürfe, z. B. nach Sh'vâ medium, wo man sehr leicht falsch lesen könnte, wie בַּיְתָהּ *baj'tha*, nicht *baita*; עֲזָבָהּ *'os'bha*, dann auch sonst, wie אֲחִיזָה, קִיָּחִים. — 2) seltener als Zeichen dass *Dag. f.* nicht stehen dürfe (weil die meisten Fälle, wo *Dag. f.* nicht stehen darf, nach dem Sylbenverhältnisse leicht deutlich sind), vorzüglich nur da wo man leicht falsch *Dag. f.* für nöthig halten könnte, wie נִימְחָה Gen. 7, 23 (*activ, da vertilgte er*; נִימְחָה wäre *passiv da ward vertilgt*), שֶׁקֶשֶׁת *suchet* imper. Pi. vgl. §. 64 a. Nie aber wurde das Zeichen über die Hauchlaute und ר gesetzt, weil diese im allgemeinen weder *Dag. l.*, noch auch eigentlich *Dag. f.* haben können; der Gegensatz also aufhört. — 3) ebenso als Gegensatz des *Mappiq* § a, und steht auch in vielen unsrer Ausgg. da wo ein ה־י, welches man leicht für die einfache Endung eines Substantivs *fem. sg.* halten und so mißverstehen könnte, nicht da-

1) in Hdschrr. steht *Mappiq* auch unter ה, s. J. H. Michaelis de cdd. Erfurt. §. 19. Ruckersfelder syll. comm. p. 215. Lilienthal cdd. Regiom. not. p. 27. 64; auch steht es wohl unter י י wenn nicht א י vorhergeht, wie אֱלֵי.

2) s. auch hier ähnliches im Syrischen und im Samarischen, Abhandlungen S. 90. Juynboll zum Chron. sam. arab. p. 28 f. — Der cod. Stuttg. 1 setzt dagegen in י einen Stich wenn es nach dem Vocalzeichen i bloss als i gelesen werden soll, wie יִבִּיא.

3) s. J. B. Köhler im Repertorium XVI. Kupfer; J. G. Michaelis de cdd. Erf. p. 19. Schelling descr. cod. Stuttg. p. 82. Schiede a. a. O. p. 94. Nagel p. 17.

für gehalten werden soll, sondern für das erweichte *Suffixum* <sup>1)</sup> §. 247 d, wie צָרַח 1 Sam. 20, 20. Ijob 31, 22; über 2 Kön. 8, 6 und andre Stellen s. unten.

### III. *Accente, oder Zeichen für den Ton der Wörter und Sätze.*

95 Nach §. 66. 73 ff. kann der *Ton* oder die besondere Hebung *a* der Stimme welche zu den reinen Lauten hinzukommt, zwar vom Sinne und Leben der Rede ausgehen, das hervorhebend was das wichtigste und hervorragendste: im *Satze* schickt sich so der Ton der Wörter wesentlich nach dem jedesmaligen Sinne des Ganzen §. 97 f.; und auch im einzelnen Worte ist der Ton der Sylben in sehr wesentlichen Stücken nach dem Sinne der Bildung und Zusammensetzung bestimmt. Aber außerdem kann im *Satze* schon der einfache Zusammenhang und Fluss der Rede, im einzelnen Worte das Zusammentreffen der Laute auf den Sylbenton so einwirken dass dadurch manche Sylbe von selbst gehoben werden muss; wie sich für den Wortton bestimmte Lautgesetze gebildet haben (§. 66 f.). Also greifen wie im einzelnen Worte so noch mehr und noch freier im *Satze* diese zwei Triebe und Kräfte stets in einander, sich gegenseitig bedingend und ausgleichend.

Der Hebung ist entgegengesetzt die *Senkung* oder *Tonlosigkeit*; doch diese hat verschiedene Stufen. Denn nur die nächste Umgebung wird nach dem Gesetze des Lautfalles (oder Rhythmus) vor der Hebung von selbst gesenkt; bei den entfernten Gliedern entsteht aber nach demselben lautlichen Gesetze wieder ein leichtes Heben, ein Gegendruck der sich nach Umständen merklicher machen kann, wie z. B. in der letzten Sylbe von *Königthum*. Genauer sind daher diese drei Dinge zu unterscheiden: *Ton*, *Hochton*, herrschender; *Senkung*, völlige *Tonlosigkeit*; und *Gegenton*, *Gegenhebung*, oder *Kleinton*. Wie dies vom mehrsylbigen Worte, so gilt es vom kleinern und größern *Satze* in der mannichfaltigsten Art, da im einzelnen Worte das besondere Zusammentreffen der Laute, im *Satze* der Sinn dieses fordern kann: allein dies hebt jenes ursprünglich herrschende allgemeine nicht auf.

*b* Wie nun so der Ton durch die einzelnen Sylben eines Wortes herrscht, und wie er mit größerer Freiheit und Abwechslung durch ganze Sätze geht, überall erst Einheit Farbe und Leben der Rede gebend (§. 8 a), dies hat die Accentuation aufs allerfeinste und genaueste zu bestimmen gesucht. Sie erstreckt sich daher sowohl über das einzelne Wort als auch über den Zusammenhang

---

<sup>1)</sup> man könnte auch meinen das *Rafe* solle vielmehr vorbeugen das ך für das *sufl.* zu halten: allein der Sinn aller der Stellen scheint dies nicht zu erlauben.

der Wörter nach Sinn und Rhythmus gleichmäßig, und hat eine Menge von Zeichen festgesetzt um diesen Zweck so genau als möglich zu erreichen. Das allgemeinste Zeichen aber für irgend eine Hebung der Stimme ist —, gewöhnlich *Métheq* מֶתֶחַךְ d. h. *Zaum* genannt, den Halt, das Verweilen der Stimme zu bemerken; andere Namen dafür sind גְּעִיָּה d. i. *lautere, stärkere Stimme*, und בְּאֲרִיָּה *Verlängerer*; in dem besondern Falle wo es nach einem andern am Ende des Wortes steht §. 44 c, nennt man es auch בְּקֶמֶחַ *Aufhalter*. Es steht, wie eigentlich alle diese Zeichen *nach* dem Vocalzeichen, um was noch zum einfachen Schalle von Sylbe oder Wort *hinsukommt* zu bestimmen.

1. *Ton des einzelnen Wortes.* Jedes Wort hat einen Haupt-<sup>96</sup>ton, der nach §. 66 ff. gegen das Ende des Wortes hin sich fest-<sup>a</sup>gesetzt hat<sup>1)</sup>. Nach dem Geseze des Rhythmus und einzeln nach der Eigenheit gewisser Laute kann aber auch vor ihm ein Gegenton oder eine geringere Hebung gehört werden, welchen die Punctuation durch — bezeichnet.

1. Nach dem Geseze des Rhythmus muss sich der Laut unmittelbar vor der Tonsylbe senken, unbetont seyn. Aber die zweite Sylbe vor dem Tone hebt sich durch des Gegentones Kraft von-selbst wieder mehr<sup>2)</sup>; und schon der Vocal welcher auch nur durch den flüchtigsten Vocallaut von der Endsylbe getrennt ist, kann sich wieder heben und also Métheq haben. Jedoch wird Métheq nur äußerst selten bei einer eng zusammengesetzten Sylbe geschrieben, weil deren Vocal durch die Art der Sylbe selbst schon geschärft wird, wie מִתְחַבֵּים Richt. 5, 9. וַיִּשְׁתַּחֲוּ (vsch. Lesart) Gen. 33, 7, וַיִּתְחַבֵּד 1 Kön. 18, 28 (andre ohne Métheq vorn), beständig nur in בְּתִיכֶם, da es nach §. 18 c ungewöhnlicher Art *böttékem* zu lesen ist<sup>3)</sup>. Immer dagegen steht Métheq bei dem

1) aus der ältern Chaldäischen Zeit der Zeichenlehre hat sich später immer der Name לְעֵיל oder מִלְּעֵיל *oberhalb* für den Ton auf der vorletzten, und לְרֵעַ (von אֶרֶץ *Erde, Boden*) oder מִלְּרֵעַ *unterhalb* für den Ton auf der letzten Wortsylbe erhalten. Doch setzten manche Rabbinen dafür auch hebräisch לְמַעַל und לְמַטָּה nach §. 216 c.

2) wie weit die Wirkungen des Gegentones auch auf die Aussprache der Vocale und Mitlaute sich nach der Masora erstreckt, ist oben an verschiedenen Orten dargethan; es gehört auch dahin dass dasselbe Wort den schärfern Laut *u* im Gegentone, das schlaffere *ö* umgekehrt in der nächsten Sylbe vor dem Haupttone behaupten kann, עֲדִיאל, עֲדִיאלִי §. 18 c.

3) wenn dagegen Zach. 13, 2 vgl. Dt. 6, 11 sogar in הַגִּבֹּרִים (wenigstens den Accenten nach) die vorlezte Sylbe dieses Ausnahms-Wortes betont wird, so ist das vom Standorte des Tones aus zwar gegen die Richte, erklärt sich jedoch bei diesem Worte sehr seltener Bildung daraus dass ein bloßer Artikel oder ein ähnliches Wort in der drittletzten Sylbe doch ungewichtiger schien als der seltene Vocal in der vorletzten. — Außerdem wird das §. 262 a erklärte אָנָּה

sybenschließenden Vocale den man leicht zu schwach lesen würde, wie **אֲבוֹתֵיכֶם, הָאָדָם, יוֹנָתָן, אֲנֹכִי הוֹשַׁבְתֶּם**, auch bei kurzem Vocale ja bei diesem wo möglich noch nothwendiger weil mancher ohne diese Kraft des Gegentones überhaupt unmöglich wäre, wie **הִדְּרָכֶם, הִהְצַלְיָה, קֹדְשִׁים** *qódaschim* §. 88 b, obgleich das aus ך entstandene ך §. 34 b als nachdruckslos nicht mit - bezeichnet wird. Ebenso, wenn der Tonsylbe ein bloßer Vocalanstoß vorhergeht, bei längerem Vocale wie **וַיִּשְׁבּוּ, תְּלִדוֹת, כְּחָבִי**, woher Métheg zur Unterscheidung zweier Wörter sehr verschiedener Ableitung wichtig wird, wie **יִרְאָה** *ji-r'á* von **יָרָא** (*sich fürchten*) aber **יִרְאָה** *ji-r'á* von **רָאָה** (*sehen*), **יִשְׁנֶה** *sie schlafen* von **יָשָׁן** Spr. 4, 16 aber **יִשְׁנֶה** *sie wiederholen* von **שָׁנָה** Job 29, 22; oder bei kurzem Vocale in Fällen wie **הַשְׁבַּחְתָּם** Jer. 44, 9 von הָ der Frage §. 104 b und **לְמַסְכָּה, הִלְלִי** Jer. 31, 21 nach §. 64 für **הִלְלִי**. selten steht Métheg sogar schon in lose zusammengesetzter Sylbe <sup>1)</sup> wie **קֹדְשִׁים** Jes. 10, 34, **עֲרֵבוּת** Num. 31, 12, und sogar **וַיִּשְׁאָל** Gen. 1, 11, wo wenigstens die erste Sylbe nach §. 93 aufgelöst werden kann zumal des Voluntativs wegen §. 224 a; ein solches Métheg hört aber auf, sobald eine Sylbe vorhergeht wo es stärker lautet, wie **נִצְרָבוּת** Dt. 34, 1. — Wenn das Wort vor dem Raume der Senkung zwei Sylben mit schließendem Vocale hat, so wird die zunächst vor der Senkung stehende gehoben, wie **הָאֲנֹכִי, עֲלִילוֹתֵיכֶם** Hez. 21, 29; endet diese oder die vorige zugleich mit einem Consonanten, die nächste passende, wie **וַאֲנִי** Hez. 20, 5. **נִהְיִיתֶם** Job 1, 7. 2, 2. **נִהְיִיתֶם** Hez. 42, 5; sehr lehrreich ist hier besonders die Hervorhebung des schärferen Vocales in **בְּהִרְבָּה** (da ר eigentlich verdoppelt also das vorige ā schon dadurch fest genug gehalten ist §. 52) Gen. 7, 22. Jos. 4, 18, wiewohl 3, 17 gewisse Hdschrr. (denen Norzi folgt) bei hinzutretendem vollen Accente nicht übertrieben genau **בְּהִרְבָּה** zu lesen fordern. Treffen die Umstände zusammen, so kann Métheg selbst mehreremale vorhergehen, **לִישְׁמֹרֶתָהּ, הִזְדַּיְאָלִי** Num. 3, 27.

b 2. Besondere Gründe für die Bezeichnung der sich hebenden Aussprache sind 1) die stete Hebung des Vocales vor dem Chatefvocale bei einem Hauchlaute §. 46 a, auch in dem ähnlichen Falle

oder **הִזְדַּיְאָלִי** gern als wirklich aus zwei Wörtern bestehend behandelt, Gen. 50, 17. 1) gerade in dieser Hinsicht weichen die Ausgg. und Hdschrr. viel von einander ab; einige dehnen den Gebrauch des Zeichens soweit aus, dass sie das ך der Frage auch vor einsylbigem Worte damit bezeichnen, wenn es nach §. 40 b vor einem Hauchlaute einen vollen kurzen Vocal annimmt, wie **הָאָדָם, הָעוֹלָם**; doch ist es richtiger dies zu unterlassen. Noch unnöthiger und willkürlicher setzten einige das Métheg bei einem kaum erst aus Sh'vá entstehenden Patach ganz ungewöhnlich vorne hin, wie **וַיִּשְׁאָל, הִמְכַּסֶּה** Gen. 18, 17, **וַיִּשְׁאָל, הָאָדָם**; s. R. Mose haNaqdan S. 8, 20 f. 32.



§. 41 c; diese Hebung gilt als so stark dass eine offene Sylbe vor ihr ohne den Gegenton bleibt, wie שׁוֹנֶאֱתָן. — 2) in יָחִידָה, יְחִידָה, יְחִידָה, auch אֲחִידָה, um den an sich schwerern Vocal (§. 46 c) in diesem Zusammenhange recht klar hervorzuheben; ein ähnlicher Ausnahmefall ist §. 44 c erläutert. — 3) die kurzen Vocale mehrerer Vorsatzwörter mit besonderm Nachdrucke, besonders das ה der Frage und des Artikels, das ו *conversivum imperf.* §. 232, das ה der Präposition, wie הִמְלִיכָם Job 3, 15, הִרְדֵּם und הִמְשֵׁל vom ה der Frage, הִנֵּנִי, הִנֵּנִי Jes. 22, 19. Jedoch hier und auch theilweise im obigen stimmen die Ausgaben nicht alle überein, indem einige viel weiter gehen als andre <sup>1)</sup>).

Ist die Sylbe welche Métheg haben sollte, nicht eine einfache c Sylbe sodass sie insofern das Métheg nicht leicht erträgt, es geht ihr aber im Anfange des Wortes ein Vocalanstoss oder *Sh'va mobile* vorher: so kann Métheg sogar zu diesem schwächsten offenen Laute nach vorn hineilen: הִתְקַדָּה Ps. 2, 3. לְמִרְדָּי Est. 7, 9. מִתְקַלֵּיכָה Ps. 144, 14. Jer. 49, 18. Doch ist dies selten, und nur in einem besondern Falle häufig §. 100 b <sup>2)</sup>).

II. Der Ton des Sazes ist dagegen ansich unendlich mannich- 97  
fach und schwerer bestimmbar; denn er hängt wesentlich vom je- a  
desmaligen Sinne des Sazes ab also von der unendlichen Freiheit Gedanken und Worte zu immer neuen Ganzen zusammenzusetzen. Dennoch hat die Accentuation das außerordentliche unternommen ohne alle Ausnahme jedem Worte des h. Textes durch Zeichen seine bestimmte Stelle in dem Saze oder Verse anzuweisen, wohin es gehört: und man könnte zunächst glauben es sei damit nur eine Art Interpunction des Textes gemeint, wie auch wir eine solche wiewohl nicht auf jedes Wort sich erstreckende haben. Aber sie hält sich nicht so äußerlich und dürftig an die Erklärung des Sinnes wie die Interpunction neuerer Sprachen, von deren Art wie weit sie abstehe schon daraus genug erhellt dass sie keine Zeichen hat für Frage, Ausrufung, Anführung fremder Rede; und sie will nicht einzelne hervorstechende oder wichtige Farben und Theile der Rede bestimmen, sondern Bewegung Zusammenhang und Farbe der ganzen Rede, vom größten bis zum kleinsten Gliede. Wir müssen also ihr Wesen anderswo suchen.

Nun hat zwar die Rede schon vonselbst einen Wechsel von Höhe und Fall, von Hebung und Senkung der Stimme, welcher sich durch alle Theile oder Glieder der längern Rede wiederho-

1) vgl. Heidenheim's מִשְׁטָּר הַטַּעַמִּים Fol. 55—58.

2) in gewissen Hdschr. auch des Pentateuches war indessen dieser Gebrauch des Zeichens häufig und viel weiter ausgedehnt, vorzüglich im Anfange jedes Wortes vor einem Hauchlaute wie וְאֵתָא Gen. 10, 12, vgl. das bei §. 89 b bemerkte; auch schrieben manche das Zeichen vor Sh'va, s. Heidenheim Fol. 58 f.

lend eine einfache Art von schönem Lautfalle oder Rhythmus geben kann. Allein in der gewöhnlichen Prosa ist diese allerdings von selbst vorliegende Musik der Rede sehr wenig ausgebildet, gleichmäßig und geordnet<sup>1)</sup>. Wir müssen daher weiter bemerken dass es unter Semiten vielen Spuren nach von jeher eine in der Mitte zwischen Poesie und Prosa stehende Redekunst höheren Schwunges gab, welche ohne in den eigentlichen Vers überzugehen doch viel vom Rhythmus und der Musik des Verses hat und daher besonders in einem wohllautenden Zusammenklingen sich schön entsprechender Redeglieder besteht: sie bildet bei den alten Hebräern ebenso wie bei den ältesten Arabern die Unterscheidung des prophetischen Vortrages, obwohl sie sich dann bei den Arabern auch noch weiter angewendet findet<sup>2)</sup>. Da aber den Punctatoren die ganze Bibel dieselbe höhere Sprache zu haben und in demselben feierlichen Tone vortragbar zu seyn schien, so haben sie auch die einfache Geschichtserzählung ebenso accentuirt, ohne auf die verschiedenen Stylarten zu sehen: für die eigentlich dichterischen Bücher haben sie aber eine besondre Weise der Accentuation eingeführt, die sogenannte dichterische §. 98.

Hieraus folgt dass in der sogenannten prosaischen richtiger zu sagen *rednerischen Accentuation* zwei Grundsätze herrschen: der Sinn der Worte der Rede und eine Art von *Rhythmus* der mit der Kunst gleichmäßiger Hebung und Senkung der Stimme alle Worte schön verbindet. Der Sinn gibt die erste und höchste Entscheidung; von ihm hängt die Haupteintheilung der Verse und Glieder sowie der besondre Nachdruck einzelner Worte ab. Aber der Rhythmus greift ein, passend die Worte gliedernd, Fluss und Stillstand Höhe und Tiefe der Rede nach musikalischem Maße bestimmend, alles einzelne schön zusammenfassend und belebend. So zusammenwirkend bringen beide waltende Grundsätze die gleichmäßige, feierliche Art eines einfachen Singens hervor, welche den Punctatoren zu der Würde des Inhaltes der Bibel zu stimmen schien, und deren Uebereinstimmung mit dem eigentlichen Satzbaue ganz unten in einem Anhang zur Satzlehre §. 364 ff. weiter zu besprechen ist.

---

1) allerdings berichtet man dass die Rede wilderer Völker oft mehr wie ein Gesang sei (s. z. B. *Kolle* gr. of the Vei-Language p. 43 f.); und die höhere überlegende Verstandesrede streift alle solche Unbefangenheit ab: aber aus solcher kunstlosen Rede ließe sich nie die Accentuation erklären.

2) vgl. *gr. ar.* §. 777 und *Weil's* Leben Muhammed's S. 386; und von der andern Seite *die Propheten des A. B.* I. S. 47. Wie die rednerische Prosa zum heiligen Gesange werde, kann man besonders deutlich bei den Muhammedanern sehen, vgl. *Villoteau* in der *Description de l'Egypte état moderne* T. 14 p. 189 ff. 223--27 und *Lane's* *Modern Egyptians* T. 2 p. 89-94; auch bei den Buddhisten, s. *Spence-Hardy's* *Eastern monachism* p. 234.

Zu diesem Zwecke ist zunächst der Text auch der geschichtlichen Bücher in möglichst gleichartige *Verse* gebracht, indem ein kleiner Satz gern dem nächsten angeschlossen, mehrere kürzere Sätze wo es nur der Sinn erlaubt in einen Vers als ein höheres Ganze zusammengeleitet, zu lange Sätze aber bei passenden Ruheorten getrennt und in ihre größeren Theile aufgelöst werden; ein kürzerer Vers ist noch eher zu ertragen als ein zu end- und maßloser, und wo eine Menge verschiedener Namen in langer Reihe lose aufzuzählen sind da zerfällt das Ganze sogar besser in recht kleine Verse Jos. 12, 9—24. Jes. 3, 18—23. Jer. 48, 21—25 <sup>1)</sup>. Entschiede bloss der Sinn, so würden die Verse äußerst ungleich seyn müssen: indem aber der Umfang der Verse bei großer Abwechslung doch eine gewisse Gleichheit erstrebt, ist es möglich alles darin aufs genaueste nach gleichen rhythmischen Gesetzen zu gliedern. Immerhin indess kann der Umfang von Wörtern eines Verses so sehr verschieden seyn dass sein Fachwerk einem Neze gleichen muss welches jowie es erfordert wird sich aufs engste zusammenzieht oder aufs weiteste entwickelt, nie aber ohne rhythmische Gliederung und ohne Grenze ist.

Nun besteht der Rhythmus zwar zunächst und imallgemeinen aus einem Wechsel der Gesangs-Laute <sup>2)</sup>, indem die wechsellose Wiederholung derselben Laute seinen geraden Gegensatz bildet und er desto vollkommener wird jemehr dieser Wechsel sich entwickelt. Und fragen wir wie der einzelne Laut durch den Wechsel verschieden werde: so müssen wir

1) unterscheiden die *Stärke* und die *Schwäche* der Laute. Die starken Laute sind nur durch den Gegensatz der schwachen stark, und umgekehrt; selbst aber kann die Stärke oder Schwäche eines Lautes wieder sehr verschieden seyn. Weil die stärkern Laute die selbständigern, die schlagenden und treibenden sind, die schwächern dagegen durch ihren Gegensatz hervorgehoben oder doch getragen werden und sich als leichtere flüssigere und schnellere ihnen anschließen, so ist dieser Wechsel der nächste und gewichtigste. Man theilt deshalb nach der Sprache des Mittelalters alle *Accente* in zwei große Schichte: מְלָכִים *Könige* d. i. herrschende, stärkere, und מְשֻׁבָּחִים *Diener*, sich anschließende schwächere; christliche Gelehrte nannten dann minder passend die stärkern *acc. disjunctivi*, weil sie die Stimme länger aufhalten und im Flusse der Worte eine gewisse Trennung zu machen scheinen, die schwächern

1) vgl. ähnlich in der Syrischen Accentuation, Abhandlungen zur orient. u. bibl. Lit. S. 112. Zeitschrift für das Morgenl. Bd. 2. S. 112.

2) von bloss sprachlichen Lauten, Buchstaben, Sylben, Wörtern, ist hier überall keine Rede: was im Folgenden Laute heißt sind immer musikalische. Und richtig nannte schon Tanchum zu 3p. 2, 14 die Accentuatoren ואצבי הלחן *Melodisteser*.

*conjunctivi*; am deutlichsten und zugleich am kürzesten sind die Namen *Hebungen* und *Senkungen*, dem Unterschiede von *arsis* und *thesis* oder noch besser von  $\delta\xi\acute{\upsilon}$  und  $\beta\alpha\upsilon\acute{\upsilon}$  entsprechend.

So hat nun insgesamt jedes einzelne Wort entweder einen stärkern oder einen schwächeren Gesangs-Laut, nach dem Wechsel der Tonleiter welche unten weiter zu erklären ist. Allein nach dem besondern Zusammenhange und Lautfalle der Worte in einem bestimmten Satz kann es auch passend seyn dass ein Wort ohne eigenthümlichen Laut sich nur an den des folgenden anschließe und daher ohne alle Weile mit diesem zusammengelautet werde. Das Zeichen dafür ist ein Queerstrich hinter dem accentlosen Worte  $\text{ֿ}$ , genannt  $\text{הַקֶּשֶׁר}$  d. i. *Anhänger* oder *Verbinder*<sup>1)</sup>. Zu seiner Anwendung können zwei ganz verschiedenartige Ursachen leiten:

a) kleinere oder auch dem Sinne nach schwächere Wörter lieben schon ansich die Anlehnung an andere; sogar kleinere Namenwörter wie  $\text{בֶּן}$  *Sohn*,  $\text{בַּת}$  *Tochter*,  $\text{יָד}$  *Hand*, zumal wo sie im *status constr.* stehen §. 208; nochmehr Wörtchen wie  $\text{אֶת־}$  §. 246 und alle kleinern Präpositionen und Conjunctionen, wie  $\text{ל־}$ ,  $\text{אֶת־}$ ,  $\text{בִּי־}$ , auch Verneinungswörtchen wie  $\text{לֹא־}$  und  $\text{אֲלֵ־}$ . Wörter wie der Stadtname  $\text{אֶת־יִרְמְיָהוּ}$  hängen schon durch ihren Sinn enger zusammen.

Auch die Art des Endlautes eines Wortes ist für die Leichtigkeit seiner Anhängung nicht gleichgültig. Am leichtesten verknüpfen sich dem Folgenden die auf Vocale ausgehenden, wie  $\text{וַיִּהְיֶה־בֹכֵן}$ ,  $\text{וַיִּהְיֶה־בֶּן}$ ,  $\text{לְמַצָּא־חֵן}$ ; die vier Wörtchen  $\text{אֶת־לֵאמֹר}$  setzen sich einem vornbetonten Worte am liebsten tonlos vor, wie  $\text{בִּי־יִשְׁמַע}$ . Die mit Mitlauten schließenden verbinden sich dem Folgenden nur dann am leichtesten wenn der Endvocal leicht verkürzbar ist; ist er dies nicht, so verbindet sich das Wort schwerer.

b) Aber zugleich kommt es wesentlich auf die ganze Verbindung an in welcher ein Wort innerhalb des Gesanges steht. Bei der Anwendung nämlich des unten weiter zu beschreibenden Gesanges-Ganzen auf einen gegebenen Umfang von Wörtern werden zuerst die hervorragendsten Glieder bestimmt, in welche er zerfallen muss: jedem Gliede entspricht eine Hebung (*accentus disjunct.*). Nun ist aber Zahl und Art der Senkungen welche jede Hebung umfassen und die ihr deshalb vorhergehen können fest bestimmt: sind also die Wörter welche dem Sinne nach passend zur folgenden Hebung gezogen werden zu viel und zu stark als dass sie an der bestimmten Stelle des Ganzen durch die gesetzliche Zahl und Art der Senkungen umspannt werden könnten, so werden so-viele als nöthig ist durch *Maqqef* schneller vorübergesprochen. Hier kommt es also nicht mehr darauf an ob ein Wort sich seinem

1) früher auch oft  $\text{הַקֶּשֶׁר}$  d. i. *Verbindung* genannt; jener Name scheint durch Buxtorf aufgekommen. Ein anderer Name für dasselbe war einst besser Hebräisch  $\text{הַקֶּשֶׁר}$  *gestützt* oder vielmehr *angelehnt*.

eigenen Gewichte und Laute nach leicht verbinden lasse oder nicht: auch längere Wörter und solche die sich sonst nicht leicht anknüpfen, müssen hier nachgeben; dazu können mehrere, jedoch höchstens drei oder vier, angeknüpft werden. An welcher Stelle aber entweder *Maqqef* oder eine Senkung passend sei, entscheidet der Sinn des Ganzen: indem *Maqqef* einer Senkung um soviel nachsteht als diese einer Hebung, und also 3 Stufen sich insofern bilden: 1) Hebung; 2) Senkung; 3) Verknüpfung mit dem Folgenden.

Umgekehrt, ist der Umfang der Wörter eines kleinen oder größeren Gliedes gering für die Zahl der an dieser Stelle von selbst gegebenen Senkungen oderauch geringeren Hebungen: so wird manches Wort welches sonst ansich eher *Maqqef* hätte, langsamer gesungen. Doch dies kann seiner einzelnen Anwendung nach erst aus dem Ganzen einleuchten wie es unten beschrieben wird.

2) Etwas anderes ist die *Höhe* oder *Tiefe* der Laute, indem derselbe starke oder schwache Laut wiederum entweder höher oder tiefer nach mannichfacher Abstufung angestimmt werden kann. Es ist vorzüglich der Gesang, wo die Abstufung der Laute nach Höhe und Tiefe zugleich mit jener schärfern Hervorhebung starker und schwacher Laute am ausgebildetsten erscheint und eine beständige Stufenleiter der Töne in Uebung ist: und nichts beweist sosehr dass die masorethischen Accente eine Art Gesang darstellen sollen, als obendies dass sie (wie unten deutlich erhellen wird) ohne die Abwechslung von Höhe und Tiefe der Stimme nicht denkbar sind.

Wo die größte Tiefe mit der größten Stärke zusammentrifft, da entsteht die *Schwere* des Lautes, welche gegen das Ende bei dem Stillstande oder der *Pause* wo die Stimme zur völligen Ruhe kommt, am hörbarsten wird. — Noch ist

3) zu unterscheiden die *Breite* eines Lautes (das περισπώμερον), indem jeder Laut der nochnicht der stärkste und tiefste ist über sein nächstes Mass gedehnt wird. Ein solcher breiter Laut entsteht in dieser Accentuation auf zwei Wegen: a) indem zwei Accente, welche an einer Stelle dem Baue des ganzen Rhythmus zufolge aufeinanderfolgen müssen, und welche daher zunächst zwei Wörter nacheinandertreffen würden, weil an der Stelle zufällig nur ein Wort sich findet, bei diesem zusammenfließen und so nur einen aber einen längern oder breitem Laut hervorbringen. Wie später im einzelnen erhellen wird, trifft dies in 4 Fällen ein, bei *Mérka k'fulla*, *Gerasháim*, *Zaqef gadól* und *Shalshélet*. — b) wenn eine Senkung wegen des Nachdruckes eines besondern Wortes (s. unten) länger zu halten, also breiter zu lesen ist, welches durch einen hinter das Wort zu setzenden Pfahl ׀ . . . . . genannt *פֿׁׁׁׁׁ* d. i. *Anhalt* bezeichnet wird<sup>1)</sup>.

1) auch *לִּפְּנֵי* *Stab* genannt. Es folgt also darauf immer auch *Dag.* l. §. 93 b.

Allein durch allen diesen Wechsel ansich kann noch kein wahrer Rhythmus entstehen: vielmehr muss in den Wechsel erst eine bestimmte Folge und Ordnung kommen, welche einmal gesetzt schon wohllautend und bedeutsam ist, wiederholt aber odernauch in der Wiederholung vermannichfaltigt ihren Wohllaut und ihre Bedeutsamkeit erst vollkommen entfaltet. Wie ein lebendiger Leib nicht ist ohne das Ineinandergreifen von Gliedern deren jedes schon ansich gut ist aber erst durch seinen Zusammenhang mit den andern und durch das alle durchströmende innere Leben seine rechte Stelle erhält: so besteht jeder Rhythmus wesentlich aus schon ansich wohllautenden Gliedern welche ein bewegendes Leben sowohl vermannichfaltigt und aus sich entläßt als wären sie frei, als auch wieder fest zusammenhält und schließt. Der hebräische Versrhythmus muss zwar auf einen sehr verschiedenen Umfang eingerichtet seyn, hier sich weitausdehnend dort sich auf eine geringere Länge beschränkend: aber auch in seiner geringsten Länge muss er rhythmisch gegliedert seyn, und kann sich garnicht bewegen außer in solchen Gliedern.

Aber dies schaffende und bewegende Leben endlich welches den Rhythmus trägt kann nach seiner Quelle wieder verschieden seyn und daher auch die verschiedensten Grundrhythmen erzeugen. Denn diese Quelle ist eben der menschliche Geist nach seinen verschiedenen Stimmungen innern Bewegungen und Fassungen; und so mannichfaltig diese, eben so verschieden kann der Rhythmus in seinem wirklichen Hervortreten werden, jambisch oder trochäisch, anapästisch oder daktylisch. Eine so bestimmte Ausbildung hat nun zwar der hebräische Versrhythmus nicht angenommen, weil er für alle Art höherer Rede eingerichtet ist und nur die einfachsten Geseze eines singenden Vortrages gibt: allein ist er ein wirklicher Rhythmus, so muss er auch ein bestimmtes Grundgesez haben, welches sich in ihm nur entwickelt und nach allen möglichen Seiten ausbildet, immer aber sein Leben und seine Grenze bleibt. Wir müssen daher jetzt vor allem zeigen welches dies Grundgesez sei: denn dass ein solches sich wirklich finde, ist eben das letzte Ergebniss aller genauern Untersuchungen welches hier sogleich vorausgesetzt wird, weil es sich aus der Art wie diese hier dargelegt werden vonselbst beweist.

c Das Grundgesez des Versrhythmus wird durch eine sehr einfache Tonleiter gebildet: drei an Stärke sich immer steigende Laute geben diese Leiter von oben d. i. vom Anheben der Stimme nach unten d. i. bis zum Ende hin. Hierin nun liegt näher verfolgt folgendes einzelne:

1. Der Rhythmus beginnt mit dem Leichterem, welches rascher vorüberreilen und an das Folgende sich mehr oder weniger anschließen kann, und hört mit dem schwerern Laute auf. Dies Gesez bleibt sich auch in der weitem und sogar in der möglichst



größten Ausbildung des Rhythmus gleich, wie immer näher erbel-  
len wird. Der schwerere Laut aber bringt ansich einen stärkern  
oder schwächern Anhalt oder eine *Pause*, deren verschiedene Arten  
unten erklärt werden.

2. Die Grundzahl welche den Rhythmus bestimmt ist die Drei-  
zahl <sup>1)</sup>: in drei Schritten welche immer schwerer werden vollendet  
er seinen Lauf; und wie weit er sich auch ausbilden wie sehr er  
sich vermannichfachen und zu wie großem Umfange er sich deh-  
nen mag, immer bleibt sich diese Grundzahl gleich oder stellt sich  
doch wieder her, und überall erscheint sie wieder mit ihrem un-  
verrückbaren Schritte. Sie ist im kleinsten wie im größten, im  
ebenen wie im augenblicklich unterbrochenen Flusse des Verses,  
und indem sie sich selbst zehnfach vermannichfaltigt, gibt sie sich  
doch in ihrem Wesen niemals auf.

Allein deswegen verhalten sich die zwei vordern Laute kei-  
neswegs auf gleiche Weise zum Schluss- oder Endlaute: vielmehr  
ist in dieser Hinsicht ein feststehender und wichtiger Unterschied  
zwischen ihnen. Der Laut welcher zunächst dem Schlusslaute vor-  
bergeht ist enger mit diesem verflochten und wie sein nothwen-  
diger Vorbereiter: er muss also vorhergehen, sollte es auch nur  
in demselben Worte *da* seyn wo nach §. 96 Métheg Platz hat;  
und ohne ihn und den Wechsel den er einführt wird dem Rhy-  
thmus zufolge auch der Schlusslaut gar nicht möglich. Wegen  
dieses seines ganz eigenthümlichen Wesens nennen wir ihn daher  
den *Vorlaut*: und es wird sich bald zeigen wie wichtige Folgen  
daraus entspringen. Dagegen steht

3. der zweitvordere oder der Anfangs-Laut eben durch diese  
seine Stellung mehr fürsich und freier d. i. mit dem Endlaute  
nicht unmittelbar und nothwendig zusammenhangend, obgleich er  
übrigens garnicht seyn könnte folgten ihm nicht die zwei stär-  
kern Laute. Die Folgen davon sind:

1) dieser Anfangs-Laut kann in keinem Falle auch für *Métheg*  
gebraucht werden, wie dies nach obigem wohl bei dem Vorlaute  
möglich ist. Dazu ist er zu frei und hängt mit dem Schlußac-  
cente äußerlich zuwenig zusammen.

---

1) es ist ein neuerdings von Hupfeld wiederholter großer Irrthum  
der frühern Accentlehrer, besonders A. B. Spitzner's, dass die hebr.  
Accentuation in einer fortgesetzten *Dichotomie* bestehe: sogut wie Spitz-  
ner mit dieser Grundansicht nichts genügendes hat leisten können, wäre  
ich neugierig zu sehen was man jetzt damit anfangen wollte; vgl. Jahrbh.  
d. B. w. V s. 215. — Dass die Dreizahl der Grund des Ganzen sei, ist  
ein Satz den ich als ein mühevoll errungenes Ergebniss aller meiner  
wiederholten Untersuchungen betrachte; und es könnte nun die Frage  
entstehen, ob nicht die Dritteltöne der arabischen Musik neben den  
vollen und halben mit dieser Grundeigenthümlichkeit der hebr. Accente  
zu vergleichen sei? s. die Auszüge aus arabischen Musikern welche  
Kosegarten gibt in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. S. 141.

2) er kann auch ganz ausgelassen werden, wenn der Sinn rath den Rhythmus auf einen kürzeren Raum zu beschränken wo nur 2 Accente Platz haben; während der Vorlaut überall nothwendig den Schlußlaut begleiten muss.

3) aber eben weil er freier dasteht als der Vorlaut obwohl er an Stärke diesem eigentlich nachgeht, kann außerordentlicher Weise seine Kraft gesteigert werden, wenn dies dem Sinne des Ganzen besser entspricht. Er hat daher die Eigenschaft ein doppelter zu werden (während Vor- und Schlußlaut unabänderlich dasselbe Gewicht behalten): er ist entweder der gewöhnliche, oder der nachdrucksvoll gesteigerte; kann aber nie dies beides auf einmal und in demselben Zusammenhange seyn.

d Hiemit ist jedoch nur erst das einfachste Grundgesez erläutert, alsob man zunächst nur erklären wollte was z. B. ein anapästischer Rhythmus sei und welche besondere Geseze und Abwechselungen in ihm liegen können. Wir würden, entfaltete sich alles nicht weiter, bisdahin nur 2—3 Worte nach diesem Grundgeseze ordnen können: aber wie nicht ein einzelner Anapäst oder Dijambus einen Vers bilden kann sondern erst dessen Wiederholung und Vermannichfaltigung in der Wiederholung, so geht aus diesem grundgesezlichen Rhythmus durch ähnliche Kräfte ein größerer Bau hervor, wo sich erst die Theile eines höhern Ganzen vollkommener unterscheiden und in mannichfaltigen aber von einem Hauche belebten Gliedern ein beweglicher schöner und starker Leib erscheint. Oder, wenn Rede und Gesang sich mit einem Flusse vergleichen läßt und der Wechsel von Lauten in jenem Grundgeseze nur wie eine von einem bestimmten Winde auf- und abwogende Welle erscheint: so geht der Fluss nun erst von demselben Winde getrieben durch mehrere Wellen fort, die sich gegenseitig treiben und tragen und sich hoch oder niedrig erheben jewiesie die Ebbe immer näher treffen und damit sich brechen und zur Ruhe kommen. Wir müssen also nun sehen, wie aus der möglichen Wiederholung und Vermannichfaltigung des Grundrhythmus sich der Fluss und Zusammenhang der Glieder bildet, den wir eine Versreihe nennen können; und zwar sowohl der ebene Fluss als der durch Nachdruck unterbrochene.

e A. Die Glieder des ebenen Flusses könnte man zur Unterscheidung auch *Einschnitte* nennen; sie entstehen dadurch dass der Grundrhythmus von unten an sich mit stufenweise abnehmender Stärke und Schwere zweimal wiederholt und so die Dreizahl als der Grund des Ganzen sich auch in dieser weitem Ausdehnung wiederherstellt. Hieraus geht, wie bald näher erhellen wird, eine Reihe von 5 Gliedern hervor, die wir hier mit *a-e* bezeichnen; und damit erschöpft sich völlig der ebene Fluss einer Versreihe, ähnlich wie der epische Vers niemals über das Mass von 6 wiederholten Dactylen hinausschreiten kann. Wie aber der Hexameter bei seiner

Länge sich von selbst in der Mitte bricht und hälftet, so zerfällt diese ähnliche lange Reihe *a-c* in ihrer Mitte bei *c* in zwei Hälften die man die untere (schwerere) und obere (leichtere) nennen kann.

1. Gehen wir vom Ende des Verses als dem festen Halte aus welcher alles bindet: so sehen wir dass die drei stufenweise an Stärke abnehmenden Grundlaute des Rhythmus sich hier zunächst sehr schwer und stark festsetzen: jeder dieser 3 Laute setzt sich hier so fest dass er selbst zum Gewichte eines ganzen Gliedes sich dehnt, also ein selbständiger und (sofern der Rhythmus oder auch der Sinn es erfordert) nothwendiger Theil des Verses wird; wir bezeichnen diese 3 nächsten Glieder mit *a b c*, ihre masorethischen Zeichen und Namen sind: — *Sillâq*, — *Tifcha*, — *T'bir*. An Stärke nehmen sie stufenweise ab: an Höhe aber müssen wir aus unten weiter erhellenden Gründen annehmen dass nichtbloss *b* als Vorlaut mit *a* auf derselben tiefsten Stufe bleibt, sondern auch das *c* wenn es im ebenen Flusse zu *b a* übergeht sich nicht höher hebt, und diese 3 ursprünglich zusammengehörigen Glieder auch noch darin sich nahestehen dass sie alle auf derselben Tiefe bleiben und dass sobald *c* erschallt dann der Fluss nothwendig zu *b* und *a* fortströmen muss.

Ein Glied als ein fester Bestandtheil der Versreihe auf dem der Vers fortschreitet oder ruhet, besitzt überall wo es sich finden mag die Kraft vor der Hebung eine oder mehrere Senkungen zu haben. Die Hebung als der unentbehrlichste Theil des Gliedes kann in ihm allein bleiben, wenn der Sinn es anrath: das Glied ist damit nicht weniger geschlossen. Aber wo der Sinn es irgend erlaubt, geht ihr eine oder einige Senkungen vorher, da der im allgemeinen gefällige Wechsel des Rhythmus dadurch nur noch gesteigert also vollkommener wird. Die nächste Senkung nun welche der Hebung des Gliedes vorhergeht steht mit dieser in engerem Zusammenklingen, richtet sich nach der besondern Stärke des Gliedes und ist also nach jedem Gliede verschieden; wir denken sie am richtigsten als halb so stark als die Hebung jedes Gliedes. Die drei Senkungen welche so dem *a-c* ansich entsprechen, bezeichnen wir mit  $\alpha \beta \gamma$ ; ihre masorethischen Zeichen und Namen sind: — *Mérka*, — *Múnach*, — *Darga*. Allein es zeigen sich dabei noch folgende Eigenheiten dieser tiefen Reihe von Gliedern:

1) *a* und *b* haben als Glieder eine solche Schwere, dass jedes nur eine Senkung vor sich duldet, eine Schwerfälligkeit welcher in dieser ausnahmslosen Strenge kein anderes Glied wo es sich finden mag unterworfen ist. Dabei aber hängt *b* als Vorton so eng mit *a* zusammen und theilt wenn es wirklich in ebener Folge unmittelbar dem *a* vorhergeht so sehr dessen stärkste Schwere, dass es ebenfalls das  $\alpha$  zu seiner Senkung nimmt: während  $\beta$  wie unten erhellen wird anderweitig viele Anwendung findet. So Gen. 6, 4:

יְהִי מַדָּה הַגְּבֵרִים אֲשֶׁר מֵעִלָּם אֲנָשִׁי הָאֵם

2) auch für  $\gamma$  steht meist wieder dasselbe  $\alpha$  als diese tiefste Gliederreihe unterscheidend, wenn zwischen der Sylbe der Senkung und der der Hebung nur eine oder gar keine Sylbe steht, indem der Raum für die Senkung weil enger desto mehr Dehnung verträgt; wie  $\text{Gen. 1, 17. 24. Hez. 38, 11}$  vgl. mit *Gen. 17, 13. Jes. 5, 19. 2 Chr. 12, 7*, wonach — bei einem angemessenen *P'siq* bleibt <sup>1)</sup>).

3) wo der Sinn leicht erlaubt das zweite Wort vor  $b$  mit einer Senkung schnell vorüberzuziehen und auch das in der Mitte stehende nicht nothwendig des Sinnes wegen mit einer Hebung auszuzeichnen ist: da kann dieses, wenn seine Lautsylbe nur um eine oder gar keine Sylbe von der des  $b$  getrennt ist, statt des  $c$  bloss die Senkung des  $b$  doppelt, also breiter gezogen annehmen, indem ihm  $\gamma$  vorhergeht; als wollte sich in diesem Falle bloss die Senkung des  $b$  festsetzen ohne zu  $c$  fortzuschreiten und wäre doch ohne innere Verstärkung zu schwach <sup>2)</sup>); das Zeichen dafür ist —, genannt *Mérka k'fula*, *Gen. 27, 25. Lev. 10, 1. 2 Chr. 20, 30* vgl. *Gen. 28, 9*.

f 2. Soll die Gliederreihe wegen des Sinnes des Wortes sich noch über  $c$  fortsetzen: so muss, nachdem der Grundrhythmus sich einmal erschöpft hat, zwar derselbe sich wiederholen, sodass aufs neue 3 Laute abnehmender Stärke erscheinen. Aber hier dehnen sich diese 3 Laute nichtmehr zu 3 Gliedern aus, sondern bleiben in ihrer Abstufung nur zu einem Gliede verbunden dicht neben einander, sodass also der Endlaut — *Géresh* als  $d$  d. i. die Hebung dieses Gliedes, die beiden vordern Laute als dessen Senkungen erscheinen, der Vorlaut — *Qadma* als die nächste Senkung, der dritte Laut — *T'isha q'tanna* als zweite und an Stärke noch geringere also feinere Senkung, die wir deshalb passend mit  $\delta\delta$  bezeichnen. Der Stärke nach muss das ganze Glied  $d$  erst auf vierter Stufe stehen: dass es der Höhe nach ebenfalls auf vierter Stufe stehe, ist auch wahrscheinlich und wird sich aus dem Folgenden weiter ergeben. Darum gehört dies Glied in jeder Hinsicht zu der obern und leichtern Hälfte der Versreihe.

Nun aber gehört es zum Wesen der obern oder leichtern Glieder, dass nichtnur ihre Hebung leichter sei, sondern sie auch mehr als eine Senkung vor der Hebung ertragen, der gesamte

1) das Nähere davon erklärt nach den besten Hdschs. weiter *Meidenheim* a. a. O. fol. 26--29.

2) *Dag. lene* fehlt daher im Anfangslaute des folgenden Wortes *Hez. 14, 4. Ex. 5, 15*, weil im Doppellaute bloss *Mérka* doppelt lautet. — *1 Kön. 20, 29* steht — auch vor *Mérka* im gleichen Falle statt —, scheint jedoch fehlerhaft, da andere Stellen wie *Gen. 3, 20* dagegen sind. — Auf diese Art kann auf — als schwächeren Stellvertreter des  $c$  und sodann auf  $\gamma$  ebenso richtig 3 folgen *Hez. 14, 4*, wie 4 auf  $c\gamma\delta$  nach § p.

Fluss der Rede also in ihnen rascher und flüchtiger werde und die Stimme als weniger angestrengt desto mehr in einem Gliede umfassen könne. Diese Möglichkeit der Ausdehnung (*extensio*) eines Gliedes statt seiner innern Verstärkung (*intensio*) ist hier bei *d* von selbst gegeben, da die 2 stufenweise abnehmenden vordern Laute zu reinen Senkungen werden, und so ist dies Glied *d* gleichsam das Vorbild aller sich länger dehnenden Glieder.

Wo bei einem leichtern Gliede die besonders zu ihm gehörige Art von Senkungen nicht hinreicht um alle die Worte zu umspannen welche ihm durch den Sinn des Ganzen passend zugewiesen werden: da wird nach allgemeinem Geseze  $\beta$  d. i. die mittlere Senkung der schwerern Reihe zuhülfe genommen und diese dann sooft als nöthig wiederholt, indem nur wo der Sinn bei dem Worte mit irgend einer Senkung doch einen gewissen Nachdruck erfordert das *P'siq* ihm beigezeichnet wird. Dies ist ein Hauptgebrauch des  $\beta$ , und dadurch kommt also auch eine stärkere Senkung vor eine schwächere, da eine mit jeder Senkung fortgesetzte Schwächung der Senkung unmöglich ist und also vor der jedem leichtern Gliede eigenen Senkung lieber eine von gleichmäßig mittlerer Stärke gewählt wird.

Das Glied *c* hat nun nach obigem das eigene dass es als in der Mitte der Versreihe stehend sich ebenfalls schon so zu einem leichtern ausdehnen kann; und wie nothwendig sich in einer Wortreihe vor *c* oder *d*, wo es nur immer möglich, der Grundrhythmus d. i. der Fortschritt in 3 Stufen, im Kleinern wiederherstelle, sieht man beispielsweise am deutlichsten daraus dass ein kleines Wort wie  $\text{עֵשׂ}$  (Name) welches ansich gern *Maqqef* hat, am dritten Orte vor *c* oder *d* sich durch  $\delta\delta$  oder was diesem entspricht trennt vor *b* aber *Maqqef* hat, Gen. 2, 13 f. nach den besten Hdschs. 36, 39. Ex. 23, 13. Num. 25, 14 f. Jos. 5, 9. 7, 26; Gen. 22, 14. 28, 19. 32, 3. Allein weil dies bei *c* nur eine Möglichkeit ist während es bei *d* nach obigem von vornan gegeben vorliegt: so müssen wir

1) die ganze Gestaltung des Gliedes *d* im einzelnen näher kennen lernen. Der nächste Fall ist hier *d*  $\delta$   $\delta\delta$  bei drei leicht verbindbaren Worten Gen. 9, 23 vgl. 1, 21. 2, 5:

נִיָּקָה שֶׁ־נִיָּסָח

oder dieselben mit einem oder einigen  $\beta$  vorher Gen. 12, 5 vgl. Richt. 11, 17:

נִיָּקָה אֲבָרָם אֶת־שָׂרִי אֲשָׁחִי

wobei  $\delta\delta$  sehr selten durch ein *P'siq* verlängert wird 2 Kön. 18, 14. 17 <sup>1)</sup>. Da aber der dritte Laut eines ursprünglichen Dreilau-

1) zwar folgt 1 Sam. 13, 11 auf das  $\delta\delta$  auch ohne *P'siq* ein *Dag-lene*: allein dies kann nur aus Vermischung der Zeichen für  $\delta\delta$  und  $\delta d$  kommen; Dan. 3, 3 erklärt sich das Schwanken der Lesart vielmehr aus §. 93 b vgl. Hez. 17, 10.

tes leicht wirklich verstärkt werden kann, so tritt statt *dd* wenn bei dem Worte seiner Stelle der Sinn auch nur wie einen Auszug zu einer fühlbarern Trennung empfiehlt und zugleich weiter kein Wort in dem Gliede vorhergeht, lieber *β* mit *Pataq* ein, wie Gen. 28, 9 vgl. 1 Sam. 14, 3. 47. 2 Sam. 13, 32. Jer. 4, 19. 38, 11. 40, 11. Hez. 9, 2. Hag. 2, 12. 2 Chr. 26, 15:

אֶת־מַהֲלַח וְזַח־יִשְׁמַעֵאל בֶּן־אֲבִרְהָם

Wenn aber an dieser Stelle eine wirkliche Trennung vom Sinne empfohlen wird und dieses Glied sich so selbst in zwei Hälften zerlegt, die vordere schwächere und die hintere: so geht *dd* in seine volle Steigerung über, d. i. die Senkung wird zur Hebung aber zu einer solchen die nur halb so gross als ihr Grund *d*; und es entsteht so eine eigenthümliche Hebung welche kein neues Glied sondern nur ein Halbglied bildet, nur statt ihrer eignen Senkung steht, und daher auch keine eigenthümliche Senkung sondern wie *dd* vielmehr *β* vor sich hat, und das nur wenn es nöthig ist. Wir bezeichnen sie passend durch *dd*; ihr masorethisches Zeichen und ihr Name — *Tliska g'dola* weist ebenso auf diesen Ursprung hin<sup>1)</sup>. So Dt. 14, 7 vgl. 15, 11:

אֶת־הַגָּבִל וְאֶת־הָאֶרֶץ בָּת וְאֶת־הַשָּׂדֶן

und dieselben mit einem oder einigen *β* davor Lev. 7, 18 vgl. 10, 1:

וְאֵם הָאֵכֶל יֵאָכֵל מִבֶּשֶׂר - זֶבַח שְׁלָמִי

Für *δ* aber ergibt sich aus obigem weiter dass es (wie *δ* mit *u*) mit *d* als sein Vorlaut in der engsten Verbindung steht; sodass es, wenn kein Wort oder doch kein dem Sinne nach taugliches Wort vorhergeht, dann auch in demselben Worte dem *d* statt Métheg's vorhergehen kann Gen. 48, 20. Deut. 7, 13. Kann es dem *d* nicht in einem Worte oder auch nur in einer passenden Sylbe vorhergehen, so zieht es sich ganz auf *d* zurück und vereinigt sich mit diesem zu einem breiten Laute. — d. i. *dd* auf einmal, *Gersahdim* genannt, wie וְרָדָה, עָלָה; auch wo es statt Métheg's sich trennen könnte, ist es bisweilen in diesem Zusammenflusse zu einem breiten Laute geblieben, vorzüglich wo keine offene Sylbe vorhergeht, vgl. Gen. 1, 28. 11, 3. 19, 11. Ex. 3, 15 f. 1 Kön. 20, 9; Jos. 2, 1. 8, 14. 1 Sam. 29, 6. 2 Sam. 7, 8. 14, 2. 9. 11. Jedoch hält sich dieser breite Laut wiederum nur auf der betonten letzten Wortsylbe: sobald die vorletzte Sylbe den Ton hat, zieht er sich auch da wo er nach den eben erklärten Gesezen seinen Platz hätte, in das einfache *d* zusammen<sup>2)</sup>, und ist dies der einzige Fall wie *d* allein sein ganzes Glied ausfüllen kann, Gen. 7, 14. 50, 10;

1) bieraus ergibt sich von selbst dass beide *Tliska* nie nebeneinander möglich sind; 2 Sam. 14, 32 hat schon J. H. Michaelis die richtige Lesart aus den Hdschs. hergestellt.

2) wie im Griechischen ein Circumflex welcher die Antepenultima treffen würde sich in den Acutus zusammenzieht.



Jos. 6, 23 findet sich wenigstens versch. Lesart. — Uebrigens ergibt sich aus dieser Entstehung des vereinigten *d* von selbst, dass wo es sich findet ein vorhergehendes *dd* unmöglich ist, weil wenn dieses im dritten Worte des Gliedes einen Platz fände dann auch für *d* das gehörige Wort dazwäre. Demnach kann also ferner dem *dd* zwar *dd* vorhergehen, aber ohne Dazwischenkunft eines andern Wortes; nur selten findet sich ein Wort zwischen diesen und zwar mit *β*, aber es ist ein einsylbiges und auch das Wort für *dd* ist kurz Ex. 35, 22. Hez. 43, 7. 2 Chr. 30, 21 (mit *P'siq*).

Besteht das ganze Glied aus nur 2 Wörtern und zwar so dass das erste vorntonig ist, so ist diesem *d* zu schwach und es nimmt sofort *β* an, indem auch das letzte überall den breiten Laut *dd* statt des einfachen wählt, wie *וְזָאת בְּרִיחִי* Gen. 17, 10. Neh. 5, 18; *לֵךְ וְאַחֲרָיָה* Ex. 3, 16. 1 Sam. 15, 18; nur dass bei betonter vorletzter Sylbe nach obigem sich *d* aus *dd* verdünnen muss Gen. 14, 9. Num. 35, 23. Dt. 5, 21. 30, 13. 1 Sam. 27, 8. Hez. 45, 4. Mal. 1, 11.

2) Anders steht es nun zwar mit dem Gliede *c* von vornan *h* insofern, als sein starker Laut keinen schwachen zum Vorlaute hat, mit dem er in einem Worte zusammenlauten odergar ganz verschmelzen könnte. Allein um sich über einen schwachen Laut weiterhin zu mehren auszudehnen, dazu ist dies Glied doch schon leicht genug: dehnt es sich aber weiter aus, so tritt es von *γ* an in die Höhe der schwachen Laute des Gliedes *d* über, und insofern fließt das Wesen der sich angrenzenden Glieder *c* und *d* stark in einander, oder vielmehr das Glied *c* folgt sobald es sich über *γ* ausdehnen will dem Vorgange des *d* und entlehnt von diesem die nöthigen Senkungen, als wollte das Glied *c* unvermerkt in das von *d* übergehen. Im einzelnen kehrt also dann hier alles ebenso wieder wie es eben bei *d* beschrieben ist: es erscheint bei einem einzelnen Worte bloss *d* vorher, wie Gen. 3, 8:

אַחַת - קוֹל יְהוָה אֶלְוֵהֶיךָ

wo *d* bei dem vorntonigen Worte bloss deswegen nicht in *β* übergegangen ist weil das vorige Wort durch *Maqqef* ihm hinzugefügt ist vgl. Gen. 19, 32. Jes. 7, 4 mit Gen. 19, 35. 40, 4; obwohl ein mehrsylbiges Wort mit betonter vorletzter Sylbe, sobald der Sinn eine etwas stärkere Trennung verträgt und kein *d* vorhergeht, gern *d* (statt *dd*) annimmt vgl. Gen. 3, 13 mit 43, 34. 2 Sam. 14, 9. 30. Sind 2 Wörter zu verbinden, so erscheint *d* und *dd* Gen. 3, 14, oder mit dem angegebenen Unterschiede *d* und *dd* Jes. 7, 16. Aber auch dies *dd* als wesentlich zu *d* gehörig kann ohne Dazwischentritt des *d* sofort vor *γ* stehen, wenn hier eine etwas stärkere Trennung am rechten Orte ist, wie Gen. 7, 7. 19, 8. Jos. 2, 1. 1 Sam. 1, 1. Jer. 39, 5:

רָק לְאַנְשֵׁי הָעָל

jedoch liegt hier statt des *dd* (falls kein *d* vorhergeht) auch das etwas schwerere *dd̄* so nahe dass die Masorethen es an einigen wenigen Stellen zugleich mit jenem dem Worte beigesetzt haben als wären beide zugleich möglich, wie  $\pi' i$  Gen. 5, 29. Lev. 10, 4. 2 Kön. 17, 13. Hez. 48, 10. Ssef. 2, 15<sup>1)</sup>).

i 3) Wenn nun auf diese Art das Glied *c* zwar durch die schwächern Laute des *d* aber doch nicht durch *d* selbst erweitert ist: so hindert nichts dass nicht diesem ganzen ausgedehnten Gliede *c* noch *d* selbst mit allem was nach obigem zu ihm gehören kann vorhergehe, mag *c* bloss um 1 Wort aus *d* vermehrt seyn oder um mehrere, obwohl dann mehr als ein  $\beta$  vor *d* ... *dd̄* oder vor *dd* schwerlich vorkommen wird, vgl. Gen. 19, 35. 21, 23. Ex. 22, 9. Jes. 8, 14; Num. 3, 39; Ex. 5, 8. 2 Kön. 5, 1. 2 Chr. 22, 11; Lev. 4, 7. Gen. 1, 12. 13, 1. Dt. 26, 12. Jea. 9, 5. Neh. 5, 18; 1 Sam. 17, 51, woraus man alle einzelnen Fälle welche hier möglich werden ansehen kann.

k 3. Durch die eben beschriebenen Erweiterungen welche bei den Gliedern *c* und *d* möglich sind, kann sich die Rede in ebener Folge allerdings schon über viele Worte ausdehnen; dem durch kein voriges *d* eingeeengten *dd̄* oder *dd* können wie gesagt mehrere  $\beta$  vorhergehen wenn die damit zu bezeichnenden Worte dem Sinne nach gut untergeordnet und rasch vorübergelesen werden. Ist dabei eins unter solchen fortlaufend mit  $\beta$  bezeichneten Wörtern doch mit etwas mehr Nachdruck und Breite zu sprechen, so gilt hier wie in allen ähnlichen Fällen das Gesetz dass dem  $\beta$  ein *Psiq* hinzugefügt wird; jedoch wird an solchen vom Endgliede entferntesten Orten sogar das *Psiq* etwas seltener angewandt, sodass bisweilen 3 bis 4 Wörter mit dem bloßen  $\beta$  ohne weitem Wechsel vorübergehen können <sup>2)</sup>).

Allein wenn in diesem entferntesten Gebiete des ebenen Redeflusses eine stärkere Trennung passend scheint, so ist noch ein neues aber auch letztes Glied da um sie zu bezeichnen. Denn der Grundrhythmus, welcher bisjezt 4 Glieder hervorgebracht hat durch einmalige Wiederholung, kann sich ja eben nach seinem eigenen Gesetze noch einmal wiederholen, nur noch schwächer als zum erstenmale; sodass dann der Grundrhythmus selbst 3mal erscheint, aber von oben an gerechnet immer stärker und voller werdend. So entsteht das Glied *e*. — (*Qurnae-phara*, das vorderste und leich-

---

1) dass man das Zusammentreffen dieser 2 Accente als etwas ganz ungewöhnliches und widergesetzliches betrachten muss, zeigen auch die Masorethischen Randbemerkungen an allen diesen Stellen; man wird keineswegs sagen können hier solle bloss ein breiterer Laut gebildet werden, da schon *dd̄* ein solcher ist. Aber musikalisch wäre eine solche Verbindung überall möglich.

2) wie oben vor *d* ... *d̄* § / vgl. vor *e* ... *ē* oder vor *d̄* Jes. 7, 24. 66, 20. 1 Chr. 28, 1.

teste welches möglich, worin sich daher der Dreilaut auch schon zum Zweilaute geschwächt hat, indem es nur noch einen ihm entsprechenden Vorlaut — *Jérack* unser *ε* hat. Dies Glied *e* besteht nie aus einem einzelnen Worte sondern immer aus mehreren, und ist so als das höchste und leichteste zugleich das einzige Glied welches nothwendig mehr als 1 Wort umfassen muss; und hat ähnlich wie *c* seinen eigenthümlichen flüchtigen Laut *ε* nie in demselben Worte, sondern stets im vorhergehenden vor sich; weiter hinauf können dann sovieler *β* eintreten als nöthig ist, wie:

וְהַנֹּתֵר לְנִשְׂיָא מִזֶּה וְיִמְצֶה וּלְחַרְבַּת-הַקֶּדֶשׁ וְלְאַחֲזֹתָ הַקִּיָּר

Meist steht es erst vor dem ganz hervorgetretenen Gliede *d*, Num. 35, 5. 2 Sam. 4, 2. Jer. 13, 13. 38, 25. Est. 7, 9. Neh. 5, 13. 13, 5. 13. 2 Chr. 24, 5. 35, 7; doch kann es auch schon vor dem mit *c* verschlungenen *δ* ... *δδ* oder *dd* seinen Platz einnehmen da diese doch schon aus derselben Höhe mit *d* sind, Jos. 19, 51. 2 Kön. 10, 5. Hez. 48, 21. Häufig ist es überhaupt nicht, weil der Satz selten sich soweit in ruhiger Folge ausdehnt.

Dies sind alle Glieder ebenen Redeflusses, und schon damit ist bei festen Grenzen die Möglichkeit einer sehr großen Mannichfaltigkeit Ausdehnbarkeit und Gefügigkeit gegeben. Als Beispiel einer solchen Folge aller 5 Glieder ruhigen Redeflusses diene die Stelle Jer. 38, 25:

יָבֹאוּ אֵלַי וְאָמְרוּ אֵלַי הַגִּידָה-נָא לָנוּ מָה-  
דְּבָרְךָ אֶל-הַמֶּלֶךְ אֶל-חֲבִיתָר מִמָּוֶה וְלֹא מִיָּתֵד:

B. Wenn diese 5 Glieder die zugleich die Grundglieder der Versreihe sind von oben nach unten in ganz ebenem Redeflusse aufeinander folgen, so sind sie völlig so wie sie eben beschrieben wurden. Uebrigens versteht sich dass von dem Umfange dieser Laute in jedem gegebenen Falle immer nur soviel angewandt wird als gerade der Sinn oder der Umfang der bestimmten Worte dieser Reihe verlangt, sodass die Reihe bei jedem Maße auch dem kleinsten schon aufhören kann soweit es die höchsten Geseze des Rhythmus zulassen, wie unten noch weiter zu erklären ist.

Allein weder sind alle Wortreihen welche ansich in den beschriebenen Umfang gehen könnten so ebenen Redeflusses, noch auch reicht dieser ganze Umfang der 5—6 Grundglieder für jede Wortreihe aus. Der Fortschritt der Grundglieder kann daher weiter durch eine wichtige neue Bestimmung vermannichfaltigt und bereichert werden. Weil nämlich unter diesen 5 Grundgliedern *a-e* zwar *b* mit *a* als sein Vorlaut unzertrennlich verbunden ist, *c-e* dagegen freier stehen: so kann der Fluss der Rede von jedem dieser obern Glieder aus gleichsam erst einen Auslauf oder Absprung nehmen, statt sogleich auf der geraden Bahn zum Ende fortzuwallen. Der abspringende Laut bleibt auf derselben Höhe wie der der fließenden Reihe an dessen Stelle er tritt, aber er

springt von ihm immer um eine Stufe an Stärke vor; sodass der von *a* abspringende Laut, weil dieses auf fünfter Stufe Stärke steht, in die vierte Stufe rückt u. s. w. Dadurch ist also der abspringende Laut immer bedeutend stärker als der ihm im ebenen Flusse entsprechende; und es entsteht so die eigenthümliche Art von Hebungen welche augenblicklich gleichsam über den ebenen Fluss hinausgreifen, und von denen jeder dann auch selbständig für sich möglich ist ohne dass sein entsprechender schwächerer Laut ihm vorhergeht. Wir nennen ein so bestimmtes Glied hier ein *Abschnittsglied* oder mit seiner ganzen Reihe einen Abschnitt, und bezeichnen sie nach der Stufe ihrer Stärke mit 2 *b* 3 *c* 4 *d* oder kürzer mit 2—4, da ihnen das Endglied *a* als erster Stärke entsprechen und mit 1 bezeichnet werden könnte. Auf diese Art hat also jeder der 3 Grundtheile der vollen Versreihe auch sein Abschnittsglied mitten im Laufe der Versreihe, und die Dreizahl kehrt auch hier wieder, das mittlere Abschnittsglied des ersten Grundtheiles ist 2, die Verstärkung von *c*; das des in *d* bestehenden zweiten Grundtheiles ist 3; das des dritten 4 dem *e* entsprechend.

Wird ein Glied so zum *Abschnitte*, so hört es auf ein fließendes zu seyn und wird ein stehendes, abgebrochenes: d. i. indem es um eine ganze Stufe stärker wird als es nach der fließenden Reihe der Glieder seyn würde (z. B. 4 statt *e*, jedoch mit möglichem *e* vorher), bleibt es zwar nach oben hin in der fließenden Folge der Glieder, sodass z. B. dem 4 (wenn ihm noch ein anderes Glied vorhergeht) nur *e* vorhergehen kann, aber nach unten zu stellt es sich ganz außerhalb dieses Flusses, lautet also insofern abgerissen und schroff als käme an dieser Stelle keine gewöhnliche Welle des Flusses sondern als erhöbe sich ein stärkerer Anschlag, ein Stoß der den Fortfluss augenblicklich hemmt; wiewohl sich von selbst versteht dass die Hemmung am fühlbarsten ist bei 2, bei 3 und 4 stufenweise weniger stark fühlbar wird. Es ist als sollte der Redefluss hier augenblicklich aufhören, wiewohl die Hemmung dann doch überwunden wird und die Rede nach ihr in ihr gewöhnliches Geleise wiedereinklinkt bis mit *b* und *a* (welches zugleich 1 ist) der Endabschnitt kommt. Daher auch solche Abschnitte da am passendsten eintreten, wo der Sinn der Worte abgeschlossener ist, oder wo ein besonderer Nachdruck walidet. Weiter aber folgt daraus

1, dass für 3—4 als stärker als *c*—*d* auch nicht die diesen zukommenden Senkungen genügen: vielmehr tritt zu allen 2—4 als Senkung die mittlere der untern Reihe *β*, da die Abschnitte wie ein vorläufiges Ende mitten in der Versreihe bringen; es ist dies der zweite Hauptfall in dem *β* seine Stelle findet.

2, dass der Abschnitt als nach hinten abgerissener Theil der Versreihe insofern nicht an den Platz seines entsprechenden ebenen Gliedes gebunden ist, sodass z. B. 2 obwohl dem *b* entsprechend

weitab vom Endgliede sich festsetzen kann. Allein nach dem Abschnitte muss der Redefluss wiedereinlenken, und dann kann nie das Glied welches in fließender Folge das nächste wäre ihm unmittelbar folgen; auf 4 kann nicht *c*, auf 3 nicht *b*, auf 2 nicht *a* folgen. Vielmehr muss der Laut mit dem fließenden Gliede derselben Stärke z. B. mit *b* nach 2 fortgeleitet werden, damit nur überhaupt die Rede wieder in Fluss komme <sup>1)</sup> und stetig bis zum Endgliede in ebenmäßig absteigender Schweben sich erhalte; oder es kann auch von einem fließenden Gliede an welches um eine Stufe schwächer ist fortgefahren werden, von 1 *c* nach 2, von *d* nach 3; sehr selten geht die fließende Rede um zwei Glieder zurück, sodass *d* hinter 2 folgt Hez. 20, 40 vgl. Dt. 15, 11. 1 Kön. 20, 1. 30, und *e* hinter 3 Num. 35, 5. Jer. 13, 13. Est. 7, 9. Doch kann auch zuvor noch ein schwächerer Abschnitt hinter dem stärkern kommen, z. B. 3 hinter 2 Jer. 28, 15. Zach. 2, 8. Ezr. 6, 8; 4 hinter 3 Hez. 39, 9.

3, dass derselbe Abschnitt eben als abgebrochener Theil der Versreihe mit seinem Gebiete unmittelbar wiederholt werden kann; und zwar nichtbloss einmal wie dies aus bald zu erklärendem Grunde bei *c* gilt, sondern nach Belieben, wiewohl nicht gern mehr als 3 höchstens 4mal. Hiedurch besonders wird es möglich eine Versreihe sehr weit auszudehnen; und sollten einmal alle bis-jetzt erklärten Möglichkeiten eine Versreihe auszudehnen zusammen angewandt werden, so würden leicht mehr als 50 Worte in dies dehnbare Netz zu bringen seyn: allein man begreift auch leicht dass übergroße Reihen der Art wegen ihrer Schwerfälligkeit nicht sehr gefallen können.

Imallgemeinen läßt sich noch bemerken dass die Abschnittsglieder verhältnißmäßig sogar beliebter sind als die fließenden, weil sie der Stimme im Verlaufe der Versreihe mehr Ruhe gewähren und mehr den nachdrücklichen Vortrag befördern; sie erscheinen daher auch des bloßen Vortrages wegen bei ansich bedeutungslos und mit dem Folgenden dem bloßen Sinne nach enger zusammenhängenden Wörtern, sobald nicht ein nothwendigerer Abschnitt vorbergeht; dasselbe mag z. B. welches wenn eben ein 3 vorhergeht bloss mit *y* gesprochen wird, nimmt selbst 3 an wenn ihm nichts der Art vorbergeht Dt. 1, 4. — Das Einzelne aber gestaltet sich so:

1. Der Abschnitt 2 — *Zaqef* ist nichtbloss der tiefste sondern auch der häufigste, der auch in kleinern Versreihen schon viel Anwendung finden kann. Er kann aber nicht auf derselben Höhe

---

1) eine Ausnahme davon wäre Num. 28, 26. 1 Chr. 2, 53, wo 2 vor einem einzelnen Endworte steht: doch ist dies wenigstens immer ein sehr langes Wort mit zwei Métheg's, und hat statt des einen wenigstens in den meisten Hdschs. *b* als Vorlaut. Allerdings sind aber die Stellen der Art sehr selten.

mit 1c bleiben, weil auf dieser Höhe der Laut nächster Stärke  $\delta$  ist, welcher doch nur als Vorlaut zu  $a$  gilt: darum steigt 2 höher, nämlich aus der unten erklärten Ursache bis in die dritte Stufe von Höhe. Also gesellt sich zu ihm als Abschnittsgliede das fließende Glied  $c$  dritter Höhe — *Pashta* zu einer fast untrennbaren Einheit; denn zwar bildet nach obigem ein  $c$  keineswegs an sich ein Vorglied, und auch dies 2c ist nicht so nothwendig mit 2 verbunden wie 1b mit  $a$ : allein da dies der tiefste Abschnitt ist der sich dem 1 stark nähert, so hat es sich sein zunächst vorhergehendes fließendes Glied fast ebenso angeschlossen wie das  $a$  das 1b, und 2 ist auch insofern der schwächere Vorgänger von 1 geworden; zugleich ist dies der häufigste Fall wo das 2c eine Anwendung finden kann.

Umfaßt nun der Abschnitt mehr als zwei Worte, so lautet das 2c, wenn das vorlezte Wort sich dem Sinne nach leicht mit dem lezten verbindet, gern bei dem drittletzten Worte; doch zeigt sich die größere Leichtigkeit des 2 im Verhältniss zu 1 und 1b darin dass ihm wo der Sinn es empfiehlt auch zwei  $\beta$  vorhergehen können, wie Gen. 3, 12. 4, 11:

הַאֲשֶׁה אֲשֶׁר נִתְחַה דְּמָרִי

Aus gleicher Ursache hat 2c nicht das sonstige  $\gamma$  als Senkung, sondern eine ihm ganz eigenthümliche Verminderung dieses welche wir durch  $\gamma\gamma$  bezeichnen, — *Mahpach*, wie 1 Sam. 17, 30:

וַיַּעֲבֹדֵהוּ הָעַם דָּבָר

vor welchem dann übrigens der Fluss sogleich in  $\delta$  u. s. w. übergehen kann, ganz wie nach obigem vor 1 $\gamma$ . Ist jedoch zwischen Senkung und 2c gar keine Sylbe und auch nicht einmal ein Anstoss dazu, so tritt hier sogleich dafür  $a$  ein, wie Gen. 1, 2. Jos. 6, 13; sodass auch dadurch die Kraft des 1 $\gamma$  als etwas größer erscheint. — Besteht dagegen das Glied 2c nur aus einem Worte und zwar einem vornbetonten, so gilt es für das einzelne kurze Wort als genügend die Senkung des Gliedes durch Dehnung bis zur Kraft der Hebung zu steigern, und es wird zum Zeichen davon das Mahpach unter dem besondern Namen *J'ith* vorn vor das Wort gerückt, wie Dt. 1, 4:

זֶה הַיּוֹם הַזֶּה הַבֹּשֶׁן

Man kann diese bloss für den Fall vorkommende Hebung mit  $\alpha\gamma$  bezeichnen: dass sie aber wirklich als Hebung gilt, zeigt ein mögliches *Dag. lene* im folgenden Worte Zach. 4, 6; doch hat ein Wort welches unmittelbar mit 2 folgt dann nicht gern  $\beta$  statt Métheg's Dt. 11, 21.

Umfaßt 2 als Abschnitt nur zwei Wörter, so bat das erstere wo der Sinn es irgend erlaubt 2c, doch wo für dieses der Sinn zu gering ist auch bloss  $\beta$ , wie Gen. 1, 2. 4. 6. 3, 1; in jenem Falle hat  $\beta$  statt Métheg vor 2 Raum 1 Kön. 20, 1. — Umfaßt



es aber nur ein einzelnes Wort, so lautet 2c mit ihm in demselben Worte zusammen, wenn der zweite oder dritte Vocal des Wortes vor dem Tone (auch Sh'vâ mob. und Halbvocale dabei als Vocale gerechnet) eine geschlossene feste Sylbe trifft, sollte auch das Verhältniss erst durch *Maqqef* gebildet werden, wie לִזְרֹקֶיךָ Gen. 12, 7. 17, 17. 24 f. 19, 27. 21, 23. Jos. 6, 23; sodass das Vorglied sich doch auch hier etwas anders gestaltet als bei *b* und *δ* wo es ursprünglich gegeben ist. Sonst hat für ein vor der Tonsylbe mögliches Métheg dann nur β Raum, wie Gen. 3, 7. 4, 1. 1 Kön. 20, 5. 32, obwohl Métheg bleibt wo es nicht bei offener Sylbe steht Dt. 26, 10. Ist aber endlich das Wort auch hierfür zu kurz, so fällt in ihm 2c mit 2 só zusammen dass auch hier ein breiter Laut entsteht, welcher dann im Gegensatze zu dem leichtern G'rasháim ähnlich wie das eben erwähnte *J'tib* sowohl in der vorletzten als in der letzten betonten Sylbe bleibt; als Zeichen dafür hat sich — gebildet, mit dem Namen *Zaqef gadól*.

Wiederholt wird dies 2 gern und viel, unddas noch aus einer besondern Ursache. Wenn es nämlich an einem von *a* weitentfernten Orte nöthig befunden ist, so könnte zwar nach ihm an sich immer eine lange Reihe geringerer Schwere bis zu *b* hin sich bilden, entweder mit rein fließenden Gliedern oder zugleich mit geringern Abschnitten: allein eine solche Anordnung ist wo irgend möglich besser zu vermeiden, weil die Stimme jemehr sie durch 2 sich dem schweren Endgliede schon stark genähert hat, desto weniger sich zu einer langen Reihe geringerer Tiefe und Schwere noch anschicken wird. Sie erhält sich lieber auf gleicher Höhe, und wiederholt daher lieber eben dies 2 so oft als nöthig ist um mit leichterem Einlenken zum Endgliede zu gelangen; woraus sich auch weiter ergibt dass dem Sinne des Ganzen nach das zum erstenmale gebrauchte 2 eigentlich das entscheidende und innerlich stärkere ist, die folgenden mehr bloss dem Geseze des Rhythmus folgen; wie auch vor einem zweiten 2 lieber β als 2c steht. Doch kann allerdings, wo der Sinn es durchaus fordert, eine längere Reihe nach 2 folgen, auch mit 3, Dt. 30, 20. 1 Sam. 6, 8. 22, 18. 1 Kön. 18, 36. 44; oder sogar mit 3 und dessen fließendem Gliede so dass nachher 2 wiederkehrt 2 Sam. 15, 21.

2. Der Abschnitt mittlerer Stärke ist nach Zeichen — und *α* Bedeutung nichts als die zunächst geringere Stufe des vorigen; wo daher dem Raume nach beide möglich sind, entscheidet über die Wahl oft ein geringer Ausschlag der aus der Betrachtung der gefälligen Verhältnisse des Ganzen sich ergibt, vgl. Dt. 27, 19. 36 mit v. 16—18, wie v. 22 und 25. — Als Abschnittsglied hat 3 sowie das nachher zu erklärende 4 keine Art von Vorglied mehr wie 2: man bemerkt nur dass wenn ihm nichts als kleine einsylbige Wörter wie אֵל, בֵּר, אֶל vorhergehen, diese statt des *Maqqef* gern die zu 3 gehörige Senkung annehmen. Daher geht



*d* zwar im nächsten Worte vorher, wenn sich bei ihm passend ein fließendes Glied feststellen läßt, aber da auf vierter Höhe jedes Glied sich leicht weiter ausdehnen läßt, so kann *d* sogar erst nach dem 4ten oder gar 5ten Worte folgen, wenn der Bau des Ganzen dazu räth. Allein da ein Abschnitt dennoch an Stärke vor einem sonst entsprechenden Gliede sich bedeutend hebt, so tritt nach  $\beta$  als der nächsten Senkung eine ganz eigenthümliche Reihe von Senkungen ein: als 2te Senkung erscheint  $\gamma$ , welches recht eigentlich die 3te Höhe oder Stärke bezeichnet aber doch nicht stark genug ist unmittelbar vor dem Abschnittsworte zu lauten, wie Gen. 3, 6. 4, 15:

וַיֹּאמֶר לֹו יְהוָה

und da auf diese Weise sich hier in den 3 stufenweise stärkern Lauten der Grundrythmus aller Accentuation ähnlich wie bei dem oben erklärten Gliede  $\delta\delta$  wiederherstellt, so erscheinen hier die ähnlichen Folgen, dass vor den 3 Lauten noch ein  $\beta$  vorhergehen kann Num. 4, 14. Jes. 5, 25, aber auch schon bei dem drittletzten Worte statt  $\gamma$  vielmehr  $\beta$  mit P'siq eintritt, sobald an der Stelle etwas mehr Nachdruck erfordert wird Gen. 2, 5. Sollten aber drei oder vier Wörter *só* zwischen 3 und *d* stehen dass bei dem zweiten oder dritten Worte vor 3 der Sinn eine stärkere Trennung gebietet: so reicht es zwar hin diese durch  $\beta$  mit P'siq zu bezeichnen, allein dieser Nachdruck das dritte Wort vor 3 treffend wirkt leicht ähnlich auf das zweite zurück (wie im Großen gern 2 auf 2 folgt) Gen. 7, 23. Dt. 31, 16, und als Senkung erscheint vor dem Worte mit  $\beta$  und P'siq auf ganz außerordentliche Weise  $\alpha$ , vor diesem aber wird erst  $\delta$  möglich welches bei einem andern als Abschnittsgliede sogleich unmittelbar vor  $\gamma$  seine Stelle findet Dt. 13, 6. 1 Sam. 12, 2. 2 Sam. 15, 21; 1 Kön. 14, 21; Jos. 19, 47. — Die zuletzt beschriebene ganz außerordentliche Zusammensetzung des  $\beta$  mit P'siq und  $\alpha$  kommt außerdem bisweilen vor 2 *c* und seiner Senkung  $\gamma\gamma$  vor, wenn *d* schon vorher seine nothwendige Stelle gefunden hat und doch bei den zwei Worten zwischen  $\gamma\gamma$  und *d* eine zu starke Trennung fühlbar ist als dass für sie die hier gewöhnlichen Senkungen  $\delta\delta$  ausreichen Lev. 10, 6. 21, 10. Ruth 1, 2. Offenbar ist zwischen diesen beiderartigen Fällen die Aehnlichkeit dass das Glied *d* an dieser Stelle selbst sich festsetzen würde wenn es nicht schon vorher seinen noch nothwendigern Ort einnehmen müßte. Da ihm also Senkungen vorgezogen werden deren Zahl an diesen Stellen nicht unmöglich ist, so erscheinen dann statt der gewöhnlichen wenigstens die stärksten,  $\beta$  mit P'siq welches auch sonst den unvollkommenen Anstoss zu einem Gliede bezeichnet, und als dessen Senkung die stärkste aller  $\alpha$  <sup>1)</sup>).

1) die Rabbinen haben daher das Munach mit P'siq in diesen bei-

Mit der Wiederholung dieses 3 könnte es ebenso stehen wie *o* mit der von 2: allein hier eröffnet sich noch eine andere Möglichkeit. Denn 1*c* und 2*c* (sowie III*c*, worüber unten) haben dieselbe Stärke wie 3 und sind dennoch nicht wie *b* bloße Vorglieder, 2*c* wenigstens nicht ursprünglich und im strengsten Sinne, wie oben erläutert; vielmehr ist ja *c* ansich die Mitte der Versreihe, welche sich leicht dehnt und daher möglicherweise sogar wohl verdoppelt. Wenn also an der Stelle wo nach dem bloßen Rhythmus auch 3 wiederholt werden könnte dennoch dem Sinne des Ganzen zufolge ein eben fließendes Glied besser lautet, so kann ein bloßes *c* dafür gesetzt werden <sup>1)</sup>: während sich von selbst versteht dass auch das *c* nach diesem stehen muss in welches nach jedem 3 wieder eingelenkt werden muss. Hieraus entstehen in der Anwendung eine Menge zumtheil verwickelter Fälle:

1) ist *c* statt 3 einmal gesetzt hinreichend, und der Redefluss geht auf 2 hin: so steht 2*c* vor 2*c*, mag das letzte ein kurzes Gebiet haben wie Gen. 1, 7. Ex. 8, 13. 2 Sam. 7, 29:

וַיִּבְרָא בַיּוֹם הַהוּא אֶת־הַיָּם וְאֶת־הַיַּבֹּשֶׁת לְרִקְיָה

wo es nur des Rhythmus wegen seinen Raum gefunden hat, oder mag es dem Sinne des Ganzen zufolge ein längeres auch wohl sehr langes Gebiet umfassen müssen wie Ex. 29, 20 (wo es 7 Accente bis zu *d*...4 begreift). 1 Kön. 20, 9. Und gerade darin dass der Fluss der Rede so hinter 2*c* bis zu *d* und weiter wieder zurückgehen kann, liegt der deutlichste Beweis dass 2*c* hier eine Bedeutung hat die es ohne den Vorhergang des 3 nicht haben könnte. — Geht dagegen der Redefluss sogleich auf 1 hin: so kann vor 1*c* sogleich dasselbe tiefe 1*c* Raum finden, wie Dt. 30, 20. 1 Sam. 20, 21. 2 Kön. 17, 36:

הָאֲדָמָה אֲשֶׁר נָשַׁבַּע יְהוָה לְאַבְרָהָם

Allein da 2*c* an Höhe dem 3 viel näher steht als 1*c* und im ganzen Baue nach obigem hier möglich ist, so erscheint es viel mehr überall wo dem ansich nothwendigen 1*c* mehr als seine Senkung  $\gamma$  vorhergeht und es durch  $\delta$  oder auch was weiter auf  $\delta$  folgt doch schon in die höhern Räume sich erhoben hat, wie Dt. 9, 6. Jos. 10, 11; sehr selten bleibt 1*c* unmittelbar vor  $\delta$  Dt. 26, 2 vgl. Lev. 8, 26; ja 2 Chr. 18, 23 erscheint 2*c* schon vor  $\gamma$ .

2) mehr als einmal lässt sich indess ein solches *c* nicht so gebrauchen <sup>2)</sup>: so sehr behauptet sich doch immer der Unterschied

den und andern Fällen nicht ohne Grund durch den Namen לְגִרְמִיָּה d. i. *fürsich, selbständig* ausgezeichnet, weil es sich wirklich über die bloße Kraft einer Senkung erhebt.

1) dass 2*c* wirklich für sanfter gehalten wurde als 3, erhellt auch daraus dass dieselben Worte  $d \delta \delta$  vor 3, dagegen bloss  $\delta \delta \beta$  vor 2*c*  $\gamma$  annehmen Jos. 22, 10 f.

2) 2 Kön. 10, 30 lesen einige Hdschr. bei יָצַח besser ein Mahpach als ein J'tib, wenn man darin nicht etwa einen Beweis für eine wirklich geringere Kraft des J'tib finden will.

zwischen Abschnittgliedern und fließenden. Dafür kann nun aber, nachdem 3c einmal so gebraucht ist, das 3 selbst mit einem gewissen Nachdrucke wiederholt werden, sei es dass nachher noch 2c außer dem von selbst vor 2 stehenden zu wiederholen ist 2 Sam. 14, 7. Ezr. 7, 25, oder dass dies nicht nothwendig wird Ex. 29, 22. 32, 1. 1 Sam. 20, 3. 12. 1 Chr. 22, 14. Wo vor 1c das 3 dem Sinne nach zu wiederholen ist, bleibt vor ihm ähnlich wie oben in einem verwandten Falle das 2c ohne in 1c überzugehen, weil jenes der Höhe des doppelten 3 wovon es umgeben ist besser entspricht, wiewohl auch in der ganzen Accentuation nie 1c vor 3 lauten kann Gen. 38, 12. 2 Kön. 5, 13 vgl. 1 Sam. 27, 5.

3) Wo der Sinn kein fließendes Glied erträgt, muss 3 selbst sooft als nothig wiederholt werden, was also meist nur so geschieht dass jedes 3 einen vollen Satz oder eine lange Wortreihe trennt; meist kommt es jedoch nur 2mal nacheinander vor, wie Jer. 13, 13 vor 1, Lev. 22, 3. 1 Sam. 12, 3. 29, 6. 1 Kön. 20, 39. 2 Kön. 10, 6 vor dem ein- oder mehrermale gebrauchten 2; möglich ist also auch ferner 33232, wo das erstere 2 nach dem allgemeinen Gesetze wichtiger ist und seine 33 beherrscht, das andere 2 wieder ein 3 vor sich erfordert Ex. 32, 1 vgl. Zach. 2, 4. Drei 3 nacheinander finden sich 1 Kön. 3, 11.

p 3. Der geringste Abschnitt Pazer unser 4 wird möglich wenn ihm e oder d oder wenigstens statt dieses δ...δδ(dd) folgen kann, und doch der Sinn des Ganzen eine so starke Trennung wie sie 2 oder 3 bringen würde nicht empfiehlt; übrigens in jedem nach allem vorigen denkbaren Zusammenhange, mag hinter ihm kein stärkerer Abschnitt folgen, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jos. 2, 1. 10, 16, oder mag 3 oder 2 folgen, sodass 4 zunächst von einem dieser abhängt, wie Ex. 29, 20. 2 Sam. 20, 21. Ein δδ mit β kann zwischen d...δ und 4 bei Aufzählungen gleicher Dinge schon eine Art kleines Glied bilden, wie 1 Kön. 10, 5. Mit e trifft 4 nur selten zusammen, da in dieser Höhe wo irgend möglich lieber 4 als e gewählt wird; wo es aber nothwendig wird, kann ihm e vorhergehen als von ihm abhängig Neh. 1, 6, oder es kann ihm folgen (wie c dem 3) Neh. 5, 13. 1 Chr. 28, 1: die 3 wahrscheinlich einzigen Stellen dieses doppelten Zusammentreffens. — Als Senkung geht ihm β ohne weitem Wechsel so oft voran als nöthig ist.

Ist 4 des Sinnes wegen zu weit nach vorne nöthig als dass die ganze folgende Reihe in ebenem Flusse sogleich mit e oder vielmehr mit d oder δ...δδ fortschreiten könnte, so wird es selbst sooft als nothig ist wiederholt, und zwar desto häufiger je weniger e viel angewandt wird, also auch 4- bis 8mal, wo irgend ein Nachdruck oder der Rhythmus dazu rath: auch bei jedem einzelnen Worte ist es möglich, ohne Rücksicht auf seinen Laut und seinen Umfang, vgl. Gen. 27, 33. 1 Kön. 19, 11. Jos. 7, 24.

1 Sam. 14, 3. Jes. 66, 20. Hez. 48, 11. Dan. 3, 7. 1 Chr. 12, 40; 15, 18 (wo es 8mal).

C. Hiemit ist der ganze Bau des Glieder-Rhythmus im Grunde *q* vollendet: und wir können nun kurz sagen, dieser Rhythmus sei ein ebener Fluss von 5 immer schwerern Wellen, welcher an jeder der drei vordern Stellen durch ein stärkeres Fluten nur so unterbrochen werden kann dass der für einen oder einige Augenblicke gehemmte ebene Fortschritt immer wieder sich herstellt, bis er mit dem letzten Gliede sein Ziel gefunden.

Aber zuletzt kann der oberste Grundsatz dieses Rhythmus noch einmal im Großen dadurch sich wiederholen, dass die ganze so gestaltete Gliederreihe selbst wieder nur als Glied eines größern Ganzen bestimmt wird. Ist also der Grund des Rhythmus ein Wellenschlag dreier bis zum Ende hin sich immer verstärkender Laute: so kann die ganze Gliederreihe nun sich so verdreifachen dass ihre Schwere nur zum drittenmale die stärkste bleibt, in den beiden erstenmalen aber von unten an stufenweise sich verringert, und erst dadurch der volle Vers in seinem weitesten Umfange sich ausbildet. Man kann dieses die *Haupttheile* oder die *Durchschnitte* des Verses nennen: und wenn der Rhythmus alle Stufen durchlaufen muss welche in seiner Anlage gegeben sind, so erhellt wie er erst dadurch sich vollende dass er endlich auch seinen ganzen Fluss in der Wiederholung nach seinem eigenen Grundgesetze vermannichfacht. Denn freilich ist der Fluss auch nur einmal gesetzt ansich wohl lautend und in sich vollendet: aber da er doch wiederholt werden muss, so bildet sich nun auch diese seine Wiederholung nach demselben Grundgesetze des Rhythmus aus, und indem so die Gliederreihen selbst sich rhythmisch verschieden gestalten um sich wieder einem höhern Ganzen, dem Verse, zu unterwerfen, entspringt aus diesem letzten Wechsel eine neue Schönheit des Ganzen, welche sich daher auch wo nur immer möglich zu behaupten sucht. Wir bezeichnen hier die 3 Verstheile durch I. II. III.

Es ist also ähnlich wie wenn dem Hexameter der Pentameter, oder wie der Strophe die etwas veränderte Antistrophe und die Schlußstrophe gegenübertritt. Weil aber bei diesem einfachern Wortrhythmus die Pause von so entscheidender Bedeutung ist, wie oben erörtert wurde: so gestaltet sich hier die letzte rhythmische Abwechslung eben nur nach der Pause verschieden, indem die zu bloßen Versgliedern werdenden Gliederreihen zwar weiter ab von der Pause sich nicht unterscheiden, aber ihre Ausgänge so verschieden werden dass das höhere Versglied immer weniger schwerer schließt, also damit auf ein nothwendig folgendes schwereres hinweist. und so doch nur das letzte mit aller möglichen Schwere schließend alles zum Verse gehörige fest zusammenhält und den eigentlichen Schluss bringt. Hienach verhält sich das einzelne so:

1. Der Vers kann zwar auch nur eine einzelne Gliederreihe *r*



umfassen, so wie der Hexameter auch ohne Pentameter wohlklingend ist: allein ein solcher Vers ohne allen Durchschnitt ist nach der jezigen Ausbildung des Ganzen nicht sehr beliebt, und nur wenn der Sinn innerhalb der Versreihe nirgends einen erträglichen Durchschnitt erlaubt, bleibt der Vers so einfach; meistens also trifft dies nur bei ungewöhnlich kleinen Versen ein, doch auch wohl bei längern, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jer. 13, 13. 1 Chr. 28, 1.

2. Dagegen fühlt sich das rhythmische Gesetz in dieser seiner entferntesten Anwendung schon befriedigt, wenn der Vers auch nur einen Durchschnitt hat: und so besteht die größte Anzahl von Versen aus den Theilen I. II. Auf äußere Ebenmäßigkeit dieser beiden Theile kommt wenig an, da der starke Durchschnitt zusehr vom bloßen Sinne abhängt; so kann auch ein sehr kurzer Theil neben einem langen stehen, und zwar voraufgehend oder folgend. — Die Abwechslung des Rhythmus selbst besteht darin dass um II zu bilden nur das letzte Glied von 1a zu 2a emporsteigt, mit dem Zeichen — *Athnach*, und daher auch als Senkung diesem  $\beta$  vorausgeht: während also die Gliederreihe ganz ruhig bis zum Vorgliede 1b fortgeht und der Vers damit schon ganz seinem Ende zugehen zu wollen scheint, springt der Laut plötzlich noch auf der letzten Stufe ab und geht zu 2 hinauf, wodurch ein ebenso leichter als fühlbarer Wechsel bewirkt wird und der Vers, um seinen vollen Abschluss gebracht, noch einmal seinen Lauf von vorn anfangen muss um zu diesem zu gelangen. Die Senkung  $\beta$  wird vor II bisweilen schon doppelt möglich (wie vor 2), obwohl sehr beschränkt Ex. 3, 4; dagegen steht Jes. 48, 11. 54, 4 in vielen Ausgg. *Maqqaf*. Sonst aber läßt sich kaum eine Abweichung des II von I bemerken: dass vor II etwas leichter 3 kommen könne wenn vor I an derselben Stelle 2 kommt, wurde aus Ijob 1, 8 vgl. 2, 3 folgen, wenn in die erstere Stelle nicht überhaupt eine falsche Accentuation eingedrungen wäre. — Besteht also der Rhythmus eines Verses schon in diesem Wechsel von I und II wenigstens möglicherweise, so kann I oder II dann auch aus dem bloßen *a* ohne Vorglied und ohne *a* bestehen, indem II als Vorglied gilt Gen. 1, 3. 41, 21: doch setzt sich bei dem einzelnen Worte das *o* gern statt Méthegs fest Lev. 21, 4. Hez. 10, 13. Hos. 11, 6, und bei *Maqqaf* Gen. 8, 18. Jes. 8, 17.

3. Läßt sich aber weiter in dem Verse ein zweiter Durchschnitt unterscheiden, welcher mit gleichem Rechte wie jener durch den Sinn des Ganzen geboten wird: so wird dieser vordere Durchschnitt III — *S'golto* zwar nicht dem II untergeordnet (obwohl es nie steht ohne dass II folgte<sup>1)</sup>), vielmehr wird es sehr selbständig aufgestellt, aber dennoch auf eine ganz neue Weise als geringer bezeichnet. Denn für diesen Zweck wurde sichtbar das

1) Ijob 1, 8 muss sich aus 2, 3 ein Fehler eingeschlichen haben.

oben erläuterte stärkste Abschnittsglied 2 weiter só zu einem Verstheile verstärkt dass dieser als *b* auf zweiter Höhe stehen blieb, jenes aber als *b* in die dritte Höhe hinaufgerückt ward; welches dann weiter die Folge äußern mußte dass 3 aus dritter in 4te Höhe rückte. Darum ist III zwar stärker als 2, und wird als selbständiger Verstheil ganz dem Gliederflusse entnommen dem 2 unterworfen ist, kann also auch nicht wie 2 wiederholt werden: aber theilt diesem Ursprunge und dieser Stellung zufolge dennoch übrigens eine gewisse Aehnlichkeit mit 2. Es zeigt sich dies

1) darin dass, wie 2 als eine Art Vorglied 2*c* hat, so dem III ein ähnliches vorhergeht, — *Zarqa* unser III*c*: nur dass dieses III*c* ohne alle Ausnahme dem III vorhergehen muss wie *b* dem *a*, und ohne dass III folgte garnicht möglich ist; wodurch es also noch mehr als 2*c* das ganze Wesen eines Vorgliedes erhält. Ferner kann III wie 2 als Abschnittsglied nur 3 oder 4 vor sich haben, nicht 2.

2) Nimmt nun das Vorglied III*c* seinen Sitz passend am dritten Worte vor dem Ende, so können vor III auch zwei  $\beta$  stehen Gen. 3, 14. 2 Kön. 1, 6. Das Vorglied selbst aber III*c* hat als Senkung nichtmehr das schwächere  $\gamma$ , sondern eine stärkere Senkung: gewöhnlich  $\beta$ , bisweilen jedoch auch  $\alpha$  als wollte sich dies Glied an Schwere dem *b* nähern, besonders erscheint  $\alpha$  bei dem göttl. Namen und wenn ein P'siq oder viele Zwischensylben folgen, vgl. Gen. 16, 5. 19, 19. Dt. 19, 5 mit Gen. 3, 14. 30, 20. Num. 10, 10. 2 Sam. 7, 7. 1 Kön. 1, 19. 25. 2, 8. 1 Chr. 5, 18; die Hdschrr. und Ausgg. weichen gerade hierin stark von einander ab. Lassen sich dann noch weitere Worte aufwärts von diesem Gliede III*c* in ebenem Flusse verbinden, so geht zwar die Reihenfolge im allgemeinen ganz so weiter wie vor  $\gamma$  und  $\gamma\gamma$ , nämlich in  $\delta \dots \delta\delta$  (*dd*), *d* u. s. w. Jedoch kann  $\delta$ , wenn ein Glied vorhergeht, sogar mit jenem  $\alpha$  oder  $\beta$  in dasselbe Wort statt Métheg's treten<sup>1)</sup>, Lev. 10, 12. Richt. 21, 21. Neh. 12, 44 (versch. Lesart); auch hat das einzelne Wort vor  $\beta$  an einigen Stellen wieder  $\beta$ , Lev. 17, 5. Jos. 24, 15. Richt. 9, 2. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 23, 18.

Muss vor III ein 3 an einem Orte erscheinen von wo ein ebener Fluss der Worte bis zu III hin nicht wohl erträglich ist: so treten dieselben Folgen ein welche oben bei 3 beschrieben wurden; da jedoch statt 2*c* hier auch sogleich III*c* erscheinen kann, so wird dies stärkere III*c* (ähnlich wie oben 1*c* vor 1*c*) nie gewählt, wenn das als Vorglied lautende III*c* bereits zu der Höhe von  $\delta$  oder noch höher hinauf gestiegen ist, Dt. 12, 18. Jos. 18, 14. 1 Sam. 14, 45. 1 Kön. 12, 10; bisweilen findet sich jedoch III*c* auch vor  $\delta$  vgl. Gen. 42, 21. 2 Sam. 19, 44 mit Jos. 22, 5<sup>2)</sup>.

1) dasselbe merken jedoch einige alte Hdschrr. auch vor III*c* an Jer. 2, 5. 2 Kön. 5, 7 vgl. Heidenheim fol. 24 vs. 2) zwei III*c*



3) Wo dieser ganze Vertheil nur ein einziges Wort irgend welcher Länge umfaßt, fließt mit dem Abschnittsgliede das Vorlautsglied in einen breiteren Laut zusammen, wie ähnliches nur im beschränkteren Maße oben bei 2 vorkam: jedoch erscheint dann das etwas verschiedene Zeichen — *Shalshélet* genannt und dies immer mit *Psiq*, alle Stellen der Art sind Gen. 19, 16. 24, 12. 39, 8. Lev. 8, 23. Jes. 13, 8. Am. 1, 2. Exr. 5, 15.

Nimmt man nun zusammen dass so jedes Wort sein Zeichen hat, so wird danach der Leser gleich von vorn an nie in Unsicherheit gelassen. Wenn z. B. der Vers mit *d* anfängt, so mag dies entweder gerade zu *a* herab, oder erst seitwärts zu *3c* oder *2bc* abführen: immer vom ersten Worte bis zum letzten ist doch der Leser sicher geleitet. Will man aber den vorgeschriebenen Zeichen nachgehend und nachrechnend den Grund der ganzen Gliederung erkennen, so betrachte man zuerst, ob der Vers sich in gerader, ruhiger Folge in Glieder auflösen lasse! Wo nicht, so muss die richtige Stelle für den passenden *Abschnitt* oder *Theil* erkannt werden; es fragt sich also zunächst wieder, ob ein Durchschnit des Sinnes in der Mitte zu machen sei! so dass I und II, oder geringer 1 und 2 oder noch schwächer 1 und 3 sich sondern. Wo ein Durchschnitt nicht nöthig, ist dennoch wohl ein besonderer Nachdruck durch Abschnitte an verschiedenen Stellen oder durch Vertheile anwendbar, und so weiter bis ins einzelste. So wird vom Größten bis zum Kleinsten das Gebäude richtig und zusammenhangend aufgeführt, und man findet überall richtiges Mass wieder; kaum dass man bisweilen in den äußersten Stellen einiges Schwanken der masoretischen Accentuation sieht, indem mehrere Möglichkeiten zusammentreffen. Vorzüglich zwischen einer Senkung und Maqqef schwanken oft die Hdschr. und Ausgg.

---

ohne folgendes III finden sich Jes. 45, 1 nichtbloss in einigen Drucken sondern auch nach der Anmerkung der Masora doch widerspricht dies dem ganzen Baue zu sehr, und viele Hdschr. geben statt des zweiten vielmehr III. Doch findet sich IIIc ebenso wie sonst 2 zweimal wiederholt in der Stelle 2 Kön. 1, 16.

Das Bild der rednerischen Accentuation ist demnach, wenn man das bloße Gerippe getrennt nach den Hebungen und Senkungen darstellen will, folgendes:

1) die Hebungen:

Stärke	$\frac{5}{8}$	$\frac{4}{8}$	$\frac{3}{8}$	$\frac{2}{8}$	$\frac{1}{8}$
Hebe				4d	e
5				r	v
4			3c	d ( <sup>5</sup> )	dd
3		2b ( <sup>4</sup> )	c		
2	IIa	IIIb ( <sup>3</sup> )	c		
1	Ia	b	c		

2) die Senkungen:

2	1	$\frac{1}{2}$
	e	
	v	
	d	dd
	r	
ay	γ	γγ
r	s	
αβ	β	
αα	α	

Hebungen:

I. Ia *Silluq*. b *Tifcha*. c *Tbir*.

II. a *Atnach* . . . . .

III. b *Sgolla*, nachgesetzt. c *Zarqa*, nachgesetzt. —  
Nebenlaut: *Shalshélet* mit *P'siq*.

2 b *Zaqef*. c *Pash'a*, nachgesetzt. —

Nebenlaut: *Zaqef gadol*.

3 c *R'bia*. d *Géresh*. Nebenlaut: *Gers-*  
*sháim*. dd *T'lisha g'dola*, vorgesezt.

4 d *Paser*. e *Qarnao-fara*.

Senkungen:

2. aa *Doppel-Merka*. aβ *Múnach* mit *P'siq*, auch *L'garmek* genannt.

ay *J'nb*, vorgesezt, gilt wie die vorige mit der Kraft einer Hebung.

1. a *Merka*. β *Múnach*. γ *Darga*. δ *Qadma*. ε *Jérach*.

$\frac{1}{2}$  γγ *Makpach*. δδ *T'lisha q'tanna*, nachgesetzt.

98 Indem wir jetzt nach S. 164 zur *dichterischen Accentuation* übergehen: stellen wir am passendsten hier zugleich als Gegenstück zu dem eben gegebenen Bilde das dieser recht eigentlichen Vers-Accentuation auf:

1) die Hebungen:				2) die Senkungen:			
Stärke	$\frac{3}{8}$	$\frac{2}{8}$	$\frac{1}{8}$	2	$\frac{3}{8}$	$\frac{2}{8}$	$\frac{1}{8}$
Hebe							
3	III a	c	3	ay	γ	βγ	γγ <sub>~</sub>
2	II a	c	2	aβ	β	ββ	γβ
1	I a	c			α	βα	γα <sub>~</sub>

**Hebungen:**

- I a Sillûq. c R'bla mit Gêresh.  
 II a Atnach. c Tifcha, vorgesetzt.  
 III a Merka-Mahpach. c Zarqa.
2. R'bla  
 3. Paser.

**Senkungen:**

- 2: aß Qadma mit Pdq; ay Mahpach mit Pdq, beide mit der Kraft von Hebungen.
- $\frac{3}{8}$ : α Merka. β Mûnach. γ Jêrach.  
 $\frac{2}{8}$ : βu Shalshêlet. ββ Qadma. βγ Mahpach.  
 $\frac{1}{8}$ : γu Merka-Zarqa. γβ Ober-Mûnach. γγ Mahpach-Zarqa.

Dass eine solche besondere *dichterische Accentuation* neben jener ausgebildet ist, beruht ganz auf dem großen Unterschiede der gewöhnlichen und der dichterischen Rede, welcher auch einen sehr verschiedenen Vortrag beider Reden bedingt und den ausgebildeten feineren Gesang bloss der letztern zuweist. Man könnte also vermuthen in dieser dichterischen Accentuation sei die volle und sichere Bezeichnung des Gesanges wie er im wirklichen alten Volksleben war erhalten, da nicht zu bezweifeln steht dass die Accente der gewöhnlichen Rede eine Art Musikzeichen sind. Allein dann wurde in der jezigen dichterischen Accentuation auch eine Unterscheidung der mancherlei Gesangsarten der Lieder zu finden seyn welche im Alterthume dawaren <sup>1)</sup>, während diese alle Lieder ja alles Dichterische demselben Gesangs-Gesetze unterwirft und keine Spur verschiedener Gesangsart der einzelnen Lieder aufweist. Sie wird

1) s. die *Dichter des A. Ba* Bd. I. S. 172—78.

vielmehr mit jedem Verse eine andre, sobald der Vers anders gebaute Sätze hat; da doch ein volksthümlicher Gesang sich nicht mit jedem Verse ändern könnte. Dazu kommt dass die Punctatoren diese dichterische Accentuation nicht, wie man zunächst erwarten sollte, auf alle dichterischen Stücke des A. Bs aber auch auf diese allein, sondern nur auf die drei großen dichterischen Abschnitte der Bibel, das B. der Psalmen, der Spr., und Ijob 3, 2—42, 6<sup>1)</sup>, in diesen aber auch auf die eingeschalteten Wörter und Sätze rein prosaischer Bedeutung übergetragen haben: woraus sich deutlich zeigt dass man zu dér Zeit da diese zwei Accentuationen auf die Bibel angewandt wurden, nur noch im allgemeinen einen Unterschied im Vortrage dichterischer Stücke festhielt. Wieviel von alter Gesangsweise sich nun auch so in dieser dichterischen Accentuation erhalten habe, ist eine Frage die wir nur wenn neue Quellen über althebräische Musik entdeckt würden ganz sicher entscheiden könnten; in jedem Falle müssen wir diese Accentuation wie sie nun einmal in die genannten 3 Bücher aufgenommen ist zuvor genauer erkennen, und es ergibt sich dann allerdings dass doch ein bedeutender Rest des alten Vortrages der Lieder und einer richtigen Einsicht in ihre Kunst sich in ihr erhalten hat.

Betrachten wir zunächst die Zeichen dieser Accentuation im Vergleich mit denen der prosaischen: so sehen wir unter ihnen kein einziges ganz neues; wohl aber haben einige eine sehr verschiedene, andere wenigstens eine etwas abweichende Bedeutung. Und doch ergibt sich auch wo in den beiden Accentuationen verschiedene Bedeutung für dasselbe Zeichen festgesetzt ist, eine gewisse letzte Aehnlichkeit worin die Verschiedenheit verschwindet; wie z. B. das in beiden seltene Zeichen  $\text{—}^{\text{ˆ}}$  *Shalshélet* zwar in der prosaischen als Hebung in der dichterischen als Senkung dient, aber doch in beiden auf die Zahl 3 (unser *c*,  $\gamma$ , oder auch III) zurückgeht d. i. zwei ihm folgende Größen voraussetzt. Wir sehen also schon aus den bloßen Zeichen dass sie beiderlei von einem Ursprunge aus nur verschieden sich ausgebildet und festgesetzt haben. Doch erscheint dabei der Gebrauch einiger Zeichen in der dichterischen Accentuation künstlicher und weniger ursprünglich als in der andern, z. B. der des  $\text{—}^{\text{ˆ}}$  für  $\text{—}^{\text{ˆ}}$  d. i. unser III; und man sollte insofern eher die prosaische Accentuation für die ältere halten.

Sehen wir dann aber auf das eigenthümliche Wesen dieser Accentuation, wie es nach möglichst genauer Erforschung sich kundgibt: so erblicken wir zwar auch da starke Abweichungen von der prosaischen, aber doch entdecken wir hier nichtbloss dasselbe Grundgesetz wieder, sondern auch manche der Entwickelun-

---

1) mit künstlicher Kürze nach den 3 Anfangsbuchstaben  $\text{למנ}$  genannt.

gen welche sich aus diesem gebildet haben; und leichter ist sowohl nach den Zeichen als nach dem ganzen einfach-großen Baue die prosaische Accentuation zu verstehen als die dichterische, obgleich jene mehr Zeichen hat als diese.

Hier zeigt sich nun sofort als der Hauptunterschied, dass die dichterische Accentuation nicht auf so weite und umgekehrt auch wieder so äußerst kurze Wortreihen berechnet ist wie die prosaische, sondern kleinere aber fester begrenzte und gleichmäßigere Wort- oder Versreihen voraussetzt. Und das mit gutem Grunde, da es eben das Leben der Dichterrede ist, in gemessenen Wortreihen fortzuschreiten, die also nie zu kurz und zu abgerissen aber auch nie in's Unbestimmbare gedehnt sind.

Demnach fehlt hier jenes weit ausdehnbare Nez von 5 festen Gliedern, die in ebener Rede sich fortsetzen oder noch dazu vermittelst der 3 Abschnittsglieder willkürlich viel in sich begreifen können, die vorn sehr leicht und rasch sich bewegen und eine große Menge von Wörtern in Eile ausstossen hinten dagegen äußerst schwerfällig werdend nur wenige Worte fassen können. Das Nez kann hier enger seyn, aber dafür auch desto feiner gefügiger und mannichfaltiger werden. Zwar muss die Möglichkeit auch dieses Nez etwas weiter auszudehnen gelassen werden, theils weil man ja auch die prosaischen Sätze welche innerhalb der 3 für diese Accentuation bestimmten Abschnitte der Bibel sich fanden mit ihr umspannen mußte (wie Ps. 18, 1), theils weil auch einzelne Verse wirklich längern Umfanges sind (wie Ps. 40, 6): allein die Anwendung dieser Möglichkeit ist selten, und dem Wesen nach ist die dichterische Accentuation vielmehr auf kürzere Reihen angelegt, namentlich sind Abschnittsglieder ungleich weniger gebraucht.

Das Grundgesetz gestaltet sich demnach so dass die Wort- oder Versreihe wesentlich nur aus den 3 nächsten kleinern Gliedern bestehe die wir hier wieder *a-c* nennen; woraus sich weiter von selbst ergibt dass nur 2 Abschnittsglieder möglich sind, und zwar kommen als solche vor — *R'bia* hier unser 2, und — *Passer* hier unser 3. Aber das ist bei den 3 Grundgliedern nun noch das wesentlichste, dass sie nicht mit von oben an stufenweise abnehmender Stärke erscheinen, wie in der prosaischen Rhythmik, sondern vielmehr das zweite Glied mit schönerer Abwechslung eine Senkung seyn muss; sodass das Vorbild nicht — " — sondern — — " ist.

Weist dies Gesetz auf schönen Gesang hin, so nicht minder folgendes:

Ein ächter dichterischer Vers besteht schon an sich seinem äußern Baue sowie seinem innern Leben nach aus zwei bis drei Wortreihen welche man Versglieder oder Zeilen nennen kann, die dem Gewichte nach unter sich verschieden doch durch die höhere Einheit des Verses in welche sie sich begeben zusammengehalten



werden und so ihre Verschiedenheit in gegenseitiges Zusammenstimmen auflösen <sup>1)</sup>. Das Bild davon spiegelt sich auch in der dichterischen Accentuation wieder: welches uns zum Zeichen dienen kann dass doch in ihr wirklich einige Ueberbleibsel des alten Gesanges der Lieder sich erhalten haben müssen. Denn da die Wortreihen welches hier eben die Verstheile sind, auf gemessenere Räume beschränkt seyn müssen: so kann in ihnen eine desto größere Mannichfaltigkeit eingreifen; sodass, da der Vers gemeinlich in 2 Hälften zerfällt, II nicht nur im letzten Ausgange von I verschieden wird wie nach §. 97 s in der prosaischen Accentuation, sondern sich vielmehr durchgängig von diesem unterscheidet. Hier fühlt wohl jeder die größere Macht des vollkommenen Gesanges durch, und merkt wie die prosaische Accentuation dagegen einen viel steiferen und einartigeren Vortrag vorschreibe.

Sind ferner die langen Wortreihen aufgehoben, so brauchen auch nicht so viele und so feste Hebungen dazuseyn wie in der prosaischen Accentuation, da diese ja nur nöthig werden um der weiten Ausdehnung und Flüchtigkeit des Ganzen desto mehr Gorgengewicht zu setzen. Darum herrschen hier umgekehrt die sanftern Laute der Senkungen weit mehr, und ein eigenthümliches feineres Spiel beginnt mit ihnen. Sie können stärker auch ohne eine feste Hebung mitten in der Versreihe vorkommen und wechseln dann sogar mit den Hebungen, sind aber unter sich wieder feiner unterschieden, sodass sich hier etwas ganz neues gebildet hat, wodurch diese Accentuation sich am stärksten von der gewöhnlichen unterscheidet. Wenn in der gewöhnlichen an vielen Stellen dieselbe Senkung sich ohne Abwechslung wiederholen und in den leichtesten Gebieten dabei wohl 3 bis 4mal sogar ohne P'siq sich wiederholen kann: so fordert hier der beweglichere Schwung des Gesanges, dass die Senkung nach ihrer Stellung beständig abwechsle und nie so viele ohne P'siq aufeinanderfolgen. Darum sind die Senkungen hier nach dem Grundwechsel des Rhythmus sowohl an Höhe als an Stärke dreifach verschieden, woraus sich von selbst 9 Senkungen nach ihrer hierher gehörigen Zahl ergeben.

1) Sind 3 Senkungen erster Stärke da, welche daher nach den drei möglichen Grundtheilen des Verses ihre nächste Anwendung finden, — *Mërka* unser  $\alpha$ , — *Múnach* unser  $\beta$ , — *Jérach* unser  $\gamma$ ; letzteres ist also zwar aus seiner prosaischen Bedeutung  $\epsilon$ , welche hier unanwendbar wird, zu  $\gamma$  verwandelt, aber immer noch die böchste Senkung in dieser Stärke.

2) Finden sich 3 Senkungen welche das unter einander gemein haben, dass sie von dem Ende der Versreihe aus einen dritten d. i. über jene ersten hinausliegenden, schwächern Laut bezeichnen, aber eben als einen solchen dritten Laut wenn auch nur

1) vgl. die *Dichter des A. Bs* Bd. I. S. 57 ff.



in der Kraft von Senkungen bezeichnend sich mehr trennen und nichtbloss als Senkungs-Vorlaute gelten können. Unter ihnen ist der tiefste und insofern stärkste *Shulshélet*, den wir daher mit  $\beta u$  bezeichnen: er ist nur auf erster und zweiter Höhe möglich, nicht auf dritter. Um eine Stufe höher und daher leichter lautet *Qadma*, unser  $\beta\beta$  (aus  $\delta$  der prosaischen Accentuation wie das zuvor erwähnte  $\gamma$  aus  $\epsilon$ ): am geringsten in dieser Stärke und daher gewiss am höchsten lautend ist — unser  $\beta\gamma$ , welches keineswegs in so enger Beziehung angewandt wird wie das entsprechende prosaische Zeichen. Nur dies  $\beta\gamma$  kann auch unmittelbar vor einer dem  $c$  gleichkommenden Hebung oder Senkung mit *P'siq* stehen:  $\beta u$  und  $\beta\beta$  lauten immer nur vor einer andern und zwar verschiedenen Senkung. — Stehen nun diese 3 Senkungen so gewöhnlich an der dritten Stelle vor einer andern Senkung, so erklärt sich wie sie sooft von *P'siq* begleitet werden. Das  $\beta\beta$  aber mit *P'siq* wird in den Räumen wo 2 und 3 zu stark sind so viel gebraucht wo irgend ein Anszu zu einer Trennung sich zeigt, und kann dabei als so gewichtig zweimal nacheinander angestimmt werden, dass man es (wie  $\beta$  mit *P'siq* in der prosaischen Accentuation §. 97 a) ein unvollkommenes Abschnittsglied nennen muss; doch kann in einzelnen Verhältnissen auch das höhere  $\beta\gamma$  so gebraucht werden, wie unten im einzelnen zu erklären ist.

3) wieder 3 andre Senkungen haben das eigne, dass sie zwar unmittelbar vor einer Hebung und was dieser gleichkommt gebraucht werden, aber doch einen besondern Klang anzeigen müssen weil sie von den andern bestimmt und sogar sehr künstlich unterschieden werden. Nehmen wir alle Spuren ihres im Unterschiede von jenen 6 bestehenden Sinnes zusammen, so müssen wir ihnen neben verschiedener Höhe eine Stärke dritter Stufe zuschreiben, sodass sie noch schwächer lauten als jene  $\beta u$ - $\beta\gamma$ , und daher hier mit  $\gamma u$   $\gamma\beta$   $\gamma\gamma$  bezeichnet werden. Dabei ist unter ihnen selbst zunächst der Unterschied dass ein Wort welches nur eine oder zwei offene Syllben vor der Tonsylbe hat höher lautend angestimmt wird, als machte die offene d. i. vocalische Syllbe einen vocalischen und daher höhern Laut; dies wird durch ein vor die Senkung obenhin gestelltes  $\sim$  *Zarqa* <sup>1)</sup> ausgedrückt und dabei weiter unterschieden ob das Wort in der obern Hälfte der Versreihe stehe oder in der untern, in jenem Falle wird immer  $\beta\gamma$ , in diesem immer  $\alpha$  mit ihm zusammengesetzt:  $\sim\beta\gamma$  unser  $\gamma\gamma$ ,  $\sim\alpha$  unser  $\gamma u$ , wie  $\text{זָרְקָה}$ ,  $\text{זָרְקָה}$ ,  $\text{זָרְקָה}$  Ps. 3, 8. 9, 10. 10, 5. 69, 2; auch ein einsylbiges Wort kann so angeschlossen werden, wie  $\text{זָרְקָה}$   $\sim$ , und auch der entferntere Fall kommt vor wo ein einsylbiges Wort sich so an ein anderes hängt, dessen letzte Syllbe offen die erste aber geschlos-

1) indem dies ganz richtig die dritte Stufe der Höhe ausdrückt, vgl. unten § 9.

Sinn es irgend erlaubt, auf den engeren Raum beschränkt: aber weil nothwendig doch ein Raum zwischen *la* und *lc* für die Senkung *b* seyn muss, so muss dann das Endwort zum wenigsten etwas mehr als eine volle Sylbe vor seiner Tonsylbe umfassen, indem diese tonlosen Laute dann als Senkung gelten können: wie Ps. 24, 2. 27, 5. 11.

וְעַל-הָהָרֹת וְכוּנְנָה:

wiewohl ein einzelnes Wort vorher des Sinnes wegen auch bloss die Senkung  $\alpha$  haben kann Ps. 18, 50. — Umfaßt die Reihe 2) drei Worte und der Sinn setzt *lc* bei dem dritten Worte fest, so wird das erforderliche Sylbenmass durch beide folgende Wörter bestimmt, wie Ps. 1, 2. 4. 22, 2. 4:

וְהָיָה יוֹמָם וְלַיְלָה:

Als Senkung erscheint  $\alpha$ , oder wenn das Wort vornbetont ist etwas höher  $\beta$ , wie Ps. 1, 1. 2, 10. 5, 2; bisweilen zeigt sich auch  $\gamma\alpha$ , wenn das Wort danach ist, Ps. 10, 5. 18, 20. Vor *lc* ist dagegen beständig  $\alpha$ , um die Endreihe recht auszuzeichnen (vgl. ähnlich §. 97 e 1)), wenn ihm überhaupt ein Wort vorhergeht. — Ist aber weder bei dem vorletzten noch bei dem dritten Worte dies starke *lc* räthlich, beide Wörter aber vor *la* hängen durch den Sinn sehr enge zusammen: so bildet sich für diesen Fall ein eigenthümlicher Doppellaut, indem zwar ein jedes Wort mit einer Senkung lautet beide aber wie in wellenartiger Bewegung in einander verbunden werden, da erst beide zusammen als Doppellaut das *b* bilden; das erste Wort wird mit dem prosaischen *b*, welches aber hier ohne alle Weile vorüberzuziehen ist, das andere mit  $\beta$  angestimmt, wir bezeichnen daher diesen Doppellaut mit  $\beta..b$ ; wie Ps. 18, 5 vgl. v. 6 und dasselbe in der prosaischen Accentuation 2 Sam. 22, 5 f.:

נִחַלְךָ בְּלִצְעַל וּבְעִתֵּי:

daher auch auf dies *b* nie *Dag. lene* folgt Ps. 13, 6. 22, 13. 56, 1; und Ijob 12, 19 steht dies  $\beta..b$  sogar bei einem einzelnen Worte vor  $\alpha$  so dass *b* nur für *Métheq* dient. — Umfaßt die Reihe 3) vier Worte so dass der Sinn das vierte vom Ende stark zu trennen räth: so bleibt auch bei diesem das starke *lc*; und hängt dann das dritte mit dem zweiten enger als dies mit dem letzten zusammen, so fließen beide durch den Doppellaut  $\beta..b$  ineinander, wie Ps. 3, 5. 46, 8. 12. 56, 3. 75, 4; trennt sich aber das dritte vom zweiten eher als dies vom letzten, so wird das zweite nur vermittelt des schwächsten  $\gamma\beta$ , das dritte aber durch  $\beta\gamma$  mit *Fatq* angestimmt, alsob die Trennung welche zwischen den beiden für *b* dienenden Senkungen nöthig wird, als bloße Senkungen ungewöhnlich treffend nicht fein genug lauten könnte; wie Ps. 10, 14. 8, 1. 18, 7. 20, 2. 45, 2. 56, 8. Ijob 36, 28:

יְחִיב אֶתְּךָ וְהִיִּת עוֹיָר :

und ist dies ein besonderer Fall wo weder das tiefere  $\beta\beta$  mit  $\beta\gamma$  nach obigem wechseln noch  $\gamma\alpha$  für  $\gamma\beta$  stehen kann, sodass  $\gamma\beta$  hier ohne alle Rücksicht auf die Art der Sylben des Wortes gewählt wird.

2. Weiter aber über das vierte Wort hinaus kann dies starke  $lc$  garnicht lauten, weil es zu scharf auf das Ende des Verses binweist und zu schwer ist um noch viele und lange Worte hinter sich zu ertragen. Ist das vierte Wort vom Ende hingegen dem Sinne nach weniger stark zu sondern, so tritt vor  $\beta..b$  zwar möglicherweise bloss  $\beta\beta$  oder bei einsylbigem Worte  $\beta\gamma$  als der hier mögliche schwächste Laut ein, wie Ps. 61, 5 vgl. 24, 10:

אַחֲסֶה בְּכֶחֱר בְּנִסְיָךְ סֵלָה :

aber weit mehr gehört dieser untersten und daher schwersten Reihe des Verses das  $\beta\alpha$  mit *P'siq* eigenthümlich an, wie

וּכְבוֹדִי לְעַמֶּךָ יִשְׁבֵּן סֵלָה :

Ps. 7, 6. 10, 2. 13, 2. 3. 66, 7. 67, 5. 77, 4. 131, 1; doch findet sich auch noch schwächer als beide  $\gamma\beta$ , wenn die Senkung noch enger von dem  $\beta..b$  gleichsam als ihre besondere Senkung abhängen soll, wie Ps. 4, 8. 78, 25. 119, 84.

3. Aehnlich kann diese Reihe des Verses als wirkliche Endreihe überhaupt nicht zu ausgedehnt seyn (vgl. unten § 99), weil sie zu schwerfällig ist in Vergleich zu den vorhergehenden Reihen; woher die wichtige Folge, dass die Endreihe gar keine Abschnittsglieder verträgt, weder 2 noch 3, ja nicht einmal  $\beta\beta$  mit *P'siq*. Vielmehr bildet das starke  $lc$  die eigentliche Mitte dieses schweren Gliedes, und ihm oder seinem gelindern Stellvertreter  $\beta\alpha$  können ein oder zwei Wörter vorhergehen, welche  $\alpha$  zur Senkung haben, Ps. 89, 2. Ijob 16, 8. Sollte aber die Reihe (was sehr selten) so geartet seyn dass noch ein trennender Laut vor  $lc$  unvermeidlich wird, so erscheint vor ihm das aus der prosaischen Accentuation bekannte Hebungs-Vorglied des III  $\sim$  *Zarqa*, als wäre das starke  $lc$  etwa dem III gleich und könnte also dessen Hebungs-Vorglied ertragen, Ps. 18, 1. 31, 22. 66, 20 (an welchen Stellen die hienach sich richtenden Lesarten gewiss die besten sind); vor  $\beta\alpha$  aber erscheint aufs neue  $b$ , Ijob 32, 6. 37, 12.

II. Der entsprechende Gegensatz zu dieser Endreihe entsteht nun in der Vorderreihe dadurch dass diese zwar im Grundrhythmus wesentlich mit jener übereinstimmt, aber diesen Grundrhythmus in seiner ganzen Fassung viel schwächer werden und dagegen nach vorn sich viel freier und weiter ausdehnen läßt.

1. Der Endhebung — *Amach* kann auch hier eine dieser Reihe eigenthümliche Hebung vorausgehen, indem das prosaische  $b$  stärker angewandt und zum Unterschiede vorn vor das Wort

geschrieben wird <sup>1)</sup>: —, unser Ilc, welches man sich wohl am besten als das stärker angeschlagene *b* denkt: seine sowie der Endhebung eigenthümliche Senkung ist dieser obern Versreihe gemäss  $\beta$ . Aber wie dies Ilc schwächer und höher ist als das Ic in der untern Reihe, so ist es vor *a* schon möglich wennauch nur eine volle Sylbe dazwischenlautet um hier das *b* zu bilden, wie Ps. 5, 8:

בְּרַב חֲסִידָיו אָבִיא בֵּיתָךְ

und dagegen Spr. 14, 6. Ps. 22, 27:

בִּקֵּשׁ לַעֲזָרָתִי הַמֶּלֶךְ וְהָאֱלֹהִים

Umfaßt nun die ganze Reihe 1) bloss zwei Wörter, so ist bei dem erstern auch die bloße Senkung für *b* hinreichend, wenn der Sinn keine merkliche Trennung empfiehlt; und dieser schwächere Laut wird hier garnicht selten angewandt: jedoch lautet dann die Senkung etwas stärker nicht  $\beta$  sondern  $\alpha$ , wie Ps. 1, 4. 3, 1. 9. Ijob 13, 16. 24 <sup>2)</sup>; womit sehr selten bei geeignetem Worte  $\gamma$  wechselt Ps. 69, 2. — Umfaßt die Reihe 2) drei oder mehr Wörter so dass das dritte Wort mit dem zweiten dem Sinne nach enger zusammenhängt als das zweite mit dem letzten: so erscheint auch hier ein diese zwei Wörter verbindender sanfter Doppellaut für *b*, und zwar ist dieser hier wiederum schwächer als in der untern Reihe, da er nur aus dem wiederholten  $\beta$  besteht; wie Ps. 2, 4:

יֹשֵׁב בְּשָׁמַיִם שֹׁחֵק

Indessen findet sich hier bisweilen die der untern Reihe näher stehende Verbindung  $\alpha..b$  statt  $\beta..b$ , und zwar soviel man sehen kann in dem Falle, wenn das zweite Wort etwas mehr nachdrücklich hervorzuheben ist, daher dann auch insgesamt *Pstq* dabei steht; wie Ps. 44, 24:

לְמַדָּה חִיִּינָן וְאַלְגִּי

wo man auch sieht dass dies *b* ebensowenig hier wie in der Unterreihe ein *Dag. lena* zu bewirken fähig ist; vgl. Ps. 10, 13. 66, 8. 67, 4. 6. 78, 65. 89, 50. 52. 94, 3. 108, 4. 113, 4. 119, 156. 139, 19. 143, 9, in welchen Stellen allen das letzte oder auch das vorletzte Wort der Name Gottes ist, welcher unstreitig diesen ungewöhnlichen Nachdruck in die Laute zu legen anrieth <sup>3)</sup>; außerdem Spr. 8, 21. Ijob 40, 9 wo das letzte Wort einsylbig ist; an andern Stellen wie Ijob 5, 27. 30, 27 ist die Lesart nicht gesichert genug.

1) man nannte es daher auch רַב־יָדָה, das rechtsstehende; sonst auch רַב־יָדָה Stoss.

2) bisweilen ebenso wenn 2 unmittelbar vorhergeht, Ijob 13, 27. Ps. 1, 3 vgl. dagegen 23, 5.

3) ähnlich lesen viele Hdschr. und Ausgg. Ps. 85, 9 וְהָאֱלֹהִים bloss dieses Namens wegen für וְהָאֱלֹהִים; und erscheint auch in der prosaischen Acc. in Stellen wie Gen. 1, 5. Jen. 42, 5 ein *Pstq* am ungewöhnlichen Orte.

2. Ferner aber zeigt sich die geringere Kraft dieser Oberreihe vorzüglich darin dass ihre eigenthümliche Hebung *llc* weiter als bei dem dritten Worte vom Ende ab garnicht möglich ist. Wohl aber können, wie bei der Unterreihe vom vierten, so hier schon von diesem dritten Worte an mildere Laute die Stelle dieses *llc* vertreten, wenn dem Sinne nach das vorletzte Wort richtiger zum letzten gezogen und doch das dritte nicht so stark zu trennen und so rasch abzubrechen ist als durch *llc* geschehen würde. Und zwar kann dann auch hier  $\beta\beta$  mit *P'siq* dienen, wie Ps. 37, 1. 138, 1. 150, 1, indem damit bei voranbetontem Worte nach dem allgemeinen Gesetze welches für alle Reihen außer I gilt  $\beta\gamma$  mit *P'siq* wechselt Ps. 14, 5. Mehr jedoch findet sich auch hier das  $\beta a$ , nach welchem auch das Wort für *b* ähnlich wie in dem Falle § 9 schwächer lautet, und zwar hier wo möglich  $\gamma a$  (§ 8), sonst  $\gamma\beta$ ; zugleich gehen immer ein oder zwei Wörter von diesem  $\beta a$  mit *P'siq* abhängig vorher, indem das einzeln vorbergehende Wort auch dem § 8 erläuterten Gesetze mit  $\beta\gamma$  lautet, wie

יִשְׁמַח דָּהָרִים וְצִלָּיִם לְגֶם

Ps. 72, 3. Spr. 1, 9 (wo entfernter dann wieder  $\beta\gamma$  mit *P'siq* bei einsylbigem Worte vorhergeht). 6, 27; über Ps. 65, 2 vgl. unten § p 2).

Gehen dem dritten oder vierten Worte in den andern nach dem obigen möglichen Verbindungen  $\beta.. \beta$  und *llc* oder *llc.. \beta* ein oder zwei Worte vorher welche sich dem Sinne zufolge leicht der Verbindung durch Senkungen anschließen lassen, so ist hier wie in allen obern Gebieten  $\beta\gamma$  der nächste Laut, wenn nicht sogleich  $\beta\beta$  mit *P'siq* und vorigem  $\beta\gamma$  eintritt; wie Ps. 2, 5. 34, 7. Ijob 12, 8. 15; 13, 14; Ps. 56, 10; Ijob 37, 12. Ps. 98, 1: doch ist auch hier wie vor  $\beta.. b$  in der Unterreihe enger verbunden  $\gamma\beta$  möglich Ps. 4, 3. 10, 17, oder statt dessen  $\gamma\gamma$  aus der oben angegebenen Ursache Ps. 2, 7.

3. Aber eine Hauptfolge des leichtern Gewichtes dieser Reihe *m* ist endlich noch die dass sie Abschnittsglieder erträgt und damit sich ins unbestimmtere weit ausdehnen kann, obgleich diese Freiheit selten eine stärkere Anwendung findet und meist ein solches Glied nur einmal nöthig wird. Spaltet sich indess diese Reihe in 2 gleiche Hälften, als wäre sie selbst ein kleiner Vers, so ist 2 recht eigentlich die Bezeichnung der ersten Hälfte, und dann folgt leicht ein anderes 2, wie Ps. 32, 5. 41, 7. 50, 21. 59, 6. 78, 4. 140, 6. Ijob 33, 23. Allein obwohl 2 dem *c* entspricht, so versteht sich doch leicht warum es nicht anwendbar ist außer *a* dass *llc* ihm folge oder doch  $\beta.. \beta$  oder wenigstens  $\beta$  zwischen *a* und *a* trete, weil sonst das eigenthümliche Wesen dieser Reihe sich nicht deutlich würde entfalten können. Wo 3 diesem 2 nicht vorhergeht, wird es als einen milderen Abschnitt bildend entweder möglich wenn die Höhe der Reihe schon bis zu *c*, zu  $\beta\beta$  oder  $\beta\gamma$

und was darüber gekommen ist, wie Ijob 32, 1. Ps. 4, 3. 5, 12. 28, 5, oder wenn doch wenigstens  $\beta.. \beta$  zwischen ihm und  $\alpha$  liegt, wie Ps. 19, 15<sup>1)</sup>.

n III. Aus den eben beschriebenen beiden Reihen besteht nun insgemein der dichterische Vers, wie er in seiner gleichmäßigsten ruhigsten Fassung in zwei Hälften zerfällt, von denen die erstere oder obere gewiss auch einst im wirklichen Leben vorzüglich nur durch den Laut des Vortrages von der letztern oder untern unterschieden wurde.

Allein auch im wirklichen Leben konnte der bewegtere Vers in drei Reihen auseinandergehen, indem wie der Ansatz zu einem neuen Verse sich mit den zwei nothwendigsten Theilen verbindet; daher dieser dritte Theil auch selbst wieder leicht in zwei kleinere Hälften zerfällt<sup>2)</sup>: mit vollem Rechte hat also auch die Accentuation eine noch höhere oder, um es kurz so zu nennen, eine *oberste* Versreihe unterschieden, und sie nicht gerade in den meisten aber doch in ziemlich vielen Versen als daseiend angenommen. Diese oberste Versreihe III ist sodann mit eben so gutem Rechte von dem prosaischen III so unterschieden dass sie nicht als dem II untergeordnet aufgefaßt wird, sondern als ebenso selbständig erscheint wie nur eine der andern Reihen; welches sich sogleich darin ausspricht dass zur Bezeichnung des III nicht das prosaische —, sondern eine ganz neue Zusammensetzung gewählt ist: —  
*Mahpach-Merka*<sup>3)</sup>, d. i.  $\beta\gamma$  welches nach obigem an sich einen dritten Platz vom Ende aus bedeutet, soll mit dem auf das Ende hinweisenden  $\alpha$  verbunden das Endwort einer ganzen dritten Versreihe bezeichnen. Aber als die oberste folglich leichteste Versreihe dehnt sich diese noch freier und leichter aus als II; wovon die nächste Folge ist dass IIIa zwar eine eigenthümliche Vorhebung für sein  $c$  hat, deren Zeichen das entsprechende prosaische —  
*Zarqa*, aber dieses doch nicht als so wesentlich mit ihm verbunden erscheint dass nicht auch sogleich das ihm zunächst entsprechende Abschnittsglied 2 statt seiner erscheinen könnte. Wenn nämlich das Abschnittsglied 2 zwar dritter Stärke aber zweiter Höhe, IIIc dagegen zwar zweiter Stärke aber dritter Höhe ist, so ergibt sich dass beide verschieden und dennoch in Bezug auf IIIa sich gleichstehend sind. Daher der Unterschied unter ihnen

---

1) in den Stellen Ps. 45, 8. 68, 5. 109, 16 scheint es sogar bloss vor  $\beta$  und  $\alpha$  zu lauten: allein allem Anscheine nach hat sich hier ein Fehler in unsere Ausgaben eingeschlichen, indem viele Hdschr. statt des *Atnach* das *vorders Tifcha* geben, welches viel besser zum Zusammenhange paßt und woraus jenes in der Meinung alsob es fehle (§ r) leicht irrig entstehen konnte.

2) s. die *Dichter des A. B. I.* S. 73 ff.

3) das Zeichen trägt auch den besondern Namen *על־וְיִירָד* Auf- und abfahrer.



gilt dass Illc die eigenthümlichste, zugleich die flüssige und sanfte, 2 die allgemeinere und stärkere Vorhebung zu Illa ist. Dehnt sich also 1) diese Reihe dem Sinne nach wieder in zwei Hälften auseinander, als wäre sie selbst ein kleinerer Vers, so dient Illc recht eigentlich dazu die erstere Hälfte dieser obersten Reihe anzuzeigen und mit der zweiten als gleichstehend zu verknüpfen, sodass man durch Illc sogleich merkt hier sei die erste Hälfte der obersten Reihe zu Ende; im Verlaufe der zweiten lautet dann aber lieber 2 statt seiner, auch wo der Sinn nur eine geringere Trennung empfiehlt. So:

וְאֶזְכְּרָה בְּחַתְּתִי נֶגֶל לִבִּי בִישׁוּעָתִי

Ps. 13, 6. 15, 5. 22, 15. 28, 7. 35, 10; auch in Fällen wie 32, 4. Ijob 30, 1. Und möglich ist sogar dass diesen 2 Hälften eines Ganzen noch eine kleine Reihe vorbergehe, die dann durch 2 unterschieden wird Ps. 42, 5; während das Illc hier überall nicht wohl eine Hebung vor sich erträgt. — Dehnt sich dagegen 2) die Reihe zwar weiter aus aber so dass sie nicht in zwei sich vollkommen entsprechende ebene Hälften zerfällt sondern mehr eine bloss rednerische Weite annimmt: so erscheint wo nachvornhin eine stärkere Trennung nothwendig wird nicht Illc sondern 2, wie Ps. 1, 1. 17, 14. 124, 7. 125, 3; 20, 7. 52, 9. — Was endlich 3) eine kürzere Reihe von Worten betrifft, entweder weil auf die eben angeführte Weise 2 vorhergeht, oder weil Ill überhaupt nur wenige Worte umfaßt bei denen 2 keinen passenden Platz für sich findet: so zeigt sich zwar da das Illc wie billig als der nächste Laut, und es kann ganz sowie das entsprechende prosaische zweimal nacheinander stehen Ps. 17, 14; aber dennoch kommt hier die Beschränkung hinzu dass diese Vorhebung ähnlich wie lc und llc nicht überall vor Illa möglich ist, sondern zwischen sich und der Tonsylbe des *a* einen Zwischenraum von wenigstens 3 oder 4 Sylben fordert, damit das zu Illa gehörige *y* als *b* eintrete; sodass wo das Wort bei geringerem Zwischenraume Trennung fordert, vielmehr das abgebrochene 2 seine Stelle erhält, wie Ps. 1, 1. 3. 9. 4. 42, 6. 49, 15 und bei einem einzelnen Worte nach 2 Ps. 5, 11. 106, 47 vgl. mit Ps. 1, 2. 2, 7. 3, 6. 4, 5. 15, 5. 52, 9. 60, 8. 123, 1. Ijob 14, 7; ein schließendes vornbetontes Wort wird dann mit dem vorigen (wenn dessen letzte Sylbe betont ist) so zusammengezogen dass das — auf das Ende des vorletzten das — auf den Anfang des letzten Wortes kommt und dadurch ein *Maqqef* überflüssig wird, Ps. 6, 3. 31, 10. 19. 44, 4; 45, 8. Spr. 8, 13 wo in diesem Falle kaum 3 Sylben zwischen *a* und *c* lauten. Ja das Gesetz dass ein gehöriger Zwischenraum *a* und *c* trennen müsse wirkt bisweilen soweit zurück, dass eine erste Hälfte lieber mit 2 bezeichnet wird wenn in der zweiten sich eher *c* behaupten kann ohne dass hier 2 nöthig würde Ps. 11, 4. 44, 4. —

Ein einzelnes Wort vor Illa dem auch kein 2 vorhergeht hat folglich fast immer 2, und ist dies zugleich die äußerste Kürze bis zu welcher diese oberste Reihe verringert erscheinen kann, Ps. 2, 7. 4, 5. 11, 1. — Mit 3 dagegen kommt dies Illc nie in die Wahl; und ist dies nur als entfernterer Abschnitt möglich.

Die Senkung für Illa ist immer  $\gamma$ , und sie kann auch für Métheg gelten, ja sie muss in jedem Falle ausgedrückt werden sobald Illc unmittelbar vorhergeht: wenn jedoch im dritten Worte 2 vorhergeht, so lautet sie bei einsylbigem Worte stärker  $\alpha$ , Ps. 15, 5. 35, 10. Spr. 30, 9<sup>1)</sup>. Für Illc eignet sich  $\beta$ , bisweilen jedoch vorzüglich bei vornbetonten Wörtern findet sich auch  $\alpha$  (vgl. das entsprechende Illc in der prosaischen Acc.) Ps. 1, 1. 4, 7. 6, 3. 40, 4. Ijob 31, 7.

Dies ist das wesentlichste über das feste Gerippe der drei Versreihen. Wir haben nun aber noch einiges allgemeinere über die Senkungen zu ergänzen.

<sup>o</sup> Wie die eigentliche Senkung für 3  $\gamma$  ist, so ist die für 2 nächste  $\beta\gamma$  Ps. 2, 8. 8, 2. 17, 13; nur wo 2 mit Illc in die Wahl kommt, nimmt es als stärker nicht selten  $\alpha$  an, Ps. 1, 1. 3<sup>2)</sup>, 4. Ijob 30, 15 vgl. mit Ps. 20, 7. 125, 3, daher dann das 3te Wort  $\beta\gamma$  haben kann Ps. 28, 7. 52, 9. Ijob 14, 7. In den Hdschr. und Drucken ist indess gerade hier stärkere Verwirrung und besonders  $\alpha$  steht bisweilen auch sonst, Ps. 40, 5. 7. 78, 4. Spr. 22, 17. Wo 3 vor 2 steht, wandelt sich die Senkung vor 2 (ebenso wie § p 2) in das flüchtigere  $\gamma\beta$ , Spr. 30, 8. Ps. 11, 2. 22, 25 vgl. aber 125, 3.

Aber dem 2 entsprechen wesentlich die Stellen Ilc und Illc, sobald man mit ihnen die ihnen eigenthümliche Senkung  $\beta$  zusammennimmt. Ist also bei ihnen vor diesem  $\beta$  noch ein Wort passend mit einer Senkung vorüberzusprechen, so lautet da  $\beta\gamma$  ebenso wie vor 2, wie in den Stellen Spr. 14, 6 oben S. 198 und Ps. 13, 6 oben S. 201 vgl. weiter oben § d. Dagegen ist das tiefere  $\beta\alpha$  hier nirgends mehr möglich, sondern einzig auf die oben erklärten Fälle wo es in I oder näher bei Illa steht anwendbar.

Die nächste Senkung vor diesem  $\beta\gamma$  wäre wieder  $\beta\gamma$  oder besser  $\beta\beta$ : allein diese ist selten ohne P'siq möglich.

<sup>p</sup> Wo vor 2 und den diesem entsprechenden Stellen oder auch vor 3 die bloße Senkung nicht ausreicht, weil der Sinn eine fühlbare Trennung und daher wenigstens einigen Halt verlangt, da ergänzt nach § d eine der Senkungen  $\beta\beta$  und  $\beta\gamma$  mit P'siq diese Bezeichnung; der Unterschied zwischen beiden ist vorzüglich nur der dass  $\beta\beta$  am häufigsten und eigenthümlichsten für diesen Zweck dient,  $\beta\gamma$  seltener (Ps. 42, 9. 56, 1. 60, 10. 68, 7. Ijob 14, 19)

---

1) Ps. 13, 6 haben manche (auch Heidenheim)  $\gamma$  vor 2: aber dahin gehört es nicht.

und nur bei vornbetonten Wörtern beständig ist. Diese (um sie kurz so zu nennen) Halt-Senkung, welche zwar auch sonst möglich ist, wird doch gerade in diesen Gebieten am häufigsten angewandt; und ist, jewie der Sinn der Worte es fordert, 1) schon unmittelbar vor einer der Hebungen 2 und 3 möglich, wie

מְמַחֲמִים - יָרֵךְ וְיִהְיֶה

Ps. 17, 14. 19, 15. 45, 8; 2, 2. 5, 11; ähnlich vor Ilc und Illc ohne dass diese ihre nächste Senkung vor sich hätten, obgleich das bei Ilc selten ist, Ps. 35, 10; 112, 1. 113, 1. — Tritt sie aber 2) só vor diese Hebungen dass zuvor als ihre Senkung  $\beta\gamma$  dazwischen liegen würde: so wirkt die weitere Ausdehnung des von der Hebung abhängigen Gliedes dahin dass die zwischenliegende Senkung um eine ganze Stufe schwächer wird und daher  $\gamma\beta$  oder  $\gamma\gamma$  nach den oben bestimmten Unterschieden dieser beiden statt  $\beta\gamma$  eintritt, wie

פֶּן - יִאָּבֵן וְיִזְאָבֵד יָרֵךְ  
אֵז וְיִשָּׁבֵב אֶבְיִי אֶחָד

Ps. 2, 12. 10, 9. 17, 14. 40, 11. Ijob 14, 13. 19; Ps. 56, 10. 3, 8. 41, 14. Ijob 31, 34. 35. Dieselbe Wandelung tritt auch in dem seltenern Falle ein wenn die Senkung an dieser Stelle dem Sinne nach kein P'sîq nöthig hat, Ps. 27, 6; sowie vor  $\beta\alpha$  wo dieses nach § 1 in II als Stellvertreter von Ilc erscheint, Ps. 65, 2. Und derselbe Grundsatz kehrt vor 3 só wieder dass sein  $\gamma$  zwar bleibt wenn ihm in ganz ebenem Flusse  $\beta\gamma$  vorhergeht wie Ps. 11, 2, aber sofort um eine Stufe schwächer wird also in  $\beta\gamma$  übergeht wenn mit etwas stärkerer Trennung  $\beta\beta$  vorhergeht <sup>1)</sup>, sei es mit P'sîq Ps. 22, 25, oder ohne dasselbe (und in den meisten Hdschr. und Ausgg. fehlt bei diesem leichtesten Abschnitte das P'sîq überhaupt gern) Ps. 13, 3. 27, 6; 23, 4, auch mit  $\beta\gamma$  für Métheg 32, 5; P'sîq ist nur dann beständig wenn keine Senkung vor 3 ist. — Sehr selten dehnt sich 3) das Glied só dass sogar noch eine andre Senkung dazwischentritt; Ps. 56, 1 tritt dann  $\beta$  und  $\gamma\beta$  zwischen 2 und die Halt-Senkung; Ps. 42, 5. 55, 24 erscheint dagegen für die erste Senkung  $\gamma\beta$  für die zweite das Ille, wenn nicht dort dafür  $\beta\beta.. \gamma\beta$  zu lesen und auch hier die jetzt gewöhnliche Lesart irrig und für 2 mit seiner Senkung Illa mit der seinigen zu setzen ist. Vor 3 findet sich dann  $\beta\beta$  und  $\alpha$ , Ps. 90, 10.

Aber auch eine solche Halt-Senkung hat mit Recht wieder ihre mögliche Senkung: jedoch erscheint dann zunächst  $\beta\beta$ , und  $\beta\gamma$  beschränkt sich demnach fast nur auf das Wort ohne Senkung, vgl. jedoch Spr. 6, 3 und die schwankende Lesart Ps. 17, 3.

1) man kann dies wenigstens als dem ganzen Baue entsprechendes Gesetz annehmen, obwohl in einzelnen Stellen wie Ps. 5, 12 die Lesart schwankt.

Da dient dann sehr passend zur Senkung der schwächste Laut,  $\gamma\beta$  oder  $\gamma\gamma$  nach dem oben angegebenen Unterschiede zwischen beiden Ps. 7, 10. 10, 9. 14; 17, 3. Spr. 8, 13; nur in einsylbigen Wörtern oder in zweisylbigen deren erste Sylbe festzusammengesetzt ist bleibt das  $\beta\gamma$ ; das  $\alpha$  welches sich selten findet Ps. 112, 1. 113, 1. 35, 10. 39, 13. Spr. 6, 3. 30, 9 (wo die Lesart meist zweifelhaft ist, vgl. J. H. Michaelis not. critt.) beschränkt sich wenigstens auf ein vornbetontes Wort.

Endlich kann diese Halt-Senkung wie ein Abschnittsglied sich selbst einmal wiederholen, zum erstenmale meist ohne Senkung, zum zweitenmale mit einer solchen.

q IV. Wir sehen bis jezt wie der dichterische Vers nach dieser Accentuation sich aufs weiteste ausdehnen kann, immer aber dabei in die Schranken eines echt rhythmischen Gesanges gewiesen ist; und wir können nun das Hauptergebniss hierüber dahin zusammenfassen dass der ganze Vers aus zwei oder höchstens drei Reihen (Hauptgliedern, Versgliedern) mit von oben nach unten steigender Schwere besteht, dann aber wiederum die oberste oder leichteste Reihe in zwei höchstens drei, die obere höchstens in zwei kleinere Reihen (Versglieder) zerfallen kann, während die untere immer einfach schwer bleiben muss. Scheint hienach der Vers möglicherweise aus 6 kleinern Reihen bestehen zu können, so beschränkt sich doch diese Zahl inderthat auf 5, weil die mittlere der 3 Grundreihen sich nur dann in zwei Hälften auseinanderlegt, wenn überhaupt keine oberste Reihe passend ist und so die obere Hälfte der zweiten nur ein schwächerer Stellvertreter für die oberste Reihe wird. Dass die untere Versreihe immer so einfach und kurz seyn muss, ist eine Hauptunterscheidung der dichterischen von der prosaischen Acc., auch ganz richtig im Wesen des vollkommeneren Gesanges begründet; und dass wo in Prosa der Vers in 2 Theile und jeder von diesen wieder in 2 Hälften zerfällt, da dichterisch vielmehr 3 Hauptreihen gebildet und die oberste in 2 Hälften zerlegt wird, zeigt Ps. 18, 7 vgl. mit 2 Sam. 22, 7.

Allein wie der Vers hienach bis zu seiner möglichst größten Ausdehnung kommen kann: so nimmt die Accentuation nun auch umgekehrt an dass der Vers mehr oder weniger von seinen zwei bis drei Grundreihen einbüßen und sich so auf ungewöhnliche Weise zusammensziehen könne. Da nun hier alles gesangsweise so wohl geordnet ist: so wirkt eine solche Verkürzung leicht auf die Fassung der überbleibenden Theile des Ganzen fühlbar zurück, und neue Verhältnisse bilden sich auf diesem Wege.

r 1. Möglich ist dass die oberste Reihe bleibt, die zweite aber Einbuße leidet: wenn nämlich an der Spitze des Verses ein wirklich mehr abgerissener, mit dem folgenden nicht in völliger Gleichheit stehender Gedanke voraufgesandt ist, der also deswegen passend in III tritt, und doch der Rest sich nichtmehr in 2 volle

Reihen auflösen läßt. Ist dies der Fall, so kann von dem Reste 1) doch noch ein einzelnes Wort vorne bleiben, welches dem Sinne des Ganzen zufolge stark genug ist als II zu lauten, aber eben als bloßes  $\alpha$ , also als reiner Stumpf, wie Ps. 3, 6. 5, 13. 15, 5. 29, 9. Ijob 27, 5; während eine so arge Kürze dieser Reihe, wo sie ohne III frei nach vorne auslauten kann, unerlaubt wäre <sup>1)</sup>. Auch scheint hier als Senkung bisweilen kürzer  $\beta\gamma$  zu lauten, Ps. 14, 3. 53, 4. 62, 11 <sup>2)</sup>. — Wo aber diesen Rest von 2 zu lassen für den Sinn zu stark ist, da kann 2) wenigstens das Reihenglied IIc mit seiner Senkung  $\beta$  bleiben und der untern Reihe sich vorn anschließen, sobald diese sich bis zu ihrem Ic ausdehnt, da IIc als um eine Stufe höher sich wohl vor Ic anfügen läßt <sup>3)</sup>; wie

אַשׁ וְגִמְרִיתָ וְרִיחַ זֶלְצָטוֹת מִזֶּחַ בִּלְטָם:

Ps. 11, 6. 44, 4; mit  $\beta\beta$  P'siq vor der bloßen Hebung 45, 18.

Auch das sanftere  $\beta..b$  als Stellvertreter des IIc kehrt hier wieder Ps. 31, 6. 10. 19. Und von selbst versteht sich dass auch an der Stelle des Ic die Stellvertretung seyn könne welche dafür nach § 4 bei dem zweiten und dritten Worte vom Ende möglich ist Spr. 8, 13 <sup>4)</sup>; jedoch erhellt aus dieser Stelle und Ps. 125, 3, dass wo auf diese Weise weder Ic noch II sich findet, das dritte Wort leichter  $\beta\beta$  für  $\beta\gamma$  haben kann. Uebrigens versteht sich dass vor diesem IIc noch ein Abschnitt seyn kann Ps. 31, 23. 49, 15. Ein einzelnes Wort aber welches vor Ic oder dessen Stellvertretung bleiben würde, sondert sich vielmehr durch 3, welches ebenfalls nur unter diesen Verhältnissen in I möglich wird Ps. 58, 3; und bleiben vor der Stellvertretung des Ic nur ein oder zwei Wörter, so kann da auch  $\beta\alpha$  erscheinen, entweder wenn es der Sinn fordert bei dem 5ten Worte vom Ende wo dann das vierte als Senkung zu  $\beta\beta$  mit P'siq ein  $\alpha$  hat Ps. 125, 3, oder bei dem 4ten Worte, wo ihm das einsylbige 3te mit  $\gamma\beta$  engverbunden wird Ps. 3, 3. So erweitert oder erleichtert sich sichtbar auch I, sobald ihm nicht II sondern die leichteste Grundreihe III gegenüber steht.

2. Ist keine Gelegenheit für III da, so kann zugleich auch s II als selbständige Grundreihe ausfallen und demnach bloss I obwohl mit einer längern Wortfolge überbleiben: nämlich wenn der ganze Vers mehr eine bloße längere Aussage als einen leicht in zwei gleiche Hälften zerfallenden dichterischen Spruch enthält. Doch kann 1) auch dann vor Ic wenigstens noch IIc mit seinem

1) denn auch solche Fälle wie Ps. 119, 84, wo übrigens die Lesart schwankt, sind doch noch von anderer Art.

2) dagegen ist Spr. 16, 10 aus Hdschr. das  $\alpha$  aufzunehmen.

3) Ps. 5, 5 scheint IIIc ähnlich vor II zu rücken: allein hier ist  $\gamma\alpha$  § 1 zu verstehen, soweit die verschiedenen Lesarten urtheilen lassen;

4) hier verdient nämlich gewiss die handsch. Lesart IIc für IIa den Vorzug.

Zubehör als Rest von II erscheinen, und diesem dann wo es nöthig wie sonst ein oder mehrere Abschnitte vorhergehen, wie Ps. 148, 14. Ijob 32, 5. 33, 24. 27. — Oder 2), wo dies IIc noch zu stark ist, erscheint auch hier als seine Stellvertretung  $\beta a$ , welches was die Senkungen vor und nach sich betrifft in diesem Zusammenhange ganz dem § p erklärten  $\beta\beta$  mit P'siq gleicht, übrigens wieder einen Abschnitt vor sich haben kann, wie:

בְּעֶרְשׁ שְׂדֵי מְלָכִים בָּהּ תִּשְׁלַג בְּצִיּוֹן:

Ps. 34, 8. 68, 15. 137, 9. — Noch schwächer lautet 3) bei einem einzeln vorhergehenden Worte auch bloss  $\beta\gamma$  mit P'siq Ps. 71, 21. 109, 28; oder wieder etwas stärker als dies in demselben Falle 3 Spr. 1, 10. Da nun bei dieser Vereinzelung das I als ohne Gegensatz stehend eigentlich keinen vollen Sinn mehr hat, so wird das Ic als seine stärkste Unterscheidung in vielen Hdschr. und Ausgg. dann als aufhörend so angenommen dass statt seiner bloss das gewöhnliche 2 geschrieben wird, zumal wenn weiter kein 2 vorhergeht; und gewiss war danach auch der Laut weniger schwer.

3. Besteht endlich der ganze Vers aus so wenigen und dazu eigentlich prosaischen Wörtern dass sich kaum dies 2 oder seine Stellvertretung unterscheiden läßt, so ist einigemale wie zum Zeichen davon bloss das  $\gamma\beta$  zweimal vor  $a$  gesetzt Ps. 36, 1. 44, 1. 47, 1. 49, 1, wo übrigens die Lesart schwankt.

99 Wir ziehen nun aus der Beschreibung der zwei Accentuationen den Schluss dass in beiden die Vorschrift eines rhythmischen oder, wenn wir noch bestimmter reden wollen, eines musikalischen Vortrages enthalten sei, in der der 3 Dichterbücher aber die eines feiner musikalischen Vortrages als in den andern. Wir könnten demnach die beiderseitigen Accente, vorzüglich aber die der 3 Bücher, mit Recht auch Musikzeichen nennen.

Dass in dem durch diese Zeichen vorgeschriebenen Rhythmus sich mancher Rest der auch im wirklichen alten Volksleben gebräuchlichen Musik erhalten habe, ist möglich; und einige bestimmtere Spuren davon sind oben aufgezeigt. Aber ebenso gewiss ist dass die Anwendung dieser Zeichen und des in ihnen enthaltenen doppelten Systemes, sowie wir sie jetzt in den masoretischen Bibeln sehen, erst eine Sache der gelehrten Schulen war welche sich mit der Erhaltung und Feststellung der biblischen Texte beschäftigten. Während man ansich glauben sollte die dichterischen Accente als zunächst dem Gesange dienend seien früher als die andern dagewesen: sahen wir §. 98 a dass ihre Zeichen erst aus dem andern Systeme entlehnt sind; und wir müssen daraus schließen dass die Uebertragung der Accente auf die Bibel denselben Gang nahm den gewiss die ganze gelehrte Beschäftigung mit der Bibel ging, nämlich dass man vom Pentateuche und den Propheten ausging und später erst die übrigen Bücher ähnlich behandelte. Auch



zwischen den Büchern welchen die rednerische Accentuation zuge-theilt ist, bemerkt man bei näherer Ansicht einige wennauch nur feinere Unterschiede: insbesondere scheinen die Hagiographa nach einem etwas anderen Baue accentuirt zu seyn, wie der in ihnen herrschende Gebrauch des *Pazer* und des *Qarnae-fara* sowie einige andere Eigenthümlichkeiten beweisen.

Allein in welcher bestimmtern Zeit die doppelte Accentuation auf die Bibel übertragen wurde, welches ihre nähere Geschichte war und welche Meister sie ausbildeten: das alles sind Fragen die wir bisjezt nicht näher beantworten können. Nur soviel können wir nach den bisjezt vorliegenden Quellen erkennen dass sie, obwohl sehr eigenthümlich ausgebildet, doch mit ähnlichen Erscheinungen bei andern den Hebräern nicht zu fernen Völkern zusammenhängt und so in eine größere Reihe verwandter Bestrebungen des menschlichen Geistes gehört. Wir kennen schon näher die in den syrischen Bibeln enthaltene Accentuation<sup>1)</sup> und wissen dass sie der Ausbildung und den Zeichen nach etwas einfacher aber imgrunde der hebraischen sehr verwandt ist; und die gelehrten Schulen der Syrer standen örtlich offenbar den hebräischen am nächsten. Auch bei andern etwas weiter von Palästina entfernten Völkern finden wir nicht ganz unähnliche Musikzeichen, obwohl sie meist bisjezt noch sehr wenig bekannt und noch weniger untersucht sind<sup>2)</sup>.

Hätten nun die Urheber dieser doppelten Accentuation die Lehre darüber in Schriften niedergelegt, so würden wir ihren Sinn am nächsten und sichersten erkennen. Allein dies ist soviel wir jezt wissen nicht geschehen; und da in den folgenden Zeiten die genauere Kenntniss des doppelten Baues verloren ging<sup>3)</sup> und so-

---

1) ich habe auf diese bis dahin gänzlich unbekannte Accentuation seit langer Zeit ein besonderes Auge geworfen und ihre Verwandtschaft mit der hebräischen nachgewiesen, s. die Abhandlungen zur oriental. und bibl. Literatur. Göttingen 1832. S. 103—129; Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. S. 205 ff. und Bd. II. S. 109—123, womit jezt auch der kurze Abschnitt in Barhebraeus' kleinerer Syrischer Grammatik (ed. Bertheau Gott. 1843) S. 86--88 zu vergleichen ist. Uebrigens läßt sich diese Syrische Accentuation nur mit der oben erklärten rednerischen vergleichen.

2) s. über die Armenischen Zeichen Villoteau in *Description de l'Egypte Et. mod. T. 14. p. 333 ff.* (Ztschr. der DMG. 1851 S. 365—72) und über die Griechischen ebenda pag. 381 ff. vgl. Jamblichos' *Leben des Pythag.* c. 26. J. Weiske, *Theorie der Interpunction.* Lpz. 1838. Bellermann, *Anonymi Scriptio de musica.* Berol. 1841. Gött. G. A. 1851 S. 923 ff. Dass schon unter den Sassaniden Musikzeichen nicht fehlten, wissen wir jezt sicher aus dem *Mug'mil et tarārikh*, s. *Journal asiatique* 1842. Vol. 2. pag. 129. Dass auch die Aethiopen solche Zeichen haben, bewies ich näher in der Ztschr. der DMG. 1846 S. 39 f.

3) eine dunkle Erinnerung daran hat sich zwar in der Uebung der Synagoge erhalten, aber diese bezieht sich nur auf die rednerischen Accente, und sie weicht selbst wieder

wohl die Kenntniss der obersten Grundsätze als der Sinn vieler Zeichen undeutlich wurde: so ist dieses ganze Gebiet den Neuern ein sehr unsicheres und irrthumsreiches geworden. Das einzige große Hülfsmittel zum Verständnisse des Ganzen ist für uns eben kein anderes als der doppelte Bau selbst wie er in Zeichen von den Hdschrr. überliefert auf uns gekommen: aber da die jezigen Hdschrr., besonders in den 3 Dichterbüchern, die Zeichen nicht übereinstimmend geben und die Drucke sogar noch der neuesten Zeiten darin sehr nachlässig sind, so müssen zuvor die biblischen Texte nach den besten Hdschrr. sicherer festgestellt werden; worin vor 100 besonders die Ausgaben von *Jablonski*, *J. H. Michaelis* und *Norsi* <sup>1)</sup> Verdienste sich zu erwerben anfangen, während seitdem nichts dafür geschehen. Sehen wir uns nach äußern Hülfsmitteln um; so kommen uns zwar

- b 1) Bemerkungen über die Accente von ältern jüdischen Gelehrten entgegen, von den *Masorethen* in der *Masora*, von *Ben-Asher* im 10ten Jahrh. <sup>2)</sup>, von dem bekannten *Chajjug* im 11ten Jahrh. <sup>3)</sup>, von *Ben-Bileam* (Balaam) welcher sehr bald nach solchen Vorgängern zuerst eine etwas vollständigere und tiefer begründete Lehre entwarf <sup>4)</sup>, und andern welche für uns verhältnißmäßig alt sind. Was diese alten Gelehrten in zumtheil sehr schwer zugänglichen Schriften über die Accente lehren, ist mit fleißiger Rücksicht auf die besten Handschriften und Drucke gesammelt in dem von christlichen Gelehrten sogar wie unbenutzt gebliebenen Werke: ספר משפטי הטעמים von *Wolf Heidenheim*, Rödelheim 1808. Diese Schrift gewährt uns so den großen Vortheil dass wir alles merkwürdige was die jezt bekannten ältesten Gelehrten über die Accente lehrten aus ihr erkennen können: aber eben daraus sehen wir auch deutlich dass man schon im 10ten und 11ten Jahrh. die vollkommenere Kenntniss der Accente und besonders die obersten Grundsätze ihrer Anwendung verloren hatte. Alles wird hier nicht nur nach der rein äußerlichen, sondern auch nach

---

nach den Ländern von einander ab (vgl. Beispiele bei *Jablonski* praef. ad *Biblia hebr.* und *Villoteau* a. a. O. S. 476—485); welche Verken-  
nung der ganzen Sache findet sich schon bei *Kalonymos* im Anhang  
zu *Abraham de Balme* hebr. Grammatik (Venedig 1523)!

1) in der Mantuaner Bibelausgabe vom J. 1742—4; vgl. auch die Ausgabe des Psalters von *Heidenheim*, 3ter Druck, Rödelheim 1841.

2) wirklich scheinen die Worte im *Konterés haMassoret* p. 32—36 die ältesten zu seyn welche wir jezt über die Accente haben; etwas verschieden davon sind die p. 51 ff. Hier erscheinen auch manche sonst ganz ungewöhnlich gewordene Namen einzelner Zeichen.

3) s. jezt den hebr. Druck S. 191—199: die Darstellung ist bei weitem nicht vollständig und genau genug.

4) gedruckt Paris 1565, aber dennoch heute fast garnicht zu erhalten. Der Abschnitt in der oben S. 138 genannten Schrift des *R. Mose Naqdan* S. 26—30 ist ziemlich dürftig.

der ganz zerstreuten Erscheinung beschrieben, daher also in hundert Gesezen und Bemerkungen und dennoch ohne irgend eine Einheit und Ordnung in dieser Wirrniss zu entdecken, als wäre alles völlig zufällig und willkürlich. Dazu kommt als ein großer Mangel dass Heidenheim nur die rednerische Accentuation abhandelt; von der in vieler Hinsicht noch schwierigeren dichterischen aber sogut wie nichts sagt <sup>1)</sup>. Andere jüdische Schriften über den Gegenstand sind neben diesem gründlichsten und umfassendsten Werke kaum zu nennen. — Sodann sind uns ferner

2) zwar die Namen der Accentzeichen sämmtlich überliefert, ja oft mehrere Namen desselben Zeichens, woraus man schließen kann wie vielfach und in wie verschiedenen Schulen und Zeitaltern diese Wissenschaft einst die Gelehrten beschäftigt haben muss. Vorzüglich ist bei den Namen für diese wie für die andern Zeichen das Gemisch von Aramäischen und Hebräischen Wörtern merkwürdig, als hätten die Sprachen der östlichen und der westlichen Länder und älterer und neuerer Zeiten sich später hier zusammengefunden <sup>2)</sup>. Wären nun diese Namen sämmtlich aus dem Zusammenhange des Baues selbst gleichmäßig entlehnt: so würde jeder genau die Stelle erklären die sein entsprechendes Zeichen in jenem annimmt, und so würden alle Namen zusammen einen wichtigen Beitrag zur richtigen Auffassung des Ganzen geben. Allein bei näherer Untersuchung zeigt sich

a), dass viele dieser Namen aus der bloßen Gestalt der Zeichen entlehnt sind, also die Bedeutung der Zeichen garnicht erklären; — סגולה oder Aramäisch gestaltet סגלמא ist soviel als — *Sékol* unter den Vocalzeichen; — שלשלת ist *Kette*; קרני — *Kuhhörner*; ירח תן-יומי (wie der Name vollständig heißt) der *erste Neumond*; זרקא *Röhre* <sup>3)</sup>. Das — hiess auch גלגל *Rad*, muss also ehemals — oder vielmehr — gewesen seyn und demnach — ארטן וזגלה *Rad und Wagen*.

1) die wenigen Worte darüber in der Vorrede zu seinem Psalter p. VI—X reichen nicht aus; und das ausführliche Werk darüber welches er am Ende dieser Vorrede verheißt, scheint nie gedruckt zu seyn. Auch die alten Lehrer behandelten diese Punctuation wenig: einige Worte darüber bei Chajjug S. 197.

2) auch die Gestalten der Zeichen wechselten nach Zeiten und Ländern: und wie bei den Vocalzeichen, so gab es auch hier wohl vorzüglich drei verschiedene Arten davon, s. über die ziemlich abweichenden Accente in der Assyrischen Punctuation Jahrb. der B. w. I. s. 169 f. und das bei Chajjug S. 197 bemerkte. — In den gewöhnlichen Bibeln hat sich wenigstens bei den zwei Urkunden des Dekaloges Ex. 20. Deut. 5 eine doppelte Accentuation erhalten: doch betrifft sie nur eine einst offenbar als sehr bedeutsam betrachtete verschiedene Versabtheilung; und nur da wo diese verschieden ist, werden hier die Accente doppelt bemerkt.

3) nach Heidenheim fol. 6 heißt Zarqa auch צינר, welches im Hebräischen dasselbe bedeuete was זרקא im Aramäischen.

b) Der Sinn anderer Namen ist allerdings für den Bau selbst bedeutsam: nur stehen einige dieser jetzt sehr vereinzelt, oder sagen doch näher betrachtet nicht den vollen Sinn ihrer Bedeutung aus. — סָלוֹק ist *Aufhören*, Pause; — אָחֲזָה oder vielmehr eigentlich אֶחָזָה ein *Ausruhen*, gleichsam Halbpause; ähnliches bedeutet פָּרִי, welches viele Aeltere wohl für Segolta gebrauchen (S. 146). Das — חֲבִיר d. i. *gebrochen* könnte füglich soviel wie *Abschnitt* (oder die Hälfte der 5 ruhigen Glieder!), — רְבִיעַ d. i. *Viertel* (bei Chajjug רְבִיעִי) unser 3 als das stärkere *d* bezeichnen. — זָקָה d. i. *Erheber* soll wohl die im Gegensatze zu dem tiefen *a* und *b* höher gehobene Stimme andeuten; פָּזֵר ist *Zertheiler*, Abschnittmacher, wenn aber von vielen dies bestimmter der *kleine Pazer* und Qarnae-fara der *große Pazer* genannt wurde, so treffen diese Benennungen nur insofern zu als unter den 2 sich nahebegrenzenden Lauten — das äußerlich kleinere Zeichen hat <sup>1)</sup>; andere nannten den Pazer auch מְרַעֵשׁ *Lärmer*, sowie das Shalshélet מְרַעֵשׁ oder מְרַעֵר *Donnerer*. Das S'golta wurde von Andern und gewiss ursprünglicher רוֹדֵף לְזָרָה das dem *Zarqa* folgende benannt <sup>2)</sup>. Ziemlich deutlich sind folgende: — טָסָה vielleicht *Dehnung*, wie — פִּשְׁטָה *Ausbreitung* (von der sich ausbreitenden Aussprache im Vorlaute!) <sup>3)</sup>; mit jenem Namen wechselte ehemals טָרָה *Last*, diesem entspricht in ältern Schriften יָחִיב d. i. *fest*, länger anhaltend. — Von den 3 Zeichen des 4ten Gliedes ist — גָּרָשׁ oder טָרַח vielleicht eigentlich *Stoss*, — חֲלִישָׁה *Zug*; der Vorlaut — קָדְמָה oder אֶזְלָה *vorangegangen* ist ansich deutlich. Dass sich nahe begrenzende Laute ähnliche Namen erhielten, zeigen die oben erklärten גָּלְגַל *Rad* und וְעֵגֶלָה *Rad und Wagen*. — Das — wird gewöhnlich מְרַכָּה geschrieben und könnte dann von der W. מָרַךְ oder auch von רָכַךְ abzustammen scheinen in der Bedeutung *weicher*, sanfter Laut; andere aber schrieben den Namen hebräisch מְאָרִיךְ und also aramäisch מִרְכָּה *verlängernd*; das Doppel-Merka heißt auch חֲרִיץ חֲרִיץ *Ruhen* oder *Striche*.

c) sehr merkwürdig ist noch, dass sich auch Namen finden welche denselben Accent nur nach den verschiedenen Fällen benennen in denen er vorkommt. So wurde der Vorlaut *b*, wenn er statt Métheg's in einem Worte mit *a* sich findet §. 971, des seltenen Zusammentreffens wegen nicht *Tifcha* sondern טַאִילָה d. i. מְאִילָה (d. i. *anfangend*?) genannt. Und wo *Amich* im ersten Worte des Verses steht, unterschied man es des seltenen Falles

1) wirklich zeichnet der sonst freilich weniger zuverlässige Kalamos im Anhang zu Abraham de Balme hebr. Gr. (Venedig 1523) vielmehr den Pazer als *gadol* aus.

2) s. Heidenheim fol. 32 vs. 3 v. u. und fol. 36.

3) oder ist טָסָה nach dem Zeichen soviel als *Handbreite*, und טַשְׁטָה soviel als *Strich*?

wegen mit dem Namen **תִּתְּנָה**, welcher aber eigentlich soviel als **תִּתְּנָה Thongefäß** bedeutet und daher auch jedes Atnách nach seiner Gestalt eines umgestülpten Bechers bezeichnen kann <sup>1)</sup>).

Am merkwürdigsten ist die Ueberlieferung dass einst alle Senkungen außer Merka Qadma und Jérach den Namen **שֹׁפָר** trugen, dessen musikalischer Sinn *Possums* eben deswegen hier festzuhalten ist; als wären sie alle aus dem — *Ménach* hervorgegangen. Das — *Darga* (d. i. Stufe, auch **שִׁפְלָה** *Kette* von der Gestalt benannt) wurde auch **שֹׁפָר גָּלְגַל** genannt; das — hiess **שֹׁפָר הִסְדֵּךְ** *umgekehrter Shofár* weil die Gestalt des — darin umgekehrt ist, und daraus erst ist sein gewöhnlicher Name **מְחֻסֵּךְ** verkürzt; das *J'tib* hiess demnach sehr richtig **שֹׁפָר מְקָדֵם** *vorangezogener Shofár*. — Ja in dem Zeichen selbst welches wir jetzt *Ménach* nennen, wurden 3 Arten unterschieden: **שֹׁפָר מִנְחָה** das *tiefe Shofár* und **שֹׁפָר עִילָוִי** das *hohe Shofár*, als dieses galt das — in dem einzelnen Worte unmittelbar vor Atnách *Zaqef* und *Zarqa* (mit *S'golta*) und wurde auch **שֹׁפָר יָשָׁר** das *gerade Sh.* oder **שֹׁפָר הַיָּשָׁר** das *fortschreitende Sh.* genannt, als jenes galt jedes andere, also entfernter von den stärkern Hebungen abstehende Shofar; jedoch hatte das vor *Zaqef*, wenn es im vorbetonten Worte stand, bestimmter den Namen **שֹׁפָר מְכַרְכֵּל** das *Sh. des Mantels* oder **שֹׁפָר מְכַרְכֵּל** von dem den Hauptlaut gleichsam vorne bemäntelnden Nebenlaute <sup>2)</sup>. Alle diese Bestimmungen stimmen nun ganz mit gewissen Gesetzen des oben erörterten Gebäudes überein und sind nur folgerichtige Weiterbildungen desselben. Da nun aber für jeden unterschiedenen Laut auch ein besonderes Zeichen daseyn sollte, so führt uns diese dreifache Unterscheidung des jetzt verkürzt *Ménach* genannten Zeichens inderthat über das oben beschriebene Gebäude hinaus, und wir können aus diesen jetzt sehr dunkel und ohne entsprechende Zeichen dastehenden Namen schließen wie fein dies ganze Gebiet einst durchgearbeitet seyn mußte und wie sehr die Lehre selbst umfassender und ausgebildeter war als die äußern Zeichen welche sich festgesetzt haben <sup>3)</sup>.

1) s. die Note bei Heidenheim fol. 5 u. 6.

2) s. Heidenheim fol. 6 vs. fol. 12. 15. 16. — Die Art wie hier jeder besondre Fall im Baue des Ganzen lieber durch einen besondern Namen bezeichnet als aus den wenigen obersten Grundsätzen erklärt wird, ist ähnlich der womit die Arabischen Metriker jede der vielen Möglichkeiten im Baue der Verse mit einem besondern Namen erläutern.

3) am frühesten zählte man sehr einfach 12 Könige und 7 Diener: so im *Konterés haMassoret*, und wesentlich noch ebenso als bloßes Ueberkommniß bei Chajjug S. 197. Es ist denkwürdig dass der *Konterés haMassoret* S. 56—58 8 große und 4 kleinere dichterische Accente zugleich mit ganz eigenthümlichen Namen aufzählt, leider zu kurz; sowie Heidenheim in der Vorrede zum Psalter ebenso für die dichterische Accentuation 12 Könige und 9 Diener zählt. Dagegen zählt Chajjug S. 197 f. für diese noch 8 Könige und 10 Diener. Auch die 3

d 3) Endlich sind die Zeichen selbst schon durch ihre Gestalt und Stellung nicht ohne Bedeutung, und es ist ebensowohl unterrichtend als erleichternd auch dieses recht ins Auge zu fassen. Im Großen bemerkt man dass die Hebungen der untern Reihe alle *unten*, die vom Ende entfernten alle *oben* bezeichnet sind, wodurch sich also die Höhe und das Sinken der Stimme gegen das Ende deutlich ausspricht. Die Senkungsaccente haben eben so mit richtiger Bedeutung ihre Stelle unter dem Worte, das mit *d* zu genau verbundene *δ* ausgenommen. Ferner ist deutlich, warum die wichtigsten Abschnittsaccente 2c und 3c Punkte sind über dem Worte, die andern gerade Striche, 1a und ähnlich 4d, die abhängigen Gliederaccente dagegen schräge Striche, welche das unvollendete darstellen. Auch sind die abwärts gebogenen Striche deutlich trennend (1b, d), die einwärts gebogenen verbindend. Wie bestimmtere Zeichen aus einfachern entstehen, zeigt oft noch die Gestalt und Zusammensetzung selbst, z. B. aus dem einfachern obern Punkte ist erst der Doppelpunkt  $\ddot{\cdot}$ , aus diesem mit noch größerer Kraft  $\text{⋯}$  hervorgegangen. Endlich sind einige Zeichen durch Vor- oder Nachstellung geschärft, während sie in der Regel gerade der Sylbe des Wortes beigeschrieben werden, welche den Wortton hat, um so zugleich diesem Zwecke der Bezeichnung des Worttones zu dienen: so  $\text{—}$ ; das T'lischa ist hintengesetzt das geringere, vorn das stärkere; die Zeichen für IIIb und c, aus 2b und c durch Steigerung hervorgegangen, werden zugleich durch die Nachsetzung geschärft, und von  $\text{—}$  als *δ* (Qadma) unterschieden das schwerere ' — als 2c (Pascht'a) durch Nachsetzung. Bei letztem sehr häufigen Zeichen ist der Nachtheil, dass durch Nachsetzung des Zeichens die eigentliche Tonbezeichnung verloren geht, so stark empfunden, dass man das Zeichen in ungewöhnlichen Tonstellen zweimal setzt, einmal an der Tonstelle, und dann an seiner eigentlichen Accentstelle, wie in der vorletzten Sylbe  $\text{הַגְּלִיּוֹתֵינוּ}$ , auch vor Patach furtivum (§. 90)  $\text{וְהָיָה}$  Gen. 8, 1, oder selbst bei der ungewöhnlichern Endung mit zwei Consonanten, wie  $\text{וְהָיָה}$ ; in gewissen Hdschr. finden sich auch die übrigen Zeichen dieser Art so wiederholt. — Dazu kommt dass die jezigen Zeichen hieundda ihre ursprüngliche Gestalt geändert haben können, wie oben bereits bei einigen angemerkt wurde.

Da also die Hilfsmittel zur Erkenntniss der doppelten Accentuation so sparsam fließen und so schwer benutzbar sind, dass

---

Stufen in welche Chajjug hier beiderlei Könige eintheilt, enthalten vielleicht Ueberbleibsel sehr alter Lehre. — Die 12 Könige bei Heidenheim entstehen so dass außer den S. 161 aufgezählten 8 noch R'bia in Fällen wie  $\text{וְיָרָא}$  Ps. 123, 1 (S. 201) willkürlich als *kleines R'bia*, ferner  $\alpha\beta$  und  $\alpha\gamma$  sowie ein  $\beta\alpha$  mit *Psiq* gleichsam als  $\alpha\alpha$  aufgeführt wird: letzteres verdient Beachtung, da es wirklich den Bau erst ganz vollendet.



diese Erkenntniss etwas vollkommener doch nur aus dem Verständnisse des doppelten Baues selbst wie er in den Zeichen vorliegt sich erreichen läßt: so ist nicht auffallend dass auch die christlichen Gelehrten welche im 17ten und 18ten Jahrh. mit großer Anstrengung den Gegenstand zu begreifen suchten und auch im einzelnen vieles richtig beobachteten, dennoch die wahren Grundsätze dieser Wissenschaft nicht fanden und manches ganz ungehörige (z. B. die Eintheilung der Hebungen oder *Domini* in *Imperatores, Reges, Duces, Comites* <sup>1)</sup>) einmischten. Auch das Werk von A. B. Spitzner: *Institutiones ad Analyticam sacram textus hebraici V. T. ex accentibus*, Hal. 1786, hat bei allem sorgfältigen Fleiße im einzelnen die wahren Gesetze nicht gefunden: und seit Spitzner schienen die christlichen Gelehrten und Grammatiker sogar ganz verlernt zu haben dass es hebräische Accente gäbe, so völlig kindisch war was sie darüber beibrachten; und jeder schien dies für ein Gebiet zu halten von dem er wünschte es möge lieber garnicht daseyn <sup>2)</sup>.

III. Die *Sazaccente* versehen zugleich soweit sie können die 100 Stelle des *Wortaccentes* §. 96, indem sie mit dem §. 99 *d* erwähnten wenigen Ausnahmen gerade zu den Sylben geschrieben werden welche dieser trifft, und oft sogar statt Métheg's den bloßen Genton bezeichnen. Métheg erscheint also nur da wo nach obigem kein Sazaccent Raum hat: es fehlt sogar zugleich vorne in Fällen wie זכרָה poet. Acc., d. i. nach §. 98 *k* ohne Sazaccent זְכָרָה Ps. 106, 7 in vielen Ausgg.

Mit der Aussprache der einzelnen Wörter, wie sie von der Masora gegeben wird, hängt also auch die ganze Accentuation nach allen ihren Zeichen so unzertrennlich zusammen dass man jene ohne stete genaue Rücksicht auf diese nicht verstehen kann. Es ist besonders immer das Ende des Wortes, welches nach den 3 möglichen Accentarten (S. 166 f.) verschiedene Aussprache duldet. Wo nämlich

1. ein Senkungsaccent statthat, da muss die Tonsylbe des Wortes zwar überall die möglichst kürzesten aber doch dem Wort-

1) Imperatores nannte man Ia und IIa; Reges IIIb pros., 2b und 1b; Duces 3c, IIIc, 2c, 1c; Comites 4d, e, dd.

2) so war buchstäblich der Zustand dieser Wissenschaft als ich mich damit zu beschäftigen anfang; und bereits in den Lehrbüchern von 1834 und 1837 ist ein starker Grund zu der Darstellung gelegt welche ich hier gebe. Schon Spitzner stand in seiner Zeit ganz vereinzelt: und man kann mit Recht sagen, diese Wissenschaft habe 100 Jahre lang nicht die geringsten Fortschritte gemacht, so sehr dass die Gelehrten welche Grammatiken schrieben sogar die frühern Anfänge wieder vergessen hatten. Das Werk von Herm. Stern: *Leseauge oder Gründliche Lehre und Anwendung der hebr. Accentuation*. Frankf. a./M. 1840, wiederholt bloss alte Irrthümer, und berührt dazu die poet. Acc. fast garnicht.

tone entsprechende Vocale haben, d. i. statt  $\tilde{e}$  oder  $\tilde{o}$  müssen doch nach §. 17 b  $\bar{e}$  ( $a$ ) und  $\bar{o}$  lauten, wie anderwärts im einzelnen beschrieben ist; nur sehr selten bleibt  $\tilde{o}$ , wie dies nach den wenigen Stellen schon S. 145 angegeben ist, und  $\tilde{e}$  außer den angegebenen Fällen 2 Chr. 31, 16.

Vor dem vornbetonten Worte mit Hebungsaccente kann nach §. 73 e der Ton des vorigen mit diesem Satzgliede eng verbundenen Wortes von der letzten Sylbe in die vorletzte zurücktreten, damit das höchste Gesez vom Tone §. 95 sich gleich bleibe, wie  $\text{חֹזֵי רֶחֶם}$ ,  $\text{חֹזֵי רֶחֶם}$ ; auch wenn ein Vorschlagsconsonant dazwischen ist, wie  $\text{יָדְעִי לֵקַח}$ ,  $\text{אֲבִירִי דָרָה}$ . ferner  $\text{וַיַּעֲשֵׂי בֶן}$  und sogar richtig  $\text{נִצְמָדָה נָחַר}$  Jes. 50, 8 nach §. 44 c und 73 d vgl. mit §. 228 b; auch wohl vor einem Worte mit Vorschlagsconsonanten, wie  $\text{עֲשֵׂה פָרִי}$  Gen. 1, 11 (wo das Dag. in  $\text{פ}$  nach §. 73 d anzusehen),  $\text{וְנִתַּח לָךְ}$  Dt. 19, 18; auch in Fällen wie  $\text{זֶה פֶקֶד}$  Zach. 10, 2. Hez. 13, 6. 27, 5 vgl. §. 194 a. Doch dürfen dabei die Gesetze der Betonung der vorletzten Sylbe §. 66 nicht widerstreiten, widrigenfalls der Ton auf der letzten Sylbe bleibt, wie z. B.  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Gen. 27' 25 noch möglich ist mit zurückgezogenem Tone, weil die letzte Sylbe mit langem Vocal doch als einfach gilt §. 56 b, aber nicht  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$ ;  $\bar{e}$  läßt sich zwar zu  $\tilde{e}$  verkürzen, wie  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$ ,  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Job 41, 10, auch wohl nach §. 17 b zu  $a$  Job 18, 4, hält sich indess in der poet. Acc. oft ungeachtet des Vorrückens des Wortaccentes durch *Métheg*, wie  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Ps. 18, 20. Spr. 11, 26 f. 12, 1. 22, 10. 25, 23. 26, 10; in Prosa haben dies letztere wenigstens unsere Ausgaben viel seltener, Num. 24, 22. Jes. 40, 7 f. 66, 3 vgl. Hez. 22, 30 <sup>1)</sup>. Vorzüglich zieht nach §. 44 c ein Guttural den Ton doch auch zugleich wieder auf sich, wie  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Spr. 20, 22 <sup>2)</sup>. — Möglich ist auch dass der vorwärts weichende Ton unmittelbar vor der einfachen Endsylbe einen Vocal wieder erfasse und dehne der gewöhnlich zum bloßen Vocalvorschlage sich verflüchtigt,  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Jos. 3, 9 für  $\text{וַיָּבֵא}$ , daher ebenso mit *Métheg* zugleich  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Ruth. 2, 14 <sup>3)</sup>, vgl. jedoch §. 227 b;  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  §. 193 a.

b 2. Alles dies trifft eben so ein wenn das Wort durch *Maqqef*

1) gewisse Hdschs. und Ausgg. setzten statt dieses *Métheg*'s nach dem Accente sogleich das — *Merka*, welches nur so einen Sinn hat; man gewöhnte sich so — zusammenzustellen. 2) gewiss auch

nach §. 44 c blieb der Ton auf der letzten Sylbe in  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Richt. 14, 16. An andern Stellen bleibt er auch wohl mit Absicht, wie  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Richt. 1, 15 vgl. v. 12, um die Bedeutung hier desto bestimmter nach §. 234 c zu unterscheiden. 3) dagegen läßt sich das *Dag. l.*

in  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Ruth 4, 1 nur aus der großen Flüssigkeit dieses — $a$  erklären. Wenigstens erklärte es R. Mose haNáqdán p. 25 Frensd. unrichtig; Fälle wie  $\text{וַיָּבֵא לוֹ}$  Gen. 27, 21 sind nach §. 73 d nicht ganz gleich, doch am ähnlichsten.

nach §. 97 b mit dem folgenden verbunden ist, nur dass dann die Vocale der Endsylben womöglich noch kürzer sind, indem der eigentliche Wortton ganz verschwindet. Also werden die bloss tonlangen Endvocale  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  verkürzt; während die nur etwas mehr gedehnten langen Vocale, auch das  $\bar{e}$  am Ende der meisten Nomina, dieser Verkürzung schon widerstehen <sup>1)</sup>. Womit zusammenhängt dass der Gegenton dann vielmehr zum Anfange des Wortes hindringt und die Stelle des Worttones so ganz ohne alle Stärke bleibt; sodass Métheg dann nicht bloss nach gewöhnlichen Gesetzen §. 96 steht, wie  $\text{גַּלְגַּל־גִּי}$ , sondern auch in zusammengezogener Sylbe als antepenultima, wie  $\text{יִרְאַה־לּוֹ}$  Gen. 22, 8 (aber nicht Dt. 16, 9. Ps. 94, 7),  $\text{יְחֻשְׁב־לִי}$  worüber vgl. §. 90, und in entferntern Sylben, wie  $\text{הִתְחַלֵּה־לָּךְ}$  Job 3, 5,  $\text{מְלִכֹת־שָׁמָּה}$  1 Kön. 10, 10. 13,  $\text{הִתְחַלֵּה־לָּךְ}$  Gen. 6, 9; doch behält eine betonte offene Sylbe am Wortende gern den Gegenton, wie  $\text{מֵאֵה־שָׁנָה}$  Gen. 17, 17 nach den meisten Hdschr. Bleibt der Vocal in der Endsylbe lang, so kann der Gegenton zwar die vorige einfache Sylbe treffen, wie  $\text{גִּימְלֵי־רִמְיָם}$ , doch besteht hierin eine große Verschiedenheit der Lesart nach den Ausgg. und Hdschr., wie die Stellen Ex. 3, 21. 15, 1. Dt. 7, 1. 19, 5. 20, 15. 1 Kön. 11, 36. Jer. 33, 10 zeigen; nur das  $\bar{e}$  kann wie §. 8 leichter tonlos bleiben Jes. 26, 21 Obadja v. 20. Ps. 145, 15. — Bei einsylbigem Worte kann auch auf den ansich sehr schwachen Laut eines Vorschlagsconsonanten leicht der Gegenton kommen, wenn hinter ihm keine Stelle dazu ist, wie  $\text{שָׁמַע־נָא}$  Zach. 3, 8. Job 2, 5. 3, 4. 5, 1. 9, 24. 19, 6. Jes. 13, 2. Jer. 37, 20. Num. 14, 19. Ruth. 1, 11. Est. 3, 12. 8, 9 <sup>2)</sup>. Behält dagegen die letzte Sylbe vor Maqqef ihren langen Vocal und der Ton kann nicht zurückweichen, so ist auch die Sylbe unmittelbar vor dem Tone ihrer Schwere wegen mit Métheg zu bezeichnen, wie  $\text{בִּירֹת־אֵל}$  Gen. 35, 1. 3.  $\text{לִי־אֶחָדֶךָ}$  1 Sam. 21, 12. Obgleich in diesem wie in andern Fällen das Métheg da wo es der Richte nach gehört werden kann, doch der Bequemlichkeit wegen nicht in allen Hdschr. und Drucken überall

1) so bleibt das  $\bar{e}$  meist bei dem einsylbigen Substantive  $\text{־דָּשׁ}$ , löst sich aber auf bei  $\text{־גַּלְגַּל}$  oder  $\text{־גַּלְגַּל־גִּי}$  §. 213 c von  $\text{גַּלְגַּל}$ ; allein vor  $\text{גַּלְגַּל־גִּי}$  und andern einsylbigen Wörtern lautet doch auch jenes  $\text{־דָּשׁ}$  Gen. 16, 15. 21, 3. 1 Kön. 16, 24. 2) viel häufiger als in dem ähnlichen Falle §. 96 c. Es ist aber nicht zu übersehen dass in allen diesen Fällen ein Guttural oder ein  $\text{׳}$  oder ein sehr ähnlicher Mitlaut folgt: gerade in diesen Fällen forderten einige nach §. 148 f. man solle das  $\text{סִימָנִי}$  vocalischer sprechen, und viele alte Lehrer benannten gerade dieses Métheg gern mit dem besondern Namen  $\text{אֶפְיָא}$  §. 95 b. 96 c. Chajjag S. 203, 14 ff. — Viele Hdschr. aber und Ausgg. setzen überhaupt jedes Métheg selten, andre dehnen es desto weiter aus; und gewiss gehört es zu den am spätesten ausgebildeten Zeichen.

gesetzt wird, und dies die Hauptursache ist für die vielen Schwankungen in dessen Setzung <sup>1)</sup>. In einsylbigen Wörtern aber mit kurzem Vocale wird Métheg besser nicht geschrieben, wie  $\text{גִּיָּר־גִּיָּר}$ ,  $\text{בְּל־אָרָם}$ ; und das nach §. 346 kaum aus  $\text{־י}$  und entstehende  $\text{־י}$  ist überhaupt zu schwach dazu.

c' 3. Die *Pausalaussprachen* §. 74 f. finden sich nichtbloss am Ende des Verses oder der Vershälften, d. i. pros. Ia und IIa, poet. Ia, IIa, IIIa, sondern auch bei Vordergliedern, wo es gerade passend ist. Denn es kommt ja bei diesen immer darauf an, ob sie vom Rhythmus abhangelnd bloss ein Glied eines Sazes ausmachen, welches ansich ohne abgeschlossenen Sinn ist und daher auch keine Pause haben kann, oder ob sie vielmehr dem Sinne nach einen kleinen ansich abgeschlossenen Saz endigen, welcher mit Recht die Pause hat. Daher auch die Pause so am häufigsten ist bei den Abschnittsgliedern 2b und 3c pros. Qoh. 11, 9. Hez. 18, 12. 25, 3. Hag. 1, 6. 9. Jer. 46, 28, bisweilen auch bei 4d pros. 2 Kön. 8, 25 und 3c poet. Spr. 30, 4; aber auch nicht selten beim Vorgliede, also bei 1b<sup>2)</sup>, 2c, bisweilen bei 1c, wie Lev. 5, 18. 23. Dt. 13, 5. 1 Kön. 20, 40. 2 Chr. 12, 7. Jes. 3, 26. 33, 20. Jer. 1, 8. 8, 6. 25, 30. Am. 3, 8; sogar bei d Hez. 40, 4 und bei dd Dt. 13, 7; poet. bei 1b Ijob 9, 20. 21. 17, 1. Ps. 45, 2. Was bei kleinen Hebungen dennoch die Pausalaussprache sehr begünstigt ist vorzüglich der fühlbare Parallelismus zweier Glieder der Rede (wie Lev. 27, 10. Hez. 3, 27. Hos. 8, 7. Jer. 17, 11), oder die Voranstellung eines Hauptverbuns dem das folgende nur zur Ergänzung dient (Lev. 5, 18. Jes. 3, 26). Dagegen fehlt die Pausalaussprache sogar bei III wenn der Sinn sie weniger fordert (2 Sam. 19, 44), bisweilen selbst bei IIa Ijob 17, 11. 28, 22. Ps. 18, 13. Hez. 19, 4, wo wirklich dem Sinne nach kein großer Stillstand seyn kann. Die Masoreten bemerken deßhalb solche Pausen an ungewöhnlicher Stelle oder ihr ungewöhnliches Fehlen immer besonders am Rande, um mögliche Ir-

1) Besonders beschwerlich ist sein häufiges Auslassen bei der nach §. 73 d f. vor vornbetontem Worte eintretenden Tonverrückung auf die vorletzte Sylbe und *Dagesh conjunctivum*, wie  $\text{זָכַרְה־לִּי}$  *zókhrat-ki*,  $\text{אֶשְׁחַד־אִמִּים}$ ,  $\text{נִדְמָה־הוּא}$ ,  $\text{יִנְקָה־הוּא}$  1 Kön. 13, 8 f. Jer. 8, 14. 14, 22. 35, 6, während es in Fällen wie  $\text{אֶשְׁחַד־הוּא}$  nur zufällig aus andern Gründen §. 90 steht. Doch erklärt sich sein allmäliges Ausfallen bei Qameß leicht, seitdem man nämlich in diesem wieder strenger *a* und *o* unterschied §. 88 b; sodass nur noch wie zufällig einige Fälle von Métheg bei *o* stehen geblieben sind, wie  $\text{עֲשֹׂה־הוּא־לִּי}$  Jer. 38, 14.

2) das *ἀλλήλοια* der LXX. Apoc. 19, 1--6 weist ähnlich auf ein  $\text{אֶל־אֶל־אֶל}$  nach §. 193 a hin. während die Masora diese zwei Worte stets enger verbindet  $\text{אֶל־אֶל־אֶל}$ . An Aramäische Aussprache brauchen wir hier nicht zu denken.

rungen zu verhüten. — Auch gewinnt hier gerade Wichtigkeit der freilich selten mögliche Fall einer stärkern oder schwächern Pausalaussprache §. 75 d, wie  $\text{הָרָא}$  bei *b* als geringere Pausa genügt Hab. 2, 16. Ps. 2, 7. 5, 5. 25, 7 vgl. dagegen 56, 9.

Dagegen bleibt, wo eine Reihe der Accente nach S. 166 f. einen geringen Umfang von Worten zu umspannen findet, wohl auch ein ungewöhnlich kurzer Vocal selbst bei *b*, wie bei der Präposition  $\text{בְּ}$  2 Sam. 8, 7. Dan. 9, 6, die sonst mit demselben  $\text{בְּ}$  vor Maqqef steht: doch wirkt hier nach §. 17 c zugleich das *l* auf das  $\text{בְּ}$ , da die Präposition  $\text{בְּ}$  im ähnlichen Falle immer  $\text{בְּ}$  lautet;  $\text{בְּ}$  ist sogar bei engerer Verbindung selten, Ps. 47, 5. 60, 2. Spr. 3, 12.

## Zweiter Theil.

## W o r t - L e h r e.

## Vorbereitung.

*Stufen der Wurzeln. Fürwörter.*

101 Wie in den *Wurzeln* oder *Urwörtern* der Sprache jeder Laut, *a* Vocal sowohl als Mitlaut an jeder Stelle, als Ausdruck bestimmter Empfindung bedeutsam sei, gehört ins Wörterbuch näher zu beweisen: die Sprachlehre hingegen beginnt mit der Bemerkung, wie schon diese Wurzeln ihrer Bedeutung und Bildung nach wesentlich drei Stufen durchlaufen:

1. einige sind auf der untersten Stufe stehen geblieben, den unmittelbaren Ausbruch bloßer Empfindung aussprechend, daher meist kurz und flüchtig, aus Vocalen, Hauchen und weichen Lauten bestehend, noch vorherrschend ohne Bildung und innere Gleichmäßigkeit bleibend; man kann sie *Gefühls-* oder *Interjectional-Wurzeln* nennen.

*b* Unter ihnen ist 1. das nächste Wörtchen allgemeinsten Bedeutung הָהּ Hez. 30, 2. אָח 6, 11 oder gewöhnlicher mit sanfter Wiederholung אָהָה: dies ist nichts als Ausspruch des Staunens, der Furcht, wie *ah! oh!* aber nicht als bloße Interjection für den Vocativ so abgenutzt wie das *oh!* im Lat. und Deutschen: jedoch findet sich einmal הָאָמַר unwillig *o dictum! o des Wortes!* Mich. 2, 7<sup>1</sup>). Ausbruch der Freude, auch Schadenfreude ist das härtere הָאָח, aus אָח הָהּ nach §. 44b. 51 *a* stark wiederholt; und ebenso ist das eben dagewesene einzelne הָהּ aus הָהּ entstanden.

*c* 2. הָוִי ist der dunkle, trübe Laut des Ernstes, der Drohung oder der Wehklage, also das lat. *heu, cheu* und *vae* nach verschiedenen Beziehungen. Bestimmter dient für die Wehklage הָוִי הָוִי Am. 5, 16 oder kürzer אָוִי, selten אָוִיָּה weiblich ausgebildet §. 107 *b* Ps. 120, 5; doch wird der Laut der Wehklage späterhin auch mit gedrücktem Vocale gesprochen, אָי *wehe!* Qoh. 4, 10. 10, 16 und הָוִי Hez. 2, 10. — Zusammengesetzt aus dem vorigen Wörtchen *ah!* und diesem ist אָבִוִי Spr. 23, 29 unter dem Wechsel von וּ und בּ, vgl. *αἰβοῖ*. Dasselbe בּ zeigt sich endlich zwar

---

1) man kann nämlich diese Erklärung des Wortes wohl ohne Bedenken für die allein mögliche halten.



auch in dem kleinen sehr zusammengedrängten feinen Wörtchen **יְהוָה**, welches immer vor **אֲדֹנָי** *mein Herr!* steht und wie unser *o!* die dringende Bitte steigert: aber da auch das längere **אֲדֹנָי** dringende Bitte und Wunsch ausdrückt, jedoch nach §. 358 a *Anmerk.* einen ganz andern Ursprung hat, so ist es erst als aus diesem verkürzt zu betrachten <sup>1)</sup>.

3. Ein länger anhaltender lauter Ruf, gewöhnlich des Schmer-*d*zes, ist **הֵלֵלִי** (vgl. §. 81) Mich. 7, 1. Ijob 10, 15 <sup>2)</sup>. — Ein Ruf zu

schweigen ist offenbar das **הָסֵךְ** *β! still!* wie **שׁוּ**, Hab. 2, 20. Amos 6, 10 (als Beiwörtchen für *still* 8, 3), obwohl davon schon ein *pl.* wie von einem Imperative abgeleitet wird: **הָסֵךְ** Neh. 8, 11 §. 106 a <sup>3)</sup>.

II. Andre Wurzeln benennen zwar den Gegenstand nicht <sup>102</sup> seinem Wesen nach, sondern weisen nur auf ihn als irgendwo-*a*daseiend hin und sezen ihn also nach seiner Stellung und seinem Verhältnisse zum Redenden oder Hörenden bloss voraus: aber indem ihnen die bewußte Hinweisung auf etwas dem innern Sinne entsprechende Aeüßere und daher leicht weiter Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes zugrundeliegen, deuten sie Verstandes-urtheile an und stehen insofern schon weit höher als die vorige Art von Wurzeln. Man kann sie *Orts-* oder *Deute-Wurzeln* <sup>4)</sup> nennen; und sie sind in ihrer ursprünglichsten Einfachheit zwar nur gering der Zahl nach, werden aber durch weitem Gebrauch ein äußerst mannichfacher und wichtiger Sprachbestandtheil. Denn

1) Ueber den Gebrauch des **יְהוָה** s. *Geschichte des Volkes Israel* I. S. 177; das **אֲדֹנָי** findet sich so 1 Sam. 24, 12. Ijob 34, 36: in beiden Stellen kann es ebenso wenig wie 2 Kön. 5, 13 soviel als *mein Vater!* bedeuten. Man könnte auch **אֲדֹנָי** in den Stellen 2 Kön. 2, 12. 13, 14 wie **אֲבֹרָא** als Weheruf zu fassen versucht werden: dem steht aber die Stelle 6, 21 entgegen und zeigt dass es hier *mein Vater!* bedeuten muss.

2) vgl. den Ruf bei Waddington trav. in Ethiopia p. 96. 234. 274. Burckhardt notes on the Bed. p. 58. Wellsted's Reisen nach der Stadt der Khalifen S. 410. Layard's Nineveh I. p. 120. 293. Ausland 1851. S. 668. und Wörter wie *ejulare, ululare, ὀλορίζειν, ἀλαλά.*

3) vgl. R. Jona, in den *Beiträgen zur Geschichte der ältesten Sprach-*erklärung des A. Ts I. S. 133.

4) ich habe diesen wichtigen Sprachtheil in allen meinen Schriften, besonders aber in den Lehrbüchern von 1834 und 1837 mit großer Sorgfalt behandelt, habe dort die Grundwahrheiten darüber beinahe vollständig dargelegt und auch das einzelne fast ebenso erkannt wie heute. Später erschien in der *Zeitschrift für das Morgenland* Bd. 2. (Göttingen 1839) ein weitläufiger Aufsatz über die Semitischen Pronomina von Hupfeld, worüber sich, weil er unvollendet ist, kein rechtes Urtheil fällen läßt; er geht jedoch aus von einer Vermischung zweier so grundverschiedener Sprachtheile als die Gefühls- und die Deute-Wurzeln sind, und kommt in einzelnen etwa auf dasselbe zurück was ich geäußert hatte. Indessen habe ich die Grundzüge der gegenwärtig vorzutragenden noch schärfern Auffassung des Ganzen in der Kürze schon 1842 öffentlich dargelegt.

die Hindeutungen auf Aeüßeres und die Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes die sie aussprechen, sind zwar zunächst sinnlich, dienen aber im weitem Sinne angewandt auch zur Bezeichnung allgemeiner Denkverhältnisse; und so entspringen aus diesen Wurzeln kurze scharfe Verstandeswörter zur Andeutung von Zeit und Bedingung, Bewegung und Folge, Frage und Antwort, Vergleichung und Gegenseitigkeit, auch wohl Bejahung und Versicherung; und es ist bewunderungswürdig zu sehen wie die wenigen Urwurzeln welche sich uns bei schärferer Untersuchung ergeben, durch Verstärkung und Abschwächung Zusammensetzung und wieder Vereinfachung und sonstigen Lautwechsel eine so mannichfache Bildung durchlaufen, dass sie sowohl die schon ansich vielen Unterschiede des sinnlichen Raumes als diese noch zahlreichen geistigeren Bedeutungen bis aufs feinste anzeigen können. Obwohl zuzugeben ist, dass gerade hierin das Sanskrit und Zend eine noch bedeutend höhere Stufe von Bildung und genauerer Unterscheidung erstiegen hat als das Semitische und namentlich das Hebräische.

b Sofern nun diese Wurzeln auf bestimmte Orte hinweisen, können sie durch die hinzutretende Kraft der persönlichen Beziehung §. 171 sogleich persönlich werden d. i. auf etwas Lebendes, eine Person als an diesem oder jenem Orte daseiend hinweisen, wie  $\text{הָאָדָם}$  *der*,  $\text{הָאָדָם}$  *er* u. a. worüber weiter §. 181. So geltende Deutewörter nennt man gewöhnlich *Fürwörter* (Pronomina). Andere scheinen ohne solche persönliche Kraft und Ausbildung stehen geblieben zu seyn, wie  $\text{אֵין}$  oder häufiger  $\text{אֵינְךָ}$  lat. *en, ecce*<sup>1)</sup>, oder sie sind vielmehr in einer einzelnen Bildung starr geworden um reine Verhältnisse der Begriffe zu bezeichnen (als *Beiwörtchen*, *Adverbia*, nach §. 110a), wie  $\text{כֵּן}$  und das diesem entsprechende deutsche *so*. Viele werden als kurze Person- oder Verhältnißwörtchen auch zur weitem Bildung der Begriffswurzeln §. 106

---

1) «*scheinen*» sage ich absichtlich, weil dieser Schein doch vielleicht bei näherer Ansicht sich nicht behauptet. Ist nämlich eine Wortart wirklich der persönlichen Auffassung fähig und erscheint diese in der Bildung, so erwartet man dass jedes davon abweichende einzelne Wort wie andre Adverbien erst im Gegensatze zu dem Persönlichen unpersönlich geworden sei: weil, wo einmal der Begriff des Persönlichen sich in der Bildung ausdrücken kann, dieser offenbar der herrschende und alles ergreifende ist, sodass das Unpersönliche sich wie ein zerstreuter Schatten gegen sein Licht verhält §. 171 ff. In Sprachen wo die Wortbildungen so klar erhalten sind wie z. B. im Sanskrit, gibt es inderthat kein einzelnes Deutewort welches in seiner ersten rohen Gestalt stehen geblieben wäre, ohne je durch die Wortbildung gegangen zu seyn; und obgleich das  $\text{अस्मिन्}$  lat. *en* etwa ebensoviel ist als das  $\text{αὐτό}$  in  $\text{αὐτός}$  und das *as* in dem entsprechenden sanskr. *asmas*, so ist doch jedes so kurz klingende *allein* stehende Wort der Art gewiss erst aus einem längern mit bestimmterem Begriffe verkürzt.

mannichfach angewandt und schweben so unmerkbarer aber trotz dessen fast wie feine Luft alles geistig durchziehend durch das gesamte Sprachgebiet, wie §. 123 ff. beschrieben werden wird.

Wegen dieser Anwendung der Deutewörter zur weiteren Wortbildung und weil sie selbst eine ganz eigenthümliche Wortart und wie einen uralten Vorgrund zu aller Sprache bilden, müssen sie ihrer einfachsten Entwicklung und ihrem Umfange nach schon hier näher betrachtet werden. Als ein solcher Urbestandtheil aller Sprache zeigen sie auch den letzten Zusammenhang des Semitischen mit fremden Sprachen am durchgängigsten und unverkennbarsten. Sie zerfallen aber wesentlich in 5 Arten oder vielmehr in 3 Grundarten, welche sich im Hebräischen soweit sich alles noch erkennen läßt, auf folgende Weise gestalten:

1. Der Bedeutung nach sind die einfach hinweisenden (*de-* 103 *monstrativen*) Wörtchen die nächsten: und hier wiederum ist der Laut *ta*, welcher von selbst mit einem gewissen stärkern Stöße der Zunge auf das hinweist was unterschieden werden soll, so sehr der nächste dass er die letzte Urwurzel aller Deutewörter zu nennen ist und alle andre erst durch geringere oder stärkere Lautwechsel als aus ihm hervorgehend und von ihm sich trennend betrachtet werden können. In ihm ist also auch eigentlich noch gar kein bestimmter Ort genannt; aller Gegensatz und Unterschied entspringt erst von ihm aus.

Der Uebergang des *ta* in *da* und beider wieder in *sa* (*sha*) und *sa* nach §. 31 b ist der leiseste und ändert kaum merkbar den Nachdruck des Hinweisens. Aber das *ta* kann sich stärker von der einen Seite zum bloßen Hauche *ha* erweichen und damit auch seine hinweisende Kraft mildern; dieser Laut kann sogar dann weiter in einen bloßen Vocal übergehen, und im Vocale noch kann die Bedeutung sich näher so bestimmen dass *i* und *u* mehr das Zurückgezogene, Innere oder den damit verwandten Begriff des *Selbst* ausdrücken <sup>1)</sup>, die Vocalverstärkung aber das stärkere Hinweisen andeutet. Von der andern Seite kann das *ta-da* ebenmäßig in *la* §. 32 b sich auflösen, dieses dann weiter in *na* sich erweichen. Indem nun alle diese ansich so kurzen und schwachen Wörtchen sich zur Bildung einer bestimmteren Bedeutung auf mannichfachste zusammensetzen und gegenseitig sich scheiden, dazu auch die Laute noch weiter wechseln können, entsteht ein ungemein starkes Fließen auf diesem ganzen Gebiete sowohl was die Lante als was den Sinn betrifft; und nur diese letzte Bestimmtheit

---

1) die Stufenfolge zeigt am deutlichsten das sanskr. *tatra* (dort) *atra* (*da*) *ihā* für *idha* oder *itra* (hier). Den Begriff des *Selbst* bildet das *u* (oder *i*) in der Zusammensetzung *was* lat. *se*, in *av* von *avēc* (sanskr. *asahas*) selbig, ferner in dem Personalfürworte *tuam* (*du*) vgl. das semitische *huc* (er) welches ähnlich zusammengesetzt ist.

welche das einzelne in der geschichtlichen Unendlichkeit annimmt ist das wodurch die Deutewörter doch in jeder besondern Sprache wieder sehr eigenthümlich sich gestalten. Nur soviel bemerkt man imallgemeinen, dass bei der Zusammensetzung nicht leicht das scharfe *t* oder *s* sich wiederholt sondern ein milderer Laut sich gern dem stärkern zugesellt.

Als besondre Bildungen für einfach hinweisende Wörter erscheinen demnach im Hebräischen folgende:

- b* 1) das kurze aber scharfe  $\text{הָ}$  dient als persönliches Fürwort für das deutsche *dér* mit Nachdruck, daher auch für *dieser* eine weitere Zusammensetzung nicht nothwendig ist. Es weist einfach auf das hin worauf die Aufmerksamkeit erst zu richten ist, und unterscheidet sich so wesentlich vom Fürworte der dritten Person  $\text{הוּא}$  *er* lat. *is*, welches auf eine Person als eine bekannte vielmehr einfach zurückweist: es macht aber keinen Unterschied ob der aufgewiesene Gegenstand erst erklärt werden soll, wie *dies sind die Worte Gottes: ihr sollt* u. s. w. Ex. 35, 4. Gen. 5, 1. Dt. 5, 26, oder ob er schon dagewesen, wie Gen. 2, 4. Ex. 34, 27. Lev. 7, 37. Uebrigens vgl. §. 183.

Mit dem Grundlaute dieses einfachen Fürworts hängt gewiss das  $\text{אֲנִי}$  als Ortswörtchen *da*, *dort* zusammen, indem sich mit dem einfachen Deuteworte das *-am* als Bezeichnung des Ortes *wo* etwas sei verschmolzen hat, nach §. 216 c.

- c* 2) Die Zusammensetzung des bloßen Vocales sogar ohne Hauch mit *la*, also ein allerdings schon zusammengesetztes Wörtchen *als* oder weicher *ella*, hat als rein persönliches Fürwort aufgefaßt keinen stärkern Nachdruck mehr und kommt der Bedeutung nach eigentlich jenem  $\text{הָ}$  gleich, wird auch nur gebraucht um den Plural jenes  $\text{הָ}$  zu bilden, vgl. §. 183 a. — Mit dem Hauche ist das daraus verkürzte Wörtchen *hal* beständig schon (ähnlich wie das roman. *le* vom lat. *ille*) zum Artikel abgenutzt, und wird eben dieser sehr gemilderten Kraft und des damit in Verbindung stehenden unendlich häufigen Gebrauches wegen noch weiter so verkürzt dass sein *l* nach §. 60 b beständig in den folgenden Mitlaut aufgelöst ist, wie  $\text{הַשֶּׁמֶשׁ}$  *die Sonne*,  $\text{הַאֵהָל}$  *das Zelt*; vgl. §. 181 a<sup>1</sup>).

1) Hupfeld hat in der Zeitschrift f. d. Morgenland II. S. 448 f. die mittelalterliche Meinung wieder vertheidigt, dass das  $\text{אֲנִי}$  des Artikels aus *ad* entstanden sei, wie das *d* von  $\text{הָ}$  sich ähnlich senken kann §. 182 b. Allein die Annahme eines Ur-Demonstrativs *ad* mit persönlicher Bedeutung ist schon ansich irrig, und die Fälle  $\text{הַיָּדֵהָ}$   $\text{הַיָּדֵהָ}$  sind keineswegs mit den (erst später nothwendig gewordenen)  $\text{הַיָּדֵהָ}$  gleichzusetzen, weil der Artikel in jenen stets nur durch ein vorheriges Nennwort bestimmten Sinnes hervorgerufen wird §. 308 a. Wo wir in Sprachen einen Artikel finden, da ist der immer aus einem vollen persönlichen Fürworte erst abgeschwächt und verkürzt: daher ihn manche

Tritt dagegen das *la* vor das ungeschwächt lautende Wurzel-*d* wort:  $\text{לָּד}$ , so hat diese am stärksten lautende Zusammensetzung die größere Kraft als persönliches Fürwort bestimmt auf den entfernten hinzuweisen und den nahen auszuschließen, lat. *illo*, *exterior*. Einem Nennworte bestimmten Sinnes nachgesetzt, nimmt es nach dem allgemeinen Geseze §. 308 a den Artikel an, wie  $\text{וְהָיָה הַיּוֹם הַהוּא}$  *jener Mann* Gen. 24, 65. 37, 19. Leicht aber schwindet nach der Vermehrung von vorne und ihrem Gewichte das nach §. 22 b ansich so schwache *é* hinten (vgl. §. 108 d):  $\text{וְהָיָה}$ , und so lautet das Wort immer in den Büchern nach dem Pentateuche<sup>1)</sup>, Richt. 6, 20. 1 Sam. 17, 26. 2 Kön. 4, 25. 23, 17. Zakh. 2, 8. Erst sehr selten aber wird dies  $\text{וְהָיָה}$  ohne ein vorhergehendes Nennwort gesetzt 1 Sam. 14, 1. Dan. 8, 16. Vgl. weiter §. 183 b.

Schwächer schon können solche Zusammensetzungen mit dem-*e* selben Nachdrucke lauten, wenn sie ohne persönliche Beziehung nur Zeit- und Orts-Verhältnisse bedeuten. So das Zeitwörtchen  $\text{וְהָיָה}$  *da* d. i. *dann* oder *damals*, welches im Aramäischen und nach dessen Vorgange Ps. 124, 3—5 noch ursprünglicher und voller  $\text{וְהָיָה}$  lautet, von  $\text{וְהָיָה} = \text{וְהָיָה}$ <sup>2)</sup>. Mit  $\text{וְהָיָה}$  von zusammengesetzt ist  $\text{וְהָיָה}$  *von damals* d. i. nicht von jezt also seit längerer Zeit, daher soviel als *ehemals* (wie lat. *olim* mit *illo* zusammenhängt) Jes. 16, 13. 2 Sam. 15, 34, wie das Gegentheil davon  $\text{וְהָיָה}$  *von jezt her* d. i. erst neulich, soeben Jer. 3, 4.

Sodann das Ortswörtchen  $\text{וְהָיָה}$  *halea*<sup>3)</sup>, mit dem angefügten *f* tonlosen *-ā* der Bewegung §. 216 a, vorzüglich aber mit langgedehntem Vocale vorn, welches letztere für die Bedeutung entschei-

---

Sprachen ja noch garnicht haben z. B. das überhaupt im Gebiete der Deutewörter so sehr alterthümlich gebliebene Aethiopische, das Türkische, das Lat., so ziemlich auch das Sanskrit und das Zend. Es ist also kein Grund vorhanden das Hebräische hierin vom Arab. gewaltsam zu trennen; während im Aramäischen, wo statt dessen noch kürzer ein *-a* bloss nachlautet (auch im Armenischen klingt der Artikel nach), dieses selbst zuletzt aus *al* verkürzt seyn kann. Im Neu-Himjarischen ist der Artikel nach der Beschreibung *Fresnel's* im Journ. as. 1838 T. VI. p. 82 auf dieselbe Stufe gekommen wo er im Hebr. steht, ebenso im Alt-Himjarischen (Höfer's Ztschr. I. S. 307): vgl. aber auch Journ. as. 1843 II. p. 381. 1849 II. p. 346 f. Im heutigen Beduinischen lautet er *hal-*, DMZ. 1852 S. 217. — Im *Sako* lautet der Artikel noch *la*, s. Journ. as. 1843 II. p. 113 ff. <sup>1)</sup> was dies näher bedeute, ist erklärt *Geschichte des V. Israel* I. S. 175 ff.

2) sowie  $\text{וְהָיָה}$  erst aus  $\text{וְהָיָה}$  verkürzt ist. Hinten an dem gewöhn-

lichen chald.  $\text{וְהָיָה}$  syr.  $\text{ܘܗܝܝܬܐ}$  ist das *-a* noch ein anderes leichtes Deutewörtchen.

3) im Talmudischen  $\text{וְהָיָה}$  weiter unten hinten mit voller erhaltener Endung. Sonst entspricht Rabb.  $\text{וְהָיָה}$  oder besser  $\text{וְהָיָה}$  vgl.  $\text{וְהָיָה}$ .

dend ist, indem dadurch mehr auf die weite Dehnung und Ferne des Ortes hingewiesen wird: *nach jenseits, weiterhin*, völlig wie lat. *ulterius* und *ultra* Comparative von *ille* sind,  $\text{חַלְּלָהּ}$  *rück weiterhin!* d. i. *fort!* Gen. 19, 9; auch von der Zeit *weiter, ferner* Num. 15, 23;  $\text{חַלְּלָהּ}$  *jenseits* nach §. 217 b. Das *part. Nif.*  $\text{חַלְּלָהּ}$  Mikh. 4, 7 in der Bedeutung *entfernt* ist selbst erst aus diesem Deuteworte abgeleitet.

Dagegen mit dem die Ruhe am Orte anzeigenden *-m* vgl. §. 216 d und gerade umgekehrt mit zurückgezogenem, auf das Innere und Nähere hinweisendem *Tone* drückt dasselbe Wörtchen in der Aussprache  $\text{חַלְּלָהּ}$  aus unser *hier* Gen. 16, 13, oder mit einem Worte der Bewegung *hierher* <sup>1)</sup> Ex. 3, 5, es bedeutet also das Gegentheil des hinten eigentlich ebenso gebildeten  $\text{חַלְּלָהּ}$  § b. — Das kurze  $\text{חַלְּלָהּ}$  bedeutet wiederholt *hier* — *da*, Jer. 51, 3.

Indessen beginnt bei letzterem Wörtchen der Uebergang des *l* in *n*, denn für die Bedeutung *hierher* findet sich auch die leichtere Bildung  $\text{חַלְּלָהּ}$  mit dem *-ā* der Bewegung §. 216 a; und dies leichtere Wörtchen wird auch von der Zeit gesagt,  $\text{חַלְּלָהּ}$  *bis hierher* d. i. *bis jetzt* s. weiter §. 217 e.

9 3) Sind solche Wörtchen so unsinnlich geworden dass sie nur noch als sich anlehnende Vor- oder Nachwörtchen §. 241. 246 oder gar als mit dem Worte engverwachsene Bildungssylben feinere Beziehungen und schwächere Andeutungen ausdrücken, so sind sie auch im Laute immer weiter verfeinert und wie vergeistet. Dies zeigte schon oben § c der Artikel; weiter noch gehören hieher folgende Wörtchen und Sylben:

$\text{חַלְּלָהּ}$  <sup>2)</sup> dem das arab.  $\text{حُنَّ}$  noch am meisten entspricht, ist zwar ursprünglich zusammengesetzt, aber jetzt zu dem leisesten Weiseworte geworden, welches stets vor einem persönlichen Worte stehen muss und in diesem Zusammenhange nur auf ein Daseyn überhaupt hindeutet, unser *hie (da)* welches soviel seyn kann als *siehe*, s. weiter §. 206. Das kürzere  $\text{חַלְּלָהּ}$ , ganz das lat. *en*, hat kaum geringere Kraft und ist nur in gewissen Büchern etwas häufiger; es kann auch auf eine Handlung als bloss mögliche hinweisen und sie dadurch in Beziehung auf eine Folge setzen Ijob 12, 14. 23, 8: hievon scheint der Uebergang zur Bedeutung eines Bedingungswörtchens *wenn* leicht, doch kommt es so seltener vor Lev. 25, 20. Jer. 3, 1 vgl. 2, 10 und klingt mehr aramäisch.

1) das übrigens ganz entsprechende arab. Wort hat nur diese Bedeutung, *gr. ar.* I. p. 364 f.

2) das *ē* fällt bloss vor  $\text{חַלְּלָהּ}$  § a nach der engsten Wortverbindung §. 73 d in  $\text{חַלְּלָהּ}$  zusammen; das  $\text{חַלְּלָהּ}$  aber geht vor Maqqeph und Ijob 31, 35 auch bei einem verbindenden Accente in  $\text{חַלְּלָהּ}$  über.



artig für  $\text{אם}$  welches das ächt-hebräische Wörtchen für *wenn* ist <sup>1)</sup>. — Das noch weiter verkürzte  $\text{א}$  welches dem  $\text{ܐ}$  syr.  $\text{ܐ}$  entspricht, findet sich im Hebräischen erst äußerst selten, steht aber in der Bedeutung dem  $\text{אם}$  gleich, Gen. 47, 23. Hez. 16, 43 <sup>2)</sup>.

$\text{אנ}$ , ein stets an ein vorderes sich anlehnendes Wörtchen, scheint ursprünglich zeitlich soviel als *nun! wohlan!* zu bedeuten, wird aber nur noch zur Bittweise gebraucht, vgl. weiter §. 246 a.

Nun aber zeigen manche Spuren dass dies Anhängsel ursprünglich voller *-anna (-an)* lautete und auch ein *hin* d. i. eine örtliche Richtung sowie dem entsprechend ein Streben und Wollen des Geistes andeutet, daher auch zur Bildung von Verhältnissen des Nenn- und des Thatwortes viel angewandt wurde <sup>3)</sup>. In dieser allgemeineren geistigen Bedeutung nun hat sich im Hebräischen das Anhängsel stets in einen bloßen Vocal  $\text{-א}$  — abgeschliffen, und wird in dieser Weise so vielfach gebraucht dass es fast unmerklich aber doch mit dem ihm eigenthümlichen Sinne durch einen großen Theil des Sprachgebietes schwebt §. 216. 228. 232. Neben diesem zunächst aus *-an* verkürzten *-a* hat sich also jenes vollere  $\text{אנ}$  zu einer mehr besondern Bedeutung getrennt, und kann eben deshalb wenn der Sinn einer Rede es fordert auch wieder zu diesem treten, §. 246.

Da nun das einfach hinweisende Deutewort schon die Gegensätze des Raumes aus sich entwickeln kann wie *dieser - jener*, so könnte schon hier ein Gebrauch der *wechselseitigen* (correlativen) Deutewörter beginnen. Allein obwohl sie bildbar sind wie gezeigt, so ist doch ihr Gebrauch als Gegensätze in derselben Rede zu dienen nicht sehr verbreitet, weil das Hebräische überhaupt solche Wechsel-

1) das *-m* von  $\text{אם}$  weist nach §. 105 a auf ein bezügliches Fürwort hin, und inderthat zeigen die Sprachen dass ein Bedingungswörtchen wie *wenn* stets von einem solchen ausgeht. Da nun das äthiop.

$\text{አ}$  ganz diesem hebr. Wörtchen entspricht, so scheint das *n* in  $\text{אנ}$  und  $\text{א}$  vielmehr nach §. 32 e erst aus *m* entstanden, und der Gebrauch des  $\text{א}$  für  $\text{אם}$  ist demnach eine Art Annäherung an den bloßen Laut im Aramäischen.

2) im Aeth. verkürzt sich das Wort umgekehrt vorne  $\text{ኢ}$ .... und ist dabei nur noch mit *suff.* gebräuchlich.

3) wenn nämlich zwar das Syrische in der Aussprache *an* das gleiche und das Aeth. in dem der Bedeutung wegen (vgl.  $\text{אם}$  §. 101 d) wie ein Imperativ gebildeten  $\text{አ}$  ein ähnliches Wort hat (vgl. auch das äth. Anhängsel *enka* d. i. *nun, also*), das Arabische aber in keinem sog. *modus emphaticus* auf *-anna* offenbar etwa denselben Begriff ausdrückt (gr. ar. §. 212) und weiter keinen Ausdruck für jenes Wörtchen besitzt: so liegt es ganz nahe dieses mit jenem zusammenzubringen. Und da ferner dies arab. *-anna* oder *-an* in Pausa zu dem bloßen *-a* wird, so ist damit auch zu dem hebr.  $\text{א}$  die Möglichkeit gegeben.

und Steigerungsbegriffe einfacher mit bloßer Wiederholung des Grundwortes in verschiedenem Zusammenhange auszudrücken liebt, wie §. 360 c weiter erläutert wird. Es wird demnach meist bloss  $\eta\lambda - \eta\lambda$  für *dieser - jener* wiederholt.

- 104 2. *Fragende* Deutewörter entstehen zwar unbestreitbar zuletzt *a* aus jenen einfachen, aber gewiss durch eine hinzutretende neue Kraft theils des Tones theils auch und wohl anfangs nochmehr des Lautes, sodass sie das einfache Deutewort wie zum Herausfordern kräftig gefärbt aussprechen. Die schärfste und ursprünglichste Verstärkung scheint durch Verwandlung des *ta* in ein tief hervorkommendes starkhauchendes und daher gleichsam mit Gewalt forderndes *kva* zu entstehen: dafür spricht nicht nur das lat. *quis* <sup>1)</sup>, sondern es erklären sich auch daraus alle die jetzt gebräuchlichen Fragewörtchen, indem sie wie schwächere Reiser sich zu dieser Urwurzel verhalten. Von der einen Seite nämlich ist daraus  $\eta\lambda$  hervorgegangen, wennauch nur noch als bezügliches Wörtchen gebräuchlich §. 105. Von der andern konnte sich der erste Laut von *kva* allmählig abreiben, es blieb aber *va* (wie im Deutschen beständig, *wer, welcher*) oder dafür nach dem bekannten Wechsel der Lippenlaute *ma*, auch *pa*. Dies *ma* oder zusammengesetzt *man* ist nun im Hebr. für das einfache Fragwort mit persönlicher Kraft allein herrschend geworden:  $\eta\lambda$  *wer?*  $\eta\lambda$  *was?* <sup>2)</sup> über deren Verhältniss s. weiter §. 182.

- b* Als Rest eines ursprünglich härtern Kehllautes *ka* (oder *kan*) ist auch wahrscheinlich das allerschwächste Wörtchen  $\eta\lambda$  zu betrachten, welches gewiss nur deßwegen so äußerst abgeblaßt ist weil es nur noch wie ein reines Gedankenwörtchen zur Einkleidung der Frage selbst dient und daher ohne alle eigne Selbständigkeit nur als Vorwörtchen gebraucht werden kann; es entspricht an Bedeutung und auch wohl an Ursprung ganz dem lat. *an*, dem griech.  $\eta$ , und mag ursprünglich soviel als *wie?* oder *wie nun?* <sup>3)</sup> bedeutet

1) auch in den sanskr. Ableitungen *kva* (wo?) und *kutra* zeigen sich Spuren eines ursprünglichen *v* hinter *k*; und die Wurzel des lat. *quero* ist daraus nur weiter ausgebildet.

2) sehr ähnlich hier wie sonst in den Fürwörtchen ist manches im *Galla*, wo *ma-* oder *mal-* (neben *komi* und *ēnu*) entsprechen; vgl. auch das Mandingo, Amer. Or. Journ. I. p. 373.

3) wenn man bedenkt dass das Sanskr. zwar das dem lat. *-ne* entsprechende Anhängsel *-nu* besitzt nicht aber ein Vorsatzwörtchen, ferner dass *nu* in dem *Vaeda* noch ganz dem deutschen *nun* entspricht (Specimen Rigv. ed. Rosen p. 16, 4): so wird man auf die Ansicht geführt dass das Urwort *anu* (d. i. *wie nun?*) lautete, und dass dies vorgesetzt in *an-*, *a-*, nachgesetzt in *-nu* sich abkürzte. Das

arab.  $\text{فَ}$  ist nichts als dies *an-*. Das Aethiop. hat wie das Sanskr. kein Vorsatzwörtchen und unterscheidet sich so vom Hebr. und Arab., aber ein Nachsatzwörtchen *-nu*, auch wie es scheint *-ku* Matth. 5, 46. 7, 16 nach allen bisherigen Ausgaben, auch der von *Planx*; 6, 26 nach

haben; auch versteht sich demnach vonselbst, wie ein solches Wörtchen in manchen Sprachen ganz fehlen kann, wo dann entweder stärkere minder entleibte Wörter oder der bloße Ton die Frage einleiten muss. — Im Hebräischen wird das Wörtchen sehr flüchtig mit dem kürzesten *a* gesprochen, jedoch immer mit einer gewissen Kraft der Rede und nicht so schwach und eng wie ein zur Wortbildung gehöriger Vorsatzlaut. Vor Hauchlauten lautet daher הַ nach §. 40 *b* mit vollem Vocale und schwacher Verdoppelung, wie הַאֵלֶּה, הַהֵלֶּךְ, und weiter nach §. 51 *a* הַחֶכֶם (*an sapiens?* Qoh. 2, 19), nur vor *α* hört bisweilen diese schwache Verdoppelung ganz auf §. 50 *b*, wie הַאֲתָם *an vos?* Num. 16, 22. Richt. 6, 31. 12, 5. Neh. 6, 11 vgl. dagegen Gen. 27, 21. Aehnlich einmal הַיֵּטֵב (*an bonum est?* Lev. 10, 19) beim Zusammenreffen des *a* mit *i*, gegen dessen Anziehung sich jenes straffe *a* auch durch Verdoppelung und starke Verhärtung des *j* schützt. Fängt das Wort mit bloßem Vocalvorschlage an, so muss הַ überall einen vollen Vocal annehmen, also הַיִּדְעָה (das *Métheg* kann hier überall gesetzt oder ausgelassen werden) §. 36 *c*, הַמֶּשֶׁל, הַלֵּךְ, aber ohne engere Sylbenschiessung §. 96 *a*; daher oft mit *Dagesch dirimens* הַבְּתָחָה §. 92 *c*, besonders vor dem flüchtigen *ö*, wie הַצָּרִי Jer. 8, 22, oder auch so wie הַבְּרָכָה §. 90 *b*; fängt ein Hauchlaut ohne festen Vocal das Wort an, so stimmt das *a* des Fragwörtchens gut zum flüchtigen *ä* des Hauchlautes, wie הַאֲשֶׁר 2 Kön. 6, 22, aber das flüchtige *e* wird von dem vortretenden stärkeren *d* ergriffen und ihm gleich gemacht, wie הַאֲמַר *an dicere?* Ijob 34, 18, da dieser Infinitiv sonst אָמַר lautet: vor dem flüchtigen *ö* wird nach §. 51 *e* gesprochen. — Das Zusammenstoßen mehrerer Hauchlaute wird dabei nicht gern geduldet: הַחֲדָלְתִּי §. 51 *c*; für אַחֲרֵי (eure Brüder, vor leichten Suffixen אַחֲרֵי nach §. 44 *b*) wird nach dem הַ der Frage הַאֲחֵיךָ gesprochen, indem die vollere Aussprache wieder eintritt, um die drei zusammenstoßenden Hauchlaute mehr zu trennen. Vgl. weiter §. 314 *b*.

Nun aber ist dies schwächste הַ nichts als die Anzeige und <sup>c</sup> Einleitung einer Frage überhaupt: es hat weiter keine Kraft. Darum wird ein zwar zuletzt damit verwandtes aber an Kraft und Laut viel stärkeres Wörtchen אֵי 'ae (aus 'ai) dazu gebraucht um ein als Adjectiv ausgebildetes Weisewörtchen sich unterzuordnen (wesentlich nach §. 208 und noch bestimmter nach §. 321 *c*) und so selbst zu einem fragenden Beziehungsworte zu machen; völlig wie im Deut-

---

der frühern. Dass auch im Hebr. noch הַלֵּל vorkomme kann aus הַלְלֵהוּ Deut. 32, 6 nach §. 283 *i* nicht geschlossen werden, und ist ansich unwahrscheinlich: aber wenn -הַלֵּל ebenso wie -לֵּל zuletzt aus ihm verkürzt ist, so erklärt sich noch leichter die Möglichkeit des obigen הַיֵּטֵב.

schen *welcher*? als Adjectiv steht neben dem als Substantiv geltenden *wer*? Insofern also in diesen Zusammensezungen die Kraft von Beziehungswörtchen liegt, entsprechen sie dem lat. *qualis* und dem griech. *ποῖος*<sup>1)</sup>, nuzen jedoch allmählig ihre schärfere Bedeutung ab ähnlich wie unser *welcher*, und füllen besonders die Lücke aus wo die mehr als Substantive geltenden *מַה* oder *מִי* §. a nicht gebraucht werden. So findet sich 1) *מִי זֶה* im völlig persönlichen Sinne *welcher*? und meist mit einem Substantive verbunden. Soll es dagegen keine solche persönliche Beziehung haben sondern mehr bloss auf örtliches hinweisen, so findet sich 2) meist schwächer bloss ein hinten mit ihm zusammengewachsenes -*א* als Rest eines Weisewörtchens (vgl. §. 103 c Anm.): *מִי־אֵי*, welches sich jedoch wiederum nur findet in den zwei Fällen *מִי־אֵי עוֹן עוֹ?* und *מִי־אֵי* (nach §. 216 a gebildet und nach §. 20 d aus *מִי־אֵי* vereinfacht) oder noch weiter verkürzt *מִי־אֵי* *wohin*? Als hinweisendes Ortswörtchen entspricht diesem fragenden dann *הִנֵּה* hier §. 103/ unstreitig ebenso wie *ποῖος* dem *ποῖος*<sup>2)</sup>: und da nun dies hinweisende *הִנֵּה* nach §. 103 g bis zu *הִנֵּה* *hie - / d. i. sich...!* verkürzt werden konnte, so ist nicht weiter auffallend dass das bloße *עוֹ?* durch *מִי־אֵי* ausgedrückt, ja dieses oft noch weiter in *מִי־אֵי* verkürzt wird; auch findet sich dafür *מִי־אֵי* offenbar nach bloss mundartigem Lautwechsel bei Hosea 13, 10. 14 (dreimal). — Von der Zeit wird dagegen *מַחַד* *wann*? gebraucht, der einzige Fall wo sich *מַחַד* in Zusammensezung eingelassen hat; das -*tai* ist gewiss mit *י* in dem hinweisenden Zeitwörtchen *מַחַד* *dann* zu vergleichen, da dies nach §. 103 e aus dem Urdeuteworte *ta* oder *tai* abstammt<sup>3)</sup>. In-

1) bedenkt man dass *ποῖος* unstreitig aus einem alten Genitive *ποῖο* ebenso entstand wie lat. *cujus* aus *cuius* und *meus* aus *mei*, und dass aus diesem Ursprunge auch die Bedeutung der Bildung als Adjectiv *qualis* d. i. *cujus conditionis* *vir?* vollkommen erhellt: so wird man auch in dem *מִי* das *i* des *stat. constr.* §. 211 b anzuerkennen geneigt. Vgl. auch das *men* im Mandingo, Amer. Or. Journ. I. p. 360—6. Wenn das *'ai* (*ajun*) dann im Aeth. und Arab. allein für *qualis* steht, so ist das offenbar spätere Abkürzung; im Aram. ist immer Zusammensezung *eino* und *eidr*. — Uebrigens hat sich der harte Fragelaut wirklich noch in *کیف* *kaifa* erhalten welches dem *מִי־אֵי* *wie?* §. 105 c entspricht, gr. ar. §. 481.

2) im Aram. stellt sich der volle Wechselbegriff auch in persönlichem Sinne her: *מִי־אֵי* und *מִי־אֵי*, ganz wie *qualis* — *talīs*, *welcher* — *solcher*. Dagegen ist im Arab. wie im Hebr. nur das Ortsverhältniss festgehalten, auch ohne so genaue Entsprechung: *هنا، أين*.

3) vgl. das Aeth. *mdesae* (*wann*) und *jasesae* (*jezt*), wo sich wirklich *מַחַד* findet; *aitae* ist im Aeth. dagegen *wo?* und *hella-hae* ist damit übereinstimmend *überallhin*. — Wenn man freilich das äthiop. *አዋጣጥ* welches auch *wie lange* bedeuten kann vergleicht, so könnte man ver-

derthat ist so aus dem Gegensatze מְהֵרָה das oben erklärte אֵין in seiner Zusammensetzung erst vollkommen deutlich: obwohl diese beide Wörtchen sich jetzt mehr von einander getrennt haben und nicht leicht wechselseitig vorkommen.

Da das Fragewörtchen ansich den Sinn einschließt dass der/d Fragende über etwas ungewiss sei: so kann es weiter

a) mit einem etwas veränderten Tone alles mögliche, bekanntes und unbekanntes, gleichsam herausfordern, ob es hieher gehöre. So am schärfsten am Ende eines Satzes, wie: *es komme über mich* — מָה וָסֵף! d. i. was es sei, was wolle! Ijob 13, 18. 2 Sam. 18, 22. 23; 29; שְׁמַרְרֵי מִי hütet euch — wér! wer es auch sei! v. 12. Leichter kann das Wörtchen zu Anfange eines Vordersatzes so stehen, wie: *was du sagest* (quidquid jubeas) *das thue ich* 1 Sam. 20, 4 vgl. über Num. 23, 3 §. 357 c.

Indessen ist dieser äußerst kurze Gebrauch des nachgesetzten Wörtchens doch etwas künstlich, ja er findet sich nach diesen Stellen sogar im Hebräischen nur innerhalb des zweiten Zeitalters der Sprache, welches überhaupt nach §. 3 c durch solche künstlichere Kürze ausgezeichnet ist. Die mittelländischen Sprachen drücken einen solchen Begriff lieber durch Wiederholung des Fragewörtchens oder eine nähere Beschränkung desselben auf das allgemeinere aus, wie *quisquis, quicumque* u. a. <sup>1)</sup>. Von dieser Weise hat sich im Hebr. wenigstens eine unpersönlich gewordene Zusammensetzung zweier Fürwörtchen mit und erhalten: אָמָּה וְאָמָּה (vgl. §. 16 b und hier § c) *wo - und wohin* d. i. irgendwohin 1 Kön. 2, 36. 42 <sup>2)</sup>. — Ganz anders bedeutet מִי וְמִי *wer und wer?* Ex. 10, 8 mit Nachdruck als Grundwort des Satzes gebraucht *sovielals welche im einzelnen?*

muthen מְהֵרָה müsse einen andern Ursprung haben: doch scheint mir dies äth. Wort eher verschieden zu seyn. — In dem rabb. אֵין־מְהֵרָה ist die Fragkraft sogar schon verdoppelt. 1) ähnlich im Arab. لَمَّا

*quicquid* wenigstens an der Spitze bezüglicher Sätze.

2) man kann daher leicht vermuthen das Wort מְהֵרָה (etwas 2 Kön. 5, 20, besonders häufig mit einer Verneinung zusammen: *nicht etwas* d. i. garnichts), sei aus מָה וָסֵף *was und was* oder מָה אֵין *was oder was* zusammengezogen, da מָה nach §. 182 b sein a leicht verkürzt; das א wäre nach §. 85 a geschrieben. Allein vergleicht man mit ihm andere an Bedeutung oder auch an Bildung sehr ähnliche Wörter, so ist es doch wahrscheinlicher aus מֵאֵין oder מֵיֵין §. 160 d entstanden und bedeutet eigentlich ein *Fleckchen*, daher *nicht ein Fleckchen* d. i. *gar nichts*. Das chald. כְּלִיֵּין und Samarische כְּלִיֵּין von W. כְּלִי *stechen*, ursprünglich einen Fleck bedeutend, ist ebensoviel als *etwas* und wird besonders in verneinenden Sätzen gebraucht. Das sonst im Aramäischen der Bedeutung nach ganz entsprechende מְהֵרָה (*médem*) *etwas*

*e*     *b*) ohne allen Nachdruck eingeschaltet kann das ~~wer~~ oder ~~was~~ auch ansich schon das Unbestimmte ausdrücken: doch sind die Fragwörtchen so im Hebr. nicht gebräuchlich <sup>1</sup>).

105     3. *Bezügliche* (relative) Deutewörter können auf doppelte *a* Weise entstehen:

*a*) aus Fragewörtern die eben beschrieben sind; und zwar dann zunächst in Wechselsätzen wo der erste Satz gewissermaßen herausfordert, wie: *wer* (welcher) ..., *der* ...; sie können dann aber mit gemildertem Tone auch freier gebraucht werden, wie das deutsche *welcher*, das lat. *qui* neben *quis*. Im Hebräischen indess können *מי* und *מה* höchstens im Vordersatz und mit voller Substantivkraft nach §. 104 *d* so gesetzt werden; und auch so kann um eine geschmeidigere Fügung zu bilden noch das gewöhnliche persönliche Bezugwörtchen *שׁוֹנֵן* sich ihnen anhängen, wie dies §. 321 *b* weiter beschrieben wird. Dagegen dient das nach §. 21 *a* aus *מה* umgelautete *מִי* — als ein eigentliches Fügwörtchen zu sehr vielerlei Wortfügungen bezüglich<sup>2</sup> Sinnes, stets ein erstes kürzestes Vorsatzwörtchen mit dem folgenden verknüpfend, §. 222 *a*. 265 *a* <sup>2</sup>). — Unpersönlich aber, also als *Conjunction* wie man es nennt, wird das §. 104 *a* erwähnte *מי* in sehr weiter und vielfacher Anwendung gebraucht, im allgemeinen für das griech. *ὅτι* und *ὅτε*, das lat. *quod* und *quum*, das deutsche *dass da denn* §. 326—28.

*b*) aus hinweisenden Wörtchen durch einen leichten Wechsel der Aussprache, indem das bezügliche Wörtchen auch auf etwas hinweist nur mit geringerer Kraft. Und hier haben des Sanskr. Zend und Griech. aufs vollkommenste den Kreis möglicher Bildungen durchlaufen, indem sie das hinweisende persönliche *ta* zu *ja* (*ha*) mildern während das fragende *ka* das Grundwort *ta* verstärkt, und so in *ka-ta-ja* durch den Wechsel des Mitlautes selbst die Bedeutungen so klar und fein als möglich spalten. Aber wie

---

ist, wie aus seiner vollern Chaldäischen Aussprache *ܡܝܢ* (für *ܡܝܢܐ*, weil hinten immer mehr bis zu *ܡܝܢܐ* verkürzt) erhellet, ebenfalls ursprünglich *Säck* (Punct) vgl. *دغم* und entfernter *שגג* S. 153; das chäl-

däisch-rabbinische *שׁוֹנֵן* *etwas* ist zuerst *fühlbares*; auch *שׁוֹנֵן* (von der Zeit *irgendeinmal*) ist ähnlich gebildet. Das tonlose *-a* am Ende *שׁוֹנֵן* kann nach §. 173 *f* verkürzte weibliche Endung seyn und diese nach §. 176 *a* eine Art Verkleinerung bilden; während eben diese Verkürzung hinten der sonst gewöhnlicheren Zusammenziehung des *שׁוֹנֵן* in *שׁוֹן* entgegenwirkte.

1) am meisten könnte man noch vermuthen das *שׁוֹן* §. 105 *d* sei aus dem fragenden *שׁוֹנֵן* entstanden: es würde aber dann wie *πὸς πὸς πῃ* unser *etwas* bedeuten, welches nicht passen will.

2) im Arab. ohne Umlaut *لو*, bloss durch die Verbindung als flüssiges Fügewörtchen bezüglich<sup>2</sup> Sinnes erkennbar und so noch mehr als im Hebr. angewandt.



viele Sprachen, haben sich die meisten semitischen <sup>1)</sup> mit einem bloss verschiedenen Tone des Bezugswörtchens begnügt; und im Hebr. ist im persönlichen Sinne stets  $\text{כִּי}$  gebräuchlich, welches wahrscheinlich aus  $\text{כִּי־אֵל}$  hervorgegangen ist und so im Grunde nach §. 103 drei Weisewörtchen gehäuft aber dabei sehr verkürzt einschließt. Ueber dies und einige andere Wörtchen der Art welche seltener vorkommen, s. 181 b. 321 b.

Sehr merkwürdig ist die Anwendung solcher bezüglicher Wörtchen zur *Vergleichung des Aehnlichen*, da dieses ein Verhältniss von wechselseitiger *Beziehung* ist <sup>2)</sup>, wie  $\acute{o}\varsigma$ , *quam*, *wie* sanskr. nicht-bloss *jathā* sondern auch das Anhängsel *-vat* d. i. unser *wie*, sämtlich von Relativ-Stämmen kommen. So wird das Wörtchen  $\text{כִּי}$  ganz kurz wie Präposition gesprochen  $\text{כִּי־}$  <sup>3)</sup>, und dient durch Zusammensetzung mit Demonstrativen zu sehr vielen neuen Deutewörtern, welche auf ein *Maß*, eine *Begrenzung* hinweisen:

1) mit dem Demonstrativ-Pronomen zusammengezogen  $\text{כִּי־כֵן}$  (mit dem *a* des Vortons §. 68) *wie der*, ein neues Pronomen wofür andre Sprachen kürzer *talīs*, *solcher* sagen. In der Wiederholung  $\text{כִּי־כֵן כֵּן}$  (*solches und solches*, was nicht alles bestimmter angegeben werden kann oder soll) steht das erstemal  $\text{כֵּן}$  für  $\text{כֵּן־}$  (*a*), da in solchen eine Wechselbeziehung ausdrückenden Wiederholungen nach §. 108 f leicht auch äußerlich ein kleiner Lautwechsel eintritt, Richt. 18, 4. 2 Sam. 11, 25. 1 Kön. 14, 5 <sup>4)</sup>,  $\text{כֵּן־כֵּן}$  das fem. als *neutr. solches*, wird auch ähnlich wiederholt 2 Sam. 17, 15. 2 Kön. 5, 4. 9, 12; hingegen  $\text{כֵּן־כֵּן}$  ohne solche enge Zusammensetzung ist,  $\text{כִּי־}$  als Präposition gefaßt: *nach diesem* d. i. *eben so* Gen. 45, 23. Vgl. weiter §. 183 a. — Uebrigens kann  $\text{כִּי־}$  schwächer auch mit dem gewöhnlichen Pronomen der dritten Person zu einem ähnlichen Sinne zusammengesetzt werden,  $\text{כִּי־כֵן־}$  *wie er* d. i. wo dies nach dem Zusammenhange der Worte im Satze auf eine

1) Das *Saho* hat auf eine denkwürdige Weise *-tia* als bezügliches Nachsatz-Wörtchen erhalten (Journ. as. 1843. II. p. 116), woraus sich das sanskr. *ja* erst erklärt und welches nach gewissen Spuren einst auch im Semit. geherrscht haben muss, §. 164. 208.

2) vgl. überhaupt *gr. ar.* I. p. 351 ff. 3) wenn man bedenkt wie dies  $\text{כִּי־}$  fast wie jede andre Präposition verbunden wird §. 221; ferner dass das chald.-rabb.  $\text{כִּי־כֵן}$  recht dem hebr.  $\text{כִּי־}$  in fast derselben Bedeutung Gen. 42, 11 ff. als einem nach §. 149 f von W.  $\text{כִּי־}$  gebildeten Worte entspricht, aber mit einem Beziehungswörtchen wie  $\text{כִּי־כֵן}$  verbunden *gerade wie* oder *sobald als* bedeutet, so könnte man das  $\text{כִּי־}$  auch in der Bedeutung *so* 2) und das  $\text{כִּי־}$  etwa wie *instar* von einem Worte des Sinnes *Gestalt Bild* aus derselben W. abzuleiten versucht werden. Allein inderthat ist dies alles mehr Schein, da das Daseyn des obigen Deutewortes sich nicht läugnen läßt.

4) doch ist  $\text{כֵּן־}$  in dieser Verbindung wohl ursprünglich das weibliche §. 183 a, da das weibliche als sächlich hier ansich näher liegt.

bewußte Person hinweisen muss, ein solcher Joel 2, 2. Hag. 2, 3 <sup>1)</sup>. Mit dem fragenden Sachworte zusammengezogen: **כַּמָּוּךְ** wie was? um was? d. i. wieviel, quantum? vgl. §. 243 b.

2) Kurze Bestimmungen des Maßes: **כֵּן** (aus **כִּי־כֵן**, das **כֵּן** = **כֵּן** nach §. 103 f. g.) nach jenem d. i. also, wie schon bekannt ist, zurückweisend auf Früheres schon gesagtes oder sonst bekanntes und leicht deutliches, z. B. **כֵּן כִּי־כֵן** wie — also; **כֵּן** (nach §. 247 d aus **כִּי־כֵן** wie das) so, etwas schwächer, hindeutend auf gegenwärtiges und nahes Gen. 15, 5. Jes. 20, 6, oder gleich folgendes, zu erklärendes Gen. 31, 8. 32, 5. 45, 9 <sup>2)</sup>. Dieses **כֵּן** (oder dafür **כֵּן** §. 21 a) in sich selbst wiederholt **כֵּן־כֵּן** hat aber wieder stärkere Kraft also, und steht so auf Folgendes hinweisend Ex. 12, 11. 1 Kön. 1, 48 und auf Voriges oder Bekanntes Num. 15, 11—13. Dt. 29, 23; es ist stärker selbst als **כֵּן**, und steht daher auch stets allein, nie nach **כֵּן** wie als bloßer Nachsatz.

3) Auch auf die Bezeichnung des Ortes wird **כֵּן** übertragen: so! d. i. an diesem Orte, wie ihn der Redende zeigt, etwa wie **וְכֵן**, von **כֵּן** §. 103 f. durch diese maßgebende, durch lebendiges Weisen begrenzende Redeweise genug verschieden; mit einem Worte der Bewegung *hierher*, wohin der Redende zeigt, Gen. 31, 37, **כֵּן־כֵּן** bis soweit 22, 5. Ex. 7, 16; auch wiederholt **כֵּן־כֵּן** so und so d. i. hier und dorthin Ex. 2, 12. Num. 11, 31, von der Zeit bis so und so weit d. i. nicht lange, aber in lebhaft nachahmender Rede 1 Kön. 18, 45. Häufiger noch ist **כֵּן** <sup>3)</sup>, auch schon **כֵּן**, bisweilen sogar **כֵּן** geschrieben: aber in der bestimmteren Bedeutung *hier*, und so von **כֵּן** sich auch merklich ja bis zum Gegensatze unterscheidend, Gen. 22, 5.

<sup>c</sup> Nun aber gehen aus diesen kurzen maßgebenden Wörtchen durch Zusammensetzung neue hervor, indem sich die ganze mögliche Bildung solcher Wörtchen §. 104 im kleinen wiederholt:

a) das **כֵּן** oder **כֵּן** kann in den verschiedenen Bedeutungen die bei ihm möglich sind durch Vortritt des **אִי** nach §. 104 c fragend werden; also α) **אִי־כֵּן** auf welche Art? wie?, seltener **אִי־כֵּן** HL. 5, 3. Est. 8, 6. (vgl. §. 44 c), vielmehr sehr oft verkürzt zu **אִי־כֵּן**, später **אִי־כֵּן** 1 Chr. 13, 12. Dan. 10, 17. — β) etwas stärker gesprochen hat **אִי־כֵּן** 2 Kön. 6, 13. oder **אִי־כֵּן** HL. 1, 7 örtlichen Sinn: welchen Ortes? wo da? Doch wird dafür häufiger **אִי־כֵּן** gebraucht; eben dieses aber drückt — γ) auch insbesondere die Frage nach der leiblichen Gestalt aus: von welcherlei Gestalt?

1) letztere Stelle erklärt sich so richtig.

2) etwa wie **כֵּן**

schwächer ist als **כֵּן**; und es ist unnöthig das **כֵּן** von dem weiblichen Mehrworte §. 184 a abzuleiten. 3) Nach demselben Uebergange des k in p wie **ποῖος** u. s. w. entstanden ist aus **ποῖος**; zumal dies **כ** dem **כ** §. 104 a sehr nahe steht.



unterscheidet von beiden wieder die schlechthin bloss angedeutete Person, das *Er*. Hier wird also nicht auf bloße Raumverhältnisse oder auf die Person als in diesen stehend hingedeutet, sondern das geistige Bewußtseyn der höhern menschlichen Persönlichkeit deutet auf sich selbst hin (*ich*), oder auf eine andere Person als von sich unterschieden (*du* d. i. nicht ich; *er* d. i. irgendein denkbar vorausgesetzter). Unter ihnen selbst aber stehen wieder die Deutewörter der ersten und zweiten Person am höchsten und gelten in jeder Sprache durch sich selbst als Substantive oder wie man auch sagen könnte als Eigennamen; das *Er* dagegen ist nicht in jeder Sprache so wie im Deutschen auf die Substantiv-Kraft beschränkt. Wie nun diese Wörtchen sämmtlich einen eigenthümlichen höhern Begriff geben, unter sich aber wieder stufenweise an Bedeutung zunehmen: so zeigt sich das alles auch in den Lauten entsprechend ausgeprägt. Da sie alle eine Person d. i. ein Inneres, ein Selbst sezen und in dieser Bedeutung ihr eigenthümlicher Begriff aufgeht: so ist schon §. 103 *a* angedeutet dass sie das einfache Deutewort durch ein *u* (*i*) nach sich bilden; und so erscheint 1) für die *dritte* Person als die schwächste auch der schwächste Laut *ħa*, d. i. ein bloßes *ħa* durch *u* gefärbt; indess wird dies אָחַי zwar noch immer mit א geschrieben <sup>1)</sup>, aber nur noch *ħa'* gesprochen da der Endvocal stumm geworden <sup>2)</sup>. — 2) für die *zweite* Person dient אַחַי *ahā* aus *anta* §. 50: hier ist *-ta* wahrscheinlich nur Rest von *ta* <sup>3)</sup>, daher es auch in anderer Wortverbindung <sup>4)</sup> mit dem härtern *ka* wechselt, worüber s. weiter §. 247 *c*; *an-* aber ist ein noch zur nähern Bestimmung dieser gewichtigeren Person hinzutretendes Deutewörtchen <sup>5)</sup>, welches sich — 3) auch in der *ersten* Person אֲנִי vorne zeigt; die andere Hälfte *-ni* enthält die Bezeichnung des *Selbst* am stärksten, in zwei Vocalen *o*

1) nur Jer. 29, 23 *K'ħb* wird אָחַי geschrieben.

2) den Ursprung zeigt das arab. *ħuod* (daber *oħod*), im Neuarabischen *ħuē* (*Caussin de Perceval* gr. ar. vulg. pag. 51), ebensowohl wie das äth. *veetā* für *uetā*, welches zwar vorn das *k* verloren aber dafür hinten das ursprüngliche *tā* noch einmal wiederholt hat. Im Griech. entspräche das *av* von *avros*, sanskr. *aeshas*, sonst ist es zu dem bloßen *i* verdünnt im sanskr. *ajam* lat. *is* deutsch *er*. Von einem ursprünglichen *t* für *k* finden sich noch Spuren im äthiop. *lētā* (ihm) und noch mehr im Amhar. (s. Isenberg's gr. p. 39); im *Saho* lautet es sogar *uunt*, Journ. as. 1843. II. p. 114.

3) wofür nicht nur das Mittelländische spricht, sondern auch das *u* des pl. in *أَنْتُمْ*, *أَنْتُمْ*.

4) nämlich in abhängiger: ganz ähnlich wie diese Laute *t* und *k* bei diesem Fürworte je nach dem *casus rectus* oder *obliquus* im Armenischen (*tu*; *koi*) wechseln. Dadurch entfernt das Armenische sich ebenso weit von dem übrigens ihm verwandtesten Mittelländischen ab es sich dem Semitischen nähert.

5) entsprechend dem sanskr. *-am* in *aham*, *tvam*, *ajam*, *soyam*.

und *i* welche sich mit dem wurzelhaften *k* (oder zuletzt einfacher *t*<sup>1)</sup>) vereinigt haben. Doch ist dies lange אֶנְכִי schon häufig in אֲנִי verkürzt: im Pentateuche ist jenes noch vorherrschend, Hez. aber (36, 28 ist eine aus dem Pentateuche entlehnte Stelle), Qoh. und die Chronik kennen nur das verkürzte, wie alle die spätern semit. Sprachen.

5. Endlich bildet sich noch ein besonderes Deutewort für den f Begriff der reinen Rückbeziehung der Aussage auf die Person und sie allein, also für das reflexive *sich* und *selbst*; wir sahen schon dass die eben genannten drei Personal-Fürwörter einen ähnlichen Begriff in sich schließen, aber hier wird von jeder besondern der drei Personen abgesehen und rein auf die Person als solche wird zurückgewiesen. Es ist dies also der geistigste Begriff, womit der ganze Kreis der Deutewörter sich schließt; und wie das mittell. *soe* (*sich*) sich zunächst an die Personal-Fürwörter *mae soe* schließt und das der Bedeutung nach verwandte αὐτός ähnlich ein sehr starkes Fürwort ist, so muss im Semit. ein uraltes *kiót* oder *jót*, hebr. daher אִתִּי<sup>2)</sup> als Reflexiv-Pronomen gegolten haben; einige andere Spuren leiten auf ein ähnliches nur schwächer klingendes *ón* oder *aen* als Reflexiv-Fürwort, wie sanskr. *atā* = αὐτός sich in *aena* mildern kann. Allein im jezigen Hebräischen zeigen sich von beiden nur noch Trümmer in zerstreuten Anwendungen §. 123 f. 207. 250. Insgemein ist schon das Fürwort der dritten Person אֵינָהּ für hinreichend gehalten um Begriffe wie *sich*, *selbige*, *selbst* auszudrücken §. 184. 304, oder es wird das Personal-Fürwort wiederholt um es zu verstärken, wie לָכֶם אֵינָהּ *euch selbst* Hag. 1, 4 §. 302 a; und wo dies alles nicht genügend seyn sollte, ergänzt die Sprache lieber durch bestimmtere Nennwörter die Lücken §. 209 b.

III. Auf der höchsten Stufe menschlicher Sprache stehen die 106 *Begriffs-Wurzeln*, welche nach dem Bewußtseyn des Wesens der *a*

1) vom *t* finden sich Spuren im äthiop. *kita* (mir) und in der Verbalbildung §. 190 d; auch gehört dahin das altarab. أَبَت *mein Vater*, gr. ar. I. p. 285 f. Uebrigens zeigt sich das *oki* im Kopt. ANOK und im mittelländ. *ich*.

2) im Aram. findet sich *jā*, obwohl nur in gewissen Mundarten, auch im Samarischen viel gebraucht; im äth.

*kjā*— ist ebenso wie in dem aus diesem erweichten arab. أَتَى (أَيَّ) war nach

Baidhavi zu Sur. 1, 4 höchstens mundartig möglich) hinten das *t* nach dem langen Vocale abgefallen. Eine neue starke Zusammensetzung ähnlichen Sinnes bildet das Aeth. mit ጠጠ und den Suffixen. — Uebrigens hatte ich schon in den Lehrbüchern von 1834 und 38 in אִתִּי und den ihm verwandten Wörtchen das Reflexivum erkannt: mit אֲנִי dagegen §. 209, womit es Hupfeld zusammenbringen will, hat אִתִּי weder nach Abstammung noch nach Bedeutung die geringste Verwandtschaft.

Dinge klare und vollkommene Ausdrücke des Gedankens geben. Durch sie erst spricht der menschliche Geist Handlung Eigenschaft und Daseyn der Dinge aus, wie er sie betrachtet und erkennt; durch sie entsteht also erst der wahre und zugleich der breite Grund menschlicher Sprache, da hier eine ebenso unendliche Fülle von Worten keimen muss als die Gedanken und Erscheinungen selbst unerschöpflich sind; und auch äußerlich stellt sich die höhere Bedeutung und Vollendung dieser Wurzeln im Semitischen dadurch dar dass sie sich immer zu einem Umfange von wenigstens drei festen Lauten (*radices trilaterae*) erheben müssen §. 4. Als die höchsten Wurzeln können sie zwar aus niedern Wurzeln abgeleitet oder damit verwandt seyn, wie אָהָה *heulen*, אָנָה (*anken*) *dehnen* von den Interjectionen אָה, אָה, אָהָה Num 13, 30 oder gewöhnlicher schon härter und ausgebildeter אָשָה *schweigen* von dem §. 101 c erwähnten Gefühlsausrufe אָה, אָהָה *strecken, dehnen* verwandt mit dem in die Ferne deutenden א, und wie selbst אָה Vater und אָה Mutter <sup>1)</sup> von den ersten Lippenlauten des lallenden Kindes entlehnt seyn mögen: aber das Unterscheidende ist eben dieses, dass solche Wörter, wenn sie für den Ausdruck des Begriffs fest werden, den sinnlicheren und leiblicheren Boden der Sprache verlassend, erst die vollendete menschliche Sprache bilden. Sowie solche Urlaute von dem höhern Triebe und dem Kunstgeseze der eigentlichen Wortbildung ergriffen werden, verschwindet gleichsam alles niedere bei ihnen, das thierische rohe und kindische verklärt sich zum geistigen und menschlich würdigen. Aber wie viel jedesmal von der bestehenden Bildung angewandt werden soll, hängt von dem Stande einer bestimmten Sprache ab. Die überhaupt am feinsten ausgebildeten Sprachen z. B. das Sanskrit, das Arabische, werfen auch den Gefühlsausrufen in ihrer nächsten Bedeutung gern ein höheres Kleid über, wie אָהָה *wehe!* §. 101 c weiblich eingekleidet, und wie das אָהָה §. 101 d eine Art von Befehlsbildung *schweiget!* §. 227 d angenommen hat <sup>2)</sup>.

1) vgl. im Sanskrit *pitrī* (pātrī), *mātrī* von denselben Wurzeln; am ähnlichsten aber dem Semitischen ist hier das Mandchu, wo der Ursprung sogar noch deutlicher, indem *ama* das männliche (Vater), *oma* das weibliche (Mutter) nach dem durchgängigen Unterschied des *a* als des stärkern und *e* als schwächern Vocals bezeichnet, vgl. o. d. *Gabelentz gr. mand. p. 138*. Auf andere Art drückt im Türkischen *At* Vater *Anı* Mutter der Wechsel des härtern *t* mit dem weichern *n* den Unterschied aus. -- Sagt man dagegen das *pater* komme von einer Wurzel *pa* d. i. *beschützen*, so vergißt man zuvor zu fragen und zu sagen woher diese Wurzel selbst komme.

2) sogar in der höhern Namenbildung kann noch ein Naturlaut durchschallen, wie *magīnus* *بنام* Lebid M. v. 37, *boatus* u. a. solche Wörter zwar die innere Bil-



Die drei Laute aus denen sonach die gewöhnlich schlechthin *b* sogenannte Wurzel besteht, müssen drei festere wesentlichere Laute seyn, d. i. es darf nicht etwa bloss ein kurzer Vocal als ein solcher Laut gelten, weil ein solcher schon ansich zu jedem Mitlaute gehört der deutlich ausgesprochen werden soll, mag er sich von vorn oder von hinten, allein oder mit andern ihm anschließen. Die drei Wurzellaute können also hienach drei Mitlaute seyn, wie sich von selbst versteht mit der nothwendigsten Vocalaussprache ohne die sie nicht lautbar werden können. Ein langer Vocal aber ist ansich einem kurzen mit folgendem Mitlaute gleich:  $\delta = \check{a}t$ : und so kann er auch als einer der drei Wurzellaute gelten, wie קָם *qám*, סָם *sús*. Innerhalb dieser Grenzen nun ist die Freiheit zu einer solchen Wurzel drei Laute zusammenzusetzen zwar nach §. 4. 10 sehr gross, da nicht Gruppen verträglicher Mitlaute wie im griech. *κτείνω γράφω* u. f. zusammentreten, sondern stets ein inlautender Vocal an jeder Stelle eindringen kann und daher auch die ansich unverträglichsten Mitlaute neben einander in einer Wurzel stehen können. Dennoch aber hat diese Freiheit einige Grenzen, da doch die drei Laute näher zusammenklingen und in den meisten Bildungen nicht durch unwandelbar lange Vocale auseinander gehalten werden: worüber unten §. 118 *a* weiter geredet wird.

Selten erst geht das Hebräische über dies herrschende Gesetz *c* der dreilautigen Wurzel noch weiter hinaus, sodass vier- oder fünflautige Wurzeln entstehen; während diese freilich in spätern Sprachen schon häufiger werden als sie im Hebr. sind. Solche mehr als dreilautigen Wurzeln können auf mehrfache Art entstehen: 1) die Wurzel, ursprünglichst d. i. vor ihrer semitischen Ausbildung wenigstens möglicherweise noch kürzer als dreilautig, verlängert sich bisweilen noch über das allgemein geltende Mass von drei Lauten hinaus, als späte und schwache Fortsetzung der dreilautigen Wurzelbildung; doch hängen sich nur noch *wenigere* Mitlaute, am häufigsten *r* und *s*, in die Mitte oder ans Ende der Wurzel; wie רָטַט Job 33, 25 mit passiver Aussprache §. 131 *d* *erfrischt werden* vgl. רָטַב *frisch*, und פָּרַץ *ausbreiten* 26, 9 von פָּרַץ mit Wiederholung eines ähnlichen Zischlautes. Noch leichter kann sich von einem Doppelmitlaute in der Mitte des Wortes nach §. 65 *b* in der breitem und plattern Aussprache wie sie besonders bei den Aramäern ist ein eigener Laut ablösen, besonders ein *r-l*, welches sich dann auch sonst wohl durch gröbere Aussprache nach aramäischer Weise in die Mitte gewisser Wörter eindrängt, wie בָּרַס Ps. 80, 14 *abfressen* vielleicht vom Steigerungstamme von בָּרַס Hez. 44, 20, שָׂרַבִּית im B. Est. für שָׂרַבִּית

dung §. 153 erlitten, aber dennoch dabei sogar in den Vocalen *o* *a* eine Spur ihrer Urlaute erhalten haben.

*Scepter*, סֵפֶרֶטוֹר pl. Zweige Hez. 31, 5 neben סֵפֶרֶטוֹר v. 6, שֵׁפֶרֶטִים *Träumereien* Ps. 94, 19. 139, 23 neben dem mundartig verschiedenen auch zeitlich früheren שֵׁפֶרֶטִים ähnlichen Sinnes Ijob 4, 13. 20, 2, lauter Fälle aus der sich aramäisch färbenden Sprache. — 2) Bisweilen verschmelzen zwei Wörter, welche im Gedanken oder durch den Gebrauch immer zusammen verbunden werden, zumal wenn sie ähnliche Laute haben; so ist gewiss einmal Dan. 8, 13 פֶּלֶמְכִי aus der steten Verbindung פֶּלֶמְכִי פֶּלֶמְכִי ein gewisser *verschwiegener* = *aliquis* kurz zusammengezogen, וְלֹאֲנִי Ijob 21, 23 aus וְלֹאֲנִי *ruhig* und וְלֹאֲנִי *ruhend* zusammengeflossen. Aber häufig ist solche Entstehung viellautiger Worte nicht <sup>1)</sup>. — 3) Ein durch die Bildung hinzutretender oder in ihr begründeter Laut kann in einem sich vereinzelnenden Namen so unklar werden dass er zur Wurzel zu gehören scheint, wie מִכְבֵּן *elend*, מִכְבֵּן die *Linke* (wahrscheinlich nach §. 163 f von einer Wurzel מִכְבֵּן <sup>2)</sup>); vgl. eine Folge davon §. 126 b. Schon wenn man die große Menge der Wörter bedenkt welche mit einem פ, מ oder ס anfangen oder mit einem -el, -ol, -om schließen §. 154, muss man auf den Gedanken kommen dass hier alte Bildungen vorliegen welche nur jetzt in der Sprache unklar geworden sind. — Dazu kommen eine Menge Namen welche überhaupt in den semitischen Sprachen wie sie uns geschichtlich erscheinen keine Erklärung mehr finden, weil sie theils von fremden Völkern schon in den frühesten Zeiten ihnen zugebracht seyn mögen, wie das in πᾶλ-λας lat. *pelles* wiederkehrende מִכְבֵּן oder dafür nach §. 56 a מִכְבֵּן, ein Wort welches wie viele andere durch den Handel eingeführt zu seyn scheint, — theils aus einer dunkeln Urzeit abstammen wo das Semitische noch mit andern Sprachstämmen besonders dem Mittelländischen enger zusammenhing, wohin besonders Thier- und Pflanzennamen gehören, wie עֲקָרָב zuletzt nicht-

1) erläuternd für den Ursprung solcher Wörter sind besonders solche noch ganz neue und flüssige Sprachen wie die Amerikanischen, s. John Pickering über die indianischen Sprachen Amerika's, übersetzt von Takj. Lpz. 1834. Auch sonst findet sich in andern Sprachen ähnliches, wie ein Dichter der Bussiri und Dilassi hiess zusammen Dilassiri genannt wurde (s. die Borda von Rosenzweig. Vorr. S. IV), vgl. Wolf's bibliotheca hebr. T. II. pag. 685. Abel-Rémusat's mélanges as. T. II. pag. 57. Allein nur wo die zwei Wörter aus denen ein neues zusammenschmolz deutlich vorliegen, kann man zu einer solchen Erklärung der längern Wurzeln seine Zuflucht nehmen, während die frühern Sprachgelehrten alles zu leicht nahmen, vgl. gr. ar. §. 165. Tabrizi zur Ham. p. 45, 2.

2) vielleicht eig. die *schiefe*, *ungeschickte* (Hand), im Gegensatz zu der *rechten* d. i. geschickten, wie *dexter* eig. gelehrig; denn im Aeth. heißt sie noch 𐩦𐩣𐩪 vgl. ضخم, & wäre aus 𐩦 geblieben, und die Umsezung ist im Aeth. häufig; vgl. den beiderseits ja auch hinsichtlich des Wechsels von ש und פ sehr ähnlichen Fall oben S. 74. Das יָמִין *dextra* ist demnach mit יָמִין *Künstler* zusammenzustellen.

bloss mit dem gr. *oxoqrlos* sondern auch mit dem deutschen *crab*, *Krebs* sanskr. *carcada* lat. *cancer*, und צַרְצָרִים mit dem deutschen *Frosch* (engl. *frog*) griech. *βάρρυχος* pers. غُزْغَزْ oder گَزْگَزْ sanskr. *bhaeka*<sup>1)</sup> zusammenhängt, nur dass das Hebr. in beiden Wörtern sichtbar die ältesten und vollkommensten Aussprachen erhalten hat. — Nie aber steigt eine solche Wurzel, sie mag entstanden seyn wie sie will, zu einer maßlosen Länge; das Thatwort (Verbum) hat nie über vier, und das Namenwort welches sich nach §. 145 mehr dehnen kann, nie über fünf Laute; so sehr wirkt das Gesez der dreilautigen Wurzeln, dass diese wenigen längern sich doch so nahe als möglich an den Umfang jener anschließen. Daher auch Wörter ganz fremder Sprachen, wenn sie ins Semitische übergehend gegen dies Gesez fehlen, sich leicht verkürzen, wie סִיפְנָה Dan. 3, 10 für סִיפְנָה Συμφωνία v. 5. 15.

### *Allgemeine Bildungsgeseze.*

Innerhalb der Wurzel nun von jeder Art und Farbe beginnen 107 die Sprachen zu deren Sippschaft das Semitische und insbesondere *a* das Hebräische gehört, das eigentliche Geschäft der *Bildung* d. i. der feinern Unterscheidung und Bestimmung des Wurzelbegriffes nach Maßgabe aller der feinern Unterschiede in denen dieser sich denken und aussprechen läßt; wie dies im allgemeinen schon §. 5 erklärt ist. Im einzelnen aber durchläuft die Bildung (oder die Form) wesentlich drei Stufen, in denen die Wurzel immer näher bestimmt und immer schärfer ausgeprägt werden kann:

1. Der Wurzelbegriff legt sich zunächst entweder als Thatwort was man gewöhnlich *Verbum* nennt oder als Nennwort (Namen, lat. *Nomen*) dar, die zwei Grundauffassungen in welche alle Begriffe der verständigen Sprache sich spalten, weil alle Sprache wesentlich aussagt dass etwas genanntes (ein Subject, welches deßhalb immer Nomen seyn muss) etwas sei oder thue (die Aussage oder das Prädicat, welches daher meist eine Handlung, ein Bewegen Wirken und Werden schildern muss). In welchen dieser beiden Grundstämme die Wurzel zuerst übergehe, ist gleichgültig: sie kann zuerst bloss als Nennwort sich ausprägen und festsetzen (wie אָב *Vater* §. 106 a) und es kann dann etwa von diesem aus möglicherweise ein Afterverbum sich bilden §. 126 b, oder umgekehrt; jeder Begriff aber eines Thatwortes kann auch ohne Ausnahme in seinem ruhenden Begriffe d. i. als bloßes Daseyn, als Nomen aufgefaßt werden. Das Verbum als das Wort

1) auch lat. *rana* kann für *frana* lauten, wie *rogo* für *frogo*, reig. *red-* aus *prati* πρῶς, deutsch *Rücken* aus sanskr. *prishṭa*. An jene Wörter schließt sich sogar das sehr verkürzte Türkische *بخه* für *Frosch* sicher an.

der That und Bewegung ist daher der lebendigste Theil der Sprache und bezeichnet eine Höhe bis zu welcher sich alles hinauf und von wo alles wieder sich hinab bewegen kann. — Jeder dieser zwei Grundtheile des Sprachbegriffes spaltet sich dann aber sogleich weiter in seine mehr oder weniger wesentlichen Theilungen: das Verbum erscheint entweder als activ oder als passiv, sodann jedes active oder passive der Zeit seiner Handlung nach entweder in die Vergangenheit oder in die Zukunft fallend; das Nomen setzt den ruhenden Begriff entweder ganz rein fürsich oder an einer Person einem Orte u. s. w. haftend; und noch eine große Menge anderer Nebengriffe prägt sich weiter in diesen ersten Grundbegriffen aus. Wir nennen alle diese zunächst der Wurzel entkeimenden Bildungen *Stämme*, wobei aber der Unterschied bleibt dass der eine Stamm der Wurzel näher stehen oder geroder aus ihr hervorschießen kann als der andere, wie im einzelnen zu zeigen ist. — An diesen Stämmen bildet sich dann

2. weiter die Bezeichnung und Unterscheidung der *Person* nach ihrem Verhältnisse zum Redenden, ihrer geringern oder größern Lebendigkeit und Bedeutung, ihrer Zahl und ihrem Geschlechte, da alles was ausgesagt wird doch immer von Personen oder ähnlichen Wesen sichtbarer oder unsichtbarer Art ausgesagt wird. Da die Person nur ein ruhender Begriff ist, so würde diese Bildung nicht das Verbum treffen können, wennnicht jedes Verbum nach der jezigen Ausbildung die Personzeichen mit sich verschmelzen hätte und so die Vereinigung von Person (Subject) und Handlung (Aussage, Prädicat) darstellte. Man kann daher diese insofern durch Verbum und Nomen gebende Bildung welcher alle Stämme gleichmäßig unterworfen sind, die *erste Umbildung* nennen: denn

3. tritt zu den so bestimmten Begriffen noch zuvor nothwendig eine *weite Umbildung*, ehe das wirkliche Wort im Satze mit vollem klaren Sinne erscheinen kann. Denn in jedem Satze kann das Wort wieder nach dem Sinne der Rede selbst in sehr verschiedenen Beziehungen und Verhältnissen stehen, als selbständiger Begriff des Satzes (*Nominativ*) oder als minder selbständig und andern zur Erläuterung dienend (*casus obliquus*), als ruhige Aussage oder als Ausruf u. s. w. Dies sind die Verhältnisse des Wortes im Satze (die *Casus* und *Modi*); und mit ihnen schließt sich erst der Kreis der Wortbildung, da jedes Wort nothwendig auch für seine besondere Stelle im Satze passen muss wenn es einen Sinn geben soll <sup>1)</sup>.

b Diesem großen Bildungsgange gegenüber der jetzt die ganze

---

1) hiemit ist denn auch der einzig richtige Weg gegeben alle die Stoffe der Bildungs- oder Wortlehre nach dem Sinne der Sprache selbst zu reihen; und ich gebe hier die in der ersten Ausgabe vom Jahre 1826 gewählte Aufeinanderfolge nur noch etwas fester ausgeführt als dort.

Sprache durchdrungen und vergeistigt hat sodass sie als ein höchst gefügiger feiner Leib dem Ausdrucke der Gedanken dient, verhalten sich die einzelnen Wurzeln sämmtlich gleich: die Bildung trifft alle welche sie trifft auf dieselbe Weise, und es gibt danach überall nur eine Bildung von dem rohesten Anfange des Wortes an bis zu seiner bestimmtesten feinsten Ausprägung im Saze. Zwar ob eine Wurzel in diesen oder jenen oder auch vielleicht nur in einen einzelnen Stamm übergehen soll, hängt von dem besondern Sprachsinne ab: aber jeder Stamm der einmal gebildet ist muss dann weiter durch irgend eine Person und irgend ein Verhältniss ausgebildet werden. Auch die drei großen Wurzelarten §. 101—6 verhalten sich gegen diese Kraft der Wortbildung wie leidend: nicht nur jede Begriffswurzel §. 106 muss durch sie hindurch, auch die Deutewurzeln §. 102—5 müssen wenigstens was Person und Sazverhältniss betrifft durch die Nominal-Bildung, obwohl sich gerade bei dieser Wurzelart manches sehr alterthümliche und eigene in der Bildung erhalten hat; und die Gefühlswurzeln selbst §. 101, welche doch ansich vielmehr thierischen als menschlichen Wesens sind, können sich wenigstens von ferne dieser Bildung anschließen und schließen sich nach §. 106 *a* inderthat, je gebildeter eine Sprache ist <sup>1)</sup>, desto mehr ihr an.

Vergleichen wir das Verhältniss dieser drei Stufen der Wortbildung in den semitischen und den mittelländischen Sprachen: so erhalten wir die merkwürdigsten Aufschlüsse über die älteste Geschichte dieser Sprachstämme. Es läßt sich nämlich in einzelnen genau erweisen (und wird unten in der Kürze überall erwiesen werden), dass beide Sprachstämme auf der ersten Stufe in vielen der wesentlichsten und ältesten Bildungen übereinstimmen: das Mittel durch Verdoppelung der Wurzellaute die Stammbedeutung zu vermannichfachen findet sich ursprünglich in beiden, obwohl es in den semitischen Wurzeln wegen ihres festen gleichmäßigen Baues eine eigenthümlichere und schärfere Anwendung findet so weit es überhaupt hier angewandt ward; und besonders sind die Nebewörtchen allgemeinerer Bedeutung welche mit der Wurzel zusammenwachsend die meisten Stammbildungen hervorbringen, in beiden Sprachstämmen ursprünglich dieselben, nur dass sie im Mittelländischen sämmtlich hinten sich anhängen (unstreitig schon in Folge eines neuen hier herrschenden Gesetzes wonach alle solche Wörtchen der einfachen Wortbildung hinten hingeworfen sind <sup>2)</sup>), um für die neue Wortzusammensetzung reine Bahn zu haben) welchem im Semitischen nur die jüngsten sich bequemen (vgl. §. 122—167). Auch bis in die zweite Stufe einfacher Wortbildung, die der hinten am Stamme zu bezeichnenden Person, erstreckt sich

1) dies beweist nicht nur das Sanskrit, sondern auch das Arabische, s. *gr. ar.* §. 494.

2) wie im Aramäischen der Artikel §. 103 *c.*

noch diese ursprüngliche Verwandtschaft beider Sprachstämme, hört aber hier unvollendet auf §. 171 ff.; auf der dritten und letzten Stufe verschwindet dagegen fast jede gemeinsame Bildung und das Semitische nimmt seinen ganz eigenthümlichen Weg, oder vielmehr wie man hier sagen kann es bleibt zurück und läßt nur den andern Sprachstamm den ganzen geraden Weg feinsten Bildung bis zum Ziele vollenden. Hier sehen wir also in den deutlichsten Zeichen dass beide Sprachstämme gerade bis in die Mitte der einfachen Wortbildung zusammengingen, dann aber sich trennten: und es öffnet sich uns hier ein überraschender Blick in Urzeiten von denen wir sonst wenig oder nichts wissen. — Aehnlich ließe sich aber auch so zeigen wieweit das Semitische mit dem Koptisch-Afrikanischen zusammenging ehe beide sich trennten, und wie es sogar von einem entfernten Zusammenhange mit andern Sprachstämmen noch einige Spuren trage.

Noch mehr. Nach Vollendung des Kreises dieser Wortbildung welche man die *einfache* nennen kann, beginnt das Mittelländische einen neuen Bildungskreis durch die Wortzusammensetzung, indem zwei oder mehr bis zur Personbezeichnung ausgebildete Wörter sich unter dem gemeinsamen Bande eines Casus oder Modus sammeln, bei Ungleichheit der Begriffe das Untergeordnete vorangestellt. Im Semitischen und namentlich dem Hebräischen finden sich aber nur einige entfernte und geringe Anfänge dieser höhern Wortbildung welche ungemein viel Spannkraft des Geistes fordert, §. 270: im Grunde fehlt ihm dieser ganze Kreis, und andere Sprachmittel mußten dafür Ersatz geben. So stimmt auch diese Erscheinung völlig zu der vorigen.

d Sieht man auf die Mittel wodurch das Semitische seine Bildungszwecke erreicht, so sind diese 1) ein Zusammenwachsen kleiner Wörtchen welche sehr allgemeine Bedeutungen geben können, mit der Wurzel, sodass jene nur noch zur Färbung der Wurzelbedeutung dienen. Dies ist also zwar zunächst äußere Bildung durch fremde Zusätze: allein weil diese Anhängsel immer mehr bloss geistige Bedeutung tragen, verflüchtigen sie sich immer weiter und hängen sich immer fester an, ja dringen allmählig in die Wurzel selbst <sup>1)</sup>. — Schon etwas mehr innerlicher ist 2) das Mittel der Verdoppelung von Wurzellauteu und zwar in verschiedener Stärke, um die Bedeutung der Wurzel zu vermannichfachen; und bissoweit geht so ziemlich noch wie § c gesagt das Mittell. mit dem Semit. Nun aber kommt — 3) im Semit. nach §. 4/

---

1) das Zeichen  $\pi$  des Reflexivs schiebt sich im Hebr. und Aram. wenigstens in einem nahe liegenden Falle §. 124, im Arab. ganz allgemein hinter den ersten Wurzellaute des einfachen Stammes. Der Uebergang eines *Präfixes* oder *Suffixes* in ein *Infix* findet sich auch im Mittell. in Fällen wie *badnathi* und *banaddhi*, die sog. IX und VII Conjug. im Sanskr.



als das feinste und geistigste Mittel der innere Vocalwechsel hinzu, worin ihm das Mittell. nicht mit gleicher Macht folgen kann (obgleich auch in ihm diese innere Bildung die äußere zu unterstützen und zumtheil zu ersetzen beginnt), und welcher jetzt als das herrschendste und durchgreifendste alle Wortbildung durchdrungen hat. Es gibt ursprüngliche d. i. in der Wurzel begründete Vocale; andere sind wenigstens zur Aussprache der Mitlaute nothwendiger, wobei *ā* im allgemeinen der nächste ist, das gesenkte *ē* (i) mehr durch den stärkern Vocal einer vorhergehenden oder folgenden Sylbe bedingt wird §. 108 b f. Hier erst greift der innere Vocalwechsel ein: Vocale bestimmterer Farbe dringen in die Wurzel um bestimmtere Bedeutungen zu bilden, wie das *u* oder *i* um den Passivbegriff, das *u-ai* um den Verkleinerungsbegriff zu bilden §. 129. 167; kürzere Vocale verlängern sich vielfach innerhalb der Wurzel §. 149, oder gewichtige lange Vocale setzen sich endlich ganz neu in ihr fest §. 125. 151 f., alles um den Wurzelbegriff in stets neue feinere Schattungen zu spalten; die Stellung der Vocale wechselt innerhalb derselben festen Laute §. 160 oder ihr ganzer Ton ändert sich §. 119, Vocale halten sich setzen sich fest oder verschwinden, alles um verschiedene Begriffe so kurz und doch so klar als möglich hören zu lassen. So ergreift dieses feinere Gewebe das ganze weite Gebiet der Bildung, dass fast kein einziger Vocal ihr noch gleichgültig bleibt; kein Sprachstamm kennt eine ähnliche Bildungskunst, und während das alles im Hebr. schon sehr weit durchgeführt ist, greift dieser wunderbare Zauber im Arab. und Aeth. noch in neue Gebiete ein, um die äußere Bildung noch immer mehr durch die innere zu ersetzen <sup>1)</sup>. — Weil aber bei alle dem nach § c die Bildungskraft im Großen zurückgegangen, ist endlich <sup>4)</sup> noch ein ganz äußeres Mittel hinzugekommen um Begriffe zu bilden: die bloße Stellung und Ordnung der Worte §. 201 ff., wodurch sich denn das Semit. wieder ganz rückwärts zu der Reihe des Sinesischen Türkischen und ähnlicher Sprachen hinbewegt.

Da jede Begriffswurzel §. 106 demnach nur mittelst dieser Bildung, und da schon der einfache Stamm welcher ihr am nächsten stehen würde nur entweder als Nomen z. B. כָּתַב oder als Verbum כָּתַב ausgesprochen in der wirklichen Sprache erscheint: so versteht sich dass die reine Wurzel als solche überhaupt nicht-mehr ohne die Bildung irgend eines weitem Unterschiedes aussprechbar ist. Nach der jezigen Ausbildung der Sprache ist also

1) im Arab. und Aeth. ist so eine schon ganz herrschende innere Pluralbildung statt der äußern entstanden; im Arab. gehört ferner dahin die neue Femininbildung *sawdāu* und *kubrá* كبرى von *aswadu akbaru*, indem das *a* vorn sich mit dem weiblichen *-ā* am Ende vereinigt; sowie manches andere seltenere.

die Wurzel nur ein gelehrtes Gedankending, wie eine unterirdische Wurzel von der man nur die daraus hervorgegangenen einzelnen Stämme und Zweige sieht. Die ganze soviel verhandelte Frage ob Verbum oder Nomen früher sei, ist demnach, so gestellt, völlig eitel. Weil jedoch das Verbum einen lebendigern und vollständigern Begriff gibt, das Nomen dagegen den Begriff begrenzt und ruhend auffaßt, so ist das Verbum allerdings in der Stammlehre ebenso näher wie unter den Personen das *msc.* näher ist als das *fem.*; und da man doch grammatisch die Wurzel auf irgend eine Art kurz und deutlich angeben muss, so ist es im Wörterbuche besonders Sitte geworden, die kürzeste Verbalform oder die dritte Person *sg. perf.* des einfachen Stammes (§. 110 c), wie כָּתַב, als den Wurzellaute anzugeben, wie man in europäischen Sprachen so den Infinitiv angibt, der doch geschichtlich betrachtet weder Wurzel noch erster Stamm ist. Nur bei den Wurzeln mit *א* in der Mitte §. 113 nennt man den *Inf.* des einfachen Stammes wie קָאָם als Wurzel, weil das *perf.* hier den Wurzellaute weniger deutlich ausspricht.

108 Eine wichtige Folge der eben erwähnten Wortbildung ist, *a* dass jedes so gebildete Wort in allen seinen Theilen und Sylben eine feste innere Einheit hat. Anlehnen können sich zwar an jedes Wort vorn oder hinten andere kleinere unselbständige Wörter, Präfixe und Suffixe genannt, wie §. 241 — 66 weiter beschrieben wird: aber diese sind eigentlich nur durch den Satz, nicht durch ein inneres Band mit ihm verknüpft, und hängen demnach nur lose mit ihm zusammen, was sich in der Vocalaussprache sehr merklich zeigt §. 243 ff. Abgesehen also von diesen, bildet jedes Wort eine festgeschlossene Einheit, wodurch zunächst alle die Zusätze welche nach §. 107 c die Wurzellaute von außen vermehren sich ihm so eng als möglich verknüpfen, welches man z. B. an dem *Dagesh lene* in Fällen wie כָּתַב יָכַח יָכַח מְכַח §. 93 sieht. Vorzüglich stark aber zeigt sich diese innere alles verbindende Worteinheit darin dass die Vocale des Wortes unter sich in einer Wechselbeziehung und Wechselwirkung stehen können, welche zu beachten und zu verstehen von großer Wichtigkeit ist. Wir finden nämlich bei näherer Ansicht

- b* 1) eine Art Lautgewicht, dessen Einfluss sich durch das ganze Bildwerk der Worte mit großer Macht erstreckt, und dessen höchstes Gesetz ist dass ein starker Vocal leicht die Vocalaussprache des ganzen Wortes beherrscht, und zwar desto mehr je nothwendiger er im Worte schon durch die Stammbildung begründet ist. Dies höchste Gesetz gestaltet sich aber nach der Stellung der einzelnen Laute sowie durch seine eigne Gegenwirkung sehr mannichfach:
- a*) nehmen wir die gewöhnliche dreilautige Wurzel, so wird allerdings die nächste Stelle vonwo aus die Vocalaussprache das Wort leicht umfassen kann und wo sich also der nächste und

nothwendigste Vocal festsetzt, die Mitte des Wortes d. i. der zweite von drei festen Lauten seyn: **כָּתַב** *katáb*, **כָּבֵד** *kabéd*, vgl. §. 119 b. Treten weiter vier feste Laute durch die Wurzel- oder (was am häufigsten) durch die Stamm-Bildung zusammen, so bleibt bei dem ursprünglichen Vocalreichthume des Semitischen der nächste Vocal ebenso vor dem letzten Wurzellaute, sodass das Wort in zwei zusammengesezte Sylben zerfällt: allein hier beginnt die Wirkung des vorherrschenden Vocale. Ist der Vocal der letzten Sylbe der stärkere, welches nach dem eben gesagten überall das nächste ist, so senkt sich der der erstern leicht vor ihm auf sein geringeres Gewicht: vor  $\bar{a}$  oder  $\bar{e}$  in der letzten Sylbe verdünnt sich also ein ursprüngliches oder mögliches  $a$  sehr häufig zu  $e$  oder vielmehr nach §. 18  $a$  zu  $i$ , wie **מִקְדָּשׁ** für **מִרְקָב**, **מִכְתָּר** für **מִקְדָּשׁ** §. 160 c, vgl. das Aramäische **ܡܝܬܪܐ** welches in diesem Falle noch einfacher das  $a$  beibehalten hat; vor dem kurzen  $a$  hält noch weniger das ganz gleichlautende  $a$  stand, wie **מִרְבֵּץ** für **מִרְבֵּץ** §. 213, **נֶחֱשׁ** für **נֶחֱשׁ** §. 140 a. Dass sich in dieser Sylbe der tiefere Vocal festsetzt, stimmt auch ganz zu dem Wesen des Vortones §. 69 b: daher dieser Vocal auch noch wandelbar ist, außer wenn er sich sogleich als das im Hebräischen allerdings beliebteste spize feine  $i$  festsetzt. — Ist umgekehrt der Vocal der erstern Sylbe der schärfere und stärkere, so wirkt er leicht dahin dass hinter ihm in der letzten Sylbe nur das tiefgesenkte schwache  $i$  (oder dafür  $\bar{e}$  nach §. 17 b) laut wird, wie in **עֵר** §. 155 e, **מִקְהֵל** §. 160 c; wohin eigentlich auch die Verbal-Bildungen **בִּתַּב** und **הִכְתַּב** gehören §. 131 b.

b) Aber noch weit gewichtiger als ein solcher leichterer Vocal wirkt ein sehr schwerer und unwandelbar langer auf die Fassung des ganzen Wortes ein, indem andre Vocale in seiner Umgebung vor ihm sich stark senken und verringern. Ein unwandelbar langer Vocal welcher zur reinen Bildung neu in die dreilautige Wurzel tritt, klingt so stark dass er neben sich nur den tiefsten und schwächsten Vocal leidet: hinter ihm senkt sich der nothwendige Vocal zu  $\bar{i}$  oder nach §. 17 b dafür  $\bar{e}$ : **כֹּתֵב** §. 151, vor ihm würde er sich ebenso zu  $i$  senken müssen (**کتاب**), aber dieser kurze schwache Vocal kann sich in einfacher tonloser Sylbe hier nicht einmal als Vorton halten und wird zum bloßen Vocalanschlage, wie **גָּבִיל** §. 153 c vgl. §. 68 b. Ist aber neben einem solchen  $\bar{a}$  oder  $\bar{o}$  ( $\bar{d}$ ) ein anderer unwandelbar langer Vocal gleicher Farbe im Worte begründet und nur durch einen einzelnen Mitlaut von ihm getrennt, so senkt sich der vordere als der tonlose zwar auf ähnliche Art, aber ohne seine unwandelbare Länge aufzugeben verfärbt er sich bloss zu  $i$  oder  $e$ ; wie **נִיחָן** für **נִיחָן** §. 156 b. c; **עִירִים**, **חִירִים**, **חִירִים** für **עִירִים**, **חִירִים**, **חִירִים**

§. 163 c<sup>1)</sup>; und demselben Gesetze fangen sogar schon gewisse ursprünglich aus zwei trennbaren Wörtern zusammengesetzte Wörter sich zu fügen an, nämlich Eigennamen wie יִשְׁרָאֵל *Ἰσραῆλ* und יְהוֹשֻׁעַ aus יְהוָה und יֵשׁוּעַ<sup>2)</sup>, und die Partikel לְיָמֵי *seemichs* für לְיָמֵי §. 358 b wo sich das zweite *ó* verfarbt hat. Ja weiter zeigt sich die ungemeine Zartheit und Weichheit des Hebräischen darin dass der eine der beiden Vocale sich zugleich verkürzen kann in den Bildungen כֹּהֵן für כֹּהֵנִי §. 156 e und לְצִוְךָ für לְצִוְךָּ wo ein bloßer Vorton-Vocal geblieben §. 163 e; ferner darin dass sogar die bloßen Endungen des pl. -im und -óm eine ähnliche Wirkung auf einen vorhergehenden Vocal ausüben können, wie יָמִים mit bloßem Vortone *ā* von יוֹם §. 186 f. Vgl. noch §. 189 b za.

Auf den Vocal vor einer Mittelsylbe hat ein sehr starker Tonvocal oft eine ähnliche Wirkung, wie in den Bildungen שְׁקִיף §. 156 b, גִּזְיוֹ אֶקֶר גְּבוּרָה §. 155 f, wo sich das *i* nur hieraus erklärt und wo in den andern semitischen Mundarten statt seiner vielmehr *a* sich erhalten hat. Aber wie durch eine Art Gegenwirkung hat sich dagegen in zusammengesetzter Sylbe vor dem betonten *á* immer *a* festgesetzt, wie in den Gebilden מִלְצִיָּה §. 160 b, חֲמִידָה §. 161, נֶאֱסִיף §. 157 a, יִלְקִיט §. 162, ja auch fast immer in dem Gebilde קִדְרִית §. 165 b. Und einer ähnlichen Gegenwirkung muss es zugeschrieben werden dass vor der scharfen adjectiven Endung -í sich *a* als sein Gegengewicht festzusetzen sucht und jeder abweichende Vocal in diesen übergehen kann, wie יָמִי von יָמִין §. 164 b.

- d c) Eine Art Gegengewicht der Laute liegt auch darin dass die Stämme von etwas ungewöhnliche: Länge die Endvocale verhältnißmäßig kürzer haben können, wie אֶזְרָא §. 157 b. c. — Tritt vor das Wort auch nur ein mit einer gewissen Kraft ihm enger zu verbindendes Wörtchen wie der Artikel ist, so kann es nach solchem Gewichte vorn etwas von seiner übrigen Vocalaussprache verlieren<sup>3)</sup>: zweisylbige Fürwörter verlieren leicht das *é* womit sie schließen, הָאֵל, הָאֵלָה für הָאֵלָה, הָאֵלָה §. 103 d. 183 a. b; und in einem Namenworte wie הֶקְדָּשִׁים §. 186 d, mit

1) bis dahin findet sich alles auch im Arabischen (*gr. ar.* I. p. 86), im Aramäischen wenigstens zumtheil wieder vgl. [ܡܚܕܐ] *maḥda* von *jóm*.

2) יִשְׁרָאֵל für יְהוֹשֻׁעַ findet sich erst in den Chronik-Büchern: man könnte daher zweifeln ob der weit früher vorkommende Name *Jéhu* auf dieselbe Weise entstanden sey, zumal neben ihm ein *Jéhu* sich allerdings nicht belegen läßt. Allein doch findet sich schwerlich eine andre Möglichkeit diesen Namen zu erklären; wir werden also annehmen müssen dass solche Aussprachen zerstreut früh entstanden.

3) auch diesem ähnliches findet sich im Arabischen, *gr. ar.* §. 336; es gehört dahin auch das Fehlen des *Tanota* in Gebilden wie *akbaru*, *qaddidu*.

flüchtigem *o* für קָדָשִׁים mit kurzem *o*, kehrt das nach §. 69 d bloss durch den Gegenton nothwendige kurze *o* desto leichter in seine völlige Flüchtigkeit zurück jemehr der Gegenton nun vorne einen festeren Halt findet.

2) zeigt sich in dem festen Baue des eigenthümlichen Wortes die Kraft des Wiederhalles, welche die Farbe des einen Vowals nach der des andern sich so bestimmen läßt dass nur derselbe Vocal wiederzukehren scheint; dies trifft im Hebr. nur bei kurzen Vocalen ein, und zwar bei dem nach §. 23 c vorzüglich dahin neigenden *o* in Wörtern wie קָדָקֶד §. 158 b, und bei dem häufigen Doppellaute *e-e* nach §. 16 b. 24 c, בָּהָב §. 146 b, בָּהָרָה §. 173 c <sup>1)</sup>).

3) läßt sich auch schwerlich verkennen dass die Sprache in dem geschlossenen Worte gerade umgekehrt das ungewöhnliche Zusammentreffen zweier gleicher Vocallaute zu vermeiden eine Neigung faßte: הִיטָבְרִי (du wirst gut seyn, fem.) erklärt sich so als für הִיטָבְרִי gesprochen §. 139 a; es versteht sich aber dass dann die andre Bildung ebenfalls im gesammten Gebiete der Sprachmöglichkeiten eine Anknüpfung haben muss. Eine Neigung Mannichfaltigkeit statt todter Gleichartigkeit im Laute einzuführen finden wir wenigstens sonst auch wohl bei dem Zusammenfügen zweier Worte, wie in den beiden Imperativen קִמְרִי וְדוֹשִׁי Mikha 4, 13 vgl. §. 227 c, in Verbindungen wie רָאָה וְאָהָה §. 16 b. 104 d, ferner in der §. 105 b erklärten Verbindung בֹּזֶה וְכֹזֶה wo freilich durch den Gegensatz des Lautes zugleich eine Art Gegensatz im Sinne gebildet wird, als sagten wir: wie diess und das. Anderes und weitergehendes dieser Art ist schon §. 76 a erörtert.

Mehere Wörter sind zwar, besonders im Hebräischen welches 109 unter allen semitischen Sprachen die Laute am meisten verweicht hat, endlich in der geschichtlichen Ausbildung bis unter das Gewicht von drei festen Lauten herabgesunken; und Wörter welche mehr bloße Nebengebegriffe ausdrücken z. B. Präpositionen, verkürzen sich auch nach ihrer ganzen Bedeutung im Satze nothwendiger. Aber in den Hauptbildungen bemerkt man dass die Sprache oft auf neue Weise durch besondere Laute durch Stärkung der Aussprache oder gar durch Wiederholung des ganzen kleinen Wortes wieder zu ersetzen sucht was sie gegen das Gesetz der dreilautigen Wurzel verloren hat; und es ist auch das noch ein Bildungstrieb welcher sich auf die mannichfaltigste Weise durch die Sprache wie sie jetzt ist hindurchzieht und manchen Gebilden ihr letztes Gepräge gegeben hat, vgl. §. 112. 114 f. 166 b. 213. 227 u. a.; sogar eine Präposition kann sich durch Wiederholung ihrer selbst verstärken wenn sie bloss mit schwachen Anhängseln (Suffixen) in Berührung kommt §. 263 b <sup>2)</sup>).

1) vgl. ähnliches gr. ar. l. p. 167.

2) alles dies zeigt sich

110 Wörter welche entweder nie zur vollen Verbal- oder Nominalbildung fortgeschritten sind, oder die von dem lebendigen Theile der Sprache sich allmählig mehr ablösend und in starrer Gestalt stehen bleibend gewisse Nebengriffe ausdrücken z. B. **רַחֵם** sehr, diese sonst sehr verschiedenartigen Wörter faßt man unter dem Namen *Partikeln* (Kleinwörter, oder Einzelwörter) zusammen. Sie indess neben Verbum und Nomen als den dritten Redetheil abzuhandeln <sup>1)</sup>, ist wegen ihrer Unselbstständigkeit nicht zu rathen.

b Bisweilen aber gebraucht sie die Sprache wieder in lebendigerer Auffassung und freierer Anwendung, wie z. B. **מְעַט** wenig (*parum*), weil für den Begriff nicht leicht ein anderes Wort da ist, wieder in jeder Verbindung, als Prädicat, als Subject, mit dem Artikel, auf Singular oder Plural bezogen vorkommt (während erst ganz spät davon ein neuer *pl.* **מְעַטִּים** §. 186 d gebildet wird); und wie man sagen kann **מִי כֵּן** mit so d. i. mit solchen Worten 1 Kön. 22, 20.

c Um von der dreilautigen Wurzel aus alle Bildungen kurz zu benennen, dient seit dem Mittelalter nach dem Vorgange der arabischen und jüdischen Grammatiker das Verbum **לָקַח** *thum* als Beispiel; den ersten Wurzellaut nennt man danach **ל**, den zweiten **ק**, den dritten **ח**, z. B. **לָקַח** d. i. eine Wurzel deren erster Laut ein **ל** ist; auch die Stämme und die mehrlautigen Wurzeln nennt man danach, z. B. **לָקַח** d. i. der starkactive Verbalstamm §. 122, **לָקַח** d. i. ein Stamm der den letzten Wurzellaut wiederholt oder auch eine vierlautige Wurzel. Doch paßt für Beispiele leichter die Wurzel **קָחַח**, weil in ihr lauter starke Laute sind, auch die wichtigen Eigenheiten des *Dag. lene* sich in ihr vollkommen ausdrücken können. Freilich finden wir von ihr jetzt nicht alle möglichen Bildungen im AT. gegeben vor: aber man kann für diese Ausnahmefälle dann überall auch andre Musterwörter wählen.

Aehnlich ist seit dem Mittelalter Sitte den einfachen Verbalstamm **קָל** d. i. *leicht*, die vermehrten und abgeleiteten Verbalstämme **קָבִירִים** d. i. *schwer* zu nennen. Der Kürze wegen behalten wir den Namen *Qal* bei.

### Die Arten der Wurzeln nach ihren Lauten.

111 Bei der Anwendung der Bildungen auf die einzelnen Wurzeln kommt es indess sehr auf die Art der *Wurzellaute* an. Zu der §. 106 beschriebenen Wurzel gehören allerdings immer drei feste Laute, wie sie dort erklärt sind. Bestehen nun diese drei Laute

---

auch in andern alten und neuen Sprachen sehr ähnlich: es kommt aber dabei ganz auf die geschichtliche Entwicklung und Ausbildung der besondern Sprache an.

1) wie die Arabischen Gelehrten thaten und nach ihnen die ältesten Hebräischen Sprachlehrer.

aus drei starken, sich stets erhaltenden Mitlauten wie כֶּחֶב, לֶכֶד, so zeigt sich die Bildung in ihnen am gleichmäßigsten und im allgemeinen am vollkommensten. Allein es gibt eine große Zahl von Wurzeln welche diese höchste Stärke und Vollendung mehr oder weniger nicht haben, die man deßhalb *schwache* Wurzeln oder Wurzeln *schwacher Bildung* nennen kann, und in denen sich vieles eigenthümlich gestaltet, vieles auch aus dem höhern Alterthume sich zäher erhalten hat. Die Schwächen solcher Wurzeln sind freilich zum Theile sehr zerstreut und einzeln, hie und da erst aufkommend, wie das ך sich in manchen Fällen leicht auflöst §. 60, und wie der leiseste Hauch ׀ bisweilen ganz überhört wird §. 53 f. Sehr durchgängig sind zwar die Einwirkungen welche von einem Hauchlaute §. 39 ff. in der Wurzel ausgehen können, aber sie betreffen nur die Aussprache, vorzüglich die der kürzern Vocale. Dagegen gibt es ganze Reihen von Wurzeln welche nach ihrem eignen Ursprunge und Wesen stärker und durchgreifender von der gewöhnlichen oder *starken* Bildung abweichen müssen:

I. Es gibt Wurzeln die dem Umfange und Zustande ~~kür~~ 112 zerer Urwurzeln §. 4 dadurch theils sehr nahe geblieben theils ׀ wohl auch durch geschichtliche Entwicklung erst wieder näher gekommen sind dass sie nur zwei feste Mitlaute um einen kurzen Vocal vereinigt enthalten, wie מַד *mad*, פַּל *pal*; weil aber die Bildung wenigstens die *Kraft* von drei Lauten fordert, so liegt ihnen zwar als etwas wesentliches stets die Verdoppelung des zweiten Lautes zum Grunde, sodass die wirklich lebende Wurzel lautet *madd*, *pall*; man bezeichnet sie daher als ם-Wurzeln. Allein es ergibt sich auch aus diesem Ursprunge, dass bei ihnen

1. die beiden letzten Wurzellaute, wo nur immer möglich, in ׀ einem dichten Laute zusammen zu bleiben suchen, da außerdem ansich schon dieselben Laute, zweimal kurz nach einander wiederholt, einen unangenehmen Laut geben und sich gern vereinigen §. 62. Ein beweglicher Vocal daher, welcher zwischen zweitem und drittem Wurzellaute stehen würde, setzt sich sofort vor dem zweiten fest, falls dieser selbst ohne festen Vocal ist, wie כַּד für כֶּבֶד, רַב für רֶבֶב, da das ׀ der starken Bildung bloss vom Vortone stammt und also sich nicht fest erhält; und ebenso wenn zwei Mitlaute vorhergehen würden, wie יֶסֶב für יֶסֶבֶב, מֶסֶב für מֶסֶבֶב, wo nun vielmehr bei der schwachen Bildung ein Vortons-Vocal entsteht §. 68 a.

Die sonst durch den Ton verlängerten Endvocale bleiben hier c verhältnißmäßig kürzer, weil durch den doppelten Mitlaut der Vocal mehr beengt und zusammengedrängt wird. Zwar wird nun durch besondere Ursache der Endmitlaut nicht deutlich doppelt gehört §. 63 b, und die Vocale am Ende, tonhaltig werdend, können doch wieder passenden Ortes etwas gedehnt werden, obgleich die Dehnung hier weit beschränkter bleibt: aber vor Zusassyllben wird



die Verdoppelung nothwendig hörbar, und mit dem Tone fallen die Tonvocale, z. B. חֶסֶד:חֶסֶד, חֶסֶד:חֶסֶד.

d Besonders ohne Nachsazsyblen sind diese Stämme die kürzesten und schwächsten welche möglich. Daher streben sie auch mehr als alle andre nach Verlängerung, welches sich in zwei Folgen am meisten zeigt:

a) statt des gewöhnlichen *a* als Vortones ist neben einer einzigen andern kurzen Sylbe oft das in solchem Zusammenhange etwas schwerere  $\bar{e}$ , wie in dem Participle מֵטָב §. 169 c vgl. den Inf. הִטָּב §. 238 d, ferner in dem Substantive מֵמָר §. 160 d, während in der Imperfects-Bildung יִקַּל zugleich noch eine andre Ursache einwirkt §. 138 b.

e b) die Verdoppelung, unhörbar im schließenden Mitlaute, dringt schon bisweilen in den vorigen vor, wenn diesem ein Vorsazlaut vorhergeht; sodass diese Stämme durch die eingreifende Verdoppelung des ersten Wurzellautes denen mit  $\gamma$  als erstem ähnlich werden, wie יִחַד für יָחַד §. 141 b; מִשָּׁק für מָשָׁק §. 160 d<sup>1</sup>). Vgl. weiter §. 114 c.

f Diese Verrückung des Doppellautes ist nun im Aramäischen ganz durchgedrungen und hat dadurch die Gestalt der Bildungen dieser Wurzeln stark verändert; insbesondere ist hier in Folge davon die Verdoppelung ganz verloren gegangen wenn dem ersten Wurzellaute kein Vorsazlaut vorhergeht und er deßhalb nicht doppelt gehört werden kann und doch dem dritten Wurzellaute ein Mitlaut eng folgt d. i. in der Bildung des Perfects einfachen Stammes, wie גָּזַח (*du raubtest*) von Wurzel גָּזַח. Das Hebräische ist von dieser aramäischen Weise zwar noch weit entfernt: dennoch fehlt es nicht an zerstreuten Fällen wo es die Verdoppelung ihrer Kraft und ihren Wirkungen nach schon ohne Erzaz verloren gehen läßt, und zwar begreiflicher Weise mehr wenn ein Vorsaz vorhergeht wie נָסַח für נָסַח von נָסַח §. 193 c, וְנָסַח §. 234 c, מָמַר §. 160 d, וְהָרַח §. 255 a, als ohne einen solchen wie חָמַח §. 197 a.

g Dagegen müssen sich 2. die zwei letzten Wurzellaute vollkommen trennen: a) wenn ein unwandelbar langer Vocal vor oder nach dem zweiten Wurzellaute eintritt, welcher die Vereinigung der beiden gleichen Laute nothwendig unterbricht, wie סָבַב §. 151, סָבַב §. 149. 153. Doch ist von diesen beiden Fällen nur der letzte durchaus zwingend und fest: im erstern können die beiden gleichen Laute wegen des unwandelbar langen Vocales vor ihnen zwar nicht wohl zusammenfallen, weil sonst der Vocal sich verkürzen müßte was er doch nicht kann<sup>2</sup>), aber da die beiden

1) Dies ist aramäisch; das Arabische ist frei davon weil es die Veranlassung dazu nicht in sich schließt. 2) nur das Arabische ist kräftig genug nach *d* einen folgenden Mitlaut zu verdoppeln.

gleichen Laute durch einen schwächern Vocal doch immer leicht zu wenig getrennt sind, so hat das Aramäische beständig, das Hebräische wenigstens zerstreut schon die Bildung in diesem Falle mit der der W.W. נָצ zusammenfallen lassen, wie נָצַו für נָצַו §. 114 b. 151. — b) wenn der zweite Wurzellaute im Steigerungsstamme verdoppelt wird, wie לָלַךְ; indess sind solche Bildungen wegen zu starker Häufung derselben Laute noch nicht häufig und werden lieber durch andre ersetzt, §. 121. — c) wenn auf den dritten Wurzellaute ein engverbundener Mitlaut folgt, weil dann dem Vocale drei Mitlaute folgen müßten welches nach §. 12 unerträglich ist. Das Arabische (wenigstens in seinen feineren Mundarten) stellt darum in diesem Falle die starke Bildung her; das Aramäische dagegen gibt in der Klemme eher die Verdoppelung selbst nach § f völlig auf: das Hebräische, für letzteres meist noch zu gut und doch zu jenem schon zu träge geworden, hilft sich durch Einschaltung eines sonst nichtmehr erhaltenen Vocales §. 197 d.

Jedoch auch sonst löst sich der Doppellaut bisweilen nach der gewöhnlichen Bildung in zwei getrennte auf, am leichtesten aber nur da wo die Zusammenziehung die Gestalt des Wortes nicht bedeutend geändert hat, also weniger in Gebilden wie נָצַו für נָצַו, und dann besonders nur in gewissen neuen Bildungen, s. unten im einzelnen §. 122 a. 193 b. 251 c; eher in Fällen wie לָלַךְ und auch dann am leichtesten bei l und r (vgl. §. 255 b).

In vielen Wurzeln vertritt ein mittlerer langer Vocal, z. B. 113 a, die Kraft und Stelle des zweiten Vocallautes, da nach §. 106 b a ein langer Vocal einem Mitlaute an Kraft gleich ist, wie קִיָּן qím, כִּיָּן kím. Der Wurzelvocal a, um von dem hier wichtigsten Vocale anzufangen, kann nun zwar 1), wenn die Bildung es erzwingt, in seinen Mitlaut o übergehen und die Wurzel dadurch den starken gleich werden: aber nur ungern, zögernd und schwer entschließt sich die Sprache dazu, da dies vom Ursprunge so weit abliegt. Die Bildung betrachtet daher solche Wurzeln vielmehr — 2) als Wurzeln mit umgebenden festen Mitlauten, in deren Mitte ein bloßer langer Vocal a schwebt, der nun mit der Vocalaussprache der Stämme zusammenstoßen und sich irgend wie vertragen muss<sup>1)</sup>. Wo also ein betonter und wenigstens nicht ursprünglich unwandelbarer Stamm-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute seinen Sitz hat (und dahin gehören die meisten Bildungen), da vereinigt er sich entweder mit dem u oder o nach den Lautgesetzen §. 25 ff., oder er verdrängt es falls er nicht nur ein abweichender sondern auch ein gewichtiger und unterscheidender ist, dies jedoch nur so dass er selbst ebenso unwandelbar lang wird wie der Vocal an dessen Stelle er tritt §. 35 a. — Demnach hat

1) Die arab. Grammatiker nennen deshalb diese Wurzeln nicht unpassend *hohle* Wurzeln.

er 3) noch am meisten seine ursprüngliche Kraft und Beweglichkeit erhalten in den kurzen Namenwörtern mit vorderem Vocale, mit dem er leicht verschmilzt ohne in der Bildung zu verschwinden, wie שׁוּר oder sogar מִוֶּרֶת §. 146 e im Pl. שׁוּרִים nach מְלָכִים: מְלָכָה, sodass er also hier in der Bildung sowohl wie in der Umbildung sogar vorübergehend Halbvocal werden kann.

b Nothwendig aber müßte *u* in der Stammbildung in den festen Mitlaut stets verhärtet werden wegen folgender zwei Ursachen welche auch bei den doppelautigen Wurzeln gelten §. 112 g: a) wegen eines unwandelbar langen Vocales nach dem ersten Wurzellaute, wie in dem Gebilde בִּיתָה §. 151. Allein eben dieses Zwanges wegen ist dieses Gebilde im Hebräischen fast noch nie durchgeführt; sowie auch die neuen Abstractformen mit unwandelbarem Vocale nach dem zweiten Wurzellaute, wie מְקַדֵּשׁ, גְּבֻלָּה §. 153, hier fast noch gar nicht gebräuchlich geworden sind<sup>1)</sup>. — b) in den Gebilden mit Verdoppelung des zweiten Wurzellautes. Doch auch diese Bildungen sind vorherrschend noch durch andere entsprechende vermieden, und nur sehr selten und einzeln werden die gewöhnlichen hier durchgesetzt, s. §. 121 a.

c Nach allen Spuren hatte die Sprache ursprünglich etwa ebensoviel Wurzeln mit mittlerem *i* als mit mittlerem *u*<sup>2)</sup>. Allein die Bildungen beider haben sich im Hebräischen nicht in ihrem Unterschiede rein erhalten. Vielmehr hat entschieden die Bildung von *u* aus die andere überwältigt und herrscht im Verbum und Nomen, mit Ausnahme von gewissen kurzen vorbetonten Nominalstämmen, wo sich *i* sowohl als *u* §. a fester erhalten hat, jedoch auch so leicht mit *u* wechselnd, wie in בִּיתָה §. 146 e; über Wurzeln wie רִיב, שִׁיר s. außerdem §. 127 a. Nur sehr wenige Wurzeln zeigen im Hebr. ursprüngliches *i*; und zwar ist *i* dann immer zum Mitlaute verhärtet in folgenden Namenwörtern: אֵיב Feind, מִידָה Maße, אֵיִם fürchtbar, זֵרַם Zorn nach §. 153 gebildet, אֵלִל und אֵלִלָה Stärke nach §. 153. 165, sämmtlich, was nicht zu übersehen, mit Hauchen anfangend §. 118. Sehr selten hängt damit ein Verbum zusammen, עִיָּה Jer. 4, 31, oder ist davon ein neues Verbum mit starkem *i* abgeleitet: אֵיב befänden Ex. 23, 22, עִיָּה beneiden von עֵיץ Auge 1 Sam. 18, 9 vgl. §. 125 a, קָץ sommern Jes. 18, 6 von קֵץ Sommer.

1) nämlich im einfachen Stamme sind sie nicht ausgebildet weil der unwandelbare Vocal sich dann an seiner Stelle behaupten, folglich der 2te Wurzellaute vor ihm Mitlaut werden müßte. Geht dagegen eigentlich eine volle zusammengesetzte Sylbe vorher, so kann der unwandelbare Vocal leichter durch die Zertheilung dieser unter Verdrängung des 2ten Wurzellautes sich behaupten, אֵלִלָה §. 156 d vgl. gr. ar. §. 388 f.

2) wie im Großen das Arab. und Aethiopische zeigt.

Wurzeln mit mittlerem *d* im Gegensatze zu solchen mit *ḡ* oder *d* *i* lassen sich allerdings denken: allein sobald der innere Vocalwechsel sie ergreifen wollte, müßten sie diesen reinsten Vocal in den reinen Hauch *ḡ* oder in den etwas stärkern *ḥ* verwandeln, damit sich um diesen die Stammvocale reiheten und wechselten, weil die Stammvocale sonst nichteinmal um einen möglichen Mitlaut wechseln würden. Damit aber entsteht eine wesentlich verschiedene Art von Wurzeln, nämlich Wurzeln mit Hauchen, also auch mit drei überall leicht trennbaren Wurzellaute; und da diese schon mehr zu den ausgebildeten Wurzeln gehören, so erklärt sich wie manche von ihnen geschichtlich erst aus jenen hervorgegangen erscheinen, wie *רָאָם* Zach. 14, 10 aus *רָגַם*, vgl. §. 114b.

Diese beiden Wurzelarten, die doppelantigen und die mittelvo-114 caligen, stehen demnach auch in der Bildung dem einsylbigen Zustand denkbarer Urwurzeln ziemlich nahe, und unterscheiden sich dadurch von allen andern Wurzelarten sowohl starker als schwacher Bildung. Allerdings mögen manche dieser Wurzeln erst aus voller und bestimmter lautenden wieder zusammengesunken seyn, wie *בִּיר* oder *בָּאָר* *graben* eig. spalten und weiter *בָּרַר* *reinigen* (sichten) aus *בָּקַר*, *בָּרַר* *tauschen* aus *בָּרַר*, *בָּרַר*: aber viele sind sicher auch ganz ursprünglich von diesen Lauten. Sie haben darum auch gegenseitig in den einzelnen Bildungen viel Aehnlichkeit, wie unten beschrieben wird; und zerstreut geht eine Wurzel der einen Art ganz in die Bildung der andern Art über, mehr jedoch die *ע* in die *ו* als umgekehrt weil jene verhältnißmäßig die weniger ausgebildeten sind. So steht der *inf.* *הִקִּיר* (*quellen*) neben dem *pf.* *הִקֵּר* Jer. 6, 7; *הִם* (*verwirren*), wie Dt. 7, 23 die Masora liest, ist der Bedeutung nach einerlei mit *הִם* Ex. 23, 27; *בְּהִתְחַמֵּךְ* Jes. 33, 1 mit zu gedehntem Vocale für *בְּהִתְחַמֵּךְ*; und in spätern Zeiten reißt der Uebergang der *ע* in *ו* noch mehr ein, welches weniger die Schreibart der Vocale in Wörtern wie *כֹּחַ* §. 146f vgl. §. 83b als die Bildung in Fällen wie *יִרְוֶן* für *יִרְוֶן* §. 138a bezeugt. Umgekehrt, von Uebergängen der *ו* in *ע* lassen sich wahrscheinlich anführen: *הִסְתָּה* 1 Kön. 21, 25 3te weibl. Ps. sg. neben *הִסִּיתָ*; *שָׁתָה* Ps. 73, 9 3te Ps. pl. neben *שָׁח*; *רָמַה* *pf.* Qal Ijob 24, 24 und *יִרְוֶמָה* *impf.* *Nif'al* (vgl. §. 127b) Num. 17, 10. Hez. 10, 15—19 neben *רָם* jedoch mit der kleinen Veränderung des Sinnes dass es bedeutet *sich erheben* statt *hoch seyn*; *עָב* *Wolke* welches nach den verwandten Sprachen von einer W. *עָב* oder *עָרַם* stammt, bildet zwar im *st. const. pl.* *עָבִי* aber im *st. const. sg.* *עָב*.

Ferner sind beide Wurzelarten darin sich gleich dass sie im Fortschritte der Sprache allmählich doch auch wieder gerne in stärker lautende, gleichsam vollkommner ausgebildete Wurzelarten übergehen. Sie können nämlich

- 1) den bloss vocalischen Laut in ihrer Mitte zu dem näch-

sten Mitlaute d. i. zu einem reinen Hauche א oder ה verhärten, eine Kraft welche zunächst die Wurzeln mit mittlerem א ( $\delta = \text{א}$ ) besitzen, dann aber auch die verwandten ע so anwenden dass von dem ursprünglichen Doppel-Mitlaute nur der einfache als letzter Wurzellaut bleibt. Diese Dehnung der Wurzellaute findet sich im Aramäischen stark eingerissen, theils durch ganze Wurzeln<sup>1)</sup>, theils besonders in der Bildung des activen Particips einfachen Stammes §. 151. Im Hebräischen fängt sie jedoch, was einzelne Bildungen betrifft, erst ziemlich selten und zerstreut an, wie in dem Particip שֹׁאֵץ für שָׁאֵץ §. 151, und wie das *Nif'al* יָמַס (*erschmelzen*) hieundda in יִמָּאֵס auseinandergeht Ps. 58, 8. Ijob 7, 5. Tritt eine bestimmtere Unterscheidung im Sinne hinzu, so setzt sich die Lautveränderung am leichtesten fest, wie מְחַלֵּל *beschneiden* vom Weine gesagt wird Jes. 1, 22 zum Unterschiede des gewöhnlichen Beschneidens מַל.

c 2) Da die ע nach §. 112e eine starke Neigung haben die Verdoppelung, wenn ein Vorsatz es möglich macht, in den ersten Wurzellaut vorzuschieben: so folgen auch einige ה diesem Zuge<sup>2)</sup>, besonders wenn der erste Wurzellaut ein Zisch- oder sonst flüssiger Laut ist der daher ansich leicht verdoppelt wird (vgl. §. 22e). Von dieser Art sind: הָפִיחַ (*verführen*) welches vor betonten Nachsätzen (außer Jer. 38, 22) noch die reine Bildung הִפִּיחַ bewahrt, הִלִּיץ (*verspotten*), beide von Wurzeln הִפַּח nach §. 122e gebildet; נָעוּר (*sich regen*) Zach. 2, 17 nach §. 140a. 50b. von נָעַר; מְשׁוּם und מְשׁוּם (*Ruder*) Hez. 27, 29. 6, מְרוּץ (*Lauf*) Qoh. 9, 11 nach §. 160d von מָרַץ und מָרַץ gebildet. Noch leichter setzt sich bei einem Auseinandergehen des Sinnes eine solche Lautverschiedenheit fest, wie הִנִּיחַ als *legen* sich so beständig und völlig trennt von הִנִּיחַ *ruhen lassen* W. נָח *ruhen*; aber הִלִּיץ *murren*, welches vor starken Nachsätzen auch noch הִלִּיץ lauten kann Num. 14, 29, entstammt gewiss zugleich einer ganz andern Wurzel als הִלִּיץ *übernachten* §. 127a, da es aus הָן (*rufen, Geräusch machen*) erweicht seyn muss und in der Nominalbildung הִלְנָה §. 161a auch noch ganz wie ein ע erscheint. — Wie עin ע dabei zugleich in die Bildung eines ה übergehen könne, zeigt הִצִּיחַ (*anzünden*) welches vor starken Nachsätzen auch rein הִצִּיחַ lauten kann Jes. 27, 4 und seinen übrigen Bildungen nach einer W. צַח entstammen muss, und doch sonst wie ein ע gebildet ist ja ähnlich einem solchen in הִצִּיחַ 2 Sam. 14, 30 אֶחָב nach §. 117f übergehen kann.

d 3) Ein Uebergang dieser WW. in לָה, indem sie sich nach hinten ausdehnen und einen stark vocalischen Ausgang annehmen,

1) wo dann gewöhnlich ה als 2ter Wurzellaut erscheint, wie הִהַם = הִיָּה.

2) im Aethiopischen ist daher selbst der lange Wurzel-Vocal verkürzt im Causal-Stamme አቀደሰ *aqama* für *aqama*.

ist zwar möglich, wie מר und מרה beide den Begriff des Widrigen, Bittern tragen, so jedoch dass mehr bloss מרה sittlich *widerstreben* bedeutet (vgl. Ex. 23, 21), und wie רבה mit רב (*viel seyn*) verwandt ist jedoch zugleich den bestimmten Begriff *wachsen* ausprägt: aber am häufigsten findet er sich nur in einem bestimmten Falle wo er zur Erleichterung der Aussprache eines Steigerungsstammes dient §. 121 a, oder beim Uebergange in einen ähnlichen Stamm, wie הִמְצִיחַ *verfließen machen* §. 122 c <sup>1)</sup>).

Diese und alle ähnlichen Fälle von Uebergang einer Wurzelart in die andere §. 117 sind auf diese Art zwar erklärlich: allein es ist doch nicht zu vergessen dass Sprachen welche so kerngesund sind wie das Arabische in seinen besten Mundarten dergleichen Uebergänge weit weniger kennen als andere; ausgenommen wo sie zugleich zum Unterscheiden verwandter Bedeutungen dienen und eben deßwegen durch die ganze Wurzel sich gleich bleiben.

II. Mehr schon nähern sich den starken Wurzeln die *seiten-115 vocaligen*, d. i. die welche bloss von der Seite, von hinten oder von vorn einen Vocal oder doch einen zunächst dem Vocale angrenzenden Laut haben. Die Wirkung aber ist je wie eine Wurzel solchen Laut vorn oder hinten hat so verschieden dass wir diese beiden Arten sogleich völlig trennen müssen.

1. Eine große Menge Wurzeln müssen ursprünglich auf i und auf u ausgegangen seyn, wie שׁוּר *shachu*, פָּרִי *fari*. Aber diese verschiedenartigen Wurzeln sind in der Sprache wegen überwiegender Aehnlichkeit der Vocale i und u nicht mehr streng geschieden: auch hier ist, wie bei den *mittelvocaligen* §. 113, die Bildung immer mehr nur von einem Vocallaute ausgegangen, der den ähnlichen getrübt und verdrängt hat. Hier hat nämlich der Laut i überhand genommen, woneben nur noch selten in einigen Gebilden u vorkommt; die einzige Wurzel worin u etwas beständiger geblieben, ist שָׁלַח *ruhen* auch zum Unterschiede von שָׁלַח *fehlen*; auch in dem Beschreibeworte קָנַי (*gebeugt*) ist ו oft noch erhalten, da קָנַי eigentlich eine ganz verschiedene Wurzel (*andenten*) ist <sup>2)</sup>. Die Bildung aber ist so:

a) In den meisten Stämmen, denen nämlich die einen bloss b tonhaltenden oder bloss tongedehnten Vocal nach dem zweiten Wurzellaute haben, hat sich a als der nächste Stamm-Vocal mit jenem i immer zu ae vereinigt, welches aber nach §. 226 wieder

---

1) vgl. das *شاكى السلاح* Zohair M. v. 38 mit dem entsprechenden *شكة* Lebld M. v. 63 und dem ebenfalls entsprechenden hebr.

פָּנְזֵר *panzern*: die Scholien erklären jenes unrichtig.



2) Das Aethiopische dagegen ist im Festhalten des u als dritten Wurzellautes noch weit zäher als das Arabische.

nicht rein geblieben, sondern wo es vom Endtone getroffen wird in das abgestumpfte *é* zusammengeschrunpft ist. Und dieser Laut herrscht am Wortende allgemein, indem die kurzen Vocale *ĭ* (*ē*), *o*, welche sonst bei gewissen Stämmen in der Endsylbe eintreten, hier neben jenem Mischlaute *é* sich zu unterscheiden zu schwach sind. Dadurch wird hier nun die Bildung in der letzten Sylbe sehr einartig: und nur für gewisse neubedeutsame Unterscheidungen entsteht hier der geringe Wechsel dass an der leeren Vocalstelle hinten ein vom Sinne der Bildung gefordertes *a* oder *o* für dieses *e* eintritt §. 142 a. 238 e. Außerdem gilt doch das *é* als aus *ae* verkürzt noch immer sosehr als Mischlaut, dass es weiter in *ē* sich vereinfachen läßt, wie in gewissen Bildungen welche Kürze der Aussprache verlangen immer geschieht §. 213 e. 227 d; und weiter kann auch dies *ē* sich noch in *i* vereinfachen <sup>1)</sup>).

Da der Vocal *e* oder *a* in welchen diese vielen Stämme ausgehen nach §. 84 beständig durch *ṭ* in der Schrift ausgedrückt wird: so hat man diese Wurzeln nach ihren häufigsten Stämmen und Gebilden *ṭḥ* genannt, obwohl man sie ihrem übrigen Wesen nach auch *ṭḥ* nennen könnte.

c In der Schwäche dieses schließenden Vocales *e* liegt es auch, dass er vor jedem antretenden Vocale in der Bildung verschwindet (nach §. 28), wie יִגְלָה : יִגְלֵי gleich יִבְחָבִי : יִבְחָב gleich יִגְלָה : יִגְלֵי. Sogar fällt bisweilen dies schwache *e* auch von selbst ab §. 146 d. 149 g. 166 a. 224 c. Doch je schwächer hinten dies *e* wird, desto häufiger lassen viele Bildungen dieser Stämme *e*orne ein *e* statt eines andern nähern Lautes durchlauten, als wollte sich so der hinten geschwächte Wurzellaut vorue wieder sammeln und halten, vergl. §. 28 b. 138 a. 141 a. 186 b. 192<sup>2</sup> a. 227 d. 252 a. 255 b<sup>2</sup>).

d Neben dieser echtthebräischen Bildung, welche sich in keiner andern semitischen Sprache findet <sup>5)</sup>, zeigt sich an vielen dichterischen Stellen eine wesentlich verschiedene, welche aramäische Art und Farbe trägt und mehr wie aus der Fremde ins hebräische Gebiet eindringt. Sie weiss nichts von jener ungemainen Verdünnung oder gar Verdrängung des letzten Wurzellautes: vielmehr hält sie als solchen das *ae* so fest dass es im Zusammen treffen mit andern Lauten meist ganz stark bleibt und dessen

1) wie im Aramäischen immer, vgl. den Imperativ  neben ; im Hebr. dagegen seltener, vgl. §. 224 c. Derselbe seltene Fortschritt von *é* am Ende des Wortes in *ë* und *i* findet sich auch sonst, §. 173 f. 176 a. 2) im Arabischen, wo als 3ter Wurzellaute

2) im Arabischen, wo als 3ter Wurzellaut sich *u* viel erhalten hat, drängt sich in vielen Gebilden vielmehr *a* auch nach vorn hin zu dem ersten Wurzellaute, gr. ar. §. 412.

3) solche Mischsprachen wie das Samarische kommen hier nicht in Betracht.



letzter Bestandtheil vor jedem Vocale, am leichtesten vor  $\alpha$ ,  $\alpha$ , in den Halbvocal  $j$  übergeht; und zwar vor den überhaupt schwächeren Verbalendungen so dass der Diphthong  $ae$  ( $ai$ ) sich nachdrücklich gegen den Vocal der Endung behauptet, der Ton also auf das  $ai$  fällt, wie  $\text{גָּלִיָּה}$ ,  $\text{חֲסִידָה}$ , welches  $\alpha$  vor  $j$  sich zwar auch tonlos noch in  $\text{יִגְלִיָּה}$ ,  $\text{יִחְסִידָה$  erhalten kann, aber nicht mehr nach längerem Vocalhalte wie  $\text{חֲרָמִיָּה}$ , vgl. §. 194 a. Vor den stärkern Nominalendungen aber kann das  $ae$  nie betont seyn, sodass es meist bloss in den Halbvocal übergeht:  $\text{גָּלִיָּה}$  fem. von  $\text{גֵּלָה}$ , doch kann auch vorher  $\alpha$  als Vorton bleiben wie  $\text{מִמְחִיָּה}$  §. 189 c.

b) Wenn aber ein vonvornan oder doch gewöhnlich unwandelbar langer Vocal nach dem zweiten Wurzellaute seine Stelle hat, muss der dritte nothwendig getrennt werden; es erscheint also hier gesetzlich der letzte Wurzellaute ansich, nur dass auch hier wie in dem vorigen Falle immer nur  $\gamma$  sich erhalten hat, welches dann nach den Lautgesetzen §. 25 ff. entweder mit dem langen Vocale zusammenfließt oder sich ganz trennt, wie  $\text{גָּלִיָּה}$ , fem.  $\text{גֵּלִיָּה}$ ;  $\text{נָקִיר}$  (=  $\text{נִקְרִי}$ ), fem.  $\text{נִקְרָה}$ . Und diese Bildungen sind im Hebr. ohne weitere Hinderung möglich, indem der Wurzelvocal sich am Ende überhaupt leichter und häufiger als in der Mitte §. 113 in seinen Halbvocal auflösen kann.

c) Am nächsten dem Ursprunge sind demnach hier sowohl f wie bei den  $\text{נָר}$  §. 113 a, 3 die wenigern Gebilde geblieben welche den Vocal nicht nach dem zweiten, sondern nach dem ersten Wurzellaute halten, weil hier der dritte immer für sich rein erscheinen muss, mag er Vocal bleiben können oder Mitlaut werden müssen; hier ist daher auch  $\gamma$  noch mehr erhalten. So  $\text{פָּרִי}$ ,  $\text{פָּחִי}$  (in Pausa) §. 146 d, ferner  $\text{נִחְרָה}$  §. 120 a,  $\text{קָהֵן}$  §. 163 c,  $\text{הִשְׁתַּחֲוָה}$  §. 121 c.

Auf -d ausgehende Wurzeln müssen (ebenso wie §. 113 d) 116 wegen der in den Stämmen und übrigen Gebilden um den 3ten  $\alpha$  Wurzellaute beständig wechselnden Vocale jenen Laut in den nächsten Mitlaut also in einen Hauch  $\alpha$  oder  $\text{ה}$  übergehen lassen, wie  $\text{בָּמָה}$ ,  $\text{דָּבָה}$ . Zwar können hier wie in andern Fällen Wurzeln mit  $\alpha$  oder  $\text{ה}$  auch ganz anders entstehen, wenn ein härterer Mitlaut sich bis zu diesen schwächsten Hauchen erweicht hat, wie in  $\text{קָרָה}$  rufen vgl.  $\text{κράζω}$  krachen: allein die weitem Folgen in Hinsicht der Bildung solcher Wurzeln sind dieselben. — Wurzeln indess welche einen wirklichen Hauch  $\text{ה}$  (nach §. 94 mit *Mapptq* zu schreiben) zum letzten Laute hätten, gibt es im Hebr. und fast ebenso in den übrigen semitischen Sprachen sehr wenige: manche von ihnen scheinen früh mit den  $\text{לָה}$  d. i.  $\text{לָה}$  zusammengefallen zu seyn, wie sich bei einigen noch deutlich nachweisen lässt <sup>1)</sup>.

1)  $\text{הִתְמַמָּה}$  Gen. 19, 16 muss sichtbar aus einer kurzen Wurzel  $\text{מָה}$  durch ihre Verdoppelung entstanden seyn §. 124, hat also am Ende

Doch ist immer denkwürdig dass abgekürzte Namenwörter, wenn bei ihrer Umbildung die Stelle eines dritten Wurzellauten ergänzt werden soll, als solchen den Hauch ה annehmen können, wie אֶמְהוּחַ pl. von אָמָה (*Magd*) zeigt §. 187 d<sup>1</sup>).

- b Dagegen sind die Wurzeln אָל desto häufiger; und ihr א gilt imallgemeinen als Mitlaut ebenso wie irgend ein anderer. Aber gerade im Hebr. hat doch א nach §. 53—6 schon ziemlich stark seinen Hauch im Zusammentreffen mit andern stärkern Lauten eingebüßt, insbesondere immer wo es rein am Ende des Wortes lauten sollte: dadurch ist der betonte Endvocal unmittelbar vor א gedehnt und rein auslautend geworden, wie קָרָא *qārā* קִרָּא *qōrā*; und da diese Wurzeln insofern eine stärkere Aehnlichkeit mit den לָה erhalten, so kann ihre Bildung allmählig in die der לָה übergehen und mit dieser zusammenfallen. Im Aramäischen nun ist dieser Uebergang der אָל in die לָה fast ganz vollendet: im Hebr. dagegen ist er erst im Beginnen und an einigen Stellen oder in gewissen Wörtern weiter gediehen als in andern, zumtheil auch die spätere aramäischartige Sprachfarbe unterscheidend. Imgroßen aber erhellt aus dem obigen dass er nach den 3 bei den לָה zu unterscheidenden Fällen §. 115 in folgenden 3 Stufen abnimmt: am nächsten ist er bei den Gebilden mit tonhaltendem oder bloss tongedehntem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 b, aber auch hier wieder zunächst nur wo א das Wort selbst oder doch die Sylbe schließt, nicht ebenso wo ein folgender Vocal seinen Hauch stärker zur deutlichen Hörbarkeit reizt, wie קָרָא aber קָרָאִי, קָרָאֵהוּ, §. 131 b. 186 d. 194 b. 198 b. 238 e. Viel weniger findet sich der Uebergang bei den Gebilden mit unwandelbar langem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 e, wie נָשָׂא einmal Ps. 32, 1 für נָשָׂא zugleich eines Wortspieles mit נָשָׂא wegen; und garnicht findet er sich bei den Gebilden mit dem Vocale nach dem ersten Wurzellaute §. 115 f, außer etwa bei einer einzelnen Wurzel welche ihm überhaupt schon stärker ausgesetzt ist, wie חָבִיחַ *Hülle* von חָבָא und dafür nicht selten חָבָה. — Bisweilen folgt auch schon die Schreibart der einreißenden Verwechselung der אָל mit den לָה, wie נָכָה Ps. 4, 7. Ijob 4, 2 für נָשָׂא *heben* vgl. §. 91, הָחָבָה für הָחָבָא 2 Kön. 7, 12.
- c Umgekehrt gehen bei diesem Schwanken auch einige der ursprünglichen לָה in die Bildung odernauch in die Schreibart der

eigentlich ein ה als Hauch; בָּהָה *erlöschen* ist mit בָּהָה verwandt, wie

רָפָה *weich seyn* mit رَفَدَ; نَفَدَ *wälsen* wechselt 'Amr Moall. v. 93

nur des Versmaßes wegen mit نَفَدَ.

1) vgl. ähnliches im

Arabischen (gr. ar. §. 413) und im Aramäischen wie اُصْلَحَ.

•  
 לָא über, wie קָרָא impf. יִקְרָא bisweilen nicht für *rufen* sondern für *begegnen* steht welches doch eigentlich קָרָה impf. יִקְרָה ist. Hievon ist aber das einzelne só zerstreut dass davon weiter nur bei den einzelnen Gebilden geredet werden kann.

2. Während so die hintervocaligen Wurzeln durch ihren Vo-117 calausgang auf die eigentliche Gestaltung des übrigen Wortes nur *a* zerstreut und unmerklicher zurückwirken: haben die übrigens sehr verschiedenartigen Wurzeln welche man *vornvocalige* nennen könnte, doch darin etwas gemeinsames dass der stärkere Vocallaut welcher sich vorn bei ihnen bilden kann in gewissen Gebilden merklicher die Aussprache des übrigen Wortes bestimmt.

1) Zunächst und zumeist gehören hieher die mit *i* und *u* oder (wenn ein Vocal hinter dem ersten Wurzellaute seine Stelle hat) statt deren mit *j* und *o* anfangenden Wurzeln: und mochten dieser von beiden Lauten ursprünglich wohl gleichviele seyn. Allein wie die Laute *i* und *u* als zweite und als dritte Wurzellaute sich nicht in ihrem Unterschiede hinreichend erhalten haben §. 113. 115, ebenso sind sie auch hier in einem starken Ineinanderfließen begriffen, obwohl nicht gleich stark und auf andere Weise. Zwei Wurzeln welche bei übrigens gleichen Lauten durch *i* oder *u* vorne verschiedene Bedeutungen trügen, scheinen sich nichtmehr zu finden: schon dieses läßt auf große Lautwandelungen schließen welche vorangegangen seyn müssen. Wie das Hebr. jetzt erscheint, hat sich in diesen Wurzeln der Laut *u* vorherrschend festgesetzt wenn der erste Wurzellaute am Ende einer zusammengesetzten Sylbe seine Stelle hat, und weicht dagegen fast beständig <sup>1)</sup> dem *i* im Anfange des Wortes, wie יָרָא נִלְרָא, während er im Arab. und Aeth. auch in dieser Stellung fest bleibt; nur in einer einzelnen, mehr von einem Stamme mit anfangendem *י* ausgehenden Bildung wird am Ende der Sylbe *י* vorherrschender §. 139 a, sonst ist es an der Stelle sehr selten §. 141 a; in der Mitte zwischen diesen beiden Fällen liegt der wo der erste Wurzellaute am Anfange einer Sylbe aber nach einer ganzen aufs engste verbundenen Vorsatzsylbe erscheint, und da hat sich von altersher mehr *ו* als *י* festgesetzt §. 124 d: הִתְחַבַּח הִתְחַבַּע הִתְחַבָּה, dagegen הִתְחַבֵּר (nach der Abstammung verzeichnet werden) הִתְחַפָּה (sich schön machen) welche beide ihren Bedeutungen nach verhältnißmäßig neu sind.

1) die einzigen Ueberbleibsel vom *ו* sind: נָלַר Kind aus einer sehr alten Schrift Gen. 11, 30 beibehalten, ähnlich 2 Sam. 6, 23 קָרָר; נָזַר schuldbeladen Spr. 21, 8 ein Wort welches ganz einzeln steht und in einem alten Spruche; und das merkwürdige נָר Haken im B. d. Ursprünge, gebildet wie קָס §. 118 a und verwandt mit קָרָה, קָרָה, gebogen, gekrümmt seyn. — Die Lesarten der Eigennamen נָהב Num. 21, 14, נָשָׁנִי 1 Chr. 6, 13, נָדָן Hez. 27, 19 sind (wie ich sonst gezeigt) unsicher; ebenso נָסָר Num. 13, 14 vgl. die LXX; es bleibt nur נָנָה Ezr. 10, 36, aber auch der nach 3 Ezr. 9, 34 als urkundlich antastbar.

b Wurzeln dieser Art folgen zwar übrigens imallgemeinen der starken Bildung, indem ob der erste Wurzellaut als Vocal oder als Mitlaut gelten und wie er näher in jedem Gebilde lauten solle aus den sonstigen Laut- und Bildungsgesetzen erhellt. Wenn indessen der erste Wurzellaut als vocallos mit einem vorigen Vocale zu einem schon ansich sehr stark lautenden Vocale zerschmilzt, wie in der Bildung  $\text{אִיצָר}$  *āṣar* für *aiṣar*, so gewinnt dieser durch seine Schwere leicht ein gewisses Uebergewicht über das ganze Gefüge des Wortes, ähnlich wie es bei Vocalen der Fall ist welche sogleich unwandelbar lang und ungewöhnlich stark in das Wort treten §. 108 c; daher diese starke Sylbe wenigstens in einem häufigen Gebilde die folgende Sylbe ganz von sich abhängig gemacht und eine ganz eigenthümliche Bildungsart sowie eine Menge weiterer Folgen hervorgebracht hat §. 139 a.

c 2) Wurzeln welche mit einem reinen Hauche  $\text{א}$  oder  $\text{ה}$  anfangen, lassen den Hauch imallgemeinen noch immer als vollen Mitlaut gelten, und entfernen sich insofern nicht von der starken Bildung. Da indessen der reine Hauch am Ende der Sylbe nach §. 56 leicht verstummt, sodass an dieser Stelle eine rein ~~lange~~ Sylbe entsteht, so können auch hier an der Stelle des ersten Wurzellantes offene lange Sylben aufkommen welche in der gewöhnlichen Bildung fehlen, und wodurch solche Wurzeln den  $\text{א}$  oder  $\text{ה}$  ähnlicher werden. Hier öffnen sich daher sodann weiter zwei Möglichkeiten: 1) eine Wurzel dieser Art läßt zwar den Hauch wie eben gesagt so verstummen dass die vordere Sylbe ein entschiedenes Uebergewicht über die folgende erhalten und die Bildung so der einer Wurzel  $\text{א}$  oder  $\text{ה}$  §. 6 sehr ähnlich werden kann, aber sie bewahrt doch übrigens noch ihren Ursprung indem sie den unterscheidenden Vocal behält welcher sich vonselbst aus ihr ergibt; von dieser Art sind einige  $\text{אָרַע}$  theils zerstreut und anfangend theils in den am nächsten liegenden Fällen schon durchgängiger und fester, §. 192 d; §. 139 b. 140 a. 160 d. Oder — 2) eine Wurzel geht noch entschiedener in die Bildung eines  $\text{יָר}$  über indem sie die bei diesem ursprünglichen Vocale annimmt, immer aber (wie sich aus obigem vonselbst versteht) nur in den Fällen wo der erste Wurzellaut vocallos am Ende der Sylbe steht. Dies liegt entfernter und trifft im Hebr. beständig nur erst das Hif-il von  $\text{הִצִּיל}$  vgl. §. 122 e und die sehr häufig gebrachte und daher etwas abgenutzte Wurzel  $\text{הָלַךְ}$  *gehen*, welche in allen Bildungen wo der erste Wurzellaut am Ende der Sylbe vocallos ist wie von  $\text{הָלַךְ}$  ausgeht<sup>1)</sup> und nur in einigen Bildungen neueren

1) wenn man nämlich bedenkt dass  $\text{הָלַךְ}$  *gehen* mit  $\text{سلك}$  und dem Causalstamme  $\text{הִפְלִיךְ}$  *werfen* verwandt also aus diesen nach §. 39 b erweicht seyn muss, so kann man  $\text{הָלַךְ}$  nur erst aus ihm wieder als weitere Verflüchtigung ableiten.

Ursprunges sich gleichsam wieder verstärkend und verjüngend das ה in dieser Stellung beibehält §. 122 e. 139 a. 123 d. 160 d. 226 d. Im Aramäischen jedoch greift diese Vermischung bei mehreren אף viel weiter; und danach kommt Neh. 13, 13 הִי־צָר über den Sches setzen als Hif-il von אָצַר vor, freilich um so leichter so ausgesprochen da dies Hif-il sich erst von אָצַר Schas ableitet. Von Uebergang in אף siehe einige aramäischartige Fälle §. 141 a.

3) Wurzeln mit anfangendem נ sind zwar zunächst nichts d weniger als mit einem Vocallaute anfangende: allein dieser ansich schwächere Mitlaut kommt hier in die Lage wo er der Auflösung in den folgenden Mitlaut §. 60 am stärksten ausgesetzt ist, wegen der großen Zahl von Fällen wo der erste Wurzellaute vocallos die Sylbe schließt. So ist denn hier mit der Auflösung des Mitlautes in den folgenden eine Aussprache der erwähnten Sylben herrschend geworden welche sich einem vocalischen Auslaute nähert, da נָתַן mitten in der ersten Sylbe einem אָתֵן ungleich näher steht als einem אִתֵּן; und so haben allmählig auch dieser Art mehrere Wurzeln ähnlich ein Uebergewicht der vordern Sylbe über die folgende angenommen und sich insofern nach den אָתֵן gerichtet §. 139 c, ja sind diesem in einigen Gebilden ganz gleich geworden §. 227 b 1). Von mit ל anfangenden Wurzeln hat das sehr häufig gebrauchte לָקַח (nehmen) ähnlich seinen Anfangslaut abnuzen lassen. — Möglich ist danach zuletzt sogar völliger Uebergang eines אָתֵן in ein אִתֵּן, wie neben dem perf. יָקַע (verrenken) ein imperf. יִקַּע steht, neben יִקַּע und יָקַע Neze legen ein imperf. יִקַּע Jes. 29, 21.

Freilich ist nun der lange Vocal welcher auf solche Weise e in der vordern Sylbe entsteht, im Hebr. nichtmehr überall ganz straff und stark geblieben. Das ā oder ō hat sich in dieser Lage bisweilen schon vor dem 2ten Wurzellaute gesenkt und ist unter Verdoppelung dieses selbst kurz geworden, und zwar am nächsten vor flüssigen und Zischlauten weil diese am leichtesten sich dehnen und verdoppeln lassen (§. 22 a), wie מִקְדָּר, מִקְדָּר für מִקְדָּר, מִקְדָּר §. 131 b. 140. Und weiter kann die ganze Kraft eines י oder ו als ersten Wurzellautes durch Verdoppelung des zweiten so ersetzt werden dass die Bildung dieser Wurzeln ganz in die eines אָתֵן übergeht, die § d bemerkte einreißende Vermischung dieser Wurzelarten sich also auch auf diese Weise Bahn bricht; wel-

1) das Arabische ist zwar in seiner herrschenden Mundart von dieser ganzen Hebräisch-Aramäischen Schwäche frei: aber das Besehlwort عَمَّ صَبَاحٌ guten Morgen! Zohair M. v. 6. 'Antara M. v. 2, welches mundartig entstanden seyn kann, stammt gewiss richtiger von einer W. عَمَّ als von einer عَمَّ, wovon es die dortigen Sprachlehrer ableiten wollten. — Dagegen finden sich Gebilde wie עָל, עָל, עָל als perf. Qal für עָל, עָל, עָל (§. 59 c) erst im Samaritanischen.

ches jedoch meistens erst bei Zischlauten eintritt wie  $\text{יִצָק}$  imperf. von  $\text{יָצַק}$  §. 139 a, bei andern Lauten kaum einigemale (wie in  $\text{מִדָּע}$  von  $\text{יָדָע}$  §. 160 d) ganz auf aramäische Weise sich zeigt. Indessen sind doch alle diese Abweichungen von der nächsten Bildungsart eines  $\text{‘ס}$  oder  $\text{‘ס}$  im Ganzen noch sehr zerstreut; und als herrschendes Gesetz gilt dass ein unwandelbar langer Vocal bei ihnen dá entsteht wo der erste Wurzellaute in das Ende der Sylbe kommt.

f Sehen wir in Hinsicht der Entstehung eines solchen unwandelbar langen Vocale aus einem Wurzellaute auf die verschiedenen Wurzelarten zurück, so leuchtet ein dass er weniger durch den letzten Wurzellaute §. 115 als durch den eben erklärten ersten und durch den zweiten §. 113 entsteht. In diesen beiden letzten Wurzelarten hat er seinen eigentlichen Sitz: und eben daraus entspringt noch die besondere Eigenthümlichkeit der Bildung, dass ein solcher der Wurzel zur Hälfte angehöriger langer Vocal oft zwischen dem ersten oder zweiten Wurzellaute schwankt und im Schwanken sich entweder vor oder nach dem ersten Wurzellaute festsetzt. Am nächsten und zugleich am durchgreifendsten trifft dieser Fluss des starken Vocale in einigen Fällen ein wo ein schon durch die Kraft der Bildung sehr unterscheidender scharfer Vocal  $\text{u}$  oder  $\text{i}$  in die vordere Sylbe treten muss, zu welchem daher dann leicht der ähnliche Wurzelvocal eines  $\text{‘ס}$  sich hinüberzieht und mit ihm zerfließt, wie  $\text{יִשָּׁם}$  oder  $\text{יִשָּׁב}$  von  $\text{שָׁם}$  und  $\text{סִיב}$  §. 131 c. 138. Dasselbe aber breitet sich mehr zerstreut auch weiter aus: ein  $\text{‘ס}$  oder  $\text{‘ס}$  zieht in einer bestimmten oft ganz einzeln dastehenden Stammbildung wohl die Schwere der Aussprache in die Mitte zusammen sodass es wie in ein  $\text{‘ס}$  oder  $\text{‘ס}$  übergeht, wie  $\text{יִצָץ}$  (*rathen*) im *imperatio* statt der gewöhnlichen sehr kurzen Aussprache  $\text{צָץ}$  sich in der Aussprache  $\text{צָצָץ}$  gleichsam zu seinem ursprünglichen Gewichte wiederherstellt, und wie  $\text{יִרָק}$  *speien* im imperf. bildet,  $\text{יִקָש}$  *Neze legen* im imperf. in  $\text{יִקָשָׁ}$  §. 138 b,  $\text{יִגָר}$  *Grauen haben* §. 130 c im imperf. in  $\text{יִגָרָ}$  sowie im Nomen §. 160 in  $\text{מִגָרָ}$  sich zusammenzieht<sup>1)</sup>. Oder ein  $\text{‘ס}$  lässt bei einem Vorsaze zugleich seinen schweren Vocal dahin gleiten und sich mit dem Vocale des Vorsazes vereinigen, wie  $\text{סִיב}$  den Causalzustand  $\text{יִשָּׁב}$  bildet §. 122 c. Ja dieses Fließen dringt bis in

1) ähnlich stammt  $\text{עֲדִית}$  (s. über dessen Bedeutung s. die *Altthümer* S. 142 der 2ten Ausg.) von W.  $\text{יָצַד}$  nach §. 165 b, indem der vorne verschwundene Wurzelvocal bei dieser starken Bildung durch die Dehnung des  $\text{e}$  sich wiederherstellt. — Aehnlich stellt sich bei den  $\text{לָהּ}$ , wenn sie hinten eingebüßt haben, das Wurzelgewicht nach §. 109 besonders in stärkeren Bildungen wieder her, wie in den Gebilden  $\text{אֶלְתָּהּ}$  §. 166 a. 260 a,  $\text{יִיָּאֵל}$  §. 232 d von W.  $\text{אֶלָּהּ}$  vgl. das von den Arabischen Sprachgelehrten angemerkte  $\text{يَلُو}$  für  $\text{يَلُو}$ .

die Wurzelbildung selbst, wie  $\text{נָצַח}$  und  $\text{נָצַחַם}$  bedeutet; und da die  $\text{נָ}$  nach § d in näherer Verwandtschaft zu den  $\text{נָ}$  stehen, so kann es nicht befremden dass Wurzeln wie  $\text{נָצַח}$  und  $\text{נָצַחַם}$  beide *salben* bedeuten und im *perf.* neben einander vorkommen während im *imperf.*  $\text{נִצַּח}$  die ganze Vocalkraft sich in der Mitte zusammenzieht. Mehreres einzelne dieser Art wird unten weiter erklärt: gerade hier ist ein Ort wo die in der Sprache liegende Möglichkeit sich so sehr in den einzelnen Worten und Bildungen gespalten hat dass fast die Spur eines festen Gesetzes verschwindet <sup>1)</sup>).

Dagegen liegt der Wechsel eines  $\text{לָ}$  mit einem  $\text{נָ}$  weit entfernter:  $\text{נָזַח}$  *nützen eig. in die Höhe bringen* hängt zuletzt mit  $\text{נָזַח}$  *steigen* zusammen, sondert sich aber stark in der Bedeutung.

III. Endlich können mehrere dieser schwachen Laute in einer 118 Wurzel zusammenkommen. Dies hat indess zunächst seine Grenze *a* in sich selbst. Denn bei aller Freiheit der Wurzelbildung zu drei Lauten §. 4 können doch nicht alle Laute ohne Unterschied d. i. ohne Rücksicht auf Wohllaut und Zusammenpassen des Ganzen zusammengesetzt werden. So können 1) die zwei ersten Wurzellaute nicht wohl dieselben seyn, wie  $\text{בב}$ ,  $\text{גג}$ , wodurch die Wörter, da der Vocal gewöhnlich nach dem zweiten ist, sehr holprig klingen würden <sup>2)</sup>). Auch der erste und dritte Wurzellaut ist wenigstens ursprünglich nicht derselbe, indem solche im Hebr. noch seltene Wurzeln wie  $\text{שָׁרַע}$ ,  $\text{עָלַע}$  Job 39, 29 entweder erst aus längern wie  $\text{שָׁרַעַר}$ ,  $\text{עָלַעַל}$  verkürzt <sup>3)</sup> sind, oder der eine Laut in ihnen vertauscht ist, wie  $\text{נָחַל}$  aus  $\text{נָחַל}$  <sup>4)</sup>); bei mittelvocaligen Wurzeln ist jedoch viel häufiger der erste und dritte Wurzellaut derselbe, wie  $\text{שָׁפַח}$  (*hüpfen*)  $\text{כֹּסֶס}$  (*Ross*), da auch sie zwar aus Wie-

1) Im Arabischen ist dieser Fluss wohl in den Wurzeln, aber in den einzelnen Ableitungen einer Wurzel ist er strenger vermieden. Dagegen ist er im Aethiop. stark, wie *jeháb* von *vahba* (geben); *mááá* *múchar* von  $\text{חָרַר}$  4 Ezr. 13, 44. 46. Aus dem Mittelländischen wären Fälle wie  $\text{αλητός θνητός}$  von  $\text{καλ θαν}$  zu vergleichen.

2)  $\text{נָזַח}$  §. 124 b ist erst aus  $\text{נָזַחַח}$  nach §. 117 e entstanden, einfache W.  $\text{נָ}$  oder  $\text{נָ}$ , welche entsprechend dem  $\text{نَاز}$  und dem äthiop.  $\text{አንሰር}$  eine Art langsamen Schreitens ausdrücken muss. Wie Wurzeln von der Bildung  $\text{𐩌𐩌𐩌}$  im Aethiop. entstehen, gehört nicht hieher zu erklären.

3) vgl. *dad* im Sanskrit aus *dadd*, *dath* im Zend. aus *dathá* u. a.;  $\text{قَلَق}$  *wanken* aus  $\text{قَلَقَل}$ .

4) man könnte zwar vermuthen das  $\text{ל}$  sei in dieser Wurzel umgekehrt aus  $\text{נ}$  entstanden: indess, sollte die Ursache dazu in dem Streben die Gleichheit der Laute aufzuheben liegen, so ist schon der Umstand dass  $\text{נָחַל}$  innerhalb des Aramäischen überhaupt nur im *imperf.* also in einem nicht dahin gehörigen Gebilde vorkommt, einer solchen Annahme weniger günstig.



derholung kürzerer entstanden scheinen <sup>1)</sup> aber wegen des langen Vowels in der Mitte weniger lautwidrig sind. Noch weniger können alle drei Laute ursprünglich dieselben seyn: **בָּרָא** *Brüste* Hex. 28, 8 ist bloss aramäischer Wechsel für **בָּרָא** nach §. 31 b; **צִיָּא** *Blumen* 1 Kön. 6, 18 ff. ist nach §. 22 a aus **צִיָּא** verkürzt, so wie **גַּג** *Dach* erst im *st. const.* **גַּג** wird als wäre es von einem **עַ** vgl. **עַב** §. 114 a; und **דָּח** *Dorn* für **דָּח** senkt nach §. 44 b sein **d** nur vor einer neuen betonten Sylbe zu **d** herab. — 2) Auch sehr ähnliche Mitlaute stehen ursprünglich nicht gern in der Wurzel zusammen, obwohl es sich am Ende bisweilen aus Lautvertauschung findet, wie **עָחָד** aus **עָחָד**; der sehr weiche Laut **א** kann jedoch wohl vorn vor **ח** oder **ה** stehen, wie **אָחָד**, **אָחָד**, **אָחָד**, wogegen Wurzeln wie **חָלַע** nach §. 31 nicht ursprünglich sind. Einem solchen Lautgeföhle zufolge hat sich im Hebräischen sogar der Aegyptische Stadtname **מִפְּתִיחַ** *Memphis* Hos. 9, 6 lieber in **מִפְּתִיחַ** verändert Jes. 19, 13. Jer. 2, 16. — 3) Zu großer Härte wegen steht vorne nie ein T-Laut vor einem S-Laute §. 59 b, wohl aber am Ende, wie **נָחַץ**, **נָחַץ**; und zu großer Weichheit wegen treffen die weichen Laute **ל נ ר** nicht gern unmittelbar zusammen, besonders **ר נ** <sup>2)</sup>.

Ferner kann ein sonst sich auflösender Laut neben einem sehr weichen desto stärker und dauernder werden, sodass eine Schwäche die andere hebt; vgl. §. 37.

b Das Verhältniss der mehrfach schwachen Wurzeln ist nach alle dem in Hauptdingen folgendes:

1) wenn der mittlere Wurzellaute ein fester ist, wie in **נָחָה**, **נָחָה**, **נָחָה**, so werden die umgebenden schwachen Laute ein jeder nach seiner sonstigen Art behandelt; ebenso, wenn der mittlere ein Hauchlaut ist, wie **נָחָה**.

1) **לַיְלָה** *Nacht* hat wohl ihren Namen von dem Ineinandergehen, Verwickeln (W. **לִי** vgl. §. 158 b), daher Trüben im Gegensatze des Klaren.

2) die Wurzel **נָלַח** Job 15, 29 entsteht erst aus **נָלַח** durch Lautversezung nach §. 116 d; **בְּרִיחַ** *Brennessel* ist wohl nicht (nach Royle im Londoner Journ. of the As. Soc. VIII p. 124 f.) aus **בְּרִיחַ**, sondern nach §. 149 d gebildet aus **בְּרִיחַ** eig. *brennend*, **בְּרִיחַ** *Steinchen* §. 167 aus **בְּרִיחַ** entstanden; die Namenwörter **בְּרִיחַ** und **בְּרִיחַ** haben im Semitischen keine entsprechende Verba und ihre Entstehung ergibt sich nach §. 60 d so dass wahrscheinlich auch **בְּרִיחַ** aus **בְּרִיחַ** zusammengefallen ursprünglich *Hanf* bedeutet, daher ein Saitenwerkzeug; **בְּרִיחַ** *Ohrenbläser* kommt von einer W. **בְּרִיחַ** *hin und her gehen* welche wenigstens selbst erst aus einer W. **בְּרִיחַ** hervorgegangen ist, also doch für das noch unerträglichere **בְּרִיחַ** so lauten und daher weiter leicht in **בְּרִיחַ** (vgl. **בְּרִיחַ** *Dreschwalze*) übergehen konnte; **בְּרִיחַ** *Nord* ist von Indien her den alten Hebräern zugebracht, s. Lassen's Indische Alterthumskunde I. S. 289.

2) יר stehen als mittlere Wurzellaute nicht selten vor יר (ה §. 115) als letztem. Der zweite Wurzellaute ist hier immer der ursprünglichere und kann sich bisweilen noch mit dem dritten nach der Art der doppelautigen Wurzeln §. 112 zusammenziehen §. 142 b. 146 f. Wo sich aber der dritte als reiner hinterer Vowellaut (nach §. 115 b) trennt, da muss der zweite gegen §. 113 nothwendig immer ein fester Mitlaut werden, wie קנה, כנה, חנה: denn die mittelvocalige Bildung ist hier ganz unbrauchbar, da einen Vocal als zweiten Wurzellaute festzuhalten ein genug fester dritter Wurzellaute fehlt; obwohl, wenn der Vocal nach dem ersten Wurzellaute seinen Sitz hat §. 115 f, der Halbvocal nach §. 25 f. sich für diesen besondern Fall auflösen kann, wie גיר §. 146 e. — Sogar vor Hauchlauten ist י oft Mitlaut, da auch so die festere Wand von hinten fehlt, wie ציר, גיר; doch ist dies nicht beständig, wie ביר, ביר.

3) Vor dem weichen Hauchlaute hält sich ך weit stärker, und löst sich nur seltener auf, wie ירחל, ירחף §. 139 c. Vor יר ist ähnlich der Hauchlaut oft stärker, wie ירחף, ירחף §. 138 a. 245.

4) Drei schwache Wurzellaute können nur dadurch zusammenkommen dass der eine oder zwei Hauchlaute sind, wobei denn alle diese Geseze zusammenwirken, wie ירה und ירה §. 138 a, ירה §. 232, ירה.

Indem sich nun innerhalb der von §. 101 an beschriebenen Grundgesetze alle Bildung von den Wurzeln aus bewegt, ist alles einzelne was als wirklicher Bestandtheil der alten Sprache gelten muss seiner Gestaltung nach richtig; und es verschwindet insofern gänzlich der von oberflächlicher Kenntniss gemachte Unterschied zwischen Gesetzlichem und Ungesetzlichem (Anomalien). Freilich steht wie in den Lauten so hier in den Wortgebilden neben dem gewöhnlichen vielerlei selteneres: aber auch dies hat überall, näher betrachtet, um möglich zu seyn seine Anknüpfungsfäden wodurch es irgendwie fest mit dem ganzen innern Getriebe der Bildung zusammenhängt, sei es in einer ältern Gestalt der Sprache überhaupt aus der es sich wie in Trümmern eines frühern Baues erhalten hat, oder sei es dass aus dem lebendigsten innern Triebe der Sprache wie sie ist etwas neues sich hervorбилde (vgl. §. 2 f.). Als eine noch sehr frische und gefügte Sprache bildet das Hebr. z. B. leicht ein Wort etwas um nach einem engverbundenen Worte ähnlichen Sinnes: allein auch dann muss eine nähere und entferntere Möglichkeit zur Umbildung vorliegen, wie מירבא Eingang für מירבא W. מירבא neben מירבא Ausgang Hez. 43, 11 nach §. 117 f, מירבא (geht heraus Weiber!) HL. 3, 11 neben מירבא nach §. 116 b möglich ist. Auch wegen des Versuches einer Namensklärung wird wohl etwas in der Sprache kühner gewagt, wie מירבא als perf. Piel für מירבא Gen. 41, 51: doch liegt auch hier nach §. 141 eine entferntere Möglichkeit solcher Bildung und Aussprache vor. Was dagegen auf keine Weise sich an irgend eine wahre Möglichkeit und Fähigkeit der Sprache anschließt, z. B. das מירבא Hez. 8, 16, das verräth sich ebendadurch als selbst bei so kühnen Schriftstellern wie Hosea und Hezeqiel unmöglich, also als aus bloßen Schreibfehlern hervorgegangen.

## Erster Schritt.

*Stammbildung I. der Verba (Thatwörter).*

119      Untersucht man näher alles was zur Stammbildung gehört: so entdeckt man darin zunächst zwei dem Ursprunge nach sehr verschiedene Bestandtheile. Einmal sehen wir neben der einfachen Wurzel eine Menge stärkerer Gebilde, entstehend durch Wiederholung von Wurzellauteu oder durch Zusätze von außen; letztere, als ursprünglich selbst volle Wörter, bestehen zunächst immer aus Mitlauten, dann erst wohl auch aus bloßen Vocalen. Diese aus der Wurzel hervorgehenden stärkern Gebilde verrathen sich, wie schon §. 107 c gesagt ist, als die älteste Grundlage auch dadurch dass sie wesentlich in den das Semitische begrenzenden Sprachstämmen wiederkehren und demnach schon als es noch keinen semitischen Sprachstamm gab dagewesen seyn müssen; zugleich haben mehrere von ihnen die weiteste Bedeutung bewahrt und schließen Begriffe in sich welche in feinerer Sprache genauer durch den Laut unterschieden werden, ein Umstand welcher ebenso stark für das ungemein hohe Alter dieser Gebilde zeugt. — Der innere Vocalwechsel welcher sodann zweitens als das ächt Semitische hinzugekommen ist und jene einmal gegebenen Gebilde, sowohl der einfachen als der abgeleiteten Art, gleichmäßig trifft, bewegt sich durch nicht weniger als drei Stufen vorwärts, ehe er sein Ziel völlig erreicht. Er bestimmt 1) die entweder passive oder active oder auch halbpassive Auffassung jedes der zuvor gebildeten Begriffe, soweit eine solche nähere Unterscheidung bei ihm überhaupt nothwendig wird; diese höchste bedeutsame Unterscheidung, welche doch im Semitischen so kurz und scharf sich ausdrücken läßt, entsteht durch den Wechsel der Vocale selbst, indem nur gewisse Vocale z. B. *u* den passiven Sinn geben, ihnen also andere bestimmte als den entgegengesetzten Sinn gebend gegenübertreten §. 128—133. 146 ff. Er bestimmt dann 2) fernere Unterschiede welche in jedem so activ oder passiv gesetzten Stamme möglich sind, bei dem Verbum die Unterschiede der beiden Grundzeiten §. 134 ff.; bei dem Nomen ähnlich gewisse feinere Unterschiede der Bedeutungen z. B. §. 160, auch den des Verkleinerungswortes §. 167. Verglichen jedoch mit jener ersten Anwendung des Vocalwechsels, ergibt sich dieser nicht als so stark; er greift überall erst in jenen ein, und ist doch in gewissen entferntern Gebieten nicht ganz durchgeführt. Endlich tritt 3) noch auf eine eigene Weise die Unterscheidung aller bis dahin gebildeter Wörter als Verba oder als Nomina hinzu, wovon sogleich näher zu reden ist.

## 1. Die Verbal-Stämme ansich.

Der ungemein starke Eindrang innerer Vocalbildung §. 107 *d b* ist also bis soweit fortgeschritten dass diese auch den Unterschied zwischen Thatwort und Namenwort wesentlich bestimmt und schon an ihrem feinen Wechsel imallgemeinen sicher gefühlt werden kann auf welche der beiden möglichen Grundtheilungen aller Wörter §. 107 *a* ein Wort falle. Es ist dies wie ein letzter feiner Anhauch der noch über das sonst schon gegebene Wort ergeht und ihm die eine oder die andere Lage und Fassung mittheilt: denn nicht eigentlich besondere Vocale geben die große Scheidung aller Wörter in diese zwei Grundseiten, sondern nur eine verschiedene Haltung und Stellung schon gegebener Vocalaussprache. Einmal nämlich ist die Vocalaussprache des Thatwortes durchgängig kürzer als die des Namenwortes, weil dieses den Begriff ruhend und sich in sich selbst haltend, jenes ihn in Handlung und darum leicht und rasch dahineilend setzt: innerhalb des Baues der Verba zeigt sich nur ein einziger mehr gedehnter Vocal und auch der ist nur dem Hebr. eigenthümlich, also dem allgemeinen Wesen des Sprachbaues gegenüber wie zufällig §. 131: die weitem Folgen davon bei dem Nomen sind §. 145 ff. erläutert. Und zweitens hat aus ähnlichem Grunde das Nomen eine Neigung das Leben der Vocalaussprache d. i. den Ton mehr zurück nach vorn in das Wort zu ziehen und da ruben zu lassen, während das Verbum den Begriff der That und Bewegung umgekehrt durch den nachhintenhin drängenden Vocal ausdrückt; ein Unterschied der sich in der verschiedenen Aussprache des einfachen Stammes als Nomen כָּתֵב *kéteb* = *katb* und als Verbum כָּתַב *katáb* am fühlbarsten macht § *c*, aber auch sonst wo er kann in manchen Aeusserrungen sich offenbart, wie in der ansich sonderbaren aber hieraus erklärlichen Verkürzung כָּמַר für כִּמַּר §. 160 *d* und besonders häufig in der weiblichen Endung auf tonloses *-et* §. 173 <sup>1</sup>). Bisweilen tritt auch dieser Unterschied erst in den entferntern Stufen der Nominalbildung hervor, wie in dem *st. const.* כִּלְכֵּל §. 213 *d*.

In welchem Fortschritte die einzelnen Stämme selbst von der *c* Wurzel aus sich bilden, ist was den Grundsatz betrifft §. 107 *d* erklärt: es erhellt daraus dass man 4 Arten von Stammbildung unterscheiden muss, welche theils nach ihrem Hervorgehen aus der

---

1) durch die übrigen semitischen Sprachen gehen imgrunde dieselben Geseze, auch durch das Aethiopische, wo der dritte Wurzellaute im Verbum sein *a* behalten hat, im Nomen aus einem unten erwähnten Grunde vocallos scheint. Wenn aber in einigen späteren Sprachen wie im jezigen Aethiop. der zweite Wurzellaute im Verbum seinen Vocal verloren hat, so ist das durchaus erst spätere Tonveränderung, vgl. §. 146 *b* Anmerk.

Wurzel theils auch in Hinsicht auf ihre wechselseitigen Beziehungen zu einander hier nach folgender Ordnung abgehandelt werden:  
*d* 1. Der *einfache* Stamm unterscheidet sich als Verbum dadurch dass der Stamm-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute gesprochen wird, wie *k'táb* oder *katáb*, während er sich im einfachsten Nomen nach vorne zurückzieht, wie *kalb* oder *קָלַב* §. 146; jene nach hinten drängende Aussprache drückt so das Bewegen, das Treiben, den Verbalbegriff, diese umgekehrte das sich Zurückziehen, in sich Ruhen und Abgeschlossenenseyn, also den Nominalbegriff aus. Nach dem zweiten Wurzellaute hat daher das einfache Verbum den wesentlichen und bedeutsamen Vocal, der dann weiter nach der activen oder passiven Auffassung des Begriffes wechselt §. 130; der alleinstehende erste Wurzellaute hat nach §. 68 beständig das  $\bar{a}$  des Vortones, wie *קָטַב* schreiben, *קָטַן* klein seyn; vgl. weiter §. 138.

Dass der Vorton  $\bar{a}$  nur wegen des alleinstehenden ersten Wurzellautes hier Raum habe, also in andern Fällen gar nicht aufkommen könne, versteht sich nach §. 68 von selbst: wir müssen jedoch nicht übersehen dass er in diesem Falle nie fehlt<sup>1)</sup>.

*e* Ein vierlautiger einfacher Stamm hat als Verbum hinten den Vocal an derselben Stelle, während die beiden ersten Wurzellaute auf die kürzeste Weise den Vocal halten: *פָּרַעַז*, *בָּרַחַם* vgl. §. 141 a. E. und §. 154.

120 II. *Verdoppelungs- oder Steigerungs-Stämme*, durch innere Vermehrung aus der Wurzel selbst, sind zwar ansich sehr mannichfach zu denken: werden aber durch das wirkliche Leben der Sprache auf engere Grenzen beschränkt. Stämme mit Wiederholung des ersten oder der zwei ersten Wurzellaute sind nach der Aehnlichkeit des Wurzelbaues §. 118 a nicht beliebt; fast die einzige Bildung welche scheinbar hierher gehörig im A. T. sich findet *יִצְחָק* ist vielmehr nach u. 131 ganz anders entstanden; vgl. §. 157 a. E.

Stämme mit Wiederholung der zwei letzten Wurzellaute (*פָּעַלְעַל* *Pfa'al* genannt) kommen vor und drücken malerisch eine starke Steigerung des Begriffes (wie *יִצְחָק* §. 131) oder auch eine heftige unruhvolle Bewegung aus (wie *סָחַרְחַר* immer herumgehen, vom pochenden Herzen Ps. 38, 11): sie sind indess als fast zu sinnliche Gebilde gerade im Hebr. äußerst selten geworden<sup>2)</sup> und bloss dichterisch gebraucht; während sich dagegen im Nomen solche Bildungen weit mehr festgesetzt haben §. 157. Möglich ist

1) das Gegentheil zwar scheint höchst selten stattzufinden, wie *יָרַד* Ps. 8, 2, *יָרַד* zweimal für *יָרַד* Richt. 5, 13: allein es fragt sich ob die Masora dann nicht abweichende Erklärungen vor Augen hatte.

2) in andern semitischen Sprachen sind sie etwas häufiger, jedoch auch in ihnen mehr auf gewisse Schreibarten beschränkt; Volkssprachen wie die äthiopischen haben sie verhältnißmäßig am stärksten.

sogar dass der Hintertheil eines vollständig gebildeten Verbum mit der Verbalperson wiederholt wird: אָהֲבֵי יְהוֹבֵי *sie lieben lieben* Hon. 4, 18 (wo des Wechsels wegen zum zweitenmale der Vorton-Vocal beibehalten ist), צָמַחְתִּירִנִי *sie vernich- vernichteten mich* Ps. 88, 17<sup>1)</sup>. Und übersieht man die 4 angeführten Beispiele als die einzigen welche sich im A. T. finden: so zeigt sich dass ihrer drei der malerischen aber oft auch etwas künstlichern Kraftsprache der Spätern angehören.

Stämme mit Wiederholung des bloßen dritten Wurzellautes sind schon etwas häufiger und beschreiben, sofern sie etwas eigenes bezeichnen, einen gleichsam fortgesetzteren, dauernderen Zustand z. B. eine dem Gegenstande anhaftende Farbe oder eine andere leiblich auffallende Eigenschaft die er zeigt, wie רָעֵנֶן *grünen* Ijob 15, 32, שָׁאֵנֶן *ruhig seyn*, נָאֵרָה *lieblich seyn* HL. 1, 10 vgl. §. 115 f<sup>2)</sup>: allein wenn schon in diesen Fällen allen ein Hauchlaut vorhergeht, so zeigen die andern Beispiele dieser Bildung §. 121 c noch deutlicher dass der dritte Wurzellaute sich besonders dann gern auch statt des zweiten verdoppelt wenn der mittlere als bloßer Hauch die Verdoppelung weniger leicht erträgt.

Darum ist der herrschende Steigerungsstamm der leichteste *b* und feinste welcher möglich, durch bloße Verdoppelung des zweiten Wurzellautes gebildet sodass dieser nicht durch einen Vocal auseinandertritt: פָּעַל, gewöhnlich genannt *Piel*. Dieser äußerst häufige Stamm drückt 1) die *Gewalt*, den *Eifer*, die *Fertigkeit* oder *schnelle Wiederholung* von Handlungen aus, wo andere Sprachen<sup>3)</sup> Frequentativverba haben, wie צָעַק *clamitare* 2 Kön. 2, 12; רָדַף *sequi*: רִדְּף *sectari*; auch durch Zusammensezungen drücken unsere Sprachen wohl den Nebengriff aus, שָׁבַר *frangere*: שָׁבַר *confringere*, נָאָץ *verachten*: נָאָץ etwas stärker, daher besonders mit Rücksicht auf das Göttliche, שָׁלַח *mittere*: שָׁלַח *ganz, auf immer von sich schicken, dimittere*, סָפַר *sählen*: סָפַר *erzählen* (viele nach einander aufzählen), קָבַץ ist mehr unser *sammenbringen*: קָבַץ unser *sammeln*; namentlich bezeichnet *Piel* auch die Kunst und Fertigkeit womit etwas gethan wird, wie פָּתַח *aufthun*: פָּתַח

1) diese Ansicht von den beiden Stellen ist nämlich allen Umständen nach die richtigste; es scheint kaum nöthig die abweichenden Erklärungen dieser seltenen Bildungen ausdrücklich zu widerlegen. — Dagegen scheint נָפַלְל Hez. 28, 23 bloss falsche Lesart zu seyn. — Auch kann bei der Wiederholung der letzte allmählig abfallen, wie שָׁוּעַ *heulen* von שָׁוָה (oft im B. Henók): einen Fall davon im Hebr. beim Namenworte s. §. 158 c.

2) die Rabbinische Auffassung des Wortes als Nif. von נָאָץ *sich sehnen* so dass es *erschaut seyn* bedeute, scheitert schon an dem entsprechenden נָאָץ.

3) am ähnlichsten sind die Intensivformen im Sanskrit, wie *rórud sehr weinen* von *rud weinen*.

**öffnen** im Sinne mancher Fertigkeiten und Künste, **אַחַז** *fassen* in der künstlerischen Bedeutung *einfassen* eher **אַחַז** vgl. Ijob 26, 9 mit 1 Kön. 6, 10. Möglich ist dass der Steigerungstamm sich vom einfachen bloss dadurch unterscheide dass er die Handlung sogleich als auf *viele* sich erstreckend setzt, wie **מִשְׁלִים מִשְׁל** *Sprichwörter vorbringen* Hez. 21, 5 neben **מִשְׁל מִשְׁל** *ein Sprichwort bringen* 17, 2, **קָבַר** *begraben* einen **קָבַר** mehrere; ferner dass der Begriff dieses Stammes sich bloss in einem Substantiv (Particip) festsetze, wie **רָצַח** *morden*: part. **מֹרְצֵחַ** *Mörder (stets mordend)* Jes. 1, 21, **מֵאַהֲבָה**, **מֵאַהֲבָה** *amator, osor* von **אַהֲבָה**, **אַהֲבָה** ohne den Nebebegriff des dauernden Eifers bloss *lieben, hassen*, und wie bei solchen passiven Bildungen wie **מְחַבֵּם** fast wie unser *durchgebildet* d. i. vollkommen gebildet (§. 303 c<sup>1</sup>). Auch kann eine solche Bildung, wenn der Zusammenhang der Rede darauf führt, einen verächtlichen Eifer und tadelnswerthe Betriebsamkeit ausdrücken, wie **כִּתְבָּה** *scriptitare*, schreiben, schmieren Jes. 10, 1, **זָגַח** *opfern* mehr vom falschen Opfer (vom guten einmal 1 Kön. 8, 5), **זָגַח** *adhen* mit böser Geschäftigkeit Hez. 13, 18. So ist der Steigerungstamm in dieser seiner nächsten Bedeutung immer vom einfachen merkbar, wennauch in andern Sprachen oft nicht leicht ebenso kurz ausdrückbar verschieden; auch wo sie in zwei Gliedern neben einander stehen, geben sie feinere Unterschiede, wie **זָגַח** *zertheilen* **זָגַח** *theilen* Gen. 15, 10; und nur selten verdrängt der abgeleitete Stamm allmählig den einfachen, wie **חָבַק** und **חָבַק** *umarmen* Qoh. 3, 5.

- c Indem nun Pi. 2) schon sehr oft nur den geistigen Begriff des Eifers und der Anstrengung, also des *thätigen Wirkens* oder *Bewirkens* und *Schaffens* festhält, nähert es sich der Bedeutung des causativen Verbalstammes oder Hif-il §. 122 und erhält dadurch die neue Kraft Causal-Stämme zu bilden; ja es tritt in dieser Bedeutung als innere Bildung allmählig an die Stelle der äußern durch *Hif-il* §. 122 und wird auch insofern immer häufiger<sup>2</sup>). Doch ist zwischen beiden zunächst noch ein merklicher Unterschied: denn Pi. drückt zunächst den Begriff des Causativen mit dem Nebebegriffe der besondern *Sorge* und *Thätigkeit* aus womit man etwas bewirkt, während ihn Hif-il ganz einfach oder sinnlich bezeichnet, wie von **גָּדַל** *gross seyn*: **גָּדַל** *mit Sorge oder Eifer gross machen* (z. B. *grossziehen* Kinder, Pflanzen; *ehren*), **הִגְדִּיל** bloss *gross machen*; ebenso unterscheiden sich **כָּבֵד** *ehren* und **הִכְבִּיד**

1) ganz ähnliche Anwendungen hat dieser Stamm auch in den verwandten Sprachen, und nicht selten bemerken dies die Arabischen Scholiasten und übrigen Sprachgelehrten, wie Baidhavi zum Qor'an S. 24, 11 f. DMGZ. 1852 S. 209 f.

2) hätten die übrigen semitischen Mundarten so wie die äthiopischen eine besondere Bildung des Causalstammes auch für die Steigerungsverba beibehalten, so würde diese Vermischung weniger eingerissen seyn.



*schwer machen*; קָלַל *verfluchen* und יָקַל *leicht machen*; ähnlich vom activen יָלַד *gebären* יֵלֵד *gebären machen* d. i. *helfen* das part. fem. מֵיִלְדָּה *Geburtshelferin*. Nun ist zwar Pi. schon in einigen Verben ohne großen Unterschied der Bedeutung neben Hif-il gewöhnlich geworden, besonders um intransitive Qalformen transitiv zu machen, wie כָּעַס *unmuthig seyn*: כָּעַס and הִכְעִים *kränken* 1 Sam. 1, 6. 7, גָּדַל *gerecht seyn*: הִצְדִּיק and bisweilen schon צִדַּק *rechtfertigen*, קָשָׁה *schwer seyn*: הִקְשָׁה and קָשָׁה *schwer thun* d. i. Arbeit (Mühe) haben, *laborare* Gen. 35, 16. 17; אָבַד *unkommen*: הִאָּבַד and אָבַד *vernichten*; חָיָה *leben*: הִחְיָה and חָיָה *leben machen* jedoch Pi. noch mehr in der Bedeutung *mit Sorgfalt das Leben erhalten*, d. h. *ernähren* Jes. 7, 21; מָוֹת *sterben*: הִמָּוֶת und מוֹתָה *tödten* doch letzteres eigentlich immer mit Nachdruck, nämlich *völlig tödten* wie aus 1 Sam. 17, 51 vgl. v. 50. 2 Sam. 1, 9 f. erhellt, oder *viel tödten*, *mehere tödten* 1 Sam. 14, 13: erst bei gewissen Wurzeln aber sind sich beide Stämme fast oder ganz gleich geworden; bisweilen bilden nur Dichter und Spätere ein Pi. für das rein sinnliche Hif-il, wie קָרַב *nahern*, קָרַב (קִרְבָּן) *aufstellen* Ps. 119, 28. 106 für הִקְרִיב, הִקְרִיב; und in der eigenthümlichen Bedeutung und Kraft von Hif-il nach der es ein transitives Verbum doppelt transitiv machen kann, findet sich Pi. erst äußerst selten §. 122 b.

Jene Anstrengung welche Pi. bezeichnet, kann aber auch 3) nach Umständen eine bloss innere oder ein Versuchen, Streben, Wollen bleiben, und indem dann Pi. für sich allein, ohne Object steht, kann es ganz in die Bedeutung eines *Inchoatio*- oder *Desideratio*-Stammes treten (welche beiden Begriffe auch im Sanskrit durch Verdoppelung gebildet werden, und wie die griechischen Verba auf -σχω beide Bedeutungen haben): סָמַר *horret*, סָמַר *horrescit* Job 4, 15, פָּחַד *contremiscit* Jes. 51, 13. Spr. 28, 14; מָעַס *decrescit* Qoh. 12, 3, חָתַח *brechen wollen* Jer. 51, 56; רִוּמָם *in die Höhe streben* Hos. 11, 7, צָמַח *sprossen wollen* 2 Sam. 10, 5, פָּתַח *sich öffnen wollen* HL. 7, 13. Jes. 48, 8; מָלָא *voll werden* d. i. überfließen 1 Chr. 12, 15, רָוָה *trunken werden* Jes. 34, 5. 7 vgl. die Adjectiva שָׁמַם *stupescens* Job. 1, 13, רִוּמָם *victoriosus* Ps. 118, 16 nach §. 170 gebildet; über Hif-il in dieser Bedeutung s. §. 122 c<sup>1</sup>). Den Begriff des ängstlich wiederholten Versuches sieht man in נָאָל *betteln*, נָאָל *lasten*, נָאָל *ergrübeln* Spr. 16, 9; und ähnlich ist הִלֵּךְ an allen Stellen wo es vor kommt würdevoll *langsam* oder sogar *schleichend gehen*, mehr *unser wallen* und so hinreichend verschieden von הָלַךְ *gehen*. Ja es

1) ähnlich ist יָפַח *träufeln* M. Ta'nith 3, 8; מִיֵּל *sich zu neigen anfangen* Kemāleldin in Freytag's chr. p. 99, 15; יָבִין oder auch יָבִין nach §. 122 c klar werden s. die Scholien zu Lebīd M. v. 10.

kann sich daran endlich sogar der Begriff eines Verkleinerungsverbums schließen, s. §. 157 c.

*e* Von Nomina abgeleitet drückt Pi. ein *thätiges Wirken*, ein *Betreiben* einer Sache aus, wie כִּהֵן *Priestergeschäfte verwalten* (von כֹּהֵן *Priester*), שָׁלַח *am dritten Tage* (שָׁלֹשׁ) *etwas thun*; und da der Verbalstamm bloss im Allgemeinen diese *Beschäftigung* mit einem Gegenstand ausdrückt, so hängt es von der möglichen Art dieser und von dem Sprachgebrauche ab in welchem Sinne wir Pi. umschreiben müssen, wie דָּשַׁן (von דָּשָׁן *Asche*) *zu Asche machen* oder die *Asche entfernen* Num. 4, 13; כָּקַל *Steine werfen, mit Steinen werfen* 2 Sam. 16, 6 und *Steine lesen*, von Steinen reinigen Jes. 5, 2; שָׁרַשׁ *entwurzeln* von שָׁרֵץ *Wurzel* nach §. 118 a; nur eine mögliche Bedeutung zeigt sich in solchen Ableitungen wie זָנַב *den Schwanz* (זָנָב) *nehmen, abhauen*, כָּצַק *die Zweige* (כִּצְקָה) *abhauen* Jes. 10, 33, jedoch שָׁאָר *die Zweige* (שְׁאָרָה) *schütteln, durchsuchen* Dt. 24, 20; גָּרַם *und* עָצַם (den Knochen גָּרַם, עָצָם) *benagen oder fressen*, vgl. die selteneren Bildungen unserer Sprachen: *köpfen, häuten, jugulare, τραχηλλῆσαι, steinigen*<sup>1</sup>). Auch hier findet sich die Bedeutung des Bewirkens, wie שָׁלַח *in drei Theilen*, לֵבַב *Herz, Muth machen*; מִבְּרָא *zum Erstgeborenen* (מִבְּרִיא) *machen*, וְהָיָה *ein Sündopfer* (וְהָיָה) *bringen für jem., und dadurch ihn reinigen, versöhnen* Lev. 6, 18. 19. 14, 52.

Bei dieser sehr mannichfachen Anwendung Pi-'el's ist es nicht auffallend, dass dasselbe Verbum in diesem Stamme sehr verschiedene Bedeutungen tragen kann welche nur aus dem jedesmaligen Zusammenhange erhellen, wie שָׁבַל *fehlgebären* Gen. 31, 38 wahrscheinlich von einem Nomen abgeleitet, und *verwaisen* nach §. 4 wenn es mit einem ausdrücklichen oder auch im Sinne liegenden Accusative steht Dt. 32, 25.

*f* Ein Hauch als zweiter Wurzellaute behält, da die Verdoppelung im Stamme ruht, nach §. 50 gesezmäßig die kurzen Vocale vor sich in allen Bildungen, wie נָחַם, נָאָף, נָאָץ, pass. נִחַם; selten erst trennt sich der Vocal ganz, in einfacher Sylbe lang werdend wie נָחַם Gen. 34, 19, das imperf. נִחַם, part. נִחַם; vgl. weiter §. 141 b. Bei ר aber immer wie רָרַר, pass. רָרַר, die Verdoppelung bloss in רָרַר pass. §. 52. Sonst vgl. §. 121 a.

1) dieselbe vom Sprachgebrauche abhängende Vieldeutigkeit zeigt sich in allen von Nomina abgeleiteten activen Formen nicht weniger als in Pi, wie קָרַע *den Nacken* (קָרַע) *brechen*; שָׁבַר und שָׁבַר *Getreide* (שָׁבַר *Getreide für die Mühle*) *kaufen und verkaufen*. Aeltere Sprachlehrer schrieben daher unrichtig dem Pi-'el eine sog. *privative Kraft* zu (vgl. gr. ar. §. 172), ein Irrthum der leicht weiter in die Irre führt und der noch in der ersten Ausg. dieses Werkes ausführlich beseitigt werden mußte. Ähnlich ist نَصَلَ *entpisen*, زَيْغَ *gleichsam entkrümme* und vieles andere; vgl. Baidhavi zum Qor. S. 21, 20.

Sonst seltene Steigerungsbildungen werden indess häufiger in 121 gewissen Wurzeln welche die Verdoppelung des zweiten Wurzel-<sup>a</sup> lautes schwerer ertragen. Beständig gehören dahin die *mittelocaligen* Wurzeln wie קים, wegen der großen Schwäche des zweiten Wurzellautes §. 113 b; aber auch die doppelautigen gehen des Mißlautes wegen §. 112 g ungern die Verdoppelung des zweiten und dessen Trennung vom dritten ein. Diese beiden nach §. 114 auch sonst sehr verwandten und nahen Wurzelarten wählen daher statt der gewöhnlichen zwei andre Bildungen:

1) Die Wurzeln ע'ו' wiederholen den dritten Wurzellaut, wenn er ein starker ist, sodass ein *ó* nach dem ersten Wurzellaute erschallt, wie קים *erheben* von קים, חילל *gebären*, עורר *erregen*, שיקק *überfließen lassen*, שירר *concelebrare*, שויתח *μνησται*, בושש *cunctari* (vgl. §. 122 c). Desselben Lautes sind aber auch die Stämme der Wurzeln ע'ע', indem die Verdoppelung des zweiten Wurzellautes durch das unwandelbare *ó* nach dem ersten ersetzt wird (vgl. §. 65 a), wie גלל *wälzen* von גל, תיקק *bestimmen*, כולב *umgeben*, פירר *brechen*. Da nun die Bildung so bei den ע'ע' von selbst klar ist, so müssen wir annehmen dass sie von diesen auf die ע'ו' übertragen wurde. Beiderlei Bildungen geben keinen stärkern Sinn als *Pi'el*, entsprechen vielmehr diesem in der Bedeutung ganz, sodass ihre Fälle insofern sogleich mit denen von *Pi'el* §. 120 angeführt wurden. Sie sind aber dem Hebräischen vor den andern semitischen Sprachen eigenthümlich und zeigen eine alterthümliche Farbe. — Ueber בושש *grimmig treten* Amos 5, 11 s. §. 31 d.

Das *Pi'el* dringt hier ursprünglich nur ein wenn der dritte Wurzellaut (bei ע'ע' also zugleich der zweite) ein sehr schwacher ist vgl. §. 118 c, wie חיה, אנה, רנה, קנה, חנה, und alle der Art, bisweilen sogar schon wenn er ein Hauch ist wie שיע *schreien* in welcher Wurzel überhaupt ר härter ist; außerdem aber ist der St. כחב von ע'ו' äußerst selten, ענה *drehen* wo ר stärker ist als wechselnd mit ענה, ענה *umringen* bloss Ps. 119, 61, ענה *sündigen* dichter. abgeleitet von ענה *Sünde* sind 3 Fälle wo ein Hauchlaut wenigstens vorangeht<sup>1)</sup>, das reflexive העציר *(sich beköstigen)* ist erst abgeleitet von צירד *Kost*; und die Bildungen קיב, קיב, wo ר nach §. 33 b in י übergegangen ist, gehören als wesentlich aramäisch der spätesten Sprache an Hez. 13, 6. Ruth. 4, 7. Ps. 119, 28. 106. Est. Dan. 1, 10. — Gebräucher ist schon der gewöhnliche Steigerungstamm von ע'ע', obgleich auch hier mehr nur erst bei neuen Bildungen und Bedeutungen, wie קיב *(sehr selten) verändern*, קילל *(eig. fliehen machen)* in der besondern neuern Bedeutung *verfluchen*. Und doch geht, um den

1) im Arabischen ist dagegen die gerade Bildung überall schon durchgeführt; ähnlich קילל in der Mishna und im Targumischen.

Mißlaut zu heben, die Bildung mancher dieser Stämme nach §. 114 d lieber in die der 'לָהּ über, wie רָצָה Job 20, 10 = רָצָץ v. 19; חָקַק sich versichern von חָק; גָּלַשׁ von גָּל Jer. 11, 20. 20, 12<sup>1)</sup>; מָחָה passiv für מָחַח Jes. 25, 6; חָצַל sich in etwas stecken von חָל Jer. 51, 3; ähnlich geht die W. חָדַד zunächst im Steigerungsstamme dann in andern abgeleiteten Stämmen in חָדַד oder dafür חָדַד über<sup>2)</sup>).

- b 2) Beide Arten von Wurzeln wiederholen ihre zwei festen unterschiedenen Mitlaute d. i. die ganze kurze Wurzel vollständig, welche Bildung ebenso zunächst von den 'ע' ausgeht dann auf die 'ו' übertragen ist. Dieser schwerere Stamm drückt, wo er neben dem vorigen oder einem andern leichtern in derselben Wurzel vorkommt, eine höhere Steigerung des Begriffes aus, wie שָׁרַר zertrümmern und שָׁרַר שָׁרַר zerschellen Job 16, 12, שָׁרַר volutare statt volvere Jer. 51, 25, שָׁרַר schleudern Jes. 22, 17 mit größerem Nachdrucke für die gewöhnlichen Formen שָׁרַר und שָׁרַר; oder gibt eine sinnlichere Bedeutung, wie שָׁרַר heftig bewegen, schütteln Hez. 21, 26 neben dem obigen שָׁרַר. Zwar kann der Stamm auch ohne solche starke Steigerung vorkommen und in der Bedeutung ganz übereinstimmen mit Pi. §. 120: aber dies ist selten bei starkem letzten Wurzellaute, wie שָׁרַר entwenden dicit. Spr. 26, 21 von שָׁרַר brennen, שָׁרַר unterhalten durch beständige Lebensmittel von שָׁרַר halten, und am häufigsten nur in Wurzeln mit schwachem letzten Wurzellaute, wo die vorige Bildung § a bei א kaum möglich ist, wie שָׁרַר streicheln d. i. liebkosen, erfreuen, שָׁרַר agitare Hab. 2, 7, sodass oft eine sehr kurze Wurzel bloss in diesem activen Stamme ausgebildet ist, wie שָׁרַר treiben, fortreiben<sup>3)</sup> (daher erst segan) Jes. 14, 23 שָׁרַר verstoßen 27, 8 (§. 56 a). Aehnliche Bildungen im Nomen שָׁרַר u. a. s. §. 158<sup>4)</sup>.

Von Auflösung des Schluss-Mitlautes der ersten Sylbe §. 57 a findet sich hier im Verbum nur das eine Beispiel שָׁרַר erregen für שָׁרַר Jes. 15, 5.

1) an diesen beiden Stellen halte ich es nämlich für das richtigste den Sinn so zu verstehen «dir hab' ich meine Streitsache überlassen» eig. «auf dich gewälzt» vgl. Ps. 37, 5. 22, 9. Es erhellt auch hieraus wie wichtig es ist dies früher ganz unbeachtet gelassene Sprachgesetz zu verstehen.

2) dasselbe zeigt sich bisweilen im Arabischen. Im Hebr. geht שָׁרַר irren besonders in dem ähnlichen Hif-'ל beständig in שָׁרַר über, vgl. Job 12, 15.

3) vgl. طَطَأَ Tab. Ann. I.

p. 60, 11. Damit ist verwandt سَأَى, ebenso auch سَأَى laufen = سَأَى.

4) solche völlige Wiederholung der kurzen Wurzel ist im Koptischen aber auch sonst im einfachsten Zustande von Ursprachen sehr häufig.

Auch bei einigen Wurzeln mit mittlern Hauchlaute findet sich *c* das Streben die Form כָּתַב durch Wiederholung des letzten Wurzellauts zu ersetzen, da auch der Kehllaut der Verdoppelung unfähiger ist; und zwar dá am meisten wo der dritte Wurzellaut ein schwacher ist, der sich dann wiederholend nach §. 115 *f* zuerst in den Halbvocal י verhärtet und so immer, wo er nur einen Vocal nach sich hat, erhält; denn so findet sich nicht nur das zuständige נָאָה (für נָאָה §. 56 *a*) schön seyn HL. 1, 10 wie רָצַן grünen und שָׁאֵן ruhen nach §. 120 *a*, sondern auch ganz activ טָחַה jactare, jaculari Gen. 21, 16, und dem entsprechend Hip. הִשְׁתַּחֲוָה sich niederwerfen, huldigen, von שָׁח, dieses selbst aber nach § *a* für שָׁח.

### III. Abgeleitete Verbal-Stämme mit äußerer Vermehrung: 122

1. *Causativstamm*: הִקְטִיל genannt הִקְטִיל Hif-il. Die Kraft *a* des Stammes liegt in dem vortretenden *a* oder mit schärferm Hauche vorn *ha*; denn dass dies *a* das ursprüngliche sey und nicht etwa das nur das *perf.* bezeichnende *i*, ist §. 141 erläutert und ergibt sich leicht aus den übrigen semitischen Sprachen. Der stärkere Hauch vorne, welcher in den übrigen Sprachen sich fast gänzlich verloren hat<sup>1)</sup>, ist im Hebräischen nur sehr selten aufgegeben (wie אָרָא Mikha 7, 15; Ssef. 2, 11. Jer. 25, 3. Jes. 63, 8), und muss ohne Zweifel ursprünglich seyn: denn es findet sich statt seiner sogar bisweilen das härtere ש oder das noch härtere ח; das ח zeigt sich in חָגַל = חָגַל leiten (eig. gehen machen von רָגַל Fuss) Hos. 11, 3<sup>2)</sup>; ferner in חָזַק hizig, eifrig handeln oder reden, streiten Jer. 12, 5. 22, 15 neben חָזַק Neh. 3, 20; das ס zeigt sich in dem nach §. 156 *d* gebildeten Nomen כְּסִיּוֹת Blindung, welches ein offenbar mit עִיָּר blind zusammenhängendes Causalverbum כְּסָה voraussetzt; ferner ein ש in dem dichterisch gebrauchten Nomen שְׁלֵהָבֹת Flamme von לָהֵב brennen intransitiv, שָׁלַהֵב aram. anbrennen activ, und in שָׁקַע vertiefen wovon sich ebenfalls ein Nomen ableitet §. 157 *a*. Obgleich nun diese härtern Laute *t* und *s* im gegenwärtigen Zustande der Sprache sehr selten geworden sind<sup>3)</sup>, so müssen wir doch schon

1) vgl. gr. ar. §. 177.

2) das entsprechende ܠܗܝܝܠ Is.

carm. in Knös chr. syr. pr. 112 v. 71 hat die Bedeutung verleiten angenommen.

3) häufiger schon ist es bei gewissen Wörtern im Aramäischen; und das bedeutendste ist dass der ganze sogen. Xte Stamm im Arab. und Aethiop. hieher gehört, da er nichts ist als der Reflexivstamm des Causal-Stammes. Sehr merkwürdig erscheint in der semitischen Saho-Sprache -*osh* nachgesetzt als beständige Causalbildung (Journal as. 1843 T. 2 p. 116). Im Amharischen ist *asbald* wie *abald* Causalstamm von *bald*, Isenberg's diction. p. 83. Aber es ist sehr denkwürdig wie weit sich ein *s* (*isu*, *isa*) als Zeichen des Causalverbums erstreckt, vom Canaresischen (s. Weigle in DMGZ. 1848 S. 274) bis zu Afrikanischen Sprachen, s. Casalis über das Séchuana p. 15. Americ.

ansich nach den Lautgesetzen annehmen dass der ursprüngliche Laut welcher den Causalstamm bildete, *tao-* oder *sao-* war und dieser sich dann in *has-* oder *ha-* sänftigte. So aber ergibt sich auch klar dass wir hier zuletzt dasselbe Urwort haben welches dem Verbum angehängt im Mittelländischen dieselbe Kraft hat, *-as*, *-an*, *-aw*, oderauch noch härter *-tae*, *-pae*<sup>1)</sup>; wir können dies Urwort seiner Wurzel nach nochnicht sicher verfolgen, wahrscheinlich bedeutete es selbst als ursprüngliches Verbum soviel als *treiben*, *machen*.

- b* Dieser Stamm kann 1) von einem Verbum abgeleitet werden, wie am häufigsten. Ausgehend von einem Verbum dessen Begriff ansich vollständig ist und keiner Ergänzung durch ein Object bedarf, z. B. *fallen*, *liegen*, *sterben*, ordnet Hif-il sich ein Object oder einen Accusativ unter, der von dem Causativbegriffe abhängt, z. B. von נָפַל *fallen*: הָפִיל גִּוְרָל er macht das Loos fallen = fällt oder wirft es. Causativ machend ein *relatives* oder *transitives* Verbum d. h. ein solches dessen Begriff die Ergänzung durch ein Object erlaubt, kann Hif-il zwei (oder, falls das einfache Verbum schon zwei Objecte hat, drei) Objecte sich unterordnen, indem das erste von dem Causativbegriffe, das zweite von dem einfachen Verbalbegriffe abhängt; in ruhiger Wortstellung muss jenes immer voranstehen, z. B. von רָאָה *sehen*, נָחַל *erben*: הָרָאָה אֶת-עַבְדּוֹ אֶת-גְּדָלוֹ er macht, läßt seinen Knecht sehen seine Größe, הָרָאָה אֶת-הָאָרֶץ אוֹתָם הָנַחֵל er läßt sie erben das Land Dt. 3, 24. 28. In diesem letzten Gebrauche zeigt sich am höchsten die Kraft dieses Stammes; daher auch hier Pi. §. 120 erst äußerst selten nachfolgt, Gen. 41, 51 (wo aber ein etymologischer Versuch zugleich zwang) und Ijob 33, 20. Aber auch ein mit einer Präposition verbundenes Verbum kann mit seiner ganzen Wortverbindung in Hif-il treten, wie von מָר לִי es ist mir bitter oder übel sich ableitet הָמַר לִי er macht dass es mir übel ist, von קָרָה לִּפְנֵי es kam mir unerwartet entgegen הָקִרָה לִּפְנֵי lass es mir entgegenkommen oder unerwartet gelingen! Gen. 24, 10. 27, 20; vgl. weiter §. 282 c und ähnliches bei dem Namengebilde §. 160 a. — 2) Von jedem Nomen oder anderm Worte kann ein Causativverbum gebildet werden, in welchem das Nomen selbst zunächst Object des Causativen wird, sodass jedes andere Object fehlen kann, wie von מָטַר *Regen*: הָמָטִיר er macht Regen = regnet, הִלִּיל (s. §. 101 d) *machen*, *wehklagen*; הִלִּין (s. §. 127 a) wahrscheinlich von לַיַּל *Nacht* nach der Verwechslung der flüssigen

Or. Journ. I. p. 392. 412. 421; und sogar die Türkische Endung *-at*, *at* derselben Bedeutung ist vielleicht desselben Ursprunges.

1) *-tae* und *-pae* sind aus dem Sanskrit bekannt; über den ganzen Zusammenhang des Mittelländischen und Semitischen in dieser Hinsicht habe ich schon geredet G. G. A. 1832 S. 1126.

Laute §. 32 *b* *Nacht machen, übernachten*. Ein solches Hif-il nimmt aber auch oft einen relativen Verbalbegriff an indem ihm ein Object untergeordnet wird, wie *הָאָזִין* eigentlich von *אָזֵן* *das Ohr*, dichterisch = *שָׁמַע*, *hören* mit jedem Accusative; *הַחֲטִיר בָּרָד* *Hagel regnen*.

Da auch der einfache Stamm streng active Bedeutung haben *c* kann (§. 130), so kommt für einen bloss activen Sinn wohl Hif-il und Qal in einer Wurzel zugleich vor, wie die Geschichte jeder besondern Wurzel lehren muss, z. B. *מְזַרֵּעַ* und *זָרַע* *samend* Gen. 1, 11. 12. 29 (vgl. jedoch §. 170); aber am häufigsten kommt so Hif-il neben Qal auf wenn Qal immer mehr für sich oder intransitiv gesagt wird, sodass die active Kraft sich neu in Hif-il festsetzt, wie *נָטָה* *neigen* sehr oft schon *neigen* d. i. *weichen*, daher *נָטָה הָטָה* *etwas neigen*, obwohl auch der neue active Stamm allmählig wieder fürsich gesetzt zu werden anfangen kann, wie Jes. 30, 11; oder es tritt bei einem stets activen Verbum Hif-il als bestimmtere, äußere Activform allmählig an die Stelle der kürzern, wie *הוֹלִיד* schon meist gesagt wird für *יָלַד* wo dieses nicht *gebären* sondern *zeugen* bedeuten soll, und wie *זָעַק* *rufen* später verdrängt werden will von *הִזְעִיק* (nur erst Jon. 3, 7. Ijob 35, 9), *הִעֲנָה* *erwidern* Qoh. 5, 19 neben *עָנָה* und *הִקְנָה* *besitzen* Zach. 13, 5 neben *קָנָה*, ferner *הִעֲזָר* *helfen* und *הִחֲלִם* *trösten* 2 Chr. 28, 23. Jer. 29, 8 neben *חָלַם עֲזָר* gebraucht wird. Aber es wäre dem Begriffe dieses Stammes gänzlich entgegen wenn er jemals ursprünglich intransitive Bedeutung hätte; und alle Beispiele dafür sind nur scheinbar. Denn 1) drücken viele Verba in Qal ganz einfach Beschaffenheit oder Zustand, in Hif-il ein *Handeln*, thätiges *Ueben* dieser Sache aus, wie *הִשָּׁחִיתָ* (oder dafür nach §. 120e *שָׁחַת* im Deuter.) *verderbt handeln* von *שָׁחַת* *verderbt seyn*, *מְבִישׁ* *schlecht* aber nur vom schlechthandelnden vgl. Spr. 13, 5. 19, 26. Jer. 38, 9; *הִשְׁכִּיל* *Einsicht haben*, nicht von Natur, sondern durch Ueben und Handeln, als Frucht; ähnlich *הִרְגִּיעַ*, *הִשְׁקִיט* nicht *ruhig seyn* (Ijob 7, 4), sondern *Ruhe halten*; *הִרְחִיק* von Lebendigen: *entfernt gehen* <sup>1)</sup>, aber *רָחַק* *entfernt seyn*, auch *הִתְחַדָּה* *in die Irre mit Willen gehen* Spr. 10, 17; ähnlich *נָגַע* *rühren* in Qal von Sachen in Hif. von Menschen Jes. 6, 7. Jer. 1, 9. Und so haben viele, vorzüglich von Nomina abgeleitete Hif-il, die man in unsern Sprachen intransitiv übersezen kann, nach der ursprünglichen dichterischen Anschauungsart alter Völker rein active Bedeutung, wie *הִעֲרִיב* *abenden* d. i. *am Abend* (ערב) *thun, gehen*:

1) ähnlich *Α.* *ῥῆξ* Jes. 29, 13 wo die LXX treffend *νόσσω ἀνίγω*. Aber alles dies kommt allerdings im einzelnen ganz auf den Sprachgebrauch an, und *הִגִּישׁ* Amos 9, 10. Jes. 41, 22 versteht man grundlos vom einfachen *herankommen*; die Worte Amos' sind nach 2, 12. 5, 10. 67, 13 und 6, 3 zu verstehen.



הַשָּׂדֶה *viel Macht haben* Ps. 73, 12, הַשָּׂדֶה *überhaben* Amos 5, 3, הַשָּׂדֶה *viele Söhne haben* 1 Chr. 7, 4. 23, 11; הַשָּׂדֶה, הַשָּׂדֶה *Hörner, Wurzeln treiben oder haben*, הַשָּׂדֶה *in Tausende gehen* = sich zu T. mehren Ps. 144, 13; besonders auch die Verba der Farben, wie הַשָּׂדֶה eig. *weißen Schein treiben*, *zeigen*, vgl. *albicare, albescere*, freilich bloss unser *weiss seyn*. Auch spielt hier wie bei Pi-el §. 120 d die Bedeutung des Inchoativen ein: הַשָּׂדֶה *dauern* (vgl. *durare*) Ex. 20, 12 von Menschen Qob. 7, 15. 8, 12 vgl. הַשָּׂדֶה *senescere* Ijob 7, 4, הַשָּׂדֶה *dulcescere* Ijob 14, 8, הַשָּׂדֶה *Kraft fassen* (kräftig werden) Ps. 27, 14, הַשָּׂדֶה *viel werden* Jer. 46, 16, הַשָּׂדֶה *dilascere* Ps. 49, 17; הַשָּׂדֶה *erubescere* (vgl. wie es von הַשָּׂדֶה unterschieden wird Jer. 6, 14 f. 8, 12), הַשָּׂדֶה *stupescere* Ijob 21, 5, הַשָּׂדֶה *contremiscens* Dan. 10, 11, הַשָּׂדֶה *consistens*<sup>1)</sup>). Bei demselben Verbum hat Pi. auch wohl eine ganz andere Bedeutung angenommen, wie הַשָּׂדֶה eig. *immer weiter erröthen, ungewiss werden*. — Hievon ist aber 2) verschieden wenn bei einem activen Stamme, Hif-il oder einem andern, allmählig, wo es ohne Dunkelheit des Sinnes geschieht, das *Object* ausgelassen wird, wie der Name eines Gliedes in sehr häufig vorkommenden Redensarten, z. B. הַשָּׂדֶה *aufmerken*, eig. *neigen sein Ohr* Spr. 2, 2; הַשָּׂדֶה (עָרָף) *harten Nacken haben* = *trogen* Ijob 9, 4.

d Verba welche so im Hif-il eine scheinbar einfache Bedeutung haben, können jedoch aufs neue durch dasselbe auch die höchste Causativkraft ausdrücken, zumal diese Bildung im Hebräischen stets nur von der Wurzel selbst ausgeht<sup>2)</sup> und daher von Hif-il kein neues Hif-il abzuleiten ist; es muss dann aber für die neue Causativbedeutung ein deutliches Object hinzugefügt werden oder wenigstens im Zusammenhange der Rede liegen, wie הַשָּׂדֶה *verlängern* 1 Kön. 3, 14; הַשָּׂדֶה *weise machen d. i. lehren* Ps. 32, 8; הַשָּׂדֶה *unterscheiden, einsehen und wieder einsehen lassen* Ps. 119, 27; הַשָּׂדֶה *schauen und schauen lassen* Hab. 1, 3; הַשָּׂדֶה *bezeugen und wieder mit dem Accusativ der Person zeugen lassen* Jes. 8, 2.

1) 2 Chr. 18, 34; freilich steht auffallend in der entsprechenden Stelle 1 Kön. 22, 35 ganz anders הַשָּׂדֶה in *Hofal*; ähnlich wie Ijob 21, 5 einige Hdschr. הַשָּׂדֶה als *pass. punctiren*. — Aehnlich ist הַשָּׂדֶה *weise werden* P. Aboth 2, 5, הַשָּׂדֶה *adolescere*, הַשָּׂדֶה *weichen* im Se-der Olam R.; הַשָּׂדֶה *es finstert die Nacht*, أيسر oder أكثر *dilascere*, اطفال *in Noth kommen* (s. die Fälle Hamasa p. 515. 517. 530).

Junge bekommen Lebid M. v. 6, ملهم Tadelnwerthes thuerd Sur. 51, 40,

الوى Fakih. chol. p. 21, 11.

2) anders in den äthiopischen Sprachen welche von allen activen Stämmen einen Causalstamm bilden können.

Ae hnlich bei *Piel*: נָאַץ *verachten* und zur *Verachtung* verführen 2 Sam. 12, 14.

Dieser Stamm wie jeder einfach vermehrte bildet sich, wie e gesagt, immer von der Wurzel aus. Von ע'ע: הִכָּב oder הִכָּב; hie und da in die Aussprache eines לוֹ übergehend, wie הָחִים §. 114 a. c. Erst selten mit neuer starker Bildung: הִרְנִין *laut rufen* wie absichtlich so stark gebildet, הִשְׁמִים *stupescere* Mikha 6, 13. Hez. 3, 15 wie von שׁוּמַם *starr* neu abgeleitet. Von מַכַּ *verfließen* das Hif. außer Deut. 1, 28 immer הִמָּכָה nach §. 114 d, ähnliches S. 274 nt. — Von ע'ו: הִקִּים, vgl. darüber weiter §. 131. Einige ע'ע haben nach §. 114 c die Verdoppelung vorgeschoben: הִלִּין *hervorheben* wovon schon oben die Rede war, ferner הִחֵל *entweichen* Num. 30, 3. Hez. 39, 7 zugleich so zum Unterschiede von הִהֵל *ansagen*; und daher weiter zugleich mit Uebergange in ע'ו הִשִּׁיב Jer. 49, 20. 50, 45. Ae hnlich nun haben auch einige ע' nach §. 114 c den ersten Wurzellaute verdoppelt: הִזִּין *(lassen)*; andere ע' aber haben nach §. 117 f den starken Wurzelvocal nach vornhin geschoben: הִיטִיב (*gultum* von טוֹב) seltener הִטִּיב geschrieben, welches jedoch vor Mitlauts-Nachsätzen noch הִטִּיבוֹת neben הִיטִּיבָה bildet, sodass sogar einmal Hez. 36, 11 הִטִּיבְתִּי zwischen beiden schwankend punctirt ist; und הִוִּישׁ § c von וִישׁ, welches aber ae hnlich vor Mitlauts-Nachsätzen noch הִוִּישׁוֹת Ps. 44, 8. 53, 6 neben הִוִּישָׁ 2 Sam. 19, 6 bildet.

Bei den ע'ו und ע'י ist nach §. 117 a die Bildung von ו aus herrschend, wie הוֹשִׁיב הוֹלִיד; von ו gehen aus הוֹלִיל *wehklagen* § b, הוֹטִיב *gultum*, הוֹטִיב *säugen*, הוֹמִין *rechts gehen* von הוֹמִין *die Rechte* <sup>1)</sup>, הוֹשִׁיר *gerade machen* (wofür sich indess im *K'āb* auch הוֹשִׁיר findet Ps. 5, 9. Jes. 45, 2); einigemale Ex. 2, 9 und Gen. 8, 17 *Q'ri* geht jedoch ein sonst o festhaltendes Wort in die Aussprache ae (ai) über; vgl. weiter §. 131. Auflösung des ersten Wurzellautes in den folgenden nach §. 117 e findet sich in einigen Wörtern welche in Hif-il mehr eine besondere, von *Qal* weiter abgehende Bedeutung annehmen: הִצִּיק *hinstellen* (הִצִּיק ist bloss *gießen*), הִצִּיג fast in derselben Bedeutung aus dem vorigen erweicht, הִצִּיב *hinbreiten*.

Die ע'נ lösen den ersten Wurzellaute in den folgenden auf, lassen ihn aber fest vor einem Hauchlaute oder einem ו vor לוֹ (§. 118 c), wie הִנִּישׁ von הִנִּישׁ, aber הִנִּיחַל Ex. 15, 2, הִנִּיחַ von הִנִּיחַ. Da die Auflösung des vocallosen נ in allen reinen Stammbildungen gesezlich ist, so ist seine Beibehaltung in dem Worte הִנִּיחַ Hez. 22, 20 vielmehr für einen Anstoss gegen die echthebräische Bildung zu halten.

1) wenn damit הוֹמִינִין wechselt Jes. 30, 21, so ist dies nach dem S. 238 Anmerk. erläuterten Ursprunge dieses Wortes nicht auffallend.

הוֹלִיךָ ס'וֹ gehen bildet nach S. 260 wie von einem ס'וֹ und dafür einmal הוֹלִיךָ Ex. 2, 9. <sup>1)</sup> — הָאָסָם *zusammensetzen, sammeln* vgl. §. 139 b nimmt in Hif-il die eigenthümliche Bedeutung *hinzufügen* eig. sich sammeln lassen an und geht so ebenfalls beständig in die Aussprache eines ס'וֹ über: הוֹסִיף, wird aber bisweilen wirklich noch ganz seinem Ursprunge gemäss mit א geschrieben, הָאָסָם imperf. Ex. 5, 7. 1 Sam. 18, 29; vgl. über dieses Wort weiter §. 127 b.

- f Ueber einige Causalstämme welche von längern Namen abgeleitet über das Mass dreier Wurzellaute hinausgehen, s. §. 126 b.
- 123 2. Das gerade Gegentheil des einfachen Causal-Stammes gibt a der einfache Reflexiv-Stamm, נִכְתָּב, Nif-'al genannt, durch ein vortretendes נ' oder vollerlautend *hin-* gebildet, wie weiter von dieser doppelten Aussprache geredet wird §. 140. Eine andre Bildung etwa desselben Sinnes entsteht durch ein vortretendes א oder voller gesprochen mit dem Vocale vorne *hi-* §. 124: desto nothwendiger erhebt sich die Frage, wie beide Vorsätze zu einander stehen und welchen Ursprunges sie seien. Hier erhellet nun sofort bei näherer Betrachtung, dass ihnen im Mittelländischen die beiden Endungen -ta und -na entsprechen welche das *part. pass.* ausdrücken aber ebensowohl auch von intransitiven und reflexiven Begriffen gebraucht werden, wie im Sanskr. *gata* d. i. *gegangen*, *bhakta* d. i. *ergeben, huldigend* von Verben die sonst auch activ ausgebildet sind. Vergleicht man überhaupt den ganzen Fortschritt aller Sprachbildung, so zeigt sich dass das ganze bestimmte Passivum im strengen Unterschiede vom Reflexivum oder Intransitivum erst allmählig entsteht und wie eine letzte Ausbildung im Gebiete der Stammbildung sich festsetzt <sup>2)</sup>. Da nun jene Participien auf -ta und -na allen Spuren zufolge zu den allerältesten Theilen der Sprachbildung im Mittelländischen gehören: so können wir nicht zweifeln dass sie diesen semitischen Stämmen entsprechen, da ob ein Stamm als Nomen oder als Verbum sich festsetze im großen Gange der Sprachgeschichte von untergeordneter Bedeutung ist. Den Ursinn dieser Begriffssylben aber können wir in beiden Sprachstämmen verfolgen: wenn es schon ansich wahrscheinlich ist dass diese Sylben ursprünglich den Begriff des Reflexiven und daher (weil eine andere Wortart nicht dahin gehören könnte) den eines Reflexiv-Fürwortes <sup>3)</sup> tragen müssen, so sind

---

1) ähnlich אָמַן (*aiti*) kommen lassen von אָמַן; noch häufiger im Samarischen, wie אִכְל = אִכְל. 2) im Griech. und Lat. fällt das Pass. und Reflex noch zusammen; im Sanskrit, wo das Passivum sonst ausgedrückt wird, ist wenigstens in dem uralten *part. perf.* kein Unterschied. 3) wie in der mittelländischen Personenbildung das Reflex und Pass. durch den Nachsatz des eigentlichen reflexiven Fürworts א bezeichnet wird; dasselbe läßt sich auch sonst nach-

oben §. 105 f die Spuren sowohl eines *ôt* als eines *ôn* oder *sen* in dieser Bedeutung nachgewiesen. Und wie im Mittelländischen die Endung *-na* verhältnißmäßig als die auch an Sinn schwächere gilt: so erscheint im Semitischen *hin-* von weniger starker Bedeutung als *hit-*. — Was aber den nähern Gebrauch dieser Bildungen im Semit. betrifft, so ist dabei vorallem zu beachten dass der rein passive Begriff im Semitischen durch innere Vocalwechsel ausgedrückt werden kann §. 129, dass also je mehr dieser innere Vocalwechsel in einer semitischen Sprache ausgebildet oder festgehalten ist desto mehr jene ältern Bildungen äußerer Art auf den reflexiven Sinn beschränkt werden. Im Aramäischen und Aethiopischen wo der innere Vocalwechsel für den passiven Sinn im Verbum wenig oder garnichtmehr angewandt wird, dienen diese Bildungen auch für jedes Passivum<sup>1)</sup>; gerade umgekehrt im Arabischen; im Hebräischen findet eine Art Mittelweg statt. Wenn sodann die Bildung mit *hin-* als die schwächere gilt, sodass der reinste Reflexivbegriff der stärkern *hit-* geblieben ist: so ist im Hebr. dieser Unterschied soweit ausgedehnt dass der einfache Stamm nur mit jenem, der stärkere d. i. der Verdoppelungsstamm nur mit diesem zusammengesetzt werden kann. Das einzelne verhält sich demnach so:

*Nif-al* hat 1) zunächst *reflexive* Bedeutung, indem es die Handlung auf den Handelnden zurückkehren läßt, נִסְתַּר sich verbergen; נִשְׁמַר sich hüten, φυλάσσεισθαι, נִנְיָךְ sich berathen, βουλευέσθαι; auch vom intransitiven *Qal* kann es sich ableiten, wie נִמְלֵךְ sich füllen, voll werden von מִלֵּךְ voll seyn, נִצָּלָה sich aufmachen d. i. weggehen von הִלָּךְ aufgehen Jer. 37, 5. 11. Num. 16, 24. 27. 2 Sam. 2, 27. Ezra 1, 11. Dass נִקְדַּשׁ sich an jemandem heiligen (von Gott gesagt) soviel sei als sich an ihm als heilig beweisen, versteht sich leicht. Wird die reflexive Handlung auf mehrere Personen bezogen, so entsteht der Begriff des Reciproken, נִדְבָרָה sie unterreden sich gegenseitig Hez. 33, 30, נִשְׁדָּחַת es drängt sich gegenseitig das Volk Jes. 3, 5; daher *Nif-al* überhaupt gern von solchen Verbalbegriffen steht die eine gegenseitige Handlung zwischen mehreren voraussetzen, wie נִלְחָמוּ (eig. sich verzehren, gegenseitig vernichten) streiten, μάχεσθαι; נִלָּחַת luctari Gen. 32, 25; נִשְׁמַר, נִנְיָךְ und נִזְכָּר<sup>2)</sup> geben alle gleicherweise den Begriff vor Gericht mit einem andern sich stel-

weisen, wie im Tumale (Galla) das pass. von einem mich dich sich ausgeht, Münch. G. A. 1848 S. 742. 1) nur dass das *hin-* im Aramäischen garnicht geblieben ist, was sich ebenfalls aus obigem leicht erklärt.

2) dies auch in der Stelle Gen. 20, 16, deren Sinn ist: er (Abraham) ist dir eine Augenhülle für jeden der bei dir ist, sodass unter seinem Schutze dich kein lüsternes Auge ungestraft anzusehen wagen kann; und gegen jeden — da wirst du rechten, dein Recht vertheidigen: נִלְכַּחְתָּ nach §. 195 b und. 348 a.

*len und reden, rechten.* Nach dieser Grundbedeutung kann Nif-al, da es sein Object in sich schließt, mit einem äußern Objecte nicht verbunden werden, außer in wenigen Wörtern, bei denen die Bedeutung zuletzt in einen sich neu erzeugenden *activen* Sinn übergeht, besonders wenn Nif-al ohne Qal ist und sich so vereinzelt, wie **נָבִיא** *sich als Prophet* (§. 149 e) *zeigen* d. h. *weissagen*, *etwas* Jer. 25, 13; **שָׁבַע** *sich bei sieben* (שָׁבַע) *heiligen Sachen* oder *mit sieben Eiden verbinden* d. h. *schwören, etwas*; **נָסַב** (§. 193 c) *sich herumstellen* d. h. *umgeben*, eine Stadt Richt. 19, 22; **נָדַבַר** *sich besprechen* daher *etwas bereden* Mal. 3, 13, **נָשַׁט** *rechten* d. i. als Richter *etwas besprechen* 1 Sam. 12, 7 (aber *Gerecht* עָם *gegen jem. halten* 2 Chr. 22, 8). Dem *intransitiven* Qal dagegen steht zwar Nif-al nahe und fällt in gewissen Wurzeln mit ihm zusammen §. 127 b; allein ursprünglich ist doch ein Unterschied: 1) Nif-al steht gern bei Handlungen, die auf das Gemüth zurückwirken, wie **נָאֵחַ** und **נָאֵקַ** Hez. 9, 4 δούρεσθαι, *seufzen, sich beklagen*, **נָחַם** *Reue empfinden*. 2) Neben *intransitivem* Qal stehend drückt Nif-al mehr die freie Handlung eines Lebenden, oder die *Selbstthätigkeit* aus, wie **נָקַרַב** *nahe seyn*, **נִקְרַב** *sich nähern* Ex. 22, 7. *los*. 7, 14; **נָקַרַה** *begegnen* von Sachen **נִקְרַה** von Personen; **נָמַג** *schmelzen* von Sachen **נִמַּג** mehr von Lebenden z. B. vom Volkshefen der sich auflöst 1 Sam. 14, 16; **נָזַר** *zurückweichen* von Menschen; **נָשָׁמַע** *hören*, **נִשְׁמַע** *gehörchen* Ps. 18, 45. Sonst vgl. §. 124 b.

c Weiter aber wird Nif-al 2) um so häufiger in rein passivem Sinne gebraucht, je mehr gerade vom einfachen Stamme ein durch innern Vocalwechsel zu bildendes Passivum völlig verloren ist §. 130. 132; wie **נִמְשָׁח** *gesalbt-*, **נִוָּלַד** *geboren werden*. Auch solche Wurzeln welche sonst in Nif-al reflexive Bedeutung geben, können nach dem Zusammenhange der Rede rein passiv werden, wie **נִשְׁלָה** *erhaben seyn* Ps. 47, 10, **נִשְׁפָּט** *gerichtet werden* 37, 33. Vgl. weiter §. 133 a. b.

d Von ״ס und ״פ bildet sich Nif-al nur mit ׀ als erstem Wurzellaute, wie **נִוָּלַד**, **נִוָּצַר**; und dass auch in ihm ein ״פ seinen schweren Wurzelvocal laut nach §. 117 f vorschieben kann, zeigt **נִוָּחַל** *warten* von **וָחַל**, wovon sich auch als Hif-il und Pi-el **וָחַל** und **וָחַל** bilden. — Von **נָהַל** *gehen* S. 260 hat sich hier dichterisch ein neuer starker Stamm gebildet **נִהָלַךְ** *dahinschwinden* Ps. 109, 23. — Ueber die sonstigen Bildungen dieses Stammes s. §. 140.

124 3. Die Sylbe *hit-* tritt nach §. 123 a vor den gewöhnlichen

a Steigerungstamm: **הִתְקַבַּח**, *Hitpa-el* genannt. Dieser häufig gebrauchte Stamm hat 1) meist die reine Bedeutung der Zurückbeziehung, und zwar zunächst von Pi-el aus, wie **קִדְּשׁ** *heiligen* **וְהִתְקַדְּשׁ** *sich heiligen*, **כָּסַה** *decken* **וְהִתְכַּסְּהָ** *sich bedecken*, aber er kann sich ebensogut unabhängig von einem solchen ihm zunächst entsprechenden Pi-el bilden und bildet sich inderthat meistens so. Er hat dann seinem Ursprunge nach eigentlich größere Kraft als

*Nif-al*, wie **נָקַם** sich rächen, **הִתְנַקֵּם** sich rächen wollen, *rachgierig seyn* Ps. 8, 3; **נָשָׂא** sich erheben, **הִתְנַשֵּׂא** sich eifrig, *stolz erheben* 1 Kön. 1, 5: doch erscheint er neben *Nif-al* auch wohl nur als neuerer und wieder bestimmterer Ausdruck des Reflexiven, wie **הִתְיַצַּב** sich stellen neben **יָצַב**, **הִתְבַּיֵּן** etwas ruhig bei sich betrachten, *aufmerken* neben **בָּיֵן** welches mehr den bloßen Zustand des Besonnenen zeichnet. Der Stamm bildet sich aber auch ohne alle Rücksicht auf *Nif-al* wie auf *Pi-el*, von mehreren Personen gesagt und daher leicht reciprok, z. B. **וַתִּלְחֹשׁ** unter einander flüstern Ps. 41, 8, **הִתְרָאָה** sich immerfort ansehen, *zaudern* Gen. 42, 1, **הִתְרַעַע** um die Wette schreien Ps. 65, 14, oder vom Einzelnen in Beziehung auf den andern<sup>1)</sup>, wie **הִתְחַסֵּר** sich gegen einen fromm zeigen Ps. 18, 26 f. viermal, oder auch rein fürsich, wie **הִתְהַלֵּךְ** sich hinundher bewegen d. i. wandeln von **הָלַךְ** gehen. Der Stamm bezeichnet oft Gemüthsbewegungen, wie **הִתְקַצַּף** sich erzürnen, **הִתְאַבֵּל** tief trauern; oder Handlungen die sich unmittelbar auf den Thuernden zurückbeziehen, wie **הִתְאַוָּה** Gelegenheit suchen für sich 2 Kön. 5, 7; aus dem Begriffe der auf die Person begrenzten That entwickelt sich aber auch leicht der eines leidenden Zustandes, wie **הִתְגַּעַשׂ** wankend werden neben **גָּעַשׂ** wanken Ps. 18, 8<sup>2)</sup>, und wie **נָבֵא** und **הִתְנַבֵּא**  *Vaticinari* beide das Thun des Propheten **נָבִיא** mehr als einen von einer äußern Kraft bestimmten leidenden Zustand schildern, so jedoch dass dieses *Hitpa-el* den Zustand in seiner heftigern Erregung, jenes *Nif-al* ihn schlechthin bezeichnet. Vom intransitiven *Qal* abgeleitet bezeichnet *Hitp.* die eifrige Selbstthätigkeit, wie **נָפַל** fallen: **הִתְנַפֵּל** sich anhaltend, oder eifrig hinwerfen Dt. 9, 18. Gen. 43, 18; **הִתְרַצָּה** beliebt seyn: **הִתְרַצָּה** sich eifrig beliebt machen oder sich beliebt zu machen suchen, 1 Sam. 29, 4, wie **הִתְחַנֵּן** sich jemanden gnädig zu machen suchen d. i. um Erbarmen flehen; dass man den Hauptbegriff der Form bisweilen durch *sich stellen* übersezen kann (welches *Hitp.* an sich gar nicht bedeutet), wie **הִתְחַלָּה** sich krank machen d. i. sich krank stellen 2 Sam. 13, 5, liegt im Wesen einiger Begriffe.

Wie *Nif-al* als reflexiv eigentlich ohne *Object* steht, eben so *Hitp.* Nur in zwei Fällen fängt dieses an ein *Object* sich unterzuordnen: a) wenn die Sprache in einigen Reflexiven allmählig mehr eine mögliche active Wendung des Begriffs festhält, wie **הִתְנַבֵּל** sich listig machen, daher jemanden zu überlisten suchen Gen. 37, 18; **הִתְבַּיֵּן** bei sich aufmerken = tief aufmerken, bemerken, dichterisch mit dem *Object* Ps. 119, 95; **הִתְנַדָּב** schenken eig. sich freiwillig zeigen 1 Chr. 29, 17; **הִתְהַדָּה** eigentlich langsam feierlich wallen (s. oben §. 118 a) wie **הִתְהַלָּה** § a gebildet, aber da

1) in diesen beiden Fällen würde das Arab. bestimmter den Zielstamm §. 125 ins Reflexivum setzen. 2) vgl. **הִתְנַמְנֵם** (sich einschläfern) einschlafen M. Joma 1, 7.

es nur vom Tempelzuge gebraucht wurde Jes. 38, 15, auch das Volk zum Tempel führen Ps. 42, 5; meist werden dieselben Wörter sonst auch noch ursprünglicher mit Präpositionen verbunden. —

b) Sofern Hitp. auch eine mittelbare Zurückbeziehung der Handlung auf den Wirkenden bezeichnen kann, welche Feinheit des griechischen Medium im Hebr. etwas seltener ist aber doch unstreitig sogar in Prosa vorkommt: *הִתְנַחֵל* für sich (etwas) erben, in Besitz nehmen Jes. 14, 2. Num. 33, 54. Lev. 25, 46; *הִתְפַּרְקוּ* sie rissen sich ab die Ringe Ex. 32, 3. 33, 6; vgl. andre Beispiele Jes. 52, 2. Jos. 18, 5. Auch dasselbe Verbum kann so seine Verbindung ändern, wie *הִתְעַבֵּר* mit *ב* der Person sich gegen jem. erzürnen aber auch mit dem Accusativ sich einen erzürnen Spr. 20, 2, *הִתְחַתֵּן* mit *ב* sich mit jem. verschwägern aber auch unmittelbar mit dem Accusativ sich einen verschwägern Gen. 34, 9. 1 Kön. 3, 1. Von demselben Gebrauche in Nif-al sind wohl die einzigen Beispiele *נָחַץ* einen für sich rüsten Num. 31, 3 (vgl. die LXX), und *נָשָׂא* sich etwas erbitten 1 Sam. 20, 6. 28. Neh. 13, 6.

c 2) Wie Nif-al in die rein passive Bedeutung übergeht, ebenso Hitpa-el, obgleich viel seltener und besonders häufig nur in spätern Schriften. So sogar von Qal *הִשְׁתַּמֵּר* beobachtet werden Mich. 6, 16; *הִשְׁתַּכַּח* vergessen werden nur Qoh. 8, 10, sonst *נָשַׁח*.

d Die Bildung der Wurzel in diesem Stamme richtet sich nach der von Pi-el §. 120 f: doch erscheint ein Hauchlaut als zweiter Wurzellaute hier leichter ohne halbe Verdoppelung, wie *הִתְרַחֵץ* Job 9, 30, *הִתְנַעַץ* Ps. 18, 8 vgl. §. 132 d. Wirkliche Verkürzung des Lautes zeigt bei dieser Bildung das *הִתְנַצַּח* von *נָצַח* §. 33 a. 232 d. Von *ע* erscheint hier nach §. 117 a meist *ו* als erster Wurzellaute, wie *הִתְוַבַּח* Mikha 6, 2.

Wo der gewöhnliche active Steigerungsstamm durch seltenere ersetzt wird §. 121, wird gleichmäßig dieser Reflexivstamm gebildet, wie *כִּוְּנָן* richten: *הִתְכַּוְּנָן* sich richten oder auch gegründet werden; *קוּמָם* erheben: *הִתְקַמָּם* sich erheben; *קָלַקַּל* schütteln: *הִתְקַלְקַל* sich heftig bewegen Jer. 4, 24; viele, besonders der Art mit völliger Wurzelverdoppelung §. 121 b, sind nur reflexiv ausgebildet, wie *הִתְחַמְּמָה* cunctari von der Interjection *חֵם*; *הִשְׁתַּקְּטָם* unter einander hin und her rennen Nah. 2, 5, neben dem ähnlich steigernden *רוּצָץ* cursitare; *הִתְמַרְמַר* sich erbittern Dan. 8, 7 und das häufige *הִשְׁתַּחֲוָה* §. 121 c.

Eine vierlautige Wurzel §. 119 e würde, da sie äußerlich einem Pi-el gleicht, ihren Zurückbeziehungsstamm wahrscheinlich durch dasselbe *hit-* bilden: es fehlen aber im A. B. Beispiele davon.

e Für *הִתְ-* wird selten nach aramäischer Weise *הִתְ-* gesprochen (wie in dem ähnlichen Falle §. 122 a), wie *הִתְהַלֵּל* Ps. 76, 5; 2 Chr. 20, 35. Das *ה* selbst dieser Vorsatzsylbe setzt sich nach §. 59 b einem die Wurzel anfangenden Zischlaute immer noch und richtet sich zugleich nach dessen Art, wie *הִתְחַמְּמָה* sich verbrennen



von צִידָה *Kost*; löst sich aber nach §. 61 bisweilen in den ersten Wurzellaut ganz auf, am leichtesten in einen Zischlaut wie הִצִּידָה *sich reinigen* Jes. 1, 16, auch in einen Stumm- oder flüssigen Laut wie הִדְּדָה §. 61, הִבְּסָה *bedeckt werden* Spr. 26, 26, הִנָּבֵא *weissagen* Jer. 23, 13. Hez. 37, 10, הִנָּשָׂא *sich erheben* Dan. 11, 14. Num. 24, 7 vgl. 23, 24, הִרָוּם *sich aufheben* Jes. 33, 10, nie aber in einen bloßen Hauchlaut.

Ueber ein Zusammenfließen des Nif-al mit Hitpa-el zum Gebilde הִתְפַּעֵל s. §. 132 f.

IV. Zulezt geht die äußere Stammbildung durch die größte Verflüchtigung und Verfeinerung in die innere zurück, und es entsteht ein abgeleiteter und eigentümlich bedeutsamer Stamm durch nichts als einen unwandelbar langen Vocal der sich nach dem ersten Wurzellaute festsetzt. Als solcher erscheint im Hebr. *ô* welches aber allen Spuren nach aus *a* gefärbt ist: und indem dies *a* das treibende active *a* wie es z. B. in *Hif-il* §. 122 a vor der Wurzel erscheint mit äußerster Kraft einführt, bildet es zugleich den jüngsten und den stärksten Activ-Stamm, פִּיֵּל, genannt פִּיֵּל *Pi-el*. Hieraus versteht sich leicht dass dieser Stamm zunächst als eine Abart von *Hif-il* und *Pi-el* erscheint, ohne großen Unterschied der Bedeutung, wie שָׁשָׂה *plündern* Jes. 10, 13 nur so aus שָׁסָה entstanden ist wie רָצָה aus רָצָץ §. 121 a vgl. §. 151 b; זָרַם *ergießen* Ps. 77, 18; mehr mit Absicht שָׁרַשׁ *Wurzeln treiben* Jes. 40, 24 sich sondernd von שָׁרַשׁ *entwurzeln* §. 120 e, während שָׁרַשׁ noch in derselben Bedeutung *Wurzeln treiben* vorkommt; סָעַר *stürmen* d. i. fortfliegen Hos. 13, 3 sich sondernd von סָעַר *fortstürmen*, treiben Zach. 7, 14. Dies sind die einzigen Beispiele der Art: man muss indess hinzusezen dass die gewöhnlichen Steigerungsstämme der עָץ und עָץ §. 121 a eigentlich auch hieher gehören.

Aber weiter dient sodann dieser stärkste Activ-Stamm selbständiger zum Ausdrücke einer ganz neuen und starken Bedeutung: er setzt die Handlung so dass ihr Ziel und ihre Absicht dahin geht einen andern mit dem Thun zu treffen, anzugreifen oder zur Gegenseitigkeit zu bestimmen, daher er auch immer den Accusativ sich unmittelbar unterordnet. Man könnte diesen in unsern Sprachen ganz unerhörten Stamm, welcher mit größter Kürze sehr viel ausdrückt, den *Ziel-Stamm* (*Tendenz-Stamm*) nennen, oder noch richtiger den *Suche-Stamm*, *Angriff-Stamm*, *Anpacke-Stamm* (wenn man dies Wort nicht fürchtet): er findet sich nicht im Aram. sondern nur im Arab. und Aethiop., und ist ein recht lebhaftes Zeichen des alles keck anpakenden muthigen Geistes der Araber (Gen. 16, 12) <sup>1</sup>). Im Hebr. kommt er zwar so vor, aber nur in

1) ähnlich gibt es im Timneh (Negerafrika) Stämme auf -ah zum Ausdrücke des Thuns für einen andern. Ausland 1850 S. 190.

wenigen Beispielen: לִשְׂוֹן eig. die Zunge לִשְׂוֹן gebrauchen gegen jemand, d. i. verläumden Ps. 101, 5 קִטַּב; לִשְׂוֹן beneiden eig. das Auge לִשְׂוֹן gegen jemand wenden (vgl. ὀφθαλμὸς (πονηρός) Marc. 7, 22. 9, 47) 1 Sam. 18, 9<sup>1</sup>); שָׂם rochten mit jemand, d. i. ihn bestreiten Ijob 9, 15; יָרַע jemandem etwas wissen lassen um ihn dadurch zu gleicher That zu bestimmen d. i. bestellen jemanden 1 Sam. 21, 3; הָרָה לְהַגָּה Lügen empfangen und hervorstoßen gegen andre, feindlicher Absicht Jes. 59, 13 (aber hier bloss im inf. abs. §. 240 b).

b Eine andere letzte Möglichkeit der Bildung wäre die dass die Bildung statt die Wurzel vorne oder in der Mitte stark durch Mitlaute zu vermehren, an ihr Ende einen bedeutsamen Laut hängte: wie im Mittelländischen sogar vorherrschend geschehen ist. Wirklich kann im Aramäischen schon ein Verbum sich durch angehängtes -as bilden, theils von einem Nomen mit ähnlicher Endung aus wie נִכְרִי entfremden von nukroi d. i. fremd, theils indem der Vocal hinten reiner Ersatz für Verdoppelung eines Wurzellautes ist, wie פָּתַח offenbaren, פָּתַח gefangen fortführen, wo auch Pa-el (Pi-el) stehen könnte<sup>2</sup>). Von dieser Art findet sich einmal im spätern Hebräischen ein Verbum mit passiver Aussprache נִשְׁחַלַּח verschmachten Hez. 31, 15<sup>3</sup>), wofür nach alter Bildung נִשְׁחַלַּח Jes. 51, 20 gesagt wäre.

## 126 Uebersicht der Stämme:

a

### 1. Einfacher Stamm: כָּתַב

### 3. Stämme mit äußerer Vermehrung:

### 2. Steigerungstämme:

#### Causativ-Stamm

#### Reflexiv-Stamm

קִטְרָה (P'al'al)

(Hif-il)

(Nif-al)

קִטְרָה (Pa'alal)

הִכְתִּיב

כָּתַב

כָּתַב (Pi-el)

### 4. Zielstamm:

### reflexiver Steigerungstamm (Hitpa-el)

(Pö'el)

הִתְכַּחֵב

כָּתַב

Im Kreise dieser Stämme hat sich offenbar von den Urzeiten her der Haupttrieb dieser ganzen Bildung erschöpft, weil sie die

1) das K'tib לִשְׂוֹן würde auch hier nach §. 113 c das j innerhalb der Wurzel meiden: doch gibt wohl hier das Q'ri das richtige.

2) vgl. ebenso im Aeth. ባሕተዎ von bāchtu, ከገረዐ von einem alten sen'd.

3) an dieser Stelle erlaubt nämlich der Zusammenhang der Rede durchaus nichts als ein Verbum und zwar im perf.; die Verbindung der Worte ist nach §. 317 c.

Grundrichtungen enthalten in denen eine Handlung als solche zu denken ist <sup>1)</sup>. Sie sind also auch alle von einander unabhängig, und jeder entspringt aus der Wurzel je nachdem der Begriff es fordert und die Sprache in ihrem geschichtlichen Gange ihn wirklich ausgebildet hat; kaum dass in einigen Verben *Hitpael* näher aus *Piel* erst hervorgeht. Keineswegs entspringen die vermehrten Stämme erst nothwendig aus dem einfachen; ein Verbalbegriff der z. B. in Nif-al Bestand gewonnen, kann wieder in Hif-il causativ werden, wie נִשְׁבַּע *schwören*: הִשְׁבִּיעַ *schwören lassen*. So kann sich sogar eine neue einfache Bedeutung rückwärts in Qal festsetzen, obgleich sie dem Begriffe nach nicht die erste ist, wie die W. בָּרָא, wenn sie sinnlich das menschliche, also mühevollen, langsame Bilden (eig. durch *Spalten*, *Trennen* vgl. סָר) bezeichnet, den Steigerungsstamm wählt בָּרָא, und dagegen in Qal בָּרָא zurücktritt um das einfachste und leichteste, also das göttliche *Schaffen* zu bezeichnen; ebenso ist אָבַל *trauern* eine neue dichterische Ableitung vom reflexiven הִתְאַבֵּל der gewöhnlichen Sprache; הָלַךְ für *rasen* Ps. 75, 5 erst abgekürzt aus הוֹלִיל ein *Rasender*, הוֹלֵךְ *wund seyn* Ps. 109, 22 vom passiven הוּלַל; activen הוֹלִיל.

Auch kann jeder Verbalstamm gebraucht werden um aus einem Begriffe der sich allein in einem Nomen festgesetzt hat das entsprechende Verbum abzuleiten, wie actives Qal לָבַן *Thonsteine* (לִבְנָה) *machen* Gen. 11, 3; Pi-el: לָבַב *Herz machen*, נָלַב *klug werden*, beide von לָבַב *Herz*; oft Hitp., wie הִתְיַהֵר *Judaicum* (יְהוּדִי) *se facere s. profleri*, הִתְיַהֵר *sich nach den Genealogien* (תּוֹלֵדֹת) *ordnen lassen* Num. 1, 18. Bei der Ableitung von längern Nomina bleiben dann bloss die drei Wurzellaute oder drei dafür geltende Laute: doch findet sich bisweilen eine etwas längere Aussprache beibehalten, in Hif-il הִשְׁמָאִיל oder nach §. 54 הִשְׁמָאִיל *links* (שְׂמָאל) *machen d. i. gehen*, und הִאֲזַנִּיחַ (für הִאֲזַן nach §. 41) *übeln Geruch verbreiten* von אֲזַנַּח (nach §. 162 b gebildet) Jes. 19, 6 <sup>2)</sup>; sogar ist הִצְצַר *trompeten* ganz beibehalten von

1) jede weitere Fortbildung in mehr einzelnen Richtungen hin geht daher auch von ihnen, wie sich z. B. im Berberisch-Arabischen jetzt

أَتَشْرَبُ für *trinkbar seyn* nach §. 124 a, خَضَارُ *zu grünen anfangen* nach §. 120 d ausgebildet hat; s. Cherbonneau traité méth. de la conjug. arabe de la dial. Alg. 1854. — Der Name *Conjugationen* womit viele noch jetzt diese Stämme bezeichnen, ist schon deswegen unrichtig weil ihm im Nomen keine Declinationen entsprechen. Wollte man den Namen *Conjugationen* durchaus beibehalten, so müßte man nach S. 6 ff. die starke und die schwache, und dann die verschiedenen Arten dieser schwachen unterscheiden: aber der Name ist für uns überhaupt überflüssig.

2) 1 Sam. 15, 9 scheint einmal ein Nifal von einem unverkürzten vierlautigen Nomen abgeleitet zu seyn in dem Worte מִבְזָה *Verächtliches* als fem. part. Nif-al von מִבְזָה *Verachtung* W. בָּזָה. Eine solche Bildung ist gerade bei Nif-al sonst gegen alle se-

תְּצַצְרָה *Trompete* 1 Chr. 15, 24. 2 Chr. 5, 12. 7, 6 *K'atb*, während das *Q'rt* an diesen Stellen תְּצַצְרָה in Hif-il, 5, 13 in Pi-el lesen will<sup>1)</sup>.

127 Doch lebt die Bedeutung eines vermehrten Verbalstammes nur dann am stärksten und hellsten im Bewußtseyn der Sprache, wenn die Wurzel und ihre einfache Bedeutung noch klar ist. Steht aber ein vermehrter Verbalstamm vereinzelt und in ganz besonderer Bedeutung, so verliert sich allmählig die ursprüngliche Kraft des Gebildes und es wird möglich dass ein vermehrter Stamm zurückfällt in den einfachen ohne die Bedeutung zu ändern. Dieses Zurückfallen in den einfachen Stamm<sup>2)</sup> und dieses Schwanken der Bildung ist indess am häufigsten nur theils in gewissen entfernten Formen (z. B. im Particip vieler Verba nach §. 170), theils in einigen Arten von schwachen Stämmen, deren Laut dazu die leichteste Veranlassung gibt:

1) Im Hif-il der mittelvocaligen Wurzeln steht das ה vorne so einzeln und so wenig fester mit der Wurzel äußerlich verbunden, und das Gewicht des ganzen Stamms fällt so sehr allein auf die letzte Sylbe, dass es leicht allmählig abgeworfen wird<sup>3)</sup>; am leichtesten und nächsten im *Imperat.* und *Inf.*; im *perf.*, wo eine Abweichung der Bildung sehr merklich ist, wird dann das Verb. gewöhnlich wie ein neues Qal gebildet, da z. B. תְּבִין von תְּבִין zu wenig unterscheidendes für das *perf.* hat, und ihm folgt das *part. act.*; im *imperf.* aber, wo Verkürzung nicht möglich ist, bleibt die Bildung aus *Hif.* und erst selten wird auch dieses wieder von

mitische Art; und auch zum vollkommneren Reime dieser offenbar sprichwörtlichen Zusammenstellung eines *fem.* und *usc.* §. 172c scheint eine Lesart תְּבִין וְתְּבִין (die verhungerte und der schwachtende d. i. lauter elendes Wesen) besser zu passen. Zwar findet sich in den BB. Sam. auch sonst manches sehr seltene, aus der Volkssprache entlehnte; und wenigstens lasen schon die LXX so dass sie *Verächtliches* übersetzen konnten: doch scheint hier die Lesart verdorben.

1) in späteren Sprachen werden solche Ableitungen immer häufiger, wie תְּחִילָה anfangen in der Mishna von תְּחִילָה §. 161 *Anfang*, sogar [ܬܚܝܠ] und [ܬܚܝܠ] Catal. cdd. syr. Lond. p. 55 a; auch im Arabischen stammen solche Verba wie فَرَجَن *kämmen* 'Amr M. v. 80 gewiss erst von Namen auf -an.

2) wie z. B. تَعَن *gehörchen* gewiss vereinfacht ist aus dem dem hebr. תְּעִין entsprechenden تَعَن.

3) im Neuarabischen und im Syrischen finden sich ganz entsprechende Fälle, wie رَاد für رَاد *wollen*, رِيح *riechen* hebräisch noch immer רִיחַ: während man in der ältern Zeit schwerlich رَاد für رَاد sagte (wie z. B. die Scholien zu Lebld M. v. 4 annehmen). — Seit Schultens nahmen alle neuern Grammatiker hier überall ein ursprüngliches ر an, Wesen und Geschichte der Sprache völlig verkennend.

Qal abgeleitet. Dieser Fortgang zeigt sich bei folgenden Stämmen, welche zum Theil erst anfangen ה abzuwerfen, zum Theil schon fast völlig die Ableitung von Hif. verlieren: 1. **וְהָבִין** *verstehen* (*discernere*) *imperat.* verkürzt pl. **וְהָבִין** außer **וְהָבִין** Dan. 9, 23, *inf.* **וְהָבִין**, doch schon Spr. 23, 1 **וְהָבִין**; *perf.* **וְהָבִין**, doch auch schon **וְהָבִין** für **וְהָבִין** Dan. 9, 2 und dafür **וְהָבִין** Ps. 139, 2; *part.* **וְהָבִין**, einmal Jer. 49, 7 **וְהָבִין**; *imperf.* **וְהָבִין**. — 2. **וְהָרִיב** (*streiten*) *imperat.* **וְהָרִיב**, *inf. c.* **וְהָרִיב**, *inf. abs.* **וְהָרִיב** Jer. 50, 34 und **וְהָרִיב** Richt. 11, 25; *perf.* **וְהָרִיב**, doch noch **וְהָרִיב** Ijob 33, 13; *part.* **וְהָרִיב**, doch noch **וְהָרִיב** 1 Sam. 2, 10. Hos. 4, 4; *imperf.* **וְהָרִיב**. — 3. **וְהָשִׁים** *legen* *imperat.* **וְהָשִׁים**, jedoch auch fem. sg. **וְהָשִׁימִי** Hez. 21, 21; *perf.* **וְהָשִׁים**; *part.* **וְהָשִׁים**, jedoch noch **וְהָשִׁים** Ijob 4, 20; *imperf.* **וְהָשִׁים**, doch schon **וְהָשִׁים** Ex. 4, 11 und daher *inf. c.* **וְהָשִׁים** und **וְהָשִׁים**, *inf. abs.* **וְהָשִׁים**; als *part. pass.* **וְהָשִׁים** (vgl. §. 149 f) Obad. v. 4. — 4. **וְהָשִׁית** *setzen* *imperat.* **וְהָשִׁית**, *perf.* **וְהָשִׁית**, *imperf.* **וְהָשִׁית**, *inf. c.* und *abs.* **וְהָשִׁית** Ijob 22, 24. Jer. 13, 16, doch *inf. abs.* schon **וְהָשִׁית** Jes. 22, 7. — 5. Aehnlich sind **וְהָשִׁית** *übernachten* S. 276, **וְהָשִׁית** *richten*, **וְהָשִׁית** *singen*, **וְהָשִׁית** *hervorbrechen* (Ijob 38, 8 vgl. Richt. 20, 33); bei **וְהָשִׁית** *sinnen*, **וְהָשִׁית**, **וְהָשִׁית**, **וְהָשִׁית** *sich freuen*, **וְהָשִׁית** *schimmern* findet sich keine bestimmte Spur von Hif-יל, und in einigen dieser mag י ursprünglich gewesen seyn, aber da die Bildung von Wurzeln ע' überhaupt abnahm und sich verlor, so greift auch in diese schon oft die Bildung der ע' ein. Einzelne Fälle noch: **וְהָשִׁית**, **וְהָשִׁית** Spr. 9, 12. 7, 17 beide erst einmal von **וְהָשִׁית** *spotten*, **וְהָשִׁית** *tränken*; 3te ps. pl. *perf.* für **וְהָשִׁית** (*sie fangen Fische*) Jer. 16, 16. — Als *Pass.* kommt richtig am meisten *Hof.* vor: **וְהָשִׁית** Jes. 26, 1; die abgeleiteten Verbalformen gehen von י aus, *Nif.* **וְהָשִׁית**, *Paalel* nach §. 121 a, **וְהָשִׁית**, **וְהָשִׁית**; auch die *Nomina*, wie **וְהָשִׁית**; die einfachsten *Nomina* haben jedoch י: **וְהָשִׁית** *Gericht*, **וְהָשִׁית** *Gesang*, **וְהָשִׁית** *Streit*. Aehnlich **וְהָשִׁית** *Geruch*, **וְהָשִׁית** *Schreien* Mich. 4, 9 von Hif.

Die Ursache warum das Hif-יל von doppelantigen Wurzeln nicht ähnlich verkürzt ward, liegt darin dass bei diesen Stämmen das Gewicht der Wurzel nicht so sehr bloss auf die letzte Sylbe sich zusammenzieht.

2) Andere zerstreute Fälle: **וְהָשִׁית** *werfen* ein altes Hif., ver- b einfachte sich zu Qal **וְהָשִׁית** im *perf.*; das *part.* nach beiden Stämmen, *inf.* kürzer **וְהָשִׁית**: dagegen ist das Imperf. nie in Qal, auch nicht Num. 21, 30 an welcher Stelle die W. **וְהָשִׁית** eine ganz andere Bedeutung hat. Aehnlich **וְהָשִׁית** *widerstehen* §. 114 d nur im imperf., im perf. schon kürzer **וְהָשִׁית**, im part. nach beiden. — **וְהָשִׁית** *erwachen*, aber inchoativ wie *espergisco* Hif-יל von **וְהָשִׁית** immer noch im *perf.*, *inf.* und *imperat.*, aber im imperf. statt des seltenen und dichterischen **וְהָשִׁית** gewöhnlich schon **וְהָשִׁית** nach §. 139 a, eine neue einfache Bildung intransitiven Sinnes von **וְהָשִׁית**. — **וְהָשִׁית** imperf. Hof-al (vgl. **וְהָשִׁית** als Eigennamen Jer. 37, 8 mit 38, 1) können eigentlich rein passiv: in Stand gesetzt werden; aber da

die Bedeutung einfach scheint, *perf.* immer schon יָכַל wie intransitives Qal; ein *part.*, welches vom imperf. ausgehen sollte, hat das Wort bei diesem Schwanken verloren <sup>1)</sup>. — Das merkwürdige הוֹסִיף *hinzufügen* §. 122 e geht allmählig in Qal über, aber so dass es sich im imperf. nur erst im hintern Vocal verkürzt יוֹסֵף, יוֹסֵף neben יוֹסִיף (selten יֹאסֵף, יֹאסֵף, יֹאסֵף) pl. יֹאסִיפִי; der *inf.* noch הוֹסִיף Lev. 19, 25, aber auch schon wie ein Qal כָּסוּחַ (vgl. über die Endung §. 238 c), und *imperat.* immer pl. כָּסוּ; das *perf.* schon ganz Qal יָכַל, und nur die Späteren gebrauchen wieder nach dem imperf. הוֹסִיף; vgl. §. 169 a. Daher ein Nif-al נִסְכָּה in passivem Sinne: *hinzugefügt werden*. — יָחַז *Brunst haben* Pi-el *perf.* und *inf.*, Qal *impf.*

c 3) Von doppelautigen Wurzeln fällt nicht selten Nif-al und das intransitive Qal zusammen, wie קָל und נָקַל *leicht seyn*, חָח und נָחַח *erschrocken seyn*, שָׁב und נָשַׁב *öde seyn*, רָב und נָרַב *unkommen*: doch hängt dies zugleich von besondern Laut- und Bildungsverhältnissen dieser sehr kurzen Wurzeln ab §. 140. 193. 197. — Ferner רָב intrans. *perf.* Qal, יָרַב imperf. Nif. *sich erheben*; umgekehrt נָתַךְ *sich ergießen* *perf.* Nif-al, imperf. kürzer יָתַךְ intrans. Qal, W. נָתַךְ vgl. weiter §. 140 b; נָכַס *sich sehnen*. — Von נָאֹר Nif-al und intransitives Qal *leuchten*.

d Umgekehrt kann ein abgeleiteter Stamm, weil sein Ursprung im Bewußtseyn der Sprache verloren geht und er sich in einer neuen Bedeutung vereinzelt, allmählig wie ein einfacher Stamm behandelt werden, so dass ein bloßer Stamm-Zusatz als wurzelhaft gilt. So besonders das Hif. הִתְחַל eig. von חָל *werfen*, daher *betrügen, täuschen, spotten* (pass. richtig הִתְחַל), indem הָ immer als wurzelhaft bleibt: die Verdoppelung zeigt sich noch in יִתְחַלֵּךְ Job 13, 9 und nach §. 112 e in den vorigen Laut gerückt יִתְחַלֵּךְ, verliert sich aber auch schon: יִתְחַלֵּךְ (pausa) Jer. 9, 4. יִתְחַלֵּךְ 2 ps. sg. masc. *perf.* Richt. 16, 10.

## 2. Die Verbalstämme nach der activen und passiven oder halbpassiven Aussprache.

128 Im reinen Passivum wird die Person des Sazes (das Subject) als reiner Gegenstand (als Object) einer sie treffenden Wirkung gesetzt: der Wirkende wird also zunächst ganz verschwiegen, und im Hebr. steht wirklich das Passivum gewöhnlich nur da wo der Wirkende nicht genannt werden kann oder soll, wie הָרָצוּחַ הָאִישׁ *getödtet ist der Mann*, und mit sächlicher Wendung הָרָצוּחַ *es ist gemödet*. Erst selten wird der Wirkende mittelbar durch eine Präposition beigelegt §. 294 c: viel eher tritt im Hebr. noch überall die active Verbindung ein wo der Wirkende bestimmt zu nennen

1) erst die Mishna gebraucht יָכַל als ein solches *part.*

ist, sodass dadurch sogar eine im Gedanken als passiv angefangene Verbindung sich plötzlich ändern kann, wie: *ich war* — am Tage frass mich Hitze und Kälte nachts d. i. tags von Hitze und nachts von Kälte gefressen Gen. 31, 40.

Aehnlich werden im Hebr. und nochmehr im Aramäischen <sup>1)</sup> die *b* Passivbildungen da gern vermieden, wo ein einfaches Verbum den Begriff obgleich minder bestimmt ausdrücken kann, wie bei Begriffen der Bewegung: das Geld *kam zurück* שב d. i. wurde zurückgebracht Gen. 43, 18 vgl. mit v. 12 wo das passive שיב dafür steht, das Opfer עלה stieg auf den Altar d. i. ward hinaufgesetzt Lev. 2, 12 (oder vom Neze auch *aufgezogen werden* Amos 3, 5), der Wald ירד sank d. i. ward niedergeworfen Zach. 11, 2; sogar מות *sterben* steht wohl in kurzer Sprache für *getödtet werden* 1 Kön. 16, 22.

Doch läßt sich bemerken dass der Gebrauch des Passivs in gewissen Zeiten oder bei einzelnen Schriftstellern umgekehrt auch sehr beliebt wird <sup>2)</sup>: nur ist diese Erscheinung im Hebräischen sehr selten; jedoch zeigt das B. Esthér einen auffallend häufigen Gebrauch desselben.

I. Zur Unterscheidung des rein passiven Begriffes genügt nach 129 §. 119 a. 123 a im Semitischen eigentlich der innere Vocalwechsel *a* dass der dunkle gedrückte Laut *u*, an einer entscheidenden Stelle einfallend, die Handlung als in der Person geschlossen und an ihr haftend setzt, während *a* theils der schlechthin nächste Laut ist (wie in רָעַן §. 121 c), theils als heller drängender Laut sie im Gegentheil als thätig und wirksam aus der Person hervorgehend setzt. An jenes *u* grenzt aber hier *i*, wie dessen halber oder schwächerer Schwesterlaut es begleitend oder auch wohl an seine Stelle tretend <sup>3)</sup>.

Jedoch ist zwischen der strengen thätigen oder rein leiden-*b* den Handlung noch als Mittelbegriff denkbar der Begriff einer bloßen Bestimmtheit worin etwas gekommen ohne dass man das Bewirkende angeben oder andeuten mag, wie מָלָא *voll seyn*, אָמַץ *dürsten*, welcherlei Begriffe man gewöhnlich intransitive, besser halbpassive nennt. Das Semitische drückt diesen feinen Unterschied sehr folgerichtig durch eine Art Abschwächung des passiven Vocalwechsels aus, wie §. 130 weiter erklärt wird: und es entsteht so ein eigener Vorzug den das Semitische vor dem Mittelländischen voraus hat. Denn in diesem fallen solche Begriffe,

1) auch im gemeinen Arabischen, wie überhaupt in jeder Sprache welche den nachlässigern Ausdruck vorzieht.

2) wie das Passivum in einigen neuern Indischen Sprachen ganz überhand genommen hat, fast das rechte Sinnbild des übermäßig leidenden Gehorsams dieser neuern Völker.

3) auch im Sechuana bildet ein *—o* das Passivum, *ik—* das Reflexivum; und wie *u* in andern Afrikanischen Sprachen dafür diene, s. Americ. Or. Journ. I. p. 418.



wenn sie sich überhaupt in ihm vom Activum unterscheiden, doch mit dem Reflexivum (oder Medium) völlig zusammen, während sie doch streng genommen von diesem so unterschieden sind dass sie nicht wie dieses die innere Selbstthätigkeit und das Zurückgehen der Handlung auf den Handelnden, sondern bloss eine Bestimmtheit oder Beschaffenheit der Person ausdrücken. Zwar begrenzen sich die beiderseitigen Gebiete nahe: doch werden sie im Semitischen meist auseinander gehalten und folgerichtig unterschieden.

130 Die volle Passiv-Aussprache fordert im Verbum dass das unterscheidende *u* sofort nach dem ersten Laute des Wortes scharf hervorgehoben werde und ihm dann wie sein leiserer Nachhall ein *i* folge; diese beiden verwandten Vocale stehen so gleichmäßig dem *a* entgegen und bewirken hier die entgegengesetzte Bedeutung dieses, vgl. weiter §. 131 f. Allein im einfachen Stamme hat das Hebräische diese rein passive Aussprache nicht ausgebildet, unstrittig deßwegen weil die das Passivum unterscheidenden Vocale in ihm nicht stark und deutlich genug bleiben könnten: denn das Verbum will kurze Vocale, und *u* könnte sich also im einfachen Stamme vorne kaum festsetzen noch weniger bei der Umbildung §. 195 sich halten; anders ist's mitrecht beim Nomen §. 149 <sup>1</sup>). Dagegen ist in ihm neben der activen die halbpassive Bildung sehr häufig, indem sich nach dem 2ten Wurzellaute als Ueberbleibsel des Passiven ein *o* (nach §. 17 *b*) oder statt dieses noch schwächer ein *e* (aus *i*) festsetzt; das *a* an dieser Stelle bezeichnet dann das active Verbum; der erste Wurzellaute hat nach §. 119 *d* überall *ā*. Zugleich aber ist die halbpassive Aussprache bloss in diesem an sich ganz unbestimmten einfachen Stamme, weil die übrigen Verbalstämme häufigster Anwendung vom Ursprunge an beschränkterer Bedeutung sind, entweder activer §. 120 *b*. 122. 125 oder reflexiver §. 123 f.

*b* Beide Stammvocale sind sehr kurz: 1) die Stämme mit *e* sollten also das kurze *ě* haben: da dieses des Tones wegen in diesen kurzen Wörtern nicht stehen kann, so erscheint dafür zunächst *a*, dann *ē* (§. 17 *b*): beständig steht aber *ē* erst in den Wörtern: זָקַן vgl. 1 Chr. 23, 1 mit 29, 9, מָהַר, יָבֵשׁ, חָסַץ, נָבַל, חָצַב, חָצַב, אֶבֶר Gen. 12, 10 und שָׁמַל Jes. 2, 11 f. 17, sonst immer *a*: גָּדַל, שָׁמַח, אָהַב, עָצַם; doch findet sich für אָהַב Gen. 27, 14 אָהַב schon im vorletzten Worte. Dass aber bei diesem *a* der *E*-Laut zum Grunde liege, zeigt sich zuerst in *Pausa*, wo dann *ē* lauten kann, wie אָהַב: אָהַב, שָׁכַן Ex. 40, 35. Jos. 22, 19: שָׁכַן Dent. 33, 12. 20. Richt. 5, 17, sofern nämlich nicht nach §. 75 *a*

1) im Chaldäischen hat sich indessen doch wenigstens für das *perf.* des einfachen Stammes ein Passiv ausgebildet, בָּחִיר, בָּחִי; ebenso im Samaritanischen יָלִיד Gen. 10, 25: dies *perf.* scheint aber erst vom *part. pass.* neu abgeleitet, wie ἡγούμενος von ἡγούμενος.

aus besondrer Ursache in zusammengesetzter Sylbe *d* in Pausa sich festgesetzt hat, wie קָמַל Jes. 33, 9 vgl. mit קָמַל 19, 6 (und in diesem Falle lautete außerdem in der Pausa wohl meist *e* durch); sodann in allen Bildungen wo der zweite Wurzellaut als in einfache Sylbe tretend einen *langen* Vocal haben muss, wie vor den Suffixen אָהֵבוּ, לִבְשׁוּ Lev. 16, 4 oder in der Pausa קָרְשׁוּ: קָרְשׁוּ §. 746 Num. 17, 2 vgl. קָרַשׁ Ex. 29, 21; endlich sehr deutlich in allen schwachen Stämmen לָא nach §. 56, wo ein *langer* Vocal sofort nothwendig ist: מָלֵא, שָׁנֵא, טָמֵא, צָמֵא, יָרֵא. — 2) Eben so kurz ist *o*; da aber kein Zwischenvocal zwischen dem nicht tonlangen *ō* und dem betonten *ō* ist, so tritt gleich *ō* überall ein: שָׁכַל, יָגַר, יָכַל, קָטַן.

Der Stämme auf *o* sind wenige geworden, und diese zeigen *c* in der Bedeutung keinen Unterschied von denen auf *e* (anders bei den entsprechenden Adjectiven §. 149). Halbpassiver Art aber sind nicht bloss Begriffe die eine leibliche Bestimmtheit bezeichnen, wie קָטַן, גָּדַל, קָטַן, *klein-, gross seyn*, צָמֵא *durstet*, רָעַב *hungern*, זָקֵן *alt seyn*, נָצַע *lieblich seyn*, חָסַר *mangeln*, לָבַשׁ *bekleidet seyn*; ferner Begriffe ohne den Sinn lebendiger *Handlung*, wie מָוּת *sterben*, נָחַל *aufhören*, יָכַל *können*, שָׁכַן *wohnen*: sondern auch in *geistigem* Sinne Begriffe für Handlungen der *Seele* welche aus inneren, über den Menschen herrschenden Empfindungen Zuständen oder Leidenschaften fließen und insofern unfrei sind, wie שָׂמַח *sich freuen*, אָבַל *trauern*, חָפֵץ *delectari*, אָהַב *lieben*, שָׂנֵא *hassen*, יָרֵא *fürchten*, שָׁמַע *hören* (aufmerksam seyn), שָׁכַח *vergessen*, גָּל *vertrauen* Ps. 22, 9; endlich auch schon einige active Verbalbegriffe mit dem Sinne einer steten, *mühevollen* oder *künstlichen* Beschäftigung der man sich ergeben hat, einer wie aus innerer Lust fließenden Fertigkeit der That, da *Mühe* und *Leiden* verwandte Begriffe sind <sup>1)</sup>, wie חָצַב *Holz hauen*, Jes. 5, 2; יָקַשׁ *Nase legen* (aueupari) Jer. 50, 24, רָב *jaculari* Gen. 49, 23, und nach §. 75 *e* wenigstens schon in der Pausalbildung יָטַרַף *Raub treiben*, oder *raubsüchtig seyn* Gen. 49, 27, יָחַבַשׁ *künstlich (Wunden) verbinden*, *Arzt seyn* Ijob 5, 18. Begriffe der zwei letzten Arten können aber dennoch *relativ* werdend ein Object sich unmittelbar unterordnen, wie אָהֵבוּ *er lieble ihn*, vgl. darüber weiter § 282 <sup>2)</sup>.

Bisweilen kommt so in demselben Stamme die active und

1) ähnlich haben im Sanskrit die Steigerungsverba gern das Medium, im Lateinischen die vom Nomen abgeleiteten wie *jaculari* gern das Deponens. Aus dem Semit. ist zu vergleichen عَمِلَ *arbeiten*, لَبَسَ

tragen. 2) vgl. وَطِيَ *treten auch betreten*; حَمَدَ *loben eig. bewegt seyn, lieben*.

halbpassive Bedeutung und Bildung vor, wie  $\text{יָחַל}$  (das imperf. §. 138) *debilitare, vincere* Ex. 17, 13:  $\text{יָחַל}$  *debilem esse* Ijob 14, 10;  $\text{יָצַק}$  (vgl. §. 138) *stark seyn*, selten activ *stärken* 2 Chr. 28, 20;  $\text{מָלֵא}$  *voll seyn*,  $\text{מָלֵא}$  *füllen* Est. 7, 5. Bleibt ein häufiges Wort der Art bei activer Wendung des Begriffes auch wohl unverändert, so muss man sich hüten dies aus einer bloßen Bequemlichkeit der Sprache welche hier einrisse abzuleiten: nach §. 281 b steht so  $\text{מָלֵא}$  auch für *füllen* mit einem von diesem activen Begriffe abhängigen Accusative nur in gewissen Fällen Jer. 23, 24. 2 Chr. 5, 14 vgl. v. 13. 7, 1.

d Wie dieses halbpassive Qal von Nif-al in der Bedeutung sich unterscheide, ist §. 123 b gezeigt; wiefern es sich ihm aber doch in gewissen Fällen nähere und seine Gebilde mit ihm wechsele, ist ebenso §. 127 c im einzelnen bestimmt. — Von der andern Seite sind manche Begriffe allerdings im Leben der Sprache zwischen der activen und halbpassiven Wendung schwankend, sodass in diesem Fließen die weitere Bildung wohl vom Activum ausgeht, §. 138 c. 151 a.

131 II. Die reinpassive Bildung hat nach §. 130 a vorn das *a*, *a* darauf *i* <sup>1)</sup>. Allein es ist zu beachten dass das  $\bar{e}$  (aus *i*) im Hebräischen nur noch in wenigen Spuren erscheint: es dringt in der starken Bildung des *inf. absol.* durch §. 240 b, und hält sich außerdem fast nur bei den seltenen dreisylbigen Passivstämmen in der Endsylbe §. 132 a. Sonst ist es dem *a* gewichen <sup>2)</sup>. Die Stämme selbst in denen die Passivbildung vorkommt sind folgende:

b 1) Pi-el und Hif-il haben ihrer Bedeutung nach die strengste Unterscheidung des Activen und Passiven, beide als zwei zusammengesetzte Sylben umfassend auch von fast durchaus gleicher Ausbildung. In der ersten Sylbe hat das Activ *a* (oder *i* zum Unterschiede des Perfectum §. 141), das Passiv *u*. In der zweiten hat das Activ das gesenkte  $\check{e}$  als den nächsten Vocal nach starker Sylbe (§. 108 b); das Passiv nach dem zuvor gesagten  $\check{a}$ . Jones gesenkte weichere  $\check{e}$  bleibt auch nach der starken Verdoppelungssylbe in Pi-el stets bloss tonlang, ist aber durch besondere hebräische Betonung in Hif-il, wo die Wurzel sich mehr spaltet, bis zu  $\check{i}$  gedehnt (daher selten ohne  $\text{י}$  geschrieben 2 Kön.

1) obgleich nämlich das *i* im Arab. nur im *perf.* erscheint, so ist es doch allen Spuren nach als der ursprüngliche Vocal an dieser Stelle zu betrachten; nur durch die Unterscheidung der Zeiten kann das Arab. im imperf. dafür *a* einsetzen.

2) unstreitig durch einen Nachlass in der Unterscheidung der beiden Zeiten, da das *a* (wie das Arabische zeigt) eigentlich nur dem imperf. zukommt. Im Aramäischen ist ebenso *a*, aber im einfachen Stamme *e*. Das Eindringen eines *e* in die zweite Sylbe schon im *perf.* des Activs, wovon das Arabische sich frei gehalten, hat sicher im Hebr. und Aram. ammeisten dahin gewirkt diesen Vocal aus dem *pass.* zu vertreiben.

16, 17), obwohl dieser Vocal theils durch die Umbildung §. 105, theils nach mundartiger Verschiedenheit auch noch immer kürzer seyn kann. Denn da im Aramäischen Hif-îl das kürzere *e* geblieben ist, so findet sich dieses auch im dichterischen (Ps. 11, 6. 25, 9. 47, 4. 58, 5. Ijob 18, 9. 37, 4 f. 40, 19) und spätern Hebräischen hie und da wieder, und daher bei Guttural mit *e* (nach §. 45) הוֹכַח Ijob 6, 26; dem entsprechend part. pl. מְחַלְמִים Jer. 29, 8, מְעַזְרִים 2 Chr. 28, 23 vgl. 7, 6. 1 Chr. 15, 24 Q'ri. Zu beachten ist noch dass die kürzere Aussprache auch bei Schriftstellern welche sie sonst nicht haben leicht nach einem dem Worte vorn vortretenden kleinen Wörtchen sich findet (vgl. §. 108 d), wie ....י Dan. 8, 12, שׁ Qoh. 5, 14 vgl. 10, 20, מֵה־ Ps. 21, 2 Q'ri; wovon noch verschieden ist der stärkere Fall §. 232 a, sowie der §. 235 b (wohin wohl auch Stellen wie Mikha 3, 4. 6, 14 gehören) <sup>1</sup>).

Also *Pi-el*, *Pu-al*: בָּחַב, בָּחַב <sup>2</sup>); *u* bleibt nach §. 18 c gesetzlich und geht nur äußerst selten in *o* über, wie בָּסַר von בָּסַה, wegen des folgenden Tones vorgezogen Ps. 80, 11. Spr. 24, 31 obgleich sich auch בָּסַר findet Gen. 7, 19 f.; Nah. 2, 4. 3, 7. Späterhin wird auch הִיגֵל Ps. 78, 63. 102, 5 nach §. 83 b geschrieben: aber eben dahin gehört auch schon יִצָּק Ijob 22, 16 welches trotz dieser Schreibart ohne *Dag.* (§. 65 a) dem Zusammenhange nach *perf. Pu.* (*es ward hingegossen*) seyn muss. — Von Wurzeln mit einem Hauche als 2tem Laute nach §. 50: נָחַץ, נָחַץ, נָחַץ, נָחַץ, vgl. weiter §. 120 f.

*Hof-al* dagegen hat nach §. 18 b seltener *u* als *o*, wie הִשָּׁחַח, הִגָּלָה, הִרְאָה, הִסְקָר, הִשָּׁבַב Hez. 32, 32, etwas häufiger הִשָּׁלַךְ als הִשָּׁלַךְ, und im Participium öfter das etwas längere *u*, wie מִקְרָה Hez. 29, 18. Wo aber eine Mittelsylbe entstehen kann, wie bei בָּחַ, da ist beständig *u*, wie הִגָּר, הִתָּךְ, הִתָּשׁ, imperf. מִקָּץ, wogegen הִתְחַלֵּל, הִתְחַלֵּל ohne Zusammenziehung nach §. 118 c. Vor Gutt. הִתְחַלֵּל für הִתְחַלֵּל nach §. 41.

Von הִגָּלָה, הִגָּלָה; הִצָּה, הִצָּה; הִגָּלָה, הִגָּלָה, nach dem §. 142 erläuterten besondern Falle; auch הִבָּחַ, הִבָּחַ nach §. 116 c.

Von פִּי' und פִּי' hat das Hif-îl nach §. 122 c vgl. §. 141 c vorne immer einen Doppellaut *ô* oder *ae*, und für letzteren findet sich hier sogar bisweilen die Aussprache *ai* (§. 20 a) Gen. 8, 17.

1) die auffallende Aussprache לִעְשֹׂר Deut. 26, 12 und מִעֲשֹׂר Neh. 10, 39 als *inf. constr.* mit Präpositionen nach §. 244 b in der Bedeutung *sehten* ist so nahe als möglich dem מִעֲשֹׂר *Zehnten* geblieben woraus dies Hif. sich ableitet vgl. הוֹצֵר §. 117 c. — Ueber מִתְחַלֵּל Deut. 32, 8. s. §. 238 d.

2) auffallend ist Gen. 41, 50 das חִי, welches die Masora ausdrücklich festhält obwohl keine eigentliche Pausa sich findet; aber auch schon bei kleiner Pausa חִי imperf. *Hof.* Lev. 4, 10 jedoch von einem חִי vgl. das bald zu besprechende חִי.

Hos. 7, 12. Spr. 4, 25. 1 Chr. 12, 2. — In Hof-al aber fallen die Wurzeln ganz zusammen, weil *u* nicht bloss mit *ר* in *u* zerfällt, sondern auch den Laut *i* nach §. 25 c mit sich in *u* zusammenzieht: *הִצַּר*, *הִשָּׁב*. — Die Auflösung dieses ersten Wurzellautes in den folgenden Mitlaut nach §. 122 e findet sich bei den Wörtern wo sie in Hif-il ist auch immer in Hof-al: sie stellt sich aber bei Hof-al wegen der Eigenheit des Vocales *u* §. 22 a auch in solchen Wörtern ein welche sie in Hif-il nicht kennen, wie *יִלֵּד* imperf. (*er wird geboren*) Ijob 5, 7 und *הִלָּדָה*, *הִלָּדָה* infin. (*das Geborenwerden*) Gen. 40, 20, *נִבְּרָה* part. (*gegründet*) Jos. 28, 16 vgl. ähnliches §. 140 a; daher wohl auch *אֶבֶל* Spr. 30, 1 *soviel seyn soll als ich kann* vgl. §. 127 b.

d In den *ר' ע'* dringt das *i* von Hif-il ungehindert ein: *הִקִּיב*. Von der Rückwirkung der kürzern Aussprache welche nach obigem bei dem starken Verbum möglich ist, wird aber auch das *i* dieser eigentlich ganz anders entstehenden Gebilde ergriffen, so dass auch hier *e* statt *i* wenigstens dichterisch vorkommt Ijob 33, 11 (13, 27. 24, 25 vgl. mit v. 12); und möglich ist demzufolge ferner *e* nach §. 100 b, wie *מָה - יָגֵל - מָאֵר* Ps. 21, 2 *Q'ri*. — In Hof-al würde aus *הִקִּיב* zunächst *הִקֵּב* oder *הִקֹּב* entstehen: da aber so *u* vorne wenig hörbar wäre, so tritt dieser gewichtige Vocal nach §. 117 f so überwiegend nach vornhin dass in seiner Dehnung *u* zugleich die Kraft eines Wurzellautes ruht und das *ר*, als sei es nach vorne gezogen, an seiner Stelle als zweiter Wurzellaut ganz verschwindet: *הִקֵּשׁ*, *הִקֵּשׁ*, obwohl hinten auch noch ein langes *a* erscheint *יִשָּׁב* Gen. 24, 33 *Q'ri*; auch findet sich 2 Sam. 23, 1 vorne noch kürzer *u* mit Verdoppelung *הִקֵּב*. Sehr merkwürdig ist auch dass die Masora selbst ein Hof-al *הִנִּיחַ* anerkennt Zach. 5, 11 von *הִנִּיחַ* lassen §. 114 c, während sich das auf den ersten Anblick auffallende *i* nach *u* allerdings nach §. a vollkommen erklärt; ähnlich *הִרִיב* im *K'ab* Dan. 8, 11 vgl. das chaldäische *הִרִיב* 7, 4<sup>1</sup>). — Wenn aber nach der vorherrschenden Bildung das passive *u* in diesen Stämmen nach vornhin sich stark senkt, so ist nicht auffallend dass dieses *u* sich

1) ähnlich scheint *הִגִּיר* 2 Sam. 15, 31 bloss in der ersten Sylbe unrichtig ausgesprochen für *הִגִּיר* (vgl. die LXX); und *לָחֵם* Richt. 5, 8 gibt in jenem Zusammenhange wirklich nur dann einen guten Sinn wenn es als pass. (*es wurden erobert*) betrachtet und *lochéu* nach §. 50 a. 141 b. 316 a ausgesprochen wird. — Weiter würde es sich fragen ob man nicht auch den pl. part. *מִרְרִימִים* (*Verjagte*) Jes. 58, 7 und das fem. part. *מִשְׁבִּיהָ* (*die Abfällige*) Jer. c. 3 von Hof-al ableiten könne, welches von dem guten Sinne beider entschieden empfohlen wird: denn ebenso ließe sich durch ein Zusammendrängen des Hauptvocales das pass. Hof. auf die letzte Sylbe gerade im part. erklären *מִמְדִּיחִים* *getödtete* (*K'ab*) für *מִמְדִּיחִים* 2 Kön. 11, 2 *Q'ri* und 2 Chr. 22, 11, und *מִצִּיק* *hingestellt eig. hingegossen* 1 Sam. 14, 5 (vgl. hier Tanchum).

hier wie sonst bisweilen zu dem ebenso langen aber spizen *i* verfeinert: wir finden jedoch dies nur 3mal bei der 3ten Pa. sg. msc. Imperf. יִשָּׁב (gesetzt werden) Gen. 24, 33 K'ab. 50, 26 vgl. §. 232 und יִסָּךְ (gegossen werden. W. סָךְ = נָסַךְ §. 117 f) Ex. 30, 32, und es ist allerdings möglich dass die lebende Sprache diesen Lautübergang nur in dem Zusammentreffen eines *jád* d. i. *is* kannte §. 25 c <sup>1)</sup>.

Von doppelautigen Wurzeln *Hif-al*: הָקַב, da sich vor dem *e* eigentlich doppelten letzten Wurzellaute der Vocal hier nicht hat zum langen *i* dehnen können; vgl. weiter §. 122 e. In Pausa auch הָבַר, הָרַע infinit. vor Kehllaute, nach §. 75 a. — *Hof-al* wie bei הוֹקַב עוֹ, obwohl hier noch öfterer der erste Wurzellaute verdoppelt wird הוֹקַב Hos. 10, 14, יִבַּח Ijob 4, 20; in dem infinit. הוֹשָׁב Lev. 26, 34 f. 2 Chr. 36, 21 ist der Vocal vorn ganz kurz geblieben, ohne durch die Verdoppelung mehr als lose gehalten zu werden, sodass er bei einem vocallosen Vorsatze sich vielmehr diesem anschließt הוֹשָׁבָה Lev. 26, 43 vgl. darüber weiter §. 245 b.

Von בָּלַב §. 121 b passiv בָּלַב; mit Hauchlaute שָׁשַׁע: שָׁשַׁע.

2) Wo schon im Stamme vorn *ó* ist, kann sich das Passivum, da dessen *u* auch sonst im Hebr. vom Uebergange in *o* nicht rein bleibt §. 19 c, als läge der passive Laut schon in diesem *o* zugleich enthalten, bloss hinten durch das *a* unterscheiden: הוֹלַל nach §. 121 a pass. הוֹלַל; שוֹרַח nach §. 125 pass. שוֹרַח (gewurzelt seyn) Jer. 12, 2. Ähnlich kommt auch in *Hof-al* von einem פֹּר vorn *ó* für *u* vor, obwohl sehr selten: הוֹרַע Lev. 4, 23. 28 für הוֹרַע; יוֹרַא Spr. 11, 25 vgl. §. 142 c, beide hinten mit schwächerem Laute; und im *part. fem.* מוֹלֶדֶת Lev. 18, 9. 11 <sup>2)</sup>.

3) Von den selteneren Steigerungstämmen §. 120 a אֶמְלַל (erwelkt seyn) immer mit dem *u*; הִמְרַמַּר (durchglühel seyn) Ijob 16, 16, wo der passive Vocal wenigstens vom Hauchlaute gehalten wird. Dagegen ist in יִסְתַּיֵּךְ (du bist sehr schön gebildet) Pa. 45, 3 eine neue Passivaussprache vom Activ יִסְתַּיֵּךְ só gebildet dass das *o* in eine volle Sylbe tretend deutlich wird; das folgende *a* ist vom Vortone §. 68 gehalten <sup>3)</sup>. — Beispiel eines Passivs von vierlautiger Wurzel ist רָטַח §. 106 c, wo das *u* in

1) ähnlich wie  $\lambda\phi\omega$  oft handschriftlich sich findet für  $\lambda\phi\omega$

S. 254 Anmerk — Ob sich sonst *i* vorne für *u* finden kann? מִקְצָר Mikha 1, 7 wäre als *pass.* auch wegen des *a* der zweiten Sylbe wirklich passender (es ward gesammelt); bei מִקְצָר 9p. 5, 11 welches Tanchum mit מִקְצָר gleichsetzt, ist das *act.* jedoch nicht unmöglich.

2) nach dem Zusammenhange der Rede wird dies Wort am richtigsten als *part. pass.* betrachtet. 3) dies scheint die leichteste

Erklärung des Gebildes. Dass nicht יִסְתַּיֵּךְ erscheint nach §. 128, ist nach §. 132 ganz richtig.

der ersten Sylbe so schwer lautet dass die engere Sylbenverbindung aufgegeben wird und ein Vocalanstoss nach §. 90 eindringt. Ferner כָּרַעַל 1 Chr. 15, 27; vgl. auch חָסַם §. 158 c, woraus erhellet dass in diesen seltenern Gebilden das u für o gerade am beständigsten geblieben ist.

132 Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen §. 124 kennt seinem Begriffe zufolge eigentlich ebensowenig als Nif-al den Unterschied zwischen passiver und activer Aussprache, und hat daher in der letzten Sylbe zwar oft e von Pi-el her, aber behält auch nicht selten das ursprünglichste und gleichgültige a, wie הִתְחַזַּק 2 Chr. 13, 7. 15, 8. Jes. 8, 21; daher bei ל'א: הִתְחַזַּק, הִתְחַזַּק, הִתְחַזַּק Job 10, 16, und in Pausa א: הִתְחַזַּק, הִתְחַזַּק, הִתְחַזַּק Jes. 1, 3. 42, 13 f. 1 Sam. 23, 13 vgl. weiter §. 141 c. Wird jedoch dieses Reflexivum im rein passiven Sinne gebraucht, so hat sich bisweilen schon der passive Vocal vorn eingedrängt, sodass dann nach §. 131 a in der letzten Sylbe vielmehr absichtlich das passive e erscheint während die zweite das gleichgültige a behält, wie הִבְטַם (gewaschen werden als inf. c. gebraucht Lev. 13, 55 f.), הִדְפַּן Jes. 34, 6, הִתְפַּקֵּר gemustert werden, im B. Num. und 1 Kön. 20, 27 neben הִתַּם Richt. 20, 15 bis. 21, 9; הִטַּם Dt. 24, 4 vgl. §. 141 c.

b In einigen spätern Bildungen ist auf etwas andere Art die Aussprache von Pu-al als dem nächsten Passivum auf Hitpa-el und Nif-al übertragen: הִתְחַזַּק erschüttert werden Jer. 25, 16. 46, 8; מִזְוָץ part. verachtet Jes. 52, 5; נָגַל besudelt werden 59, 3. Thr. 4, 14 vgl. Ezr. 2, 62.

c Auch bemerkt man eine allmälige Neigung, das n' vom Nif-al vor das hit- von Hitpa-el zu schieben und so beide Stämme zu verschmelzen, indem das reine Nif-al etwas seltener wird. Dabei kommt es etwa auf die passive Bedeutung von Hitpa-el sowenig an, dass dies Gebilde sich als eine reine spätere Verstärkung zeigt. So נִבְטַם versöhnt werden Dt. 21, 8; נִבְפַּר sich warnen lassen Hez. 23, 48; נִשְׁתַּוּךְ sich ausgleichen Spr. 27, 15.

d Endlich ist einigemale bei Hitpa-el auch die Verdoppelung und Ableitung von Pi-el aufgegeben, wo im Begriffe die Steigerung nicht mehr lebendig genug ist vgl. §. 124 d. So in der passiven Aussprache הִתְפַּקֵּר §. a, ferner in הִתְחַזַּק §. c; auch wohl das part. הִתְחַזַּק 2 Kön. 9, 8 u. s. vgl. mit שָׁן 18, 27. Einmal ist הִתְחַזַּק (Pausa) 2 Sam. 22, 27 aus הִתְחַזַּק Ps. 18 gegen §. 62 so verkürzt dass die Verdoppelung nach §. 112 c vorgerückt ist: jedoch zugleich eines Wortspieles wegen.

133 III. Die reinen Passivstämme sind zwar zunächst nach dem Ursprunge aus den activen unter sich verschieden, doch auch wieder, da die Passivbildung nicht gleichmäßig durch alle activen Stämme geht, so zerstreut und vereinzelt dass die beiden Passivstämme welche allein häufig sind, Hof-al und Pu-al, auch schon bisweilen für die Passiva von Qal gebraucht werden. Das ganze



Verhältniss ist so: 1) Hof-al ist am häufigsten noch *pass.* von Hif-il, **הִגִּיד** *melden*: **הִגִּיד**. Wenn von Hif-il nach §. 122 b zwei verschiedene Objecte abhängen, so fällt zwar das erste bei Hof-al weg, sofern der Begriff des Causativen passiv geworden ist: aber das zweite Object welches von dem einfachen Verbalbegriffe abhängt, bleibt, wie **הִרְאָה אֶת-הַחֲמוּנָה** *er ist bewirkt zu sehen* d. i. hat zu sehen bekommen *das Bild* Ex. 25, 40; **חִנְּקֵלְתִי בְּרִיחִי שָׂרָא** *ich bin bewirkt = gezwungen zu erben oder habe erben müssen böse Monde* Ijob 7, 3 vgl. Jes. 5, 8. — 2) Pu-al ist zunächst immer *pass.* von Pi-el, wie von **שָׁלַח**, **שָׁלַח** immer **שָׁלַח**; selten kommt schon sein *refl.* in bloss passivem Sinne vor, wie **כָּפַר** *sühnen*, *pass.* gewöhnlich **כָּפַר**, jedoch auch **הִתְכַּפַּר** 1 Sam. 3, 14. — 3) Da Qal ohne Passiv ist §. 130 a, so wird sehr häufig Nif-al dafür gebraucht §. 123, viel seltener Hitpa-el §. 124. Indess findet sich nicht selten schon Pu-al neben Qal, zumal wenn Pi-el ungebräuchlich ist, **יָלַד** *geboren-*, **קָבַר** *begraben werden* neben **נִזְלַד**, **נִקְבַּר**, **יִיָּצַק** *hingegossen werden* Ijob 22, 16 vgl. §. 131 b; auch Hof-al wohl, besonders leicht und viel im *imperf.*, wenn נ als erster Wurzellaute sich zusammenziehen läßt und so das kürzeste Passivum in Hof-al entsteht, wie **יָקַח**, **יָחַץ**, **יָחַץ** (von **לָקַח** §. 117 d) **יָקַם** Gen. 4, 24 neben **יָצַח** Nif-al vgl. §. 140 b. — Wo dagegen ein Verbum nicht in Qal, sondern bloss in Pi-el oder Hif-il sich erhalten und darin sich vereinzelt hat, tritt nach §. 126 f die Passivbildung nicht selten schon in den einfachen Stamm zurück d. i. in Nif-al, wie **נִשְׁמַר**, **נָכַד**, **נִוָּשַׁע** *Passive* der Bedeutung nach von **הוֹשִׁיעַ** *helfen*, **הִשְׁמִיר**, **הִכָּה** *schlagen*, **הִשְׁמִיד** *vernichten*; **נִחַל** *entweicht werden* oft neben **חָלַל**, und anfangend **נִכְסָה** *bedeckt werden* Jer. 51, 42 neben **כָּסָה** von **כָּסָה**. — Aber für das *part.* zumal des einfachen Stammes liegt fast überall auch noch die einfachste Bildung vor, §. 149 d vgl. §. 170.

Die Möglichkeit eines Zurückfalles in den einfacheren Stamm zeigt sich auch wenn Nif-al reflexiver Bedeutung ist, wie **נִבְרַךְ** *sich segnen* neben **הִתְבָּרַךְ** welches doch zunächst von dem Pi-el *segnen* kommen würde <sup>1)</sup>; **נִחַם** *sich trösten* <sup>2)</sup> neben **הִתְנַחֵם** Gen. 37, 35 vgl. 38, 12 von Pi-el **נָחַם** *trösten*.

Doch haben die eigentlichen Reflexivstämme dadurch etwas b

1) dass Nif-al hier soviel als Hitpa-el sei, ergibt sich aus Gen. 22, 18. 26, 4 vgl. mit 12, 3. 18, 18. 28, 14. Dass sie aber mit נ soviel ausdrücken als *sich mit jem. oder mit jemandes Namen segnen* und daher ihn wieder segnen und preisen, erhellt am deutlichsten aus der Erklärung Ps. 72, 17 vgl. Gen. 48, 20. Jer. 29, 22. B. Jes. 65, 15. Zach. 8, 13. Ps. 21, 7; auch Dt. 29, 18 spricht für den reflexiven Sinn; und das Passivum wird gerade hier immer durch das Pu-al bezeichnet.

2) die erste Bedeutung dieser Wurzel ist *stark athmen*, daher *refl.* *seufzen* = *Reue empfinden*, aber activ Pi.: *machen dass jemand frei athmet* d. i. *trösten*; nichts ist ähnlicher als Sanskr. *çvas*, *ā-çvas*.

vor den reinen Passiven voraus dass die Passivbedeutung sich in ihnen leicht wieder reflexiv wendet, das bezeichnend was man an sich thun läßt, ohne Widerstreben, wie  $\text{שָׁמַח בְּעַצְמוֹ}$  sich erfreuen lassen d. i. sich entstellen, sich unkenntlich machen (z. B. durch Verkleidung);  $\text{נִמְצָאֵתִי}$  ich ward gefunden d. i. liess mich gerne finden allen, von allen Jes. 65, 1;  $\text{נִוָּר}$  gewarnt werden, leicht = sich warnen lassen Ps. 2, 10. Hez. 23, 48;  $\text{נִרְאָה}$  sich sehen lassen d. i. erscheinen; während die reinen Passiva nur sehr selten so gebraucht werden, wie  $\text{הָיָה}$  imperat. Jer. 49, 8. <sup>1)</sup> Hez. 32, 19.

### 3. Die Verbalstämme nach dem Unterschiede der beiden Zeiten.

- 134 I. Da das Verbum das Wirken und das Ereigniss bedeutet, dieses aber als das Vorübergehende von selbst auf den Begriff der Zeit führt, so gehört die Unterscheidung der Zeiten mit zu der frühesten Bildung des Verbum: und jeder oben beschriebene Verbalstamm muss sich ihr gleichmäÙig unterwerfen. Die einfachste Unterscheidung der Zeit des Handelns ist aber die, dass der Redende zunächst nur die zwei großen Gegensätze unterscheide unter denen alles denkbare Handeln gedacht werden kann. Der Mensch hat zuerst gehandelt, erfahren, und sieht fertiges, gewordenes vor sich: aber eben dies erinnert ihn an das was noch nicht ist, was zurück ist und dem er entgegensieht. Jene erste oder positive Seite ist die der Erfahrung, des äußern Bemerkens von Handlung; diese negative ist die höhere Seite des einzelnen menschlichen Denkens und Schließens. So faßt denn der Redende in Beziehung auf das Handeln alles entweder als schon *vollendet* und so *vorliegend*, oder als *unvollendet* und *noch nicht seiend* möglicherweise *aber werdend* und *kommend* auf; er setzt es als etwas gegebenes, oder verneint dass es solches schon sei. Hier ist noch gar nichts von den drei Zeiten die man in spätern Sprachen als Vergangenheit Gegenwart und Zukunft genau unterscheidet: inderthat aber kann keine Sprache <sup>2)</sup>, wenn sie Unterscheidungen einführt, ur.

---

1) dies Beispiel ist noch dazu unsicher, s. meine Bemerkung zu der Stelle. Auch das  $\text{הִשְׁתַּחֲוֶה}$  sich durch Fasten schwächen Lev. 23, 29 ist des Zusammenhanges wegen insofern nicht ganz hieher zu ziehen als es dort von der Seele (d. i. dem Selbst) ausgesagt wird.

2) ich habe von jeher mündlich im Vortrage der Sanskrit-Grammatik gezeigt dass auch in den mittelländischen Sprachen alle die jezigen noch so vielfach ausgebildeten Tempora und Modi nur auf zwei Zeitunterscheidungen zurückweisen und sich aus diesen völlig erklären; ganz wie im Semitischen. Dasselbe läßt sich, was die Zeiten betrifft, sowohl vom Türkischen als vom Koptischen und andern Sprachen zeigen. So ist im Odschi (nach Riis, Basel 1853) zuerst ein *perf.* (durch *a-* gebildet, vgl. §. 231 b) und im geraden Gegensatze dazu ein kürzeres *imperf.*, dann erst ein bestimmteres *fut.*, *prae.* und *prae. fut.*; in vielem ist

ursprünglich von etwas Dreifachem umgeben; der Gegensatz ist zunächst immer nur einfach weil von seinem Sinne hervorgehoben, darum durchgreifend, gross; erst hat dann dessen Gegensatz, so ist jede Unterscheidung wie im Denken so in der Sprache zuerst nur eine doppelte. Wie im Gebiete des Persönlichen zunächst nur Ich vom Du, dann erst diese beiden vom schlechthin entfernten Er unterschieden werden §. 105, wie dann bei allem Seienden zunächst nur das Lebendige und Unlebendige dann in jenem wieder das Männliche und Weibliche unterschieden wird §. 171: so geht alle Zeitunterscheidung in den Ursprachen von nichts weniger aus als von unsern 3 Zeiten oder von der Gegenwart als einer dieser drei. Das Hebräische nun ist wesentlich auf der uralten Stufe dieser einfachsten Unterscheidung stehen geblieben, unterscheidet sich auch gerade in dieser Hinsicht noch sehr stark von spätern semitischen Sprachen; nur in beschränkterem Umfange tritt das Participium als die Zeit bestimmend zu diesen beiden noch durchaus herrschenden Grundunterschieden hinzu §. 168.

Die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten oder Kommenden, vom Zeitstande des Redenden aus scharf unterschieden, führen allerdings auf die der reinen Vergangenheit und der reinen Zukunft, wie *לֵךְ הָיָה וְלֵךְ יִהְיֶה* es ist nicht gewesen und wird nicht sein. Allein wie die Ursprachen überhaupt der Einbildung den freiesten Spielraum gewähren und mit ungemessener Lebendigkeit Beweglichkeit und Sinnigkeit alles auffassen §. 171: so sind auch diese nächsten Zeitunterschiede weit entfernt von der bloßen kalten Verständigkeit unserer Zeitbestimmungen. Da also die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten nach der Kraft und Freiheit der Einbildung auch beziehungsweise (relativ) so gebraucht werden können dass der Redende, in welchem der drei reinen Zeitkreise (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) er eine Handlung sich denken mag, sie da entweder als vollendet oder als werdend und kommend setzen kann: so entsteht schon dadurch eine sehr mannichfache Anwendung der 2 der Sprache zu Geboten stehenden Zeitausdrücke, und auf dem Grunde dieser allereinfachsten Zeitunterscheidung sind eine Menge feinerer Unterscheidungen und Gebilde möglich. Solche Bildungen welche sobald eine Sprache diese älteste Grundlage aufgebend die 3 Zeiten unterscheidet keinen Sinn mehr haben und daher sehr sonderbar scheinen, hat nun auch das Hebr. als etwas ihm eigenes §. 230—5. Und soviel ist hieraus schon deutlich dass hier im einzelnen wesentlich auch der Zusammenhang der ganzen Rede den jedesmaligen Sinn der einen oder der andern Zeitform bestimmen muss. Da die Namen Praeteritum und Futurum, wie schon aus dem eben Gesagten erhellt, nicht passen und

auch das Bornu sehr ähnlich, s. Köll: Kasuri language (Leid. 1854) p. 226 ff.; s. auch Americ. Or. Journ. I. p. 370 vgl. mit p. 364.

nur von neuern Sprachen entlehnt sind, so nennen wir sie *Perfectum* und *Imperfectum*, diese Namen aber nicht in dem engen Sinne der lateinischen Grammatik sondern ganz allgemein verstanden<sup>1)</sup>.

135 1. Das Perfectum steht also 1) von Handlungen welche der Redende von seiner Gegenwart aus als wirklich vollendet, geschehen, vergangen betrachtet, mag die That in einen besonderen Kreis der Vergangenheit gehören, also in erzählender Weise, wie: *Anfangs* בְּרֵאשִׁית *da Gott schuf die Welt*, oder einfach mit Rücksicht auf die Gegenwart des Redenden von der Vergangenheit gelten, wie מַה עָשִׂיתָ *was hast du gethan?* לֹא הִרְגָתִי אִישׁ *nicht hab' ich jemand gemordet*. Wird eine solche That insbesondere in Bezug auf etwas anderes Vergangenes als schon damals vollendet gesetzt, so drückt dies einfache *perf.* bloss kraft des Zusammenhanges oder der wechselseitigen Beziehung des Sinnes der beiden Thaten unser *plusqperf.* aus, wofür dem Hebr. noch jede äußere Unterscheidung fehlt: mag ein solches *perf.* auf eine schon erwähnte Vergangenheit sich beziehen, wie *Gott segnete die Werke welche* עָשָׂה *er machte* (aber damals waren sie, wie von selbst deutlich, schon da; also unser) *gemacht hatte* Gen. 2, 2. 3 und in vielen andern Verbindungen 8, 13. Ijob 15, 7. 19. Ps. 40, 7 b, oder mag es auf eine im Folgenden zu nennende Vergangenheit schon vorläufig anspielen, wie *von ferne* שָׁמַעְתִּיךָ *hatte ich dich gehört, doch nun hat mein Auge dich gesehen* Ijob 42, 5. Ps. 30, 8. 104, 6 f. 139, 16 c; oder mag vor und nach ihm Vergangenes erzählt seyn Gen. 27, 30. Ijob 32, 4 vgl. §. 341. — Umgekehrt kann das *perf.* ebenso gut gleich in Bezug auf etwas genanntes oder gedachtes Künftiges gesetzt eine dann eingetretene Vergangenheit andeuten (also unser *ful. exact.*), wie *sie werden leiden* עַד יָלֶכֶה *bis auf die Zeit wo sie geboren haben wird* Mikh. 5, 2; Ps. 56, 14. 59, 17. Jes. 16, 12 (נִרְאָה); 1 Chr. 14, 15 vgl. mit 2 Sam. 5, 24 wo מָה dann deutlicher dabei steht.

b 2) Von Handlungen welche der Redende zwar als schon fertig und vorliegend, aber so gerade in die Gegenwart hineinreichend betrachtet, wo neuere Sprachen das nackte Präsens setzen; dies gilt also besonders von ruhigen, klaren Zuständen Seele und Körpers, die man als gegeben vor sich sieht, wie יָדַעְתִּי *olda novi*, זָכַרְתִּי *memini*<sup>2)</sup> Num. 11, 5, חָסִיתִי *ich vertraue*, הוֹדִיעַל *er hofft* Ps. 38, 16, שָׁאַן *odit*<sup>2)</sup>, נִאָץ *er weigert sich* Ex. 10, 3.

1) diese Namen habe ich zuerst 1829 in dem Drucke der *gr. ar.* gebraucht; ihren Begriff hatte ich schon in dem Lehrbuche von 1828 gegeben, und die Namen / und // *mod.* welche ich anfangs gebrauchte waren nur ein unvollkommener Versuch die untreffenden Namen *Præteritum* und *Futurum* zu ersetzen, vgl. weiter §. 223—35.

2) dies sind also noch einige Reste ursprünglich gleichen Gebrauches im Mittelländischen, ebenso wie *παρόψμας* und *δίδωμαι*; dasselbe zeigt sich aber auch in vielen andern Sprachen.

16, 28, אָהֵב *er liebt*, מֵאַזַּר *er verachtet*, מֵאַזַּר *er verabscheut* Ijob 7, 16. 19, 20, שִׂמְחָתִי *ich freue mich* Ps. 122, 1, קָטָנִי מְאֹד *gering bin ich für* — Gen. 32, 11; ferner von Thaten die im Augenblicke des Redens wirklich als schon geschehen überschauet werden, obwohl sie übrigens noch fortauern mögen: אֲמַרְתִּי *ich sage, meine*, יִרְצֵתִי *ich rathe* Amos 5, 14. 2 Sam. 17, 11. Qoh. 6, 3. 8, 14. Ijob 33, 3. Ps. 38, 8 f. 39, 4. 88, 10. 14. 118, 26. 129, 8. Spr. 4, 11. 22, 19 f., und bei längern Schilderungen Jer. 14, 1—6. Ssef. 3, 6 f. 1 Sam. 2, 1 in welchem Falle freilich leicht auch das *Imperf.* §. 136 b eindringt. Oder es werden allgemeine Wahrheiten, die aus der Erfahrung deutlich sind und sich schon bestimmt so bewährt haben, im Perfectum beschrieben, wie: *der Freoler* יָאֵץ *verachtet Gott*, und oft in Vergleichen und Sprichwörtern Ps. 10, 3. 84, 4. 39, 12. 33, 13 f. Spr. 11, 2. 8. 22, 12 f. 1 Sam. 2, 3—5. Vorzüglich gerne steht so das *perf.* auch bei לֹא *nicht*, jedoch am nächsten nur vorne und ganz unabhängig im Saze, wie Ps. 24, 4. 15, 3—5.

3) Von Handlungen die zwar der Wirklichkeit nach weder <sup>c</sup> vergangen noch gegenwärtig sind, die aber der Wille oder die lebendige Einbildung des Redenden schon sogutals vollendet betrachtet, also als ganz unbedingt und gewiss setzt; wo man in neuern Sprachen wenigstens das dringendere, bestimmtere Präsens statt des Futurum gebraucht. So wenn jemand seine Willensmeinung kurz erklärt als den Beschluss der Seele der in ihm fest steht, also besonders oft in Aussprüchen Gottes dessen Wille der That gleich ist, אֶתֵּן לְךָ *ich gebe dir*, בֵּרַכְתִּי *ich segne ihn* Gen. 15, 18. 17, 20; und in der Sprache von Verträgen, Kauf und Verkauf Gen. 23, 11. 13; vgl. auch unten §. 223 b. Die Phantasie ferner des Dichters und Propheten erschauet oft die Zukunft schon als ihr klar vorliegend und erlebt, aber meist nicht in ruhiger Schilderung, sondern mehr in kürzern, schneller vorübergehenden Aussprüchen, wie: *es wird vertrocknen*, נֶהְיָ *ist verstorben und verschwunden!* Jes. 19, 7. 43, 3. Jer. 31, 5. Ps. 20, 7. 85, 11. 116, 16. 99, 4, 22. In diesem Falle wird zwar gerne durch ein vorangesetztes הִנֵּה *siehe!* auf die Zukunft hingewiesen (wie 1 Kön. 3, 12 zweimal), übrigens aber muss das *perf.* selbst immer nachdrücklich vorne im Saze stehen <sup>1)</sup>. Bisweilen wird jedoch ein im Geiste erschautes Bild auch in übrigens ganz ruhiger Rede ausführlicher so wie es dem begeisterten Blick vorschwebte, gleich als erfahren und gewiss dargestellt, obwohl eine solche ungewöhnlich ruhige Rede dann nicht nur aus dem ganzen Zusammenhange

1) also nicht etwa so wie B. Jes. 55, 4, wo man es eben deshalb unrichtig von Zukünftigem versteht. Wieferne dieses in den LXX und Hellenistischen Schriftstellern nachgeahmt werde und auch bei ihnen angenommen werden könne (s. Thilo zu Jac. Protev. c. 2), ist eine andre Frage.

des Vortrages leicht klar seyn muss, sondern sich auch leicht überall in die gewöhnliche wiederauflöst, wie Ps. 50, 1—6. 36, 13. 64, 8—10. 110, 5 f. Jes. 8, 23 — 9, 3. 5. — In der gewöhnlichen Rede wird wenigstens in zwei Fällen dies *Perf.* der blossen Vorstellung oder Einbildung beständig gebraucht, bei Bedingungsätzen nämlich, wovon weiter §. 355, und in Verbindung mit dem *Vav* der Folge um das eigenthümliche Wesen des *perf. consecutivum* zu bilden, wovon aber als von einer bei weitem nichtmehr einfachen Bildung erst unten §. 234 weiter geredet werden kann. Uebrigens gelten der Sprache alle diese vielfachen Arten des *Perf.* des Willens und der Einbildung (um es kurz so zu nennen) doch immer mehr als etwas außerordentliches, mehr augenblickliches als bleibendes, worüber weiter §. 350.

d Sonst kann auch was einfach von der Vergangenheit ausgesagt wird, durch den Sinn der Rede z. B. im einfachen Satze durch eine Partikel, als bloss der Möglichkeit nach gesetzt gelten, wie *כְּהִנֵּחַ בְּהִנֵּחַ beinahe tödtete man mich* (hat es aber, wie von selbst deutlich, nicht gethan), also ist es ebensoviel als unser *hätte man* m. g. Ps. 119, 87. Gen. 26, 10 vgl. §. 358 a. — So liegen im *perf.* eine Menge von besondern Beziehungen und Bedeutungen, woraus sich ebensoviele neue Gebilde spalten könnten: aber dies hebr. *perf.* steht noch ganz starr und einfach da.

136 2. Das *Imperfectum* beschreibt das Unvollendete sei es das a Nochnichtseiende oder das Werdende, erst in Erfüllung Gehende; daher aber auch weiter das was erst werden solle d. i. das nach dem Gedanken des Redenden von etwas Anderem erst Abhängige. Darin liegen schon zwei Bedeutungen welche wie im Begriffe so im Ausdrucke sich sehr weit von einander entfernen können, ohne doch ihren gemeinsamen Ursprung ganz unkenntlich zu machen. Was ich schlechthin als unvollendet sehe, bleibt reine Auesage über eine Zeit, also eine bloße Zeitbildung (ein *Tempus*); was ich dagegen als von etwas Anderem erst abhängig sehe, das spreche ich aus in einer besondern Art des Seyns, das wird also mehr *Modus* als *Tempus*, um lateinisch zu reden.

Das ganze Gebiet der Art des Seyns gehört aber nochnicht hier, da es neue feinere Unterscheidungen bringt §. 223—35. Hier beschränken wir uns also auf die Erklärung des Imperfects sofern es schlechthin eine Zeitunterscheidung setzt: und da erbhellet leicht, dass sein Begriff des Unvollendeten sich sogleich weiter in zwei besondere Begriffe spalten kann. Entweder wird das Unvollendete als *werdendes*, so eben entstehendes und dauerndes, nur noch nicht vorübergegangenes aufgefaßt, oder als schlechthin *künftiges*, noch garnicht seiendes; also nach unsern Sprachen als *Præsens* oder als *Futurum*.

b 1) Das Imperf. setzt das bloße *Werden*, *Entstehen*, oder die Handlung als *gegenwärtig*. Genauer aber läßt sich dies wieder

doppelt denken: entweder wird die unvollendete Handlung einfach als anfangend, oder als in diesem Anfange dauernd aufgefaßt. Das Imperf. bezeichnet also

● a) die Handlung die gerade jetzt noch nicht vollendet ist, aber eintritt und betrieben wird um vollendet zu werden oder in die Gegenwart einfällt, wie תִּצְאָה *ihr ziehet aus* 1 Sam. 17, 8; so kommt das Perf. §. 135 b bisweilen mit dem Imperf. für unser Praesens zusammen, je nachdem die Sache als eben vollendet oder vielmehr als noch werdend und kaum vollendet geschildert wird, wie וְהָיָה בְּאֵיךְ Gen. 16, 8. 42, 7 und מִיָּבֵיָא *woher kommst du?* welches letztere häufiger ist Jos. 9, 8. Richt. 17, 9. 19, 17. 2 Sam. 1, 3. Jon. 1, 8. Ijob 1, 7. 2, 2 vgl. Jes. 39, 3<sup>1)</sup>), und ähnlich wechseln die zwei Ausdrücke auch wohl bloss um des dichterischen Gliederwechsels willen Spr. 11, 7. 14, 18; die Grenzen sind oft sehr enge, da das was in die Gegenwart fällt, von der Sprache welche noch kein festes Gebilde für das engere Praesens hat, leicht als schon vollendet und so *daseiend* aufgefaßt werden kann: doch dem Gebrauche nach wird das Perf. in dieser Anwendung seltener.

Aber mit demselben Rechte kann das Imperf. auch ein *Werden in der Vergangenheit* (Praesens Praeteriti) bezeichnen; denn bei einer als einfach geschehen und vorübergegangen aufzufassenden Sache kann in lebhafter Schilderung die eine Seite ihres *Werdens*, der Augenblick ihres Einfallens in die Wirklichkeit hervorgehoben werden, indem die Phantasie des Redenden schon im Kreise einer bestimmt gedachten Vergangenheit weilend von da herab sieht auf das *damals werdende* und eintretende und so den Hörer in die Zeit, wo sie ward, sogleich versetzt; welches die Dichter besonders mit großer Leichtigkeit vermögen, wie *der Tag* יוֹמִיָא *an dem ich geboren werden sollte* (nascendus eram), *warum von Mutterleibe an* d. i. als ich eben geboren war לֹא אֲמַתָּה *starb ich nicht* Ijob 3, 3. 11. 15, 7. Ps. 139, 16. In Prosa fehlt dieser Gebrauch zwar nicht, ist aber auf bestimmte Fälle und Verbindungen beschränkt, z. B. auf die Verbindung mit בִּעוֹר *bevor* §. 337 c, die mit דָּא *da*, wie אָז יִשְׂרָאֵל *da sang* Ex. 15, 1. Jos. 8, 30. 1 Kön. 16, 21. 2 Kön. 15, 16. Ijob 38, 24. Ps. 126, 2, besonders aber auf den §. 231 erklärten beständigen Fall des *Vav consecutivum*. — Da nun dieser Gebrauch des Imperfects im herrschenden Theile der Sprache mehr auf bestimmte Verbindungen beschränkt ist und daher weiter mehr als besonderer Modus auch in der Bildung erscheint §. 231, so ist davon der Fall zu unterscheiden wenn eine vergangene That ausnahmsweise bloss aus lebhafterer Darstellung in das Imperf. so gesetzt wird dass auch wir das Präsens dafür gebrauchen können: dies ist fast bloss dichterisch und findet sich in Prosa kaum ein-

1) vgl. ähnliches z. B. im Vei, Koelle Vei, grammar p. 100. 118.



mal bei lebhaftem Gespräche 1 Kön. 21, 6, ist auch nur möglich entweder weil der Redende mehr an das bloße Wesen der That als an die Zeit denkt, auch im Anfange der Rede, wie: *aus Aram führt er mich* Num 23, 7. Ps. 80, 9. 1 Kön. 21, 6, oder *im* in Vorder- und Nachsätzen die Ereignisse als schnell aufeinanderfolgend sich näher zu rücken und alles aufs lebendigste als gegenwärtig zu malen Ex. 15, 12. 14—16. Ps. 18, 7. 104, 6. 8. 107, 26. Ijob 4, 15 f. Doch kann so auch in einfacher Erzählung das *allmähliche* Eintreffen des Ereignisses schön bezeichnet werden, wie Ezra 9, 4; oder das *imperf.* dient zur näheren Erörterung und Schilderung des schon erwähnten, Neh. 3, 14 f.

c b) Es liegt im Sinne mancher Aussprüche oder in der Beziehung der Handlung auf eine andre, dass im Unvollendeten besonders der Begriff des *noch Dauernden, sich Fortsetzenden* oder auch (wenn die Handlung der Art ist) sich *Wiederholenden* ausgedrückt seyn kann; denn das Dauernde ist auch das unvollendete, stets wieder werdende bis ins Unbestimmte. Auch bei dem *gewöhnlichen Praesens* steht für diesen Begriff lieber das Imperf. als das Perf., wie *dicatur, dicunt*, besonders daher bei Vergleichen, wie *wie man zu tragen pflegt* Dt. 1, 31. Besonders wichtig wird dies aber sofern es nach dem Zusammenhange der Rede ebensowohl in den Kreis der Vergangenheit verlegt werden kann, um in Untersätzen oder sonst beziehungsweise untergeordnet einen während einer andern Sache dauernden Zustand zu beschreiben 2 Kön. 3, 25. Jer. 13, 7; oder auch um in mehr unabhängigen Sätzen vergangene Sitten und Gewohnheiten zu schildern, wie *er pflegte zu thun Jahr an Jahr* 1 Sam. 1, 7. 2, 19; *40 Jahre lang hatte ich Ueberdruß* Ps. 95, 10. Ijob 29, 2 f. 6 f. Spr. 7, 11 f.; auch in abhängigen Sätzen wie *sie gingen dahin* LXX treffend *οὐ ἐὰν ἐπορεύοντο* *wohin sie immer gingen* 1 Sam. 23, 13. Hier entspricht das hebräische Imperf. also fast ganz dem was man im Lateinischen im engeren Sinne *Imperf.* (eigentlich Imperf. Praeteriti) nennt.

Im Aram. hört dieser ganze Gebrauch des Imperf. für jegliches Präsens vollkommen auf, indem das *Participium* ganz wie eine dritte Tempusform als *Praesens* eintritt; welches zwar auch im Hebr. schon anfängt, aber noch beschränkt, s. §. 168. Das Aethiopische hat dagegen das Part. mit dem Imperf. sich noch gar nicht kreuzen lassen, das Arab. wenigstens noch seltener als das Hebr.

d 2) Das *Imperf.* ist der bestimmte Ausdruck einer schlechthin *zukünftigen* Sache, im strengsten Gegensatze zum Perf., wie *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn*. In Erzählungen kann aber dieser ganz schlichte Ausdruck auch die nach den beschriebenen Verhältnissen *damalige* Zukunft bezeichnen, wie: *der Erstgeborne welcher herrschen sollte* (regnaturus erat) 2 Kön. 3, 27. 13, 14. Qoh. 4, 15. Aehnlich steht das Imperf. ohne weiteres

in abhängigen Sätzen auch wo die Rede von der Vergangenheit ist (wo man also im Lat. den Conj. Imperf. setzen würde), wie *יָדַעְתִּי כִּי יֹאמַר הָגִידָע כִּי יֹאמַר* *wußten wir dass er sagen würde* (wie *יָדַעְתִּי כִּי יֹאמַר* *ich weiss dass er sagen wird*) Gen. 43, 7. 25; vgl. 2, 19. Ex. 2, 4. 1 Sam. 22, 22.

Dies ist nur die nächste Anwendung dieser Bedeutung des Imperfects. Farbe und Art der Rede können aber noch weiter sehr verschieden seyn, und doch bleibt die Anwendung dieser einfachen Bedeutung der Zukunft, während unsre Sprachen in diesen Fällen statt der geraden Zukunft bestimmtere Ausdrücke wählen. So steht es a) in zweifelnder Frage, bei Ungewißheit über das was geschehe? wie *וְהָאֵלֹהִים* *werd' ich d. i. soll ich gehen?* Mich. 6, 6, oder in verwerfender Frage, wie *וְהָלֹא אֶפְעַל* *sollt' ich nicht thun?* Ps. 139, 21, auch in unwillig verwerfender Rede wie *מָה אֶקַּב* *was soll ich verwünschen den Guten!* Num. 23, 8. Dies ist nun aber auch wieder so möglich dass eine inderthat vergangene Sache gemeint wird, wie *וְהָיָה מוֹתָב* *sollte Abner sterben?* oder vielmehr, da er damals wirklich todt war, hätte er sterben sollen? *moriendumne ei erat!* 2 Sam. 3, 33. 1 Sam. 21, 16. Gen. 43, 7; *אֵיךְ נִשְׁיֵר* *wie sollten wir singen!* Ps. 137, 4. — b) in Sätzen welche bloss ruhig zugehen dass etwas seyn könne und geschehen werde, wie: *נַחְשֶׁה תִּלְצִיג* *wirst oder magst du spotten!* Ijob 21, 3. Spr. 22, 29, insbesondere wenn sogleich ein Gegensatz folgt welcher das Zugegebene beschränkt, wie: *וְאָכַל מִכָּל עֵץ הַגָּרְטָן* *wirst oder magst du essen, aber nicht ....* Gen. 2, 16. Lev. 21, 22 f. 22, 23. Dt. 12, 20 ff. Aehnlich bei Sätzen allgemeiner Möglichkeit, wie *וְנִשְׁחָצוּ* *die man zerschlagen wird oder mag, kann,* also lat. *conterenda* Ijob 4, 19. 28, 1. Jer. 24, 2 f. 8. 29, 17. — c) oder endlich in der Farbe strengen Vorschreibens dessen was geschehen werde und geschehen müsse, welches indess nach §. 328 c meist nur in Verneinungssätzen vorkommt, sei es in Gesezesart, wie *וְלֹא תֹאכַל* *du wirst d. i. sollst nicht essen!* Gen. 2, 17, oder nur überhaupt im Ausdrücke ernster Rede, wie *וְלֹא תַעֲשֶׂה* *was nicht gethan werden soll oder darf,* indem der Nachdruck auf nicht liegt lat. *haud facienda* Gen. 20, 9. 34, 7. Lev. 4, 2. Ijob 28, 18<sup>1)</sup>. In zugleich abhängigen Sätzen kommt dasselbe auch ohne Verneinungen vor, wie *וְיָרְאוּ אֶת יְהוָה* *wie sie Gott fürchten sollten* 2 Kön. 17, 28 (hier ist nämlich Imperativ oder Inf. absol. §. 328 c unmöglich).

Wie das Perf. nach §. 135 d in seinem Kreise, so kann ferner auch dies Imperf. eine Sache bezeichnen welche bloss *gedacht* wird *als werdend, kommend* und folgend *wenn* etwas anderes wäre, oder im Deutschen kürzer von der Sache welche *seyn würde*, wie:

1) vgl. *ما لا يوصف* *was nicht zu beschreiben ist, لا يقال* *es darf nicht gesagt werden* u. a.

denn dann (wenn ich gestorben wäre als Kind) **וְשָׁקוּט** werde ich ruhen, aber da die Sache jetzt wie von selbst deutlich unmöglich ist, sovielals **würde ich ruhen** Ijob 3, 13. 16; 6, 27. 9, 15—18. 13, 19. 14, 14 f. 31, 36 f. Jer. 3, 1, bei **בְּמָצַט** leicht würde-Ijob 32, 22; und indem zugleich nach § e der Begriff des Sollens also auch der heftige Wunsch dass etwas was inderthat in die Vergangenheit fällt hätte geschehen sollen, sich hier einmischen kann, wie **וְאֶגָּרַע** ich sollte (wenn ich geboren werden mußte) **sterben** also ich hätte sterben müssen Ijob 10, 18 f. vgl. **מִיָּמֹתָי** moriendumne ei erat? § e. In solchen seltenen Fällen liegt aber immer schon in dem eben vorher gesagten ein Fingerzeig, der nicht irre leiten kann.

g Etwas wesentlich neues aber ist es wenn das Imperf. in abhängigen Sätzen steht um das was werden solle als *Absicht* des Handelnden zu bezeichnen, welches dann auch in der Erzählung über Vergangenes möglich ist, wie **כִּי יַעֲבֹד** dass sie umkehrten (*ut redirent*) Ijob 36, 10; **יִצְמַדְהָ** imperavit (*ut*)-starent kürzer ohne **כִּי** dass Dan. 1, 5. Spr. 8, 29 vgl. §. 338; auch mit **לְמַעַן** damit ich dies thäte thaten sie das Neh. 6, 13. Denn hier kann der Begriff der *Absicht* so gänzlich vorherrschen dass dafür vielmehr der schon § a kurz besprochene besondre Modus brauchbar wird. Im Aramäischen ist freilich immer einfach das schlichte Imperf. als Futurum in diesem Sinne gebraucht: im Arabischen aber und Aethiop. immer der Modus Subjunctivus, der freilich im Aethiop. mit dem Voluntativ zusammenfällt. Das Hebräische schwankt auch hier zwischen beiden Fällen, und gleicht wo es einen bestimmtern Modus anwendet dem Aethiopischen, vgl. §. 224. 337.

h 3. Wo zur Bestimmung der Zeit einer Handlung weder diese zwei Zeitgebilde, einfach oder nach §. 230—34 umgebildet, noch das *part.* nach §. 168 c hinreicht, da können auch noch weit bestimmtere Bezeichnungen gebildet werden, wie mit Hülfe von Präpositionen: **das Thor war zum Schließen** d. i. sollte eben geschlossen werden §. 217 d. 2, oder mit Hülfe des in vielen Sprachen gebrauchten Thatwortes **kommen** verbunden mit dem Hauptverbum, sodass man sogar sagen konnte **וְהָיָה מְבֹרָא** er war gekommen kommen d. i. war eben gekommen nach .. Gen. 24, 62<sup>1)</sup>. Allen alle solche weitläufigere Bezeichnungen bestimmterer Zeitverhältnisse sind im Hebräischen noch sehr selten.

137 II. Soviel vom Begriffe der zwei Grundzeiten. Sehen wir nun auf ihre Bildung, so trifft da ebenso wie bei der oben beschriebenen Bildung der reinen Verbalstämme eigentlich eine doppelte Bildungsart zusammen:

a) einmal finden wir hier eine äußere, insofern stärkere und

1) s. die *Alterthümer* S. 232 f.

unstreitig auch frühere Bildung vor, welche zwar das Semitische für sich allein hat die es aber schon in den fernsten Urzeiten sobald es sich von andern Sprachen trennte angenommen haben muss <sup>1)</sup>. Da-nämlich die Personbezeichnungen sehr nothwendig zur Ausbildung des vollkommenen Verbalbegriffes gehören §. 190, so ist ihre Verbindung mit dem reinen Verbalstamme offenbar in einer Urzeit wo sie noch loser und gefügbarer war, im Semitischen auf eine sinnige Weise zugleich zur Unterscheidung der beiden Zeiten benutzt: zur Bildung des *Perf.* sind sie *nach-*, zur Bildung des Imperf. ihm *vorgesetzt*. Ihre Nachsetzung ist gewiss das nächste, wie nicht nur das verwandte Mittelländ. sondern auch die entsprechende Nominal-Bildung im Semitischen §. 185—9 zeigt: ihre Vorsezung im Imperf. entspringt also aus demselben Triebe des Gegensatzes welcher überhaupt das Imperf. aus dem Perf. hervorge-trieben hat §. 134 a. Die vollendete Zeit setzt darnach die Handlung stark voran, die unvollendete dieselbe zurück: welches so auch als dem Begriffe selbst entsprechend sich zeigt.

b) Aber diese alte starke äußere Unterscheidung der zwei Zeiten durch Nach- oder Vorsezung der Personenbezeichnungen hat der Sprache nicht allein genügt: der feinere innere Vocalwechsel, wie er sonst durch die Wortbildung zieht, ist auch hier (§. 119 b) fast überall eingedrungen. Seine allgemeinen Geseze sind: Das Imperf. als das Unvollendete Zurückseyende Dauernde schildernd liebt gern wenigstens etwas stärkere und *längere* Vocale. Das *a* womit die letzte Sylbe das *perf.* fast aller Stämme ursprünglich schließt, hat daher hier eine entschiedene Neigung in das breitere und dunklere und leicht noch weiter sich dehnende *o* sich zu verfärben: und wirklich erscheint dies *o* als das *imperf.* recht eigentlich unterscheidend in dem nächsten und häufigsten Stamme §. 138 a, ja entferntere Spuren von ihm finden sich noch weiter wieder §. 238 c. 240 b. Aber wo eine stärkere Schärfe oder Macht der Aussprache der vorderen Laute gleichsam auf die Endsylbe drückt, da verdünnt sich dies *u* (*o*) in *i* (*e*): also vorzüglich in den vorne stärkeren Stämmen §. 140. 141 a. b; aber auch wohl im einfachen Stamme wenn vorne das Vocalgewicht sehr stark wird §. 139 <sup>2)</sup>. Zwar in den seltenern und entferntern Verbalstämmen fehlt im Hebräischen wie es jezt ist noch aller Vocalwechsel; aber in den häufigern ist er desto durchgreifender und wichtiger geworden. Und in einigen Stücken geben erst die Eigenheiten der schwachen Wurzeln Gelegenheit dass sich alle Folgen dieses innern Vocal-

1) in der *Saho*-Sprache sogar findet sich, wiewohl nurnoch in wenigen Spuren, das echtsemitische Imperf., wie ich in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V H. 2. zeige. -- Wiefern sich ähnliches im Aegyptischen gezeigt habe, bedarf weiterer Erörterung.

2) im Arabischen erstreckt sich dies Eindringen des dünneren *i* für *u* sogar noch weiter.

wechsels schärfer und fester ausgeprägt zeigen als es die Bildungen der starken Wurzeln gestatten: in andern hat der zarte Wechsel von *a-e* einen durch die Stammbildung entstandenen Doppellaut noch nicht berühren können, nämlich in den abgeleiteten Stämmen 'פ' und 'ר'.

c Es gehört hieher diesen innern Vocalwechsel sogleich zu zeigen, da außerdem ohne ihn in der Bildung der Nominal-Stämme §. 143 ff. manches unklar bliebe. Die Bildung der Personen selbst gehört nicht hieher: jedoch ist aus §. 190 ff. hier vorauszusetzen, dass die 3te Person *sg. masc.*, welche hier als Beispiel angenommen wird, im Perf. ohne äußern Zusaz bleibt, im Imperf. durch ein vortretendes eigentlich vocalloses י erkennbar ist.

138 1. Im einfachen Stamme ist der Vocalwechsel am stärksten:

a 1) Für die *active* Aussprache hat das Perf. nach dem zweiten Wurzellaute *ā* §. 119 d: im Imperf. ist aber dafür nur in gewissen schwachen Wurzeln, deren Laute einen schwächern Vocal am Ende besonders begünstigen, *e* §. 139<sup>1</sup>); in starker Bildung verfärbt sich *a* hier vielmehr in das dunklere *ō*, durch den Ton *ō* §. 17. Also: בָּחַב, יָבַחַב; das *o* wird selten, besonders nur in Pausa und bei Spätern, mit י geschrieben, wie יָבַחַב Job 14, 16. 31, 4. 39, 2, יָבַחַב 18, 15. Jer. 33, 16. 50, 39, יָבַחַב und יָבַחַב Hos. 8, 13. 9, 9; das *a* des Perf. wird dagegen nur in Pausa *ā*, außerdem bloss 1 Sam. 7, 17<sup>2</sup>). — Vorne erscheint nach §. 192 c bei starker Bildung immer zunächst *i*.

Imperf. von gutturalem 1 Wurzellaute nach §. 46 a יָבַחַב; selten und besonders nur bei א hält sich *e* statt *a*, nicht ohne Einfluss des Gesezes §. 69 b vgl. §. 193 a, wie יָבַחַב Ps. 29, 9, יָבַחַב Spr. 10, 3, יָבַחַב Jes. 22, 19 neben יָבַחַב (2te Pers.) Ex. 15, 7. יָבַחַב, יָבַחַב; bisweilen kürzer יָבַחַב von יָבַחַב gesprochen und geschrieben nach §. 56. 81. 116; dagegen aber יָבַחַב und יָבַחַב nach §. 118. Wenn ה neben ל' herrschend *e* hat, wie יָבַחַב יָבַחַב יָבַחַב 2 Chr. 16, 12, auch יָבַחַב, so erklärt sich das nur daraus dass die ל' gern das *e* auch vorn haben §. 115 c und dass *i-e* mehr als *a* das Imperf. Qal unterscheidet §. 140 a m. 141 b, welches letztere auch bei den ס' §. 139 a sehr deutlich ist. — Von gutt. 2 Wurzellaute nach §. 48 יָבַחַב, יָבַחַב, יָבַחַב, doch auch יָבַחַב Lev. 5, 15. Num.

1) im Arabischen ist dagegen das *i* hier auch bei der starken Bildung theils mundartig schon in einigen Wurzeln seit alter Zeit theils noch mehr in neuern Zeiten eingedrungen (s. DMGZ. 1852 S. 210) und entspricht offenbar dem *i* des Imperf. der übrigen Verbalstämme.

2) so bemerkt es hier wenigstens die Masora: die Vocalverlängerung ist indess in diesem Falle sonderbar, da das Wort einen Senkungsaccent hat; denn wo eine kleine Pausa denkbar ist wie Lev. 5, 18. Jer. 17, 11, erklärt sich das *ā* leicht; dazu lautet dasselbe Wort kurz *zayor* v. 16 mit *a*: doch wirkt beim vorletzten Worte unter den Accenten wohl schon *α* oder *β* dahin, vgl. über Gen. 27, 14 S. 292, über יָבַחַב S. 319.

5, 27. 23, 8 neben יָצַעַם, יָמַעַל Spr. 16, 10. 24, 24. 2 Chr. 26, 26, jenes also im Pentateuche dieses in den *K'tubim*. — Von gutt. 3 Wurzellaute nach §. 45 a stets יָשַׁח, יָשַׁמַּע; und daher יָקָרָא §. 56 von קָרָא.

Von ע' ע' oder doppelautigen Wurzeln יָסַב *perf.*, יָסַב *imperf.*; bei Gutt. nach §. 52 oft mit י geschrieben יָצוּר, יָגוּר. Nur selten erst geht die Bildung nach §. 114 a schon in die ע' ע' über: יָשַׁר Ps. 91, 6. יָרַן Spr. 29, 6. — Von ע' ע' *perf.*, weil der Laut a hier unterscheidend ist, קָם mit Verdrängung des י; *imperf.* dagegen יָקָם, indem sich o mit dem u der Wurzel vereinigt, §. 35 a.

2) Für die *intransitive* Aussprache hat das *Perf.* (nach §. 130) b e, selten o nach dem 2ten Wurzellaute; und diese Vocale sind so unterscheidend dass sie selbst in die W. ע' ע' dringen mit Verdrängung des י, wie יָמַח (fliehen) Jes. 17, 11; יָבוֹשׁ, יָבוֹשׁ (hell werden) Gen. 44, 3. 1 Sam. 14, 29, יָרָא *widerspenstig seyn* Ps. 58, 4<sup>1</sup>). Von ע' ע' ist יָבַח (*jaculari*) Gen. 49, 23.

Wenn nun das *Imperf.* umgekehrt a für e und zugleich für o setzt, so erklärt sich dies nur daraus dass das *intransitive* oder vielmehr *halbpassive* Verbum von vorne an dadurch entsteht dass die *passive* Aussprache sich in ihm eben nur halb d. i. auf der letzten Sylbe erhält. Das volle *Passivum* hatte nach §. 131 ursprünglich u-i im *perf.*, welches sich im *imperf.* ganz entsprechend in u-a verbreitert: im *Intransitiven* erscheint also nur noch das a in der letzten Sylbe. Doch läßt sich bemerken dass vor diesem a in der letzten Sylbe jenes *intransitive* i (e) sich gern wieder festzuhalten sucht<sup>2)</sup>; denn obwohl in Gebilden wie יָחַדַּל das vordere a schon nach dem Gesetze vom Lautgewichte §. 108 b leicht in e übergeht, so liegt zu diesem Laute hier doch zugleich ein Grund in der Bedeutung selbst vor. Im starken Stamme kann sich zwar das i vorn nicht von demselben Laute in activer Aussprache unterscheiden, sodass bloss a hinten den Unterschied macht: יָגַדַּל, יָגַדַּל: aber von gutt. 1 Wurzellaute ist immer auch vorn eine Unterscheidung möglich: יָחַדַּל, יָחַדַּל, יָחַדַּל, in Pausa יָחַדַּל Gen. 25, 23. Sogar bildet sich יָחַדַּל in der neuen Bedeutung *grassari* Ex. 9, 23. Ps. 73, 9, wo das reine i gegen §. 46 geblieben ist. Ebenso stets von ע' ע': יָצַר (*engs seyn*, יָצַר *beengen* Jes. 11, 13), יָבַח, יָבַח, יָבַח, יָבַח, und auch von ע' ע' (erröthen, *perf.* יָבוֹשׁ) aus יָבוֹשׁ, indem a-a

1) יָרַן Jes. 1, 6 soll wohl volles *pass. Pu.* von יָרַן *drücken seyn*, der Uebergang in יָרַן nach §. 114 d: das reine *Passiv* paßt hier am besten, und der Accent ist nur nach §. 194 c auf die vorletzte Sylbe gekommen.

2) Gebilde wie יָחַדַּל, יָבוֹשׁ lassen allerdings mit Sicherheit schließen dass das i oder e vorn an sich bedeutend ist, und nicht von der nächsten Aussprache kommt; vgl. außerdem §. 150 d.

in  $a-u=\delta$  übergeht §. 35 a<sup>1</sup>), obwol hier sonst  $a$  vorne bleibt  $\text{יָאֹר, יָבֵט}$ ,  $\text{יָדוֹן}$  (*niedrig seyn* Gen. 6, 3),  $\text{יָקוֹט}$  Job 8, 14,  $\text{יָקוֹשׁ}$  (*Neis legen* Jes. 29, 21 vgl. *perf.*  $\text{יָקַשׁ}$  §. 130 c). — Bei den 'ע' kommt das Uebergewicht des Lautes leicht só sehr nach vorne dass der Vocal  $\bar{e}$  bisweilen entweder ganz zu  $\acute{e}$  sich dehnt, daher  $\text{יָאֵשׁ}$  nach §. 82 Hez. 6, 6 und  $\text{יָאֵתָב}$  in der ersten Person sg. Ps. 19, 14 geschrieben wird, oder sogar nach §. 19 in  $\acute{i}$  übergeht, wie  $\text{יָחַם}$  1 Kön. 1, 1,  $\text{יָיִשׁ}$  Hez. 6, 6. Noch weiter geht  $\text{יָטוֹב}$ , sofern es nach §. 117 f geradezu durch Uebergang in ein 'ס' bildet. — Aufs neue stark gebildet ist  $\text{יָחַן}$  *gnädig seyn* Amos 5, 15.

c Bei einigen Verba ist im Imperfectum die intransitive Aussprache nach §. 130 d noch nicht ganz von der entgegengesetzten allgemeinen, unbestimmten getrennt, wie das ebengenannte  $\text{יָחַן}$  neben dem sonstigen  $\text{יָחַן, יָשַׁב}$  und  $\text{יָשַׁב}$  (*ruhen*) Lev. 26, 34. 35,  $\text{יָחַץ}$  und nach §. 75 a wenigstens in Pausa  $\text{יָחַץ}$  (*cupere*); daher auch das Perfectum nicht immer mit dem Imperfectum desselben Verbum zugleich intransitiv gebildet ist und umgekehrt, wie  $\text{יָבַל}$ ,  $\text{יָבַל}$  (*welken*);  $\text{יָחַצַב}$ ,  $\text{יָחַצַב}$ ;  $\text{יָשַׁב}$ ,  $\text{יָשַׁב}$  (*liegen*);  $\text{יָחַץ}$  (*stark seyn* Hez. 3, 14. 2 Chr. 26, 15),  $\text{יָחַץ}$ ;  $\text{יָשַׁב}$  (*wohnen* (aber auch *part.*  $\text{יָשַׁב}$  §. 151 a) neben *perf.*  $\text{יָשַׁב}$  §. 130 b).

139 Von besonderer Bildung sind die Imperfecta der Wurzeln mit  $a$  anfangendem Vocale: indem dieser mit dem Vocale der Vorsassylbe in einen langgedehnten zusammenschmilzt, bekommt die erste Sylbe ein só starkes Vocal-Gewicht dass die letzte im Gegensatz dazu nur mit dem nächsten kürzesten Vocale gesprochen wird, also eigentlich mit  $\bar{e}$ , welches jedoch den Ton behalten kann und daher nach §. 17 b entweder in  $\acute{a}$  oder in tonlanges  $\bar{e}$  übergehen muss. Active oder intransitive Aussprache kann demnach hier nicht unterschieden werden. Obgleich nun aber die 'ס' und die 'ע' nach §. 117 viel ineinandergehen, so ist doch gerade bei diesem Imperf. Qal ein Unterschied zwar nicht aller der ursprünglichen Wurzeln aber doch der doppelt möglichen Bildung sehr fest erhalten: und darum wechselt hier nichtbloss der Vocal in der ersten Sylbe jowie ihn י oder ו bestimmt, sondern auch die in der letzten Sylbe möglichen zwei Vocale  $\acute{a}$  und  $\bar{e}$  wechseln nun nicht wie sonst dem bloßen Gewichte sondern den beiden Wurzelarten und dem Vocale der ersten Sylbe nach. So hat 1) ein 'ס', wo vorn aus  $i-i$  nach §. 36 a  $\acute{i}$  entstehen muss, hinten den nächsten Vocal  $\acute{a}$ , wie  $\text{יָיַק}$  von  $\text{יָיַק}$  (*saugen*),  $\text{יָיַשׁ}$  von  $\text{יָיַשׁ}$  (*erben*),  $\text{יָיַצַר}$  (*bilden*);  $\text{יָיַב}$  (*gut seyn*),  $\text{יָיַשׁ}$  (*gerade seyn*),  $\text{יָיַא}$  eigentlich intrans. Bildung von *perf.*  $\text{יָיַא}$  (*sich fürchten*). — 2) ein 'ע' hält unter den beiden zusammentreffenden Lauten  $\bar{i}$ - $u$  folgerichtig den ersten als das Qal bezeichnend fest, dehnt dann aber sofort nach

1) ganz entsprechend ist die seltene Bildung  $\text{יָיַשׁ}$  von  $\text{יָיַשׁ}$ .



§. 36 b unter völliger Ausstoßung des  $\gamma$  das  $i$  zu  $\delta^1$ ): und wie so vorn ein ganz anderer Vocal entsteht als bei einem  $\text{ד'}$ , so hält es dann hinten das  $\bar{e}$  fest als Wiederhall des  $\delta$  und als die rechte Senkung nach einem solchen Vocale §. 24 c; nur bei einem Hauchlaute gibt dies  $\bar{e}$  wieder dem  $\delta$  nach. Doch ist diese Bildung nur noch in den wenigen Wurzeln:  $\text{גִּלְדָּה}$  vom perf.  $\text{גָּלַד$ ,  $\text{נָשַׁב}$ ,  $\text{נָלַךְ}$  (nach §. 117 c von  $\text{הִלְכָה}$ ),  $\text{גָּרַד$ ;  $\text{גִּדַּע}$ ,  $\text{גִּדָּד}$ , aber  $\text{יָצָא}$  §. 56 b; die meisten Wurzeln folgen schon der Bildung von ursprünglichem  $\text{ד'}$ , zu welcher im Uebergange sind  $\text{יָקַר}$ ,  $\text{יִקָּר}$  und schon  $\text{יָקַר}$  1 Sam. 18, 30,  $\text{נָקַד}$  und  $\text{יִקָּד}$ <sup>2</sup>). Wie sich nun aber  $a$  oder  $e$  in jedem Stamme hinten festgesetzt hat, so bleibt es auch in Pausa seinem Laute treu, wie  $\text{יָרַשׁ}$ ,  $\text{יִרְשָׁה}$ ,  $\text{יָלַד$ ,  $\text{יִלְדָה}$ ,  $\text{יָרַע}$ <sup>3</sup>).

Wenn dagegen eine dieser Wurzeln statt des Vocales als ersten Wurzellautes den *weiten* nach §. 117 c verdoppelt, so geht die Bildung damit in die sonst gewöhnliche Aussprache eines solchen zweiten Wurzellautes §. c über, wie  $\text{יָצַר}$  Jer. 1, 5 (sonst  $\text{יִצָר}$ ),  $\text{יָצַק}$  gießen Gen. 28, 18,<sup>4</sup>)  $\text{יָסַר}$  züchtigen Hos. 10, 10;  $\text{יָשַׁר}$  gerade gehen 1 Sam. 6, 12.

Aus alter Zeit ist in einigen Wurzeln  $\text{ד' א'}$  Sitte geblieben  $\delta$  den Laut  $aa$ , der ursprünglichst vorn entstehen würde, in  $\delta = a$  zu verfärben §. 21. Nach diesem langen  $\delta$  hat die letzte Sylbe denselben schwachen Vocal, nur hier noch mehr nach dem Ursprunge so wechselnd dass für  $a$  in Pausa  $\bar{e}$  erscheint:  $\text{יָאָבַד}$ ,  $\text{יָאָמַר}$ ,  $\text{יָאָכַל}$ , in Pausa  $\text{יָאֵכַל}$ ,  $\text{יָאָכְלָה}$ , und von  $\text{ל' ה'}$  zugleich  $\text{יָאָבַה}$ ,  $\text{יָאָפַה}$ ; beständig hat  $\bar{e}$  schon  $\text{יָאָחַז}$ ; selten fehlt ein solches nicht mehr ge-

1) wie das Arabische vorn bloss einen kurzen Vocal haben könne  $\text{يَلِد}$ , ist auf den ersten Blick desto schwerer zu sagen, da dieses Gebilde sich, wie ich in der gr. ar. zeigte, aus dem jezigen Arabischen überhaupt nicht erklären läßt. Allein zunächst ist zu bedenken dass, wie man aus dem Aethiop. und Aram. sieht, das  $\delta$  sich durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes verkürzen konnte; sodann ist durch die neue Bildung welche man nach §. 192 c als verstärkende Rückwirkung bei jedem Imperf. im Arab. annehmen muss, ein stärkeres  $a$  vorn angenommen, aber dabei zugleich die Verdoppelung aufgegeben:  $\text{jelidu}$  für  $\text{jellidu}$ . Demnach ist dennoch  $\text{גָּלַד}$  von  $\text{גָּלַד}$  ebenso wie  $\text{מָת}$  von  $\text{מָת}$  §. 138 a.

2) Die 2te Person sg. fem.  $\text{תִּיטְבִי}$  Nah. 3, 8 steht bei dem leichten Uebergange der einen Wurzelart in die andre wahrscheinlich bloss des Wohllautes wegen §. 108 f für  $\text{תִּיטְבִי}$ ; obwohl dieselbe Person von  $\text{יָרַא}$  immer  $\text{תִּירְאִי}$  lautet.

3) im Aramäischen ist deshalb die Bildung auf  $i$  noch herrschender geworden, wie  $\text{זִי}$  (was jedoch seiner Schreibart nach ursprünglich vielmehr noch  $\text{zérat}$  lautete) für  $\text{זִיר}$ ; ja im Samaritanischen wird sogar  $\text{יִיבַל}$  von  $\text{יָבַל}$  §. 6 gebildet.

4) doch lesen manche  $\text{יָצַק}$  nach §. 94 h.

hörtes א in der Schreibart, wie יָחַז 2 Sam. 20, 9. 19, 14, חָבַא Spr. 1, 10 von חָבָה oder nach §. 116 c חָבָא, וַחֲסֹדָה und sie kochte es 1 Sam. 28, 24 von חָסָה<sup>1)</sup>. Einige Stämme schwanken zwischen dieser Bildung und der gewöhnlichen Gutturalaussprache: יָחַז und seltener וַחֲסֹדָה; יָחַז einziehen, fortraffen bildet gewöhnlich יָחַז, vor betonten Endungen auch mit א wie יָחַס §. 46 a, aber die Aussprache יָחַז und zwar ohne א יָחַז findet sich noch 1 Sam. 15, 6. 2 Sam. 6, 1. Mikha 4, 6. Ps. 104, 29<sup>2)</sup>. Etwas anders findet sich יָחַז immer nur so in der 1 ps. sg. neben den übrigen Personen יָחַז u. f. welches sich aus §. 192 d erklärt.

c Die 'ס' lösen nach §. 60 den ersten Wurzellaut im Imperf. gesetzlich auf: יָחַז, יָחַז; da ז indess im Perf. immer bleibt<sup>3)</sup>, so erscheint es doch in diesem Imperf. nicht ganz so selten als wo es in einem ganzen Stamme als vocallos aufgelöst werden muss, wiewohl mehr dichterisch: יָחַז Spr. 2, 11 und יָחַז 3, 1, יָחַז Jes. 58, 3 und יָחַז Dt. 15, 3: es müsste denn ein Gutt. folgen (§. 118 c), wo ז wieder gesetzlich bleibt, wie יָחַז, und sich nur äußerst selten vor dem harten ח auflöst: יָחַז von יָחַז *hinabfahren* Job und Jer. 21, 13. Spr. 17, 10<sup>4)</sup>. Da aber die erste Sylbe der zusammengezogenen Gebilde der von 'ס' und 'ס' sehr ähnlich wird, so fängt auch hier in der letzten Sylbe das Eindringen jenes kurzen a § a an, wie יָחַז (jedoch nur nach Vav conseq. §. 232 b) neben יָחַז, יָחַז Spr. 23, 32 neben יָחַז Qob. 10, 11; stets ist a in יָחַז (doch 1 Kön. 19, 20 יָחַז §. 228 b), יָחַז, יָחַז, außer den Guttural-Wurzeln wo es ansich seyn muss: יָחַז, יָחַז; in dem sehr häufigen, stark abgeschliffenen יָחַז (*geben*) ist sogar stets jenes ē fest geworden: יָחַז, vor Maqqef jedoch noch יָחַז Richt. 16, 5.

Hiemit sind nicht zu verwechseln die doppelautigen Wurzeln, welche nach §. 112 e die Verdoppelung in den ersten Wurzellaut vorrücken: יָחַז, יָחַז, יָחַז, und mit ā in der letzten Sylbe wegen intrans. Bedeutung oder Gutt. יָחַז, יָחַז, יָחַז §. 198 a. Uebergend in 'ס' יָחַז Hez. 24, 11.

1) ebenso gebildet bei der Nominalbildung sind Wörter wie יָחַז §. 160 d und Eigennamen wie יָחַז nach §. 273 e.

2) nicht zu verwechseln mit dem wahren Hif-ל יָחַז welches eine ganz andere Bedeutung hat §. 122 e. 127 b. Das ganz kurze יָחַז hat sich dann erst zuletzt so völlig zusammengezogen, wie solche kurze Wurzeln nicht selten erst aus viel stärkern abgeblaßt sind; die Urwurzel wäre hier mehr יָחַז engl. *grasp*.

3) denn das einmalige יָחַז für 'ס' §. 195 c ist nicht in Anschlag zu bringen. Nur im Samaritanischen gibt das Verderben der Sprache nicht selten auch soweit.

4) an letzterer Stelle hat das Wort gar den Ton vorn, welches allerdings nach § a nicht sehr auffällig wäre. Die Pausalaussprache in יָחַז Job 21, 13 müsste nach §. 75 d erklärt werden, wenn die Masora nicht etwa an eine andre Wurzel gedacht hat.



gen sonstiges Gesez gern Zusammenziehung: נָחַח *reuen*, נָחַח *gesenkt seyn* Ps. 38, 3 (ganz verschieden von jenem נָחַח von נָחַח).

Bei geringerer Pausa bleibt *ā* hinten נָחַח Hez. 19, 4 vgl. נָחַח 1 ps. pl. Jer. 7, 10; ähnlich auch in Hof. 8, 21.

b Im Imperf. Nif-al hat sich nach dem Vorsazlaute das *ן* des Stammes immer in den ersten Wurzellaut aufgelöst. Denn das den Stamm bildende *n* konnte entweder mit vorhergehendem (*hñ*) oder mit folgendem kurzen Vocale (*nī*) gesprochen werden: im *perf.* nun hat es den ersten Wurzellaut mit sich in eine Sylbe ziehend den Vocal nach sich נָחַח, die möglich kürzeste Aussprache; im *imperf.* aber, welches ja auch sonst überall die verhältnißmäßig längere Aussprache liebt, geht die Bildung von *hinaus*, wobei *ן* sich auflöst, das *h* aber nach dem Vorsazlaute des Imperf. stets ausgestoßen wird und so das hier festeste Gebilde entsteht: נָחַח aus נָחַח. Der Vocalwechsel zeigt sich in der letzten Sylbe folgerichtig so dass *e* für *a* eintritt: der allein stehende erste Wurzellaut nimmt aber nach §. 68 das *ā* des Vortones an, sodass das Imperf. auch insofern längere Aussprache hat als das Perf., vgl. darüber weiter §. 199 c. — Von gutt. 1 Wurzellaut נָחַח, נָחַח ohne Verdoppelung des ersten Wurzellautes nach §. 50 b, נָחַח mit zurückgezogenem Tone nach §. 73 e. 100a Ijob 18, 4; von gutt. 2 Wurzellaut נָחַח, נָחַח; aber von gutt. 3 Wurzellaut נָחַח, נָחַח bei *Tifcha* Jer. 28, 9, in *pauze* נָחַח. Ueber die scheinbare Pausalaussprache mit *a* נָחַח Ex. 34, 19 s. oben §. 75 a.

Von פָּ' muss nun das פָּ Mitlaut werden nach §. 35 b, wie נָחַח, und bisweilen geht פָּ dann nach §. 33 b in פָּ über: נָחַח Gen. 8, 12. 1 Sam. 13, 8. Ex. 19, 13. — Von פָּ: נָחַח, indem das פָּ sich einfach auflöst, der Vocalwechsel aber deßhalb hinten nicht eintritt weil er noch nicht gewichtig genug ist um sich ungeachtet der 2te Wurzellaut ein bloßer Vocal ist festzusetzen; daher auch der Vorton hier von selbst keine Stelle hat. — Ebenso treibt ein פָּ noch nicht dieses Vocalwechsels wegen seinen Doppellaut auseinander, sodass hinten das ursprüngliche *a* bleibt wie im Perf., נָחַח, נָחַח. Aber dagegen lautet dies *a* ähnlich wie im Perf. oft in *o* über, wie נָחַח 1 Sam. 4, 5. Ruth 1, 19; und weiter ist auch hier dies *o* oft so gedehnt als wollte der Laut in ein פָּ übergehen, wie נָחַח Jes. 24, 3 und wegen des Hauchlautes vorn נָחַח wie נָחַח. Selten erst dehnt sich die Bildung nach §. 114 b bis zu einer W. פָּ: נָחַח Ijob 7, 5. Ps. 58, 8.

Von פָּ' nothwendig vollständig נָחַח: indess wird bisweilen kürzer dafür im passiven Sinne Hof-al gesetzt, wie נָחַח; und ähnlich wechseln die *perf.* Nif. נָחַח *sich ergießen*, נָחַח *sich nähern* mit den *imperf.* Qal nach intransitiver Bildung נָחַח, נָחַח, vgl. weiter §. 133 a. 127 c.

141 3. Pi-el und Hif-il haben vorne ursprünglich kein *i* sondern *a*

a, Pi-el bloss weil dies *a* der nächste Vocal ist, Hif-il aber weil der Laut *a* bei ihm sogar allein den Begriff trägt §. 122 a. In-  
derthat ist die Verdünnung dieses *a* zu *i* im Perf. und die so  
entstehende Unterscheidung des Perf. vom Imperf. etwas rein he-  
bräisches und den übrigen semitischen Sprachen noch ganz unbe-  
kannt, also ein Zeichen der letzten Ausbildung des Hebräischen  
mit seiner auch sonst hervortretenden höchst feinen Vocalaus-  
sprache. Also: כָּתַב, יָכַתַב und ebenso כָּלַל, יָכַלַל §. 121 b;  
יָהִיב, יִכְתִּיב aus יָהִיב. Da nun aber einmal das *i* in diesen so  
häufig gebrauchten Stämmen das Perf. unterscheidet, so läßt es  
seinen scharfen Laut nicht leicht da ganz verdrängen wo er sich  
irgendwie festsetzen kann. Also bleibt *i*.

1) nichtbloss in Pi-el beständig, sondern hält sich bei dem  
entsprechenden stärkern Verdoppelungsstamme כָּלַל sogar vor einem  
Hauchlaute gegen §. 46, wie שָׁעַשַׁע Jes. 11, 8 und טָאָטָא  
(§. 56 a) 14, 23 יִטְאָטָא<sup>1</sup>). Ebenso bleibt es

2) nach dem ה von Hif-il יִכְתִּיב gegen §. 48 a sehr bestän-  
dig, und geht nur selten in *e* über, nämlich bei einem Zusammen-  
treffen von *kl* vor starken Nachsätzen הִכְלִמְנִים 1 Sam. 25, 7 vgl.  
20, 34<sup>2</sup>), mehr schon bei den ähnlichen Lauten eines ל'ה wegen  
der Eigenheit dieser Wurzelart §. 115 c, wie הִגְלָה und הִגְלָה  
2 Kön. 17, 11. 26. 1 Chr. 8, 7. Jer. 20, 4 scheinbar ohne merk-  
lichen Unterschied. Vor einem Hauche als erstem Wurzellaute  
behauptet sich nach §. 46 wenigstens immer *e*, wie יִחְרִים הַחֲרִים  
vgl. weiter §. 234 c; ebenso יִאָכִיל הָאָכִיל vgl.  
weiter §. 192 d; vor ר bleibt *i*, wie הִרְבָּה הִרְבִּים הִרְבִּיז, nur von  
der mehrfach schwachen W. רָאָה findet sich weit mehr הִרְאָה  
mit *e* als הִרְאָה. Bei einigen א'ס hat sich aber das *e* nach §. 46 a  
só stark festgesetzt dass es durchaus bleibt und auf aramäische  
Weise in die Bildung eines א'ס' übergeht, auch ohne *a* geschrie-  
ben wird: הִחֲרִי 3te Person pl. perf. Jes. 21, 14 aberauch *impe-*  
*ratio* Jer. 12, 9 von dem aramäischartigen אָתָּה *kommen*; מִזִּין  
*part.* Spr. 17, 4 von dem sonstigen הִאָזִין *hören* (wenn letztere  
Lesart richtig ist). — Bei ע'ו und ע'ע wo *i* in einfache Sylbe  
treten würde ist dafür nach §. 9 e. 19 a *e* nothwendig: יִקָּים הִקָּים,  
יִקָּב הִקָּב, vgl. jedoch weiter §. 196 b. 234 c.

3) wo aber vorn im Stamme ein *o* oder *ae* ist, ist dies zu stark  
um jenem feinen Vocalwechsel zu weichen: daher bleibt von den א'ס'  
und א'ס' nach §. 122 e stets ohne Vocalwechsel יִזְלִיר הִזְלִיר  
und יִלִּיל; wobei jedoch zu beachten ist dass die §. 131 b angeführten  
Beispiele der Aussprache *ai* für *ae* vom Imperf. ausgehen, als wollte  
sich die längere Aussprache des Imperf. auch so herstellen. Und  
ebenso von den Stämmen mit *o* nach dem ersten Wurzellaute §. 121 a.

1) von diesem Imperf. findet sich indess im A. B. zufällig kein  
Beispiel. 2) vgl. den entsprechenden Fall אִשְׁקִלְנִי §. 69 c.

125 stets ohne Vocalwechsel יְשׁוּרָשׁ שׁוּרָשׁ, יְקוּמָם קוּמָם — Ueber גָּשָׁה als *perf.* Gen. 41, 51 s. oben §. 118 d.

b Die letzte Sylbe hat nach §. 131 b schon im reinen Stamme den schwächern Laut *e* erhalten nach der starken Sylbe welche vorbergeht: und gewiss ist dies die Ursache gewesen welche das Hebräische bewog die eigentliche Unterscheidung zwischen *Perf.* und *Imperf.* auf die erste Sylbe zu übertragen, während die übrigen semitischen Sprachen bei der letzten Sylbe hier wie in den andern Stämmen das *a* im *Perf.* beibehalten und erst im *Imperf.* in *e* verdünnen, damit also eine hinreichende Unterscheidung beider Zeiten haben. Obwohl nun das Hebräische diese Unterscheidung in der letzten Sylbe verwischt hat, so hat sich dennoch auch hier wenigstens in dem Gewichte dieses Vocales folgerichtig ein gewisser feiner Unterschied nach den beiden Zeiten behauptet, wo es nämlich die Stufe dieses Vocales noch erlaubt. Deun

1) Pi-el hat ziemlich durchgängig den Vocal im *Perf.* kürzer als im *Imperf.*, soweit bei einem eigentlich nur durch den Ton dehnbaren Vocal ein Unterschied sehr merkbar seyn kann. Das nach §. 17 b mögliche  $\bar{e}$  lautet nur im *Imperf.* beständig so: es findet sich zwar auch im *perf.* wie 2 Sam. 19, 22. Ps. 46, 10, oft aber erscheint dafür *d* nach §. 17 b, wie זָקַק Mal. 3, 3, אָבַד 2 Kön. 21, 3, besonders in der Berührung eines ר, wie יָבַר, שָׁבַר, בָּרַךְ, וָבַר; und selbst  $\bar{e}$  hat sich hier vor einem ר und ש in den Wörtern דָּבַר (*reden*) בָּשַׁר (*versöhnen*) und außer Gen. 49, 11 in בָּשַׁח (*waschen*) beständig behauptet; im *imperf.* überall יָבַר, יָבַרְךָ, יָבַרְךָ vgl. 1 Kön. 12, 11. 14, יָבַר; in Pausa hat auch das *perf.* stets  $\bar{e}$ , wie דָּבַר Gen. 21, 1, בָּשַׁח 2 Sam. 19, 25; zwar findet sich Mikha 1, 7 קָבַצָה, aber vgl. darüber das §. 131 d bemerkte. Immer ist jedoch das *e* so schwach dass es vor einem Hauche auch im *imperf.* nicht im Flusse der Rede sondern nur wo ein Anlass zur Pausa ist bleibt, vgl. יִשְׁלַח und יִשְׁלַח Gen. 38, 17. Ex. 3, 20. 4, 21; Jes. 45, 13. Vor א dagegen stets wie אָבַד nach §. 56 b. — Aehnlich יִכְלֹל im *imperf.* stets mit  $\bar{e}$ , im *perf.* schwankt die Lesart 2 Sam. 19, 33 zwischen *d* und  $\bar{e}$  <sup>1)</sup>.

2) Hif-il kann, sofern es nach §. 131 b durch eine jüngste Eigenheit des Hebräischen dies *e* außerordentlich zu *i* dehnt, den Unterschied der beiden Zeiten in diesem längsten Vocale nicht weiter ausdrücken. Allein in den ו' ע', vor deren Doppellaute der Vocal sich nicht so hat dehnen können, tritt ein ganz ähnliches

---

1) ob sich die größere Vocallänge welche das *imperf.* liebt, noch weiter erstreckt? z. B. bei einem Hauche als zweitem Wurzellaute? Allerdings findet sich יָאָץ stets neben יָאָץ, und Gen. 18, 15 stand einst in vielen Handschr. יִתְקַיֵּם neben dem beständigen יִתְקַיֵּם (die Rabbinen im Mittelalter leiteten bei dieser Stelle die sonderbarsten Folgerungen daraus ab): aber dies alles ist nach §. 120 / mehr zufällig.

Verhältniss ein wie bei Pi-el: das perf. behält oft noch das bloße *a* wie **הָרַק** 2 Kön. 23, 15, **הָקַל** Jes. 8, 23, **יָמַר** Job 27, 2, neben **הָרַב** 2 Chr. 13, 13. 35, 22, **הָפַר** Jes. 33, 8. Hex. 17, 16 vgl. weiter §. 193 b; das imperf. stets **יָרַב**, **יָמַר** vgl. Zach. 12, 10, **תָּאץ** Qoh. 12, 5 mit *a* nach §. 81; vor Hauchen **יָרַע** imperf. **יָרַע**; von **יָרַע** *beendigen* merkwürdig gerade im imperf. immer **יָרַע** nach §. 112 e. In Pausa geht dies **יָרַע** zwar in **יָרַע** über vgl. Jer. 25, 6. 1 Sam. 26, 21 mit Ssef. 1, 12: aber wo im Flusse der Rede *e* ist, da kann die Pause nach §. 75 a vielmehr *a* festhalten weil keine starke Sylbe noch starker Vocal vorhergeht, **יָרַע** Gen. 17, 14. Num. 15, 31, **יָרַע** Jes. 18, 5 <sup>1)</sup>).

4. Die Stämme mit Wiederholung des letzten Wurzellauten *c* §. 120 a kennen noch nichts von dem bisher erläuterten Vocalwechsel: so scheint es nämlich aus den wenigen Beispielen welche vorkommen sich zu ergeben. Im Perf. finden wir **רָעַנָן** Job 15, 32, **שָׁנָנָן** 3, 18. Jer. 30, 10, **נָאָה**, wo also vorn immer *a* bleibt. Indem nun solche Steigerungsstämme wie **רָעַנָן** **שָׁנָנָן** auch hinten das reine *a* sowohl im Perf. als Imperf. <sup>2)</sup> behalten, sind sie noch ungebildeter als die dem Pi-el näher stehenden vierlautigen Wurzeln und demnach die ungebildetsten aller geblieben, sowie sie auch der Bedeutung nach bloße Zustände beschreiben und demnach den Adjectiven am nächsten stehen; in welchem allen der

arab. Stamm **أَسَوَّ** vollkommen entsprechend ist. — Aber die von activer Bedeutung sowie die ihnen an Gestalt und seltenem Gebrauche ähnlichen vierlautigen §. 119 e sind damit nur scheinbar übereinstimmend, wie **פָּרַשָׁן** Job 26, 9 welches wie Pi-el hinten ein *e* hat und wahrscheinlich nicht *perf.* ist <sup>3)</sup>. Von einem Imperf. zeigt sich einmal das Beispiel **יָכַרְכַּם** Ps. 80, 14.

Auch Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen läßt das *a* nach dem ersten Wurzellaute wechsellos. Hinsichtlich des Vocales der letzten Sylbe aber verhält es sich fast wie Pi-el, jedoch mit einigen Veränderungen: im *perf.* läßt es zwar häufig das *e*

1) schwierig ist **הָלַךְ** Job 17, 2: jedenfalls muss es bloss wegen des seltenen Zusammentreffens von *l-n* wie bei Hauchlauten (vgl. oben S. 79 Anmerk.) für **הָלַךְ** stehen; aber sollte es *sie weilet* §. 122 d bedeuten, so würde dafür im B. Job nach 19, 4. 29, 19. 31, 32. 39, 9 (41, 14) **הָלַךְ** geschrieben seyn. Nur wenn der *volunt.* §. 227 c hier zum Sinne paßte, würde diese Bildung erträglich seyn: der Satz kann aber wohl zugleich als Wunschsatz aufgefaßt werden, und dann brauchen wir an das (im B. Job nicht weiter vorkommende) ähnliche **וָלַךְ** §. 114 c nicht zu denken. 2) wenigstens kommt einmal ein *infinit.* vor §. 238 d. 3) man kann nämlich nach der bloßen

Wortstellung bei **פָּרַשָׁן** Job 26, 9 auch an den *infinit. absol.* denken: und wirklich ist dies wahrscheinlicher, weil solche vierlautige Wurzeln §. 119 e in allen Semitischen Sprachen sich nach dem Aeußern von Pi-el richten. Aber allerdings ist der *inf. abs.* so im B. Job ungewöhnlich.



der Fall, die Fällung (vgl. §. 171), so entsteht das stärkste Daseynswort oder das lebendigste Begriffswort und damit zugleich der geradeste und völligste Gegensatz zum Thatworte (Verbum), weil die dem Thatworte nothwendige Verbindung von einer Person und einem ihr zugeschriebenen Begriffe hier völlig aufgelöst ist und das Daseyn des reinen Begriffes mit Kraft wie etwas für sich allein hingestellt wird; man kann dies das *Begriffswort schlecht-hin* nennen. Dabei sind weitere Unterschiede denkbar und wirklich in der Sprache ausgedrückt. Das Begriffswort kann entweder den einfachsten Begriff welcher denkbar hinstellen, wie *Fall*, *Stand*, *Zug*, *Schlag*, das *Heil* יָשַׁע §. 146, *Wort*, *Rede* מִלָּה §. 146, דָּבָר §. 150, *Hunger* רָעָב §. 150; solche Wörter haben eben als die kürzesten leicht den allgemeinsten und darum geistigsten Begriff, wie *das Heil*, das *Recht* צֶדֶק §. 146: oder das Wort stellt einen bestimmtern Begriff auf und hält sich ebendeshalb mehr als abgeleitetes Gebilde an einen früher zu denkenden Begriff, wie *die Rettung* יִשְׁעָה, *die Heilung* הִרְפָּה §. 153. 161 d. i. der Vorgang des Rettens, Heilens von dem bestimmt passiven Begriffe *gerettet, geheilt werden*, oder wie *die Gerechtigkeit* צֶדֶקָה §. 150 *die Thorheit* כְּבִלְיָה §. 165 von den Begriffen *gerecht, Thor*; welche Bildungen man gewöhnlich *substantiva abstracta* nennt, obgleich Begriffe wie *Heil, Fall* nicht minder abstract sind.

*b* Wird dagegen das Daseyn eines Begriffes unlebendiger so hingestellt dass ein Verbum zwar seinem nackten Begriffe nach ganz unverändert bleibt aber seine wahre Lebendigkeit d. i. seine Verbindung mit einer Person als dem Subjecte des Sazes verliert, so ist das zwar kein Verbum mehr sondern ein Nomen, aber da es ohne eigene Selbständigkeit und Kraft nur wie ein bloßer Leib des Verbum ist dem die Seele ausgezogen, so ist es ein unlebendiges Begriffswort (kein Substantiv), welches sich so nahe als möglich an sein Verbum hält und diesem wie sein lebloses Schattenbild folgt. Dies ist der *Infinitiv*, das Verbum als Nomen oder bestimmter als Begriffswort: woraus sich von selbst ergibt dass der Infinitiv auch stets seinem besondern Verbalstamme folgen muss. Zwar ist die Trennung zwischen Infinitiv und selbständigem Begriffsworte § a keine starre, da ein Infinitiv leicht wieder etwas lebendiger aufgefaßt und verbunden werden kann, wie im Griechischen und nochmehr im Arabischen geschieht. Aber doch ist der Unterschied da, und wird gerade im Hebräischen ziemlich fest gehalten.

*c* 2) Oder das Nomen setzt den Begriff zugleich als Aussage (als Prädicat, concret), folglich an einer Person oder doch an irgend etwas haftend: wir können dies kurz *Aussagewort* nennen. Dies Nomen schließt also, da eine Aussage ohne alle Verbindung mit einem Etwas wovon sie gelten soll sinnlos seyn würde, zumal in jeder Sprache welche den Nebengebiff des Persönlichen

ausgebildet hat §. 171, strenggenommen den Begriff der Person schon insich, und steht ebendadurch dem Verbum keineswegs so gerade gegenüber wie das Begriffswort § a. b; es geht vielmehr immer erst vom Verbum aus, setzt aber Aussage und Person nicht wie im Verbum geschieht in gegenseitiger Einheit und in vollkommenem Gleichgewichte (sodass jedes Verbum ansich schon ein Satz ist, §. 271), sondern setzt zunächst nur eine Person als an welcher eine Aussage hafte (ist also im Satze strenggenommen nur ein Glied, Subject oder Prädicat des Satzes). Hier ist demnach 1) das *Particip* das nächste Gebilde, §. 168; schon weiter ab von Begriff und Kraft des einzelnen Verbum steht 2) das Beschreibewort, welches man gewöhnlich unter dem Namen *Adjectiv* dem Substantive (Selbstworte, oder Standworte) entgegenstellt, während doch substantiv d. i. selbständig nichtbloss jedes Begriffswort sondern auch jedes persönliche Fürwort seyn und auch jedes andre Nomen an passender Stelle zur Selbständigkeit im Satze erhoben werden kann. Dazu kommt 3) die selbständige (substantive) Bezeichnung des *Thäters*, wodurch sich dieses Gebiet des Nomen in das vorige zurückbewegt, weil hier nur das Daseyn einer so oder so handelnden Person hervorgehoben wird.

Indess kann das Nomen den Begriff als Aussage auch unledendiger einem bloßen *Etwas* beilegen, kann z. B. einen Ort setzen als das wo etwas sei, oder ein Werkzeug als das wodurch etwas gethan werde: wie *עֲרֹבָה* *ἔρως-μα* das womit man sich kleidet, *Kleidung*. Wir nennen dies bestimmter das *Sachwort*, da es in vielen Sprachen und besonders im Semitischen deutlich nur als eine besondere Art des Aussagewortes hervortritt §. 160.

Hiezu kommen noch Bildungen mit dem Nebenbegriffe der Verkleinerung oder der Vergrößerung; Bildungen für abgeleitete und bezügliche Beschreibewörter, sowie für andere feinere Unterschiede und Vermannichfaltigungen. Und da die Verbalstämme wenn sich Nomina von ihnen ableiten zunächst in ihren Unterschieden bleiben, so kann man aus alle dem schließen wie gross die Zahl möglicher Bildungen im Kreise des Nomen seyn muss. Gerade weil das Nomen das unendlich einzelne in seiner Einzelheit bezeichnet, ist seine Bildung viel mannichfacher als die des Verbum.

*Eigennamen* d. i. durch Gewohnheit fest gewordene Namen für einzelne Gegenstände oder Personen haben ihrem Ursprunge nach durchaus nichts besonderes, da jeder von ihnen immer von irgend einem der vorigen Stämme entlehnt seyn muss. Allein weil sie einen der festesten und unveränderlichsten Theile der Sprache geben, so haben sie viel alterthümliches oder sonst seltenes treuer erhalten was sonst allmählig verloren geht; und müssen deshalb auch der Bildungen wegen immer berücksichtigt werden. Ueber die Personen-Namen s. unten §. 271 ff.

der *Fall*, die *Fällung* (vgl. §. 171), so entsteht das stärkste Daseynswort oder das lebendigste Begriffswort und damit zugleich der geradeste und völligste Gegensatz zum Thatworte (Verbum), weil die dem Thatworte nothwendige Verbindung von einer Person und einem ihr zugeschriebenen Begriffe hier völlig aufgelöst ist und das Daseyn des reinen Begriffes mit Kraft wie etwas für sich allein hingestellt wird; man kann dies das *Begriffswort schlecht-hin* nennen. Dabei sind weitere Unterschiede denkbar und wirklich in der Sprache ausgedrückt. Das Begriffswort kann entweder den einfachsten Begriff welcher denkbar hinstellen, wie *Fall*, *Stand*, *Zug*, *Schlag*, das *Heil* יָשַׁע §. 146, *Wort*, *Rede* דְּבַר §. 146, דָּבָר §. 150, *Hunger* רָעָב §. 150; solche Wörter haben eben als die kürzesten leicht den allgemeinsten und darum geistigsten Begriff, wie das *Heil*, das *Recht* צֶדֶק §. 146: oder das Wort stellt einen bestimmtern Begriff auf und hält sich ebendeshalb mehr als abgeleitetes Gebilde an einen früher zu denkenden Begriff, wie die *Rettung* יְשׁוּעָה, die *Heilung* תְּרִיפָה §. 153. 161 d. i. der Vorgang des Rettens, Heilens von dem bestimmt passiven Begriffe *gerettet*, *geheilt werden*, oder wie die *Gerechtigkeit* צִדְקָה §. 150 die *Thorheit* כְּלָמָה §. 165 von den Begriffen *gerecht*, *Thor*; welche Bildungen man gewöhnlich *substantiva abstracta* nennt, obgleich Begriffe wie *Heil*, *Fall* nicht minder abstract sind.

b Wird dagegen das Daseyn eines Begriffes unlebendiger so hingestellt dass ein Verbum zwar seinem nackten Begriffe nach ganz unverändert bleibt aber seine wahre Lebendigkeit d. i. seine Verbindung mit einer Person als dem Subjecte des Sazes verliert, so ist das zwar kein Verbum mehr sondern ein Nomen, aber da es ohne eigene Selbständigkeit und Kraft nur wie ein bloßer Leib des Verbum ist dem die Seele ausgezogen, so ist es ein unlebendiges Begriffswort (kein Substantiv), welches sich so nahe als möglich an sein Verbum hält und diesem wie sein lebloses Schattenbild folgt. Dies ist der *Infinitiv*, das Verbum als Nomen oder bestimmter als Begriffswort: woraus sich von selbst ergibt dass der Infinitiv auch stets seinem besondern Verbalstamme folgen muss. Zwar ist die Trennung zwischen Infinitiv und selbständigem Begriffsworte § a keine starre, da ein Infinitiv leicht wieder etwas lebendiger aufgefaßt und verbunden werden kann, wie im Griechischen und nochmehr im Arabischen geschieht. Aber doch ist der Unterschied da, und wird gerade im Hebräischen ziemlich fest gehalten.

c 2) Oder das Nomen setzt den Begriff zugleich als Aussage (als Prädicat, concret), folglich an einer Person oder doch an irgend etwas haftend: wir können dies kurz *Aussagewort* nennen. Dies Nomen schließt also, da eine Aussage ohne alle Verbindung mit einem Etwas wovon sie gelten soll sinnlos seyn würde, zumal in jeder Sprache welche den Nebengebiff des Persönlichen

ausgebildet hat §. 171, strenggenommen den Begriff der Person schon insich, und steht ebendadurch dem Verbum keineswegs so gerade gegenüber wie das Begriffswort § a. b; es geht vielmehr immer erst vom Verbum aus, setzt aber Aussage und Person nicht wie im Verbum geschieht in gegenseitiger Einheit und in vollkommenem Gleichgewichte (sodass jedes Verbum ansich schon ein Satz ist, §. 271), sondern setzt zunächst nur eine Person als an welcher eine Aussage hafte (ist also im Satze strenggenommen nur ein Glied, Subject oder Prädicat des Satzes). Hier ist demnach 1) das *Particip* das nächste Gebilde, §. 168; schon weiter ab von Begriff und Kraft des einzelnen Verbum steht 2) das Beschreibewort, welches man gewöhnlich unter dem Namen *Adjectiv* dem Substantive (Selbstworte, oder Standworte) entgegenstellt, während doch substantiv d. i. selbständig nichtbloss jedes Begriffswort sondern auch jedes persönliche Fürwort seyn und auch jedes andre Nomen an passender Stelle zur Selbständigkeit im Satze erhoben werden kann. Dazu kommt 3) die selbständige (substantive) Bezeichnung des *Thäters*, wodurch sich dieses Gebiet des Nomen in das vorige zurückbewegt, weil hier nur das Daseyn einer so oder so handelnden Person hervorgehoben wird.

Indess kann das Nomen den Begriff als Aussage auch unledendiger einem bloßen *Etwas* beilegen, kann z. B. einen Ort setzen als das *wo* etwas sei, oder ein Werkzeug als das *wodurch* etwas gethan werde: wie *לבוש-י* *ἔνδυ-μα* das *womit* man sich kleidet, *Kleidung*. Wir nennen dies bestimmter das *Sachwort*, da es in vielen Sprachen und besonders im Semitischen deutlich nur als eine besondere Art des Aussagewortes hervortritt §. 160.

Hiezu kommen noch Bildungen mit dem Nebenbegriffe der Verkleinerung oder der Vergrößerung; Bildungen für abgeleitete und bezügliche Beschreibewörter, sowie für andere feinere Unterschiede und Vermannichfaltigungen. Und da die Verbalstämme wenn sich Nomina von ihnen ableiten zunächst in ihren Unterschieden bleiben, so kann man aus alle dem schließen wie gross die Zahl möglicher Bildungen im Kreise des Nomen seyn muss. Gerade weil das Nomen das unendlich einzelne in seiner Einzelheit bezeichnet, ist seine Bildung viel mannichfacher als die des Verbum.

*Eigennamen* d. i. durch Gewohnheit fest gewordene Namen für einzelne Gegenstände oder Personen haben ihrem Ursprunge nach durchaus nichts besonderes, da jeder von ihnen immer von irgend einem der vorigen Stämme entlehnt seyn muss. Allein weil sie einen der festesten und unveränderlichsten Theile der Sprache geben, so haben sie viel alterthümliches oder sonst seltenes treuer erhalten was sonst allmählig verloren geht; und müssen deshalb auch der Bildungen wegen immer berücksichtigt werden. Ueber die Personen-Namen s. unten §. 271 ff.

- 144 Wie zu diesen innern Nothwendigkeiten und Trieben der  
 a Sprache die geschichtliche Bildung sich verhalte, welche Mittel  
 eine besondere Sprache zur Ausführung verwende und wieweit sie  
 damit gekommen sei, ist hier wie überall erst die zweite Frage.  
 Wie das Hebräische hier verfahren sei, ist imallgemeinen aus  
 §. 107 ff. 119 ff. deutlich. Auch die Endungen für *Geschlecht* und  
*Zahl*, von denen als solchen erst unten §. 171 ff. geredet werden  
 kann, dienen die Bedeutung einiger Stämme näher zu bestimmen;  
 und insofern muss schon hier auf sie Rücksicht genommen werden.
- b Infinitive und Participia welche strenger dem Verbalbegriffe  
 treu bleiben, sind desto mehr an ihre Verbalstämme gebunden, so-  
 dass die Zeichen der abgeleiteten Verbalstämme bei ihnen bleiben,  
 wiewohl bei dem Infin. noch mehr als bei dem Part., vgl. §. 170.  
 Aber je mehr ein selbständiges Nomen entsteht, desto leichter ver-  
 lieren sich diese Zeichen, indem die neue Bildung des Nomen so  
 einfach als möglich wird, wie *יָשַׁע* *Hülfe* obgleich zuletzt stammend  
 von *הוֹשִׁיעַ* *helfen*, *דָּבַר* *Rede*, *קִלְלָה* *Fluch* von *דָּבַר* und *קָלַל*,  
*שָׁבַע*, *Schwur* von *נָשַׁבַע* *schwören* §. 123, *מִצְוָה* *Befehl* von *צָוָה* *befehlen*.
- 145 In dem Wesen des Nomen, wonach es das Ruhende, Blei-  
 bende bezeichnet, ist auch nach §. 119 b die größere Dehnung sei-  
 ner Vocale bedingt, welche sich nichtbloss in den Ableitungen von  
 Nominalgebilden aus Verbalgebilden, sondern auch in den weiteren  
 Umbildungen aller Nominalarten durch die folgenden Stufen §. 171 ff.  
 zeigt. Das Wort ist hier nicht so leicht, beweglich, flüssig und  
 fügsam, wie im Verbum: obwohl ihm zum Bilden des feinsten  
 festen Begriffes umgekehrt auch wohl eine dem Verbum unbe-  
 kannte Kürze genügt §. 146 d. g. Und zwar steigt diese Dehnung  
 und Steifheit, je mehr ein Nomen reines Substantiv wird; die In-  
 finitive und Participia stehen auch hier in der leichten Vocalaus-  
 sprache dem Verbum am nächsten. Auch trifft diese Eigenheit  
 des Nomen nichtbloss die Vocale: bei gewissen Anlässen kommt  
 auch daher die §. 9 f. zumvoraus kurz erwähnte Verdoppelung  
 eines Mitlautes wegen größerer Schwere der Aussprache.

### 1. Die Nomina einfachen Stammes

- 146 durchlaufen die drei Stufen innerer Bildung welche überhaupt mög-  
 a lich sind, ganz vollständig; und das Getriebe der schaffenden  
 Sprachmächte kann man hier am deutlichsten verfolgen. Auch  
 der Zahl nach sind diese bloss durch die Stufen einfacher Bildung  
 gegangenen Wörter die häufigsten. Wir reden aber zunächst nur  
 von den Namen dreilautiger Wurzeln; über die von vierlautigen  
 s. §. 154.
- b 1. *Erste Nominalbildung*: deren Wesen ist der *betonte ur-*  
*sprünglich kurze Vocal nach dem ersten Wurzellaute*, sodass der  
 zweite eigentlich vocallos ist oder doch nur einen hinterlautigen

Vocal durchschallen läßt; an welcher Bildung der gerade Gegensatz zum Verbum haftet vgl. §. 119 d, und wodurch der Sinn eines reinen Begriffswortes §. 143 a entsteht, sei es für allgemeinere Bedeutungen, wie קָטַל *Mord* (Krieg), דָּוָר *Dauer*, נָפַץ *Gefallen*, גָּדַל *Größe*, oder mag das Wort auf bestimmtere Gegenstände im Sprachgebrauche beschränkt werden, wie זָבַח *Opfer*, עֶדֶר *Heerde* eig. Reihe, oder weiter bisweilen selbst zum Personennamen geworden seyn, wie מֶלֶךְ *König*, עֶבֶר *Diener*, יָלַד *Kind*, עָלָם *Jüngling*; ein bloßes Adjectiv kann aber ursprünglich wenigstens nie in dieser Bildung liegen<sup>1)</sup>. Als kürzester Substantivstamm kann das Gebilde auch aus frühern längern Stämmen vereinfacht seyn, wie יָשַׁע *Heil* von הִשְׁעִיעַ *Hif. helfen*, יָלַד *Kind* neben dem ältern und seltenern יָלַד Gen. 11, 30 welches als Adjectiv der Entstehung des lat. *natus* und deutsch. *Kind* (eig. *part. pass.* von *kin*=γεν) noch näher entspricht. Ebenso hat sich פָּסִילִים *Gözen* im *sg.* stets in פָּסִיל, und das der letzten Bedeutung nach ähnliche עֲצָבִים in עֲצָב Jes. 48, 5 verkürzt<sup>2)</sup>. — Die Femininendung ist als unnöthiger selten, außer wo sie durch eine einzelne Bedeutung einen rein geschlechtlichen Sinn hat wie מַלְכָּה *regina*, יֶלְדָּה *nata*, Mädchen, oder bei kurzen Wörtern schwacher Stämme (§. 109) wie

---

1) solche arab. Wörter wie ضَعْبٌ *schwer* ضَعْبٌ *scharf* عَدْلٌ *gerecht* عَصَبٌ *schwer* عَصَبٌ *freigebig*, سَهْلٌ *eben*, جَزْلٌ *reichlich* halte ich für aus عَصَبٌ *schwer* u. s. w. durch schnelle Aussprache zusammengezogen, also für ursprüngliche Adjectiva; auch bildet sich das weibliche davon ganz wie sonst, und neben جَسْرٌ findet sich جَسِيرٌ; ضَلْبٌ *hart* ist wohl aus ضَلْبٌ *hart* zusammengefallen. Wenn man nun bedenkt dass مَلِكٌ *König* und غَلَامٌ *Jüngling* Adjectivform haben, so wird eine ähnliche Verkürzung bei מֶלֶךְ und עָלָם wahrscheinlich; auch das dichterische פָּתִי *Leichtsinziger* würde wenn es dem جُنْجُلٌ *Jüngling* entspricht erst aus einer Adjectivform verkürzt seyn, zumal sich daneben פָּתִי in der Bedeutung *Leichtsinzig* findet Spr. 1, 22. 9, 8. Dem רֶגֶז *Vieh* eig. *dumm* entspricht im Aram. und Arab. رَجَزٌ ein Adjectiv. — Im Mittelländischen würden dieser kürzesten Nominalbildung die Nomina entsprechen welche bis auf die bloße Wurzel verkürzt scheinen, während sie doch meistens ihr langer Vocal noch genug unterscheidet: *radk'*, *radg'*, *vic*, lat. *vox*, *rex*, *lex*, deutsch *Fall*, *Schlag*: aber auch das dem lat. *rex* entsprechende *radg'* ist sicher erst aus dem Aussagewort *radg'an* sowie dieses aus *radg'ant* abgekürzt. Aehnliches läßt sich auch in andern Sprachstämmen beobachten, wie im Koptischen NEEBE *schiffen* und kürzer NEEB *Schiffer*.

2) ähnlich wäre פָּתִי Ps. 68, 14 aus פָּתִי §. 180 a verkürzt: doch muss man sich hüten aus einer einzelnen Lesart zuviel abzuleiten.

oft bei den ל'ה, s. weiter §. 166 a. b. Einige welche den ganz reinen Begriff sehr stark wie eine Kraft beschreiben, haben aber sichtbar absichtlich die weibliche Bildung entweder immer wie חֲכָמָה *Weisheit*, oder só dass man die daneben vorkommende andere Bildung eher für eine Abkürzung aus jener halten könnte, wie עֲזָרָה *Hülfe* in alten Schriften und häufiger als עֲזָרָה, חֲזָקָה und עֲצָמָה *Stärke* dagegen in der Verbindung יָד חֲזָקָה, עֲצָמָה *Stärke der Hand* Ex. 13, 3—16. Ijob 30, 23. Dt. 8, 17 die kürzere Aussprache. Am nächsten liegt die weibliche Bildung nur bei intransitiven Begriffen, s. §. 150 b.

Der wesentliche Vocal nach dem ersten Wurzellaute wechselt nach §. 129: *a* oder dafür *e* §. 16 b ist der nächste, am allgemeinsten herrschende Vocal; *o* welches sich gerade sehr häufig festgesetzt hat, oft auch dá wo das entsprechende Verbum schon das weichere *e* hat, und *e* sind den intransitiven und passiven Begriffen eigen, wie קִדְּשׁ *Heiligkeit*, גָּדַל *Größe*, כָּבֵד *Schwere, Last*, אָמַץ *Stärke*, נָפַל *Niedrigkeit* Qoh. 10, 6, חָסַף *Gefallen, Lust*, denen sämtlich intransitive Verba entsprechen; פָּעַל *That*, אָכַל *Speise*, אָמַר und אָמַר <sup>1)</sup> *Wort*, שָׁמַע und שָׁמַע *Gerücht* von passiven Begriffen. Bisweilen findet sich auch jene allgemeinste Bildung neben einer bestimmtern, wie חָסַר und חָסַר *Mangel*, letzteres mehr bezüglich *Mangel an* etwas; עָצַב *Schmerz* und עָצַב mehr *Bittles* (vgl. beides in עָמַל) Ps. 139, 24, נָדַר *Gelübde* (vom passiven Begriffe) 2 Sam. 15, 8 aber noch öfter נָדַר Gen. 28, 20, נָסַף and נָסַף *Gußopfer*; jedoch zeigen zwei gewöhnlich einigen Unterschied der Bedeutung, wie עָמַק *Thal*, עָמַק *Tiefe*, פָּתַח *Thür*; פָּתַח *Offenbarung* Ps. 119, 130, עָרַב *Abend*, עָרַב *Einschlag*. Ein Beispiel von Ableitung eines neuen Begriffswortes durch *o* von einem Personennamen mit *a* ist נָעַר *Jugend* von נָעַר *Junges*, wie diese Vocale in der Endung -ā §. 163 ähnlich wechseln: אָלְמָן *Witwe* und davon abgeleitet אֶלְמָן *Witwenstamm*.

Die drei ursprünglichen Aussprachen sind also hier בָּחַב, בָּחַב, בָּחַב, indem in letztern beiden durch den Ton ē und ō eintreffen für *i* und *u*; allein im Hebräischen haben diese sehr häufigen Wörter schon als Nomina (§. 145) nach §. 12 b so beständig hinterlautendes *e* angenommen, dass jene ganz einsylbigen Wörter auch da wo ihr Laut nach §. 12 a erlaubt wäre, sehr selten geworden sind, wie קִשְׁטָה *Wahrheit* dicit. Spr. 22, 21, נָרַד nach §. 118 c nicht ächt hebräisch, אָרַד Eigenname. Gebräuchlich sind dafür die Aussprachen בָּחַב nach §. 17. 24 c vgl. jedoch §. 181 a, בָּחַב, בָּחַב: aber sobald ein Zusaz hinten antritt, hört

1) jedoch kommt אָמַר nur ohne Nachsätze, אָמַר oder אָמַר nur mit solchen vor, vgl. Ijob 22, 28 mit 20, 29 und die andern Stellen. Da es nun nicht ganz an Beispielen fehlt dass ein *o* bei Umbildung sich in *i* verliert (§. 212), so ist das Daseyn eines אָמַר insofern unsicher.



diese für den Fall des einzeln stehenden Wortes entstandene Aussprache auf, und vor betontem Zusaze erscheinen immer wieder  $\text{בְּחֶבֶר}$ ,  $\text{בְּחֶבֶר}$  und  $\text{בְּחֶבֶר}$ . nur dass für  $a$  sehr stark  $i$  eingerissen, besonders weil schon in  $\text{בְּחֶבֶר}$  das  $a$  zu  $e$  verfärbt ist. — In Pausa die erste Form  $\text{בְּחֶבֶר}$ , aber in gewissen Wörtern, adverbialen wie  $\text{נָגַר}$  vorn und andern, bleibt schon auch in Pausa das  $e$ , vgl. §. 75 b; s. noch  $\text{נָגַב}$  Gen. 24, 62,  $\text{קָרַב}$  Lev. 3, 3. 9. 14,  $\text{מָלַח}$  Ijob 6, 6, Jes. 30, 14,  $\text{כָּלָא}$  2 Kön. 17, 4,  $\text{הִגָּה}$  Ps. 90, 6. Sehr merkwürdig lautet  $\text{יֵשַׁע}$  Heil in Pausa immer  $\text{יֵשַׁע}$ : doch ist das im Grunde nur ebenso wie wenn bei zusammengesetzter Sylbe  $\bar{e}$  in Pausa in  $\bar{a}$  übergeht §. 75 a<sup>1</sup>).

Was schwache Bildungen betrifft, so bildet sich

1) von Gutt. als drittem Wurzellaute:  $\text{פָּחַח}$ ,  $\text{פָּרַע}$ ;  $\text{נָצַח}$ ;  $\text{לָבַח}$ ,  $\text{גָּבַח}$  nach §. 45; bei  $\alpha$  bleibt zwar zunächst nach §. 56 b das hinterlautende  $e$  unverändert:  $\text{פָּלָא}$ ,  $\text{רָשָׁא}$ , ( $\text{חָטָא}$ ),  $\text{גָּמָא}$ ,  $\text{לָבָא}$ , manche fangen aber schon an es zu verlieren, wie stets  $\text{חָטָא}$  gesagt wird; über  $\text{גָּיָא}$  und  $\text{שָׂא}$  siehe § e f. Vor Zusätzen lautet  $\alpha$  wieder wie sonst.

Von Gutt. als mittlerem Wurzellaute:  $\text{שָׁחַר}$ ,  $\text{סָחַר}$ ,  $\text{פָּעַב}$ ,  $\text{שָׁעַר}$ ,  $\text{בָּעַר}$  nach §. 45, wo also, da der Gutt. auch das ursprüngliche  $e$  (i) nach dem ersten Wurzellaute verdrängt, beide Gebilde  $\text{בְּחֶבֶר}$  und  $\text{בְּחֶבֶר}$  zusammenfallen; nur wenige Wörter mit dem härtern  $\bar{h}$  behalten nach §. 45 b das  $e$ :  $\text{רָחַם}$  ( $\text{רָחַם}$  Richt. 5, 30 wegen Gleichlautes),  $\text{לָחַם}$ ; hingegen erhält sich stets vorbergehendes  $o$ , wie  $\text{בָּחַן}$ ,  $\text{נָצַר}$ ,  $\text{פָּעַל}$ , wo nach dem Gutt. immer  $\bar{a}$  für  $\bar{e}$ , jedoch noch stets  $\text{אֶהֱלֵךְ}$  Zell. —  $\alpha$  aber ist zu schwach um diese zwei Vocale um sich zu tragen und aus einander zu halten: vielmehr zieht es nach §. 43 den betonten Vocal auf sich hin, und da es nach §. 46. 48 c gern  $e$  liebt, so geht in diesem Uebergange  $\alpha$  in  $e$  über, so dass die zwei ersten Gebilde zusammenfallen: aus  $\text{פָּאָר}$  und  $\text{פָּאָר}$  wird  $\text{פָּאָר}$ ,  $\text{זָאָר}$ ,  $\text{בָּאָר}$ ,  $\text{רָאָר}$ ; dagegen bleibt auch hier  $o$ , wie  $\text{בָּאָש}$ ,  $\text{חָאָר}$ . In solchen Sylben wird dann weiter  $\alpha$  nach §. 54 b leicht überhört, so dass  $\text{חָאָר}$ ,  $\text{שָׂאָר}$  gesprochen, in der Schreibart jedoch  $\alpha$  gesetzlich beibehalten wird, obgleich auch  $\text{חָאָר}$ ,  $\text{בּוֹר}$ ,  $\text{רִיָּם}$  (pl.  $\text{רִמִּיָּם}$ ) bisweilen schon vorkommt §. 86. Vor Nachsätzen hat sich dies  $\alpha$  mehr oder weniger noch flüssig und wandelbar erhalten: in vielen Wörtern ist jedoch die veränderte Vocaleussprache starr geworden, besonders nachdem  $\alpha$  ganz verstummt. — Sehr selten ziehen die übrigen Gutt. außer  $\alpha$  so den betonten Vocal zu sich, s. §. 147.

1) es ist möglich dass es sich mit dem Unterschiede von  $\text{נָשַׁךְ}$   $\text{נָשַׁךְ}$  und  $\text{נָשַׁךְ}$  (in Pausa  $\text{נָשַׁךְ}$ ) ursprünglich ebenso verhielt, der Unterschied aber allmählig sich verwischte. Als Opferwort lautet auch  $\text{חָרַם}$  stets mit  $\bar{e}$ , und nur Zakh. 14, 11  $\text{חָרַם}$ : gerade bei der Uebertragung auf künstliches und geistiges stellt sich leicht die feinere Aussprache ein.

d 2) Von 'ל'ה. Nach §. 115 f gehen diese Stämme fast immer noch von י oder י als drittem Wurzellaute aus: doch ist י häufiger. In diesem nackten Zustande aber, wo auf י oder י kein Vocallaut folgt, können diese nicht als Mitlaute hörbar werden: sondern indem sie nach §. 38 sofort reinvocalisch i, e lauten, zieht das i so scharf die ganze Vocalaussprache des Wortes und den Ton zu sich dass der ursprüngliche Vocal nach dem ersten Wurzellaute verschwindet, wie פָּרִי, חָצִי aus פָּרִי, חָצִי, und nur o sich etwas fester hält, nämlich beständig bei Gutt., wie חָלִי, עָרִי, עָרִי, dann bei sehr geringer Pausa schon (bei Gliedaccenten) wie צָרִי und צָרִי Gen. 37, 25 vgl. 43, 11 und Hez. 28, 7, selten sonst, wie דָּמִי Ps. 83, 2; in Pausa lauten nach §. 74 d alle wieder פָּרִי, חָצִי (schon bei kleinerer Pausa Ex. 25, 10), יָסִי, חָלִי, ja auch außer der Pausa scheint פָּרִי nach Spr. 19, 25 immer zu bleiben. Das trägere und zugleich seltenere י bleibt dagegen immer tonlos, sodass שָׁחַ (wo sich nun das a ganz richtig erhalten hat) *Schwimmen* Hez. 47, 5, שָׁחַ (Eigenname 1 Sam. 19, 22), שָׁחַ entsteht; für חָחַ stets חָחַ oder gleich חָחַ, indem sich a-u ungeachtet des ח vereinigen vgl. §. 53 b. Vor Zusätzen können aber י in der Richte noch Mitlaute werden, s. unten §. 186. 256.

Sehr selten sind die Bildungen von der nach §. 115 b häufigern Gestaltung dieser Wurzeln aus: בָּכָה (lautlich nach §. 11 a möglich) bloss Ezr. 10, 1 für בָּכִי (*fletus*), הָגָה *Schall* Ps. 90, 9, קָצָה *Ende* Jes. 2, 7, נָדָה *Gabe* Hez. 16, 33 (wenn hier nicht נָדָה §. 103 e zu lesen ist).

Manche Wörter unklarer Ableitung oder starker Abstumpfung haben indess den Endlaut nach §. 115 c ganz verloren, ohne dass er in den Ableitungen der meisten je wieder erscheint; so בָּל (sonst בָּלִי) als Verneinungswörtchen §. 322 a, שָׁד (du. שָׁדִים *Brüste*)

vgl. تَنْئِي, יָן <sup>1)</sup> *Art* (genus) mit der kürzesten Aussprache, ferner mit etwas gedehnterer בָּן *Sohn*, שָׁם *Name*, עֵץ *Holz*, שֵׁ *Partikel* s. §. 209 c, רֵץ *Freund* §. 186 e. 211 e, אֵל *Gott*, wahrscheinlich auch דָּם *Ähnlichkeit* Hez. 19, 10. 27, 32 (an welchen Stel-

---

1) kommt im sg. nur Ps. 114, 13 vor und lautet hier in und außer der Pausa יָן: doch scheint nur der Gleichlaut in der Verbindung יָן-יָן von *Art zu Art* dies doppelte a zu fordern; denn die Lesart mit ä in Pausa scheint unrichtig. Das seltene Wort selbst kommt von der W. נָדָה welche eigentlich mit dem Mittelländischen γιν übereinstimmt, nur dass das Verbum im Semitischen die schlechte Bedeutung *hören* angenommen hat; es entspricht also dem lat. *genus*. — Im Arabischen würde dem שָׁד das mundartige سِم entsprechen, s. Baidhavi zum Qor. S. 4, 5 f.

len es die Masora freilich anders auffaßt). In Pausa findet sich das *a* §. 75 *a* in den Wörtern שָׁל (unversehens, als Beiwörtchen) 2 Sam. 6, 7. וְזַן Ps. 144, 13, und in dem syrischen Eigennamen סַבְאָל (Gottgut) Jes. 7, 6 von der kürzeren Aussprache; אֱל Gott als solches bleibt in Pausa unverändert. — Bei einigen dieser, wie בַּל, דָּל Thüre Ps. 141, 3, trifft nach §. 186 *b* mit dieser Verkürzung die ähnliche der weiblichen Bildung so zusammen dass diese sogar als älter erscheint.

3) Von ע'ר (und ע'ר): *a*) das Gebilde durch *a* מְרוֹר, מְרוֹרָה, מְרוֹרָה, wo vor ר wegen des Zusammentreffens von *a-u* welche leichter zusammenstimmen als *e-u*, sich *a* erhalten hat ohne nach §. 166 in *e* überzugehen (vgl. jedoch auch den Einfluss des *stat. absol.* §. 213 *e*) aber das *a* nach §. 26 *b*. 36 *d* gedehnt ist; hingegen von guttur. drittem Wurzellaute zugleich, da hier nach §. 118 *c* die Bildung wieder stark wird, שָׁוַע, מְרוֹרָה. Häufig jedoch erscheint hier auch י als zweiter Wurzellaut מְרוֹרָה, מְרוֹרָה. — Doch nicht selten ist in dem Gebilde mit *a-u* dies nach §. 36 *c* in *o* beständig zusammengefloßen, wie קוֹל (קל Ex. 4, 8), סוֹף, חוֹב, שוֹק (Schenkel), אור (Licht), חוֹיָה; seltener in dem mit *a-i* dies in *ae*, wie שָׁח HL. 5, 15. Est. 1, 6 neben שָׁח 1 Chr. 29, 2<sup>1</sup>), immer in חוֹיָה, אֵיר, נֵר (Leuchter), שָׁח oder שָׁח Uebertretung Hos. 5, 2. Ps. 101, 3, welches *ae* oder *e* dann weiter nach §. 20 *b* in *i* sich abschleifen kann: רֵיק neben רֵיק, אֵין bloss 1 Sam. 21, 9 für אֵין, Partikeln; aber רֵישׁ (Armuth) findet sich neben רֵישׁ nur in Pausa, indem der Vocal sich vereinfachend desto länger auslautet, Spr. 28, 19 vgl. mit 13, 18<sup>2</sup>). Selten vereinfacht sich *ae* nach §. 20 *c* in *a*: קֵישׁ Job 38, 32 in קֵישׁ 9, 9; oder färbt sich *o* nach §. 20 *b* zu *ae*, *i*, wie חוֹק Busen Ps. 74, 11 מֶבֶט, immer in der Bedeutung Beutel und Spr. 23, 31 מֶבֶט auch in der verwandten Bedeutung Becher für כוֹס. Vom Uebergange des *o* in *a* vor betonten Endungen s. §. 186 *c. f.*: und auffallend wird für קוֹל bei gewissen Schriftstellern so beständig קל geschrieben dass man meinen sollte sie hätten es *qal* ausgesprochen.

*b*) Das Gebilde durch *o* (u) muss hier nach §. 36 *a* nothwendig lauten טוֹב (Güte), שוֹק (Straße), da *u-u* zusammenstoßen würde.

*c*) Das Gebilde durch *e* (i) ist hier nicht deutlich, und fällt wahrscheinlich mit den andern zusammen: denn שִׁיר, שִׁיר Gericht, שִׁיר Lied, הָדֵר sind nach §. 127 *a* entstanden; ursprüngliches *i* ist vielleicht nur in חִיל Zittern, גִּיל Frohlocken, צִיץ Schimmer, שִׁיר Kalk.

1) hingegen לֵיל ist Jes. 15, 1 (zweimal) wahrscheinlich *stat. const.* (in der Nacht wo es verwüstet ward, ward es vernichtet!), und steht Jes. 21, 11 nur in Pausa für לֵיל.  
2) vgl. §. 255 *b* und das oben erwähnte לֵיל.

Mit 'א' ל' zugleich, indem א' desto leichter immer stumm wird, אַרְשׁ mit א' für אַ nach §. 26 b. 36 d (hingegen אַרְשׁ), und אַרְשׁ. — Mit 'י' ל' zugleich גַּי nach dem Gebilde durch א, wo also י nicht nach § d den Vocal des Wortes an sich ziehen kann, sondern nach א Vocal wird §. 118 c; רִי *Flüssigkeit* Ijob 37, 11 aus rîni = rîi = rî nach dem Gebilde בְּרִיחַ, אִי *Insel*, צִיָּה fem. *Dürre*, בִּי *Brandmahl* Jes. 3, 24.

f 4) Von 'ע' ל' immer unaufgelöst: a) גַּל mit ursprünglichem א, גַּם *Volk*, פַּר *junger Stier* vgl. über solche Wörter weiter §. 149 f. In einigen hat sich das א vor einem schwächeren Laute dennoch schon nach §. 16 b in ע erweicht, גַּךְ *Gestelle*, גַּר *Rücken* welche indess vor betonten Zusätzen meist ihr ursprüngliches א noch behalten §. 63 c. 255 a, vgl. über גַּרְדֵּן und גַּרְדֵּן *Garten* §. 186 c; — b) mit ursprünglichem ע (i) צַר nach §. 17 b oder etwas länger צַל; in Pausa bleibt leicht das א auch wo es sonst noch nicht in ע übergegangen, wie בַּז vgl. Num. 14, 3 mit v. 31 (aber auffallend ist בַּז Num. 31, 32), אַז Jes. 8, 6. 1 Kön. 21, 27 mit 2 Sam. 18, 5; doch auch צַן Eigenname einer südlichen Wüste, sehr verschieden von der Wüste סִין; — c) חֶזֶק, עֶז, בֶּזֶק (*Kraft*), wofür erst die Spätern חֶזֶק חֵזֶק בִּיחַ §. 83 עֶז Ps. 84, 6. Spr. 31, 17. 25 schreiben. Aufgelöst findet sich nur רֶחֶם Jer. 49, 24 vgl. aber רֶחֶם §. 147: denn die Fälle §. 212. 255 sind anderer Art. — Damit sind nicht zu verwechseln mehrere von 'נ' ל', deren zweiter Wurzellaute sich in dieser Bildung nach §. 60 b sehr leicht in den dritten auflösen konnte: נָא *Nase* für נֶאֱנָה, נֶחַם *Gammes*, נֶזֶם *Ziege*, deren נ auch in weiterer Bildung nie wieder erscheint. מֶנֶם *Mann* ist dann durch weiteres Abirren aus מֶנֶם gedehnt mit völliger Aufgebung der ursprünglichen Verdoppelung des מ §. 19 a; fem. aber noch מֶנֶם *Frau* mit Verdoppelung des מ; in dem mehr einzelnen מֶנֶם indessen hat sich das נ erhalten מֶנֶם §. 186 f.

g ו als zweiter und dritter Wurzellaute: וָר oder nach §. 36 d וָר vgl. unten §. 213 c; ebenso von ו in dem nächsten Gebilde durch א וַי *Huldigung*, וַי *Genüge*, וַי *Wasser* (nur im pl. §. 178); in andern hat sich auch dies ai, obgleich i darin ursprünglich doppelt ist, nach Art der Wurzeln 'ל' ל' in ae und so weiter in ע erweicht §. 36 d. 115 b, וַי *Kleinvieh*, וַי *Mund* (gr. ar. §. 442), wie auch jenes וַי §. 6 nichtbloss in וַי nach obigem Zach. 14, 4, sondern auch in וַי übergeht Jes. 40, 4: doch kann jenes seiner Stellung nach vielmehr als *stat. constr.* gelten §. 287 a. Endlich aber kann dies ae (é) sich nach §. 20 b in i abschleifen: וַי aus וַי in der weitem Umbildung §. 213 c, וַי *Trumm*, *Schutt* vgl. den Stadteigennamen וַי welcher ursprünglich wohl dieselbe Bedeutung hatte, וַי *Schiff* sofern dies anfangs wohl ein anderes Gebilde hatte als וַי *Dürre*<sup>1)</sup>.

1) dagegen können die Plurale וַיִּי und וַיִּי welche nach Jes.

Außer den Wörtern welche ihrer Wurzellaute wegen den we- 147  
sentlichen Vocal vom ersten zum zweiten Wurzellaute ziehen §. 146 d, a  
gibt es nur sehr wenige und ganz einzeln stehende mit *zurückge-*  
*worfenem Tonvocale* §. 24 e, welches eine ärmere, im Aramäischen  
nöthige Aussprache ist: so a) mit a מַעַט als Partikel *wenig*, גִּבֹּר  
dicht. Ps. 18, 26 für גִּבֹּר *Mann*, wo auch der Gutt. zu beachten  
ist, סִחַר (für סִחַר §. 26 b) *Winter* Hl. 2, 11, דִּיר aus דִּיר nach  
§. 36 b *Dinte*, דִּיר *Krankheit* Ps. 41, 4, סִנְה (ein Strauch) nach  
§. 115 b für סִנְי, לִשֶׁר *Saft* (ein seltenes Wort), אֲגַם *Sumpf*, דְּהָרִים  
*Myrthe*; — b) mit e שֶׁכַּם *Schuller*, wo einmal nach §. 17 c é im  
Tone geblieben ist, דְּבִשׁ *Honig* דִּבְשׁ wo es nach §. 17 b in ä  
übergegangen, בֶּרֶשׁ *Bauch*; — c) mit o חֲמֹר ein *Haufen* (etwa  
wie unser ein *Schock*) mundartig für חֲמֹר Richt. 15, 16; ferner  
wahrscheinlich סִבְךָ (vor Maqqef סִבְךָ- §. 88 b) *Dickicht von Holz*  
Ps. 74, 5 vgl. darüber weiter §. 255 d. Bei gutt. zweitem Wur-  
zellaute im pl. בְּחִנּוֹת §. 43. 186 d. — Bisweilen bei ע'ע', welche  
sich so auflösen können: חֲשֵׁשׁ *Heu*, חֲחַח *Schrecken* Ijob 6, 21;  
dagegen sind רִחַח אֲזִי *Schrecken* Hos. 13, 1 und יָגֵל *Gehül*  
beide nach §. 153 zu nehmen.

Denkbar wäre dass einige dieser Wörter vorne nach §. 58 a b  
einen kurzen Vocal sich vorgeschoben hätten: אֶצְבַּע *Finger* hat  
hinten einen kurzen Vocal Jes. 58, 9 und ebenso ist der Endvo-  
cal von אֶשְׁכֵּל *Traube* wandelbar; auch haben beide Wörter zwar  
im Arabischen aber nicht im Aramäischen (كحل, كحل) den vor-  
dern Vocal. Allein die Wörter können auch aus dem Gebilde  
§. 162 b verkürzt seyn, wie אֶבְיָם *Daumen* aus אֶבְיָם.

II. *Zweite Bildungsart*: deren Wesen ist das *Haften des beton-* 148  
*ten unterscheidenden Vowales an dem zweiten Rad*. Hiedurch geben  
sich diese Bildungen sogleich als dem Verbum zur Seite gehend  
kund §. 119 d; und wirklich hängen alle hieher gehörigen Formen  
mit den Verbalformen aufs engste zusammen, und sind erst durch  
sie möglich. Da nämlich das Verbum als *Zeitwort* sich stets in  
die zwei großen Hälften Perf. und Imperf. theilt, so geht vom  
*Perfectum* als der Beschreibung des Vollendeten und Erfahrenen  
das *Aussagewort* aus, welches das Sichtbare und Gewisse am Dinge,  
die wahrgenommenen Eigenschaften desselben ausdrückt; vom Im-

13, 21 f. 34, 14. Jer. 50, 39 zwei verwandte Arten von wilden Thieren  
bedeuten und die offenbar auch sehr gleichartiges Gebilde haben müs-  
sen, weder von צִי und צִי noch von צִי und צִי abstammen, weil  
keine dieser beiden Formen zu beiden paßt. Vielmehr können sie von  
צִי und צִי nach §. 155 e kommen in der Bedeutung *Schreier, Heuler*  
wie Schakale, צִי vgl. عوى S. 269. und צִי, צִי vgl. عوى.

*perf.* aber als der Auffassung des Unvollendeten also den bloss gedachten Etwas entspringt ein *Begriffswort*, den bloßen Begriff für sich als Gedanken hinsetzend; oder enger aufgefaßt vom *perf.* das *Participium*, vom imperf. der *Infinitiv*<sup>1)</sup>. Der feste Vocalwechsel jener zwei Grundtrennungen des Verbum §. 129 f. kehrt also hier wieder: aber mit dem Unterschiede dass die Vocale hier nach §. 145 länger werden, besonders bei dem Adjectiv, welches das Haften der Eigenschaft ausdrückt; wozu kommt, dass das Nomen auch hier mannichfacher sich spaltet und in mehr mögliche Formen auseinandergeht.

149 1. Die Aussagewörter bilden sich nichtbloss auf die *tonge-* *a* dehnten  $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  als die kürzern Vocale des Verbum §. 130: sondern auch auf die nach §. 19 *a* bis zur Unwandelbarkeit gedehnten  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$ ; in welchen fünf möglichen Gebilden zugleich wieder feinere Unterschiede der Bedeutung sich festgesetzt haben. Die Stufe der Dehnung der fünf Vocale ist nach dem allgemeinen Vocalverhältnisse die dass bei der Umbildung  $\bar{a}$  noch immer wandelbar ist,  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  sich mehr zur Unwandelbarkeit neigen und zwar vorzüglich stark  $\bar{o}$ ,  $\bar{i}$  und  $\bar{u}$  stets unwandelbar bleiben. Der erste Wurzel-laut aber hat nach §. 68 *a* noch bei allen diesen fünf Gebilden ohne Unterschied das  $\bar{a}$  des Vortones; welches ein wichtiger Beweis dafür ist dass auch die genannten Gebilde mit unwandelbar gewordenen Vocalen keines andern Ursprunges sind, und sich so von den §. 153 zu beschreibenden in denen der unwandelbare Vocal ursprünglich ist völlig unterscheiden: nur in sehr wenigen §. 153 *d* angegebenen Wörtern ist vor dem unwandelbaren Vocale auf aramäische Weise der Vorton verloren gegangen. Die einzelnen fünf:

1) Das Gebilde mit *a* wäre ursprünglich zwar von der nächsten activen Bedeutung: aber da sich für das Aussagewort rein activen Begriffes oder das *partic. act.* ein späteres bestimmteres Gebilde gesondert hat §. 151, so ist bis auf wenige Ueberbleibsel aus früherer Zeit §. 151 *b* für dieses einfachere Gebilde die bloße Adjectivbedeutung geblieben, wie  $\text{סָכַל}$  *thöricht*,  $\text{שָׁע}$  *böse*;  $\text{יָשָׁר}$  *gerade*,  $\text{חָדָשׁ}$  *neu*,  $\text{רָחֹב}$  *weit*, neben den Substantiven nach der ersten Bildung  $\text{סָכַל}$ ,  $\text{רָשָׁע}$ ;  $\text{יָשָׁר}$ ,  $\text{חָדָשׁ}$ ,  $\text{רָחֹב}$ ;  $\text{חָלַל}$  *durchbohrt* vgl.  $\text{חָלַל}$  intrans. Verb. Ps. 109, 22. Erwägt man nun dass die drei letztern auf kein Handeln zurückgehen und dass ihnen Begriffs-

---

1) in gewissen Sprachen steht für den Inf. entweder häufig (wie im Arab.) oder gar noch beständig (wie in amerikan. Sprachen vgl. z. B. Ausland 1836. Jan. p. 86, im Afrikanischen Tumale, s. Münch. G. Anz. 1848 S. 741) das Imperf. oder Fut. — Dass aber diese ganze Ansicht nicht etwa umzukehren und das perfectum von einem participium, das imperf. von einem infinit. abzuleiten sei, muss jeder etwas nachdenkende Mann finden, und wird imgrunde schon durch alles widerlegt was in diesem Werke gesagt ist.

wörter mit *o* entsprechen, so scheint in ihnen  $\bar{a}$  nach §. 21 erst aus  $\bar{o}$  entstanden zu seyn; und dies bestätigt sich durch  $\text{קָטָן}$  §. 6 und  $\text{זָכוֹרָא}$  §. 255 c.

2) Das Gebilde mit *o* geht zwar wie das mit  $\bar{e}$  §. c von intransitiven Begriffen aus, dient aber vielmehr für Adjective einer dauernden d. i. dem Gegenstande wie unzertrennlich anhaftenden und insofern stärkeren Eigenschaft, und unterscheidet sich so merklich von dem Gebilde mit *e*. In dieser stärkern Bedeutung und in der Art des gleicherweise festern Vocale *o* liegt es auch, dass sich in den meisten Wörtern vor betonten Nachsätzen zugleich der dritte Wurzellaut verdoppelt und das *o* so stets in *u* übergeht §. 18 c; daher das Wort dann auch ohne solche Nachsätze mit gedrückterem Vocale gesprochen und ohne *ו* geschrieben wird:  $\text{גָּלַל}$  (גָּלִילִים *pl.*) *rund*,  $\text{עָרַב}$  *verflochten*,  $\text{אָרַךְ}$  *lang*,  $\text{אָמַק}$  *tief*,  $\text{אָסַף$  *Ansatz*,  $\text{אָרַחֵם}$  *süßlich*,  $\text{אָרַחֵם}$  *furchtbar* und Adjectiva der Farben  $\text{אָדָם}$ ,  $\text{אָדָם}$ ,  $\text{אָדָם}$ ; vgl. mit Gutt., wo die Verdoppelung nur gezwungen aufhört,  $\text{אָדָם}$  *hoch* (nur selten und spät  $\text{גָּבוֹהַ}$  geschrieben),  $\text{שָׁחַר}$  *schwarz*,  $\text{זָכוֹר}$  *gerade*;  $\text{קָטָן}$  *klein* stets ohne *ו* geschrieben kommt neben  $\text{קָטָן}$  in derselben Bedeutung vor, fem.  $\text{קָטָנָה}$ , *pl.*  $\text{קָטָנוֹת}$ , nur ist dieses  $\text{קָטָן}$  für  $\text{קָטָן}$  nach §. 75 a auf die Panna beschränkt<sup>1)</sup>. Viel weniger haben ein reines *e* ohne stärkere Ansprache und daher Verdoppelung des folgenden Mitlantes: aber dafür ist dann das *o* meist schon sehr stark unwandelbar geworden und wird gewöhnlich mit *ו* geschrieben:  $\text{גָּדוֹל}$  *gross*,  $\text{רָחוֹק}$  *fern*,  $\text{טָהוֹר}$  *rein*,  $\text{קָדוֹשׁ}$  *heilig*,  $\text{מָרוֹם}$  *hoch*, nicht aber  $\text{חָמוּץ}$  *Jes. 1, 17* welches Wort vielmehr nach §. 152 b gebildet ist und als starkes Selbstwort etwa *Verwüster* bedeutet. Die entsprechenden Substantiva nach der ersten Bildung haben sehr oft auch dieses *o*:  $\text{אָדָם}$ ,  $\text{חָפֶז}$ ,  $\text{מָחָק}$ ,  $\text{נָכֹח}$ ,  $\text{נָדָל}$ ,  $\text{טָהוֹר}$ ,  $\text{קָדָשׁ}$ .

3) Das Gebilde mit *e* geht einfach von intransitiven Begriffen aus so aus dass es mehr vorübergehende und veränderliche Zustände zeigt; es dient also recht eigentlich um das Participium solcher Verba zu bilden §. 169; und wenn es Adjectiva bildet so bezeichnen diese doch mehr leibliche und seelische Zustände die leicht vorübergehen können, wie  $\text{אָדָם}$  *durstig*,  $\text{אָדָם}$  *hungrig*,  $\text{אָדָם}$  *schwarz*, doch auch  $\text{אָדָם}$  *trachten*,  $\text{אָדָם}$  *schwer*,  $\text{אָדָם}$  *gahr* (gekocht);  $\text{אָדָם}$  *schuldig*,  $\text{אָדָם}$  *treuernd*,  $\text{אָדָם}$  *und*  $\text{אָדָם}$  *malde*,  $\text{אָדָם}$  *arbeit*.

1) allerdings ist demnach hier die Verdoppelung bedeutsam, daher das Arabische solche Begriffe gern im Verbum ebenso durch den entsprechenden Stamm  $\text{أَفْعَلَ}$ , im Nomen durch die an Kraft gleiche Bildung mit vorgesetztem *a* - §. 162 b ausdrückt,  $\text{أَفْعَلٌ}$  =  $\text{אָדָם}$ . Nur ist ein Stamm mit solcher Verdoppelung nicht stärker als der mit unwandelbar gedehntem Vocale, wie oben die Beispiele hier zeigen; und erst wenn der dritte Wurzellaut wirklich auseinandergeht §. 120 a. 157 a, hat sich ein solcher Stamm vollkommen entwickelt.



tend = *leidend*, שָׁכַח *obliviscens* (intransitiv §. 130 c). Da indem das Intransitivum auch eine mühevoll-künstliche Beschäftigung mit etwas bedeuten kann §. 130 c, so beschreibt dies Gebilde auch wohl einen in etwas viel beschäftigten, sich einer Fertigkeit widmenden Mann, עֲקָב *insidiator* Ps. 49, 6: gewöhnlicher ist dann der Vocal verlängert §. e.

d 4) Das Gebilde mit *u* hat vor allen andern die strenge passive Bedeutung, und dient meist als *part. pass.* des einfachen Stammes wie בָּחַב *geschrieben*, מָשַׁח *gesalbt*; jedoch steht es bisweilen auch den intransitiven Begriffen noch näher, theils als Beschreibewort, wie שָׁכַח *verwaist* neben dem intransitiven Verbum שָׁכַח §. 130 b, עָצִים *gewaltig*, שָׁלֵם *friedsam* Sam. 20, 19, חָרִים *schlau*, שָׂחָה *mörderisch*, *scharf* Jer. 9, 7, חָרֵץ *eilig* Num. 32, 17 vgl. §. 187, theils als Particip, dies aber mehr durch Einfluss des Aramäischen wo die Intrans. oder Reflexiva und Pass. im Verbum nicht so streng geschieden werden, wie בָּטָח *confusus* Ps. 112, 7, זָכַר *eingedenk* 103, 14, אָחַז eigentlich reflexiv wie *amplexus* vom Zustande mit gewundenen, fest haltenden Händen, obgleich es dann auch wieder gleich unmittelbar mit einem Accusativ verbunden werden kann §. 130 c, *amplexus gladium* HL. 3, 8. Es ist nicht nöthig dass im einzelnen das Verbum immer dieselbe Ausbildung habe; auch erklärt sich leicht wie daneben, besonders leicht nach mundartiger Verschiedenheit, die activen Participia stehen können: בָּטָח *confidens*, אָחַז *amplectens*. Aber זָכַר *eingedenk* ist wirklich tiefer als זָכַר oder מְזַכֵּר *gedenkend*. — Ein selbständiges Nennwort wie עֲקָב §. c ist יָקָשׁ *auceps* vgl. das intransitive Verbum יָקַשׁ §. 130 c. — Bis zu *u* zeigt sich das *o* §. b gedämpft in חָרִים *pl. Nessel eig. brennerig* S. 264 not.

e 5) Das Gebilde mit *i* ist 1) ein Nebengebilde dieses rein passiven mit *u*, indem dies *u* in das weniger volllautige, mildere *i* übergehen kann, sobald aus dem Particip ein reines Substantiv hervorgeht, wo die Verbalableitung mehr zurücktritt; wie נָשִׂיא *Fürst* neben נָשִׂיא *erhoben*, עֹקֵד *Aufseher* neben עֹקֵד *sur Aufsicht bestellt*; noch neben einander kommen vor יָצִיעַ und יָצִיעַ *stratum*, קָלִיָּה *Gerösteles* neben קָלִיָּה oder קָלִיָּה *gerösteles Korn* Lev. 2, 14. Ähnlich wenn auch nur ein Adjectiv sich vom Particip sondert, wie שָׂחָה *gehaßt* als *adj.* שָׂחָה als *part.* Dt. 21, 15<sup>1)</sup>. Als Substantiv dient das Gebilde besonders um Jahreszeiten nach den darin herrschenden Beschäftigungen zu bezeichnen, wie אָבִיבָה

1) wie sehr ein solcher Vocalwechsel diesen Sinn geben könne, zeigt das Wort עֹקֵד ein Gericht gesottener Speise, welches eigentlich ein part. Nif. der W. עָקַד ist und demnach עֹקֵד lauten würde §. 1694, aber weil es Substantiv wird den starken Vocal *o* in *i* mildert: sowie im Mittelländischen die Participia sich auf *-mana*, die Substantiva auf *-mān* endigen.

*Herbst* eig. Zeit wo das Obst *eingesammelt* wird vgl. HL. 2, 12, קציר *Schnitterzeit*, vollständig צת זמיר *Gesangszeit* HL. 2, 12; kürzer dann nach §. 146 אסף, חורף *Winter* ebenfalls mit dem passiven o. — 2) Das i entsteht durch größte Dehnung aus e von intrans. Begriffen § c, wie נעים *angenehm*, עיף und עיף *glänzend* Spr. 8, 18. Jes. 23, 18; in יגע und יגיע *müde*, פליט und פליט *Flüchtling* wechseln aber diese Vocale zugleich nach dem §. 169 a erklärten Geseze, vgl. §. 187 a. 212 c. Ein Nennwort des fertigen Thäters ist נביא *Prophet* eig. Sprecher vgl. die häufigen Wörter כַּלִּים, בְּשִׁיר *Verkündiger* und נָדִיר *Ermahner* im Qorâne.

In Ableitungen von schwachen Wurzeln gestalten sich diese fünf Gebilde so: Vor gutt. 3 Wurzellaute erhält sich stets der lange Vocal: יגע, שָׁמַע; von קרא: קרא, צמא: צמא.

Bei ע' erhält sich jeder der fünf langen, unterscheidenden Vocale mit Verdrängung des ו oder Vereinigung damit (bei ו) ganz so wie §. 138 unwandelbar lang, wie רם *hoch*, קם *stehend* vgl. §. 151; זר *übermüthig*, בן *gerade, aufrichtig*, לץ *Spötter*; טוב *gut*, שר *reich*, Ijob 34, 19 neben שר *Reichthum* 36, 19 nach §. 146; סר *verstoßen* Jes. 49, 21; ציר *Bole* eig. missus, שים *gesetz* Num. 24, 21. Obadja v. 4. 1 Sam. 9, 24 vgl. 28, 22 und s. oben S. 289.

Von ע': a) das Gebilde mit dem noch stets verkürzbaren e drängt vor dem eigentlich doppelten Mitlaute diesen Vocal zusammen wie bei Hif-il §. 113 b: נל *niedrig*, חר *erschreckt*, auch חי *lebendig*, alle an Ursprung ganz verschieden von den Substantiven erster Bildung §. 146 f. und doch äußerlich mit ihnen zusammenfallend. Auch theilen beiderlei Gebilde einige weitere Eigenheiten: einige, besonders Adjective, haben den Vocal hier dem Wesen eines Nomens dieser Stufe zufolge schon verlängert: ים, נָם, תָם (*Meer*); andere dehnen den Vocal wenigstens bei Hebungsaccenten (wie Num. 23, 24. Richt. 9, 36 f. Ps. 73, 8. Est. 1, 7) und mit dem Artikel (§. 181 a): הָר (הָהָר), פָּר *Stier*, עָם *Volk*, אָר *Feind* eig. Dränger, רַב *viel*, רַע *böse*, letztere beiden jedoch nur mit Auswahl; רַע *rein* im Pentateuche (nicht Spr. 21, 8); ja פָּר *Stier* dehnt schon vor dem mit ihm nach §. 243 a enger verbundenen ראיל *und Widder* sein a zu ā, Num. 23, 2. 4. 14. 30 vgl. dagegen Lev. 4, 3 ff., und גֶּר *Getreide* lautet im Pentateuche (nicht aber sonst) sogar überall גֶּר Gen. 45, 23. — b) Die Gebilde mit ו, i müssen, weil diese unwandelbar lang sind, nach §. 112 g den zweiten und dritten Wurzellaute trennen: שָׁרַר, תָּמִי. Bemerkenswerth aber aus §. 18 c erklärlich ist dass neben diesen drei Hauptgebilden mit a, i, u die mit e und o hier garnicht vorkommen, außer מָן oder מִן *fett* vgl. בֵּן *Fett* wo der Vocal vor dem Hanche die Verdoppelung dieses ganz aufgegeben hat.

Bei den ל' fallen die drei ersten Gebilde mit a, e, o hier g ebenso in ein einziges zusammen wie bei der Verbalbildung §. 142 a,

nur dass hier noch als einzige Endung die ursprüngliche *é* (anae) gilt, wie *יָפָה* schön, *רָזָה* mager. In einigen Wörtern ist noch die älteste Aussprache *ai* (ae): *שָׁמַי* eig. hoch, hat sich aber bloss als pl. *Himmel* erhalten §. 178; *שָׂדֵי* Feld neben *שָׂדֶה*, *שָׂרִי* Eigenname wahrscheinlich bedeutend *streitsüchtig* Gen. 17. vgl. ähnliches §. 155. Auch noch *עָנָה* nach §. 115 a, altes Gebilde für *עָנִי* gebeugt. — Hingegen das unwandelbare *ú*, *i* unterscheidet sich auch hier, sodass nach §. 115 e die Bildung wieder von *י* oder *ו* als drittem Wurzellaute ausgeht, und zwar, da die Bildung mit *י* vorherrscht: *גָּלִי*, *עָשָׂי*, sehr selten *עָשָׂה* indem *ו* als dritter Wurzellaute geblieben ist aber mit *ú* nach §. 36 a zusammenfließt *Ijob* 15, 22. 41, 25; von *i* stets *נָקִי* rein, *עָנִי* gebeugt, *רָזִי* (Jes. 24, 16 als neutr. *aegrum*) indem *i* mit *י* zusammenfließt. — Im Aram. ist keine Passivbildung *גָּלִי* oder *גָּלִי*, sondern da ist auch für das passive Particip noch einfacher bloss *גָּלִי*, da das Gebilde *גָּלִי* welches darin liegen kann als intransitives dem passiven nahe steht; es fehlt dann auch aramäisch der Vorton vgl. §. 153 c. Dahin nun gehören im Hebr. einige wenige Wörter die man sich sonst nicht erklären kann: das fem. sg. *עָרְיָה* *nudata* Mikh. 1, 11, *בְּרִיָּה* *pinguefacta* Hez. 34, 20; auch *מָזָה* oder *מָזָה* ist ganz passiv *ausgesogen* Dt. 32, 24. — Ueber *שָׁרִי* u. ä. s. §. 269 a.

Verkürzt wie §. 146 d a. E. sind hier: 1) die uralten Verwandtschaftswörter *אָב* Vater, *אָח* Bruder, *סוּב* Schwiegervater, welche zwar, allein gesetzt, so kurz bleiben, aber vor Nachsätzen fast durchaus noch in einen langen Vocal *ú* oder *i* sich endigen §. 211 e; und es leidet keinen Zweifel dass sie einen Vocal ursprünglich noch nach sich hatten z. B. *abo* für das jezige *áb*, s. §. 106 a not.

— 2) *יָד* Hand, *דָּם* Blut für *דָּמָה* *ידָה* vgl. *יָד* *דָּם* welche auch vor Nachsätzen so kurz bleiben; der erste Mitlaut in jenen gilt daher vor Nachsätzen noch als der erste Wurzellaute von *יָדָה*, diese aber gelten nur als zweite Sylbe von *יָדָה* <sup>3. 3.</sup> 1).

150 2. Vom imperf. Qal kommen Begriffswörter, den Verbalbegriff als bloßen Gedanken fürsich hinstellend; und zwar

a) als bloße *Infinitive*; und da nach §. 138 dies Imperf. zwei Gebilde hat, so ist auch hier *פָּחַח* und *פָּחַל* möglich, letzteres von intransitiven Begriffen; welche Aussprachen ganz enge sich ans Verbum schließen, indem der betonte Vocal sehr kurz ist und der Vocal des Vortones ganz fehlt, wie unmittelbar aus *יָפָחַח*, *יָפָחַל* hervorgegangen. Weiter s. darüber §. 238.

b) Als *Substantive*: jedoch selten bleibt das Gebilde dann unver-

---

1) der innere pl. *חָדָה* des äth. *חָדָה* Hand würde freilich eher auf einen Ursprung des *יָדָה* aus *יָדָה* nach §. 146 d führen: aber dies äth. *ḥd* ist auch sonst zusehr verkürzt.

ändert, wie שחך ein *Lachen* = Gelächter und Gegenstand dessen Ijob 12, 4, משל 17, 6, שמה Hez. 35, 14 und בזה Jes. 49, 7, welche drei Wörter sich auch an Bedeutung ganz nahe stehen; mehr schon mit der Fem.-Endung und zwar weniger von activen Stämmen, deren Abstracta (wie die Participia sehr ähnlich §. 151) gewöhnlich deutlicher und fester bezeichnet werden §. 153, als von intransitiven nach §. 238 a, wie רשעה (von רשע nach §. 16), von רשע §. 146 verschieden wie ἄδικτα von ἄδικον, שנאה *Hass*, יראה *Furcht*, עצלה *Faulheit*, אהבה *Liebe*, ערמה *List*. Aber am meisten selbständig wird das Abstractum erst durch Verlängerung des betonten Vocales, welche auch einen Vortonvocal nach sich zieht; die weibliche Bildung ist dann zwar auch noch die nächste, wird jedoch sehr häufig schon abgeworfen: צדקה von צדק §. 146 verschieden wie *justitia* von *jus*, צוהה *Geschrei*, נדבה *Freiwilligkeit*, שוממה *Verödung*, קצפה *Zerknickung* Joel 1, 7, עצרה *Versammlung*, נקמה und נקם *Rache*; רעב *Hunger*, צמא *Durst*, אשם *Schuld*, wogegen אשמה mehr als Infinitiv gilt, קחל *Grausamkeit*, קהל *Versammlung*, שכר *Lohn*; einige wenige ohne weibliche Endung haben dann das betonte *a* bis zu dem steifen, unwandelbaren *o* gedehnt: כבוד *majestas*, שלום *salus*<sup>1)</sup>. Diese Abstracta können nicht mit den Adjectiven desselben Lautes §. 149 verwechselt werden: denn ein Adjectivum von demselben intransitiven Stamme gebildet kann dann vielmehr als vom Perf. ausgehend *e* oder *i* festhalten und behält dies auch, wie שלם, קבד, שם, נדיב (צדיק), אשם, צמא, רעב; daher von ענף *ramus* schon die Ableitung ענף *ramosus* Hez. 19, 10. Mit den Substantiven erster Bildung §. 146 kommen sie zwar bisweilen nahe zusammen: aber da der Ursprung verschieden ist, so ist es zunächst auch immer die Bedeutung oder doch die Kraft des Wortes, wie שבע *Sättigung* שבע *Säthe* d. i. Getreidefülle Gen. 41, 29, שכר *Lohn* שכר nur mit einem vorigen Worte enger verbunden also wie mit Absicht kürzer Jes. 19, 10. — Da dies übrigens eine sehr bestimmte und etwas spätere Form ist, so lösen sich die 'ע' in ihr gesetzlich auf, wie קללה, רננה, שוממה, שלל *Beute*, בדר *Einsamkeit*; die 'ה' können sich nach §. 115 d stark bilden, רוה *Ueberfluß*. Dabei aber können sich sehr wohl abgeleitete Verbalstämme in dieses noch längere, jedoch einfache Gebilde vereinfachen, wie דבר *sermo* von דבר *reden*, קללה *Fluch*, בקחה *Schrecken*, שוהה *Geschrei*, letzteres selten schon in שוה, שוה ver-kürzt; alle diese von Pi-el. — Mehr als reine Infinitive geltend bilden sich daraus dann neue Wörter wie רבשה, רכלת, שכלת

1) Diesen entsprechen die ziemlich häufigen Gebilde كَمَل, سَلَام,

نَجَاح, صَفَا, صَلَاح, deren vorne erhaltenes *a* bezeugt dass das *a* hinten sich in ihnen nur verlängert hat, nicht aber aus der Bildung §. 153 abstammt.

§. 239 a: sie spizen sich als Infinitive auch wie absichtlich zu ת- zu (nach §. 211 f. 237), lassen aber in der Umbildung das beengtere *a* in *o* umlauten.

c Da die ו' §. 139 a im imperf. Qal ihren ersten Wurzellaut eigentlich ganz verloren haben, im Hebr. wenigstens soweit dass nur noch ein fremder Vocal an seiner Stelle mit dem Vorsatz-Mitlaute des imperf. zusammenlautet: so kann er bei der Bildung des infin. nicht wieder hergestellt werden, da der fremde Vocal an dieser Stelle zugleich mit dem Abfallen des Vorsatz-Mitlantes verschwindet. Es würde also aus ילך bloss לך bleiben: doch ersetzt sich der Verlust vorne hier immer durch die weibliche Endung hinten, da der infin. seinem Begriffe nach stets weiblich seyn kann: לדה oder לה, vgl. weiter §. 238. Nun ist sehr merkwürdig dass gerade von diesem infin. aus sich auch das reine Begriffswort dieser Wurzeln § b immer bildet, wie ידע das Wissen, חמה *Glut*, צדה *Versammlung*, עצה *Rath*, שנה *Schlaf* (obgleich im imperf. der drei letztern das Hebr. jetzt schon ein *i* statt *e* spricht), יפה *Pech* von einer W. יזף *tröpfeln*. Ja bei diesen Wurzeln wird die sonst ganz herrschende Bildung כחב §. 146, welche fast denselben Begriff geben würde, meist vermieden: woraus sich ergibt einmal, wie gewiss der infin. erst aus dem imperf. stamme, und zweitens, dass auch das gewöhnliche Begriffswort einfachster Bildung §. 146 immer nur ein Verbum überhaupt voraussetzt woraus es hervorgehen könne <sup>1)</sup>. Uebrigens ist es nach §. 139 c ganz ebenso mit שאת *Hoheit* von der W. שטף *erheben*.

d Statt des *a* als Vortones findet sich bisweilen *e*, welches nach §. 138 b recht eigentlich eine Spur intransitiver Ableitung ist: נכר die *Fremde*, und wahrscheinlich auch חמר *Harn*, שבר *Säbwein*, ענב *Traube*, צלע *Rippe*, שער *Haar*, לבב *Hers* neben dem kürzern לב.

Vgl. Gebilde wie قَصْر *gr. ar.* §. 240.

151 III. *Dritte Bildungsart*: deren Wesen ist ein von *Ursprung* *unwandelbar langer Vocal*, neu in die Wurzel eindringend: dies ist die stärkste und letzte Vocalbildung, aus der vorigen <sup>2)</sup> durch neue Kraft hervorgegangen; und hier beherrscht der neue, stärkste Vocal dermaßen das ganze Wort, dass sich vor ihm der Vocal

1) ganz dasselbe zeigt sich im Arabischen, nur dass hier die Bildung §. 146 durch eine auch sonst im Arabischen vielfach zu erkennende Art von Erneuerung der Sprache schon neben der ältern möglich ist.

2) auch im Arab. und Syr. entstammen alle diese Bildungen nicht mehr unmittelbar der Wurzel, sondern dem *perf.* des einfachen Verbums: wie schon die Laute zeigen, قَتَلَ, قَاتِلٌ unmittelbar vom *perf.*

قَتَلَ, ebenso قَتُولٌ §. 152 b.

der andern Sylbe, selbst der betonte, tief senkt zur geringsten Lautbarkeit §. 108 c. So entsteht

1. die stärkste *active Bildung* durch *ô* (aus dem ursprünglichen activen *a* nach §. 21 <sup>1</sup>) gefärbt) nach dem ersten Wurzel-laute, hinter dem sich die zweite obwol betonte Sylbe tief senkt, ursprünglich also *î* hat, wofür jedoch des Tones wegen nach §. 17 b *ē* gesprochen wird: während aber jenes *ô* durchaus unwandelbar ist, hängt dies *ē* allein vom Tone der zusammengesetzten Sylbe ab, und verschwindet wenigstens gesezlich sobald der Ton weicht und die zusammengesetzte Sylbe getrennt wird. Als stärkstes Activum dient sie zum *part. act.* einfachen Stammes, wie כֹּחֵב *schreibend*, obgleich sie auch allmählich freier von jedem einfachen oder einfach werdenden Verbalbegriffe abgeleitet werden kann, wie יוֹחֵר als neutrum das *Uebrige*, לְבֹשׁ *anziehend* ein Kleid bloss Zef. 1, 9 sonst לְבוּשׁ *indutus*, שׁוֹכֵן *wohnend* §. 138 c (שֹׁכֵן nur noch Richt. 8, 11) woneben das ältere שָׁכֵן §. 148 c zum Selbstworte *Bewohner* oder *Anwohner* geworden ist; wo ein *part. act.* ganz bestimmt von einem *part. pass.* zu unterscheiden ist, da ist sie auch vom halbpässiven Verbum stets ausgebildet, wie אֹהֵב *liebend* שֹׂנֵא *hassend* neben גִּלְגָּל *geliebt* גִּלְגָּל *gehaßt*. Häufig aber wird sie auch von einem frühern Namen abgeleitet Substantiv, wie כוֹתֵב *Schreiber* eig. wer sich mit סֵפֶר *Buch* abgibt, שׁוֹרֵר *Thorhüter* von שָׁר *Thor*, בֹּרֵשׁ *Winzer* von בָּרַשׁ *Weinberg*.

Das *e* in der lezten Sylbe ist als gesenkter Laut hier nach *ô* so wesentlich dass es sogar vor *Gutt.* bleibt: שֹׁמֵר, לִקְחָהּ. — Von גִּלְגָּל: לִה, wie sonst immer: merkwürdig einmal in dem Liede Jes. 38, 12 רִעִי *Hirt* für רִעָה, indem sich *e* nach §. 115 c zu *i* vereinfacht hat <sup>2</sup>). — Von כֹּחֵב: כֹּחֵב, indem sich der zweite und dritte Wurzellaute trennen muss §. 112 g. Doch erleichtert sich שֹׁחֵב *Plünderer* entweder mehr aramäisch nach §. 114 b zu שֹׁחֵב Jer. 30, 16 *K'tib*, oder mehr echthebräisch zu שֹׁחֵב wie שֹׁחֵב §. 125 aus שֹׁחֵב entstand. — Aber von עוֹ sind nach §. 113 b überhaupt noch nicht Wörter mit solchem unwandelbaren Vocale durchgebildet: worin das Hebräische alterthümlich und feinaltig zugleich ist, da in allen übrigen semit. Sprachen diese Bildung dennoch durchgeführt ist. Als *part. act.* dient hier daher noch die sonst untergegangene ältere, einfachere Form בָּחֵב §. 149 a, also בָּחֵב, *stans*, בָּחֵב, בָּחֵב, בָּחֵב *kommend*; und da dieses Gebilde so weniger für das eigentliche Adjectivum dienen kann, so wird dies,

1) außer in dem aus dem Aram. entlehnten שֹׁחֵב Zeuge Ijob 16, 19: denn dies Wort ist sicher so zu betrachten, obgleich schon seiner Ungewöhnlichkeit wegen die Punkte bei ihm schwanken.

2) dass man nämlich in diesem -î nicht etwa die Adjectiv-Endung §. 164 sehen kann, ergibt der Sinn selbst; eher könnte man fragen, ob es nicht Plural für -îm seyn könne? vgl. §. 177 a: jedoch ist diese Annahme unnöthig, da der bloße Lautübergang hier hinreicht.

wo es neben jenem nöthig ist, durch das mit  $\delta$  §. 149 c unterschieden, wie  $\text{פָּרָג}$  *peregrinans*,  $\text{פָּרָג}$  *peregrinus*,  $\text{פָּרָג}$  und  $\text{פָּרָג}$ ; Ähnlich sind  $\text{זָר}$  *übermüthig*,  $\text{לֵץ}$  *Spötter* mehr bloße Aussagewörter; doch findet sich auch  $\text{לֵץ}$  als halbpassiv *übernachtend* als part. Neh. 13, 21. Für  $\delta$  sprechen die Späteren bisweilen  $\delta$ , wie  $\text{קוֹם}$  *stans* 2 Kön. 16, 7. Zach. 10, 5. Jes. 25, 7. Jer. 4, 31. Ps. 22, 10. Ueber  $\text{אֵיב}$  indess s. §. 113 c. Von  $\text{הָ}$  zugleich:  $\text{קָהָה}$ ,  $\text{הָהָה}$  oder später  $\text{הָהָה}$ .

152 Wird ein Wort dieser Art stets Substantiv, so kann dieser  $\alpha$  stärkern Bedeutung wegen der Vocal der letzten Sylbe gedehnter werden:  $e$  in  $\bar{a}$ ; so  $\text{חֹלֶלֶע}$  *Wurm* neben  $\text{חֹלֶלֶע}$ , welches sich im fem.  $\text{חֹלֶלֶע}$  erhalten hat, wahrscheinlich  $\text{צָהָר}$  eig. *four*, *Hals* aus  $\text{צוֹהָר}$  nach §. 54 d,  $\text{חֹתֶם}$  *Siegelring*,  $\text{אֹצָר}$  *Schatz* eig. activ wie unser *Behälter*,  $\text{שׁוֹפָר}$  *Trompete*;  $\text{חֹלֶלֶל}$  viell. *Räuber* Ps. 137, 3; vgl. §. 160 a. Vor diesem stärkern  $\alpha$  kann sich dann das  $\delta$  auch wohl zu  $\epsilon$  herabsenken, wie wahrscheinlich in  $\text{בִּילָה}$  *Hammer* eig. *Schläger*; der Eigennamen  $\text{עָזָר}$  gehört ebendahin<sup>1)</sup>. — Nicht zu verwechseln sind hiemit die Substantive deren  $\delta$  oder  $\delta$  vorn aus andern Ursachen entsteht:  $\text{צָלָה}$  §. 155,  $\text{דּוֹגָה}$  §. 156,  $\text{מִזְלָה}$  §. 167.

b Zur eigentlichsten Bezeichnung des *Thäters* und zum neuen Substantive wird dieses Gebilde durch ein auch in die letzte Sylbe dringendes  $\delta$ , vor dem sich das  $\delta$  der ersten zu  $\alpha$  vereinfacht: dies  $\delta$ , im Aram. und Arab. als  $\alpha$  erscheinend, weist auf ein zum Activum hinzutretendes Passivum hin, als solle es den Thäter als den im Leben so thugend erkannten und durch sein Thun nun gleichsam selbst gebundenen oder an seinem Thun leidenden bezeichnen. Doch ist diese schwerste Bildung noch etwas selten und mehr aramäisch; eines der frühesten Beispiele ist  $\text{חֲמוּץ}$  *grausamer Vorwüster* Jes. 1, 17 woneben auch noch das einfachere  $\text{חֲמוּץ}$  in derselben Bedeutung sich findet Ps. 71, 4; ferner  $\text{עֲשִׂיךָ}$  *Unterdrücker* Jer. 22, 3 wechselnd mit  $\text{עֲשִׂיךָ}$  21, 12,  $\text{פְּרוֹץ}$  *Präfer* 6, 27, fem.  $\text{בְּגוֹדָה}$  *Heuchlerin* 3, 7. 10;  $\text{רִזּוֹן}$  Spr. 14, 18 wechselnd mit  $\text{רִזּוֹן}$  *Herrscher*; der an sich unwandelbar lange Vocal vorn hat sich vielleicht verkürzt in  $\text{שְׂדוּדָה}$  oder vielmehr  $\text{שְׂדוּדָה}$  fem. *Verwüsterin* Ps. 137, 8<sup>2)</sup>. Umgekehrt senkt sich vor  $\alpha$ , das statt  $\delta$  hinten durchlautet, das  $\delta$  vorn zur Kürze herab nach §. 22 a:  $\text{חֲמוּץ}$

1) vgl. die Phönikische Aussprache  $\text{Ošwos}$ , *Geschichte des v. I.* I. S. 314. 2) entsprechend ist das aram.  $\text{שְׂדוּדָה}$ ,  $\text{קְטוּלָה}$ ; auch

im Arab.  $\text{قَاتُول}$ , nur dass dieses seinen vorderen Vocal oft schon wieder verkürzt hat (gr. ar. I. p. 144 f.): denn alle solche Wörter wie  $\text{نَوَّر}$

*Rest* (eig. brennend, schwärzend) Lebid M. v. 9,  $\text{ضُحُور}$  *werfend* (noch mit dem accus. ganz wie ein part. act. Tarafa M. v. 33) gehören ursprünglich hieher.



*Künstler* (nach der bessern Lesart, vgl. syr. ܐܰܪܰܬܰܢܰܐ) HL. 7, 2 neben ܐܰܪܰܬܰܢܰܐ Spr. 8, 30.

Eine ähnliche letzte und stärkste Bildung ist auch von andern <sup>c</sup> einfachen Stämmen aus möglich. In den Stämmen welche ein einfaches passives Participium bedeuten ܦܰܪܰܝܰܒ und ܦܰܪܰܝܰܒ §. 149, kann ein hinter dem ersten Wurzellaute sich festsetzendes unwandelbares  $a = \delta$ , ursprünglich activer Bedeutung, neue noch bestimmtere Begriffe bilden, wiewenn im Lat. *tertiarius* von *tertius* sich bildet. Wir finden diese Bildungsart für Substantive angewandt welche von Zahlwörtern abstammen: ܫܰܒܰܝܰܥ *Woche* eig. ein Substantiv wie *hebdomas*, kommt offenbar zuletzt von einem passiven Particip ܫܰܒܰܝܰܥ oder ܫܰܒܰܝܰܥ *siebenter* §. 269, unterscheidet sich aber von diesem sehr stark dadurch dass es in der ersten Sylbe kein  $a$  als bloßen Vorton sondern ein unwandelbares  $a = \delta$  hat, also gleichsam ein neues actives Wort von jenem passiven aus ist; es ist nur ein neuer Einfluss des starken Vocales der letzten Sylbe welcher dies  $a = \delta$  in gewissen Ableitungen sich vor ihm verkürzen läßt §. 188. 212. Aehnlich gebildet bedeutet ܫܰܠܰܬܰܝܰܬ *shaltsh* von Sachen gesagt ein Spielzeug mit drei Saiten oder etwas sonst der Art 1 Sam. 18, 6, von Menschen gesagt etwa einen *Mann vom Stande der Dreißiger* <sup>1)</sup>. Ebenso ܥܰܫܰܘܰܪ ein Spielzeug mit vier Saiten Ps. 33, 2, oderauch die *Dekade* des Monats d. i. der zehnte Tag, das Drittel eines Mondes: obgleich dies Wort hinten mit  $\delta$  lautet, gehört es doch sichtbar in diese Reihe <sup>2)</sup>.

2. Zur stärksten Bildung von Begriffswörtern dient ein vor 153 dem letzten Wurzellaute eindringendes vonanfangen unwandelbares  $a$ , welches die ganze Fassung des Wortes so einzig und so stark beherrscht dass der Vocallaut vor ihm sich so tief als möglich senkt, also eigentlich hier ein  $i$  oder  $e$  entsteht (vgl. §. 156), nur dass der allein stehende erste Wurzellaut diesen kürzesten Vocal nicht erträgt und daher ganz vocallos wird §. 68 b <sup>3)</sup>. Dies  $a$  wechselt zwar in einigen Wörtern seine Farbe von der einen Seite mit dem etwas mildern  $i$ , von der andern mit  $\delta$  nach §. 19 c: allein es ist hier nichtbloss der häufigste sondern auch der ursprünglichste Vocal. Denn gewiss geht die Bildung von einem

1) vgl. *Geschichte des v. I.* III. S. 178 f. 2) entsprechend sind die Bildungen ܥܰܫܰܘܰܪ oder als fem. ܥܰܫܰܘܰܪ bisweilen ebenso in der Vordersylbe sich zu ܥܰܫܰܘܰܪ senkend gr. *ar* §. 364. Im Syr. ist dasselbe ܥܰܫܰܘܰܪ vorn mit  $\delta$ , wofür jedoch auch ܥܰܫܰܘܰܪ mit  $a$  vorn gelesen wird;

äth. ܥܰܫܰܘܰܪ, auch verkürzt ܥܰܫܰܘܰܪ; arab. ܥܰܫܰܘܰܪ dann weiter verkürzt ܥܰܫܰܘܰܪ. 3) arab. ܥܰܫܰܘܰܪ, ܥܰܫܰܘܰܪ, selten mit  $i$  (nach  $a$ ) ܥܰܫܰܘܰܪ.

passiven Sinne aus wie *retributio* eig. das Vergolten-werden von *retributus* und wie das deutsche *Stimmung* d. i. das Gestimmtseyn vgl. §. 161: es ist also nur die besondere neue und starke Fassung des Wortes, wodurch es sich ursprünglich vom *part. pass.* unterscheidet. Dem Gebrauche nach ist es die letzte und schärfste einfache Bildung eines Begriffswortes, welche daher sehr oft von einem früheren Nomen ausgeht. Es entspricht auch ganz dem Ursprunge dieser Bildung sowie dem ähnlichen Falle §. 150, dass sie

1) am nächsten als *fem.* ausgebildet wird, wo dann der 3te Wurzellaute vor der Endung *a* und nach *u* oder *i* durch die starke Kraft dieses Stammes sogar leicht verdoppelt wird ähnlich wie §. 149 b, jedoch ist es meist nur ein flüssigerer Mitlaut der sich hier verdoppeln läßt. So mit *u*: גִּדְּלָהּ und גִּדְּלָהּ *magnitudo* Est. 1, 4. 10, 2 von einem Beschreibeworte welches nach §. 149 b selbst seinen letzten Wurzellaute verdoppeln könnte, כְּבוֹדָהּ *Pracht* Ps. 46, 14 ebenso gebildet; קִבְּצָהּ *Sammlung* Hez. 22, 20, צִדְּוֹנָהּ *Vorödung* Jes. 6, 12, חֲנֻכָּהּ oder nach anderer Lesart חֲנֻכָּהּ *Unheiligkeit* Jer. 23, 15; aus früherer Zeit schon גִּאֲלָהּ *Lösung*, פְּעִלָּהּ *opera*; mit *o*: חֲבֻלָּהּ *Pfand* Hez. 18, 7 neben חֲבַל v. 12. 16, צִשְׁרָהּ *εὐαγγέλιον*; mit *i* oder *e*: עֲלִילָהּ dichterisch *Thal*, חֲרִיסָהּ *evernio*, קִהְלָהּ *congregatio*, חֲרָגָהּ *maclatio*, יִרְשָׁהּ und יִרְשָׁהּ *hereditas*, מִדְּרָהּ *Eile* (über dieses s. §. 240 e). Mehre erst von ältern Nomina abgeleitet: מְלוּכָהּ *Königthum* von מֶלֶךְ, כְּהֻנָּהּ *Priesterthum* von כֹּהֵן *Priester*, גְּבוּרָהּ *fortitudo* vereinfacht zugleich von גִּבּוֹר §. 155; נְבִיאָהּ *Prophetie* sehr spätes Wort von נְבִיאָהּ §. 149 e.

Aber noch stärker wird bisweilen, besonders bei Ableitung von frühern Nomen, nach jenem *u* zugleich die Pluralbildung (nach §. 179) gewählt, wie in den gemeinsam gebildeten Abstracten von Namen für bestimmte Lebensalter: זְקֵנִים *senectus*, זְקֵנִים und זְקֵנִים *juventus*, בְּחֻלִּים *virginitas*, בְּחֻלִּית *Brautstand* Jer. 2, 2 von זָקֵן; גְּבֻלָּהּ, בְּחֻלָּהּ, נְעֻרָה, עֲלָהּ, זָקֵן; sehr selten von Qal, wie חֲנֻכָּהּ *Einbalsamung* Gen. 50, 3, חֲרָדִים *Unruhe* Ijob 7, 4.

2) Die Bildung in schlichter Art ohne Endung erscheint wie eine Abkürzung aus der vorigen (אַמִּיץ *Treue* steht nur einmal dichterisch Dt. 32, 20 für אֲמִיץ); und dient meist um mehr einzelne, bestimmtere Sachen anzudeuten. So mit *u*: גְּמֻלָּהּ *Vergeltung*, רֶכֶב *Fahrzeug*, כְּסִי *Bedeckung*, לְבִישׁ *Kleidung*, גְּרֵסָהּ *Grenze*; Verdoppelung des letzten Wurzellautes vor Nachwäzen zeigt sich in סִיף *Säef* 1, 17. Dieses *u* wechselt von der einen Seite mit *i*, wie חֲצִיב *statua*, חֲצִיב *Schnitzbild* (nur im *pl.* gebräuchlich neben dem einfacher gewordenen *sg.* חֲצִיב), חֲצִיב *Gefängnis*, חֲצִיב *Mantel*, woneben sehr selten *e* erscheint wie חֲצִיב *Jammer*, חֲצִיב *Schrecken*, חֲצִיב *eine kleine Weile* Jes. 28, 13. Ijob 36, 2; — von der andern Seite mit *o*, wie חֲלוּם *Traum*, חֲלוּם *Erstgeburt* (von Thieren und Menschen, in letztem Falle dem Sinne nach = *Erstgeborener*, aber der *pl.* noch meist חֲלוּם), חֲלוּם *Fülle*, חֲלוּם *Lumpe*, und die

dichterischen שכול *orbilas*, שחור *Schwärze*, סגור *Ijob 28, 15*; ס kann dann nach §. 21 in *a* sich färben, aber dies ist früher sehr selten, wie אסר *Gelübde*, häufiger nur späterhin, wie עבר *That* Qoh. 9, 1, כתב *Schrift* (Buch) neben dem ältern fem. כתבה, dichterisch צים *Glück*, קרב *Krieg*, אץ *Kraft*. Unter welchen Lautverhältnissen Aussprachen wie טהר, fem. טהרה hier möglich seien, ist §. 49 b erörtert<sup>1)</sup>. — Mit vortretendem Vocale nach §. 58 a wahrscheinlich אשך *Dank*, אשך *Güter* vgl. §. 188 a; aber wohl nicht אשכרת §. 162 c. — Vor *i* erscheint *a* in רכיל *Verläumdung*.

Die *e* können vorn *e* schützen und zeigen damit die eigentlichen Lautverhältnisse dieses Stammes vollkommener als sonst, אסר, אץ; vor *o* oder *a* haben sie sogar stets *e* nach §. 40 c als Vorton, אזב, אזר, אסור, אביס, אמון. — Von den ע' erscheint hier wie §. 151 b nichts durchgebildet, außer קוצות *Locken* HL. 5, 2. 12: desto mehr umschreiben sie die Bedeutung dieses Stammes durch weibliche Bildung mit *u* oder *i* vorher, wie דימה *Stillschweigen*, קימה *das Aufstehen* 9q. 3, 63, באה *Eingang* Hex. 8, 5; dem ähnlich wird sogar שיבה *das Wohnen* 2 Sam. 19, 33 gebildet vom infinit. שבת W. ישב §. 238, und von derselben Wurzel aus שיבה nur in der etwas andern Bedeutung *Ruhe* eig. Sizen, Stillesizen Jes. 30, 15. Dagegen אץ, אץ nach §. 113 c.

Da diese letzte einfache Bildung für Begriffswörter, was die Bedeutung betrifft, mit den frühern §. 146. 150 in irgend einem Zusammenhange steht: so können sich die Gebilde §. 150 c nach dieser letzten starken Bildung so erneuen dass sie ihren unterscheidenden unwandelbaren Vocal annehmen und dabei die weibliche Endung aufgeben, ohne den ersten Wurzellaut wiederherzustellen. So finden wir die kurzen aber sehr schweren Gebilde שיא *Erhebung, Hoheit*, Ijob 20, 6, oder dafür auch שוא Ps. 89, 10, welche beide erst der dichterischen Kunstsprache angehören; ferner שיא *Wissenschaft* bei Elihu Ijob 32, 6, erneuet aus שיא und שיא oder שיא<sup>2)</sup>.

Das abgeleitete Abstractum wird so sehr durch das Gewicht *c* dieses sehr langen und stets unwandelbaren Vocales bezeichnet, dass auch einige durch äußere Zusätze gebildete Abstracta, besonders dichterische und späte, den ersten allein stehenden Mitlaut

1) äußerlich entsprechend sind dann Gebilde wie بَغَام, سُحَال S. 236 Anmerk.

2) ich lasse hier שאל aus, weil dies Jes. 44, 19 keineswegs von einer W. שאל abstammt sondern wie im Talmudischen als *Stück* zu verstehen ist (W. שאל = שאל); Ijob 40, 20 aber ist nach שאל wahrscheinlich שאל herzustellen. — Ganz ähnlich ist die Bildung שאל *Ehre* eig. *Ansehen*, von جهة W. حمه Hamasa p. 225 f.; vgl. auch die Bildung שאל von W. שאל §. 165 b.

eben so kurz halten: מַצָּר, מַחַם, מַצִּי, מַהוּם §. 160 f., יָקִים §. 162 a, מָנָה §. 166 b.

d Mit dieser Bildung sind jedoch nicht zu verwechseln einige mehr dichterische oder sehr späte Wörter, welche eigentlich der zweiten Bildungsart angehören nur dass sie aramäischartig den Vorton aufgegeben haben. Diese sind Aussagewörter nach §. 149 mit dem spizen *i*: גְּבִיר Gebieter, Herr, בְּסִיל Thor, אָרִיל fast ebensoviel, מִסֵּתָהָר Missethäter Job 16, 11, אָלִיל nichtig; die nur später vorkommenden חָסִין stark Ps. 89, 9, שָׁלִיךְ ruhig Jer. 49, 31; ferner das eigentlich nach §. 150 gebildete, auch in Prosa später vorkommende Aramäische זָמָן Zeit<sup>1)</sup>. Ob die beiden sichtbar ihres innern Gegensatzes wegen gleichmäßig gebildeten Wörter אֱלֹהִים Gott und אָנוּשׁ Mensch hieher gehören, ist zweifelhaft, da sie auch im Arabischen im Wesentlichen ebenso vorkommen und nichtbloss aramäisch sind; sie scheinen also eher nach § a gebildet zu seyn.

154 Die Nominalbildung der vierlautigen Wurzel §. 106 c folgt der a Ähnlichkeit der dreilautigen, nur ist sie viel weniger ausgebildet und mannichfach, schon deßwegen weil bei der sehr geringen Ausbildung vierlautiger Verba fast alle diese Wörter nur Substantiva sind. Die dem allgemeinen Sprachgeseze nächste und noch herrschendste Aussprache ist die welche die vier Mitlaute in zwei gleiche Sylben zerfallen und die letztere von dem unterscheidenden Vocale betonen läßt: חֲשִׁיךְ Edler, עֲקָרָב Scorpion, עֲקָצָר Maus, חֲרָבָה Schriftgelehrter, חֲרָגָל Heuschrecke, חֲרָצָב enges Band. קָרָבָה Art<sup>2)</sup>, welche Vocale zwar nicht starklautend aber in diesen Wörtern geringerer Bildsamkeit sehr unbeweglich sind und vor betonten Vocalzusätzen sich durch Verdoppelung des letzten Wurzellautes halten §. 9 f; mit *u* und *i*: עֲכָשָׁב Otter, גִּלְמָד hartes Gestein, עֲדָבִית §. 106 c. Der erste Wurzellaut behält fast überall *a* als ansich nächsten Vocale: doch findet sich עֲרָפָר (Pflanzenname) nach §. 108 b; in חֲרָבִישׁ Sichel und כִּלְעָם (Heuschrecke, aus frühem כִּלְעָם) ist der Laut des betonten herrschenden Vocales in die erste Sylbe gedrungen, vgl. §. 158 und gr. ar I. p. 167. Als fem. זִלְעָפָה Hochgut (kürzere W. זִלְפָה) Ps. 119, 53 vgl. weiter §. 188 c. — Selten ist ein Wort kürzer so gesprochen dass nach Art der ersten Bildung §. 146 der zweite Wurzellaut betont

1) aus dem Aramäischen ging dies Wort sogar in's Armenische über, wie manche andre wahrscheinlich alt Assyrische Worte.

2) schon Tanchum zu 1 Sam. 13, 20 vergleicht קָדוּם, wofür unsere Wörterbücher קָדוּם geben: aber da קָרְזִין, קָרְתִּים ebenfalls Art bedeuten, so ist das Wort wohl nach §. 163/ gebildet zuletzt von der W. קָרָח.

ist: דְּמֶשֶׁק *weiches Kissen* Am. 3, 12<sup>1)</sup>, häufiger drängt sich im Streben des Substantivs zur Dehnung vor den betonten zweiten Wurzellaut auch hier ein Vocal als Vorton auf, wie עָרַסַל *Nebel*, כְּמָרָר *Rebenblüthe* (beide so auch in Pausa), חָנָמַל *Reif*, oder ist der zweite Wurzellaut verdoppelt, wie חָלָמִישׁ *Kiesel*, עֲבִישׁ *Spinne*, eine Verdoppelung der Substantivbedeutung wegen etwa nur so entstanden wie in זָכָרוֹן §. 163; selten ist der dritte verdoppelt: עֲטִילָה *Fledermaus*, כְּנָפִיר *Floßfeder*, חֲבַצְלֶת *fem.* (Zwiebelart). — Wörter wie קָרָדָם, חָרָטָם; עָרַסַל, כְּמָרָר; גִּרְזוֹן gehören indess wahrscheinlich alle ursprünglich der Bildung §. 163 an.

Die sehr wenigen und zerstreuten fünflautigen Wurzeln folgen, wenn sie aus zwei Wörtern zusammengefloßen sind, noch ganz dem Ursprunge ihrer Zusammensetzung: עֲסָרָדַע; שְׁלֹאֲנָן; מְלִמְנִי §. 106 c.

## 2. *Nomina von Verdoppelungs-Stämmen und den diesen ähnlichen.*

Nomina welche noch ebenso wie die vorigen durch bloßen<sup>155</sup> innern Vocalwechsel aber von einem verdoppelten Verbalstamme<sup>a</sup> aus unter Beibehaltung aller seiner festen Laute oder auch durch eigne Verdoppelung sich bilden, durchlaufen wegen des schweren Stammes schon nichtmehr so leicht jenen vielfachen Bildungskreis des einfachen Stammes; ganz fehlt die kürzeste Bildung für Begriffswörter mit Vocallosigkeit des vorletzten Wurzellautes §. 146 und die für den Thunden durch *o* (4) nach dem ersten Wurzellaute §. 151. Der Vocalwechsel muss sich darum hier, obgleich wesentlich derselbe, im einzelnen theilweise anders gestalten.

Die Verbalstämme welche einen festen Laut der Wurzel vorschoben §. 122 f. stehen dem Lautgewichte nach dem Verbalstamme mit Verdoppelung des zweiten Wurzellautes §. 120 *b* gleich: die Ableitung der Nomina von ihnen gleicht also ursprünglich ebenfalls der von Pi-el; und wir stellen sie deshalb hier mit dieser zusammen.

1. Nehmen wir die hier kürzeste Lautgruppe, so finden wir *b*

1. eine große Menge *Aussagenwörter* auf ganz frische Weise durch Verdoppelung des zweiten Wurzellautes sich bilden, welche den Begriff einer innerlich fester haftenden, dauernden oder stärkern Eigenschaft geben; sie sind so zunächst eine Steigerung der einfachen Participia und Adjectiva zweiter Bildung §. 149, und haben auf dieselbe Art den wesentlichen Vocal betont nach dem zweiten Wurzellaute; doch ist ihre Anwendung auch schon etwas weiter ausgedehnt.

Die Aussprache aber *a*) mit *a* ist hier nichtbloss, wie bei dem *c* einfachen Stamme, imallgemeinen für Adjectiva gebräuchlich, wie

1) s. über dies Wort *Jahrbb. der Bibl.* v. VI. S. 88 f.

שָׁחָה *sehr schwach*, חָרָה *krank*, רָגַז *zitterig* und der uralte Eigename שֵׁי *Gott eig. der Allmächtige*; sondern sie muss auch vermöge der activen Kraft des *a* die Steigerung des Thuernden, also des Stammes כָּחַב §. 151 bilden, wie כָּחַל *Freuler* von כָּחַל *Freud*, כָּחַח *Verzeiher* = gern, viel verzeihend Ps. 86, 5, und bezeichnet daher vorzüglich den nach seiner Lebensweise sich stets mit etwas Beschäftigenden, wie כָּחַל *Träger*, כָּחַח *Koch*, oft vom Nomen erst abgeleitet, wie צָיִד *Jäger* von צָיִד *Jagd* (nur erst Jer. 16, 16, dagegen noch umschrieben durch *Mann der Jagd* Gen. 25, 27), מָלַח *Schiffer* von מָלַח *Salz, Meer*. Daher ist auch das *a* in dieser neuern und mehr streng activen Form hier gedehnter und zur Unwandelbarkeit strebend; woher von שָׁחָה mit unwandelbarem *a*, neben dem aus älterer Zeit gebliebenen שֵׁי<sup>1)</sup>; ja *a* geht in *ó* über in יָסֹר *Tadler* Ijob 40, 2, גָּבֹר *Held eig. sehr stark*, קָצַח *iracundus* neben קָצַח; נָחֹם *trostreich* pl. נְחֻמִּים mit Verdoppelung des letzten Wurzellautes nach §. 9 f Zach. 1, 13<sup>2)</sup>. — Auf eine Sache übertragen: שָׁחָה *Feier* eigentlich der feiernde oder die Feier bewirkende Tag selbst, wie ἐνδυμήν vom bekleidenden Kleidungsstücke; vgl. aber die Folgen dieser Begriffsübertragung §. 174 d. 177 c.

*d* *b*) die Aussprache mit *a* ist passiver Abkunft, wie אֶלֶף *Freund* eig. stets verbunden, oder intransitiver mit dem Nebenbegriffe der vorherrschenden Neigung, wie רָחַם *voll von Gnade, Erbarmen*, קָשָׁב *stets, gern zuhörend* Ps. 130, 2 neben קָשָׁב; indess drückt die Verdoppelung auch schon bloss eine dauernde Eigenschaft aus und bildet so ähnlich wie in dem Falle §. 149 b Adjectiva im Gegensatze zu bloßen Participien, wie שָׁחָה *verweist*, ein Gebrauch der Verdoppelung welcher sonst auch aramäisch nichtaber arabisch ist. In עֲמֻדָּה *Säule eig. feststehendes* scheint die Verdoppelung dazu nur aus dem langen *a* der Bildung §. 152 b hervorgegangen<sup>3)</sup>. Dies *a* geht — *c*) von der einen Seite biswei-

1) vgl. wegen der seltenen Endung die ähnlichen alten Gebilde §. 149 und die Eigennamen שֵׁי wo die Verdoppelung wohl verloren gegangen, גָּרִי Neh. 3, 18.

2) des Zusammenhanges wegen ist es besser dies Wort nicht nach §. 156 c zu fassen: die Masora selbst mochte das wollen, da sie den letzten Wurzellaute ungewöhnlich verdoppelt. — Im Aethiopischen ist die Bedeutung des Gebildes als bloßes Eigenschaftswortes wie ሙጥኝ *häßlich* und als Bezeichnung des Thäters dadurch aus einander getreten dass ihm in letzterem Falle ein -t angeschlossen wird, gewiss ebenso wie im Aramäischen von jedem activen Participium mit Hülfe der neuen Endung -ón (-án) §. 163 a das Substantiv gebildet werden kann (denn רָאִי רָאִי *Räuber*, שֹׁמֵר שֹׁמֵר *Prediger* ist nur zu flüchtig für שֹׁמֵר שֹׁמֵר gesprochen).

3) denn عَمُود ist nach §. 152 b selbst erst aus dem älteren عَمُود verkürzt, wie die ältere Sprache

len in *ó* über, wie *יָלֹד* geboren, aber nicht als einfaches Particip, sondern als selbständiges Adjectiv weiter gebildet wie das entsprechende *נֶסֶם* Ex. 1, 22, mit *σπόριμος* *Säbares*, *Kraut* vgl. weiter §. 187 a; von intransitivem Begriffe: *שָׂכֹר* *Trunkener*. — d) von der andern Seite kommt *i* neben *ú* vor, wo es passiver Abstammung ist, *אֶסֶר* *Gefangener* mehr als das bloße Particip *gefangen*; sonst von intransitiven Begriffen, wie *צָדִיק* *gerecht*, *אֲדִיר* *herrlich*, *עָלִיז* *mächtig*, *עָלִיז* *frohlockend*.

e) Die Aussprache mit dem schwachen *e* ist hier fast ganz den *e* Adjectiven eigen welche eine wie innerlich gezwungene oder nothwendige Lage und Beschaffenheit der Person bezeichnen<sup>1)</sup>, im leiblichen Sinne, wie *אֵילֵם* *stumm*, *עִיָּר* *blind*, *פְּתֹחַ* *offene* = *gute Augen habend* Ex. 4, 11, *בָּהָד* *erleschend*, *matt*, oderauch im geistigen, wie *שֶׁקֶר* *verkehrt* = *falsch*, *גָּאָה* *stolz*, *מֵאַךְ* *abgeneigt* Jer. 13, 10, *קָאֵף* *Zweifler* Ps. 119, 113. Dies *e* ist theils ansich, theils weil nach § f der vordere Vocal hier bedeutsamer ist, stets sehr kurz und flüchtig geblieben; als fremder Eigennamen entspricht jedoch *שָׂעִיר* *rauh* eig. haarig. Hinten verkürzt findet sich einmal auch hier ein *לָהּ*: *אֵל* Jes. 16, 6. Etwas anderer Art sind die Ableitungen von Zahlwörtern im pl. *שְׁלֹשִׁים*, *רִבְעִים* *Kinder des dritten, vierten Geschlechtes* §. 188 b<sup>2)</sup>.

Der nächste Vocal der ersten Sylbe ist zwar ansich *a*, welches vorzüglich vor demselben Laute *a*, meist auch vor *ú* und *i*, unverändert bleibt; doch findet sich hier schon bisweilen nach §. 16 c das dünnere *ĩ*, *אֶקֶר* eig. *Ackerer*, *Landmann*<sup>3)</sup>, *עָזָז* *sehr stark*, *לִבְנָה* stets lernend = *Schüler*; auch vor *ó* ist meist *i*. Vor dem intransitiven *ě* hallt aber beständig das *ĩ* wieder, als hätte

zeigt, s. den Vers in den Scholien zu 'Antara M. v. 33; die arabischen Sprachgelehrten verkannten dies.

1) auch in entfernteren Sprachen wird das Adjectiv, besonders sofern es im Saze nicht als loses Aussagewort steht, durch Verdoppelung gebildet, s. Riis Odschi-Sprache S. 27. 78 f.

2) s. über die Bedeutung dieser Wörter die *Alterthümer* S. 192 f.; Ex. 34, 7 vgl. 20, 5 sind die Enkel nur der Deutlichkeit wegen eingeschaltet.

3) es ist sehr denkwürdig dass sich das dem mittelländischen *Acker*, *ager* entsprechende Wort für *Land* im Umfange des Semitischen nur im Amharischen erhalten hat, wo *አገር* *Gegend*, *Land* bedeutet, vgl. die Redensart *bdgar vast* in *Isenberg's amh. gr.* p. 157, 11; in Syr. findet sich ein abgeleitetes Verbum, *Wiseman* hor. p. 86, 2. Zwar entspricht ihm das äthiop. *ሀገር* *Stadt*:

aber nur so wie *بَلَد*, *مدينة* (s. Burckhardt tr. in Arabia I, 122), pers.

*شهر*, sanskr. *नगर* (s. Journ. as. 1847 I. p. 115) fries. *tuhn* (engl. *town*)

nicht ursprünglich *Stadt* bedeuten, und wie *أهل المَدَر* vgl. *פְּרָצִי* *Stadler* ansich nur den Gegensatz zu den Wüstenlauten bildet.



sich die Kraft des intransitiven Lautes vorzüglich zugleich vornhin gezogen<sup>1)</sup>. — In der Bildung von schwachen Wurzeln ist zu beachten, wie in diesen schon etwas spätern Gebilden der Hauchlaut gegen §. 120 f oft die Verdoppelung ganz aufgibt, wie כִּהָה u. s. w., und die ע' oder auch ע' bisweilen schon ebemäßig sich durchbilden: צִדִּיק, צִדִּיק Richter von צִדִּיק, צִדִּיק oder צִדִּיק Hez. 47, 10 Fischer von דָּג Fisch. Sonst vgl. oben.

- g* In dem fem. צִלְחָה Schüssel wahrscheinlich eigentlich das flache (Geschirr) löst sich im pl. צִלְחֹת das erste *l* nach §. 57a in *i* auf; und dasselbe Wort verlor mundartig sogar weiter mit der Verdoppelung den Vocal vorne, indem dieser nach hinten sich zog und das Gebilde in ein neues hinten stärkeres §. 165 überging: צִלְחִית 2 Kön. 2, 20.

Ganz anders entstehen endlich Wörter wie אָשַׁר Schritt Job 31, 7 neben אָשַׁר, אָפָר Gelübde für אָפָר welches sich nur vor betonten Nachsätzen erhalten hat<sup>2)</sup>: diese sind eigentlich nach §. 153 gebildet, und nehmen die Verdoppelung nur nach §. 9 f. 40c. 145 an. Ebenso wenig ist die Verdoppelung ursprünglich in כִּינֹרָה §. 23 c, welches sie auch wirklich bei Tonverkürzung noch verliert §. 214a; und in לֹהֶבֶת (§. 51) Loh, welches entweder bloss des Hauchlautes wegen nach §. 40 so für לֹהֶבֶת §. 150 b lautet, oder als aus שִׁלְהֶבֶת §. 122 a verkürzt den mittlern Wurzellaut verdoppelt.

- h* Die oben erwähnten Wörter sind alle frischen Gebilde aus der Wurzel selbst, ohne dass ihnen ein entsprechender Verdoppelungsstamm im Verbum vorausgegangen zu seyn brauchte. — Nun könnten sich zwar auch von Pi-el und den äußerlich vermehrten Verbalstämmen Aussagewörter, zunächst also Participien bilden, so wie sich solche vom einfachen Verbum aus bilden d. i. bloss durch eine dem Wesen des Nomen entsprechende Dehnung des Endvocals §. 149: auch hatte die Sprache nach §. 169 d inderthat ursprünglich diese Fähigkeit, allein bei den meisten und häufigsten Stämmen ist hier zugleich oder allein eine äußere Bildung angekommen und jene Fähigkeit verloren gegangen, §. 169 c.
- 156 2. Begriffswörter von dieser Stufe fester Laute bilden sich
- a* 1) am kürzesten und einfachsten vom Imperf. Pi-el's und aller übrigen abgeleiteten Verbalstämmen aus: doch diese gelten mehr als bloße Infinitive, worüber erst unten §. 238 weiter zu reden ist.
- b* 2) Selbständigere Begriffswörter werden recht eigentlich durch den starken passiven Vocal in der Endsyllbe also auf dieselbe Art

1) vgl. §. 138 b und die arab. Bildungen شَرِيب Ham. p. 410 v. ult.

حَطِيب Tahari I. p. 164, 3, andre gr. ar. §. 248.

2) nicht im stat. constr. Num. 30, 13.

gebildet wie oben bei dem einfachen Stamme §. 153 beschrieben ist: auch die übrigen dort beschriebenen Verhältnisse des Geschlechts und der Zahl kehren hier wieder. So

a) von *Pi-el*, wie die Mehrheitsbildungen **עֲלִיזָה** *Entlassung* Ex. 18, 2, **כַּפֶּרִי** *Versöhnung*; ferner **מִלֵּה** *Füllung* meist im *pl.*, **עֲלִיזָה** *Vergeltung*, **שִׁקָּץ** *Abscheu*, auch ein *Abscheu* = Göze; seltener wechselt *é* in der letzten Sylbe (§. 153 a), wie **עֲלִיזָה** Dt. 32, 35, **קִיטָר** *sufflus*, **דִּבָּר** *Rede* Jer. 5, 13 und *fem.* **מִלֵּה** *Fälle* *πλήρωμα*, oder *ó*, wie **בְּקָרָה** *Unterscheidung* Lev. 19, 20. Wegen der Häufigkeit dieses Gebildes entsteht es bisweilen auch von *Qal* oder vielmehr von dem gleichbedeutenden *Hif-il* aus, wie **שִׁקָּץ** *Getränk* von *Hif.* <sup>1)</sup>, **פֶּקֶד** *Befehl*, ein sehr spätes Wort. Auch hier ist wegen des starken Vocales der Endsylbe *z* vor ihm, wodurch denn diese Gebilde zugleich von den Adjectiven §. 155 d meist unterschieden sind. — In einigen abgenuztern hat sich schon die Verdoppelung des zweiten Wurzellautes nach §. 65 a verloren: **צִיָּק** *Verschluss*, **קִיטָר** *Rauch*, **בִּידוּר** Job 15, 24, wohin wahrscheinlich auch der Eigennamen **עִיג** *Strömung* gehört <sup>2)</sup>. Das Adjectiv thut dies nicht so leicht: **קִימִי** Hos. 9, 6 neben **קִימָה** ist aus Adjectiv Substantiv geworden: *Nessel*.

b) von *Nif-al* im *pl.* **חֲזָמִים** *Mitleidsgefühle* Hos. 11, 8, obgleich o dasselbe Wort von *Pi-el* abgeleitet (vgl. §. 133 a nt.) auch *Tröstung* bedeuten kann Jes. 57, 18; **מִלֵּה** *Kampf* Gen. 30, 8 hat nach §. 108 c nichtbloss der Anspielung auf *Naftali* wegen das *a* vorn behalten. — Von **שִׁעֲשִׁיעַ** §. 121 b: *Vergnügen*.

Von dem Verbalstamme **נִחַח** §. 121 a bildet sich **נִחַח** *Wohlgefallen* eig. Beruhigung, Befriedigung; ebenso **נִצֵּץ** und **בִּידוּר** *Punkten*, von den Wurzeln **נִחַח**, **נִצֵּץ**, **בִּיד** und Verbalstämmen *causal* Sinnes welche wenigstens denkbar sind obgleich sie im A. T. nicht vorkommen <sup>3)</sup>. Das *ó* der ersten Sylbe ist nach §. 108 c und 153 dem *i* gewichen. In **הִידוּר** *Jauchzen* ist es vor *d* nur zu *ae* geworden §. 20 b.

c) Ebenso zwar auch von *Hif-il*: **הִחַךְ** *Gießung* Hex. 22, 22 W. **הִחַךְ**; auch von **עָרַץ** ist hier das Gebilde durchgebildet, jedoch mit den Endungen des *pl.* oder des *fem.* zum Ersaze des verhältnißmäßig sehr kurzen Wortes, wie **הִסְתַּחֲזָה** *Erstarrung* 9p. 3, 49 <sup>4)</sup>. Allein da *Hif-il* nach der echthebräischen Bildung schon ansich ein

1) von einem *Pi-el* aus findet sich sonst nur das *pass.* **שִׁקָּץ**, vgl. §. 133 a. 2) weshalb auch seine rein passive Erklärung *ἀπεσπαιμένος* Joh. 9, 7 nicht so unrichtig ist. 3) auch die

arab. Bildung **صَيَّرَ** oder **صَيَّرَ** ist der Bedeutung nach ein *Infinit.* des zweiten Stammes; Beispiele *gr. ar.* §. 389, wo aber dies noch nicht bemerkt ist. 4) ebenso **أَقَامَ**, mit *d* nach §. d.

schweres *i* vor dem letzten Wurzellaute hat §. 131 *a*, so ist das echtthebräische Begriffswort hier vielmehr durch Gegenwirkung so ausgebildet dass sich das *i* zu *e* kürzt und so die leichtere Aussprache bleibt (vgl. §. 240 *b*): הַשְׂמִיד *Vertilgung* Jes. 14, 23, הַיִּטְב *Guthun* 1, 17. Jer. 10, 5, הַמְּשִׁל *Herrschaft* Ijob 25, 2, הַזְכָּח *Züchtigung* 6, 25<sup>1</sup>); daher in Pausa הַסָּצַר 1 Sam. 15, 23 nach §. 75 *a*; und das Wort אָחָזָה *Anzeige* = *Klage* Ijob 13, 17 ist danach eine einfachere Femininbildung von הָחָה *Pi.* = أَحَى *Hif.* Dass sich סְגוּרִים *Blendung* und שְׁלֵהֶבֶת *Flamme* ebenso bilden, versteht sich aus §. 122 *a*.

*d* Dieselbe Bildung erscheint aber theils dichterisch theils in spätern Schriften nach aram. Einfluss auf besondere Art stets mit unwandelbarem *d* (aus *ó*) und mit der Femininendung, und gilt allmählig auch in der Bedeutung eines bloßen Infinitivs; das *d* der vordern Sylbe hingegen bleibt unverändert, da im Aram. die Bildsamkeit der Vocale abnimmt. So בְּלָהָה *Todesschrecken* Jes. 17, 14 und oft im Ijob, נְהַמָּה *Tröstung* im Ijob, בְּקָרָה *Hez.* 34, 11, קִלְקָה *Verspottung* 22, 4, נֶאֱצָה *Verachtung* 35, 12 sämtlich von *Pi-el*; ähnlich von *Hitpalel* eines הִשְׁתַּחֲוָה לָהּ 2 Kön. 5, 18 von הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c*, indem nach dem unwandelbaren *d* als dritter Wurzellaute *i* wieder erscheinen muss §. 115 *e*. Von *Hif-il* הִבְרָה Jes. 3, 9 wenigstens nach diesen Punkten, und הִקְסָה Jes. 30, 28, הִנְחָה *Est.* 2, 18, indem auch hier das *i* als mittlerer Wurzellaute bloss verdrängt wird §. 35 *a*. 113 *b* *nt*.

*e* Indem diese letzte Bildung im Aram. dem Infinitive eigen wird, bildet sich das Substantiv in ihm vielmehr so aus dass das *d* oder *ó* des Abstractum aufs neue und sehr scharf in die erste Sylbe tritt, während in der letzten jenes *d* (*ó*) zunächst bleibt, aber sich doch auch nach der starken Länge senken und verdünnen kann; die Verdoppelung des zweiten Wurzellautes hört dann nach dem schweren *d* leicht auf<sup>2</sup>). Im Hebr. ist jedoch diese Bildung noch sehr selten: עֲרֵבָה *Grube* Qoh. 10, 8, עֲרֵבָה und עֲרֵבָה *musikal. Instrument eig. Lieblichkeit*; הִלָּג in Pausa הִלָּג *Wachs* (einfachste Wurzel *לג* = *דאג*, auch דָּגַר *lat. lab. schmelzen*); חִמְיָה *Besizung* Ps. 16, 5, חִמְיָה *Schichte eig. Aufstellung* Lev. 6, 21<sup>3</sup>); מִלָּח *Walze* mit *a* für *i* (*i*) nach §. 17 *b*, מִלָּח *Wasserfluss* Jer.

1) viel häufiger erscheint dies Gebilde erst im Zeitalter der Mishna, wie הַשְׂמִיד *Schaden* P. Aboth 2, 1. 2) vgl. מְחַסֵּדִים, מְחַסֵּדִים.

3) so ist nämlich dies dunkle Wort am leichtesten zu verstehen, W. حَبَّ, Syr. hinten sehr erweicht حَبَّ verwandt mit حَبَّ, *dicht (decken). kleben, passen; activ schichten*; das *ἐλαττω* der LXX ist wahrscheinlich gute Uebersetzung, ganz unrichtig aber ist die in neueren Zeiten herrschend gewordene Deutung des Wortes.

17, 8, כַּנְגֵר *Gefängniss* Hez. 19, 9; שִׁנְיָם (wahrsch. aus שִׁנְיָם nach §. 32 b) Eigenname eines Ortes in welchem das ursprüngliche *a* der letzten Sylbe nach dem *u* zwar nach §. 16 b schon zu *e* sich gesenkt hat, aber vor betonten Zusätzen noch wiederkehrt <sup>1)</sup>: שִׁנְיָמִי oder vielmehr ursprünglicher mit *l* שִׁנְיָמִית (im HL.) nach §. 164; חֹזָה und חֹזָה *Orakel* Jes. 28, 7. 15 <sup>2)</sup>, mit der weiblichen Endung אֲרִיָּה *Stall* <sup>3)</sup>. Ebendahin gehört כֹּבֵעַ *Helm* worüber vgl. §. 213 f, und das damit verwandte קֶבֶעַת *Kelch*, obgleich dies auch zu גְּבִיעַ vereinfacht ist; und dass das *u* hier wie sonst sich auch in *i* verfeinern konnte, zeigt מִיכָל *Untiefe* 2 Sam. 17, 20.

II. Hieraus ergibt sich hinsichtlich der Begriffswörter das merk-157 würdige, dass zwar die Bildung der vorigen Stufe hinreicht um *a* aus entsprechenden Verbalstämmen Begriffswörter zu bilden, nicht aber um von den in frischer Fülle keimenden Aussagewörtern derselben Stufe §. 155 Begriffswörter abzuleiten. Darum geht denn hier die Bildung sogleich einen Schritt weiter: wenn das Aussagewort mit Verdoppelung des mittlern Wurzellautes §. 155 sich im Uebergange zu einem Begriffsworte nicht ganz vereinfacht wie גְּבִירָה von גְּבִיר §. 153, so wiederholt es statt des zweiten Wurzellautes vielmehr das Ende des Wortes stärker, um seinem gewichtigen Vocale hier mit allem Nachdrucke Raum zu geben: so gewichtig ist eigentlich jede solche Bildung letzter Art, wie wir hier noch am stärksten sehen können. Sogar den 2ten und 3ten Wurzellaut zwingt ein *u*-*o* oder *i* so sich zu wiederholen: פֶּקֶד-קִיָּה *Helläugigkeit* Jes. 61, 1 von פֶּקַד *helläugig* §. 155 e; gewöhnlich wiederholt es nur den letzten indem vorher *a* bleibt, wie גְּבִנָּן *Höcker* von גָּבַן *höckerig*, und ebenso sind gewiss gebildet נֶצְצָנִים *Dorngehege* von נָצַץ *stachelig*, נִמְרֹס *Wegweiser* Jer. 31, 21, פֶּאֶרָה (für פֶּאֶר §. 56 a) *Ghuth*, שְׂעָרָה eig. *Schaurigkeit* d. i. Entsezlichkeit Jer. 5, 30. 23, 14, שְׂמִירָה ein Schmuck, נִמְרֹס

1) wie גְּבִירָה, גְּבִירָה §. 255 a: der Wechsel des Vocals im Tone und Vortone hängt wohl sicher mit den §. 69 a erklärten andern Fällen zusammen.

2) vgl. חֹזָה v. 18. Man muss ebenso חֹזָה fassen 2 Kön. 17, 13, jedoch nur nach dem *Qri*; nach dem *Ktāb* ist wohl zu lesen חֹזָה כָּל חֹזָה.

2) אֲרִי, von W. אֲרִי = حَرِيَ (sich zurückhalten) *weilen*, *stehen bleiben*; im Arab. entspricht zwar أَرِي, aber dass der Vocal in ihm vorne sehr verkürzt sei zeigt sich noch im innern أَوَارٍ. Das

Wort findet sich im אֲרִיָּה 2 Chr. 9, 25, aber auch nach §. 36 e verkürzt אֲרִיָּה 32, 28. 1 Kön. 5, 6: irrig dagegen scheint die Punctuation אֲרִיָּה oder gar אֲרִיָּה 2 Chr. 32, 28 für den *st. abs.* und אֲרִיָּה für den *st. constr.* 1 Kön. 5, 6.

(wie Ijob 3, 5 zu lesen) *Schwärze*, חֲכִיל *Dunkelröthe* (wovon ein neues Adjectiv חֲכִילִי nach §. 164 Gen. 49, 12 wie שְׁעָרָיו *entsetzlich* Jer. 18, 13), שְׁגִיר *schwellender Regen*, ferner mit א für ו und vorher י פְּרוֹחַ *wuchernde Brut* Ijob 30, 12; auch wohl שְׁזִיל (nach §. 93 gesprochen) *Wachs* Ps. 58, 9 und mit noch loserer Vordersylbe חֲזִיל λεύκωμα Lev. 21, 20. — Bisweilen geben selbst Pi-el und die äußerlich vermehrten Verbalstämme diesem derben Zuge des Begriffswortes nach: נֶאֱסַפִּים *Ehebruch* Hos. 2, 4 wie נֶאֱסִים Jer. 13, 27 nach §. 156 b, נִהְלַל *Trift* Jes. 7, 19 von נִהַל auf die Weide *treiben*, שְׁקַעְרַר *Vertiefung* Lev. 14, 37 nach §. 122 a.

- b Aussagewörter mit Wiederholung des letzten Wurzellautes sind נֶאֱוָה *lieblich*, שְׁאֲנַן *ruhig*, רִעֲנָן *grün* welche sich von den entsprechenden Verben §. 120 a nur durch den etwas gedehnten Tonvocal unterscheiden; auch diese schwache Dehnung fehlt in שְׁאֲלַל *schwach* Ps. 6, 3, welches nach den ähnlichen Fällen §. c nicht auffällt; jedoch hat sich in der neuen Bildung שְׁאֲלַל *elend* Neh. 3, 34 der intransitive Vocal wie §. 138 b scharf nach vorn hin gezogen und ist hier unwandelbar lang.

Dies sind alle Beispiele der Bildung: wie das Begriffswort davon sich gestalten würde, können wir aus Mangel an Belegen nicht genau wissen; nur Jes. 37, 29 steht einmal als infin. שְׁאֲנַן ohne weitem Vocalwechsel.

- c Etwas häufiger sind die Aussagewörter mit Wiederholung des zweiten und dritten Wurzellautes, deren großer Umfang die Kraft der Aussprache so theilt dass die letzte Sylbe obgleich betont doch sehr kurze Vocale hat; denn es bleibt gewöhnlich *ä*, woneben bisweilen *o* vorkommt, aber auch dies so wenig als möglich gedehnt §. 17 b. Dies Gebilde drückt zwar auch allgemeine Steigerung aus, wie יִפְה־פִּיהָ im fem. *sehr schöne* Jer. 46, 20 vgl. das Verbum §. 131 d, aber besonders liegt in der starken Wiederholung fast des ganzen Wortes nur der Begriff von steter, ebenmäßiger Wiederholung, ohne Unterlass, wie שְׁקַלְקַל oder שְׁקַלְקָלָה *gewunden*, *tortuosus*, malerische Beschreibung des Vielmal-Gewundenen, שְׁחִלְחִל *perplexus* auch im geistigen Sinne Dt. 32, 5, ähnlich שְׁלִקְלִק *glatt-glatt* = *schlüpfrig*; oder der Begriff des *hier und da*, des getheilt, gebrochen sich Fortsetzenden, wonach שְׁצַצְרָה fem. *Trompete* (vgl. §. 158 c) ihren Namen hätte vom gebrochenen, schmetternden Laute, und welches von Farben gesagt das *Schillern*, *Aehneln* beschreibt, wie אֶרְמֶדֶם *röthlich*, יֶרְקֶרֶק *grünlich*, שְׁחֹרְחֹר *schwarzlich*.

Als Begriffswort findet sich auch hier bloss א oder unwandelbares ו in der letzten Sylbe, wie אֶכְסֶכֶת *hier und da gesammelte Menge*, *colluvies populi* Num. 11, 4, חֲבֶרֶבֶר *bunter Flecken* Jer. 13, 23.

Uebrigens ist die Wiederholung des 2ten und 3ten Wurzellautes so stark, dass sie bisweilen getrennt als ein besonderes

Wort geschrieben erscheint: **יִשְׁחַפְּרוּ**, **חֲפָר־פָּר** (wie Jes. 2, 20 wahrscheinlich zu lesen) viel grabend = *Mauhurf*; **פְּקַח־קִיחַ** Jes. 61, 1 § a; ähnlich **קִרְקָר** 18, 2. 7 §. 158 b.

Bildungen mit irgend welcher Wiederholung des ersten von *d* drei festen Wurzellauten sind nach §. 120 a uneben; das einzige Beispiel davon ist **רִגְרִישׁ** *Regenschauer* Ps. 72, 6 W. **רִף** vgl. oben S. 66 Anm.

III. Aussagewörter von ganz wiederholten Wurzeln nach 158 §. 121 b: mit *a* **עָרַעַר** oder **עָרַר** (Jer. 17, 6 schwankt die Les-art der Hdschr., Ps. 102, 18 entscheidet nicht) ganz nackt = *verlassen*, hülflos; **זָרַזִיר** *schmächtig* Spr. 30, 31 von **זָר** *drücken*; und mit eindringendem *o* nach Art des **אִמְלִל** §. 157 b **קִלְקִל** *vilissimus* Num. 21, 5, vgl. den Eigennamen **עֲרִיעַר**.

Das Begriffswort wird zwar auch hier am entschiedensten *b* nach der dritten Bildungsart d. i. mit *a*, *o* (*a*), *e* in der letzten Sylbe gebildet, wie **חֲרִיר** *hiziges Fieber eig. Entzündung*, und im pl. **חֲרִירִים** *delicias* von den Verben **חָרַר** und **חָרַעַע** §. 122 b, **חֲלָחָלָה**, **חֲלָחָלָה**. Aber es sind hier auch mehrere leichtere Substantivbildungen, zunächst mit *a* vorn wie **קִרְקָר** *Stärke* Jes. 18, **חֲחִחִים** *ῥάμπος* Qoh. 12, 5, doch senkt sich der Laut der 2ten Sylbe leichter nach §. 108 b wie **שֶׁשֶׁרָה** *fem. Kette*, **חֲלָחָלָה** *Korb* mit *a* für *e* §. 17 b, ebenso **חֲלָחָלָה**, **חֲלָחָלָה** *Reis* und **חֲלָחָלָה** *Rad* eig. Walze von **חֲלָחָלָה** immer fort wälzen; sodann sehr kurz und flüchtig mit *i* oder *ü* (*o*) vorne, welches sich nach §. 108 c auch in die 2te Sylbe zieht, wie **חֲחִחִים** *Schwindel* Jes. 19, 14 vom sg. **חֲחִי** W. **חֲחִי**, **חֲחִי**, **חֲחִי** *Scheitel* eig. Spaltung, wo *o* in der letzten Sylbe bloss des Tones wegen gedehnt wird, vor betonten Zusätzen nicht lang bleibt, **חֲחִי** *fem. Schädel*<sup>1)</sup>; von **חֲחִי** ursprünglich **חֲחִי** *Windeltreppen* pl. von **חֲחִי** W. **חֲחִי**, **חֲחִי**, **חֲחִי** vgl. **חֲחִי**, und hinten mit Uebergang in **חֲחִי** *fem. pl. Schleifen* (vgl. auch **חֲחִי** *Nacht* S. 264 nt.); endlich mit etwas zurückgezogenem Vocallaute: **חֲחִי** das *Schwirren* (Dt. 28, 42 in Pausa **חֲחִי**), welches aber vor betonten Zusätzen sogleich das *a* des Vortones verliert und in das kurze **חֲחִי** zurückfällt; vgl. die Aussprache der ähnlichen Stämme §. 154 a.

Alle eben und §. 157 c genannten starklautenden Steigerungs-*o* gebilde büßen allmählig, besonders wenn die erste Bedeutung bei einem als Substantiv gebrauchten Worte unklarer wird, etwas von ihren Lauten ein und mildern die härtere Aussprache. So 1) am

1) trotz der Einerleiheit dieses Wortes mit dem S. 66 Anm. genannten arabischen entspricht ihm auch das kürzere **חֲחִי** (s. den Vers in den Scholien zu 'Antara M. v. 50), sowie zuletzt auch die W. **חֲחִי** dahin gehört.

häufigsten durch Erweichung des Schlußmitlautes der ersten Sylbe in einen Vocal nach §. 57 *a*, entweder nach *a* in *u* = *o* wie **נוֹכַח** Stern eig. schimmernd für **בְּבֹכַח**, **טוֹטְסוֹת** pl. f. Arm- oder Stirnbänder, und **חֲצִצְרָה** §. 157 *c*<sup>1)</sup>, auch kann *o* in *a* übergehen wie **עֲצָזָל**<sup>2)</sup>; oder auch nach *i* in *i* = *i* wie in dem Begriffsworte **קִקְלֹן** mit der Endung -*on* §. 163 für **קִלְקֹן** Schimpf und Schande Hab. 2, 16. — 2) Durch Auflösung dieses Schlußmitlautes in den folgenden §. 60 *b*: **בְּרֵבֶר** Kreis aus **בְּרֵבֶר**. — 3) Seltener durch Abwerfung des Schlußmitl. der zweiten Sylbe, wie **שֶׁרֶשֶׁה** f. Kette aus **שֶׁרֶשֶׁה**; ähnlich **מִחֲסֶסֶס** Ex. 16, 14 part. pass. von dem am verkürzten **חֲסֶסֶס**. Noch stärkere Verwandlung zeigt sich in Wörtern wie **קֶרֶקֶר** Boden für **קֶרֶקֶר** vgl. **قَرَّ**<sup>3)</sup>.

### 3. *Nomina mit äußerer Vermehrung*

#### 1) durch Vorsätze.

159 Wir meinen hier nicht solche äußere Vermehrungen die ein *a* Nomen von einem äußerlich vermehrten Verbalstamme her hat §. 155 *a*, sondern solche die dem Nomen eigen. Diese Vermehrungen sind entweder Vor- oder Nachsätze: jene aber sind nach §. 119 *a* die verhältnißmäßig älteren, daher sie auch noch sämtlich unmittelbar mit den Wurzellauten zusammenschmelzen und insofern zu sehr einfachen Gebilden dienen können. Näher betrachtet zerfallen sie indess in zwei sehr verschiedene Arten:

Einmal kann die innere Bildung, deren ungemein große Bedeutung wir bisher sahen, ihre eigene Kraft gleichsam nach außen schlagen, den innen zu vollen Laut ganz nach vornhin drängen und dadurch soviel als möglich verflüchtigen<sup>4)</sup>. Durch diesen rein semitischen Vorgang hat sich wenigstens ein Gebilde sicher gestaltet, worüber unten §. 162 *b* weiter zu reden ist.

*b* Zweitens: es hängen sich vorne Laute von Pronominalwurzeln §. 102—5 an, kraft ihres Ursprunges eine Person oder Sache (*der wer, das was...*) sezend von welchen etwas ausgesagt wird, zunächst also bestimmtere Aussagewörter bildend, aus denen aber durch eine neue Wendung der Bedeutung wie §. 153 auch bloße *Sachwörter* werden können. Diese Gebilde sind dem letzten Ursprunge nach wenige, der Bedeutung und Anwendung nach aber äußerst fruchtbare (wie sie denn der bloßen Wortbildung nach ganz nahe liegen und im Mittelländischen von vorne an allein

1) vgl. **שֶׁרֶשֶׁה** Schale M. Shabbath 2, 4; **שֶׁרֶשֶׁה** Schwanenloppen 5, 3. 2) s. darüber die *Alterthümer* S. 402 f.

3) wirklich findet sich so **קֶרֶקֶר** M. Kelim 2, 2.

4) wie im Arab. die Plural-Endung -*an* zuerst als *a* in den Stamm eindrang, dann sogar als *u* nach vornhin rückte, *aktāb*, *aktāb* oder *aktāb*.



herrschen), und der bestimmtern Ausbildung nach sehr mannichfache. Von vorne an sind es indess nur folgende drei:

I. Der am häufigsten gebrauchte Vorsatz ist ein zum bloßen 160 Mitlaute verkürztes *m'*, welches unstreitig mit dem Fürworte §. 104 a zusammenhängt und dessen Gebrauch zur Nominalbildung den mannichfachen Endungen *-ma*, *-va*, *-mant*, *-vant*, *-mdna* entspricht welche im Mittelländischen nur bestimmter ausgebildet sind um vielfache Spaltungen der Urbedeutung zu geben. Indem also dies Gebilde vonanfangen den Nebebegriff eines gegenständlichen *wer?* *was?* aufs engste mit dem Hauptbegriffe verknüpft, sodass sich ein so entstandenes Wort ursprünglich wenigstens immer in einen besondern relativen Satz auflösen ließe: so versteht sich hienach vonselbst dass es

1. zunächst im reinpersönlichen Sinne ein *Aussagewort* gibt, also zur Bildung aller Participien und Adjectiva dienen kann. Allein eine Sprache hält zugleich immer ihre vorhandenen Kräfte zurathe und wählt nichts überflüssiges: da also nach obigem bei dem einfachen Stamme die innere Bildung vollkommen hinreicht um alle Arten von Participien und Adjectiven zu schaffen, so dient dazu *-m* wenigstens im Hebräischen nochnicht <sup>1)</sup>. Auch bei abgeleiteten Verbalstämmen ist diese äußere Bildung durch *m'* für die Participien nochnicht nothwendig wo die bloße Vocaldehnung am Ende des Stammes des *perf.* genügt: wo aber diese nicht recht merkbar wäre wie in Pi-el und den entsprechenden Stämmen, oder wo sie unmöglich ist wie in Hif-il wo der Endvocal schon im Verbum überaus gedehnt ist, da tritt diese äußere Bildung ein und ergänzt leicht das mangelnde, s. darüber weiter §. 169 <sup>2)</sup>.

Wird ein mit *-m* gebildetes Participium zum bloßen Adjective oder zum Substantive, so verliert es bisweilen das *-m* wieder: so sehr zeigt dies zunächst nur das Participium an. So: *מְצַח* *willig* von Pi-el Ex. 9, 2; besonders mehrere von dem stärkern Steigerungsstamme mit *ו* §. 121 a, *רוּחַם*, *שׁוּחַם* §. 120 d, *מְעֻזָּן* und *מְעֻזָּן* *Zauberer*, *עֵלִיל* *Kind* vgl. *מְעֻלָּל* *Säugling* Jes. 3, 12, *שׁוֹבֵב* *abtrünnig*, *Feind* Mikha 2, 4, übrigens auch zu *עֵלִיל* und *שׁוֹבֵב* nach §. 152 a gedehnt; ja es ist merkwürdig dass solche Wörter mit wiederholtem letzten Wurzellaute sich vor Nachwäzen bisweilen noch weiter vereinfachen zu *עֵל* Jes. 49, 15. 65, 20, *שׁוֹב* Mikha 2, 8, *חַר* *abtrünnig* Jer. 17, 13 (sonst stets *חָרָה*), *חַר* Ps. 92, 12 (sonst stets *חָרָה*): auch ist nicht zu überschen dass in den drei letzten Fällen die Verkürzung nur im pl. eintritt, wie in weiterer Folge von §. 62 a. Von Hitpa-el vereinfacht sich *חִקְיָם*

1) anders schon im Arabischen *مكتوب* geschrieben.

2) hier zeigt sich wieder das höhere Alterthum des Hebräischen: in den spätern Sprachen wird jedes Particip abgeleiteter Verbalstämme, im Arab. sogar schon das *part. pass.* des einfachen so gebildet.

mengesetzten Sylben welche so gegeben sind, ist also 1) als nächster und herrschendster Vocal in der letzten Sylbe *a*, durch den Ton meist <sup>1)</sup> gedehnt *a*, aber sehr selten unwandelbar oder zu *o* gefärbt <sup>2)</sup>; vor dessen hohem Laute in der vorigen Sylbe der Vocal sich zu *ĩ* senkt (§. 108 *b*), sodass hier nur selten *a* bleibt, wie in מְלֹאָה *Bote*, מְשָׁאָה *Schöpfort* worin aber *a* durch das folgende *a* fester gehalten scheint, pl. מְמַתְקֵת *Süßigkeiten*, bisweilen auch *ĩ* sich hält im Schwanken zwischen *a* und *i*, besonders vor flüssigen Mitlauten, wie מְרַבֵּב, מְלַקֵּחַ, מְרַקֵּחַ, מְרַחֵק, die fem. מְלַחֶחֶה, מְשַׁלֶּה Mich. 4, 8. Eine neuere, schärfere Bildung des Stammes entsteht aber — 2) durch ein vornhin sich eindringendes stärkeres *a*, welches das Wort so beherrscht dass nun in der zweiten Sylbe vielmehr das gesenkte *i* (im Tone *e* §. 17 *b*) nachhallt, wie מְקַהֵל, מְסַתֵּחַ, fem. מְזַמְּרָה; selten ist hier vor *e* ein *ĩ*, wie מְזַמְּרָה *Alar*, מְכַסֵּד *Trauer*. Durch diese stärkere Aussprache werden meist die Wörter mit dem bestimmtern Sinne des Werkzeuges oder der stärkeren Handlung gebildet, sodass die vorige leichtere Bildung mehr zu bloßen Orts- und Begriffswörtern dient: welcher Unterschied auch in Ableitungen aus derselben Wurzel fühlbar werden kann, wie מַצֵּב *statio*, מַצְבָּה *status*. Nun aber weist das *i* am Ende auf passive Bildung hin, aus welcher neuen stärkeren Bildung sich auch das *a* vorne erklärt: es ist daher nicht auffallend dass — 3) auch nicht selten passive Aussprachen mit unwandelbaren Vocalen nach §. 153 in der letzten Sylbe erscheinen, vor denen nach §. 108 *o* vorn das schärfere *a* bleibt; so mit *a*: מְלַבֵּשׁ *Gewand* für das frühere לְבַשׁ §. 153, מְקַטֵּל *Riegel*, מְצַדֵּעַ *Quelle*, übergehend in *o*: מְלַקֵּחַ *Beute*, מְלַכֵּד *Nes*, und dies in *a*: מְקַצֵּר *That* Job 34, 25 = קָצַר §. 153, aber auch in unwandelbares *e*, wie in dem fem. Abstractum מְהַפְּכָה *Zerstörung*, sehr selten in *i*: מְגַיְרָה *Gegenstand des Liedes* d. i. Spottes 9a. 3, 63 neben גַּיְרָה v. 14, welches also wie מְלַבֵּשׁ eine Verschmelzung zweier Bildungsarten, der innern und der äußern, und ein Ueberhandnehmen der äußern noch neben der innern beweist;

16. 31, 22 fehlt jedoch das *Dagesh lene* zugleich wegen des Gegentones und wegen des ר, s. §. 92 *c*.

1) seltener ist noch *a* ohne Dehnung, wie מְחַנֵּק *Erstickung* Job 7, 15; מְרַמֵּס Jes. 10, 6. Mikha 7, 10 (versch. Lesart) מְרַבֵּב Lev. 15, 9, מְרַדֵּעַ Ruth 2, 1 und מְרַדֵּעַ 2 Chr. 1, 10—12 (wo auch versch. Lesart), מְרַסֵּד 1 Kön. 7, 9; am leichtesten wenn die Form als Infinitiv gebraucht ist wie מְרַסֵּד Dt. 10, 11; außerdem מְרַמֵּס 1 Sam. 14, 15 s. oben. — Ähnlich ist aus andern Stämmen nur מְרַקֵּחַ Richt. 6, 19 f. *Brücke* (wo indess die Hdschrr. nicht übereinstimmen) nach §. 150 *b* gebildet, und מְרַקֵּחַ Hez. 27, 17 ungewisser Abkunft.

2) so מְרַחֵק 2 Kön. 19, 23 neben מְרַחֵק Jes. 37, 24; und die Worte מְרַחֵק 2 Kön. 3, 19 sollen offenbar durch gleichen Klang und Sinn ein Wortspiel geben.

ferner in zwei Wörtern welche von Hif-*fl* stammen und vonda noch das *i* zu behalten scheinen, *מַעְרִיץ* Schrecken eig. aber bestimmter Gegenstand des Schreckens Jes. 8, 13, vgl. v. 12 und *מַשְׁחִית* Verderben Spr. 18, 9. Hez. 5, 16. 2 Chr. 20, 23. 22, 4. Dan. 10, 8.

In den schwachen Wurzeln fallen diese Unterschiede der Vocalaussprache mehr zusammen: anderes bildet sich hier neu. Vor *Gutt.* als erstem Wurzellaute bleibt beständig in der ersten Sylbe das *a*, und nach *מ* wird *ח* häufig, *אדע* fast immer mit lose geschlossener Sylbe gesprochen, ausgenommen bei der neuen starken Bildung *מַעְצָר*, *מַחְצֵב*, *מַעְדָּר*, *מַהֲפֵךְ*, *מַאֲפֵל*. Sehr selten mit Ausstoßung des *א*: *מִסְרָח* für *מַאֲס* Fessel Hez. 20, 37; noch seltener ist eine Aussprache wie *מִכְלָח* Speise 1 Kön. 5, 25 W. *אָכַל* nach §. 60 b. — Auch von den *ס'נ'*, wenn, wie meist nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal §. 139 c geschieht, Zusammenziehung eintritt, ist die Aussprache mit vorderem *a* die herrschende: *מָטַע*, *מָחֹן*, *מָטָל* nur Zach. 9, 5 *מָטַט* mit *e*, noch nicht *i*, und *מָטָה* fem. *Bette* zum Unterschiede von *מָטָה* Stab; doch ist nach §. 6 auch *מִצְבָּה* gebildet. — Die *ס'ר'* und *ס'י'* haben ebenso vorn ursprünglich bloss *a*, welches mit *u* in *o* zerfließen bleibt in den *ס'ו'*, woneben in der letzten Sylbe *a* oder *e*, nur nicht *o* oder *u* (nach §. 108 c) lauten können: *מוֹשָׁב*, *מוֹצָא*, *מוֹעֵד* (*Versammlung* d. i. Schaar) und mit *e* bei abwechselnder Bedeutung *מוֹעֵד* (*Versammlungsort*), *מוֹקֵד* Feuerort; in *מוֹצָק* Guss, *מוֹסֵר* Züchtigung ist aber das passivartige *a* des reinen Begriffswortes dafür vorn eingedrungen. Von *ס'י'* hinten mit *a* *מִישָׁר* (*Geradheit*), *מִיָּתָר*, wogegen ein hinten sich festsetzendes *o* den Vocal vorne senkt, sodass er *i* lautet: *מִישָׁר* (*Ebene*). Mit Zusammenziehung des *י*: *מִצָּעַי*, *מִבּוֹל* *Fluth* ein sehr alterthümliches Wort, und später *מִדַּע* *Bewußtseyn* Qoh. 10, 20, vgl. §. 139 a. 122 e. Von *ס'א'* des Gebildes *מִכְתָּב* nach §. 139 b *מִאֲזֵן* im *du. Wage*, und ohne *a* geschrieben *מוֹסֵר* Fessel Ps. 2, 7. Die W. *הִלָּךְ* §. 117 c bildet hier stark *מִחְלָךְ*.

Die *ס'ר'* bilden vorherrschend *מָקוֹם*, *מָבוֹא* aus §. 35 a, woneben ein Gebilde *מִכְתָּב* gar nicht aufkommt; selten besonders spät und dichterisch geht dies *o* wie §. 153 in *a* über, durch welche aram. Aussprache auch der Mitlaut vor dieser Sylbe seinen Vorton-Vocal verliert: *מָצָר* 1 Chr. 11, 7; fem. *מַעְרָה* *Höhle* von *עָרָר*; neben *מָרוֹן* *Streit pl.* *מָרוֹנִים* (*K'ab* Spr. 21, 9. 19 und sonst) findet sich auf andere Art auch *מָרִין* (im *pl.* Spr. 18, 18. 19, 13) durchgebildet, als neue abstracte Ableitung von *רִין* §. 127 a, und für dessen *pl.* *מָרִינִים* ist weiter *מָרִינִים* möglich nach §. 35 d. Eine Abstract-Bildung *מַכְחֹב* ist *מַעְוָה* *Verdunkelung* Jes. 8, 22. — *מַאֲוָה* Job 31, 7. Dan. 1, 4 *K'ab* und dafür nach §. 54 b. 86 b gewöhnlich *מַחַב* *Fleck* scheint stark verkürzt aus *מַחֹב* W. *schwarz seyn*.

Die *ס'ר'* bilden die nächste und leichtere Art *מִכְתָּב* so dass der Vocal vor dem eigentlich doppelten Laute noch das ganz kurze

*d* ist, während der allein vor ihm stehende Mitlaut vorn hier als Vorton nach §. 112 *d* das etwas längere  $\bar{e}$  annimmt: מָמָר, מָמָר (Ps. 118, 5 lesen einige מָמָר); vor neuen betonten Zusätzen spitzt sich dies *d* nach §. 16 *c* zu *i* zu in dem Worte מָמָר, מָמָר. Da nun diese Gebilde hinten sehr schwach lauten, so haben einige nach §. 119 *b* ganz das Uebergewicht und den Ton nach vorne gezogen und sind, des Ursprunges nach §. 119 *b* nur scheinbar wie vergessend, einfachen Nomina erster Bildung gleich geworden: מָמָר (*Bitterkeit*), מָמָר fem. מָמָר (*Zoll*), מָמָר (*Blöße*, von עָרַר)<sup>1)</sup>. Dagegen bildet sich nun die sonst durch מָמָר bezeichnete stärkere Art so aus dass vorne ein sogleich unwandelbar werdendes, nicht als bloßer Vorton geltendes *d*, und hinten ein wenigstens tongedehntes  $\bar{a}$  sich festsetzt: מָמָר *Decke*, מָמָר *Schild*, מָמָר *Stärke*. Selten ist die Verdoppelung vorgerückt (§. 112 *e*): מָמָר *Lauf*, vgl. מָמָר von שָׁמַר §. 114 *c*; bisweilen aber auch schon mit Aufhebung aller Verdoppelung: מָמָר (indess von einem sehr starken Verbalstamme מָמָר §. 121 *a*) *Handlung*, מָמָר *Vollendung*. Endlich mit der recht eigentlichen Bildung des Abstracten §. 153 *c*: מָמָר *etwas Heiles*, מָמָר *Trümmerhaufe* von עָרַר = עָרַר = עָרַר.

Die מָמָר ganz so wie §. 149 *g*: 1) מָמָר, מָמָר; 2) מָמָר, מָמָר = מָמָר; 3) מָמָר = מָמָר; doch auch hier für 1) nach §. 115 *d* (Ps. 140, 9<sup>2)</sup>). Indessen stößt die §. 119 *b* erörterte Neigung dieser Gebilde zumal in ihrer leichtesten Art bei diesen Wurzeln auch stark mit der Neigung dieser ihr schließendes -e schwinden zu lassen §. 115 *c* zusammen, sodass sich leicht Verkürzungen wie מָמָר vgl. §. 256 *b* und מָמָר §. 222 *b* bilden; und wenn dann die W. zugleich עָרַר ist, so entsteht מָמָר *Vorrathskammer* aus מָמָר, dessen pl. מָמָר ist §. 186 *h*. — Von עָרַר zugleich: מָמָר *Eidschwur* Dt. 32, 5<sup>3)</sup>.

*e* 3. Abgeleitete Verbalstämme, in diese Bildung eines Sachwortes tretend, verkürzen sich insgemein bis auf die Wurzellaute, wie מָמָר *Befehl* von עָרַר, מָמָר *Anzeichen* Lev. c. 13 von מָמָר *anzeigen* mit Uebergang des ו in י nach §. 33 *b*, מָמָר *Lager* von מָמָר *lagern*, מָמָר oben §. 6; in מָמָר und מָמָר §. *c* sehen wir das *i* von Hif-il noch sich haltend. Doch findet sich bisweilen

1) eben so מָמָר, מָמָר, מָמָר nach der ähnlichen Bildung §. 161 *a*. Später sogar מָמָר *Nadel* von W. מָמָר M. Shabbath 1, 3. Einen Uebergang zu dieser Betonung zeigt der Eigennamen מָמָר 1 Kön. 4, 9 (andre lesen מָמָר).

2) pl. מָמָר nach §. 188 *c*: aber die Lesart מָמָר in alten Hdschr. führte auf die Bildung mit unwandelbarem *d* §. 3.

3) so ist nämlich diese schwierige Stelle zu fassen: seine Unsöhne verlexten oder brachen ihm ihren Eid, W. מָמָר יָמָר, welche von יָמָר die Rechte d. i. der Schwur durch Verkürzung entstanden seyn mag.

noch der ganze längere Verbalstamm beibehalten (wie im Arabischen, *gr. ar.* I. p. 151): und dann tritt das -ן ganz wie ein Personzeichen vor den Verbalstamm d. i. vor den Stamm in der Gestalt des imperf., nach §. 137. Außerlich kann also dann ein solches Wort mit einem *part.* §. 169 c übereinstimmen: aber es ist im sächlichen (neutralen §. 166) Sinne auch oft bestimmter im *fem.* für sich hingestellt und wird so Sachwort; auch sind mehrere dieser Gebilde spätere Neuerungen. So finden sich 1) Substantive des Ortes oder Werkzeugs: מִבְּסָה *Bedeckung* von Pi. Jes. 14, 11. 23, 18; *fem.* מִבְּשָׁלָה *Küche* von Pi. *kochen* Hez. 46, 23, מִקְטָרָה *Rauchopfer Ort* oder *Altar* 2 Chr. 30, 14, מִנְקִיָּית *libatorium, Opfer-schale*, von Pi.; *pl.* מִנְעָנְעִיָּת 2 Sam. 6, 5 *sistrum* welches lat. Wort ebenfalls nach der Endung -trum ein Werkzeug bedeutet, von נָעַנַע §. 121 b. Ebendahin gehört מִנְצִיָּת in den Beischriften der Lieder<sup>1)</sup>. — 2) Substantiva des Gegenstandes der Handlung: מִתְעַב *Gegenstand des Abscheus* Jes. 49, 7, mit voller Verbalverbindung noch מִמֶּנּוּ מְסִיחַ פָּנֵי (jemand) *vor dem man das Gesicht verbirgt* = Gegenstand des Abscheus 53, 3, von Hif. מְסִיחַ פָּנֵי *verbergen*. Auch für die Handlung selbst: מִקְרָקָר *Entmauerung* Jes. 22, 5; מִשְׁבָּלָה *das Fehlgebären* 2 Kön. 2, 21 vgl. v. 19; ganz wie ein aramäischer Infinit. aber noch ohne weibliche Endung erscheint מִתְנַשֵּׂא *das Sich erheben* 1 Chr. 29, 11.

Anders ist es wenn ein abgeleiteter Verbalstamm der Sprache als einfach gilt und danach sich ein kurzes Sachwort bildet: מִהַחֲזֹן *Täuschungen* von הָחֵל §. 127 d, מִתְאַבֵּט *Besen* von dem eigenthümlich kurzen Wiederholungstamme תִּאָבֵט §. 121 b.

II. Vortretendes *t'* entstammt nach §. 123 a einem Fürworte 161 welches auch im Mittelländischen als Nachsaz Nomina bildet, zu- a nächst Aussagewörter, dann von diesen aus durch Umbildung starke Begriffswörter, wie lat. *actio* von *actus* eig. *das Gehandelt (actus) werden* §. 143 a<sup>2)</sup>. Im Semitischen aber ist der Gebrauch dieses Vorsazes sehr beschränkt worden: imallgemeinen ist die ganze Bildung im Abnehmen, nur nach gewissen Richtungen hin lebt sie noch etwas mehr. Im Hebräischen insbesondere bezeichnet das Gebilde nur noch den Vorgang einer Handlung und bildet daher gerne Begriffswörter, schließt sich so in Bedeutung und Bildung eng an die Sachwörter mit -ן §. 160 b, hat aber vorzüglich gern zugleich starke passive Vocale, am liebsten *a*; aber auch so kommt es selten vor von ganz starken Wurzeln, wie מִתְמַרְק *Putz*, מִתְמַמֵּל

1) sofern das Wort nämlich in solchen Beischriften aller Wahrscheinlichkeit nach die *Tempelmusik* selbst bedeuten soll.

2) im Koptischen scheint -C zu entsprechen, wie ⲭⲐⲐⲐⲐ *Wort*, ⲭⲐⲐⲐⲐⲐ *Jagd*: denn bloße weibliche Endung ist es wohl nicht; sowie vorgesetztes MNT- zuletzt dem -ן §. 160, und vorgesetztes P- dem י §. 162 a verwandt ist.

*Vergeltung* Ps. 116, 12 für das ältere גָּמַל §. 153, חֲלָצָה *Erlo-  
dung* Jes. 59, 17 neben לְבוֹשׁ §. 153, תְּרִדָּה *tiefer Schlaf*; viel  
mehr von schwachen, die gern festern Laut suchen §. 109, und  
auch hier vornehmlich bei Ableitungen von längern Stämmen, Hit-  
pacl, dessen nach §. 123 a urverwandte Vorsassylbe הִיָּד sich dann  
in diesem ה erhält, und Hif-il, dessen ה sich in diesem härtern ה  
zugleich zu erhalten scheint. Die Femininbildung ist indessen hier  
zumal bei den vielen Ableitungen von schwachen Wurzeln sehr  
vorherrschend geworden. So 1) von ע'ו, wo selten die Feminin-  
endung fehlt wie in dem uralten und fast nur noch dichterischen  
תְּהוֹם (brausende) *Fluth* nach §. 153 c gesprochen; herrschend da-  
gegen ist die Aussprache mit dem abstracten ו vor der Feminin-  
endung, wie תְּשׁוּבָה *Antwort* Ijob 21, 34, תְּרִמָּה und תְּנִיפָה *Opfer-  
ausdrücke*, alle von Hif., תְּקוּמָה das *Bestehen*; so sehr ist diese  
Abstractbildung beliebt, dass sie sogar von ähnlichen Stämmen sich  
ableitet, deren Vocalgewicht sich in jenes ו nach dem ersten Wur-  
zellaute zusammenzieht, wie תְּרִפָּה *Heilung* von רָפָה oder רָפָה  
Qal; תְּקוּפָה *Umkreisung*, תְּשׁוּעָה *Rettung* von Hif. תְּשׁוּעָה (נָקָה),  
תְּשׁוּעָה *Orakelspruch* Jes. 8, 16. 20 und nach einer ganz  
andern Wendung des Ursinnes *Gewohnheit* Ruth 4, 7 beides zu-  
letzt von der W. יָצָה (vgl. schon S. 262 *Anmerk.*); ähnlich bis-  
weilen Bildungen mit מְשׁוּגָה: מְשׁוּגָה *Irrthum* von שָׁגָה *irren*, מְרִצָּה  
*Begehrlichkeit* Jer. 8, 6. 22, 17. 23, 10 von רָצָה; und indem  
dieses abstracte ו nach §. 153 mit ו, ו wechseln kann, fem. תְּשׁוּעָה,  
תְּשׁוּעָה mit unwandelbarem ו von עָלָה, לָאָה. — 2) Von ע'ו:  
fem. תְּשׁוּעָה, תְּחִנָּה, pl. תְּחִנּוֹת, alle diese von Hif. stammend;  
sonst aber vgl. §. 160 d *not.* Aehnlich ist מְהִימָה *Aufruhr* mit -מ  
wie die obigen beliebten Gebilde mit ו nach §. 153 von einer W.  
ע'ו. — 3) Von ס'ו: fem. תְּשׁוּעָה *Ausgang* in der Anwendung  
der Bedeutung von מוֹצֵא etwas verschieden; תְּשׁוּעָה *Lehre* und  
תְּשׁוּעָה *Dank* fem., von Hif. stammend. Von ס'ו: תְּשׁוּעָה *Richtung*  
zur Rechten = Süd von יָמִין *Rechte*, Hif. zur Rechten gehen.  
Das dichterische תְּבֵל für *Erde* ist ein uraltes Wort wie das obige  
תְּהוֹם, von יָבַל treiben, Frucht tragen, vgl. יָבֹל *Frucht*, aber in  
seltener Bildung nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal eines ס'ו  
§. 139 a; ebenso der Stadtname תְּבֵץ. — Von תְּגַרָּה: לָה *Ent-  
stehung* von Hitp., תְּקוּהָ *Hoffnung* von Pi-el; תְּחִנּוֹת *das Sich lagern*,  
*castramentatio* 2 Kön. 6, 8 von Qal hat zugleich die Endung eines  
inf. nach §. 238. — Sonst viele Ableitungen von Wurzeln mit  
Gutt., wie תְּשׁוּעָה *Vergnügen*, תְּשׁוּעָה; von ע'ו: תְּשׁוּעָה  
*Bitterkeit*.

- b Persönliche Bedeutung hat dies Gebilde nur in sehr wenigen Wör-  
tern, welche den geringeren gleichsam mehr als eine Sache an der  
etwas geschehe denn als eine Person bezeichnen: תְּשׁוּעָה *Beisitzer* wie  
etwas das man bei sich wohnen läßt, und das mehr aus dem Ara-  
mäischen entlehnte mit passivem Vocale gebildete תְּלָמִיד *Schüler*

1 Chr. 25, 8 <sup>1)</sup>. — Ganz anderen Ursprunges ist **מְקִיָּמָה** Widersacher §. 160 a.

Als Ableitung von einem verstärkten Verbalstamme zeigt sich einmal **תְּרוּמָה** Ijob 17, 4 *Erhebung, Besserung* vgl. **רוּמָה** siegend §. 120 d. Der Zusammenhang erlaubt hier keine andre Deutung: und ähnlich finden sich solche seltene Ableitungen §. 160 c. 162 a.

III. Noch mehr ist die Bildung mit vortretendem *j'* in Ab-162 nahme gekommen, obgleich sie sich durch solche Eigennamen *a* wie **יְהוָה** (*Gottesname*), **יִצְחָק**, **יִשְׂרָאֵל**, **יִסְחָח** und viele andere der Art vielmehr als eine uralte Bildung für den Thäter erweist, die das Hebr. mit dem Arabischen gemeinsam hatte und die einst sehr stark gebraucht war <sup>2)</sup>. Da nun das *j* hier wie in dem ähnlichen Falle §. 191 aus *a* erweicht scheint <sup>3)</sup>: so kommen wir auch hier auf ein ursprüngliches Fürwort zurück, welches als Endung *-an*, *-ana*, *-ant* im Mittelländischen viele Nomina bildet: wirklich wechselt noch jezt **יָצַח** W. **צָחָה** mit **יָצַח** §. 222 b. Die Wörter welche jezt nach dieser Bildung vorkommen, sind: **יָרִיב** *Haderer* W. **רִיב** §. 127 a oder mehr wie ein Adjectiv nach §. 149 c gebildet **יָרִיב** *streitbar* (im Hosea), beide bloss dichterisch; **יָצָהֳרֵי** *Oel*; **יָלָקֵה** *Tasche* und Namen für Thiere oder ähnliches wie **יְהִלִּים**, **יְנִשְׁוֹף**, **יְחֻמָּר**. Als Begriffswort neu nach §. 153 c umgebildet erscheint **יָקָם** *Bestand, Wesen* <sup>4)</sup>. — Dass das Gebilde auch von verstärkten Stämmen möglich war, zeigen uralte Eigennamen wie **יִסְנָה**, **יִרְחָם**.

IV. An dieses letzte Gebilde scheint sich endlich noch eins ganz *b* nahe anzuschließen welches bloss noch den Vocal *a* vor die Wurzel setzt. Allein inderthat ist dieses von ganz anderer Art, schon seiner Bedeutung nach indem es zunächst weder eine Person noch ein etwas sondern nur eine Eigenschaft als in hoher Kraft da-seiend setzt, insofern also von allen diesen Nominalbildungen sich völlig unterscheidet und einen viel geistigern Begriff gibt. Wir können uns seinen Ursprung só denken dass es nach §. 159 a aus den früheren Steigerungs-Adjectiven durch Verdoppelung eines Wurzel-lautes §. 149 b. 153. 157 b als eine neuere einfachere und doch hinlänglich klare Bildung schärferen Sinnes hervorging, indem

1) ähnlich in der spätern Sprache **תִּינוּק** *Kind* eig. Säugling, bildet zwar mit der weiblichen Endung **תִּינוּקָה** *puella*, aber den pl. immer wie von einem sächlichen Begriffe aus **תִּינוּקוֹת** M. Shabbath 1, 3; es gleicht also solchen sächlichen ja Verkleinerungswörtern wie **τὸ τέκνον** *das Kind*, **μικράκιον** u. s. w.

2) doch war dieses Gebilde einst nicht sowohl im gewöhnlichen Arabischen als vielmehr im *Himjarischen* sehr verbreitet. Dass es aber auch im Phönikischen sehr gewöhnlich war beweisen schon viele Eigennamen wie **Ἰάμβλχος** d. i. **יָמְבֶלֶךְ**.

3) vgl. solche Eigennamen wie **יִסְחָח**, **יִצְחָק**.

4) aber **יְחֻמָּר** Ijob 39, 8 als *Erspähetes* zu fassen ist schon wegen des dortigen Versbaues unsicher.



statt der Verdoppelung ein nachdrückliches *a* vortritt <sup>1)</sup> dem in der Mitte des einfachen Stammes ein gleiches entspricht und wodurch nun der Begriff eines nachdrücklichen Eigenschaftswortes sich festsetzt. Diese Bildung, im Aram. und Aeth. unbekannt, ist im Arab. sehr häufig und dient da auch zur Bildung eines *Elatio's* d. i. Comparativs und Superlativs: vielen Spuren nach war sie auch einst im Hebr. häufiger, ist aber jetzt selten in ihm und mehr bloss dichterisch erhalten: אֶכְזָר *hart, grausam*, אֶכְזָב *lügenhaft*, אֶיָּתָן *beständig*, אֶרָא = אֶרָעַל (wie Jes. 38, 7 zu lesen ist) *furchtsam*, אֶשְׁמָן *gesund* Jes. 59, 10; ebendahin gehört wahrscheinlich mit mundartigem *h* vorne הֶיכָל *Palast* eig. geräumig, vielfassend von יכל = כול *fassen*; ein אֶזְנָה *übelriechend* hat sich noch in einem abgeleiteten Verbum §. 126 b erhalten. Bloss mundartig wechselte wohl der hintere Vocal in dem Namen der Landschaft אֶרֶב eig. *steinigt* und in dem Ortsnamen אֶרֶב *Exdippea*.

c Wie aber jedes Aussagewort durch Umbildung zum Begriffsworte werden kann, so entspricht diesem im Arab. als Begriffswort

wort أَكْدُوبَةٌ, welches auch von einem Verbum in Hif-il oder Piel ausgeht (*gr. ar.* §. 243). Von dieser Art sind wohl אֶשְׁמָרָה *φύλαξ* *Nachtwache* von einem möglichen אֶשְׁמַר *wachsam* als Verstärkung von שָׁמַר *φύλαξ*; אֶזְכָּרָה mit unwandelbarem *a* ein uraltes Wort *Duftopfer* von einem möglichen אֶזְכַּר *duftend* vgl. אֶזְנָה §. 126 b; אֶשְׂרִיז *HL. 3, 9* wahrsch. *Brautbett*, mit der Endung §. 163 ganz so gebildet wie das syr. اُسْرِيذ <sup>2)</sup>; und אֶבְבַּיַּע *Beule* Ex. 9, 9 f., da dieselbe Bildung doch nicht bloss vom einfachen Stamme aus sich zu bilden brauchte <sup>3)</sup>.

## 2) durch Nachsätze.

163 Die Nachsätze sind zwar ebenfalls fürwörtlichen Ursprunges, dienen aber auf ganz andere Weise dazu um von den bis dahin gebildeten Nomina ganz äußerlich neue abzuleiten. Sie geben also wesentlich die neue Stufe der ganzen Nominalbildung, welche nicht mehr wie alle frühern von der Wurzel oder doch den Verbalstämmen unmittelbar ausgehet, sondern ein schon fertiges Nomen vor-

1) ein solches Ausschlagen der innern Verdoppelung oder Verstärkung nach außen hin durch einen gleich starken Vorsatz zeigt sich auch in Bildungen wie אֶתְנָה *Anzeige* von תָּנָה *anzeigen* §. 156 c. d, אֶתְנָה von תָּנָה §. 161 a wie in der ganzen Arabischen Infinitivbildung تَقْدِيمٌ von قَدَّمَ.

2) Netz, List Barhebr. Chr. p. 328, 17 vom Ausbreiten genannt. Mit אֶשְׂרִיז ist vielleicht zu vergleichen هَمَزٌ *Wiege*, bei Wiseman hor. syr. p. 255. 3) wie freilich jetzt immer im Arabischen.

aussetzt und dies aufnimmt um ihm äußerlich noch eine letzte Richtung und Beziehung mitzutheilen. Doch sind diese Endungen hieundda schon in ein mehr innerliches Verhältniss zu den Hauptbegriffen getreten: und in der Mitte zwischen äußerer und innerer Bildungsart schwebt noch

1. die erste und älteste dieser Endungen,  $-\bar{a}n$  oder  $-\delta n$  (auch  $\delta$   $-am$ ,  $-\delta m$  §f), welche eine doppelte, wesentlich verschiedene Bedeutung hat: sie bildet *Adjectiva* und *Abstracta*. Dass beide Bedeutungen in derselben Endung zusammentreffen, ist zwar schon nach dem Beispiele von  $-\eta$  und  $-\eta$  §. 160 f. denkbar: aber ursprünglich ist zugleich immer feinere Unterscheidung. Als die nächste Bedeutung muss, wie immer, die Adjectivbedeutung stehen, und

es scheint dies  $-\bar{a}n$  mit der Pronominalwurzel  $an$   $\text{אֵן}$  und der Adjectiv-Endung  $-na$ ,  $-an$  im Indo-Germ. zusammenzuhängen: die Abstractbedeutung leitet sich wie §. 153 erst davon ab, sowie auch im Mittell. sich Abstracta auf  $-nd$ ,  $-nis$ ,  $-nam$  bilden. Im Hebr. scheint nun zwar in der Endung selbst kein Unterschied mehr zu seyn (etwa wie  $\bar{\upsilon}\pi\text{-}\nu\acute{o}\varsigma$  Abstractum,  $\delta\epsilon\iota\text{-}\nu\acute{o}\varsigma$  Adjectiv): aber gewiss war ursprünglich  $-\bar{a}n$  das Adjectiv,  $-\delta n$  das abgeleitete Abstracte bezeichnend (vgl.  $\text{אַחֲרֵי}$  und  $\text{אַחֲרֵי}$  §. 146 b); und noch jetzt gilt die Adjectivendung als weniger stark und scharf<sup>1)</sup>.

— Um nun

1. Adjectiva zu bilden, hängt sich die Endung an jedes frühere Nomen: doch ist sie nicht sehr häufig in diesem Gebrauche, indem zu diesem Zwecke eine noch neuere Endung gebraucht ist §. 164. So  $\text{אַחֲרֵי}$  *hinterer* (westlicher) von  $\text{אַחֲרֵי}$  *hinten*,  $\text{קִדְמוֹן}$  *vorderer* von  $\text{קִדְמִי}$  *vorn*,  $\text{חִיצוֹן}$  *mittlerer*,  $\text{חִיצוֹן}$  *äußerer*,  $\text{רִאשׁוֹן}$  *erster*; von *fem.* abgeleitet indem die Endung des *fem.* bleibt,  $\text{נִחְשָׁתָן}$  *ehern* von  $\text{נִחְשָׁתָן}$  *Erz.* In diesen Fällen ist immer ein früheres Nomen gegeben welches eine solche Bedeutung hat dass erst von ihm aus ein neues Adjectiv entstehen kann. In andern Fällen aber bildet sich das Adjectiv offenbar nur seiner stärkern Endung wegen also mit einer gewissen Vergrößerung des Begriffes von einem frühern Nomen aus, scheint sich dann aber wie in sich selbst zu verdoppeln, und entspricht so der lat. Endung auf  $-\delta us$  (sansk.  $-dru$ ), wie  $\text{זָרוֹן}$  *übermüthig* Ps. 124, 5 neben  $\text{זָר}$ ,  $\text{זָרָעוֹן}$  *Wahrsager* gleichsam *vielwissenwollender* von einem nichtmehr vorkommenden Adjective  $\text{זָרָע}$  nach §. 155 e,  $\text{לְרִיחַת}$  *eigentlich*  $\text{לְרִיחַת}$  *Windungen habend* d. i. *vielgewunden*,  $\text{קִלְכֻלִּים}$  *viel geschlungen* von  $\text{קִלְכֻלִּים}$  oder  $\text{קִלְכֻלִּים}$  *Krümmung*. Bisweilen ist diese Bildung auch

1) dies sogar im Arabischen, wo doch der Vocal selbst immer rein lang  $\bar{a}$  lautet. Ebenso ist bei uns *der Gehorsam* gewiss erst von *gehorsam*. — Uebrigens ist das  $-u$  womit im Mittell. die meisten Adjectiva kurz schließen, sicher nur Ueberbleibsel einer frühern stärkeren Endung  $-na$ ,  $-la$ ,  $-ra$ .

schon einfache, aber etwas stärker klingende Adjectivform, nicht von einem andern Nomen erst stammend: **קָלִיִּן** *dürftig*, **גָּלִיִּן** *höchster*, **עִרֵם** *viduus*, **עִרֵם** *nackt*. Die Laute der Stämme werden durch diese Endung nicht weiter verändert, als dass sich vor **ם** nach §. 108 *b* die langen Vocale *ō* oder *a* zu *i* oder *e* senken, **חִיכּוֹן**, **חִיצוֹן**, **רֵאשׁוֹן** (§. 86) von **חֹךְ**, **חֹץ**, **רֵאשׁ**; ebenso geht **וִדְרָם** *vestibulum* (eig. *Vorderes*) bisweilen in **וִדְרֵם** über, **וִדְרָם** (Eigennamen) findet sich neben **וִדְרָם**; diese gesenkten Vocale sind übrigens noch ganz unwandelbar, und nur **עִרֵם** *nackt* von **עִר** kann sich weiter verkürzen in **עִרֵם**, pl. **עִרְמִים**, ganz verschieden von **עִרְמִים** pl. **עִרְמִים** *klug, schlau* eig. *πυρρός* W. **עִרֵם** *dicht seyn*.

- d 2. Als *Abstractbildung* dient sie zwar bisweilen um Abstracta von einfachern Nomina abzuleiten, und ist so die erste äußere Ableitung eines Abstractum von einem frühern Nomen, wie **יְשִׁמּוֹן** die *Wüste* vom Adjectiv **יָשִׁים** = **שָׁמִים** *wüste*, **עִוְיוֹן** *Blindheit* mit **וֹ** als Vorton von **עִוֵר** *blind* §. 155 *e*, **שִׂבְחוֹן** *Feierlichkeit* von **שָׁחַח** *Feier*, ferner auch von einfachern Abstracten, wie **רָעָבוֹן** *Hungersnoth* von **רָעַב** *Hunger* §. 150, sogar **מִשְׁאֵל** *Täuschung* Spr. 26, 26 von einem früher möglichen Substantiv **מִשָּׁא** §. 160, ebenso **זָכָרִיךְ** *Säulenreihe* Richt. 3, 23. Aber sehr häufig leitet sich durch diese Endung auch von der Wurzel selbst ein Abstractum ab, welche äußere prächtiger klingende Bildung allmählig an die Stelle vieler einfachern tritt und später sehr herrschend ist, obgleich anfangs nicht leicht ein kleiner Unterschied der Bedeutung fehlt, wie **חֲזוֹן** *Traumbild* Gen. 15, 1, **חֲזוֹן** prophetisches *Gesicht*; **זָכָר** *Andenken* im Allgemeinen, **זָכָרִיךְ** *Denkmal*; **עֲצָבוֹן** *Schmerz*, **עֲצָבוֹן** ist wie im Schalle so im Sinne stärker etwa unser *Schmerzenthum* Gen. 3, 16. Solche Substantiva von einfacher Wurzel dehnen sich länger, indem der Nachdruck des Tones zwar sich auf das Ende hinzieht, der vordere Theil des Wortes aber mit einem gewissen Gegendrucke gesprochen wird: daher der scharfe Vocal des ersten Wurzellautes oft Verdoppelung (§. 145) des zweiten nach sich zieht, wie **זָכָרִיךְ**, **עֲצָבוֹן**, **חֲזוֹן**, **בְּרָקָן**, welche Verdoppelung indess sammt dem *a* des Vortones mit diesem zugleich verschwindet §. 68-d. 187. 214; ja **זָכָרִיךְ** behält sogar nur bei starken Hebungsaccenten diese vollere Aussprache und lautet sonst **זָכָרִיךְ** wie Qoh. 1, 11. 2, 16; auch findet sich etwas schwächer **קִלְשִׁיךְ** *Zacke* 1 Sam. 13, 21<sup>1)</sup>. Sehr selten hat sich die vordere Kraft auf den zweiten Wurzellaut gezogen, **פָּרָזוֹן** *Herrschaft* Richt. 5, 7. 11 und sogar mit Verdoppelung **אֲבָדוֹן** *Untergang*, dichterisch. Die kürzere Aussprache ohne Vorton und Verdoppelung, jedoch meist noch ohne engere Sylbenverbindung (§. 93 *a*), trifft nur in wenigen frühen Wörtern ein, wird

1) auch die Hellenisten sprachen bisweilen noch voller wie in den Stadtnamen **Ἰερουσαλὴμ**, **Ἀρραῖον**.

aber später nach dem Aram. herrschender; und zwar ist dann vorn als nächster Vocal das zusammengedrückte *ī* nach §. 108 b, wie קָרֵן, קָרֵן, קָרֵן, wofür wegen eines Gutt. *a* קָרֵן (ohne *Dag. l.* Est. 9, 5), oft aber ist auch schon nach §. 153. 160 der dem Abstractum noch nähere Vocal *u* (*o*) vorn eingedrungen<sup>1)</sup>, wie שֻׁלְחָן *Tisch* (eig. *Matte*) gegen §. 18 b, דֹּרְבֵן *dor'bôn* §. 88 b, alle diese ohne engere Verbindung der ersten Sylbe, doch hat das häufige קָרֵן oder קָרֵן *Darbringung* schon vorn eine enggeschlossene Sylbe. Bei dem Worte דֹּרְבֵן *dor'bôn* (Stachel) Qoh. 12, 11 wechselt merkwürdiger Weise noch *d* mit *ô* in der Pausa ab (nach §. 75 a) 1 Sam. 13, 21, und קָרֵן welches auch ohne Pausa beständig *d* hat gibt in der Pausa wenigstens noch die enggeschlossene Sylbe vorn auf קָרֵן Hez. 40, 43.

Von שִׁוּן: שִׁוּן *Frohlocken*, לִצוֹן *Spott*, זִדּוֹן *Uebermuth* mit *ā e* als bloßem Vortone für שִׁוּן: nach §. 108 c hat sich vor der starken Endung -ôn das vorige *ô* so tief gesenkt, dass nur noch dies *ā* übrig geblieben ist<sup>2)</sup>. — Von עֵץ ganz einfach: סֵפֶד *Leiter*, נֶצֶן *Blume*; denn eine Aussprache wie זִקְרוֹן liegt hier sehr fern, so wie auch bei den עֵץ der 2te Wurzellaute sich nicht so dehnen und trennen läßt. — Die לֵה' gehen zwar von י als drittem Wurzellaute aus, da der zweite ohne Vocal ist §. 115 f, wie קִנְיָן *Besitzthum*, רִעִיּוֹן *Schwangerschaft*, aber der sehr schwere und starke Vocal der Endung verdrängt nach §. 35 e leicht das in der Mitte schwebende schwache י, so dass der erste Wurzellaute, der dann allein stehen würde, nach §. 68 a als Vorton erhält: קִלּוֹן, חִזּוֹן, נִדּוֹן Hez. 16, 33; neben רִעִיּוֹן ist wenigstens vor betonten Zusätzen רִעִי, indem nach §. 40 b der Vocal wie vor Verdoppelung des ר bleibt, und das seltenere חִזּוֹן *Gesicht* stimmt in der Bedeutung mit חִזּוֹן überein. Viel seltener erhält sich der Laut des dritten Wurzellautes als Vocal *i* oder *e*, und so das folgende *a* der Endung verdrängend: קִצִּין eig. *Entscheidung*, Herrschaft, daher *Fürst*; זִנְיָן immer im pl. *Buhlerei*. Ganz stark gebildet אֲבִינָה *Kapper*.

Nur in wenigen Wörtern hat die Endung -an gegen einen / vorigen starken Vocal, der entweder schon dort ist oder sich dort festsetzt, ihre Kraft und den Ton verloren: צִפְּרָן *Fingernagel*, aus צִפְּרָן verkürzt, indem das *ô* vorgerückt ist (vgl. §. 22 d); und so ist ein neues fem. gebildet שִׁנְיָה *Schande* Hos. 10, 6 aus שִׁנְיָה, W. שִׁנְיָה. — Ähnlich ist auf Veranlassung des Hauchlautes §. 43 f. der Landesname בְּנֵינָן verkürzt aus בְּנֵינָן vgl. §. 189 b.

Uebrigens wechselt mit dem schließenden -an beider Bedeutungen bisweilen ein -am, und zwar gerade nach einigen sehr alten

1) welcher im Syr. ganz herrscht.

2) der Phönikische

Stadname צִידָן *Ἰδών* *Fangort* ist dagegen ursprünglich wohl Adjectiv § c von צִיד nach §. 69 c.

Spuren<sup>1)</sup>: im Adjectiv hat sich immer erhalten עִירֹם *nackt*, wahrscheinlich gehört auch dahin אֶלֶם *Vorhalle* und חֶרֶם §. 154 a; im Substantiv סֶלֶם, עִירֹם wenigstens nach §. 73 b, ferner das alte Wort עוֹלָם *Ewigkeit* eig. Zeit S. 91 Anm., דָּרוֹם *Süden* W. דָּר, auch קָרֹם §. 154 a. Die vielen alten Eigennamen von Menschen oder Oertern, wie מָרִים LXX Μαριάμ, אֶחָם, שִׁמְשֹׁם; הָדוֹרִים Gen. 10, 27, עֶרְלָם sind ursprünglich am wahrscheinlichsten Adjectiva, ebenso wie die Verhältnißwörter §. 204 b.

Bloss abgestumpft scheint das -am zu -en zu seyn in dem Worte גֶּרֶן *Axt*; ähnlich wie erweicht zu ē in dem Flußnamen יֶרֶן LXX noch Ἰορδανής; und dem ebenso uralten Menscheennamen רֶאֶבֶן<sup>2)</sup>. — Einen Uebergang des a in l zeigen wahrscheinlich die Worte שְׁנֵאל *die Linke* S. 238, גְּבֵעַל *Blüthenkelch* vgl. גְּבִיעַ *Kelch*; בְּרָמַל *Weinland* d. i. Fruchthland von בָּרַם welches geringer einen einzelnen Weinberg bedeutet, עֶרְסַל *Nebel* etwa soviel als der pl. עֲרִיסִים Jes. 5, 30; אֶרְאֵל oder אֶרְאִיל auch הָרְאֵל *Herd* eig. Feuerort W. אָרָה *brennen*<sup>3)</sup> Hez. 43, 15 f.

In אֶתְנָן *Gedinge* W. תָּנָה Hez. 16, 34. 41 ist nicht nur der Vocal hinten verkürzt, sondern auch zugleich (was inderthat nahe damit zusammenhängt) ein Vocal vorgetreten vgl. §. 58 a.

Sonst hat die starke Endung -am ihr a nach -o verloren in Eigennamen wie שְׁלֹמֹה, שְׁלֹי oder שְׁלֹה §. 84, und in אֶבְדָּה *Tod* Spr. 27, 20 K'ab. Vor Zusätzen kehrt aber dies a noch wieder, wie שְׁלֹי *der von Shilo* nach §. 164 b. — Auch für אֶתְנָן oder ursprünglicher אֶתְנָן findet sich schon אֶתְנָה als wäre es ein fem. Hos. 2, 14 und שְׁרִיָּה *Panzer* Job 41, 18 für shirjān 1 Kön. 22, 34 oder shirjōn 1 Sam. 17, 38; ebendahin gehört das adverbial gebrauchte Adjectiv אֶמְנָה *wahrlich* wohl nach mundartiger Verschiedenheit Gen. 20, 12. Jos. 7, 20 für אֶמְנָם §. 204 b.

164 II. Die Vocalendung -i macht die letzte und neueste Bildung aus ein *Adjectiv* von jedem beliebigen *Nomen* abzuleiten, eine stets äußere Ableitung, vor der das *Nomen* ganz unverändert bleiben kann: es ist wie ein *relatives Adjectiv* d. i. den Begriff: *welcher von* — enthaltend und durch einen bezüglichen Satz umschreibbar, weil es bloss die Ableitung, Abstammung ergibt und auf den genannten Ursprung zurückweist<sup>4)</sup>. Am nothwendigsten und hän-

1) im Amharischen findet sich dies -am noch herrschend, s. Isen-berg's gr. p. 33 a.

2) wenn die LXX dafür Πορβήλ setzen, so wurde dieser Wechsel von a und l §. 32 b wohl vorzüglich dadurch so beständig dass man in -הל das אֵל *Gott* zu finden meinte, nach Gen. 29, 22.

3) diese W., verwandt mit שֵׁן *Feuer* und dem aram. בִּרְדָּה *brennen*, findet sich als בְּרִי in dem uralten Liede Num. 21, 30, wo mit den LXX שֵׁן für בְּרִי zu lesen ist; über das schwierige שֵׁן an dieser Stelle s. unten §. 252 a.

4) dies bestätigt auch der Laut -i, der deutlich zusammenhängt mit der uralten Genitiv-

figsten ist daher diese Ableitung von *Eigennamen*, die keine innere Bildung zulassen, wie *עֲבָרִי* *hebräisch*, *יִשְׂרָאֵלִי* *israelitisch*, oder als Substantiv im Deutschen: *Hebräer*, *Israelit*; aber auch sonst von Nomina deren Bedeutung mehr einzeln steht, wie *רֶגֶל* *pedes* von *רֶגֶל* *pes*, *פָּגָנִי* *paganus* von *פָּגֶז* *pagus*, *נָכְרִי* *Fremder* von *נָכַר* = *נָכַר* §. 150 c, *צָפוֹן* *nördlich* von *צָפוֹן* *Nord*, *עֵתִי* *zeitig* von *עֵת* *Zeit*, *פְּלִילִי* *richtig* von *פְּלִילִי* *Richter* Ijob 31, 28 vgl. v. 11, sogar *פְּנִימִי* *vorderer* vom *pl.* פְּנִימִים §. 178; ferner von Partikeln, wie *תַּחְתִּי* *unterer* von *תַּחַת*, *לְפָנַי* *anterior* 1 Kön. 6, 17 vom stat. constructus *לְפָנַי* *ante*, indem *ae* + *i* zu *di* wird §. 26 b. Auch kann sich diese letzte und bestimmteste Adjectivendung an ältere Adjectivformen hängen um den Adjectivbegriff stärker hervorzuheben, wie *אֶכְזָרִי* und *אֶכְזָר* *grausam* (das letzte eigentlich *grausamartig*), *אֶחָדִי* nach §. 153 d und *אֶחָד* *thöricht* Zach. 11, 15; insbesondere nehmen die Adjectiva auf *-an* §. 163 b im Uebergange ins *fem.* oft diese bestimmtere Endung an, wie *רַעֲשֻׁנִית* Jer. 25, 1, *רַחֲמָנִית* Thr. 4, 10<sup>1)</sup>. In diesen Fällen besonders sieht man eine neuere, erst entstehende Weiterbildung, sowie überhaupt viele dieser Adjectivbildungen späterer Zeit angehören.

Als betonte Endung macht sie der Richte nach die Vocale des *b* Vortons schwinden, wie *יִשְׂרָאֵלִי* von *יִשְׂרָאֵל*, *עֲנֻחוֹתִי* 1 Chr. 27, 12 nach der bessern Lesart vgl. §. 93 von *עֲנֻחוֹת*; von *יִזְרְעָאֵל*, aus *יִזְרְעָאֵל* nach §. 54 c verkürzt, wird dagegen *יִזְרְעָאֵלִי*, indem in einfacher Sylbe vor dem Tone ein langer Vocal lauten muss; *אֶדְוֹכִי* von *אֶדְוֹם* nach §. 49 a, *אֶשְׁקִלוֹךְ* von *אֶשְׁקִלוֹן* nach §. 69 c. — Von *עֲרָב* (Arabien) *עֲרָבִי* nach §. 70 b; von *קִנְזִי* : *קִנְזִי* nach §. 17 b. 18 c. 145. 186 a; von *שִׁנְמִי* *שִׁנְמִי* nach §. 150 e. Von *שִׁלְחִי* §. 163 f.

In einigen Wörtern wirkt das *i* schon so auf die vorige Sylbe dass vor dem tief gesenkten *i* das hohe *a* statt anderer Vocale gehört wird<sup>2)</sup> §. 108 c, wie *יָמֵנִי* *der zur Rechten*, *שְׂמָאלִי* *der zur Linken* von *יָמִין*, *שְׂמָאל*.

bildung §. 211 a, zugleich aber ein Fürwort *der* insich schließen muss und ursprünglich *der von* ... bedeuten mochte, daher auch ursprünglich viel länger lautete § c und im *Saho* noch jetzt *-tia* lautet, s. Journ. as. 1843. T. 2. p. 116. Im Sanskrit entsprechen die letzten Adjectiva, die auf *-ja*, *-in*, *-ita*; Griech. *-ios*, *-ixos*, *-ios*; Lat. die auf *-icus*; Deutsch *-ig*, *-isch* u. s. w. Vgl. auch Champollion's gr. égypt. p. 188 f.; und sogar im Türkischen entsprechen die Endungen *-کی* oder *-گی* vom

bezüglichen Fürworte abstammend. Wesentlich gleich ist es also auch wenn im Aeth. Adjectivwörter von Substantiven durch das vorgesetzte *H*- gebildet werden, wie *ዘግጥሙ* *geistig*, *ዘሰጋገ* *leiblich*.

1) was insbesondre Syrisch ist; vgl. auch die Bemerkung Tebrizt's zur Hamasa p. 789, 15. 2) wie im Arab. s. gr. ar. I. p. 153. Es wirkt aber dazu wohl auch dass die ursprüngliche Endung nach § c weit stärker lautend war *-di*, oder sogar wie im Aeth. *-di*.

Seltene Spuren von Verkürzung in der Ableitung häufiger Eigennamen sind: a) מִדְיָנִי neben מִדְיָנִי *Midianit* Gen. 37, 38. 28; שׁוּמָרִי von שׁוּמָרִים Num. 26, 39, בְּחִירָמִי 1 Chr. 11, 33 von בְּחִירִים 2 Sam. 17, 18; רֵאִיבָנִי nach §. 54 b von רֵאִיבָן §. 163 f. — b) die Endungen des *gen.* und *num.* bisweilen abfallend: יְהוֹדָי, מְצָרִי, חֲמָנִי, מְצָרִים, חֲמָנָה, יְהוֹדָה von מְצָרִי, חֲמָנִי, מְצָרָה, חֲמָנָה. — c) von zusammengesetzten Eigennamen der geringere Theil abfallend: בֶּן-יִמְיָנִי und schon bloss יִמְיָנִי *Benjaminit* von בְּנֵי-יִמִּין 1 Sam. 9, 1. Ps. 7, 1. — Dass aber die Vocale hier leichter starr werden, zeigen Fälle wie כְּלָבִי von כָּלֵב und יִמְיָנִי zugleich zum Unterschiede von jenem יִמְיָנִי Num. 26, 12.

c Eine härtere aber ursprünglichere Aussprache dieser Endung ist *ai*, *ae* und *é*, herrschend im Aramäischen. Im Hebräischen findet sie sich in Eigennamen, wie חֲזִי, זָבִי, sonst sehr selten: כִּילִי Jes. 32, 5 wahrscheinlich für כִּידִי *listig* von כִּיד *List*; חוֹרִי *Weißzeug* Jes. 19, 9 von חוֹר *weiß*, חֲלָבָה *trübe* ein Adjectiv wie חֲשָׁבִי Ps. 10, 8. 14 *Klib*; pl. דִּדְאִים *Liebesüpfel* Gen. 30, 14 vom ag. דִּידִי und dieser von דִּיד *Liebe* <sup>1)</sup>).

165 III. Durch das *Fem.* dieser letzten Ableitung יָה— oder häufiger יִת— werden endlich die letzten *Abstracta* gebildet von jedem beliebigen Nomen aus, wobei das Gebilde des frühern Nomen ganz unverändert bleiben kann, wie עֲלִילָה *judicium* von עֲלִיל *judez*, עֲלִילָה *Rest* von ראש *Anfang* von ראש *Haupt* nach §. 108 b, eine spätere Bildung wie *activitas*, *Thätigkeit* Jer. 32, 19.

b Je häufiger aber diese Endung -it für *Abstracta* wird, desto mehr geht sie in die Aussprache -ut über, indem u als der eigentliche Vocal des Abstracten nach §. 153 auch hier eindringt, wie הַפְּשִׁיט 2 Kön. 15, 5 und הַפְּשִׁיט 2 Chr. 26, 21 (*Klib*) *Krankheit* sogar von הַפְּשִׁי *krank* gebildet wird. Dies wird allmählig eine äußere Abstractbildung statt der frühern innern, und verdrängt immer mehr die frühern einfachern Stämme. So 1) von Adjectiven der zweiten Bildungsart: בְּרִית *Trennung* von בָּרַח oder vielmehr בָּרַח *getrennt*, בְּרִית *gravitas* von בָּרַח *gravis*, schon früher gebraucht, עֲלִיצוּת *Frohlocken* von עֲלָץ §. 155 e, עֲלִיצוּת *destruction*; ähnlich חֲלָלָה *dunkle Röthe* von חָלָץ §. 157 a, חֲלָלָה *hilaritas* Jer. 8, 18 vom part. Hif. חָלָץ — *hilaris*, בִּלְאֻחָה *Botschaft* von בִּלְאָה §. 160 Hag. 1, 13, sogar אֲכֻזָּרִית Spr. 27, 4 von אֲכֻזָּרִי §. 164 a. — 2) Einfachere Stämme welche schon ansich abstracte Bedeutung haben, können durch diese Endung noch bestimmter gefaßt werden, wie מְלָכִית *Königreich* neben מְלָכָה §. 153; אֲזִלִּית *Stärke* Ps. 22, 20 neben אֲזִלָּה.

1) eben dahin muss auch das כְּגִינוֹתִי Jer. 38, 20. Hab. 3, 19 gehören als *Saitenspielwerkzeug*, erst abgeleitet von dem pl. כְּגִינוֹת *die Saiten* als sächlich *das von den Saiten*. Das Wort dessen richtige Lesart feststeht, gibt sonst keinen Sinn.



und so fangen später aramäischartig die *Infinitives* der abgeleiteten Verbalstämme an durch dieses Gebilde ausgezeichnet zu werden, wie **הִתְחַבְּרַת** von *Hisp.* Dan. 11, 23, und zugleich mit dem *a* vor dem letzten Wurzellaute nach §. 156 *a* **הִשְׁמַעְתָּ** von *Hif.* Hez. 24, 26. — 3) Auch finden sich Bildungen der einfachsten Art, wo bloss die Wurzellaute vor der Endung *-at* stehen, theils von Nomina erster Bildungsart, wie **יְלֻדָּת** *Jugend* Ps. 110, 3 von **יָלַד**, **מַלְכוּת** *Königthum* spätere Bildung von **מֶלֶךְ** *König* vgl. **תְּהִיָּת** *Thorheit* Spr. 9, 13 wie **אֲבִדוֹן** §. 163 *a* gebildet, theils durch Vereinfachung der Aussprache, indem dieses Gebilde eine so einfache reine Bedeutung empfängt, wie **גְּבוּהָת** *Stolz* Jes. 2, 11. 17 von **גָּבוּהַ** *stolz*, **תְּהִיָּת** *Thorheit* im Qohéleth <sup>1)</sup> von **תֹּר** *Thor*, **קָרָת** *Anstre Trauer* von **קָרַר** *trauernd*. Diese Gebilde haben nach §. 108 *c*. 160 *c* in der ersten Sylbe vor *a* gern *a*, aber rücksichtlich der Endung sind sie den Abstracten auf *-on* §. 163 *c* ähnlich, indem die erste Sylbe eine *lose* bleibt. Von einem **יָצַר סִי** aber weil vom einfachern Infinitive ausgehend (§. 153 *b*) nach §. 117 *f* wie von einem **עָרָה: עֵר**, wo der Vocal der ersten Sylbe stets lang bleibt; aber **לָזַת** Spr. 4, 24 von **הִלִּיץ** *spotten* §. 127 *a* hat bloss das *a* des Vortones wie **לָצִין** §. 163 *e* <sup>2)</sup>; über Ableitungen von **לָהּ** s. §. 166. Da nun aber diese Stämme ebensowohl als die ähnlichen §. 163 *a* das passiv-abstracte *u* auch in die Vorsylbe zu werfen suchen können, so erklärt sich daraus die Bildung **הִירָת** oder nach anderer Lesart **הִירָת** *das Lobpreisen* Neh. 12, 8 vgl. 11, 17 von dem als einfaches Verbum betrachteten **הִיף-יֵל** vgl. §. 192 *e*, indem das *r* nach dem eindringenden *u* in *y* sich verwandelt und zugleich sich verdoppelt hat um nicht nach §. 35 *a* mit ihm zum bloßen *a* zu zerfließen. — Von stärkern Steigerungsverben bleibt auch wohl ein längerer Stamm, wie **נִלְלוֹת** *Nachlese* von **נִלַּל** *nachlesen*, **הִלְלוֹת** §. *c* von **הִלָּל** §. 160 *a*.

Sehr selten ist die Abartung dieses *-at* in *-ot* nach §. 19 *c*, *c* welche sich besonders findet *a*) in **חִכְמוֹת** *Weisheit*, eine neue dichterische Bildung für das einfachere **חִכְמָה** Ps. 49, 4. Spr. 1, 20. 9, 1. 24, 7 (14, 1); 24, 7 scheint es wie ein *pl.* verbunden zu seyn, und es ist klar dass dies *-ot* in die Endung des *pl. f.* überschwebt, der *pl.* aber paßt nach §. 179 zum Begriffe des Abstracti wohl <sup>3)</sup>. Diesem entspricht ganz **הִלְלוֹת** *Wahnsinn* von **הִלָּל**

1) zwar sind viele dieser Gebilde auf *-at* erst in der spätern Sprache namentlich bei Qohéleth recht beliebt, aber es ist thöricht zu läugnen dass zerstreutere Fälle von ihnen schon sehr früh vorkommen.

2) dahin gehört auch das verkannte **שְׁבִית** oder **שְׁבִית** im *st. constr.*, welches nicht *Gefangenschaft*, sondern *Wendung* bedeutet, s. zu Jer. 48, 47 und *Jahrbb. der B. w. V* S. 216 f. Das Wort für *Gefangenschaft* ist vielmehr **שְׁבִי** oder mehr dichterisch und später **שְׁבִיָּה**, womit nur einmal in dem ganz besondern Liede Num. 21, 29 **שְׁבִית** wechselt.

3) an eine wirkliche Mehrheitabildung nach dem Sinne der Puncte

wahrscheinlich §. 160 a Qoh. 1, 17. 2, 12. 7, 25. 9, 3, welches aber einmal 10, 13 weil ein weibliches Adjectiv dabeisteht רִזְלִית punctirt ist. Auch bei רַעְיוֹן *Gedanke* Ijob 12, 5 schwankt die Punctuation so. — b) רִבּוֹת *Myriade*, spätere Bildung, ein Wort in dem bei Zählungen die Bedeutung des sg. und pl. ähnlich zusammenfallen zu können scheint (vgl. Neh. 7, 65. 71. 72. Jon. 4, 11 mit Ezr. 2, 69. Dan. 11, 12 wo der pl. auch in neuer Gestalt). — c) mit בְּלִיָּה §. 156 d wechselt oft בְּלִיָּהוּ, welches durch die Aussprache mit *ó* von בְּלִיָּהוּ als möglichem infin. Piel unterschieden scheint.

d רִבּוֹת findet sich auch abgestumpft in רִבּוֹ (oder dafür רִבּוֹת nach §. 84), sowie sich im Aram. beständig das -at im *status absolutus* §. 211 g in -at abgestumpft hat; ebenso מִקְצֵי Hez. 16, 4 für מִקְצֵיהֶם.

Die Veränderungen der Vocalaussprache des frühern Nomen welche diese 3 betonten Ableitungsendungen §. 163—5 bewirken, sind im allgemeinen aus §. 66 ff. deutlich, übrigens auch fast ganz dieselben welche die Endungen für Zahl und Geschlecht verursachen §. 185 ff.

166 IV. Noch näher dient die einfache Femininbildung als die der *a Neutrum* nach unserer Sprache §. 179 dazu, von jedem Stamme, der persönliche Bedeutung hat, ein Abstractum zu bilden, wie 1) von einem einfachen Adjectiv zweiter Bildung: נְבִלָה *Thorheit* von נָבַל *Thor*, עֲנָוָה *Demuth* von עָנָו *demüthig*, אֲחִיָּה *Brüderschaft* von אח §. 149, im pl. חֲלָקוֹת *Schmeicheleien* Dan. 11, 32 mit einer Verdoppelung wie in קָטָן §. 149 b; פְּלִיָּטָה *Rettung* von פָּלַט (oder פָּלִיט) *entrinnend*, גְּזֵלָה *Raub* eigentlich im passiven Sinne *raptum*, אֲבֵדָה *Verlornes* eig. Verlust; צְעִירָה *Kleinheit* und בְּכֹרָה *Erstgeburtsrecht* von צָעִיר *klein*, בְּכוֹרָה = *Erstgeborener* §. 153 a Gen. 43, 33. Von der dritten Bildung: תּוֹעֵבָה *Abscheu*, גְּדוּלָה *Gräuel* eig. das Uebele, als neutrum eines Adjectivs, בְּגָדָה *Trenulosigkeit* Saef. 3, 4, גּוֹלָה *Gefangenschaft* Nah. 3, 10 von גּוֹלָה *Gefangener*; und von den andern Participien, wie נִסְבָּה *Wendung* von נִסַּף<sup>1)</sup>. — Indessen hält die Sprache eine solche weibliche Endung bloss für diesen Zweck auch wohl wieder für überflüssig, sei es in einzelnen stehenden Wörtern wie durch eine neue letzte Umbildung<sup>2)</sup>, wie

kann bei diesem Worte nach §. 186 d kein Verständiger denken. Wenn also Ps. 49, 4 mit ihm רִבּוֹנִיִּת wechselt, so ist dieses ebenso zu beurtheilen: die stärkeren Abstract- und die Pluralendungen haben auch sonst gewisse Aehnlichkeiten §. 259 b. — Im Aethiopischen entsprechen die Bildungen für Abstracta auf -ó (-at) und -ae.

1) vgl. عِلْفَةٌ *Wohlthat* wie sonst مَعْرُوف eig. *Edles* (Scholien zu Tarafa M. v. 78), لَعْمَةٌ *Tadel* Freytag chr. p. 157, 10; عَطْفَةٌ *Gunst* bei späteren Schriftstellern. 2) vgl. צִיָּה §. 153 b und weiter unten bei

גָּזַל in gleicher Bedeutung mit גִּזְלָה *Raub* aussagt, oder dichterisch in kühner gewagtern Wörtern, wie אָבַד *das Untergehende* für *Tod, Untergang* Num. 24, 20. 24.

2) Bei den Adjectiven mit verdoppeltem zweiten Wurzellaute §. 155 ist diese Bildung etwas häufiger, wie חָטָאָה *Sünde* (eig. mehr Sündigung) von חָטָא *sündig*, שָׁוְעָה *Schwüle* nach §. 173 c in שָׁוְעָה übergehend, daher auch die Bauausdrücke שִׁבְעָרָה<sup>1)</sup> und שִׁבְעָרָה hieher zu ziehen sind (eig. *der Kraser, der Trenner* aber sächlich vom Werkzeuge zu verstehen); die Adjectiva בִּיחָב haben dann meist nach neuer und etwas stärkerer Bildung *a* vorn für *i*, wie nach der Aehnlichkeit der Gebilde §. 165 b 3: עִוְרָה *Blindheit* von עִוֵּר *blind*, גְּבִיחָה, קָרִיחָה, wodurch diese häufigen Abstracta zugleich von dem Adjectiv bleibenden fem. עִוְרָה (*coeca*) unterschieden werden; jedoch אִוְלָה *Thorheit* von אִוֵּל = אִוִּיל §. 153 d.

3) Besonders merkwürdig, obwohl mehr selten und dichterisch, ist die Bildung des Abstracten vom passiven Particip eines abgeleiteten Verbalstammes, welches aber eigentlich ist wie *divisio* von *divisus* §. 153, nur dass das Abstractum sich hier noch durch nichts ausdrücken kann als durch die einfache Femininendung, wie מְטָה (vom part. Hof. W. נָטָה) eig. *das ausgedehnt Seyn*, *extensio* = *Ausdehnung* Jer. 8, 8, מְבִלָּה *Verödung* vom part. Pu. Nah. 2, 11. Doch kann auch hier (da der Begriff des Neutrum nicht nothwendig durch das fem. ausgedrückt wird §. 179) das Wort kürzer ohne Femininendung bleiben, wie מִדְּקָה *Verdunkelung* eig. *das Verdunkelt-Seyn* von part. Hof. W. עָדָה Jes. 8, 23; מְשַׁחָה *Verderbtheit* Lev. 22, 25, מְקַמָּה *Stand* Ps. 69, 3, מַעַל *die Aufhebung* der Hände Neh. 8, 6 von הֶעֱלָה §. 131 b mit Abfall des ה wie ähnlich §. 160 d; מְשַׁחָה *Verkehrtheit* Hez. 9, 9; auch רוֹמָם (*pl. st. c.* רוֹמָמוֹת) *Lobpreisung* Ps. 66, 17. 149, 6.

Besonders viele Feminina werden nach §. 146 b von den hinten so schwachen ל' gebildet, indem sich an deren Vocalendung leicht die Femininendung hängt, wie מְנָה, גְּנָה (§. 187 d), שְׂבָה, חֲרָה, dann שְׁבִיתָה Num. 21, 29, גְּבִיתָה Gen. 50, 4, welches letzte Gebilde wegen Aehnlichkeit des Lautes mit der Abstractendung §. 165 auch leicht in גְּבִיתָה, שְׁוִיתָה *Grube* Spr. 28, 10, רָאָה Qoh. 5, 10 *Q'ra* übergeht. — Die Abstractbildungen mit der eigentlichen Endung *u* oder *u* §. 165 unterscheiden sich dann dadurch dass, da der dritte Wurzellaute vor der Endung verloren geht, dagegen das *a* des Vortones die Kraft des Begriffes erhaltend sich zur unwandelbaren Länge dehnt, wie מְבִיחָה, מְבִיחָה, מְבִיחָה,

Nr. 3. Aehnlich حَفِيرٌ *Grube* für حَفِيرٌ in der späteren und feineren, dichterischen Rede, Fākih. Chul. p. 36, 18.

1) s. die *Allerthümer* S. 140: auch nach dieser Seite hat das Wort also mit פְּסָרִים §. 156 a nichts gemein.

אָנְתֵּיִל, אָנְתֵּיִל, אָנְתֵּיִל vgl. אָנְתֵּיִל. Aber auch ohne die schwere Endung halten Gebilde wie אָנְתֵּיִל *Antheil* אָנְתֵּיִל *Schwar* leicht das erste *a* als unwandelbar fest und erzielen so denselben Begriff. s. weiter §. 212 e. 260 a.

### Verkleinerungswörter

- 167 welche ebenfalls alle früheren Bildungen voraussetzen, haben im *a* Semitischen ursprünglich das Unterscheidende *gebrochener Vocale*, als wenn der gebrochene, verstümmelte Laut den Begriff des Kleinen, Unvollständigen malte. Im Arab. ist so *u-ai* oder kürzer *ai* der Verkleinerungslaut, und zwar, richtig nach der allgemeinen Art der Wortbildung §. 4, *mit* im Worte; im Aram. aber ist er in der Aussprache *ün* (aus *ón*, *aun*) eine äußere, hinten antretende Sylbe geworden, und die Bildung selten gebraucht. Auch das Hebr. hat die eigentliche Leichtigkeit und Fülle der Verkleinerungsbildung verloren: in אָנְתֵּיִל *Vögelchen* und אָנְתֵּיִל *lapillus* (*δ* aus *os*) ist vielleicht eine alte innere Bildung der Art erhalten, sowie in אָנְתֵּיִל *Steinchen* (*Körnchen*) 2 Sam. 17, 13. Amos 9, 9 vgl. אָנְתֵּיִל *Felsen* (*Stein*), אָנְתֵּיִל *Sönnchen* (*Zierrath*) Jes. 3, 18 vgl. אָנְתֵּיִל, und im Eigennamen אָנְתֵּיִל aus אָנְתֵּיִל 2 Sam. 13, 20; sonst findet sich nur *-ón* oder schon *-ün* als Endung in Eigennamen, wie אָנְתֵּיִל (wofür אָנְתֵּיִל Ps. 77, 1. 39, 1 *Kib*), אָנְתֵּיִל, und neu gebildet das dichterische אָנְתֵּיִל aus אָנְתֵּיִל: *Israelchen*, als bedeutete dieser Name: das *gerade*, oder *redliche Völkchen*; außerdem אָנְתֵּיִל in der Bedeutung von *pupilla* (*oculi*) von אָנְתֵּיִל *Mann*, אָנְתֵּיִל (§. 152) *Hälschen* Zärtlichkeitswort HL. 4, 9, אָנְתֵּיִל *Gemüse* eig. kleine Kräuter Dan. 1, 12 vgl. 16 (vgl. syr. *ܬܝܡܝܬ*) und אָנְתֵּיִל *Möndchen* Jes. 3, 18 (wie obiges אָנְתֵּיִל wohl ein Fremdwort)<sup>1)</sup>. Doch bemerkt man vor der Endung noch oft einen gleichen Vocal *u*. — Indess gibt es gewisse Begriffe welche lieber auf andre Weise ihre eigne Verringerung ausdrücken §. 157 c.
- b Wie Vergrößerungswörter etwa ausgedrückt werden können, sieht man aus §. 155 f. 163.

1) noch Ben-Gorion 5, 1 p. 351 behauptet *Iosippón* sei Verkleinerung von *Ioseph*. — Im Arabischen kann mundartig auch schließendes *-ab* (offenbar als mit *-an* wechselnd) Verkleinerung ausdrücken, wie زَيْدٌ *Zaidchen*, s. Tehrizi zu Hamasa p. 534 f.): doch von den Hebräischen Wörtern auf *-el* §. 163 f ist schwerlich eins dahin zu ziehen außer etwa אָנְתֵּיִל. Uebrigens ist diese Endung selbst nichts als die durch den Verkleinerungsvocal umgebildete §. 163.

*Stammbildung III. der Participien (und Infinitive).*

Obgleich hiemit die Gründe und Triebe aller Stammbildung im 168 Nomen vollständig erklärt sind, so muss doch zuletzt noch besonders vom Participium und Infinitiv gehandelt werden, nichtbloss weil es nützlich ist ihre verschiedenen Bildungen übersichtlich zusammenzustellen, sondern besonders deswegen weil sie ihrer Bedeutung nach gleichsam das Nomen zum Verbum zurückführen oder vielmehr das Verbum selbst in Nominalart setzen und damit wirklich in der Mitte zwischen diesen beiden Gegensätzen stehen.

Vom Infinitive indess, welcher sich durch weitere Umbildung wieder in zwei nach den Satzverhältnissen verschiedene Arten gespalten hat, wird besser im Zusammenhange erst weiter unten §. 236—40 geredet.

Das Particip setzt nach §. 143 c nicht die beiden Grundtheile *b* des Satzes, Aussage und Person, in einer Einheit (wie die Verbalperson), sondern nur eine Person (oder Sache) als die woran die Handlung haften; also auch nicht eine bestimmte Person der drei denkbaren *ich du er* (wie das Verbum vgl. §. 190), sondern nur überhaupt eine Person setzt es. Das erste in ihm ist der Begriff des persönlichen Nomen, und dieser Person wird einfach die Handlung als an ihr haftend zugeschrieben. Das Particip hat daher seine Gestalt vom persönlichen Nomen, seinen Stoff vom Verbum, ist also so mannichfach im einzelnen als das Verbum den Stämmen nach; und geht überall erst von den verschiedenen Verbalstämmen aus. Darin ist es aber wieder im Semitischen gleich dem Infinitiv ganz Nomen, dass es auch den geringen Anfang von Tempusunterschied, der im Verbum entstanden, noch gar nicht kennt. Im Gebrauche desselben sind zwei Fälle wohl zu unterscheiden <sup>1)</sup>:

1. Es dient bloss zur kurzen Zusammenfassung einer angenommenen Person und eines ihr zugeschriebenen Verbalbegriffes: *agens* = *qui agit*; es enthält also dann dem Sinne nach eigentlich einen bezüglichen Satz in sich vgl. §. 335, und kann so in jeder Verbindung der Rede stehen, mit oder ohne Artikel, in Apposition zu einem Substantiv, wie *הָאִישׁ הַנִּפֹּלֵל* *der Mann der fallende* = *der fällt* oder, wenn dies im Zusammenhange der Rede liegt, *der gefallen* ist, oderauch für sich allein, wie *נִפֹּלֵל* ein *Fallender*, *אֹהֵב* ein *Liebender*, *הֹנֵחַ* *der Flichende*, *wer flieht*, *הַנִּשְׁאַרִים* *die übriggebliebenen*, *הַיִּירָא אֶת־דְּבַר יְהוָה* *der fürchtende* d. i. *wer fürchtet das Wort Jahve's* Ex. 9, 20. Eine bestimmte Zeitbedeutung liegt nicht in diesem Particip: wie jedoch für das active Particip die Gegenwart, so ist für das passive, aus der Erfahrung redende die

---

1) dass diese beiden Bedeutungen und Anwendungen nicht in jeder Sprache beim Participe wiederkehren, zeigt z. B. das Türkische, in welchem *-an* den Begriff *der welcher* ..., *-er* den des Zustandes ausdrückt, sodass dann das Präsens von diesem ausgeht.

Vergangenheit die am nächsten liegende Zeit der angedeuteten Handlung. Es liegt aber im Sinne gewisser passiven Participien, eine aus der Erfahrung klare, aber deßwegen auch stets dauernde oder nothwendige Eigenschaft auszusagen, wie נִרְאָה, נִחְזָק, zunächst zwar ist *gefürchtet*, *ersehnt*, dann aber auch, da eine wirklich oder allgemein gefürchtete, ersehnte Sache einen innern Grund dazu in sich tragen muss, *furchtbar*, *wünschenswerth*, *tremendus*, *desiderabilis*; נִחְזָק er ist zu schätzen Jes. 2, 22.

- c 2. Das Particip wird einem andern Nomen als der wahren Person des Sazes oder dem Subjecte bloss beigeordnet und so als einfache *Aussage* (als Prädicat) im Saze gebraucht, demnach zwar ganz in der Bedeutung und Verbindung eines Verbum, aber mit dem Unterschiede von den zwei nächsten Zeitbildungen, dass es die Handlung als an der genannten Person (oder Sache) *haftend*, *weisend*, *fest*, *dauernd* setzt, während Perf. und Imperf. die bloße Uebung und Entwicklung der Handlung schildern. Dadurch wird die Handlung als festes, bleibendes *Bild* vor das Auge geführt, und das Particip dient so zu *Zustand*-Säzen, um die im Zustande dauernde Handlung zu bezeichnen, §. 306 c. Das Particip kann daher nach §. 136 c eine der vielen Bedeutungen des Imperfectum ergänzen, und wird bereits ein ziemlich wichtiges Glied im Kreise der Wortbildungen des Hebräischen. Wie es sich aber in ihm zum Imperf. stelle, kann nur in der Sazlehre weiter erklärt werden: im allgemeinen wird es nur für die nächsten Fälle wo ein Zustand am lebendigsten zu schildern ist, und auch so nur vorn im Anfange der Rede wie außerordentlicher Weise (§. 350 a) angewandt, während die Spätern seinen Gebrauch nach aramäischer Art weiter auszudehnen anfangen.

Es steht so entweder *allein* in einem abgerissenen *Zustand*-Saze, wenn der Zustand von selbst den Zuhörern aus den Umständen einleuchtet, wie אֲנִי הֹלֵךְ ich (bin) *gehend* d. i. *gehe* in diesem Augenblicke wie du siehst Richt. 17, 9; oder in Verbindung mit andern Worten und Säzen, um den *während* einer andern Handlung *dauernden* Zustand zu bezeichnen, wie וַיָּבֹאוּ וַיֵּשְׁבוּ sie *kamen an und Loth* (war) *sizend* d. i. *während L. sass* Gen. 19, 1. Ueberall liegt hier der Zeitkreis in welchen der geschilderte Zustand gehört, nicht im Particip, sondern nur im Zusammenhange der Rede: sogar der Begriff der Vergangenheit folgt nur entfernt aus dem Sinne Richt. 4, 4 f. Ps. 119, 67, eben so wie der einer bloss als möglich gesetzten That Ijob 23, 7 a. Seltener erst fängt das Hebräische an bei dem so gebrauchten Particip die Bezeichnung des Zeitkreises durch die Zeiten des הָיָה *seyn* als verbum finitum zu ergänzen, sodass הָיָה כֹּתֵב er *war schreibend* eine Dauer in der Vergangenheit, יִהְיֶה כֹּתֵב er *wird seyn schreibend* eine längere Dauer in der Zukunft malt (Jes. 30, 20. Mt. 28, 29), während dagegen das einfache Particip die nächste Dauer d. i. die einfache

Gegenwart genauer bezeichnet; wodurch der Gebrauch des Particips allerdings viel selbständiger wird und weiter ausgedehnt werden kann. So in Verbindung mit andern Handlungen: *Josef* *weidete und brachte so* (während er mit seinen Brüdern weidete) Gen. 37, 2, *Josúa* *war bekleidet und stehend, und sprach* (so, in diesem Zustande) Zach. 3, 3. Ijob 1, 14 f. 2 Sam. 3, 6; und wo schon von der Vergangenheit die Rede ist, kann dies auch unser *plusqpf.* ausdrücken 1 Kön. 12, 6; aber ziemlich oft steht diese Zusammensetzung auch schon ganz allein, um eine in bewußter Zeit dauernde Handlung zu bezeichnen, wie *הִיִּיתֶם מְמָרִים* *ihr seid gewesen erbitternd* d. i. ihr habt immerfort erbittert Dt. 9, 7. 22. 24. Ps. 10, 14. 122, 2. Aehnlich bei der Willenserklärung, wie *יְהִי מִבְדִּיל* (das Gewölbe) *sei trennend* d. i. trenne beständig Gen. 1, 6 vgl. Est. 9, 21. 27. Neh. 13, 22. Ueberall aber ist es im Aufzählen mehrerer solcher Handlungen noch genug mit *הָיָה* *einmal* im Anfange den bestimmteren Zeitkreis einzuleiten, wie 1 Kön. 5, 1<sup>1</sup>).

Der Bildung nach zerfallen die Participien wie aus §. 149 ff. 169 von selbst deutlich ist, in zwei Arten: a

1) einfache Bildungen durch bloße Vocalverstärkung, wie das Nomen sie fordert; so ganz *Qal*, part. *act.* *בֹּיָחַ* §. 151, part. *pass.* *בָּחוּב* §. 149 d, und part. *intrans.* wie im Verbum §. 130 b sehr selten mit *ó*: *יָגִיד* *sich grauend* Jer. 22, 15, gewöhnlich nach §. 149 c mit *ē*: *יָרָא* *fürchtend*, sodass in demselben intransitiven Stamme das part. durch *ē*, das *adj.* durch *ó* oder *a* unterschieden ist: *קָרַב* *nahend*, *קָרִיב* *nahe*; *גָּדַל* *gross werdend*, *גָּדוֹל* *gross*; *רָחַק* *sich entfernend*, *רָחוֹק* *entfernt*; *חָזַק* *stark werdend* Ex. 19, 19, *חָזָק* *stark*. Nach §. 149 e ist dies *ē* in *יָצִיא* *hervorgegangen* 2 Chr. 32, 21, *גָּסַח* *geflohen* Jer. 48, 44 *K'Ab* neben dem sonstigen *נָס*, *tragend* (beladen) Ssef. 1, 11 intransitiv nach §. 130 c, *אֶתְּמַח* *athmend* Spr. 12, 17. 14, 5. 19, 5. 9. 6, 19. Ps. 12, 6. Einzig ist *יֹסֵף* Jes. 29, 14. 38, 5. Qoh. 2, 18 ein part. *act.* von dem aus Hif. in *Qal* tretenden Stamme §. 127 b noch mit *í* für *יֹסֵף*. Ueber die part. von *עָרַ* s. §. 151 b. Von *לָה* activ *גָּלָה* *offenbarend*, intransitiv *הָרָה* *schwanger werdend*, aber von diesem auch wieder durch neue stärkere Bildung §. 151 a *הָרָה* *fem. parens* dichterisch für Mutter, *pl. הִלְרִים* *parentes*.

1) alles dies nimmt im Aramäischen weitmehr überhand und bildet sich da fester aus. Das Arab. setzt wie das Hebr. das *كان* nur einmal vorn vor eine längere Schilderung der Dauer in der Vergangenheit, wozu es aber immernoch das Imperf. gebraucht. Wie schwankend auch die spätesten Schriftsteller im Hebr. die Zusammensetzung des part. mit *הָיָה* gebrauchen und wie leicht sie noch in das einfache Verbum zurück-sinken, sieht man klar aus Neh. 6, 17. 19. 2 Kön. 17, 25. 28 f. 31–33. 2 Chr. 30, 10. Dan. 1, 16. — Sonst vgl. §. 200.



*b* Außerdem ist die einfache Bildung beständig in *Nif.* geblieben, wo das Particip nach §. 160 *a* vom *perf.* ausgeht und bloss durch die Dehnung des  $\bar{a}$  der Endsylbe sich unterscheidet: נִכְרָחַב. — Von 'כֹּחַ, ohne mögliche Unterscheidung vom *perf.*; nur נִכְחַב hat sich wegen seiner einfach gewordenen Bedeutung *hohl* auch schon etwas schwächer nach der Aehnlichkeit des Gebildes §. 149 *d*, נִזְרַח ein *Gericht* gesottener Speise ähnlich nach dem §. 149 *e* umgebildet. — Von 'קָלַע oder נִקָּל nach §. 140 *a*, aber auch indem die Verdoppelung ganz in den ersten Wurzellaut tritt נִקָּח (pl. נִקְחִים, ohne alle Verdoppelung hinten) Jes. 57, 5 und נִקָּח Mal. 3, 9, wo es merkwürdig (vgl. §. 140 *a*) eine Unterscheidung des *part.* ist dass sogar vor נ die schwache Verdoppelung ganz aufgehoben und ein reines  $\bar{e}$  vorn entstanden ist. — Von 'לָחַץ hat sich hinten, wie im Nomen dieses Tones und Vocales überhaupt §. 149 *g*, das ursprüngliche  $\acute{e}$  erhalten: נִלְחָץ, obgleich schon im *perf.* לָחַץ immer in *a* übergegangen ist §. 142.

*c* 2) Die Participien der übrigen abgeleiteten Verbalstämme nehmen schon alle zugleich nach §. 160 *a* eine äußere Bildung an durch vortretendes -חַ. Da dies -חַ als ursprüngliches Pronomen den vortretenden Personalzeichen des *Imperf.* entspricht §. 191, so folgt es auch der Art wie diese Personalzeichen sich mit dem Verbum verbinden §. 192, nur dass aus der frühern einfachern Bildung die Vocaldehnung am Ende bleibt, welche sich jedoch nur in dem  $\bar{a}$  von *Pu-al* und *Hof-al* äußern kann, da *Hif.* schon einen fast unwandelbaren Vocal, *Pi.* und *Hitp.* wenigstens schon einen tonlangen im Verbum haben. Also *Pu.* מִכְרָחַב, *Hof.* מִכְרָחַב oder oft מִכְרָחַב §. 131 *b*; *Pi.* מִכְרָחַב, מִכְרָחַב einmal Ijob 35, 11 für מִכְרָחַב nach §. 546; *Hitp.* מִכְרָחַב, beide immer mit  $\bar{e}$  nach §. 141; *Hif.* מִכְרָחַב, von 'כַּחַץ und 'כַּחַץ, מִכְרָחַב, indem im *part.*, welches als Nomen doch schon immer mehr Dehnung liebt, vorn als etwas länger  $\bar{e}$  im Vortone sich festsetzt während im *Imperf.* *a* bleibt מִכְרָחַב, und zwar zunächst bei den 'כַּחַץ nach §. 112 *d*, dann nach deren Aehnlichkeit auch bei den 'כַּחַץ §. 114 *a*. Die übrigen Bildungen sind aus der Verballenlehre deutlich.

*d* Doch ist in *Pu.* das *part.* bisweilen noch ohne -חַ, wie אֶקַּח Ex. 3, 2, לִקְחָ 2 Kön. 2, 10 und יִקְחָ Richt. 13, 8 in welchen drei Stellen der Sinn ein reines Participium fordert<sup>1)</sup>, vgl. מִזְרָח Jes. 18, 2. 7 *hurtig*, *leicht* eig. *geglättet* und שִׁזְרָ Jer. 29, 17 *schauerig* eig. *tremendus*; später mit Aufhebung der Verdoppelung §. 65 *a* יִקְשָׁ Qoh. 9, 12, fem. מִיִּזְרָ ins *Wanken* gebracht Spr. 25, 19<sup>2)</sup>. In *Pu.* ist dies auch am leichtesten, theils weil die

1) es ist wenigstens nicht nöthig Richt. 13, 8 den Artikel nach §. 331 *b* zu fassen, vgl. יִקְחָ als *perf.* Richt. 18, 29.

2) dies kann nicht *part. Qal* von מִזְרָ *wanken* seyn, weil dessen  $\acute{a}$  als aus  $\acute{a}$  entstanden immer rein bleibt und nie in  $\acute{a}$  übergeht.



Ausbildung der urweltlichen Sprache, welche nur der Widerschein davon wurde. — Doch eben dies mußte durch seine Bedeutung sogleich den Gegensatz hervorrufen, dass solche Gegenstände welche als weniger lebendige empfunden wurden, seien sie bloss gedachte (*nomina abstracta, collectiva*) oder mehr bloss sächlich aufgefaßt (z. B. *caput, cor, hepar, jecur, pectus*, selbst *corpus* im Gegensatze zu *animus, anima, pes, manus*), der Sprache als todte erschienen: der wahre Begriff des *Neutrum*, welches man eher das *Unpersönliche* nennen könnte; während umgekehrt Unsichtbares, welches eine besonders lebendige Kraft zu zeigen scheint z. B. Kräfte des Geistes, leicht belebt aufgefaßt wurde. — Im Persönlichen aber wurde dann weiter das *Weibliche* vom Männlichen als dem frühern und nächsten unterschieden; und zwar, wie es nach solchen Vorgängen seyn mußte, nichtbloss nach dem sichtbaren Unterschiede der Geschlechter der Menschen und Thiere, sondern auch wiederum bei leblosen Gegenständen, sodass z. B. eine stärkere Kraft wie *Sturm, Tag* zum *masc.*, eine mildere wie *Luft, Nacht* zum *fem.* wird. Das Semitische bildete sich dabei ganz entsprechend weiter aus als das Mittelländische, indem es auch bei der zweiten Person das Geschlecht, sowie bei der dritten das Geschlecht auch im Verbum unterschied. Durch solche doppelte Gegensätze konnte also mit Hülfe kleiner, oft ganz unscheinbarer Endungen §. 173 ff. allen sichtbaren oder gedachten Dingen ein höheres mehr ursprüngliches und selbständiges, oder ein niedereres mehr abhängiges und schwächeres Leben in vielfacher Abstufung gegeben und die Natur im wechselseitigen Verhältnisse und im Zusammenwirken ihrer Theile verschieden personificirt werden. — Dazu kam endlich die Unterscheidung der Zahl d. i. entweder des Allgemeinen oder des Einzelnen oder Vieler: und da ein Ganzes so oft in zwei Hälften zerfällt und das Eine durch das Andre sich ergänzt, so ist zunächst für den Begriff des *Paares* neben dem *general, sg.* und *pl.* noch ein *dual* von den feinern Sprachen ausgebildet. Sodass die Ursprachen, indem sie drei bis vier Zahlen unterschieden, auch darin weit gedankenreicher und lebendiger beweglicher und gefügiger waren als unsre jezigen nichts als nothdürftig *sg.* und *pl.* kennenden Sprachen.

*b* Zwar stellen auch die ältesten uns bekannten Sprachen das Bild dieser alles wie persönlich nach Leben Geschlecht und Zahl auffassenden Wortbildung nichtmehr mit voller Lebendigkeit dar: nur in einem noch frühern Zeitalter der Sprachbildung hat sich dies geistig-sinnliche Leben mit aller ursprünglichen Kraft entfaltet. Aber man merkt es den ältern Sprachen an dass sie dem Leben und Gefühle dieser Urzeit noch näher standen; und vieles ist in ihnen nochnicht so starr und dürftig wie in den spätern.

172 1. Das Semitische hat zwar allen Spuren zufolge in einer  
*a* Urzeit wo es noch nicht seine Eigenthümlichkeit ausgebildet hatte, auch das Unpersönliche oder sog. *Neutrum* unterschieden: so liegt

es in der Sache selbst, weil die Sprache bevor sie auch lebloses als männlich oder weiblich auffaßt zuvor überhaupt einiges leblose als persönliches anderes also als unpersönliches aufzufassen gewohnt seyn muss; und so zeigt es noch das gewiss aus jener Urzeit herstammende fragende Fürwort  $\text{מי} \text{ } \text{מי}$  *wer?*  $\text{מה} \text{ } \text{מה}$  *was?* indem letzteres vollkommen unserem Neutrum entspricht §. 182. Und dies Fürwort geht genau so unterschieden nicht nur durch alle semitischen Sprachen: die vollere und gewiss ursprüngliche Aussprache *ment* (*mant*) für  $\text{מה}$  welche sich noch im Aethiop. findet lehrt uns auch, dass das Neutrum im Semitischen ebenso wie im Mittelländischen durch ein *-t* gebildet wurde (vgl. sanskr. *taś*, *anjaś*; dann übergehend in *-n*, *-m*).

Allein außer dieser geringen Spur hat das Semitische jede feste Unterscheidung des Neutrum aufgegeben, offenbar weil die Unterscheidung des Weiblichen vom Männlichen, deren vollkommene Durchführung erst einer zweiten Stufe der Sprache angehören kann, in ihm so überaus herrschend geworden ist dass darüber jene noch ältere in den Hintergrund gedrängt wurde<sup>1)</sup>. So läßt das Mittelländische hier wie sonst (§. 4 f.) alle Stufen der Sprachbildung bis zur entferntesten hinauf noch viel heller durchleuchten, und hat durch die Erhaltung des Neutrum an Schärfe und Klarheit der Rede besondere Vorzüge gewonnen: obgleich nicht zu verkennen ist dass in ihm das Neutrum schon viel mit andern Gebilden zusammenfällt, und wieder in den europäischen Sprachen mehr als im Sanskrit.

Durch das Herausfallen dieses Steines nun aus dem Gebäude<sup>b</sup> ist der Ausdruck des Semitischen nicht nur ärmer geworden sondern auch in ein eigenthümliches Schwanken gerathen. Denn das Bedürfniss das Unpersönliche Unlebendigere Unbekanntere und Allgemeiner im Gegensatze zum klaren Persönlichen Lebendigen und Einzelnen auszudrücken kehrt dennoch immer wieder, wenn auch dringender nur im Fürworte jeder Farbe oder in gewissen Redensarten. Hier nun nimmt das Hebräische keineswegs bloss immer entweder das *masc.* (wie die romanischen Sprachen), oder das *fem.* (wie noch eher das Syrische) zum Ersatze des Neutrum; auch beschränkt es sich nicht auf den Gebrauch des *sg.* für das Neutrum, wie in neuern Sprachen geschieht. Am nächsten drückt ihm den fehlenden Begriff das *fem.* aus, und dies nicht bloss sofern das *fem.* als das schwächere bezeichnend auch das weniger lebendige folglich das Unpersönliche bezeichnen kann, sondern auch noch aus einer besondern Ursache von Verwandtschaft zwischen beiden welche

1) ganz anders als in solchen Sprachen wie das Türkische, wo die Unterscheidung eines Neutrum, weil sie nie zu der des Weiblichen und Männlichen fortschritten, vielmehr die stärkste und dies ganze Gebiet beherrschende geworden ist.

§. 173 erklärt ist: allein in nicht wenigen Fällen wählt es auch zu seinem Ersaze leichter das *msc.* bloss als das überhaupt näherliegende unbestimmtere Geschlecht. Im Fürworte ist das *fem.* herrschend für das Neutrum im *pl.*, wie *הִנֵּה* lat. *ea*, *αὐτά* Lev. 5, 22 vgl. 4, 2; *כֵּן־הִנֵּה* wie das d. i. *solches* 2 Sam. 12, 8. Ijob 23, 14; seltener das *msc.* *הִנֵּה* Jer. 7, 4 (und als Suffix 8, 13. 44, 21. Lev. 15, 10. Ijob 22, 21, wozu §. 184 c zu vergleichen); auch im *sg.* findet sich das *fem.*, wie *זֹאת* dies Ex. 9, 16, aber auch das leichtere *msc.* *זֶה* dies *הֵוא* das ist häufig, allein oder als Suffix Amos 1, 3. — Im Adjectiv ist dagegen der leichter möglichen Zweideutigkeit wegen das *msc.* seltener im *pl.*, wo es nur als dichterische Neuerung gewagt wird, wie *נְגִידִים* *nobilis* Spr. 8, 6 vgl. 22, 20 nach dem *Q'ri*, *נְעִמִים* *amoena* Ps. 16, 6. Ijob 36, 11, *יִשְׁרִים* *proba* Spr. 16, 13, Wörter die dazu alle abhängig im *Seze* stehen und in Folge dieser Unterordnung keine Zweideutigkeit leicht verursachen können; gewöhnlicher ist das *fem.*: *גְּדֹלִית* *magna*, *קְטַנּוֹת* *Kleines* Zach. 4, 10, *רָעוֹת* *mala*, *מִפְלְאוֹת* *mirabilia*, *נְעִמּוֹת* *amoena* Ps. 16, 11; dagegen ist im *sg.* das *fem.* zwar der bestimmtere und unfehlbarere Ausdruck des Neutrum, wie *אֶחָדָה* *eins* Amos 9, 20 (vgl. sonst über die Zahlwörter §. 267), *יָצְדָה* und *חֲרָדָה* *das Trockne* d. i. das Land, *זָכָה* *gerades* Amos 3, 10: aber das *msc.* reicht doch auch in vielen leicht deutlichen Redensarten hin, wie *רַב* *viel*, *גֶּנֹּחַ* *genug* woneben jedoch auch *רַגְוֹת* dichterisch (und mehr aramäisch) vgl. §. 204 b, *קִמְקִימָה* *Krummes* kann nicht gerade werden Qoh. 1, 15, ferner dichterisch *וַיֵּלֶךְ* *wer geht* *sein gerades* d. i. seinen geraden Weg Jes. 57, 2, *בְּאַיִתָּךְ* *im Festen* d. i. unser adverbiales *fest* Gen. 49, 24. Jes. 40, 10 und in der dichterischen Hervorhebung des Adjectivs vor seinem Hauptworte durch Vorsezung im *statu constr.* §. 308 c kann sogar nur das nächste Geschlecht Platz haben. — Im Verbum aber, wo nur der *sg.* das Neutrum ausdrücken kann, ist das *fem.* schon seltener geworden, worüber s. weiter §. 294 a.

c Da also nur *msc.* und *fem.* lebendige Unterschiede sind, so drückt die Sprache durch ihre Zusammenordnung auch wohl die Allgemeinheit aus, wie *בְּשִׁבְעַת יְסָדֵיכָהּ* *Stab und Stütze* d. i. alle mögliche Stützen Jes. 3, 1. Jer. 48, 19; und dichterisch kann nach den Gliedern das *fem.* und *msc.* für das Neutrum wechseln Hez. 21, 31.

173 II. Das *msc.* als solches hat im Semitischen keine äußere Unterscheidung als eben die dass es ohne Endung für das Geschlecht ist, das Wort also wie es im Stamme §. 119 — 170 gebildet ist im *msc.* als dem nächsten Geschlechte bleibt; daher auch der Stamm des *Perf.* als der nächsten Zeit ohne alle Personendung wegen des Gegensatzes schon ansich für das *msc. sg.* der dritten als der allgemeinsten Person genügt §. 190. Diese Einfachheit welche sich im Semitischen festgesetzt hat, ist wieder sehr bezeichnend für dieses dem Mittelländischen gegenüber

Das *fem.* hat dagegen zur äußern Unterscheidung ein hinten angehängtes *-at* vgl. weiter § 6<sup>1)</sup>: und es ist also hier sogleich wieder merkwürdig dass dieselbe Endung welche nach §. 172 *a* ursprünglich das Unpersönliche bezeichnete, im Semitischen während seiner eignen Ausbildung vielmehr zur Unterscheidung des Weiblichen als des minder starken und daher mehr unpersönlichen angewandt wurde; während das *fem.* im Mittelländischen erst aus dem *msc.* durch neuere und stärkere Vocalaussprache des Endes der Wörter sich sondert und dadurch vom Neutrum am weitesten sich entfernt. War aber im Semitischen so vonanfangen ein näherer Zusammenhang zwischen *fem.* und *neutr.* und ist das *fem.* hier eigentlich nur das alte unbranchbar gewordene *neutr.*, so ergibt sich erst wie das *fem.* auch im vollen Leben des Semitischen nach immer eine so große Verwandtschaft mit dem *neutr.* bewahren konnte §. 172 *b*.

Diese weibliche Endung *-āt*, welche sich allen Spuren zufolge *b* als die allein ursprüngliche (aber freilich über das Semitische als solches hinausliegende) erweist, durchläuft aber selbst wieder im Semitischen eine große Reihe von Wechsell. Denn von der einen Seite kann *-āt* leicht das *t* nach dem hellen Vocale *a* bis zum bloßen Hauche abstumpfen, sodass nichts von ihm bleibt als eine größere Dehnung des *a*: *ā*, vgl. §. 57 *a*; diese Endung hat nach dem Wortton so gut als *-at*, da sie kaum aus dieser sich erweicht. Das *fem.* wird also dann nach §. 84 *b* gesetzlich durch *תָּ* geschrieben, viel seltener durch *אָ* nach aramäischer Schreibart, welches meist erst in gewissen spätern Schriften und auch da nur sehr zerstreut aufkommt, Ruth<sup>6</sup> 1, 20. Hex. 19, 2. 27, 31. 31, 5. 9p. 3, 12. Ps. 127, 2, in etwas ältern Schriften sich nur Ps. 90, 3<sup>2)</sup> und Jes. 19, 17 findet und im Pentateuche (außer Dt. 23, 2 wo viele alte Hdschr. *אָתָּ* lesen) vielleicht noch ganz fehlt, da *אָתָּ* als dem gr. *ῥώπαξ* entsprechend ungewisser Abkunft ist und *אָתָּ* *Echol* Num. 11, 20 nicht nothwendig von einer W. *אָתָּ* abzustammen braucht sondern auch nach §. 150 *b* von W. *אָתָּ* = *אָתָּ* gebildet seyn kann<sup>5)</sup>.— Von der andern Seite aber fällt von *-āt* auch leicht der schwache Vocal ganz ab, sodass bloss ein *-t* bleibt; und dies nicht nur in dem außerordentlichen Falle wo es zum Zeichen des Weiblichen im Verbum dient §. 190 *b*, sondern auch wo es nach gewöhnlicher

1) im Koptischen und Berberischen ist ein vorgesetztes *t* Zeichen des Weiblichen; dasselbe erscheint aber auch nachgesetzt, oder auch zugleich vor- und nachgesetzt.

2) hier fassen schon die Alten *אָתָּ* richtig als Substantiv, nur dass sie dabei unpassend an Erniedrigung denken; während die Neuern es ganz gegen den Sinn der Stelle mit dem Adjectiv *אָתָּ* verwechseln.

3) ganz verschieden ist das *א-* am Ende vieler Mannesnamen §. 84 *b* S. 120.

Art sich hinten anhängt ist es schon sehr viel zu dem bloßen Mitlaute *-t* verkürzt <sup>1)</sup>).

c Diese beiden sehr verschiedenartigen Verkürzungen derselben Endung sind nun im Semit. so herrschend geworden dass sie den ursprünglichen Laut aus dem sie sich erst entwickeln und aus welchem sie allein deutlich sind, in ziemlich enge Grenzen gebracht haben. Im Aramäischen ist dieser noch am meisten erhalten: im Hebr. ist die weichere vocalische Endung imallgemeinen viel beliebter geworden, doch hat sie weder die bloss mitlautische *-t* verhindern noch die ursprüngliche *-at* ganz verdrängen können; und so ist im Hebräischen ein ziemlich verwickeltes Verhältniss der 3 möglichen Endungen entstanden, welches nur aus folgender Auseinandersezung deutlich werden kann:

1. Zunächst kehrt auch hier der große Gegensatz zwischen Nomen und Verbum mit aller Kraft wieder: denn da die vocalische Endung *-ā* nach § 6 den Ton behält, so eignet sich die bloss mitlautische Endung *-t* vollkommen da wo die Wortbildung den Ton nicht zum Ende des Wortes hinab sondern umgekehrt nach vorn hin zu ziehen empfiehlt: dies aber trifft nach §. 119 b bei dem Nomen im Gegensaze zum Verbum ein; und so kommt dieses bloße *-t* nicht bei dem Verbum, bei dem Nomen aber sogar sehr gern und wie zu ihm gehörig auf. Zwar ist diese mitlautische Endung bei dem Nomen nochnicht überall durchgedrungen: aber sie strebt doch sich immermehr überall festzusetzen wo es theils dem Begriffe nach am nächsten liegt theils der Laut des ganzen Wortes es erlaubt. Was den Begriff betrifft, so ist es nur eine weitere folgerichtige Aeüßerung des Grundtriebes<sup>2</sup>, dass diese den Ton nachvorn ziehende mitlautische Endung mehr bei dem Substantivum und daher auch bei dem Infinitive als bei dem Participium und Adjectivum sich festzusetzen sucht: denn nur jenes, nicht dieses gibt den dem Verbum gerade gegenüberstehenden Begriff §. 143. Was aber den Laut des ganzen Wortes betrifft, so hängt sich zwar dies *-t*, weil es Nomina bildet, nach §. 124. 145 an den vorigen Mitlaut stets vermittelt des hinterlautigen *ē*, ebenso wie Nomina erster Bildung §. 146 eigentlich mit zwei Mitlauten schließen aber vor dem letzten stets das hinterlautige *ē* annehmen solange der Endmitlaut nicht etwa durch Nachsätze getrennt wird. Aber

1) ergibt sich aus den allgemeinen Tongesetzen §. 66—72, dass Fälle wie מְלִימִי oder dafür מְלִימִי ganz unmöglich bleiben, die mitlautische Endung hier also keine Anwendung finden kann. Dasselbe trifft eigentlich auch ein wenn der Endlaut des Stammes ein verdoppelter ist, da die im Endlaute nach §. 63 b unhörbare

---

1) wie im Aethiopischen bei den Namen fast beständig geschieht, im Arab. aber nur in sehr wenigen kurzen, gr. ar. I. p. 280. 284.



Verdoppelung vor jedem Nachsaze sogleich wieder hörbar werden muss und also קָטָן von קָטַן §. 149 a unmöglich zu sprechen ist: selten erst gibt eine solche Mittelsylbe, damit sich das tonlose -ֿt anhängen könne, ihre Verdoppelung auf und wird eine einfache, wie חָטָא für חָטָא §. 171 c. — Wo der Stamm

2) vor dem einfachen Schluss-Mitlaute den Ton hat, da kann sich dies tonlose -ֿt überall anhängen: aber doch hängt es sich desto leichter an je leichter und wandelbarer der Vocal der Schlußsylbe ist, und desto schwerer je schwerer und unwandelbarer er ist. Denn wo das -ֿt sich anhängt, da entsteht die der Lautbarkeit nach wesentlich verschiedene Art einer Endsylbe mit 2 schließenden Mitlauten (da das hinterlautige ֿe nur wie zufällig hinzutritt und vor neuen Nachsätzen von selbst wieder schwindet), wo also jeder stärkere Vocal bis zu seinem dem Tone nach geringsten Gehalte einschwinden und  $\bar{a}$  in  $\bar{a}$ ,  $\bar{i}$  und  $\bar{e}$  nach §. 19 b. 72 b in  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  sich verringern müssen. Doch kommt hier noch dazu dass das  $\bar{e}$  vor diesen zwei Mitlauten nach §. 72 a sogar weiter in  $\bar{a}$  sich vereinfacht, sodass die Stämme mit ursprünglichem  $e$  oder  $i$  ganz mit denen auf ursprüngliches  $a$  zusammenfallen. Also wird aus חוֹתָם, גִּיר, מַשִּׁיג, נָחִישׁ, קָטוֹר zunächst חוֹתָמָה, גִּירָה, מַשִּׁגָּה, נָחִישָׁה; מַשִּׁגָּה, נָחִישָׁה, קָטָרָה oder vielmehr dafür mit dem leichten Eindringen des hinterlautigen Vocals חוֹתָמָה, גִּירָה, מַשִּׁגָּה, נָחִישָׁה; קָטָרָה; und in Pausa tritt für dies  $\bar{e}$ , auch wo ursprünglich  $e$  oder  $i$  war, immer  $\bar{a}$  ein, שְׁלֵחָה, מַשְׁלֵחָה, אֶכְלָה, doch auch לִקְלָה bei *Amāch* Amos 9, 11.

Dass allen diesen Aussprachen mit tonlosem -ֿt ursprünglich das vollkommen betonte -ֿt vorherging, erhellt auch deutlich aus dem Fehlen des Vortones in ihnen: גִּירָה ohne das  $\bar{a}$  des Vortones kann nur vermittelt eines גִּירָה (oder גִּירָה) von גִּיר abstammen, wie גִּירָה neben גִּירָה, נָחִישָׁה neben נָחִישָׁה vorkommt.

Besonders bei einigen Arten von Namen deren weibliche Bildung zugleich zur Bezeichnung des bloßen Gedankenwortes dient, hat sich ein  $\bar{a}$  im Zusammendrängen der Laute vor dem -ֿt sogleich in  $\bar{o}$  verfärbt: יִכְלָה §. 150 b, לִמְצָרָה §. 166 a; doch s. auch §. 188 c.

2. Wo nun diese beliebte tonlose Endung nicht angewendet ist, da herrscht zwar die reine betonte Vocalendung -ֿa: aber doch ist inderthat das -ֿt hinter dem  $a$  nur verhält wenn das Wort im Saze fürsich steht (im *statu absoluto* §. 208); sobald es dagegen nach hinten mitten in den stärkeren Fluss enger verbundener Worte tritt (d. i. in dem *statu constructo*), tritt sogleich die ursprüngliche Endung mit schließendem Mitlaute und kurzem Vocale -ֿt wieder ein, und erhält sich da desto fester je mehr der Mitlaut vor Suffixen zur Trennung eines folgenden Vocales dient<sup>1)</sup>, s. weiter

1) im gebildeten Arabischen findet sich -ֿt für -ֿt nur in der Pausa, in welcher auch das -ֿa der Casus- und Modus-Endungen verhält.

§. 211. 248. 257. So dienen denn die zwei Aussprachen mit oder ohne schließenden Vocal zugleich zur Unterscheidung des *status absolutus* und *constructus*, und im letzteren ist die kürzere *-el* oder die längere *-at* ziemlich gleichgültig wenn beide möglich sind: daher für den *status absol.* die vocalische Aussprache oft auch da gern beibehalten ist wo der Stamm sonst nach § c leicht die mitlautische haben könnte.

Nur an sehr wenigen Stellen findet sich die Endung *-at* ohne in dem erwähnten Flusse engverbundener Worte zu stehen: גִּינָה Ps. 61, 1 (wo aber die Lesart zweifelhaft ist, s. die *Dichter des Alten Bundes* I. S. 169), חַיָּת Ps. 74, 19, שָׁפָחָה 2 Kön. 9, 17 (an welchen beiden Stellen, wenn die Lesart richtig ist, das Wort doch wenigstens mitten im Saze steht); an einigen andern Stellen hat die Masora dann zum Unterschiede wenigstens ein  $\bar{a}$  vor dem  $\eta$  gebilligt, עֲזָרָה Ps. 60, 13, נַחֲלָה 16, 6, פָּרָח Gen. 49, 22 vgl. §. 189 e, שָׁנָה ganz aramäisch ohne Vorton für שָׁנָה Schlaf Ps. 132, 4, ferner der Eigennamen מִצְכָּה Jos. 13, 13 wofür sonst מִצְכָּה; über זִמְרָה Ex. 15, 2 dagegen s. §. 339 b und über מִחְרָה §. 220 b. Dazu kommt der Eigennamen des Smaragdes בְּרִיקָה Hex. 28, 13 (jedoch mitten im Saze, neben בְּרִיקָה Ex. 28, 17) und der des Pelikans קָצָה dessen Bildung aber wegen der Eigenthümlichkeit des  $\alpha$  im Uebergange zu § e steht. — Als Kanäanäischer Stadtname entspricht חָמָה, wofür auch noch mit  $\bar{a}$  in der Verbindung חָמָה רְבֵה *Groß-Hamáth* Amos 6, 2 nach §. 287 a.

e 3. Einen besondern Fall bilden noch die Stämme mit *Vocalausgängen*, welche wieder ziemlich verschieden sind. Imallgemeinen hängt sich an jeden Vocalausgang leichter ein Mitlaut als ein Vocal: das bloße *-t* ist also hier überall sehr nahe, wie יְהוּדִי von יְהוּדָי: und da das  $\alpha$  von *-at* hier durch den vorigen Vocal nach §. 28 a sogleich verdrängt wird, so bleibt hier der Vorton, wie מוֹאָבִית 2 Chr. 24, 26. Doch greift auch hier die Vocalendung nach sonstigem Gebrauche oft durch, theils ohne den vorigen Vocal zu verdrängen wenn dieser zu stark ist, wie מוֹאָבִית Ruth 4, 5 neben dem erwähnten מוֹאָבִית sich findet, theils ihn verdrängend wenn er schwächer ist und ohne Nachtheil des Sinnes schwinden kann, welches aber nur bei dem schwachen *-é* der 'ה' Anwendung findet §. 189 e.

Die 'ה' können nach §. 116 b noch überall das  $\alpha$  vor Vocal-Nachsätzen wieder als vollen Hauch lauten lassen und gehören insofern nicht hieher: doch fängt die Sprache auch ihre Endungen allmählig wie Vocalausgänge zu nehmen an, sodass hieundda schon die reinvocalische weibliche Endung bei ihnen vermieden wird; welches Schweben zwischen zwei verschiedenen Bildungen bei ihnen zu verfolgen sehr unterrichtend ist.

f Die vocalische Endung *-ā* kann sich nach §. 16 weiter zu *-é*

erweichen<sup>1)</sup>: doch ist diese sehr weiche Endung sehr selten (noch seltener als in dem ähnlichen Falle §. 216 c); im Verbum findet sie sich nur in dem éinen Beispiele זָלַץ Zach. 5, 4 mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe vgl. §. 234; im Nomen ist sie ebenfalls bei einem Particip und gewöhnlichen Begriffsworte kaum ein- oder zweimal zu finden, זָרַח (part. pass. Qal W. זָרַח) *die zerdrückte* Jes. 59, 5 und יָרָא als infin. *fürchten* Mikha 6, 9; etwas mehr ist sie bei Namen für äußere Gegenstände üblich, scheint dann aber mit der Endung für Vereinzelung §. 176 a zusammenzufallen und insofern eine bestimmtere Bedeutung zu geben, wovon weiter §. 176 a die Rede ist. Auch ein  $\bar{e}$  ist möglich, vgl. עָשָׂה §. 268 a. — Noch weiter erscheint dann dies *e* bis zu dem einfachen *i* verkürzt und zugleich tonlos geworden in dem Worte שִׁכְרִי *Lichterscheinung* W. שָׁכַח für שִׁכְחָה Ijob 38, 36: daher dies *i* bei einem so kurzen Wörtchen wie הָיָא *er* sogar in die Wurzel selbst dringen kann unter Verdrängung des *u*, הָיָא *sie* §. 184 c<sup>2)</sup>.

Da nun die vocalische Endung allerdings eine verhältnißmäßig *g* sehr schwache geworden ist, so kann es nicht auffallen dass die Sprache schon anfangen mag sie selbst zu verdoppeln (§. 109). Dies geschieht in éinem Falle sogar gesezlich, nämlich im *perf.* der הָ' wo eine besondere nähere Veranlassung dazu vorlag §. 194 a, außerdem freilich seltener und mehr bloss nach dichterischer Neuerung der voller schallenden Laute wegen (wiewohl Dichter nichts der Art wagen können wozu nicht schon in einer Volksmundart oder im Streben der Sprache eine Aufforderung gegeben ist) bei einigen Substantiven, und zwar só dass das  $\bar{a}$  vor dem neuen  $\bar{a}$  wie sonst vor solchen Nachsätzen § d in  $\bar{a}t$  übergeht aber hier den Ton behält: אִימָתָה Ex. 15, 16, יִשְׁמָעֵלָה Ps. 3, 3. 80, 3, עֲזָרָתָה 44, 27. 63, 8. 94, 17 vgl. Ijob 5, 16. 10, 22. Jer. 11, 15. Jona 2, 10; ebenso im Fürworte זֹאתָ Jer. 26, 6 *K'ab* §. 183 a<sup>3)</sup>.

1) wie die Araber neben  $\bar{a}$  die Endung  $\bar{e}$  haben, die dem hebr.  $\bar{e}$  entspricht nach §. 115.

2) beinahe könnte man auch das  $\bar{e}$  in שִׁכְרִי *verherrlicht* in dem Liede Ex. 15, 6 für die weibliche Endung halten, da es als das *i* der Verbindung §. 211 b weder in der gleichen Verbindung v. 11 noch sonst in diesem Liede wiederkehrt: doch wäre die Erscheinung bisjezt zu seltsam einzeln.

3) ich behaupte noch immer dass die obigen Stellen keine andre Ansicht gestatten. Dass das tonlose  $\bar{a}$  der Bewegung §. 216 ein anderes sei versteht sich von selbst: nur bei Stadt- und Ortsnamen wie bei dem Richt. c. 14 oft wiederholten תִּמְנָחָה kann man an eine solche Möglichkeit denken dass ein Ort zu-Timnah heißen könnte. Dass das tonlose  $\bar{a}$  in diesen und den ähnlichen Fällen § h, 2 der dem hebr. Artikel entsprechende Aramäische *stat emphat.* sei, könnte man höchstens aus den sonstigen starken Aramäischen Gebilden Ps. 116 und daraus beweisen wollen dass dem יִשְׁמָעֵל mit dem hebr. Artikel Ps. 3, 9 in derselben Redensart יִשְׁמָעֵל Jona 2, 10 entspreche, allein etwas so rein Aramäisches wol-

Ein Name auf das tonlose *-t* welcher noch das erweichte *é* §/ betont annimmt, ist *הַסְתָּה* *Scheiterhaufen* Jes. 30, 33, sonst *הָסָה* W. *הָה* = *שָׁב* *brennen*.

- h* Dass die Vocalendung auch außer dem eben erwähnten Falle rein tonlos wird, ist bei ihrer zuvor nachgewiesenen Schwäche nicht unmöglich, aber doch ein äußerster Fall dessen Daseyn im einzelnen nachgewiesen werden muss. Wir finden 1) das Wort *לַיְלָה* *Nacht* *לַיְלָה* immer so verkürzt; dichterisch fängt das Wort an seine Endung ganz zu verlieren *לַיְל*, aber es hat im Hebr. auch inderthat seine weibliche Bedeutung verloren vgl. §. 177 d. Aehnlich ist das alte Zahlwort *שִׁבְעָנָה* §. 269 c, und *מֵאֵמָה* §. 176 a. — 2) Einige Namen welche sonst ohne die weibliche Endung sind aber die doch ihrer Bedeutung nach theils wirklich weiblich sind theils in das Weibliche übergehen können, sodass ihnen gewisse Dichter<sup>1</sup> die weibliche Endung aber tonlos geben, *הַרְרָה* sonst *הָרָה* *Sonne* Richt. 14, 18 vgl. *שָׁמַשׁ* §. 174, *אֶרֶץ* sonst *אֶרֶצָה* *Erde* Ijob 34, 13. 37, 12, und weiter *הַמּוֹתָה* *der Tod* und *נַחֲלָה* *Bach* bei späten vollere Schälle liebenden Dichtern Ps. 116, 15. 124, 4 welche beide als weiblich zu fassen allerdings eine stärkere Neuerung ist<sup>1</sup>). Wie nun die Masora bei diesen Wörtern vielleicht nur weil sie ihre weibliche Endung für überflüssig hielt, die letzte Sylbe unbetont liess, ebenso scheint sie — 3) an verschiedenen Stellen die Endung unbetont zu lassen weil sie ihr nach Vergleichung anderer Stellen oder wegen der Satzverbindung keinen vollen weiblichen Sinn zuschrieb<sup>2</sup>). In der Stelle Jer. 49, 19 ist

ches dem Hebräischen geradezu widerspricht ist in alten hebr. Liedern nicht zu erwarten; auch findet sich beides wohl in einem Worte zusammen.

1) in späten Stücken welche auch sonst viel Aramäisches haben, könnte man in dem tonlosen *-a* den *status emphaticus* vermuthen: doch liegt eines solchen ganz unhebräischen Sprachtheiles Einmischung sehr entfernt, und *הַמּוֹתָה* hat dazu den Artikel vorn. Das *מוֹתָה* gilt wenigstens im Aethiop. auch als *fem.* (Ludolfi gr. p. 103); und zu *נַחֲלָה* kann man *מַעֲבָדָה* §. 177 vergleichen.

2) diese Stellen sind: *הַגְּלִילָה* 2 Kön. 15, 29 für welchen Landesnamen sonst stets *הַגְּלִיל* sich findet; doch lautet der *pl.* immer *הַגְּלִילִית*, das Wort ist also dem *fem.* nicht ganz fremd; *רִתְרָה* (eine Vogelart) Deut. 14, 17 vgl. *רִתָּם* Lev. 11, 18; *חֲשָׁנָה* (ein Erz) Hez. 8, 2 vgl. *חֲשָׁמַל* 1, 4: in welchen zwei Fällen aber die Ausbildung eines *fem.* ansich garnicht unmöglich ist. In andern Stellen hat die Masora wohl die scheinbare Unmöglichkeit eines weiblichen Aussagewortes in der Satzverbindung aufheben wollen, *בְּקָרָה* Hos. 7, 4 wo *בְּקָרָה* nicht schien *fem.* seyn zu können; *קִסְפָּה* Hez. 7, 25 weil das *מִסָּה* folgt; dagegen ist Num. 21, 20 nicht mit 23, 28 zu vergleichen sondern *רִשְׁפָּה* kann Pausalform des *perf.* seyn; *חֲקָפָה* Ijob 11, 17 gehört vielmehr als Verbum zu der Verbindung §. 357 b, und *בִּינָה* Ijob 34, 16 faßte die Masora wohl als *imper.*: *oder merke!* Ueber *שִׁלָּה* Hez. 21, 31 vgl. §. 172 c.

die Endung wohl bloss des so entstehenden Reimes wegen in Pausa verkürzt, da sie sonst bei dem Nomen beständig auch in Pausa den Ton behält.

Aber wiewohl die Sprache so das *fem.* wo es nöthig durch 174 eine Endung äußerlich ausdrücken kann, so steht ihr doch der in-*a* nere Sinn welcher alles Persönliche in Weibliches oder Männliches theilt immer noch höher als die äußere Endung. Sie kann einen Begriff schlechthin als weiblich sezen und so im Zusammenhange der Rede behandeln, ohne dass die äußere Auszeichnung des Weiblichen durch die Endung hinzuträte<sup>1)</sup>; umgekehrt kann sie bei manchem Worte welches von Alters her als weiblich galt oderauch die weibliche Endung trägt den Sinn nach welchem es ursprünglich als weiblich aufgefaßt wurde allmählig verlieren, und es so trotz seiner überkommenen Endung in das nähere Geschlecht werfen oderauch die Endung selbst als unbedeutend geworden schwächen und endlich ganz aufgeben. Aus diesem möglichen Widerstreite zwischen gegenwärtigem Leben und Ueberlieferung kann gerade in diesem Gebiete bei seinem zarten und den Spätern leicht immer dunklern Wesen ein großes Schwanken entstehen: und das Hebr. zeigt darin, zumal in gewissen spätern Schriften, fast ein ebenso starkes Schwanken wie das Aethiopische, während dies alles in spätern und zugleich für Schriftthum ausgebildeten Sprachen wie das Arabische und Syrische wieder etwas fester geworden ist.

Namen für sinnlich Lebendiges welche ohne Endung als weiblich gelten, sind indess nur folgende wenige: אִמַּם *Mutter*, נְשִׁימָה *Kebweib*, אִמָּה *Eselin*, מִתְּשָׁבָה *Mutterschaf*. Weit mehr Namen für Gegenstände gehören hieher welche bloss durch die Einbildung weiblich aufgefaßt werden; man kann sie in folgende Hauptarten theilen:

a) Indem die *Erde*, das *Vaterland*, die *Stadt* als erhaltende Mutter ihrer Einwohner (Kinder) gedacht wurde, sind אֶרֶץ *Erde*, *Land*, אֶרֶץ *Land* d. i. dasselbe, עִיר *Stadt* sehr beständig *fem.* geworden; vgl. jedoch den entfernten Uebergang ins *msc.* Ps. 63, 2. 104, 5 f. 2 Sam. 17, 13. Daher sind alle Namen einzelner *Länder* und *Städte* *fem.*; ja auch die Namen der *Völker* und *Stämme* können als *fem.* verbunden werden, sofern *Land* und *Volk* nahe mit einander verwandte Begriffe sind, wie כַּשְׁדִּים *Chaldder* d. i. *Chaldäa* Jer. 50, 10; und danach ist auch עַם *Volk* bisweilen *fem.* Ex. 5, 16 vgl. 12, 33. Jer. 8, 5 sowie הָעַם *Volkmenge* Ijob 31, 34. Dichter können dann dies *fem.* auf neue Weise freier auffassen, eine blühende Stadt Jungfrau, Tochter nennend; wie die bekann-

---

1) wie auch im Mittelländischen viele Wörter ohne weibliche Endung als weiblich gelten, namentlich die ganze große Sippe der kürzesten Begriffswörter (§. 146), wie *vor*, *is* etc.

ten Namen *Tochter Sion, Jungfrau Tochter Jerusalem*<sup>1)</sup>. — Mehrere Namen von *Oertern* treten diesen folgend in das fem.: *אֶרֶץ* *Unterwelt* Jes. 5, 14 und das ebenso uralte, fast mythologische *אֲדָמָה* *Fluth, Meer* Gen. 7, 11. Jon. 2, 6 (vielleicht auch *יָם* Zach. 10, 11. Hez. 26, 17 vgl. 2 Kön. 16, 17); *נָחַל* *Thal* Zach. 14, 4. 5, *בְּקָר* *Kreis des Landes* Gen. 13, 10, *מִבְצָר* *Festung* Hab. 1, 10, *עֵצֶר* *Thor* Jes. 14, 31.

c b) Namen starker aber heimlicher, unsichtbar-thätiger Kräfte: *נֶפֶשׁ* *Seele* stets; *רוּחַ* *Wind, Geist* (sehr selten msc. Ps. 51, 12. Qoh. 1, 6. Ex. 10, 13); jenem kann *כְּבוֹד* *Ehre, Hoheit* = *Seele* wenigstens des gleichen Gliedes wegen Gen. 49, 6, und *לֵב* *Herz* einmal Spr. 12, 25, diesem können alle Namen einzelner *Winde* und *Himmelsgegenden* folgen. — Aehnlich ist *אֵשׁ* *Feuer* fast durchaus (Ps. 104, 4) fem. und daher ihm folgend *הִנָּה* *Glanz des Feuers* Hab. 3, 4, *אֹר* *Licht* (selten, Jer. 13, 16. Ijob 36, 32); *שֶׁמֶשׁ* *Sonne* als fem. (außer wenigen Stellen Gen. 19, 23. Ps. 113, 3) steht neben *יָרֵחַ* *Mond* als msc. gewiss wie im Deutschen aus uralter Mythologie, die aber schon zu David's Zeit unter Hebräern so veraltet gewesen seyn muss dass die Sonne Ps. 19 als Bräutigam aufgefaßt und durchgängig als msc. verbunden werden konnte. — *עָב* *Wolke* msc. Jes. 19, 1 und fem. 1 Kön. 18, 44; *עָשָׁן* *Rauch* fem. Ps. 68, 3.

d c) Der Begriff des Weiblichen als des Schwächern und Abhängigen gilt sehr weit von Dingen die dem Menschen wie dem Manne das Weib dienen, mit oder in denen er sich als Herr bewegt; so ist das fem. übergetragen α) auf sehr viele Namen der *Glieder* des Menschen und der Thiere, besonders derer die der Mensch am häufigsten als Werkzeuge gebraucht: *יָד* und *כַּף* *Hand* (sehr selten nicht fem. Ex. 17, 12), jenem folgt sehr häufig *יְמִין* *rechte Hand*; *רֶגֶל* *Fuss* (sehr selten nicht volles fem. Jer. 13, 16), welchem *עֶצֶם* *Tritt, Mahl* (selten nicht fem. Richt. 16, 28) und *אָשָׁר* *Schritt* folgen; *אֶצְבָּע* *Finger*, *בָּהֶן* *Daumen*, *זְרוֹעַ* *Arm* (selten nicht fem. Jes. 17, 5), *עֵין* *Auge* (sehr selten nicht fem. HL. 4, 9 *Kabb.* Zach. 3, 9. 4, 10), *אָזֶן* *Ohr*, *לִשָּׁן* *Zunge* (nicht fem. Ps. 22, 16), *שֵׁן* *Zahn* (schwankend), *זָקֵן* *Bart* (schwankend), *בֶּטֶן* *Bauch* dem Jer. 20, 17 *רֶחֶם* *uterus* folgt, *בִּרְךָ* *Knie*, *כִּסֵּי* (pl. *כִּסְעִים*) *Kniekehle* 1 Kön. 18, 21 vgl. die LXX, *עֵצָה* *Knochen* (auch nicht fem. Hez. 24, 10), *צִלְעַת* *Rippe*; *קֶרֶן* *Horn*, *כַּנָּף* *Flügel* 1 Kön. 6, 24—27 (aber schwankend 2 Chr. 3, 11 f.), *פָּנִים* *Gesicht* §. 178 a Hez. 21, 21. — β) auf Namen der *Kleidung*: *נֶעֱלַל* *Schuh* und Lev. 6, 20 einmal *בִּגְד* *Kleid*; auf Namen der *Geräthe* und *Werkzeuge*: *חֶרֶב* *Schwert*, *חֶצֶר* *Scheere* Jes. 7, 20, *עֲשָׂה* *Kunstwerk* HL. 5, 14. *צִוְרָה* *Fenster* Gen. 6, 16, *כַּבֵּד* *Deckel* Zach. 5, 7, *בֵּהֵט* *Becher*, *אָהַל* *Topf*,

1) sogar das sehr undichterische Syrische nennt oft noch die Einwohner des Landes in schlichter Rede seine Kinder oder Söhne.

יָחַד *Pflock*; schwankend sind כְּלִי *Geräthe* als *msc.* und *fem.* Ezr. 8, 27, סִיר *Topf*, כַּד *Eimer*, אָרוֹן *Lade*, מַטָּה und שֵׁבַע *Stab*. Aehnlich ist לֶחֶם *Brot* bisweilen *fem.* Gen. 49, 20. Lev. 23, 17, dem סֵת *Stück Brotes* Spr. 17, 1, סֶלַח *feines Mehl* Lev. 2, 5 (aber nicht Ex. 29, 40) und einmal מִאֲכָל *Speise* Hab. 1, 16 folgt. — γ) todte Gegenstände im Raume, in denen der Mensch sich bewegt oder die er gebraucht: חֲצֵר *atrium* Hez. 10, 4. 5. 47, 16, מִחֲנָה *Lager* Gen. 32, 9, קִיר *Wand*, יָצִיעַ *Stockwerk* (entfernter ins *msc.* übergehend 1 Kön. 6, 6. 8. 10), גֵּר *Mauer* (schwankend), עֵרֶשׂ *Bette*, אֶרֶץ *Schiff* (schwankend, 1 Kön. 10, 11. 12), בְּאֵר *Brunne*, גֶּרֶן *Tenne*, מְזִבָּה und אֶרֶץ *Weg*, רְחוֹב *Straße* Dan. 9, 25 vgl. Zach. 8, 5, מִזְבֵּחַ *Altar* Hez. 43, 13, sehr selten בֵּית *Haus*, אֹהֶל *Zelt*, מְקוֹם *Ort* Spr. 2, 18. Ijob 18, 14. 20, 9, הֵיכַל *Tempel* wenigstens in Gliedergleichheit Jes. 44, 28; גֶּן *Garten* Gen. 2, 15 vgl. HL. 4, 11, כַּרְם *Weinberg* Jes. 27, 2 f.; אֶבֶן *Stein*, und überhaupt Namen der Steine und Pflanzen z. B. גֶּפֶן *Weinstock* (schwankend Gen. 40, 10; *msc.* Hos. 10, 1). — Ebenso Namen der *Zeit* worin der Mensch sich bewegt: עֵת *Zeit* (schwankend)<sup>1)</sup>, dem einige andere folgen können: עֶרֶב *Abend*, שַׁבָּת *Sabbat*, יוֹבֵל *Jubeljahr*.

Hienach kann ein Wort dieser Art auch an derselben Stelle *e* sein Geschlecht wechseln, wiewohl dies doch mehr nur spätere Schriftsteller sich erlauben, und zwar zunächst nur so dass das *fem.* erst im Verfolge der Rede unvermerkt in das nähere Geschlecht übergeht, wie bei רִחַת 1 Kön. 19, 11, bei יָד Hez. 2, 9, oder umgekehrt wie bei הָרֶךְ Jer. 31, 9. 1 Kön. 13, 10, s. auch § 6. Wechseln die Geschlechter so zugleich nach den dichterischen Gliedern, so entspringt sogar daraus eine neue Zierlichkeit der Rede, Jer. 11, 16 (19).

Einige der obigen Namen haben zugleich die weibliche Endung, sei es nach mundartiger Verschiedenheit oder nach Neuerung, גֵּרָה und גֵּרָת Hez. 42, 12, גֶּן *Garten* und mehr dichterisch גִּנָּה; Hezeqiel bildet sogar לֵבָי *Herz* und אִמָּה *Mutter* ganz neu 16, 30. 44<sup>2)</sup>. Aber mit einer gewissen Absichtlichkeit treten Namen für Glieder, wenn sie mehr auf Todtes oder durch Kunst nachgebildetes übergetragen werden, umso mehr auch äußerlich durch die Endung in das Weibliche, da diese Endung nach §. 179 c recht

1) es ist nicht nöthig dies עֵת wegen seiner weiblichen Auffassung für ein äußeres *fem.* zu halten und etwa aus עֵתָא = عَتَا abzuleiten;

dass die Wurzel ursprünglich ein dumpfes ט haben konnte, zeigt noch deutlich die W. עֵתָא §. 118 a. 2) doch ist אִמָּה sehr auffallend, und die Lesart אִמָּה kann nach §. 94 b als ihre *Mutter* verstanden werden, wiewohl dies allerdings keinen leichten Sinn gibt. — Das Samarische geht in alle dem noch weiter, und im Samarisch-Arabischen ist אִמָּה für אִמָּה § 6 gebildet.



eigentlich abgezogene Begriffe ausdrückt: *יָרֵךְ* *Hüfte*, *יָרֵכָה* *Hinterseite* z. B. eines Gebäudes, im *pl.* *שָׁעֵמִים* *Tritte* von Menschen Ps. 58, 11, *שָׁעֵמֹת* *Füße* z. B. der Lade Ex. 25, 12; *קַצְמוֹת* *mehr Gebeine eines Todten*; obgleich die weibliche Endung allerdings auch sonst einreißt §. 180 c und daher auch einmal das gerade Gegentheil stattfinden kann: *צָלְכוֹת* *Rippen* Gen. 2, 21, *צָלְכִים* *Thorflügel* 1 Kön. 6, 34. Sonst wäre ähnlich *יֹנֵק* *Säugling* *msc.*, aber *יִנְקָה* *Sprößling* von Gewächsen: wiewohl für die letztere Bedeutung in zierlicher Rede (vgl. §. 166 a) auch wieder ohne weibliche Endung *יֹנֵק* gewagt wird Jes. 53, 2.

f Weil dagegen *נָהָר* *Fluss* und *הָר* *Berg* als *msc.* gelten, so folgt die ganze Wortsippe der *Flüsse* und *Berge* (selbst mit der Endung des *fem.* 2 Kön. 5, 12) diesem Sinne<sup>1</sup>). — Auch wo ein weiblich gebildeter Name einen Mann bezeichnen soll, versteht sich leicht seine Auffassung als *msc.* in der Wortverbindung, sei es dass ein *fem.* nur durch neues dichterisches Wagniss einmal so gebraucht werde, wie *רָמְיָה* *der Faulheit* d. i. *der Faule* Spr. 12, 27, oder dass die Sprache mehr durch Gewohnheit dahin neige §. 175 c.

g Namen welche mehr reine Begriffe bezeichnen, werden ohne weibliche Endung nur sehr selten und zerstreut, auch mehr bei Spätern, weiblich aufgefaßt, wie *שֵׁם* *Name* (vgl. *שְׁמוֹת* §. 177) HL. 1, 3; *חֵצֵה* *ein wenig* Hagg. 2, 6; *רָחֹב* *Weite* d. i. *Glück* Ijob 36, 16; *מְהָל* *Mühe* Qoh. 10, 15, *צָבָא* *Zwang*, *Frohn* Jes. 40, 2. Dan. 8, 12 (dagegen 10, 1); das Fremdwort *בִּצְוָה* *Befehl* Qoh. 8, 11; welchem ähnlich bisweilen ein *Inf.* ausdrücklich als weiblich hervorgehoben wird Jer. 2, 17. Jes. 27, 9. — Eher fängt bisweilen umgekehrt ein Wort solcher Bedeutung trotz der weiblichen Endung schon an in das *msc.* bloss als das allgemeinste unbestimmteste Geschlecht zurückzusinken: ein *inf.* mit weiblicher Endung wird nicht selten so verbunden Spr. 16, 16. 29, 25. Ps. 73, 28, aber auch wohl ein selbständiges Wort wie *קָוָה* *Kummer* Spr. 12, 25 vgl. Lev. 22, 9 (hier aber doch nur bei entfernterer Verbindung) Ijob 8, 7. Hez. 7, 25 (vgl. S. 388 nt). Jos. 2, 17, und das kurze Wort *דָּעָה* *Wissen* Spr. 14, 6. 2, 10. Ijob 33, 3<sup>2</sup>). Noch entfernter liegt dies wenn ein Wort einen bestimmten sinnlichen Gegenstand bezeichnet, wie *עֶשֶׂת* *Ers* Hez. 1, 7. Ezr. 8,

1) ebenso erscheint der Fluss bei Damasq *بَرْكِي* als *msc.* bei den Arabern, obgleich Baidhavi zum Qorān p. 30, 12 in solchen Fällen *لَا* *Wasser* hinzudenken will.

2) ganz ähnlich im Aethiopischen, wie Matth. 7, 27. Auch im Arabischen welches im allgemeinen den Sinn nicht leicht über das Aeußere vorherrschen läßt, verbinden sich solche *inf.* wie *التسمية* wohl als *msc.*, und umgekehrt solche wie *أقدام* wohl als *fem.*, s. Scholien zu Lebid M. v. 33. Baidhavi p. 12, l. Z.

27 (wo es als *msc.* und *fem.* zugleich gilt), עֲלֵמָה *Finsterniss* Gen. 15, 17, מוֹטָה *Joch* Jer. 28, 10 (jedoch nur in entfernterer Verbindung, was immer einen kleinen Unterschied macht, vgl. v. 13), עֲלֵיהָ *Oberhaus* im *pl.* Jer. 22, 14. Ueber so kurze Namen wie אֵלֶּה, קֵשֶׁת s. außerdem §. 186 c.

Verliert sich bei gewissen Wörtern allmählig die erste lebendige Bedeutung des weiblichen Sinnes, so ist nicht auffallend dass sie zuletzt auch wohl die Endung aufgeben. So zeigt sich דָּל als *Thüre* nur erst Ps. 141, 3 für דָּלָה §. 146 d, und stets אֶרְמוֹן §. 188 f.

Die Nothwendigkeit der äußern Femininbildung tritt dagegen 175

1) überall am stärksten ein wenn *dasselbe Nomen* auf verschiedene Geschlechter bezogen wird, also immer bei dem Aussagewort im Verbum und Nomen, sowie bei dem Fürworte, weil diese an sich den Sinn eines Geschlechtes nicht in sich schließen, sondern sich nach dem Geschlechte wovon gerade die Rede ist erst bilden; mag das Geschlecht nur anzudeuten genug seyn, wie אִלְמָן *viduus*, אִלְמָנָה *vidua*, oder mag ein solches Wort sich mit einem genannten Substantive bestimmten Geschlechts verbinden, wie אִם רִבְצָה *liegende Mutter*, הָעִיר נִלְכְּדָה *die Stadt ist genommen*<sup>1)</sup>.

Auch in vielen Substantiven wird so das sichtbare Geschlecht *b* fest unterschieden, wie אִישׁ *Mann*, אִשָּׁה *Frau*, עֲלָמָה *juuencus*, עֲלָמָה *juuencus*, עֲלָמָה *vitulus*, עֲלָמָה *vitula*. Indess läßt sich bei mehreren deutlich verfolgen wie der Unterschied des Geschlechts noch nicht so streng hervortritt, weder in der Verbindung noch in der Endung: *a*) in mehreren Thierarten, deren Geschlechtsunterschied gleichgültiger ist, wird das Geschlecht weder dem Sinne noch der Bildung nach unterschieden, mag der Sprachgebrauch die ganze Thierart nach dem *fem.* genannt haben, wie יוֹנָה *Taube*, דְּבוֹרָה *Biene* §. 176 a, und ohne Endung צִפְרִידָה *Frosch* Ex. 9, 2, oder nach dem *msc.* wie בָּר *Bär*; selbst das Aussagewort richtet sich noch nicht nach dem Sinne des Geschlechts, wie אִם שְׂבִיבָה *ursa orba* Hos. 13, 8, אִלְמָנָה *bos* fem. Ps. 144, 14; אִלְמָנָה *Waldesehin* nur im Fortgang der Schilderung *fem.* Jer. 2, 24. — *β*) Bei andern Namen ist zwar noch keine *Endung*, aber das Geschlecht kann doch wenigstens in der Verbindung unterschieden werden; z. B. בָּקָר *Rindvieh* als *msc.* oder *fem.*, שֹׁר *Rind* *msc.* Ijob 21, 10, אֶמְלִים

1) auffallend ist das Participium שֹׂדֶדֶת *die zu zerstörende* auf ein Weib bezogen Jer. 4, 30: ob so wie im Arabischen einige Adjective dieser Bildung قَتْلٌ (gr. ar §. 298) das Weibliche zu unterscheiden zu träge werden? Das Beispiel scheint nur zu vereinzelt zu seyn, da לִמָּד 2, 24 und שְׂבִיבָה Hos. 13, 8 vgl. HL. 4, 2. 6, 6 schwerlich etwas beweisen. Aber auch andere stärkere Participe, wie das von Hof. und Ps., scheinen sich Ps. 22, 16. Ezr. 8, 27. Jer. 29, 17 gegen die weibliche Umbildung zu steifen: woraus sich einige Ausnahmen §. 174 weniger ergeben würden.

*Kamele* imallgemeinen als msc. Gen. 24, 63, aber auch bestimmt mit dem fem. גִּמְלִים מִיִּנְקוּיֹת *säugende Kamele* 32, 16; eben so צֶפֶר *kleiner Vogel* Ps. 102, 8 vgl. 84, 4; צֶאֱז *Kleinvieh* imallgemeinen fem., bezogen auch auf msc. als msc. 30, 39. Uebrigens fängt ein Nomen der ersten Art oft schon an nach dieser zweiten Art das Geschlecht bestimmter zu trennen, 2 Kön. 2, 24. — γ) Je häufiger solche *nomm. communia* werden, desto bestimmter drückt sich das fem. auch durch die äußere Bildung aus, und einige Nomina der Art sind im Uebergange dazu: אֶלְ *auch noch Hindin* Ps. 42, 2, aber bestimmter אֶלְתָּ; חֲזוֹת *Wölfinnen* Mal. 1, 3 sonst תִּזְיֹת, auch in rein weiblicher Bedeutung 9. 4, 3; נֶצֶר ist im Pentateuche *das Junge, Knabe und Mädchen*, aber für letzteres später bestimmter נֶצֶרָה.

c 2) Wiefern die weibliche Bildung zur nähern Bestimmung der *Begriffswörter* diene, ist oben in der Stammlhre §. 146 ff. ausführlich erläutert. Es ergibt sich daraus dass imgrunde jedes reine Begriffswort weiblich ausgebildet werden kann, dass aber die Endung desto leichter entbehrt wird jemehr das Wort schon durch die Stammbildung den reinen Begriff ausdrückt. Zugleich wirken die Lautverhältnisse der verschiedenen Wurzeln ein, wie das weitere darüber oben einzeln erklärt ist. Beim Infinitive nimmt gerade das halbpassive Verbum gerne die weibliche Endung an §. 238a.

Die Bedeutung des Begriffes geht aber nach §. 172 von der Sache aus: wo es daher bei einem lebenden Wesen mehr auf die Sache oder die Würde die Größe das Amt als auf den Menschen als solchen ankommt, da kann die weibliche Bildung sogar nur um diesen Nebengriff der größeren Ehrfurcht auszudrücken dienen. Wirklich ist dies in den späteren Sprachen sehr gewöhnlich <sup>1)</sup>, im Hebräischen aber mehr nur bei dem pl. in einem Falle durchgebildet §. 177 f.

d 3) Ist aber im Namen einmal feste Bezeichnung für irgendein Wesen geworden, so kann das davon ganz neu sich bildende weibliche Wort auch sehr wohl etwas *besonderes einzelnes* von dem allgemeinen bedeuten, wie §. 176 weiter erklärt wird. Das besondere oder einzelne wird so als das kleinere oder schwächere gegen das allgemeine und große betrachtet: ähnlich wie in unsern Sprachen das *neutr.* dem hier nach §. 172 das *fem.* entspricht, auch dem Verkleinerungsworte eigenthümlich ist <sup>2)</sup>.

1) wie خليفة *Chalif*, gr. ar. §. 284. Das gerade Gegentheil dazu wäre §. 174 f.

2) das Mädchen, τὸ μετὰξιον u. s. w. Es versteht sich dass dieses hier nur als etwas ähnliches angeführt wird. — Da für dieses -a nach §. 176a oft -e lautet, so könnte man dabei gar an die aus skr. *aeva* (eines) abgekürzte Neupersische Endung -i für den Begriff der Vereinzelung denken: allein im Arab. erscheint gerade hier stets ein offenes fem.

Sosehr mannichfach und verschieden ist allmählig die Anwendung der weiblichen Endung geworden.

III. Hinsichtlich der *Zahl* ist schon §. 171 bemerkt dass in 176 ihr nicht unsere einartige Unterscheidung des bloßen *sg.* vom *a* bloßen *pl.* zu erwarten ist. Vielmehr liegt

1. zwischen dem strengen *sg.* und *pl.* eigentlich der ganz unbestimmte Begriff des bloßen Stoffes oder einer unbestimmten Menge d. i. des Gegenstandes noch ohne Unterscheidung der bestimmtern Zahl; dies ist strenger genommen weder *sg.* weil ein einzelnes Stück nicht hervorgehoben wird, noch *pl.* weil mehrere einzelne Stücke nicht unterschieden werden; vielmehr kann man diese noch unbestimmte allgemein gelassene Zahl einen *Generalis* nennen. Es gibt daher Sprachen und zwar gerade außerhalb des Kreises des Mittelländischen, welche hierin eine feinere Unterscheidung und Bildung besitzend erst aus einem solchen *Generalis* den bestimmtern *sg.* und *pl.* durch verschiedene Endungen hervorgehen lassen <sup>1)</sup>; und im Umfange des Semitischen hat das Arabische den besondern Vorzug vermittelt der weiblichen Endung aus einem Namen für Sächliches Lebloses und Thierisches ein neues *Einheitswort* zu bilden, wodurch der allgemeine Begriff bestimmt auf etwas besonderes begrenzt wird §. 175 d. Auch im Hebräischen haben sich von einer ähnlichen Bildung Spuren erhalten, aber sehr zerstreut und daher mehr unkenntlich geworden; auch ist merkwürdig dass sich gerade hier statt der Endung *-ā* oft *-é* wie §. 173 f findet. Zugrunde liegt ein Name für Lebloses oder Thierisches, selten für einen reinen Begriff; auch sind fast alle solche Wörter kurze Namen aus uralter Zeit. So *a*) Namen für Thiere und ähnliches: *אַרְיָה* Löwe (wo das *é* einmal weiter in *ē* vereinfacht ist) neben *אַרְי*, *יוֹנָה* Taube, *נְמָלָה* Ameise, *דְּבוּרָה* Biene, auch *גִּיּצָה* *Ey* und *שָׂרָה* Haar (vgl. besonders Richt. 20, 16) neben *שָׁר* <sup>2)</sup>; — *β*) für Gewächse: *לְבָנָה* *Storax*, *פְּשָׁתָה* und *פְּשָׁתָה* *Flachs* <sup>3)</sup>, *שׁוֹשַׁנָּה* *Lilie* neben *שׁוֹשֵׁן* allgemein für unser *Lilien*, *חֲמַצְדָּה*

1) außer dem Arabischen (*gr. ar.* §. 295) ist hier besonders das Malaiische zu nennen, s. *Marsden's miscell. works* p. 41; im Galla ist das Substantiv ansich gewöhnlich ein *generalis* und daher weiblich in der Verbindung, *Tutschek's gr.* p. 54. 78. 80. Im Neupersischen hat das *-ē* der Vereinzelung etwas ähnliches, ist aber viel weiter gebraucht.—

Aus dem Aramäischen gehören wohl hieher *ܪܘܫܐ* *Ros*, wo das *e* am

Ende wie in *ܠܝܠܐ* *Nacht* aus *ܠܝܠܐ* unkenntlich geworden, und die Thiernamen *ܡܐܠܝܐ* *Maulesel*, *ܡܝܬܐ* *Wiesel*.

2) auch bei *1 Sam. 14, 45. 2 Sam. 14, 11. 1 Kön. 1, 52* steht das Einheitswort nach §. 217 b ganz richtig irgendein Haar, und *Ijob 4, 15* ist es mehr dichterisch.

3) die Masora punctirt das Wort ohne Suffix immer mit *-ā*: aber *פְּשָׁתָה* Hos. 2, 7 kann nach §. 257 d nur von *פְּשָׁתָה* stammen. Seltsam lautet das Wort im Talmudischen

*Feige*, שַׁעֲרָה *Gerste*, חֲזָה *Waizen*, כֶּסֶם *Spelt*, שְׂפִילָה *Ahre*, נֶצֶה *Blume* Jes. 18, 5. Ijob 15, 33 von נָץ welches neben einem wirklichen *pl.* nach dem Zusammenhange Gen. 40, 10 *Blumen* bedeutet, צִיצָה *Blume* Jes. 28, 4 neben צִיץ; daher auch noch אֵיל *Terebinthen* neben אֵילָה in der alten Stelle Gen. 14, 6. — *γ*) אֶנְיָה ein einzelnes *Schiff* (daher richtig mit dem Artikel אֶנְיָה *das* einzelne Schiff) neben אֲנִי *Flotte* welches bloss dem Sinne nach als *fem.* gilt 1 Kön. 10, 22. Jes. 33, 21, אֶשָׁה ein *Feuer* daher im besondern Sinne *Opferfeuer* neben dem ganz allgemeinen עֵשׂ *Feuer*, לִבְנֶה *Thonstein* von לִבֵּן *weiss*, שֶׁבֶכָה *Flechtwerk* 1 Kön. 7, 17 f. vgl. §. 177 e, נֶהָרָה ein *Strahl* Ijob 3, 4 und עֲנָנָה ein *Gewölke* v. 5; שָׁנָה *Jahr* wahrsch. eig. *Ring*, מִלָּה *Wort* (ungewisserer Ableitung). Auch שִׁירָה ist Ex. 15, 1. Ps. 18, 1. Num. 21, 17 deutlich ein einzelnes *Lied* neben שִׁיר *Lieder* 1 Kön. 5, 12 und *Lied*. Allerdings hat den Hebr. wie es jetzt ist von dem Unterschiede dieser Bildung für die Vereinzelung oder Besonderung kein überall klares Gefühl mehr: nur bei den wenigen Wörtern wo es angeht kommt noch ein Stamm ohne Endung vor, sodass bei den übrigen eben nur noch dieser Stamm mit der weiblichen Endung schlechthin für den *sg.* gilt; dazu steht neben צִיצָה schon in gleicher Bedeutung צִיץ Jes. 28, 1, und außer אֶרֶיָה *Löwe* wird auch אֶשָׁה nach Num. 28, 8 als *msc.* verbunden: dennoch machen die Wörter allen Spuren zufolge eine eigenthümliche Sippe aus, wie sich auch noch weiter bei der Bildung ihres *pl.* zeigt §. 177. — Ein Fall ähnlicher Art ist es, wenn in der Verbindung מִמְּשָׁלָהוּ רַב מִמְּשָׁלָהוּ *große Herrschaft ist seine Herrschaft* Dan. 11, 5 nur das zweite Nomen als das auf etwas bestimmteres beschränkte weiblich wird. — Den Ton hat die letzte Sylbe verloren in מִמְּשָׁלָהוּ S. 230 Anmerk.

- b Dagegen sind im Hebr. bei minderer Beweglichkeit der Bildung schon mehrere Wörter als Bezeichnung der Menge so ganz starr dass sie auch keinen *pl.* bilden können: בֶּקָר *Rindvieh*, צִמָּן *Kleinvieh*, כֹּף *Vögel*, צִיָּה *Raubvögel* Gen. 15, 11, auch צִיָּה *kleine Vögel* wenigstens noch in den alten Stellen Ps. 11, 1 *K'ab.* 8, 9; לֶחֶם *Brod*, זָהָב *Gold*; סָחָב *Kohlen* Spr. 26, 21 und ebenso ist wahrscheinlich Ps. 11, 6 zu lesen. Die Sprache drückt dann neben solchen Mengewörtern das einzelne Stück leicht durch ganz andere Wörter aus, wie שֹׁר *Rind*, שֶׁה *ein Stück Kleinvieh*. In manchen Wörtern schwankt auch der Sprachgebrauch: כֵּסֶם kommt in den alten Stellen Richt. 5, 22. Ex. 15, 1. 19 noch für *Rosse* vor, daher כֵּסֶם *ein Ross* HL. 1, 9, doch gewöhnlich כֵּסֶםִּים im *pl.*; רֶכֶב *Fahrzeug (Wagen)* überhaupt, der *pl.* nur HL. 1, 9; רֶכֶשׁ *Schnellross* nie im *pl.* — Wo eine ursprüngliche Begriffsbedeutung noch durchleuchtet, sind solche Wörter auch wohl noch nie weiter aus-

שֶׁה, mit bleibendem -ה, aber als weibl. geltend; es wäre *pl.*, wenn dort nicht auch לִמְשָׁן für לִמְשָׁה §. 216 sich fände.

gebildet gewesen, wie נָפֵל *Abfall* auch unreife Früchte oder Kinder bedeuten und daher mit dem *pl.* verbunden werden kann Ps. 58, 9, und wie מֵרֶגֶז §. 160 b nur Richt. 14, 11 in der Verbindung mit dem Zahlworte 3 in den *pl.* tritt. Von manchen Wörtern dieser Art bilden sich auch durch Umschreibungen ein bestimmter *sg.* oder *pl.*, wie von אָדָם *Menschen* בְּנֵי אָדָם *Menschensohne* d. i. einzelne M., בֶּן-אָדָם *Menschensohn* d. i. Mensch, beide mehr Aramäisch und dichterisch; בִּלְיָעַל *Verderben* welches schon als ein seltenes zusammengesetztes Wort §. 270 a keinen *pl.* von sich bildet, kann dichterisch auch noch für *verderbliche Menschen* stehen, indem der Sinn des *pl.* nach §. 318 a bloss aus der Wortverbindung im Saze sich ergibt 2 Sam. 23, 7<sup>1)</sup>, doch wird dieser Sinn gewöhnlich umschrieben durch אֲנָשֵׁי ב' oder אֲנָשֵׁי ב'.

Doch bilden mehrere Wörter welche bei uns starr geworden sind, im Hebr. noch gefügiger einen *pl.*, theils Namen sichtbarer Gegenstände wie עֲצִים *Holzstücke* von עֵץ *Holz* (auch ein Baum, vgl. §. 179 b), כֶּסֶּפִּים *Gelder* einzelner Männer Gen. 42, 25. 35, דָּמִים *Blutstropfen* d. i. vergossenes Blut (Mord) von דָּם *Blut*<sup>2)</sup>, מְטָרֹת *Regentropfen* Ijob 37, 6 von מָטָר *Regen*, עֲפָרֹת *Erd-schollen* von עָפָר *Staub*, הָדָר *Schmuck* im *pl.* Schmuckkleider vgl. §. 179 b, מִעֲדָנִים mit מִעֲדָנִים und אֲהָבִים Spr. 5, 19 ist wie lat. *deliciae*; theils reine Begriffswörter, wie צְדָקוֹת *Gerechtigkeiten* d. i. Erweise der Gerechtigkeit im unendlich einzelnen Richt. 5, 11, אֵל יָדוֹת *Gott von Wissen* (*pl.*) d. i. der unendlich alles weiss 1 Sam. 2, 3, גְּבוּרָה wie δυνάμεις im N. T. *Machtthaten* (Wunderthaten) Ps. 20, 7, von עֲבָרָה *Ueberwallen*, זִמְרוֹת *Aeusserungen* desselben d. i. *Strafen* Ijob 40, 11, von רִיב *Streit* רִיבוֹת *Streitgründe* 13, 6; wohin auch gehört מוֹתִים *Tode* d. i. der Tod mehrerer, in unbestimmter Rede Hez. 28, 8, 10 (Jes. 53, 9 ist falsche Lesart).

2. Die gewöhnliche Endung der Mehrzahl, und zwar zunächst 177 für das Männliche, ist im Nomen -im, insgemein wegen des sehr *a* gedehnten Vocales יִ— geschrieben<sup>3)</sup>: in ihr ist das -m ein dem Hebräischen sehr eigenthümlicher Laut, da er fast in allen andern semit. Sprachen in -n übergeht<sup>4)</sup>; doch dringt auch ins Hebr. allmählig das aram. יִן— ein, zunächst mehr bloss mundartig Richt.

1) ähnlich wie نَبِّيب *Verläumdung* auch Menschen bezeichnen kann,

Hamasa p. 515 l. V. mit den Scholien.

2) auch دَمَاء wird gern

wo von Mord und Rache die Rede ist gebraucht, wie Tabari I. p. 68 vorl. Weyers zu Ibn-Khakan p. 180.

3) wenig auffallend ist אֵילִם *Widder* Ex. 26, 14. 36, 19, obwohl ringsum in andern Wörtern das י nicht ausgelassen ist, mehr חֲמִירִים zweimal Ex. 8, 10: vielleicht ist dafür חֲמִירִים *schockweise* nach §. 204 b auszusprechen.

4) im Phönikischen findet sich ebenso -m.

5, 10, dann zerstreut bei Dichtern Mikh. 3, 12. Ijob 4, 2. 24, 22. 31, 10. Spr. 31, 3. 99. 4, 3 (*K'ab*), in Prosa noch seltener 2 Sam. 21, 20 (*K'ab*). 1 Kön. 11, 33. 2 Kön. 11, 13. — Außerst selten und allen Spuren nach nur dichterisch scheint jenes -*im* weiter zu -*i* verkürzt (wie im Dual י — für יִי — Hez. 13, 18). Sicher gehört dahin nur עַמִּי *Völker* 2 Sam. 22, 44 wiederholt Ps. 144, 2 (Ps. 18, 44 verändert) und Thr. 3, 14; רִמּוֹנֵי *Granaten* HL. 8, 2 wo viele Hdschr. יִים lesen; und vielleicht מְנֵי (*Saiten*) Ps. 45, 9 vgl. 150, 4. Man muss sich sehr hüten diese Möglichkeit zu weit auszudehnen, da sie z. B. irrig angenommen ist bei כְּאֶרֶי Ps. 22, 17 (wo die Lesart schwankt), ferner bei בְּרָחִי וְסִלְחִי, 2 Kön. 11, 4. 19 welche Adjectivbildungen auf *i* sind<sup>1)</sup>, und bei הַשְּׁלִישִׁי 2 Sam. 23, 8 vgl. §. 152 c, welches als Name eines Standes (z. B. des Ritterstandes) ebenso ein Adjectiv nach §. 164 seyn kann<sup>2)</sup>. — Noch weniger kann י — als verkürzte Endung des *pl* vorkommen: חֲלִיזֵי Jer. 22, 14 ist wahrscheinlich ein *du*. wie *sal-vae*, sodass nicht die gewöhnlichen, sondern die künstlichen *Doppelfenster* gemeint sind; גִּלְבֵּי *Heuschrecken* und חֹרֵי *weißes Zeug* sind *sg*. jenes nach §. 152 a, dieses nach §. 164 c gebildet; אֱלֹהֵי *Gott* ist eigentlich *mein Herr* vgl. besonders Ps. 16, 2. 35, 23 und אֱלֹהֵי im menschlichen Sinne Gen. 23, 6. 44, 9. 16<sup>3)</sup>; über שָׂדֵי und שְׂדֵי s. §. 149 g. 155 c, und über das י — Richt. 5, 15 und Jes. 20, 4 s. unten bei dem *stat. constr.* §. 211 c.

b Viele Spuren lassen aber nicht zweifeln dass das Wort welches die Vielzahl bedeutete ursprünglich etwa wie -*mān* oder -*mān* lautete<sup>4)</sup>, und dass daraus auf der einen Seite -*im* (oder indem

1) vgl. *Geschichte des v. I.* I. S. 330 ff.

2) הָצִי 1 Sam. 20, 38 für הָצִי *Pfeile* ist schon vom *Q'ri* verbessert: beide Wörter wechseln dort v. 20—22. 36—38 soviel dass ein Schreibfehler leicht war. Die ältern Sprachforscher gehen in der Annahme dass -*i* für -*im* lauten könne, zu weit: wie Tanchum ohne Noth den nach §. 164 gebildeten *sg* הִקְדִּינִי 1 Sam. 24, 14 hieher ziehen will.

3) besonders ähnlich ist מְנֵי eig. *mein Herr*, wo aber das *mein* fast müssig wird, s. besonders *Knös chrest. syr.* p. 114. v. 108; wie ähnlich die Worte ῥαββί, ῥαββονί in den Evv. bloss durch διδάσκαλε übersetzt werden, weil das Semitische Suffix für *mein* in unsern Sprachen bei weitem nicht so kurz wiedergebbar ist. Vgl. ähnliches in *Kölle's Bornu gr.* p. 198 u. s.

4) der deutlichste Beweis dafür liegt im äthiop. Fürworte *emüntu* d. i. aram. מְנֵי wechselnd mit מְנֵי, hebr. מְנֵי arab. *humu* §. 184 b, welches sich zu seinem *sg* *secti* sicher so verhält dass -*mān*- die Vielzahl anzeigt. Man könnte ver-

muthen das *m* von מְנֵי, מְנֵי gehöre zum Stamme des Fürwortes der dritten Person: allein -*mā* findet sich im Aeth. und Arab. auch noch sonst als bloßes Zeichen dieser Zahl §. 184 b. Der Wechsel von *d* und *δ* kann nach §. 19 c angenommen werden: und die Wurzel *mān*



das *m* noch durchlautete *-ām*) wurde, welches dann als Anhängsel am Verbum sich mit *ā* als *-ān* oder *-ā* erhielt §. 190 f., am Nomen sich in *-ān* (*-ām*) verfeinerte; auf der andern Seite aber *-ān*, welches noch jetzt im Aethiop. die Vielzahl der Nomina bildet und ehemals auch im Arab. weit geherrscht haben muss<sup>1)</sup>. Aus dieser Endung *-ān* erklärt sich auch die weibliche Bildung: solche würde nämlich nach §. 173 eigentlich *-ānā* oder *-ānēt* lauten, und von jenem stammt noch die ganze Bildung des *fem. pl.* im Fürworte und im Verbum ab §. 184. 191; aus diesem ist im Nomen *-āt* zusammengezogen nach hebr. und arab. Gebrauche, während im Aram. bloss für den *stat. constr.* (wo *-t* nothwendig ist) dies *-āt* festgeworden, für den *st. absol.* aber *-ān* geblieben ist. Im Hebr. ist dann nach §. 21 immer *-ōt* gesprochen, meist *ות* doch oft auch *ת* geschrieben: nur Hez. 31, 8. 47, 11 schreibt *תא*, welches gewiss aramäisch *-āt* zu sprechen war aber von der Masora ebenfalls wie *-ōt* gelesen wird.

Zu dieser bestimmt weiblichen Endung *ות* im Nomen verhält sich die Endung *ות* nichtbloss wie *msc.* zu *fem.*, sondern auch wie die ursprünglich allgemeinere, dem endungslosen *sg.* entsprechende zur besondern. Beide stehen sich daher als *msc.* und *fem.* gerade entgegen in Aussagewörtern, ebenso wie im *sg.* (§. 175): *טובים boni*, *טבות* oder *טובת bonae*; und bei Namen lebender Wesen in demselben Stamme: *מלכים reges*, *מלכות reginae*; die Begriffswörter welche im *sg.* die Endung des *fem.* haben, behalten sie im *pl.*, wie *שקמה Oede*: *שקמות*. Bei den übrigen Substantiven aber ist ein münlichfacheres Verhältniss:

1) weibliche Namen für Lebendes, welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 b, haben theils auch im *pl.* die nächste Endung *ות* noch beibehalten, obgleich sie immer als *fem.* gedacht und

---

würde leicht soviel als *mōl*, *m'lō* d. i. *Menge* bedeuten können, wie der Begriff des Mehrheitwortes sich in den Sprachen unstreitig durch Wörtchen etwa dieses Begriffes bildet (s. Beispiele in *Bunsen's Outlines* I. p. 286. 292. 392. 462). Aber sicher entspricht dann auch das in Kaffern-Sprachen vorgesezte *-ama* oder *-am* (s. *Casalis' Séchuana* u. a.) ebenso wie die ursprüngliche Pluralendung *-ān* im Sanskrit und sonst im Mittelländischen; und man wird auch die W. *מז* damit verwandt finden.

Ueber die Frage ob der *pl.* im Hebr. auf *ת* sich endigen könne, s. unten zu §. 211 c.

1) nämlich der äthiopisch-aramäische innere Plural (sonst *pl. fractus* genannt), zu dessen Bildung das Hebr. nie gekommen ist, geht (um es kurz zu sagen) von derselben Ur-Endung *-ān* aus, indem das *ā* endlich mitten in den Stamm gedrun-gen ist und durch dessen Färbungen oderauch Minderungen die vielfachen Arten dieser Plural-Bildung entstanden sind. Doch hat sich eben diese Endung *-ān* im Arab. noch theilweise erhalten in derselben Bedeutung. Von diesem Grundgedanken aus ist das ganze schwere Gebiet des sog. *pl. fractus* aufzufassen. Vgl. die Morgenl. Zeitschrift 1844 S. 420. 433.

verbunden werden müssen: פְּלִגְשִׁיִּם *Kebsweiber*, רִחְלִיִּם *Mutter-schafe*, עֲזִיִּם *Ziegen*, vgl. auch נָשִׁים *Weiber* §. 186 e; andre haben stets schon die Endung des fem. angenommen: אִמּוֹת *Mutter*: אֶחָיוֹת *Eselin*: אֶחָיוֹת.

2) bloss begrifflich weibliche Namen welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 b, können a) im *pl.* in der nächsten Endung bleiben: עָרִים *Städte*, אֲבָנִים *Steine* (stets als fem. geltend): דְּרָכִים *Wege* (schwankend): aber die meisten haben schon die Endung des fem. angenommen: אֶרְצוֹת, אֶבְנוֹת (*Finger*), נֶסְחָיוֹת, יַחֲדוֹת, בּוֹכּוֹת, חֲרָבוֹת, לְשָׁנוֹת, אֶצְבָּעוֹת, רַחֲוֹת, (außer Hez. 13, 20), אֶרְשׁוֹת, עֲרֻשׁוֹת, אֶרְנוֹת (*Straßen*), חֲצוֹת, רַחְבּוֹת, בְּאֵרוֹת, קִירוֹת, עֲרֻשׁוֹת, שְׁחָחוֹת; besonders merkwürdig ist das dichterische Wort אֶרְחוֹת für *Wege*, während jenes gemeine דְּרָכִים auch immer die nächste Endung bewahrt; — b) bei andern, vorzüglich denen die erst in das fem. übergehen, ist der Gebrauch der zwei Endungen schwankend, indem allmählig die bestimmtere Endung -וֹת eindringt, wie נֶעְלָוֹת nur erst einmal Jos. 9, 5 in der Verbindung mit dem Adjectiv; מִבְּצָרוֹת nur Dan. 11, 15; עֵתוֹת *Zeiten*, nur dreimal dichterisch; עָב *Wolke*: עָבִים selten; בְּגָד, nur Ps. 45, 9; חֲלּוֹן *Fenster* (schwankend): חֲלָנִים und חֲלּוֹנוֹת; חֲצִיר, nur Hab. 3, 14 sonst חֲצִירוֹת und חֲצִירִים; חֲצִירִים: חֲצִירִים.

d Mehrere Substantive deren Begriff sie den gewöhnlich oder doch leicht weiblich gebrauchten Substantiven nähert, haben im *pl.* beständig oder erst im Entstehen die Endung -וֹת angenommen, während sie im *sg.* immer ohne Endung und fast immer ohne die Verbindung des fem. sind, auch bei jener Pluralendung nicht als fem. verbunden werden; umgekehrt ist denkbar und zumtheil deutlich beweisbar (§. 188 f), dass ein Nomen eine frühere fem. Endung, weil die Kraft des fem. abnahm, im *sg.* verlor, im *pl.* beibehielt, und dabei stets als *msc.* schon gebraucht wird. So a) Namen von Gliedern Werkzeugen Oertern Zeiten und ähnlichen gern zum weiblichen Sinne neigenden Begriffen von äußeren Gegenständen, beständig: לֵב *Herz* (außer Nah. 2, 8), זָנָב *Schwanz*, עוֹר *Haut* (doch auch als weibl. verbunden Ijob 19, 26 vgl. dagegen 7, 5. 30, 30), חֹזֶה *Brust*, טֶפֶח *Handbreite*; מַגָּל *Stab*, אוֹצָר *Schatz*, כֶּסֶף *Geld*, כִּסֵּי *Thron*, מְקוֹם *Ort*, לִיָּה *Tafel*, אֵב *Schlauch*, נֶר *Leuchter*, אֶרֶבוֹת *Pallast*, שָׂדֶה *Acker*, בְּאֵר *Brunnen* (obgleich mit בְּאֵר §. 174 d gleichbedeutend) Jer. 2, 13, שְׁחָחוֹת im *pl.* Grundlagen Ps. 11, 3. Jes. 19, 10, שׁוֹפָר *Trompete*; Namen von Gewächsen: אֶשְׁכָּל *Traube*, קֶשֶׁב *Kraut*, aber seltener קֶשֶׁב *Rohr* *pl.* קֶשֶׁבוֹת; גִּרְלָה *Steinchen*, לוֹס *Loos*; לַיְלָה oder לַיִל §. 173 d *Nacht*, שְׁבִיעִי *Woche* (שְׁבִיעִי bloss ungenauer im Dan.); — weniger beständig, mit beiden Endungen: קֶבֶר *Grab* (vgl. Ijob 17, 1. 21, 32), מְזִקָּה *Quelle*, נָהָר *Strom*, מִגְדָּל *Thurm*, מִזְרָק *Becher*, מִשְׁכָּן *Lager*, מִסְמָר *Nagel*, דּוֹר *Zeitalter* immer דּוֹרוֹת außer der Verbin-

ung דָּרִים; nur erst *selten* findet sich in- in *Palast*, אֶתֶּלֶם *Vorhalle*, יַעַר *Wald*, גַּב *Radfelge*, עֵבֶה *Strick* nach §. 153, זֶק *Brandpfeil* (bloss Jes. 50, 11), מוֹעֵד *Fest* (bloss 2 Chr. 8, 13); nur dichterisch in צִנּוֹר *Hals*, יוֹם *Tag* pl. יָמֹת; nur vor *suffla* hat sich die Endung י- erhalten in כִּנּוֹר *Cithar*, מוֹשֵׁב *Siz*, מוֹכֵר *Fessel*. — b) Wenige Wörter die den Sinn reiner Begriffe haben, besonders der Endung י- welche die Endung des *fem.* im *sg.* fast gar nicht kennt §. 161: עֲשֵׂתָנוֹת *Missethaten*, חֲזִיוֹתָ *Genichte*, עֲשֵׂתָנוֹת *Gedanken* von עָוֹן; von חֲלוֹם *Traum*, קוֹל *Stimme*, שֵׁם *Name* hat der *pl.* stets -ot; von זָכוֹן *Andenken*, אָשָׁם *Schuld* und מְכָאֵב *Schmerz* beide Endungen. Auch die langen Begriffswörter mit Wiederholung der letzten Wurzellaute sind im *sg.* meist ohne, im *pl.* meist mit dieser Endung, wie חֲבֵרָהוֹת, שִׁקְרָהוֹת.

Die im strengern Sinne so zu nennenden *Einheitswörter* §. 176 a c können den *pl.*, weil er gleich dem strengern *sg.* dem *Generalis* entgegengesetzt ist, aus dem *fem. sg.* bilden<sup>1)</sup>: allein nur wenige bilden den *pl.* von der weiblichen Endung des *sg.* aus, אֲנִיּוֹת *Schiffe*, שְׂדֵרוֹת *Huare*, אֲרִיּוֹת *Löwen*; die meisten bilden ihn, als sei die weibliche Endung hier bloss für den *sg.* nöthig, wie mit Absicht gerade im Gegenteil von der schwächeren nächsten Endung aus, wie שִׁשְׁפָּנוֹת (Wasserblumen), שִׁשְׁפָּנוֹת, תְּאֵנִים, שְׂפָנוֹת, שְׂפָנוֹת, §. 176 a, שְׂפָנוֹת, u. a., und auch dadurch geben sich diese Wörter als einer ganz besondern Sippe angehörig zu erkennen. In der Verbindung des Sazes ist jedoch ihr weiblicher Sinn meist noch lebendig erhalten: wiewohl auch sie bisweilen schon ohne Rücksicht auf das Weibliche aufgefaßt werden (נְמָלִים *Ameisen* als *msc.* Spr. 30, 25, der *sg.* als *fem.* 6; 6 ff.; מְלִי *Worte* als *msc.* Ijob 4, 4. 19, 23), und sogar das שָׁנָה *Jahre* welches einige Dichter für שָׁנָה nach aramäischer Weise einführen nicht als *fem.* verbunden wird Ijob 16, 22. Ps. 102, 28. Dagegen gilt אֲרִיּוֹת *Löwen* wie der *sg.* אֲרִיָּה als *msc.* 2 Kön. 17, 25. — Uebrigens erklärt sich hieraus wie einige Wörter von solchem *sg.* aus beide Pluralendungen haben können, wie אֲלֵמוֹת und אֲלֵמִים *Garben* Gen. 37, 7, עֲרֵמוֹת und עֲרֵמִים *Bündel* von אֲלֵמָה und עֲרֵמָה; אֵימֹת und אֵימִים von אֵימָה ein *Schreckniss*. Dagegen zeigt sich neben גְּזֵלוֹת §. 174 c nur im HL.

Mit Ausnahme nun der soeben §. e genannten Wortsippe, ist f die weibliche Endung -ot sichtbar als die stärkere zugleich schon für Substantive die herrschendere geworden, da sie nach §. d vielen Substantiven sich anhängt welche zwar Sachen oder reine Begriffe bezeichnen die aber doch im Saze nie weiblich verbunden werden<sup>2)</sup>; und wie die Dichter gern stärkere Wörter lieben, so läßt

1) wie im Arab. immer wenigstens da wo die Bildung ganz frisch im Bewußtseyn der Sprache ist. 2) im Amharischen ist die Endung -ot sogar schlechthin für den *pl.* gebräuchlich, s. Isenberg's gr. p. 38.

sich bemerken dass sie diese stärkere Endung *-ôt* mehr gebräuchen und oft neu einführen. Vonda war also leicht noch ein Schritt weiter möglich: diese stärkere Endung hängt sich an Substantive welche zwar schlechthin nur Männer bedeuten, aber dabei solche Männer denen eine gewisse Würde und ein Ansehen zukommt, die also mehr bloss vonseiten dieser Würde und folglich mit der ansich nach §. 172 *b* leicht mehr die Sache als die Person beschreibenden stärkern weiblichen Endung bezeichnet werden können, da doch bei der höhern Würde mehr die Sache und der Begriff als die Person hervorsticht. Auchso indess tritt diese stärkere Endung zunächst nur bei Wurzeln ל'ה ein, wie zur Stütze des schwachen letzten Wurzellauts: und im Hebräischen findet sich überhaupt erst nur ein Beispiel davon<sup>1)</sup>: אבות *Väter* von אב §. 149 *g*. Es versteht sich dass solche Wörter stets männlich aufgefasst werden, da die weibliche Endung dem stehenden Mannesnamen nur einen Nebenbegriff mittheilt.

Dass ein Mannesname schon im *sg.* zu ähnlichem Sinne ähnlich ausgebildet werden könne, ist nach §. 175 *c* nicht unmöglich: doch findet sich im A. T. kaum ein sicheres Beispiel davon: das aramäisch-artige בָּנָה *pl.* בָּנָה Ezr. 4, 7 gehört schon seiner Bedeutung *Gesell.* nach nicht hieher und ist wie בָּרַע *Freund* §. 160 *b* zu fassen, W. בָּהָ = בָּהָ *zusammenkommen*, wovon בָּהָם *beiderlei* §. 180; die Eigennamen סָרַח Ezr. 2, 55 und פְּכֶרֶת הַצְּבִים v. 57 sind ihrem Sinne nach unklar, aber allerdings ursprünglich wohl Würdennamen wie *Schreiber, Jäger*; der künstliche Name קִהְלָה ist aber allerdings insofern ähnlich als er einen Mann in der Würde des Gemeineredners bezeichnen soll, vorausgesetzt dass die weibliche Verbindung Qoh. 7, 27 nach 12, 8 zu ändern ist: sonst müßte man noch bestimmter an ihn als die predigende *Weisheit* denken; was inderthat doch ursprünglicher ist.

178 *a* Was die Bedeutung des *pl.* als solchen weiter betrifft, so kommt er nicht bloss so einartig und nothdürftig vor wie in neuern Sprachen. Denn einmal fasst das Hebr. manche sichtbare Gegenstände welche wir einfach durch den *sg.* benennen, noch mehr nach der Mannichfaltigkeit ihrer möglichen Theile auf und benennt sie daher im *pl.* So *a*) Namen für Gegenden welche ansich unendlich theilbar sind: שָׁמַיִם *Himmel* ein auch seiner Pluralbildung nach uraltes und nur in diesem Plurale erhaltenes Wort §. 189 *e*; אַחֲרִיִּים *Hintertheil*, עֲדָיִם *Vordertheil* dann *Gesicht* vgl. beide zusammen Ex. 33, 23, תַּחְתִּיּוֹת *Untertheil* eig. *inferiors* als Neutrum §. 172. — *b*) Namen für Körpertheile welche leicht theilbar zu denken sind: בָּרִיִּים und רֵחִמִּים *viscera*; צִנּוֹר *Hals* (*fauces*) kommt im *stat. const.* und vor Suffixen noch oft im *pl.*

1) im Aramäischen ist diess weiter ausgedehnt, jedoch immer zunächst von Wurzeln ל'ה; noch weiter geht das Arthiopische, welches nichtbloss die Propheten *alijāt* nennt, sondern in *liqānāt* d. i. *Aeltern* an den *pl. liqān* nocheinmal diese Endung hängt.

vor und bedeutete wahrscheinlich *Drehgelenke*<sup>1)</sup>. — c) ferner מַיִם *Wasser* stets im *pl.* wie im Sanskrit *āpas*; חֲמוֹת oft im *pl.* wie *moenia* für *Stadtmauer*, jedoch mehr bei den Spätern, vgl. weiter §. 318a; Namen für Gewächse oder deren unendliche Stücke und Früchte, wie אֶהָלִים *Aloe* und שְׂעִרִים *Gerste*, חֲטִיב *Weizen*, כֶּסֶם *Spelt*, פִּשְׁתִּים *Flachs*, welche Plurale wenigstens imallgemeinen viel häufiger vorkommen als die *sg.* שְׂעִירָה §. 176a.

Aus uralter, vormosaischer Zeit haben sich einige Spuren von Pluralen für die Begriffe von *Herr*, *Gebieter* erhalten, indem die Pluralbildung dabei den Nebebegriff des Allgemeineren und daher Herrschenden Hohen und Herrlichen nur ebenso beiläufig hervorhebt wie nach §. 175c und 177f die weibliche Bildung den der Würde und des Amtes. Dies ist bei weitem nicht unser steife schleppende Hoheitsplural (*pl. majestatis*), für welchen das Hebräische ebenso wie die andern alten Sprachen gar keinen Sinn und keine Handhabe hat: es liegt nur ein leichter Nebebegriff, ein sanftes Zeichen der Sprache in dieser Bildung, sodass diese Pluralbildung auch ebenso wie jene weibliche auf die Verbindung solcher Wörter im Saze gar keinen Einfluss hat<sup>2)</sup>. Auch ist dieses Sprachgefühl in der jezigen hebräischen Sprache bei den nächsten Wörtern dieser Art schon wieder ziemlich erschlaft, sodass nur noch geringe und zerstreute Trümmer solcher Sprachart übrig sind. So אֲדֹנָי *Herr*, mit *suff.* noch immer im *pl.* (ausser אֲדֹנָי *mein Herr*, zum größern Unterschiede von אֱלֹהֵי = *Gott*), *st. c.* selten noch אֲדֹנָי Gen. 39, 20. 42, 15, im *st. abs.* sehr selten אֲדֹנִים; das andere Wort אֲדֹנָי *Herr* hat sich bloss mit den kurzen *suff.* 3 *ps. sg.* im *pl.* erhalten: אֲדֹנָיו *sein Herr*, אֲדֹנֶיהָ *ihr Herr*; vgl. den ähnlichen Fall von אֲדֹנָי *Hals* §a.<sup>3)</sup>. — Das Wort אֱלֹהִים *Gott* da-

1) von צִיר *drehen* vgl. معاطف als *pl.* Kosegarten chrest. ar. p. 159, 3 mit den Worten تعاطف ای حرک راسه im Qāmds; vgl. auch

פְּתִימִים als *Kehle* eines einzelnen Hamāsa p. 233, 5. v. u. Wie פְּתִימִים ist das gleichbedeutende armenische *daemq* (wahrscheinlich mit *ḡāssḡas* zusammenhangend) im *pl.* ausgebildet, wie überhaupt das Armenische gerade im Gebrauche des *pl.* noch über seine nächste Grenze hinaus sehr dem Hebräischen gleicht.

2) s. weiter §. 318a; vgl. über das Ganze auch die *Geschichte des V. I. II.* S. 50. Wir treffen hier also wieder die nahe Berührung des *pl.* mit dem *fem. sg.*, sobald beide einen rein geistigen Sinn annehmen.

3) im Arab. und Aram. findet sich diese Sprachart noch viel weniger; vgl. jedoch eine entfernte Spur beim Verbum Sur. 23, 101 und dazu Baidhāvi. Aber das äth.

አዎላክ *Gott eig. Herr* scheint ähnlich ein ursprünglicher *pl.* zu seyn: es wird zwar vor Suffixen nicht mehr als ein *pl.* verbunden, umgekehrt aber nehmen auch längere Wörter mit der bloßen weiblichen Endung diese Pluralsuffixe an. Vgl. auch ሪፋላ bei Bruce Reise in Aeth. I. S. 450 der kl. Ausg. Unter dem Einflusse des Begriffes des

gegen, welches in seinem Gegensatze zu **אֱלֹהִים** §. 153 d ursprünglich recht eigentlich *Macht* bezeichnet, ist zwar durch eine denkwürdige Frömmigkeit des alten Volkes von seiner Urzeit her immer, in der gewöhnlichen Rede wenigstens, in dieser Mehrheitsbildung stehen geblieben, aber eine weitere Auszeichnung und Erhöhung des Gottesbegriffes liegt in ihr nicht; und wiewohl es, wo es vom wahren Gotte gesagt wird, der wahren Religion gemäss im Saze sehr streng als eine Einheit verbunden wird, ~~so~~ dachte sich doch das ganze Alterthum übrigens das Göttliche stets leicht in unendlicher Menge und Theilbarkeit, sodass ebenso **הַתְּרַסִּים** wie *penates* immer im *pl.* gebraucht wird, auch dá wo es nur ein Bild bedeuten kann Gen. 31, 34. 1 Sam. 19, 13. 16. Doch haben die Dichter etwa seit dem 8ten Jahrh. schon wieder den *sg.* **אֱלֹהִים** gebildet, und mit nicht geringerer Bedeutung; während das kürzere Wort **אֵל** *Gott* welches übrigens zuletzt derselben Wurzel ist, auch früher stets im *sg.* gebraucht wurde<sup>1)</sup>. Dagegen ist sehr selten dichterisch nach **אֱלֹהִים** ein *pl.* desselben Sinnes gebildet, wie **קְדָשִׁים** *der Heilige* Hos. 12, 1. Spr. 9, 10. 30, 3. vergl. Jes. 54, 5. Qoh. 5, 7. 12, 1. — Auch ein anderes Wort tritt wohl, um den Begriff *Herr* anzudeuten, vorzüglich mit bloßen kurzen Suffixen in den *pl.*, wie **מְרִיכִיו** Jes. 10, 15.

c Von solchen in der Pluralform erstarrten Wörtern kann kein neuer *pl.* gebildet werden, sodass **עֵצִים** auch für *Gesichte* Hex. 1, 6, **אֱלֹהִים** für *Götter* gebraucht werden muss, und bloss der Zusammenhang der Rede auf die Mehrheitsbedeutung hinweist.

d Ausser den erwähnten Wörtern **שָׁמַיִם** *Himmel*, **מַיִם** *Wasser* und **עֵצִים** *Gesicht* findet sich auch das Wort **מְחִים** ganz wie unser *Leute* nur im *pl.* erhalten; der *sg.* würde **מָח** lauten nach §. 186 von der W. **מָחָה** *dehnen* also eig. der Ausgewachsene, Mann<sup>2)</sup>. — Ueber **נָשִׁים** *Weiber* s. §. 186 f.

179 Ferner kann der Plural dienen um das zerstreute Einzelne in einen  
a *höhern Begriff zusammenzufassen*, also um die Bedeutung eines aus vielen Einzelheiten abgezogenen Begriffes d. i. eines *Abstractum* zu bilden. Dies ist eine bloss hebräische, alterthümliche Bildungsart: und vorausgesetzt wird dabei ursprünglich immer ein Aussage- oder

---

Heiligen ist wohl auch *τὸ αἰββαν* aus dem Aramäischen umgebildet in Stellen wie Marc. 1, 21 f.

1) für das unbestimmte *Gott* scheint schon **אֵל** §. 18, 32 der *sg.* **אֱלֹהִים** erneuet: allein 2 Sam. 22 steht dafür nach sonstigem alten Sprachgebrauche **אֵל**.

2) **מְחִים** von **מָח** abzuleiten als bedeutete es *Sterbliche*, ist bedenklich da das Vedicisch-Zendische *marta* eig. *martja* *μωτός* von *mrita* wohl zu unterscheiden ist. Eher könnte man fragen obnicht **מָחָה** §. 146 verwandt sei. Aber es ist denkwürdig dass das Berberische ebenso wie im tiefen Süden Afrika's das Séchuana (Casalis p. 10) wesentlich dasselbe Wort haben, während auch im Aegyptischen *MOY* *sterben* ist.

ein Personenwort; daher auch hier fast nur die männliche Endung des *pl.* angewandt wird<sup>1)</sup>). Auch so ist die Bildung sehr selten bei den nächsten Aussagewörtern: in gewöhnlicher Sprache findet sich nur aus alter Zeit stets beibehalten חַיִּים *Leben* eig. Lebende<sup>2)</sup>; und dichterisch sehr selten sind Gebilde der Art wie חַבְלִים *Eintracht* Zach. 11, 7. 14 eig. Einträchtige, חֲתָחִים *Erschrecken* Qoh. 12, 5.<sup>3)</sup> Häufiger ist die Bildung nur bei den Begriffswörtern welche nach §. 153 recht eigentlich von einem passiven Participium ausgehen, als stellte hier der Plural erst den von allen Einzelnen abgezogenen vollen Begriff her, wie קִדְמִים *Kühnheit* (eig. kriegerisches Vordringen) Richt. 5, 21, עֲשָׁקִים *Bedrückung* Am. 3, 9. Ijob 35, 9. Qoh. 4, 1, פְּרִיָּים *Lösung* Num. 3, 46—51; שְׁלֵחִים *Entlassung*, תַּעֲתָעִים *Betrügerei* Jer. 10, 15 nach §. 158b; רַחֲמָנִים *Zärtlichkeit* Mikb. 1, 16. 2, 9, תַּכְלָלִים *Kinderei* verächtlich gesprochen<sup>4)</sup> Jes. 3, 14 nach §. 161a, auch das häufige תַּחֲמָנִים wofür nur ψ. 86, 6 תַּחֲמָנִית LXX δέσμις. Ebendahin gehören סְגֻרִים *Blindung* §. 156c, עָרָבִים *Schwindel* §. 158b. Auch bisweilen Wörter einfachster Bildung, wie דִּוְרִים oder אֲהָבִים Spr. 7, 18 *Liebelei*, עֲרָבִים wie *deliciae* 2 Sam. 1, 24. ψ. 36, 9, und wechselnd mit dem *sg.* סְחָאִים und פְּחִי *Leichtsinn* Spr. 9, 6. 1, 22. Sonst die §. 153a erwähnten Altersbezeichnungen.

Im jezigen Alter der Sprache ist statt eines solchen Plurals nach §. 166 das *fem. sg.* zur Ableitung eines Abstractum vom Concretum herrschend geworden; bisweilen stehen auch noch beide Bildungen neben einander, wie מִלְאִים *Füllung* Ex. 25, 7 neben מִלְאָה 28, 17; אֲמָרִים *Treue* ψ. 12, 2. Spr. 13, 17. 14, 5 neben אֲמָת v. 25 d. i. אֲמוֹנָה §. 153; תַּשְׁבִּים *tenebrae* Jes. 50, 10 neben תַּשְׁכָּה, und תִּיהָ sagen schon Dichter oft für תִּיִּם *Kraft, Leben*, sowie תִּים auch in der Bedeutung *Familie* 1 Sam. 18, 18 mit תִּיהָ ψ. 68, 11 wechselt; צִיָּה *Wüste* ψ. 78, 17 neben צִיִּים Jes. 23, 13. Und manche solcher weiblichen Bildungen gehen allmählig schon in

1) doch finden sich einige Wörter wie עֲלִילֹת *Nachlese*, תַּחֲבִילוֹת *Lenkung*, כְּלִילֹת §. 153a: aber das מַעֲרָנוֹת 1 Sam. 15, 32 gilt wahrscheinlich nach §. 165c gebildet als Beiwort nach §. 204b.

2) ganz wie im Armenischen *keang* für *Leben*, sowie überhaupt hierin das Armenische sehr dem Hebr. gleicht, während keine andre Semitische Sprache abgesehen von مَلَا ähnliches bietet. 3) „Erschrecken ist am Wege“ d. i. man erschrickt vor dem Wege (aus Altersschwäche) ist der sicherste Sinn der Worte Qoh. 12, 5, ähnlich wie das vorige Glied sich auf die Furcht vor dem Emporsteigen bezieht. Ein anderes Beispiel s. in den *Alterthümern* S. 237. Dagegen gehört שְׁשִׁים ψ. 101, 3. Hos. 5, 2 nicht hieher; auch oh נַעֲמָנִים Jes. 17, 10 *Liebllichkeit* bedeute, ist nach §. 287a unsicher; über ψ. 19, 14 s. *Jahrbb. der B. u. V.* S. 168.

4) für ein Kind im schlimmen Sinne, ganz ähnlich wie τὰ παῖδα für *Knäbchen* wenn auch in anderm Sinne Jos. arch. 17: 2, 4 a. E.



die einfachste und allgemeinste d. i. in das *usc. sg.* über, wie §. 153 und sonst beschrieben ist.

c Dasselbe *fem. sg.* fängt auch in einer andern Beziehung schon ziemlich stark den *pl.* zu ersetzen an. Da es in der Sprache nämlich sehr stark diesen Begriff eines Abstractum ausdrückt und unserm Neutrum entspricht, so kann es auch gebraucht werden *Gattungsbegriffe* oder Sammelwörter (*Collectiva*) zu bilden und so durch einen freilich weit unlebendigeren Ausdruck den *pl.* zu ersetzen. Nichtbloss besondere Substantiv-Bildungen dienen dazu, wie קְבֻצָּה *Dienerschaft*, *familia* = *famuli* nach §. 153: auch die weibliche Bildung von Aussagewörtern reicht dazu hin: חַיָּה *das Lebende* d. i. die *Thiere* τὰ ζῶα, אֲרָוָה *das Wandernde* d. i. *Wandergesellschaft*, *Karawane*, sowie die von Namen für sichtbare Gegenstände zunächst todter oder thierischer Art: דָּגָה *Fische* neben דָּגים von דָּג *Fisch*, הַדָּרָה קֹדֶשׁ *heilige Schmuckkleider* Ps. 29, 2. 96, 9 neben הַדָּרִי קֹדֶשׁ 110, 3 vgl. §. 178 a; aber גִּלְגָּל *Verbannung* Zach. 6, 10 ist eig. *Verbannung* nach §. 166 a<sup>1</sup>). Etwas verschieden ist wenn נִבְלָה eig. *das Gefallene* τὸ πτώμα für *Leiche* durchaus noch keinen *pl.* bildet, sondern sowohl auf mehrere Jes. 5, 25. 26, 19 als auf den einzelnen sich beziehen lassen muss. — Wie weit dies in der Satzverbindung sich erstreckt, wird §. 317 erklärt: im allgemeinen aber ist das Hebr. hierin bei weitem nicht soweit gegangen wie das Arabische.

d Sehr selten wird der *pl.* auch wohl nur gesetzt um unbestimmt zu reden, etwa weil man das bestimmtere nicht nennen will oder kann, wie *die Arche blieb auf den Bergen Ararat's* Gen. 8, 4 vgl. Ex. 21, 22. III. 2, 9. Matth. 24, 26<sup>2</sup>).

e Uebersieht man endlich den ganzen bisher beschriebenen so äußerst bunten und doch überall erklärbaren Gebrauch der Zahl und besonders des Geschlechtes, so erhellet leicht welche ungemein verschiedene Wechsel die Sprache durchlaufen haben muss bis sie sich in ihrer jetzt herrschenden Gestalt festsetzte, und wie durch den Eindrang höherer Begriffe und spizerer Ausdrücke im Kampfe der Gegensätze und beim allmäligen Erschlaffen der ersten sinnlicheren Bedeutungen in vielen Stellen wie ein völliger Umschlag erfolgt ist. Dasselbe zeigt sich noch sehr stark bei den Zahlwörtern, s. §. 267 c.

180 3. Der *Dual* erscheint zwar in den gebildeten Sprachen so früh als man sie nur geschichtlich verfolgen kann, ist aber dennoch gewiss erst die letzte Ausbildung in diesem Gebiete. Denn er gibt sich nur als eine Abart des Plurals und aus ihm unge-

1) Zweideutigkeit mit der Bildung des Einheitswortes §. 176 kann nicht leicht entstehen, weil dieses *fem.* ein Nomen voraussetzt welches ohne die weibliche Endung ganz bestimmt schon das Einzelne anzeigt. Auch muss man sich hüten ungehöriges hieher zu ziehen, wie חֲסִידָה Jer. 6, 6 wahrscheinlich nach §. 247 d für חֲסִידִים ihr *Holz* steht.

2) vgl. Aeneas Sylvius in *sylvio natus* Liv. I, 4; doch bei der auffallenden Redensart Richt. 12, 7 ist vielleicht die Lesart unrichtig, s. *Geschichte d. V. I. II.* S. 512.

bildet: und zwar im Semitischen eigentlich gleicher Weise wie im Mittelländischen so dass ein *i* (*u*) zu dem *a* des Plurals sich drängt und so durch den Misch- und Doppellaut der Begriff des doppelten selbst sich veranschaulicht <sup>1)</sup>. Im Hebräischen indess ist sein Gebrauch bei weitem nicht mehr so lebendig wie im Arabischen, obgleich noch viel lebendiger als im Aramäischen. Im Verbum und im Fürworte erscheint er nirgends mehr: aber auch im Nomen ist er auf die nächsten und nothwendigsten Fälle seines Begriffes beschränkt. Er malt eigentlich das in zwei Hälften gespaltene Ganze, und gibt den Begriff des doppelten oder gepaart zusammenhängenden. Zwei Sachen oder Personen welche zufällig zusammen kommen, können nie durch den Dual zusammengefaßt werden; und der Dual umschreibt so wenig die Zahl *zwei* dass, soll der Begriff *zwei* sehr stark hervorgehoben werden, ihm selbst das Zahlwort noch hinzugesetzt werden muss, wie שְׁנֵי בָרָעִים *zwei* (und nicht mehr) *Schenkel* Am. 3, 12. Richt. 16, 28. Er findet sich daher nur in einigen Zahlwörtern und Substantiven, und hat auf die Wortverbindung so wenig Einfluss dass ihm Adjectiv Verbum und Pron. nur im *pl.* beigefügt werden können, wie שְׁנֵי רְמוֹת *hohe Augen* Spr. 6, 17. So findet er sich 1) in שְׁנֵי *zwei*, auch unbestimmt ein *paar* 1 Kön. 17, 12, שְׁנֵי בָלָאִים *zwei*lei, 200, אֶלְפִים 2000. — 2) besonders aber von Gegenständen die als ein aus *zwei Theilen bestehendes Ganzes* gewöhnlich zusammengedacht werden, am häufigsten von Doppelgliedern: יָדַי *das Handepaar*, אַפַּי *nares*, יָרְכָי *Lenden*, מְתָנָי *Hüften*, שִׁנָּי *Zähne* (oben und unten), כַּנְּפָי *Flügel*; ferner von Geräthen: מֵאֲזָנָי *balances*, רְחֵי *Mühle* (zwei Steine) <sup>2)</sup>. In solchen Wörtern aber ist er als eine bloße Abart des Plurals so einzig im Gebrauche dass auch nach כל *alle* oder Zahlwörtern über *zwei* die Pluralform nicht wiederkehrt, wie שִׁבְעָה עֵינָי *sieben Augen* Zach. 3, 8. 1 Sam. 2, 13. 1 Kön. 19, 18 <sup>3)</sup>. — 3) von andern Gegenständen nur da wo die zwei Gegenstände im Gedanken enger verbunden werden, wie נְהַרָי *das Flussepaar* (Euphrat und Tigris); יוֹמָי *biduum*, שְׁנָתָי *biennium*, שְׁבָעָי *zwei Wochen*;

1) die Endung *-ajim* mußte folglich nach §. 83a immer יִם *ge-*schrieben werden: in dem Stadtnamen יְרוּשָׁלַם welcher zuerst Jer. 26, 18 und dann in noch spätern Schriften wirklich mit י *geschrieben* wird, muss also späterhin eine Lautveränderung vorgegangen seyn, welcher die Masora folgt. Eine Doppelstadt scheint sich für geehrter und höher gehalten zu haben, sodass man später auch שְׁמָרַיִן für *Samaritan* aus שְׁמָרַיִן umbildete.

2) noch in der Mishna findet sich בִּירָה *Wärmeplatten* neben dem sg. בִּירָה Shabbath 3, 1. 2.

3) erwägt man solche Wörter, so kommt man zu dem Schlusse dass die Sprache früher den Dual viel umfassender kannte, und dass Wörter wie שְׁנָיִם, עֵינָיִם in der Dualbildung stehen blieben während der Dual sonst ausstarb.

אַמְתִּים ein paar Ellen, שְׁנַיִם weimale. Aehnlich sind auch צֶהְרִים Abend (die Zeit vor und nach Sonnenuntergang)<sup>1)</sup>, מִלְּחָמָה Mittag (vor und nach dem höchsten Stande der Sonne). Nur dichterisch und sehr selten רִצְחִים zwei Weiber Richt. 5, 30 vgl. 15, 16; דְּרָכִים Doppelweg Spr. 28, 18; מִרְחִים Doppelschiff Jer. 50, 21. Seine Bedeutung kann aber der *du.* nie verlieren: כַּצְלָתִים §. 187 c Qoh. 10, 18 ist eine dichterisch zierliche Neubildung für die *faulen* שְׁנֵי (Hände *fem.*)<sup>2)</sup>; מִשְׁפָּחִים eig. Doppelhürde bezieht sich auf zwei Hälften des Viehes die man gewöhnlich in den Hürden sonderte<sup>3)</sup>; דְּלִיִּים Doppelheimer auf das häufige Zusammentragen zweier<sup>4)</sup>.

*b* Da nur diese einzige Endung ohne weiteren Geschlechtsunterschied sich gebildet hat, so hängt sie sich auch an die Endung des *fem. sg.*, wenn der *sg.* diese hat, wie נְחֹשֶׁת Erz und נְחֹשֶׁתִים Doppelstein Jer. 39, 7; und überhaupt geht der *du.* als neue Bildung von der Form des *sing.* aus, wie יוֹם Tag (*pl.* יָמִים §. 186 f): יוֹמִים *biduum*; jedoch vom *pl.* חֲמוֹת, weil er wie *moenia* für *Stadtmauer* gebraucht wird, חֲמוֹתִים Doppelmauer Jes. 22, 11.

*c* Das Geschlecht des Duals richtet sich bei Substantiven ganz nach dem *sg.*: demzufolge sind die meisten Duale nach §. 174 weiblich, obwohl der Sinn des Weiblichen auch bei ihnen allmählig aufhört, z. B. שְׁנֵי Brüste als *msc.* Hos. 9, 14, שְׁנֵי Lippen als *msc.* Spr. 5, 2 als *fem.* v. 3. Einige Wörter fangen schon die gewöhnliche Pluralendung anzunehmen an, wie שְׁנֵי Lippen dichterisch für שְׁנֵי; aber כַּפֹּת sind mehr *Handgriffe*, und יָרֵכִים hintere Seiten wechselt ganz nach §. 174 e mit יָרֵכִים Hüften. Dass aber auch bei der bloßen Neubildung eines Duals

1) vgl. العَصْرَانِ ما بين العشاءين Borhāneddīn enchir. stud. ed. Caspari p. 21. §. 6. Tuch zu elKhijārī's Reise (Lpz. 1850) S. 16. Auch zwei sich sehr nahe Gegenstände werden wohl in einem Doppelworte zusammengefaßt, bei Menschen wie الحسنان Hasan und Husain (die bekannten 'Ali-Söhne), bei Flüssen s. die Scholien zu 'Antara M. v. 28, bei Gegenden s. die Anmerkung zu Ps. 65, 9. Sur. 43, 37. 55, 16 f. und Lane's mod. Egypt. II. p. 291. Ebenso im Plurale die Orionen d. i. Orion und dem ähnliche Jes. 13, 10. 2) ganz wie النرجستان

die zwei edeln (Augen, *fem.*) Fakih. Chul. p. 35, 7.

3) vgl. die Geschichte III. S. 496: man kann sich denken die alten und die jungen Thiere; zwischen den beiden Hürden leitete man gern die Tränkrinnen.

4) nämlich דְּלִיִּי Num. 24, 7 (דֹּלִי vgl. oben S. 144) kann nur *du.* seyn: die Redensart ist also davon entlehnt dass zwei Eimer Kannen Schläuche zunächst nach den beiden Armen

und Seiten sooft zusammengedacht wurden, vgl. قَعْبَان in dem Sprichworte Freyt. chrest. p. 138; Tarafa M. v. 22. Tebrizi zur Hamasa p. 535, 7. Bruce's Reise I. S. 463. Burckhardt's trav. in Arab. I. p. 194 f. Ausland 1850 S. 886. Tobler's Denkblätter aus Jerusalem S. 84 f. 645.

der verborgene Sinn des Weiblichen in der Endung hervortreten kann, zeigt das § a genannte רַחֲמַיִם von רַחֵם Schöss d. i. Weib, und חֲמֹר חֲמֹר ein Schock (§. 147 a) *wei Schock* Richt. 15, 16.

Die höchst seltene Verkürzung dieser Endung in -*ai* ist §. 177 a d bemerkt. Die Aramäischartige Aussprache mit *a* zugleich mit Vereinfachung des *ai* zu *a* vor diesem (§. 20 d) zeigt sich in den Namen nördlicherer Städte לִתָּן neben לִתֵּן, Jos. 21, 32 neben קִרְיָתָם 1 Chr. 6, 61, צִרְחָן Jos. 3, 16. 1 Kön. 4, 12. 7, 46.

Im einzelnen zeigt sich diese ganze Bildung von Person Geschlecht und Zahl

### 1. in den Fürwörtern

auf eigenthümliche Weise, weil in ihnen theils vieles uralte fester 181 erhalten ist, theils aber auch vieles jede Unterscheidung von Ge- a schlecht und Zahl verloren hat.

1. Ohne alle solche Unterscheidung sind jetzt die, welche einem andern schwerern Worte nothwendig vorgesetzt werden müssen und ansich gar keine Selbständigkeit haben, nämlich

1) das Wörtchen הֵלְּ welches unserem Artikel entspricht, aber sich weit enger und fester mit dem Nomen verbindet als unser Artikel, und noch weit mehr verkürzt ist. Er gibt nur eine leise und sanfte Hinweisung auf die Sache, um sie hervorzuheben: und Geschlecht und Zahl ist darin um so weniger unterschieden, da er für sich allein gar nicht mehr stehen kann, sondern nur in dieser engsten Anlehnung an ein folgendes Nomen, vgl. §. 244 a. Eine Folge davon ist dass sein ל nach §. 60 b sich stets in den Anfangslaut des Nomen auflöst, wie הֵלְּ הֵן der Sohn, הֵלְּ הַשֶּׁמֶשׁ die Sonne; הֵלְּ הַנִּיל der Nil, הֵלְּ הַצֶּמֶד mit Aufhebung der Verdoppelung nach §. 64 a; vor Gutt. mit der schwachen Verdoppelung הֵלְּ הַחֵץ und nach §. 51 הֵלְּ הַחֵץ, הֵלְּ הַחֵץ pl. von חֵץ, und zwar bleibt diese schwache Verdoppelung nach §. 50 sehr beständig bei ח (jedoch nicht Gen. 6, 19. Jes. 17, 8), hört mehr auf bei כה, wie הֵלְּ הַחֵץ, הֵלְּ הַחֵץ Gen. 15, 11, und beständig bei א und ר, wie הֵלְּ הַחֵץ, הֵלְּ הַחֵץ; wobei aber zugleich das Gesez vom Worttone und Gegentone nicht zu übersehen ist §. 50 b. 66 d. Sehr selten sind die Fälle eines Zusammenfließens wie הֵלְּ הַחֵץ für הֵלְּ הַחֵץ §. 53 c oder des Ueberganges eines folgenden א in הֵלְּ הַחֵץ für הֵלְּ הַחֵץ S. 58.

Weil das Nomen mit dem Artikel schon vollständiger, ruhender ist: so verlängert sich bei einigen Wörtern der Tonvocal wenn sie vorn den Artikel haben; es sind dies aber nur solche Fälle in denen außerdem schon dem Tonvocale eine Empfindlichkeit für solche Verlängerung innewohnt, nämlich die Sippe der Wörter עֵם §. 149 f verlängert das *a* zu *ā*, הָעֵם; אֶרֶץ Erde verlängert sein *e* wie sonst in Pausa in *ā*, welches bei א am nächsten liegt, הָאֶרֶץ, und der Thiername קֶאֱרָ §. 173 d lautet hier

ähnlich **הַקָּדָשׁ** Lev. 11, 18 vgl. Jes. 34, 11. Nsef. 2, 14. Der scheinbar umgekehrte Fall dass sich nach dem Laute des Artikels im Anfange des Wortes ein leichter Vocal der bloss durch den Hauch etwas länger gehalten ist wieder zum flüchtigen verdünnt, **הַקָּדָשׁ** von **קָדָשׁ** und **הַאֱלֹהִים** von **אֱלֹהִים**, erklärt sich aus §. 186 d. Aber der scharfe Laut des Artikels vorne bewirkt allerdings dass hinten ein schwacher Vocal ganz abfallen kann in den Fürwörtern **הָאֵל** für **הַאֵל** und **הֵזֶה** für **הַזֶּה** §. 183 vgl. §. 108 d.

- b 2) das bezügliche Fürwörtchen, welches nach §. 331 ff. stets an der Spitze des ganzen Satzes stehen muss und hier nichts als die Anzeige einer bezüglich zu denkenden Person oder Sache setzt, ohne alle nähere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl <sup>1)</sup>. Obgleich dies Fürwörtchen nach §. 331 mehrfach ausgedrückt werden kann, so ist doch das herrschende Wort dafür das §. 105 a erwähnte **אֲנִי**. Dieses spricht sich so kurz als möglich, also auch mit einem *ē* in der Endsylbe vor *r* §. 17 c.

Mundartig wurde es noch weiter verkürzt indem es den flüchtigen Anfangsvocal verlor und sein *r* nach §. 60 in den folgenden Mitlaut sich auflöste: **אֲנִי**; diese Verkürzung findet sich in sehr frühen und sehr späten Stücken des A. T's, in den frühern aber überall só dass sie wo sie ist durchgreifend herrscht und man den Einfluss von Mundarten des nördlicheren Landes darin sieht, so Richt. c. 5 und im Hl., ferner in den Ueberbleibseln eines alten Geschichtswerkes Richt. 6, 17. 7, 12. 8, 26; in einzelne Schriften des Südens aus später Zeit (90. und spätere Psalmen, Qobéleth, Chronikbücher, Daniel) <sup>2)</sup> dringt es dagegen wie durch aramäischen Einfluss <sup>3)</sup> allmählig und abwechselnd mit **אֲנִי** ein, sodass es z. B. im B. Qobéleth mehr absichtlich da steht wo der kürzeste Ausdruck der passendste ist (s. ein Beispiel §. 76 a). Bei der Auflösung des *r* in den folgenden Laut bleibt doch insgemein das *ē* (§. 18 c), wie **אֲנִי**, **אֲנִי**, auch vor weichen Hauchen wie **אֲנִי** Ps. 146, 5, **אֲנִי** Hl. 6, 5. 90. 4, 9 und sogar vor **אֲנִי** §. 52. Doch entspricht es den sonstigen Lautverhältnissen mehr wenn an andern Stellen das *ē* nach §. 17 b in *a* übergeht: **אֲנִי** Richt.

1) insofern ist das Arabische **أَنْتَ** feiner ausgebildet worden: aber in gemeiner Sprache (und theilweise schon in ältern Zeiten, s. Baidhavi p. 27, 27 ff.) steht es doch auch wie im Hebr. **אֲנִי** ohne Unterschied der Zahl.

2) dagegen beruht es in der Stelle 2 Kön. 6, 11 näher betrachtet auf einer unrichtigen Lesart: nach 9, 5 ist **אֲנִי** zu lesen. Dass es Gen. 6, 3. 49, 10 sich nicht finde, versteht sich jetzt von selbst.

3) im Aramäischen kürzt sich wenigstens das **אֲנִי** ähnlich immer weiter lab. Aber noch näher liegt dass das wirkliche **אֲנִי** im Phönikischen zu **אֲנִי** sich verkürzt, und im Samaritanischen sich **אֲנִי** oder auch das bloße **אֲנִי** in derselben Bedeutung findet.

5, 7 und in der Verbindung  $\text{וְלִמָּה}$  §. 337 b, und dann vor schwachen Hauchen entweder in  $\bar{a}$  sich dehnt  $\text{וְלִמָּה}$  Richt. 6, 17 oder sich zum bloßen Vocalanstoße verliert  $\text{וְלִמָּה}$  Qoh. 2, 22 (versch. Lesart) 3, 18. Die Accentuation aber behandelt dies Wörtchen, sofern es noch einen eignen Vocal hat, überall als ein wirkliches  $\text{וְלִמָּה}$  d. i. als ein besonderes Wort mit eigem Tone.

Die fragenden Fürwörter  $\text{מָה}$  was? von Sachen,  $\text{מִי}$  wer? von 182 Personen, haben zwar volle Kraft für sich, sodass sie nicht wie  $\text{אֲשֶׁר}$  §. 331 erst durch ein folgendes Fürwort ergänzt werden müssen, gelten aber (etwa wie im Deutschen) sosehr als fürsich selbständig und sind sosehr immer mit Nachdrucke im Anfange des Satzes gestellt, daher so wenig fügsam und adjectiven oder demonstrativen Pronomina ähnlich, dass sie vielmehr als starre Substantive weder Zahl noch Geschlecht unterscheiden; bei  $\text{מָה}$  was? wird dies zwar auch nicht erwartet, aber  $\text{מִי}$  wird auch auf den pl. bezogen, wie  $\text{מִי אֵלֶּה} \text{ quinam illi?}$  Gen. 33, 5. Jes. 36, 20, und auf das fem. wie  $\text{מִי זֹאת} \text{ quas illa est?}$  HL. 6, 10. Sieht man auf ihren Ursprung, so sind sie unstreitig selbst schon zusammengesetzt gewesen aus dem bloss fragenden *ma-* und einem hinweisenden *na-*; *mān* oder *mān* für *wer?* findet sich noch in allen übrigen semit. Sprachen, und muss erst im Hebr. zu *mī* verkürzt seyn<sup>1)</sup>; ihm gegenüber stand anfangs *men*<sup>2)</sup> welches nach §. 172 aus uralter Zeit her das Neutrum d. i. das Unpersönliche ausdrückt; aus ihm entstand zunächst  $\text{מֶן}$  welches sich noch einmal Ex. 16, 15 bei Gelegenheit einer Worterklärung erhalten hat, offenbar weil es mundartig noch verständlich war, wie es sich im Aram. immer erhalten hat; daraus erst verkürzte sich im Arab. und Hebr.  $\text{מֶן}$ .

Während nun aber das spize *i* von  $\text{מִי}$  weiter keiner Wandelung mehr unterliegt, erleidet das auslautende *-a* von  $\text{מָה}$  als ein ansich sehr wandelbarer Vocal noch eine Menge Uebergänge. Die volle Aussprache  $\text{מָה}$  gilt eigentlich bloss in Pausa; außerdem sind zwei kürzere Aussprachen möglich: 1) in engster Wortverbindung (d. i. eigentlich nur bei Maqqef welches aber bisweilen wieder ausgelassen ist) spricht es sich nach §. 73 d mit dem folgenden Worte zusammen. Hat dieses aber vorne einen Guttural, so bleibt diese Aussprache nur wenn der Gutt. nach §. 50 die halbe Verdoppelung ertragen kann, also in der Richte vor  $\text{ח}$ , oft vor  $\text{כ}$ , selten vor  $\text{א}$  und nie vor  $\text{ר}$ , wie  $\text{מָה חֲטָאֲתִי}$  Gen. 31, 36. Ijob 21, 21<sup>3)</sup>,  $\text{מָה-הָיָה}$  Num. 13, 18. Zach. 5, 6; und daher nach §. 51  $\text{מָה-חֲלָר}$

1) den Uebergang zeigt das *mān* im Neuarabischen, s. *Caussin de Perceral's* gr. ar. vulg. p. 61.

2) im Aethiop. erhalten, im Amhar. *men*.

3) so in den besten Ausgaben, obgleich alte Gelehrte hier  $\text{מֶן}$  vorzogen, s. *Mose hanNaqdan* S. 9 Frensd. Der Unterschied lag dann aber gewiss ursprünglich in der Sezung oder Auslassung des Maqqef.

Ps. 89, 48, מִה עֲשִׂיתָ Gen. 4, 10, מִה הָאָדָם Qoh. 2, 12, auch מִה־אֲנֹכִי: ist aber der Gutt. zu schwach für diese halbe Verdoppelung, so wird das *ā* nach §. 50 wieder lang, wie מִה־אֵלֶּה Zach. 1, 9. Jes. 38, 15, מִה־אֶהְיֶה 2 Sam. 24, 13. Ps. 119, 97, מִה־רָאִי Est. 9, 26. — 2) Wo nicht diese engste Verbindung, aber auch keine Pausa ist, wird nur etwas gedämpfter מִה nach §. 16 b gesprochen, wie Richt. 16, 6. 15. 1 Sam. 4, 6. 6, 2. 2 Kön. 1, 7. Jes. 1, 5. Jer. 8, 9. Ps. 4, 3. 10, 13. Qoh. 3, 22: aber vor einem folgenden schwächern Gutt. bleibt oft ansich das *ā* ohne in *é* überzugehen, da ein solcher Gutt. überhaupt das *a* und den längern Vocal vor sich liebt, wie מִה עֲמָרִי Gen. 31, 32. Jos. 4, 6 (dagegen 7, 25). Richt. 20, 12. 1 Sam. 6, 4. Est. 8, 1. Jer. 7, 17. Allein die Hdschr. und Ausgg. schwanken gerade hier zwischen beiden Möglichkeiten oft, z. B. 1 Sam. 20, 1. Hienndda wurde es daher in der alten Schrift mit dem folgenden Worte schon ganz zusammengeschrieben, s. oben §. 73 d.

183 2. Das gewöhnliche hinweisende Fürwort הִנֵּה *dér*, *dieser* §. 103 a lautet eigentlich nur im Hebr. mit dem echthebräischen *é* am Ende des Wortes: ursprünglich hatte es gewiss einen längern Vocal *ā*, welcher also in *ó* und davon weiter nach §. 19 c in *ā* übergehen konnte; wirklich finden sich auch noch nach mundartiger Abweichung diese Aussprachen obgleich sehr selten, הִנֵּה Hos. 7, 16 und הִנֵּה Ps. 12, 8. Hab. 1, 11; sonst hat sich הִנֵּה in einer Zusammensetzung § b und bisweilen im Sinne eines bezüglichen Fürwortes erhalten §. 331 b. Von jener ursprünglichsten Aussprache הִנֵּה her hat sich nun noch immer die weibliche Bildung הִנֵּה erhalten, wo *ā* in *ó* übergegangen ist; nur bei spätern Schriftstellern findet sich dies הִנֵּה unter einfachem Abfallen des *n* in הִנֵּה verkürzt 2 Kön. 6, 19. Hez. 40, 45. Qoh. 2, 2. 5, 15. 7, 23. 9, 13, nach demselben Fortgange wonach auch die weiblichen Substantive auf -*ā* und -*ū* in diesem Zeitalter das schließende *t* nach dem langen Vocale verlieren können §. 165 r; die Schreibart ist dann immer הִנֵּה nach §. 84 b <sup>1)</sup>).

Als *pl.* dient nach §. 103 c ein zusammengesetztes Wörtchen הִנֵּה, dessen tonlose Endung -*e* gewiss aus einer längern verkürzt ist, da sich im Aram. dafür *ailén*, im Aethiop. *ellā* oder *elló* findet und in diesen allerdings nach §. 177 a ein Zweig der Plural-Endung erkannt werden kann <sup>2)</sup>). Mit dem Artikel nach §. 308 a verbunden הִנֵּה; das hieraus nach §. 181 a verkürzte הִנֵּה findet sich im Pentateuche als eine Unterscheidung seiner Sprache; das Wörtchen aber so ohne den Artikel verkürzt הִנֵּה liest man nur 1 Chr. 20, 8, ist also jedenfalls als etwas völlig ungewöhnliches zu be-

1) doch wird הִנֵּה oft in der Mishna geschrieben, wie Berakhoth 4, 2.

2) הִנֵּה diese und das ähnliche הִנֵּה jene kehren sogar in der Mishna-Sprache wieder, wie Aboth 5, 19. Seder Olam c. 1.



zeichnen. In diesem *pl.*, wie er jetzt so äußerst verkürzt im Hebr. lautet, wird kein Geschlecht unterschieden.

In der nächsten und kürzesten Fassung *זֶה* wird das Wörtchen schon oft ganz unpersönlich und unselbständig gebraucht, wie *זֶה הֵיכָל* *sieh da* 1 Kön. 19, 5. HL. 2, 8 f. Jes. 21, 9, *לָמָּה זֶה* *wozu denn?* Oder es hat dann einen bloss örtlichen Sinn, unserm *hier* entsprechend, wie *זֶה מִזֶּה* *von hier*; *steiget זֶה בְּנִגְבַּ* *hier im Süden an* Num. 13, 17; odersauch einen zeitlichen, wie *זֶה עָתָה* *aus eben oder soeben* 1 Kön. 17, 24. 2 Kön. 5, 22 und in diesem Sinne wird es besonders viel mit Zahlen für Jahre oder Tage verbunden um unser *schon* auszudrücken, wie *זֶה שְׁבַעִים שָׁנָה* *schon 70 Jahre*, vgl. Gen. 31, 41<sup>1)</sup>. In diesen Fällen gibt es von selbst alle Unterscheidung von Zahl und Geschlecht wieder auf.

Die Zusammensetzung *הַזֶּה* oder verkürzt *זֶה*, welche nach §. 103 d den stärkern Begriff unseres *jener* oder *jener da* gibt, steht jetzt im Hebr. als ein sehr vereinzelt Wort da: sie wird nur im *sg.* gebraucht und dann auch für das Weibliche 2 Kön. 4, 25; einmal Hez. 36, 35 findet sich daneben *זֶה* mit *זֶה* § a aber dieses tonlos. Für den *pl.* wird das Pronomen der dritten Person §. 184 gebraucht. Das kurze *הַזֶּה* für *dort* 1 Sam. 14, 1.

*זֶה* in Beziehung auf ein vorangestelltes fragendes *אִי* gibt c nach §. 104 c den Begriff *welcher?* und unterscheidet die Geschlechter; jedoch findet sich im A. T. kein Beispiel eines *pl.* von ihm. Vgl. weiter §. 326.

3. Wie die *Personal-Fürwörter* nach S. 233 f. an Bedeutung 184 höher stehen als alle die zuvor erklärten, so sind sie auch in Hinsicht auf Zahl und Geschlecht am ausgebildetsten und haben diese Unterschiede treuer als andre Fürwörter festgehalten. Sie lauten, wenn sie allein stehen d. i. selbständig im Satz (nicht als Suffixe §. 247—51) gebraucht werden, so:

	Sg.	Pl.
3 Ps.	(m. <i>הוא</i> er f. <i>היא</i> sie)	<i>הם, הֵמָּה</i> sie <i>הֵן, הֵנָּה</i> sie
2 —	(m. <i>אתה</i> du f. <i>את</i> (אתי) du)	<i>אתם</i> ihr <i>אתן, אתֶּנָּה</i> ihr
1 —	<i>אני</i> oder <i>אֲנִי</i> ich.	<i>אֲנִי (אֲנֵנוּ)</i> wir.

Da in der zweiten Person *msc. sg.* die letzte Sylbe betont ist, so wird nach §. 84 b hinten *ה* geschrieben, sehr selten *אָ* ohne *ה*, wie Ps. 6, 4 *K'tib*; aber verkürzt zu *אָ* zeigt sich die Endung ganz deutlich in den Stellen Num. 11, 15. Dt. 5, 24. Hez. 28, 14; in Pausa lautet das Wort nach §. 75 d *אתָה* Ps. 56, 9, in geringerer *אתָה* 2, 7. 5, 5. 25, 7. — Dass *אֲנִי* aus *אֲנִי* in Pausa §. 74 verkürzt ist, ward bereits S. 235 gesagt: wir dürfen

1) vgl. sehr ähnlich im Aeth. *ሠለኩ ዘኛ* oder *ኛሁ*.....  
*schon zum drittenmale.*

aber nicht etwa das mittlere *ók* dabei bloss ausgestossen uns denken, sondern gewiss fielen die letzten Laute ab und aus *anó* = *anó* ward *aní* <sup>1)</sup>).

*b* Der *pl.* von *hú* war nach alten Spuren §. 177 *b* *húwá*, woraus zuerst *húw*, dann aus diesem weiter nach §. 22 *b* *hém* oder (zum Unterschiede vom Suffix §. 247 *d*) wieder etwas länger gesprochen *húw* verkürzt wurde, obwohl sich auch oft noch *húwá* mit einem Vocolausgange findet vgl. §. 9 *f*. Ebenso lautete der *pl.* von *húwá* ursprünglich *húwáw*, wovon noch eine Spur §. 248 *a* sich zeigt; er ist aber jetzt immer zu *húw* abgeschleift. Der *pl.* der ersten Person *húwáw* scheint aber auf andre Art aus Wiederholung von *húwá* entstanden; erst selten ist auch er in *húw* verkürzt, und nur Jer. 42, 6 *Kúw* findet sich dafür das ganz kurze *húw*.

*c* Das *fem. sg.* der 3ten Person *hí* ist nach §. 173 *f* dadurch gebildet dass ein *i* als Bezeichnung des Weiblichen in das Wort selbst eindrang und so das wurzelhafte *u* verdrängte oder vielmehr bei der nahen Verwandtschaft dieser Laute nach sich umbildete; und dass man dabei einst noch ein auslautendes *-a* sehr stark hörte (*hiá hijá*), erhellt auch daraus dass bei der Verkürzung als Suffix aus ihm *-há* wurde §. 247 *d*. Uebrigens ist nach mundartigem Wechsel an einigen Stellen, besonders viel im Pentateuche, oft *húw* auch für das *fem.* gebraucht, von den Punctatoren aber immer als *húw* bezeichnet, weil sie *hí* dafür zu lesen befahlen (*Urt perpetuum*) <sup>2)</sup>. Ebenso lautete das *fem.* der zweiten Ps. eigentlich *húwá* <sup>3)</sup>, ist aber immer zu *húw* verkürzt; bei Spätern und im HL. wird jedoch *húwá* nach dieser Ableitung geschrieben, vgl. §. 190 *c*. 247 *a*. Das *fem. pl.* lautete *húwáw*, Gen. 31, 6 oder *húwáw* Hez. 13, 20 <sup>4)</sup>, wie auch als Verbalperson *húwáw*, als Suffix *húwáw*, *húwáw*, wo das schließende *a* nach §. 177 *a* wesentlich und ursprünglich ist; aber es ist schon oft verkürzt durch Abfall dieses *-a*, mehr jedoch in der dritten als in der zweiten Ps. Hez. 34, 31. — Ziemlich oft schon kommt gerade hier statt des *fem.* das *msc.* als der allgemeinere Ausdruck vor, sowohl im alleinstehenden Pronomen *húw*, *húwá*, als auch im abhängigen; wie Gen. 31, 9. Am. 3, 2. Jer. 9, 19. Ijob 1, 14. HL. 4, 2. 6, 6. 2 Sam. 20, 3. 2 Kön. 18, 13 (2 Chr. 32, 1).

1) daher in den andern Sprachen *anó*: während diese das *-í* als aus *-á* verdünnt nur im Suffixe kennen, jedoch hat dabei das Aethiop. noch den Zusaz *l-íta* (mir, vgl. oben S. 235), woraus sich auch allein die arab. Aussprache des Suffixes *-ija* erklärt, welche gerade die älteste und ursprünglichste ist.

2) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 179.

3) Von einer Form *húwáw* ist keine sichere Spur, sodass das *u* am Verbum aus Unterscheidung des *vollern* Verhältnisses von dem kürzern abzuleiten ist §. 191 *b*. Das *-í* allein bezeichnet wie in der 3ten Person das *fem.*, nur dass es hier bloss ein voriges *-a* zu verdrängen hatte.

4) doch nur in einigen Ansgg.

Uebrigens gebraucht das Hebräische die Person-Fürwörter noch *d* immer sehr einfach: der niedere nennt sich vor dem Höheren zwar schon gerne עבדך *dein Diener*, und redet ihn אדוני *mein Herr* an, aber damit wechselt noch immer leicht auch das einfache *ich* und *du*. Die Sprache hält sich also noch sehr weit von der übertriebenen Höflichkeit welche z. B. ins Türkische und in das neuere Deutsche eingedrungen ist, sowie von der noch übertriebeneren Höflichkeitssucht im Sinesischen Javanischen u. ä. Vgl. §. 178 b<sup>1)</sup>.

## 2. In den Nominal-Stämmen

185

lauten die Person-Endungen immer so wie sie §. 173. 177 a f. im-*a* allgemeinen beschrieben sind, das *fem. sg.* הִיא— oder הִיא—; der *pl.* הֵם— und הֵן—. Da sie dem Stamme sich aufs engste verbinden und dazu den Ton auf sich ziehen, so können sie die Aussprache des Stammes mannichfach verändern: und insgesamt bewirken auch die Endungen der letzten Stämme -*an*, -*on*, -*i*, -*ai* §. 163 — 165 ähnliche Veränderungen. Doch trennt sich hier die Endung des *fem. sg.* als die dem Laute nach leichteste wieder in vieler Hinsicht von den übrigen. Und umgekehrt hat die am stärksten lautende Endung des *du.* אַת— bisweilen das Wort mehr verkürzt als die Pluralendung, wie aus אַתְּ בָּרִיךְ §. 187 a, אַתְּ בָּרִיךְ §. 188 a und אַתְּ בָּרִיךְ §. 188 c erhellet.

Nominalstämme deren Vocallaute vor diesen betonten Endungen *b* sich nicht weiter verkürzen oder verändern lassen, kommen hier sowie in aller fernern Umbildung nur wenig in Betracht: es ist aus der Lehre von den Stämmen einleuchtend, welche Vocale entweder ansich unwandelbar sind, wie *a* in אבול §. 153, *e* in קם §. 149 f u. s. w., oder durch die Sylbe festgehalten, wie das *l* in עֵלִי §. 156 b, oder wo schon im Stamme ein nicht weiter verkürzbarer Laut ist, wie bei dem ersten Wurzellaut in אבול §. 153. Die übrigen Stämme aber zerfallen der Stellung und Art ihrer Vocaussprache nach in drei Arten: 1) die einfachen der ersten Bildung §. 146 f. und einige andre äußerlich ihnen nahe stehende; — 2) die einfachen der zweiten Bildung, wo der 1 Wurzellaut einen nicht bleibenden Vocal hat, und deren ähnliche; 3) die Stämme deren vordere Sylbe den Vocal unverändert fest hält. Besonders sind dann noch zu betrachten die Nomina mit den betonten Vocalausgängen als solchen.

I. Die *einfachen Nomina erster Bildung* haben nach §. 146 186 die volleren Aussprachen מְלִיךָ, מְלִיכָה, מְלִיכָה, bloss für diesen Fall *a* des Alleinstehens:

1. Vor dem betonten -*ā* des *fem. sg.* kehrt also die ursprüng-

1) ähnlich ist der das weibliche Geschlecht entwürdigende Zwang auch bei *ich* ein weibliches zu unterscheiden, welcher in gewissen Ostasiatischen Sprachen vorkommt, dem Semitischen immer fremd geblieben.

liche und kürzere Aussprache wieder, mit *o* עֲצֻמָּה, חֲזָקָה; mit *i* (e) סִחָרָה; mit *a* מִלְכָּה, obwohl in mehreren nach §. 16 f. schon *i* für *a* einreißt, wie von כֶּבֶשׂ *Lamm* כֶּבֶשָׁה und כֶּבֶשָׁה, von גִּבַּע *Hügel* גִּבְעָה. Uebrigens ist die erste Sylbe nach §. 107 stets eng zusammengesetzt, außer dem Eigennamen עֲצֻדָּה = *επιζύον* Ex. 28, 17; denn עֲגִבְתָּהּ Hez. 23, 11 ist richtiger von עֲגִבָּה nach §. 150 b abzuleiten.

*Von schwachen Wurzeln:*

a) Von 1 Wurzell. Gutt. 1) עֲלָמָה; 2) עֲמָדָה, עֲדָנָה, חֲמָדָה, auch noch אֲחָרָה mit *i* vgl. §. 48 a und S. 326 m.; 3) עֲצֻמָּה, חֲזָקָה. — Von 2 Wurzell. Gutt. מַעֲלָה, נִקְעָרָה, נִחְלָה, לִעְנָה, נִחְנָה, jedoch auch רִעָמָה; von שָׂא §. 146 c noch שָׂאָה. — חֲמָאָה (*Milch*) ist Job 29, 6 in חֲמָה nach §. 54 c só zusammengezogen dass der Vocal zugleich als Vorton bleibt.

b) Die ל' haben, als mit Vocalen endigend hier eigenthümliche Bildungen, deren Mannichfaltigkeit um so größer ist, je häufiger die ל', um Substantiva zu bilden, die Femininendung annehmen (nach §. 166 b); die Ordnung ist diese: α) in einigen wird der 3te Wurzellaute rein beibehalten, wie רִעָה (*Freundin*) im HL, גִּבְעָה, שְׂבָעָה, עֲרָה, חֲדָה, חֲאָה *Grenze*<sup>1)</sup>, גָּה *Stolz* aus גִּאָה, גִּאָה nach §. 46 a 43. 54 b ganz verschieden von dem andern גָּה §. c, שְׁאָה §. 53 b. Einige die sich als thierische fem. erst von einem msc. auf *i* bilden, lassen auch wohl das Gebilde des msc. in seiner Ruhe, indem das *ā* sich an *i* so hängt dass *i* zugleich Vocal bleibt, also nach §. 27 b צִבְיָה, גִּדְיָה von den Thiernamen גִּדִּי, צִבִּי; das ähnlich klingende שְׁחִיָּה *das Trinken* Est. 1, 8 ist eher nach §. 153 gebildet vgl. אֲכִילָה *das Essen* 1 Kön. 19, 8. — β) viel häufiger wird von dem -*ā* der bei diesen Wurzeln gerade sehr schwache 3te Wurzellaute ganz verdrängt, sodass der erste, nun allein stehend, einen Vorton-Vocal erhält, seltener jedoch *a* wie שְׂעָה *Jahr*, שִׁפָּה *Lippe*, als *e* nach §. 115 c: בִּרָה *Bewirthung* 1 Kön. 16, 23, גִּדָה, גָּדָה<sup>2)</sup>; alle diese aber können dann weiter nach §. 173 c leicht übergehen in קִרָה (*Stadt* dichterisch = קִרְיָה), דִּלָה *Thür*, כִּסָה *Kissen*, אִוָה *Zeichen* aus אִוָה, W. אָוָה; auch חֲמָה *Schlauch* (W. חָמַח zurückhalten, sichern)<sup>3)</sup>, und

1) dies bedeutet das seltene Wort Gen. 49, 26 nach der bessern Erklärung, W. חָאָה *bestimmen, messen* Num. 34, 7 f.; ist daher ganz verschieden von dem aus חֲתָאָה *sich sehnen* nach §. 161 a gebildeten חֲתָאָה *Schnsucht*. 2) vgl. gr. ar. l. p. 281. Für سَنَة pl. *sannas*

(Jahre) spricht man im Arab. auch سِنَة pl. *sinūna*.

3) wenn حَمِيَت dasselbe bedeutet, so muss es derselben Wurzel entstammen, obwohl es nichtmehr wie ein fem. geschrieben wird.

שָׁקָה *Tränkrinne*, in welchen sich das *i* (dieses als ursprüngliches, nicht durch §. 115 c veranlaßtes) und *u* nach dem ersten Wurzel-laute erhält. — *γ*) jedoch an die ursprüngliche Vocalendung *i*, *a* kann sich auch das חָ §. 173 e leicht hängen: שָׁבִיחַ, גְּבִיחַ Gen. 50, 4, וְזָבִיחַ *Speer*, übergelend nach §. 166 b in שְׁבִיחַ, רָאִיחַ; mit ursprünglichem *u* רַעֲיָה *Freundin*, dessen msc. aber schon zu רַעַיָה §. 146 d verkürzt ist. — Von dem ganz verkürzten בָּן §. 146 d lautet das fem. בָּתָּה (für בַּת nach §. 17 b) *Tochter* mit Auflösung des *ן* in ת, aus בְּתָה. Aber mit frei auslautendem *-a* bilden solche kleinste Namen ihr fem. wie סֵאָה (ein kleines Mass z. B. von Getreide, nach §. 176 a gebildet, daher pl. סֵאִים nach §. 177 e) und קִבָּה (weibliche Scham, Num. 25, 8) mit flüchtigem *o* wegen des ק nach §. 23 c.

c) Von עוֹ vgl. §. 146 e: α) צִידָה von צִיד; — β) von einem Gebilde מוֹת wird מוֹתָה, לִיָּה (*Krans*) von לוֹי = לוֹיָה, חוֹה Jes. 47, 11; doch von עוֹל, in welchem überhaupt der zweite Wurzel-laut als Mitlaut fester ist, noch עוֹלָה, und erst vor dem neuen Zusaze des tonlosen *a* §. 173 g vorn kürzer עוֹלָהּ Job 5, 16. In einigen Substantiven hat sich aber dennoch die kurze Aussprache mit ת vgl. §. 173 c 72 b festgesetzt, mit Verkürzung des Stamm-vocales der nun bloss betont bleibt: שָׁמָה (*Schande*), von שוֹמֵת, לָמָה;

קִשָּׁה *Bogen*, wo *a* sogar aus *o* (au) verkürzt ist (vgl. قوس), welches in נָחָה *Ruhe*, שְׁחָה *Grube* noch leichter wegen des Gutt. geschehen konnte; vgl. שָׁחָה §. 161 f. Auch konnte das *o* in *a* nach §. 21 übergelend, wie שָׁחָה das Schwimmen Hez. 32, 6, נָסָה das Sieb Jes. 30, 28: doch ist letzteres wohl eher von Hif-*il* nach §. 127 a verkürzt, da הִנָּסָה als inf. §. 156 d daneben vorkommt. — Von ע' ע': 1) גָּנָה; 2) מָדָה; 3) עָמָה. Die erste Aussprache kann zwar auch allmählig in גָּנָה übergelend, nach §. 16 f.; doch findet sich גָּנָה *Garten* HL. 6, 11 und im B. Esth. nur erst im stat. constr. §. 213 f, was wohl zu beachten ist. Aehnlich haben Substantiva mit מ־ gern hier dies *i*: מִתְחָה, מִזְמָה. — Von הוֹה = הוֹהָה *Einsturz*; aber von הוֹה §. 146 f גְּוָה *Leib* Job 20, 25<sup>1</sup>).

חָפָה *Waisen* für חֲנָפָה vgl. §. 60 b; מָאָה *Mann* S. 330 fem. אִשָּׁה *Weib*, sehr selten erst nach §. 173 c אִשָּׁה Ps. 58, 9. Dt. 21, 11, doch an beiden Stellen, wie besonders aus letzterer erhellt, wenigstens noch im Flusse des Sazes, nicht in Pause.

Einige der stark verkürzten Fem. auf ת־ fangen schon an, ihren Ursprung vergessend, als wären sie einfache Substantiva erster Bildung, in der Sazverbindung als msc. zu gelten, wie קָשָׁה

1) dagegen weist das Schwanken zwischen אִתִּים Jes. 2, 4. Mikbā 4, 3 und אִתִּים 1 Sam. 13, 20 f. von אִתִּים *Pfugeschar* (W. אִתִּים = حَت) auf eine Unsicherheit der Masorethen selbst hin.

msc. 2 Sam. 1, 22. Hez. 1, 28. אֹהַ מsc. Ex. 4, 8. Jes. 55, 13; vgl. weiter § e.

d 2. Vor den Endungen des pl. —ים, —ות als zusammengesetzten Sylben stärkern Tones wird der eigentlich vocallose 2te Wurzellaut, da zumal Substantive schon ansich gern stärkere Laute haben, nach §. 68d stets mit dem  $\bar{a}$  des Vortones gesprochen, so dass der ursprünglich kurze Vocal bei dem nun allein stehenden ersten Wurzellaute nicht bleiben kann: מְלָכִים, כְּתָרִים, בְּקָרִים, fem. מְלָכוֹת, כְּתָרוֹת, בְּקָרוֹת (von בָּקָר). Nur o verliert sich nach §. 23c schwerer gänzlich, sodass es bei günstigen Verhältnissen der Mitlaute seinen Laut als kurzes  $\bar{o}$  (Qameß-chataf) hält: so stets zwischen einem r und sh in dem Worte שְׂרָשִׁים schórāschim von שָׂרַשׁ; der pl. von קָדַשׁ ebenso wenigstens bei dem dumpfen ק קָדָשִׁים, wo jedoch bei Zusaz von vorn (durch den Artikel nach §. 181a) und oft auch von hinten (vor Suffixen) nur das flüchtigste  $\bar{o}$  (Chataf-Qameß) bleibt: הַקָּדָשִׁים, Lev. 22, 4; Hez. 22, 8 vgl. mit Num. 5, 10. 2 Kön. 12, 19: aber auch dass sogar in diesem beschränkten Umfange das volle kurze o hier möglich wird, kommt von der größeren Stufe und Dehnung gerade dieser Mehrheitsgebilde, wonach die drittletzte Sylbe gerne den vollen Gegenton annimmt §. 69d. Ein Zurückziehen des o zum Gutt. hin §. 43 findet sich in בְּהֵנוֹת von בָּהֶן Daumen, wo dann das o bei dem Hauche sich so festgesetzt hat dass es in weiterer Umbildung unwandbar bleibt Richt. 1, 6 f.: wennnicht gerade bei diesem Worte umgekehrt der sg. verkürzt ist §. 147b.

a) Von erstem Wurzell. Gutt. 1) und 2) מְמָקִים, מְמָסִים, von מָקַם, מָסַךְ; 3) מְמָסִים, מְמָסִים von מָסַךְ, מָסַךְ mit stets bleibendem o; hingegen von אֶהֱלִי Zelt kommt אֶהֱלִי §. 40c: wenn aber dies nach dem Artikel wieder das  $\bar{o}$  verkürzt, הָאֶהֱלִי hā-ehāli Richt. 8, 11. Jer. 35, 7. 10. Hos. 12, 10, hingegen vor Suffixen das  $\bar{o}$  behält, wie בְּאֶהֱלִיךָ in deinen Zelten Ijob 11, 14. 1 Kön. 12, 16, so erklärt sich das aus der Kraft des Gegentones §. 69d. — Bei א als 2tem Wurzell. bleibt der im sg. zurückgezogene Vocal gewöhnlich schon unverändert, מְמָסִים, מְמָסִים, מְמָסִים; jedoch hat sich מְמָסִים (für מְמָסִים §. 54b) von מָסַךְ Haupt nach der ursprünglichen Bildung erhalten. — Von מְמָסִים §. 56b: מְמָסִים; von מְמָסִים aber sehr auffallend מְמָסִים, indem das  $\bar{a}$  von מְמָסִים welches nach § f sich folgerichtig bilden würde, zwar sich behauptet aber doch zugleich der eigenthümliche Vorton  $\bar{a}$  des pl. sich eindrängt, durch א begünstigt; doch liest Hez. 6, 3 das מְמָסִים, vgl. auch §. 212a.

e b) Von מְמָסִים: a) von מְמָסִים, fem. מְמָסִים oder dafür nach §. 36c מְמָסִים, מְמָסִים; von מְמָסִים §. 36c, und

1) von einem sg. מְמָסִים Lamm: wenn dafür nur מְמָסִים als sg. vorkommt, so ist dies nur wie der Wechsel von יָלַד u. יָלְדָה Kind nach §. 325.





HL. 2, 2. 2 Chr. 33, 11. — **בֵּית** Haus wechselt nach §. 146 c im *pl.* noch mit dem Laut *ó*, nur dass sich **בֵּיתִים** nach §. 22 a stets in **בֵּיתִים** *böttim* verkürzt hat. Aehnlich muss für **עִיר** Stadt (aus **עִיר** nach S. 329) eine ältere Aussprache **עִיר** gewesen seyn, wovon noch der *pl.* **עִירִים** indem *ó* in unwandelbares *a* übergegangen; **שֹׁרֵט** Grundlagen S. 400 W. שֹׁרֵט, dessen *sg.* nicht vorkommt, ist gewiss ähnlich gebildet<sup>1)</sup>. — Sehr merkwürdig ist aber dass die Endung des Plurals bei einem Worte nach §. 108 c dieses unwandelbare *a* = *ó* schon zum bloßen Vortone *a* gemindert hat: von **יֹם** Tag hat sich im *pl.* **יָמִים** das Vocalgewicht auf die Endsyllbe gezogen, sodass *a* bloss als Vorton-Vocal geltend geblieben ist; und ebenso ist in dem *fem.* **דָּגָה** von **דָּג** Fisch, welches nach §. 179 b an die Stelle des *pl.* tritt, das *a* nur noch Vorton geblieben: wie sich dies alles aus dem *stat. constr.* **יָמִי דָּגָה** ergibt.

Von den *ע' ע'* hat sich selten ein Stamm durch Eindrang jenes Plural-Vocales aufgelöst, **צִלְלִים** Schatten, **עַמִּים** Völker Richt. 5, 14, **תַּכְכִּים** Zinsen Spr. 29, 13, **תַּקְקִים** Richt. 5, 15. Jes. 10, 1 von **צֶלַע**, **עַל**, **תָּה**, **חָק**: obgleich diese Bildung sogar die ursprünglich zu erwartende ist, so ist sie doch weniger hebräisch als aramäisch, und erscheint in Prosa wirklich nur in so ganz aramäischartigen Stücken wie Neh. 9, 22. 24.

Von **אִישׁ** Mann *pl.* noch ganz ursprünglich erhalten **אִנְשֵׁים**; mehr spät und dichterisch selten ist **אִשִּׁים** neugebildet Ps. 141, 4. Spr. 8, 4. Jes. 53, 3; das vorn verkürzte **נָשִׁים** dient immer als *fem.* für den Begriff Weiber<sup>2)</sup>, sehr selten und spät ist dafür **אִשָּׁה** aus dem *sg.* **אִשָּׁה** neu gebildet Hez. 23, 44.

g 3. Die Endung des *du.* hängt sich ebenso an wie die des *pl.*, **דָּרְכִים** Spr. 28, 6, **לְחֵיבִים**, von dem *fem.* auf **חֵיבָה**: doch kann das *a* des Vortons vor dieser längern und zugleich neuern Endung auch schon fehlen, als ginge die Bildung vom *sg.* aus, wie **קִרְנִים** neben **קִרְנָה** Dan. 8, 3. 6. 10. — Von **מֵאָה** §. 267 d ebenso wie von **מֵאָה** §. 54 b.

h Die wenigen Begriffswörter mit vorgeseztem **מִן** oder **מִן**, welche sich zufällig nach §. 160 d ähnlich gestalten, folgen der

1) ein *sg.* dieser sehr seltenen Aussprache ist wahrscheinlich **חַיִּים** *pl.* **חַיִּים** (einmal Hez. 40, 12 **חַיִּים**) Zimmer W. **حوي حوا** *siem. wohnen* (zulezt verwandt mit **יָשַׁב**).

2) freilich ist dies eine nicht weiter vorkommende Art das *fem.* vom *mas.* zu unterscheiden; und nach dem arab. **نِسَاء**, **نِسْوَة** könnte man leicht glauben es liege hier eine andre Wurzel zugrunde. Allein die arab. inneren Plural-Bildungen des Wortes können eben so neugebildet seyn als wäre ein **نِساء** die Wurzel.

selben Bildung, wie *מִכָּסָה* *fem.* von *מִכָּס* W. *בַּס*, *מְזוּרִים* Ps. 144, 13 *pl.* von *מְזוּר* verkürzt aus *מְזוּרָה* *Vorrathshaus*.

In Wörtern mit zurückgeworfenem Vocale §. 147 d. h. mit kürzerer Aussprache bleibt dieselbe auch im *pl.*; es wird also nicht das *a* des Vortones gesprochen, sondern der Vocal, der vor den Vocalendungen des *pl.* in einfacher Sylbe nicht kurz bleiben kann, wird vorwärts wieder zum 1 Wzl. geworfen (§. 70 b), wie *שָׁלַר* (für *שָׁלַר* nach §. 36 d) *pl.* *שָׁלָרִים* Num. 11, 31 f. Jedoch hat sich oft der Vocal schon bei dem zweiten Wzl. so sehr befestigt dass er sich nach §. 9 f durch Verdoppelung des folgenden hält: *הֵרֶס* *Myrte* *הֵרְסִים*, *אֲגַם* *Sumpf* *אֲגָמִים*, *מְעַט* adverb. *wenig* später als *adject.* *מְעֻטִּים*. Ebendabin gehört auch wahrscheinlich das dichterische *לְאָמִים* *Völker* von *לֵא*, und das S. 390 erklärte *סְעָרִים*.

Ueber die Bildung des *fem.* vom *infm.* *Qal* s. unten §. 238 a.

II. *Nomina mit betonter letzter Sylbe, deren Vordersylbe bloss 187 einen Vorton-Vocal hat*, wohin vorzüglich alle *einfachen Nomina* a zweiter Bildung §. 149 f. gehören, dann aberauch *Nomina* mit vortretendem *מ* (oder *ת*) von *ע'ר* und *ע'צ* §. 160 d. Vor den neuen betonten Endungen fällt zwar der Vorton-Vocal ab, es bleibt aber der früher betonte Vocal, nichtbloss der unwandelbare, sondernauch jeder wandelbare nach §. 70 c. So 1) *יִשְׂרָאֵל*, *יִשְׂרָאֵלִים*, *יִשְׂרָאֵלִית*; *בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל* *du.* *בְּנֵי־יִשְׂרָאֵלִים* §. 177 d, *אֲשָׁמוֹת* *pl.* *אֲשָׁמוֹת* u. s. w. *בְּבִדָּה*; *בְּבִדָּה* *du.* *יִרְכָּבִים*. Ebenso von *לָבַב*, *צֶלַע* §. 150 c *לְבָבִים*, *צִלְעוֹת*; jedoch ist merkwürdig dass ein Hauchlaut in der Mitte der Wurzel nach §. 44 den Vocal *a* in diesen Begriffswörtern vor sich behalten kann, während der zweite sich verflüchtigt; so wenigstens im *fem.* *שַׁעֲרָה* ein *Haar* Richt. 20, 16 von *שַׁעַר*, und im *du.* der Redensart *אֲרָם* *הַיְּרֵדִים* *das Arám der beiden Flüsse* von *יְרֵד*. — 2) *מְקוֹמוֹת* §. 160 d *pl.* *מְקוֹמוֹת*; *גְּדוּלִים*, *גְּדוּלָּה* §. 149 b; doch senkt sich das *o* nach §. 69 a bisweilen in *u* vor der neuen betonten Sylbe, wie *מְצִיק* (*Beengung* W. *צִיק*) nach §. 160 dichterisch verkürzt aus *fem.* *מְצִיקָה*, *מְגוֹר* (*Schrecken* W. *גוֹר*) *f. pl.* *מְגוֹרִים* — 3) *כְּחוּבִים* u. s. w. *כְּחוּבָה*; *כְּחוּבָה* — 1) *מְגִירוֹת* nach §. 69 a statt *i* vielmehr *e* vor dem Tone haben, zumal wenn sie keine starke passive Bedeutung haben, wie von *פְּלִיטִים* *פְּלִיטָה* *Flüchtling*: *פְּלִיטָה*, *פְּלִיטִים*. — Von *ע'צ* nach §. 160 d von *מִמֶּר* *pl.* *מִמֶּרִים*, *מִמֶּרֶם* *fem.* *מִמֶּרֶם*, *מִמֶּרֶם* *pl.* *מִמֶּרֶם*, *מִמֶּרֶם*.

Von *ע'ל* S. 333 *עֲלִיָּה*, *עֲלִיָּהִים*, von *ע'ל* u. s. w.: *עֲלִיָּה* *sel-* ten hat sich der Vocal vor der Verdoppelung zu sehr gedehnt: *עֲלִיָּה* oder schon *עֲלִיָּה* Spr. 22, 14. 23, 27, aber sichtbar ist doch ähnlich in *מְחִיקָה* von *מְחִיק* *das o* deswegen immer in *u* gesenkt weil auch in ihm der letzte Wurzellant

1) ähnlich *צִיק*, *צִיקָה* *Noth*: doch nie bei einsylbigen Adjectiven. Dagegen wechselt *צִיק* *צִיקָה* Dan. 1, 12 vgl. Jes. 61, 11 mit *צִיקָה* rein nach §. 156 b.

leicht verdoppelt werden konnte. — Sonst setzt sich *a* gern in gewissen Substantiven durch solche Verdoppelung fest: גְּמָלִים von גָּמַל *Kamel*, עֲצָבִים von עָצַב *Gözenbild*, זְמַן *Zeit*; in קְטָנָה *klein* ist sie dagegen ebenso ursprünglich wie in קְטָנִים von קָטַן *klein* ist sie dagegen ebenso ursprünglich wie in תְּרֵלִים von תָּרַל *Nessel* nach §. 118 c. — Ob ein Adjectiv oder gar Particip auf *e* so den Vocal halten könne, ist sehr zweifelhaft: נִחְתִּים *sich lagernde* 2 Kön. 6, 9 könnte statt intransitiver part. Qal eher part. Nif. von נָחַת seyn.

c Das fem. תִּ- §. 173 hängt sich hier nur selten an Mitlautausgänge, und nur bei Substantiven. Von Gebilden mit betontem *a*: עֲצָרָה neben עֲצָרָה: von Gebilden mit *e*: מְנַר *Maner* von נָר, auch sogar mit verkürztem *i* (§. 72 b): מְנַר *Herrin* von נָר nach §. 153 d, מְלִכָּה *Königin* aber als Eigennamen einer Syrischen Göttin Jer. 7, 18 welches Wort offenbar ebenso gebildet ist wie das vorige, אֱמִנָּה *Treue* aus אֱמִנָּה nach §. 153 b vgl. אֱמִנָּה, indem sich zuerst אֱמִנָּה (für אֱמִנָּה) daraus zusammenzog, in diesem aber *a* stets sich aufgelöst hat §. 60 b; S. 408 von עֲצָלָה *faul*. Endlich von Gebilden mit *ó*: קִטְרָה und קִטְרָה *Rauchwerk*, aber יָכָל *das Können* nach §. 150 b; nur selten mit verkürztem *i*: נְחֹשֶׁת von נְחֹשֶׁת *Erz*, du. aber von jenem sg. נְחֹשֶׁת indem das *a* wieder durchlautet §. 72 d, und חֲשִׁימָה *das Sezen* Lev. 5, 21 (W. חֲשִׁי vgl. den Eigennamen חֲשִׁי Jer. 40, 8), wo das *i* der abstracten Bedeutung wegen noch gegen §. 72 b geblieben ist. Ganz ungewöhnlich ist die Bildung des fem. part. Nif. נִפְצָה für נִפְצָה W. פָּצַח 2 Sam. 18, 8: aber nur das Q'ri will so, das *Ab* ist wahrsch. נִפְצָה (*Zersprengung, wilde Flucht*) zu lesen. — Einige von 'ע' verlieren schon, den Ursprung mehr vergessend, die Verdoppelung: מִצְלָה aus מִצְלָה pl. noch מִצְלֹת, aber du. von jenem sg. aus מִצְלָה *Cymbeln*; ähnlich mit Aufhebung der Verdoppelung des dritten Wurzellautes חֲמִשָּׁה *fünf* und שְׁחָלָה oder חֲכָלָה (eine Farbe) Ex. 30. 34.

d Der Vorton-Vocal erhält sich aber dennoch bei mehreren Ableitungen von schwachen Wurzeln, wo das Gebilde um einen Laut zu kurz hallt, den es so wieder ergänzt (§. 109). So Substantiva auf תִּ- oder תִּ- von 'ע' den schwächsten Wurzeln: מְנַח, מְנַח, מְנַח pl. מְנַח nach S. 360. Am merkwürdigsten ist dies bei den Substantiven der Bildung בְּתֻבָּה §. 150 b von W. 'ל'ה, wo sich zwei Gebilde finden, das eine voller und älter aber mehr aramäisch, das andere mehr hebräisch. Indem 1) das *ו* als dritter Wzl. mit dem *a* des zweiten und zugleich dem *a* der weiblichen Endung -*ait* zusammentrifft, fließen diese Laute in *ó* (für -*au*) zusammen, so dass die weibliche Endung hier -*ót* lautet: dies ist aber nach §. 115 d die mehr aramäischartige Bildung, welche daher in der kurzen Aussprache ohne Vorton und mit dem Uebergange des *ó* in *a* vorkommt, wie בְּתָה *Geselle*, מְנַח *Anthel*, קִטְרָה *Ende* vgl. mit dem msc. nach echtthebräischer Bildung קִטְרָה; und findet sich dach-

terisch wie Ps. 16, 5. 63, 11, außerdem nur ganz spät Dan. 1, 2—18. Neh. 7, 70<sup>1)</sup>. Im *pl.* kehrt vor der Endung *-at* eigentlich der dritte Wzl. als Halbvocal wieder, aber vor ihm setzt sich nun *a* unwandelbar fest: מְנוּחַ (wie vom *sg.* מְנוּחָה) Ezr. 4, 7 oder מְנוּחַת indem ה in das häufigere ו übergeht, wofür auch מְנוּחָה nach §. 36 *e*. — Aber mehr hebräisch ist 2) die Bildung von einem *msc.* ה— aus, also nach §. 189 *e* *sg.* מְנוּחָה, אֵלָה, *pl.* מְנוּחַת, אֵלוֹת; und da in diesen der dritte Wzl. ganz eingebüßt ist, so bleibt das *a* des Vortons, als sei darin die Kraft vom Ende übergegangen, vor fernern betonten Zusätzen leicht unwandelbar, wie mit Suffix מְנוּחָתִי, אֵלָתִי. — Doch folgen auch im echten Hebräischen jener vollern Aussprache noch immer die uralten Verwandtschaftswörter: אחות *Schwester*, חמיות *Schwiegermutter*, *pl.* אחיות aber nicht mit unwandelbarem *a*, §. 212. — אִמָּה *Magd* bildet *pl.* אִמָּהוֹת, indem sich an der Stelle des dritten Wzl. ein Gutt. neu ansetzt vom Laute *ā* im *sg.*<sup>2)</sup>. — Die übrigen verkürzten Nomina S. 336 bilden den *pl.* von dieser Verkürzung aus: דְּמִי, יָרִיב, wo *a* bloss als Vorton bleibt.

Vor Gutt. hält sich leicht der Vorton-Vocal nach §. 44 *b*, wenn *e* auch außer vor ה nur durch Hülfe der schwachen Verdoppelung des Gutt. §. 50 und daher kurz werdend; so צָחֹר *Jüngling pl.* צָחָרִים, אֲחֵר *anderer fem.* אֲחֵרָה, *pl.* aber noch אֲחֵרִים; סָרִיס, פְּרִיץ (*Flüchtling*), פְּרִיץ *pl.* פְּרִיטִים; über einige ähnliche Fälle s. unten §. 212 *d*. Ähnlich verdoppelt in andern Fällen auch das nur um eine Sylbe vom Tone sich entfernende *a* leicht folgendes ה, sich fester setzend: מִבְּטָח, אָח (*Bruder* S. 339) *pl.* מִבְּטָחִים, sodass selbst חֵן S. 419 in חֵנִים übergehen kann.

Das *e* in den Wörtern אִמָּה §. 153 *b* bleibt als bloßer Vorton nicht vor betonten Zusätzen, sondern löst sich wieder in das flüchtige *e* auf, אִמָּתִי, oder vielmehr, da dies nach §. 46 *a* nur gegen das Ende hin näher ist, in das flüchtige *a*, wie אִמָּתִים, Richt. 15, 14. Das אָפָר §. 155 *g* fällt vor der Endung des *pl.* wie vor jeder andern betonten in seine kürzeste Aussprache zurück: אָפָרִים.

Die wenigen Stämme welche sonst einen Vorton-Vocal haben, *f* verlieren diesen gleichfalls: wie חֶלְמִישִׁי (zufällig kommt ein solcher *pl.* im A. T. nicht vor, vgl. aber §. 213 *f*) von חֶלְמִישׁ §. 154; זָכָרִיךְ von זָכָרִיךְ vgl. §. 188 *f*; der *pl.* von צָלָל §. 158 *b* verliert nicht nur den Vorton sondern auch das *a* (*e*) nach ihm, welches sich noch weniger halten kann: doch setzt sich dafür vorn statt *i* vielmehr das etwas fettere *e* zwischen den flüssigen Mitlauten fest: צָלָלִים 2 Sam. 6, 5, vgl. unten §. 213 *f*.

1) dass eine mehr hebräischartige Bildung חֶצֶלֶת vorkomme, ist bei genauester Ansicht der Sache unwahrscheinlich, da חֶצֶת Ex. 11, 4 vielmehr nach §. 238 *e* für den *msc.* zu halten ist.

2) häufiger ist dieser Eintritt eines ה im Arab. und Aramäischen.

188 III. Die Menge der Stämme, welche vorn eine oder mehrere feste <sup>a</sup> Sylben haben, entweder als zusammengesetzte, wie מִקְתָּב, oder als mit unwandelbar-langem Vocale gesprochenen, wie כֹּתֵב §. 151 f, מוֹקֵד §. 160 d. Hier ist der Vocal der ersten Sylbe eigentlich unveränderlich: im kurzen ist fast weiter keine Aenderung möglich als dass nach §. 46 a bei einem Gutturale *ā* leicht in *ā* übergeht, wie מִרְבֵּב, מִרְדֵּק, מִשְׁבֵּל pl. מִרְבֹּבוֹת. Das *ā* von שְׁבִיעַ Woche §. 152 c verkürzt sich nicht vor den Endungen des pl., wohl aber vor der des du.: שְׁבִיעֶיךָ Lev. 12, 5: sonst bleibt jeder unwandelbare Vocal. Darum ist nach dem starken Halte der vordern unwandelbaren Sylbe der Vocal der letztern, obwohl betont, doch verhältnißmäßig kürzer, sodass der bloss durch des Ton gehaltene Vocal vor den betonten Zusätzen abfällt §. 706: jedoch, ist der Vocal durch eigene Kraft oder durch den Sinn des Gebildes nur etwas stark, so wird er der Nominalbildung wegen gern fest gehalten, wenigstens als eine Art von Vorton; unwandelbare Vocale bleiben von selbst. Die Beschreibung des einzelnen muss daher hier von den verschiedenen Vocalen der Endsylbe ausgehen:

- b 1) das bloss tongedehnte *e* ist der schwächste und tiefste Vocal, der daher vor betonten Zusätzen regelmäßig verschwindet; so 1) bei כֹּתֵב §. 151 und den übrigen Participien mit *e* in der letzten Sylbe §. 169 c, wie כֹּתֵבִים, כֹּתְבָה; מְבַקֵּשׁ: מְבַקְשִׁים<sup>1)</sup>; das *e* bleibt bloss im Vorton bei fem. die Substantive werden, wie בְּגֵדָה Treulose Jer. 3, 8. 11, נִטְרָה Hüterin HL. 1, 6 (wo es aber doch mit einem Accusative zu stehen kommt), יוֹלְדָה Gebärende Jes. 21, 3, נִיִּיבָלָה Fehlgebürende Ex. 23, 26, das abstracte חֹזֶקָה §. 166 a sowie die ähnlichen Bildungen הוֹלִלּוֹת oder הוֹלִלּוֹת §. 165 c, שׁוֹמְמוֹת Erstaunen Dan. 9, 26; außerdem bisweilen vor der leichtesten Endung ה in Pausa, wie Jes. 30, 30. 34, 9. Hos. 4, 16. Ps. 107, 9. 99. 1, 11; Nah. 3, 2. 2 Sam. 13, 20. 1 Kön. 14, 5 f. — 2) in den Steigerungsbildungen §. 155 e: אֲזָמִים, אֲזָרִים §. 64 a, מִאֲזָמִים von אֲזָם, מִאֲזָר מִאֲזָן; nur die erst von Zahlwörtern abgeleiteten Gebilde wie שְׁלֹשִׁים Kinder des dritten Geschlechtes behalten den Vocal. — 3) Substantive auf מ- §. 160 wie מְסַבֵּר pl. מְסַבְּרִים, מוֹקֵד du. מוֹקְדִים, מוֹקְדָה f. מוֹקְדָה; jedoch behalten schon einige den Vocal, wie מוֹקְדָה, מוֹקְדָה. Ebenso מוֹקְדָה §. 154 pl. מוֹקְדָה. — Unwandelbar ist *e* in den neuen Abstractbildungen מוֹקְדָה §. 160 c vgl. מוֹקְדָה §. 153.

מוֹקְדָה §. 156 e pl. מוֹקְדָה ist ein Beispiel vom Festhalten des Vocales durch Verdoppelung des letzten Wzl., ein Wort von nicht sehr klarer Ableitung; ebenso מוֹקְדָה §. 163 f pl. מוֹקְדָה, und besonders bei den schweren Verdoppelungstämmen §. 158 b, als

1) die Verdoppelung fehlt nach §. 64 a.

sträubte sich deren zweite Hälfte ebenso gegen Verkürzung, גלגל pl. גלגלים, vgl. סלסול, סלסולים.

Das ח־ fem. hängt sich an diese Stämme mit so nachgiebigem Vocale sehr leicht, sodass sehr häufig <sup>1)</sup> לחבת, מכתבת, עִירַח, nach §. 238 d (das *Fällen*, vom inf. Pi.) Jes. 6, 12, מצבת (W. נצב, gewöhnlicher מצבה) sich findet, doch immer noch etwas mehr für Begriffswörter und Substantive als für reine Participia. Aber ist das betonte e des Gebildes מכתב §. 160 c noch sehr nachgiebig, so dass das ח־ sich so gut wie beständig<sup>2)</sup> anhängt und es nach §. 72 a in é = a verwandelt, so wandelt sich nach diesem sogar auch noch das vorige a in i (nach §. 108 b. 160 c) um und dieses zweite Gebilde mit מ־ fällt mit dem ersten wieder zusammen, aber nicht von selbst sondern durch das bloße Lautgesetz (ebenso wie §. 213 c), wie משענה Stütze von משען Stab (משענה nur Jes. 3, 1 des Wortspieles wegen), מסגרת neben מסגרת, ja es erklärt sich daraus auch wie der pl. von מזלג Gabel lauten kann, obwohl neben מעברות Furthen Jes. 16, 2. Jer. 51, 32 sich מעברות Jos. 2, 7. 1 Sam. 14, 4 findet; auch מאכלת pl. Messer ist von der Bildung מכתב, während מאכלת (eine Speise dichterisch nach §. 176 a, im st. constr. Jes. 9, 4. 18) nach §. 173 c aus מאכל umgelautet ist. — Zu beachten ist ferner משרת 1 Kön. 1, 15 fem. part. Pi. aus משרת nach §. 62 a; ähnlich משחת Verdorbenes vom fem. part. Hof-al Mal. 1, 14 und מחמת Pflanze W. חבה Lev. 2, 5. Ueber die ל' s. § c.

2) Das tongedehnte ā ist dagegen ein stärkerer, bleibenderer c Laut, der sich in allen hieher gehörigen Bildungen festhält, wie נכבד §. 169 b. Daher ist das ח־ fem. hier zwar seltener als § b, aber doch ziemlich häufig, wie immer in dem Adjectiv אדממת §. 157 c, in Substantiven wie מלחמת einmal<sup>2)</sup> 1 Sam. 13, 22 für מלחמה Krieg, חתמת Siegelring nach §. 152 a, נבשח das Trockene, seltener in Participien wie נבחרת Nif. Zach. 11, 9, מבערת Pu Jer. 36, 22, משלכת Hof. 1 Kön. 13, 24. Für מצרה S. 373 pl. מצרות findet sich aber auch מצרת, indem a bei diesem Gedränge der Laute zumal bei ר lieber in o übergeht, Jer. 17, 8 vgl. 14, 1. Ps. 10, 1; ebenso lautet von עשרת Astarte wo alle Sprachen außer dem Hebr. das a vor r beibehalten, der pl. richtig עשרות. Eben dahin gehört אשמת Nachtache nach §. 162 c. — Von מרבב welches allgemein Wagen bedeuten kann 1 Kön. 5, 6 gegen § a מרבבה ein Wagen, und so bleibt das o

1) die ganz kurze Aussprache nach §. 173 לִלְרָה scheint sich selbst zu finden Gen. 15, 11. Richt. 13, 5. 7; aber da sich diese Aussprache nicht findet wo nicht von der zweiten Person die Rede ist (Jes. 7, 14), so haben die Punctatoren wahrscheinlich bloss wegen Aehnlichkeit mit der 2. Ps. fem. sg. לִלְרָה in einem Zusammenhange so ausgesprochen wo man beinahe auch diese erwarten könnte. 2) und auch hier nicht nach der bessern Lesart der LXX.

im Gegentone auch bei מְרַקְחָה *Salbe*, da vor diesem ר sogar das ursprüngliche i sich wieder einsetzt wenn ein solches Wort nach §. 173 die tonlose Endung empfängt, מְרַקְחָה (auch im *st. abs.* wegen ח), מְרַקְבָה (nur im *st. constr.*) Gen. 41, 43.

Von 'ל'א' (mag e oder a ursprünglich seyn) nach §. 48 c מַצְאָה *part. Qal* HL. 8, 10, מַצָּא Substantiv, oder weiter daraus nach §. 54 b מַצָּא *part. Qal* Hez. 18, 4, נִפְלָא *Nif.* Dt. 30, 11 vgl. Zach. 5, 7. — חֲטָאָה nach §. 173 e ist schon häufiger als חֲטָאָה §. 166. — מְלֹאכָה *Geschäft* beständig so verkürzt aus מְלֹאכָה §. 54 c. Merkwürdig ist קְרָאִים Ps. 99, 6 für קְרָאִים, קְרָאִים 1 Sam. 14, 33 und נִשְׂאִים Neh. 5, 7. 6, 8, während das א dieser Wörter bei der weiteren Umbildung wieder stark bleibt, קְרָאִי *st. constr.*, חֲטָאִי mit dem Suffix: dies zeigt nur wieder aufzuheben dass das Wort mit diesen starken Mehrheitsendungen theils wegen dieser theils auch ansich sich gerne zur größten Ruhe der Aussprache hinneigt. Sonst vgl. noch §. 189 f.

Von זִלְעָפָה §. 154 a זִלְעָפֹת Ps. 11, 6 <sup>1)</sup> mit einem etwas dünneren Vocale in der zweiten Sylbe vor der stärkeren Endung: aber das a kehrt bei der neuen Umbildung §. 212 c wieder.

Von בָּכָר §. 158 c pl. בְּכָרִים, aber *du.* בְּכָרִים nur in Pausa, sonst בְּכָרִים 1 Kön. 16, 24. 2 Kön. 5, 23.

Desto häufiger hält sich dies a durch Verdoppelung des letzten Mitlautes, zumal wo es noch etwas kürzer ist: im *Adjectiv* §. 147 b רַעֲנָנִים, שְׂאֲנָנִים, und §. 157 c יִרְקָרְקָה, אֲדַמְדַּמְת, in *Substantiven* §. 160 מַחְמָדִים 2 Chr. 35, 12, מַחְמָקִים, מַחְמָקִים, עֲקָרָבִים, §. 158, קִשְׁקִישִׁים, חֲתָחָתִים; מִשְׂאֲבִים der Art nach §. 154; ähnlich אֲשַׁנְבִּים von dem wahrscheinlich nach §. 147 b gebildeten אֲשַׁנְבִּי.

d 3) das tonlange ו, seinem Wesen nach noch mehr als a zur Dehnung geneigt, hält sich stets nothwendig vor betonten Zusätzen, selbst אֲשַׁלְלוֹת mit schwachem o von אֲשַׁלֵּל §. 147 vgl. mit §. 69 b. Wenn jedoch das o durch das fem. ת- bereits eingeklemmt und verdünnt ist §. 173 c, kann es vor der starken Endung des pl. abfallen, wie גִּלְגָּלוֹת von גִּלְגָּלָה, מַחְלָקוֹת von מַחְלָקָה §. 158, auf welche Art auch wahrscheinlich ein solches Wort wie מִגְרָשׁוֹת *Flotten* Hez. 27, 28 als pl. von מִגְרָשָׁה zu verstehen ist <sup>2)</sup>. Doch hält sich o nach §. 23 c im flüchtigsten o bisweilen nach einem verdoppelten Laute: שְׂבָבִים von שְׂבָבָה, צִפְרִים *Vögel* von צִפּוֹר oder einem frühern fem. צִפְרָה; und בְּחִנּוֹת von בְּחִנָּה §. 155 g. Verdoppelung des letzten Wzl. zeigt sich in גְּבִנָּים von גְּבִנָּה §. 157 a.

δ ist nach §. 69 a vor dem neuen betonten Zusaze in δ gesenkt in dem *part. Nif.* (W. יגה) נִגְוָה pl. f. נִגְוֹת Thr. 1, 4 vgl. §. 189.

e ε und i als unwandelbare Vocale gehören weiter nicht hieher.

1) nur wenige Hdschrr. lesen hier זִלְעָפֹת.

2) daher in einigen Hdschrr. wirklich מִגְרָשׁוֹת gelesen wird.



Doch sind auch sie in einigen Substantiven durch das andringende fem. ת nach §. 72 *b* zusammengedrängt, wie אֲדָרְת *Mantel* von אָדִיר §. 155, שֹׁלֵטָה *Gebieterin*, מִיָּנְקָה *Ammen* vom part. Hif., und einige abstracte Substantiva auf מֶ, wie מְשֻׁכָּרְת *Löhnung* aus מְשֻׁכָּרָה; sehr selten in einem schlichten part. Hif., wie מְשֻׁגָּח Lev. 14, 21. Est. 2, 20. Mehre dieser, in denen die Kraft des längern ursprünglichen Vocals noch wach ist, suchen dessen Laut vor betonten Zusätzen zu erhalten, wie im pl. noch immer מִיָּנְקוֹת *Ammen*.

Die Nomina auf -ān oder -ōn §. 163 verhalten sich dem End-*f* vocale nach wie die mit *a* oder *o* vor dem letzten Wzl. § c: ā und ō bleiben, nur im fem. pl. אֲרָמְנוֹת (*Paläste*, nicht klarer Ableitung) von אָרָמוֹן oder vielmehr einem ältern fem. אֲרָמְנָה ist der Vocal verschwunden. In der nun drittlezten Sylbe hört aber die nach §. 163 *d* angenommene längere Aussprache mit ā als Vorton auf und dadurch fällt die damit zusammenhangende Verdoppelung des zweiten Wzl., wie זָכְרָנוֹת, חֲזִינוֹת von sg. זָכָרוֹן, חֲזִיוֹן; selten bleibt die Verdoppelung und dann wohl nur als *Dagesh discrimens* §. 92, wie חֲשִׁבָנוֹת Qoh. 7, 29. — Bei einigen Wörtern unklarer Ableitung hält sich *a* von -an mit Verdoppelung des Nasals: אֲרָמְנִים von אֲרָמִים; שׁוֹשְׁנִים und שׁוֹשְׁנָה, אֲחֻזָּנִים, אֲחֻזָּנָה von אֲחֻזָּה *Lilie*<sup>1)</sup>, אֲחֻזָּנִים *Gedinge* Mikha 1, 7 §. 163 *f*, אֲחֻזָּנִים *Red* Hez. 1, 15, in welchen das *a* auch ohne Endung durch Rückwirkung dieser Bildung verkürzt ist; daher im du. von diesem nach noch weiterer Verkürzung אֲחֻזָּנִי Spr. 25, 11.

Die wenigen Stämme welche nach einer festen Sylbe vorn den betonten Vocal mit hinterlautigem *e* haben §. 12, verhalten sich in der Pluralbildung nicht wie die ganz kurzen Stämme §. 186 *d*, weil hier die Ursache zu einem Vortonvocale fehlt: so צִפְרָנִים Dt. 21, 12 von צִפְרָן §. 163 *f*, פִּילָגֶשׁ von פִּילָגָשׁ §. 154. — Aber בְּזִזְזִים *Kaufleute* Jes. 23, 8 von בְּזִזָּן §. 163 *f*<sup>2)</sup>, indem hier das sonst vor der Endung des pl. so häufige *a* des Vortones von der ursprünglichen Stammendung nur wiederkehrt.

Was endlich die zweite Sylbe vor dem Tone in diesen *Ge-g* bilden betrifft, so ist nicht zu verkennen dass ihre Vocalessprache durch den Gegenton verändert werden kann. So gesellt sich zu

1) der Wechsel des *o* und *a* in שׁוֹשְׁנָה und שׁוֹשְׁנִים (das fem. nach §. 176 *a* zu nehmen) erklärt sich aus §. 69 *a*: aber das *o* kehrt in der vorletzten Sylbe sogar bei der bloßen Pausa שׁוֹשְׁנִים wieder 1 Kön. 7, 22. 26 vgl. mit v. 19. Ps. 60, 1.

2) da sonst nur der *Kandänder* בְּזִזָּנִי auch für *Kaufmann* steht, so könnte man vermuthen der pl. von diesem בְּזִזְזִים nach §. 189 *b* erscheine in בְּזִזְזִיָּה Jes. 23, 8 sogar vor dem Suffixe so verkürzt: allein weder diese Verkürzung -ae für -ijae läßt sich erweisen, noch dass vor ihr das Wort selbst sich verändere. Es scheint also allmählig auch das ganz kurze Wort für *Kaufmann* gebraucht.

dem -נ der Sachwörter §. 160 b vorzüglich vor dem schlüpfrigen / leicht das vollere e statt i, wie מְשַׁלָּה und daher auch מְשַׁלָּה von מְשַׁל §. 176 a a. E., ebenso מְלַחֵה, מְלַחֵהִים und damit wechselnd im Pentateuche מְלַחֵהִים vgl. §. 212 c. Aber i bleibt auch in מְלַחֵה und vielen andern. Ueber die Gutt. s. §. a. c.

189 Was die Stämme mit *Vocalausgängen* betrifft, so können zwar

a 1) die Stämme welche ein wurzelhaftes i oder u zum Ausgange haben wie פָּרִי, קָצִי §. 186 e, noch immer den Vocal vor einem neuen Vocale in den Halbvocal verdichten, da er nur wo er nicht Mitlaut seyn kann Vocal wird; und ebenso wird י wo es nach einem unwandelbaren Vocale das Wort schließt §. 26 e vor dem neuen Vocale sogleich Halbvocal, wie גִּימִים *gójim* vgl. §. 85 b von גִּי §. 146 e, גְּלִיָּה, גְּלִיָּהִים, גְּלִיָּה אוֹדֵר גְּלִיָּהִים von גְּלִי §. 149 g; בְּלוֹיָה *b'lojé* vgl. S. 130 nt. im stat. constr. pl. von בְּלוֹי §. 153, מַחְלִיָּה von מַחְלִי *Krankheit* nach §. 160 c. Von צָרִי §. 156 b bildet sich ein *fem.* צָרִיָּה *das Warten* 9q. 4, 17 nach §. 25 e. Einmal Est. 2, 9 findet sich רָאִיָּה von רָאִי *auserschen* mit Verdoppelung des letzten Wurzellautes wie bei Adjectiven §. 149 b. — Allein

b 2) der schwere und scharfe Vocalausgang -י der adjectiven Ableitung §. 164 behauptet sich im Zusammenstoßen mit folgendem Vocale, indem er in den Halbvocal j übergeht, dennoch zugleich als langer *Vocal ija* (§. 27 b), sodass von עֲבָרִי wird עֲבָרִיָּה, עֲבָרִיָּה (בְּשִׁי־ Am. 9, 7), עֲבָרִיָּה. Die zwei zusammenstoßenden Vocale bloss durch einen Hauch zu trennen, fängt nach §. 28 e erst später an: עֲרַבִּיָּה oder עֲרַבִּיָּה *Araber* 1 Chr. 5, 10. 19 f. 2 Chr. 17, 11. — Die zwei im *msc. pl.* zusammenstoßenden i können indess auch sogleich in ein einziges i verschmelzen §. 25 b: עֲבָרִיָּה, עֲבָרִיָּה Gen. 10, 4. Dan. 11, 30 (*Q'ri* Jes. 23, 10), עֲבָרִיָּה. Im *fem. sg.* kann sich gleich ת an die Vocalendung hängen, wie מְצָרִיָּה, besonders leicht bei Substantiven §. 165 a.

Die Endvocale welche vor diesem -י noch als Vorton geblieben waren, müssen sich vor der neuen betonten Sylbe nach §. 69 e verlieren; also besonders a, wie אֲבָרִי, אֲבָרִי §. 164 *fem.* אֲבָרִיָּה (vgl. ebenso אֲבָרִיָּה §. 165 b); מוֹאֲבִי, מוֹאֲבִי *Moabit fem. pl.* מוֹאֲבִיָּה, jedoch *fem. sg.* מוֹאֲבִיָּה neben מוֹאֲבִיָּה nach §. 173 e; auch einfaches o kann sich noch auflösen, wie צִידֹן *Sidon* צִידֹנִי, *pl. fem.* צִידֹנִיָּה 1 Kön. 11, 1<sup>1</sup>), obgleich es sich weit mehr entweder ganz lang oder doch im flüchtigen Laute zu halten sucht, wie צִידֹנִי Neh. 13, 23 von צִידֹן. — Von בְּנֵינִי (verkürzt nach §. 44 aus בְּנֵינִי) *pl.* בְּנֵינִיָּה.

Die *fem.* Abstractendung ית §. 165 b geht im *pl.* noch im-

1) hier kehrt vorn das ursprüngliche ae (ai) wieder (vgl. die arabische Aussprache derselben Stadt *Saida*), welches in צִידֹן nach §. 108 e in i vereinfacht ist.

mer dem Ursprunge treu in יוֹתָם über. Aber der gefärbten auf יוֹתָם fehlt ein gerades *msc.*, sodass die Bildung des *pl.* schwankt: es findet sich מְלָכֵיחַ Dan. 8, 22 als *pl.* von מְלָכִיחַ, indem sich bloss *u* für *i* in jenes ursprüngliche יוֹתָם — drängt; oder es ist schon von -וֹת selbst aus der *pl.* so gebildet dass -וֹת sich gleich an *u* hängt, dieses also in einen Halbvocal übergeht, wie עֲדָתָם (עֲדָה) <sup>1)</sup> welches die aramäischartige spätere Bildung ist. — Von רַבָּוִת §. 165 c bildet sich auch unmittelbar der *pl.* רַבָּאוֹת Dan. 11, 12 und im *K'ab* Ezr. 2, 69; während der *du.* רַבְתִּיחַ Ps. 68, 18 vgl. §. 267 d von dem ursprünglichen *sg.* auf -וֹת ausgeht.

Ebenso die gleicher Weise endenden Abstracta von לָהּ §. 166 b, deren *a* im Vorton aber nach §. 187 d in der Richte unwandelbar wird, wie זָרוֹת, דָּלִיּוֹת von זָרוּת, דָּלִיּוּת; doch findet sich auch noch חֲנִיּוֹת von חֲנִיחַ oder חֲנִיחַ Jer. 37, 16.

Das -י der Namen zweiter Bildung von לָהּ §. 149 g ver-d hält sich ebenso wie das -י der bezüglichen Adjectiva: נָקִיָּה, נָקִי, נָקִיָּים, und hier behauptet sich das *i* als aus *i* = *i* entstanden gegen die Endungen sogar noch schärfer, sodass im *pl. msc.* selten Zusammenziehung erfolgt, wie in dem Substantiv שָׁרִי von שָׁרִי *Faden*; dagegen immer נָקִיָּים *unschuldige*, עֲנִיָּים *elende*. — Gleicherweise wäre der Ausgang auf -וֹ von לָהּ zu behandeln, aber Bildungen von ihm aus kommen nach §. 115 e sehr selten vor: עֲשָׂוֹת 1 Sam. 25, 18 *K'ab* von עָשָׂה §. 149 g, שָׁקָרִי Ps. 102, 10 von שָׁקַר *Tränkung* wofür gewöhnlich שָׁקָר §. 156 b vgl. oben S. 54.

Von צִי *Schiff* §. 146 g bildet sich als *pl.* צִיִּים Num. 24, 24 neben צִיִּים Dan. 11, 30; aber immer צִיִּים *Küsten*.

3) Der Ausgang ה — in so vielen Nomina von לָהּ schwin-e det nach §. 115 c vor diesen Vocalen völlig, wie יָסָה §. 149 g *fem.* יָסָה *pl.* יָסָה, יָסָה; גָּלָה §. 151 *fem.* גָּלָה, *pl.* גָּלָה, גָּלָה; מָעָלָה §. 160 *fem.* מָעָלָה, *pl.* מָעָלָה. — Die weiblichen Begriffswörter welchen ansich die einfache weibliche Endung genügt, lassen doch oft den 3ten Wurzellaut als *i* vor der weiblichen Endung bleiben, als endigten sie sich wie die eigentlichen Abstracta §. 165: תְּבִינָה (eig. *Festigkeit* W. יִשָּׁה), תְּבִינִיחַ, תְּבִינִיחַ. Ebenso מְנַקִּיחַ §. 160 e und daher dessen *pl.* מְנַקִּיחִים.

Nun aber zeigt sich nach §. 115 d daneben die ganz andere Bildungsart, welche vor den Vocal-Endungen den ursprünglichen

1) es ist zu bedauern dass dies Wort immer nur im *stat. constr.* vorkommt, wo es עֲדָתָם 'ed'oth oder auch mit Verdrängung des ו nach §. 36 c עֲדָתָם Dt. 4, 45. Ps. 25, 10. 78, 56 lautet. Im *stat. absol.* würde das Wort wie מְנַחַת §. 187 d ohne Vorton lauten wenn es rein aramäischer Bildung wäre: da jedoch das Wort wenigstens im *sg.* althebräisch ist, so konnte ihm der Vorton zukommen wie § f.

2) selten und dichterisch dafür nach S. 386 מְנַחַת Gen. 49, 22.

Laut *ae* = *ai* voller festhält: und zwar dies auf doppelte Weise. Das *i* der Endung *-im* vereinigt sich mit dem *ae* nach §. 26 b so dass das *a* vor dem *i* hörbar bleibt: in dem Beispiele **מִמְחִיָּם** Jes. 25, 6 (vgl. oben S. 274) bleibt das *i* sogar noch betont sodass das *a* wie ein Vorton vor ihm sich hält, während sonst im Aramäischen der reine Doppellaut *ai* oder dafür *ae* sich bildet. Hingegen vor der betonten Endung *-ā* oder *-ōt* verhärtet sich nach §. 27 *ae* sogleich zu *j*, ohne dass ein Vorton bleibt, nach der echtaramäischen Bildung **עֲטָה** fem. von **עָטָה** HL. 1, 7: doch wird hier gewöhnlich das *j* etwas weicher d. i. zugleich mit *i* vor sich gesprochen, **פְּרִיָּה** die fruchtbare Ps. 128, 3 von **פִּרְיָה**, **זֹכְכָה** weinend fem. **זָכָה** 1, 16, **הַרְיִיחַ** *gravidae* Hos. 14, 1 nach §. 187 c von **הָרָה** §. 149 g fem. sonst **הָרָה** stat. constr. **הָרָה** Jer. 20, 17 pl. **הָרִיחַ**. — Nicht aber sind mit diesen erst im zweiten Zeitalter der Sprache durch aramäischen Einfluss eindringenden Bildungen zwei uralte Plurale zu verwechseln welche von einem sg. auf *-di* aus die ähnliche Endung *-dim* (*-ajim*) beibehalten haben, auch nach §. 179 d bloss in dieser Plural-Bildung worin sie starr geworden sich erhalten haben: **שָׁמַיִם** Himmel eigentlich von einem Adjectiv **שָׁמַי** hoch wie **שָׁמַי** §. 149 g, und **מַיִם** Wasser von **מַי** §. 146 f. — So kurze Wörter wie **פֶּה** §. 146 f müssen außerdem ansich den Endvocal festhalten, also pl. **פִּיִּם** Richt. 3, 16 oder nach §. 146 f von **פִּי** aus **פִּיִּם** Spr. 5, 4 und mit der schwächern Endung **פִּי** 1 Sam. 13, 21.

f Auch hier schließen sich einige **לֵא** an das Vorbild der **לֵא** in Hinsicht der sehr schwachen Endung, jedoch zunächst nur so: **נִבְטָאִים**, **נִמְצָאִים**, **נִבְטָאִים** pl. part. Nif. als wäre es fast **נִבְטָאִים** von **נִבְטָא**, die volle Aussprache **נִבְטָאִים** ist aber oft noch in Pausa Hez. 13, 2. Ezr. 8, 25<sup>1)</sup>. — Dann greift dieser Uebergang weiter: für **נִשְׂאִים** Neh. 5, 7 wird v. 10 sogleich **נִשְׂאִים** geschrieben; **מִקְלָה** Hürde wie fem. von **מִקְלָה**, aber pl. noch **מִקְלָהִים**; sogar wird **יִצָּא** geschrieben für **יִצָּאִים** Qoh. 10, 5. Vgl. oben S. 426, 10—12.

In **נִכְאִים** (Name für eine Art Specerei Gen. 37, 25) lautet *ā* nach §. 21 für *a*; das msc. wäre **נִכְאִים** für **נִכְאִים** nach §. 147 a.

g Die starke Endung *-di* einiger Stämme kann das *a* nicht anders als unwandelbar festhalten, läßt aber zwischen ihm und dem neuen betonten Vocale leicht nach §. 36 e das schwache *j* zerdrücken. So 1) bei *-di* als Adjectiv-Bildung §. 164 c: **דִּדְרָאִים** von **דִּדְרִי**; ebenso gewiss **חִלְבָּאִים** Ps. 10, 14 *K'lib* obwohl der sg. **חִלְבָּה** v. 8 *K'lib* mit **ה** geschrieben ist und also etwas weicher gesprochen wurde; — 2) bei *-di* als wurzelhaftem Ausgange eines Wortes, **לִיבָאִים** von **לִיבִי** §. 158 b; und ebenso ist **מִגְרָאִים**

1) ebenso bei Gutt. sogar vor Suffixen **נִדְחִים** 2 Sam. 14, 13 (Deut. 30, 4) von **נִדְחִי** v. 14. part. Nif.

*Wünsche* Ps. 140, 9 zu fassen, wenn man mit vielen Hdschrr. statt der Verdoppelung des letzten Wurzellautes unter Verkürzung des *a* vielmehr mit *d* lesen will מְאָרִי im *stat. constr.* (sonst wäre es nach § 6 zu verstehen). — Ähnlich bildet sogar נָה oder נָה *Aue* im *pl.* außer Ssef. 2, 6 immer נָה, sodass selbst mitten im Worte ein wurzelhaftes ו zwischen diesen beiden Vocalen zerdrückt wird.

4) Das *-ā* des *fem. sg.* verhärtet sich vor dem Vocal der *h* Dualendung in *-at-* nach §. 173 c, das *a* aber davon erhält sich in einfacher Sylbe als Vorton vgl. §. 257, wie אִמָּה *du.* אִמָּתִי, שְׂבָעָה *du.* שְׂבָעָתִי §. 269 b. Hingegen עֲצֵלָתִי oben S. 408 von עֲצֵלָה *fem.* von עֲצֵל, wo das *a* sich erhält wie in דְּבָרָתִי §. 72 d.

Aber in den ganz besondern Fällen wo die Plural-Endung *-im* sich erst an ein Substantiv mit der weiblichen Endung *-ā* hängt, hat sie merkwürdiger Weise immer einfach diese verdrängt (nach §. 28), wie aus einem uralten Gefühle der Sprache her als verträge sich diese Endung des *msc.* nicht mit der des *fem.* und müßte also diese (was auch dem Laute nach leicht geschehen kann) beim Zusammenstoßen lieber verdrängen. So 1) bei der Bildung der Zahlwörter für 20—90 nach §. 267 c, wie שלֹשִׁים *dreißig* von שלֹשֶׁת *drei*. — 2) bei den Einheitswörtern von denen §. 176 a 177 c die Rede war, wie שְׂתִי, שְׂקָמִי, בְּטָנִי צֶאֱלִי *Ijob* 40, 21 f. von *sg.* שְׂתָה, שְׂקָמָה u. s. w.; wohin man auch aus der gleich zu erwähnenden Ursache רֵחִמִּי *viscera* ziehen muss obgleich dessen *sg.* in der jezigen Sprache die weibliche Endung verloren hat. Man kann nämlich diese *pl.* sofort daran erkennen dass sie nicht vom reinen Stamme aus sondern von dem Worte aus wie es im *sg.* mit der weiblichen Endung ist sich bilden, als wäre eben dieses so vermehrte Wort ihr wahrer Stamm gewesen: daher sie, wenn ihr Stamm von der einfachsten Bildung §. 146 ist, doch nicht wie ein solcher mit dem *ā* des Vortones nach §. 186 d sich bilden. Dasselbe zeigt sich so im Arabischen.

### 3. Mit den Verbal-Stämmen

vereinigen sich die Bezeichnungen aller drei Personen. Denn da 190 das Verbum seinem Begriffe nach die beiden nothwendigen Theile *a* des Sazes, Person (Subject) und Aussage über sie (Prädicat), in sich zusammenfaßt und so strenggenommen immer schon fürsich einen vollständigen Satz gibt, so muss beliebig jede der drei Personen sich mit ihm setzen lassen; während das Nomen irgend eine der drei Personen denen der Mensch alles denkbare zuschreibt stets nur fürsich allein setzt. — Die Personzeichen selbst nun, welche sich durchgängig mit jedem Verbalstamme verknüpfen sobald er in die Bildung der zwei Zeitunterschiede tritt §. 187 a, sind im Grunde dieselben welche §. 173 ff. 184 beschrieben wurden: aber theils haben sie sich im engsten Zusammenwachsen mit den

Verbalstämmen so vielfach verkürzt und doch zugleich wieder nach den zwei Zeiten so verschieden sich gestaltet §. 137 a, theils haben sie von den Urzeiten her wo diese Gebilde entstanden so manches eigenthümliche fester erhalten, dass sie jetzt zuvor nach ihren Lauten fürsich weiter beschrieben werden müssen. Als etwas das Verbum vom Nomen unterscheidendes ergibt sich dabei sogleich imallgemeinen, dass die Personal-Endungen im Nomen noch immer betont, im Verbum weiter stark verkürzt und vielfach tonlos geworden sind: so bestimmt hat sich die Hauptunterscheidung vom Verbum und Nomen §. 145 auch hier ausgeprägt.

- b 1. Im *Perfectum* ist 1) bei der dritten als der nächsten Person das *msc. sg.* nach §. 173 a noch ohne alle Personbezeichnung geblieben. Das *fem. sg.* verlängert sich durch  $-\ddot{u} \text{ ך} -^1$ ; die härtere Aussprache dieser Endung  $-\ddot{u} \text{ ך} -$  ist nach §. 173 c sehr selten wenn der letzte Wurzellaute ein starker ist ( $\text{ךָׁלָךְ}$  Dt. 32, 36 dichterisch, später Hez. 46, 17, beidemale mitten im Satz), sehr nahe aber und häufig wenn er ein weicherer vocalischer Laut ist woran sich das harte  $\text{ך}$  leichter hängt §. 194. — Für den *pl.* ist beständig  $\ddot{u} \text{ ך} -$ ; selten ist dafür  $\text{ךָׁ} -$  nach §. 84 c geschrieben und zwar außer den Fällen §. 194 b und Jes. 28, 12 wo der Endlaut  $\ddot{u}$  durch Zusammenziehung besonders lang lautet, nur Jos. 10, 24. Dieses  $-\ddot{u}$  ist gewiss (vgl. den alten Plural des Pronomen  $\text{אֲנִי}$ ) verkürzt, zunächst aus  $\ddot{u}n$ , welches sich nur noch zweimal in dem Perf. Qal  $\text{ךָׁלָךְ}$  Dt. 8, 3. 16 zeigt<sup>2</sup>). Eine weibliche Person des *pl.* ist daneben im Hebr. nicht unterschieden: allein bedenkt man dass sie in den andern semitischen Sprachen und vom Hebr. selbst in den übrigen Personen durchaus unterschieden wird, so können wir hier nur einen Mangel entdecken der nicht ursprünglich ist.
- c 2) In der zweiten Person ist  $\text{ך}$  der festeste und unterscheidendste Pronominallaut, an dessen Ausgange sich Geschlecht und Zahl unterscheidet: a) *msc. sg.*  $\text{ךָ} -$ , tonlos<sup>3</sup>) geworden, daher seltener die

1) wofür nur Hez. 31, 5  $\text{ךָׁ} -$  nach §. 84 b geschrieben ist.

2) dass gerade im Dt. und in ihm allein diese ursprüngliche vollere Aussprache sich findet (denn  $\text{ךָׁלָךְ}$  Jes. 26, 16 welches noch Ibn Ezra im Sifa berura p. 14 f. so deuten will, gehört nicht hieher), ist merkwürdig; auch ist nicht zu übersehen dass das folgende Wort beidemale bloss mit  $\text{ך}$  anfängt. Das Arabische weiss von diesem  $-\ddot{u}$  im *perf.* nichts; im Syrischen ist es jedoch bisweilen gebraucht, noch mehr im Samaritanischen (welches freilich  $-\ddot{u}n$  sogar bei dem Imperative ganz gegen §. 225 gebraucht, wie Gen. 19, 2); am denkwürdigsten aber ist dass das Saba dies  $-\ddot{u}$  im *perf.* noch durchaus festgehalten hat, s. Journal as. 1843. II. p. 114 f. Ein Zeichen des höhern Alters ist es daher bei dem Deuteronomiker sicher nicht: aber von der andern Seite wäre verkehrt dafür  $\text{ךָׁלָךְ}$  im *imperf.* lesen zu wollen. Die feinere Sprache verschmähte dies  $-\ddot{u}$  weil es erst im *imperf.* nach §. 191 durch den Gegensatz seine lebendigere Bedeutung empfängt. 3) jedoch findet sich noch bei einem ganz kurzen Verbum  $\text{ךָׁ}$  (von  $\text{ךָׁ} \text{ שׁ}$  §. 127 a) Ps. 90, 8, aber

vollere Schreibart  $\text{הָרִי}$  nach §. 84. — *b)* *fem. sg.*  $\text{רִי}$ , mit hinten abgefallenem Vocale: die gelehrtere (etymologische) Schreibart  $\text{רִי}$  (aus dem ursprünglichen  $\text{ri}$ ), im Aramäischen treuer erhalten, findet sich im HL., ferner Mikha 4, 13 (wo die Masora  $\text{רִי}$  liest und wohl anders erklärt), sodann vorzüglich bei Spätern, Jerem., Hezech., Ruth 3, 3. 4 u. s. w. — *c)* *pl. msc.*  $\text{הָרִי}$ , als volle zusammengesetzte Sylbe noch immer betont; *d)* *fem. pl.* gewöhnlich davon unterschieden durch  $\text{רִי}$ ; selten erscheint dabei die längere, ursprüngliche Form  $\text{הָרִי}$  Am. 4, 3.

3) *Erste Ps.* *a)* Im *sg.* liegt nicht  $\text{אָרִי}$  zugrunde, da dieses  $\text{a}$  nach S. 413 selbst schon verkürzt ist, sondern das vollere  $\text{אָרִי}$  gerade nach seiner Endsylbe: nur dass nicht  $\text{רִי}$  sondern mit dem andern Stummlaute  $\text{רִי}$  gesprochen wird, theils weil  $\text{r}$  hier wirklich nach S. 234 mit  $\text{k}$  wechseln konnte, nochmehr aber wohl wegen des ähnlichen  $\text{r}$  bei der 2ten Person<sup>1)</sup>. — Dies  $\text{-ri}$  ist wie das  $\text{-ta}$  der 2ten Ps. tonlos geworden: doch wurde nach §. 84  $\text{a}$  auch das tonlose  $\text{i}$  am Ende in der Richte durch  $\text{r}$  geschrieben, sehr selten ist die Schreibart  $\text{עָרִי}$  Hez. 16, 59. Ps. 140, 13. Ijob 42, 2. 1 Kön. 8, 48, wo die Schriftsteller bloss  $\text{r}$  verkürzt für  $\text{ri}$  gesprochen und geschrieben zu haben scheinen, sowie sich wirklich findet  $\text{דִּרְרִי}$  für *dixi* Ps. 16, 2. — *b)* Im *pl.* stets  $\text{אָרִי}$  aus  $\text{אָרִי}$  *wir*, tonlos.

2. Indem die Pronomina für *das Imperf.* nach §. 137 *a* dem 191 Verbum *portreten*, kürzen sie sich, da überhaupt die Vorsätze flüchtig und schneller gesprochen werden, bis auf einen vocallosen Mitlaut ab, den *ersten* oder den *stärksten* und *unterscheidendsten*. Da aber so bei mehreren Personen die vollständige Bezeichnung unmöglich wird, so müssen dann die weitem Unterscheidungen durch *Nachsätze* bezeichnet werden, sodass die Person zwar vorn durch ihren festen Laut bezeichnet erscheint, die genauere Bestimmung aber von Zahl und Geschlecht wo es nöthig ist hinten folgt. Zugleich zeigt sich im Ganzen die Bildung des Imperf. auch hier (§. 137 *b*) als eine weniger kurze, mehr gedehnte und schwere; dazu kommt dass der nächste Modus des Imperf. im Gegensatze zu andern leichtern §. 223 ff. absichtlich schwerere Aussprachen liebt. So ist es gekommen dass das Semitische die Pluralendung im Imperf. vielmehr volllautend als  $\text{-an}$  festgehalten, und nach der Aehnlichkeit dieser häufigen Personen auch für das  $\text{-i}$  des *fem.* der 2ten Ps. *sg.*  $\text{-in}$  angenommen hat, da in diesem *fem.* das  $\text{-n}$  ansich gar keinen Grund hat<sup>2)</sup>. Im Hebr. ist nun zwar dennoch

wie es scheint zugleich weil  $\text{r}$  folgt §. 44 *c*, vgl. ähnlich bei dem  $\text{-ri}$  der ersten Person §. 197 *a*.

1) dass ein solcher wechselseitiger Einfluss dieser beiden nur noch durch den schließenden Vocal unterschiedenen Personen wirklich stattgefunden, zeigt auch das Aethiopische sofern es in beiden Personen  $\text{k}$  statt  $\text{r}$  festhält. 2) woher dieses  $\text{-n}$  bestimmter komme, ist §. 202 und 225 weiter erörtert.



dies -n von -ân und -în nach §. 225 nicht sehr festgehalten: doch findet es sich besonders in gewissen ältern Schriften noch häufig, wie im Joel Amos Mikha, verliert sich aber besonders in der Prosa allmählig vgl. 1 Kön. 12, 24 mit 2 Chr. 11, 4. Das einzelne ist so:

b 1) Die dritte Ps. kann hier nicht mehr, wie im *perf.*, ohne Pronominalzusatz gelassen werden; also hat a) das *msc. sg.*  $\text{יָ}^1$ ; dagegen ist — b) für das *fem. sg.*  $\text{ִּי}$  herrschend geworden, von der Endung -at §. 173 b. — c) Im *msc. pl.* mußte jenes Mittel der Trennung eintreten:  $\text{יָֿי}$ , oder  $\text{ִּיֿי}$ , indem  $\text{ִּי}$  wie im *sg.* vom bloßen Pronomen ist, der Plural aber wie im *perf.* durch eine Endung sich bezeichnet; die vollere Aussprache mit  $\text{י}$  ist auch in Prosa nicht selten Gen. 18, 28—32. — d) Ebenso sollte im *fem. pl.* entstehen  $\text{ִּיֿי}$ , welches sich auch noch selten findet Gen. 30, 38. 1 Sam. 6, 12<sup>2</sup>); aber schon ist statt des  $\text{י}$  aus dem *fem. sg.* das auch sonst das *fem.* mehr unterscheidende  $\text{ן}$  fast beständig angenommen:  $\text{ִּיֿן}$ . Jedoch findet sich auch schon ununterschiedener als allgemeiner *pl.* die Endung des *msc.*  $\text{ִּיֿי}$  für das *fem.* z. B. Hos. 14, 1. 7. HL. 6, 9. 1 Kön. 11, 3. Hez. 23, 42 und bei sächlichen Namen (wo es eher zu entschuldigen ist) Ijob 3, 24. Jer. 13, 16. Dan. 11, 15. 22. 44. Zweimal Jer. 49, 11. Hez. 37, 7 zeigt sich daher das seltsame Gebilde  $\text{ִּיֿןֿי}$ , indem  $\text{ִּיֿן}$  vom *fem.*,  $\text{ִּי}$  aber die allgemeine Endung dieses *pl.* ist.

2) Zweite Ps. Das  $\text{ן}$ , welches als der stärkste und unterscheidendste Mitlaut für das Pronomen dieser Person vorn bleibt, reicht für das *msc. sg.* aus:  $\text{ִּן}$ ; die übrigen müssen sich aber alle nothwendig theilen: *fem. sg.*  $\text{ִּיֿןֿן}$  oder  $\text{ִּיֿןֿי}$ , die Aussprache mit  $\text{י}$  ist auch in Prosa nicht selten 1 Sam. 1, 14; *msc. pl.*  $\text{ִּיֿןֿיֿי}$  (Gen. 32, 5) oder  $\text{ִּיֿןֿי}$ , und *fem. pl.*  $\text{ִּיֿןֿיֿן}$ . Statt der unterscheidenden Femininformen finden sich jedoch auch hier schon bisweilen die männlichen gebraucht, besonders im *sg.* wo das schließende -י bei Spätern bloss stumm zu werden braucht wie  $\text{בְּכִרְתִּי}$  für  $\text{בְּכִרְתִּיֿי}$ . Jes. 57, 8. Jer. 3, 5. Hez. 22, 4. 23, 32. 26, 14; seltener im *pl.*, vgl. Jes. 32, 11.

\* 1) dies dunkle j' könnte man (wie ich zuerst that) von  $\text{יָֿי}$  ableiten, da dies im Aethiop. zu *see* wird und da *s* im Anfange des Wortes in *j* übergeht §. 33 b: doch hat auch das Arab. und Aethiop. welche sonst *e* vorn im Worte behalten hier *j*. Richtiger also hält man es nach §. 33 a für aus *l* oder *n* erweicht: denn *l* entspricht nach §. 103 richtig einem möglichen Fürworte der dritten Person, findet sich auch noch für diese Verbalperson im chald.  $\text{לְהִיָּהּ}$  und einmal im hebr.  $\text{לְכִרְתִּי} = \text{יָֿיֿיֿיֿי}$ . Jes. 44, 14; und im Syrischen lautet diese Person im *sg.* und *pl.* be-

ständig *n'* - . Ganz ähnlich entstand  $\text{ሆ}$  *heja* im Aeth. aus  $\text{ሆኑ}$  hier vgl. S. 223 f. Auf jenes einzelne  $\text{לְכִרְתִּי}$  wird hier freilich weiter kein Gewicht gelegt, da es unrichtige Lesart seyn könnte: die Sache selbst aber um die es sich hier handelt steht desto fester.

2) ja in den übrigen Semitischen Sprachen sich beständig erhalten hat.

3) *Erste Ps.* Der *sg.* אָנִי ich lieb seinen nächsten Laut א und der *pl.* אֲנִי oder אַתָּה den eben so nahen Mitlaut נ her, sodass durch diese Unterscheidung der Vorsätze אֲ (für אִ nach §. 40 b) und אַ Nachsätze nicht nöthig werden.

Auf diese Art sind einige dieser Gebilde zusammengefallen die ursprünglich, wie zum Theil noch sichere Spuren beweisen, verschieden gewesen seyn müssen; denn in der jezigen Sprache haben wir die Bildungstriebse sehr verschiedener Zeiten. Besonders lästig ist das Zusammenfallen der 3 *fem. sg. imperf.* mit der 2 *msc. sg.*; daher bisweilen zum Unterschiede an אָנִי als 3te *fem. sg.* sich auf neue Weise das weibliche Zeichen als Endung hängt, wennauch zunächst nur an kürzere Wörter (nach §. 109), also אָנִי Job 22, 21 mit dem Suffix אָנִי §. 248 nach der bessern Lesart und אָנִי mit ת nach §. 194 und dem tonlosen -a des Willens §. 228 c Dt. 33, 16, אָנִי Spr. 1, 20. 8, 3 vgl. Hex. 23, 20; oder es hängt sich sogleich אָנִי vom *fem. pl.* auch an diesen *sg.* bloss als weibliches Zeichen, obgleich dadurch eine Vermischung der Zahlen entsteht, und dies ist schon etwas häufiger und früher gebräuchlich als jenes, Richt. 5, 26. Ex. 1, 10. Jes. 27, 11. 28, 3. Job 17, 16<sup>1)</sup>. Das äußerst kurz klingende häufige Verbum אָנִי kommen verstärkt seine Gebilde außerdem noch: es hängt sich für das *fem.* der 2ten *Ps. sg.* die ganze Endung des *perf.* an, אָנִי, welches wenigstens einmal so im K'ab 1 Sam. 25, 34 erscheint.

Diese *Vorsätze des Imperf.* bleiben nach dem verschiedenen 192 Anfänge der Aussprache der Verbalstämme nicht immer in der vocallosen und getrennten Aussprache: 1) in allen Stämmen in welchen der erste Wurzellaut einen nothwendigen Vocal hat, können sie in ihrer nächsten Aussprache bleiben; also besonders in *Pi-el* und *Pu-al*: אָנִי, אָנִי. In der ersten Person *sg.* אָנִי nach §. 40 b: sehr selten drängt sich bei einem אִ nach §. 115 c

1) das Syrische kann dagegen diese Person durch א — am Ende unterscheiden, welches vom *fem.* der 2ten *Ps. sg.* herübergenommen seyn müßte, wenn es nicht vielmehr ursprünglich ist und darauf hinweist dass der Vorsatz אִ in der 3ten Person der Urlaut §. 103 und nur im *msc.* zu א und נ oder weiter zu אִ erweicht ist. Dann wäre also wie im *pl.* der 3ten *Ps.* אִ—אִ woraus dann erst אִ—אִ geworden, so im *sg.* אִ—אִ oder אִ—אִ das ursprüngliche; und allerdings würden sich dann so alte Gebilde wie אִשְׁלֵחַ Richt. 5, 26 leichter erklären. Ueber אִשְׁלֵחַ Obadja v. 13 welches nach dem Zusammenhange auf keine Weise *fem.* seyn kann, s. unten §. 246 a. Bei dem -אִ der oben genannten Stellen kommt es jedoch zuletzt auch auf die §. 202 erörterte Frage an. Bei den seltenen Gebilden von אִ Job 22, 21. Deut. 33, 16. 1 Sam. 25, 34 könnte man die Richtigkeit der Erklärung oder der Lesart bezweifeln: allein diese Zweifel sind mir immer zuletzt als grundlos erschienen. — Im Hebr. fände sich einmal durch aram. Einfluss ebenso אִשְׁלֵחַ Jer. 47, 7, wenn dies nicht bloss aus v. 6 entstanden wäre.

statt dieses flüchtigen *a* vielmehr *e* ein: אָזַרָה Lev. 26, 38; denn וְאֶכְעֶרֶם Zach. 7, 14 ist nach §. 235 *b* zu fassen.

- b* 2) In allen Stämmen welche mit einem äußerlich zugesetzten ה anfangen, *Hif.*, *Hof.*, *Nif.* und *Hitp.*, wird dieser Hauch zwischen dem folgenden Vocale und dem vorigen vocallosen Mitlaute verdrängt, theils wegen der engen Verbindung der Vorsätze, theils weil ה *äußerer* Zusatz ist (§. 54 *b*); sodass

aus יְהִתְפַּחַב, יְהִתְכַּחַב, יְהִתְחַבַּח,  
stets wird יִתְפַּחַב, יִתְכַּחַב, יִתְחַבַּח.

- c* 3) In *Qal* geht der erste Wurzellaute, weil er ansich vocallos ist, mit dem ansich ebenfalls vocallosen Vorsatzlaute *so* in eine Sylbe zusammen dass dazwischen (nach §. 23 *b*) *i* in enggeschlossener Sylbe gesprochen wird: יִכְתֹּב<sup>1)</sup>. — In der 1 *pers. sg.* jedoch wird nach §. 48 *a* stets *e* für *i* gesprochen in allen Stämmen welche *i* in der ersten Sylbe haben, also *Qal*, *Hitp.* und *Nif-al*, wie יִכְתֹּב §. 138 *a*, אֶתְשַׁבֵּעַ 1 Kön. 2, 8; in *Nif-al* indess kehrt wegen der Mittelsylbe §. 18 *c* häufig *i* wieder, wie אֶתְשַׁבֵּעַ 1 Sam. 27, 1, und immer so bei פִּי wegen des פ welches *e* noch schwerer vor sich haben würde, אֶתְשַׁבֵּעַ. Zugleich bei einem Hauche als erstem Wurzellaute אֶתְשַׁבֵּעַ, אֶתְשַׁבֵּעַ Ssef. 3, 9, אֶתְשַׁבֵּעַ, אֶתְשַׁבֵּעַ, אֶתְשַׁבֵּעַ<sup>2)</sup>.

Steht dagegen der Vorsatzlaut vor der Wurzel allein, wegen der besondern Art der Wurzeln ע' und כ', so wird er nach §. 68 *a* mit *a* gesprochen: יִקַּח, יִכַּח, jedoch auch יִקַּח nach §. 138 *b*. Dafür mit unklarem Vocallaute vorn nach aramäischer Weise יִהְיֶה sovielals יִהְיֶה Qoh. 11, 3, indem aramäisch stets יִהְיֶה für יִהְיֶה gesprochen wird, dann aber nach dem Uebergange des יִה in א §. 142 *c* die Bildung nach einem ע' wie bei יִהְיֶה frei steht.

- d* In der 1 *Ps. sg.* wird אֶמַר *ich sage* (dritte Person §. 139 *b*) nach §. 85 *c* immer so geschrieben für אֶמַר. Es ist aber zu beachten dass Stämme von א' in der ersten *Ps. sg.*, wo die zwei leisen Hauche א zusammenstoßen, bisweilen auch dann die §. 139 *b* beschriebene Auflösung von *a* + *a* = *a* - *o* haben wenn sie in den andern Personen fehlt: so אֶהֱבֶה *ich liebe* §. 139 *b*, woneben nur einmal Spr. 8, 17 אֶהֱבֶה punctirt ist als nach sonstiger Art §. 56 *a* aus אֶהֱבֶה erweicht; ebenso אֶבִּיר *ich vernichte* Jer. 46, 8 von *Hif-il* אֶבִּיר und אֶכִּיל Hos. 11, 4 *ich lasse essen* von אֶכִּיל. In אֶזְיֶן *ich höre* Job 32, 11 für אֶזְיֶן *Hif-il* ist der nächste Vocal *d* geblieben. — Wie in der ersten *Ps. sg.* des intrans. *Qal* ein א

1) das herrschende Arabische hat hier stärker ein *a*: aber in manchen Arabischen Mundarten sprach man *i*, wie die alten Gelehrten dort selbst bemerken (wie Bhaidāvi zu Sur. 1, 5).

2) eine Ausnahme machte nur אֶזְיֶן Job 32, 17 vgl. v. 20: aber dies soll wahrscheinlich als *Hif.* bedeuten *fürche auch ich meinen Acher!* sprichwörtlich.

als erster Wurzellaute vor einem andern Hauche vergehe, zeigt außer jenem אָהָב auch אָחַר Gen. 32, 5 von אָחַר *sögern*.

In der etwas spätern sich auflösenden, sich breit und schlaffe haltenden Sprache wird indess das ה von *Hif-ül* bisweilen schon wieder an seiner Stelle gelassen, wie ähnlich das ה des Artikels nach einer Präposition §. 244 a. Diese Auflösung findet sich jedoch (außer Hez. 46, 22 wo das *part.* מְהִקְצֵץ so steht) nur erst bei einigen schwachen Wurzeln 'ר, die außer der Verkürzung von vorn (§. 109) zugleich ohne *Qal* sind und sich so in *Hif-ül* mehr als besondere Verba sondern: יהוֹדָה Ps. 45, 18; יהוֹשִׁיעַ 116, 6. 1 Sam. 17, 47, יהוֹלִיל Jes. 52, 5; vgl. יהוֹיָכָן als Eigennamen Ps. 81, 6.

Schon etwas früher fängt die Sprache an bei Wurzeln 'ר das י der 3 *ps. msc. sg.* für unzertrennlich von dem Anfangslaute *ae* oder *é* des Stammes zu halten, wie zum Ersatz für den ersten Wurzelmitlaut, sodass die Personbezeichnungen aufs neue vor diesem י erscheinen: so am häufigsten bei dem ganz einzeln stehenden *Hif.* יהוֹלִיל *jammern*, wie יהוֹלִיל, יהוֹלִיל, אֶלְיִל Jer. 48, 31; außerdem einmal יהוֹטִיר *Hif.* Ijob 24, 21 und in *Qal* יהוֹדָה Ps. 138, 6<sup>1)</sup>.

Viel stärker wird das Ende der Verbalstämme durch die *Nachsätze* des *Perf.* und einiger Personen des *Imperf.* bewegt. Denn da die Verbalbildung überhaupt, im Gegensatze zum Nomen, sehr kurze und verkürzte Gebilde liebt, so sind diese sich anschließenden Endungen bis auf wenige gern überall ganz tonlos geworden §. 190 a. Näher also kommt es bei diesen Bildungen theils auf die Art und die Vocale der letzten Stammsylbe, theils auf die Art den Anfang und Umfang des Nachsatzes an; und in letzterer Rücksicht müssen die zwei Hauptarten von Nachsätzen unterschieden werden, die mit Vocalen und die mit Mitlauten anfangenden:

1. die mit *Vocalen* anfangenden Nachsätze, meist bloße Vocale, da *-ün* und *-in* für *-ü*, *-i* seltener geworden ist. Indem sie den letzten Wurzelmitlaut zu ihrer Sylbe ziehen, behalten sie noch immer den Ton, wenn der Vocal der vorigen Sylbe kurz oder bloss tongedehnt also nicht stark genug ist zu bleiben (§. 70 b), werden aber immer tonlos sobald dieser vorige Vocal vielmehr widersteht und sich erhält; nur dass die allgemeinen Tongesetze auch so die Tonlosigkeit der langen Endungen *-ün* und *-in* nicht verstaten (§. 66 a).

a) Der erste Fall tritt bei den meisten Stämmen ein, da die meisten einen kurzen oder bloss tonhaltenden Vocal in der Endsylbe haben; nämlich es löst sich so das *ü* der Endsylbe auf, wie בָּחַב: בָּחַב; בָּחַב: בָּחַב; ferner *e* (§. 17 b), wie בָּחַב: בָּחַב, imperf. *Nif-al* יִבְחַב: יִבְחַב, intrans. *Qal* יִבְחַב: יִבְחַב; endlich *o* (§. 70 b), wie imperf. *Qal* יִבְחַב: יִבְחַב; intrans. *Qal* יִבְחַב: יִבְחַב.

1) der Vermuthung hier etwa bloss mit andern Puncten יהוֹלִיל zu lesen, steht schon entgegen dass nie יוֹדָה für יוֹדָה geschrieben wurde.

Nur sehr selten hält sich schon dieser dunkle festere Vocal *o*, dann aber ähnlich wie §. 69 *a* übergehend in *ū*, unmittelbar vor der Pausa Ruth 2, 8 und, was noch leichter, zugleich mit zurückgezogenem Tone §. 100 *a* יְשׁוּבוּ הֵם Ex. 18, 26. — Von Gutt. als 2 Wzl. תִּשְׁחָרֵי Hez. 16, 33 noch vom imperf. Qal יִשְׁחָרֵי, während stets schon יִשְׁחָלֵי von יִשְׁחָל. Zu bemerken ist תִּשְׁחָרְבוּ Spr. 1, 22, die 2 *pl. msc. imperf. Qal* für תִּשְׁחָרְבוּ nach §. 41 *c*. Von יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ nach §. 138 *a* kommt יִשְׁחָרְבוּ, indem der Laut *e* nach §. 46 *a*. 69 *b* in der Umbildung vor den betonten Nachsätzen verschwindet. Von den intrans. יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָלֵי §. 138 *b* ebenso יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָלֵי, vgl. §. 228 *b*. — Von יִשְׁחָרְבוּ imperf. Qal W. חֶחַ §. 138 *b* und יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ perf. Pi-el bildet sich wegen des Zusammenstoßens zweier Hauche oder eines Hauches mit י vor diesen betonten Endungen יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ Ps. 51, 7, nach §. 51 *b*. — In Pausa tritt aber der Ton zurück und führt den Vocal der letzten Stammsylbe wieder ein, ihn lang dehnend (§. 746): קָנְצָהּ, יִשְׁחָלֵי, יִשְׁחָלֵי, יִשְׁחָלֵי, יִשְׁחָלֵי, יִשְׁחָלֵי; über das seltene קָנְצָהּ perf. Pi-el s. oben S. 297 *Anm.*

- b* *b*) Ein starker widerstehender Vocal ist bei den gewöhnlichen Wurzeln bloss in Hif-il, also יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ. Aber in zwei Arten schwacher Wurzeln muss dasselbe durch alle Stämme außer den Steigerungsstämmen eintreffen, nämlich zunächst bei den ע'ו, wo immer an der Stelle des 2ten Wzl. ein langer unwandelbarer Vocal ist, wie יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ, aber יִשְׁחָרְבוּ nach §. 66 *a*. 69 *c*. — Zweitens bei den ähnlichen ע'ע, weil auch hier der kurze Vocal der Endsylbe durch die vor der neuen Sylbe hörbar werdende Verdoppelung des Endmitlautes gehalten wird, wie יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ von יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ; auch wird vor der deutlichen Verdoppelung der durch den Ton gedehnte Endvocal oft wieder kurz, wie im perf. Hif-il und Nif-al יִשְׁחָרְבוּ häufiger als יִשְׁחָרְבוּ Hez. 26, 2. Vor Gutt. nach §. 50 mit schwacher Verdoppelung יִשְׁחָרְבוּ perfect. Qal, aber wegen יִשְׁחָרְבוּ, imperf. intrans. יִשְׁחָרְבוּ Hez. 24, 10 f., und bei ע' perf. Hif. יִשְׁחָרְבוּ; in יִשְׁחָרְבוּ perf. Hif. 1 Sam. 3, 2 (nach vielen Ausgg.) יִשְׁחָרְבוּ HL. 7, 13 und יִשְׁחָרְבוּ Spr. 7, 13 hört die Verdoppelung nach §. 63 *b* auf. Doch findet sich bisweilen noch im perf. Qal die letzte Sylbe betont, wie יִשְׁחָרְבוּ, Jer. 4, 13. Ps. 3, 2. 55, 22 <sup>1</sup>).

Die Trennung der zwei gleichen Laute eines ע'ע, nach §. 112 *b* schon in dem kurzen activen perf. Qal bei einigen Verben möglich und üblich, wie יִשְׁחָרְבוּ, יִשְׁחָרְבוּ (einschließen, bedrängen und sichtbar auch

1) auch so bei ע'ע selten, doch schwanken einige Handschr., Gen. 26, 22. 40, 15. Num. 13, 32: an welchen Stellen aber, was wohl zu beachten ist, das folgende Wort immer mit einem Hauche beginnt, vergl. §. 44 *c*.

wegen dieser activen Bedeutung zum Unterschiede von *עָרַע* *engse seyn* aufs neue stark gebildet), *סָרַר*, *סָבַב* (nur Hos. 4, 16 neu gebildet vgl. S. 355), erhält sich in diesem *perf. Qal* leicht vor den Vocalendungen, wie *זָמְמָה* Spr. 31, 16, *בָּזְזָה* Num. 31, 32, *עָרָרָה* 33, 55, *סָבַבָה* גִּלְגָּלִי Gen. 29, 38; vgl. aber weiter §. 197 b. Einmal Ps. 118, 11 steht das aufgelöste Wort mit Nachdruck neben dem kürzern. Das halbpassive *שָׁמַם*, *שָׁחַח* *starren* ist nach §. 126 a wenigstens erst aus dem stärkeren Stamme *שָׁחַח* vereinfacht.

Das Vorrücken der Verdoppelung eines 'ע' in den ersten c Wzl. §. 112 e hört vor Nachsätzen gewöhnlich auf: von *יָשַׁם* *imperf. Qal* bildet sich der *pl.* noch immer *יָשַׁמָּה*; sogar neben *יָמַךְ* Qoh. 10, 18 welches wegen der intransitiven Bedeutung *sinken* mit a sich spricht §. 139 c, findet sich noch der *pl.* *יָמַכָּה* ganz ohne diese intrans. Bildung Ps. 106, 43. Doch bleibt die vorgerückte Verdoppelung auch schon nicht selten, sodass dann der 2te Wzl. entweder noch zugleich verdoppelt wird, wie in den *imperf.* *יָקַמָּה* Hif., *יָבַחָה* Hof., *יָחַמָּה* intrans. *Qal* Num. 14, 35. Jer. 14, 5, oder diese Verdoppelung aufopfert, wie *יָחַמָּה* Ps. 102, 28 (nach der Lesart ohne *Dagesh* in Pausa), *יָקַרָה* von *יָקַר* beide *imperf. Qal* <sup>1)</sup>, *יָבַחָה* *imperf. Hif.* Dt. 1, 44, *יָחַקָה* Hof. Ijob 19, 23, *נָחַרָה* *perf. Nif.* HL. 1, 6. Da nun so das *imperf. Nif.* und das intrans. *Qal* oft zusammenfallen, so sind überhaupt diese beiden Verbalstämme, *Nif.* und intrans. *Qal*, bei manchen dieser Wurzeln im starken Wechsel und Schwanken (§. 127 c), wie *נָקַל* und *קָל* *leicht seyn*, *נָחַח* und *חָח* *erschrocken seyn*, *נָשַׁם* und *שָׁם* *öde seyn*, *נָדַם* *impf.* *יָדַמָּה* und *יָדַמָּה* *pl.* *יָדַם*, *יָדַם* nach §. 140 b und *יָדַם* *pl.* *יָדַמָּה* Jer. 8, 14. — Viel seltener dagegen ist ohne dass die Verdoppelung in den ersten Wzl. rückt, der kurze Vocal der Endsylbe wie bei einer gewöhnlichen Wurzel aufgelöst ohne eine Spur der ursprünglichen Verdoppelung des zweiten Wzl.: jedoch muss dann immer eine volle Sylbe zum Halte der Stimme vorhergehen, und am meisten geschieht es nur bei *Nif.*, wenn es sich mehr sondert und ein einfacher Verbalstamm wie *בָּחַב* zu werden scheint, wie *נִסְכָּה* fem. sg. (§. 123) Hez. 41, 7; *נִקְטָה* (*sich eckeln*) sonst auch *נִקְטָה* Ijob 10, 1 vgl. Hez. 6, 9; *נִבְקָה* (*leer werden*) Jes. 19, 3; *נִזְלָה* (*zerriren*) Richt. 5, 5; *נִסְפָּה* (*sich zerstreuen*) Gen. 9, 19 (wo für schon bei kleiner Pausa im *pl.* *נִסְפָּה* 10, 18 jedoch ohne Verdoppelung des ס); im *imperf. Qal* sehr selten, wie *נִבְלָה* *läßt uns verwirren* nach §. 228 b von *נָבַל* und *נִזְמָה* von *נָזַם* Gen. 11, 6 f. Dagegen in Pausa *נִזְלָה* Jes. 64, 1. 3.

c) Noch besonders aber muss sich diese ganze Bildung ge-194

a

1) eben dahin muss man *נִפְלָה* Hez. 36, 3 ziehen, als intrans. *imperf. Qal* von *פָּל* welches aramäisch etwa soviel als *eindringen, eingehen* bedeutet und mit dem hebr. *עָלָה* *aufgehen* nichts gemein hat; vgl. über *פָּל* Dan. 9, 27 *Jahrb. der B. w. III. S. 230.*

stalten bei den Wurzeln 'ל'ה. In der echtthebräischen Bildung fällt nach §. 115 c der Endlaut *é* oder *a* vor andringendem Vocale der Nachsätze ohne Spur aus, wie גָּלָה 3 pl. perf. Qal von גָּלָה, יִגְלֶה 3 pl. m. und 2 fem. sg. imperf. Qal von יִגְלֶה, יִגְלֶה 3 pl. perf. von יִגְלֶה. Die 2te Ps. fem. sg. von יִחַדָּה §. 138 a ist יִחַדָּה 2 Kön. 4, 7, aber auch יִחַדָּה Nah. 3, 11 von יִחַדָּה, indem das *j* nach §. 34 c sich in *i* zusammenzieht. — Die 3 fem. sg. perf. würde aber so durch die bloße Endung *-ā* nicht unterschieden seyn: daher hier an die Voculendung *-ā* des Stammes vielmehr das harte *t* §. 173 c sich anhängt: יִחַדָּה, wo das *-ā* wie das der reinen Endung kein unwandelbar-langes ist; allein das *-ā*, welches sonst im Hebräischen die Person bildet, hat sich meist an diese Femininbildung noch einmal gehängt, sodass eigentlich eine doppelte Femininbildung (vgl. §. 173 g) zusammentrifft: יִחַדָּה, יִחַדָּה, und das einfache יִחַדָּה ist (außer vor Suffixen §. 252) sehr selten Lev. 25, 21. 26, 34. Jer. 13, 19. 2 Kön. 9, 37 *K'ab* <sup>1)</sup>.

Neben diesen echtthebräischen Bildungen erscheint nur selten und dichterisch jene, wonach das als 3ter Wzl. wiederkehrende *ae* (*ai*) gegen den Endvocal sich stemmend den Ton behält (§. 115 d), also *áew* wird *ájw*, wie יִשְׁלֶה imperf. Qal Ijob 12, 6; auch 3 sg. fem. perf. יִשְׁלֶה; vor *-ān* weicht der Ton, doch kann noch das *-ā* vor *i* bleiben, wenn bloss eine leichte Sylbe vorhergeht, יִשְׁלֶה Qal Jes. 21, 12. 33, 7. Ps. 36, 8 vgl. יִשְׁלֶה Dt. 8, 13. Ps. 36, 8 f., anders aber יִשְׁלֶה Pi-el Jes. 40, 18. In jenem Falle erhält sich *a* vor *-ān* vorzüglich bei der Pausa vgl. §. 199 d, doch nicht allein bei ihr. — Wie indess im Nomen nach §. 189 e ein paar uralte Bildungen stehen geblieben sind welche weder aus dem gewöhnlichen Hebräischen noch aus dem Aramäischen fließen: so findet sich hier noch einmal Ex. 1, 16 das fem. יִחַדָּה statt des gewöhnlichen יִחַדָּה von dem alten perf. Qal יִחַדָּה §. 142 b.

b) Bisweilen folgen den 'ל'ה auch hier die Wurzeln 'א'ה, nämlich in der 3 fem. sg. perf. sowohl durch Anhängung des bloßen ה, wie יִקְרָא Jes. 7, 14. Jer. 44, 23. Gen. 33, 11. Ps. 118, 23, dem ähnlich sogar einmal eine mit ה schließende Wurzel sich bildet: יִשְׁקָה Nif. Jes. 23, 15, als auch mit wiederholter Femininendung, wo dann jedoch nicht gleich יִקְרָא wie יִקְרָא gesagt wird, sondern weil א seinen Laut noch geltend macht, יִקְרָא, indem die erschlaffte Aussprache יִקְרָא wieder zuvor in die lebendigere und volle יִקְרָא oder יִקְרָא übergeht und an solche sich die wiederholte Endung *a* nun *tonlos* hängen muss: so יִשְׁלָא Nif. 2 Sam. 1, 26 mit kurzem Vocale nach §. 72 e, יִשְׁלָא Hif. Jos. 6, 17 mit langem Vocale bei kleiner Pausa. Einmal 1 Chr.

1) diese Bildung ist so sehr rein hebräisch dass sie sich nicht einmal im Phönikischen wiederfindet, s. die *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 10 f.



14, 2 findet sich auch נִשְׁאַח als perf. Nif.'al, nach §. 48 c gebildet <sup>1)</sup>. — Sonst נִלֵּי für נִלְּאָה später Hez. 28, 16. Jer. 8, 11; nicht selten bleibt das ם nach §. 190 b in der Schrift hinten stehen: נִשְׁאַח Ps. 139, 20. Jer. 10, 5; oder bloss die Punkte fordern das ם nicht-mehr auszusprechen, נִרְשָׁא pf. Nif. Hez. 47, 8 §. 54 b, welches aber in diesem Falle sehr selten ist.

In Pausa bleibt der Ton auf allen Endsylben wo der dritte c Wurzellaut ausgestoßen ist: גָּלָה; ähnlich יִנְבֹּאֵהָ Am. 2, 12 wegen großer Aehnlichkeit gerade dieses Wortes mit den 'לָהּ vgl. נִבְּאִיָּה §. 189 f. Nur sehr selten tritt hier der Ton zurück: בָּלָה in Pausa folgend auf בָּלָה des Unterschiedes in den gleichlautigen Worten wegen Ps. 37, 20 §. 74 e. 108 f; ähnlich ist זָרָה Jes. 1, 6 der Pausa und des Gleichklanges mit der folgenden stärkeren Pausa wegen perf. Pu. von זָרָה vgl. oben S. 311. — Das Gebilde גָּלְתָה aber geht, da es ganz dem gewöhnlichen fem. בָּתְּרָה gleicht, stets in גָּלְתָה über, schon bei geringerer Pausa נִקְתָּה Nif. Jes. 8, 26.

Seltsam und einzig in seiner Art ist הִדְשָׁנָה sie ist besetzt Jes. 34, 6 mit ganz zurückgegangenem Tone, und das ohne Pausa: man muss wohl annehmen es sei nicht sowohl von einem הִדְשָׁן §. 132 a als von einem ganz kurzen הִדְשָׁן wie הִשְׁתִּין nach §. 132 d, wie im Aramäischen eine so große Verkürzung möglich ist: die Verkürzung im Stamme wirkte dann auch auf die Personbildung.

2. Die mit *Millauten* anfangenden Nachsätze (נָה, נָה, נָה; 195 נָה, נָה im perf., und נָה im imperf.) schließen sich aufs engste, a ohne allen Zwischenlaut, an den Stamm: so sind sie außer den zwei schweren נָה und נָה sämtlich tonlos geworden, indem der Ton auf der *ungetrennten* Endsylbe des Stammes bleiben kann, wie בָּתְּרָה. In dieser engen Anschließung aber liegt es dass

a) der Vocal in der vorigen Sylbe nicht mehr sich frei dehnen kann, sondern stark zusammengedrückt wird. Das o zwar muss nach §. 17 b im Tone ֹ bleiben, wie קָטְנָה, בָּתְּרָה, und wird nur tonlos zu ֹ, wie קָטְנָה. Aber das e bleibt nicht wie in der Endsylbe lang, sondern zieht sich in einen kürzern Laut zusammen; dieser ist dann aber nach §. 17 b. 72 a nicht é, sondern á, welches zwar zunächst für die betonten vorletzten Sylben sich eignet, dann aber auch geblieben ist wenn der Ton nothgedrungen auf die letzte Sylbe kommt §. 72 d. So בָּתְּרָה, בָּתְּרָה von Pi-el בָּתַר, auch דָּבָרָה von דָּבַר §. 141 b; חָסְפָה vom intrins. חָפַץ; auch in Pausa חָסְפָה Jes. 1, 11. 56, 4. Im imperf. Pi-el, wo überhaupt nach §. 141 b der Laut e beständig ist, kann indess vor der einzigen und dazu weich anfangenden Endung נָה das ֶ sogar bei ר bleiben: חָרַרְתָּה Job 27, 4; dagegen Nif. חָרַרְתָּה Jer. 24, 2, und Qal חָרַרְתָּה von חָרַר §. 139 a: in Pausa überall

1) forderte nicht der Sinn an dieser Stelle das perf. Nif., so würde man das Wort nach dieser Aussprache eher wie sonst für das fem. des part. Nif. halten müssen.

möglich mit *a* (§. 75 a), wie in Nif. Jen. 13, 16. 18. 28, 3, doch auch *ē* in Pi-el Spr. 24, 2. — Das *נ* als letzter Wzl. vereinigt sich mit dem Nachsaze *נה*: *תקנה* Hez. 32, 16; doch fehlt hier bisweilen die Verdoppelung eben so wie am Ende des Wortes (§. 63 b), besonders in Pausa, wie *תענה* Ruth 1, 13 und *תענה* pausa Jer. 60, 4, beide Nif.; Ps. 71, 23 in vielen Ausgg. — Sogar das *י* von Hif-*il* ist hier nicht durchgedrungen, sondern Hif. zeigt sich hier noch in seiner ursprünglichen Aehnlichkeit mit Pi-el, indem es ebenso *ā* in der vorletzten Sylbe hat: *הכתבתם*, *הכתבתה*, *י* aber im imperf., wie *תכתבה*; aber wegen Gutt. *תענה* von נבע Ps. 119, 171. — Von Wurzeln 'א' erscheint dagegen nach §. 56 b statt dieses *ā* überall sogleich *ē*, *יראה* intrans. Qal, *הוצאתי* Pi-el, *הוצאתי* Hif.

b) Sonst von Guttural als drittem Wzl. *תענה* Qal, *תענה* Hif., *תענה*, immer fest angeschlossen; nur vor dem weichen *נ* löst sich in tonlos werdender Sylbe die Gutturalaussprache auf: *תענה* mit Suffix S. 150 Anmerk. Vor der Endung *ה* der 2ten sg. fem. dagegen als vor hartem Laute kann der härteste Gutt. selbst vocallos bleiben: *לקחה* 1 Kön. 14, 3. Jer. 13, 25; sonst *תענה*, indem selbst Dag. lene gegen §. 93 a bleibt, da das *ā* kaum nachhallt; jedoch findet sich bisweilen auch *לקחה* ohne Dag. lene Gen. 30, 15. 20, 16 (vgl. über die letzte Stelle oben S. 281 Anmerk.). — Dieselbe 2te Ps. fem. sg. von einem 'א' oder 'ה': *קראה*, noch §. 89 a, oderauch schon ohne *Sh'ed* am Ende geschrieben (wie meist in unsern jezigen Ausgaben) Jes. 57, 10. Ruth 2, 11. 3, 2 und mit Uebergang eines 'א' in ein 'ה': *צחת לה* 2, 9.

c) *נ* als letzter Wurzellaut löst sich nach §. 60 b in das folgende *ה* der ersten und der 2ten Person auf in dem vielgebrauchten *נתן* geben: *נתתם*, *נתתה*; 2te Ps. fem. sg. nach §. 93 c. Einmal 2 Sam. 22, 41 findet sich sogar bloss *נתתה* neben *נתתה* in der entsprechenden Stelle Ps. 18: eine sonst ganz unmögliche Verstümmelung, welche hier höchstens dadurch entschuldigt werden kann dass dies sehr abgenutzte Verbum auch im imperf. stets das *נ* als ersten Wurzellaut eingebüßt hat §. 139 c.

196 b) Aber es giebt Stämme in denen ein ursprünglich langer, unwandelbarer Vocal vor dem letzten Wzl. ist, nämlich die meisten der Wurzeln 'ר', wo dieser Vocal wurzelhaft ist (§. 113). Indem nun dieser Vocal zunächst der Verkürzung mächtig widerstrebt, tritt ein besonderer Vocal zwischen die beiden Sylben ein<sup>1)</sup>, der

1) woher dieser Vocal komme, ist schwerer zu sagen. Für einen bloßen sogen. Hulfsvocal ihn zu halten, verbietet seine Länge. Man könnte nun vermuthen er sei bloss von der Bildung der 'ה' entlehnt, da er im imperf. wirklich diesen nach § c ganz gleicht und da diese einst auch im perf. ein *ō* statt des jezigen *ē* oder *i* §. 198 gehabt haben könnten. Dafür spricht auch dass im Arabischen, welches mundartig diese Bildung wenigstens bei den 'ר' §. 197 kennt, ein Verbum 'ר' dann,

ihr hartes Zusammentreffen aufhebt und dem sich die Nachsätze wie sonst der letzten Stammsylbe anhängen. Dieser vocalische Ausgang scheint ursprünglich *a* gewesen zu seyn, hat sich aber jezt nach der auch hier eingreifenden Unterscheidung der Tempusvocale (§. 137 b) so gefärbt dass *a* im perf. erscheint, *e* im imperf. Doch hat sich die Sprache nach §. 72 b auch schon in mehreren Fällen zur Verkürzung des Wurzelvocalen bequemt, sodass diese Trennungsvocale nichtmehr nöthig sind; welche Bildung nach Art der übrigen Verba gleichmäßiger, aber späterer Art und im Hebräischen sichtbar erst im Anfangen ist. Das einzelne:

a) Im perf. haben sich schon beständig verkürzt die Vocale *b* von Qal, dem leichtesten und gebräuchtesten Gebilde, wozu kommt dass der hier herrschende Vocal *a* seinem Wesen nach am leichtesten sich verkürzt: also קָמַ:קָמָה, קָמָה, קָמַחם u. s. w., von נָאָ (§. 56 b): נָאָה, נָאָח, selten ohne *a* geschrieben 1 Sam. 25, 8; auch die halbpässiven Stämme folgen, wie נָפַח:נָפַחָה, נָפַחָה, aber נָפַחָה da das *o* nun tonlos wird; מָחָה:מָחָה, מָחָה (§. 81), indem im Tone *a* statt *e* gesprochen wird wie oben bei gewöhnlichem Pi-el und Hif-il, aber in tonloser Sylbe lautet hier der besondere Vocal *e-i*, weil er allein den Begriff des Halbpässiven gibt, in seiner eigenthümlichen Farbe wieder durch §. 72 d: מָחָה Mal. 3, 20, ganz wie in ähnlichem Falle das Arabische خَفَّت W.

خوف bildet. Von ganz anderer Art ist מִיָּחָה §. 127 a.

In Hif. dagegen erhält sich in der Richte noch das spize *t* unverkürzt, also mit eingeschaltetem *a*, vor dem sich jedoch *t* bisweilen zu *e* etwas herabsenkt (§. 69 a) Ex. 19, 23, wie הִקִּים:הִקִּיחָה seltener הִקִּיחָה, הִקִּיחָה u. s. w.<sup>1)</sup>, vgl. weiter §. 199 a. Zwar findet sich auch schon mit Aufgebung des eingeschalteten *a* die gewöhnliche Bildung, aber noch sehr beschränkt, nämlich in Gebilden wo ein *n* oder *z* als letzter Wzl. sich mit *n* oder *z* als Personzeichen zu vereinigen strebt (§. 62 a), wie הִמָּחָה, הִמָּחָה, הִמָּחָה, wo *a* in der vorletzten Sylbe wieder nur des Tones wegen für *e* steht, daher ohne Ton הִמָּחָה; hier wird bisweilen selbst noch הִמָּחָה (oder bei Suffixen הִמָּחָה) geschrieben, als suchte der lange Vocal, eben aus הִמָּחָה zusammengedrängt, sich noch

um das Gewicht der einfachen 3 Wurzellaute herzustellen, ganz in ein הִ' übergehen kann (vgl. überhaupt gr. ar. l. p. 308 f.), wie dies im Hebr. bei anderer Veranlassung §. 121 a vorkommt. Doch dann würden wir diesen völligen Uebergang in die הִ' auch im Hebr. hier anfangen sehen. Vielleicht also weist der Vocal noch auf die Vocale oder ähnlichen Laute hin, womit die Fürwörter überhaupt anfangen konnten ehe sie soweit verkürzt waren §. 184.

1) merkwürdig ist הִשְׁבַּחְתִּי mit Uebergang in ein הִ' Zach. 10, 6 für הִשְׁבַּחְתִּי v. 10.

zu halten 1 Sam. 17, 35. Ferner bei 'אָ, da א leicht seine Mitlautkraft aufgibt und nach dem Vocale stumm wird (§. 53 ff.), wie הִבְאֵתָ: הִבְאֵתָ (öfter als הִבְאֵתָ), הִבְאֵתָ aus הִבְאֵתָ, wo der Vocal e auch in der Tonsylbe sogleich erscheinen muss, weil er in einfacher Sylbe lang wird §. 56 b. Außerdem sehr selten bei Hif. ohne Qal, wie הִנָּסְתָּ Ex. 20, 25; letzteres wird jedoch in einer mehr für Verkürzung günstigen neuen Bildung häufiger §. 234 c.

In Nif. endlich ist das verkürzte Gebilde noch ohne allen Anfang; es senkt sich aber nach §. 69 a vor dem eingeschalteten o das o des Stammes oft zu u herab, aber nur stets dicht vor dem Tone, wie נִסְיוֹנִי: נִסְיוֹנִי Jes. 50, 5; dagegen נִסְיוֹנִי Hez. 11, 17. 20, 34. 41, 43, über welchen Unterschied nur das Wesen des Gegentones Aufschluss gibt.

c β) Im Imperf. erscheint das vor der einzigen Endung הִנָּסְתָּ stets betonte e geschärft é, wie das é der Wurzeln 'הָ, nach dessen Muster sich seine Aussprache und Schreibart richtet (§. 197); daher einige Ausgg. das ם verdoppelt schreiben nach dem geschärften Vocale Hez. 13, 19. Zach. 1, 17. Mich. 2, 12. Uebrigens hält sich der Einschaltungsvocal im imperf. weit mehr als im perf.; er steht in der Richte auch in Qal: הִקְמִינָה oder הִקְמִינָה, auch הִקְמִינָה, nur הִבְאֵינָה ist neben הִבְאֵינָה wie im perf. mit ruhendem א möglich; Hif. הִהִימְנָה Mich. 2, 12, wofür jedoch merkwürdig Jer. 44, 25 noch הִקְמִינָה steht, indem beim Abfallen des é die enge Verbindung der Sylben noch nicht eintritt, befördert durch das weichere נ, vgl. §. 72 b; sonst muss das verkürzte Gebilde lauten in Qal הִקְמִינָה und in Hif. הִהִימְנָה Ijob 20, 10.

197 Die Stämme der עָ, welche die letzte Sylbe mit eigentlich a doppeltem Mitlaute schließen, kommen auf anderem Wege zu derselben Einschaltung des o<sup>1)</sup> im perf. und é im imperf. Denn 2ter und 3ter Wzl. machen hier eine dichte Menge aus, eine Verdoppelung des Lautes die zwar nach §. 63 b am Ende des Wortes nicht hell genug wird, aber vor Nachsätzen zunächst immer wieder hörbar und hell hervortritt. Sie würde aber bei enger Anschließung des Mitlaut-Nachsatzes gar nicht hörbar seyn §. 112 g: es drängt sich also hier ebenso wie bei den עָ ein fester Vocal zwischen die sich sperrenden Sylben, wodurch auch das Gewicht des doppelten Lautes hell wird. Als tonlose Vocale vor der Verdoppelung erscheinen immer ä, i und u (letzere beiden nach §. 18 c), je nachdem der reine Laut a oder i oder u ursprünglich in der Stammbildung liegt. So Qal: הִבְאֵתָ, הִבְאֵתָ, imperf. הִבְאֵינָה von הִבְאֵתָ; Hif. הִהִימְנָה, imperf. הִהִימְנָה von הִהִימְנָה; Nif. הִנָּסְתָּ von הִנָּסְתָּ oder הִנָּסְתָּ §. 140 a<sup>2)</sup>; Beispiel von einem intrans. Qal

1) nur Mich. 2, 4 findet sich u statt dieses o, הִנָּסְתָּ Nif., vielleicht mehr um den Laut der Klage nachzuahmen, da übrigens der Uebergang der Laute hier nach §. 24 c nicht grundlos ist. 2) das ם welches

הַצִּלְיָה 1 Sam. 3, 11 von צַל zwar, aber so dass der halbpas-  
sive Vocal e-i, da er des Tones wegen vorne schwinden muss, sich  
nun in der nächsten Sylbe vor dem Tone wieder festsetzt. Zu  
bemerken ist dass hier die Endung תִּי der 1 sg. perf. noch be-  
tont seyn kann: שָׁזְרִי Dt. 32, 41. Jes. 44, 16. Ps. 116, 6, vgl.  
ähnliches oben §. 193 b: doch ist dies selten und nur in Qal. —  
Aufhebung der Verdoppelung und also des Einschaltelvocals findet  
sich eigentlich bloss da wo die Verdoppelung nach §. 112 e vor-  
gerückt ist, wie besonders bei intransitivem Qal, הַצִּלְיָה Jer. 19,  
3; aber הַצִּחָה 49, 2, הַמִּקְנָה Zach. 14, 12 treten nach §. 127 c  
aus Nif. erst ins intrans. Qal, von נִצַּח, יִצַּח, יָצַח sünden, נָמַק,  
יָמַק, יָמַקוּ schmachten. Sehr selten ohne Verdoppelung vorne, wie  
הַמִּנְחָה Num. 17, 28, vgl. aber §. 234 c. Das גִּחָה Jer. 22, 23 kann  
man nicht hierher ziehen als sei es Nif. von גָּחַן: der Sinn fordert  
dafür גִּחָה d. i. גִּחָה (du seufzest) nach §. 56 a zu lesen.

Nif. נָקַט, fem. sg. נָקְטָה nach §. 193 c, gibt vor der schweren  
Endung hier seine Verdoppelung im Gegentone auf: נָקְטָהם Hes.  
20, 43. 36, 31, da die ע' so leicht in die Laute der ע' über-  
gehen und der Gegenton reine Vocale liebt.

Die Verba welche im perf. Qal nach §. 193 b den Doppellaut b  
aufgelöst haben und ihn vor den Vocalzusätzen so behalten, kön-  
nen ihn zwar auch hier so behalten, doch geschieht das hier schon  
weniger, wie בָּזְזָה Deut. 2, 35 und בָּזְזָה 3, 7; זָמְמָה und זָמְמָה  
wie זָמְמָה, זָמְמָה, זָמְמָה.

c) Die Wurzeln לָה haben vor den Mitlautnachsätzen ihre ur-198  
sprüngliche Vocalendung ae bewahrt, da diese nach §. 115 nur am a  
Ende des Wortes durch den Ton zu é abgestumpft ist. Darum  
ist also weiter hier noch keine solche Unterscheidung der beiden  
Zeiten entstanden wie bei jener abgestumpften Vocal-Endung §. 142 a:  
eine andere Unterscheidung der Zeiten ist aber allerdings auch hier  
schon eingedrungen. Denn 1) nur im perf. ist der lange Laut e  
= ae noch herrschend, hat sich aber sehr stark schon nach §. 20 b  
in das einfache i abgeschleift; nämlich beständig in Qal als dem  
gebrauchtesten und abgenutztesten Gebilde, wie גָּלִיתָ, גָּלִיתָ; et-  
was seltener in Pi. Hif. Nif. und Hitp., wie גָּלִיתִי und גָּלִיתִי,  
הִשְׁתַּחֲוִיתִי immer in der ersten, aber הִשְׁתַּחֲוִיתָ immer in der zwei-  
ten Person sg.; und noch nie in den seltenern Stämmen Pual und  
Hof-al, wie צָהִיתָ, צָהִיתָ Jes. 14, 10. Auch wo e noch möglich,  
verliert es sich wohl vor stark betonten Nachsätzen, wie צָהִיתִי  
neben גָּלִיתָ (1) וְכָלִיתִי, צָהִיתִי. — 2) Im imperf. ist dagegen vor

sich in der Tonsylbe vor einem eigentlich doppelten Mitlaute aus e  
gedehnt hat, bleibt also hier vor dem neuen betonten Zusaze ebenso  
wenig wie in בָּזְזָה: בָּזְזָה vgl. §. 146 f. 1) in den Hdschr. schwankt  
auch die Lesart bisweilen, s. Ruckersfelder syll. comm. p. 227. J. H.  
Michaelis not. cr. ad Jes. 8, 17.

der einzigen weichern Endung  $\text{נה}$  das hier stets betonte  $e$  schon stets zum geschärften  $\acute{e}$  zusammengedrückt, wie  $\text{הגלינה}$ , daher bisweilen  $\imath$  nicht mehr geschrieben wird Ijob 5, 12 (welches bei den langen Vocalen des perf. in betonter Sylbe sehr selten ist), und  $\imath$  nach dem geschärften Vocale selbst verdoppelt vorkommen kann Mich. 7, 10 vgl. §. 196 c.

Aber von  $\text{שָׁלוּ}$  *ruhen* §. 115 a ist noch  $\text{שָׁלוּהוּ}$  Ijob 3, 26; dessen ungeachtet 3 pl.  $\text{שָׁלוּ}$  Thr. 1, 5, weil hier 2  $\alpha$  oder  $\imath$  zusammenkommen und nichts sie auseinanderhält §. 25 b. 35 e. Das imperf. bildet indess schon nach gewohnter Art  $\text{יִשְׁלוּ}$ , pl.  $\text{יִשְׁלוּהוּ}$ .

*b* Hier gerade folgen die  $\text{לֹא}$  am leichtesten und häufigsten den  $\text{לֵה}$ . Die Personen des imperf. auf  $\text{נה}$  folgen immer, wie  $\text{תִּקְרָאנה}$  *Qal*, bisweilen schon ohne  $\alpha$  geschrieben, wie  $\text{תִּשְׁנָה}$  *Qal* von  $\text{נָשָׂא}$  Ruth 1, 14; den Uebergang zeigt die Schreibart  $\text{תִּשְׁנֶאֱנָה}$  für  $\text{תִּשְׁנֶאֱנָה}$  *Nif.* Jer. 50, 20 *Q'ri*; und übergetragen ist diese Bildung sogar einmal auf ein guttur.  $\text{הִגְבִּיהֶנָּה}$  Hez. 16, 50, zugleich aber durch Gleichklang befördert, wie auch  $\text{צִאֲנֶה}$  imperat. für  $\text{צִאֲנָה}$  neben  $\text{רִאֲנֶה}$  Hl. 3, 11 des Gleichklanges wegen §. 108 d so lautet. — Ferner wird das perf. Nif. beständig schon mit  $\acute{e}$  in der letzten Sylbe für  $\alpha$  gesprochen:  $\text{נִמְצְאוּ}$  neben der 3ten Person sg.  $\text{נִמְצָא}$  ohne Endung, sodann des Hauchlautes wegen  $\text{נִתְצְאוּ}$  §. 315 *Anmerk.* Seltener und später sind andere Uebergänge, wie  $\text{בִּלְאוּהוּ}$  *Qal* wo  $\alpha$  in der Schreibart noch geblieben ist Ps. 119, 101,  $\text{הִתְבַּרְנוּ}$  *Hitp.* 1 Sam. 10, 6,  $\text{נִתְבַּרְנוּ}$  *Nif.* Ijob 18, 3 *wir sind für unrein gehalten* von  $\text{נִתְבַּר}$  *unrein*. Umgekehrt spricht sich  $\text{אֶתְבַּר}$  Jer. 3, 22 von  $\text{אֶתָּבָר}$  wie von  $\text{אֶתָּבָר}$ . In der Schrift fehlt  $\alpha$  nach §. 86 b bisweilen, besonders in der ersten Person sg. *pf.*,  $\text{נִצְוִי}$ ,  $\text{נִצְוִי}$  Num. 11, 11. Ijob 1, 21. 32, 18.

199 3. Weicht in allen Verbalbildungen durch diese oder andere  $\alpha$  Nachsätze (§. 251 f.) der Ton zurück, so verschwindet der Vorton-Vocal §. 69 c, wie  $\text{בְּתַבְתֶּם}$ ;  $\text{בְּתַבְתֶּם}$ ;  $\text{בְּתַבְתֶּם}$ . Im imperf. Hif. der  $\text{ע'}$  erhält sich gern als flüchtiger Vocal (§. 40)  $\epsilon$  vor dem starken  $\imath$  und des Tempusunterschiedes wegen,  $\text{הִקְמִינִי}$ , doch auch  $\text{הִקְמִינִי}$ , während bei den  $\text{ע'}$  wo ein solches starkes  $\imath$  nicht folgt immer  $\alpha$  d. i. der nächste flüchtige Vocal erscheint:  $\text{הִסְבִּינִי}$  von  $\text{הִסֵּב}$ . Dies ist ebenso wie das  $\text{ה}$  von  $\text{הִנֵּה}$  *seyn*, wenn es den Vorton verliert, wegen des folgenden  $\imath$  und als  $\text{לֵה}$  sich mit flüchtigem  $\epsilon$  spricht:  $\text{הִינֵה}$ . — Kommt aber jenes  $\text{ה}$  von Hl. so vor einen Gutt. als 1. Wzl., so wird statt des flüchtigen  $\epsilon$  das volle kurze  $\alpha$  mit schwacher Verdoppelung des folgenden Gutt. gesprochen (nach §. 40 b), da diese Wurzeln sich gern nach vorn verlängern §. 114, wie  $\text{הִגְדִּינִי}$ ,  $\text{הִגְדִּינִי}$  Neh. 9, 34 und  $\text{הִגְדִּינִי}$  Ex. 19, 23,  $\text{הִגְדִּינִי}$  von  $\text{הִגְדִּינִי}$ ; hier fällt zugleich der Genton auf den neugeschafften Vocal. Sonst vgl. noch §. 234 e.

*b* Die  $\text{ע'}$  sprechen sich in diesem Falle nach §. 34 d mit Zurückwirkung des weichen flüssigen Lautes  $\text{יִרְשָׁתָם}$ ,  $\text{יִרְשָׁתָם}$ ,  $\text{יִרְשָׁתָם}$ .

יִרְשָׁה (die drei letztern mit Suffixen) Ps. 2, 7. 69, 36 von יִרַשׁ, יָלַד, in Pausa יִרַשׁ, יָלַד; selten nur bleibt *a* Hez. 35, 10. — Ähnlich nimmt *a* als zweiter Wzl. tonlos werdend den schwächeren Laut *e* (vgl. §. 46. 48) statt *a* an, welches *e* in zusammengesetzter Sylbe dann weiter nach §. 18 in *i* übergehen kann; so beständig im Verbum שָׁאַל (in Pausa שָׁאַל), wie שָׁאַלְתֶּם 1 Sam. 12, 13; und mit Suffixen שָׁאַלְתִּיר, Hif. הִשְׁאַלְתִּיר, 1, 20. 28. Richt. 13, 6; alsdann in einfacher Sylbe mit Suffix שָׁאַלְךָ Gen. 32, 18<sup>1)</sup>.

Die einzigen Fälle des Bleibens der Vorton-Vocale sind: *a*) in *c*: dem Gebilde יִדְעוֹן 3 pl. perf. Qal, weil vor den kurzen betonten Endungen des perf. *a*, *u* vielmehr der kurze Vocal der Endsylbe verschwindet, und jene Form auf *-au* äußerst selten ist §. 190 *b*. — *b*) Im imperf. Nif. ist das *a* des Vortones träger geworden, weil in Nif. als einer Reflexiv- und Passiv-Form überhaupt nicht so viel Bewegung und Leichtigkeit ist und dazu das imperf. schon als solches im Gegensatze zum perf. seine Vocale leicht etwas länger dehnt §. 137 *b*; es bleibt auch vor schweren Endungen, wie יִשְׁמְדוֹן Dt. 4, 26. Ps. 37, 9 und ähnlich im infn. vor Suffixen wie הִזְכַּרְכֶּם Hez. 21, 29 §. 255 *c*.

Vor den schweren Endungen des imperf. *-au* und *-u* für *-ad* und *-i* (und den diesen ähnlichen Suffixen) kann nach §. 68 *e* der vor dem leichtern *-a*, *-i* verschwindende Vocal als Vorton in einfacher Sylbe bleiben, und zwar bleiben *a* und *e* in der Richte, wie יִאֲבִדוֹן יִלְדוֹן, יִחַדְלוֹן, יִשְׁאַלוֹן, יִקְרְאוֹן Jos. 4, 6, Qal; יִבְחִבוֹן Nif; jedoch weniger außer der Pausa, wie יִשְׁכַּבוֹן außer und יִשְׁכְּבוּן in der Pausa vorkommt, יִחַדְּרוֹן ohne Pausa Gen. 32, 20 und יִחַדְּרוֹן Ps. 58, 2 in ihr; aber auch in Pausa nie in Pi-el (wegen des festen Haltes vorn) vor Suffixen, wie יִשְׁלַחֲכֶם Num. 5, 3. — יִדְעוֹן יִדְעוֹן stellen das nach §. 139 *a* durch den Hauch *v* verlorene *e* nicht wieder her und lauten nur in starker Pausa mit *a*: יִדְעִיָה (mit Suffix) Jes. 43, 19. Sehr selten (und nie vor Suffixen) bleibt das *o* vom imperf. Qal, wie יִקְצִרֶיךָ Ruth 2, 9. Jos. 24, 15. Richt. 2, 2: auch hier wirkt wohl überall die Pausa mit.

Dies ist die Bildung der beiden Zeiten durch alle Personen 200 hindurch. Da nun das Participium nach §. 168 *c* allmählig an die Stelle einer dritten Zeitbildung tritt, so ist es nur folgerichtig dass am Ende das Syrische die Person-Fürwörter auch ihm immer enger verbindet und so eine vollkommene dritte Zeitbildung schafft. Das Hebräische ist davon zwar weit entfernt: aber da es doch das Participium der Reihe der zwei Zeiten anzuschließen anfängt, so behandelt es dasselbe schon in einer Hinsicht wie ein Zeitge-

1) die Krankheit welche so im Hebr. das Verbum שָׁאַל erst gleichsam in seinen entferntern Gliedern ergreift, hat es im Syrischen schon ganz ergriffen, sodass es schlechthin שָׁאַל mit *e* lautet.



bilde. Wie nämlich das Verbum seinem Wesen nach größere Kürze des Ausdrucks liebt und besonders der Stamm schon ansich für die 3te Ps. sg. pf. genügt §. 173 a: so kann im Participium, sofern es als Aussagewort wie ein Verbum eine Zeit bestimmt, schon der Stamm als solcher im sg. oder pl. zur Bezeichnung der dritten Person dienen; mag von dieser Person nach §. 293 in bestimmter oder in unbestimmter Weise die Rede seyn. So אָהֵב *er liebt* von der Dauer in jeder Zeit Ps. 33, 5. 7. 66, 7; von der bezüglichen Vergangenheit oder Zukunft nach הִיָּה *siehe* Gen. 41, 1; Ex. 7, 15. 8, 16. Ps. 22, 29. 96, 13 oder auch ohne הִיָּה mehr aramäisch Ezr. 10, 6; und untergeordnet auf mannichfache Weise Gen. 37, 17. Ezr. 10, 19. Ferner unbestimmt im pl. אָמְרִים *sie sagen* d. i. *man sagt* Ex. 5, 16. 1 Kön. 5, 1. Jes. 32, 12. Jer. 38, 23. 2 Chr. 17, 11; und im sg. wie קָרָא *es ruft* oder *man ruft* Jes. 21, 11. 30, 24. 33, 4. Zach. 9, 12: und auch bei dieser unbestimmten Rede kehren alle die mannichfachen Anwendungen wieder welche der Begriff des Participium als einer Zeitbestimmung erlaubt.

---

Dritter Schritt.

*Verhältnisse des Wortes im Saze (Casus, Modi).*

Zweite Umbildung.

- 201 Das bis dahin gebildete Wort erhält erst durch seine lebendige Theilnahme am ganzen Saze und Zusammenhange der Rede seine letzte Bildung oder doch seine genauere Beziehung und Bedeutung. Im Saze wird eine Reihe von Wahrnehmungen so zusammengestellt dass der Gegenstand der Rede oder das Subject und die Aussage darüber oder das Prädicat seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschließt: während wo eins derselben fehlt, eine Art unvollendeten Sazes vorliegt. Dem Subjecte und dem Prädicate als den beiden selbständigen und nothwendigen Stützen des Sazes, von denen die eine die andre fordert, kommt daher die Kraft der *Unabhängigkeit* (des casus oder modus rectus, Nominativs und Indicativs) im ruhigen Saze zu: alle Wörter außer ihnen müssen unselbständig oder untergeordnet d. i. in einem casus oder modus obliquus gesetzt seyn. Diese Unterordnung eines Wortes kann aber theils an Kraft, theils nach der Bedeutung der unterzuordnenden Begriffe mannichfach seyn: neben dem Accusative als dem nächsten und allgemeinsten Casus obliquus können eine Menge anderer von bestimmterer Bedeutung stehen. Endlich kann der Saz statt der ganz ruhigen Aussage theilweise oder durchgängig einen Ausruf, einen Wunsch, eine bloße Möglichkeit aussprechen.

Was in Hinsicht dieser feinen Schattungen der Wörter im *b* Saze von dem einen der beiden Grundtheile des Sazes gilt, dasselbe gilt wesentlich auch vom andern: wie das Nomen entweder selbständig in den Saz treten oder auf mannichfache Weise untergeordnet werden, entweder ruhig in den Saz verflochten oder abgebrochen und ausrufsweise stehen kann, ebenso das Verbum; *Casus* und *Modi* sind insofern nur verschiedene Namen für Verhältnisse welche ihrem wahren Leben nach auf beiden Seiten dieselben sind <sup>1)</sup>. Der Unterschied welcher sich dennoch unter ihnen ergibt, kommt bloss daher dass das Verbum als der viel mehr umfassende, leichter für sich abgeschlossene Redetheil nicht in alle die Verbindungen eingehen kann welche dem Nomen unentbehrlich sind, dagegen aber auch manche Begriffe als sehr wichtig werdend unterscheiden kann welche im Nomen seiner Einzelheit wegen unwichtiger sind §. 202 *b*.

Merkt man auf die Mittel welche das Hebr. anwendet diese *c* feinen Schattungen auszudrücken: so kommt man bei näherer Untersuchung hier auf dasselbe Ergebniss welches wir schon in so vielen andern Fällen sahen, dass die jetzt herrschende Gestalt dieser Sprache ganz andere Bildungen voraussetzt welche früher geherrscht haben müssen und deren Spuren man theils noch im Hebräischen selbst theils in den verwandten und angrenzenden Sprachen verfolgen kann §. 107 *c*; während es dagegen in seiner letzten Festsetzung einige durchgängig klare feinere Bildungen unterscheidet welche in den verwandten Sprachen keineswegs so leicht und so durchgängig unterschieden werden §. 240. Doch alles das kann nur aus dem einzelnen deutlich werden. Wir müssen hier vom Nomen beginnen, weil in ihm alle möglichen Verhältnisse dieser Art sich noch mehr auf dem sinnlichen Boden der Sprache befinden, bei ihm also gewiss auch zeitlich ihren Anfang haben.

### 1. Die Verhältnisse des Nomen.

#### 1. Nominativ und Accusativ.

Das Hebräische wie es jetzt ist unterscheidet in äußerer Wort-202 bildung weder einen Nominativ noch einen Vocativ; und hat auch *a* für den Accusativ in sehr vielen Fällen kein äußeres Zeichen.

Dass es keinen Nominativ unterscheidet, scheint nicht sehr auffallend: denn wie die Semitischen Sprachen den reinen Verbalstamm sogleich ohne weitere Bezeichnung für die dritte Ps. *sg. perf.* als die nächste §. 190 *b*, und jeden reinen Stamm, vom Fürworte Nomen und Verbum, schon als solchen für das *acc. sg.* als das nächste Geschlecht §. 173 *a* gebrauchen, ebenso könnte ihnen

---

1) welches auch im Arabischen sehr deutlich aus der Bildung selbst hervorleuchtet.

sichtbar ursprünglich jeder Nominal-Stamm, wie er durch die Bildung der Person des Geschlechts und der Zahl gegangen, für das nächste Verhältniss hinreichen in dem ein Wort im Satze gedacht werden kann d. i. für den Nominativ, während alle die Verhältnisse der Unterordnung nothwendiger durch ihre Merkmale unterschieden werden müssten. Auf dieser Stufe stehen wirklich die Koptischen und die Türkischen (Tatarischen) Sprachen, sowie manche andre. Der nächste Fortschritt vonda ist der dass eine Sprache das Substantiv und demnächst auch leicht jedes volle Nomen als solches durch ein Zeichen hervorhebt welches ursprünglich gewiss ein Wörtchen wie *er* oder *der* war, dann aber etwa angehängt sehr verkürzt und an sich kaum noch kennbar wurde: dies ist früh auch im Semitischen geschehen wie deutliche Spuren zeigen<sup>1)</sup>, hätte also auch im Hebr. und Aramäischen herrschend werden können, muss aber in diesen Mundarten fast ebenso früh wieder aufgegeben seyn, so dass sich davon nur entfernte Spuren finden<sup>2)</sup>. Indem aber das gewöhnliche Arabische diese Hervorhebung der Selbständigkeit eines Wortes im Satze auf den Nominativ begrenzte als den vornehmsten Fall dieser Selbständigkeit<sup>3)</sup>, schritt es endlich als die gebildetste der Semitischen Sprachen über jene Grenze ganz hinaus, und blieb insofern in nichts hinter der hohen Vollendung zurück wovon das Mittelländische uns das Muster gibt. Dadurch dass, nachdem alle Fälle von Unterordnung dem nächsten Bedürfnisse gemäss unterschieden sind, endlich auch der ihnen allen entgegengesetzte Fall der selbständigen Setzung des Wortes im Satze sein äusseres Zeichen empfängt, vollendet sich erst der Kreis möglicher Bildung auf dieser letzten Stufe aller Wortbildung; und liesse sich

---

1) das Nabatäische unterscheidet (soviel wir bisjezt sehen können) nur die Substantiva durch ein -*u*, wie auch die Eigennamen etwa aus jener Gegend נחשׁא Neh. 6, 6 neben נחשׁא v. 1 f. 2, 19, נחשׁא 1 Chr. 8, 38 und die Wörter in *Tuck's Sinai-Inschriften* (Lpz. 1849) zeigen; ebenso wird im Odschi das Substantivum durch *o-* oder bei Sachen *a-* unterschieden (s. Riis' Gr. Basel 1853). Im Aethiopischen weist die Endung der Namen, wie die Aussprache ሀዋይ 'ed'oe, ሀቢይ 'abje, ርእይ reeje, ማእድ mächtey und ähnlicher Wörter zeigt, auf einen abgestumpften schließenden Vocal hin welcher sich im Südarabischen noch jezt an allen Namen ohne Unterschied des Casus als -*o* erhalten hat (s. *Botta relation d'un voyage dans Yemen* (Paris 1841) p. 141. Dies führt auf -*u* im gewöhnlichen Arabischen, nur dass dies bloss für den Nominativ beschränkt ist.

2) s. unten §. 223 c ff.

3) aber Fälle wie بَعْدَ neben بَعْدَ zeigen dass dies -*u* als anfangs aus einem Fürworte *er* hervorgegangen doch nicht bloss den Nominativ zu bezeichnen brauchte, sondern das Nomen auch bloss als in sich geschlossenes selbständiges Glied des Satzes hinstellte. Wie stark zuerst die Bezeichnung des Subjects seyn kann und dass der Nominativ sich anfangs auf dieses beschränkt, zeigt z. B. das Mongolische.

sicher beweisen dass die arabische Bildung eines Nominativs im Semitischen ursprünglichst d. i. schon zur Zeit als dieses sich vom Mittelländischen trennte herrschend gewesen sei, so müßten wir annehmen dass alle übrigen semitischen Sprachen sich zu jener Ursprache ebenso verhielten wie die romanischen Sprachen welche die Bezeichnung des Nominativs verloren haben zum Lateinischen sich verhalten. Allein eben dies läßt sich nicht beweisen: das Aethiopische welches sonst die Bildungen dieser Stufe ebenso alterthümlich als klar erhalten hat, zeigt keine Spur dass es je einen Nominativ gehabt habe <sup>1)</sup>; im Arabischen selbst ergibt sich die Nominativ-Bildung als letzte Ausbildung auf einem Grunde der in den andern Sprachen noch einfacher geblieben ist <sup>2)</sup> und als mit einer ganzen Reihe anderer Bildungen zusammenhangend die hier fehlen (§. 208—215); wir haben also allen Grund anzunehmen das Semitische habe sich in einer Urzeit vom Mittelländischen getrennt als es mit diesem selbst noch keinen äußern Nominativ hatte, wie sich denn leicht beweisen läßt dass der Nominativ im Mittelländischen die letzte Casus-Bildung und dazu eine vom Arabischen ganz verschiedene sei <sup>3)</sup>.

Hieraus ergibt sich auch das Fehlen eines Zeichens für den *b* Vocativ. Dieser ist, sofern er von gewissen Sprachen unterschieden wird, ein verkürzter Nominativ, dem auch ein ausrufendes *o* vorne vorgesetzt, oder mit dem (§. 101 *b*) ein dem ähnlicher Vocal am Wortende verschmelzen kann <sup>4)</sup>: abgesehen von den Fällen wo der Accusativ oder andere untergeordnete Verhältnisse zum Ausrufe dienen §. 203. Fehlt also im Nomen der Nominativ, so kann noch weniger ein besonderer Vocativ ausgebildet seyn. Anders im Verbum, §. 223—228.

Ebenso auffallend scheint es zunächst dass im Hebräischen *c* (und etwa ebenso im Aramäischen) der Accusativ als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung in vielen Fällen kein äußeres Zeichen hat. Dies kann nichts ganz ursprüngliches seyn: schon ansich wird jede bildungsreiche Ursprache einen so besondern und nothwendigen Begriff wie den der Unterordnung

1) das Nomen als solches endigt zwar im Aethiop. auf jenes zuvor bemerkte flüchtige *e*, aber das ist bloss dem *-a* des perf. entgegengesetzt und bildet keineswegs den Nominativ. Im Imperf. unterscheidet zwar das Aeth. einen Indicativ d. i. Nominativ auf ganz neue Weise durch stärkere innere Vocalsprache, wie *j'káo'a* für *j'kún*: aber das ist eben dem Verbum eigen, wie §. 223 ff. weiter erklärt wird.

2) *gr. ar.* §. 332. 3) denn man wird wohl nicht ernstlich das den arabischen Nominativ im Nomen und Verbum unterscheidende *u* (welches offenbar im Gegensatze zu dem *a* des Accusativs als der gewichtigere Vocal den Begriff des Selbständigen bezeichnen soll) von dem *-s* des Nominativs im Mittelländischen ableiten wollen, da es vielmehr aus *-us* verkürzt ist.

4) wie dies alles am deutlichsten aus dem Sanskrit sich ergibt.

durch ein entsprechendes Zeichen ausdrücken; und während die äthiopischen Sprachen den Accusativ durchgängig durch ein angehängtes *-a* oder vielmehr ursprünglicher (wie im Amharischen durch *-ən*) durch *-an* bezeichnen, sehen wir nicht nur im Arabischen eigentlich dieselbe Bezeichnung durchaus herrschend, sondern wir bemerken auch im Hebr. noch eine zwar weit mehr einzelne aber doch damit verwandte Bildung §. 216. Ja wir können dies *-an* als Accusativ-Bezeichnung im Grunde auch im Mittelländischen wiederfinden <sup>1)</sup>: und werden desto weniger zweifeln dass es ursprünglich durch alle semitischen Sprachen durchgeführt werden konnte. Allein ähnlich wie bei dem vorigen Falle §. 202 muss das Hebräische und Aramäische sehr früh diese Durchführung vermeiden haben, weil der Begriff der nächsten Unterordnung eines Wortes sich auch durch die bloße Stellung des Wortes im Satz und den Sinn aller Wörter eines Satzes im lebendigen Zusammenhange der Rede schon erreichen läßt <sup>2)</sup>. Wenn also das Hebräische in seiner jetzigen Festsetzung den Accusativ meist äußerlich nicht bezeichnet, so kommt dies nur daher weil er als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung eines Nomen in vielen Fällen leicht aus dem bloßen Zusammenhange der Wörter des Satzes seinen Sinn erhalten kann. Dies ist eine Abnahme der Bildungsfähigkeit welche noch weiter in den romanischen Sprachen sich entwickelt hat, aber auch schon in der ältesten uns bekannten Gestalt des Mittelländischen darin sich wie versuchsweise festsetzt dass im Neutrum der Accus. und Nomin. nicht unterschieden wird.

203 Der Sinn des Accusativs ist nun im Grunde der dass er das Verhältniss der *Richtung* zu etwas *hin* nur ganz allgemein ausdrückt. Wie nämlich alle die Verhältnisse der Unterordnung welche man *casus obliqui* nennt, eigentlich Orts-Bezeichnungen enthalten und erst von diesem sinnlichen Boden aus nach ähnlicher Anschauung geistige Beziehungen der Denkverhältnisse ausdrücken können §. 217: so bezeichnet die Wortbildung aus welcher der Accusativ hervorgeht, eigentlich ein Sichrichten, ein Streben und Wollen nach etwas *hin*, und ist im Hebr. auch nur in dieser nächsten und sinnlich stärksten Bedeutung unverkümmert geblieben §. 216. 228, unstreitig deßwegen weil schon die älteste Sprache diese sinnlichere Bedeutung auch im Laute am stärksten ausdrückte, sodass

---

1) wie eine nähere Ansicht der mancherlei Sanskrit-Accusative lehrt.

2) im Galla gilt der Stamm des durch die Wortstellung im Satz untergeordneten Namens schlechthin als *Accusativ*, während der Nominativ sich durch ein *-n* oder einen andern angehängten Laut verstärkt, *Tutschek* Gr. p. 55 f. vgl. 65 f. 71 f. Gegen den Nominativ gehalten gilt der Accusativ auch im Mittelländischen, ja in gewissen Bildungen auch des Aethiop. und Arabischen (nämlich im *modus subjunctivus*) als schon durch die Wortstellung und schwächeren Laute unterschieden.

der Laut gerade in dieser unmittelbarsten Bedeutung am-dauerndsten sich festsetzen konnte<sup>1)</sup>. Das Anhängsel selbst welches den Sinn der Bildung trägt *-an* (*-a*), hatte gewiss nach §. 103 A ursprünglich diese hinweisende Kraft. — Allein im weitern Sinne kann diese Bildung die allgemeinste Unterordnung eines Nomen im Saze ausdrücken, indem der Redende damit ein Wort im Saze nicht als selbständig und ruhend, sondern als dienend d. i. als auf etwas anderes bezogen, oder gleichsam als irgend wohin gerichtet und bewegt setzt; das Wort selbst steht dann also im Verhältnisse der Bewegung im Saze, aber der allgemeinsten Bewegung, des bloßen Flusses welcher auf etwas Bewegendes hinweist. Dies ist erst der Begriff des Accusativs d. i. der allgemeinsten Unterordnung im Saze oder des allgemeinsten Gegensazes zum Nominativ. Das Nomen wird dadurch nur erst ganz allgemein nicht gerade aufgestellt, sondern gleichsam schief in den Saz oderauch statt des Sazes hingeworfen, sodass diese schiefe Aussprache des Begriffes ansich etwas ungenügendes hat und immer auf etwas höheres hinweist welches es so schief hinstelle und nicht gerade zu stehen erlaube. Man kann dies auch die *freie Unterordnung* nennen, im Gegensaze zu der gezwungenen von welcher §. 208 ff. gehandelt wird.

Hieraus ergibt sich dass der Accusativ die weiteste Anwendung b ertrage: und gerade viele der ältesten Sprachen haben ihn so aufs weiteste angewandt, die Semitischen<sup>2)</sup> noch dazu aus dem besondern Grunde weil sie eigentlich nur diesen einen Casus aus der Reihe der Mittelländischen *casus obliqui* bewahrt haben und wo er nicht hinreicht sogleich eine Präposition anwenden müssen §. 208. 216 f. Wiewohl die nähere Einsicht in den Gebrauch dieses Verhältnisses in die Sazlehre gehört §. 279 ff., so muss doch schon hier des folgenden wegen eine kurze Uebersicht davon gegeben werden. Imallgemeinen nun kann eine solche schiefe Aussprache des Nomen

I. entweder abgerissen im Ausrufe einen bloss kurz hingeworfenen, unausgebildeten Sinn und Trieb des Innern schildern, etwa weil der Redende nicht ausführlicher sich erklären mag oder weil er zu bewegt ist es zu thun. Dies ist der Fall wo der Accusativ im Ausrufe steht und der im Hebr. in gewissen besondern Anwendungen ziemlich häufig vorkommt, wie im Infinitiv *קָרָא* *warten!* d. i. man warte! §. 240. 328. Er füllt dann zwar den Saz, gibt aber eigentlich immer nur einen unausgebildeten, halben Saz, in dem es nicht zur ruhigen Erklärung kommt. — Oder

---

1) obgleich er im Aramäischen auch in dieser Bedeutung verschwunden ist.

2) ich meine hier vorzüglich auch die gebildetste semitische Sprache, das Arabische, welche den Accusativ viel weiter anwendet als irgend eine mittelländische.

204 II. das Nomen wird in dieser unselbständigen Fassung mitten *a* in den Satz als geringeres Glied desselben verflochten. Dies ist der gemeine Gebrauch des Accusativs: und bei dieser freien Unterordnung eines Nomen sind folgende drei Arten zu unterscheiden, welche hier nach der Stufe ihrer geringern oder größern Lebendigkeit geordnet werden.

1. das Nomen wird untergeordnet um in Beziehung auf einen Satz oder ein einzelnes Wort in ihm jedes *Verhältniss* von Mass und Größe, Raum und Zeit, Art und Weise näher anzugeben: und zwar wird es dann entweder nur ganz allgemein auf den Gedanken des Satzes bezogen, wie: *dies Jahr* wirst du sterben; er pilgerte *dreimal*; oder es erklärt näher die Art und Weise eines einzelnen Begriffes, wie *er ging* רָמָה eig. *Höhe* d. i. *stolz*, vgl. weiter §. 279. Hieraus ergeben sich in der Anwendung besonders drei wichtige Folgen:

1) viele Begriffe der Art ertragen oder fordern vielmehr sofort eine nähere Begrenzung, stehen also nach §. 208 im *st. constr.* vor einer neuen Folge, wie *sie standen* סָתַח הַפֶּתַח *Thür des Hauses* — d. i. draußen vor ihm; *sie waren* בֵּית דָּוִד *Haus Davids* d. i. bei ihm; *er opferte* מִסְפָּר כֶּלֶם *Zahl ihrer aller* d. i. so viel ihrer waren. Manche nun kommen entweder gar nicht weiter oder doch gewöhnlich nur noch mit gleichfolgender Ergänzung vor, sind auch wohl durch häufigen Gebrauch, weil sie immer mehr bloss Nebengriffe ausdrücken, stärker verkürzt; man kann sie *Vorausdrücken* nennen, auch die gewöhnlich sogen. Präpositionen gehören dahin §. 217.

*b* 2) viele welche alleingestellt vollen Sinn geben, sind so häufig in diesem Gebrauche dass sie nach unserer Sprachweise *Adverbis* genannt werden könnten; und da sie sehr abgezogene geistige Begriffe kurz hinstellen können, so sind ihrer manche nur in diesem Gebrauche von der Sprache festgehalten während ihre Stämme und Wurzeln sich sonst verlieren. So von Begriffswörtern זָקָר *morgens* d. i. früh, חָמִיד *beständig*<sup>1)</sup>; רָחֹק *rückwärts*; מְעַט *wenig*, מְאֹד *sehr*; שָׁלוֹם *wohl*, דּוֹמָיָה *still*, בֶּטָח *sicher*; im pl. מְלֻחִים *zu Wundern* d. i. wunderbar Ps. 1, 9; מִינְעָרִים *zu Rechten* d. i. recht, billig, שְׁלֹמִים *zu vollen Maßen* oder *vollständig* Jer. 13, 19<sup>2)</sup>. Von Aussagewörtern סָבִיב *rings*; קָל *schnell*, רַב *viel*, im pl. נִרְאִים *furchtbar* Ps. 65, 6 nach §. 172b, auch אֲרָמִית *aramäisch* d. i. von der Sprache gesagt *auf aramäisch*, יְהוּדִית *auf jüdisch* nach §. 164. welche im *fem.* d. i. im *neutrum* stehen wie רְאשֻׁנָּה *zuerst*, אַחֲרֵיכָּה *zuletzt*. Manche nehmen zu dem Ende auch eine bestimmtere sächliche Bildung an: die sonst seltene Adjectiv-Endung

1) über dessen sprachlichen Zusammenhang s. die *Alterthümer* S. 419.

2) dagegen wechselt שְׁלֹמִים Ps. 69, 23 als Adjectiv *wohlerhaltene, friedliche*, vielmehr bloss mundartig mit שָׁלֵם §. 150b.



-am, -om §. 163 ist hier häufig von einfachen, die -at oder -at §. 165 von längern Stämmen, יָוֹמָא *lags* <sup>1)</sup>, עֵתָא *augenblicks* von עֲתָא *wahrlich*, חֲנֻנָא *gnädig* d. i. *umsonst*, רִיקָא *leer*, *vergeblich*, אֵילָא *gegenüber*, *dagegen* §. 354 a, דִּימָא *still*; אַחֲרָנִית *rückwärts* hin, קִמְמִיתָא *aufrecht* Lev. 26, 13 von קִימָא *aufrichten* §. 121 a <sup>2)</sup>, קִלְרָנִיתָא *trauerartig*, in trauernder Weise Mal. 3, 14, welche drei die Bezeichnung der Art und Weise durch -at, -at erst von einem Aussageworte aus vermittelt der Endungen für Adjectiva §. 163 f. bewerkstelligen können; entsprechend diesem ist im Grunde die Bildung דִּימָא *still* nach §. 165, welche dem Sinne nach soviel als das vorige דִּימָא ist, מַעֲרִינָא nach §. 165 c *wohl-gemuth* 1 Sam. 15, 32; und noch kürzer steht מַלְכִּיתָא gleich für *königlich* Est. 5, 1 vgl. 6, 8, da es sonst als Substantiv *Königthum* bedeutet. Die Feminina haben, da ein solches Wort doch im Flusse zum ganzen Satze steht, lieber das -t §. 173: רַבָּה *viel*, *genug*.

3) Das Nomen wird untergeordnet um den *Inhalt* eines Begriffes c näher zu bestimmen, um das Allgemeinere auf etwas mehr Besonderes zu beziehen; mag ein Verbum so näher begrenzt werden, wie רָגַלְתִּי אֶת-רַגְלָיו *er war krank an seinen Füßen*, oder ein Nomen, wie קִמְחָא *Mass Mehl*.

2. Weit ursprünglicher und kräftiger ist der Fall wenn die 205 Verba der Bewegung das Nomen der *Richtung* durch einfache Unterordnung sich verbinden, da der Accusativ recht eigentlich die Bewegung und Beziehung beschreibt: wie *er ging* הֵשִׁירָא *rus*, *ins Feld*; vgl. weiter §. 281.

3. Noch enger ist die Unterordnung wenn sie den Gegen- 206 stand als durch die *Handlung* getroffen und bestimmt darstellt, also die Wirkung einer Ursache setzt, wie שָׁמַעְתִּי *ich habe es gehört*. Allein ebensogut kann dem Ortsfürworte הִנֵּה *en*, *ecce* ein solcher Accusativ untergeordnet werden, הִנֵּה *en cum*! vgl. weiter §. 262. Ferner können so auch mehrere Accusative demselben herrschenden Begriffe untergeordnet werden, §. 283 f. — In neuern Sprachen

1) es ist zwar für Ohr und Auge sehr verführerisch dies hebr.

Wort mit יוֹמָא zu vergleichen und demnach zu meinen יוֹמָא sei eigentlich Accusativ-Endung welche sich aber in dieser Aussprache nur bei diesen wenigen hebr. Wörtern erhalten habe. Doch halte ich es für irrig: man kann bei der sonst feststehenden Bedeutung dieser Endung §. 163 so gewiss bleiben als es auch im Deutschen Adverbia gibt die ganz ähnlich gebildet sind, wie *wahrlich*, *leichtlich*, *schwerlich*, *weidlich*, *treulich* Adjectiva sind aber nur noch adverbial vorkommen; und יוֹמָא entspricht ja vielmehr dem syr. *imómó* S. 246 *ut*. Ich halte daher diese Vermuthung noch jetzt für grundlos.

2) dieser Bildung auf יוֹמָא, welche im A. T. nur bei diesem einzigen Worte sich findet, entspricht die im Syrischen ganz herrschende Bildung der Adverbia auf אֵלְ—*ajl*.

ist die Verbindung des Accusativs mit einem activen Verbum fast allein übergeblieben, indem die andern au sich losern Verbindungen sich lieber durch Präpositionen oder sonstwie verdecklichen lassen: allein im Hebräischen erlaubt der Accusativ überhaupt noch sehr große Freiheit und die weiteste Anwendung.

207 Da nun das Hebräische nach §. 202 c eine äußere Bezeichnung des Accusativs nicht ausgebildet hat, so muss meistens die Stellung der Wörter im Satz seinen Sinn ergänzen: und wir haben hier den ersten Fall der durch den Mangel der Bildung äußerlich gezwungener und steifer werdenden Wortstellung, vgl. darüber §. 307. Doch ist diese Wortstellung, was den Accusativ betrifft, im Hebräischen nach §. 311 noch keineswegs so völlig gezwungen und unabänderlich wie in den romanischen Sprachen bei dem Accusative: darum entscheidet doch zuletzt nur die lebendige Auffassung des Sinnes und Zusammenhanges der ganzen Rede, ob ein Wort darin als Accusativ oder als Nominativ stehe. Jedes Nomen welches nach dem Sinne der Rede nicht als eine der beiden geraden Stützen des Satzes d. i. entweder als Subject oder schlechthin als Aussage gesetzt, noch einem andern nach §. 208 im *statu constr.* d. i. gezwungen untergeben, welches also vielmehr frei untergeordnet d. i. in Beziehung und Bewegung auf etwas andres gesetzt ist, steht im Accusativ: eine bestimmtere Richtschnur als diese läßt sich hier nicht ziehen.

b Es gibt aber wohl in jeder Sprache eine kleine Zahl von Wörtchen deren Gebilde wie in sonstigen Fällen so insbesondere in der Bildung des Accusativs (oderauch der übrigen *Casus obliqui*) von der Art der gemeinen Namenwörter stärker abweichen, nämlich die Fürwörter, insbesondere die Person-Fürwörter §. 102 ff. Im Mittelländischen haben wir die auf den ersten Blick auffallende Erscheinung dass das Person-Fürwort durch alle *Casus obliqui* sogar wurzelhaft anders lauten kann als im Nominativ: aber dies erklärt sich hinlänglich wenn man bedenkt welchen schneidenden Unterschied im Satz die gerade oder schiefe Stellung eines Nomen macht und wie ein untergeordnetes Wort als ein ganz anderes gefühlt wird als ein selbständiges; sodass von Wörtchen wie die Fürwörter welche nach §. 103 a oft in zwei verschiedenen Ausbildungen vorkommen, leicht die eine für den Nominativ die andre für die *Casus obliqui* sich festsetzen konnte. Auf ähnliche Weise haben sich seit den Urzeiten im Semitischen die Person-Fürwörter sehr verschieden gestaltet, jowie sie selbständig oder unselbständig im Satz erscheinen: und während sie in ihrer unselbständigen Bedeutung leicht auch äußerlich in der Wortstellung dieselbe Unterordnung annehmen welche im Begriffe liegt <sup>1)</sup>, hat im Semitischen

---

1) Dies zeigt das Sanskrit schon in der Vāda-Sprache, wo gewisse

die nach § a überhaupt gezwungenere Wortstellung dazu beigetragen dass sie insgesamt immer dem herrschenden Worte angehängt sind welches sie dem Sinne nach im Accusativ zu sich fordert. Hieraus sind die sogen. *Suffixe* entstanden, in denen das Semitische den Begriff des Accusativs auch äußerlich immer stark genug unterscheidet, s. unten §. 247—53. 262.

Wiederum aber fordert doch die Sprache für gewisse Farben c der Rede nothwendig auch die Voransetzung des Person-Fürwortes wie jedes andern Nomen im Accusativ §. 301 f.: und doch hatte das Semitische vonanfangen das Fürwort nach den erwähnten zwei möglichen Verhältnissen im Saze zu bestimmt in zwei sehr verschiedene Gebilde auseinanderfallen lassen, als dass das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt des Nominativs je für den Accusativ gebraucht werden konnte. Da nun aber zugleich das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt worin es den Accusativ bedeutet § b d. i. als Anhängsel nicht voraufgestellt werden kann: so lag hier für das Semitische eine dringende Veranlassung vor den Begriff des Accusativs durch ein besondres Wort zu ergänzen, und zwar ein solches welches kräftig genug ist voraufzustehen und dem sich das Fürwort wie sonst in seiner Bedeutung als untergeordnetes Wörtchen anschließen kann, damit sich auf solche Art das Gewirke der Sprache wieder herstelle. Hiezu nun dient das Wort *וְאֵל* welches nach S. 235 selbst ein Fürwort ist aber ein kräftiges reflexiver Bedeutung, und daher als rückweisend die Beziehung des frei Untergeordneten rückwärts auf das Herrschende auszudrücken d. i. also den Begriff des Accusativs zu umschreiben fähig ist; wie *וְאֵל דִּיךְ* (nicht mich) *haben sie verworfen*. Es stellt sich aber nach §. 209. 264 im *statu constr.* voran.

Im Arabischen und Aethiopischen ist so diese Umschreibung des Accusativ-Begriffes auf den eben erklärten und einige ähnliche dringendere Fälle beschränkt. Im Hebräischen aber hat sie weiter um sich gegriffen und wird auch vor Substantiven gebraucht: als fühlte die Sprache dass sie den Mangel äußerer Bezeichnung des frei Untergeordneten wenigstens in stärkeren Fällen durch ein Vorsatzwörtchen ersetzen müsse, sowie sie sonst die Begriffe vieler casus obliqui durch Präpositionen ausdrückt §. 217.

## 2. Das Wort in Anziehung (im *status constructus*).

Das Mittelländische hat neben dem Accusative als der nächsten 208 und allgemeinsten Unterordnung des Nomen eine Menge anderer a Gebilde der Art (*Casus obliqui*) ausgebildet, welche wie jener durch kleine mit dem Nomen engverwachsene und immer mehr geistig verflüchtigte Endungen entstehen aber die Unterordnung nach be-

---

Fürwörter-Gebilde sich nur als Anhängsel im Sinne eines allgemeinsten *Casus obliquus* erhalten haben.

stimmterem Sinn unterschieden aussprechen und so mit jenem zugleich einen geschlossenen Kreis möglicher Verhältnisse der Unterordnung umschreiben. Dadurch entsteht eine ebenso kurze als gleichmäßige und klare Bezeichnung aller Hauptverhältnisse in denen ein Nomen im Satz untergeordnet gedacht werden kann; wobei ein Hauptvorthail dieser ist dass jeder Casus der Art, da er das Wort insich geschlossen darstellt, an jeder Stelle im Satz ausgesprochen werden kann und so die Wortstellung im Satz die größte Freiheit und Beweglichkeit gewinnt. — Da das Semitische aber hierin dem Mittelländischen nicht gefolgt ist und demnach die Wortstellung im Satz minder frei handhabt, ja sie vielmehr zum Ersatz fehlender Wortbildung gebrauchen muss §. 207 b: so hat es durch die besondere Wortfolge der *Anziehung* sich ein neues Gebilde geschaffen welches am meisten einen solchen Mangel zu ersetzen dient und gewöhnlich *status constructus* genannt wird.

- b 1. Die Anziehung oder der Status constructus bildet dem Sinne nach eine *engere gezwungene Unterordnung*, dem Aeußern nach eine Art von Wortzusammensetzung kraft der an einen Begriff ein andrer im Gedanken engverbundener auch äußerlich fest angeschlossen und so eine Kette von Begriffen gebildet wird: und zwar wird im Semitischen die Kette so gebildet dass das dem Gedanken nach erste auch nach der einfachen und nächsten Stellung vorne bleibt <sup>1)</sup>. Indem nun das erste nicht fürsich (im *status absolute*), sondern als erst im folgenden sein Ziel und Ende findend gesprochen wird, *sieht es dieses an* und *ordnet es sich eng unter*; so in der Mitte verbunden stehen zwar beide in enger Wechselbeziehung zu einander, aber die Kraft der Verbindung geht allein vom ersten aus: das erste strengt sich an seine nothwendige Ergänzung sich scharf unterzuordnen, das zweite ist schon durch diesen starken Zug des ersten unterworfen und von ihm abhängig wie das Gebundene vom Bindenden. — Eine Kette von Begriffen kann aber immer nur ein Glied im ganzen Satz, entweder Subject oder Prädicat oder ein frei untergeordnetes Glied des Satzes, nie ein voller Satz seyn, weil der Satz wesentlich aus zwei wechselseitig von einander unabhängigen Begriffen bestehen muss welche von den zwei verschiedenen Seiten aus bloss unter dem Gedanken des Satzes zusammentreten: eine feste Kette von Begriffen ist insofern stets nur eine zusammengesetzte Einheit, von einem festen Anhalte aus, nur ein Glied eines Satzes. Schon darum kann das erste Wort hier nie ein Verbum seyn, als welches Subject und Prädicat d. i. die beiden getrennten Bestandtheile des Satzes in sich schließt: nur von einem Nomen aus und was dem gleich gilt kann sich die

---

1) also ist das insofern das gerade Gegentheil der Wortzusammensetzung welche das Mittelländische kennt und zu ganz andern Zwecken anwendet, vgl. §. 275.

Kette bilden <sup>1)</sup>. Hingegen kann das enguntergeordnete sehr wohl ein Verbum und sogar ein längerer Satz seyn: nur dass dann das Ganze wieder nur ein Glied in einem größern Ganzen bildet, z. B. יוֹם רָאִיתִיו *Tag* — *ich ihn sah* d. i. welchen Tags oder an welchem Tage ich ihn sah (da gefiel er mir, oder was man sonst hinzusezen will). Ist das enguntergeordnete Wort aber ein Nomen, so kann dies sofort ein neues sich unterordnen, und so kann die Kette soweit der Sinn der Rede es erheischt fortgehen, wie פְּרִי גִדְל לִבָּב מֶלֶךְ אַשּׁוּר *die Frucht der Höhe – des Herzens* d. i. des Hochmuths des Königs Assyriens.

Hieraus folgt schon imallgemeinen, wie weit die Anwendung <sup>209</sup> dieser engern Unterordnung eines folgenden Wortes unter ein *a* voriges Nomen seyn kann. Die Hauptfälle ihres Gebrauches sind diese: 1) jedes Adjectiv und Particip kann sich zu seiner eignen Beschränkung und Erläuterung ein folgendes Substantiv unterordnen, wie גָּדֹל כֹּחַ *gross an Kraft* = großkräftig; vgl. weiter §. 288.

2) Jedes Substantiv kann sich durch ein anderes beschränken: *b* einmal jedes Substantiv der Handlung, wie דָּרַשׁ אָחִיךָ *das Suchen deines Bruders*. Sodann jedes andre Substantiv; und da dem Hebräischen die Bildungen für abgeleitete Adjectiva noch nicht sehr geläufig sind, so dient ein untergeordnetes Substantiv der Eigenschaft oft zum Ausdrucke derselben, wie אָרֶז עֵץ *Lade von Holz* d. i. hölzerne; oder die Sprache verbindet auch, um Eigenschaftswörter zu bilden, gewisse Personennamen allgemeinem Sinnes als erste Glieder der Kette mit Sachwörtern: אִישׁ חָמָר *vir formosus* d. i. formosus: בֶּן-הַכּוֹחַ *ein Sohn des Schlagens* d. i. ihm angehörig, es verdienend, also *puniendus*, Dt. 25, 2; מֶלֶךְ חֲלֵמוֹת *ein Herr von Träumen* d. i. Vielträumer <sup>2)</sup>).

3) Manche Substantive welche sich ein anderes Nomen unter- *c* ordnen, geben nur die allgemeinsten Begriffe von Raum Zeit Zahl Daseyn und Wesen an, sind daher in dieser Bedeutung sosehr bloße Gedankenwörter und so *leer* und der Ergänzung bedürftig, dass sie ohne gleichfolgende oder sonst klare Ergänzung nicht gedacht werden können; man kann sie daher (um einen kurzen Namen zu gebrauchen) *leere* Wörter nennen. Dahin gehören *a*) - כֹּל eig. *Allheit von* ..., כֹּל יִשְׂרָאֵל *ganz Israel*; רִחוּדָה *seine Gesammtheit* d. i.

1) zusammengesetzte Verba im strengen Sinne d. i. zwei oder drei wirklich enger zusammentretende und wie eine Kette bildende Verba sind zwar ansich möglich und kommen in gewissen Sprachen vor: aber dann treten doch nur die reinen Begriffe solcher Verba d. i. ihre Stämme zusammen, während die Personbezeichnung und was mit dieser zusammenhängt d. i. die zweite Hälfte des vollen Verbums auch bei ihnen nur einmal erscheint; sodass dieses doch zuletzt auf dasselbe zurückkommt.

2) manche Sprachen z. B. die der Kaffern haben weniger Adjectiva; auch die Semitischen Sprachen besitzen keineswegs die Leichtigkeit der Mittelländischen von jedem beliebigen Substantive ein Adjectiv zu bilden; s. die Folgen davon weiter §. 287 f.

als Beiwort wie es allein vorkommt zusammen vgl. §. 258c; - לְבַד־ *Alleinseyn von ...*, לְבַדִּי *ich allein*; - רַב־ *Menge von ...*, רַב־שָׁלוֹם *viel Heil*; - מְלֵא־ *Ueberfluss von ...*, מְלֵא־חֶלֶב *genug Milch*; - מְלֵא־ *Fülle von ...*, מְלֵא־חֶפֶץ *eine Faust voll*, und alle die Zahlwörter §. 267; - דְּבַר־ *Sache von ...*, wie יוֹם בְּיוֹמוֹ *Sache von Tag an Tag* d. i. nicht mehr als was wir das *Tägliche* nennen 1 Chr. 16, 37. 2 Chr. 9, 24 (1 Kön. 10, 25). Dan. 1, 5. Einige solcher Wörter kommen in der Sprache nur noch in dieser engen Verbindung mit einem folgenden Nomen vor, sodass wo kein bestimmter Name ihnen angekettet wird sie wenigstens das *suff. der 3ten Person sg. msc.* als das allgemeinste sich unterordnen (§. 286c), oder dieses überhaupt gern als ihre nächste und wie nothwendigste Ergänzung stets mit sich verbunden haben, s. weiter §. 258c. — b) -נַפְשׁ־ *Seele von-* im Sinne unseres *selbst*, נַפְשִׁי *sie selbst* vgl. oben S. 234; -פָּנֵי־ *Person von ...*, פָּנָיו *seine Person* d. i. er *persönlich*; von leblosen Dingen -עַצֶּם־ *Körper von ...*, עַצֶּם הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst*; -קוֹל־ *Stimme von ...*, קוֹל יְהוָה *Stimme Jahve's ...* d. i. horch Jahve ... Mikha 6, 9. 2 Kön. 6, 32. Ps. 19, 3 ff. — Ferner c) -יֵשׁ־ *Daseyn von ...*, d. i. es gibt (fehlt nicht); -אֵין־, אֵין־מְשִׁיחַ oder אֵין־מֶלֶךְ *das deutsche verneinende un-, ohne, unge- gesalbt*, אֵין־מֶסֶפֶר *keine Zahl, ohne Zahl*, dichterisch אֵל־אֵל *ein Nichtgott, Ungott*; -עוֹד־ *Dauer von ...* d. i. allein gesetzt mit folgendem Nomen *noch ist ....* Einige dieser Wörtchen, welche das bloße Daseyn des Gegenstandes beschreiben, können zwar mit ihrer Ergänzung auch allein im Satze stehen, in dem Sinne von *es ist, es ist nicht-, es ist noch-* u. s. w.: allein dann gehen die beiden Wörter als Subject und Prädicat geltend leicht weiter auseinander und das zweite kann loser angefügt werden §. 262. 298. — c) endlich alle Präpositionen §. 217, sowie die ihnen ähnlichen Wörter אֲחֵרִית als Zeichen des Accusativs §. 207c und -כִּי wie lat. *inter* §. 221. Eine Präposition steht demnach selbst immer im Accusative dem Satze untergeordnet §. 204a, und ordnet sich sogleich wieder in enger Verbindung ihr eignes Wort unter.

210 Alle diese Fälle laufen darauf zurück dass unsere Sprachen das Enguntergeordnete durch ihren so ungemein leicht und überall gefügig brauchbaren *Genitiv* ausdrücken könnten. Zwar erlaubt der allgemeine Begriff dieser Unterordnung eine noch viel weitere Ausdehnung im Gebrauche: auch ein Adjectiv oder ein bezüglicher Satz könnte so seinem vorigen Substantive untergeordnet werden §. 322; und zwei Begriffe von ansich gleicher Geltung und Beziehung könnten dadurch zu einem einzigen höhern vereinigt werden (die Zusammensetzung durch Coordination), wie חֵכְמָה וְדַעַת *Weisheit und Kenntniss* Jes. 33, 6 §. 339a. Allein dieser weitere Gebrauch ist sehr wenig herrschend geworden.

211 II. Fragen wir nun nach den Mitteln wodurch die Sprache als solche Ketten von Begriffen bilde: so kommt uns hier wie sonst

sooft eine doppelte sehr verschiedenartige Bildung entgegen, welche sich im Hebräischen wie es jetzt ist begegnet und wovon die eine sich leicht als die viel ältere aber auch in den Urzeiten genügende zu erkennen gibt:

Einmal bemerken wir hier eine wirkliche äußere Bildung, so gut wie irgend eine der vielen andern Bildungen im Kreise dieser Sprachen. Diese besteht in einem dem Nomen sich anhängenden Vocale, der im Hebräischen nach § 6 nur noch sehr sparsam und schwerer erkennbar wie in einigen zerstreuten Trümmern eines alten großen Baues erscheint, im Aramäischen und im Arabischen (so stark verschieden diese Sprachen auch sonst sind) fast ganz spurlos verschwunden ist, in den Aethiopischen Sprachen aber sich sehr deutlich erhalten hat und genauer verfolgen läßt. Das gewöhnliche Aethiopische (*Gees*) bezeichnet das erste Glied der Kette durchgängig mittelst eines angehängten *-ä*: und diese Bezeichnung genügt ihm vollkommen um den Begriff zu bilden. Können wir aber schon ansich nicht anders vermuthen als dass dies abgeblaßte *-ä* nur Ueberbleibsel einer ursprünglich viel stärkern Endung sei<sup>1)</sup>: so bestätigt sich dies völlig durch andre äthiopische Mundarten. Das Amharische bezeichnet den Genitiv durch ein vorgesetztes *ja* d. i. *welcher*<sup>2)</sup>: dies ist nur eine andre Weise wie derselbe Begriff sich bildet, da auch der *status constr.* vorzüglich den Begriff des Genitives ausdrückt §. 210 und es für diesen Begriff im großen gleichgültig ist ob sein Zeichen dem ersten Worte angehängt oder dem zweiten (welches unser Genitiv ist) vorgesetzt werde; aber wir können aus diesem *ja*- deutlicher sehen dass der Begriff sich durch ein bezügliches Fürwort bildet, weil der Genitiv wesentlich die engere Beziehung ausdrückt wodurch der Redende das eine an das andre knüpft wie Glied an Glied. Durch den Genitiv wird so eine Unterordnung gebildet welche ungleich enger ist als die durch den Accusativ, weil die Begriffe welche sie verbindet ansich einzelner und spröder seyn können (z. B. *Herr - Haus*), sodass sie um überhaupt verbunden zu werden schärfer verbunden werden müssen (*Hausherr, Herr des Hauses*): hierin ist sich *status constr.* und Genitiv gleich; der Unterschied ist nur der

---

1) man kann es nicht mit dem ebeno lautenden *-ä* des Accusativs zusammenbringen, als bezeichnete es überhaupt den *casus obliquus*: denn Accusativ und Status constr. sind grundverschieden.

2) es hat zwar auch den *status constr.*, aber mehr aus dem Gees erborgt, s. Isenberg's gr. p. 29. 41. Dass auch das Gees einst dies *ja* kannte, erhellt aus seinem Gebilde *siaka* lat. *tuis* und *entaka* lat. *tua*, von *z'* und *enta*, dem Suffix *-ka* und dem Genitivzeichen *ta*. Der sprachgeschichtlichen Stellung nach steht freilich der amharische Vorsatz *ja*- als Zeichen des Genitivs schon auf derselben Stufe auf welcher das aramäische *ܐܝܢ* als Genitivzeichen steht: nur des Lautes wegen ist es hier zu nennen.



dass wenn eine Sprache den Genitiv als ein Wort für sich ausbildet (durch einen besondern Vor- oder Nachsatz, der nur diesen Begriff trägt), sie ihn dann auch viel freier stellen und anwenden kann als dies der stat. constr. erlaubt. Kommt nun noch hinzu dass das *Saho* den Genitiv durch ein angehängtes *-t* ausdrückt<sup>1)</sup> und nach S. 231. 369 *st.* durch sein bezügliches Wörtchen *-tia* die bezüglichen Adjectiva bildet welche nach S. 369 selbst erst vom Begriffe des Genitivs ausgehen: so werden wir annehmen müssen das Semitische habe in seiner frühesten Urzeit als es noch mit dem Mittelländischen<sup>2)</sup> zusammenging durch ein bezügliches Fürwörtchen *-ja* den Genitiv bilden können und von diesem seien in ihm die Spuren geblieben welche wir noch verfolgen können. Der erste Schritt rückwärts den das Semitische hier that war gewiss der, dass es den Genitiv stets auf die unmittelbare Zusammenreihung der zwei Glieder beschränkte und so das Zeichen des Genitivs dem erstern anhängte<sup>3)</sup>: so ist's im *Goss*; und aus dieser Ursache haben sich auch die Person-Fürwörter in der Bedeutung unsres Genitivs beständig ihrem beherrschenden Worte angehängt, in ähnlicher Weise und in ähnlichen Lauten wie wenn sie im Accusative untergeordnet werden §. 207 b, aber hier mit engerer Verbindung als dort §. 247. 254 ff.: welche Verbindung mit solcher Strenge durch alle semitischen Sprachen herrscht, dass ein Genitiv dieser Fürwörter garnicht bildbar ist außer durch ihre Anhängung. — Der zweite war, dass es auch dies Zeichen wegwarf und nur noch durch die engste Zusammenreihung und feste Stellung der beiden Glieder den Sinn des Genitivs ausdrückte, indem das erstere heftiger und spitzer rascher und gleichsam unvollendeter auf das Ende zu eilend gesprochen wurde, als stürzte es sich mit Gewalt auf das zweite um sich durch dieses und seine gezwungene Unterordnung zu ergänzen. Auf dieser zweiten Stufe steht schon das Hebräische: doch noch mit einigen Ueberbleibseln

---

1) s. *Journal asiat.* 1843 T. 2. p. 113 ff. 2) denn das Mittelländische hat offenbar dieselbe Bildung hier ursprünglich gehabt: bedenkt man dass der sanskr. Genitiv auf *-ja* oder *-ias* (wie lat. in *alius*, *ejus*) die älteste Form ist welche sich sonst in *-as* schwächt, und dass mit diesem *-ja* oder *-as* sichtbar die Ablativ-Endung *-at* zusammenhängt ja den sinnlicheren und insofern ursprünglicheren Sinn enthält, so kommen wir auch hier auf ein *-tia* als letzten erkennbaren Grund. Vgl. unter anderem Jahresber. der DMG. 1846 S. 214 ff. *Americ. Or. Journ.* I. p. 374. 388 f. 404 f. 410. 3) wie das Neupersische (aber schon vor dem Eindrange des Arabischen, daher auch schon das sogen. *Pärsi*) denselben Rückschritt gemacht und darum ein *-t* (das *اضافة*) beständig dem ersten Gliede angehängt hat: während man aus dem Zend sieht dass ursprünglich *ja* als Neutrum des bezügliches Fürwortes einen solchen Begriff tragen konnte, aber in freier Stellung und Anwendung.

des verbindenden Vocale am ersten Gliede. Im Aramäischen und Arabischen hören diese noch völliger auf <sup>1)</sup>).

Daher hat sich denn für jedes Namenwort die doppelte Haltung Stellung und Aussprache im Saze gebildet dass es entweder ohne solche rasche Anziehung zum folgenden Worte, daher ruhiger, in sich geschlossener und zurückgezogener, oder mit ihr und daher durch ihre Kraft unvollendeter schärfer und kürzer zum folgenden hineilend gesprochen wird; oder nach der früheren Kunstsprache: es ist entweder im *statu absoluto* oder im *statu constructo*.

Die Ueberbleibsel des verbindenden Vocale sind im Hebräischen folgende:

1) am meisten noch findet sich ein -i, sehr selten und offenbar mit alterthümlicher Farbe in Prosa Gen. 31, 39. Lev. 26, 42 (vgl. Jer. 33, 20); bei früheren Dichtern Gen. 49, 11. Ex. 15, 6 vgl. v. 11; außerdem ist es dichterisch etwas freier und oft nur überhaupt im Flusse zweier etwas enger verbundener Wörter, nicht gerade im strengen *stat. constr.* angewandt, wie חֲקִיקֵי הַסֵּלֶע *ausholend – im Felsen sein Grab* Jes. 22, 16 vgl. 1, 21. 47, 8. Dt. 33, 16. Ps. 101, 5. 110, 4. Zach. 11, 17. Mikha 7, 14. Obadja v. 3. Jer. 49, 16. Spätere Dichter vermeiden es entweder ganz (wie Jes. 40—66, denn die Stelle 47, 8 macht als aus Ssef. 2, 15 entlehnt vonselbst eine Ausnahme), oder gebrauchen es sehr häufig und mehr auf eine künstliche Weise, Ps. 113, 5—9. 114, 8. 116, 1. Thr. 1, 1; bei solchen Dichtern findet sich dies i sehr frei gebraucht s. bes. Ps. 113, 8, jedoch noch stets um Nomina zu verbinden. Jer. 22, 23. 51, 13. Hez. 27, 3 haben es die Masoreten verkannt und im Q'rt als überflüssig bemerkt. Außerdem aber hat es sich in Eigennamen, wie עֲמִיָּאל §. 273 c, מֶלֶכְיָצָרְק (Rechtskönig), 2 Sam. 9, 4; Gen. 14, 18. Richt. 1, 6, und in einigen Präpositionen wie זֶלְתִּי ohne זלתי außer aus dem höhern Alterthume erhalten; für letzteres findet sich nur 2 Kön. 24, 14 זלתי, dagegen ist das gleichbedeutende אֶתְּךָ nur in der Redensart אֶתְּךָ כֹּר *keiner weiter* Ssef. 2, 15. B. Jes. 47, 8. 10 erhalten.

2) -o viel seltener, in Prosa bloss חִיתֵי אֶרֶץ *Thiere der Erde* vom fem. sg. חִיתָּה Gen. 1, 24 und auch an dieser Stelle wie aus einer noch weit ältern heiligern Sprache, da der gewöhnliche Sprachgebrauch חִיתֵי הָאָרֶץ sofort v. 25 in der bloßen Erzählung damit wechselt: wiederholt daraus in demselben Worte Ps. 50, 10. 104, 11. 20. Ssef. 2, 14. Jes. 56, 9; dichterisch בְּנֵי (Sohn) Num.

1) im Arabischen jedoch nur so dass das i, von seiner ursprünglich das erste Wort zum zweiten hinüberziehenden Stelle abgelöst, vielmehr dem zweiten angehängt wurde und dadurch einen eigentlichen Casus bildete. Allein dennoch hat das Arabische die Wortkette selbst dabei bestehen lassen; auch ist der neue Casus nicht durch alles völlig durchgebildet.

23, 18. 24, 3. 15, und später מִכְנֵי (*Quelle*) Ps. 114, 8. Eben dahin gehört aber auch מִדֵּי Lev. 6, 3. 2 Sam. 20, 8 von מִדֵּי *Gewand*<sup>1)</sup>, ein wie es scheint altes Gebilde das sich von diesem kurzen Worte erhalten hat.

3) -é scheint in der Präposition מִי Jes. 30, 11 neben -י vorzukommen; und die Vielheit dieses Vocals wird überhaupt leicht begreiflich, wenn man bedenkt dass der ursprüngliche Bindelaut *ia* war, später sich in mehrere Laute spaltend.

Alle diese Wörter haben den Bindelaut im *sg.*, mit oder ohne Femininendung. Und zwar meist mit der starken Vocalverkürzung welche nach §. 212 f. überhaupt den *stat. constr.* unterscheidet, welches Aussprachen wie מִלְאָהִי, מִלְבָּחִי (aus מִלְבָּחַת), מִיָּחֹחִי, מִיָּמִיני genugsam beweisen; ja die Verkürzung scheint hier nach dem Sinne der Masora bisweilen noch stärker zu seyn und einen sonst unwandelbaren Vocal anzugreifen: wenigstens ist für die Verkürzung des *o* in מִלְפָּנֶיךָ Ps. 101, 5 *Q'ri* von מִלְפָּנֶיךָ §. 125 weiter kein Grund anzugeben, und auch מִיָּדֶיךָ Ps. 30, 4 *Q'ri* scheint die Masora so für מִיָּדֶיךָ zu verstehen<sup>2)</sup>. Indem nun aber neben solchen stärksten Verkürzungen andre Wörter ohne jede hörbare Vocalkürzung vorkommen, wie מִרְבָּחִי Ps. 1, 1 von מִרְבָּחַת *die große*, מִמִּצְרַיִם Ex. 15, 6: so erhellet auch aus dieser Unbeständigkeit wiesehr diese ganze Bildung in ihrer Auflösung begriffen ist und ihre Ueberbleibsel zerstreut aus einander fallen<sup>3)</sup>.

c Diese Vocale, welche am Ende eines *sg.* sichtbar werden, sind indess nur die seltenern aber deutlichsten Spuren der alten Bildung. Noch weiter äußert sich diese in gewissen Spuren welche nicht sofort in die Augen springen aber bei näherer Ansicht nicht weniger gewiss sind:

1) die Endung des *pl.* -im §. 177 ändert sich im *statu constr.* in -ae: dieses erklärt sich nur wenn mit der ältern Aussprache -am aus welcher jenes -im nach §. 177 a verdünnt ist, unter Verdrängung des flüssigen -m sich jenes -i verband: und gerade in diesem Falle einer Lautverschmelzung welche in den ältesten Zeiten sich festgesetzt haben muss, hat auch noch das Aramäische

1) das *o*- kann hier dem Sinne nach nicht das Suffixum seyn; auch hieße dieses מִדֵּי wie *pl.* מִדֵּים, während von מִדֵּי (gebildet wie מִדֵּי §. 146 f) im *st. constr.* nach §. 213 f sehr gut *i* durchdringen konnte.

2) für den *inf.* *Qal* = מִיָּדֶיךָ konnte die Masora das Wort nicht halten: ein solcher ist unmöglich, was die Masora gewiss wußte. Als *part. sg.* konnte das Wort den Sinn haben: *dass ich nicht in die Grube sinke*, nach der kurzen Bedeutung der Präpos. מִי die auch bei Aussagewörtern möglich ist §. 337 b. Das *Métheq* welches die meisten Hdschr. und Ausgg. hinter *o* haben, ist nach S. 144 zu verstehen. Aber das *K'tib* מִיָּדֶיךָ ist besser.

3) daher sich auch in der ältern Sprachlehre lange kein richtiges Verständniss aller dieser Erscheinungen leicht bilden wollte.

ein Ueberbleibsel der ursprünglichen Bildung bewahrt. — Da indess die Endung des Duals *-ajim* §. 180 ebenso ihr *-m* einbüßt, so fällt auch in ihr *-ai* nach §. 213 *e* in *-ae* zusammen: sodass der *pl.* und *du.* insofern im statu constr. äußerlich nicht unterschieden werden kann <sup>1)</sup>).

2) Die Endung des *pl. fem.* *-ot* §. 177 *b* kennt zwar imallge-*d* meinen keinen solchen Bindevocal mehr: doch hat sie wie aus alter Erinnerung daran oder als letzte Spur davon das *-ae* des stat. constr. *msc. pl.* in einigen Fällen zu sich herübergenommen. Nämlich im stat. constr. des Wortes *בְּמֵיֹת* Höhen W. *בָּמֵי*, welches im *sg.* weniger als im *pl.* gebräuchlich ist, findet sich dichterisch ein *-ae* angehängt, vor dem aber das sonst unwandelbare *o* sich ganz ähnlich wie in den Fällen § 6 bis zum flüchtigen *o* gesenkt hat, *בְּמֵיֹת* *bdmothae* Dt. 32, 13 *Q'ri* und an andern Dichterstellen. Auch in Prosa hängt das S. 356 erwähnte *מִן־שָׁמַיִם* im st. constr. sich diese Vocalendung an, *מִן־שָׁמַיִם* zu *Haupten von* - 1 Sam. 26, 12. Am stärksten aber hat sich die Endung an *-ot* gehängt wenn zugleich die Fürwörter in der Bedeutung unseres Genitivs § 6 sich anhängen §. 259 *a*.

3) Oder, wo wirklich keine äußere Spur eines Bindelautes *e* mehr da ist, da hat die Sprache doch einen Hang bewahrt das Nomen im *st. constr.*, wenn nur immer möglich, vocalisch zu schließen. Die Sippe der verkürzten Verwandtschaftswörter S. 356 hat im stat. constr. beständig *-i* als Ueberblieb ihres dritten Wurzel-*lautes* erhalten: *אָבִי, אִמִּי, חָמִי*; das einmal wo davon eine Ausnahme gemacht wird, bei *אֲבִי* Gen. 17, 4, geschieht es nur um einen alten Eigennamen aus dem gewöhnlichen Hebräischen zu deuten, was nur vermittelt dieser Annahme gelang, da es allerdings

---

1) das *-ai* יֵ- findet sich Richt. 5, 15. Jes. 20, 4 da wo man den stat. constr. *pl.* erwartet: man sieht nur nicht warum die Masora gerade nur an diesen beiden Stellen eine Ausnahme von der sonstigen Bezeichnung durch יֵ- machte. — Aber für dieses יֵ- vielmehr יֵ- zu schreiben kommt erst im Samarischen, אֵ- erst im späteren Phönikischen auf, s. die *Entzifferung der Neupun. Inschriften* S. 11.

Ferner hat das *K'tib* an einigen Stellen ein יֵ- für יֵ-, welches das *Q'ri* herstellt; es könnte also scheinen als sei in jenem vielleicht eine ältere Aussprache des *st. constr. pl.* enthalten, etwa יֵ- sowie *-i* den *pl.* des Verbum bezeichnet, oder יֵ- wie *o* und *ae* nach §. 206 wechseln können. Allein 1 Kön. 15, 15 wäre *קְדַשׁ* deutlich nur Schreibfehler für *קְדַשׁ*, weil dieses in demselben Verse noch einmal vorkommt, richtiger ist es aber als יֵ- zu verstehen; da nun יֵ und יֵ in der Schrift oft verwechselt sind, so wird man auch auf die wenigen andern Beispiele davon Hez. 1, 8. Jes. 47, 13. 2 Sam. 5, 8. 1 Chr. 6, 11 um so weniger etwas bauen können, da außerdem die masorethische Erklärung an letzterer Stelle unsicher ist. In der Stelle 2 Kön. 17, 13 ist wohl die Lesart so zu ändern wie S. 351 *nt.* gesagt ist.

als erstes Glied in Eigennamen wohl so verkürzt wurde §. 273 b. Ebenso kehrt das verkürzte Wort רֵץ *Freund* §. 246 d im stat. constr. zu seiner Vocalendung zurück sodass diese selbst betont wird: רֵץ 2 Sam. 15, 37. 1 Kön. 4, 5 oder vielmehr רֵץ nach §. 213 c 2 Sam. 16, 16.

f Die weibliche Endung des sg. הֵ- kehrt nach §. 177 c im stat. constr. in הֵ- zurück, als folgte dann noch immer ein Vocal vor welchem das *t* schon um die Vocale auseinander zu halten bleiben müßte. In den Fällen nun freilich wo diese Endung schon im *statu absoluto* tonlos geworden ist also vor *t* ein hinterlautiges *š* erschallt, bleibt sie meist auch im stat. constr. in derselben tonlosen Fassung; ja, da der stat. constr. doch immer ohne Ausnahme das *t* fordert, so ist die tonlose Anhängung in ihm sogar um eine Stufe häufiger als im st. absol., und herrscht nach *š* (*š*) in der letzten Sylbe der Stämme, ist häufig nach *ā* und bisweilen selbst nach *t*, wie מִזְכֵּרָה von מִזְכֵּר *sem.* מִזְכֵּרָה part. Hif. Num. 5, 15. Dennoch ist sehr merkwürdig dass die hinten betonte Endung -*āt* für den st. constr. sich bisweilen selbst da erhalten hat wo im st. absol. schon die tonlose -*ēt* herrscht, weil der Ton da der Ruhe des Wortes wegen leicht zurückgeht: so mächtig ist noch der ursprüngliche Hang des Lautes im stat. constr. Das betonte -*āt* findet sich so 1) nach *ē* nichtbloss dann wenn im st. absol. die Endung noch betont ist, wie in den Substantiven חֹלְכַת אֶרֶץ von חֹלְכָה S. 424 אֶרֶץ §. 179 c, sondern auch wo sie tonlos seyn kann, wie von מִצְבָּה Säule wonach schon selten im st. abs. מִצְבָּה vorkommt 2 Sam. 18, 18 der st. constr. ebenso מִצְבָּה Gen. 35, 14. 20 oder auch מִצְבָּה lautet 2 Kön. 3, 2; von חֲזַת Schlauch Gen. 21, 15. 19 welches als *sem.* nach §. 186 b gebildet ist, st. constr. חֲזַת v. 14. — 2) nach *ā*, מִשְׁמַח §. 64 a st. constr. von מִשְׁחָה wofür einmal Jes. 30, 27 auch noch מִשְׁמַח in Pausa W. מִשְׁחָה *erheben*; dagegen findet sich neben מִתְנָה Dt. 16, 17 von מִתְנָה Gabe auch schon מִתְנָה welches מִתְנָה voraussetzt, Spr. 25, 14 und bei noch spätern Schriftstellern. — 3) wahrscheinlich nach *i*: מִצְבָּה Spr. 15, 13 st. constr. von מִצְבָּה 10. 10 Trübsal von einem im A. T. nicht vorkommenden מִצְבָּה trübe, leidend nach §. 186 a gebildet.

g Die weiblichen Abstractbildungen auf -*āt* und -*it* §. 185 können das schließende *t* nach dem schweren Vocale im st. absol. ablegen, halten es aber im st. constr. nothwendig fest. Diese Unterscheidung ist inderthat ähnlich wie die gewöhnliche weibliche Endung -*at* im stat. absol. zu -*ā* wird. Sie ist jedoch aramäisch, nicht echt-hebräisch: und die wenigen aramäischartigen Beispiele davon im A. T. sind schon §. 185 erwähnt.

212 Aber die herrschende Unterscheidung des stat. constr. ist im a Hebr. nach §. 211 a die Lautverkürzung des ersten Wortes zugleich mit einem gewissen Kilen der Aussprache dieses zum Ende

und zunächst zu seinen Endlauten hin geworden: und auf diesem Grunde hat sich eine eigene vielfache Umbildung der Wörter gestaltet wie sie nach dem bisherigen vorliegen. Diese Verkürzung trifft weiter keinen Mitlaut als das schließende -m des *pl.* und *du.* welches nach §. 211 c sich verliert; desto mehr aber trifft sie die Vocale, jedoch auch diese zunächst nur sofern sie ihrem Wesen nach Verkürzung erlauben d. i. sofern sie in Folge des Tones noch länger sind als es die Nothdurft fordert §. 67 f.; noch weiter greifende Vocalverkürzungen sind selten §. 213 f. 215, und die Verkürzung eines ansich unwandelbar langen Vocale welcher nach §. 211 b. d wohl vor einem ungewöhnlichen Rindevocale vorkommt als suchte das Wort vorn wieder um das sich zu erleichtern um was es hinten schwerer geworden, hat hier keinen Raum. Demnach gestaltet sich die Vocalverkürzung nach der großen Mannichfaltigkeit der Stämme imeinzeln so:

1. Die Vocale welche rein vom Wesen des Vortones abhängen §. 68, verschwinden völlig: einmal also die welche vor der letzten Stammsylbe ihren Siz haben, wie מְקוֹם von מָקוֹם §. 160 d, גְּדוּל von גָּדוֹל §. 149 d, שָׁנָה, שָׁחַ and תָּמָה von der weiblichen Bildung שָׁנָה, שָׁחָ §. 186 b und תָּמָה §. 150 c, אָהוּת von אֹהוּת Schwester. Ebenso יָסָה *sg.* von יָסָה, יָסִי *pl.* von יָסִים §. 189 c. Und von צָלַץ §. 158 b muss sich nun צָלַץ bilden mit dem nächsten kurzen Vocale vorn: von רָעָבִין §. 163 mit *a* wegen des Hauches.

Zweitens die welche vor dem dritten Wurzellaute und den Endungen für Geschlecht und Zahl ihren Siz haben: diese aber sind mannichfach und bewirken in vielen Fällen durch ihren Abfall neue Veränderungen in der Aussprache des Wortes:

1) wenn die *pl.* von den einfachsten Stämmen erster Bildung §. 168 d: מְלָכִים, מְחָרִים, מְפָרִים; מְלָכִית, מְחָרִית, מְפָרִית das *ā* des Vortones verlieren, so muss für den ersten der zwei vocallos werdenden vordern Mitlaute ein Vocal angenommen werden; dieser nun lautet nach §. 70 b bei den Stämmen mit ursprünglichem *a* oder *i* am häufigsten *i*: קָבָר von קָבַר, קָחַר; doch die Wörter mit ursprünglichem *a* halten diesen Laut oft wieder fest: מְלָכִי, מְחָרִי, מְפָרִי, besonders bei Gutt. wie מְחָרִי; auch noch schwankend: מְלָכִי, einmal מְלָכִי Jes. 57, 4; Hos. 1, 2. Aber ursprüngliches *o* strebt vielmehr stets wiederzukehren: מְפָרִי, מְחָרִי, מְפָרִי; wiewohl auch das *i* gerade hier um so leichter sich einschleichen kann, da das *o* im *stat. absol.* verschwunden war, und so findet sich *i* in מְחָרִי Richt. 5, 15. Jes. 10, 1 von חָק §. 420, מְחָרִי Jes. 9, 17 von מְחָרִי, und מְחָרִית (§. 90 b) Gen. 30, 38 von מְחָרִי §. 186 b Gen. 24, 20 indem dessen weibliches *n* schon als wurzelhaft genommen ist. Fast überall ist die so entstehende zusammengesetzte Sylbe noch eine *lose*: aber weil die ganze Kraft der Aussprache doch hier stark auf die Endsylbe hincilt, so hat eben

dadurch eine solche Sylbe vorne doch auch ein Streben desto rascher d. i. aber enggeschlossen sich zu sprechen. Dieses hier neue Streben erfüllt sich aber sichtbar desto leichter je mehr der erste der zwei hier aneinander grenzenden Mitlaute schon vonselbst ein weicherer schlüpfenderer und nachgiebiger ist, besonders ein *r* oder *m*. So bildet sich von יִרְבְּתִים §. 180 c. 187 a dessen כ richtig nie ein *Dag. lena* hat, beständig יִרְבְּתִי mit demselben; und ebendahin gehören folgende Beispiele: קִשְׁתִּיחַ Neh. 4, 7 (s. jedoch auch oben S. 154), חֲרָפוֹת Ps. 69, 10; חֲסָדִי 99. 3, 22 (anders Ps. 89, 2), נְכִבִּי Num. 6, 15. 28, 31, בְּסִפִּי Gen. 42, 25. 35, רִשְׁטִי HL. 8, 6, טָרְפִי Hez. 17, 9, auch צִמְדִי Jes. 5, 10: obgleich die Hdschr. nicht in allen diesen Stellen übereinstimmen, so lassen sich doch diese Beispiele nicht übersehen; und bedenkt man dass in diesen Fällen immer ein *s* oder *r* (nur einmal ein *m*) vor dem Stummlaute sich spricht, und dass dasselbe Lautverhältniss in den noch andern Fällen ähnlicher auf ungewöhnliche Art enggeschlossener Sylben wiederkehrt § c und §. 226 d, so können wir nicht zweifeln dass zugleich der besondere Laut des *s* und *r* im Gegensatze zu den andern theils weicheren theils stärkeren Lauten auf die enge Sylbenschließung hingewirkt hat<sup>1)</sup>.

Wo ein mittleres *a* im *pl.* den Stammvocal behält §. 186 d, bleibt er zum Theil schon im *st. c.* unverrückt, wie חֲזָנִי, וְזָנִי, zum Theil erscheint noch die ursprünglich leichtere Aussprache wieder, wie בְּאֵרוֹת von בְּאֵרוֹת סְאֵרִי von סְאֵרִים HL. 4, 5 und חֲזָנִי 7, 4.

Von שִׁנְיָ, שִׁוְרִי, חֲיִשִּׁי *st. c.* stets שִׁנְיָ (שִׁוְק) שִׁדְקִים, שִׁדְרִים, חֲיִשִּׁים. Eben so von גִּיאָ *st. c. pl.* גִּיאֹת Hez. 35, 8, obgleich im *st. absol.* גִּיאֹת lautend §. 186 d.

Von אֲחִיּוֹת *st. const.* אֲחִי (kommt zufällig im A. nicht vor), קֶצְוִי, קֶצְוִי, בְּלִיּוֹת, HL. 2, 14, קֶצְוִי, häufig aber mit Verdrängung des Halbvocals לְהִי, קֶצְוִי, קֶצְוִי; ähnlich lautet אֲחִיּוֹת *Schwester* §. 187 d vor Suffixen (der reine *st. c.* kommt im A. T. zufällig nicht vor) zunächst אֲחִיּוֹת, nicht selten aber (Jos. 2, 13 *K'abb.* Hos. 2, 3. Hez. 16, 45—51) auch schon אֲחִי, obgleich dadurch der *pl.* mit dem *sg.* § a zusammenfällt. Doch stemmt sich gegen diesen Verlust gerade bei dieser Wurzelart nach §. 109 in vielen Fällen das *a* des *pl.* oder *du.* und hält sich vielmehr im *st. const.* desto fester, wie לְחִי Jes. 30, 28, גִּדְרִי Gen. 27, 9. 16. Die schon im *sg.* den letzten Wzl. verloren haben, bleiben auch im *st. const. pl.* kurz, wie שְׁנִי von שְׁנִים, שְׁנִי von שְׁנִים; בְּנִי, בְּנִי, שְׁמוֹת, בְּנִי, שְׁמוֹת; פְּאִחִי von פְּאִחִים, שְׁמוֹת, שְׁמוֹת. Von דָּלְחוֹת *st. const.* דָּלְחוֹת. — Vor *a* hält sich nach §. 44 b bisweilen das *a* vom *st. abs.*, wie חֲסָדִי

1) hingegen Ijob 12, 5 schwankt die Lesart zwischen עֲשִׂתוֹת und עֲשִׂתוֹ — nach §. 165 c.



Hez. 23, 49. Aehnlich bleibt מאות *hundreds* im *st. c.*, obgleich im *sg.* noch מאת nach § a.

2) Bei den *einfachen Nom. der zweiten Bildung* sollten die ton-*c* gedehnten Vocale sich verlieren, behaupten sich aber schon einem Theile nach gegen die Verkürzung: a)  $\bar{a}$  als der hier leichteste und nächste Vocal löst sich noch immer auf, wie ישרים, צדקות, ישרי in ישרי, צדקות; eben so צוחה, צוחה vgl. §. 37, חלקה Spr. 6, 24 von חלק *glatt*; doch erscheint vorn oft *a* wieder, wie בנתי von בנת, זנב, זנב. — b)  $\bar{e}$  verkürzt sich theils noch: זקני, זקנים; theils behauptet es sich schon: אבדח, יחדות, יחדות; גבלח, גבלה; גרבה, גרבה; Teich Neh. 2, 14 dieses zum Unterschiede zugleich von גרבת (welches auch nach § b nicht auffallend vorne eine enggeschlossene Sylbe hat Ijob 29, 13), גרבה Segen von גרבה; auch schwankend: שמחי und שמחי Jes. 24, 7. Ps. 35, 26; auch יקחה S. 154 von יקחה *Gehorsam*. Muss der erste Wzl. beim Abfalle des *e* einen Vocal annehmen, so ist hier zwar *i* am häufigsten, doch erscheint wie aus Rückwirkung gegen die starke Verkürzung (S. 44 *nt.*) bei diesen vom Stamme aus schwerern Wörtern bisweilen gerade umgekehrt *a* (vgl. ähnlich im *sg.* §. 213 b), צלוח von צלע *Seite*, צלוח von צלוח *Fluren*<sup>1)</sup>. Die so vorn entstehende zusammengesetzte Sylbe gilt gerade bei diesen Wörtern, weil  $\bar{e}$  verhältnißmäßig schwerer ist als  $\bar{a}$ , als eine sehr lose, sodass sich hier das *Dagesh dirimens* am meisten findet, wie auch bei ענבי von ענב, vgl. oben S. 154: enggeschlossen ist diese Sylbe nur geworden in dem als Eigennamen gebrauchten אשדות von אשדות *Abdango* Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 12, 3, und in חרדה 1 Sam. 14, 15 von חרדה *Schrecken* vgl. § b. — c)  $\bar{o}$  verkürzt sich nie mehr.

Von שואה *st. c.* שואה, aber von שואה *st. const.* שואה, indem sich *e* als hier etwas längerer Laut auch so von *a* zu unterscheiden strebt. Indess *pl.* שואה von שואה, da die Endung *-ot* stärker ist.

Adjectiva deren *e* eigentlich nur ein Wechsel von *i* ist, bewahren dies, wie vonselbst deutlich, als unwandelbar: jedoch gilt dabei auf eine merkwürdige Weise auch hier ein Wechsel des Tones, indem *e* gern vor der Tonsylbe im statu absol. bleibt, im stat. constr. aber in *i* übergeht; so פליטי von פליטי *sg.* פליטי, aberauch יגיגי Ijob 3, 16 von יגעים Qoh. 1, 8 *sg.* יגע. Dies ist wie der Wechsel in נסוחות, נסוחות, נסוחות oben S. 444 f. vgl. §. (69 a<sup>2</sup>). — Das *e* in שרפה *Brand*, גנבה *Diebstahl*, פליטה *Rest*

1) es ist sehr ähnlich wenn im Arabischen die Wörter der zweiten Bildung den Vocal des zweiten Wzls, wenn er durch den inneren *pl.* verloren gehen muss, doch wieder als ein *a* ganz nach vorne hin werfen, *gr. ar* §. 310.

2) bedenkt man dass der stat. constr. zwar gern einen eigenen Ton hat aberdoch immer nur vor einem anderen Worte, so kann man ihn mitrecht mit dem *Gegentone* vergleichen, des-

st. constr. שְׂרֵטָה, גְּנִיבָה, פְּלִיטָה ist das unwandelbare der Nomina dritter Bildung §. 153.

d 3) St. constr. von Nomina welche vorne eine feste Sylbe haben, vgl. §. 188: α) ē verschwindet in den wenigen Nomina welche es im st. abs. halten, wie תּוֹעֲבָה, מְזֻמְרוֹת von תּוֹעֲבָה, מְזֻמְרוֹת. Aber mehrere Femininbildungen mit ת־ behalten als Abstracta (§. 160 c) das ē unwandelbar, wie מְהִיָּעָה, מְכִכָּה (Guss W. נסך), מְגִיָּעָה (Niederlage W. נגף) Zach. 14, 15. — β) ā verkürzt sich noch in allen Participien, häufig auch in andern Formen, wie אֲזַרְרוֹת, צִנְאָרִי §. 152. 159, מוֹשְׁבִי, מוֹשְׁבִי, מוֹשְׁבִי §. 160, aber es widerstrebt auch schon in vielen Wörtern dem völligen Verschwinden, selbst da wo es in zusammengesetzter Sylbe sich noch immer verkürzen läßt (nach §. 67 c), besonders beständig bei den Steigerungsgebilden §. 155 a, wo ā den Handelnden stark bezeichnet, wie חֲרָשִׁי, דְּרָגִי Jes. 45, 16, dann auch bei mehreren Substantiven mit מ־ oder ת־ von schwachen Stämmen (nach §. 109), wie מְבָרִי 2 Kön. 12, 8, מוֹרְשִׁי, מוֹרְשִׁי; in מְעַבְרִי kommt das ā vom Abstractum §. 160 c. Am leichtesten hält sich ā vor α nach §. 44 b, wie immer in den Substantiven מְקַרְאִי, מוֹצֵאִי, מוֹצֵאִי von צִמְצָאִים (Sprößlinge nach §. 158 b von צוּא = יצא hervorkommen gebildet). Eine Ausnahme der Unwandelbarkeit des ā der Steigerungstämmen §. 155 a macht nur das Wort שַׁבָּת Sabbath, welches im st. const. pl. שַׁבָּתוֹת bildet: aber dies Wort hat überhaupt etwas sehr eigenthümliches<sup>1)</sup>. — γ) ein Beispiel dass ō noch im st. absol. bleiben könne, gibt אֲשֶׁכֶּלֶת Traubenbeeren HL. 7, 8 von אֲשֶׁכֶּל §. 147 b nach dem §. 69 b beschriebenen Vocalwechsel gesprochen, welches im st. const. das ō als bloßen Vorton verliert, אֲשֶׁכֶּלֶת Gen. 40, 10. Dt. 32, 32, aber nun vielmehr wieder auch mit dem schwächeren ō vorne erscheint אֲשֶׁכֶּה HL. 7, 9 (S. 44 m.). Doch senkt sich das unwandelbare ō nach §. 69 a erst hier bisweilen in ā herab, wie מְטַמְּאִי Jes. 45, 3 von מְטַמֵּן, מְטַמְּאִי von רְחֹקָה; ja מְגֹרֶת Gegenstand des Grauens bleibt so mit ō Spr. 10, 24 und das ā erscheint erst im pl. vor Suffixen מְגֹרֶתִי Pa. 34, 5. Jes. 66, 4. Dagegen aber bemerkt man auch hier ähnlich wie § c dass ein hinten verschwindendes ā sich vorne statt i oder e

sen Bedeutung in diesem Werke oft berührt ist. 1) das Wort nach §. 155 c ganz einfach gebildet würde den *Feierer* bedenten: und es läßt sich nicht läugnen dass damit der *feiernde Tag* oder der *stille Tag* gemeint seyn könne. Allein weil das Wort eben als eine Zeit bedeutend früh weiblich geworden seyn muss S. 391, ist es aus seiner Wortsippe herausgetreten und verdoppelt ebenso einzig in seiner Art den letzten Wurzellaut vor Suffixen §. 260 c; vielleicht war es wirklich auch im sg. einmal mit der weiblichen Endung gebildet: שַׁבָּתָה = שַׁבָּתָה und durch neue Tonverlängerung שַׁבָּתָה: dann würde sich sein pl. in beiden Verhältnissen ganz richtig so bilden.

wieder eindringt, זלַצְמוֹת 9q. 5, 10 von זלַצְמוֹת S. 426, מְשֻׁלָּחִיו Ps. 114, 2 neben מְשֻׁלָּחִים Ps. 136, 9 nach S. 428.

Von חָטָא oder häufiger nach §. 188 c חָטָא a. c. חָטָא aus חָטָא nach §. 62, pl. eben so חָטָא. Von מְלָאכָה §. 188 c a. c. מְלָאכָה aus מְלָאכָה, im pl. aber bleibt מְלָאכֹת unverkürzt, weil א ohne vollen Vocal ist. Auch erklärt sich aus §. 211 a leicht קְרָאִי neben קְרָאִים §. 188 c. Aber ein Guttural ohne festen Vocal in eigentlich zusammengesetzter Sylbe nimmt doch, eben weil der ganze Wortlaut sosehr zum Ende eilt, hier am liebsten die schnellere Aussprache §. 90 an, wie מְשֻׁלָּחִיו, מְשֻׁלָּחִים neben מְשֻׁלָּחִים, מְשֻׁלָּחִים; doch bleibt bei ע und ר immer מְשֻׁלָּחִים und מְשֻׁלָּחִים von מְשֻׁלָּחִים, מְשֻׁלָּחִים.

Das a der Stammendung -ā §. 163 kann sich noch verkürzen, wie אֶלְמָנוֹת Jes. 9, 16, שְׁלֹחֵינִי 1 Chr. 28, 16; behauptet sich aber auch schon, wie קְרָבָנוֹת Lev. 7, 38 in einigen Ausgg.

Ein unwandelbar langer Vocal kann nach § a nicht durch den bloßen stat. constr. verkürzt werden: vielmehr widersteht der Verkürzung bei einigen schwachen Wurzeln schon der Vortonvocal, indem dieser wie zum Ersaze für die schwachen Laute §. 109 unwandelbar wird, wie außer den § b. c erwähnten Fällen das ā einiger Sachwörter §. 160 d von Wurzeln ע'ע, מַסָּךְ Ex. 35, 15 ff. von מַסָּךְ Decke W. סָךְ, מַעֲוִי Schirm als stat. constr. Ps. 27, 1, מַגִּנִּי Schild als stat. constr. 18, 36, pl. מַגִּנִּי; sowie das a von weiblichen Ableitungen der Wurzeln ל'ה wo der dritte Wurzellaut verloren ist: denn von מְנָה Anteil §. 187 d bildet sich zwar noch im st. constr. מְנָה Jer. 13, 25, sonst aber bleibt dieses a vielmehr unwandelbar, wie אֶלְוֹת Schwäre im stat. constr. Dt. 29, 21 und מְנוּחָה mit Suffixe Est. 2, 9; bei den Bildungen חֲזָרָה, חֲזָרָה Ps. 49, 4, pl. דְּלִיּוֹת, דְּלִיּוֹת versteht sich das unwandelbare a außerdem nach §. 166 b. Nur שְׁבִיעַ Woche kann nach §. 152 c sein a im stat. constr. schon verkürzen, wie שְׁבִיעַ זֶמֶן die Woche dieser Gen. 29, 27, pl. שְׁבִיעֹת Hex. 45, 21<sup>1)</sup>).

2. Die Vocale der eigentlichen Tonsylbe verkürzen sich zwar 213 ebenfalls soweit sie können: aber doch wird das Wort nur wo die a Accente es nach §. 97—100 fordern, ohne allen Ton (durch Maq-qef) zum folgenden hinübergezogen, sodass in der Tonsylbe die aller kürzesten Vocale lauten können; noch seltener ist das erste Wort mit dem zweiten ganz zusammengewachsen, wie in dem Ki-

1) dass das ā des part. act. Qal §. 151 verkürzt werden könne, würde wenigstens als Meinung der Masora folgen aus רִיָּא Job 10, 15 wenn dies wirklich *sehend* bedeutete (aber die Masora kann es ja ganz anders verstanden haben); und aus לְמַחֲזִית Spr. 31, 3 wenn hier die Lesart mit Métheg richtig wäre und das Wort den Sinn hätte: den Weibern) die vernichten מַחֲזִית (aber die Masora kann auch dies anders gefaßt haben); vgl. über letzteres Jahrb. der B. u. I. S. 113.

genannten בְּנֵי־יָמִין eig. *Jamin's Sohn*. Darum behält doch die Ton-  
sylbe insgesamt solche Vocale welche obwohl so kurz als möglich  
doch Tonvocale seyn können. Was demnach

- 1) die Nomina betrifft welche mit einem bloss hinterlantigen  
Vocale nach dem Tonvocale schließen, so bleiben sie insgesamt  
im *stat. constr.* unverändert, da sie kaum noch viel weiter verkürzt  
werden können. Doch bemerkt man dass mehrere einfache Wörter  
erster Bildung sich durch ein Zurückwerfen des Tonvocales vom  
ersten auf den zweiten Wurzellaute noch etwas weiter verkürzen  
vgl. §. 147, am meisten freilich nur wenn ein Hauchlaut die Wur-  
zel schließt §. 43, wie נָטַע Jes. 5, 7, סָחַר 23, 3, חָרַר Ex. 7, 28,  
זָרַע Num. 11, 7 von נָטַע, סָחַר, חָרַר, זָרַע, auch קָחַח wenigstens  
vor *Maqqef* 2 Kön. 12, 9 von dem weiblichen Infinitive קָחַח W. לקח  
§. 238 c, und die Zahlwörter שָׁבַע, חָשַׁע §. 267 c, auch wechselnd  
שָׁנָה Ex. 13, 12 und שָׁנָה Dt. 7, 13; doch dass es auch sonst  
geschehen könne zeigt חָבַל Qoh. 1, 2. 12, 8 von חָבַל Eitel.  
In letzterem zeigt sich eine seltene Art der Erweichung des *a* §. 166.
- b 2) Die Tonvocale  $\bar{a}$  und  $\bar{e}$  in den einfachen Nomina zweiter  
Bildung §. 149 f. verkürzen sich gesetzlich:  $\bar{a}$  in  $\acute{a}$ ,  $\bar{e}$  nach §. 176  
ebenso in  $\acute{e}$ , aber da dies nur für  $\acute{e}$  gilt, so kann vor *Maqqef*  $\bar{e}$   
bleiben, wie אָבֵל von אָבַל *trauernd* Ps. 35, 14 vgl. Gen. 49, 12;  
sehr selten erst bleibt  $\bar{e}$  schon unverändert, wie חֵלֶב *Milch*, עֵקֶב  
Gen. 25, 26 von עֵקֶב *Ferse*; denn in יָסַח Ps. 27, 12 ist das  $\acute{e}$   
vielmehr als mit  $\acute{e}$  wechselnd §. 169 a unwandelbar lang. Da nun  
aber zugleich der Vorton dieser Stämme nach §. 212 schwindet,  
so lauten sie im *st. const.* verhältnißmäßig sehr kurz und fallen  
mit den Stämmen erster Bildung zusammen wenn diese nach §. 16  
den Tonvocal auf den zweiten Wurzellaute werfen: es ist daher  
eine Art Rückwirkung (wie in dem ähnlichen Falle §. 212 c), wenn  
viele nun vielmehr den Vocal  $\acute{a}$  wieder vorwärts auf den ersten  
Wurzellaute werfen, sodass ein hinterlautiger Vocal nach §. 16 a  
nöthig und die ganze Aussprache etwas länger wird. Beide Bil-  
dungen welche sich so ergeben theilen sich jetzt in diese Wörter:  
doch ist die Vorwärtswerfung des Vocales  $\acute{a}$ ) häufiger bei den  
Stämmen mit  $\bar{e}$ , weil sie die schwereren sind: so גֵּדָר Ex. 24, 31.  
Hez. 42, 10 von גֵּדָר *Mauer*, בָּתָּח, יָרָה alle von Substantiven;  
bei Adjectiven schon weniger זָקֵן, שָׁכֵן, קָצָר von זָקֵן  
aberauch קָבַד Ex. 4, 10 und קָבַד Jes. 1, 4, עָרַל Ex. 6, 12. 30  
und עָרַל Hez. 44, 9<sup>1)</sup> von קָבַד, עָרַל; dagegen entsteht beständig  
sogleich יָרָא, חָטָא nach §. 56 b von יָרָא, חָטָא; — b) am häufigsten  
wohl bei dem Stamme בָּתָּח §. 150 d, wo auch lieber wieder be-  
tontes  $\bar{e}$  bei dem ersten Wurzellaute sich festsetzt weil das in-

1) der Wechsel der beiden möglichen Aussprachen bezeichnet also  
von der einen Seite die Punctatoren des Pentateuches, von der andern  
die der Propheten.

transitive *e* überhaupt bei diesem Stamme sich dahin zurückgezogen hat, זָכַר Dt. 31, 16, צָלַע Ex. 26, 20. 26 oder צָלַע 2 Sam. 16, 13 von זָכַר, צָלַע, doch auch לָבַב שָׁר, לָבַב שָׁר; bei einem Ortsnamen צָלַע Jos. 18, 27. Das Wort גָּזַל §. 166 *a* dessen Bildung mit *e* ebenfalls sehr außerordentlich ist, behält es ebenso vorne bei, גָּזַל<sup>1)</sup>; — *c*) am wenigsten bei den Stämmen mit *a*, דָּבַר, דָּבַר, יָשָׁר von דָּבַר, יָשָׁר; Jos. 8, 20 und עָשָׂן Ex. 19, 18 von עָשָׂן Rauch; שָׁכַר und einmal Spr. 11, 18 שָׁכַר von שָׁכַר; אָרַךְ von אָרַךְ lang wofür aber nach §. 149 *a* jetzt אָרַךְ sich festgesetzt hat. Ähnlich erklärt sich der Wechsel von לָבַב und לָבָן neben dem st. absol. לָבָן weiss, חָלָב Milch: *e* ist hier unstrittig ursprünglicher, kann aber nach §. 149 *a. c* vermittelt des *o* in *a* übergehen.

Das *a* anderer Stämme geht beständig in *d* über: עָסַר von עָסַר §. 160, צָוָר Jer. 28, 10 von צָוָר §. 152, הִיכָל von הִיכָל §. 159; sogar wo es sonst zur Unwandelbarkeit neigt, verkürzt es sich hier als in zusammengesetzter Sylbe noch leicht in den Stämmen דָּיַן §. 155 *a*, קָנָן Lev. 22, 11, שָׁלַח, קָרָב, עוֹלָם §. 163, doch bleibt es unwandelbar in אָוֶל §. 163 1 Kön. 7, 7. 12. Hez. 40, 7. Auch in מָתָן Gabe Spr. 18, 16 nach §. 160 ist es unwandelbar, wohl wegen der neuern schärfern Bildung statt des gewöhnlich weiblichen Wortes מַתָּה. — Bei den kleinen Wörtern: דָּם von דָּם, יָר §. 149 *d*, קָר 2 Kön. 21, 13 von קָר nach §. 146 *f* gebildet; aber יָם Meer pl. יָמִים also von einem ע' verkürzt sich nur noch in der Verbindung יָם-כִּנֹּף das Schilfmeer.

Das *e* anderer Stämme verhält sich nach §. 17 *b* mannichfach: *a*) in dem Stamme מְזַחַב §. 160 *c* verkürzt es sich noch insgemein in *a*, aber in Folge davon verdünnt sich nun nach §. 108 *b* das vorige *a* um so leichter zu *i*, da so der hinten verdrängte Laut vorn wieder durchschallt, wie מְזַחַב, מְשַׁח, מְשַׁח, מְזַחַב von מְזַחַב u. s. w.; ähnlich מְשַׁח, מְשַׁח von מְשַׁח, מְשַׁח; nur in מְשַׁח von מְשַׁח Zehnten hält sich das *a* vorne zugleich wegen des Hauches; ganz anders entspringt מְלָאָה von מְלָאָה. In מְלָאָה Schlüssel Jes. 22, 22 hält sich das *e* zum Unterschiede von מְשַׁח st. absol. מְשַׁח was geöffnet (hervorgesprochen) wird Spr. 8, 6. Von מְשַׁח Fessel §. 160 *d* st. const. מְשַׁח Job 12, 18, indem das *o* sich nach §. 69 *a* zu *a* senkt, ganz in dem Verhältnisse von מְשַׁח: מְשַׁח. — *b*) das *e* nach dem *o* des Stammes כוֹתֵב §. 151 kann sich allerdings ebenso in *d* verkürzen, wie אָבָר Dt. 32, 28 und der Eigename עֲבָדָה (d. i. Jahve's Diener) zeigt: aber dieser Uebergang des *e* in *d* ist hier selten, da jenes sogar bei Hauchen bleiben kann vgl. שָׁר 2 Kön. 7, 10, weil je stärker das vorige *o* ist destomehr nach §. 108 *c* der folgende Vocal hinter ihm sich

1) Chajjüg p. 186 liest Qoh. 5, 7. Hez. 18, 18 unrichtig גָּזַל; auch sonst folgt er nicht selten unrichtigen Puncten.

zu dem Laute *i* herabsenken muss. — c) in den Participien wie *מִכְתָּב* bleibt das *e* schon deswegen weil sie vom Imperf. abtammen §. 169 c. — d) bei einsylbigen Wörtern bleibt das *e*, *שֶׁ* oder auch *שֵׁ* S. 215 nt., *בֶּן* oder *בֵּן*, letzteres *ē* geht sogar vor einigen flüssigen Anfangslauten des folgenden Wortes nach §. 180 in *i* über, jedoch bloss in den Wörtern *בֶּן-נִינְקָה*, *בֶּן-נִינְקָה* Spr. 30, 1, *בֶּן-נִינְקָה* §. 180, *בֶּן-נִינְקָה* Jon. 4, 10, *בֶּן-נִינְקָה* §. 209 b, vgl. dagegen *בֶּן-נִינְקָה* 1 Chr. 24, 6 u. a. <sup>1)</sup>. Von *קָן* Nest nach §. 146 f, dessen *q* eigentlich doppelt ist, bei Maqqef *קָן* Dt. 22, 6.

d) *o* muss als Tonvocal bleiben und kann bloss bei Maqqef *ō* werden, wie *קָן*; merkwürdig ist bisweilen ein sonst schon gänzlich, jedoch allerdings nicht ursprünglich unwandelbares *o* bei Maqqef noch verkürzt, *קָן* Ex. 30, 23 von *קָן* §. 163; *נָדָל* Nah. 1, 3 *נָדָל* von *נָדָל* §. 149 b, *שָׁלַשׁ* §. 267 c. Sonst zeigt sich vor einem Hauche *a* für *o*, *גָּבַהּ* Hez. 31, 3. Ps. 101, 5 von *גָּבַהּ*.

e) 3) *ai* zieht sich beständig in *ae* zusammen: *בֵּית* von *בֵּית* *צִיד*, *בֵּית* von *בֵּית* §. 146 e, *דִּי* Dt. 15, 8 von *דִּי* §. 146 f, *שָׂדֵה* Ruth 1, 1. 2. 6. 22. 2, 6 vgl. 4, 3 von *שָׂדֵה* §. 149 g, *דָּוִי* Job 6, 7 von *דָּוִי* Krankheit nach §. 147 a. Ebenso ist der *st. constr.* der Dual-Endung gebildet §. 211 c; und wie *שָׁמַיִם* Himmel §. 189 e in *שָׁמַיִם* zusammenfällt, ebenso der *pl.* *מַיִם* Wasser in *מַיִם*, nur dass die Sprache dies Wörtchen dann nach §. 109 ganz verdoppeln kann *מַיִם*, welche Bitte indess gewiss zuerst bei der Zusammenfügung mit Suffixen §. 258 entstanden ist. — Stärker verkürzt sich nur das *אֵין* welches als das Daseyn einer Sache verneinend §. 209 e zwar sonst immer *אֵין* lautet, aber vor *שֶׁ* dessen Verneinung es zu allernächst ist und mit dem es daher sich noch enger verbindet, sich zu *אֵין* vereinfacht 1 Sam. 21, 9; vgl. aber §. 255 b.

Ebenso fällt *בֵּית* §. 146 e in *בֵּית* zusammen; nur *אֵין* Unrecht welches sein *i* überall mehr als Mitlaut festhält, verkürzt sich bloss in *אֵין* Hez. 28, 18.

Das aus *ae* abgestumpfte *e* am Wortende geht nach §. 115 b immer in das ganz einfache spize *e* über; *יָסַד*, *יָסַד* von *יָסַד*, *יָסַד*; ebenso *שָׁד* von *שָׁד* §. 146 f, aber das dort angeführte *שָׁד* spitzt sich weiter sogleich in *שָׁד* zu.

f) Eigenthümliche Kürzung zeigt sich in *בֵּית* Helm §. 156 a, welches zwar im *stat. absol.* den Ton hinten behält Hez. 27, 10, aber (da die Stämme dieser Art überhaupt die Hauptkraft der Aussprache nach vorn gezogen haben) im *stat. constr.* den Ton ganz auf die vorletzte Sylbe zurückzieht *בֵּית* 1 Sam. 17, 5. Jes. 59, 17.

Wo die letzte Stammsylbe keinerlei Kürzung duldet weil sie

<sup>1)</sup> dagegen bleibt *בֶּן* wo es im *stat. absol.* steht auch vor Maqqef so Hez. 18, 10. Gen. 30, 7 (an welcher Stelle wenigstens *Ubn-Era* im *Nafa berura* p. 20 Maqqef las, vgl. auch *Mose hanNaqdan* p. 14 f. Pr.).



selbst nur die möglich schwächste Vocalaussprache hat, da spitzt sich doch wohl noch ein etwas stärkerer kurzer Vocal, ein *a* oder *e*, in der vorigen Sylbe zu *i* zu: גִּלְגֵּל Jes. 28, 28 *stat. constr.* von גִּלְגָּל §. 158, und צִלְצִלִי Ps. 150, 5 vom *pl.* צִלְצִלִים §. 187 f. Ähnlich ist מֵדוֹ §. 211 b, und גֶּנֶז von גֶּנֶז *Garten*.

3. Wo die Verdoppelung eines Mitlautes weniger fest im 214 Stamme selbst begründet ist, da kann sie nun im *stat. constr.* ab-*a* fallen, und fällt inderthat meistens hier wieder ab. So *a*) bei den Stämmen זָכָרוֹן, שָׁבָרוֹן, בָּקָרוֹן, חֲזִירוֹן §. 163, welche hier alle in זָכָר, שָׁבָר, בָּקָר, חֲזִיר zusammenfallen, den Vorton und die Verdoppelung zugleich aufgebend; nur עֲצָבוֹן *Mahsal* und קִנְיָן welches Name eines Gewürzes ist behalten die Verdoppelung, קִנְיָן Ex. 30, 23, עֲצָבוֹן Gen. 3, 17. 5, 29 vgl. S. 427. Bei הָרִיוֹן *Schwangerschaft* verliert sich dann zugleich nach §. 115 c der schwache dritte Wurzellaute הָרוֹן (wie mit verdoppeltem ר) Gen. 3, 17. — *b*) bei den vierlautigen Stämmen §. 154, wie חֲלָמִישׁ in חֲלָמִישׁ zusammenfällt Dt. 32, 13. — *c*) bei dem Worte בְּתָחָה §. 155 g verschwindet die Verdoppelung sowohl im *sg.* בְּתָחָה als im *pl.* בְּתָחוֹת, wie aus der richtigen Einsicht in die Stellen Gen. 37, 3. 23—33; 3, 21. Ex. 39, 27. Ezer. 2, 69 deutlich hervorgeht und wie es auch in der Sache liegt.

Wo der *pl.* den Mitlaut unmittelbar vor der Endung sich hat *b* aus bloßer Schwere der Vocalaussprache verdoppeln lassen §. 9 f, da kann die Verdoppelung zwar ebenso im *stat. constr.* noch schwinden, wie אֲגָמִי von אֲגָמִים *sg.* אֲגָמִי §. 186 g: aber meist bleibt sie. Sie kann sich sogar auch im *stat. constr.* erst festsetzen wenn sie mehr für die Bedeutung selbst wichtig ist: נִכְבָּד *geehrt* nimmt Substantiv in der Bedeutung *Edler* werdend im *pl.* נִכְבָּדִים erst im *stat. constr.* die Verdoppelung an נִכְבָּדִי, als sträubte sich das *a* wegzufallen und setzte sich der stärkern Bedeutung wegen eher durch Verdoppelung fest.

Ein Zurückdrängen des Vocale welcher vor der Endsylbe 215 wäre bis in die vorige Sylbe finden wir einigemale sehr merkwürdig bei dem Stamme מִכְתָּב welcher allerdings nach §. 160 c die erste Sylbe nicht immer festgeschlossen hat, sodass sie durch den zurückgedrängten Vocal leichter zerstört werden kann. Die Fälle sind: מִכְתָּבֵי *Heilighümer* Hez. 7, 24 von מִכְתָּב wie selbst noch Ex. 15, 17 mit *Dagesh dirimens* geschrieben wird; und מִכְתָּבוֹת *Winkel* neben dem *stat. absol.* מִכְתָּבוֹ in den Stellen Ex. 26, 23 f. 36, 28 f.

Ungewöhnlich starke Verkürzungen zeigen sich aber häufig bei *b* den Wörtchen welche man als Präpositionen unterscheidet §. 217 ff., sowie bei ähnlichen nur noch die allgemeinsten Denkverhältnisse im Satze und in der Wortverbindung bezeichnenden Wörtchen. So ist auch das אֵין oder אֵין §. 213 c als bloße Verneinung eines



einzelnen Namens einmal schon zu אִי verkürzt, אִי-נָקִי der *Nicht-Schuldlose* Ijob 22, 30 <sup>1)</sup>).

c Nach alle dem ist dennoch nicht in jedem Worte eine äußere Verkürzung und Unterscheidung des *stat. constr.* möglich, z. B. bei kurzen Wörtern mit der kürzesten Aussprache, wie אָרִי, רֶב; bei Wörtern mit einem einzigen unwandelbar langen Vocale wie קוֹל, גְּבוּל, oder von zwei Sylben mit unbeweglichen Vocalen, wie שָׁנָה §. 156. Bei solchen kann also nur der Zusammenhang und die lebendige Rede dem Mangel der Bildung zu Hülfe kommen. Im Aramäischen ist wegen seiner Vocalarmuth dieser Mangel noch fühlbarer: das Arabische dagegen hat denselben Grundsatz auf die sinureichste und leichteste Weise so durchgeführt, dass es das Nomen nur um den Nasal kürzt womit der Accusativ -an oder der diesem nachgebildete Nominativ -un schließt; wenn es aber das nachgeordnete Wort durch eine besondere Casus-Endung <sup>2)</sup> unterscheidet, so ist das seine eigene Neuerung <sup>3)</sup>).

### 3. Die Casus-Anfänge und Ueberbleibsel. — Die Präpositionen.

216 1. Der einzige etwas bedeutendere Rest und zugleich neue  
a Ansatz einer Casusbildung entsteht im Hebr. nach §. 202 c. 208 a durch die Anhängung eines  $\bar{a}$  als demonstrativen Wörtchens, um das Streben zum Gegenstande, die Richtung oder Bewegung zu dem Orte hin zu bezeichnen. Diese Bildung ist im Hebr. meist ganz sinnlich gebraucht, aber nur um die Richtung zu todten Gegenständen hin hervorzubeben, wie הָיָאָהָהּ zum *Hause* hin, *obwärts*, הָיָהָהּ zum *Berge* hin, הָיָהָהּ zum *Altare* hin Lev. 1, 9—15. 2 Chr. 29, 22, בְּשָׂרָהּ zu den *Chaldäern* hin d. i. nach Babel (aus welchem Worte man auch sieht dass sie noch in spätern Zeiten innerhalb ihrer Grenzen sehr lebendig war); auch kommt בָּבֶלָהּ in der Bedeutung unseres zu *Babel* vor, wenn ein Fremder von der Stadt spricht Jes. 29, 15 <sup>4)</sup>), בָּבֶלָהּ wie unser zu *Haus* Hab. 3, 11.

---

1) in der Mishna-Sprache ist das Wörtchen überhaupt schon oft zu אִי verkürzt. 2) -in, worin das i allerdings von dem ursprünglich vorausgesetzten ja §. 211 a abstammen kann.

3) ich halte es nämlich für eine verkehrte Ansicht wenn man annehmen wollte dass auch solche Eigenheiten des Arabischen wie die Unterscheidung des Nominativs und besonders des Genitivs zu der semitischen Ursprache gehört hätten: dagegen sprechen alle geschichtlichen Merkmale, und es würde Aberglaube seyn durchaus nirgends auch in geschichtlicher Zeit an die Möglichkeit feinerer Ausbildung eines Sprachstammes zu glauben, als wäre unter allen geschichtlichen Lagen nur eine Verschlechterung der Sprache möglich. Auch so vollendete Sprachen wie das Arabische sind nicht wie Schnee und Regen vom Himmel gefallen. 4) ebenso בְּחַנְדָּהּ zu *Machandim* 1 Kön. 5, 14 vgl. die Ortsnamen mit -א in v. 9: sonst steht in solchen Verzeichnissen auch wohl kürzer der nackte Ortsname.

5, 14 vgl. die Ortsnamen mit -א in v. 9: sonst steht in solchen Verzeichnissen auch wohl kürzer der nackte Ortsname.

Möglich ist auch מִיָּמִים יְמִימָה von Tagen d. i. von *Jahr zu Jahr* 1 Sam. 1, 3. Um die Bewegung zur Person hin auszudrücken ist diese Endung zu schwach, ähnlich wie im Latein. der Accusativ allein zwar die Bewegung zum Orte nicht aber die zur Person hin bezeichnen kann. In einem geistigern Sinne kommt die Bildung zwar in einigen Fällen vor: חֲלִילָה לְךָ zum *Profanen* d. i. fern sei es dir! §. 329, עַתָּה jetzt eig. *sur Zeit* §. 266 b, שְׁלִישִׁתָּה zum *dritten* d. i. dreifach Hez. 21, 19: aber dieser ihr Gebrauch ist nicht weiter ausgedehnt.

Als Casusendung hängt sich dies Anhängsel an das Nomen *b* wie es bis dahin durch alle Stufen fortgebildet ist, also nichtbloss an das Nomen mit jeder Endung für Geschlecht und Zahl, sondern auch an das Nomen wie es im *stat. constr.* ein folgendes im Sinne unseres Genitivs sich unterordnet, wie הָאֵלֶּה שָׂרָה in *das Zeit Sara's* Gen. 24, 67, בְּאֶרֶץ שֶׁבַע nach *Beerséba* 46, 1, יָמֵה סוּף zum *Schilfmeere* Ex. 10, 19, מִדְּפָרָה דְּמַשֶּׁק nach *der Wüste von Damask* 1 Kön. 19, 15. Dies letztere ist zwar auffallend, da dies Anhängsel so mitten in die Kette zweier Wörter tritt welche sonst durch nichts getrennt werden darf, vgl. §. 289 f.: aber es war nicht zu vermeiden, sollte der Gebrauch dieses Anhängsels nicht überhaupt in dem unendlich häufigen Falle der Bildung eines *stat. constr.* vermieden werden.

Immer aber gilt dieses Anhängsel wegen seines beschränkten Sinnes und Gebrauches doch nur etwa wie eine der veralteten und daher vereinzelt dastehenden Casusendungen des Griechischen, z. B. die Endungen -α, -θεν, -δε. Weil es sich also am häufigsten nur bei gewissen stehenden Ortsbestimmungen findet und darin mit dem Worte fester zusammengewachsen ist, so kann seinem Worte in diesem Zustande doch noch eine Präposition vorgesetzt werden, als mischte sich der in der Sprache lebendigste Ausdruck solcher Verhältnisse durch Präpositionen mit dieser alten stehenden Casusbezeichnung; wie die Griechen gewisser Zeiten sagten ἀπὸ μακρόθεν, ἀπὸ τότε. Früher findet sich solches Zusammenwachsen nur in wenigen Wörtern allgemeinen Sinnes, wie die Wörter im B. d. Urspr. מִצְּטִלָּה von *nordwärts*, מִן־צָפוֹן in *südwärts* d. i. in der südlichen Gegend Jos. 15, 10. 21; מִן־בֶּשֶׁת nicht in sondern *bei Jabesh* 1 Sam. 31, 13 (1 Chr. 10, 12 bloss בִּישַׁן), לְרִגְלָהּ nach *oberwärts*, לְמַטָּה nach *unterwärts* §. 218 b: allmählig aber wird es häufiger, wie מִן־חֹרֶשׁ in *waldwärts* d. i. in der Gegend des Waldes 1 Sam. 23, 15. 19, אֶצֶל צִרְחָנָה *nah bei Sarethán* 1 Kön. 4, 12, לְמִזְרָחָה nach *Osten hin* 2 Chr. 31, 14, לְחוּצָה nach *außen hin* 32, 5 (wofür früher bloss הוֹצָא oder kürzer הֹצֵא 2 Sam. 13, 17 f.), לְשָׂאֵלָה *sur Hölle hin* Ps. 9, 18, auch מִן־בָּבֶל von *Babel her* Jer. 27, 16.

Sehr lose und schwach hängt sich diese letzte Vocal-Endung *c* an, welches nach den längern Vocalen im Nomen noch merkbarer

wird als es im Verbum ist §. 228. Dies *a* ist also vorherrschend tonlos, und jeder lange Vocal bleibt von ihm unberührt in der letzten Sylbe, wie שָׁמְרָה *gen Samarien*, הָרָה *zum Berge hin*; ebenso das *e* wo es aus längern Vocalen abgestumpft ist, מְבִלָּה, מְבִלָּה. Ein kurzer betonter Vocal rückt zwar vor, wenn er leicht kann, wie שָׁכְנָה von שָׁכַח §. 147 vgl. §. 74 d; bleibt aber unverändert wenn er gar nicht vorrücken kann, wie הָרָה 1 Kön. 2, 40, von הָרָה (W. הָרָה) mit schwacher Verdoppelung nach §. 52, auch wieder שָׁכְנָה in Pausa Richt. 9, 1, und verschwindet kaum gern wenn eine feste Sylbe vorhergeht, sodass nach so festem Anfange der Ton auf das *a* am Ende gehen kann; daher schwankend מְבִלָּה oder מְבִלָּה vom *st. c.* מְבִלָּה. In שָׁכְנָה אֶרֶב Gen. 28, 2. 5. 6 geht der Ton zwar nach §. 73 nach vorn, aber zugleich bleibt er nach §. 44 c hinten; dagegen hat sich in הָרָה נֶחֱרַר Jon. 19, 13 für das obige הָרָה der Ton vor dem הָ nach §. 44 c sogleich ganz auf die letzte Sylbe gezogen. — Bloss hinterlautige Vocale verschlingt zwar nach §. 72 diese Vocalendung, indem der vorige Vocal betont bleibt, wie הָשְׁמִימָה, בְּיָחָה, אֶרְצָה (*zum Himmel*), מְיָחָה, von אֶרֶץ, בֵּית, מִנְחָה; שְׁעָרָה wie מְעַלָּה nach §. 42; aber weil ein *o* sich leichter dehnt, bleibt das *a* hinter ihm wenigstens im *st. constr.*, bisweilen auch sonst betont <sup>1)</sup> wie אֱלֹהִים, צוֹרָה Gen. 18, 6. 19, 23. 24, 67, גִּרְיָה von גִּרְיָן Mikha 4, 12 in Pausa. Mit dem letzten *e* fällt das vorige *e* in כָּתוּב nach §. 24 c; und wo nun nach alle dem der 3te Mitlaut vor dem tonlosen *-a* ein ursprüngliches *a* hat, da kann dies wiederkehren wie אֶרֶץ אֶרְצָה von אֶרֶץ, wo aber *i* in dem Gebilde liegt oder für *a* eindringt, da wird statt dessen nach §. 17 *e* oder gleich, besonders in Pausa, *e* gesprochen: שָׁכְנָה, קָדְשָׁה, קָדְשָׁה Richt. 4, 9 vgl. v. 10, קָדְשָׁה von שָׁכַח, נָגַב, קָדַשׁ. Das musicalische קָלָה *softly/laut!* kommt von כָּל W. כָּלָל wie oben הָרָה, hat aber sein *a* nach §. 22 b in *e* abgestumpft.

Die Endung *a* des *fem. sg.* geht nach §. 173 c vor diesem Vocal in *at* über, wie מְהִרָה von מָרָה. An andere Vocalendungen aber hängt sich dies schwache *a* nicht gern; daher auch nicht an den *st. c. pl.* und zwischen Nomen und Suffix §. 254 ff. Doch findet sich הָיָה als Partikel *nach unten hin* von הָיָה die *Neige* W. נָסָה und מְעַלָּה *nach oben hin* von מְעַלָּה das *Steigen* Wurzel עָלָה, indem das schwache *a* diesem tonlos anzuhängenden *a* ganz weicht §. 28 a. Allein vor einem Hauchlaute zieht sich der Ton nicht nur nach §. 44 c auf die letzte Sylbe, sondern es kehrt eben damit auch das hier ursprüngliche *a* wieder: מְלַמְעָלָה הָחֵרֶס Richt. 8, 13.

Sehr selten wechselt *e* mit *a*, und offenbar da am nächsten

1) man kann kaum bestimmter reden, weil die Hdschr. und Ausg. hier wenig übereinstimmen.

wo ein *d* oder *o* vorhergeht, דָּדָן nach Dedán hin Hez. 25, 13; נֹב nach Nob 1 Sam. 21, 2. 22, 9.

2. Den Rest eines andern alten Casus, der im Gegentheil die *d* Ruhe am Orte anzeigte, merkt man in den Endungen der Wörter שָׁמָּה Hos. 2, 17, Jer. 18, 2 oder gewöhnlich weiter verkürzt שָׁמָּה *dort* und הֵלֵךְ *hier* S. 223 f. <sup>1)</sup>; jenes lautet im Aramäischen noch etwas länger הֵמָּן. — Ein Anhängsel für den Begriff der Ausdehnung in Raum und Zeit war wohl הֵנָּה S. 228 <sup>2)</sup>.

Alle übrigen Verhältnisse eines Nomen im Saze, welche durch 217 die bisher beschriebenen Bildungen nicht ausgedrückt werden können, *a* müssen durch Vorwörtchen oder Präpositionen verdeutlicht werden. Diese haben daher im Semitischen eine weit größere Bedeutung als im Mittelländischen, wo sie jemebr eine Sprache (wie das Sanskrit) die Casus ausgebildet und lebendig erhalten hat, desto weniger angewandt werden; und da das Semitische keine Zusammensetzung der Präpositionen mit dem Verbum kennt §. 270, so werden sie auch deßwegen in ihm mit dem Nomen soviel verbunden.

Die Präpositionen machen die größte Zahl der Wörter aus welche man im Gegensaze zu andern Wörtern am passendsten *Verhältnißwörter* nennen könnte, sofern sie fürsich nie eine der beiden nothwendigen Hälften des Sazes noch weniger den ganzen Saz geben, sondern nur feinere Nebengriffe und Beziehungen im Saze d. i. allgemeinere Denkverhältnisse ausdrücken. Sie sind eigentlich alle nach §. 209 c als im *st. constr.* vor dem Nomen stehend zu denken; und je allgemeiner die Denkverhältnisse sind welche einige von ihnen ausdrücken, desto stärker sind diese durch den unendlich häufigen Gebrauch abgekürzt. Näher aber betrachtet muss man folgende Hauptarten bei ihnen unterscheiden:

1. die meisten haben ursprünglich *räumliche* Bedeutung, welche *b* aber mehr oder weniger in die geistige überspielt, oder ganz in diese sich verliert. Sie sezen die allgemeinen Beziehungen und Verhältnisse von Raum, Zeit, Ursache, Mittel und Wirkung, welche im Saze zu nähern Bestimmungen des Hauptsinnes der Rede dienen; und wiefern sie neben andern möglichen Verbindungen das Wesen des Sazes bestimmen, kann von ihnen überhaupt erst in der Sazlehre §. 277 ff. gehandelt werden. Hier sind sie nur einzeln eine jede nach ihrem Begriffe kurz vorzuführen, wobei die leichteste Ordnung folgende scheint:

1. Für die Begriffe der Bewegung *von* und *aus* der Sache ist nur die eine Präpos. -מִן<sup>3)</sup>, in welcher diese Begriffe nicht

1) auch der Ausruf des zu Gott rufenden اَللّٰهُمَّ erklärt sich so als eigentlich *Gott her!* bedeutend.

2) daher auch wohl حَتَّى<sup>101</sup> von diesem חַתָּי und חַתָּי §. 217 c.

3) verwandt mit חֲצִי theilen.

streng getrennt sind; daher, wo der genauere örtliche Unterschied wichtig ist zu bemerken, allerlei Zusammensetzungen nöthig werden §. 219.

1) Nach der ursprünglich örtlichen Bedeutung steht מִן besonders bei den Begriffen: *herausreißen, helfen, retten, rächen* (vertheidigen Ps. 43, 1) *von oder vor* jemand; *verbergen, verhehlen; sich fürchten, sich hüten, Abscheu haben, warnen, abhalten* von jemand ab, wo sich stets der Gedanke an eine Entfernung zeigt; ferner in vielen einzelnen Verbindungen, wie *בִּישׁ מִן* sich schämen von jem. ab sodass man aus Schaam über ihn ihn verläßt, *חָלַלָה לִי מִן* unmöglich ist ihm (§. 216 a) zu thun Ijob 34, 10; *שָׁחַדְתָּ מִן* schuldig von Gott ab, Gott verlassend Ps. 18, 22. Einzelne häufige Wendungen sind: a) Ein Begriff wird als sich entfernend, *weichend, verschwindend* neben einem andern gesetzt, wie *ihre Häuser sind wohl מִפְּחָד* von Furcht ab d. h. *ohne Furcht*, sodass keine F. ist Ijob 21, 9. 11, 15. Spr. 1, 33. Jes. 23, 1. Jer. 48, 42 vgl. §. 337: und auch mehr allein gesetzt bedeutet מִן so überhaupt *fern* von Ps. 109, 10. Ijob 28, 4, *ohne* Ijob 19, 26. Gen. 27, 39. Obadja v. 9. Jes. 22, 3. Insbesondere ist מִן so Vergleichungswort zwischen Höherem und Niedrerem, indem es anzeigt dass die erste Sache sich in Rücksicht auf ein drittes von der andern entferne, höher sei<sup>1)</sup>; und dieser Ausdruck für unsern *Comparatio mit ab* oder ähnliche Ausdrücke ist bei jedem eine *Eigenschaft* schildernden Adjectivum oder Verbum gleich richtig und möglich, wie *טוֹבָה חֲכָמָה מִחֲרִיץ* gut ist Weisheit von Gold ab, das Gold hinter sich lassend, also *mehr als G.*; *אֲמַצָּה מִמֶּנִּי* sie sind stärker als ich, *עֲצָמַי מִסֵּפֶר* sie sind größer als Zählen, als dass man sie zählte Ps. 40, 6; *מִשְׁאָחוֹ לֹא אֶבֶל* mehr als seine Hoheit vermag ich nicht d. i. *für seine Hoheit bin ich zu schwach* Ijob 31, 23; *מֵרְאוֹת* als Sehen d. i. als dass er noch sehen konnte, oder *zu schwach zum Sehen* Gen. 27, 1; *רַב מִדִּדּוֹר* es ist mehr als dass seie = es ist zu viel oder *mehr als genug* daß ... Ex. 9, 28; *נָקַל מִדִּיָּתֵךְ* es ist zu wenig dass du seiest-, nicht genug dass du- Jes. 49, 6. — b) מִן drückt aus das *Sondern eines Theiles*; einen unbestimmten Theil des Ganzen drückt es für sich allein aus, mag es vor einem als Object gesetzten Substantiv stehen, wie *קַח מִזִּקְנֵי הָעָם* nimm von den Aeltesten des Volkes einen oder einige vgl. Ps. 132, 11 (daher besonders bei den Verbo

1) ebenso steht der Ablativ im Sanskrit und Lat. bei dem Comparativ; die Hebr. setzen bloss den Ablativ, wie das Sanskrit auch kann, ohne besondere Form für den Comparativ. Auch ganz abweichende Sprachstämme treffen in dieser Hinsicht überein, vgl. *Rhenius Tamil* gr. p. 249. *Carey Telinga* gr. p. 77 f. *Shakespear hindust.* gr. p. 34; und im Türkischen kann man nicht bloss ähnlich sich ausdrücken sondern auch noch kürzer *نه که بن* nicht wie ich d. i. mehr als ich.

des Gebens, Nehmens, und die diesen entsprechen, des Lehrens, Erzählens), oder vor dem Subjecte, wie יצאו מן הדב es gingen aus vom Volke (einige, unbestimmt wie viele) Ex. 16, 27 vgl. weiter §. 293 c und §. 310 c. — c) Von der Seite, der Rechten, der Linken ab sagen stets die Hebr. für unser nach anderer Ansicht gesagte: zur Seite, Rechten, Linken. Ueberhaupt drückt מן die abstehende Seite, die Stelle vom äußersten Ende an gerechnet aus, und steht in vielen zu Adverbien werdenden Zusammensezungen, wie מִקֶּדֶם ostwärts, מֵעַל oberhalb, מִתַּחַת unterwärts, מֵרָחוֹק fernher, fern, auch mit einem Verbum der Bewegung wieder verbunden: weithin, μακρόθεν, מִכָּל־צַד κυκλόθεν von rings, von allen Seiten s. weiter §. 218 c. Vgl. auch noch § m.

2) Auf die Zeit übergetragen, wie מִיָּעָרִי von meiner Jugend an; folgt die Handlung der Zeitbestimmung, so drückt es (etwas verschieden von מֵאָז § l) die gleich am Schlusse des Zeitraumes beginnende Handlung aus, wie מִיָּמֵי von zwei Tagen an, unmittelbar nach zwei T. Hos. 6, 2.

3) Bezogen auf eine Handlung die von einer Sache als ihrer unmittelbaren Ursache ausgeht, wie sie konnten das Wasser nicht trinken מִמָּרָה aus oder wegen Bitterkeit Ex. 15, 23. Jes. 6, 4. vgl. Ijob 7, 14 (wo es deshalb mit -א durch im andern Gliede wechselt), und unten §. 294.

2. Für den Begriff der Bewegung zu einer Sache dient

1) אֶל<sup>1</sup>) zu, ad, πρὸς; auch hinzu, an, bei aber loser als -א, § f, theils bei Verben der Bewegung und des Kommens, wohin auch gehört -אָהָא erscheinen d. i. persönlich kommen zu oder vor jem. Lev. 13, 19. 1 Kön 18, 1, theils ohne sie wie אֶל־הַשָּׁמַיִם am Himmel 1 Kön. 8, 30, אֶל־הַשֻּׁלְחָן am Tische 13, 20, אֶל־הַמֶּטֶד völlig unser zu Bette legen, seyn 1 Sam. 19, 13. 16 vgl. im NT. εἰς τὴν κοίτην, εἰς οἶκον zu Hause; sodass mit מִיְמִין rechts von-§ b sogar wechseln kann wiewohl minder gut -אָהָא 1 Sam. 23, 19. 24. Aber אֶל־הַלָּדָה ist unser zur Lade d. i. zur Aufbewahrung in die Lade hineinlegen Ex. 25, 16. 21, sodass es in solchen Fällen unserm hinein entspricht. Möglich sind jedoch auch Redensarten wie seine Furcht אֵלַי kommt mir an Jer. 2, 19. Ijob 31, 23, sowie die damit verwandte: es ist gross אֵלַי d. i. es kommt mir g. vor, scheint mir gr. Qob. 9, 13. Ferner drückt es im geistigen Sinne eine Richtung aus wie אֶל־פִּי nach dem Munde, Befehl jemandes, und steht bei Wörtern der Neigungen um den Gegenstand zu bezeichnen an den sie sich wenden, ja auch schlecht-hin um Zuneigung und Liebe auszudrücken, wie ihr seid nicht אֵלַי mir geneigt, mir gut Hos. 3, 3. Jer. 15, 1. Hag. 2, 17; 2 Kön. 6, 11<sup>2</sup>). Bei den Wörtern des Redens kann es die Person be-

1) verwandt mit אָז accessit.

2) vgl. gr ar. §. 580 und חֲבִיב עליך

dir lieb M. Abóth 2, 12 nach dem Wechsel mit אֶל § i.

zeichnen zu der man redet (auch צִוָּה אֵל *befehlen an j. d. h. Befehl an j. geben*), und die Person oder Sache auf welche die Rede geht oder von der man redet, Gen. 20, 2. 1 Sam. 21, 12. Ps. 2, 7. Dieselbe doppelte Bedeutung je nach dem Zusammenhange gibt -לִי § d bei den Verba des Redens Gen. 21, 7. Num. 23, 23. Jes. 5, 1. Mikha 2, 6. Jer. 23, 9. Ps. 3, 3. 11, 1. 27, 8. Ueber die Verwechselung des אֵל mit עַל s. § i.

d 2) -לִי, aus diesem אֵל verkürzt und etwa in denselben Bedeutungen vorkommend <sup>1)</sup>, ist viel häufiger und noch in vielen andern Wendungen gebraucht:

a) vom örtlichen Sinne aus wird 1) der Begriff der Bewegung, des Uebergangs in einen Ort übergetragen auf den Uebergang in einen Zustand, daher -לִי bei den Verba des *Verwandens*, *Machens* zu etwas, auch des Machens im Gedanken = des *Halteus* für etwas; bei הָיָה wenn es werden bedeuten soll, wie הָיָה לְאַנְשִׁים sei es zu Männern d. i. werdet M., und in ähnlichen Verbindungen, wie יָצָא לְחֶפְזִי er geht hervor zum Freien, frei werdend Ex. 21, 2; ja auch ohne ein solches Verbum kann -לִי bedeuten für, als Gen. 9, 5. Ijob 39, 16. Hab. 1, 11 (wo bloss in -לִי der Begriff des *Werdens* zu etwas liegt). 1 Chr. 28, 18. 29, 23. Da nun -לִי so einen Zustand andeutet worin etwas komme, so dient es ferner zu vielen Redensarten welche wesentlich einen solchen Zustand schildern, sei es dass ein Verbum dabeistehe, wie הָיָה לְמַעַן zu Frohn d. i. dienstbar werden, לְבִזָּה zur Verachtung w., und mit einem ganzen untergeordneten Satze: נָתַן לְרַחֲמֵי לִפְנֵי פָנָיו jemanden zu Mitleid vor einem andern machen d. i. machen dass er vor ihm M. finde Ps. 106, 46. 1 Kön. 8, 50 vgl. 2 Chr. 30, 9; — oder sei es endlich dass eine solche Redensart schon ansich einen Sinn gibt und daher als Beiwort (Adverbium) in den Satz tritt, wie הָיָה לְפָנָיו zu Augen d. i. deutlich Hez. 12, 12, לְבִטָּח zu Ruhe d. i. ruhig (sonst auch kürzer בִּטָּח §. 204 b), לְרֹב zu Menge d. i. viel 2 Chr. 20, 25, לְנֶאֱמָר zur Sanfte d. i. sanft Ijob 15, 11, לְעוֹלָמִית zu Urzeiten Qoh. 1, 10, לְרַקְמָה zu bunt d. i. buntgekleidet Ps. 45, 15 vgl. sehr ähnlich 2 Chr. 20, 21 und 21, 18. Ezer. 2, 63 (Neh. 7, 65); auch nach Himmelsbogen d. i. je wie H. fällt Dent. 11, 11. Sichtbar wird der Gebrauch des -לִי in dieser Anwendung um adverbiale Redensarten zu bilden späterhin häufiger, vgl. noch לְשָׁלוֹשׁ שָׁנִים zu drei Jahren d. i. drei J. lang (sodass auch der bloße Accusativ genügt hätte §. 204 a) 2 Chr. 11, 17. 29, 17, לְיוֹם בְּיוֹם Tag an Tag 24, 11; auch 21, 19 vgl. v. 15. Dage-

1) auch לְהָרָה am Berge Ps. 99, 9 wechselt mit אֵל הָרָה 5, 8; Bai-dhavi zu Sur. 10, 36 will umsonst einen Unterschied zwischen فَنَى führen mit لِي und -لِي machen.



gen fließt es aus der Bedeutung des Schätzens wenn ל- wie κατά und ἀνά die Vertheilung und Vereinzelung einer Menge beschreibt, wie לְעִיר עִיר nach Stadt und Stadt d. i. nach jeder St. 2 Chr. 19, 5; לְאַחַד אַחַד zu eins eins d. i. einzeln Jes. 27, 12, אֶחָד לְשָׁלֹשׁ שָׁנִים einmal alle 3 Jahre 1 Kön. 10, 22 (2 Chr. 9, 21); לְמֵאוֹת zu Hunderten d. i. je hundert, לְבֹקֶרֶת mit dem Artikel und ohne ihn לְבֹקֶרֶת jeden Morgen Ps. 73, 14. 101, 8. Ijob 7, 18, zu 3 Tagen d. i. alle 3 Tage Am. 4, 4.<sup>1)</sup> Ja schon der mehr geistige Sinn kann sich so ausdrücken, wie sich setzen לְכִסֵּא zu Thron als Herrscher Ps. 9, 5. 132, 11. — 2) ל- ist an, in Beziehung, wie er war gross לְעַשְׂרָה an Reichtum 1 Kön. 10, 23; wie dies vielfach angewandt wird, s. §. 311 c u. s. — 3) ferner dient es zum mannichfachen Ausdrucke der nächsten mittelbaren Beziehung, oder unsers Dativs und zwar zunächst unsres sog. *dativus commodi*, wie לִי er belete für ihn, לְ- רִיב hadern für jem. Richt. 6, 31. Ijob 13, 8; נָתַן לוֹ er gab ihm; nichts war לְ-רֵשׁ dem Armen, nichts hatte er (welches Verbum die Hebr. in unsrem Sinne nicht haben). In dieser Bedeutung kann ל- längere Verhältnisse sehr kurz zusammenfassen, wie in der Redensart שָׂרָא לְכָל לְרֹאשׁ er erhub sich allen zum Haupte 1 Chr. 29, 11; und kann ebenso passenden Ortes längere Präpositionen ersetzen, wie Jer. 17, 1 wo zuerst לְ dann in gleicher Bedeutung ל- steht.

b) von der Zeit gesagt ist ל- etwa unser gegen, wie לְרִיחַ הַיּוֹם gegen Abend (den Wind des Tages) Gen. 3, 8 und mit dem Infinitive Jer. 46, 13; oder auf eine zukünftige Zeit hinweisend, wie לְמָחָר auf morgen Ex. 8, 19, sodass man es auch bis gegen die Zeit oder wann künftig ... übersetzen kann Jes. 7, 15. 10, 3 oder binnen Ezr. 10, 8 f. Gen. 7, 4, auch wohl schlechthin bis Lev. 24, 12. Dan. 9, 24. Noch besonders ist die Verbindung das Thor war לְסֹג zum Schließen d. h. sollte eben geschlossen werden Jos. 2, 5. Gen. 15, 12 vgl. 1 Sam. 4, 19; und viele andre unten §. 237 c.

c) ל- kann endlich die äußere Ursache oder den Gegenstand andeuten in Beziehung auf welchen als einen einmal daseienden oder einfallenden etwas geschehe, wie: er sitzt לְכִסֵּא ob des Thrones Mikha 1, 12; sie flohen לְקוֹלָהּ auf ihre oder ob ihrer Stimme Num. 16, 34. Gen. 4, 23; auch mit dem Infinitive Ex. 12, 42; לְהֵיבֵן deswegen Ijob 30, 24. Ruth 1, 13. — Ueber den Infin. mit ל- s. §. 237 c.

3) ל- nach §. 146 d verkürzt<sup>2)</sup> eig. Fortgehen, Fortdauer §. 266, c usque, bezeichnet als Präpos. a) die Fortdauer der Handlung mit dem Infinitive oder auch in andern Verbindungen, während Richt.

1) auch im Türkischen steht der Dativ auf - so.

2) vgl. حَتَّى أَدْفَنَ bis in die Ewigkeit und حَتَّى oben S. 479.

3, 26. 2 Kön. 9, 22. HL. 1, 12; daher die Masora es bisweilen selbst da anerkannt hat wo man ebenso leicht das im Laute verwandte עַל noch erwarten könnte, Ijob 1, 18. 8, 21 vgl. Gen. 8, 21. — b) die fortgesetzte Bewegung, entweder bis zur Erreichung eines gewissen oder des höchsten Punktes der als zugleich erreicht und getroffen gedacht wird, wie vom Fuße עַד רֶגֶל bis zum Haupte, dieses mit inbegriffen; es blieb nicht über עַד אֶחָד bis auf einen, auch nicht einer Ex. 9, 7 vgl. v. 6. 14, 28; es ist daher in manchen Redensarten auch nur stärker als אֶל § c unser zu (wie ὡς als aus ἕως entstanden das stärkere zu ist), besonders in der Redensart עַד יְהוָה שׁוֹב Umkehren zu Jahve (als dem Höchsten); oder mit dem bloßen Nebenbegriffe der Fortdauer: עֲשֵׂה אָזְנוֹ עֲשֵׂה fortdauernd (aufmerksam) auf jemand hören Num. 23, 18. Aus dem Begriffe der Steigerung folgt der sogar als Conjunction 1 Sam. 2, 5, oder auch sogar nur als Präpos. Spr. 6, 26; sonst kommt im Sinne der Steigerung sogar auch אֶל § c vor Ijob 5, 5 und ל §. 219. — Für עַד הֵנָּה bis hierher d. i. bis jetzt findet sich später עַדְנָה nach §. 546 verkürzt Qoh. 4, 2 oder noch weiter עַדְנָה v. 3 vgl. oben S. 116.

f 3. -ב in von sehr weitem Gebrauche, entspricht jedoch im allgemeinen dem lat. in mit dem Ablative und Accusative, dem ἐν und εἰς, und nochmehr dem Locative im Sanskrit:

1) aus der ersten örtlichen Bedeutung fließen die Wendungen a) es blieb keiner übrig בָּהֶם in oder unter ihnen; es soll verstanden werden בְּכָל in meinem ganzen Einkommen d. i. ganz durch dasselbe, seinen ganzen Umfang hindurch, entlang Ijob 31, 12. — b) sie kamen בְּשִׁבְעִים in 70 Seelen, bestehend in 70 Seelen Dt. 10, 22, 28, 62; daher -ב beim kurzen Zusammenfassen des Ganzen nach seinem Inhalte: בְּעוֹף בְּבְהֵמָה in oder an Geflügel, großen Thieren usw. Gen. 7, 21. 9, 2. 10. 15. 10, 5. 20. 31. 32. 23, 18. Weiter um anzugeben in welcher Eigenschaft etwas erscheine oder bestehe, zunächst in Verbindungen wie ich erschien עָלַי שָׁמַיְימָא als allmächtiger Gott (hierin bestehend) Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch zur bloßen Einführung des Prädicats worin ein Subject bestehe, aber sehr selten und nur dichterisch, עָלַי הָיָה בְּאֶחָד er ist ein einziger Ijob 23, 13. Ps. 68, 5; er ist im Argen עָלַי אֶל Ex. 32, 22, vgl. unten §. 298 b. — c) auch die Verba der Bewegung können sich mit -ב verbinden, wenn die Sache sich in den Ort bewegt und hier bleibt, wie עָלַי הָיָה geben in die Hand; Feinde schickt er עָלֵיהֶם in sie, in ihre Mitte; so ist -ב verschieden von den Präpositionen § c-e. Danach auch -ב עֲצָר ein-halten, hemmen, beherrschen, wie עָלַי הָיָה herrschen mit -ב die Herrschaft ausdrückt die in jem. dringt, die jem. erfährt; עָלַי הָיָה in jem. dringen, ihn bedrängen und beherrschen. So steht -ב sehr oft auch im feindlichen Sinne wie in im Lat. mit dem Accus., die gegen das Innere gerichtete feindliche Gesinnung ausdrückend, wie mit עָלַי הָיָה streiten ge-

gen jemanden, in ganz kurzer Rede sogar allein Hos. 13, 9. Eben-  
dahin gehört - בְּ קִצֵּף זֶרֶם זָר *zürnen auf einen*, - בְּ אֶחָד *fluchen auf einen*,  
auch - בְּ דִבַּר רָע *reden böses auf einen* Num. 21, 7. Ijob 19, 18;  
- בְּ הָיִיד *einen beschwören, warnen* Ex. 21, 29 und anfangend  
- בְּ הוֹכִיחַ *einen zur Rede stellen in ihn dringend* Spr. 30, 6.

2) die örtliche Bedeutung kann bloss so erweitert werden  
dass - בְּ auch die *unmittelbare Nähe*, die innigste Verbindung und  
gleichsam das Eingehen in eine andere Sache bedeutet also etwa  
unser *an* ist, wie שָׁנָה בְּשָׁנָה *Jahr an Jahr*, עֵין בְּעֵין *Auge an Auge*;  
בָּ גָשׁ *sich nähern an jem.*, wie an ihn stoßend Am. 9, 13. Jes.  
65, 5; *seide Hand - בְּ an jem. legen*, daher auch kürzer: *deine*  
*Hand sei nicht בְּ an mir!*, mich zu züchtigen 1 Sam. 24, 11.  
2 Sam. 24, 17; obwohl hier gerade auch אֶל עֵצָה sehr nahe liegt  
vgl. Gen. 22, 12 und Ijob 1, 12 mit 2, 5; ferner עֵינֶיךָ בִּי *deine*  
*Augen sind an mir*, starr auf mich gerichtet, mich suchend Ijob  
7, 8; und *kein Zauber בְּיָעֶקֶב ist* oder haftet *an Jacob*, ihm zu  
schaden Num. 23, 23. — Daher α) die Verba des *Hangens*, *An-*  
*hangens*, *Festhaltens* mit - בְּ, wie בָּבֶק *hangen an-*, אָחַז, הִחֲזִיק, *halten*  
*an-*; und viele Arten von Verba von mehr geistigem Begriffe: die  
des *festen Vertrauens*, *Glaubens*<sup>1)</sup>, welches auch ein Festhalten an  
jem. ist, und die des *Gegentheiles*, מִצָּד *sündigen*, מִצָּד, מִצָּד, מִצָּד  
בָּחַשׁ *untreu oder widerspenstig seyn oder werden*, בָּחַשׁ  
*läugnen*; jenen folgen auch die des *Fragens* שָׁאַל, דָּרַשׁ, wenn sie  
bedeuten *bei der Gottheit Orakel suchen*; und ähnlich ist - בְּ קָרָא  
einen Gott *anrufen*. — β) die des *Wohlgefallens* womit man an  
etwas hängt: רָצָה, בָּחַר; die des *Gegentheiles* מִצָּד, מִצָּד *verach-*  
*ten*; dann שָׂמְחָה *sich freuen*, קִיץ *Eckel haben an etwas*. Zu  
manchen dieser Begriffe stimmt freilich auch leicht - לְ § d, sofern  
dies die äußere Ursache andeutet; daher - לְ und - בְּ bei dem Be-  
griffe des *Jubelns* oder *sich Freuens* nach den Versgliedern wech-  
seln Jer. 31, 7<sup>2)</sup>. — γ) die des *Sehens* mit dem man an einer  
Sache hängt, bei ihr verweilt aus Freude, Staunen, Mitleid, Ge-  
duld Ps. 27, 4. Gen. 21, 16. Ijob 3, 9. Qoh. 7, 14; ähnlich  
שָׁמַע בְּקוֹל *anhören die Stimme* und ihr folgen. — δ) *tragen an*  
einer Last oder einer Arbeit - בְּ נָשָׂא ist bloss soviel als an ihr theilneh-  
men Ijob 7, 13 vgl. Neh. 4, 4. 11; - בְּ אָכַל *etwa unser anfressen* Ex.  
22, 4; während - בְּ הָכָה *vielmehr nach 1) soviel ist als jemanden*  
*durchschlagen oder niederschlagen, ihm Niederlagen beibringen* 1 Sam.  
18, 11. 19, 10. 2 Sam. 23, 10. 24, 17. 2 Chr. 28, 9. 17 bes. v. 5. 23.  
Aber so drückt - בְּ ähnlich in vielen Redensarten die *Feinheit des*  
*griechischen Genitivs* aus, sofern es nicht (wie der *Accusativ*) ein  
ganzes und volles Treffen des Gegenstandes sondera mehr nur

1) daher auch *ὁμολογῶν* mit *ἐν* Matth. 10, 32.

2) an dieser Stelle sind die Heiden angeredet und das Haupt der  
Völker, worüber sie jubeln sollen, ist Isrsel.

ein Handeln um ihn und an ihm andeutet; es steht daher bei vielen Handlungen des Geistes, wie **יָחַל, צִדֵּק** - **בְּ** einen *beneiden*, jemandes *spotten*, ihn *betrügen* vgl. **יָחַל** Jer. 42, 20 mit 37, 9; ferner bei Handlungen des Redens und Denkens, wie **דָּבַר** - **בְּ** *reden von jemandem* Ps. 122, 8 oder *von etwas* Deut. 6, 7, auch *von einer* oder *um eine* d. i. um sie werben HL. 8, 8, **יָדַע** *von etwas wissen* Jer. 38, 24. Ijob 37, 15. Neh. 8, 8. 12. 13, 7<sup>1)</sup>, **שָׁחַ** - **בְּ** *denken über jem.*, **זָכַר** *zeugen über jem.* (entweder *für* oder *gegen*, welches bloss im Zusammenhange liegt), **לָמַד** *lehren über etwas* Ijob 27, 11, **הִלֵּל** - **בְּ** *lobsingen von* Ps. 44, 9, ähnlich **זָכַר** - **בְּ** Ps. 20, 8, **זָכַר** - **בְּ** *an etw. denken* Jer. 3, 16.

3) jede Nebensache welche die Hauptsache (Spr. 25, 11. Ex. 38, 8) oder die Handlung begleitet, und jedes Werkzeug oder Mittel kann mit **בְּ** hinzugefügt werden, sodass es dem deutschen *mit, durch* entspricht sofern keine selbständige sondern die Handlung begleitende und ihr dienende Sache gemeint ist; wie **בְּכֹחַ** *mit Kraft*, **בְּחֶרֶב** *mit dem Schwerte*; manche Verba fangen so an loser sich mit **בְּ** zu verbinden wie **פָּצְיוּ** *frechen Blicks werden* und **פָּחַ** *frech mit dem B.* u. Spr. 7, 13. 21, 29, vgl. unten §. 282 d. Auf Personen kann diese Verbindung nur übertragen werden wenn die Person als Werkzeug oder Mittel gebraucht wird, wie **שָׂחַק** - **בְּ** *spielen mit einem* Ijob 40, 29, **דָּבַר** - **בְּ** *mit einem reden, interloqui*, aber mit dem Nebenbegriffe des Redens besonders eines Höhern mit dem Niederen als seinem Diener Zakh. 1, 9 ff. Num. 12, 12. 8<sup>2)</sup>; wohin auch gehört **עָבַד** - **בְּ** *Arbeit thun mit, durch jem. d. h. jem. zur Arbeit gebrauchen, zwingen* Ex. 1, 14, **נָשָׂא** - **בְּ** oder **הָשָׂא** *Zins nehmen, aufnehmen durch jem. d. h. jemandem geliehen haben* Dt. 25, 2. Neh. 5, 11. — Daraus ferner zwei besonders häufige Verbindungen: a) **חָכַר בְּכֶסֶף** *kaufen mit, durch Geld*, sodass das Geld als das Mittel draufgeht = *für, um Geld*; daher **בְּ** überhaupt dient zur Angabe der Sache *wofür* etwas vertauscht, verkauft wird oder auch des Preises *wofür* etwas gethan wird, wie *sie nahmen von ihnen etwas* **בְּלֶחֶם** *für Brod* Neh. 5, 15, oder *wofür etwas gilt*, wie Jes. 2, 22; daher auch *sein Blut ist* **בְּנַפְשׁוֹ** *für seine Seele*, ist ebensogut als s. S. Lev. 17, 14<sup>3)</sup>; **בְּנַפְשׁוֹ** *um sein Leben*, mit Lebensgefahr Spr. 7, 23.

1) arabisch steht hier **بِ** das ist das stärkere **بِ**.

2) diese Bedeutung kann nicht bezweifelt werden; und es versteht sich dass dasselbe Verbum mit **בְּ** nach allen seinen drei verschiedenen Grundanwendungen Nr. 1-3 verbunden werden kann. Aber von der andern Seite sind weitere Grundanwendungen des **בְּ** ebenso nicht möglich.

3) vgl. die Redensart **أنت وامي** *für meinen Vater und meine Mutter bist du* d. i. giltat mir ebensoviel; vgl. auch Ham. p. 8, 7. 422, 2. 13.

2 Sam. 23, 17. Jos. 6, 26. 9p. 5, 9. Num. 17, 3<sup>1)</sup>; auch kann *um* soviel seyn als *wegen* Gen. 18, 28. — *b)* schwören **מִיְיָ** mit oder durch Gott, den König u. s. w. d. h. sodass man Gott zum Zeugen und Richter, also zur Mittelsperson macht, wofür wir nach anderer Wendung: *schw. bei Gott*, während das lat. *per* sich mehr an das hebr. **-ע** anschließt.

Von der Zeit ganz wie unser *in*.

**בֵּין** *zwischen* (womit **-ע** zusammenhängt wie das lat. *in* mit *inter*) kann nur bei dem *Plur.*, *Dual* oder *zwei Substantiven* stehen; in letzterem Falle wird es nach der einfachsten Weise wiederholt, wie **בֵּין טוֹב וּבֵין רָע** *zwischen Gutem und zwischen Bösem* Lev. 27, 12, doch kann auch besonders in kurzen Sätzen das zweite ausgelassen und das folgende Nomen durch das die Richtung kurz anzeigende **ל**<sup>2)</sup> verbunden werden: **בֵּין הָאֵלֹהִים וְלִמְזֻבָּח** *zwischen der Vorhalle und dem Altar* Joel 2, 17, dann ohne **ל**: **בֵּין מַיִם לְמַיִם** *zwischen Wasser und Wasser* Gen. 1, 6 (vermischt später **בֵּין-לְבֵין** Jes. 59, 1). Nach seiner ersten Bedeutung steht **בֵּין** häufig bei den Verba des Scheidens, Trennens, Richtens, Zeugens, Schützens, Einsehens zwischen 2 entgegengesetzten Sachen oder Personen. — Wahrscheinlich steht **בֵּין** aus dem fem. **בֵּינָה** für **בֵּין** Spr. 8, 2. Hez. 41, 9. Ijob 8, 17 (wo dann der Sinn ist *Steine trennt er auseinander*): dies ist die Aramäische Gestalt des Wortes.

**עִמָּךְ** *mit, neben*, und mit geringem Unterschiede **עִמָּךְ** (עִמָּךְ, eigentlich **עִמָּךְ** wie das Aethiop. zeigt aus *ent*<sup>5)</sup> zusammengezogen) bei drücken eine mehr selbständige Gesellschaft und Begleitung aus, und sind so verschieden von **-ע** §f, 3; vom Orte gesagt: *dicht bei* Gen. 25, 11; oder *mit* kann seyn *noch außer* Lev. 26, 39. Ezr. 1, 4 vgl. die Erläuterung v. 6. — Mehr im geistigen Sinne ist *mit* auch *gleich*, sowie (sogar zur Verbindung zweier Adjectiva 1 Sam. 17, 42), daher **עִמָּךְ** *gleich gehalten werden* Ps. 88, 5, **אֵין כָּכָךְ** *keiner ist wie du* 2 Chr. 14, 10, und **עִמָּךְ** kann schon an sich soviel seyn als *verglichen mit* Qob. 4, 15. 7, 11. — Die Sache ist *mit mir* kann ferner bedeuten: in meinem Besize, oder in meiner Seele, meinem Gedanken und Wollen Ijob 15, 9. 9, 35. Dt. 8, 5. Besonders stehen jene Präpos. bei wechselseitigen Hand-

1) vgl. in *vidā* med Ter. Heaut 2, 2, 74 und **ب** in arabischen Redensarten wie Koseg. chrest. p. 158 l. Z.; *πρὸς ψυχῆς αὐτοῖς τοῦ Marc.* 12, 51.

2) Eigentlich *zwischen* von *-bis-*, indem die beiden Grenzen des Zwischenraums gesetzt werden, **بین - إلى** gr. ar. II. p. 79, **عند - إلى** Ephr. carm. p. 72 pen., auch **عند - إلى**. Fast zu kurz bloss **-ل** bei dem zweiten Namen nach erkennen Ezr. 3, 13.

3) dasselbe an Bedeutung und Ursprung ist aber auch das arab. **عند**.

lungen gegen und mit dem Nächsten, wie *kämpfen, zürnen, Gutes, Böses thun mit jem., oder gegen jem.*

יחד *zusammen* eig. *Vereinigung* ergänzt seinen Begriff noch §. 257<sup>b</sup> durch ein stehendes Suffix, und wird erst mehr dichterisch, in Prosa zuerst in den Königsbüchern, als Beiwort allein gesetzt; nur Spr. 27, 17<sup>1)</sup> wird es einmal schon unmittelbar mit einem Nomen wie eine Präposition verbunden.

i 4. Bestimmtere örtliche Verhältnisse: 1) על *auf, ob, über* von sehr häufigem und weitem Gebrauche, auch vom höhern, ragenden neben niederem, flachem, wie על הַיָּם *am Meere*; על הַקֵּץ *an der Quelle* u. s. w.; bei Verba der Bewegung bedeutet es *auf zur Sache*, oder *oben an*, wie *hängen* על עֵץ *an den Baum* Gen. 40, 19; auch heißt es *er geht* על בֵּיתוֹ *in eig. auf sein Haus*, 1 Sam. 2, 11, sofern das Haus höher liegt als der Boden; und wie *über einen streicheln* על הַחֵלֶקֶת im schlimmen geistigen Sinne soviel *seyn kann als ihm schmeicheln* Spr. 29, 5. Ps. 36, 3 (an welcher Stelle על statt על steht), so werden im guten Sinne die Handlungen welche ein geduldig schonendes liebeiches oder auch wehmüthiges Herabsehen auf etwas bedeuten, wie חָסַד und חֶמֶל, mit על verbunden. Im einzelnen sind noch besonders zu beachten folgende stehende Anwendungen: על steht α) vom Stoffe *auf* welchen geschrieben wird, wie על סֵפֶר *schreiben auf* oder nach unserer Redeweise *in ein Buch*; sowie vom Stoffe oder dem Mittel und der Kunst *auf der* oder (wie wir sagen) *von der* man lebt Gen. 27, 40. — β) von dem Körper oder Gliede *auf* dem, an dessen Oberfläche ein Kleid oder irgend eine Bedeckung und Zier sich zeigt, wie עליוּת הַשָּׂמַל *das Kleid welches auf ihm*, ihn bedeckt 1 Kön. 11, 30. Gen. 24, 47. Ex. 33, 4 vgl. v. 6; daher die Verba des Deckens, Schützens sich mit על verbinden; ähnlich also ist עלוּת *streiten für jem., um ihn zu schützen* Richt. 9, 17. 2 Kön. 10, 3, und auch allein gesetzt ist על *für* Ijob 33, 23. — γ) von der Person *auf der* eine schwere oder beschwerliche, gefährliche Sache ruht, oder welche von ihr gedrückt wird, wie על הַקִּבִּיר *auf einen drücken, das Volk beschweren* Neh. 5, 15; daher ersetzt על *unsern* sogen. *dat. incommodi* auf mannichfache Weise, wie הָיִיתָ עָלַי לְמָשָׂא *du warst (auf) mir zur Last* 2 Sam. 15, 33; רָע עָלַי *es ist böse auf mir* d. h. *mißfällt mir* Qoh. 2, 17; kürzer auch *so*: עָלַי לָתֵחַ *mir liegt es ob zu geben* 2 Sam. 18, 11; aber ebensowohl kann es auch schlechthin in feindlichem Sinne *unser wider seyn* 2 Chr. 35, 21. Wie ferner על בָּרָא *über einen kommen* soviel *seyn kann als ihn unvermuthet überfallen und bewältigen* Jes. 10, 28. Gen. 34, 25.

1) Eisen mit Eisen zusammen, und ein Mensch zusammen mit den Augen des andern! d. i. wie man Eisen mit Eisen zusammenbringen und schärfen muss, so stelle man sich nur dem andern aufs schärfste vor die Augen, um sich gegenseitig richtig zu erkennen und zu gebrauchen. So läßt sich die Masorethische Lesart verstehen, vgl. v. 19.

Richt. 18, 27, so kann על überhaupt unsern Dativ mit dem Nebenbegriffe der Gewalt ausdrücken, wie in den häufigen Redensarten: *mein Herz lobt über mich* d. h. mich überwältigend, sodass ich unterliege Ps. 42, 5. 6. Jer. 8, 18<sup>1)</sup>, על בְּהֵל etwas übereilen Qoh. 5, 1; aber auch עָלַי עָפָר es gefällt mir sehr, mich einnehmend Ps. 16, 6 vgl. Est. 3, 9 und 1 Sam. 25, 36. — δ) in Aufzählung verwandter Dinge ist über stärkerer Ausdruck für *mitsammt* Gen. 32, 12. Ex. 12, 9 (lat. insuper); späterhin heißt es dafür auch stärker לְמַעַלָּה §. 219 *hinaus über* ... d. i. noch dazu 1 Chr. 29, 3. Daher auch על in Verbindungen wie: *dies geschieht על דַּעְתְּךָ über deinem Wissen* d. h. obgleich dein Wissen ist, *obgleich du weißt* Ijob 10, 6. 7 vgl. 16, 17. 1 Kön. 16, 7; auch unserm *trotz* entsprechend Jes. 38, 15.

Selten ist das einfache על soviel als *drüber hinaus* = *höher als* Ps. 16, 2. Gen. 48, 22.

Ferner steht על vom Gegenstande über den man spricht, hört; und von der naheliegenden, nicht hinwegzuräumenden Ursache, wie: *sie tödten mich עָלֶיךָ über dich* d. i. deinetwegen Gen. 26, 7. 9. Ps. 44, 23.

Von לָא § c ist daher על eigentlich verschieden und wird von genaueren Schriftstellern auch fast immer mit Unterschied gebraucht; aber allmählig, theilweise schon sehr früh (Num. 6, 25 f. vgl. Ps. 4, 7), und herrschend schon in den Königsbüchern werden beide im Laute nicht weit von einander abstehende Wörtchen zwar immermehr gegenseitig verwechselt, sodass auch לָא bisweilen für על gesagt wird, wie 2 Sam. 1, 24. 1 Kön. 10, 7. Jes. 9, 18. Hes. 18, 11, aber imallgemeinen wird doch (da das Aramäische לָא gar nicht hat) על häufiger und auch schlechthin für zu gesetzt; bisweilen wechseln beide in demselben Satze Jes. 22, 15. 1 Sam. 25, 25. 26, 15 f., oder bei verschiedenen Schriftstellern wie Gen. 3, 18. 4, 7 und Hll. 7, 11; 1 Kön. 10, 7. 22, 17 und 2 Chr. 9, 6. 18, 16 bes. 32, 19; ja bei Jeremja u. a. dienen sie sogar oft bloss zur Abwechselung der Rede nach den Gliedern des Verses, wie Jer. 11, 2. 19, 15. 25, 2. 2 Chr. 35, 21 u. s. w.; ähnlich mit לָא voran 2 Sam. 2, 9. 1 Kön. 16, 7. Daher ist על bloss das stärkere zu 2 Sam. 14, 1. 1 Kön. 17, 21. Jer. 32, 31, oder drückt eine Richtung d. i. eine Regel aus, wie עַל פִּי ד' nach dem Munde oder Befehle jemandes. Zu bemerken sind jedoch so kurze Redensarten wie על רִצּוֹן nach Wohlgefallen d. i. wohlgefällig Jes. 60, 7. על הָרַר nach Ueberfülle d. i. übervoll Ps. 31, 24, על קֶלֶה auf leicht hin d. i. leichtsinniger Weise Jer. 6, 14. 8, 12.

תַּחַת unter; תַּחַת יָד unter Hand, Gewalt; ich unter mir kann k

1) vgl. wenigstens mit der verwandten Präposition § c جاشت اليه Tarafa M. v. 41.



heißen: ich an meinen untern Gliedern, Knien Hab. 3, 16, oder: ich auf der Stelle unter mir, wo ich stehe Ex. 16, 19. Denn es ist eig. *Senkung* (nach §. 186 c gebildet von einer W. *תִּנַּח* verwandt mit *נִחָה*), daher *Boden*, das *Untere*; und bildlich *anstatt* (*loco*), für Jes. 10, 4.

2) אַחֲרֵי (S. 91, gebildet nach §. 147 a), ursprünglich אַחֲרֵי §. 266 a *hinter*, *nach* von Ort und Zeit; oft mit den Verba des *Verfolgens*, *Suchens* jemandem nach; הֵלֵךְ אַחֲרַי *gehen hinter* jem. ist ihm *folgen*, für welchen Begriff die Prosa kein einzelnes Verbum hat. Sehr einzeln steht dagegen die Bedeutung *außer* Neh. 5, 15.

Im Gegentheil: נֶגֶד (eig. Hervorragen, Klar seyn) *klar vor*, *vor den Augen*, aber auch wie unser *für* = *vor* Gen. 2, 18 vgl. ähnlich לְפָנַי 1 Sam. 1, 16. Ijob 3, 24; נֶגֶד *gerade vor*, לְנֶגְדִּי wie unser *für*, zum Schutze, Gen. 25, 21; מִלִּפְנֵי oder מִלִּפְנֵי *vorne*, *gerade gegenüber*, welches fast ohne Ausnahme noch immer nur im strengsten örtlichen Sinne gilt, wird Neh. 12, 38 K'ib noch ursprünglicher מִלִּפְנֵי geschrieben und wurde demnach anfangs מִלִּפְנֵי gesprochen W. אֶל oder אֶל *vorn seyn* (gr. ar. l. p. 235)<sup>1)</sup>. Aber am häufigsten ist לְפָנַי (nach §. 218 a) eigentlich zum Gesichte hin, dem Gesichte hingewandt und vorliegend, daher *vor*, auch zeitlich *vor*; ja auch unser *für* d. i. zum Besten, zur Ehre jemandes 2 Sam. 3, 31<sup>2)</sup>. Das stärkere עַל *auf das Gesicht* ist *dicht vor*; aber auch das stärkere *vor* jemand d. i. ihn verdrängend, ausschließend (verdunkelnd) in der uralten Redensart Ex. 20, 2. Endlich ist מִפְּנֵי eigentlich *zurück vor*, und steht daher bei den Begriffen *sich fürchten*, *erschrecken vor* —; aber es dient auch wie das deutsche *vor* in der Bedeutung *wegen* bei feindlicher oder gefürchteter und unglücklicher, oder übermächtiger alles *vor sich* gleichsam beugender Ursache, Ps. 38, 4. 6. Jer. 9, 6. 13, 17. 15, 17. Gen. 6, 13<sup>3)</sup>. — Nur weil לְפָנַי trotz seines verhältnißmäßig größern Umfanges und seiner klaren Zusammensetzung aus zwei Wörtern so unendlich häufig geworden war, bildet sich neu das bestimmtere אֶת־פָּנַי *bei dem Gesichte* *vor etwas* d. i. *gerade vor ihm* Gen. 33, 18. 2 Kön. 16, 14 und dann bloss das etwas stärkere *vor* wo die Ruhe geschildert wird Gen. 19, 13. 27, 30. 1 Sam. 22, 4; während der Deuteronomiker auch מִפְּנֵי neu bildet bei נֶגֶד in der Bedeutung *vor* einem *bestehen* Dt. 7, 24. 11, 25. Jos. 10, 8. 21, 42. 23, 9 (Esth. 9, 2 daraus bloss wiederholt). Zu dem

1) Da die erste Sylbe in מִלִּפְנֵי nach §. 160 d beiweitem den stärkern Laut hat, so ist das Verdrängen des א mit seinem eigentlich sehr kurzen Vocale auch gegen §. 34 d gerade bei einer Präposition nicht unmöglich. 2) ebenso לְפָנַי M. Abôth 2, 14. 3) arabisch ist

dies dann مِنْ قَبْلِ, nicht قَبْلَ.

bloßen עָנִי wird es verkürzt in der alterthümlichen Redensart עָנִי עֲנִי יְיָ erscheinen vor Gott Jes. 1, 12. Ps. 42, 3 vgl. Ps. 84, 8 wo damit nach S. 481 לָא wechselt; vgl. auch §. 220a.

3) עָנִי, in der Wurzel verwandt mit עָנִי decken, hüllen<sup>1)</sup>,<sup>m</sup> kann zwar ansich ähnlich wie אַחֲרָי hinter, verhüllt von etwas bedeuten, wie es wirklich so Ijob 22, 13 (hinter dem Himmel jedoch nur in der Bedeutung verhüllt von ihm, unsichtbar) steht, und in der Redensart die Thür schließen עָנִי hinter einem, ihn damit einschließend Gen. 7, 16. Richt. 3, 23 (vgl. אַחֲרָי mit ihm wechselnd Gen. 19, 6); unterscheidet sich aber von אַחֲרָי (an dessen Stelle بَعْدَ im Arab. ganz tritt) im Hebr. meist so dass es mehr activ etwas verhüllend bedeutet; daher es — 1) unser durch ist, weil was durch eine Oeffnung oder einen Raum dringt ihn einnimmt und wie verhüllt, meist aber nur ganz sinnlich, wie עָנִי דִּלְחָלֹן durch das Fenster sehen, werfen, Richt. 5, 28. Gen. 26, 8. Jos. 2, 15. Joel 2, 9; durch die Mauer 2 Sam. 20, 21; einfacher steht freilich in diesem Sinne auch מִן aus dem Fenster her HL. 2, 9. d. 4<sup>2)</sup>). Hingegen im geistigen Sinne vom Werkzeuge steht es sehr selten Joel 2, 9, da dafür das kürzere אֶף § f herrschend geworden. Noch häufiger bedeutet es aber allgemeiner — 2) um, obwohl nicht so streng wie das als Beiwort gebrauchte סָבִיב ringsum, und entspricht so in vielen Wendungen dem gr. περί, ἀμφί, Ps. 139, 11. Am. 9, 10; so bei den Verba des Umgebens, Einschließens, Versiegeln um etwas Richt. 3, 22. Ijob 1, 10. 9, 7. Der Begriff um ist auch bildlich (vgl. Ps. 4, 3) soviel als für, einen zu schützen und zu verbergen; woher beten, fragen, Sünden vergeben für jem. Gen. 20, 7. Jes. 8, 19; oder für ist gleich Ijob 2, 4, also seyn für = dienen zu etwas Jes. 32, 14.

אֶצֶל zur Seite, neben; ähnlich עַל יְדֵי zu Händen oder kürzer עַל יָדֵי auch לְיָד zur Hand, auch בְּיָד an der Seite jemandes d. i. ihm zur Seite. — עֵבֶר über d. i. gegenüber, jenseits (zunächst von Flüssen); — מִן מִן הַלָּאָה jenseits nach §. 103 f; לְקֶרְאָה §. 54 c. 218 entgegen, — und einige andre.

Zusammensetzung von Wörtern zur Bildung des Begriffes sol-218 cher Präpositionen findet sich sehr häufig, und aus verschiedenen Ursachen:

1. Voraus sind mehrere längere Präpositionen zu sondern welchen das kurze לְ § d vorgesetzt ist ohne eigentlichen Einfluss auf die Grundbedeutung. Nämlich das Hebr. hat viele örtliche Bestimmungen vermittelt des לְ zu dem Saze untergeordneten Begriffen

1, die Vermuthung es sei aus עַל und אֶף zusammengesetzt ist zwar ziemlich alt, da auch der Samarische Uebersetzer oft בכֶּעֶר dafür setzt: dennoch aber trifft sie nicht zu.

2) vgl. gr. ar. §. 574 und im Türkischen قبودن durch's Thor. دگرزن durch's Meer.

herabgesetzt, wo andre Sprachen die eine deutliche Accusativ-Bildung haben (z. B. das Arabische, Aethiopische) das Wort im bloßen Accusative unterordnen können, während das Hebr. nach §. 217 d das לְ als die Präposition des Zustandes zu Hülfe nimmt. So ist לְעִמּוֹ nichts als *nächst, entlang* 2 Sam. 16, 13, daher auch späterhin sovielals *gleichwie* (eig. danebengehalten wie das Gegenstück) Qoh. 7, 14, ist also dem Begriffe nach eine einfache Präposition bestimmteren Sinnes und der Wurzel נָחַךְ verwandt mit dem kürzern עִם §. 217 h welches einen viel allgemeineren Begriff gibt; לְבַד־ von בָּדַד das *Alleinseyn* gibt im *st. constr.* verbunden (z. B. לְבַדּוֹ eig. *zu seinem Alleinseyn* d. i. sodass er allein ist) nichts als den Begriff *allein*<sup>1)</sup>, ein Nebengebegriff der zwar nicht zu den gewöhnlichen Präpositionen gerechnet wird aber doch dem Wesen dieser imgrunde entspricht, vgl. §. 209 c.

b Es versteht sich also dass diese Bildungen mit vortretendem לְ nicht zu verwechseln sind mit solchen in denen es vonvornan eine andere Bedeutung hat. לְ kann nämlich in Zusammensezungen dieser Art auch seine nächste Bedeutung behalten, die Richtung nach einem Orte hin bezeichnend; und wird so

1) viel gebraucht zur Bildung der Begriffe *vor, gegenüber, entgegen* und ähnlichen welche eine Richtung zum Gegenstande hin ausdrücken. Das häufigste Wörtchen hier לְפָנַי ist selbst sovielals *zum Gesichte ... hin*, daher *vor* .. §. 217 l; ebenso bedeutet לְפָנָיו und das mit diesem dem Sinne nach verwandte לְפָנָיו sovielals *klar vor, gerade vor*, daher auch *gegenüber*: beide ließen sich der Zusammensezung nach mit dem lat. *adversus* vergleichen, ihr Hauptbestandtheil verliert aber oft das לְ ohne Unterschied der Bedeutung weil er doch sonst in keiner andern Bedeutung weiter vorkommt (während jenes פָּנִים noch immer auch als volles Selbstwort *Gesicht* gilt); immer zusammengesetzt bleibt לְקִדְמָה *entgegen*, von einem sonst nichtmehr vorkommenden weiblichen קִדְמָה das *Entgegensseyn*; und vollkommen entsprechend sind hier die aramäischen Zusammensezungen לְקִדְמָה *gegen* und לְפָנָיו *vor*. Dass aber das לְ hier so zu fassen sei, sehen wir außerdem daraus dass mit ihm auch לְ § c wechseln kann: לְאַחֲרָיו ist bisweilen von לְפָנָיו als *vor* kaum zu unterscheiden Ex. 23, 17. Lev. 6, 7. 9, 5; mit לְפָנָיו *corne vor* oder auch *gerade gegenüber* wechselt לְאַחֲרָיו nur so dass dieses etwas nachdrücklicher dasselbe sagt Jos. 18, 18. 19, 46 vgl. mit 8, 33. 9, 1. 22, 11, ähnlich wie לְעִבְרָה welches etwa *gegenüberhin* bedeutet Jos. 22, 11. Hez. 1, 9. 12. 10, 22 mit לְעִבְרָה wechselt Jos. 47, 15. Ueber לְמַעַל *nach obenhin* oder *oberwärts* und לְמַטָּה *unterwärts* welche hieher gehören würden, ist schon §. 216 b geredet.

2) vor לְפָנָיו tritt לְ um in aufsteigender Rede vom höchsten

1) ganz entsprechend ist ለግዛቱን im Aethiop. 4 Ezr. 13, 57.



wechselt **לִּימִין** *sur Rechten von* - Ps. 45, 10. 110, 1, so beruht das auf einer etwas andern Anschauung des Oertlichen die z. B. in neuern Sprachen die herrschende geworden ist. Endlich kann auf dieselbe Weise das **מִן** auch vor solche Präpositionen treten die schon nach § 6 durch die Zusammensetzung mit **לְ** einen festen Sinn erhalten haben, wie **מִלְמַטָּה** *unterwärts her* dem Sinne nach etwa dem lat. *inferne* entsprechend Ex. 26, 24. 27, 5, **מִלְמַלָּה** (wo das **לְ**, weil diese Zusammensetzung häufiger ist, nach §. 64 a die Verdoppelung verliert) *oberwärts her* lat. *superne*, daher auch *über* etwas *hinaus* wenn es das Mass zu bestimmen dient Gen. 7, 20 (wofür freilich kürzer auch bloss **לְמַלָּה** gesagt wird Ex. 9, 6); und weiter kann dieses seines häufigen Gebrauches wegen in **מִמַּעַל** verkürzt werden, welches nur noch soviel als *oberhalb* bedeutet aber in diesem Sinne lieber gebraucht wird als **מִעַל** weil dieses nach §. 219 noch zu vielen andern Anwendungen dient. Und wie **מֵאַחֲרֵי** ist *von hinten - her* oder bloss unser *hinter - her* Ex. 14, 19, so ist **מִלְפָּנֵי** nach § 6 *vor - her*, wie wir im Deutschen ganz entsprechend sagen können, 1 Chr. 16, 33 (obwohl Ps. 96, 13 bloss **לִפְנֵי** steht), sodass *vor uns her* im späteren Sprachgebrauche sogar auf die Zeit übertragen soviel seyn kann als *in unsrer Gegenwart* Qoh. 1, 10.

219 3. Eine Präposition der Bewegung welche mit einem entsprechenden Verbum zusammensteht, ordnet sich eine andre, Bewegung nicht anzeigende Präposition unter, bloss um die Art der Bewegung örtlich bestimmter auszudrücken und so einen genauern Begriff zu bilden als er ohnedas seyn würde. Durch diese Fähigkeit bildet das Semitische und namentlich das Hebr. inderthat viel genauere Begriffe aus als sie in den meisten unserer Sprachen gegeben sind. Die Grenze dieser Bildung ist aber die, dass die zweite Präposition, um deutlicher hörbar zu seyn, im Laute etwas stärker seyn muss als die erste, sodass die ganz kurzen **מִן** und **לְ** von selbst ausgeschlossen sind, aber auch **לָא** gilt nicht als stark genug. So tritt

1) **מִן** vor um genauer zu bezeichnen von welchem Theil oder welcher Seite einer Sache die Bewegung ausgehe; wobei die Sprache eine große Genauigkeit der Gedanken zeigt. So a) sie singen **מִבֵּין** *von zwischen* den Zweigen aus Ps. 104, 12. — b) **מֵעֵבֶר** *von mit, von Seiten-*, wodurch in vielen Zusammenhängen nur unser *von* schärfer ausgedrückt wird wie unser *aus* durch **מִתּוֹךְ** *mitten von-*; so sie kamen **מֵעֵבֶר** *von Seiten* aller Könige nämlich als Gesandte 1 Kön. 5, 14; dein Lied geht aus **מִפְּנֵי** *von mir* Ps. 22, 26; Moses ging **מֵעֵבֶר** *von mit* Pharo d. h. von Pharo bei dem er damals war vgl. Zach. 14, 17; besonders bei den Verba des Kaufens, Nehmens von dem der besitzt Gen. 17, 27. 23, 20; des Bittens, Fragens von dem der die Sache besitzt oder weiss 1 Sam. 1, 17; **חֹק מֵעֵבֶר** *ein Gesetz von Pharo*, der die

Gewalt darüber hat es zu geben Gen. 47, 22, *dies geschah* מָחָד von *Jahoe*, in dessen Händen, dessen Gewalt es war Ps. 118, 23; aber מִמֶּךָ ist auch *von* oder *nach deinem Sinne* Ijob 34, 33 nach §. 217 h. In der Baukunstsprache bestimmt es kurz das *Wievielte* (wie *ex aequo*) 1 Kön. 6, 33 vgl. v. 31 wo es bei der Angabe fehlt indem das Wort einfach fürsich untergeordnet wird. — c) מֵעַל von *auf*, wie *er vertilgt sie* הָאֲדָמָה מֵעַל von *auf der Erde*, dass sie nicht länger auf ihr seien, vgl. Joel 4, 6. Auch kehren hier die vielfachen Bedeutungen von עַל §. 217 i wieder: α) *suchen* הִסְפִּיר מֵעַל von *auf dem Blatte*, von dem Blatte auf dem es geschrieben steht Jes. 34, 16. β) von der Entfernung des Kleides, der Bedeckung oder Zier auf dem Körper oder Gliede Gen. 41, 42. Ijob 30, 17. 30. γ) *es gingen* מֵעָלָיו von *ihm* (dem Sitzenden) *alle die neben ihm*, auf ihn gerichtet עָלָיו *standen* Richt. 3, 19; vom Entfernen der Sehnsucht, Liebe zu jem. Hos. 9, 1. Jes. 7, 17. Spr. 4, 15. 5, 8 vgl. 1 Sam. 13, 8. 11. δ) vom Entfernen einer lästigen Sache: לֵךְ מֵעָלַי *gehe von mir* (der du mir beschwerlich) Ex. 10, 28 und noch mehr im bildlichen Sinne Num. 17, 20. 25. Auch *von nach* d. i. von dem Urtheile jemandes, da עַל die *Schätzung* bedeutet, Zach. 11, 13. Zum Theil steht hier מֵעַל gleich schärfer für das ungewöhnliche מֵאֵל. — d) מִתַּחַת von *unter*, wie *ich führe euch* מִתַּחַת כְּבִלּוֹת *aus den Lasten* unter denen ihr jetzt seid Ex. 6, 6; זָנָה מִתַּחַת אֲלֹהִים *buhlen ab von Gott* (Gott verlassend) *unter dem* man ist, dem Israel wie die Ehefrau ihrem rechtmäßigen Manne unterworfen ist Hos. 4, 12 vgl. Num. 5, 19 f. <sup>1)</sup>; auch wo תַּחַת bedeutet den *untern Ort* Ex. 10, 23. — e) מֵאַחֲרֵי von *hinter*, *von nach*, bildlich vom Aufhören der Folgsamkeit, des Gehorsams Num. 14, 43. — f) מִלְּפָנֶיךָ von *vor*, indem לְפָנֶיךָ als dem Sinne nach einfache Präposition erscheint, und zwar in allen den vielfachen Anwendungen in denen לְפָנֶיךָ Sinn hat: מִלְּפָנֶיךָ *gerade vom* (Kleide ab, ohne alle Schonung, den Mantel abziehen) Mikha 2, 8; מֵאַחֲרֵי von *neben*.

2) אֵל zu wird vor dieselben Präpositionen gesetzt um den Begriff der *Bewegung zu dem bestimmten Theil oder der bestimmten Seite* anzugeben. Aber diese Zusammensetzung ist viel seltener, weil der Begriff der Bewegung zu der Sache schon aus dem Verbum der Bewegung und dem Zusammenhange leicht folgen kann: vor עַל, welches sehr häufig bei Verba der Bewegung steht, findet sich אֵל auch schon des Mißlautes wegen nie: aber bisweilen findet sich אֵל-אַחֲרֵי *nach hinter* 2 Kön. 9, 18. 19. Zach. 6, 6; öfter אֵל-תַּחַת *nach unter* d. i. *unter* mit unserm Accusative Jer. 38, 11. weil תַּחַת selten einem Verbum der Bewegung unterge-

1) vgl. auch نَحْت vom Verhältnisse des Eheweibes Sur. 66, 10. Ham. p. 70, 13. Tabari I. p. 242, 12. elNavavi (ed. 1832) p. 92, 12 und γυνὴ ὑπάρδρος in Fabricii cod. pa. V. T. I. p. 524.

ordnet wird; ferner **אֶל-בֵּין** nach zwischen **Hez. 31, 10**, **אֶל-נֶכְחָד** gegenüber **Num. 19, 4**, **אֶל-עֵבֶר** nach jenseit **Dt. 30, 13**; ähnlich **אֶל-מִחוּץ ל־** nach außen von - (§. 292 d) **Lev. 4, 12**. In unsern Sprachen stehen die einfachen Präpos. mit dem Accusativ, worin die Bewegung schon liegt; da aber die Hebräer oder vielmehr überhaupt die Semiten <sup>1)</sup> keine solche Casus haben, müssen sie die Präpos. der Bewegung vorsezen.

c Aehnlich ist **עַד נֶכְחָד** bis vor einen Ort **Richt. 19, 10. 20, 43**; **עַד מִרְחֹק** bis fernher d. i. bis zu entfernten Landen **Jes. 57, 9**. Hingegen **עַד אֶל** bis zu **2 Kön. 9, 20** gehört wie manches andre der Art der breitem Volkssprache an §. 315, da es in älterer Redeweise kürzer durch das bloße **עַד** ausgedrückt wäre.

Noch verschieden ist wenn **אֶל** nach §. 222 vor einer andern Präposition nichts als eine Steigerung bis zu d. i. sogar beschreibt, welches nur dichterisch vorkommt **Ijob 5, 5** (vgl. **אֶל גִּיל** bis zum Frohlocken **Hos. 9, 1**); ähnlich kann **עַד** bis zu bedeuten sogar wie **Nah. 1, 10**, und **ל־** als steigernd sogar selbst dem Grundworte des Sazes vorangestellt werden **Qoh. 9, 4**.

220 Ob ein auf solche Weise einfach oder durch Zusammensetzung gebildeter Begriff eines Verhältnißwortes im Saze wirklich mit dem Worte womit es dem Sinne nach zusammenhängt auch äußerlich verbunden, also als reine Präposition angewandt werde, oder ob er im Saze allein gestellt d. i. als Beiwort (Adverbium) gebraucht werde, ist imgrunde gleichgültig: denn auch wo er allein gestellt wird, muss doch seine Beziehung wenigstens aus dem ganzen Zusammenhange der Rede sicher einleuchten. Dem Gesetze nach kann also jede Präposition, vorausgesetzt dass der Sinn im Saze nicht leidet, wieder als Beiwort dienen: nur so ganz geringlautige zu weit verkürzte Vorwörtchen wie **בֵּין**, **ל־**, **מִן**, **אֶל**, **עַד**, **מִן**, **מִן** können niemehr allein gesetzt werden. Auch **עַל** steht sehr selten allein für oben, hoch und **מִתַּחַת** für unten, in den alten Liedern **Gen. 49, 25** (wiederholt **Dt. 33, 13**). **2 Sam. 23, 1**; sonst dienen **מִתַּחַת**, **מִלְּעַל** und ähnliche Zusammensetzungen um alleingestellt diese Begriffe auszudrücken. Dagegen sondern sich längere Verhältnißwörter leicht, wie **er warf seine Seele מִן עַד מִן** aus vor oder aus dem Gesichte d. i. fort, ohne Rücksicht auf sie zu nehmen **Richt. 9, 17**; und **לְפָנַי** vor tritt überall leicht in den st. absol. zurück: **לְפָנַי** meist in der zeitlichen Bedeutung zuvor, vormals, auch verkürzt **פָּנַי** **Qoh. 10, 10** und in der Bedeutung vorn **Hez. 2, 10** vgl. **Jer. 7, 24**; **מִלְּפָנַי** ist daher **Jes. 41, 26** ganz wie das lat. *antiquitus*; ebenso **אַחֵר** wie *post* zeitlich nachher, oder örtlich hinten (im Hintergrunde) (**Gen. 22, 13** <sup>2)</sup>); **לְמִוָּל** gegenüber alleinge-

1) denn auch die Araber können keineswegs mit einer Präposition verschiedene Casus verbinden, entbehren also der großen Feinheit welche in dieser Sprachfähigkeit liegt; vgl. *gr. ar.* §. 596.

2) nämlich nach dieser Lesart; aber die bessere ist **אַחֵר**.



setzt Neh. 12, 38. Von demselben לְקַיִן bildet sich aber auch כִּנְיָהּ *cornehin* nach §. 216 in der Bedeutung *hinein in's Zimmer bis vor den Thron* Ps. 45, 44. 2 Chr. 29, 18 <sup>1)</sup>, wo doch das *ā* des Vortones nicht wiedergekehrt ist. Dass aber solche Beiwörter immer erst aus Präpositionen hervorgehen, daran erinnert am stärksten das Spr. 28, 23. Neh. 3, 30 f. <sup>2)</sup> vorkommende Gebilde אַחֲרֵי *nachher* oder *zuletzt*, welches noch den *st. constr.* אַחֲרֵי §. 217 *l* reiner darstellt und als Einzelwort nur etwas gedehnter -*di* für *ae* am Ende spricht <sup>3)</sup>.

Bei den übrigen *leeren* Namen §. 209 *c* kann in dieser Hinsicht dasselbe sich bilden was bei den Präpositionen am häufigsten eintritt, vgl. unten §. 286 *eff*. Als merkwürdiges Beispiel wie dies auch auf die Wortbildung wirken könne, haben wir das Wort מָחָר: dieses ist eine neue Bildung von מָחָר *morgen*, welches ganz wie das lat. *cras* nur noch als Beiwort vorkommt <sup>4)</sup> und höchstens mit לְ verbunden werden kann: לְמָחָר *auf morgen*; die neue und aufs neue verkürzte Bildung daraus מָחָרָה (mit *o* <sup>5)</sup> nach §. 49) gilt nun zwar mehr als selbständiges Nomen zur Bezeichnung des folgenden Tages, hat aber offenbar anfangs immer nur im *st. constr.* dienen müssen um in Bezug auf eine Frist den folgenden Tag zu nennen, wie מָחָרָה הַשָּׁבָת *des Tages nach dem Sabbath* <sup>6)</sup>, מִן הַיּוֹם הַזֶּה *des Tages nach dem 2ten Monde* Lev. 23, 11. 1 Sam. 20, 27; im jezigen Hebräischen wird es nun zwar schon sehr oft freier für sich allein gesetzt, und zwar wie in jenen Fällen meist mit בֵּן nach §. 218 *c* verbunden (mit לְ dafür ganz wie §. 218 *b* nur ganz spät Jon. 4, 7. 1 Chr. 29, 21), aber als Zeichen seines Ursprunges ist ihm dennoch immer das ה־ ge-

1) vgl. *ἐνώπιον* II. 8, 435.

2) hier stellt freilich beidemale das Q'rt אַחֲרֵי nach v. 16 ff. her, aber wohl grundlos.

3) völlig wie im Arabischen die Sippe بَعْدَ sich erst wieder von den Präpositionen بَعْدَ aus denen sie entspringt etwas selbständiger losgetrennt und daher durch das *u* am Ende sich unterschieden hat, *gr. ar.* §. 475.

4) daher es nicht auffällt wenn es auf etwas ungewöhnlichere Weise aus מָחָר §. 160 eig. *Folgeszeit* sich verkürzt hat; vgl. §. 53 *c*. Zwar könnte man auch an einen Lautwechsel mit מָחָר *der Morgen* (מָחָר *früh seyn*) denken, doch wäre das bloße Vermuthung, und viel näher liegt das pers. فردا und das diesem wesentlich entsprechende ܐܬܪܐ zu vergleichen.

5) sowie das chald. אַחֲרֵי ein anderer aus אַחֲרֵי von derselben Wurzel sich mit diesem *o* spricht.

6) das מָחָר vorne nach §. 218 *c* vgl. مِنْ غَدَ derselben Bedeutung.

Wie wenig die Rabbinischen Sprachlehrer den Wechsel des Endvocales begriffen ersieht man z. B. aus Mose hanNaqdān's Fragmenten p. XXVIII f. Frensd.

blieben welches dann nur des *stat. absol.* wegen auf ganz ungewöhnliche Weise  $\bar{u}$  nach §. 173 d angenommen hat; und doch wird es wo möglich gern mit einem Suffixe wieder verbunden, wie *er schlug sie vom Morgen bis zum Abende ihres folgenden Tages* לְמִחְרָתָם 1 Sam. 30, 17 (wo das  $\text{לְ}$  nach §. 292 zu fassen ist)<sup>1</sup>).

221 II. Die bisherigen einfachen Präpositionen gingen sämmtlich von Begriffswurzeln §. 106 aus und wurden (nach allen Spuren die man nur entdecken kann) aus Stämmen solcher Wurzeln erst verkürzt. Außerhalb dieses Kreises stehen noch einige aus Deutewurzeln stammende:  $\text{אִתּוֹ}$  als Zeichen des Accusativi §. 207 c, und  $\text{כִּי}$  wie, gleich- §. 105 b. Letzteres Wörtchen könnte allerdings ansich auch Conjunction seyn §. 222 a d. i. loser vor dem ganzen Saze stehen, und steht wirklich bisweilen so vor einer andern Präposition 1 Sam. 14, 14. Jes. 1, 26. Ps. 119, 14. Lev. 26, 37: allein insgemein ist es für eine Conjunction zu schwach §. 222 a, und gilt daher in dieser ganz kurzen Aussprache nur als Präposition. Da es nun aber eben als Präposition gern unmittelbar vor dem Nomen steht, so ist die Vergleichung oft nicht ganz ausgeführt, wenn die Andeutung des Hauptwortes schon den allgemeinen Sinn gibt, wie *gib uns einen König gleich allen Völkern* d. h. wie alle Völker einen solchen haben 1 Sam. 8, 5; *du verstilst den Bösen gleich dem Tage Midians* d. h. wie am Tage Midians Jes. 9, 3. Spr. 27, 19. Ijob 28, 5. 30, 14. 38, 30 oder *gleich diesem Tage* d. i. wie es heute ist Deut. 2, 30; auch so dass das Werkzeug der Handlung eigentlich gemeint ist Jes. 5, 18 (ähnlich ist darin das zu einer andern Art von Vergleichung dienende  $\text{כְּ}$  §. 217 b Ijob 33, 25). So kann selbst dem Objecte oder Subjecte sogleich  $\text{כִּי}$  vorgesetzt werden (vgl.  $\text{כְּ}$  §. 217 b), wie: *o hätte ich gleich den Tagen der Vorzeit* (Tage die diesen gleichen),  $\text{אֵין כְּיָמֵהָרָא}$  es ist nicht - wie Jakob irgend einer, 1 Sam. 2, 2. Qoh. 8, 14; oft drückt seyn wie auch aus scheinen, wofür die Sprache kein besonderes Verbum gebraucht. Dichterisch wird es verbunden mit den Verba des Gleichens, Ijob 30, 19. — Uebergetragen auf Zählung und Schätzung bei Substantiven ist es *etwa*, *um*, wie  $\text{כְּאַלְפִים}$  um 2000; ebenso  $\text{כְּדֶרֶךְ יוֹם}$  gleich einer Tagreise, etwa e. T. Num. 11, 32,  $\text{כְּחֹם הַיּוֹם}$  um die Hitze des Tags (Mittag) Gen. 18, 1; auch oft vor dem Infin. bei Ereignissen:  $\text{כְּדַבְּרָהּ}$  wie ihr Sprechen d. i. wie sie sprach oder spricht welches das bloße Einfallen der Handlung malt und daher etwas anders gehalten ist  $\text{בְּדַבְּרָהּ}$  in ihrem Sprechen d. i. vielmehr

1) das Suffluxum ist wie das in vielen Redensarten die eine Zeit beschreiben, da die Zeit nur in Beziehung auf die sie durchlebenden wahren Sinn hat;  $\text{כִּי יוֹמָהּ}$  an seinem Tage d. i. an demselben Tage. Zu vgl. sind auch die äthiop. Zahlwörter welche immer ein *suff.* mit sich tragen.

während, oder indem, wenn sie sprach oder spricht Spr. 10, 25 vgl. 16, 7. — כִּפְיִי nach dem Munde d. i. dem Verhältnisse jemandes, da verschiedene Personen verschiedene Bedürfnisse haben und verschiedenen Bedürfnissen genügen.

Aus der besondern Art des כִּי fließt es auch dass es seit b alten Zeiten noch immer gern mit dem bezüglichlichen וְ §. 105 a sich verknüpft, wie sich dies vorzüglich in der Verbindung mit Suffixen viel erhalten hat §. 265 a. Da jedoch jede Präposition eigentlich im Beziehungsstande zu denken ist und die alten Zeichen dieses Standes nach §. 211 sich sehr verloren haben, so fangen auch wohl andre אַן sich vermittelt dieses Fügwörtchens וְ- zu verbinden, jedoch nur die ebenso kurzen וְ und לְ, auch nur vor einsylbigen selten zweisylbigen Wörtern Ps. 11, 2. Ijob 16, 4 f.; dazu kommt dieses nur dichterisch, ja לְ-וְ nur im B. Ijob vor.

III. Eine Conjunction als das Verhältniss eines Satzes bestimmend ist imgrunde ebenso wie eine Präposition als im st. constr. a stehend zu denken: sie unterscheidet sich aber von dieser dadurch dass sie nicht ein Nomen d. i. einen Theil oder höchstens die Hälfte eines Satzes sich unterordnet, sondern einen ganzen Satz. Es gibt daher Conjunctionen welche, so klein sie sind, eben durch ihre Bedeutung einen ganzen Satz sich unterordnen, wie כִּי wenn, וְ und, אֲףֹ auch: aber eben weil eine Conjunction einem ganzen Satze mit seinen zwei unter sich selbständigen Hälften vortritt, ordnet sie sich diesen bei weitem nicht so streng noch so durchgreifend unter wie eine Präposition das einzelne Namenwort, sondern fügt sich leicht ohne weiteren Einfluss auf ihn an. Insofern haben also beide, Präpositionen und Conjunctionen, eine sehr verschiedene Kraft und Bedeutung; und keineswegs kann ansich ein Wörtchen der einen Art auch für die andre Art dienen. Vielmehr, wenn eine Präposition das Verhältniss eines ganzen Satzes bestimmen und so an seine Spitze treten soll, so muss sie, eben weil sie ansich nur ein Nomen sich unterordnen kann, zuvor ein Beziehungswörtchen sich unterordnen um vermittelt dieses den Satz zu beherrschen: z. B. כִּי תִּחַת בְּרִי statt dass ...; וְאַתָּה in dass ... d. i. indem oderauch weil; כִּי אֲנִי oder dafür nach §. 221 b auch כִּי כִּי wie dass ... d. i. sowie ...; einmal 1 Chr. 15, 13 ist auch לְמִן für ob dessen dass gebraucht und dabei nach §. 78 d enger mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben: לְמִן אֲשֶׁר לְפָנֶיךָ weil fröherhin ....<sup>1)</sup> Indess berühren sich ungeachtet dieses wesentlichen Unterschiedes beide Arten von Verhältnißwörtchen in einzelnen besondern Fällen:

1) verschieden ist לְמִן 2 Chr. 30, 3 nach dem was genug ist, nach Genüge, als drängte sich zwischen die kleinern Wörter das מִן wie וְ- §. 265 a.

**b** 1) einige Präpositionen etwas längeren Umfangs können doch auch sogleich als Conjunctionen ohne Zwischenkunft eines Beziehungswörtchens vor den Satz treten. Bei ל in der Bedeutung *obwohl* §. 217 i ist dies wenigstens in der zierlichen Redeweise gewisser Dichter (§. 3 c) erlaubt, Ijob 16, 17. Jes. 53, 9; überall aber ist es möglich bei ו §. 217 e, indem es als Conjunction einfach unser *bis* oder *während* ist 1 Sam. 1, 22. 14, 19. Noch leichter ist es bei so zusammengesetzten Präpositionen wie בְּבֵרֶךְ (§. 337 b) und לְמַעַן welches letztere eigentlich *ob Bedeutung von-* (לְמַעַן nach §. 115 c von W. מֵמַעַן nach §. 160 gebildet) aussagt und daher als Präposition sovielals *wegen, in Beziehung*, als Conjunction sovielals *weil* oder *damit* ist §. 337; jedoch kann es als Conjunction auch etwas verschieden und kürzer יֵצֵן nach §. 162 a lauten, als wollte sich auch hier ein gewisser Unterschied wiederherstellen.

**c** 2) einige zusammengesetzte Wörtchen, welche nach ihrer Zusammensetzung oder doch nach ihrer Bedeutung sich zunächst als Conjunctionen zu erkennen geben, können sich doch auch ein einzelnes Nomen so unterordnen dass sie insofern den Präpositionen an Kraft gleich sind. So ist מֵאֵן vgl. §. 103 e zwar eigentlich *von da dass* ... d. i. da es stets nur einen zeitlichen Sinn tragen kann *seitdem*, aber mit einem einzelnen Nomen verbunden ist es unser *seit* mit dem Dative Ps. 76, 8; ebenso ist בְּעוֹר *indem noch* oder *solange als* 2 Sam. 12, 22, aber auch indem es ein einzelnes Nomen ganz wie eine Präposition sich unterordnet *während einer Zeit*, wie בְּכוֹר שְׁלֹשָׁת יָמִים *innerhalb dreier Tage*, oder auf eine Person bezogen בְּעוֹרִי *während meiner* d. i. *solang ich bin* Ps. 104, 33. Ferner ist בְּאֵין oder בְּאֵסָס vor einem ganzen Satze *so nicht-*, oder ursächlich *weil nicht-*, oder auch zeitlich aufgefaßt *als noch nicht-* Spr. 8, 24, hingegen vor einem einzelnen Nomen ist es unser *ohne* wenigstens in der Stelle Hez. 38, 11. Ähnlich ist es auch mit בְּיָרִי und בְּיָרִי, worüber s. §. 337 c.

Den merkwürdigsten Fall davon gibt das בְּאֵשָׁן oder nach §. 181 b verkürzt בְּשָׁן *weil*, welches mit dem Dative einer Person verbunden (nach §. 292) soviel als *wegen* bedeutet, jedoch nur in den späten Stellen Jon. 1, 7. 8. 12.

## II. Die Verhältnisse (Modi) des Verbum.

### 1. Die Verhältnisse der ruhigen oder bewegten Aussage der That.

#### *Voluntatio, Imperatio.*

**223** Wie das Verbum in seiner zuvor beschriebenen nächsten Ausbildung erscheint, spricht es eigentlich die Begriffe in voller Ruhe aus, ohne dass der Redende eine eigene Theilnahme an dem Gegenstande zeigte den er erklärt. Was er aussagt meldet er bloss, setzt er gegenständlich also ruhig hin, zufrieden es einfach zu sa-

gen. — Aber auf eine ganz andere Weise kann der Redende unmittelbar in die Aussage der That auch den eigenen Antheil legen den er daran nimmt, vorausgesetzt dass er überhaupt einen solchen an ihr nehmen wolle; er kann sein ganzes rein persönliches (subjectives) Empfinden und Wollen in sie legen, und weil dieses (wie alles Persönliche) an Stärke und Art sehr verschieden ist, so erhebt sich als Gegensatz zum Indicative möglicherweise eine Menge subjectiver Modi, welche doch nur mehr oder weniger von einander abstecken und daher (wie meist im Semitischen) der eine aus dem andern hervorgehen können. Wie dies in der Bildung ausgedrückt werde, wiefern durch den bloßen Ton der Rede (der bei den feinen Zusätzen der persönlichen Theilnahme allerdings schon bedeutsam werden kann) oder durch neue Umbildungen der Wörter, ist nun zu erklären.

Das *Perf.* kann, kräftiger als sonst und wie im Ausrufe gesprochen, auch ohne weitere Umbildung zum Ausdrucke des Willens des Redenden dienen, indem nichts als die lebhaftere Farbe der Rede den besondern Nachdruck anzeigt mit dem der Redende in ihm seinen eigenen Willen erklärt. Da das *Perf.* nun die vollendete That hinstellt, so spricht der Redende damit in ruhigerer Fassung doch mit eigener Theilnahme das aus was er lieber schon erfüllt zu sehen wünscht und wovon er glaubt dass es im Augenblicke des Wunsches schon erfüllt sei; daher diese Farbe der Rede im Arabischen recht eigentlich zum Ausdrucke frommer (religiöser) Wünsche dient und am besten *Precatio* genannt werden könnte. Dass auch im Hebr. das *Perf.* so gebraucht werden konnte, folgt sicher aus einzelnen Ausdrücken die sonst unverständlich bleiben, wie אָבְדָּה *umgekommen* seien die Frevler! Ps. 10, 16. 57, 7; *der Rath der Frevler* רָחֵקָה *sei fern* von mir! Ijob 21, 16. 22, 18; פָּדִיתָהּ *du* (o Gott) *habest mich erlöst!* oder *erlösest mich!* Ps. 31, 6. 116, 16. 99, 3, 57—61. B. Jes. 26, 15. Im Arabischen muss dann zugleich das *Perf.* immer mit Nachdrucke voranstehen und es ist im Sprachgebrauche allmählig auf gewisse Redensarten beschränkt worden (*gr. ar.* §. 710): im Hebr. ist nach obigen Fällen hier noch etwas mehr Freiheit; doch finden sich außer jenen wenigen Beispielen welche dazu alle der Dichtersprache angehören schwerlich viele andere im A. T. — Eine alte Redensart der Art ist auch noch יִהְיֶה יַעֲקֹב *es lebe Jakob!* (§. 142 b) die jetzt nur noch in dem ächten Davidischen Liede Ps. 18, 47 (2 Sam. 22) vorkommt (daher verschieden von der Schwurredensart §. 319 a).

Dagegen liegt das *Imperf.* nach §. 136 a als Ausdruck des Werdenden sehr nahe um mit besonderem Nachdrucke ausgesprochen das anzudeuten was nach dem eigenen Willen des Redenden werden solle, und dessen Erreichung der Redende als von irgend etwas erst abhängig setzt. So bilden sich aus dem *Imperf.* mehrere neue Modi, welche nur darin übereinstimmen dass sie alle die un-

mittelbarsten Regungen des Willens aussprechen und so im Verbum dasselbe sind was im Nomen ein Vocativ seyn würde. Wir nennen indess die Bildung welche sich hier als die nächste zeigt, vorzugsweise den *Willensausdruck* oder *Voluntatio*, um ihr den allgemeinsten Namen zu lassen der ihrem Begriffe am besten entspricht.

224 1. Der *Voluntatio* ist die nachdrückliche Aussprache des gefühlten Willens dass etwas werde. Er sondert sich daher vom *Imperf.* bloss durch raschere, kürzere Aussprache, indem der Halt der Stimme sich vom Ende vielmehr straff zurückzieht und vorn sammelt. Die einzelnen Wirkungen davon sind indess im Hebr. nur zum Theil noch deutlich merkbar, wie sie sich dann weiter im Aram. völlig verloren haben:

1) Bei den vielen mit dem dritten Wzl. endigenden Personen muss die Verkürzung im Stamme selbst sich äußern. Aber im starken Verbum, wo meist zwei zusammengesetzte Sylben zusammenreffen und in der Endsylbe sehr einfache Vocale sind, leiden die Geseze vom Tone §. 66 und von den betonten Vocalen §. 16 ff. meist keine weitere Verkürzung der letzten Sylbe: nur in *Hif.* kürzt sich das *i* §. 131 b beständig in den kurzen Laut *ĭ*, der des Tones wegen nach §. 17 b *e* wird, wie *יִשְׁכֶּן* *er lasse wohnen!* *וַיֵּצֵא* *sie bringen hervor!* Gen. 1, 10. 24. Ps. 7, 6. Ijob 11, 14. In schwachen Wurzeln aber ist die Verkürzung meist viel leichter und durchgängiger unterscheidbar; denn

a) in den Wurzeln mit Gutt. als drittem Laute kann sich schon eine größere Unterscheidung festsetzen, indem das *e* der Endsylben beständig *a* wird, wie *יִבְכֶּה* *Hif.* *יִשְׁלַח* *Pi.* — Von einer Wurzel mit anfangendem *ר* ist wahrscheinlich *יִרְדֶּף* für das *Qal* *יִרְדֹּף* hieher zu ziehen, indem *Dag. lena* nach dem durch den Zug der Aussprache nach vorn bei *ר* entstehenden *a* (vgl. S. 151, 15) noch bleibt Ps. 7, 6. Aehnlich erscheint in *וַיִּרְשָׁא* *Hif-il* Gen. 1, 11 (nach den besten Hdschrr.) wenigstens ein *Métheg*, d. i. die vordere Sylbe wird aus einer engen eine losegeschlossen<sup>1)</sup>. Eine ähnliche Wandelung zeigt auch das Impf. *Qal* *יִחַמֵּר*, welches immer vorn *a* hat aber im Voluntativ dieses zu *e* mindert Jes. 53, 2.

b) Der zugleich wurzelhaft sehr gedehnte Vocal der Endsylben der *ו'* in *Qal*, *Hif.* und *Nif.* kann sich so verkürzen dass der Ton auf die vorlezte Sylbe kommt, da diese eine einfache ist, wie *אֶל-תֵּשֶׁב* *Hif.* von *תֵּשֶׁב* (*ne reduc!*) 1 Kön. 2, 20; allein diese starke Verkürzung ist nicht die gewöhnliche, zumal wenn keine eng verbundene Sylbe vorhergeht an die sich der zurücktretende Ton anlehnen kann, wie *אֶל* in jenem Beispiele (vgl. §. 232): es wäre denn dass nach §. 100 b wegen eines von hinten eng vor-

1) dasselbe außerordentliche Métheg kehrt bei dem *st. constr. pl.* *אֲשֶׁרִי* wieder Ps. 1, 1 nach guten Hdschrr., offenbar weil auch dies Wort nach §. 258 c als Ausruf gilt.

bundenen Wortes der Ton zurückginge, in welchem Falle diese stärkste Verkürzung immer möglich ist, wie *Qal* *יָשַׁב־נָא* von *יָשַׁב* 2 Sam. 19, 38. Ijob 22, 28. Gewöhnlich bleiben mit dem Tone auf der letzten Sylbe entsprechende Tonvocale, die aber doch kürzer sind als die wurzelhaften: so *Qal* *יָקַם* aus *יָקַם*, an einigen Stellen mit *ו* *יָקַם* Gen. 27, 31. Richt. 6, 18. 2 Sam. 19, 38 (erste Ps. sg.). Spr. 9, 4. 16, welches *ו* etwas stärker klingt (aber doch ohne *ו* geschrieben wird), und sich gern da findet wo das Wort weniger abhängig steht, jedoch auch sonst vorkommt; *Hif.* *יָקַם* aus *יָקַם*; über *יָקַם* Ijob 17, 2 s. S. 319 vgl. Richt. 19, 20 wo es wirklich in Pausa steht. Von *יָבִיא* nach §. 56 *b* immer *יָבִיא*; aber von *יָבִיא* §. 127 *b* entsprechend noch kürzer *יָבִיא* Spr. 30, 6, in Pausa *יָבִיא* Ijob 40, 32. Bisweilen indess behauptet sich merkwürdiger Weise gleich das *i* vor einem Gutt. als letztem Wzl., als wäre dieser schon überhaupt hier ein zu schwacher Mitlaut geworden, wie *יָבִיא* = *יָבִיא* *Hif.* von *יָבִיא* Ps. 141, 5. 55, 16, *יָבִיא* 72, 4; vgl. ähnlich *יָבִיא* *imperat.* (§. 226) Ps. 94, 1. Spr. 19, 25. Jer. 17, 18, und mit dem Vav consequ. §. 232 wie *יָבִיא* Ps. 78, 116. 105, 43. 1 Kön. 16, 2. 21, 22. 2 Kön. 6, 29. 11, 12 an welchen Stellen freilich bloss die Punkte entscheiden welche doch in entsprechenden Stellen wie 2 Chr. 23, 14 nach sonstiger Weise ein *e* geben, aber Neh. 8, 2 findet sich auch den Buchstaben nach *יָבִיא* geschrieben. Außerdem läßt sich bemerken dass unter den §. 127 *a* beschriebenen Verben mit *i* manche schon das *i* nicht gern mehr in *e* wechseln, wie *יָבִיא*, *יָבִיא*, *יָבִיא* 1 Sam. 25, 25. Ps. 72, 2. Zach. 9, 5. 9. 3, 26. Jer. 40, 4; aber auch *יָבִיא* Hos. 14, 10 nach §. 235. Auffallender ist daher nur *יָבִיא* Gen. 19, 17.

c) Am durchgängigsten merkbar wird der Unterschied in allen *c* Stämmen der 'לָהּ, weil das schließende *e* ihrer letzten Sylbe leicht eine deutliche Verkürzung erlaubt. Indem der Ton zurückstrebt, verliert sich nach §. 115 *c* dies schwache, nur durch den Ton gehaltene *e* ganz, wie *Pi-el*: *יָבִיא* von *יָבִיא*, Ps. 141, 8. Spr. 22, 24 von *יָבִיא* nach §. 50 *c*; *Qal*: *יָבִיא* oder vielmehr *יָבִיא* Gen. 1, 22 von *יָבִיא*, indem nach §. 17 *d* das *i* noch betont bleibt bei der augenblicklichen Verkürzung, aber auch schon *יָבִיא* Ps. 72, 8 und nothwendig *יָבִיא* (§. 44 *d*), indem es in *e* übergeht. Mit Gutt. als zweitem Wzl. *יָבִיא*; vor Gutt. als erstem Wzl. dringt nach §. 45 *a* *ä* ein für *i*, sodass *Qal* mit *Hif.* zusammenfällt, wie *יָבִיא*, *יָבִיא*, *יָבִיא* von *יָבִיא*, bei welchen letztern auch das unverkürzte Gebilde des Imperf. in *Qal* und *Hif.* zusammenfällt; nur vor dem härtern *ח* einiger Wurzeln bleibt nach §. 45 *b*. 46 *d* das *i*, wie *יָבִיא* (wo sogar das Dageah lene noch ist §. 93 *a*), *יָבִיא*, während hier die volle Aussprache *יָבִיא* in *Qal* mit *Hif.* zusammenfällt; von *יָבִיא* zugleich *יָבִיא* nach §. 38 von *יָבִיא*, in Pausa *יָבִיא* nach §. 74 *d*, vgl. weiter §. 232. — *יָבִיא*.



Gen. 9, 27, *חָרָה* nach §. 16 b. 24 c, *חָרָה* (nach §. 45 a) Neh. 13, 14; *Nif.* *חָגַל* von *חָגַלָה* Jes. 47, 3, *יָרָא* von *יָרָאָה* Lev. 9, 6. *יָמָה* Ps. 109, 13. 14 (vgl. Gen. 7, 23 nach einer Lesart) scheint aus *Nif.* *יָמָהָה* só verkürzt dass das *ā*, ursprünglich bloßer Vorton-Laut, sich nach §. 44 b zugleich wieder mit verkürzt hat. Von *יָמָה* zugleich: *Qal* von *יָמָהָה*, *Hif.* von *יָמָהָה*, Wurzel *יָמָהָה*.

Jedoch erscheint auch nicht selten die unverkürzte Aussprache wieder, indem das Hebr. diese Unterscheidung nicht mehr ganz fest hält, besonders leicht in der dritten Person, wie *חָרָאָה* *es zeige sich!* Gen. 1, 9, *יַעֲשֶׂה* *er mache* 41, 34. Ijob 3, 9. 1 Kön. 15, 19. Jer. 21, 2. 28, 6. Wo aber bisweilen die verkürzte Aussprache weder aus diesem noch dem §. 232 erklärten Grunde sich zeigt, da hat sich der schwache Vocal *é* bloss durch Abschleifung verloren, besonders leicht in dem häufigen *יָדִי* Ijob 18, 12. 24, 14, oder nach einem vorn scharf verbundenen Wörtchen (vgl. ähnliches §. 131 b) Jer. 17, 8 vgl. v. 6; sonst Ijob 34, 37 (wo es sich wohl aus §. 233 a erklärt).

Nach der andern, mehr aram. Bildung der *ל'ה* §. 115 a, wonach das schließende *ae* stärker bleibt, verkürzt sich *ae* bloss in *e* oder dies nach §. 115 b weiter in *i*; so *אֶל-תִּהְיֶה* Jer. 17, 17. 2 Sam. 13, 12; *תִּהְיֶה* mit zurückgezogenem Ton in Pausa Jer. 18, 23; vgl. *תִּהְיֶה* 3, 6 und *תִּהְיֶה* als *imperat. Qal* für *תִּהְיֶה* Jes. 26, 20. — Erklären läßt sich auf dieselbe Weise *וַיַּעֲשֶׂה* Jos. 9, 24 nach §. 232; sonst kommt *e* für *é* sehr selten vor Gen. 26, 29 (wo aber *וַיַּעֲשֶׂה* etwa soviel als *וַיַּעֲשֶׂה* und der Voluntativ daher denkbar ist) Jos. 7, 9 (wo indess ein scharf verbundenes Wörtchen vorhergeht), Lev. 18, 7 ff. (wo es aber nur im Gegensatze gegen dasselbe Wort immer die Pausa unterscheidet, vgl. §. 76 a) u. Dan. 1, 13.

225 2) Die 2te und 3te *msc. pl.* welche als Personzeichen *-ā*, und die 2te *fem. sg.* welche als solches *-i* anhängt, können die ruhige selbständige oder die bewegte und abhängige Aussage der Handlung dadurch unterscheiden dass für jene nach §. 191 a. 202 a ein *-a* an diese langen Vocale tritt *-ān*, *-īn*, für diese aber umgekehrt wieder abfällt. Und so ist dieser Unterschied beständig im Arabischen festgehalten <sup>1)</sup>. Auch im Hebr. herrschte sichtbar ursprünglich derselbe Unterschied; aber er tritt jezt in ihm nichtmehr stark und klar genug hervor. Weil in ihm der Nasal auch ohne diese Ursache schon häufig fehlt §. 191 b, so ist sein Bleiben oder Fehlen nicht mehr ein rein unterscheidendes Merkmal: doch findet er sich meist noch immer nur bei dem ruhigen Verhältnisse, weit seltener kehrt er auch bei dem Voluntativ wieder, wie Ijob 19, 23. — Bei den mit *תָּהָה* schließenden Personen ist weiter keine

1) im Aethiop. ist dann nur noch ein Vocal als Ueberbleibsel der Endung des *Indicatives* erhalten und mitten in das Wort eingedrungen, wie *j'kar'a* aus *j'kun*.

Unterscheidung des Voluntativs möglich, außer dass die 'ר' das קָ- an ihre verkürzten Gebilde hängen, woraus aber zugleich folgt dass dann der Zwischenvocal §. 196 wegfällt, wie קָשֶׁבֶן *Qal* Hez. 16, 55, קָגֵלֶה (§. 127 a) Ps. 48, 12; obwohl auch diese Unterscheidung allmählig aufhört, vgl. über Jer. 9, 16 oben §. 76a.

2. Der *Imperatio* ist die höchste Steigerung des Voluntativs, 226 die kürzeste Willenserklärung aussprechend über das was werden *a* solle. Er steht daher immer wie abgebrochen, als Interjection, im Anfange des Sazes; und er kann so wenig untergeordnet werden, dass die subjective Verneinung לֹא (*μή, ne!*) nicht mit ihm, sondern immer noch mit dem Voluntativ selbst verbunden wird, wie לֹא תִהְיֶה *ne sis!* לֹא תַעֲשֶׂה *ne fac!* Auch ist er nur für die zweite Person ausgebildet, als die nächste an welche ein unmittelbarer Befehl gerichtet werden kann; und auch so noch nicht in den reinen Passiv-Stämmen Pu-al und Hof-al, da die reinen Passiva überhaupt im Gebrauche entfernter liegen §. 128 a. Nur zweimal später wird der Imperat. von Hof-al gewagt, in den auch sonst auffallenden Stellen Jer. 49, 8. Hez. 32, 19. §. 133 b. Von Nif. dagegen und Hitp. wird der Imperat. sehr häufig und in jeder Bedeutung abgeleitet.

Das Gebilde geht also ganz aus dem Voluntativ hervor: hinten hat der Stamm dieselbe Verkürzung, die sich nur hier in mehreren Fällen noch stärker und durchgreifender festgesetzt hat; das eigentlich Unterscheidende ist aber das Abstoßen des vordern Personzeichens ה, wodurch das Wort erst so kurz und dringend als möglich wird; die Ableitung vom Imperf. bleibt dennoch durch die unveränderte innere Vocaleussprache des Imperf. §. 137 ff. deutlich, Geschlecht aber und Zahl werden durch die bleibenden Verbalendungen noch genug unterschieden. Sonst zeigt sich außerordentlicher Weise Jes. 32, 11 an 4 Beispielen nacheinander auch eine Ausstoßung des ה der Endung קָ- des fem. pl., sodass das Wort in *Qal* קָשֶׁבֶן, קָגֵלֶה intransitiv und עָרָה von einem 'ר' lautet.— Abgesehen nun von dieser einzelnen noch seltenen Bildung entsteht ineinzelnen schon durch die übrigen starken Verkürzungen manches neue: doch ist im ganzen zu bemerken dass durch die Verkürzung selbst das Wort auch so außerordentlich schwach werden kann dass es nach §. 109 doch in gewissen Fällen wieder einige Dehnung sucht und allmählig auch wohl schon neue stärkere Bildung erträgt. Das einzelne verhält sich so:

1) In den Stämmen wo ה ohne nähere Verbindung vortritt *b* §. 192 a, fällt es ohne alle weitere Folgen wieder ab; also Pi-al: קָהָב (von קָהָבֶה); in der letzten Sylbe findet sich jedoch auch außer den Gutt. bisweilen schon *ā* für *ē*, wie קָהָב Ps. 55, 10, קָהָב Hez. 37, 17. obgleich noch immer קָהָב, קָהָב. Der pl. קָהָבִים u. s. w., beständig ohne das -ה §. 225.

2) In allen Stämmen welche mit äußerlich hinzugesetztem ה anfangen, kehrt dieser nach den Personzeichen verdrängte Hauch

(§. 192 *b*) jetzt immer wieder; also *a*) *Hif.* הִרְחֹק, הִכְתִּיב Spr. 4, 24, von הִקְיָמוּ, הִכְתִּיבוּ §. 225, da bloss am Ende der Nasal von -ם abgefallen ist. Vor Gutt. הִבְטַח, pl. הִבְטִיחוּ. Ueber die Pausalförmigkeiten הִרְחֹק Job 13, 21, הִצֵּלַח 1 Kön. 22, 12, 15, הִשָּׁב s. §. 75 *a*. — *b*) *Nif.* הִבְתֵּחַ, Gutt. הִבְשֵׁחַ; aber der Ton zieht sich hier bisweilen ganz auf die vorletzte Sylbe, wie הִשְׁפִּיר Ex. 23, 21. 2 Kön. 6, 9, eine nach den Tongesetzen sehr leicht mögliche Bildung, wozu aber der Voluntativ zu träge geworden ist; in Pausa הִבְתֵּחַ bei einem Hauche Hez. 21, 11. Merkwürdig ist die noch größere Verkürzung dieses Imperatives wonach vorn sogar ה abfällt und der Stamm auf die schnellste Aussprache (§. 140 *a*) zurückgeführt wird! jedoch findet sich dies nur im *pl.* הִקְבְּצוּ *versammelt euch* für Joel 4, 11. Jes. 43, 9. Jer. 50, 5. — *c*) *Hitp.* הִחַבְתִּיב, der Endvocal verhält sich wie §. 141 *c* beschrieben.

*d* 3) In *Qal* macht die Verkürzung des *msc. sg.* und *fem. pl.* keine weitere Schwierigkeit, wie הִכְתִּיב, הִבְתִּיבָה von הִכְתִּיב, הִבְתִּיבָה, intrans. הִגְדֵּל, הִגְדִּילָה von הִגְדֵּל; über eine sehr seltene Aussprache mit *ō* wie סִדָּר *sed* s. oben S. 145. — Von gutturalem letztem Wurzellaute: שָׁלַח, בָּרַח, קָרָא, indem auch hier von dem ursprünglichen *o* keine Spur mehr ist; doch hat einmal Gen. 43, 16 in טָבַח dies *o* schon wieder seinen Laut in dem kleinen Worte durchgesetzt. — Von gutt. 1 Wzl.: כָּבַד (§. 40) auch wenn in der vollen Sylbe *e* war, wie כָּבַד von כָּבֵד, *e* nur in אָבָה und wo א sonst erscheint, wie אָחָז, אָכַל, אָמַר. Bemerkenswerth und neu ist nur dass die mit Guttural endenden Wurzeln die Endung -ה zu dem bloßen Mitlaute -ה abkürzen können, weil der Guttural den schwachen Vocal womit das verkürzte -ה gesprochen werden muss (§. 12 *a*), von selbst leicht mitführt (§. 40), wie שָׁחַד Gen. 4, 23 verkürzt aus שָׁחַדָה und daher קָרָאָן Ex. 2, 20 aus קָרָאָה oder קָרָאָן, indem א in solchem Zusammentreffen nach §. 43 leichter den Vocal ganz an sich zieht und zwar dann sein *e*; wobei aber das kurze *ē* wieder das Verbum und den Imperat. unterscheidet.

Aber im *msc. pl.* und *fem. sg.* entsteht hier eine Schwierigkeit in der Aussprache, da nach Abstoßung des vordern ה z. B. von הִכְתִּיבוּ die zwei Anfangsmitleute des Wortes vocallos sind. Hier nun wird zunächst nach §. 70 *b* bei dem ersten Wzl. ein schwaches *ī* gesprochen, der nächste Vocallaut: בְּתָבִי, בְּתָבִי, ebenso das intrans. גְּדִלִי; und dass dieses *ī* noch äußerst flüchtig ist, als ein nur durch Zwang angenommener Vocallaut, erhellt aus vielen Spuren: denn die Sylbe bleibt eine lose und sehr selten folgt *Dag. lene* (Jes. 47, 2. Jer. 10, 17, nämlich wegen der bei §. 212 *b* erläuterten besondern Lautgruppe); ein Gutt als 1 Wzl. behält gegen das gemeine Gesetz (§. 48 *a*) *ī*, wie הִלְכָּה, הִגְרָה, הִרְדָּה (sehr selten *e*, wie חִשְׁבָּה Jes. 47, 2); von Gutt. 2 Wzl. zeigt sich ein-

mal Ijob 6, 22 sogar noch שְׁחַדָּה, indem jenes  $\tilde{z}$  bleibt, sonst שְׁחַדָּה, שְׁחַדָּה, שְׁחַדָּה stets mit losen Sylben §. 90 a. Aber א vor ח hat weicher  $\sigma$ : אָחַד, אָחַד; neben letzterem findet sich jedoch auch אָחַד Ruth 3, 15, indem das  $\bar{o}$  des 2ten Wzl. von אָחַד wieder durchlautet. Von Gutt. 3tem Wzl. שְׁחַדָּה, שְׁחַדָּה, שְׁחַדָּה von שְׁחַדָּה für שְׁחַדָּה, ohne dass vom vertriebenen  $\sigma$  eine Spur bliebe; auch יָרָא (*fürchtet*) 1 Sam. 12, 24 aus יָרָא nach §. 54 c, welche flüchtigste Aussprache gerade für den Imperativ gut paßt. Nur selten sucht sich das ursprüngliche active  $\bar{o}$  des zweiten Wzl. so zu erhalten dass es statt des nächsten Vocale bei dem ersten Wzl. wieder erscheint (§. 70 b), wie fem. מְלִיכָה, מְלִיכָה von מְלִיכָה Richt. 9, 10. Ssef. 3, 14, קָמָה §. 24 c.

Die  $\bar{o}$  verlieren so, vom Imperf. Qal in den Imperativ über-227 gehend, ganz ihren ersten Wzl., weil dieser in תִּירָה, תִּירָה schon  $\sigma$  aufgehoben ist (§. 139 a): יָרָא, יָרָא. Hingegen hat sich von den  $\bar{o}$ , da in deren imperf. der Laut des 1 Wzl. nicht ebenso verdrängt ist, eigentlich י als 1 Wzl. im Imperat. erhalten: יָרָא, יָרָא Dt. 33, 23: kommt daneben die andere Bildung vor, wie יָרָא Dt. 1, 21 und in Pausa יָרָא 2, 24 (wo das  $\sigma$  allerdings wieder von יָרָא durchlautet), so zeigt dies nur dass ein solches kürzere Gebilde noch von einem ursprünglichen  $\bar{o}$  abstammt. Bildet ein  $\bar{o}$  nach §. 139 a das imperf. auf starke Weise durch Verdoppelung des 2ten Wurzellautes, so kehrt י wieder, wie יָצַק Hez. 24, 3 von יָצַק, woneben sich aber ebenfalls noch יָצַק 2 Kön. 4, 41 (vgl. 1 Kön. 18, 34) findet. Von den verkürzten Gebilden pl. שָׁבָה, שָׁבָה, fem. sg. שָׁבָה, dagegen wenn der erste Wzl. erhalten ist, יָצַק; fem. pl. שָׁבָה, שָׁבָה, indem sich nach §. 109 in dem kürzeren Worte das  $\bar{o}$  erhält gegen שָׁבָה §. 195 a. Der pl. שָׁבָה gebet d. i. her! wohlan! von dem außer diesem Imperative im Hebr. nicht weiter vorkommenden Verbum יָהָב hat sogar, was sonst nur in Pausa geschieht §. 74 b, den Ton so zurückgezogen dass der ursprüngliche Vocal des 2ten Wurzellautes wiederkehrt. Für das gewöhnliche יָהָב W. יָהָב ist Jer. 51, 50 erneuet. — Dagegen wird von den  $\bar{o}$ , welche im Imperf. nach §. 139 b  $\sigma$  haben, der Imperat. aufs neue nach starker Bildung abgeleitet: אָכַל, אָכַל neben אָכַל, אָכַל.

Die  $\bar{o}$  welche im Imperf. den ersten Wzl. noch behalten  $\sigma$  können oder doch ihn einfach auflösen ohne die Bildung weiter sinken zu lassen, behalten im Imperat. immer das  $\sigma$ , wie יָצַר, יָצַר, pl. יָצַר, יָצַר; aber je beständiger sie  $\sigma$  auflösen und die letzte Sylbe mit  $\bar{a}$  oder  $\bar{e}$  statt  $\bar{o}$  sprechend den  $\bar{o}$  ähnlich wer-

1. יָרָא Richt. 5, 15 kann nach dem Zusammenhange dieser Stelle nicht Imperativ sein, es paßt dort bloss das perf., mag man יָרָא lesen oder יָרָא für kürzere Aussprache statt יָרָא halten, welches letztere aber nach §. 119 d nicht leicht anzunehmen ist.

den (§. 139 c), desto weniger kann **ז** auch im imperat. wiederkehren: **זָשׁ, זָל, זָק** (vgl. wenigstens §. 228 a), **זָשׂ, זָח, זָל**, **זָשׂ, זָח, זָל**, fem. sg. **זָחַי** Hez. 37, 9; **זָשׂ** lautet bei zurückstrebendem Vocale (§. 100 a) noch **זָשׂ** Jos. 3, 9. Ruth. 2, 14, aber auch schon wie bei **זָחַי** § a ohne diese Veranlassung 2 Chr. 29, 31. Auch erneuet sich seltener **זָשׂ** Ps. 10, 12 und nach anderer Schreibart **זָחַי** Ps. 4, 7. Aehnlich nach §. 139 c **זָח** von **זָחַי**, doch auch wieder **זָחַי** Spr. 20, 16. 1 Kön. 17, 11 (Ex. 29, 1 ist es unrichtigere Lesart für **זָחַי**).

c Von **זָחַי**: **זָחַי** *Qal*, vor **ר** auch so wie **זָחַי** geschrieben Jes. 8, 16; **זָחַי** *Hif.*; **זָחַי** *Nif.* Auseinandergetreten ist der Doppel-laut auf seltene Weise im *pl.* von *Qal* **זָחַי** Jer. 49, 28 von **זָחַי** <sup>1)</sup>. Ueber **זָחַי** als *pl.* von der Interjection **זָח** § oben §. 101 d.

Von **זָחַי**: **זָחַי** *Hif.*, **זָחַי** mit **י** nur späterhin 2 Kön. 8, 6, auch wohl und zwar ohne starke Pausa **זָחַי** Hez. 21, 35, *pl.* **זָחַי**, fem. ohne Zwischenvocal **זָחַי**. *Qal* aber lautet nicht, wie man erwarten könnte, **זָחַי** von **זָחַי**, sondern das kürzere Wort dehnt sich wieder etwas und wird **זָחַי**, Jos. 7, 10, oder ist selbst **זָחַי** geschrieben. Ebenso **זָחַי** von den §. 127 a beschriebenen Wurzeln. *Pl.* fem. stets ohne Zwischen-vocal **זָחַי**, bisweilen auch nach jenem *sg.* **זָחַי** Jes. 32, 9. — Fem. sg. **זָחַי** Mikh. 4, 10. 13: das zweite wegen des Wohllautes §. 108 f mit **ו** für **ז**, da eine neue etwas längere Dehnung des Vocales nach §. 226 a möglich ist.

d Die Bildung der **זָחַי** ist schon aus §. 224 c deutlich: jedoch gestaltet sich hier einiges anders. In den längern Stämmen ist das völlige Abfallen des Endvocales zwar möglich, nämlich herrschend in *Hitp.* und *Nif.*, wie **זָחַי** von **זָחַי** Dt. 2, 24, häufig auch in *Hif.* und *Pi.* wie **זָחַי** nach §. 45 a Ex. 9, 1 von **זָחַי**, auch **זָחַי** Ps. 39, 14 nach §. 44 d, **זָחַי** von **זָחַי** *Hif.* von **זָחַי** *Pi.* von **זָחַי**: in *Qal* dagegen fällt der Envocal nie ab, weil das Wort zu kurz und unkenntlich werden würde; wohl aber muss sich nun das betonte **é** nach §. 115 b zu dem Laute **ē** vereinfachen **זָחַי**, sodass sogar aufs neue **זָחַי** gebildet wird, obgleich das Imperf. beständig **זָחַי** und der Voluntativ **זָחַי** lautet. Dieselbe Bildung mit **ē** kommt übrigens nach §. 224 c mehr dichterisch und aramäisch auch bei den längern Stämmen außer *Qal* vor: **זָחַי** *Hif.* von **זָחַי** Hez. 6, 11, **זָחַי** *Pi.* Spr. 20, 22. Ps. 44, 5. — Von **זָחַי** (*leben*): **זָחַי**, fem. **זָחַי**; von **זָחַי** (*seyn*) **זָחַי** oder nach der mehr aramäischen Aussprache **זָחַי** dichterisch Gen. 27, 29, *pl.* **זָחַי**, aber *fem. sg.* ebenso mit flüchtigem **ו** **זָחַי**

1) vgl. §. 193 b; die Lesart **זָחַי** bei Chajjûg S. 201 ist nach §. 226 d möglich und setzt noch bestimmter ein erneutes **זָחַי** voraus vgl. §. 238 b.

Gen. 24, 60. Hez. 16, 6, in welchem merkwürdigen Falle vor betontem *i* ebenso lieber *a* ist wie in dem Falle §. 164 *b*. Von einem 'א'ם zugleich *pl.* אָסַף (*bucket*) Ex. 16, 23 für אָסַף, indem gerade hier leicht das א einen vollen Vocal annimmt bei dem Streben dieser Wurzeln nach Lauterstattung §. 115 *c*, und אָרַיַר (*kommt*) nach der mehr dichterischen Bildung §. 115 *d* Jes. 21, 16. 56, 9. 12. Sehr merkwürdig hat sich ferner in dem *pl.* הִתְחַשֵּׁב (*schweiget!*) von Hif. 2 Kön. 2, 3. 5 vorn ein *e* festgesetzt welches auf das *perf.* hinweisen würde wenn es sich nicht aus dem Wesen der ל'ה nach §. 115 *c* erklärte; auch bei einem bloßen Hauche vorn הִתְחַשֵּׁב findet sich dies auffallender Weise wenigstens in den Stellen Jer. 49, 8. 30.

3. Eine *Verstärkung* des Voluntativs und Imperativs, wodurch 228 das *Streben* des Gemüths, die *Richtung* des Willens auf ein bestimmtes Ziel noch besonders und stark äußerlich hervorgehoben wird, entsteht dadurch dass das ה— welches am Nomen die Richtung nach einem Orte hin §. 216 ausdrückt, sich auch an jene Modi hängt und so den Willen des Redenden nur noch stärker ausspricht. Indess ist der Gebrauch dieses verstärkten Voluntativs im Hebr. mehr auf gewisse Grenzen beschränkt. Am häufigsten und eigensten tritt er nur in der *ersten Person* ein, zu der inderthat mehr das auf Selbstberathung ruhende, den eigenen langsamern Willen antreibende Streben als der kurze, schnelle Befehl paßt <sup>1)</sup>, wie אֲזַמְרָא *singe ich denn!* גֵּלְכָה *gehen wir denn!*, ohne Unterschied übrigens ob das was man selbst zu thun willens und im Begriff ist, aus ganz freiem Entschlusse kommen soll, Spr. 12, 19, oder zugleich von außen bedingt ist, wo man es oft durch *ich soll* Jes. 38, 10. Jer. 4, 21. 6, 10 oder *ich muss* 3, 25. 4, 19. Ps. 42, 5. 55, 3. 57, 5. 88, 16 übersetzen kann; bei passiven Begriffen ist es freilich mehr die Innigkeit, des Wunsches welche sich so ausspricht Ps. 69, 15. In den übrigen Personen ist dieses verstärkte Gebilde sehr selten, und kommt bei der dritten Person nur dichterisch hieundda vor, wie תְּבוֹאָה *sie komme!* Jes. 5, 19. Ps. 20, 4; auch jene erste Person wird verhältnißmäßig mehr dichterisch gebraucht, wiedenn im Aram. diese ganze Bildung verschwindet. — Etwas häufiger ist die Verstärkung bei dem *Imperativ*, und dass sie hier inderthat neben dem gewöhnlichen Imperative aus einer größern Lebendigkeit und Innigkeit der Rede fließe oder

1) nichts ist nach Form und Gebrauch ähnlicher als die erste Person Imperativi des Sanskrit. — Im Arabischen wird der übrigens entsprechende *modus emphaticus* durch alle Personen und überhaupt viel freier gebraucht: seine Endung -anna kann das letzte *a* auch in Pausa

behalten (هـ- Hamāsa p. 252, 22), und enthält als eine sehr starke Endung zugleich das אָ- §. 246 *a* in sich.

doch (z. B. im Wechsel der Glieder) eine eigene Farbe bringe, zeigen die Stellen Dan. 9, 19 vgl. v. 18 und 10, 1. Doch ist sie in der gewöhnlichen Sprache bei längern Stämmen selten, wie כִּפְרָה *Pi. erzähle denn!* 2 Kön. 8, 4 vgl. Ijob 33, 5, mehr bei Qal, wie Num. 11, 16, aber auch in Qal am häufigsten und zum Theil beständig nur in sehr kurz lautenden Imperativen schwacher Stämme (nach §. 109), wie גָּשָׁה, שָׁקָה Gen. 27, 26, הָקָה, שָׁבָה, רָדָה nach §. 227 a. b: auch קִיְּבָה, שִׁיְּבָה; ferner bei den als Interjectionen gebrauchten לָכָה *geh!* zumal wenn dieses mehr bloss *wohlan! hin!* bedeutet, und הִבָּה *gib d. i. heran, wohlan!*

b Als zuletzt hinzutretende äußere Endung hängt sich dieser Vocal -*ā* überhaupt *loser* an das Wort, bei weitem nicht so eng als die Personalendungen §. 193; doch die bloss tonhaltenden Vocale der Endsylben sind im Verbum zu kurz als dass sie bleiben könnten: und indem so *a*, *e*, *o* verschwinden, wird jenes -*a* betont, wie z. B. אָמַר von אִמְרָה §. 139 b, אָזַמַר von אִזְמָר *Pi.*, אִכְתָּבָה von אִכְתֹּב *Qal*; נִעְבְּרָה von נִעְבֵּר zugleich mit strafferer Vocalaussprache vorn nach §. 90 a; אֶחָדָה von אֶחָד da ein solches *e* nach §. 46 a. 69 b je weiter vom Tone ab desto leichter in *a* übergeht, ebenso אֶהְרֹג von אֶהְרֹג Gen. 27, 41 (während vor bloßem Suffixe וְאֶהְרֹגָה §. 232 f bleibt), jedoch auch אֶעֱזֹבָה, אֶעֱרָבָה von אֶעֱזֹב, אֶעֱרֹב; auch hält sich bisweilen das flüchtige *o* (§. 23 c) nach verdoppeltem Mitlaute אֶשְׁקָה 1 Kön. 19, 20 und vor Guttural אֶשְׁשָׁקָה Jes. 27, 4 nach §. 49 b. — Im Imperativ Qal muss so bei dem ersten Wzl. ein neuer Vocal gesprochen werden, zunächst zwar *i*, wie עֲרָבָה, אֶכְסָה, שָׁכַב vom intransit. עָרַב, שָׁכַב Ijob 33, 5 von עָרַב, שָׁכַב Ps. 141, 3 mit Dagesh dirimens §. 92 c, aber das eben verschwundene *o* kehrt nach §. 70 b in der Richte vorne wieder, wie עֲזָבָה, בָּחַבָה Jer. 49, 11 von עָזַב, בָּחַב: noch nirgends geht hier eine enggeschlossene Sylbe vorher (§. 92 c), vielmehr findet sich שָׁמְרָה *shomra* S. 144 und vor Gutt. וְשָׁמְרָה Num. 23, 7 nach §. 41 b. In Pausa kehrt wie §. 193 a der Vocal betont auf seine Stelle zurück: שָׁבָה, אֶכְתָּבָה, נִשְׁשָׁקָה, אֶזְבָּרָה. Doch hält sich das *o* bisweilen auch ohne Pausa, im *K'tib* Jes. 18, 5. Richt. 9, 8. Ps. 26, 2. Vor Gutt. als 3tem Wzl. שָׁמְרָה oft, שָׁלַחָה Gen. 43, 8. 1 Sam. 16, 11. 19: aber Ps. 39, 13 hat sich in vielen Hdschr. und im Drucke bei Heidenheim nach §. 49 b vor ihm ebenfalls jenes flüchtige *o* in seltenem Zusammentreffen mit *i* erhalten שָׁיְיָקָה<sup>1)</sup>, während andre (auch Norzi) dafür wenigstens mit Métheg שָׁיְיָקָה lesen. — Ein längerer festerer Vocal aber bleibt gegen die so tonlos werdende Endung wie §. 193 b,

1) ebenso Mose hanNaqdan S. 20 Fr.; das willkührliche ist dass in ganz demselben Lautzusammenhange Ps. 84, 9. 102, 2 die einfachen Punkte erscheinen, als sei ein solches Zusammentreffen so doch wieder zu bedenklich gewesen. Jenes seltene ist also nur von einer frühern Masorethenschule her einmal stehen geblieben.



also אָקִימָה, אָקִימָה, אָשִׁימָה; שָׁיבָה, קִימָה; und obgleich ein solcher Vocal nach §. 224 a f. des Voluntativs oder Imperativs wegen in *zusammengesetzter Sylbe* verkürzt war, so tritt doch nun in einfacher betonter Sylbe sogleich wieder der ursprüngliche Vocal ein §. 72 e; auch im imperat. Hif. bei starken Lauten: הִגִּידָה, הִקְטִיבָה; הִגִּיר, הִקְטִיב. Wenn aber die Imperative שָׁיבָה קִימָה an gewissen Stellen den Ton auf der letzten Sylbe haben, so ist zu beachten dass das nur möglich ist durch gleichzeitige Einwirkung eines Hauches im Anfange des folgenden enger verbundenen Wortes nach §. 44 c, wobei denn (wie sich von selbst versteht) für יְהוָה immer אֱלֹהֵי zu lesen ist, wie Num. 10, 35 f. Ps. 3, 8. 6, 5. 7, 7. 9, 20. 10, 12. 74, 22. 82, 8. 90, 13 u. s.; hier folgt überall der Name Gottes, über 2 Sam. 15, 27 vgl. J. H. Michaelis *ut. crit.*; das Gegentheil zeigt sich in Stellen wie Ruth 4, 1.

Von ע' ע' *Qal*: נָבִיזָה, נָבִיזָה 1 Sam. 14, 36 mit oder ohne Verdoppelung, aber auch eiliger נָבִיזָה §. 193 c; *imperat.* קָבֹבָה, *qóba-*, אֹרָה *óra-*, indem an קָבֹב *qób* (vor Maqqef für קָב) sich das lose -ā hängt ohne weitere Veränderung (S. 144) Num. 22, 11, 17; 6, 23, 7; die Verdoppelung ist nach §. 63 c unterlassen.

Die ה' ה' hängen dieses ā nicht an ihre Vocalendung e, weil e sich zwei solcher ähnlichen Vocale nicht neben einander vertragen, dieses -ā auch zu schwach ist um das wurzelhafte e zu verdrängen; jedoch tritt das é selbst gewissermaßen an die Stelle des e, wie אָגִלָה, אָנַחָה, אָנַחָה u. s. w., vgl. Jer. 8, 23 mit 9, 1. Das einzige אָהֲרָה Ps. 77, 4 ist nach der besondern aramäisch-dichterischen Art gebildet §. 115 d; und nur Jes. 41, 23 liest man נִשְׁתַּחֲוֶה *Hif.*, indem -ā wirklich tonlos an den Voluntativ נִשְׁתַּחֲוֶה (v. 10) gehängt ist; auf dasselbe soll jedoch auch wohl das a in אִשְׁתַּחֲוֶה Ps. 119, 117 hinweisen, wo es dann nicht nach §. 142 c zu deuten wäre. — Aehnlich kommt der verstärkte Voluntativ bei den ה' nicht zur äußern Erscheinung; nur ausnahmsweise kommt noch vor אִשְׁתַּחֲוֶה imper. *Qal* Ps. 41, 5, indem das א den Vocal vor dem betonten -ā nach §. 44 b festhält<sup>1)</sup>, und einmal Richt. 9, 29 אִשְׁתַּחֲוֶה in Pausa, sonst immer אִשְׁתַּחֲוֶה imperat. *Qal* von אִשְׁתַּחֲוֶה; auch ist in den spätern Stellen 2 Chr. 1, 10. Neh. 2, 13 die erste Person sg. imperf. *Qal* אִשְׁתַּחֲוֶה derselben Wurzel durchgebildet (vgl. auch ähnliches bei dem Vav conseq. §. 232 Ezr. 8, 17). Aber von אִשְׁתַּחֲוֶה immer אִשְׁתַּחֲוֶה, da ein unwandelbarer Vocal vorhergeht. — Als etwas besonderes ist hier noch merkwürdig die Bildung אִשְׁתַּחֲוֶה W. אִשְׁתַּחֲוֶה nach §. 191 c.

Endlich kann sich dieses -ā ebenso an keine andere Person d hängen als die mit dem dritten Wzl. schließenden, weil die übr-

<sup>1)</sup> ähnlich אִשְׁתַּחֲוֶה nach §. 232 1 Sam. 28, 15; wo auch zu bemerken das aus diesem ā geschwächte é, welches sonst selten ist, Ps. 20, 4. Spr. 24, 14. Dahin gehört wohl auch אִשְׁתַּחֲוֶה Richt. 9, 29 imper. *Pl.*

gen mit Vocalen schließen, wie פָּחַדִּי, פָּחַדִּי *imperat. fem. sg.* und *pl. msc.* ohne diesen Zusatz bleiben müssen. Doch ist merkwürdig dass diese Personen von Wurzeln ע'ו' und ע'ע', welche nach § 6 den Ton auf der vorletzten Sylbe halten, bisweilen die letzte Sylbe betonen, als träte eine neue Vocalverstärkung hinten hinzu, עוֹבֵי Ps. 116, 7, עוֹבֵי Jes. 44, 23 (abgesehen nämlich von Stellen wo das folgende Wort nach §. 44 c mit einem Hauche anfängt, Zach. 13, 7); absichtlich wechseln beide Aussprachen nach dem dichterischen Gliederwechsel in dem Verse Richt. 5, 12: • •

e Uebrigens war dies -ā nach §. 84 b immer durch הָ in der alten Schrift auszudrücken: nur in dem sehr häufigen Wörtchen לֶכֶּה *gehe!* scheint הָ einigemale ausgelassen zu seyn, Num. 23, 13 vgl. 22, 17 wo es steht; 2 Chr. 25, 17 vgl. mit 2 Kön. 14, 8 wo es steht.

229 Aus der Uebersicht des Ganzen jener zwei Modi und dieser ihrer Verstärkung ergibt sich noch die wichtige Folge dass diese drei verschiedenen Farben desselben Grundmodus sich besonders nach dem Wesen der drei Personen unterscheiden. Der *Voluntatio* ist allein für die dritte Person herrschend; bei der zweiten beständig nur wo der Imperativ aus besonderem Grunde ausgeschlossen ist §. 226 a, sonst sehr selten Richt. 5, 21. Ps. 7, 10. 60, 3. 71, 21. 80, 19. Ijob 17, 10. 18, 2. Spr. 1, 23; bei der ersten ebenfalls selten, wie וְאָמַרְתָּ 2 Sam. 19, 38 welches aber mehr bloss bedeutet: *dass ich sterbe* nach §. 235, Jes. 42, 6 ähnlich; auch 41, 23 וְיִקְרָא, wo das Q'ri וְיִקְרָא will. Der *Imperatio* ist allein für die zweite; der verstärkte *Voluntatio* vorherrschend und eigenthümlich nur in der ersten Person. Uebrigens vgl. §. 235. 337 b. 347.

2. Die Verhältnisse der fürsich oder der bezüglich gesetzten Handlung.

*Tempora und Modi consequutivi.*

230 Wie Präposition und ihr untergeordnet das Nomen, so kann Conjunction und ihr untergeben das Verbum eine unzertrennlich enge Zusammensetzung bilden, wo das eine Glied das andre bedingt und beide nur in dieser Kette den bestimmten Sinn geben. Dazu dienen aber nur bestimmte Conjunctionen, da eine gewöhnliche Conjunction ohne solche Kraft weit loser vor den Satz tritt §. 222. Eine solche stärkere Conjunction ist nun vornehmlich die Copula וְ sofern sie nicht das einfache *und*, sondern wie unser *da* oder *so* nachdrücklicher die Folge der That, der Zeit oder des Sinnes andeutet und gewiss in der lebendigen Sprache dann auch stärker hervorgehoben wurde. Tritt diese oder eine ihr ähnliche Conjunction mit einem Tempus oder Modus in Zusammensetzung, so entsteht die Bildung fortschreitender, anknüpfender und folglich bezüglichlicher Zeiten und Modi: und die beiden Zeiten bilden

sich zu dem Zwecke selbst auf eine neue eigenthümliche Weise fester aus. Das nächste aber ist hier

1. *das bezüglich fortschreitende Imperfectum.* Dem Imperfectum 231 setzt sich als ein auf die Vergangenheit hinweisendes Zeitwörtchen *a* die Sylbe *a-* mit Verdoppelung des nächsten Mitlautes vor (vielleicht ursprünglich *ad*, vgl. S. 223), welche fürwörtlichen Ursprunges und dem Augmente <sup>1)</sup> entsprechend soviel als *da* bedeutet, sich aber mit dem dadurch nachdrücklicher werdenden *u* und stets in *va-* mit Verdoppelung des folgenden Mitlautes verschmolzen hat; erst durch dies Verschmelzen der 2 Wörtchen entsteht *dás* nachdrücklichere *und* welches eine Handlung in den Kreis der Vergangenheit verweist. Diesem Vorsatze ordnet sich das Imperfectum in der Art des Voluntativs unter, sofern dieser die Handlung selbst schon in Bewegung und folglich abhängig oder irgendwo sich fest anknüpfend setzt <sup>2)</sup>: und es entsteht so ein zusammengesetztes Wortgebilde welches nach §. 136 *b* eine werdende Handlung rückwärts in die Vergangenheit verlegt und hier an irgend einem schon gegebenen Orte in ihrer nothwendigen Folge so anknüpfen läßt dass

---

1) im Sanskrit und Zend, Griechischen, Afghanischen, vgl. Zeitschr. für d. K. des Morgenl. Bd. 2. S. 304f. Aorist und Potentialis entspringen beide erst aus einem jezt freilich im Mittelländischen nirgends mehr ursprünglich erhaltenen Tempus welches etwa dem semitischen Imperfect entsprechen mußte und dessen Gegensatz jezt ähnlich im Mittelländischen in das alte Perf. und in das neue Praesens zerfallen ist. — War das Augment im Semitischen ursprünglich *-am*, sodass sich daraus das *ā* mit dem verkürzten Imperf. erklärt? (gr. ar. §. 210); aber dies

scheint doch zu deutlich aus *ū nondum* verkürzt, obgleich es nie in Vordersätzen vorkommt. — Sogar in Afrik. Sprachen ist *a-* Zeichen der Vergangenheit (Gött. G. Anz. 1854 S. 406. 1766): ja man könnte dieses

schon in dem letzten Vocale von *كُتِبَ* *7-ΠΛ* und *הָאָהָרָא* §. 142 *a* wiederfinden.

2) die Annahme des Voluntativs ist besonders wegen des *π* — in der ersten Person §. 232 *d* nothwendig, weil sich dieses sonst nicht erklären läßt; und inderthat spricht der Begriff keineswegs gegen die Anwendung desselben, sobald man nur zugibt dass er in etwas allgemeinerer Bedeutung das Abhängige und Bezügliche überhaupt bezeichnen konnte, vgl. §. 338. Die bloße Verkürzung des Imperf. ließe sich zurnoth nach §. 181 *a* 243 *b* erklären: aber eine solche Erklärung ist nicht nöthig. Sehr ähnlich setzt sich im Neupersischen ein *be-*, das Nahen und Kommen anzeigend, nicht nur vor das Praes. um das bestimmte *Futur.* zu bilden und daher weiter auch vor den conjunct. und imperat., sondern auch vor das verkürzte perf. um das erzählende imperf. d. i. den griechischen Aorist zu bilden. Die alten Sprachen lieben das Vergangene nicht so steif als bloss vergangen zu erzählen, sondern es in irgendeinen bestimmteren Ort der Vergangenheit gleichsam kurz hinzuwerfen und da anzuknüpfen und vonda sein Kommen und Werden zu schildern: was im Hebr. durch das *und* nur noch deutlicher zugleich bemerkt wird.

man sie von da aus wie in ihrem Werden entstehend sehen kann. Dies ist das von irgend einem schon gegebenen Orte oder Gedanken *fortschreitende*, folglich nie für sich sondern immer *bezüglich* gesetzte *Imperfectum perfecti*.

- b Indem nun dies Imperfect, welches abgesehen von dem ihm stets anklebenden und ganz dem griechischen Aoriste entspricht, stets durch das nachdrückliche *und* an einen schon erwähnten oder doch als bekannt angenommenen Kreis des Vollendeten wie die bewegte Folge an den ersten bewegenden Grund anschließt, so erhellet dass, die Kraft der bezüglichen Folge weggedacht, dafür das Perfectum stehen würde: wie aber in der Schöpfung durch die ewige Kraft der Bewegung und des Fortschrittes das Gewordene und Seiende sich stets zu neuem Werden umgestaltet, so ändert im Gedanken das einfallende neue Fortschreiten (*und so-, da-*) die Handlung welche ansich schlechthin im Perfect stehen würde, plötzlich in diese Zeit des Werdens, das Imperfect, um <sup>1)</sup>; auf eine fortschreitende Handlung aber dieser Art kann sofort beim neuen Fortschritte des Gedankens eine andere folgen bis ins Unendliche. Und wie mannichfach die Anwendung des Perfectum nach §. 135 ist, ebenso mannichfach ist im einzelnen die seines Gegenstückes. So bei der einfachen Erzählung: אָזֶר נִיְרָר *er sprach und* (wie er gesprochen so) *ward es*; oder von Handlungen die im Augenblicke der Rede zwar bereits deutlich vorliegen aber in ihrer Wirkung in die Gegenwart hineinreichen: *der eine ist als Fremdling gekommen* וַיָּבֹאוּ *und richtet* (wie wir gesehen haben) *dennoch!* Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8; weiter s. §. 342.

- c Sehen wir aber dabei auf die Geschichte, so müssen wir sagen dass diese Bildung als aus der lebendigsten Einbildung des Sprachgeistes geflossen, wie alles aus diesem Gebiete der jugendlichen Sprachkraft z. B. die Unterscheidung eines Geschlechtes aller Dinge §. 171 ff., dem höhern Alter der Sprache angehört und daher allmählig in der Sprache anderen Gestaltungen weicht. Im Hebr. ist diese Umbildung des *Imperf.* zwar noch sehr herrschend und macht eines seiner wesentlichen Zeichen aus: doch wird in den spätesten Zeiten des A. Bs z. B. besonders im B. Qobéleth schon bisweilen das einfache Perf. mit dem gewöhnlichen ך dafür gesetzt; und in den übrigen Semitischen Sprachen hört es fast gänzlich auf <sup>2)</sup>.

1) daher schon die alten Grammatiker von einem *Vdo conversum* redeten: welcher Name, richtig verstanden, nicht unrichtig ist, bestimmter aber *Var consecutivum conversum* lauten mußte. Das ך selbst von einem ך׃ *sui* abzuleiten, wie man früher vermuthete, ist trotz des Scheines einer Aehnlichkeit im Vei (bei Kölle p. 137 f.) unrichtig.

2) im Aram. gänzlich; in der Mishna fehlt ך (um kurz es so zu bezeichnen) ganz, und ך §. 234 ist sehr selten. Im Arab. ist noch

Die Art wie das Imperf. sich diesem י anhängt, ist im großen 232 aus §. 224 f. 228 einleuchtend: doch bringt theils die Zusammen-*a*setzung selbst theils die Geschichte des Gebildes einiges besondere.

1) Die Verkürzung aller mit dem 3ten Wurzellaute schließender Personen kann hier wegen des festen Haltes vorn zumtheil stärker seyn als im einzeln stehenden Voluntativ; im starken Verbum kann Nif. seine letzte Sylbe ganz tonlos machen, wie וַיִּכְתֹּב, obgleich es nicht immer geschieht, Gen. 25, 8. 17. 49, 33 vgl. 32, 25, in Pausa dann וַיִּרְדֵּם Jona 1, 5. Gen. 21, 8 §. 74 f; ähnlich Pi. Hitp., wenn ein Gutt. als 2ter Wzl. die Verdoppelung ganz aufgegeben hat (§. 128 f): וַיִּשְׁרַח, וַיִּשְׁרַח Dan. 2, 1, dagegen וַיִּשְׁרַח; וַיִּמְלֵךְ von מוֹלֵךְ §. 121 *a* wenigstens nach §. 100 *a* Hab. 3, 6. In Hitp. ist, wenn der Ton auf der letzten Sylbe bleibt, meist *a*, doch auch *e*, vgl. 2 Chr. 21, 4. 32, 5 mit 27, 6. — In Hif. wird wie §. 224 *a* die letzte Sylbe verkürzt: וַיִּשָּׁג, וַיִּכְתֹּב Ps. 105, 28 mit kürzerem *i*, welches öfter von den Puncten bei ל' angenommen ist §. 224 *b*. — Vor Gutt. 3. Wzl. וַיִּבְטַח Hif., וַיִּשְׁתַּח Pi., וַיִּאמֶר Nif., überall ist hier *a* auch bei Hebungsaccenten, 2 Chr. 14, 2. 20, 21. 25, 17. 30, 2. 27. 32, 3, וַיִּצְלַח in Pausa §. 75 *a*: das auffallende וַיִּזְבַּח 28, 4 ist bloss des Gleichlautes mit וַיִּקָּטֵר wegen.

Von schwachen Wurzeln *a*) ו' ס' und ähnlichen nach §. 139 *b*  
Qal: וַיִּלֶּךְ, וַיִּלֶּךְ, וַיִּצַּר Gen. 2, 7; 50, 26. 1 Kön. 22, 35; וַיִּאמֶר, וַיִּאמֶר, doch auch וַיִּאכֹל mit bleibendem *a* Gen. 31, 15. 2 Kön. 9, 34, auch bleibt bisweilen וַיִּיקָץ mit betonter letzter Sylbe Gen. 28, 16. 1 Sam. 18, 30 und וַיִּאכֹל bei Hebungsaccenten Dt. 32, 13, weil solche Endsylben gegen die allgemeine Lautart sind §. 12 *a*; Hif. beständig: וַיִּלֶּךְ, וַיִּלֶּךְ, וַיִּדַּע Richt. 8, 16, וַיִּתְּנָק. In Pausa וַיִּלֶּךְ, וַיִּאכֹל, וַיִּאמֶר u. s. w. — א' als erster Wzl. wird daher sogar leichter stumm, wie וַיִּרַב für וַיִּאֲרַב 1 Sam. 15, 5, וַיִּאֲצַל Num. 11, 25. Das וַיִּתְּנָק 2 Sam. 22, 40 für וַיִּתְּנָק Ps. 18 nach §. 54 *b*. 64 *a* ist Pi. mit Suff. Ueber וַיִּתְּנָק s. §. 35 *c*. Auch וַיִּדַּע neben וַיִּדַּע W. וַיִּדַּע §. 139 *c* ist schon eine Lautverkürzung.

*b*) Von ו': Qal: וַיִּקָּם, Hif. וַיִּקָּם, וַיִּבֶן, וַיִּחַשֵּׁר Richt. 5, 1 *c* (vgl. וַיִּשֶׁר Ex. 15, 1); Hof. aber noch וַיִּשָּׁם nach S. 296, wofür aber auch וַיִּשָּׁם vorkommen kann nach S. 297. Aehnlich von ו': Qal: וַיִּקָּם (aber intransit. וַיִּתְּקַל Gen. 16, 4), Hif. וַיִּחַל, וַיִּחַל Ps. 97, 4; da aber so diese Gebilde von ו' denen von ו' ganz gleich werden, so ist vielmehr vor dem Doppellaute, wodurch es mehr entschuldigt wird §. 18 *c*, aber tonlos gegen §. 17 *u* und *i* beibehalten in וַיִּתְּרַם Ex. 16, 20 (es wurde *faul*) und Hif.

ein Rest davon die Verbindung des ו' mit dem verkürzten Imperf. (gr. ar. §. 210); und im Sako ist *ekke* Aorist *ἐγενόμην*, *akke* gewöhnliches Futurum, wobei man noch eine ähnliche Unterscheidung sieht, Journ. as. 1843. T. 2. p. 115 f.

וְחָרַץ Richt. 9, 53 (*sie zerbrach*) zum Unterschiede von וְחָרַץ von וָרַח *hoch seyn*, und וְחָרַץ von רוץ *laufen*. Auch von solchen 'ע', welche die Verdoppelung in den ersten Wzl. rücken, erscheint hier das kürzere Gebilde וְחָרַץ, וְחָרַץ von וְחָרַץ, §. 122 c, nach welcher Art sogar וְחָרַץ Jes. 64, 5, 1 Chr. 20, 3 für וְחָרַץ (as *zerstreute sich*) 1 Sam. 13, 8 vom Nif. וְחָרַץ v. 11 was sich aus §. 140 b. 197 a erklärt. Ist der letzte Wzl. zugleich ein Guttural, so fällt *Qal* und *Hif.* nach §. 45 a zusammen: וְחָרַץ, וְחָרַץ von וְחָרַץ, סור, während sich erhält וְחָרַץ *Qal* von וְחָרַץ; doch findet sich auch וְחָרַץ Job 31, 5 von וְחָרַץ *eilen*, indem nichtbloss das o in e (§. 48 b) sondern auch das ā nach §. 44 b in e übergeht. Dazu wird וְחָרַץ *ermüden* (W. עָרַף §. 113 c) Richt. 4, 21. 1 Sam. 14, 28 als halbpassiv so unterschieden von וְחָרַץ W. עָרַף *fliegen*. — In Pausa וְחָרַץ u. s. w.

- d c) Von 'ל' fällt der Endvocal sehr beständig ab (§. 224 c), und zwar ohne weitere Folgen in *Nif.*, wie וְחָרַץ von וְחָרַץ, Pi. und *Hif.* וְחָרַץ (וְחָרַץ 1 Sam. 21, 14 nach §. 36 d), in *Qal* aber und *Hif.* können die so entstehenden Endsylben mit zwei schließenden Mitlauten zwar in der nächsten Aussprache bleiben, wenn der letzte Mitlaut eine *muta* ist, wie וְחָרַץ, וְחָרַץ, obgleich für das *z* des *Qal* nach §. 17 d gern *e* eintritt: וְחָרַץ, וְחָרַץ; aber sonst muss nach §. 12 b vor dem letzten Cons. *e* durchlauten, welches auch vor einem Stummmlaute eindringen kann: *Qal* וְחָרַץ, וְחָרַץ, וְחָרַץ; *Hif.* וְחָרַץ nach §. 16. Zwischen den Vocalen *i* und *e* bemerkt man nur den Unterschied dass jenes sich eher zu dem ihm verwandten Laute des *i* hält, vgl. auch sonst וְחָרַץ 3te Person imperf. *Qal* neben der zweiten וְחָרַץ oben S. 310. — Von וְחָרַץ *Qal* וְחָרַץ; von וְחָרַץ *Hif.* וְחָרַץ 2 Kön. 13, 17; aber bei einem 'א' wie וְחָרַץ *schwören* kann in *Hif.* vorn *o* aus *da* nach §. 139 b so entstehen dass sich וְחָרַץ 1 Sam. 14, 24 für וְחָרַץ bildet als sei es zugleich eine W. וְחָרַץ geworden. — Von וְחָרַץ oder וְחָרַץ *Qal* וְחָרַץ nur 2 Kön. 9, 33, sonst וְחָרַץ (Jes. 63, 3), וְחָרַץ, *Hif.* וְחָרַץ; — von erstem Gutt. וְחָרַץ *Qal* וְחָרַץ nach §. 224 c; von וְחָרַץ, וְחָרַץ *Qal* und *Hif.* וְחָרַץ, וְחָרַץ 1 Person *Qal* וְחָרַץ, *Hif.* וְחָרַץ, aber verkürzt beides wieder וְחָרַץ; von וְחָרַץ: *Qal* וְחָרַץ Jes. 41, 25 vgl. §. 43. — Von וְחָרַץ §. 121 c §. 38 indem im Verbum das kurze *ā* bleibt, in Pausa aber וְחָרַץ. — Von וְחָרַץ, וְחָרַץ aber וְחָרַץ nach §. 64 a, וְחָרַץ wie §. 224 c; von zweitem Wzl. Gutt. וְחָרַץ, וְחָרַץ, וְחָרַץ: *Qal* וְחָרַץ, וְחָרַץ (*sehen*) *Qal* וְחָרַץ, וְחָרַץ, וְחָרַץ, *Hif.* וְחָרַץ; von וְחָרַץ (*sehen*) *Qal* וְחָרַץ, וְחָרַץ, aber in der 3 Person sg. msc. als der häufigsten dieses sehr häufigen Wortes noch weiter verkürzt וְחָרַץ nach §. 56 b. 45 a, wegen das seltenere וְחָרַץ von וְחָרַץ (*fliegen*) bleibt; *Hif.* fällt damit so zusammen וְחָרַץ. Nur die Späteren stellen bei allen 'ל' allmählig auf aramäische Art die volle Endung וְחָרַץ wieder her,

welche früher sehr selten ist 1 Sam. 1, 7; Jer. 20, 2. 1 Kön. 14, 9. 2 Kön. 2, 8. 14 zw. 2 Sam. 23, 15 (וַיִּתְּאוּ neben וַיִּתְּאוּהוּ 1 Chr. 11, 17). — Dagegen hält  $\alpha$  als dritter Wzl. immer den Vocal gleich an, ihn in einfacher Sylbe verlängernd und betonend §. 56b, wie וַיִּקְרָא, וַיִּרְא, וַיִּשָּׂא, וַיִּצָּא, וַיִּבֹּא, וַיִּבֶּא, וַיִּבְּלָא.

2) Die Endungen der Personen werden etwa eben so verkürzt <sup>e</sup> wie §. 225; וִיךְ und וִיךְ — sind fast überall ohne ך (nicht z. B. Dt. 1, 22. 4, 11. Richt. 8, 1. 11, 18), 1 Sam. 31, 2. Jer. 9, 2 ist sogar noch weiter *Hif.* וַיִּדְבֹקְךָ verkürzt obgleich sonst in einfacher Sylbe ך bleibt; vor וִיךְ fehlen die Zwischenvocale meist, wie וַיִּשְׁבְּכָה, וַיִּתְּגַלֵּךְ (vgl. dagegen Est. 4, 4 Q'rt), und für dieses וִיךְ ist oft bloss ך geschrieben (und vielleicht kürzer gelesen) welches sonst sehr selten ist Hez. 3, 20.

3) Die Verdoppelung des ך der dritten Person *msc.* hört auf wenn es ohne Vocal ist §. 64a; daher dieses ך aufs neue mit ך als erstem Wzl. zusammenfließen kann: וַיִּתְּשׁ *Pi.* für וַיִּתְּשׁ *Nah.* 1, 4. Thr. 3, 33. 53. — Das  $\alpha$  aber der ersten Person *sg.* erträgt nie Verdoppelung, so dass sich der vorige Vocal in ganz einfacher Sylbe verlängert (§. 50b), wie וַיִּתְּשׁ, וַיִּתְּשׁ, וַיִּתְּשׁ.

Selten aber kommt in der ersten Person der Verbalstamm eben <sup>g</sup> so verkürzt vor wie in den übrigen Personen, wie וַיִּתְּשׁ *Num.* 23, 4; Gen. 24, 46: vielmehr erscheint hier folgerichtig auch das verstärkte Gebilde durch angehängtes  $\bar{a}$  §. 228, wie וַיִּתְּשָׁה Gen. 32, 6; auch wo dies  $\alpha$  sich nichtmehr anhängt, bleibt der Ton auf der letzten Sylbe, entweder mit Verkürzung des Vocals, wie וַיִּתְּשׁ *Hif.* Lev. 26, 13. Dt. 29, 4. וַיִּתְּשׁ Jer. 32, 10. Jos. 14, 7, auch וַיִּתְּשׁ Gen. 24, 47. Dt. 10, 5. Richt. 6, 9. Jer. 5, 7. 13, 2. Zach. 11, 8 und וַיִּתְּשׁ *Qal* 6, 1. 1 Kön. 3, 21, oder ohne sie, wie וַיִּתְּשׁ Hez. 20, 14. Dan. 8, 27 neben dem noch häufigern וַיִּתְּשׁ. In der ersten Person *pl.* könnte das Anhängsel  $\bar{a}$  ebensogut wie im *sg.* seyn, erscheint auch ganz durchgeführt in dem Stücke Ezr. c. 8: sonst aber ist es seltener, Gen. 41, 11. Dass es je in einer andern Person vorkomme ist unbeweisbar, da die Stelle Hez. 23, 20 zu §. 191c gehört.

Das Zusammentreffen  $\bar{a}$  bei der ersten Person *sg.* in *Pi'el* und ähnlichen Fällen kann allerdings nach §. 51b sich zu  $\bar{a}$  erleichtern, indem die Sylbe vor dem eigentlich vocallosen Hauche mit diesem zusammenfließt: jedoch zeigt die nähere Untersuchung dass dies nur geschieht vor einem betonten Nachsaze der also nach dem Lautgewichte §. 108. 69c das Wort vorn verkürzen kann, sei es ein Suffix wie וַיִּתְּשָׁה <sup>1)</sup> 2 Sam. 1, 10. Richt. 20, 6 zw. Hez. 16, 10 vgl. mit v. 8, oder bloss das  $\bar{a}$  §d, wie וַיִּתְּשָׁה *Ijob* 30, 26. Ps. 26, 6. 73, 16; ohne einen solchen Zusaz findet sich dies wohl nur Richt. 6, 9. Zach. 8, 10. Bei  $\bar{a}$  in *Pi'-el* וַיִּתְּשָׁה §. 53c.

1) vgl. die Beiträge I. S. 139 f. 148.



233 Nur Dichter wagen bisweilen diese kurzen Imperf. ohne den *a* Vorsatz zu gebrauchen: welches ebenso zu fassen ist wie wenn im Sanskrit oder Griechischen der Aorist ohne das Augment gebraucht wird, welches freilich im Sanskrit erst sehr selten ist. So  $\text{הָשִׁיב}$  Ps. 18, 12 für  $\text{הָשִׁיב}$  2 Sam. 22; Ps. 66, 6. 73, 17. Spr. 7, 7. Hos. 6, 1. Dt. 32, 8. Jes. 12, 1. Dann könnte das Gebilde gegen seinen ursprünglichen und sonst überall herrschenden Gebrauch auch nicht zu Anfange des Satzes seine Stellung finden, wie einmal Dt. 32, 18 wirklich geschieht bei  $\text{הָשִׁיב}$  in Pausa für  $\text{הָשִׁיב}$  Hif. von  $\text{הָשִׁיב} = \text{הָשִׁיב}$  §. 113 d übersehen.

*b* Sonst steht dasselbe Imperf. ohne Augment aber meist mit gleicher Verkürzung und in der ersten Ps. mit  $\text{ה}$  — auch nach  $\text{ה}$  damals 1 Kön. 8, 1. Dt. 4, 41,  $\text{ה}$  da von der Zeit dichterisch Ps. 66, 6 und  $\text{ה}$  bis (wie *donec pervenirem*) Ps. 73, 17. Auch können Dichter absichtlich, um das Vergangene lebendiger zu vergegenwärtigen, dieses Imperf. ohne Augment mit einfachem  $\text{ה}$  setzen, vorzüglich in der ersten Pers. Jes. 10, 13; 12, 1. 43, 28. 48, 3. 51, 2. 57, 17. 63, 3—6. Ps. 104, 32. 107, 29.

234 2. *Das bezüglich - fortschreitende Perfectum.* Da das Imperf. in *a* jeder Hinsicht das Perf. zu seinem Gegensatze haben kann, so ruft jenes bezüglich fortschreitende Imperf. von selbst das bezüglich fortschreitende Perf. hervor, eine Bildung worin das Semitische nun aber allein folgerichtig ist, das Mittelländische zurückbleibt, und wobei sich recht deutlich zeigt welcher ganz besondere Reichtum eigenthümlicher Gebilde dem Semitischen mitten in der scheinbaren Armuth seiner zwei allein ausgebildeten Grundzeiten zugebote steht §. 134 b. Wie also in der vorigen Zusammensetzung die fließende Folge der Zeit oder des Gedankens die Wirkung hat dass das Gewordene und Seiende als in neues Werden übergehend gedacht wird, so hat sie hier die Wirkung dass das Werdende sofort als ins Seyn tretend gesetzt wird, sodass die schlichten Tempora auf diese Weise anmuthig ein jedes von dem Wechsel seines Gegensatzes durchkreuzt wird <sup>1)</sup>.

Perfectum o o Imperfectum.

fortschreitendes Perf. oo oo fortschreitendes Imperf.

vgl. ähnliche Wechsel §. 177 a. f. 267 f.; und in allen den Bedeutungen wo nach §. 136 ansich das Imperf. o oder auch dessen Abkürzung der Voluntativ und Imperativ stehen würde, führt der ruhige Fortschritt mit dem kräftigen und oder so sogleich dies Perf. ein, §. 342.

*b* Wie im Begriffe, so ist auch in der Bildung dies bezüglich

<sup>1)</sup> vgl. ähnliches im Odschi bei Riis S. 156.

fortschreitende Perf. das gerade Gegenstück des fortschreitenden Imperf. Es gibt vorn das Augment ganz auf und läßt damit das *-י* und wieder zum ganz einfachen werden: dafür aber tritt der Wortton so stark auf das Wortende dass man glauben sollte ursprünglich sei das ganze Augment hinten hingeworfen. Es ist als wenn man im Deutschen sagen wollte: *dá-spricht* oder *dá-sprach*, und im Gegentheile *da-spricht*; oder als wollte jenes nach vorn hin an die Vergangenheit, dieses nach hinten hin an die Zukunft anknüpfen. — Jedoch kennen alle spätern semitischen Sprachen diese uralte Bildung nichtmehr<sup>1)</sup>, und auch im Hebr. nimmt ihr Gebrauch ab. Sogar die bloße Tonveränderung ist in der jezigen Gestalt des Hebr. nicht mehr überall deutlich ausgeprägt, und findet sich nur noch in folgenden schwachen Spuren:

1) Die mit *Millauten* anfangenden tonlosen Personalendungen *c* §. 195 *a* werden betont: aber die schwächere Endung *-נה* der 1 pl. ist schon wieder zu schwach dazu geworden (Ex. 8, 23), sodass diese Aenderung nur trifft die 2te masc. sg. *-ה* und die 1 sg. *-תי*. Der betonte Vocal der vorletzten Sylbe wird also tonlos, und wenn er tonlang war, verkürzt: nichts desto weniger bleibt bei dieser nur sanften Tonveränderung der Vorton *ā* in der dritten Sylbe (§. 69 *c*). So: *וְכַלְתִּי בַחֲבֶתָהּ* mit halbpässigem *ו* *וְכַלְתִּי* von *בַּחֲבֶתָהּ*, s. besonders auch (wo von der Vergangenheit geredet wird) Amos 4, 7. Jer. 6, 17; umgekehrt *וְהִצַּלְתָּ*, ohne diese Kraft, als einfaches Perf. Ps. 86, 13. Jedoch bleibt bei den *לֵה* und den *לֵא* der Ton sehr oft auf der vorletzten Sylbe, weil diese mit starken Vocalen schließt; und zwar in der Richte so in dem so sehr abgeschliffenen *Qal*, wie *וְהִצַּלְתִּי*, *וְהִצַּלְתָּ* 1 Kön. 18, 12. Deut. 23, 14 (s. jedoch *וְהִצַּלְתָּ* Lev. 24, 5. *וְהִצַּלְתָּ* Gen. 6, 18. 1 Sam. 20, 19), seltener in den längern Stämmen, s. jedoch 1 Sam. 15, 30. Jes. 8, 17. Ssef. 1, 17 in welchen Fällen das folgende Wort mit *Métheg* anfängt, vgl. oben S. 111. Außerdem gibt die Endung *-תי* schon etwas leichter nach als die andre, vgl. *וְנָחֲתִי לִי* vor vornbetontem Worte Richt. 1, 12 mit v. 15, und die stärkeren Fälle Ijob 7, 4. Lev. 10, 19. 1 Sam. 16, 35.

2) Die mit *Vocalen* anfangenden tonlosen Personalendungen *d* *-ה* 3 fem. sg. und *-י* 3 pl. werden wo sie tonlos waren §. 193 *b*, hier vielmehr betont, jedoch nicht mehr beständig, indem der Vocal der vorletzten Sylbe oft zu stark geworden; so in *Hif.* starker Bildung *וְהִכְחִיבוּ* oder *וְהִכְחִיבוּ* Ex. 26, 33, *וְהִבִּיטָהּ* Lev. 15, 29 vgl. Hez. 43, 24, besonders bei den *עֵר* und *עֵצ* nach §. 193 *b* wie *וְהִבִּיטָהּ* Jes. 11, 2. 11, *וְהִבִּיטָהּ* Hab. 1, 8, obwohl Ausnahmen wie *וְהִבִּיטָהּ* Jes. 11, 13 vgl. 7, 19 (dagegen Ex. 8, 7), *וְהִבִּיטָהּ* Num. 30, 5. 8. 12 vgl. 1 Sam. 24, 21, *וְהִבִּיטָהּ* Zach. 5, 4 nicht seltener sind; von dem so häufigen *וְהִבִּיטָהּ* immer *וְהִבִּיטָהּ*, auch meist *וְהִבִּיטָהּ*.

1) vgl. jedoch *gr. ar.* II. p. 347.

In Pausa bei beiden Fällen וְשָׁבַעְתָּ, וְכַחֲבֶהָ Jes. 49, 7 u. s. w. s. §. 74 e.

- e 3) Auch sonst hat diese vorn beschleunigtere Aussprache wenigstens auf die Veränderung der Vocale bei einigen dazu passendsten Gebilden Einfluss: a) in *Hitp.* kann in der tonlos werdenden vorletzten Sylbe *i* für das gewöhnliche *a* gesprochen werden, wie וְהִתְקַדְּשָׁתָּ, וְהִתְגַּדַּלְתָּ Lev. 20, 7. Hez. 38, 23 (doch s. auch Jer. 29, 12 wo *a* geblieben ist); denn dass in dieser Sylbe ursprünglich wenigstens *e* zum Grunde liegt, ist aus §. 141 c deutlich. — b) Vorn lautet bei Gutt. gern das flüssigere *a* für *e*; so beständig in *Hif.* vom 1 Wzl. Gutt. im völligen Unterschiede vom einfachen perf. §. 196 b, und zwar vor hinten verändertem Tone: וְהִעֲבַדְתִּיךָ, וְהִעֲבַדְתָּי Hez. 35, 13. Ex. 8, 25, bisweilen auch ohne solche Mitlautzusätze von hinten וְהִיאֲזִין Ps. 77, 2. 1 Sam. 2, 19, וְקָרָקַר Num. 24, 17 wo ר als Gutt. gilt wie Nah. 3, 5; ohne solche Ursache findet sich *a* bei einfachem perf. bloss in וְהִיאֲזִין Richt. 8, 19. Dasselbe trifft meist (s. dagegen 2 Sam. 15, 25) bei dem *Hif.* von ע'ו' ein, sobald hinten der Ton aus irgend einem Grunde weiter zum Ende geht, wie וְהִקְמִנִי, וְהִקְמִתָּי (mit Suffix); auch ist gerade hier die §. 196 b berührte Schwächung des *i* vor dem dritten Wzl. in *e* häufig, wie וְהִקְמִנִי. — c) Das Ausfallen des Zwischenvocales ist hier am leichtesten kommt aber doch erst zerstreut auf, wie וְהִטַּלְתָּ Jer. 16, 13; וְצָרְתָּי Ex. 23, 22 von צר *bedrängen*; וְהִמְלִיתָ Nif. von מל Gen. 17, 11 neben מלל nach §. 140 a<sup>1)</sup>. Auch ist hier einzig die Bildung וְהִחַתְתִּי Jer. 49, 37 *Hif.* von חחר, indem sich mit Aufhebung des Einschaltelvocals ח als 3ter Wzl. sogleich mit dem ח der Person vereinigt. — Sogar ist Ps. 23, 6 וְשָׁבַחְתִּי gewagt von שָׁב, weil diese Wurzeln im Imperf. nach §. 139 a<sup>2)</sup> das י verlieren, vgl. §. 238 c; ja וְדַשְׁתִּי Richt. 8, 7 vgl. v. 16 ist gar zugleich vorne abgekürztes *Hif.* von דַּשׁ *ich lasse zermalmen*.

- 235 3. *Der bezüglich-fortschreitende Voluntativ* setzt den Willen und a die Absicht etwas zu erreichen als Folge oder Zweck einer Voraussetzung, entsprechend dem deutschen *damit*, dem lat. *ut* mit dem Conjunctive. Er steht gewöhnlich nach einem vorhergehenden Imperative: וְאַתְּבָרָה הָרָף *lass ab damit ich rede!*, doch kann auch irgend ein anderer Satz vorhergehen an den sich der Begriff eines Zweckes knüpft, sogar so: וְיָחִיל יְהוָה *gut ist's dass er warte* 3g. 1, 19. 3, 26. Ex. 1, 17. Lev. 15, 24. 26, 43. — Und wie der Imperativ überhaupt nur der Steigerung nach vom Voluntativ sich trennt, so ist auch ein *bezüglicher Imperativ* möglich, sobald die 2te Person eintritt: *damit er für dich bele* וְחִיָּה *und du wie ich wünsche eben dadurch lebest* Gen. 20, 7. Ruth. 1, 9. Ijob 11, 6. Vgl. wei-

1) die Wurzel geht zwar auch in ע'ו' über, wie im perf. וְהִמְלִיתָ. aber die Bildung in Nif. weist mehr auf ursprüngliches ע'ו' hin.

ter §. 347. Wo aber dieser Voluntativ mehr bloss das lat. *ut* mit dem Conjunctiv bedeutet und der Imperativ nicht unmittelbar vorhergeht, da erscheint auch in der ersten Person schon auf sanftere Art weniger das  $\pi$ — §. 229.

Der Voluntativ selbst bleibt hier durch alle Personen so wie *b* er nach §. 224—229 auch ohne dies  $\pi$  lauten würde; in der 1sten Person schwankt die Bildung häufig wie §. 232*d* zwischen Verkürzung und Anhängung des  $\bar{a}$ , sodass Wörter wie  $\text{בִּשְׁמֵךְ}$  Zach. 1, 3 von 'ר' möglich werden weil das  $\bar{a}$  der Bewegung abnimmt und doch nicht sogleich der kurze Voluntativ wiederkehrt. Kleinere Abweichungen der Aussprache mit  $\pi$  in dieser Zusammensetzung, welche bei dem einfachen  $\pi$  und nicht möglich wären, kommen allerdings vor, wie  $\text{בִּשְׁמֵךְ}$  Zach. 7, 14 für 'ר' §. 43,  $\text{בִּשְׁמֵךְ}$  11, 5 für 'ר' §. 54*b*,  $\text{בִּשְׁמֵךְ}$  S. 88 Anm.: aber diese sind im ganzen wenig fühlbar. Da nun aber der Begriff des Fortschrittes und der Folge irgendwo in der Zusammensetzung ausgedrückt seyn muss, so muss man annehmen das hier angewandte  $\pi$  sei nicht das einfache sondern das stärkere und ursprünglich unstreitig auch stärker lautende, welches ansich und auch vor jedem andern Worte diesen Begriff geben kann §. 348. Dieses ist also gewiss aus jenem  $\pi$  vor dem Imperf. §. 231 so entstanden dass

es bloss noch die Folge andeutet, dem arab.  $\text{ف}$  entsprechend welches denselben Begriff gibt wie alle diese hebr. Zusammensetzungen, aber nun als schon ansich diesen Begriff tragend jedem einfachen Tempus und sonstigen Worte vorgesetzt werden kann, also wie ein feinerer Niederschlag der noch viel umständlicheren hebr. Zusammensetzungen ist.

Dem Gebrauche nach ist der kurze Voluntativ mit diesem  $\pi$  so häufig dass er in ganz späten Büchern wie Dan. 11, 4. 10 allmählig an die Stelle des abnehmenden *Perf. consequ.* zu treten scheint., vgl. §. 343*e*.

Möglich wäre der Voluntativ auch (wie im Arabischen) bei Bedingungssätzen, vgl. §. 357*b*: so verknüpft sich einmal Ijob 27, 8 das verkürzte imperf. Qal  $\text{לֹא־אֶשְׁכַּח}$  1) enger mit  $\text{כִּי}$  in der Bedeutung *wann*.

### 3. Die Verhältnisse des vollständig oder unvollständig gesetzten Verbum.

#### *Infinitivus constructus und absolutus.*

Das Verbum ist in allen Verhältnissen in denen es bisdahin 236 vorkam, als ein ganz vollständiges im Satz gebraucht: denn der Imperativ ist zwar dem Laute nach sehr verkürzt, aber seinem Wesen nach will er das Verbum ganz vollständig geben. Den ge-

1) die W. kann nur  $\text{לֹא־אֶשְׁכַּח}$  aussprechen seyn, imperf.  $\text{לֹא־אֶשְׁכַּח}$  oder  $\text{לֹא־אֶשְׁכַּח}$  nach §. 232*b*, woraus nach §. 232*c* leicht  $\text{לֹא־אֶשְׁכַּח}$  werden konnte.

raden Gegensatz zum vollständigen Verbum macht nun aber der Infinitiv vgl. §. 143 b: denn er spricht den ganz nackten Begriff eines Verbalstammes aus sowol ohne Bezeichnung von Person und Zeit ohne welche das Verbum nicht seyn kann, als auch ohne vorzüglich eine Person als Trägerin der Handlung zu setzen wie das Particip thut §. 168 b. Er ist also sogar unvollständiger als das Particip, und weist in dieser großen Unvollständigkeit destomehr auf das volle Verbum zurück, das er nur seinem rohen Stoffe nach in kurzer, starrer Gestalt darstellt. Im Hebr. insbesondere gilt er dazu keineswegs (wie im Arab.) übrigens einem vollen Substantive gleich, sodass er in jeglicher Freiheit eines Substantivs gebraucht werden könnte; besonders hat er nie Apposition z. B. nach §. 281 a, und eigentlich auch nicht den Artikel: denn in Fällen wie Gen. 2, 9 הָיָה עֵץ הַדָּעַת *des Wissens* oder הָיָה עֵץ הַדָּעַת *des Dienens* Num. 4, 12 hängt der Artikel imgrunde von dem vorigen, in enge Verbindung gesetzten Nomen ab, und ist nur auf den Infinitiv zurückgeworfen; und in der seltenen Verbindung הָיָה עֵץ אֲחֵרִי Jer. 23, 16 welches ansich völlig der griechischen τὸ ἐμὲ ἐλθόντος gleich, steht er doch mehr nur eines ganz außerordentlichen Nachdruckes wegen der hier einmal zufolge des Sinnes auf ihn gelegt ist. Den infin. inderthat freier zu gebrauchen fangen auf eine merkwürdige Weise erst die Spätesten an, 1 Chr. 7, 5. 7. 9. 40. 23, 31. 2 Chr. 3, 3. 24, 14. Est. 1, 7. Jedoch ist er auch noch nicht so gänzlich todt und starr (wie im Lateinischen z. B.) dass er auch äußerlich gar nicht mehr könnte wie ein Nomen verbunden werden; sogar seine Gestalt und Bildung ist noch nicht so durchaus einartig.

b Im Hebr. dient er schon sehr häufig (mehr als im Arab.) das lebendige volle Verbum kurz zu ergänzen; und kann überall stehen wo nach dem Sinne des Satzes oder der Rede den nackten Verbalbegriff statt des vollern Verbum zu setzen entweder genügt oder passend ist. Im einzelnen ist dies in zwei verschiedenen Hauptfällen möglich, wodurch sogar zwei verschiedene Infinitiv-Gebilde entstanden sind:

- 237 I. Der Infinitiv ist zunächst der einfache, wie er seyn muss  
a wenn die vollständige Sezung des Verbuns im Satze durch den bloßen Zusammenhang der Rede unnöthig wird. Er steht alsdann im vollen Flusse der Rede, sodass man ihn in dieser Art den *füßigen* nennen könnte; man hat ihn indess bis jezt den *infin. constructus* genannt, als stände er in dem was man sonst *status constr.* nennt: welches aber eine ganz falsche Vorstellung ist (§ b<sup>1</sup>). Vielmehr wird in allen hieher gehörigen Fällen das Verbum nur deswegen Infinitiv, weil es nach dem Zusammenhange des Satzes näher

1) nicht ganz unähnlich unterscheidet das Neupersische zwischen dem verkürzten inf. *goft* welcher rein von einem vorigen Verb. abhängig ist, und dem längern *goften*.

und leichter ist die nackte Handlung in Gestalt eines Nomen zu setzen. So ist die *Nominalverbindung* leichter 1) nach einem eng verbundenen Worte derselben Art, nämlich einem andern Nomen oder einer Präposition, wie **עָשׂוֹת אֱלֹהִים** *am Tage des Machens Gott* = *da Gott machte* die Erde, **ἐν ἡμέρᾳ τοῦ τὸν θεὸν ποιεῖν τὴν γῆν**, **בִּדְבַר** *im Reden-*, **לְדַבֵּר** *zu reden*. Zwar könnte in diesen Fällen der Satz leicht auch so eingerichtet werden dass das Verbum finitum möglich würde; doch geschieht dies lieber nur da wo vermittelt dieses die Rede bestimmter zu werden sucht, weil z. B. die bestimmte Zeit anzugeben ist. Wo aber die bestimmtere Zeit aus dem Zusammenhange der Rede leicht erschließbar ist, da kann im Infinitive mit dem Zeitwörtchen **בְּ** sogar etwas zukünftiges angedeutet seyn, wie **בְּיֹם הַהוּא** *am Tage des Gebens* ... d. i. da man geben wollte 1 Sam. 18, 19. Deut. 23, 14. 2 Kön. 2, 1; während der Infinitiv mit **כִּי** §. 221 a mehr das bloße Einfallen der Handlung (bei Vergangenem ähnlich dem griech. Aoriste) bezeichnet. — 2) als bloßes Object des vorigen Verbum, wie **יִדְעָתִי דְבַר** *er eilte zu kommen* Ex. 2, 18. Doch ist dies nicht beständig, s. §. 285 c. — 3) auch wohl zur kurzen Angabe des Subjects im Satze, in Fällen wie **לֹא טוֹב הָיִיתָ הָאָדָם** *nicht gut ist das Seyn* = *dass sei der Mensch allein* Gen. 2, 18; Jes. 29, 13.

Wo in diesen Fällen das was bei dem *verbum finitum* Subject *b* seyn würde, dem Sinne des Satzes nach nicht gut entbehrt werden kann, da wird es diesem *infin. constr.* zwar wie einem *stat. constr.* untergeordnet, wie **עָשׂוֹת אֱלֹהִים** und **הָיִיתָ הָאָדָם** in den vorigen Beispielen; und dieselben Suffixa welche nach §. 207 b dem *stat. constr.* eigenthümlich sind, können sich so an den *infin.* hängen, wie **עָשׂוֹתִי** *am Tage meines Machens* d. i. an welchem Tage ich machte (oder mache). Dennoch läßt sich deutlich beobachten dass der hebr. *infin.* in diesem Falle nicht auf die gewöhnliche Art in den *st. constr.* tritt: denn wo nicht ein Fürwort sondern ein volles Nomen das Subject ausmacht, da tritt der *infin.* ohne die dem *st. constr.* eigenthümliche Verkürzung vor dasselbe, wie **בְּהַנִּיחַ יְהוָה לְךָ** *im Beruhigen* d. i. indem beruhigt oder Ruhe gibt *Jahoe dir* Dt. 25, 19. Jes. 14, 3, wo es keineswegs **הַנִּיחַ** heißt wie man nach §. 212 a erwarten müßte. Wir müssen uns also denken dass das Hebr. ein solches Nomen, eben weil es dem Sinne nach als Subject des verb. finitum hervorrugt, dem *infin.* ganz lose beifügt: *das Schaffen Gott den Menschen* d. i. dass Gott d. M. schafft; beinahe so wie *deum creare hominem*, nur dass das Nomen im Hebr. nicht schief (im Accus.) in den Satz geworfen wird wie im Lat. die ganze Infinitiv-Redensart, auch immer dem *infin.* folgen muss<sup>1)</sup>. Nur das Personal-

1) im Arabischen, wo einerseits der *infin.* mehr als volles Nomen gilt andererseits die Casus ausgebildeter und fester geordnet sind, muss

Fürwort hängt sich, weil es sich weniger leicht absondern kann, noch immer dem infin. an, und zwar ganz wie einem stat. constr., wie עַד הִנָּחִי *bis zu meinem Beruhigen* d. i. bis ich ruhen lasse Hez. 24, 13; vgl. jedoch §. 261.

- <sup>c</sup> Endlich ist es eine Folge des Wesens dieses infin., dass er sich gern mittelst eines לִי §. 217 d in den Satz fügt, völlig wie in unsern neuern Sprachen die Verbindung des infin. mit *zu* so herrschend geworden ist; wie הָיָה לוֹ שָׁמָּה *er hörte ausgehen auf*. Denn dieser infin. gilt weniger als kräftiges Nomen denn als eine unvollständige und zugleich nachdruckslose kurze Zusammenfassung des Verbalbegriffes; indem er also so den Verbalbegriff in den Satz wirft, sucht er sich immer gern an etwas im Satze anzuschließen und von ihm abzuhängen; und kann er an ein bestimmteres Nomen welches im st. constr. vorhergeht oder an eine andre Präposition sich nicht anschließen, so hängt er sich wenigstens gern an diese Präposition לִי welche zur allgemeinen Unterordnung eines Nomen dient <sup>1)</sup>. Daher ist im Hebr. aus dieser Verbindung des לִי mit dem infin. eine eigne Unterart des Infinitivs oder ein besondrer Verbal-Modus hervorgegangen; so zeigt es die Wortbildung §. 243—45, und ebendas beweist der weitere Gebrauch dieser Zusammensetzung. Sie wird nämlich nicht nur zur Anfügung von Nebenbestimmungen so gebraucht dass man dafür das lat. Gerundium auf *-ndo* oder den diesem Ablativ des Gerundiums entsprechenden sanskrit. Infinitiv auf *-toḍ* als gleichbedeutend setzen könnte §. 280 d, sondern sie dient auch ähnlich dem lat. Gerundium auf *-ndum* oder dem part. auf *-ndus* und dem sogen. Participium der Nothwendigkeit im Sanskr. und Griechischen um das Müssen und Sollen auszudrücken: *es ist zu thun* d. i. man soll (will) oder muss thun oder (wenn kein Object folgt) es muss gethan werden, הָיָה לוֹ לְבַעַר *es ist zum Abweiden* d. i. muss abgeweidet werden Jes. 5, 5. 6, 13, *er war לוֹ לְהַלֵּל zu loben* lobenswerth 2 Sam. 14, 25 wo die LXX recht treffend ἀλειτουργός übersetzen, und sonst in gar vielerlei Wendungen, vgl. Ps. 32, 9. 49, 15. 68, 19. Spr. 18, 24, 19, 8. Jes. 10, 32. Jer. 51, 49. Est. 3, 11. 1 Chr. 22, 5 vgl. auch oben S. 483, 29—31 und §. 351 c; und *es ist nicht zu thun* in ebenso mannichfachen und ziemlich häufigen Verbindungen Amos 6, 10; אֵין עִמָּךְ לְהִתְיַצֵּב *es ist nicht zu bestehen* d. i. man kann nicht bestehen vor dir 2 Chr. 20, 6. Auch in der Geschichtserzählung steht es für *man konnte* oder *durfte* oder *wollte* .. Richt. 1, 19. Est. 4, 2. Späteste fangen sogar an dies Gebilde neben

---

freilich jedes Nomen, welches bei dem Verb. finitum Subject wäre, dem infin. im st. constr. streng untergeordnet werden, fällt aber doch sogleich in den Nominativ zurück wenn einmal ein andres Wort dazwischen tritt.

1) daher diese Infinitiv-Verbindung im Arab. ganz fehlt, weil es den Infin. mehr als ein Nomen wie alle andre behandelt.



einem genannten Subjecte geradezu für *dürfen* zu gebrauchen 1 Chr. 15, 2; oderauch es als einen Zustand beschreibend, als käme es dem participium §. 168 c gleich, mit *יהיה* *seyn* unmittelbar zu verbinden 2 Chr. 26, 5. 31, 21. Ezr. 3, 12<sup>1)</sup>, wofür dann freilich dem Begriffe der Dauer einer Zeit entsprechender auch der infin. mit *-א* gesetzt wird 2 Chr. 35, 14. Vgl. weiter §. 280 d.

Der Bildung zufolge geht der infin. nach §. 148<sup>2)</sup>. 150 a aus dem Imperf. jedes Verbalstammes hervor, indem der Verbalstamm in der Aussprache welche er abgesehen von den nicht hieher gehörigen Person-Bestimmungen im imperf. annimmt, eben in seiner völligen Losgerissenheit von diesen Person-Bestimmungen zum infin. wird. Da jedoch der infin. als solcher dem Gebiete des Nomen angehört, so bleibt er auch dem nicht ganz fremd was nach §. 145 dem Nomen eigenthümlich ist, d. i. der verhältnißmäßig größeren Vocaldehnung; besonders aber neigt sich der inf. mit dem § c beschriebenen *-י* durchgängig zu einer stärkern Aussprache weil er im Saze mehr einen abgeschlossenen wichtigen Begriff gibt. Dazu aber besitzt die Sprache so viele andre Nominal-Bildungen welche, sofern sie reine Begriffe aussprechen, der Bedeutung eines infin. nahe stehen, dass sie allmählig auch diese ähnlich wie Infinitive verwenden konnte; wiedenn das Mittelländische eine so kurze und allerdings sehr ursprüngliche Infinitivbildung wie die aus dem bloßen Imperf. ohne nähere Nominal-Einkleidung, eigentlich garnicht mehr kennt. Hieraus ergibt sich die gesammte Bildung so:

1. Am herrschendsten ist im Hebr. noch die einfachste Bildung d. i. die aus dem Imperf. jedes Verbalstammes: a

1) *Qal* *בָּחַב*, halbpasiv nach §. 138 *בָּחַב* Gen. 34, 7. 2 Kön. 14, 22 (2 Chr. 26, 2), *חָסַר* Spr. 10, 21, *שָׁפַל* 16, 19. Qoh. 12, 4, *שָׁלַי* Ps. 30, 7, *שָׁטַן* *calumniari* Zach. 3, 1. Doch ist diese ganz kurze intransit. Aussprache mit *ā* etwas selten geworden: sehr oft ist — α) entweder die Aussprache mit dem etwas längern *ō* auch hier durchgedrungen<sup>3)</sup>, wie *שָׁמַע* *hören*, *שָׁנַא* *hassen* Gen. 37, 5. 8 und *שָׁאַב* *lieben* wenigstens in der Stelle Qoh. 3, 8, *לָמַד* *lernen* (Ps. 119, 7), *שָׁוַן* *schlafen* 5, 11; oder vielmehr — β) die Femininbildung ist nach §. 175 c hinzugekommen und fast eine Unterscheidung des Infinitivs eines halbpasiven d. i. schwächeren und gleichsam weiblichen Verbalbegriffes geworden, wie *שָׁנְאָה* Dt. 1, 27, *שָׁאַבָּה* *lieben* Jes. 56, 6, *יִרְאַה* *fürchten* Jes. 29, 13. Dt. 4, 10. Ps. 86, 11, *רָאָבָה* Jer. 31, 12. *זָקָה* *altern* Gen. 24, 36. *יָשָׁה* 1 Kön. 3, 6. *חָזָקָה* Dan. 11, 2, *אָשָׁמָה* Lev. 5, 24—26, *רָבָה* 20, 16, *קָרָבָה* Jes. 58, 2. Ps. 73, 28 (welche Femininformen auch nach §. 150 b zum Theil als Substantive gelten); und fast nicht

<sup>1)</sup> vgl. ebenso *ἦν εἰς τὸ λαοθῆαι αὐτούς* Luc. 5, 17.

<sup>2)</sup> vgl. zu dem dort angeführten auch noch Americ. Or. Journ. I. p. 377.

<sup>3)</sup> welches *o* hier aber zuletzt denselben Ursprung haben kann wie bei den entsprechenden Nomen leichtester Bildung S. 326.

weniger häufig sind Fem. von der Aussprache כָּחַב, aber auch sie sind der Bedeutung nach intransitiv und folglich zugleich durch die vorige Bildung gegangen, wie מִשְׁחָה *hören* Jes. 30, 19, מִשְׁחָה *gesalbt werden* Ex. 29, 29<sup>1)</sup>, קָרְבָה (ohne *Dag. l.* in ב) Ex. 36, 2. 40, 32. Lev. 16, 1<sup>2)</sup>, טָמְאָה, Lev. 15, 32 und סָהָרָה *sehr oft* Lev. c. 11 ff., דָּבָקָה Dt. 11, 22. 30, 22. רָחֲצָה Ex. 30, 18. 40, 30. 2 Chr. 4, 6, קָצְמָה Jes. 47, 9, גָּבְהָה Suf. 3, 11, שָׁבָעָה und סָבָרָה Hag. 1, 6. Jes. 55, 2. und mit ו vor מ חָמְצָה Hos. 7, 4 und חָמְלָה Hez. 16, 5 neben חָמְלָה Gen. 19, 16 *verschonen*<sup>3)</sup>). Was die Vocale in den weiblichen Bildungen betrifft, so löst sich *a* vorrückend nach §. 70 b fast überall in *i* auf, hält sich jedoch bei אָשָׁמָה wegen des א und bei שָׁלָה (welches im Unterschiede von שָׁלַי als Subst. gilt *Sicherheit* §. 150 b).

Die Verba welche bloss wegen eines Hauches als dritten oder zweiten Wurzellautes im imperf. *a* haben §. 138 a, lassen hier das *o* alle wieder deutlich durchschallen, wie שָׁלַח, גָּבַח; מָעַל; daher auch קָרָא, שָׁאָה möglich sind. Doch findet sich bei ungewöhnlich enger Wortverbindung auch noch die kurze Aussprache, גָּרַע Num. 20, 3 (גָּרַע *mehr fürsich* 17, 28), שָׁלַח Jes. 58, 9; und außerdem gestaltet sich ihre Aussprache noch eigen vor Suffixen §. 255 d.

b Von עָרַע, intrans. בָּוֹא oder בָּא, 2 Sam. 23, 4. Mich. 2, 1, auch כָּחַב (neben יָחַב §. 138 b) Jer. 32, 39; doch bemerkt man dass einige deren Sinn intransitiv ist, die intransitive Aussprache erst bei der neuern und stärkern Bildung des inf. annehmen, כָּחַב *wanken*, כָּחַב *sittem* (aber nur Jes. 7, 2, sonst כָּחַב), כָּחַב *ruhen* Num. 11, 25. Neh. 9, 28 neben יָחַב u. s. w.; einmal Hez. 10, 17 steht sogar רָחַב neben רָחַב v. 16, aber offenbar nur weil auf jenes gleich רָחַב folgt welches nach §. 127 c etwas verschieden ist. Ueber רָחַב, §. 127 a. — Von עָרַע eben so: כָּחַב, intrans. כָּחַב, 2 Kön. 22, 19 (2 Chr. 34, 27), לָחַב Job 7, 11, שָׁח (*irren*) Gen. 6, 3, שָׁח Jer. 5, 26; bisweilen schon mit Auflösung, wie כָּחַב Num. 21, 4, לָחַב und לָחַב Gen. 38, 13. 31, 19, außerdem כָּחַב Lev. 18, 18 absichtlich nach §. 193 b; halbpassiv einmal חָמַם *warm werden* Jes. 47, 14. Mit Uebergang in עָרַע Qoh. 9, 1 (dagegen vor Suff. בָּרַם 3, 18 ganz wie in רָקַע, רָקַע nach §. 255 d). Hier wie bei den עָרַע ist bei sehr fester vorderer Sylbe die Femininbildung ganz ungewöhnlich auch bei einem intransitiven Verbum: denn רָעָה Neh. 2, 10 (wo eine

1) aber Num. 18, 8 ist dafür מִשְׁחָה zu lesen, nach Lev. 7, 35.

2) dagegen fehlt in עָקְבָה *Hinterlist* 2 Kön. 10, 19 (gebildet wie das gleichbedeutende עָרְבָה) das *Dag. lene* bloss wegen des dumpfen פ, da es nach §. 150 b gebildet ist; vgl. oben S. 157.

3) merkwürdig steht neben טָמְאָה als bloßem infin. *unrein werden* die neue Bildung טָמְאָה für das Substantiv *Unreinheit* Num. 5, 19. Lev. 5, 3. 7, 21, wo allein der etwas schärfere Vocal ו den Unterschied macht.

Apposition sich zeigt) ist neben רַע Jer. 7, 6 kein infin.: vgl. jedoch § e. Aber sehr beständig ist die Femininbildung

bei den Wurzeln welche den ersten Wzl. einbüßen: die פ' c der Bildung גִּיר, wo mit den Personzeichen des Imperf. auch zugleich der erste Wzl. verloren geht wie §. 227 a: גִּיר, aber des sehr kurzen Wortes wegen immer mit der Endung des fem. רִידה Gen. 46, 3, gewöhnlicher mit Festhaltung des Vocale als Vortones vor der Endung לִידה, דִּיעה Ex. 2, 4. Jes. 11, 9 und noch häufiger nach §. 173 c לִידת, דִּיעת, שִׁבַּח, רִידה; eben so לִכַּח von הלך §. 117 c, doch ist Num. 22, 14 schon wieder nach starker Bildung הלך dafür erneuet. Das לִידת ist einmal 1 Sam. 4, 19 nach §. 61 in לח zusammengefallen. — Vom imperf. רִישׁן §. 139 a dagegen bleibt der erste Wzl., sodass jedoch hinten auch hier das stärkere o durchgedrungen ist: רִישׁן, רִבֵּשׁ, רִצֵּק Hez. 24, 3 רִיא einmal bei Jos. 22, 25. Jedoch findet sich noch לִיא 1 Sam. 18, 29, indem sich לִי mit einem Vocale spricht dessen Laut ein Rest von dem des ersten Wzl. scheint, vgl. §. 243 c; und von רִישׁ welches jetzt im imperf. רִישׁ bildet, findet sich als infin. noch immer<sup>1)</sup> רִישָׁה vgl. §. 227 a. — Ebenso von פ' §. 139 c: גִּישָׁה §. 60 b vom imperf. גִּישׁ, רִישׁן; vor Gutt. פִּחַח, גִּיעה, שִׁאח nach §. 146 c; קִחַח von לָקַח nach §. 193 c; hat aber das imperf. noch o, so bleibt hier die volle Form, wie נָקַם, נָקַב, נָלַר, und auch von den andern kommen früher besonders die ursprünglicheren Gebilde noch vor: נָחַן nur im Pentateuch, נָשָׂא Jes. 1, 14. נָשַׁק 2 Sam. 20, 9. נָשַׁע und nur Qoh. 3, 2 נָשַׁע. Für נָחַח findet sich merkwürdig נָחַן 1 Kön. 6, 19. 17, 14, indem das kurze נָח ganz wiederholt ist vgl. §. 109. — Ueber כִּסּוּת von יָסַף oder vielmehr הוֹסִיף s. S. 290 u. unten § e.

2) Die übrigen Verbalstämme: Pi. בִּיתַב; ohne Wortton דִּבֶּר Jer. 9, 4, צָחַק Gen. 39, 14. 17<sup>2)</sup>; vor gutt. letztem Wurzellaute bleibt a ähnlich bei enger Wortverbindung, שָׁלַח Jer. 40, 1, aber לִשְׁלַח Ex. 10, 4 auch bei enger Wortverbindung. — Pa. שִׁאֵן Jes. 37, 29<sup>3)</sup>. — Hif. הִקְחִיב, mit e nach S. 295 Anmerk. הִקְשֵׁר Neh. 10, 39; von ק' und bei Gutt. הִקְרַע oder הִקְרַע, in Pausa mehr jenes als dieses vgl. Ps. 37, 8. Spr. 24, 8 mit Jer. 4, 11. 22, einmal aber 2 Chr. 34, 7 findet sich

1) denn das ganz einzeln stehende רִישָׁה Richt. 14, 15 ist um so weniger hieher zu ziehen, da, wennauch das in vielen Hdschr. und Ausgg. fehlende *Métheq* nach S. 144 nicht gerade Piel anzeigen sollte, doch die Bedeutung *arm machen* die der infin. hier hat, eine ganz andre ist als רִישָׁה erben hat. Auch גִּירִי Ps. 30, 4 gehört nach S. 464 nicht hieher.

2) dass dagegen לָחַם Richt. 5, 8 nicht hieher gehöre versteht sich aus vielen Gründen; es ist S. 296 richtiger erklärt.

3) wie hier einige שִׁאֵן, andre נִיָּן lesen können, ergibt sich aus §. 255.

sogar **הִרָק** mit  $\bar{e}$  wie sonst im *part.* §. 169 c. *Hof.* **הִקְרַח**; *Nif.* **הִתְקַח**, von **הִקַּח ע'צ'**, und hinten gedehnt wie **נָחַס** §. 140 a **הִתְחַל** *entweiht werden* Hez. 20, 9. 14. — Die Femininendung ist hier sehr selten, wie *Pi.* **יִפְרָה** Lev. 26, 18; Ps. 147, 1, **שִׁלְכָה** Jes. 6, 13, **צִדְקָה** Hez. 16, 52; **הִתְקַדְּחָה** *Hof.* S. 296. — *Hitpa'el* **הִתְחַזַּק** immer mit  $e$  2 Chr. 13, 8. 16, 9; mit passiver Aussprache **הִתְבַּחַשׁ** §. 132 a.

Sehr merkwürdig ist aber dass *Hif.* und *Piel* bisweilen vorn das  $i$  behalten wie im *perf.*: dies ist jedoch nur möglich wenn der infin. weder als Subject noch als Object im Saze steht, auch nicht von einer so kurzen Präposition wie **לְ** **בְ** **מִ** **עַל** abhängt, sondern einem vorigen Nomen oder einer längern Präposition so untergeordnet wird dass nach dem Geseze über das Gefüge eines bezüglichen Sazes §. 332. 336 auch das *verbum finitum* sehr nahe läge; sodass man diese Aussprache eigentlich einen halben Schritt vom infin. zum *verbum finitum* nennen muss. So **עַד הִשְׁמִיד** *bis zum Vertilgen* d. i. *bis dass vertilgt wurde* (oder *wird*, wenn nicht von der Vergangenheit gesprochen wird) Lev. 14, 43. 46 (48). Num. 21, 35. Dt. 7, 24. 28, 48. 55. Jos. 11, 14. 1 Kön. 15, 29. 2 Kön. 10, 11. 17. 1 Chr. 8, 8 (bei **מִן** in der Bedeutung *seit* oder *nach*). Jer. 31, 32. 50, 34. 51, 33<sup>1)</sup>.

Der Anfang zu einem *infin. perf.* scheint in **בְּהִתְחַל** *als Gott erben liess* Deut. 32, 8 zu liegen: da der Dichter das  $i$  von *Hif.* sonst bestehen läßt v. 42, so erklärt sich das  $\bar{e}$  bei diesem infin. ebenso wie bei dem folgenden *imperf.* **יִצַּב** nur aus §. 233 a. Wie bildsam und fügsam der *inf. abs.* nach den beiden Grundzeiten sei erhellet außerdem aus §. 240 c.

e 3) Die **לְהִ** behalten nur sehr selten noch das  $e$  vom *Imperf.* §. 142, und zwar durch die Bildung wie im *st. c.* in  $\bar{e}$  verändert §. 213 d: **לְהִיָּה** *Qal* Hez. 21, 15 vgl. 7, 11; ebenso **לְהִיָּה** *Hif.* Jer. 9, 4, **לְהִיָּה** *Pi.* mit ungewöhnlicher Schreibart Hos. 6, 9. Gewöhnlich ist vielmehr auch hier jenes  $\bar{o}$  vom activen *Qal* durchgedrungen, und zwar, da die letzte Sylbe dieser Wurzeln im *Verbum* nach §. 142 durch alle Stämme gleich behandelt wird, von *Qal* aus in allen übrigen Stämmen gleichmäßig, wie **רָאוּ** oder **רָאוּ** *Qal* Gen. 48, 11. 31, 28, **רָאוּ** *Nif.* Richt. 13, 21. An diese Vocalendung hängt sich dann leicht und schon sehr häufig das  $\eta$  des *fem.* (schon wegen größerer Leichtigkeit im Gefüge der Suffixe §. 256 c), wie **רָאוּת** oder **רָאוּת**<sup>2)</sup>; welcher Endung ferner oft

1) **לְהִיָּה** Spr. 19, 11 hat die Masora wohl für wirkliches *perf.* gehalten: zum Sinne besser paßt aber der *inf.* **לְהִיָּה**; man darf dies Beispiel nicht mit den vorigen vermischen.

2) sehr auffallend aber wäre eine Infinitivbildung **לְהִיָּה** Hez. 28, 17: da sie halbpassiven Sinnes seyn müßte welcher bei **רָאוּ** *sehen* nicht paßt, und da  $\eta$  in den Ableitungen dieser Wurzel nirgends erscheint, Hez. auch sonst **רָאוּ** bildet 12, 2, so ist  $\eta$  wohl bloss für  $\eta$  verschrieben.

die 'ל' folgen, wie שָׁנְאוֹת Spr. 8, 13 קָרְאוֹת Richt. 8, 1; Ijob 20, 22; מִזְאוֹת oder מִזְאוֹת Piel Ex. 31, 5. Dan. 9, 2; in Nif. הִזְבֵּאוּ und הִזְבֵּאוֹת <sup>1)</sup> merkwürdig nach den Gliedern wechselnd (§. 76 a) Zach. 13, 3 f. vgl. Mal. 3, 2, ähnlich wie קָנְהוּ und קָנְהוּ Qal nach den Gliedern wechseln Spr. 16, 16.

Aber auch die 'ע' verstärken sich bisweilen ähnlich in Qal durch diese bei den 'ל' ganz herrschende Endung -ֹת, welcher dann bloss das gleichgültige a vorhergeht, זָמְרוּ Ps. 17, 3, חָזְרוּ 77, 10 f., שָׁמְרוּ Hez. 36, 3, und darum schwankend zwischen beiden Möglichkeiten יָרַד (niederstürzen, activ) Jes. 45, 1; ähnlich bildet sich auch das § c erwähnte סָפְרוּ.

2. Bestimmtere Abstract-Bildungen mit Infinitiv-Bedeutung kommen vor, aber sehr selten und zerstreut; nämlich für Qal: 1) nach a dem Gebilde §. 150 b: יָכְלוּ können, יָבֹשׁוּ trocknen Gen. 8, 7 <sup>2)</sup>. — 2) nach §. 160 b mit מִקְרָא: מִשָּׁע und מִשָּׁע von קָרָא und נָסַע Num. 10, 2, מִשָּׁע 2 Chr. 35, 2, מִצְוָה das Befehlen (mit folgendem Accusative) Neh. 12, 45; mit der Endung des fem. und langem Vocale: מִהֲפָכָה s. §. 160 c, מִרְעִית Hos. 13, 6; wie von 'ל' zugleich mit der Endung -ֹת nach obigem: מִשָּׁאוֹת von נָשָׂא Hez. 17, 9, da die 'ל' auch hier sehr stark in die Bildung der 'ל' überschweben §. 238 e. — 3) dichterisch-selten wechselt auch wohl jedes abstracte Nomen mit dem Infinitiv, wie לִיָּשַׁע = zu helfen Hab. 3, 13, שָׁמַע und שָׁמְעוּ hören Ps. 18, 45 vgl. 2 Sam. 22; נִקְיָר Reinheit = rein seyn Hos. 8, 5; תְּחַנּוּחַ S. 362 <sup>3)</sup>.

In den übrigen Stämmen außer Qal sind es die §. 156. 160 a. b 165 b erklärten Bildungen welche zuerst bei Dichtern, zuletzt auch in Prosa bisweilen in bloßer Infinitiv-Bedeutung gebraucht werden, während sie im Arab. und Syrischen schon ganz herrschen. So 1) in Hif. הִנָּחָה Jes. 30, 28 W. הִתִּיךְ Hez. 22, 22 W. הִתְחַנַּח S. 357, הִשְׁמַעְתָּ S. 371. — 2) in Hitpa. מִתְנַשֵּׂא S. 361, הִשְׁתַּחֲוָה S. 350, הִתְחַבְּרַת S. 371.

II. Der Infinitiv stellt sich ohne diesen Fluss starrer und unverbundener hin, und wird so *inf. absolutus* genannt; theils als a reiner Ausruf wie הֲלִיךְ gehen! wodurch sich unter anderm eine eigne Art schlechthinigen Befehles bildet, lat. *cundum est* §. 328; theils zwar auch im Saze aber als selbständigere und nachdrücklichere kurze Zusammenfassung des Verbum, §. 280. 312 a, wo man etwa im Lat. ihn durch das Gerundium in -ndo umschreiben

1) so, nicht נִאָּה, lautet das Wort aber nur vor Suffixen, welches vgl. mit den gleichen Fällen S. 426 Z. 11—15 den Beweis gibt dass die Sprache ein Wort im *st. const.* oder vor Suffixen als in Bewegung gesetzt betrachtet.

2) dass nämlich diese Gebilde nicht aus dem Stamme §. 153 entstanden sind, ergibt sich aus שָׁכַבְהָ neben שָׁכַבְתָּ neben שָׁכַבְתָּ, worüber s. unten §. 255 dnt.

3) hingegen דִּרְיֹשׁ Ezr. 10, 16 ist ein unerklärliches Gebilde, wofür דִּרְיֹשׁ zu lesen.



obgleich daneben die gewöhnlichen Stammvocale in der Endsyllbe noch oft vorkommen; in *יִהְיֶה* inf. c. *Nif.* Jos. 25, 10 ist zum Unterschiede vom inf. abs. *יִהְיֶה* das *ó* zu *á* gesenkt, was sich aus §. 69 a erklärt. Von *לֵה* bleibt gewöhnlich das *e* in der Endsyllbe wie §. 238 c, wie *פִּי* *בָּיָה* 1 Sam. 3, 12. Jer. 14, 19, doch kann auch *ó* durchdringen. — Nur in *Hif.* ist nie dies *ó* für das diesem Laute zu fern liegende *i* eingedrungen: vielmehr tritt nach §. 156 c für *i* gewöhnlich (Jos. 7, 7) *e* ein: *יִהְיֶה*, *יִהְיֶה* Mich. 6, 13, von *לֵה* *יִהְיֶה*, *יִהְיֶה*; in Pausa auch *יִהְיֶה* 1 Sam. 15, 23 nach §. 75 a. Wenn dagegen auch in *Hofal* dies *e* erscheint, wie *יִהְיֶה* Jos. 9, 24 W. *יִהְיֶה*, so hat das den ganz verschiedenen Grund dass hier in Folge der stärkern Bildung vielmehr ein Vocal durchdringt der an dieser Stelle ursprünglich ist §. 131 a.

Da indess dieser inf. absol. nach §. 302 sehr oft mit seinem c eignen Verbum finitum zusammensteht, also entweder zu dem perf. oder dem impf. desselben sich fügt: so entspringen daraus noch einige Eigenthümlichkeiten. In *Nif.* kann auch von der kürzern Aussprache im perf. aus §. 140 a *יִהְיֶה*, *יִהְיֶה* gebildet werden wenn er vor dem perf. desselben Stammes steht, schon des Gleichlautes wegen, wie 1 Sam. 2, 27. 2 Sam. 1, 6. Gen. 31, 30; außerdem findet sich diese Bildung nur selten Jos. 14, 31; 59, 13 und wenigstens zugleich im Erzählen (also wie für das perf.; vgl. auch die unten erwähnte Stelle 2 Sam. 6, 20) Est. 3, 13. 8, 8. 9, 1. Auch *Pi.* *יִהְיֶה* wegen solchen Gleichlautes mit gleich folgendem perf. 2 Sam. 12, 14; umgekehrt *יִהְיֶה* für *יִהְיֶה* wegen Gleichlautes mit dem folgenden impf. Jos. 28, 28, sowie noch mehr *יִהְיֶה* vor einem folgenden imperf. in der ersten Person Saef. 1, 2. Jer. 8, 13.

Noch ist sehr merkwürdig der Fall wo ein inf. absol. den der Sinn fordert wegen des Gefüges im Satze zugleich inf. constr. werden muss; so trifft bei *יִהְיֶה* *יִהְיֶה* Pa. 68, 3 der äußerst seltene Fall ein dass der Satz worin der inf. abs. großen Nachdruckes wegen vor seinem verb. fin. steht, doch zugleich durch ein *Wie* (-ב) in einen größern Satz enger verflochten ist; der gewöhnliche inf. constr. *יִהְיֶה*, der nach der Präposition folgen müsste, ist also vermieden, aber auch nicht die gewöhnliche Aussprache des abs. *יִהְיֶה* gesetzt, sondern eine Gestalt zwischen beiden, die zugleich zum Laute des folgenden verb. fin. schöner stimmt. Aehnlich ist in *יִהְיֶה* *יִהְיֶה* Ps. 50, 21 der inf. abs., der ansich stände, durch den Zusammenhang der Sätze flüssig geworden d. h. in den inf. c. übergegangen; woraus sich auch die seltsame Verbindung *יִהְיֶה* *יִהְיֶה* 2 Sam. 6, 20 so erklärt dass, da nach dem Sinne des Satzes ansich nur das zweite Verbum in den inf. abs. treten müsste, nun beide mit dem zuvor erklärten geringen Wechsel der Aussprache in den inf. c. treten weil der ganze Satz durch die Präposition -ב dem Zuge des inf. c. folgt.

Femininbildung als zu nominal-paßt nicht wohl zu diesem inf.; d



nur ganz zerstreut sind Fälle wie שָׁחַת § b; שָׁחַת 2 Sam. 19, 43 ist ähnlich ein dem *perf. Nif.* nach § c vorangesetzter *inf. absol. Nif.* mit der weiblichen Endung welche ein 'א' überall leicht von einem 'ה' entlehnt, jedoch só dass wegen des א a statt e geblieben ist (wie wahrscheinlich auch נִהַרְּהָ Jer. 49, 10 zu fassen ist). — Sehr selten sind bloss dem Sinne nach ähnliche Bildungen gewählt: קָרָה Hab. 3, 9 ein intransitiver *inf. Qal* nach §. 115 d gebildet; und מִשּׁוּשׁ Jes. 8, 6 ein von der W. שָׁשׁ nach §. 160 wie מָחַס §. 153 c gebildetes Wort.

e Einige dieser *inff. abs.* sind nach §. 280 c durch häufigen Gebrauch wie zu Adverbien geworden. Ganz Adverbium ist הֵרָבָה geworden, unserm *viel* lat. *multum* entsprechend<sup>1)</sup>; und da es von diesem Begriffe aus nach §. 110 b auch schon wieder wie ein gewöhnliches Nomen angewandt ist §. 280 c, so ist zum Unterschiede für den wirklichen *inf. abs.* schon הִרְבָּה wie ein Verbum neu gebildet<sup>2)</sup>. Ferner ist מִהֵר schon so sehr unser *eilends* geworden dass es auch als einfache Aussage gilt Ssef. 1, 14 und wie ein gemeines Nomen sogar einem Adjectiv gleich im *st. constr.* verbunden werden kann Jes. 8, 1. 3; während von diesem *Pi.* aus מְהֵרָה (Schnelligkeit, aber lieber untergeordnet *schnellst*) nach §. 153 h neu gebildet ist.

(Die Uebersicht aller Nominal- und Verbal-Bildung s. oben S. 3—13.)

### III. Sich anlehrende Wörtchen.

#### 1. vorn angelehnte (Präfixe).

241 Die Satzverhältnisse welche wie bisher gezeigt jedem Worte erst seine letzte Bildung und Geltung geben, wirken auch zuletzt dahin dass manche Wörter welche in ihrem Ursprunge durchaus selbständig und stark seyn konnten (denn nichts schwaches und ungleiches ist in seinem eigenen Gebiete ursprünglich), doch durch den geschichtlichen Verlauf der Sprachbildung äußerlich so verringert und abgeschwächt sind dass sie nur noch durch Anlehnung an andere bestehen. Denn einmal kann im Verhältnisse zum ganzen Gedanken der sich erklären will ein Begriff, wiewohl im Satze unentbehrlich, doch so sehr nur andern an Bedeutsamkeit sowie an Laut stärkern Begriffen und Wörtern dienen, dass auch sein

1) nur eine weitere Folgerung daraus ist es unter anderem dass das Wort Jes. 42, 2 in einem Zusammenhange wo es dem Sinne nach ganz einem vollen Nomen gleicht und ihm dazu die Präposition מְ vortritt, in der Endung מְהֵרָה auch ganz in die Gestalt eines solchen zurücktritt. Sonst bleibt auch in Pausa הִרְבָּה Qoh. 12, 9. Neh. 3, 33.

2) dann aber könnte der *inf. c.*, der bloßen Endung nach, הִרְבָּה lauten, wie ihn wirklich 2 Sam. 14, 11 das Q'ri haben will.

Wort immer mehr sich anlehnen und seine Laute zusammenzuziehen lernt: es sind dies äußerlich schwache, innerlich aber sehr bestimmte und scharfe Begriffe, weil sie allgemeinere Denkverhältnisse ausdrücken und daher weit mehr als andere Wörter rein geistigen Wesens sind; vgl. §. 209 c. 217. Solche Wörtchen biegen und schmiegen sich im Satze wie Diener, und können auf des mannichfaltigste in jedem Satze angewandt werden: und doch sind sie, wie unter Menschen die Kleinen den Großen, den stärkern Wörtern unentbehrlich und herrschen geistig in ihrer äußern Geringheit. Zweitens kann ein Wort bloss um im Satze als untergeordnet zu gelten einem andern Worte angelehnt werden: welches nach §. 207 b. 211 a bei den Person-Fürwörtern eintritt. Ob nun ein Wort welches so eines bestimmten Begriffes wegen ein sich anlehnendes seyn muss, noch sonst in anderer Stellung und Bedeutung innerhalb einer Sprache vorkomme, oder sich bloss in dieser Anlehnung erhalten habe, ist eine Sache der Geschichte jeder besondern Sprache: imallgemeinen werden die ausgebildetesten Sprachen auch eine große Fülle und Beweglichkeit in diesen dienenden Wörtchen haben, welche inderthat von dem was man Flexion nennt §. 107 nur um eine Stufe weit abstehen.

Vorn angelehnt sind im Hebräischen folgende Wörtchen: 1) der Artikel §. 181 a und die bezüglichlichen Wörtchen §. 181 b; — 2) die Präpositionen und die Conjunctionen §. 217. 221 f.; — 3) die reinen Fragewörtchen ohne persönliche oder sächliche Kraft —ךָ und ךָ §. 104 b. c; fast ebenso die reinen Verneinungswörter ohne solche Kraft, doch gibt ׀ nicht/ d. i. nein auch allein gestellt wenigstens als Antwort einen Sinn fürsich; — 4) möglicherweise auch die kleinen Ausrufwörtchen, wie ׀ §. 101 b, ׀יך rek- ihm! Qoh. 4, 10.

Ist ein solches Wörtchen bis auf einen einzigen Laut verkürzt, mag dieser ein voller d. i. mit vollem kurzem Vocale versehener (wie ׀ §. 181 b, ׀ von §. 241), oder ein mangelhafter d. i. nur mit flüchtigem oder flüchtigstem Vocallaute versehener seyn: so wird er nach einer stehenden Sitte der semitischen Schrift (die aber auch in der Sprache selbst theils noch ihre besondern Gründe hat §. 186 d. 243—45) immer auch zum folgenden Worte hinzugeschrieben: nur Qoh. 4, 10 § b ist dies bis auf das Wörtchen ׀ ausgedehnt, aber doch nur vor einem ähnlichen kleinen Worte §. 262. — Selten ist auch ׀ §. 182 b als ׀ mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben §. 73 d.

Die Präpos. ׀ löst ihr schwaches -a fast stets schon in dem folgenden Laut auf, wie ׀ל §. 60 b; nur selten dichterisch, etwas häufiger vor dem Artikel bleibt sie vollständig. Gutturale geben die für ׀ eintretende Verdoppelung nach §. 50 wieder völlig auf, weil die Präpos. nicht enger zum Worte gehört, wie ׀ם, ׀ך; jedoch bleibt die schwache Verdoppelung bestehen:

vor dem härtesten ה, wie חַחֵם Gen. 14, 23, und vor ר Jes. 14, 3 in einigen Ausgaben. Hat der folgende Mitlaut bloss Vocalanstoss, so hört, indem das schwache -n spurlos abprallt, die deutliche Verdoppelung bisweilen sogar bei den sechs einfachen Stumm-lauten (§. 64 a) auf, wie מַבְצִיר מַרְדּוֹף Richt. 8, 2; 1 Sam. 23, 28. 2 Sam. 18, 16; Hez. 32, 30; vgl. מְהִיָּח §. 245 b.

243 Die drei Präpos. -בּ, -ל, -כּ und die Copula -וּ sind bis auf a mangelhafte Laute verkürzt d. i. ohne vollen Vocal, und als äußere Zusätze bleiben sie so

1) vor jedem Worte dessen Anfangsmitlaut einen vollen Vocal hat, selbst wenn das Wort vornbetont ist, wie בְּכֹהֵן, לְמַלְכָּה, וְלֹא, וְלֹא; וְ- jedoch als sehr leicht in den entsprechenden Vocal u sich erweichend, löst sich nach §. 34 b beständig vor einem Lippenlaute in u auf, וּבְכֹהֵן, וּמַלְכָּה. Nur in einigen günstigen Fällen haben sie vor einem vornbetonten Worte das  $\bar{a}$  des Vortones §. 68 a, und zwar hat dann auch -וּ, selbst wo es nach dem eben gesagten in -וּ übergehen könnte, sogleich das vollere -וּ:

a) wegen des stärkern Tones, welches am nächsten da eintritt wo ein solches Wort mit einem vorigen dem Sinne nach enger zusammenhängt und beide ein kleines getrenntes Glied im Satz ausmachen, sodass bei dem einsylbigen Worte meist aber nicht nothwendig zugleich eine kleine oder größere Pausa ist, wie זָרַר Geschlecht und Geschlecht; וְקָרַר חֹם und Kälte und Hitze Gen. 8, 22, בֶּן וְאָח Sohn und Bruder Qoh. 4, 8, דְּמָמָה וְקוֹל Säusel und Stimme d. i. säuselnde St. Ijob 4, 16; zwei Wörter so Hez. 27, 17: דָּבַשׁ וְשֶׁמֶן וְצָרִי. Seltener wenn das Wort ohne diese Verbindung vor einer größern Pausa steht, und merkwürdig trifft dies fast nur bei dem *Vao consequ. perf.* §. 234 ein wie ein Ueberbleibsel seiner früheren stärkeren Aussprache, wie וָמָח Gen. 44, 9. 22. 31, וָחָיָה Ex. 1, 16. 2 Kön. 7, 4, ja sogar beim vorletzten Worte Lev. 18, 5.

b) Vor vielen kurzen Pronomina haben die Präpos.  $\bar{a}$ , immer vor וּ und besonders in Pausa oft vor אֵלָה §. 183: לְאֵלָה, בְּאֵלָה, בְּאֵלָה, 1 Sam. 16, 10, aber auch בְּאֵלָה sogar in Pausa Lev. 25, 54; dagegen wechseln bei dem längern נָחַת die möglichen Aussprachen so dass die längere eintritt wenn aus der Zusammensetzung ein neuer einfacher Begriff entspringt: נָחַתְּ solches, aber נָחַתְּ gleich diesem ganz lose, נָחַתְּ darob Jer. 5, 7. Ex. 7, 23. aber נָחַתְּ dieser Gen. 2, 23. Noch enger hängen die Präpos. mit dem Fragworte מָה §. 182 zusammen, sodass selbst mit Verdoppelung der Liquida  $\bar{a}$  in  $\bar{a}$  verkürzt wird: מָהּ, מָהּ, womit? מָהּ, מָהּ, wieviel? und in der häufigsten Verbindung מָהּ לָמָּה? warum? ist sogar durch weitere Verkürzung die letzte Sylbe tonlos geworden; der ursprüngliche Ton מָהּ ist (außer Ps. 42, 10. 43, 2 der Abwechselung wegen, und מָהּ Ijob 7, 20 ohne Dag.) nur geblieben wenn das folgende engverbundene Wort mit מָהּ

und gewöhnlich wenn es mit **ו** anfängt, weil vor Gutturalen, zumal den schwachen, überhaupt schließende Vocale stärker und bleibender werden (§. 44 c); Ausnahmen jedoch auch davon finden sich Ps. 49, 6; 1 Sam. 28, 15. 2 Sam. 2, 22. 14, 31. Jer. 15, 18. Bei öfterer Wiederholung findet sich auch wohl das sanftere **וְ** 1 Sam. 1, 8 vgl. mit 2, 23.

c) Stets ist  $\bar{a}$  bei **-וְ** wenn es mit einigen Wörtern so genau zusammenhängt dass es einem untrennbaren Laute gleicht: α) in den *adv.* **לְכָן** also §. 353 b (nicht im seltenern **בְּכָן**), **לְרַב** viel (an Menge), **לְנֶצַח** <sup>1)</sup>, **לְעַד** in Ewigkeit, immer. — β) In der §. 237 c beschriebenen Verbindung mit dem *Infinitive*, worin **וְ** so eng mit dem Verbum zusammenhängt wie die Vorsätze des Imperf. (§. 138); jedoch versteht sich aus dem obersten Gesetze vom Vortone, dass dies nur in gewissen vornbetonten Infinitiven von *Qal* anwendbar ist: **וְלֵיתַת** zu geben, **וְלִלְכָה**, **וְלִשְׁאוֹת** (in welcher Zusammensetzung auch **וְשִׁאוֹת** S. 527, 20 zugleich in **וְשִׁאוֹת** nach §. 54 b verkürzt ist); in **וְלִירָא** (zu fürchten) 1 Sam. 18, 29 dient aus der §. 238 c angegebenen Ursache  $\bar{e}$  als Vorton. Aber **-וְ** bleibt ohne Vorton wo es bloss der äußern Verbindung wegen ganz lose zum Infinitive wie zu jedem andern Nomen gesetzt ist, wie **וְשָׁבוּ** Gen. 16, 3; ferner in **וְלֵבָא** zu kommen wenn es nichts als gegen, voraus bedeutet einer Präpos. gleich.

Treten diese drei Präposit. vor ein Wort mit dem **וְ** des 244 Artikels, so ist der Hauch **ה** in dieser engeren Verbindung nach α §. 54 b stets schon zerdrückt, wie **וְלֵבָן** für **וְלֵהֶבֶן**, **וְהָאָרֶץ**: nur die Spätern lösen die zusammengedrückte Aussprache wieder auf, welches zuerst einmal ganz zerstreut 1 Sam. 13, 21, dann 2 Kön. 7, 12 K'lib. Ps. 36, 6. Hez. 40, 25. 47, 22. Qoh. 8, 1. 2 Chr. 10, 7. 25, 10. 29, 27. Neh. 9, 19. 12, 38 vorkommt. Aber die weniger als eine Präpos. mit dem Nomen zusammenhangende Copula **-וְ** bleibt immer getrennt; auch **כְּ** wie in Fällen wie **וְהַיּוֹם** wie heute, weil **וְהַיּוֹם** den Tag in dieser Zusammensetzung Adverb geworden 1 Sam. 9, 13.

Das zur Wurzel äußerlich hinzugesetzte aber doch zur Stamm-bildung gehörige **-וְ** der *inf. Hif. Nif. Hitp.* hält sich dagegen gewöhnlich, und wird selten nach **ב**, häufiger schon nach jenem **-וְ** §. 237 c ebenso überhört wie nach den Vorsätzen des Imperf. §. 192, **וְלִהְיוֹת** für **וְלִהְיֶה** Hif. Qoh. 5, 5. Ps. 26, 7. Ijob 33, 30. Jes. 3, 8. 23, 11. Jer. 39, 7; 27, 20. Neh. 10, 39. Doch entsteht bei einigen dieser Fälle die Frage ob nicht eine einfachere Aussprache

1) dieses Wort lautet eigentlich **וְנֶצַח** Jes. 34, 10. Ps. 49, 20 und erst in Pausa **וְנֶצַח**, ganz wie **וְשָׁע** und **וְשָׁע** §. 146 b: aber in dieser Zusammensetzung **וְנֶצַח** wo das Wort stets fürsich abgeschlossen zum Beiworte wird hat sich zugleich mit dem α des Vortons die Pausaaussprache festgesetzt ähnlich wie in **וְהָאָרֶץ** §. 181 a.

möglich sei, wie man für לְחַלֵּק Jer. 37, 12 leicht auch לְחַלֵּק in *Qal* lesen könnte; vgl. S. 295 Anm.

245 Fängt das Wort mit einem Mitlaute ohne vollen Vocal an, so müssen diese Präfixa nach §. 10 c nothwendig einen vollen Vocal annehmen, und als solcher ist *š* der nächste: dieses steht noch stets in *lose* zusammengesetzter Sylbe, außer wiederum bei לְ- vor dem *Inf.* (nach §. 237 c) wie בְּדָבָר, בְּכֹחַב, aber לְכֹחַב <sup>1)</sup>). Nur וְ- geht nach §. 34 b vielmehr in seinen nächsten Vocallaut *u* über: וְכֹחַב; vgl. aber dazu §. 243 a. Ist aber ו der Anfangsconsonant des Wortes, sodass dieses mit jenem sich eindrängenden *š* in *i* zusammenfällt, so muss vor diesem nothwendig entstehenden *i* Mitlaut bleiben: וְיָדָי §. 36 a. Aber vom *inf.* *Qal* יָכֹחַ bildet sich mit לְ- vielmehr לִיכֹחַ 2 Chr. 31, 7, weil diese Wurzel nach §. 117 e das ו als ersten Wurzellaut im imperf. *Qal* in den zweiten auflöst und der *inf.* mit לְ- nach §. 237 c ganz wie das *impf.* sich bildet <sup>2)</sup>).

b Fängt das Wort mit Gutt., also nach §. 40 b auch mit flüchtigem Vocale an, so wird nicht das mit einem solchen unverträgliche (§. 46 b) *š* oder *u* angenommen: sondern, da ansich gar kein bestimmter Vocallaut da ist, so richtet sich der anzunehmende kurze nach dem in der Sylbe schon durch den flüchtigen Vocal liegenden Laute, z. B. לְ- oder וְ- vor עֲבָדִים, אָמַח, חָלִי lauten לְעֲבָדִים, לְאָמַח, לְחָלִי. Jedoch bemerkt man dass im *inf.* *Qal* ein א als erster Wurzellaut leicht א annimmt während die Präposition und am leichtesten לְ- das e zurückführt: אֵלַי, אֵלַי; לְאֵלַי, לְאֵלַי; Num. 26, 10 aber לְאֵלַי und לְאֵלַי, aber לְהֵדָה Dt. 9, 4 und sogar לְהֵדָה 6, 19 obgleich das imperf. gerade von diesem Verbum e festhält לְהֵדָה. — Da nun der Mitlaut mit seinem Vocale überhaupt sehr lose zugesetzt ist, so bleibt in solchen Sylben stets (s. jedoch Ijob 4, 2) die losere Vocalansprache; die härtere §. 41 a kann nur eintreffen bei לְ- vor dem *inf.*, wie לְחַטָּב, לְאָחַר, לְחַמָּם (*inf. intrans.* in Pausa) Jes. 47, 14, daher sogar לְהֵשִׁיחַ *inf. Hif.* 2 Kön. 19, 25 *Q'ri* aus לְהֵשִׁיחַ Jes. 37 W. שָׁחַ nach §. 54 c verkürzt. In sehr häufigen Wörtern gibt א nach §. 56 a seine Gutturalkraft auf: אֱלֹהִים (*in* Gott) לְאֱלֹהִים (aber nicht in dem seltenern לְאֱלֹהִים), אָמַר *u* sagen welches meist Beiwort geworden ist zum Anführen einer andern Rede: nämlich, jedoch auch in den seltenen Fällen wo es im näch-

1) לְכֹחַב nur Jer. 17, 2; wenn dagegen לְכֹחַב Ps. 40, 15 nach einigen Hdschr. u. Ausgg. die ursprünglichere Lesart wäre, so würde der Gegenton zur neuen größern Schärfung und daher Trennung des *i* rückwirken: aber sonst zeigt sich stets לְכֹחַב, לְכֹחַב, לְכֹחַב Gen. 23, 2 u. s. w. 2) vgl. לְרָא §. 238 c und wie in der *Mishna*-Sprache diese Verähnlichung sogar noch viel weiter getrieben wird, biszu לְרָא, לְרָא, לְרָא.

sten Sinne steht so lautet 1 Chr. 24, 18. 2 Chr. 32, 17. — Noch von besonderer Art ist nach §. 46 c בערים Jes. 15, 11 von ערים §. 153 b, והייתם von הייתם, והייר, והייר vom imperat. Qal pl. והייר (sg. והייר, fem aber והייר), auch etwas weicher והייר sg. Spr. 4, 4; sogar מהיות vom inf. מה. Qal והייר und der nach §. 242 sehr verkürzbaren Präpos. מן. — בארומה Richt. 9, 41 aus בא §. 53 c; ist, weil es bloss zur Präposition entgegen geworden, beständig aus לקראת verkürzt §. 54 c. Ueber בהשמה inf. Hof. W. ש mit -ב s. §. 131 c; man muss aber des Sinnes wegen das schließende ה— dieses Inf. nicht einfach für die weibliche Endung, sondern für das weibliche Suffix §. 247 d halten.

Ob also in Nomina wie באני das Vocalzeichen vor dem Chatefquameß aus bloßem Sh'vâ mobile §. 89 b, oder ob jene Form aus בהאני (mit -ב und dem Artikel §. 244) entstanden, und im ersten Falle bô-<sup>ni</sup>, oder im zweiten bā-<sup>ni</sup> zu lesen sei (vgl. S. 145), ist bloss aus dem Sinne klar, der über den Artikel keinen Zweifel läßt.

## 2. hinten angelehnte Wörtchen (Suffixe).

Hinten sich anlehnende Wörtchen sind in allen semitischen 246 Sprachen (außer dem Aethiopischen) wenige, wenn man darunter solche versteht welche imgrunde ebenso gut vorn sich anlehnen könnten die jedoch als noch etwas geringer als diese lieber von hinten sich anlehnen, wie z. B. das Latein. und überhaupt das Mittelländische -que als geringer gilt denn das übrigens gleichbedeutende et-. Von dieser Art findet sich im Hebr. beständig nur אֲנִי-, ein Wörtchen welches entweder mit dem הִנֵּה §. 228 verbunden oder auch ohne dies das eigene starke Streben oder auch die daraus fließende Bitte an andere ausdrückt und dem lat. quasso oder vielmehr dem lat. -dum am Imperative, sowie unserem hinten angelehnten doch zu vergleichen ist; wie אֲנִי אֵלֶיךָ geh ich denn doch! oder lass mich doch gehen! אֲנִי הִנֵּה schau doch! vgl. S. 225 und §. 228. Dieser seiner Bedeutung nach lehnt sich das Wörtchen eigentlich nur an den Voluntativ und Imperativ; an ein anderes Wort höchstens nur so dass es den Sinn eines solchen nicht ausgedrückten aber im Zusammenhange der ganzen Rede liegenden Verbalmodus andeutet, vorzüglich an einige Wörtchen ähnlichen Sinnes §. 262 a, und außerdem kommt einmal vor die dichterische Verbindung אֲנִי-הִנֵּה o doch vor .... (will ich es thun, wie schon gesagt war) Ps. 116, 14. 18 wo es sich so zugleich mit dem אֲנִי des Willens §. 228 zeigt. Außer dem §. 262 a erklärten אֲנִי wird es immer in der Schrift wie ein besonderes Wort geschrieben: angehängt wie in אֲנִי wäre es höchstens in אֲנִי-הִנֵּה frei/ doch nicht! Obadja v. 13. wenn dieses eine richtige Lesart ist<sup>1)</sup>.

1) nach dem Zusammenhange muss das Wort nothwendig mac. sg.

Die engere Anschließung des Wörtchens zeigt sich besonders in Fällen wie  $\text{נָּ-תָּוָא}$  Gen. 27, 21. 26 s. oben S. 111. 214. — Das ähnliche Wörtchen  $\text{וְנָּ}$  §. 105 d wird wenigstens häufiger hinten als vorn angelehnt.

b Sonst lehnen sich alle die Person-Fürwörter hinten an, wenn sie dem Sinne des Sazes nach untergeordnet sind um unsern Genitiv oder Accusativ auszudrücken, wie dies §. 207. 211 weiter erläutert ist. Ja sie sind mit dem Worte welches ihnen zur Anlehnung dienen muss, stets durch den Ton in ein Wort zusammengewachsen (daher gewöhnlich nur sie *Suffixe* genannt werden), auch in der Schrift immer mit ihm vereinigt. Die daraus hervorgegangenen Gebilde haben soviel eigenes, dass sie hier weiter beschrieben werden müssen.

247 Die Suffixe hängen allerdings mit ihrem Worte durch die a Toneinheit zusammen: allein bei weitem nicht so enge wie die Personendungen des Verbum, welche daher wo möglich tonlos geworden sind §. 193 ff. Bei näherer Untersuchung ergibt sich sogar deutlich dass zwischen ihnen und dem Worte eigentlich immer ein Zwischenlaut ist, welcher in manchen Fällen sehr zusammengedrängt und kaum noch hörbar doch inderthat nirgends völlig fehlt und in gewissen Fällen sich sehr stark lautbar macht. Was dieser Zwischenlaut ursprünglich sei, leuchtet bei dem Nomen schon aus §. 211 ein: es ist die uralte Endung des *stat. constr.*, welche sich hier zwar bis zu einem bloßen Vocalanstoße verflüchtigte, völlig aber in diesem Wortgefüge sich nicht verlieren konnte, weil sie mit ihm innerlich zu fest verknüpft war. Etwas schwerer zu bestimmen ist das urprüngliche Wesen des Zwischenlautes bei dem den Accusativ ausdrückenden Suffixe: er trifft in vielen Fällen mit dem vorigen zusammen, unterscheidet sich aber wieder von ihm sehr bestimmt vorzüglich durch ein dem Zwischenvocale beige-mischtes *n*, welches zwar im Hebr. sich nur zerstreut und dann immer nur zugleich bei der Tonstelle erhalten hat §. 250, im Aramäischen aber auch außerdem sich behauptet. Da nun dieses jetzt sehr verkürzte *-n-* nach S. 235. 280 f. mit dem reflexiven  $\text{נָּ$  welches den Accusativ anzeigt §. 207 c, dem Ursprunge nach zusammenhängen und aus ihm erweicht seyn kann: so liegt es nahe dies angelehnte Accusativ-Verhältniss eines Fürwortes nur für die

---

seyn, und ist also an die S. 435 erläuterte weibliche Bildung nicht entfernt zu denken. Auffallend ist nur dass nach so vielen Verben gleichen Sinnes nur dies eine das Anhängsel hat. Geradezu  $\text{וְנָּ}$  zu verbessern liegt sehr nahe, wiewohl schon die LXX den Text lasen wie wir; auch ist die Frage ob  $\text{וְנָּ}$  überhaupt fehlen konnte, da die Stellen 2 Sam. 6, 6. 22, 17 keineswegs gleichartig sind. — Vorausgesetzt zugleich stände  $\text{נָּ}$  Num. 12, 13 nach den jezigen Puncten: aber dort ist vielmehr  $\text{נָּ-וְנָּ}$  nicht doch! zu lesen.



schwächere Bildung des sonst fürsich bestehenden und stärkern §. 207 c zu halten; sodass das -n- nur allmählig in ihm sich ganz verflüchtigt hätte und dadurch dies Suffix mit dem Nominal-Suffix mehrundmehr zusammengefallen wäre.

Inderthat muss zwischen beiden Arten von Suffixen anfangs *b* ein solcher Unterschied gewesen seyn. Denn das Fürwort lehnt sich eigentlich in beiden Bedeutungen, sowohl in der unseres Accusativs als in der des Genitivs, seinem Stamme nach mit gleichen Lauten an das Wort: das Semitische hat seitdem es in die Geschichte tritt die möglichen Laute der Fürwörter in die zwei Arten eines selbständigen und angelehnten Fürwortes auseinandergehen lassen und so für jedes Fürwort als angelehntes Wörtchen einen eigenen Stamm gesondert wodurch eben der Begriff des Untergeordneten im Saze sich imallgemeinen schon ausdrückt <sup>1)</sup>; dieser Stamm für die Anlehnung ist zwar zumtheil ein verkürzter, zumtheil aberauch besteht er rein in einem andern möglichen Laute, wie in der zweiten Person durch alle Geschlechter und Zahlen das selbständige Fürwort durch n, das angelehnte durch > unterschieden wird S. 234. Auf diese Weise bezeichnet also das angelehnte Fürwort ansich nur Unterordnung, nicht entweder den Accusativ oder den Genitiv: da nun aber diese beiden Begriffe ursprünglich verschieden sind, auch noch jetzt besonders durch jenes -n- die deutlichsten Spuren ihrer Unterscheidung zeigen: so müssen wir annehmen (was sich ja auch ansich leicht ergibt), dass das angelehnte Fürwort sich im Sinne unseres Genitivs an einen vorigen *st. constr.*, im Sinne unseres Accusativs vermittelt einer Accusativ-Bezeichnung angehängt habe, und dass die unterscheidenden Laute beider Arten erst allmählig in den meisten Fällen sich zu einem bloßen Zwischenvocale verdünnt haben <sup>2)</sup>. Völlig aber ist der Unterschied beider Suffix-Arten nie aufgehoben: am Nomen hängt das Suffix etwas enger als außerdem, weil der *st. constr.* nach §. 208 überhaupt eine viel engere Wortverbindung ist als die des Accusativs und des ihn beherrschenden Wortes <sup>3)</sup>.

---

1) so wie im Sanskrit der Stamm *nas* das angelehnte und untergeordnete, der Stamm *vajam* das selbständige Fürwort der ersten Person *pl.* ausdrückt.

2) da das n nach §. 250 c im Verbum auf das Imperf. beschränkt und in diesem wieder mehr bei dem ruhigen als bei den §. 223- 35 erklärten abhängigen Verhältnissen gebräuchlich ist, so könnte man gar vermuthen es bezeichne fürsich nicht den Accusativ sondern sei nur ein Ueberbleibsel einer ursprünglichen Endung des Imperfects §. 202. Allein dann ließe sich sein Gebrauch bei Partikeln für den recht eigentlichen Accusativ §. 262 b ff. 263 a in keiner Weise erklären, während jene Unterschiede im Verbum ihre anderweitigen Gründe haben.

3) daher sogar im Arabischen noch der Unterschied zwischen *٢* am Nomen und *٣* außerdem bei der ersten Ps. *١٩.*, und im Aethiopischen der zwischen *-ka* am Nomen und *-aka* am Verbum bei der 2ten Ps. *١٩.*

c Die allgemeinen Geseze der Anfügung der Suffixe gestalten sich demnach so: 1) die Suffixe haben zunächst den Ton des ganzen Wortes, und viele behalten ihn auch immer; verliert aber — 2) ein Suffix den Ton, so geht dieser doch nur auf den Zwischenlaut §a zurück und dehnt den Vocalanstoss worin dieser besteht zu einem vollen Vocale, wie נָח — §f, נָח — §e; folglich treant sich das Suffix doch noch als ein ziemlich leicht fürsich erkennbares Wörtchen sovielals möglich von seinem Worte. Als voller Zwischenvocal erscheint (abgesehen von der bloßen Pausausprache נָח — §. 74 c) zunächst a: doch kann sich dieses nach §. 16 oder aus besonderer Ursache §. 249 weiter in e verfärben. Nur wenn — 3) das Wort selbst mit einem stärkern bleibenden Vocale schließt, vereinigt sich der vocalische Zwischenlaut irgendwie mit diesem oder wird von ihm verdrängt, sodass das sonst betonte Suffix nach diesem Vocalknoten tonlos wird, wie נָח — wenn es sich an den stat. constr. נָחִי §. 211 e hängt, tonlos wird נָחִי. Doch halten auch dann den Ton die eine volle zusammengesetzte Sylbe umfassenden Suffixe, wie נָחִי־כֶּ, obgleich eine solche letzte Sylbe sofern sie einen kurzen Vocal hat nach den bloßen allgemeinen Tongesezen §. 66 tonlos werden könnte.

d Nächst diesen allgemeinsten Gesezen müssen nun die einzelnen Personen selbst betrachtet werden:

1. Dritte Ps. 1) sg. msc.: von נָחִי verkürzt sich stets tonlos נָח — oder נָח —, dann jenes weiter in י־ indem sich a-a mit Ausstoßung des Hauches in ó vereinigen §. 26; dies -ó wird auch י־ theils nach §. 84 b theils des Ursprunges aus -ahu wegen geschrieben, jedoch häufig nur in gewissen, besonders ältern Stücken, wie Gen. 49, 11. Num. 23, 8. Nah. 2, 1. Das bloss verfärbte -ahu scheint jünger zu seyn als diese Zusammenziehung in -ó, da es keine eigenthümliche Zusammenziehung hat. Im Verbum ist nun die unzusammengezogene Aussprache noch herrschend, im Nomen dagegen sehr selten geworden Gen. 1, 12. Richt. 19, 24 und in Pausa Ijob 25, 3. — 2) Im fem. sg. liegt -ha zu Grunde §. 184 c, stets tonlos: נָחִי, נָחִי éha bloss mit geschärftem kurz vom Tone gehaltenen é; für das Zusammentreffen נָחִי áha aber wird stets schon ohne Ausnahme נָחִי ah gesprochen, indem sich a-a vereinigen. Selten wird נָחִי ohne Mappiq §. 94 b geschrieben und zwar mit Rafe Lev. 13, 4. 1) Num. 15, 28. 31 (vgl. S. 159 f.) und ohne es 1 Kön. 14, 12. 2 Kön. 8, 6. Jes. 23, 17 f. Jer. 44, 19. Nah. 3, 9. Ps. 48, 14<sup>2</sup>); und später ist sogar Hez. 36, 5 dafür einmal נָחִי ge-

1, aber v. 20 steht Mappiq bei demselben Worte; ebenso ist Lev. 12, 4--6 auffallend warum נָחִי bald ohne bald mit Mappiq geschrieben wird: nur Schriften der Punctatoren selbst, wenn sie gefunden würden, könnten uns hierüber sowie über so vieles andere aufklären; vgl. aber §. 257 d. 2) das Gegentheil נָחִי als einfache weib-

schrieben. — 3) Im *pl. msc.* und *fem.* liegen zwar  $\text{ִּתְּ}$  und  $\text{ִּתְּ}$  zu Grunde: aber da der Guttural  $\text{ת}$  nach §. 40 leicht vom Vocale ergriffen wird, so werden sie zuerst dadurch tonlos, dass der Zwischenlaut betont werdend sich nach dem Gutturale richtet:  $\text{ִּתְּ}$ , wie sich einmal 2 Sam. 23, 6 in Pausa alterthümlich  $\text{ִּתְּ}$  findet; dies dann aber ist fast beständig in  $\text{ִּתְּ}$  zusammengezogen. Die Dichter haben auch noch die nach §. 184 b ursprünglichere und vollere Form  $\text{ִּתְּ}$  für  $\text{ִּתְּ}$  wegen ihres schönern Falles oft erhalten; Ex. 15, 5<sup>r</sup> lautet aber nach §. 24 c - $\text{מֹד}$  nach  $\text{u}$  für - $\text{מֹד}$  in dem Worte  $\text{יִבְסִימָה}$  3 pl. imperf. Pi., nach §. 115 d gebildet. Allein es läßt sich nicht wohl verkennen dass dies uralte  $\text{ִּתְּ}$  von einigen Dichtern bisweilen schon in der Bedeutung eines *sg.* gebraucht wird, bei sehr kleinen Wörtern nämlich (§. 109) wie  $\text{לִּי}$  für  $\text{לִּי}$  ihm, als lautete in jenem vorzüglich das  $\text{י}$  des *sg.* durch; Ps. 11, 7. Ijob 22, 2. Dt. 33, 2 zweimal. Jes. 44, 15; auch ist in diesen Stellen außer Ijob von Gott die Rede. — 4) Das *fem. pl.* lautet nur selten ganz voll  $\text{ִּתְּ}$  oder  $\text{ִּתְּ}$ , welches nach § c den Ton behält, Gen. 21, 28 (wo es offenbar alterthümlich steht, vgl. das gewöhnliche  $\text{ִּתְּ}$  v. 29) Jes. 3, 17. Hez. 16, 53, und ebenso selten  $\text{ִּתְּ}$  in Pausa Hez. 16, 53 (wo der Wechsel offenbar absichtlich ist). 1 Kön. 7, 37; gewöhnlicher ist schon  $\text{ִּתְּ}$  — Gen. 42, 36. Ijob 39, 2 in Pausa, Ruth 1, 19 oder  $\text{ִּתְּ}$  — Gen. 41, 21 zweimal absichtlich in Pausa<sup>1)</sup>; das gewöhnlichste ist  $\text{ִּתְּ}$ . Dass  $\text{ִּתְּ}$  auch wohl für  $\text{ִּתְּ}$  gebraucht werde (vgl. Spr. 20, 12; 1 Chr. 9, 7 mit 1 Sam. 30, 7), ist S. 414 bemerkt.

2. In der zweiten Ps. aller Suffixe erscheint als fester Mitlaut  $\text{ִּתְּ}$  für  $\text{ת}$ , worüber s. S. 234: 1) *sg. msc.*  $\text{ִּתְּ}$ , seltener  $\text{ִּתְּ}$  nach §. 84 b geschrieben Ex. 13, 16. Jer. 7, 27. 29, 25; es ist noch betont, aber doch schon bisweilen in der Lage seines Vocales schwankend: das  $\text{a}$  kann nach §. 22 d sich vordrängen, zunächst so dass es auch am Ende zugleich bleibt, welches sich einmal Ex. 29, 35 bei dem Wörtchen  $\text{ִּתְּ}$  (*dick*) zeigt; dann so dass es allein vordringt und hinten ganz aufhört:  $\text{ִּתְּ}$ , welches meist erst in Kleinwörtern bei kleiner Pausa anfängt §. 265, aber leicht bei den  $\text{ִּתְּ}$  §. 252 und einmal (Hos. 4, 6 *Kath*, auch merkwürdig  $\text{ִּתְּ}$

liche Endung wäre Jes. 28, 4 seltsam, wenn die Masora es hier gemeint hätte. Die Unsicherheit der jezigen Punkte als Folge verschiedener einst herrschender Ansichten kann man deutlich sehen 2 Kön. 8, 6 (wo auch  $\text{ִּתְּ}$  im *perf.* gelesen werden könnte) und Spr. 12, 28 wo die Hdschr. sehr abweichen. 1) ebendahin muss das *suff.* in  $\text{ִּתְּ}$  Gen. 30, 41 gezogen werden, *inf. Pi-el* nach §. 51 b: zwar weist das

*Dag f.* im  $\text{ִּתְּ}$  auf das *fem. sg.* §. 250 a hin, wo es dann als Verbalsuffix nach §. 261 b zu verstehen wäre; allein der Zusammenhang fordert dort den *pl. fem.*, nur müßte man dann das *Dag.* mit gewissen Hdschr. streichen, obgleich die Masora sicher hier das Verbalsuffix des *fem. sg.* erkannte.

geschrieben) auch sonst sich zeigt; wie es beständig im Aramäischen geschieht <sup>1)</sup>. In der gewöhnlichen Pausa lautet es  $\text{ָּ}$ , vgl. weiter §. 74 c. — 2) *fem. sg.*  $\text{ָּ}$ , aber tonlos  $\text{ָּ}$ , welche Aussprache sich nur bei Spätern voll findet Ps. 137, 6 vergl. 2 Kön. 4, 7. Jer. 11, 15. Ps. 103, 3. 4. 116, 19; gewöhnlich ist der Endvocal vorgedrungen  $\text{ָּ}$  §. 22 d, zunächst unstreitig mit *e* (ausi), doch kann dies nun auch durch eine Art Gegenwirkung zu  $\bar{a}$  verlängert werden, Hez. 23, 28. 25, 4, und so beständig bei einigen Kleinwörtern §. 265. — 3) *pl. msc.* und *fem.*  $\text{ָּ}$ ,  $\text{ָּ}$ , beständig sehr stark betont, so dass der vorige Vocalvorschlag möglichst zusammengedrückt wird. Selten noch  $\text{ָּ}$ , in Pausa Hez. 23, 48.

f 3. *Erste Ps.* Vom *sg.*  $\text{ָּ}$  ist immer  $\text{ָּ}$  mit geschärftem bloss vom Tone gehaltenen *a*, oder  $\text{ָּ}$ ; vom *pl.*  $\text{ָּ}$  immer etwas länger  $\text{ָּ}$ ,  $\text{ָּ}$ , alle tonlos; jenes mehr in Pausa Ijob 22, 20. Ruth 3, 2. — Hier aber zeigt sich noch zuletzt der Unterschied zwischen Genitiv- und Accusativ-Suffixen sehr stark: im *sg.* ist das Genitiv-Suffix stets zu dem reinen Vocale  $\text{ָּ}$  verkürzt; doch ist dies noch immer betont, nur nach dem starken *a* in  $\text{ָּ}$  2 Kön. 5, 18 §. 156 d wäre es nach einer Lesart tonlos geworden.

g Hieraus ergeben sich drei Unterschiede aller Suffixe: 1) Suffixe welche ohne vollen Vocal anfangen:  $\text{ָּ}$ ,  $\text{ָּ}$ , ( $\text{ָּ}$ ); alle andere fangen mit vollem Vocale an; auch der schwächste Vocalanstoss geht hier bei einem Kehllaute sogleich in den flüchtigen Vocal über, wie  $\text{ָּ}$ ,  $\text{ָּ}$ . — 2) Aber nur  $\text{ָּ}$  und  $\text{ָּ}$  (und  $\text{ָּ}$  soweit sie vorkommen), aus voller zusammengesetzter Sylbe bestehend, sind die *langen* oder *schweren* Suffixe, die *nie* den Ton verlieren können; die andern sind dagegen die *kurzen* oder *leichten*. — 3) die mit tonloser Endsylbe, kurz die tonlosen, wohin besonders nur  $\text{ָּ}$  und  $\text{ָּ}$  gehören, und die übrigen.

#### *Suffixe am Verbum.*

248 I. An die *Verbalpersonen* welche mit dem letzten Wurschmit-*a* laute schließen, hängen sich so die Suffixa ohne weitere Folgen auf diesen letzten Laut des Verbum. Aber die *Nachsätze* vieler Personen §. 193 ff. gestalten sich in diesem Zusammentreffen eigenthümlich, besonders weil bei dem scharfen Zusammenstoßen des Wortes und des Suffixes jede zu weiche Endung in eine schärfere, widerstehendere übergeht: 1) Die bloße Vocal-Endung  $\text{ָּ}$  der 3 *fem. sg. perf.* erhärtet sich nach §. 173 d zu  $\text{ָּ}$ , und widersteht so mit scharfem Laute dem Suffixe, obwohl noch immer der Vocal *a* vom *fem.* der Hauptlaut bleibt, und nicht das *t*; dessen weitere Folgen s. § b. — 2) Die flüssigen Endlaute  $\text{ָּ}$  und  $\text{ָּ}$  wer-

1) im Samarischen findet sich auch die Schreibart  $\text{ָּ}$ .

den hier immer abgestoßen: die Personen welche sich auf  $\eta$ - und  $\eta$ - endigen, spizen sich hier zu den scharfen Vocalen  $\alpha$ - $i$  ohne  $\eta$  zu; aber indem von der Endung der 2 *pl. perf.*  $\eta$ - und *fem.*  $\eta$ - der flüssige Mitlaut abfällt, hat sich als scharfer Vocal hier noch immer das ursprüngliche  $\alpha$  erhalten  $\eta$ -, da jenes  $\eta$ -,  $\eta$ - aus  $\eta$ -,  $\eta$ - abgekürzt ist S. 414. Merkwürdig findet sich ähnlich auch die Endung  $\eta$ - der 2 und 3 *fem. pl. imperf.* nie vor Suffixen, sondern dafür immer die allgemeinere, aber hier schärfere Endung  $\eta$ -, sodass das *msc.* hier schon geradezu als das allgemeinste Geschlecht gilt (vgl. S. 414), vgl. Jer. 2, 19. Ijob 19, 15. HL. 1, 6 und noch bes. 6, 9; oder es bleibt in der dritten Person das *fem.* ohne die Endung des *pl.*, wie  $\eta$  sie *erwidern ihr* im Deborahliede Richt. 5, 29. — 3) Für  $\eta$ - 2 *fem. sg. perf.* kehrt vor Suffixen oft noch die ursprüngliche Vocalendung  $\eta$ - wieder, vergl. §. 190 c, sodass auch hier vor Suffixen noch der schärfere Laut erhalten ist.

Hieraus ergeben sich folgende drei Arten von Ausgängen der *b* Verbalpersonen vor Suffixen: 1) Die mit dem *Wurzelmittlaut schließenden* Personen, die nächsten, auf welche eigentlich die ganze Art, wie die Suffixa sich anhängen, berechnet ist. — 2) Die mit *Vocalen schließenden* Personen: hier verdrängt der schließende Vocal den Zwischenlaut oder Vocalanstoss welcher an sich zwischen Suffix und Verbum ist §. 247 c, und tritt so ganz an dessen Stelle mit allen daraus fließenden Folgen; die scharfen Vocale  $\alpha$ -,  $\alpha$  verschlingen diesen Zwischenlaut aber durchaus, ohne Spur, so dass nicht bloss die tonlosen Suffixe den Zwischenvocal einbüßend tonlos bleiben, sondern selbst  $\eta$ -, welches noch den Ton hat, jetzt den Vocalvorschlag verlierend tonlos wird, und nur die schweren suffixe den Ton behalten; wogegen das  $\alpha$  der Endung  $\eta$ - ganz wie der betonte Zwischenlaut behandelt und nach §. 249 gefärbt wird. — 3) Die Endung der 3 *fem. sg. perf.*  $\eta$ - steht, weil der Laut  $\alpha$  darin das im Verbum herrschendste und wichtigste, eigentlich diesen Vocal-Endungen näher, und das  $\alpha$  folgt, das  $i$  bloss nach sich ziehend, dem Beispiele jener Vocale: wovon die wichtigste Folge sogleich ist dass dies  $\alpha$  immer sucht betont zu bleiben und nur gezwungen durch stets schwere Suffixa den Ton aufgibt; und die andere Folge, dass also auch der Zwischenlaut hier fast aufhört, sodass das Suffix, welches sonst mit Zwischenvocal sich anhängt, vielmehr jetzt ohne diesen, ganz nackt an jenes betont und geschärft bleibende  $\alpha$  hinzutritt.

Wie aber der innere Vocalwechsel nach §. 137 b überhaupt 249 etwas sehr wesentliches zur Unterscheidung der zwei Zeiten des  $\alpha$  Verbum geworden ist, so hat er sich selbst in dieser Verbindung des Suffixes mit dem Verbum auszuprägen gesucht, also sich, soweit es leicht ging, noch über den Stamm bis zum Ende des zusammengesetzten Wortes hin verbreitet, sodass man den Unterschied

an jedem Laute eines solchen Wortes hindurchhört. Diese Unterscheidung trifft zunächst den Zwischenlaut wenn er zum vollen Vocale wird: der nächste Laut welcher vorliegt, *a*, bleibt im *perf.* und verfärbt sich im *imperf.* in *e*: auf diese Weise wechseln die Vocale hier nach den zwei Zeiten ebenso wie am Ausgange der Wurzeln 'ה' ל' §. 142 und wie ähnlich bei vielen Personbildungen der 'ו' ו' und 'ע' ע' §. 196 f. Nach dem allgemeinen Stande der Laute im jezigen Hebräischen wäre eigentlich schon das aus *a* getrübe *e* der herrschende Laut, wie wir auch aus den Nominal-Suffixen ersehen §. 254: es ist folglich nur dieser Sprachtrieb die zwei Zeiten zu unterscheiden, welcher das *a* im *perf.* erhalten hat. — Weiter sucht dann zwar derselbe Vocalwechsel auch die Vocale der Suffixe ׁ, ׃, ׅ zu ergreifen, doch ist er hier, weil diese Vocale eigentlich zum Suffixe selbst gehören, noch nicht ganz durchgedrungen.

Der *Imperativ* folgt auch in dieser Hinsicht dem *Imperf.*

*b* Nach alle dem vereinigen sich die einzelnen Suffixa mit allen einzelnen Verbalpersonen auf folgende Art:

1. *Suffixa der dritten Ps.:* 1) ׁ als *sg. msc.* hängt sich *a*) an den dritten Wzl. unverändert im *perf.* und färbt sich im *imperf.* in ׃; die Zusammenziehung ׅ oder ׆ findet sich schon oft im *perf.*, viel seltener in dem überhaupt längere Aussprachen liebenden *imperf.*, wie יִרְדּוּ Hos. 8, 3. Ps. 35, 8. 1 Sam. 18, 1 *K'lib.* 21, 14. Qoh. 4, 12<sup>1)</sup>. — *b*) An Vocalendungen: בְּתַבְּתִיָּה, בְּתַבְּתִיָּה, בְּתַבְּתִיָּה (Hez. 43, 20 in Pausa): zusammengezogen findet sich häufig für letzteres בְּתַבְּתִי, auch für das erste בְּתַבְּתִי, indem sich *a* mit Verdrängung des Hauches als Halbvocal an *i* schließt (§. 27 c); aber ׁ wird nie zusammengezogen, weil nach Ausstoßung des Hauches *a*-*a* nach §. 26 *b* in *a* übergehen und so jede Spur des Suffixes verloren gehen würde. — *c*) An *-at-* eben so tonlos ohne Zwischenvocal בְּתַבְּתִיָּה, wofür aber nach §. 60 *d* häufig leichter בְּתַבְּתִי gesprochen wird.

2) Für das *fem. sg.* wird *a*) am dritten Wzl. des *perf.* immer ׃ gesprochen §. 247 *d*; im *imperf.* dagegen erscheint, sofern sich der Zwischenvocal verfärbt, ׃, und nur selten daselbe ׃, wie Gen. 37, 33. 2 Chr. 20, 7<sup>2)</sup>; bisweilen ist auch dies ohne Mappiq ׃ geschrieben als wäre die Gutturalaussprache aufgegeben, Ex. 2, 3. Am. 1, 11; an letzterer Stelle ist zugleich der Ton nach §. 73 *e* vorgerückt, an den übrigen Stellen scheint das *Vav consequ.* §. 232 auf die Verkürzung des Suffixes zu wirken. — *b*) An Vocalendungen ׃ tonlos, wie בְּתַבְּתִיָּה, בְּתַבְּתִיָּה, aber für בְּתַבְּתִיָּה auch hier des Mißlautes wegen beständig בְּתַבְּתִיָּה.

1) doch ist das *Imperf.* in diesen Stellen entweder abhängig, so dass sich die größere Kurze erklärt; oder die Lesart ist unsicher.

2) auch hier ist das *Imperf.* ein abhängiges.

— c) An *-at-* beständig **קְחָתָהּ** nach §. 60 d für **קָחָהּ**, indem das ה hinten schon der Deutlichkeit wegen noch immer geschrieben, aber nicht als Mitlaut gehört wird.

3) **ם** und **ן** als *pl. msc.* und *fem.* hängen sich a) in dieser nächsten Aussprache an den dritten Wzl. im *perf.* unverändert; im *imperf.* kann zwar **ם**, **ן** damit wechseln, wie **יִקְחָבֶם**, aber dies ist noch nicht beständig geworden, vgl. Ex. 2, 17. 29, 30. Ps. 74, 8, in welchen Fällen jedoch nur *a* oder *i* vorhergehen wie **יִלְבָּצֶם**. — b) Nach den scharfen Vocalen *i*, *a* verschwindet der Vocal *a* jener Suffixe §. 28; aber auch für das *fem.* findet sich hier immer **ים**, **ים**, weil **יין**, **יין** am Verbum wie die bloßen Personalendungen lauten würden §. 191, vgl. Gen. 26, 18. Ex. 2, 17. 1 Sam. 6, 10. Mit *a* zusammenfließend **קְחָתָם**. — c) Da *-at-* den Ton zu behalten strebt, so wird durch diesen Zwang selbst das *a* der Suffixa verkürzt §. 60 a, indem das betonte *a* in einfache Sylbe tretend zugleich verlängert wird: **קְחָתָם**.

2. *Suffixa der zweiten Ps.* 1) **ךָ** als *sg. msc.* hängt sich an den dritten Wzl. ohne Aenderung; wird nach Vocalen, den Vocalanschluss einbüßend, tonlos, wie **קְחָתְךָ**, und hängt sich ebenso an *-at-* tonlos und ohne klaren Vocalvorschlag: **קְחָתְךָ**, so auch in Pausa bleibend Jer. 22, 26. Hez. 28, 18, in starker Pausa jedoch **קָחְךָ** Ijob 42, 5. Hohesl. 8, 5; in fortschreitender Rede bleibt auch wohl der Ton auf dem Ende oder dem etwas schwerern Suffix **קְחָתְךָ** HL. 8, 5. Ijob 22, 21. — 2) **ךָ** als *fem. sg.* hängt sich a) an den dritten Wzl. im *imperf.* unverändert, da das *e* zugleich zur Vocalaussprache des *imperf.* paßt: **יִקְחָכְךָ**, wechselt aber im *perf.* dies *e* mit *a* Jes. 54, 6. 60, 9, obgleich in **שָׁאֲלֶךָ** Richt. 4, 20 nach §. 199 b auch *e* bleibt. Dieser Vocal verliert sich aber b) nach den Vocalen *i*, *a* ganz, wie **קְחָתְכִיךָ**, **קְחָתְכִיךָ**; und wird c) nach *-at-* tonlos und verkürzt **קְחָתְךָ** Jes. 47, 10 ganz so wie oben **קְחָתָם**. — 3) **כם** und **כן** als *pl. msc.* und *fem.* hängen sich ganz eben so wie **ךָ** an, nur dass sie stets den Ton behalten müssen, sodass hier der einzige Fall eintritt wo *-at-* gezwungen immer tonlos wird: **קְחָתְכֶם**.

3. *Suffixa der ersten Ps.* 1) **נִי** als *sg.* hängt sich an den dritten Wzl. im *perf.* unverändert **קְחָתְנִי**<sup>1)</sup>; im *imperf.* wechselt zwar damit **נִי**, doch ist auch hier bisweilen noch **נִי** Gen. 19, 19. 29, 32. 1 Kön. 2, 24 Q'ri. Ijob 9, 18, aber in diesen Stellen wiederum nur nach *a* oder *i* in der vorigen Sylbe; nach *i* *a* tonlos ohne Zwischenvocal **קְחָתְנִי**, aber nach *a* **קְחָתְנִי**; eben so **קְחָתְנִי**. — 2) **נִי** als *pl.* ganz eben so, nur dass es als etwas schwerere Endung nicht das bloss geschärfte *a* vor sich hat; im

1) dass damit auch **נִי** wechsele, kann aus Jes. 8, 11 nicht gefolgert werden, da **וַיִּשְׁרָנִי** als *imperf. Qal* nach §. 347 a bedeuten kann *damit er mich warnete*.



imperf. נָה־, sehr selten (Jes. 63, 16 des Gleichlautes wegen und nach  $\text{ה}$ ) נָה־.

Sofern die *zweite Ps. fem. sg. perf.* vor Suffixen noch auf  $\text{-ה}$  lautet, kann bloss der Sinn sie von der *ersten Ps. sg.* unterscheiden, wie HL. 4, 9. Jer. 15, 10; sofern sie aber an andern Stellen von der Aussprache נָה־ ausgeht, fällt sie mit dem *msc.* zusammen, wie HL. 5, 9. Jos. 2, 17. 20. 2 Sam. 14, 10; doch findet sich noch נָה־ im *perf.* für נָה־ Jos. 2, 18.

250 Neben diesen Gebilden gewöhnlicher Art stehen aber noch andere, in denen das §. 247 a erwähnte  $\text{-n}$  vor dem eigentlichen Suffixe noch hörbar ist. Wie dort schon bemerkt, ist dieser Mitlaut als Zwischenlaut im jezigen Hebräischen, was

1) die gemeine Sprache betrifft, auf den Fall beschränkt wo er mit dem Zwischenvocale zugleich im Tone lauten kann; völlig unmöglich ist er vor Suffixen die nie einen Zwischenvocal haben, nämlich vor den schweren und stets betonten נָה־ und נָה־, so wie vor den ähnlichen נָה־ und נָה־. Die wahre Art dieses  $\text{n}$  ist also hienach im jezigen Hebräischen die, dass es selbst Ton und mit dem Tone zusammenhangend (wie die arab. Nuration<sup>1</sup>) dem betonten Zwischenvocale nachschallt oder nachgezogen wird, so dass die tonlose Sylbe des Suffixes sich eben so daran hängen muss wie an das נָה־ des *fem. sg.* §. 249 a. Und dies ist am leichtesten und nächsten vor den sehr schwachen Suffixen der 1 und 3 *sg.*, deren Mitlaute die schwachen  $\text{n}$  und  $\text{h}$  sind: indem sich die zwei zusammenstoßenden נָה־ vereinigen, entsteht נָה־, bisweilen auch נָה־ da zur Verdoppelung leichter  $\text{i}$  paßt, dies aber im Tone  $\text{e}$  wird §. 17 c Gen. 27, 19. 30, 6, besonders in Pausa Ijob 7, 14. 9, 34. 13, 21. Jer. 50, 44; נָה־ 1 *pl.* ist möglich Hes. 12, 5. Ps. 12, 8, aber selten außer dem besondern Falle §. 263 b; häufig aber ist נָה־ aus נָה־ 3 *msc. sg.* und נָה־ aus נָה־ 3 *f. sg.* (für נָה־, נָה־ §. 17 c), indem sich das  $\text{h}$  nach dem scharfanliegenden Mitlaute verloren hat, dieser aber dafür verdoppelt ist, nach §. 60 d. Am häufigsten sind diese längern Suffixe besonders in der Pausa, Gen. 42, 37. 44, 32; und das Suffix נָה־ mit Verdoppelung des נָה־ statt dieses  $\text{n}$  kommt in Prosa nur für die Pausa vor, da es dann ansich schon נָה־ lautet, den Ton also verliert, §. 74 c. Auch hier haben die Punctatoren mit den zwei möglichen Aussprachen abgewechselt, wie Num. 6, 24 mit נָה־, v. 25 mit נָה־ schließt. — Die Dichter aber

b 2) gehen weiter: besonders lieben gewisse Dichter diese volleren, schallendern Gebilde; sie lassen jene zusammengezogenen

1) welche zwar ebenso wie dies  $\text{-n}$  ursprünglich aus stärkerem Laute hervorging, aber doch jetzt in der Sprache so verflüchtigt ist dass die Schrift sie reinvocalisch behandelt; wie dasselbe bei dem *Anusvara* im Sanskrit geschieht.

Endungen gesperrt, wie יְבַרְכֶנּוּ (Pausa) Ps. 50, 23, יְבַרְכֶנּוּ Ex. 15, 2. Ps. 72, 15. Jer. 5, 22, אֶתְקַנֶּךָ (mit Dag. l. in קֶ) Jer. 22, 24; hängen die tonlosen Suffixa mit diesem ך auch an Vocalendungen der Verbalpersonen, wie יַמְצִאֲנֶהּ Jer. 5, 22, יִשְׁרְחֶנּוּ 2, 24, יִשְׁרְחֶנּוּ Jes. 60, 7 (vgl. פְּתַחְהֶךָ §. 249 c, das äußerlich ganz ebenso gebildet ist), יִקְרָאֲנֶנּוּ Spr. 1, 28. Ps. 91, 12, wofür einmal הִדְבִּיאֲנֶנּוּ Ijob 19, 2 mit voreilem Tone in fließender Rede (denn gewöhnlich stehen auch diese dichterischen Gebilde nur in Pausa), und so gesprochen als wenn an הִדְבִּיאֲנֶנּוּ §. 191 vgl. §. 248 a das gewöhnliche Suffix träte; sogar tritt ך einigemal vor das zusammengezogene und an sich stets nothwendig betont bleibende -ו aus -או §. 249 b wie יִלְכְּדֶנּוּ Spr. 5, 22, קִבְּנִי (Imperativ Qal: *verfluche ihn* von קָבַב) Num. 23, 13: in letzterem Falle unterbleibt jedoch die Verdoppelung des letzten Wurzellauts, ebenso als wenn er noch in der Tonsylbe lautete §. 228 b. Aber hier ist auch die Grenze dieses dichterischen -ך: vor schweren Suffixa kann es sich auch hier ebenso wenig behaupten als in Prosa §. a.

Zu beachten ist dabei noch dass dieses -ך sich überhaupt im *perf.* nur sehr selten findet, Gen. 30, 6. Ps. 118, 18: der Grund davon kann nur in dem schon §. 137 b bemerkten großen Unterschiede zwischen *perf.* und *imperf.* liegen, wonach dieses seinem Wesen nach längere Aussprache liebt und schützt als jenes. Ja es läßt sich weiter bemerken dass die längere Aussprache dieser Suffixe sogar bei dem *Imperf.* mehr nur in seiner ruhigsten Haltung und Bildung erscheint: sie findet sich am wenigsten nach dem *Vao consequ.* §. 231 f., weniger auch bei dem Voluntativ und Imperativ, ja auch schon wo die Schilderung nur überhaupt etwas eiliger und bewegter ist<sup>1)</sup>. In rednerischer Weite läßt sich sogar dasselbe Verbum mit beiden Arten von Suffixen wiederholen B. Jes. 26, 5 (vgl. ähnliches Ps. 118, 11 S. 439). Sonst läßt sich darüber kaum etwas bestimmteres sagen.

Dieselben Gebilde hat dieses ך wo es an Kleinwörtern den Accusativ bedeutet §. 262 f. Aber auf das eigentliche Nomen kann es nicht übertragen werden: sodass wenn es sich bei einem solchen Jes. 23, 11 in Pausa findet, dieses nach §. 65 b anders zu fassen und kaum entfernt durch jene dichterischen Lautendungen veranlaßt ist.

II. *Folgen der Anhängung dieser Suffixa auf die vordern Verbalsylben.* Da durch die Suffixe eine neubetonte Sylbe antritt oder doch eine unbetonte betont wird, so leidet die Vocalaussprache der Verba nach den Tongesetzen vielfache Aenderungen, außer der allgemeinen Folge dass der Vorton-Vocal §. 69 c immer schwin-

<sup>1)</sup> man vgl. im B. Ijob die Fälle wo יִלְכְּדֶנּוּ und wo יִלְכְּדֶנּוּ gebraucht wird, 7, 17 f. 8, 18. 20, 9. 12 f. 15. 22. 31, 14. 18. 36 f. 38, 20 und 12, 4. 14, 20. 18, 14. 20, 16. 24. 26. 23, 3. 27, 7. 20. 28, 27. 29, 16. 39, 15. 40, 11 f. — Weit mehr hat sich das ך im Aramäischen, auch im Samaritanischen erhalten, in diesem auch bei dem *perf.* Gen. 17, 16:

det, und der früher tongedehnte Vocal in zusammengesetzter unbetonter verkürzt wird, wie יִכְלִיתִי Ps. 13, 5 vom halbpas. יִכְלִיתִי. Die Aenderungen sind meist dieselben wie die durch betonte Personbezeichnungen bewirkten und vieles was §. 193 f. 199 bemerkt ist, kehrt hier wieder und ist dort schon mit Rücksicht auf die hiesigen Fälle berührt: der Unterschied ist besonders nur der dass die Vocalaussprache des Verbums vor den bloßen Suffixen oft etwas weniger kurz ist als die vor der nothwendig zu seiner Wort-einheit gehörenden Personendungen. Was hier aber neu und eigen, ist folgendes:

1. Im *perf. Qal* bleibt nach §. 70 b vor der voll und stark lautenden Sylbe des Suffixes der Stammvocal wie eine Art Vorton, also lang in einfacher Sylbe, wie בָּתְּבוּנִי, בָּתְּבוּנִי, obgleich letzteres ohne Suffix בָּתְּבוּן lautet, halbpas. אֶתְבוּ, אֶתְבוּ, auch noch vor dem Vorschlagslaute des schwächern ךֿ wie בָּתְּבוּךְ, אֶתְבוּךְ, aber vor den durchaus schweren Suffixen mit zusammengedrücktem Vorschlagslaute בָּתְּבוּכֶם, אֶתְבוּכֶם.
- b 2. Die übrigen *perf.* und alle *imperf.* haben eine unbewegliche Sylbe vor der Endsylbe, sodass bloss diese Veränderungen leidet, wenn sie wandelbare Vocale hat. Der kurze oder tongedehnte Vocal schwindet hier ganz vor dem mit dem Suffixe kommenden vollen Vocale, wie גָּדַלְם von גָּדַל oder גָּדַל *Pi-al*; jedoch behauptet sich  $\bar{o}$  (vom *imperf. Qal*) hier noch mehr als §. 193 a, selten in  $\bar{u}$  Spr. 14, 3, häufig im flüchtigen *o*, wie אֶתְבוּנִי Jer. 31, 33. Jes. 27, 3. Hez. 35, 6, doch überall nur in Pausa. — Vor dem Vocalvorschlage des ךֿ bleibt nach den festen Sylben von vorn (vgl. oben S. 107) der vorige Vocal nicht immer in einfacher Sylbe, sodass der Vocalvorschlag deutlich gehört wird: beständig wird nur der nächste Laut *a* getrennt, wie אֶתְבוּךְ, אֶתְבוּךְ Job 38, 3. HL. 8, 2 von אֶתְבוּ; *e* nur im *imperf.* ruhigen Verhältnisses vor der leichtern Endung, wie תִּכְפֹּדְךָ *Pi-al* Spr. 4, 8, sonst verkürzt es sich vielmehr, sodass der Vocalvorschlag zusammengedrückt wird, wie קִשְׁצָךְ Dt. 30, 3. יִגְדֹּךְ (*Voluntatio Hif.*) 32, 7; בָּרַכְךָ *perf. Pi.* mit *a* wegen des ךֿ, aber *imperf.* beständig יִבְרַכְךָ, beides nach §. 141 b; kurz ist immer *o*, wie יִבְרַכְךָ von יִבְרַכְךָ<sup>1)</sup>, und die Vocale vor den schweren Suffixen כֶּם, כֶּן, wie אֶתְבוּכֶם; auch geht dann das vor ךֿ— noch kurz gelassene *e* ganz in das dünnere *i* über, יִתְבַּצְכֶם Job 16, 5, welches sich vor jenem wohl nur in יִתְבַּצְךָ 1 Sam. 15, 6 wegen des besondern Falles bei diesem Verbalstamme findet vgl. §. 224 b. Ist dagegen der letzte Wzl. ein Guttural, so behauptet sich vor ךֿ— nicht bloss das *a*, sondern auch das *e* in eigener Sylbe: אֶתְבוּךָ.

1) bei יִתְבַּצְךָ Gen. 32, 18 lesen Viele ein *Métheq* nach —, sodass man dieses auch  $\bar{a}$  lesen könnte: indess entspricht ihm יִתְבַּצְךָ 1 Sam. 25, 20 mit *o*.

אֶרְצֶךָ imperf. Qal, אֶשְׁלַחְךָ imperf. Piel, da doch *e* nach obigem sich sondern kann; aber da vor כֶּם — die Vocale sich sämtlich aufs stärkste verkürzen müssen, so wandelt der Guttural auch das *e* in seiner Sylbe zu *ä* um, wie אֶשְׁלַחְכֶּם, אֶשְׁלַחְכֶּם, mit losen Sylben nach §. 90 a.

Da die Suffixa sich immer weit loser anfügen als die Personalzeichen, so wird das ך von נָתַן nicht wie §. 195 c mit dem folgenden Mitlaute zusammengezogen: נָתַןְךָ; und das dichte Gewicht des Doppelmitlautes §. 197 a bleibt nach den sich von selbst zur dunkeln Kürze senkenden *o* oder *e* auch vor ך — unaufgelöst (vgl. S. 107 f.): יִסְבֶּךָ von יָסַב, ebenso wie קִבְּנִי §. 250 b. Vor wirklichem Vocale muss zwar ein solcher Doppelmitl. deutlich hörbar werden: aber es bleibt dann wohl nach §. 17 c. 69 b unmittelbar vor dem Tone noch *o* für *u*, wie כִּלְיָהּ von כָּלִי imperf. Jer. 50, 26; Hab. 2, 8 und oft bei Ableitungen von חָן (*gnädig seyn*), wie יִחַנֶּנִּי vom imperf. Qal יָחַן. Für die ganz aufgelöste Form חַנְּנִי (*begnadige mich*) imperat. Qal Ps. 9, 14. Je 49, 28 lesen gewisse Hdschr. richtiger חַנְּנִי vom imperat. חַנְּנִי welcher nach §. 138 b zu erwarten ist. Seltsam ist die Auflösung יִשְׁדֹּדִים (für יִשְׁדֹּם) imperf. Qal Jer. 5, 6; über סִבְבִּנִי Ps. 118 a. S. 439.

Nach S. 170 f. dringt im imperf. Qal der in der letzten Sylbe verdrängte oder beunruhigte Vocal bisweilen weiter zu dem vorigen Mitlaute vor, und gewinnt da festere Ruhe. Dies zeigt sich nur bei *o*, dem Vocale der sich überhaupt am schwersten verflüchtigen und verdrängen läßt, und wiederum zunächst nur vor ך —, indem der Vorschlag vor dem schwächern Suffix so sich zugleich offen und hell erhält, wie יִחַנְּךָ (*er begnadige dich!*) für יִחַנְךָ Gen. 43, 29. Jes. 30, 19. יִחַבְּרֶךָ (*er hat dich zum Freunde*) für יִחַבְרֶךָ Ps. 94, 20; nach vollem Vocale nur, wie es scheint, wenn ein Guttural vorhergeht der den Vocal leicht anzieht, wie תַּעֲבֹדֶם, wo *o* durch den Guttural ganz in die erste Sylbe gekommen ist, von תַּעֲבֹד Ex. 20, 5. 23, 24. Dt. 5, 9. 13, 3, wogegen נַעֲבֹדֶה nach §. 228 in demselben Zusammenhange v. 7. 14, und תַּעֲבֹדֶם vom pl. תַּעֲבֹדוּ; vgl. auch §. 64 c. Hingegen יִתְאַרְהוּ Jes. 44, 18 ist Pi. aus יִתְאַר ebend. entstanden, vgl. oben S. 116.

Das verschwindende *a* kann vor einer zusammengesetzten oder, was einerlei, einer betonten vorletzten Sylbe als Vorton nach §. 68 e bleiben, und zwar selbst im Flusse der Rede, wie יִשְׁחַטּוּם 2 Kön. 10, 14 von יִשְׁחַט, sg. יִשְׁחַטּוּ Gen. 19, 19 von יִדְבֹק; bei *a* besonders leicht, wie stets יִמְצְאוּם Gen. 37, 15. 17, und zu bemerken ist noch יִאֲהַבְנִי, יִאֲהַבְהוּ, wo es immer vorkommt. vgl. die gezwungene kürzere Aussprache תַּאֲהַבִּי §. 193 a.

Von Wörtern wie יִאֲסֹר §. 138 a bildet sich ganz wie S. 438 יִתְחַלֵּק, aber in der ersten Ps. sg. יִתְחַלֵּק. Von יִתְחַלֵּק Neh. 9, 22, aber auch יִתְחַלֵּק Job 18, 18, alles imperf. Qal.

3. Der Imperat. folgt überall dem imperf. §. 249 a. In Qal f

aber, wo der erste Wzl. vocallos ist, rückt das vom 2ten verdrängte *o* stets zum ersten vor §. 70 *b*, wie כָּתַבְתִּי, כָּתַבְתָּ von כָּתַב, aber wegen eines Gutturales kann sich dafür ein *a* eindrängen, wie חָבַלְתָּ von חָבַל Spr. 27, 13; *a* dagegen erhält sich nach §. 68 *c* stets als Vorton an seiner Stelle unmittelbar vor dem Tone, in einfacher Sylbe lang werdend, wie מִשְׁחָהּ, שְׁמֵעִי, וְאַלְהָ, אֶלְהֵךְ von מִשַּׁח u. s. w. Ähnlich שְׁאַהּ, קָחֶנּוּ, aber חָבַהּ von חָבַן §. 227 *c*.

Eine Rückwirkung auf die Vocalaussprache im Gegentone sehen wir bei הִכְלִימִים von הִכְלִים S. 319, 19. Ähnlich zeigt sich das S. 359 erwähnte מָבַט und מָבַט Jes. 20, 5 f. doch nur vor Suffixen, und kann von einem מָבַט sich ableiten; und sogar die Auflösung der enggeschlossenen Sylbe im *inf. Hif.* הִצְטִינִי Ex. 2, 3 erklärt sich so. Ja auch das ansich so auffallende *e* im *inf. Nif.* הִצְטִינִי nach gewissen Hdschr. Hez. 43, 18 für 'הִצְטִינִי ist durch den Gegenton erklärlich, ebenso wie die Verfeinerung des Vocale in 'הִצְטִינִי für 'הִצְטִינִי S. 517.

252 III. Endlich sind in dieser ganzen Suffixenlehre noch besonderer Art die Wurzeln 'ל'ה. Da ihre letzte Sylbe mit einem Vocale schließt, und zwar dem schwachen *e* oder dem leicht verdrängbaren *a*, so verliert sich dieser zwar vor dem mit Vocal oder doch Vocalanstoss anfangenden Suffixe nicht weniger als vor den mit Vocal anfangenden Personalendungen §. 194, wie צָנַח, צָנַחְתָּ, צָנַחְתָּ von צָנַח, וְיָשְׁנוּ *imperf. Pi-el* 1 Sam. 21, 14<sup>1)</sup>, und die erste Ps. *sg.* davon אֶכְלֶה Ex. 33, 3 indem nach §. 115 *c* vorne *e* für *a* eindringt: jedoch da das Suffix immer, zumal am Verbum, loser antritt als die Personalendung, so bleibt nicht selten auch noch jener Vocal, sodass das Suffix sich daran wie an andere Vocalendungen §. 249 hängt, wobei denn die auslautenden Tempusvocale der 'ל'ה §. 142 zugleich gut hieher passen; so im *perf.* צָנַחְתָּ, צָנַחְתָּ Jer. 23, 37. Jes. 30, 19 für צָנַחְתָּ, indem sich צָנַחְתָּ allerdings nach §. 247 *e* passenden Falles zu צָנַחְתָּ verkürzen kann (vgl. ebenso חָזַח im *part.* Ps. 53, 6); *imperf.*, wo das *e* in neuer einfacher Sylbe lang wird, חָזַחְתִּי *Pi.*, חָזַחְתִּי *Hif.* Dt. 32, 26, חָזַחְתִּי *imperat. Hif.* von חָזַח 1 Kön. 20, 35; חָזַחְתִּי *Qal* Ijob 3, 25 nach der dichterischen Bildung §. 115 *d*. Bei וְיָשְׁנוּ (erste Ps. *pl. imperf. Hif.* von וְיָשַׁן = וְיָשַׁן Jer. 4, 7) Num. 21, 30 hat sich der letzte Wurzellaute nach §. 224 *c* a. E. noch als *i* erhalten, in einem uralten Volksliede. — Auf eine noch stärker Aramäische Weise kann das schließende *a* sich gerade gegen diese Vocalendungen stärker wie durch eindringendes *a* wehren, sodass auch an dieser Stelle geschrieben wird: so einmal חָזַחְתִּי (sie hängten

1) diese kürzere Aussprache חָזַחְתִּי für חָזַחְתִּי ist hier nach §. 249 *b* zwar möglich aber sehr selten, sodass 2 Sam. 14, 6 wohl auch deswegen חָזַחְתִּי zu lesen ist.

sie von תָּלַח) 2 Sam. 21, 12 Q'rt, wofür aber im *K'Ab* *schthebrüsch* תָּלַח<sup>1</sup>).

Bei der 3 Ps. fem. sg. perf. hängt sich das Suffix nicht an das längere Gebilde תָּלַחְתָּ, sondern an das kürzere und völlig hinreichende ältere תָּלַח §. 194, dessen Endsylbe, da der Vocal wandelbar ist, sich ganz nach dem gewöhnlichen -at §. 249 richtet, wie תָּשַׁחְתָּ Ijob 33, 4, תָּאַחַח in Pausa 42, 5.

Zu beachten ist dass auch an Guttur. sich die Suffixa tonlos 253 hängen können, ähnlich wie an Vocalendungen; so beim Imperat., a der überhaupt Verkürzung liebt, תָּצַעַם (schlage sie) Am. 9, 1. תָּקַחְם (nimm sie doch) Gen. 48, 9.

Die Vocalendung des Voluntativs §. 228 findet zwischen Verbum und Suffix weder Raum noch Deutlichkeit. Doch macht sich ihr Sinn in einigen andern seltenen Bildungen merkbar: תָּרִינֶךָ benes' ich dich! Jes. 16, 9 Pi. תָּרִיךָ von תָּרַח, indem das a des Voluntativs vor das nun tonlos werdende Suffix tritt bei einem Verbum mit Vocalendung, und zwischen die 2 Vocale nach dem langen a eintritt vgl. §. 28 d. — In תָּאכְלֶהוּ 'okléhu (es verzehre ihn) Ijob 20, 26 ist die ganze Aussprache des Worts stark gegen das Ende gedrängt, statt תָּאכַל §. 139 b.

Einige Bildungen des imperf. mit dem Vav consequ. §. 232 b entfalten erst bei Veranlassung der das Wort von hinten verlängernden Suffixe ihre Neigung zur Verkürzung. So fällt תִּכְוֹנֶנָּה §. 121 a vor Suffixen nach §. 62 a in תִּכְוֹנְנָה zusammen; das Hif. תִּיַּיֶק hält den stärkern Laut vorn fest auch bei dem Vav consequ., wie תִּיַּיֶקְךָ, zieht ihn aber vor Suffixen nach §. 117 f in die Wortmitte zusammen Ex. 2, 9 vgl. v. 7. 1 Sam. 1, 23.

#### *Suffixe am Nomen.*

Diese sind nach §. 247 b enger als die andern mit dem Worte 254 verknüpft, welches sich besonders stark in der ersten Ps. sg. zeigt, a sofern diese hier beständig bis zum reinen -at verkürzt ist. Der Zwischenlaut ist nach §. 249 a immer e, nicht a; sodass auch תָּוֹ— für תָּא— gesagt wird Dt. 32, 32, indem das ganze Suffix bloss in תָּוֹ— zu liegen scheint.

Sie werden aber desto häufiger gebraucht je mehr dieser einfachste und ursprünglichste Ausdruck auch für die sog. *pronomina possessiva* noch genügen muss, welche sich in andern Sprachen aus dem Genitive der Person-Fürwörter als selbständigere Wörter ge-

1) dasselbe ist häufig in der Mishna-Sprache und im Samarischen; ja sogar ein ת dient im Samarischen oft um solche zwei Vocale im Verbum zu theilen, und in der Mishna-Sprache bildet sich ebenso תָּוֹרָה wie er Berakhoth 5, 5 vgl. §. 265 a, indem das ת von solchen Vorgängen wie §. 211 f an weiter eindrang.

sondert haben; אָבִי *pater mei* ist noch immer üblich für *p. meus*; vgl. jedoch §. 292.

*b* Bei ihrer Vereinigung mit dem Nomen liegt zwar, wie es der Begriff fordert, der *st. constr.* des jedesmaligen Nomen immer zugrunde: allein ein gewisser Unterschied in der Aussprache kann doch eintreten, sofern das Suffix weniger Macht und Gewicht hat als ein ganzes selbständiges Wort welches folgen würde, und im Tone unzertrennbar ist von dem Worte womit es sich vereinigt. Dadurch kann einige Macht und Weile des Tones vom Suffix wieder auf den *stat. c.* zurückfallen und überhaupt die Vocalaussprache eines Nomen vor dem Suffix, wo es nahe liegt, wieder voller und ruhiger werden als im strengen *st. c. d. h.* vor einem neuen ganz selbständigen Worte. Das einzelne gestaltet sich hienach so:

255 1. *Nomen ohne Endungen für Geschlecht und Zahl mit Suffixen,*  
*a* und zwar zunächst das mit Mitlauten endigende als das häufigste. Hier kommt es vor allem darauf an wie der Vocal der letzten Sylbe im Nomen ist, vgl. §. 70 ff.:

1. Ein unwandelbar-langer Vocal bleibt sich gleich, und läßt bei dem letzten Mitlaute den Vocalanstoss deutlich durchlauten, wie קָמִי, קָמְךָ, קָמְכֶם von קָם (*Feind*) §. 149 f, לְבִישְׁכֶם, לְבִישְׁךָ von לְבוֹשׁ *Gewand* §. 153. Ein Fall von Verkürzung eines *o* vor dem seltenen vollen Suffixe der 3 *fem. pl.* ist עֲתִידֶיךָ (*ihr Loch*) Jes. 3, 17 vgl. mit dem Bauausdrucke כִּחֹר 1 Kön. 7, 50.

Ebenso bleiben die Vocale fest vor dem eigentlich doppelten Endmitlaute (vgl. §. 251 c), wie aus צָר, צָם (nach §. 17 b für צָרִי), אָם, אָל wird צָמוּ, צָדוּ, אָמוּ, בָּלוּ; aber der Vocalanstoss wird bloss nach *a* deutlich, wie אֲפָךְ, אֲפָכֶם<sup>1)</sup>, wird dagegen dumpf und unterdrückt nach *e* und *o*, welche dann ihren Stammlaut nicht ändern, wie אֲשַׁכֶּם *euer Feuer* Jes. 50, 11, חֻקְךָ *dein Gesetz* von חָק, חֹק; doch können sie auch noch die Verdoppelung durchlauten lassen, wie אֲמָךְ, אֲמָכֶם immer von אָם *Mutter*, בָּלָכֶם. Indess bleibt hier nicht selten vor klarer Verdoppelung das *o* für *u* §. 18 b. 69 b, wie עָזִי und עָזִי, und erst der Gegenton (wie er z. B. durch Zusammensetzung in dem Eigennamen עֲזִיזָאֵל entsteht) fordert notwendig das *u* §. 18 c. Dagegen steht בֶּן *Grund* neben בָּנוּ, נָי neben נִי, indem sichtbar erst bei dem alleinstehenden Worte allmählig aus *a* sich *e* getrübt hat §. 63 c. — Vom *inf. Qal intrans.* §. 237 b הָלֹךְ Job 29, 3, wo *i* ebenso wie in הִצְלִיחָה §. 197 a um so mehr eindringt da sich so eine Spur vom halbpässiven Vocale erhält. Neben חָקֹךְ vom *inf. Qal* schon חָקֹךְ nach §. 65 a. Vom Aufhören der Verdoppelung eines ע' ע' §. 112 f gibt ein merk-

1) nur bei מָנָה *dein Manna* Neh. 9, 20 schwanken die Hdschr., da einige das *z* verdoppeln andere nicht; welches bei einem Worte unklarer Abstammung nicht auffällt.



würdiges Beispiel das לְהִסְרֹכֶם (*das ihr brechet*) Lev. 26, 15 vom infin. Hif. הִסֵּר, vgl. oben S. 107 *Anmerk.*

2. Ein unbetonter Vocal wird aufgehoben indem der Endmit-*b* laut von den betonten Endungen zur folgenden Sylbe gezogen wird; wodurch auch der Vocalvorschlag immer vollständig hörbar wird und die einfachen Nomina erster Bildung §. 146 in ihren Urstand zurückkehren, wie von מִלְכָּם, מִלְכָּךְ, מִלְכָּם, מִלְכָּי : מִלְכָּה, ebenso שְׁמִנִי von שְׁמִן, שְׁמִי, שְׁמִי, aber קִרְבִּי von קָרַב, אֶדְקִי von אָדַב, welche auch in Pausa nach §. 75 *b* das *a* verloren haben; von סִתְרוּ : סִתָּר; von כִּסְרוּ : כִּסָּר, von גָּדְלוּ : גָּדֵל, גָּדְלָהּ und einmal Ps. 150, 2 גָּדְלוּ, immer aber קִמְצוּ. Die Aussprache solcher Nomina erster Bildung ist so vor den Suffixen ganz eben so wie vor der Endung des fem. הָ — §. 186 *a* *f*. Jedoch bleibt für *z* hier etwas häufiger das *é* der Wörter ohne Suffix, besonders von W. לָהּ nach §. 115 *c* und am meisten vor dem Vocalvorschlage, wie שְׁבִיבָה, קִצְפָּה, יִשְׁעָה, פְּרִיכָה, Ps. 85, 8. 38, 2; außerdem aber sehr selten, wie נִכְדִּי Gen. 21, 23 und in dem zur Präposition abgenutzten נִגְדִּי von נָגַד *vor*: und vergleicht man die ähnlichen Fälle S. 317, 19—21, so sieht man dass die Laute כ und ג als Gaumenlaute hier mitwirkend sind. Auch bei Gutt. חֲדָרִי, חֲבִלִי mit dem *e* von חָדַר, während חֲדָרִי im *st. c. pl.* Sehr selten ist sogar die erste Sylbe nicht mehr eng zusammengesetzt, wie in בְּגָדִי von בָּגַד *Kleid*, wohl wegen des Gaumenlautes dazwischen vgl. S. 157, 2. — Das *o* zeigt hier in einigen Wörtern ähnlich wie in der Plural-Bildung §. 186 *d* jedoch auf andere Weise seinen schweren Laut, indem es vor dem Suffixe bei dem 2ten Wurzellaute wiederhallt: קִטְבְּךָ qòtob'khá (*dein Schlag*) Hos. 13, 14, קִטְבִּי qòtoni (*mein kleiner Finger*) 1 Kön. 12, 10 von קִטָּן gewiss gebildet wie das entsprechende בָּהֶן *Daumen*, קִבְּלוּ *vor ihm* Hex. 26, 9 von der aramäischen Präposition קָבַל oder nach der tonlosen Aussprache קִבֹּל qóbol wie es 2 Kön. 15, 10 in dem Eigennamen Qobol'-am heißt; hier hat offenbar das ק zugleich Einfluss auf die Dehnung des *o*: doch findet sich auch סִבְּלוּ (*seine Last*) von סָבַל = סָבַל; und einige Handschriften verdoppeln auch dort ähnlich zur Stütze des kurzen Vocales den 3ten Wurzellaut קִטְבִּי, קִבְּלוּ, — Von Gutt. 3 Wzl. שְׁמַעְכֶּם, שְׁמַעְכֶּם, פִּלְאָה, wie überhaupt jeder Gutt., auch א, statt des unklaren Vocalvorschlages immer das kürzeste *ä* als den nächsten und leichtesten klaren Vocallaut in der Suffixbildung behält; merkwürdig aber bildet sich נִכְחִי von der Präposition נִכַּח *vor*, als wirkte der Hauch vor כ auch soweit nach vorn, vgl. S. 326 *Ann.* Von שְׁעָלוּ : שָׁעַל oder oft שְׁעָלוּ תֹארוֹ für שָׁעַל nach §. 41 *b*. — Einzelne Fälle von Auflösung der ע' vor Suffixen, wo die Vocale bei *l* und *r* gern breiter als sonst sind: צָלְלוּ, צָלְלוּ von צָל, צָל; שְׁרָרָה HL. 7, 3, הָרָרָה Gen. 14, 6 von שָׁר, הָרָה.

Von עָלוּ : עָלָה, מִתָּה, מִתָּה, צִידוֹ, aber עָלוּ von עָלָה. Hier

gerade schleift sich das *ae* nach §. 69 *a* leicht zu *i* ab, wie עִירָה (sein Füllen) Gen. 49, 11, שִׁירוֹ Jes. 10, 17, דִּישׁ Dt. 25, 4 von עִיר, שִׁיר, דִּישׁ; doch hat sich wol auch einmal umgekehrt der ursprüngliche Laut im *st. c.* erhalten, wie רִישׁ Spr. 10, 15 von רִישׁ 13, 18 welches wenigstens in Pausa einfacher רִישׁ lautet 28, 19.

c 3. Fällt ein Nomen zweiter Bildung §. 149 f. in *stat. constr.* nach §. 213 *b* in eine hinterlautige Aussprache zusammen, so kann sich damit ganz wie §. *b* das Suffix verbinden, wie צִלְעוֹ von צִלַּע *stat. constr.* von צִלַּע, עֲנַפְכָּם Hez. 36, 8 von עֲנַף *st. constr.* von עֲנַף *Zweig*; aber גִּירָה beständig גִּיר *Wand*.

Was die übrigen Nomina mit betontem Vocale in der Endsyllbe betrifft, so ist bei ihnen

a) dieser Vocal meist an seinem Ort so gebunden dass er nicht vorrücken kann: so in den übrigen Nomina zweiter Bildungsart §. 149 f., ferner in denen welche mit einer festen, unveränderlichen Sylbe anfangen vgl. §. 188, und umgekehrt in denen welche gar keinen Laut vor sich haben, בָּן §. 146 *d*. Deren Vocal verschwindet oder bleibt als Vorton vor Suffixen die mit vollem Vocale anfangen, wie דְּבָרִי, זֶקֶן, דְּבָרִי, מִזְבֵּחַ, כְּתוּבִי, לְבָבוֹ, זֶקְנוֹ, דְּבָרִי, לְבָבִי, זֶקֶן, דְּבָרִי, מִזְבֵּחַ, כְּתוּבִי, ganz ebenso wie die Plurale דְּבָרִים u. s. w. §. 187 f., aber auch בָּתִּי von בָּן, שְׁמוֹ von בָּן, obgleich im *pl.* שְׁמוֹת, §. 186 *e*, woraus man wiederum sieht das die Vocalaussprache hier doch kürzer seyn kann als in den Gebilden der vorigen Stufe. Von einem Gebilde מִקְדָּשׁ (*Heiliges, Geweihtes*) findet sich Num. 18, 29 מִקְדָּשׁוֹ, indem das *a* vorn wie S. 473 zugleich in *i* übergeht. — Der so als Vorton bleibende Vocal hält sich nach S. 107 auch vor dem Vocalvorschlage des leichtern Suffixes ךֿ in einfacher Sylbe, wie זֶקְנֶךָ, מִסְפָּרֶךָ, דְּבָרֶךָ, muss sich aber vor dem schwerern ׁ in den kurzen Laut verdünnen, wie im *st. c.* §. 213: דְּבָרְכָם, מִסְפָּרְכָם, קִרְבְּנָם, שְׂחַתְכָם, und von *e* bleibt ebenso wie im *st. c.* *d*: זֶקְנֵכֶם<sup>1)</sup>, הַזְּבָרְכֶם vom *inf. Hif.* nach kürzerer Aussprache Hez. 21, 29. Das vor vollem Vocale abfallende *e* muss vor dem bloßen Vocalvorschlage bleiben, aber sehr selten als *d*, welches als der Aehnlichkeit der Verbalbildung §. 195 folgend nur eintritt in בּוֹשְׁטְכֶם Am. 5, 11 vom *infinit. Part.* §. 121 *a*, außerdem bei Gutt. als 2 Wzl. אֲהַבְךָ vom *part. act.* §. 151 Jes. 43, 14. 2 Chr. 20, 7, gewöhnlich ist das weiche und schlafe *e*, wie מִקְלָךְ von מִקֵּל W. נָקַל §. 160, מוֹסְתְכֶם Hos. 12, 11, הַזְּבָרְכֶם vom *inf. Nif.* 21, 29, oder endlich noch feiner und schwächer *i*, besonders vor dem schwerern ׁ, wie גִּדְלָךְ, גִּדְלָכֶם vom *inf. Pi.* Jos. 3, 7. Jes. 1, 15; בְּתִבְךָ, בְּתִבְכֶם vom *Part. act. Qal*; יִשְׁךָ, יִשְׁכֶּךָ von יָשׁ, יָשָׁךְ; auch wegen des י,

1) doch ist dies Beispiel hier bloss nach Aehnlichkeit gebildet, da ein solches im A. T. zufällig fehlt: זֶקְנֵכֶם würde wohl schon mehr zur folgenden Gruppe gehören.

wie אִיכָה, אִיכָכּ. Von יָד, דָּם S. 336 גִּידָה, גִּידָה, aber יָדָכּ, יָדָכּ, indem statt *a* als Spur des verlornen dritten Wzl. wieder *i* oder *e* eindringt §. 115 c. Bei Gutt. wie §. 2516 שְׁלַחָה, שְׁלַחָה, (vom inf. Nif. Hex. 28, 13) wo *e* zum Grunde liegt, dagegen מוֹצֵאָה 2 Sam. 3, 25, מוֹרָאָה Gen. 9, 2 = מִסְפָּרָה, מִסְפָּרָה.

Stuhl ungewisser Abkunft, einmal in dem alten Liede Ex. 17, 16 bis zu כַּכ verkürzt, hat vor allen betonten Zusätzen die Verdoppelung des כ nach §. 64 46 gewöhnlich aufgegeben dass sogar כַּכֶּאךְ möglich ist §. 64 b. — Wörter welche den letzten Laut nach §. 188 b. c vor den Zusätzen des pl. verdoppeln, verdoppeln ihn auch hier, wie אֶשְׁנֶנִּי, בְּרָמְלוֹ Jes. 37, 24 (2 Kön. 19, 23): obgleich gerade von בְּרָמְלִי nach §. 164 der von Karmel fem. בְּרָמְלִית bildet.

Selten hat sich vor Suffixen eine etwas andre Aussprache des Stammes erhalten, wie זְבוּרָה *dein Männliches* Dt. 16, 16. 20, 18 nach §. 69a von זָכָר = dem gewöhnlichen זָכָר §. 149a.

b) Ist der betonte Vocal der Endsylbe weniger stark und geht ihm ein Mitlaut mit bloßem Vocalanschlage vorher, so kann der bewegliche Vocal zu diesem vordern Mitlaute vorrücken, sodass die Aussprache gleich wird der § b beschriebenen, außer dass hier nie enggeschlossene Sylben entstehen können, weil der Vocal sich kaum fortbewegt. So α) bei den wenigen Substantiven §. 147, wie דָּבָשׁ: דָּבַשׁ, שָׁכַמוּ: שָׁכָם; fest setzt sich schon der Vocal in פֶּרֶשׁ Jer. 51, 34. Substantive mit o haben wie § b dieses schweren Lautes wegen den folgenden Mitlaut auch verdoppelt: סִבְכוֹ Jer. 4, 7 wo jedoch andere ohne diese Verdoppelung סִבְכוֹ lesen; das Wort kommt von סִבֵּךְ Dickicht wofür freilich Gen. 22, 18 in den meisten Hdschr. סִבֵּךְ gelesen wird<sup>1)</sup>: doch ist wohl סִבְכָה Ps. 74, 5 s'boḥk im st. constr. zu lesen, da damit שִׁבְכָה 2 Sam. 18, 9 wechselt und da der st. constr. pl. סִבְכֵי nach S. 467 sehr wohl von demselben Stamme seyn kann. Dagegen לֶשֶׁנִי mein Saft von לֶשֶׁן nach §. 9 f. — β) im inf. Qal, wie שָׁכַב: שָׁכַב Gen. 19, 33<sup>2)</sup> wie §. 238 a gebildet, von חָנַק: חָנַק, jedoch auch חָנְכָם vor dem schwerern Suffix Jes. 30, 18; aber auch von שָׁלוּ: שָׁלוּ Ps. 30, 7. Das o ist weit schwerfälliger, es rückt vor, wie פָּחַדוּ (Gen. 19, 21. Ex. 12, 27. 1 Kön. 16, 11. 2 Kön. 4, 27. in den bessern Ausgg. überall ohne Dag. ל), פָּחַדוּ, selten פָּחַדוּ wie קָצַרְכָם Lev. 19, 9, bei Gutt. 2 Wzl. גָּאֵלָה, מֵאֵסָה S. 145; aber es bleibt auch vor bloßem Vocalvorschlage, besonders vor כָּ-- , an seiner Stelle, wie מִשְׁחָה S. 144, מִשְׁחָה 1 Sam. 15, 1 nach der bessern Lesart,

1)  $\overline{\text{הבדל}}$  nach der andern Lesart braucht nicht nach §. 153, sondern kann nach §. 75 a verstanden werden. 2) danach sollte man

auch 2 Chr. 26, 19 יָדָהּ **sein Zürnen** erwarten, nicht יָדָהּ **sein Zorn**, welches hier zum Sinne nicht stimmt.

בְּחֻבֵּם, und daher nach S. 107 auch wohl doppelt an beiden Stellen sich haltend קָרְבָּכָּ Dt. 20, 2. Nach dem *K'ab* bleibt sogar *o* nicht selten an seiner Stelle, wie רָדוּסִי Ps. 38, 21. Aber wenn der letzte Wurzellaute ein Hauch ist, so verschwindet doch meist das *o* vorn, als würde es in der Bewegung, da es hinten nicht lang bleiben kann, durch den Hauch zuvor in *a* verwandelt §. 45 a: so kommt von פָּחַח, בָּקַע, מָכַר als fielen diese zuvor wieder in פָּחַח, בָּקַע, מָכַר zurück, פָּחַח Hez. 37, 13. Neh. 8, 5, בָּקַע Amos 1, 13, מָכַר 2, 6. Neh. 13, 15, und ebenso sind בָּלַעִי Job 7, 19, נָטַעַה Jer. 48, 7, שָׁבְרִי Lev. 26, 26, sowie mit *a* wegen eines ähnlichen Lautes vorn מְחַצֵּךְ und רָקַעַה Hez. 25, 6 zu verstehen, und daher bei einem ע'ע' (*zu ihrem Läutern*) Qoh. 3, 18. Verhältnißmäßig seltener hat sich hier *o* behauptet: שָׁמְעוּ, שָׁלְחוּ, מָשְׁחוּ, מָכְרוּ Ex. 21, 8, woraus man schließen darf dass vorzüglich der dumpfe schwere Laut des *sh* neben *m* oder *l* zugleich zur Erhaltung des ihm entsprechenden Vocales dient. Sonst findet sich zwar נָסְלוּ 2 Sam. 1, 10 neben נָסְלוּ 1 Sam. 29, 3 von נָסַל *fallen*: doch kann dies wenigstens zugleich ein Uebergang in die intransitive Bildung seyn, ebenso wie von שָׁכַב *liegen* welches nach §. 138 c auch in den zwei Zeitgebilden in diesem Uebergange ist, als *infa.* zwar שָׁכְבוּ Ruth 3, 4 und שָׁכְבָה (wo ב nur wegen des folgenden Vocalvorschlages *Dag. lenē* hat) Dt. 6, 7. 11, 19. Spr. 6, 22, aber auch שָׁכַב, שָׁכְבָה, und wie neben dem imperf. יִבְגֹּד weil es als *trenlos werden* halbpassive Wendung zuläßt, בָּגָדוּ Ex. 21, 8 sich findet<sup>1)</sup>. Ueberall bleibt hier die erste Sylbe lose geschlossen: aber vor ה- wird sie entweder leicht von selbst mehr eingeengt, sodass sogar מְחַצֵּךְ und wenn das *o* auch wegen eines mittlern Gutt. *a* wird צִעֲדָה möglich wird; oder *o* trennt sich vorne umso stärker jemeher ein *a* als letzter Wzl. die Vocalaussprache zugleich auf sich zieht, מִצְאָכָּ, s. S. 78.

- 256 *Vocalausgänge:* a) wenige Wörter auf -i, nämlich סִי st. c. a von פִּיה §. 213 e, und die Verwandtschaftswörter אָבִי §. 211 e. Dies *i* vereinigt sich mit dem *i* des Suffixes der 1 Ps. יָגִי: סִי, es verschlingt den Zwischenlaut, sodass die einfachen Sylben der Suffixe tonlos werden, wie סִינִי, סִינִי, ebenso den Vocal *e* von יָגִי: סִי, und verbindet sich mit den Suffixen deren Laut vorn noch einen Mitlaut zuläßt, vermittelt dieses, wie סִינִי, סִינִי, obwohl für סִינִי auch häufig סִי gesagt wird, indem der Vocal *i* gleich an *i* rückt und dadurch Halbvocal wird; noch beständiger ist dies bei dem längern אָבִי. Bleibt der Ton auf diesem *i*, so

1) derselbe Vocalwechsel findet sich auch in dem aus diesem *infa.* abgeleiteten Substantivum שָׁכְבָה *Erguss*, welches vor Suffixen שָׁכְבָה־lautet, wie שָׁכְבָה־י, S. 337 f.

bleibt auch das *a* des 1 Wzl. als Vorton, wie אָבִי *mein Vater*, אָבִיהֶם, אָבִיהֶם.

Die Nomina erster Bildung שָׁבִי, בָּלִי, פָּרִי §. 146 *d* folgen nach §. 255 *b* der Mitlautbildung, indem der Stammvocal nach allgemeiner Bildung dieser Nomina wieder bei dem ersten Wzl. erscheint, der dritte also vor jedem Vocal oder Vocalanstoss d. i. vor allen Suffixen Halbvocal wird, wie שָׁבִי, שָׁבִיָּה, שָׁבִיָּהּ; doch vor den schweren Suffixen nehmen sie nach obigem bisweilen die Vocalbildung an: שָׁבִיָּה, פָּרִיָּה.

*b)* Die Endung הֶ- von לֶה' hat etwa dieselben Schicksale *b* wie am Verbum §. 252. Sie kann sich zwar vor jedem Suffixe verlieren, wie גָּלִי, גָּלָה von גָּלָה: aber sehr häufig und im Nomen seiner Art nach (§. 145) sogar noch häufiger als im Verbum, erhält sich *e* als Spur vom ursprünglichen Laute. Und weil dies *e* (eig. *ae*) mit der Endung des *st. c. pl.* übereinstimmt, so haben nicht selten diese Wörter, zumal wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, ganz dieselben Suffixe wie die am *pl.* §. 258. Am meisten bleibt *e* vor den längern Suffixen, wie מְרִיאָהּ *ihr Gesicht* Gen. 41, 21. Dan. 1, 13, מְקַנְיָהּ *eure* —, *ihre Heerde* Dt. 3, 19, קִצְיָהּ *ihr Ende* Hez. 33, 2, מִשְׁתִּיכָהּ *euer Mahl* Dan. 1, 10, נוֹטִיָּהּ vom *sg.* des *part. Qal* Jes. 42, 5; sehr oft auch הֶה, הֵה, wie מִתְּנֶהוּ, קִצְּהוּ; danach auch noch רֵצֶהוּ *sein Freund* (selten רָעוּ Jer. 6, 21), obwol das Wort im *st. absol.* verkürzt רֵצֶ lautet §. 146 *d*, מִרְצֶהוּ *sein Bekannter* von מִרְצֶ verkürzt aus מִרְצֶהּ eig. *Freundschaft* §. 160 vgl. §. 211 *e*. Sogar findet sich מַעֲשֵׂיו *sein Werk* ganz wie §. 258 1 Sam. 19, 4, מַעֲשֵׂיהָ vom *sg.* des *part. Pi.* Hos. 2, 16. Jes. 22, 11; endlich bisweilen bei den Suffixen der zweiten Ps. *sg.*, wie מַעֲשֵׂיךָ Ps. 66, 3. Jes. 30, 20. 23, רֵעֶיךָ *dein Freund* 2 Sam. 12, 11, מְרִאֲיָךְ *dein Gesicht* HL. 2, 14, רֵאֲיָךְ *videns te* Nah. 3, 7. Aehnlich ist מְקַרְאָהּ Jes. 4, 5 vom *sg.* מְקַרְאֵהוּ.

Das zu kurze שֶׁה §. 146 *g st. c.* שֶׁה verhärtet vor Suffixen den Endlaut *e* zugleich in den entsprechenden Halbvocal *j*, sodass gebildet wird שֶׁהּ oder שִׁי. Hingegen הֵי von הֵי, קָהּ von קָה §. 146 *g*.

*c)* Von dem alten *inf.* Qal עָשָׂה §. 238 *e* bildet sich noch *c* einmal in dem alten Stücke Ex. 18, 18 עָשָׂה, ohne Dazwischenkunft des weiblichen הֶ—; sonst immer עָשָׂהּ, עָשָׂהּ u. s. w. nach §. 257 *b*. — Das עֵ von הֵיִת *seyn* bleibt vor allen Suffixen, aber הֵיִתָּה Jos. 5, 8 bei dem härteren הֶ.

II. *Nomen in der Endung des fem. sg. mit Suffixen.* An den 257 *st. const.* הֶ— §. 214 hängen sich die *suff.* so dass stets das *a* bleibt, *a* theils als Vorton, theils und noch mehr um den dem *fem.* eigenthümlichen Laut *a* zu erhalten §. 249. Daher vor vollen Vocalen von מְלַבָּהּ, מְלַבָּהּ: מְלַבָּהּ, מְלַבָּהּ u. s. w., vor Vocalanschlag nach §. 255 *c* מְלַבָּהּ, מְלַבָּהּ.

Denjenigen aber welche die tonlose Endung הֶ— im *st. const.* *b*

§. 211 f haben, werden die suff. ganz wie den *einfachen Nom. der ersten Bildung* §. 255 b angehängt, z. B. מְמַלְכָּה bildet wie מְמַלְכָּתוּ: מְמַלְכָּתוּ, מְמַלְכָּתוּ u. s. w. Nur bei dem betonten und dem Stamme nach gewichtigen Vocale der vorletzten Sylbe ist hier einiges besondere:

1. Wenn  $\acute{e}$ - $\check{e}$  sehr häufig und schon im *st. abs.* fast beständig ist, so wird es völlig ebenso behandelt wie in den Gebilden מְמַלְכָּה §. 186 a, d. h. es kann vor betonten Zusätzen theils  $\acute{a}$  theils  $\acute{i}$  eintreten, wie יְבִמָּהּ, אִיבָּהּ, מִצְבָּהּ von יָבַב, אִיב, מִצָּב fem. יְבִמָּהּ, אִיבָּהּ, מִצְבָּהּ für יְבִמָּהּ (vgl. aber §. 194 b), אִיבָּהּ u. s. w. Wenn aber der *st. abs.* noch beständiger  $\text{ה-}$  und damit den ursprünglichen Endvocal des Stammes, behält, oder wenn dieser Endvocal ansich (ohne Endung) sehr gedehnt ist, so strebt er in seinem *eigentlichen Laute zu bleiben*; daher a) von den Gebilden מְמַלְכָּה, מְמַשְׁלָּה, מְמַחְמָה, welche nach §. 188 c im *st. abs.* noch sehr häufig sind, vor Suff. stets  $\acute{a}$  bleibt: מְמַלְכָּתוּ, מְמַחְמָתוּ, מְמַשְׁלָּתוּ; nur bei wenigern ist schon  $\acute{e}$ - $\check{e}$  im *st. abs.* vorherrschend, wie מְמַחְמָתוּ von מְמַחְמָה selten מְמַחְמָתוּ. — b) die fem. des Gebildes מְמַחְמָה §. 149 c behalten immer den gerade in ihm verhältnißmäßig ungewöhnlich starken E-Laut in  $\acute{e}$ , wie מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ selbst מְמַחְמָתוּ von מְמַחְמָה *st. c.* מְמַחְמָתוּ. Ebenso im *inf. Pi.*, der sehr selten die fem. Endung hat: מְמַחְמָתוּ Hez. 16, 52; und außerdem מְמַחְמָתוּ vom *inf. Qal* מְמַחְמָתוּ §. 238 c, wo das  $\acute{e}$ , weil es in den gleichen Fällen מְמַחְמָתוּ nicht erscheint, wie in den S. 553 genannten anderweitigen Fällen zugleich durch das Zusammentreffen von  $\text{lk}$  bedingt ist. — c) die seltenen fem. dagegen, welchen nach §. 188 e ein *msc.* mit  $\acute{i}$  gegenübersteht, behalten diesen Laut: מְמַחְמָתוּ von מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ.

Von מְמַחְמָתוּ §. 186 b, aber noch מְמַחְמָתוּ Jes. 26, 20 ganz wie vor einer Endung מְמַחְמָתוּ<sup>1)</sup>; aber מְמַחְמָתוּ und מְמַחְמָתוּ von dem ebenerwähnten מְמַחְמָתוּ.

2. Die sehr wenigen fem. mit  $\bar{e}$ - $\check{e}$  lassen das fest gebliebene  $\acute{i}$  oder  $\acute{e}$  noch immer durchlauten, wie von מְמַחְמָתוּ dem *st. c.* von מְמַחְמָתוּ: מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ; nur einmal Ps. 128, 3 מְמַחְמָתוּ nach §. 48 a.

3. Die Wörter mit  $\bar{o}$ - $\check{e}$  in welchen das  $\bar{o}$  ursprünglich ist, behalten dies, wie מְמַחְמָתוּ: מְמַחְמָתוּ; aber die in welchen  $\bar{o}$  aus  $\bar{u}$  nach §. 71 b entstehen mußte, suchen diesen ursprünglichen Vocal zu halten: מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ, obgleich auch schon seltener das  $\bar{o}$  bleibt, מְמַחְמָתוּ Thr. 3, 7 vgl. §. 72 d.

c Wo  $\text{נ}$  in folgendes  $\text{ח}$  aufgelöst ist, bleibt dies  $\text{ח}$  vor allen Suffixen klar verdoppelt (anders als §. 255 a), wie von מְמַחְמָתוּ §. 238 c מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ, von מְמַחְמָתוּ §. 186 b מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ, von מְמַחְמָתוּ §. 187 c מְמַחְמָתוּ, מְמַחְמָתוּ.

1) seltsam leitet Chajjüg p. 185 auch מְמַחְמָתוּ Hab. 2, 15 von מְמַחְמָתוּ S. 416 ab.

indem das flüchtige *e*, weil es am nächsten nur gegen Ende des Wortes lautet, vor betonten Zusätzen in das flüchtige *a* übergeht §. 49 *a*. Ebenso מְבַעֲרָה 1 Sam. 16, 15 von מְבַעֵר fem. part. Pi. aus עָרַח — S. 425.

Das Fremdwort מְחַה (für מְחָה §. 51) *Statthalter*, st. c. מְחָה *d* als sei es fem., מְחַהּ mit Suffix, bildet doch auch mit einem Suffix, da es nicht ursprünglich fem. ist, מְחָה Neh. 5, 14 wie מְחַהּם §. 249 *b*; pl. מְחָרוֹת wie von einem מְחָה oder mit Verdrängung des וּ מְחָרוֹת<sup>1)</sup>.

Dass die zu *-é* verdünnte weibliche Endung vor Suffixen ganz ebenso wie §. 256 *b* verschwinden könne, leidet keinen Zweifel: מְשַׁחֵי (mein Flachs) Hos. 2, 7 kommt gewiss von מְשַׁחָה, nicht von מְשַׁחָה §. 176 *a*. Dass aber die wirkliche Endung *-ā*, welche im st. constr. beständig *-at* wird, jemals vom Suffixe wie eine reine Vocalendung §. 256 verschlungen werden könne, ist im allgemeinen fast unmöglich (weil eigentlich das *-at* verschlungen werden müßte) und nicht nur gegen alle semitische Bildung sondern auch im Hebr. nicht beweisbar. Nur wenn *-ah* das Suffix fem. sg. der 3ten Person sich anlehnen soll, kann sich sein Laut mit der weiblichen Substantiv-Endung *-ā* oder *-é* sogleich vereinigen: so finden wir wenigstens מְחַהּ Lev. 12, 4—6 (mit und ohne *Mappiq*), welches nach dem entsprechenden מְחַהּ 13, 7. 35. 14, 2. 23. 32. 15, 13. Num. 6, 9 sowie nach dieser Infinitiv-Bildung selbst §. 238 *a* keine andere Erklärung zuläßt<sup>2)</sup>.

III. Der Vocalausgang *-ae* des st. c. pl. und du. vereinigt sich 258 mit den Suffixen so dass 1) das *-i* der 1 Ps. sg. mit *ae* in *āa* übergeht nach §. 26 *b*, ebenso das *e* (*i*) von הָ — der 2 Ps. fem. sg. in הָהָ —<sup>3)</sup>, wie לְבוּשֵׁי; לְבוּשֵׁי; — 2) jeder Vocalvorschlag

1) vgl. das S. 551 Anmerk. erwähnte; und ähnlich bilden die späteren Araber von dem Türkischen *أَلَا* im st. constr. *أَلَا*.

2) die Masora nimmt diese Möglichkeit zwar auch (wie man aus dem *Mappiq* sieht) Spr. 7, 8. Ijob 11, 9. Zach. 4, 2 an, aber ohne Nothwendigkeit. Ohne die Möglichkeit solcher Gebilde von vornherein zu läugnen, muss man doch mit ihrer Annahme sehr vorsichtig seyn; und dass מְ — ebenso das weibliche *-ā* verdrängen könne, ist mir aus den Stellen Ps. 49, 15 (wo צִיר vielmehr als masc. verbunden ist), Hos. 13, 2 (wo die Lesart חֲבִינִים nach den LXX unsicher und eine andere Erklärung auch zum Zusammenhange treffender ist) und Ps. 55, 16. Ijob 5, 13. Gen. 40, 10 (wo die weibliche Endung nicht nothwendig) nicht einleuchtend. Auch Ps. 27, 5 kann man gegen die Masora מְכַה lesen; und nur שִׁיבֹה 1 Kön. 14, 4 ist nach 2, 6. 9 und den andern Stellen wo das Greisenalter immer שִׁיבָה heißt auffallend.

3) aramaischartig מְכַה Ps. 103, 3. 5. 116, 7 nach §. 184 *c*; eine andere mundartige Abweichung dafür ist מְכַה Nah. 2, 14. — Noch stärker aram. ist Ps. 116, 12 מְכַה für מְכַה: im Aram. wirkt nämlich



und Zwischenvocal verschwindet, sodass die Suffixa mit einfachen Sylben tonlos werden, wie לְבַשְׁיָנִי, aber לְבַשְׁיָכֶם; — 3) die mit dem ה der 3ten Ps. anfangenden Suffixe hängen sich an die Vocalendung lieber in dieser vollen Mitlautaussprache, wie לְבַשְׁיָהֶם, לְבַשְׁיָהוּ Nah. 2, 4. Hab. 3, 10. Ijob 24, 23. Jedoch das sehr häufige Suffix der 3 msc. sg. verliert auch hier gewöhnlich schon sein ה, sodass nach §. 26 b -הו für -או oder -או gesprochen wird. Vor den tonlosen ה— und ה— ist das zwischenlautende *š* (as) nach §. 22 b schon zu *é* im Tone abgestumpft, also הִי—, הִי—<sup>1)</sup>. Das י aber als Kennzeichen des pl. wird auch mitten im Worte sehr beständig geschrieben und sehr selten sind Fälle wie חֲלִיבֵדֶן Gen. 4, 4 (wo die Masora ausdrücklich ein *Dagesh leno* in ב verbietet, also auf den pl. hinweist), Nah. 2, 8, רִגְלֵךְ Jer. 38, 22 vgl. Richt. 19, 9, Ps. 119, 41. 43. 149. 175, יִרְכֹב Ps. 134, 2 (doch lesen einige יִרִיכֹב), הִי— Jer. 19, 8; deßwegen wird es auch in הִי—הו so fest beibehalten, obwohl nicht mehr gehört, selten הִי— Ex. 32, 19. Jer. 17, 11. 22, 4. 1 Kön. 5, 17. 1 Sam. 18, 22 und seltsam immer in dem alten Volksliede 18, 7. 21, 12. 29, 5 (während es 2, 9 f. beidemal richtiger im sg. הִי— gelesen wird). — Fälle vom Dual sind z. B. das schwierige אֶפְסָרִי<sup>2)</sup>, und דּוֹלֵךְ do'lydo (S. 408) Num. 24, 7.

- b Nach Ton und Wirkung auf die Aussprache des pl. trennen sich diese so gebildeten Suffixe von selbst in 2 Arten: 1) die meisten hängen sich tonlos an den st. c. הִי— oder haben sich damit zu einer Sylbe vermischt: הִי—, הִי—, הִי—; הִי—, הִי—, הִי—: man kann diese *kurze Pluralsuff.* nennen. Weil alle diese Endungen dem Tone nach nur einer betonten und zusammengesetzten Sylbe am Ende des Stammes gleichen (§. 68), so wirken sie auf die Aussprache des Nomen nur soviel als das הִי— des pl. msc.; daher die Nominalformen vor ihnen völlig so lauten wie vor dieser Endung (§. 186 ff.), z. B. wie מְלִכִי, מְלִכִי so זִקְנִי, זִקְנִי. — 2) Dagegen bestehen die Suffixe הִי—, הִי—, הִי— (lange Pl. suff.) aus 2 Sylben deren letzte nothwendig betont ist, und sind also dem Tone nach eine Sylbe länger; und da so der Ton allein auf den Suff. bleibt, völlig gesondert vom pl., so bleiben stets die Formen des st. c. §. 212 ff., z. B. wie מְלִכִי, so מְלִכֵּהוּ.

Wenn jedoch ein Wort stets nur im pl. erhalten ist, und noch beschränkter nur im st. c., so kann auch vor den kurzen Suff. die Gestalt des st. c. bleiben. Wir haben davon folgende Fälle: 1)

das am Ende sehr abgenutzte *au* auf die vorige betonte Sylbe so stark dass in diese der Laut *u* eindringt: *duhi* (*óhi*) für *aihu*.

1) für הִי— nach späterer Schreibart אֶפְסָרִי — Hez. 41, 15; bei Hez. auch die längern Suffixe הִי— 40, 16. הִי— 1, 11. הִי— 13, 20.

2) Geschichte des Volkes Israel II. S. 18.

אַשְׁרֵי *Glück* (der *pl.* nach §. 179) welches Ausruf wird *Heil!* אַשְׁרֵיךְ *dein Heil! Heil dir!* אַשְׁרֵיךְ *heil ihm!* Spr. 14, 21; doch findet sich daneben auch schon אַשְׁרֵיהֶם *heil ihm!* 29, 18 und אַשְׁרֵיךְ *heil dir* (*fem.*) Qoh. 10, 17 statt אֵיךְ. — 2) יְחֻדּוֹ eig. *seine Vereinigung* oder *Gesamtheit* (der *pl.* nach §. 179 a), ein Wort welches nach §. 209 c zu den *leeren* gehört und dazu nur als Beiwort sich erhalten hat daher nichts ausdrückt als das lat. *und* und unser *gesamt*, welches aber doch seines Ursprunges wegen als leeres Nomen fast noch immer (vgl. §. 217 h) mit der nächsten Ergänzung welche möglich d. i. mit dem Suffix der dritten Person *sg. msc.* verwachsen ist <sup>1)</sup>; doch wird das Wort schon stets ohne das י vom Plural geschrieben, außer den spätern Stellen Jer. 46, 12. 21. 49, 3. — 3) einige Präpositionen, אַחֲרֵי *nach*, תַּחְתִּי *unter*, vgl. §. 266.

Das sehr kurze מֵי *Wasser* verdoppelt sich selbst stets in *d* seinem *st. constr.* vor Suffixen: מֵימֵיךְ, מֵימֵיהֶם u. s. w.; vgl. darüber oben §. 213 e. — Für ראשֵׁיו *seine Häupter* wie Jes. 23, 2. 24, 1 punctirt, ist Jes. 15, 7 ראשֵׁיךְ vorgezogen, indem um das doppelte *d* zu meiden das *o* vom *sg.* aufgenommen wird, vgl. §. 186 d.

IV. An die Endung des *fem. pl.* -וֹת hängen sich die *suff. ge-* 259  
wöhnlich nicht in der einfachen Gestalt §. 247 d-f, sondern in der *a*  
mit der Pluralendung -וֹת nach §. 258 verbundenen oder vermisch-  
ten Gestalt, z. B. מְזַבְּחוֹתָי *seine Altäre*. Denn da der *st. c.* sehr  
gern auf Vocale ausgeht, so kann er hier zugleich die Vocalen-  
dung des *pl.* annehmen, die sich wiederum am leichtesten mit den  
Suffixen verbindet, vgl. §. 211 d: jedoch ist die Ausbildung dieser  
Möglichkeit etwas rein hebräisches und den übrigen verwandten  
Sprachen unbekannt. Da sie aber nicht durchaus nothwendig ist,  
so haben sich Spuren der *einfachen* Suffixe erhalten: 1) -וֹת, -וֹת,  
die sich am weitesten von -וֹת, -וֹת trennen, sind fast noch  
häufiger und älter als diese, wie חֲבֻתָם, חֲבֻתָהּ; חֲבֻתָהּ  
findet sich nur Neh. 9, 2; אֲבוֹתֵיהֶם (*ihre Väter*) neben אֲבוֹתָם  
nur in den Chronikbüchern, Jer. 19, 4. 24, 10. 50, 7 und 1 Kön.  
14, 15; seltener ist -וֹת ferner bei מְזַבְּחוֹת und מְצֻבוֹת, und  
nur ausnahmsweise häufiger bei עֲלֻנוֹת. — 2) sonst findet man  
auch מְבוֹרָךְ *deine Schläge* Dt. 28, 29 (מְבוֹרָכִי 2 Kön. 6, 8 gehört  
zu §. 239 a).

Sogar ist später jene Verbindung der *Suff.* mit -se auf den *b*  
*stat. constr. sg. fem.* וֹת übergetragen bei vorübergehendem לֹל *alle*,  
wodurch der Uebergang in den *pl.* erträglicher wird, Jes. 47, 13.  
Ps. 9, 15. Von Hezeqiel ist sie ausgedehnt bis auf das וֹת der  
Infinitive לֹל §. 238 e, wo kein wirklicher *pl.* ist, 6, 8. 16, 31

1) ähnlich wie im Aethiopischen z. B. die Zahlwörter stets diese  
nächste Ergänzung wie zu ihnen gehörig insich schließen.

und daher auch auf den halbpässiven Inf. **שָׁמַרְתָּ** *lassen*, 35, 11; ähnlich **אֲשַׁמְרֶנָּה** *unsere Verschuldung* Ezr. 9, 15. Viel leichter ist dies bei der Endung **-ות** des *fem. sg.*, die dem Schalle und der Bedeutung nach (als Abstractum §. 179) mit dem *pl.* **-ות** Ähnlichkeit hat, wie **זְנוּתֵיכֶם** schon Num. 14, 33, **בְּרִיחוֹתֶיהָ** Jer. 3, 8, **שְׁלוֹתֶיךָ** 22, 21; vgl. noch Ssef. 3, 20. Jes. 54, 4. Hez. 16, 13. 20. 23, 7. Das früheste Beispiel der Art wäre **חֲמִשָּׁתָיו** *sein Fünftel* Lev. 5, 24<sup>1)</sup>.

260 Da durch die Suff. an die Endung des *st. const. fem. sg.* und *apl.* wenigstens eine betonte Sylbe tritt, so bleiben vor den Suff. die Gebilde des *st. c.* §. 212, wie vor **יָהֵם** der *msc. pl.* §. 258b. Weil indess Nomen und Suff. nur ein Wort mit einem Tone bilden, so ist das Nom. vor dem Suff. bisweilen schon nicht mehr so stark verkürzt wie im allein stehenden *st. c.* Spuren davon zeigen sich 1) bei den einfachen Nom. zweiter Bildung, welche überhaupt nach §. 213 den Vocal des zweiten Wzl. gern halten; selten die mit *a*, wie **קָצְרָה** *st. c.* **קָצְרוּת**, mit Suff. **קָצְרוֹתָיו** (aber vor *r* als Gutt. vgl. §. 44b); häufiger die mit *e*, wie **יְחֻלָּתָיו**, **גִּדְרוֹתָיו**; auch schwankend, wie **נִבְלָתָיו** einmal Jes. 26, 19 neben **נִבְלָתוֹ**; am wenigsten vor den *langen pl.-suff.*, wie **חֲצֵרוֹתָיו** Ps. 100, 4 aber **חֲצֵרוֹתֵיהֶם** Neh. 8, 16; doch bildet **מַצְבוֹת** *Säulen* welches im reinen *st. c.* immer **מַצְבוֹתָם** hat, nicht nur **מַצְבוֹתָם** sondern auch **מַצְבוֹתֵיהֶם** Ex. 23, 24. — 2) ähnlich **שָׁבָעוֹת** *Wochen* §. 152c *st. c.* **שָׁבָעוֹה**, aber mit Suff. **שָׁבָעוֹתָיו**; — und 3) **בִּהְיוֹתוֹ** *pl.* **בִּהְיוֹתָם**, obgleich *st. c.* **בִּהְיוֹתָה** nach §. 214a. Außerdem hält sich ein Vocal besonders leicht vor Gutt., wie **רִעוּתָהּ** S. 419 vgl. **מִרְעָהוּ** §. 256b, und bei Verlust des dritten Wzl. **יָסָרָהּ** *meine Schöne* HL. 2, 10. 13 vom *fem.* von **יָסָה** §. 189c, ferner **אָלָתוֹ** *sein Schwur* und die ähnlichen Wörter §. 166b.

b Dasselbe ist, besonders vor Gutturalen, bisweilen auch bei der leichten Endung **-ae** des *pl.* zu bemerken, wie **מָעִי** *st. c.* von **מַעֲיָהֶם** §. 178a, vor Suff. **מַעֲיָהֶם** Hez. 7, 19; **כְּרִיכָיו** (Gen. 40 aber im B. Est. schon **כְּרִיכָיו**), wie *st. c. sg.* **כְּרִיכָה**, aber mit Suffixen **כְּרִיכָיו** §. 187c; **אֲרָחוֹתָיו** (*seine Wege*) nach §. 41b für **אֲרָחָה**.

**אָפָר** (*Gelübde*) §. 155g verliert wie vor der Plural-Endung §. 187c so hier vor den Suffixen die nicht im Stamme begründete Verdoppelung; und das ähnlich gebildete **אָשָׁר** (*Schrift*), in welchem *a* nach §. 108c für *e* zu lauten scheint (jedoch kommt das Wort im *st. absol. sg.* im A. T. nicht vor), verdoppelt nur vor dem Suffixe der ersten Ps. **אָשָׁרָי** Ijob 31, 7. Ps. 17, 11, nicht vor allen andern (Ijob 23, 11. Ps. 40, 3 und sonst) den Zischlaut.

c Die Verdoppelung des letzten Wzl. §. 214b bleibt nicht nur vor

1) sehr ähnlich ist dass im Aeth. die Suffixe bei längeren weiblichen Namen von Begriffswörtern ebenso angehängt werden wie bei Pluralen.

Suffixen, sondern setzt sich auch wohl hier besonders fest, wie von שַׁבָּת (*Sabbat*) mit Suff. שַׁבָּתוֹ; im pl. שַׁבָּתוֹת, st. c. שַׁבָּתוֹת, vgl. aber oben S. 470. Dagegen verliert נִכְבְּדִי vor schweren Suffixen die Verdoppelung Ps. 149, 8.

Ueber אחיות *Schwestern* vor Suffixen s. §. 212 b; das nach §. 48 b mögliche וְלֹאחָתוֹ (*und seiner Schwester*) soll wohl nach den Accenten absichtlich als etwas gedehnter lesbar gelten als וְלֹאחָתוֹ S. 136 *Anmerk.*

Particip und Infinitiv können, wenn sie dem Verbum nach 261 Sinn und Verbindung folgen, die dem Verbum nach §. 248—53 a eigenthümlichen Suffixa annehmen, wie רֹאֲגִי *videns me* Ps. 18, 33 (רֹאֲי eig. *videns mei* 9, 14. Ijob 7, 8), לְהַמִּיתִי *mich zu tödten*, mit der Präposition לְ. Jedoch haben sie stets die Uraussprachen ׀־ und ׀־, nicht die gefärbten ׀־ und ׀־ (vgl. besonders deutlich Jer. 16, 21), auch vorherrschend die kürzeren Nominalsuffixa י־ und ׀־, wie Ex. 2, 3.

Noch besonders verhält sich indessen hier der *infn.* Da er b in seiner Fassung völlig ein Nomen ist, so reichen bei ihm ebenso wie bei dem Participle zwar die kürzeren Nominalsuffixe eigentlich überall hin, selbst nach dem לְ zu und da wo wir beim Infinitive lieber unsern Accusativ setzen, Num. 22, 13. Dt. 25, 7; und fordert der Sinn nothwendig sein Suffix als Genitiv zu fassen, so wird es immer als Nominal-Suffix unterschieden, wie לְקִצְנִי *meines Fortstoßens wegen* d. i. damit ich fortstolle euch Jer. 27, 15, wo Genitiv und Accusativ neben einander stehen. Ist aber dies nicht der Fall und lebt sich ein einzelnes Fürwort an das Verbum welches bei dem verb. finitum Nominativ des Sazes wäre, so kann sich dieses dem *infn.* als Verbalsuffix anhängen, weil der *infn.* nur als ein unvollständigeres und lebloseres Verbum gilt; wiewohl diese Neigung erst später einreißt, wie שָׁבִיבִי d. i. *als ich zurückkam* Hes. 47, 7, לְבִדְלִי *dass ich eilte* 2 Chr. 35, 21 von Pi.

(Die Uebersicht der Verbindung der Suffixa mit den Verba und Nomina s. oben S. 14—16.)

### 3. Zusammentreffen der vorn und der hinten sich anlehnenden Wörtchen.

#### *Suffixa an Partikeln.*

So schwach ein vorn oder ein hinten sich anlehnendes Wört- 262 chen ansich ist, so bildet sich doch durch ihr gegenseitiges Zusammentreffen und Sichverbinden, indem das eine das andere trägt, schon ein festes Wort. So, soll das bittende אָנֹכִי §. 246 a so weit als möglich in den Anfang des Sazes treten, hängt es sich an den schwachen Anruf הֵאָהָה, und kann als אָנֹכִי o *doch!* oder etwas weniger dringend אָנֹכִי *sich doch!* Gen. 19, 8 ebensowohl an die Spize des Sazes kommen wie das lat. *-que* in der Zusam-

mensezung *atque*. Auch אָלֹךְ *nicht doch!* Gen. 19, 7. 18 gehört dahin. Die Masora betrachtet אָלֹךְ nach den Accenten noch immer als aus zwei Worten bestehend, zieht dagegen אָלֹךְ־נָא gerne so eng als möglich zusammen, S. 111. — Ähnlich können sich also die Suffixe auch an die kleinsten Wörtchen lehnem welche von vorn vor das Wort treten müssen. Die Verbindung der Suffixa mit Partikeln ist aber wesentlich eine doppelte:

*b* 1. Einige Partikeln geben in Verbindung mit den Suffixen den Sinn von Wörtern welche man kurz am richtigsten *unvollkommene Verba* nennen könnte, weil sie zwar zur Aussage (zum Prädicate) dienen während sie zugleich ein Subject setzen und insofern also einem Verbum gleichen, aber doch nur eine sehr allgemeine Aussage enthalten, sofern sie nur das Seyn oder einige nähere Bestimmungen von diesem aussprechen. Die semitischen Sprachen unterscheiden sich auch dadurch von den Mittelländischen dass sie die Begriffe des Seyns in denen jedes Thun weiter zurücktritt, weniger durch vollkommene und überall dienstbare Verba auszudrücken wagen (wodurch erst die höchste Kunst und Beweglichkeit einer Sprache entsteht), sondern lieber einfachere Wörter gebrauchen welche zwar den Sinn aber nicht die Ausbildung voller Verba haben. Aber weil in solchen Wörtern doch die Verbindung von Subject und Prädicat ist und sie insofern wesentlich dem Verbum gleichen, so haben sie die Sitte oder doch eine Neigung sich mit den Person-Fürwörtern in ein Wort zu verschmelzen; und dabei können sie zwar diese nicht wie wahre Verba nach §. 190 ff. innerlich mit sich vereinigen, sondern sie nehmen sie nur äußerlich wie Suffixa zu sich, aber da die Suffixa entweder strenge Nominal- oder Verbal-Suffixe seyn können, so nehmen sie vielmehr die Verbal-Suffixa an um dem Begriffe der Verba sich mehr zu nähern, wie ähnliches bei dem Infinitive möglich ist §. 261 *b*. Dazu lassen diese kleinen Wörter mehr als die Verba auch in Pausa das -א zu welches nach §. 250 die Verbal-Suffixa an der Tonstelle begleiten kann. — Uebrigens sind diese Gebilde, sobald man sie einzeln betrachtet, verschiedenen Ursprunges und daher auch verschiedener Art:

*c* 1. אָנֹכִי lat. *en* §. 103 *g* hat nach §. 206 ansich die Kraft das Nomen worauf es hinweist, im Accusative sich unterzuordnen: da indess אָנֹכִי lat. *en me!* dem Sinne nach ebensoviel ist als *da bin ich!*, so muss es schon hieher gezogen werden als ein verbaler Ausdruck welcher auf ein Seyn überhaupt hinweist. Das Wörtchen hat dazu die Eigenheit dass es die Fürwörter der ersten Person lieber ungewöhnlich belebt und daher betont sich anhängt: אָנֹכִי, אָנֹכִי Jos. 9, 25 vgl. §. 64 *a*, sodass sie erst in Pausa wie bei den andern Wörtern lauten: אָנֹכִי, אָנֹכִי Gen. 22, 1. 11. Ijob 38, 35; doch findet sich auch mit dem -א vor dem Tone und außer der Pausa אָנֹכִי, אָנֹכִי Gen. 22, 7. 27, 18. 44, 16. 50, 18.

Num. 14, 40. In der dritten Ps. sg. הִנֵּה Jer. 18, 3 *K'ab*, sonst הִנֵּה; pl. הִנֵּם; in der zweiten Ps. sg. הִנֵּךְ, in Pausa הִנֵּךְ Ps. 139, 8 nach §. 250, fem. הִנֵּךְ vgl. §. 265, pl. הִנֵּם<sup>1)</sup>).

2. Die Wörter יֵשׁ<sup>2)</sup> *es ist ... d. i. es fehlt nicht, es gibt ...*, und dessen Gegentheil אֵין *es ist nicht ...* sind nach §. 209 c ursprünglich *leere Nomina* d. i. solche welche eine gleich folgende Ergänzung durch den *st. constr.* fordern: allein dem Verbal Sinne zufolge mit welchem sie in der Sprache gelten, gestalten sich doch an ihnen die Suffixa vielmehr verbal; und dass die Sprache ein solches Suffix wirklich als Accusativ faßte zeigt deutlich die Auflösung von אֵינְכֶם *ihr seid nicht* in אֵינְכֶם §. 264 welche sich einmal in der spätern aufgelöstern Rede findet Hag. 2, 17.

3. Wörter wie עוֹד *noch ...*, אֵיהָ oder weiter verkürzt אֵי *so ...?* sind ursprünglich bloße Zeit- und Orts-Wörtchen, welche fürsich im Saze Sinn geben und der Ergänzung durch Accusativ-Suffixe nicht bedürfen: wenn sie also dennoch solche annehmen, so zeigt dies nur dass sie schon den reinen Verbal Sinn angenommen hatten: *noch ist ...*, *so ist ...?*<sup>3)</sup> Daher können gerade sie auch noch loser mit dem Fürworte verbunden werden, wie אֵיהָ הֵם *wo sind sie?* Zach. 1, 5 neben אֵי Nah. 3, 17 steht<sup>4)</sup>).

Alle diese Wörtchen haben wie הִנֵּה §. c gern das -n- im Tone, wie immer עוֹדִי *noch bin ich*, אֵינִי *nicht bin ich*, mit der 3 Ps. sg. אֵינָהּ, אֵינָהּ, אֵינָהּ; ferner יֵשׁוּ er ist nach §. 250 b auch in Prosa Dt. 29, 14. 1 Sam. 14, 39. 23, 23, aber einfach אֵי; עוֹדֵךְ, אֵינֵךְ, in Pausa אֵיכָּה *so bist du?*; אֵיכָּה, עוֹדֵךְ, später יֵשׁוּכָּה geschrieben Ps. 73, 5 vgl. 59, 14; אֵינֵכָּה.

Wie wohl von diesen Verbal-Suffixen wo es nöthig die strengern Nominal-Suffixe nach §. 222 c unterschieden werden können, zeigt בְּעוֹדִי *in Dauer ich bin* —, d. i. so lange ich bin — mit folgender Aussage, und das dichterisch erneute בְּעוֹדִי *in-Dauer meiner* d. i. mit an sich geschlossenem Sinne *in meinem Leben* Ps. 104, 33. 146, 2 vgl. בְּעוֹדִי *seit ich lebe* Gen. 48, 15.

1) spätere Sprachen haben solche Wörtchen noch bestimmter zu Verben gebildet die aber doch immer unvollkommen bleiben sofern sie immer nur im Perf. erscheinen können: so das Amharische ነበር (er ist), gewiss aus הִנֵּה.

2) Weiter ausgebildet aber doch verwandt ist die W. יָשַׁב *sizen, wohnen*; auch das indo-germ. *ds* (esse) hat ähnlichen Laut und Ursprung, vgl. *ds* = *sizen*.

3) ganz ähnlich sind hier Gebilde im Neuarabischen wie فِينَك *wo bist du?* مَا دَامَكَ *solange du bist*, selbst مَا اِنِي *ich bin nicht*, C. de Perceval gr. ar. vulg. S. 218. 291. Habicht epist. arab. p. 12, 9. Aber auch das Koptische ΑΥΘΩΝ *wo ist er?* ist ähnlich.

4) im Samaritanischen setzt sich dann gar wieder אֵיהָ d. i. אֵי zusammen.

263 II. Die Suffixe an Präpositionen kommen nach §. 209<sup>a</sup> den *a* Nominal-Suffixen gleich, und dies gilt allerdings hier als oberstes Gesetz. Doch fangen einige längere Präpositionen an das Unterscheidende der Verbalsuffixe anzunehmen, weil auch die Präpositionen allmählig freier und allgemeiner d. i. mit dem Accusative (statt des Genitivs) verbunden werden können und so sich etwas ähnliches wie in unsern Sprachen die Verbindung gewisser Präpositionen mit dem Accusative bildet; so *בְּחֶקְלָהּ* an ihre Stelle Gen. 2, 21, dichterisch *בְּחֶקְלִי* sub me, *בְּעֶרְבִי* circa me 2 Sam. 22 37. 48 (aber beidemale nicht Ps. 18). Ps. 139, 11. Nur ist wohl zu beachten dass der verschiedene Casus keineswegs wie im Mittelländischen den Sinn ändern kann, vgl. S. 495.

*b* Am merkwürdigsten und durchgreifendsten ist letzteres bei der Präpos. *מִן* aus geworden. Das -n, schon ansich sehr nachgiebig §. 242, ist vor leichtern Suffixen ganz dem vor solchen eindringenden -n §. 250 gleich geworden, und da dadurch der Ton und zum Theil selbst der Umfang des Wortes sehr verkürzt ist, so hat sich das *מ* in sich selbst wiederholt (nach §. 109); so *מִמֶּנִּי* für *מִנִּי* aus mir, *מִמֶּנּוּ* aus uns Ps. 103, 12, aber auch *מִמֶּנִּי* aus ihm für *מִנִּי* nach §. 60 *d*, *מִמֶּנּוּ* aus ihr; *מִמֶּךָ*, *מִמֶּנִּי*, weil dies *n* vor den schon etwas schwerern Suffixen nicht so nahe und leicht zu halten ist, in Pausa aber *מִמֶּךָ*; vor den schwerern Suffixen endlich fällt diese ganze Bildung weg: *מִמֶּכָּה*, *מִמֶּנָּה*. Dichter opfern auch wohl diese echtthebräische Verdoppelung wo sie in Prosa immer gilt wieder auf, theils die pros. Aussprache mit zum Suffix gehörigem *n* wieder auflösend und dehnend: *מִמֶּנֶּה* Ps. 68, 24. Ijob 4, 12, theils die Suffixe an das ganz volle *מִן* hängend: *מִמֶּנִּי*, *מִמֶּנּוּ*, aber letzteres in Pausa immer *מִנִּי* Ps. 18, 23. Ijob 21, 16. Vgl. ital. *con meco*, *c. teo*, *c. seco*<sup>1)</sup>).

264 Der Gegensatz zwischen den leichtern und schwerern Suffixen *a* zeigt sich auf besondere Art bei der Accusativ-Partikel *אֵת* §. 207 *c*. Diese ist nach §. 22 *b* schon herrschend in *אֵת־* oder ohne *Maqqef* *אֵת* abgestumpft und der ursprüngliche Vocal *ô* hält sich nur vor Suffixen, da durch diese das schließende *ת* getrennt, der Vocal laut der Sylbe also erweitert und der ursprüngliche lange Vocal fester erhalten werden kann. Und zwar bleibt *ô* vor allen leichtern Suffixen, wie *אֵתִי* mich, *אֵתָא* ihn, *אֵתָנוּ* uns, *אֵתָךְ* dich; aber vor den schweren Suffixen, vor denen jeder bewegliche lange Vocal sich verkürzt §. 255 *c*, lautet sogleich jenes durch Abstumpfung

1) sonst ist auch zu vergleichen die Wiederholung *ليلى* im Neuarabischen für *لي*, *Dombay* gr. maur. ar. p. 29. *Journal asiatique* 1826 Sept. p. 197 und *Schliens* views on the improvement of the Maltese language (Malta 1838) p. 119; *בבב* für *בב* in *Carmina Samaritana* ed. Gesenius p. 33. v. 1. Andere Beispiele von Wortverdoppelungen aus dem Hebräischen selbst s. oben §. 238 *c*. 258 *d*.



entstandene *e*: אֶתְּכֶם, אֶתְּהֶם; nur die Späteren bilden auch hier wieder folgerichtig אֶתְּכֶם Jos. 28, 15. Hez. 23, 46 f.

Von der Präpos. אֶת, אֶתְּ mit, vor Suff. אֶתִּי, אֶתְּךָ, אֶתְּכֶם §. 217 h, ist also jene Partikel völlig verschieden; aber da das abgestumpfte אֶת dieser Präpos. sehr ähnlich und außer vor Suffixen ihr ganz gleichlautend geworden ist: so werden später beide immer mehr só zusammengeworfen dass אֶת vor Suffixen auch für die Präpos. mit gebraucht wird, wie אֶתִּי für אֶתִּי mit mir; so bei Jeremja und gleichzeitigen Schriftstellern, auffallend auch schon einmal Jos. 14, 12 aus dem B. d. Urspp. und 2 Sam. 24, 24.

אֶת für אֶתִּי ist nach §. 221 b mehr eine Eigenthümlichkeit dieser Präposition wegen ihres besondern Ursprunges und Sinnes; a und dichterisch kann so vor jedem Worte אֶת für das kürzere אֶתִּי gesagt werden, In Prosa aber bat sich die längere Aussprache immer vor den leichtern Suffixen erhalten: אֶתְּכֶם, אֶתְּךָ; dagegen lautet die Präposition vor den schwerern אֶתְּכֶם, אֶתְּךָ, nur dichterisch noch אֶתְּכֶם Ijob 12, 3. Sonst vgl. §. 221 b.

Mit Suffixen verbunden, haben überhaupt die Präpos. und andere übrigen sehr kurze und abgenutzte Partikeln oft die längere Vocalaussprache. So erscheint 1) beständig das *a* des Vortons: אֶתְּכֶם, אֶתְּךָ, אֶתְּהֶם, auch אֶתְּךָ von אֶת mit; — 2) die längeren Bildungen אֶתְּךָ (nie אֶתְּךָ), אֶתְּךָ, oder אֶתְּךָ, und oft אֶתְּךָ für אֶתְּךָ (s. beides zugleich, jenes mehr in Pausa, Ex. 29, 29); ferner אֶתְּךָ, אֶתְּךָ für אֶתְּךָ, אֶתְּךָ; auch oft אֶתְּךָ, אֶתְּךָ für אֶתְּךָ, אֶתְּךָ. — 3) *a* für *e* als Bindevocal des Suffixes nach §. 247 e: אֶתְּךָ, אֶתְּךָ, אֶתְּךָ, so sehr dass dieses *a* das *e* des Suffixes der 2 Ps. fem. sg. verdrängt: אֶתְּךָ, אֶתְּךָ, עִירְךָ, הִנֵּךָ. Hierin hat auch כל omnis, überhaupt dem Begriffe nach einem Pronomen nahe <sup>1)</sup>, etwas Pronominales angenommen: אֶתְּךָ wir alle, אֶתְּךָ oder אֶתְּךָ du ganz. — 4) Die starke Verkürzung אֶתְּךָ für אֶתְּךָ trifft nach §. 74 c bei ihnen schon bei kleinerer Pausa ein Dan. 10, 19, obgleich dadurch das msc. mit dem fem. der zweiten Ps. sg. zusammenfallen kann.

Sehr merkwürdig bildet sich von אֶת mit nichtbloss אֶתִּי sondern auch אֶתְּךָ für die erste Ps. sg. mit mir; da die Wurzel dieses Wörtchens unstreitig אֶת und mit Umsezung der Laute אֶת ist, so wird man in diesem *d* am richtigsten ein Ueberbleibsel von dem ursprünglich vollern Laute des Fürwortes der ersten Person -ti S. 234 finden. Nach den Gliedern eines Verses wechseln beide Ijob 10, 17.

Spuren eines pl. von Präpositionen §. 258 c zeigt vor Suffixen 266 . noch immer אֶתְּךָ nach, obgleich der einfache st. c. ohne Suffixe אֶת schon oft bloss אֶת lautet. — אֶתְּךָ unter steht nicht mehr im

1) wie das Sanskrit und viele andere Sprachen diese Begriffs-Verwandtschaft zeigen.

einfachen *st. constr.* sondern bloss vor Suffixen im *pl.*, obgleich für das längere Wort **תַּחֲתֵיהֶם** häufig schon das kürzere vom *sg.* **תַּחְתָּם** steht vgl. §. 259. — **אִנִּי** *ich* nach §. 255 d gebildet, steht nur in dem Worte **אִנִּי** *Am. 9, 10* mit *Pl.-Suffix*. — Bei **בֵּין** *zwischen* ist der *pl.* **בֵּינֵי** zwar meist auf den Fall beschränkt wo auch das Suff. einen Pluralsinn hat, z. B. **בֵּינֵינוּ** *zwischen mir und euch*: doch findet sich auch **בֵּינֵיךָ** *Gen. 16, 5*; und **בֵּינוּ** wie das *K'ab Jos. 3, 4. 8, 11* wahrscheinlich will, ist vom *Q'at* in **בֵּינֵיךָ** verändert.

Nicht zu verwechseln mit diesem *pl.* ist die äußerlich gleiche Aussprache von den Präpositionen **עַל** *über*, **עַד** *bis zu*, welche von W. **ל'ה'** verkürzt die Endung **י** ursprünglich haben, und nicht vom *pl.*; vor Suffixen ist diese Endung stets erhalten vgl. §. 211 f. 256 b; auch im gewöhnlichen *st. constr.* findet sich dichterisch noch **עָלַי** (nur im *Ijob*), **עָדַי**. **א** hat *e* nicht nach §. 46 a, sondern stammhaft, wie das Arabische zeigt<sup>1)</sup>. — Da also der Vorton hier bleiben kann, so lauten sie **עָלַי**, **עָדַי**, **עָלֵיךָ** (S. 493), aber **עָלֵיכֶם** und auch **עָלֵיכֶם** nach §. 69 b.

b Ein Fall wo die Präpos. mit *suff.* als mit Nachdruck vorausgesetzt gerade im Gegensatze eine nach vorn gezogene, lange Aussprache behält, ist **עָלֵיכֶם** für **עָלֵיכֶם** *Ijob 32, 12* welches ganz so ist als wenn wir einmal ungewöhnlich sagen *auf euch* für *auf euch*. — Ähnlich scheint in dem Wörtchen **עַתָּה** *um §. 216 a* die Endsylbe durch eine besonders hinweisende neue Kraft der Aussprache betont zu seyn: da das *i* in **עַתָּה** *Zeit* stammhaft ist und das *a* also in jenem **עַתָּה** nur so geblieben seyn kann wie das in **דְּבַרְהֶם** von **דְּבַר** §. 71 d.

### Anhang zur Bildung des Nomen.

#### Z a h l w ö r t e r.

267 Diese wenigen Nomina machen wie ihrem Ursprunge so ihrer *a* Bildung nach eine sehr eigenthümliche Sippschaft aus, über welche am leichtesten erst jetzt zusammenhangend die Rede ist. Sie sind wie Eigennamen die eine bestimmtere Bedeutung durch den Sprachgebrauch erhalten haben: aber schon in uralter Zeit haben sie

1) auch in einigen gemeinen Mundarten des Arabischen sprechen sich die Wörtchen ganz kurz **عَل**, **أَل**, s. Vassalli's gr. della ling. maltese p. 26. Journ. as. 1846 I. p. 479. Juynboll's Chron. sam. arab. p. 32. Dass man bei *-ai* nicht an den *pl.* denken kann, zeigt auch das ähnliche

**حَوَی** (*Umkreis*, der Bildung nach *fem. sg.*), auch im innern *pl.* (vgl. **חֲבִיבֹתָ**)

**חَوָאֵי** *um*, welches vor Suffixen *-ai* lautet *Fakih. Chul. p. 22, 3.*

sich so festgesetzt dass ihr Zusammenhang mit den übrigen lebendigen Wurzeln der Sprache und die volle Urbedeutung schwer zu erkennen ist. Dagegen hat sich in ihnen selbst nach ihren besondern Arten und Reihen wieder eine großartige Beständigkeit neuer Bildungen entwickelt, im Semitischen noch viel treuer erhalten als in unsern Sprachen, wo die einfachen Zahlwörter immer mehr bloss Adverbia werden. — Wie alt sie sind, kann man an der vielfach merkwürdigen Thatsache ermessen dass die Zahlen von 1—7 im Semitischen und Mittelländischen den Wurzeln nach übereinstimmen, nicht aber die weitem. 1) sem. *akhad*, sanskr. *ēka*, im Griech. noch in *ἐκάτερος*, *ἐκάστος*; 2) sem. *me* und *tre*, mal. *loru*, mittell. *doa* (vgl. sanskr. *çvas*, *अवृण*, lat. *cras*), vermittelt durch sem. *tom* = Zwillling<sup>1)</sup>; 3) mittell. *tra* (ein pl. vom vorigen), semit. *slo* oder mit Wiederholung *s'los*, mit gewohnten Uebergängen; 4) mittell. *quatuor* verdoppelt aus *kvar* (*tvar* = 3), dem mit Umsezung der Laute *קבר* entspricht; 5) sem. *khamsh*, mittell. *khankh* oder *khantsh*, lat. *quinque* wechselnd mit sanskr. *pantsh* *πέντε*, vgl. sanskr. *pāni* lat. *manus* Hand, 5 Finger, (mal. *lima-rima* 5 und Hand), *קֶן*, *קָבֵץ* u. a. 6) *shesh* sem. und sanskr.; 7) *sab'* sem. und *sapt* mittell. Unter den übrigen könnte man höchstens *alf* mit lat. *mille* zusammenbringen, W. mal oder lam: aber dies ist nicht so nahe und gewiss als jene Verwandtschaft der Zahlen 1—7. Hingegen im Koptischen geht die sprachliche Verwandtschaft hier gerade noch um eine Stufe weiter: *shmn* 8.

#### 1. Ursprüngliche (Numeralia cardinalia):

1: *אֶחָד* einer: die kürzeste Aussprache ist *אֶחָד* (später Hez. b. 33, 30 daraus nach aramäischer Art *אֶחָד* verkürzt), wofür nach §. 40 b *אֶחָד* mit schwacher Verdoppelung des *ח*, und dann nach der Dehnung des *ā* der Endsylbe in *ā* *אֶחָד* §. 51 a, die gewöhnliche Aussprache. Im st. c. *אֶחָד*; doch findet sich im Flusse der Rede (sogar bei kleinern Hebungsaccenten) auch noch *אֶחָד* als st. abs. Gen. 48, 22. Zach. 11, 7. Jes. 27, 12, was nach der zuvor erklärten Stammbildung des Wortes nicht auffällt. Das sem.

1) eins könnte vom Ich, zwei vom Du genannt scheinen, da der Zählende am richtigsten so von sich selbst ausgeht, vgl. *Bernhard Schmid* über Sprachen- und Völkerverwandtschaft (Halle 1838) S. 10 ff.: aber wahrscheinlicher ist, wie zwei und wohl auch drei und vier vom Falten und Winden *פָּשַׁן*, so eins vom ebenen und geraden genannt vgl. lat. *aequus*. Da das Wort für zehn im Malaiischen soviel als Kopf oder Haar bedeutet, so kann man auch *עֶשְׂרִים* mit *עֶשֶׂר* Haar d. i. viel vergleichen. Nach den Spuren aller Sprachen sind bloss die Zahlen für 1, 2, 5, 10 und etwa 100 oder 1000 als ganz ursprünglich verschiedene einfache Wörter zu erwarten: und im Semit. tragen die für 6—9 in dem *s* womit sie sogutals alle beginnen noch eine so denkwürdige Gleichheit dass man vermuthen kann sie seien etwa aus dem *s* von *שֶׁשׁ* für 6 und den Zahlen 1—4 verschmolzen: *s-ex*, *s-doa*, *s-tat*, *s-quat*.

אַחַת für אַחַד nach §. 61; der *pl.* findet sich in der Bedeutung **אֶחָדִים** *einsige, dieselben* Gen. 11, 1 oder *einige* 27, 44. 29, 20. Das Wort hat also Adjectivbildung §. 149, nur auf eigene Art. — **שְׁנַיִם** *zwei* im *du.*, *fem.* שְׁנָתַיִם aus שְׁנָתַיִם §. 60 c verstümmelt; daher bleibt dieses *Dag. lene* nach den Präfixen (§. 245) und in מִדֵּ-שְׁנַיִם Zach. 4, 12, da so eine zusammengesetzte Sylbe vor *n* gebildet wird, fehlt aber in מִשְׁנַיִם *von zwei Richt.* 16, 28, obwohl auch dies nach §. 242 in מִשְׁנַיִם zusammenfallen kann Jon. 4, 11. Der *st. constr.* שְׁנֵי, שְׁתֵּי. Es ist eigentlich ein substantivischer Dual, wie ein *Paar*, nach §. 186 b gebildet, aber schon einem *Adjectio* sehr genähert, woher der Geschlechtsunterschied; vgl. §. 286 d.

- c 2. Die Zahlen von 3—10 sind eigentlich *Substantiva der Menge*. Wie die Zahlen von 5—10 im Indo-Germ. ursprünglich als *Substantiva pl. neutra* gelten, *daçan, navan* lat. *decem, novem*, so haben 3—10 im Semit. die Bildung des *fem. sg.* als des *Neutrum* oder *Collectivum* §. 179 c. In der Verbindung mit Substantiven sollten sie eigentlich als Substantiva im *st. c.* verbunden werden, wie שְׁלֹשָׁת בָּנִים *trias filiorum d. i. tres filii*; aber schon haben sie diese Substantivbedeutung viel verloren, da sie neben dem wichtigeren Nomen nur den Begriff eines Beiwortes zu haben scheinen: sie werden auch als *Adverbia* ohne *stat. constr.* dem Nomen vorgesetzt, wie שְׁלֹשָׁה בָּנִים, oder sogar im Sinne der *Adjective* nachgesetzt, בָּנִים שְׁלֹשָׁה, welches letztere aber selten und später ist. Da sie nun so in der Verbindung mit einem Nomen immer mehr dem *Adjectiv-Begriffe* folgen, so richten sie sich auch schon nach dem *Geschlechte* der Substantiva: ihr nächstes Gebilde (mit der Endung des *fem.*) blieb für die Verbindung mit dem nächsten *Geschlechte* d. h. dem *msc.*; dem *Nomen fem.* wurden sie zum Unterschiede durch eine der oft beschriebenen Wirkungen des *Gegensatzes* ohne Endung (also gleichsam im *msc.*) verbunden; denn sofern bei ihnen die *Femininform* die erste ist, bilden sie im Streben das Geschlecht zu unterscheiden den geraden Gegensatz zu allen übrigen Nomina. Jedoch finden sich bisweilen noch die ursprünglichen *Femininformen* mit *Femininsubstantiven* verbunden, z. B. für שְׁלֹשָׁה בָּנוֹת *drei Töchter* Gen. 7, 13. Hex. 7, 2. Zach. 3, 9; vergl. den Wechsel zwischen beiden Jer. 36, 23. In dem Zahlworte שְׁלֹשָׁה ist das schließende -é wahrscheinlich stammhaft <sup>1)</sup>, als wäre das Wort (was auch ansich wahrscheinlich) ursprünglich noch länger gewesen. Die einzelnen sind:

1) Im Arab. und Aram. erhält es sich nämlich vor der weiblichen Endung; und die äthiop. Sprachen zeigen wenigstens bei der Bildung für 80 *samánjā* noch seine Spur.

stat. abs.	stat. c. <sup>1)</sup>	stat. abs.	stat. c.
3 שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשָׁה
4 אַרְבָּעָה <sup>2)</sup>	אַרְבָּעָה	אַרְבָּעָה	—
5 חֲמִשָּׁה <sup>3)</sup>	חֲמִשָּׁה	חֲמִשָּׁה	חֲמִשָּׁה <sup>4)</sup>
6 שֵׁשׁ <sup>3)</sup>	שֵׁשׁ	שֵׁשׁ	—
7 שִׁבְעָה	שִׁבְעָה	שִׁבְעָה	שִׁבְעָה <sup>5)</sup>
8 שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶה	—
9 תְּשֻׁעָה	תְּשֻׁעָה	תְּשֻׁעָה	תְּשֻׁעָה <sup>5)</sup>
10 עֶשְׂרֵה <sup>6)</sup>	עֶשְׂרֵה	עֶשְׂרֵה	—

1) Der *st. constr.* hat nach §. 211 tonloses ה. — 2) *a* ist schwerlich bloss nach §. 58 unwesentlich vorgesetzt, fehlt aber in den Ableitungen §. 269. — 3) Verdoppelung nach §. 146. — 4) seltene Bildung des *st. c.* nach §. 213 *b*. — 5) s. §. 213 *a*. — 6) wohl nach §. 150 gebildet und dann erst verkürzt.

Allein d. i. ohne ein hinzugefügtes Substantiv, kann ein solches Zahlwort nur als *Neutrum* gebraucht werden: und dann werden die Zahlen von 1—10 nach §. 172 immer zunächst im *fem.* gebraucht, wie שְׁלֹשָׁה-אֵלֶּה *sweies* oder *sweierlei* Spr. 30, 7. 21, שְׁלֹשָׁה-אֵלֶּה *dies dreies* Ex. 21, 11: doch findet sich abwechselnd damit auch das *msc.* so angewandt wenigstens im Gliederwechsel Spr. 30, 18.

Die *Zehner* werden durch den *pl.* dieser Zahlen 3—10 ausgedrückt, ohne Geschlechtsunterschied: שְׁלֹשָׁים 30, אַרְבָּעִים 40, חֲמִשִּׁים 50, שִׁשִּׁים 60, שִׁבְעִים (s. §. 189 *a*) 70, שְׁמֹנִים 80, תְּשֻׁעִים 90; von עֶשְׂרֵה 10 wird der *pl.* עֶשְׂרִים nicht für 100 gebraucht, wofür längst ein besonderes Wort § *d* entstanden war, sondern für 20.

3. Außerdem als einzelne Wörter: מֵאָה 100 ein *fem.* nach *d* §. 186 *b* von W. מאה, *st. c.* מֵאָה, *du.* מֵאָהִים 200 (für מֵאָהִים §. 54 *b*); *pl. st. abs.* und *c.* (§. 44 *b*) מֵאוֹת, 2 Kön. 11, 4. 9 im *K'lib* noch מֵאוֹת, da מֵאָה aus מֵאָהִים verkürzt ist §. 186 *b*. — אֶלֶף *msc.* 1000, *du.* אֶלְפִים 2000, *pl.* אֶלְפִים. — רַבְּבָה *fem.* (später רַבְּבָהִי §. 165 *c*, daher *du.* רַבְּבָהִים Ps. 68, 18) eig. *Menge*, um eine unbestimmt große Menge über 1000 zu bezeichnen, dann bestimmte Zahl für 10,000 Richt. 20, 10; erst nach dem Exil mit kleineren Zahlen verbunden.

Bei der *Zusammennennung* mehrerer dieser Zahlen herrscht noch 268 nicht eine einzige Ordnung. Die einfachste und erste ist die, mit *a* der *kleineren* Zahl anzufangen und die folgenden größeren durch *-וְ* und zu verbinden:

1) In der Verbindung der *Einer* mit der Zahl 10 hat sich diese Ordnung erhalten, aber schon sind beide Wörter stets sehr eng zu einem zusammengesetzten und unzertrennlichen Worte verbunden, daher ohne *-וְ* fast wie *sedecim*, *quindecim* u. s. w. Das erste ist also nach der Kraft der Zusammensetzung das herrschende, und kann nach §. 210 im *st. c.* stehen, obwohl noch nicht nothwendig. Auch das Geschlecht des zusammengesetzten Wortes hat sich nach die-

ser engsten Verbindung gestaltet: weil zwischen Einer und Zehn keine Trennung ist, so richtet sich das untergeordnete Wort d. i. die Zehn nach dem Geschlechte des Einer, und dem Worte welches dem Sinne nach *msc.* ist wird nicht עשרה mit Feminin-Endung sondern עשר verbunden, sodass die nächste Gestalt ist עשר אחר, עשר שלשה u. s. w. Dabei kann sich das erste und herrschende Wort dieser Zusammensetzung zugleich (nach §. 267 c. d) nach dem Geschlechte eines genannten Substantivs richten, aber das zusammengesetzte Zahlwort nie mehr in einen *st. c.* zu diesem treten, so dass nun umgekehrt עשר immer voll und starr so lautet, während das *fem.* eben als solches jetzt schwächer und auch mit einer schwachen Femininendung (§. 173 f) עשרה gesprochen wird (wodurch עשר und עשרה zugleich von der allein stehenden Zahl §. 267 c in der Aussprache genug verschieden sind), z. B. עשרה בנים 13 Söhne; עשרה בנות 13 Töchter. Der *st. constr.* ist beständig so im erstern Worte punctirt wenn dieses keine Endung hat, wie עשר אחר 11 *msc.*, עשרה חמש 15 *fem.*; auch hat das *Q'ri* stets עשר עשרים 12 *msc.*, עשרים עשרה punctirt als stünde der *st. c.* עשרי, עשרי. Für das erste Zahlwort in עשר אחר 11 *msc.* und עשרה אחת *fem.* findet sich auch das nur in dieser Verbindung vorkommende עשרי: dies ist zwar bloss hebräisch und seiner Abkunft nach dunkel, zumal da es für beide Geschlechter dient, doch ist es wahrscheinlich nur mundartig von אחר verschieden <sup>1)</sup>).

b 2) In der Verbindung der Einer und Zehner 20—90 kann die kleinere Zahl vorhergehen, aber auch schon folgen, welches letztere in den spätern Büchern häufiger wird; stets aber wird das und -ו zwischengesetzt, wie עשר וְשנים oder עשר וְשנים 66.

c 3) Hunderte werden mit niedern Zahlen ebenso verbunden, entweder von der kleinsten Zahl an, wie 5 und 80 und 100 Gen. 5, 25, oder umgekehrt; später wird das und allmählig ausgelassen. In der Zusammensetzung mit Tausenden wird jedoch fast immer schon (Num. 3, 50) die Zahl Tausend vorgesetzt. — Die mehrere Hunderte oder Tausende bestimmende Zahl steht nothwendig vor ihnen, und zwar der Einer nach §. 267 b. c vom Geschlechte des מאה als *fem.* und אלף als *msc.* abhängig, z. B. עשרת מאות 700, עשרת אלפים 7000, עשרה אלפים 10,000 2 Sam. 18, 3, oder אלף מאה (s. §. 287 i) Hez. 45, 1; אלף מאה 100,1000.

269 II. Abgeleitete Zahlwörter, im Hebr. noch sehr wenige, sind:

a 1. die Ordinalia oder vielmehr Zahladjectiva bilden sich durch die Endung der Adjectiva §. 164, jedoch setzen die überhaupt sehr ähnlichen Zahlen 3—10 schon eine frühere innere Bildung nach

1) wie im Samarischen wirklich עשרי ער für ע' ער gesagt wird, und wie gerade diese Zahl 11 in sovielen Sprachen, weil sich noch gern an die kurzen Wörter für 1—10 näher anschließend, seltsam ausgebildet ist.

§ 149 e voraus, sodass jetzt dem schließenden -י immer ein gleiches vorhergeht: *dritter*, דְּרִיטִי, 4, רְבִיעִי, oder nach §. 65 a oft חֲמִישִׁי 5, שְׁשִׁי 6, שְׁבִיעִי 7, שְׁמִינִי 8, תְּשִׁיעִי 9, עֲשָׂרִי 10. Von שְׁנָיִם 2 kommt שְׁנִי <sup>1)</sup> pl. שְׁנָיִם. Von אֶחָד *einer*, welches selbst mehr als Zahladjectiv gilt und als solches verbunden werden kann, ist kein solcher Stamm gebildet; *der eine, einer*, kann in fortgehender Aufzählung mehrerer der Reihe nach zugleich seyn *der erste, erster* Gen. 1, 5; möglich ist jedoch dafür ראשון (§. 163 c) *vorderer*, welches mehr dem אַחֲרֹן *lester* entgegen steht. Von allen Zahlen über 10 ist noch kein Adjectiv abgeleitet, sodass die einfachen Zahlen auch für die Ordinalia stehen müssen vgl. §. 287 k. — Das fem. jener Zahladjectiva steht auch als Substantiv: רְבִיעִית *Viertes* d. h. *vierter Theil*; שְׁנִית auch als Beiwort *zweitens, zum zweiten Mal*.

2. Der *Dual* der Zahlen 3—10 drückt das *Doppelte, Vervielbältigte* oder bestimmter das in so viel Einzelheiten *gespaltene Ganze* (§. 180) aus: אַרְבַּעַתִּים *vierfach, viermal*, שִׁבְעַתִּים *siebenmal*. Hingegen ist שְׁנַיִם *um zwei* <sup>2)</sup> *soviel als um das doppelte* 1 Chr. 11, 21.

3. Entferntere Ableitungen sind: kurze Gebilde nach der ersten Bildung §. 146: רִבְעִי *Viertel*, חֲמִשִּׁי *Fünftel* <sup>2)</sup>; ferner עֲשָׂרֹת *decuriae*; דְּשִׁיר, שְׁבִיר, und ähnliche s. §. 152 c; שְׁלֹשִׁים, רֶגְעִים s. §. 155 e; שְׁלֹשָׁה *ehigestern* ist wie die Wörter auf ם — §. 204 c gebildet vom Zahlworte *drei* aus; שִׁבְעָה ein nach §. 173 k mit tonloser letzter Sylbe gebildetes fem. von einem Substantive nach §. 163 d soviel als *ein Siebend* wie wir sagen *ein Duzend* Ijob 42, 13. — Ueber מִשְׁנָה s. S. 357 und §. 287 l.

4. Das Wort *Mal* (מַל, רַגַל; von der Zeit auch pl. מַחֲלוֹת <sup>d</sup>) Gen. 31, 7) wird mit dem Zahlworte einzeln verbunden, wie שְׁלֹשׁ מַלְּכִים *dreimal*; selten werden die Substantiva für *Mal*, die alle außer dem letzten seltenen fem. sind, ausgelassen und das dem Sinne nach weibliche Zahlwort dann als Neutrum allein gesetzt, wie שִׁבְעַתִּים *siebenmal*, אֶחָד *einmal*, שְׁנַיִם *zweimal*, מֵאָה noch im st. c. und מֵאָה in Pausa Spr. 17, 10 *hundertmal*, vgl. Ijob 33, 29 <sup>2)</sup>).

1) mit e vorne als Vorton für a nach §. 115 c gebildet, ebenso wie die Mannesnamen יִלְרִי, יִלְרִי.

2) *zwei Drittel* z. B. wird ausgedrückt entweder durch שְׁנֵי שְׁלִישִׁי *Mund* d. i. *Verhältniss von zwei wie sich von selbst versteht zu drei*, also *zwei Drittel* des Ganzen, Zach. 13, 8. 2 Kön. 2, 9. Dt. 21, 17, oder durch שְׁנֵי יָדַי *zwei Hände* d. i. *Antheile des Ganzen* 2 Kön. 11, 5—7 vgl. Gen. 47, 24. Ebenso sagten die Griechen *zwei Theile* für  $\frac{2}{3}$ , *drei Theile* für  $\frac{3}{4}$ , s. Jacobi in den Berl. Akad. Monatsber. 1849 S. 226. *Geschichte des V. I.* III S. 507.

2) vgl. dasselbe im Arabischen gr. ar. I. p. 239 (واحدة *einmal*, واحدة *oft* Ham. p. 687. 690), und im Aethiopischen wie Jos. 6, 4. 15 f.



### Wortzusammensetzung.

270 Wortzusammensetzung im Sinne des Mittelländischen ist dem *a* Semitischen nach §. 5 b. 107 c f. grundsätzlich unmöglich. Die Fälle von ihr die sich dennoch im Hebr. finden, sind also entweder ihrem Wesen nach garnicht dahin gehörig, oder es sind nur wenige schwache Anfänge dazu.

Die wahre Kraft der Wortzusammensetzung ist nämlich die, Wörter die ansich selbständig und vollkommen trennbar sind so zu vereinigen dass nur das letzte Wort als ein wahres Glied des Sazes gilt und nach den Verhältnissen des Sazes sich ändert: hier ist eine Gruppe von Wörtern, aber keine verworrene baupflose, sondern das letzte Wort mit dem die vordern sich zusammensetzen bewegt sich lebendig im Saze, sodass die mit ihm zusammengetretenen obwohl ansich ruhend doch vermittelt seiner sich bewegen. Uebrigens kann im einzelnen die Entstehung und Anordnung der durch ein solches Haupt gebundenen Gruppe sehr verschieden seyn:

1. Die stärkste und wichtigste Art von Zusammensetzung entsteht durch Unterordnung der Begriffe, indem was dem Sinne nach untergeordnet ist wie leichtere Schaaren dem letzten als dem schwern und wirksamern Gliede vorangeschickt und ihm von vorn angelehnt wird: und gerade diese fehlt dem Semitischen am meisten, da sein *st. constr.* §. 208 ff. nach der Anwendung in den meisten Fällen das gerade Gegentheil davon wird. Nur zwei Fälle haben eine gewisse Aehnlichkeit:

1) die Verbindung der *leeren* Nomina im *stat. constr.* §. 209 c ist (abgesehen vom *stat. constr.*) der Wortstellung nach wie im Mittelländischen: insbesondere wagen Dichter leicht sehr entsprechende kurze Verbindungen, לֹא אֱלֹהִים ist vollkommen unser *Un Gott*, אֱלֹהֵינוּ Spr. 12, 28 unser *Unsterblichkeit* §. 286 f, רַב כֹּחַ unser *Vollmacht* oder *Allmacht* Ijob 23, 6. 30, 18. Ps. 33, 16. Einige Wörter der Art sind also zwar im Hebr. enger in ein Wort zusammengewachsen und immer so in der Schrift ausgedrückt: לְהִלָּחֵט eig. das *Nichthohe* daher das Tiefe, das Verderben, der Abgrund, ein älteres doch mehr mundartiges Wort<sup>1)</sup>, und das dichterisch erneuete לֹא־יָדָע eig. das *Nicht-was* d. i. das *Nichts* Ijob 20, 7. Allein der Unterschied ist doch immer der dass solche Wörter im Semitischen nur durch den *st. constr.* verbunden werden können, das letzte Glied der Zusammensetzung also nicht die Freiheit und Selbständigkeit hat welche ihm im Mittell. zukommt.

b 2) von zwei dem Begriffe nach enger verbundenen Wörtern drängt sich wohl das eine allmählig vor, obgleich es der strengen Sinnfolge nach hinter dem andern stehen würde. So wird für

1) vgl. über das Wort die *Dichter des A. Bs* II. S. 4 der 2. Ausg.

-**לְבַד מֶן** *allein* d. i. *abgesehen von* ..., d. i. *außer* als gleichbedeutend **מִלְבַּד** gebraucht vgl. Jos. 17, 5 mit 22, 29, indem sich das kleinere vordrängt; ähnlich drängt sich dies **מֶן** vor bei **מֵאַחֶר** und **מִכָּל** §. 278 c <sup>1)</sup>. Umgekehrt ist das chaldäische **לִיָּן** ganz wie lat. *nisi* so zusammengesetzt dass das *wenn* sich hat unterordnen lassen, und ähnlich wird **אִם רַק** in gewissen etwas spätern Büchern A. Ts in der Bedeutung von *wenn nur so* zusammengesetzt dass das dem Sinne nach etwas schwächere Wort vorauftritt Dt. 15, 5. 1 Kön. 8, 25 (2 Chr. 5, 16). 2 Kön. 21, 8 (2 Chr. 33, 8). Solche Gefüge entfließen unstreitig demselben Sprachtriebe der im Mittell. alles dem Sinne nach zusammenhangende auch äußerlich strenger in Gruppen gesondert hat: allein dies findet sich doch im Semitischen nur selten und nur in solchen kleinern Wörtern, ist also kaum ein entfernter Anfang zur Wortzusammensetzung.

Sollten zwei auf gewöhnliche Weise durch den *st. constr.* verbundene Wörter allmählig, weil einen Begriff gebend, auch äußerlich immer enger zu einem Worte zusammenwachsen: so würde das mehr zufällig d. i. zerstreut und ohne innere Nothwendigkeit in der Sprache geschehen. Bei Eigennamen §/ trifft das nun allerdings viel ein, wie **בְּנֵי־מִיָּן** eig. *Jamin's Sohn*, **אַבְיָעָזָר** und ähnliche Zusammensetzungen schon allgemein in ein Wort zusammengewachsen sind: daher die Endung des bezüglichen Adjectivs §. 163 an das zweite Wort tritt (wie im Mittell.), **אַבְיָעָזָרִי** einer von *Abiézer*, und mit dem Artikel nach §. 290 a, wo die Schrift sie wegen des dem zweiten vorzusezenden Artikels wieder trennt, **אַבְיָעָזָרִי הַזֶּה** der von *Abiézer* Richt. 6, 11 ff. Allein außer diesem Kreise trifft ein solches Zusammenwachsen kaum ein: **צִלְמָוֶת** welches die Masora nach diesen Puncten für *Todesschaten* nimmt (**צִל** *st. constr.* von **צָל** nach §. 213 c) ist gewiss überall als einfaches Wort **צִלְמָוֶת** *Finsterniss* nach §. 165 zu lesen, weil diese einfache Bedeutung überall genügt, auch von gewissen alten Uebersetzern gebilligt wird; und für **מְאֻסְלָהָ** Jer. 2, 31 welches nach diesen Puncten bedeuten müßte *Finsterniss Jah's* (Gottes) scheint man richtiger mit den LXX **מְאֻסְלָהָ** nach §. 165 zu lesen <sup>2)</sup>.

Dagegen merkt man an einer andern Aeüßerung allerdings deutlich, wie fest solche zwei Wörter im Begriffe zusammenhan-

1) dass aber **מֶן** einem Nomen vorgesetzt dieses zum Verkleinerungsworte mache ist gegen alle Semitische Sprache: **מִגְּאֵל** Ruth 2, 20 kann nicht *weiter Loskäufer* bedeuten, sondern **מִגְּאֵלָנִי** ist wahrsch. nach §. 258 a für **מִגְּאֵלֵינוּ** geschrieben „von unsern Verwandten“; und **מִצְעִירָהּ** Dan. 8, 9 kann nicht *etwas klein* bedeuten, sondern ist nach 7, 8 und §. 122 c wahrscheinlich **מִצְעִירָהּ** zu lesen d. i. *μικροτέρα*.

2) dass nämlich der Name *Jah* (Gott) bloss die Größe ausdrücken soll, ist nirgends zumal in prophetischer Sprache möglich; nicht einmal die Stelle HL. 8, 6 läßt sich leicht dafür anführen.

gend gedacht wurden. Soll nämlich der Plural an ihnen ausgedrückt werden, so wäre es allerdings das nächste nur das im st. constr. stehende Wort als das die Wortkette bedingende in den pl. zu setzen: und dies geschieht auch wenn es das verhältnißmäßig mehr persönliche ist wie z. B. ein Wort *Sohn* nicht persönlicher seyn kann; so בְּנֵי יִמְיָנִי *die Benjaminer* 1 Sam. 22, 7. Aber umgekehrten Falles tritt auch das zweite allein in den pl., sodass die zwei Wörter allerdings fast wie im Mittell. als geschlossene Einheit gelten; und vorzüglich ist das בית *Haus* als erstes Glied so häufig und so klein dass die Pluralbildung nicht selten darüber sogleich zum zweiten forteilt: der pl. von בית אב *Vaterhaus* oder *Stammhaus* ist בְּיָה אֲבוֹת, welches nach genauer Ansicht der Stellen Num. 1, 2. 18. 20. 7, 2 vgl. 3, 24. 30. 35 und 17, 17—21. Ex. 12, 3. 1 Chr. 7, 9. 40. 9, 9. 2 Chr. 35, 5 sich nicht läugnen läßt; ebenso ist בית גְּבוּל *Höhenhäuser* nach dem klaren Sinne der Stellen 1 Kön. 12, 31. 2 Kön. 17, 29. 32<sup>1)</sup> vgl. mit 23, 19 wo einmal בְּתֵי im pl. damit wechselt; ferner בְּתֵי עֲצָבִים *Gözenhäuser* 1 Sam. 31, 9<sup>2)</sup> und בְּתֵי מִבְּשָׁלִים *Kochhäuser* Hez. 46, 27. — Oder der pl. drückt sich bei diesem Schwanke an beiden Wörtern aus, sodass Wörter die sonst nie in den pl. treten doch unter diesem Gesetze ihn annehmen: so ist von בְּתֵי קֶלָּא *Gefängnißhaus* der pl. בְּתֵי קֶלָּאִים Jes. 42, 22; בְּנֵי אֱלִים *Gottessöhne* Ps. 29, 1. 89, 7, obgleich בְּתֵי קֶלָּא und אֱלִים in der Bedeutung *Gott* sonst nie im pl. stehen; und neben בְּנֵי דִּינָק *Andy's Kinder* Num. 13, 28. 33 steht als gleichbedeutend בְּנֵי עֲנָקִים Dt. 1, 28<sup>3)</sup>. Leicht deutlich ist ferner צִרְתָּהּ בְּסִימָהּ *ihre Goldbeutel* im Zusammenhange der Worte Gen. 42, 35, חֲרִבוֹת צָרִים *Steinmesser* Jos. 5, 2 f. vgl. mit צִר Ex. 4, 25, אֲנָשֵׁי מְדוּחַ Num. 13, 32 und אֲנָשֵׁי מַסָּה Jes. 45, 14 *Leute von Mass* d. i. hochwüchsige neben dem sg. אִישׁ מְדָה 1 Chr. 11, 23, auch דְּבָרֵי רִיבּוֹת *Streitsachen* Dt. 17, 8; ja die Sprache nimmt allmählig eine solche Neigung pl. mit pl. zu verbinden an dass der Chroniker so oft מְקַלְכוֹת דְּאֶרְצוֹת für *Erdenreiche* sagt.

- d 2. Wörter welche dem Begriffe nach neben einander zu ordnen sind, können enger wie in ein Wort zusammengezogen werden. Dies ist zumtheil ein bloßes Zusammenwachsen wie es sich bei stets verbundenen Wörtern durch die Zeit bilden kann, wie bei den Zahlwörtern von 11—19 §. 268 a. Also in Anschlag können hier vielmehr nur die frei zu einem Begriffe zusammen-

1) die LXX haben wenigstens v. 32 einmal *olxos*.

2) wir verwerfen nun desto leichter die Lesart אֵת 1 Chr. c. 10 und in den LXX. 3) vgl. sehr ähnliches aus dem Aethiopischen in *Ludolf* gr. p. 139, 3 ff.; auch im Syrischen findet sich ähnliches, א. כְּסֵיבָה *Versammlungshäuser* Johannes von Asia Syr. Gesch. p. 5, 5 v. u. (Curet.) und die Beispiele in *Hoffmann* gr. p. 254.

tretenden Wörter kommen; und deren gibt es allerdings: so kann ein Adjectiv zum andern treten um einen zusammengesetzten Begriff zu geben, nichtbloss dichterisch wie צַדִּיק עֲבִיר der *Mächtig-Gerechte* Ijob 34, 17 sondern auch in Prosa bei Farben wie לָבֵן אֲדָמָה *weiss-röthlich* Lev. 13, 19. 24. 43; ebenso ein Substantiv zum andern, wie עָרֶב בֶּקָר Dan. 8, 14 völlig dem griech. συγχύμερον entspricht, תֵּבֶל אֶרֶץ *Land-Erde*, beides zusammen, B. Ijob 37, 12. Dennoch kann man solche Zusammenstellungen nicht einem mittell. *doandoam* gleichsetzen, weil ihnen das oben erklärte wesentliche Merkmal echter Zusammensetzung abgeht: nur in dem einzigen Worte פִּסְיִיחַ *Spize-Spizen* d. i. lauter Spizen, nichts als Spizen Jes. 41, 15. Ps. 149, 6 findet sich dies: hier werden zwei gleiche Wörter durch eine Plural-Endung zusammengefaßt und so beide scharf unter eine äußere Einheit gebracht, welches der wahre Begriff des *doandoam* ist. Hier sieht man wenigstens dass das Hebr. noch weit größere Freiheit Beweglichkeit und Bildsamkeit hatte als das Arabische welches bei allen seinen sonstigen Vorzügen von einer solchen Bildung auch keine entfernte Spur zeigt.

3. Aus jeder dieser zwei einfachen Arten von Zusammensetzung e kann im Mittell. eine neue höhere Art dadurch entstehen dass die ganze Kette bezüglich aufgefaßt und als Adjectiv verbunden wird. Es ist nun denkwürdig dass auch zu dieser höchsten Ausbildung sich wenigstens ein Anfang im Hebr. zeigt, eben wie jene Grundlagen erwarten lassen. Wenn לֹא כֹחַ nach § a soviel ist als *Unkraft* oder *Ohne-Kraft*, so kann der Dichter Ijob 26, 2 weiter wagen zu sagen לֹא כֹחַ *dem Ohnekraft* oder *Kraftlosen*, welches also wie das lat. *inops* die neue Kraft eines Adjectivs trägt und (mit den indischen Gelehrten zu reden) einem vollkommenen *Bahuvrīhi* ähnlich sieht; aber ähnlich ist eigentlich die Verbindung לִבְלִי חֶק *zum Maßlosen* Jes. 5, 14, בְּלֹא לְשַׂבֵּעַ *mit dem was nicht zum sättigen ist* d. i. was nicht sättigen kann 55, 2, vgl. weiter §. 286 a. Allein weil doch nur der st. constr. hier das Bindemittel ist und das letzte Wort keineswegs wie im Mittell. die Gruppe zusammenfassen und gestalten kann, so bleibt auch diese Zusammensetzung unvollendet und kann höchstens aus dem Gefüge des ganzen Satzes §. 333 einen deutlichen Sinn empfangen, wie sie denn auch im Hebr. sehr selten und dichterisch kühn ist.

Ähnlich jedoch ist bei Ortsbeschreibungen עֲבֵר הַיָּדָר obwohl das erste Wort nur ein Vorsatzwörtchen §. 217 m, nach dem Zusammenhange der Rede wohl soviel als τὸ πᾶν τοῦ Νοτίου; לִפְנֵי הַקֹּדֶשׁ *das (der Raum) vor dem Heiligsten* 1 Kön. 6, 20 f.; דְּרִישׁ קֶשֶׁת *Dreisack* 1 Sam. 13, 21 wo das zweite Wort deshalb im sg. geblieben ist.

Da nun die lebendige Kraft und Uebung der Wortzusammensetzung so sehr fehlt, so fließen daraus mancherlei Folgen. Die Sprache hat dadurch eine überwiegende Neigung zum einfachsten

aber kräftigsten Ausdrücke empfangen: dies zieht sich aufs mannichfaltigste durch ihre Gestaltung. Einfache Worte müssen leicht bestimmtere Bedeutungen tragen welche unsere Sprachen lieber durch Zusammensetzung ausdrücken, wie חַיִּים *Leben* auch bestimmter *Unsterblichkeit*. חָלָה, חָרָץ *krank seyn* auch nachdrücklicher *unheilbar seyn* andeuten können; oder wie חָיָה *leben* nach dem Zusammenhange der Rede auch wohl *gesunden (wiederaufleben)* und חָצַץ *fassen* als *Bauausdruck* auch unser *einfassen* bedeuten kann. Auch einfachere Gebilde werden gerne gewählt §. 128 b. Alles dies kommt aber auf den einzelnen Gebrauch an, und ist je an seiner Stelle dennoch klar; auch hat die Sprache sonst vielfach diese fehlende Kraft anderweitig ersetzt, §. 4e. 217.

Am meisten zeigt sich jedoch die Wortzusammensetzung innerhalb der beschriebenen Grenzen bei den Eigennamen: wir thun aber wohl, an dieser Stelle auch was über die einfachen Eigennamen zu sagen ist mehr im Zusammenhange abzuhandeln.

---

*Die Eigennamen der Bibel besonders des A. Ts.<sup>1)</sup>*

- 271 Den ursprünglichen Sinn der Eigennamen soweit als möglich zu erkennen, ist schon ansich so anziehend und für manche Zwecke so nützlich dass ihre genaue Untersuchung sich vielfach belohnt und ein Anfang dazu bei einer gewissen Ausbildung der Wissenschaft wie des Volkslebens unvermeidbar wird. Aber der Hauptnutzen den ihre nähere Erkenntniss uns gewährt, ist der dass wir auch durch sie die Wahrheit einstiger Geschichte näher erkennen können. Man wird, hoffen wir, künftig immer mehr auch solche Quellen geschichtlicher Erkenntniss beachten welche zwar nicht so wie die Chroniken am offenen Wege vorliegen, die aber eben deswegen desto unerwarteter über manches Licht verbreiten was man in Chroniken vergeblich sucht. Zu solchen etwas weiter abliegenden Hilfsmitteln geschichtlicher Erkenntniss gehören auch die Eigennamen, Wörter scheinbar todt und unveränderlich und doch ursprünglich stets aus vollem Leben und klarem Sinne geflossen, mit dem Fortschritte des Lebens also auch langsamer oder rascher sich verändernd, und leicht bei jedem großen Umschwunge der Geschichte eine ganz neue Gestalt annehmend. Während ihr Gebrauch so über gewisse die Zeiten beherrschende Sitten Ansichten und Bestrebungen des Volkes Zeugnis ablegt: enthalten sie zugleich als fester stehende Wörter manche Ueberbleibsel älterer Sprache welche sonst im Verschwinden begriffen sind.

Die Bibel selbst gibt uns zu solchen Untersuchungen Aufmunterung und Befugniss: im A. T. wird oft der Ursprung und Sinn eines Namens ausdrücklich erörtert, von Gen. 2, 19 – 23 an wo

---

1) zuerst 1843 für ein Englisches Werk geschrieben.

der Name des Weibes Adam's אָדָם gedeutet wird bis zum Buche *Esther* dessen Hauptzweck ist nicht bloss den Ursprung sondern auch den Namen des Festes *Purim* zu erklären; auch im N. T. fehlt es bekanntlich an solchen Namensklärungen nicht<sup>1)</sup>. Man thut jedoch wohl sich zu erinnern dass diejenigen Erzähler welche im A. T. die meisten Namensklärungen geben keine früheren sind als die welche ich den vierten und den fünften Erzähler der Urgeschichte nenne<sup>2)</sup>: woraus erhellt dass das alte Volk der Hebräer zwar verhältnißmäßig sehr früh einen Anfang zu etymologischen Versuchen machte aber doch erst in den nächsten Jahrhunderten nach Salomo, also zu einer Zeit wo überhaupt das was wir Wissenschaft nennen unter ihnen zu blühen begann; denn sehr richtig ist Salomo immer als Anfänger der Wissenschaft in diesem Volke betrachtet, und die Aufmerksamkeit welche sich auf den Sinn der alten Namen richtet und diesen oft sehr vielfach zu erklären unternimmt<sup>3)</sup>, wird mit Recht von einem schon keimenden Streben nach Weisheit abgeleitet.

Die Wichtigkeit einer richtigen Einsicht in den Sinn der biblischen Eigennamen haben auch bereits viele frühere Gelehrte gefühlt, und im vorigen Jahrhundert erschienen zwei sehr umfangreiche Werke<sup>4)</sup> in denen alle die Eigennamen ziemlich vollständig gesammelt und mit einer für jene Zeiten rühmlichen Gelehrsamkeit erklärt wurden. Diese Werke waren zugleich wahre Ergänzungen zu den gewöhnlichen Wörterbüchern und Concordanzen der Bibel, da diese nur unter Ausschluss der Eigennamen den Sprachsaz beschrieben und insofern eine bedeutende Lücke zeigten. Ihr Hauptverdienst war indess nur die fleißige Sammlung des Stoffes selbst: denn was die Deutung des Sinnes der Eigennamen betrifft, so lag es schon an der damals noch herrschenden Unvollkommenheit aller Sprachbetrachtung und der hebräischen insbesondere, dass sie äußerst unsicher blieb und indem sie von einer Menge irriger Voraussetzungen ausging auch zu einer starken Anzahl von Irrthümern gelangte. Und doch sind in unsere neuesten hebräischen Wörterbücher nichtbloss diese Sammlungen der Eigennamen, sondern auch diese in den wichtigsten Dingen ganz irrthümlichen Erklärungen aufgenommen, als hätte seit hundert Jahren durchaus

1) Marc. 3, 17. Acta 1, 19. 2) ich verweise hierüber der Kurze wegen auf das was ich in der *Geschichte des Volkes Israel* I. p. 25—27 p. 138 ff. näher ausgeführt habe.

3) wenn der Name *Isaak's* nicht weniger als 3—4mal und zwar immer etwas verschieden erklärt wird Gen. 17, 17. 18, 12—15. 21, 6. 9: so kann man darin nichts als mancherlei Versuche einer Erklärung dieses uralten Namens finden; und ähnliche Beispiele zeigen sich im A. T. noch mehrere.

4) *Matthäi Hilleri onomasticon sacrum* Tübingae 1706, das stärkere der beiden Werke doch nicht ganz vollständig, und *Simonis onomasticon sacrum*. Hal. 1741.

niemand sich die Mühe genommen diese allerdings schwierigen Gegenstände zu untersuchen. Wenn z. B. der Name des bekannten Weibes Davids *Abigail* אביגיל noch immer so viel bedeuten soll als „Vater der Freude“ oder gar „deren Vater die Freude ist“: so erhellt daraus nur dass die welche solches glauben weder hebräische Sprache kennen noch sich um das Wesen der Dinge kümmern, denn welches Weib hätte je wirklich einen so sinnlosen Namen geführt?

Gewiss vieles in diesem Gebiete ist schwer erkennbar, da die Eigennamen meist nur wie zerstreute und verwitterte Trümmer aus einer längst verschwundenen Zeit übrig sind. Sobald man indess alles erhaltene etwas lebendiger auffaßt und mit den Sitten anderer Völker etwas vorsichtiger vergleicht, wird man wenigstens das allgemeine und wichtige auf diesem Gebiete ziemlich sicher erkennen und was am Ende das einzig beste ist, auch von diesen scheinbaren Dornen einige edle und seltene Früchte pflücken können.

Die Eigennamen zerfallen in zwei Hauptarten, die der Menschen und die der Dinge außer dem Menschen, als der Thiere, der Oerter, der Feste u. s. w. Eigennamen der letzten Hauptart sind im Grunde viel dauernder und weniger veränderlich, da nur der Mensch überall verschieden ist und immer seinen Sinn ändert. Für die Geschichte haben auch sie Bedeutung, und es ist wichtig genug ihren ursprünglichen Sinn so genau als möglich zu erkennen: doch sind es weitmehr die Eigennamen der wandelbaren Menschengeschlechter in denen sich die Geschichte selbst in ihren Wandlungen am klarsten abspiegelt: und dies ist zugleich auch das Gebiet wo die größte Zahl von Eigennamen sich zeigt. Wir beschränken uns daher im folgenden auf die Eigennamen der Menschen, da es uns hier doch nicht um eine vollständige Sammlung aller zu thun ist.

Hier ist nun das erste welches sich bei der Uebersicht aller der Betrachtung darbietet dass die alten Hebräer stets die größte Einfachheit im Gebrauche der Namen festhielten. Es ist im Grunde immer nur ein einziger Name der die Person unterscheidet: wo es nothwendig, wird der Name des Vaters hinzugefügt, bisweilen statt dessen der der Mutter wenn diese ausnahmsweise bezeugt war<sup>1)</sup>, oder der Faden der Abstammung wird weiter hinauf fortgeführt, oft bis zum vierten Geschlechte oder noch höher; bloße Beinamen wie *David der König*, *Jesaja der Prophet* betreffen immer die wirkliche und die bedeutsame Würde eines Mannes: trägt aber eine Person zwei Wechselnamen wie *Jaquob - Israel*, *Gideon - Jerub-*

---

1) die drei großen Heldenbrüder *Joab Abischai* und *'Asael* werden immer nach ihrer Mutter *Sieraja* genannt, wie man aus 1 Chron. 2, 16f. 2 Sam. 17, 25 siehet.



*báal* Richt. c. 6—9, so ist das wie zufällig und sehr selten, nicht aus einer Sitte des Volkes geflossen, kaum im Zeitalter der Königsmacht bei den Königen selbst etwas aufkommend<sup>1)</sup>. Vergleichen wir damit wie ein sonst sehr nahe verwandtes Volk, die Araber, wenigstens während der Zeit seiner höheren Ausbildung die Eigennamen gebraucht, so finden wir einen starken Unterschied. Bei den Arabern trägt jeder etwas bedeutende Mann außer seinem eigentlichen Namen und etwaigem Beinamen stets einen Vornamen (*Kunje*) den man am deutlichsten den *Schmeichelnamen* oder den *vertraulichen Hausnamen* nennen würde, da er den Mann eigentlich als Vater bezeichnet wie *Abu-Zaid* der Vater Zaid's; und dazu noch einen Ehrentamen für die große Welt, der wenigstens seit der Zeit der Abbasiden allgemein herrschend wird und meist die Person von Seiten der Religion (wie *Ssaláh-eldín* d. i. Wohl der Religion) oder des Staats (wie *Saif-eldaula* d. i. Schwert des Reiches) mit nur zu stolz klingenden Worten erhebt. Die Araber sind insofern durchaus ein modernes d. i. ein das Aeußere überschätzendes Volk, so gut als die jezigen Europäer: aber um wie viel einfacher stehen die alten Hebräer während der schönsten Zeit ihres Reiches da! Denn auch in dieser Hinsicht deutet der Gebrauch der Namen nur auf die herrschenden Sitten und Ansichten ganzer Zeiten hin.

Uebersehen wir dann aber die Eigennamen nach dem großen Unterschiede der Zeiten: so treten uns bei näherer Betrachtung fast dieselben drei Zeitalter als für ihren wechselnden Gebrauch entscheidend vor die Augen, in welche auch in allen andern Beziehungen die Geschichte dieses Volkes sich theilte. Es sind dies die 3 Zeitalter welche man in volksthümlicher Hinsicht am kürzesten nach den drei verschiedenen Namen des Volkes unterscheidet die in ihnen herrschend werden: das Volk der *Hebräer* wie es seit den Urzeiten hiess, wird im zweiten Zeitalter immer mehr zum Volke *Israel*, dieses aber gehet im dritten in das Volk der *Juddäer* über. Wunderbar doch richtig trifft es sich dass, während in diesen 3 Zeitaltern der Name des ganzen Volkes wechselt, auch die Farbe der Namen der einzelnen Personen nach immer andern die Zeit bewegenden Grundansichten sich ändert.

I. In dem ersten Zeitalter, welches wir hier aus der bald zu 272 erwähnenden Ursache bestimmter bis zum Anfange der mosaischen Religion begränzen, können wir schon die ganze Art sehen wie Eigennamen bei diesem Volke sich bildeten: der ausgeprägte Schlag der Namensbildung, welcher in dieser Urzeit sich festsetzt, bleibt auch im folgenden Zeitalter wesentlich sich gleich, während die Stoffe theilweise wechseln. Eben deswegen können wir hier die Geseze dieser Bildung in ganz allgemeiner Beziehung erklären.

1) s. *Geschichte des V. I.* III. 8. 215. 585. 719 734. 37.

Die Namen sind nun entweder *einfache* oder *zusammengesetzte* Wörter; oder es sind auch solche Wörter die erst durch *Ableitung* von einer dieser beiden Arten entstehen.

1. Die einfachen Namen sind in großer Anzahl da; ihr Sinn ist dem bloßen Worte nach meist einleuchtend, wie דָן *Richter*, דִמְךָ lat. *dexter* ein uralter Name nach Gen. 46, 10. 1 Chron. 2, 27; שְׁמוּנִי *Gewünscht*, ebenfalls ein uralter Name nach Gen. 46, 10 vgl. 36, 37: גִבּוֹר *Held* 1 Kön. 4, 19; so geben die meisten einen ehrenden Sinn, obgleich es auch nicht an dem scheinbaren Gegentheil fehlt, wie עֲקֹב *Krumm* 2 Sam. 23, 26. Wie leicht auch weibliche Wörter Namen für Männer werden, zeigen Fälle wie אֵיזָה *Geier* 2 Sam. 3, 7. 21, 8 vgl. Gen. 36, 24; יִזְבֵּה *Tauhe*, welche ebensogut wie das masc. שִׁנְיָה *Fuchs* 1 Chr. 7, 36 Männer bezeichnen können. Verkleinerungswörter, bei den Arabern so häufig als Eigennamen der Männer gebraucht, sind bei den Hebräern selten, fehlen jedoch keineswegs wie זְבִילֹן oder זְבִילָן Name des Sohnes Jakobs und יְדִיתָן oder יְדִיתָן der Name des Sängers Davids bezeugen §. 167. Für besonders alterthümlich sind vorzüglich alle die Namen zu halten welche mit einem vorgesetzten *Jod* §. 162 a gebildet werden, da diese Nominalbildung in der gewöhnlichen Sprache ganz ungebräuchlich geworden ist und fast nur noch in Eigennamen öfter wiederkehrt; wie nicht nur die bekannten Namen יִצְחָק, יַעֲקֹב, יִרְמְיָה, יִרְמְיָה, יִרְמְיָה sondern auch eine Menge minder bekannte beweisen, wie יִשְׁבָּב Num. 26, 24, יִרְיָב 1 Chron. 4, 24, יִרְמְיָה v. 34, יַעֲבֹד 1 Chron. 5, 13, יַעֲבֹד Ex. 6, 18, יַבְחָר 2 Sam. 5, 15, יַסֻּדָה Num. 13, 6 f. 1 Chr. 7, 38, יִיחָם 1 Sam. 1, 1. 1 Chr. 8, 27 und andre. Eine alterthümliche Adjectiv-Endung welche sich in Eigennamen am festesten erhalten hat, ist die Endung -am oder -om §. 163 f, wie אֶחָזָם 1 Chr. 4, 6, גִּזְזָם Ezr. 2, 48, מִרְיָם die Schwester Mose's und גִּרְשֹׁם der Sohn Mose's: בְּמִדָּה 2 Sam. 19, 38. 39, womit nicht nur בְּמִדָּה Jer. 32, 17 sondern auch בְּמִדָּה 2 Sam. 19, 41 nach bekannten Lautübergängen wechselt. — Für Weibernamen ist die Endung -at §. 173 d noch etwas mehr erhalten, wie in den Namen von Töchtern Salomo's טַחַת und טַחַת 1 Kön. 4, 11. 15 vgl. Gen. 36, 3 f.

273 2. Für die allgemeine Geschichte sind indess die *zusammengesetzten* Namen wichtiger, weil sie vollständigere und deutlichere Begriffe geben als solche einfache kurze Namen. Sie erscheinen zumtheil ganz zerstreut z. B. שִׁנְיָה eigentlich *Schlängenmund* der Enkel Abrons, יִשְׁשָׁכָר <sup>1)</sup> *Lohnsing* der Sohn Jakobs, *Obolimb* Ex. 31, 6 d. i. *Vaterszelt* ein Name wie etwa bei den Griechen der *Patrocles* d. i. *Vatersruhm*; meistens aber zeigen sie eine große

1) dies ist ein *Q'ri perpetuum* für יִשְׁשָׁכָר, aus יִשְׁשָׁכָר nach §. 17 zusammengezogen; das K'tib aber behält immernoch die zwei שש bei.

Aehnlichkeit auf und folgen in Haufen gewissen herrschenden Ansichten oder Sitten; und diese sind es besonders die wir hier betrachten müssen.

Eine große Zahl geht, wie schon der Sinn des einen Gliedes *b* der Zusammensetzung zeigt, von Verhältnissen des Hauses aus. Die meisten haben das Wörtchen *ab* d. i. *Vater* <sup>1)</sup> zum ersten Gliede, wie אֲבִיקָדָר, אֲבִיטָל, אֲבִיגַיִל; und über diese ist nun unter neuern Gelehrten <sup>2)</sup> die Ansicht herrschend geworden dass sie eigentlich bloss beschreibende Wörter seien, dann aber wie zufällig als Eigennamen gebraucht wären, z. B. *Abigail* sei eigentlich *Vater des Frohlockens*, oder auch *der dessen Vater das Frohlocken ist*, dieses bedeute also etwa soviel als *lustig* und sei dann Eigennamen eines Menschen geworden; man beruft sich dabei wohl auf das Arabische, wo ähnliche Umschreibungen mit *Abu* i. e. *Vater* häufig seien. Inderthat aber ist diese Annahme höchst unsicher und unrichtig. Das Arabische hat allerdings eine Menge solcher Umschreibungen, wie *Abul madli* أبو المعالي *Vater der Würdigkeiten* d. i. *der Hochwürdige*, *Abul-husni* أبو الحسن *Vater der Schönheit* d. i. *der Pfau* der schöne Vogel, *Abul-hußaini* أبو الحصين *Festungsväterchen* d. i. *der Fuchs* weil er gern in Höhlen wohnt, *Abu aiub* أبو أيوب *Vater Ijobs* d. i. *das Kamel* weil es so geduldig ist wie Hiob. Allein solche Namen, die willkürlich zu hunderten gebildet werden können, gehören im Arabischen mehr der künstlichen, oft scherzhaften, meist auch spätern Sprache an, und sind erst möglich geworden seitdem die Araber sich gewöhnt hatten neben dem Hauptnamen immer noch einen Vor- oder Hausnamen, die oben schon erwähnte *Kunje* zu gebrauchen; wie man die Menschen doppelt, mit dem eigentlichen und mit dem mehr zutraulichen, oft scherzhaften Hausnamen zu bezeichnen sich gewöhnt hatte, so trug man diese Sitte allmählig auf andere Gegenstände über, und so entstanden bei den Arabern diese an sich seltsamen Umschreibungen <sup>3)</sup>. Aber bei den Hebräern sind nie solche Hausnamen Sitte geworden, ja solche Umschreibungen mit *Abi* kommen sogar dichterisch nie vor,

1) dies *Abi-* ist unläugbar allmählig auch zu *ab-* verkürzt, wie אֲבִיקָדָר neben אֲבִיקָדָר 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8, אֲבִיגַיִל und אֲבִיגַיִל 2 Sam., und manche andre Beispiele zeigen, oder wie die LXX und Makkaerbucher noch Ἀβισσαλών für אֲבִישָׁלֹחַ, Jos. arch. 15: 7, 8 noch Ἀχίαρος für אֲחִיזָכְרִי sprechen; weiter aber auch diese Sylbe *ab-* in *ab* zu erweichen, ist nur durch Einfluss eines folgenden *ʾ* möglich §. 34 d. Allein diese Verkürzung traf eben nur in den Eigennamen ein.

2) vgl. z. B. Gesenius im Thesaurus.

3) man vgl. über die *Kunje* die Abhandlung von Kosegarten in der Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. p. 297, wo nur der oberste Grundsatz nicht recht festgehalten ist dass *ab-* ursprünglich den wirklichen Vater des im zweiten Gliede genannten Sohns bezeichnete.

da die einzige Stelle welche man hat beibringen können Ijob 17, 14 nach ihrem wahren Sinne und Zusammenhang keineswegs hieher gehört. Das Kamel *Vater Ijobs* zu nennen, ist unstreitig eine Art Spielerei: und diese spielende Sitte soll in der Urzeit der Hebräer geherrscht haben? Hier kann man also wieder einmal recht einleuchtend sehen, wie gefährlich oberflächliche Vergleichenungen des Arabischen mit dem Hebräischen werden können: denn hätte man die Schätze des arabischen Schriftthumes gründlicher gekannt, so würde man nie zu dieser Ansicht gekommen seyn <sup>1)</sup>. Ich glaube vielmehr dass das erste Glied solcher Namen in der Urzeit wo sie entstanden zwar wirklich nichts als den Vater des im zweiten Gliede genannten Sohnes bedeutete, dann aber aus einer besondern Ursache zur Bezeichnung einer Art Würde gebraucht wurde. Vergleicht man nämlich die besonders in den Büchern der Chronik enthaltenen zahlreichen Geschlechts-Verzeichnisse, welche bei aller Dürre doch auch mancherlei brauchbares lehren können: so sieht man dass ein Mann nicht selten der Vater d. i. der Herr einer Stadt oder eines Dorfes genannt wird, wie *Ashchur der Vater Tqôa's* 1 Chr. 2, 24. 4, 5, *Mûsha' der Vater von Zîf* 2, 42, *Mâ'ôn der Vater Bâthûrs* v. 45, *Shobal der Vater von Qirjath-jé'arim* v. 50 u. a.: der Sinn kann dabei nicht zweifelhaft seyn, da der nachgesetzte Name stets einen Ort bedeutet; zugleich aber ist dies eine echtthebräische Sitte, die man bei andern Semiten kaum finden wird. War es also herkömmlich mit dem Worte *Vater* so eine im Geschlechte und Volke geltende Würde zu bezeichnen: so konnte das kurze Wort leicht als ein Ehrenwort jedem Namen vorgesetzt werden, etwa den Erstgebornen oder sonst einen von den Eltern geliebten Sohn auszuzeichnen, sowie im Deutschen einst die Namen *Karl* und *Karlmann* nebeneinander standen. Für diese Vorstellung sprechen eine Menge triftiger Gründe. Einmal läßt sich sogar aus den jezigen dürftigen Quellen fast überall beweisen dass das zweite Glied solcher zusammengesetzten Namen auch allein als Eigenname gebräuchlich war, wie *Dân* neben *Abiddan* Num. 1, 11, *'Ézer* 1 Chr. 7, 21. Neh. 3, 19 neben *Abi'Ézer*, *Asaf* neben *Abi'asaf*, *Nadab* Ex. 6, 23 neben *Abinadab*, *Ná'am* oder *Nó'am* 1 Chr. 4, 15 neben *Abinóam*, *Jathár* oder *Jéther* ein sehr häufiger Name 1 Chr. 7, 38. Richt. 8, 20 neben *Ebjathar*; ja sogar in demselben Hause kamen sie nebeneinander vor, wie *Abinér* oder *Abnér* der Sohn des *Nér* ist 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8. Ferner erklärt sich

---

1) eher noch könnte man einen bildlichen Sinn der Art bei den Zusammensezungen mit *Sohn* annehmen, da יָדָא nach §. 287/ oft in einem starken bildlichen Sinne gebraucht wird; die *Bath-Sheba'* ist allerdings nicht eines Sheba's Tochter 2 Sam. 11, 3: doch sind solche mit יָדָא zusammengesetzte Namen überhaupt selten, und finden sich nur in dem Stücke 1 Kön. 4, 7 ff. durch Abkürzung häufiger.

hieraus wie auch andre Verwandtschaftswörter ähnlich vorgesetzt werden konnten: das letzte Glied bleibt immer ein ursprünglicher Eigennamen, der nur durch diese kleinen Vorsatzwörter vermannichfacht wird und wobei wir freilich im einzelnen nicht mehr wissen warum bald *Vater* bald *Bruder* vorgesetzt wurde. Oft wird so *achi* der Bruder vorgesetzt: wie der eine hiess Rām 1 Chr. 2, 9. 25. 27. Ruth 4, 19, so der andre *Abirām* Num. 16, 1 und der dritte *Achirām* Num. 26, 38; *Achinóam* 1 Sam. 14, 50, *Achíezer* 1 Chr. 12, 3 und andre der Art können hienach keine Schwierigkeit mehr machen; seltener ward *chamú-* d. i. Schwager so gebraucht wie *Chamútal* oder *Chamítal* 2 Kön. 24, 18. Jer. 52, 1 neben *Abítal* 2 Sam. 3, 4. Auch *šān* Mann womit ziemlich viele Namen gebildet werden, kann man hieher ziehen: wie man hatte einen einfachen Namen *Hód* oder *Húd* d. i. *Glans* (vgl. *Jekúda*) 1 Chr. 7, 37, und wie einen *Abihúd* 1 Chr. 8, 3 und *Achihúd* Num. 34, 27, ebenso einen *Ishehúd* 1 Chr. 7, 18; wie einen *Abítáb* und *Achtób*, so heißt der Fürst des Landes Tób *Ishtób* 2 Sam. 10, 6; und wie es einen uralten Namen *Chúr* d. i. *Frei* gab z. B. eines Mannes der Ex. 17, 10 als ein Freund Mose's erscheint, so zeigt sich *Ashchúr*<sup>1)</sup> als mit dem Namen *Chúr* verwandt 1 Chron. 4, 5 vgl. v. 1.

Eine andere aber geringere Anzahl bilden die mit *עַם* Volk zusammengesetzten Namen, wie es im Griechischen so viele mit *λαός* und *δῆμος* gibt; und ganz wie im Griechischen dies Glied *Demos* bald das erste bald das letzte ist (*Demosthenes*, *Aristodemos*), so erscheint *עַם* bald vorn bald hinten, nur dass nach den bekannten Gesetzen semitischer Sprachen der Sinn dieser doppelten Stellung gerade der umgekehrte wird. Zugleich aber drängt sich hier die wichtige Bemerkung auf dass das eine Glied hier ebenso wie bei der vorigen Namenbildung meist ein Wort ist welches sonst wohl auch für sich als Eigennamen erscheint: also dass hier statt der Rücksicht auf das bloße Haus die weitere auf das ganze Volk vorherrscht und der Einzelne so aufgefaßt wird wie er sich zum ganzen Volke verhalte. So die häufigen Namen *עַמְיָקָדָב* Ex.

1) es leidet keinen Zweifel dass dies *ash* sowie *ash* in *אֲשַׁחֲזֵל* 1 Chr. 8, 33 aus *ish* verkürzt ward. Solchen allmäligen Verkürzungen sind überhaupt keine Wörter so sehr ausgesetzt als die Eigennamen, zumal die langern Umfangs; auch das oben erläuterte *Abt-* ist bei seinem starken Gebrauche bisweilen zu *i-* verkürzt, wie *אִיקָדָב* welches Num. 26, 30 zweimal steht vgl. mit Jos. 17, 2. Richt. 6, 11 ff. zeigt; und wir werden demnach auch die wenigen andern Namen dieser Art verstehen müssen, *אִיקָדָב* von Ex. 6, 23 an, *אִיקָדָב* 1 Kön. 16, 31 ff. und *אִיקָדָב* 1 Sam. 4, 21. An letzterer Stelle wird zwar schon auf die Bedeutung *ohne* angespielt welche in dem Laute *אִ* liegen kann: aber daraus folgt nur dass der Laut in einigen Namen sich schon beständiger so geändert hatte. Die ganze Bildung ist so uralte dass z. B. *אִיקָדָב* §. 175 c. 108 c. unmöglich war.

6, 23. Num. 1, 7 eigentlich *Edelvolk* d. i. einer der zum Edelvolke gehört, sodass der Name ganz dem griechischen *Aristodemos* entspricht; עֲמִידוֹר (ebenfalls ein sehr beliebter Name) Num. 1, 10 eigentlich *Glanzvolk*, welches griechisch *Phaedrodemos* wäre; umgekehrt יִתְרָעַם 2 Sam. 3, 5 etwa unser *Volkhart* griechisch *Demosthenes*, רַחֲבֵעַם *Volkbreit*, יִרְקָעַם *Volksgrün*, welches 1 Chr. 2, 44 als Ortsname vorkommt aber ursprünglich gewiss den Stifter dieses Ortes bezeichnete. Wie diese Zusammensetzungen alle im stat. constr. gedacht werden müssen, ebenso auch wahrscheinlich die Namen יִרְבֵּעַם eigentl. *Volksmehrer* passender Name für einen Fürsten, und יִשְׁבַּעַם 1 Chr. 11, 11. 27, 2 eigentlich *Volksweider* oder *Volksleiter*: denn die einfachen Eigennamen werden nach obigem überhaupt gern mit vorgesetztem *Jod* gebildet, und wirklich findet sich als einfacher Eigenname יִשָּׁב Num. 26, 24. 1 Chr. 7, 1.

d Doch die meisten zusammengesetzten Namen scheinen vielmehr einen frommen Sinn zu veranschaulichen und schließen daher gern einen göttlichen Namen ein. Und hier tritt zugleich ein neues Bildungsgesetz auf: da hier mehr ein voller Gedanke geschildert werden soll wie ihn der fromme Sinn fordert, so kann auch ein ganzer Satz mit einem Verbum gebraucht werden, so kurz jedoch als möglich gefaßt; es entstehen so sogar kürzere Zusammensetzungen als wenn ein passives Particip zu ihrer Bildung zu Hülfe genommen würde, wie הָתָּאֵל eigentlich *Gottgab* d. i. den Gott gegeben, von Gott gegeben, Θεόδοτος oder Θεόδωρος (wie Eltern gern ein eben geborenes Kind nennen) viel kürzer klingt als הָתָּאֵל im Participium, welches allerdings denselben Sinn geben würde. Da nun aber das Verbum finitum oder auch jedes Prädicat dem Subjecte ebensowohl vorangehen als folgen kann, so ist in dieses ganze Gebiet eine große Freiheit der Stellung des göttlichen Namens eingedrungen, eine Eigenheit der Namenbildung welche in diesem Falle auch im folgenden Zeitalter bleibt; in der That sagen ja aber auch die Griechen Αγοθεός ebensowohl als Θεόδωρος. So sind Namen wie הָתָּאֵל (LXX u. N.T. Ναθαναήλ) Num. 1, 8. 2, 5. 1 Chr. 2, 14 oder אֱלִיָּהוּ Jerem. 36, 12, אֱלִיָּהוּ *Gotthilf* הָתָּאֵל *Gottsät* von Verbalsätzen ausgegangen wie schon die wenig veränderte Gestalt des *perf.* und *imperf.* zeigt, aber Namen wie אֱלִיָּהוּ *Hilfgott* oder הָתָּאֵל *Gotthilf* vom stat. c. §. 211b. Gewöhnlich wechseln die Namen dann nach den Personen, doch findet sich auch noch für dieselbe Person willkürlich die eine oder die andere Zusammensetzung derselben Stoffe, wie הָתָּאֵל 1 Chr. 3, 5 und אֱלִיָּהוּ 2 Sam. 11, 3 dieselbe Person bezeichnet. Und da nun zusammengesetzte Namen offenbar sehr beliebt wurden, so ist nicht auffallend dass bei der unendlichen Zahl neuer Menschen entsprechenden Spaltung und Umbildung der Begriffe endlich auch einige Personnamen entstanden welche nun Gott selbst zweimal setzen, gleichsam als den nicht genug zu erhebenden Na-

men dem die Person sich weiht<sup>1)</sup>, wie *Abiel* und *Elab* ja sogar *Eliel* 1 Chron. 5, 24. 8, 20. 2 Chr. 31, 13. — Eine sehr wichtige Frage ist aber dabei noch, welche göttliche Namen in der frühesten Zeit bis Mose so gebraucht wurden? Hier lehrt nun die nähere Uebersicht dass damals am häufigsten *El*, seltener *Shaddai* als göttliche Namen zu solchen Zusammensetzungen dienten; letzterer findet sich nur in צִירֵי שָׁדַי *Fels des Allmächtigen*<sup>2)</sup> Num. 1, 6. 2, 12 und עַמִּי שָׁדַי *Volk des Allmächtigen* v. 12; noch seltener dient צִיר *Fels* selbst als göttlicher Name wie פָּדָה צִיר Num. 1, 10 etwa soviel ist als פָּדָה אֱלֹהִים *Gottelöst* Num. 34, 28. Bedenken wir nun dass nach dem alten Zeugnisse Ex. 6, 2 ff. der Name Jahve in jenen Zeiten noch nicht gewöhnlich war, dass vielmehr damals neben *El* als dem gemeinen Namen Gottes nur שָׁדַי als der seltenere und erhabene galt: so stimmen diese in den Eigennamen gefundenen Spuren der Geschichte aufs vollkommenste damit überein, und wir haben zur Bestätigung Ex. 6, 2 ff. ein sehr willkommenes Zeugnis gewonnen.

Uebersiehen wir noch einmal die ganze Art zusammengesetzte Namen zu bilden: so leuchtet ein dass sie am Ende sehr beliebt geworden ist als wäre ein solcher vollklingender Name zugleich prachtvoller und anziehender, aber doch ihre Hauptrichtung nach den drei großen und umfassenden Beziehungen genommen hat in denen ein Mensch stehen kann: Haus, Volk, Gott. Hierin hat sich die Urfülle aller Sprachenbildung wieder wie auf einem günstigen Platze gesammelt, und es gab danach sogar geschichtliche Zeiten wo die Urkräfte aller Sprache auch auf diesem scheinbar dürrer Gebiete so lebendig thätig waren dass da, um für die Unendlichkeit der Personen unendliche Namen zu bilden, alle möglichen Zusammensetzungen und Verbindungen versucht wurden, auch solche die auf den ersten Wurf auffallend wären, wie אֱלֹהֵי הַבַּיִת eigentl. *Selbstvater*, אֱלֹהֵי הָעָם eigentl. *Selbstgott* αὐτοθεός ein Name der obwohl er außer 1 Chr. 26, 7 nur im Buche Ijob vorkommt doch alt seyn kann. Und vergleichen wir diese hebr. Art zusammengesetzte Namen zu bilden mit der (um bekannte Beispiele zu wählen) bei Griechen und

1, Dieser Art Namen ließen sich bei allen Völkern nachweisen; es genüge in der Kürze daran zu erinnern dass es Menschen gibt mit dem lat. Namen *Salvator*, mit den deutschen *Heiland*, *Herrgott*, und dass ein bekannter Orientalist in Holland hiess *Louis de Dieu*. Etwas anderes war es wenn die eiteln und gottlosen Seleukiden sich *Theos* nennen ließen.

2. d. i. der im Allmächtigen Schutz sucht wie *Διοπαίης*. Es ist nämlich gerathen soviel als möglich die Bedeutung des -i als bloßen Bindelautes festzuhalten, weil dies die Aehnlichkeit der andern Namenbildungen fordert. Freilich hat man späterhin in diesem in der gewöhnlichen Sprache fehlenden -i auch wohl das Suffix *mein* gefunden, wie אֱלֹהֵי מִי mit mir ist Gott als neugebildeter dichterischer Eigennamen Spr. 30, 1 zeigt: doch ist dies eben nicht das ursprüngliche.



Arabern gewöhnlichen: so finden wir das merkwürdige aber mit vielen andern Erscheinungen zusammenstimmende Ergebniss, dass sie im Grunde der griechischen weit näher steht als der arabischen; die Griechen spielen in den Namen nur noch mehr auf das Volk an, etwas sehr bezeichnendes für das ganze griechische Leben; die Araber welche immer nur Häuser und Geschlechter nie ein Volk hatten, spielen nie auf Volk an und haben in der Zusammensetzung keine so große Freiheit der Stellung und Fügung der Worte.

e 3. Eine Menge Eigennamen hat endlich die Ableitungsendung -i oder -di (welche nach §. 164 c bloss mundartig von -i verschieden scheint und vorzüglich späterhin häufiger wird) angenommen; und wir müssen es allerdings für möglich halten dass sie in gewissen Fällen bloss Eigenschaftswörter und damit einfache Namen bildet wie אֶמְתִּי *Matthaios* d. i. *Treumann* von אֶמֶת *Treu*, יִשְׁכָּרְיָא 1 Chr. 8, 18, und wie *Barzillai* d. i. *Eisern* oder *Eisenmann* der Name eines berühmten Hauses aus Gilead ist Ezr. 2, 61. 2 Sam. 17, 27, oder dass sie vom Orte entlehnt ist, wie אֶרְיָא Hos. 1, 1. 1 Chr. 7, 36 der vom *Brunnen* oder von einem als *Brunnen* bekannten Orte. Aber sehr oft drückt sie gewiss auch ähnlich der griechischen Endung -ιδης das Geschlechtsverhältniss aus und setzt einen früheren Eigennamen voraus, wie der Name דָּוִיד 1 Chr. 5, 14 so gut den oben erwähnten Namen דָּוִד voraussetzt als der griechische Name *Philippides* den des *Philippos*, und wie unter den Nachkommen Juda's der *Kelubai* 1 Chr. 2, 9 mit *Kelub* 4, 11 zusammenhängt <sup>1</sup>).

f Unter den Namen der Weiber sind die ältesten welche wir finden sowie die einfachsten wirklich bloss für Weiber zunächst passend, wie *Rahel* d. i. *Schaf*, *Debora* d. i. *Biene*, *Thamar* d. i. *Palme*, *Channa* d. i. *Gunst* die Mutter *Samuels*. Solche die so zierlichen und allzuzärtlichen Sinnes sind wie קָרֵן הַפִּיָּה *Schminkbüchsen* Ijob 42, 14 und הָאִשָּׁה הַזֹּאת d. i. *meine Lust ist an ihr* Name der Mutter Königs *Manasse* 2 Kön. 21, 1, verrathen sich leicht als in weit späterer Zeit entstanden: obgleich der erstere im B. Ijob steht und dies sonst gewöhnlich alterthümliche Farben treuer festhält, ist er doch offenbar erst aus derselben Zeit der der letztere entstammt. Von Mannesnamen durch die weibliche Endung Weibennamen abzuleiten ist in einzelnen Namen allerdings schon früh gewöhnlich, wie חַגִּית 2 Sam. 3, 4 neben חָגִי Num. 26, 15, חַשְׁמֶל 2 Kön. 21, 19 d. i. *Pia* neben חַשְׁמֶל d. i. *Pius* 1 Chr. 5, 13. 8, 17

1) Merkwürdiger Weise scheint das Geschlechtsverhältniss bisweilen durch das bloße הִי der Bewegung ausgedrückt zu seyn, wie יִשְׂרָאֵל 1 Chr. 4, 36 als hiesse einer bei uns *Zu-Jakob*, יִשְׂרָאֵל d. i. *zu-Israel* 1 Chr. 25, 14, vgl. v. 2; am deutlichsten חַשְׁמֶל נָח דָּן *gerechnet* Neh. 8, 4 vgl. 1 Chr. 25, 4 יִשְׁבָּקָה.

und  $\text{פְּלִימָה}$  d. i. *Friederike* Lev. 24, 11 neben  $\text{פְּלִמָּה}$  d. i. *Friedrich*. Aber es darf nicht übersehen werden dass dies lauter Fälle von einfachen <sup>1)</sup> Namen sind: von zusammengesetzten Mannesnamen kommt kein einziger Fall dieser Bildung vor. Da nun dennoch bisweilen dieselben zusammengesetzten Namen für Männer und Weiber zugleich vorkommen und dazu solche welche ihrem ganzen Wesen nach anfangs nur Männer bezeichnet haben können auch für Weiber gebraucht sind, wie *Abigail*, *Achinóam* u. a.: so ist anzunehmen dass die Sprachbildung sich in diesem entfernten Falle schon erschöpft hatte und deßhalb die äußere Unterscheidung des Männlichen und Weiblichen unterblieb; fast wie im Sanskrit und Griechischen zusammengesetzte Adjectiva der Bildung  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\lambda\mu\omega\nu$   $\epsilon\upsilon\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\varsigma$  ein Femininum nicht unterscheiden können <sup>2)</sup>.

II. Hiemit ist der ganze Grund hebräischer Namenbildung or-275 klärt, wie er seit den frühesten uns erkennbaren Zeiten sich auch  $\alpha$  in die folgenden Zeitalter hinabzieht und wohl mit neuem Samen befruchtet die Farben wechseln, nicht aber sich selbst verändern kann.

Denn fragen wir nun was das mosaische Zeitalter hier neues gebracht habe, so ist es imallgemeinen nichts als der Einfluß der neuen Religion der sich auch auf diesem Gebiete in den stärksten Spuren zeigt und eine wunderbare Aenderung hervorbringt. Wie diese Religion die Menschen tief ergriffen, sie umgebildet und zu höhern Bestrebungen geführt habe, das sehen wir nichtbloss an den Psalmen und andern Büchern der Bibel, wir können es auch aus den jetzt gewöhnlich werdenden Eigennamen schließen; ja diese Worte des gemeinen Lebens stellen uns erst ganz deutlich vor die Augen, wie mächtig die höhere Religion auch alle die Tiefen des Volkslebens durchdrang und wie sehr man sich in Israel Mann für Mann beeiferte nach des Propheten Ausspruche „sich Jahve's Namens zu rühmen“ B. Jes. 44, 5 vgl. Ps. 105, 3 und *Geschichte des V. I.* III. S. 215.

Wie nun durch eine so mächtige neue Religion das ganze  $\delta$  Leben neu wird, so kann dann auch die Namengebung wie auf einen Urzustand zurückkehren, indem nichtnur ganz neue Namen geschaffen, sondern auch ganze Sätze in der möglich kürzesten Gestalt als Namen dienen müssen welche die die Zeit bewegenden starken Gedanken ausdrücken <sup>3)</sup>. So entstehen besonders in Zeiten wo die mosaische Religion lebendiger die Menschen ergriff,

1) oder auch solchen wo schon das *msc.* das eine Glied abwirft, wie  $\text{חַנְּנִיָּה, חַנְּנִיָּה}$  nach §. 175c von  $\text{חַנְּנִיָּה, חַנְּנִיָּה}$  abstammen.

2) vgl. S. 393 Anmerk. Merkwürdig jedoch lautet der Weibesname  $\text{חַנְּנִיָּה}$  2 Kon. 11, 2 vgl.  $\text{חַנְּנִיָּה}$  Ex. 6, 23 vielmehr  $\text{חַנְּנִיָּה}$  2 Chr. 22, 11 vgl. *Ελισάβετ* Luc. 1, 7: das *fem.* scheint also erst eine Bildung jüngsten Zeitalters. 3) wie ähnliches in der englischen Geschichte des 17ten Jahrhunderts geschah.

aus ganzen Sätzen Namen in denen sich einige ihrer ergreifendsten Wahrheiten abspiegeln, wie יְהוָה יִשָּׁב חֶסֶד d. i. *Grado-wird-vergolten* 1 Chr. 3, 20; אֱלֹהֵינוּ טוֹב *Gut-ist-der-Herr-Jahve* 2 Chr. 17, 8; אֲלֵינוּ אֵל *Jahve sind meine Augen* (als wäre der Name aus Liedern wie Ps. 123, 1 f. geflossen) 1 Chr. 4, 36. 7, 8. 8, 20<sup>1)</sup>. Ezr. 10, 22. 27. Neh. 12, 41; לֹבֵת יְהוָה *Lobet-Jah* (aus bekannten Psalmenstellen) 1 Chr. 3, 24. 5, 24. Ezr. 2, 40<sup>2)</sup>; als Weibersname הַצִּלְפוֹנִי <sup>3)</sup> *Gib-Schatten-der-du-mich-siehst* (Gott) 1 Chr. 4, 8; כָּל חֵזֶק *Allseher* LXX Κολεσέ Neh. 3, 15. 11, 5. Eines großen Propheten Ausspruch glaubt man aber auf die Namen naher Verwandten vertheilt zu sehen, wenn man die Worte

גָּדַלְתִּי יְרֵמְיָהוּ עֶזֶר  
מִלְּפָנֵי הַיְּהוָה בְּחֵזְקָאֵי

*ich habe große und hohe Hülfe gegeben,  
habe in Fülle Orakel geredet,*

welche offenbar einen Vers enthalten womit ein berühmtes altes Orakel anfangen mochte, auf die 5 musikalischen Söhne Haeman's *Giddalli (ezer), Romamtiezzer, Malloti, Hothir, Machazioth* übergetragen findet<sup>4)</sup>, unstreitig ein merkwürdiger Fall, 1 Chr. 25, 4 vgl. v. 26. 28—31. Auch haben wir bei dem Propheten Jesaja c. 7 einmal eine ausführliche Darstellung, wie solche Namen wie *Shedrjashub, Immanuel* im wirklichen Leben entstanden.

c Doch meist ist es nur der neue Name Gottes in dieser Religion, *Jahve*, welcher nun in derselben Weise wie die frühern Gottesnamen zur Namenbildung angewandt wird, als letztes Glied des Namens in *-jahu* nach §. 115 c oder weiter in *-jah*, als erstes in *jehó-* oder *jó-* nach §. 53 b verkürzt. Er wird in diesem Gebrauche unendlich häufig, indem der ältere Gottesname *Shaddai* neben ihm ganz aufhört und nur noch *El* mit ihm sich forterhält, während das andere Glied des Namens oft ebenso bleibt wie in den Urzeiten, z. B. גִּרְיָה wie גֵּר und אֶבְיָר mit dem i §. 211 b, womit seltener ein anderer Vocal wechselt, wie קִלְיָה. Die Mutter Moses

1, An dieser Stelle steht zwar אֲלֵינוּ welches die Masorethen *Eliar-nai* aussprechen; allein letzteres würde keinen Sinn geben, und offenbar ist nur ein א ausgefallen wie die LXX richtig Κλιωναι haben.

2) Die schwerere oder aramäische Aussprache *Hodája* nach §. 115 d für *Hodaja* scheint absichtlich angenommen zu seyn, weil *Hodaja* leicht in *Hodijah* übergehen und somit einen andern Sinn geben würde. Sonst findet sich nur noch ein ähnliches Beispiel יִשְׁרָיָה 1 Chr. 11, 46, welches aber dem Sinne nach dunkler ist; für דִּרְגָּה 2 Chr. 20, 37 ist besser nach den LXX דִּרְגָּה zu lesen. Uebrigens ist der 1 Chr. 5, 24 genannte *Hodavja* schon aus älterer Zeit.

3) das *Das dirimens* vorne wegen des Gegentones, wie S. 550.

4) wenn dazwischen noch ein anderer Name ganz verschiedener Art steht, so bestätigt sich daraus nur die Wahrheit der Erscheinung selbst.

*Jokhébed* Ex. 6, 20 ist allen Spuren nach die erste deren Namen von der Verehrung dieses Gottes zeugt (ein für die gesamte Geschichte äußerst wichtiges Zeugniß, dessen volle Bedeutung hier nicht weiter verfolgt werden kann); und eine schöne Erzählung ist es dass Mose den Namen seines tapfersten Streikers *Hoshéa* d. i. *Hilf*) eigenen Mundes in *Joshúa* d. i. *Gotthilf* umgesetzt habe, wie *Muhammed* einigen seiner Gefährten neue Namen gibt seiner neuen Religion entsprechend <sup>1)</sup>, Num. 13, 16.

Wie stark der Gebrauch solcher Zusammensetzungen mit den Gottesnamen war, sieht man auch aus den Verkürzungen welche in ihnen hieundda einreißen. So verkürzt sich aus מִיכָה oder מִיכָהִי (wie bisweilen punctirt ist) nicht nur מִיכָה sondern auch מִיכָה Richt. 17, 5. 9—13 vgl. v. 1. 4. 2 Chr. 18, 14 vgl. v. 7—13, wonach also auch der Name des bekannten Propheten unter den 12 zu verstehen ist; und der für Männer und Weiber übliche häufige Name *Abijáhu* oder *Abijah* verkürzt sich einmal bis zu *Abi* אֲבִי 2 Kön. 18, 2 <sup>2)</sup>. — Dass das *é* eines 'לָה' abfällt wie in יִרְמְיָה (Gottschießt) von יִרְמָה, ist nach §. 115 c nicht auffallend: eher bleibt das *a* vom perf. solcher Wurzeln §. 142; in סָדַדְצִיר (Gott-erlöst) Num. 1, 10 ist ה noch gegen §. 84 geschrieben, in סָדַדְצִיר Num. 34, 28 ist es nach §. 44 b gesprochen, rein gedehnt in סָדַדְצִיר. Der ansich sehr lange Vocal in der Mitte widersteht zwar in יִרְדְּנָה 2 Sam. 12, 25, ist aber doch schon verkürzt in dem S. 586 erwähnten יִשְׁבָּעַי von יִשְׁבַּע. Dass eine zusammengesetzte Sylbe vorn durch verkürzte Aussprache leicht getrennt wird, zeigen Fälle wie יִחְזַקֵּאל (aber LXX *Ιεζεκιήλ*), aus יִחְזַקֵּאל; dass zugleich eine Verdoppelung in der Mitte des Wortes aufhören könne zeigt מְשַׁלֵּחַ aus מְשַׁלֵּחַ (Vergeltet ist Jah); und Wörter wie dies oder יִקְבָּצֵאל büßen endlich leicht den vordern vocallosen Laut ein, מְלִיכָה u. יִגְדְּלָה 1 Chr. 26, 14, קִבְּצֵאל; ebenso wie מְלִיכָה u. יִגְדְּלָה.

Mit solchen rein zufälligen und allmählig einreißenden Verkürzungen sind aber 2 andre Fälle nicht zu verwechseln. Einmal zeigt sich nämlich die seltsame Erscheinung dass bisweilen ein unveränderlich festgesetzter Name doch nur wie durch ein Abwerfen des *Jo-* oder *-jah* entstanden seyn kann, wie offenbar נְחֻמְדָּן aus נְחֻמְדָּן oder יִזְחָן 2 Kön. 11, 18 aus מְחֻמְדָּן, 1 Chr. 8, 31 aus זְכָרְיָה abgekürzt ist, weil Namen wie *Gab*, *Gabe*, *Denken* an sich keinen rechten Sinn geben auch nie mit *abi-achi* und solchen Zusätzen vorkommen und nicht in die Urzeiten zurückgehen. Hier ist also anzunehmen dass solche Namen absichtlich verkürzt wurden durch das Streben soviel verschiedene Namen als möglich zu bil-

<sup>1)</sup> etwas zu kurz berührt dies *Weil* im Leben *Mohammed's* (Stuttgart 1843) p. 344; weiter spricht darüber *el Navasí* in der Vorrede zu seinem *Tahdib elasmái*.

<sup>2)</sup> ähnlich ist מְלִיכָה 1 Sam. 25, 14 aus מְלִיכָה 2 Sam. 3, 15 verkürzt.

den: und da 2 Brüder desselben Hauses gern ähnliche Namen erhalten, so mag dieses die nächste Veranlassung zur Bildung eines Namens *Nathan* oder *Nathanja* gegeben haben <sup>1)</sup>. Zweitens schwindet der Zusaz -ja oder auch -jo von vorn bei der Bildung eines Ableitungsnamens auf -t; und auch hier steht תַּנְתִּי <sup>2)</sup> obgleich soviel als *Chananiades* bedeutend neben תַּנְתִּיךָ als Bruder 1 Chr. 25, 4. 23. 25 vgl. Neh. 1, 2. 7, 2. 1 Kön. 16, 1.

d III. In dieser Art und Weise zieht sich die Namensbildung bis in die Zeiten nach der ersten Zerstörung Jerusalems hinein. Zwar äußert sich sogleich der Einfluß der Zerstreuung unter fremde Völker auch darin dass einige neue Namen darauf anspielen wie der Name *Zerubbabel's* selbst wahrscheinlich bedeutet *Babel's Kind* (eig. Gesäeter) aus זְרֻבָּבֶל zusammengezogen <sup>3)</sup>. Doch ist dieser fremde Einfluss mehr vorübergehend; und in den nächsten Jahrhunderten nach dem Exil, in welchen die letzten Bücher des A. Ts. geschrieben wurden, setzt sich vielmehr die früher gewöhnliche Namensgebung noch fast unverändert fort.

Aber ganz anders wurden in dieser Hinsicht die Zeiten zwischen der Schließung des Canons A. Ts. und dem N. T. Nachdem rein gelehrte Beschäftigung mit dem A. T. entstanden war und das ganze Volk nur noch durch seine heiligen Bücher fortlebte: werden die in der Schrift enthaltenen alten Eigennamen gern den Kindern gegeben, ja es werden dabei mit Vorliebe gerade solche Namen aufgefrischt welche nur in uralten Zeiten gewöhnlich, aber während des vorigen langen Zeitraumes fast gänzlich ungebraucht geblieben waren, wie *Jacob, Josef, Maria* <sup>4)</sup>. Aber während diese todtten Namen neu aufgefrischt und mit Eifer hervorgesucht viel gebraucht wurden, erlischt mehr und mehr die Thätigkeit neuer Namensbildung. Und zugleich werden, da doch die Lust nach Neuem nicht aufhört und das Volk selbst seine Selbständigkeit immer mehr einbüßte, viele Namen fremder Völker beliebt und theilen sich mit

---

1) Dies kommt ebenso bei den Arahern (wo *Hasan* und *Hussain* die Söhne Ali's das nächste Beispiel geben) wie bei den Hebräern vor (s. Geschichte des Volkes Israel I. p. 364); ganz hieher gehören Fälle wie *Ussiel* und *Ussi* 1 Chr. 7, 7; *Jiskra* und (mit der Ableitungsendung) *Jisbei* Gen. 46, 17. Es gehört eben dahin dass sich nach obigem auch zwischen Vater und Sohn Namen ähnlicher Laute finden. — Der Name *Nathan* entspricht ganz dem Syrischen ܢܬܢ *Ibas* und dem Lat. *Donatus*.

2) Der Ton scheint wegen der Verkürzung hinten desto weiter nach vorne hin gewichen; auch sonst ist wohl hinten das -t bei Eigennamen verkürzt wo es nicht der §. 164 ist, wie S. 590.

3) nach §. 60 b; wie der Name ܢܬܢܐ, obgleich er 1 Sam. 1, 20. 27 f. sogar von ܢܬܢ *bitten* abgeleitet wird, wahrscheinlich aus ܢܬܢܐ *erwachsen* ist.

4) der Name *Josef* scheint in früheren Zeiten noch am meisten sich erhalten zu haben, Num. 13, 7. 1 Chr. 25, 2. 9 vgl. auch *Jissakhar* 26, 5 und *Manasse* mit *Josef* Ezr. 10, 33. 42.

den altbiblischen in die Herrschaft. So hat sich schon zu den Zeiten des N. T. ein Zustand der Namengebung gebildet welcher dem bei uns herrschenden fast ganz gleicht.

Was endlich die in der Bibel erwähnten Namen von Personen der wenig bekannten kleinen Völker betrifft von denen das Volk Israel umringt war, der Idumäer, Phöniken, Damaskener u. a.: so ist zwar ihre Bildung, sofern alle diese Völker semitische Sprachen redeten, der der hebräischen Namen im allgemeinen sehr ähnlich, aber die Stoffe aus denen sie sich bildeten, sind so verschieden dass man meist schon an den Namen die fremden Völker erkennen kann. So sind Namen wie *Hadád*, *Ben-hadád*, *Hadád-ézer* den Israeliten völlig fremd und weisen auf die Völker bei Palästina hin wo ein Gott dieses Namens *Hadád* verehrt wurde.

---

## Dritter Theil.

## S a z - L e h r e.

276 Im Saze wird eine kürzere oder längere Reihe von Wahrnehmungen so zusammengestellt dass die Person der Rede als das Grundwort oder *Subject* und die Aussage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschließt: während wo eines dieser Glieder fehlt z. B. beim Ausrufe, eine Art unvollendeten, ungenügenden Sazes vorliegt. Wenn also im Saze zwar alle Wörter in ein gegenseitiges Verhältniss zu einander treten und jedes an seinem Orte und in seinem Gefüge deutlich seyn muss: so kommt es doch zugleich sehr viel darauf an welche Mittel eine Sprache besitze die möglichen *Verhältnisse eines Wortes im Saze* auszudrücken, und wie diese sich in ihr gestalten. Dies ist der innere Aufbau der Theile jedes Sazes, worin sich am meisten die Eigenthümlichkeit jeder Sprache zeigt. — In der Anwendung aber ist der Saz entweder *einfach* für sich hingestellt, oder an einen andern als an seine Stütze *angelehnt*, oder von vorn an auf den andern in *Wechselbeziehung* gesetzt. Ferner kann schon im einfachen Saze Art und Farbe der Rede mannichfach wechseln.

I. *Der einfache Saz fürsich.*

b Auch der einfachste Saz, wenn er ein vollständiger und ruhiger seyn soll, muss die beiden nothwendigen Ecksteine enthalten aus denen sein ganzer Bau aufsteigt: er muss auf der einen Seite eine Person oder was an deren Stelle tritt setzen, auf der andern eine Aussage über sie; und da beides im Verbum nach §. 190 verbunden ist, so enthält allerdings jedes volle Verbum schon einen vollen Saz, wie *הוּא יְדַבֵּר* er oder unlebendiger *es ist geredet*. Beide Glieder sind wie die nothwendigen so die geraden und selbständigen des Sazes, sodass nicht bloss das erste als das Grundwort (*Subject*) sondern auch wenn irgend möglich die Aussage (*Prädicat*) im Nominativ zu denken und dieses der eigentliche Ort für den Nominativ ist. Wo einer der beiden Grundpfeiler des Sazes ausgelassen wird, entsteht ein unvollendeter Saz und unvollkommener Ausdruck des Gedankens, der zwar an gewissen Stellen erträglich ist aber immer etwas unklares und unbefriedigendes hat. —



Innerhalb der beiden Grundlagen des Sazes ist die größte Mannichfaltigkeit im Sinn und Ausdruck möglich; und zu den beiden Grundtheilen können eine Menge anderer Theile von ihnen getragen hinzukommen. Bevor wir aber die beiden Grundlagen jede fürsich und sodann wie sie zusammenwirken und auch andre Glieder tragen können näher betrachten, müssen wir den möglichen Bau und die Eigenthümlichkeiten einzelner Wortgruppen erkennen welche überhaupt in einem Saze Raum finden können, weil dadurch auch die Art des Baues des Sazes selbst näher bestimmt wird.

#### 1. *Bau und Bedeutung einzelner Wortgruppen als Satzglieder.*

Es gibt Wortgruppen, wo um ein stärkeres oder doch als c festerer Stein hingeseztes Wort oder Wörtchen sich ein anderes oder eine Menge anderer sammeln und verdichten können welche mehr oder weniger enge sich auf es allein beziehen und von ihm abhängen. Eine solche kleine oder größere Gruppe kann, wenn sie nicht etwa einen unvollkommenen Sax hinwirft, irgendein Glied eines vollen Sazes werden, hat aber übrigens ein Gesez fürsich wonach sie sich bildet und bewegt. Und diese Geseze sind umso wichtiger jemehr eine Sprache wie die Semitische und näher die Hebräische den Sinn vieler Worte im Saze auch durch ihre bloße Stellung und Anordnung untereinander ausdrücken muss §. 5 c. Solcher Wortgruppen sind hier drei, wenn man bloss auf die all-gemeinste Art der Zusammenfassung von Wörtern in Gruppen sieht. Entweder ordnet sich ein Wort dem andern in freierer Stellung oder auch durch ein äußeres Zeichen unter (d. i. im Accusative oder durch Präpositionen und ähnliche Wörtchen), oder es läßt sich vom ersten gezwungen anziehen und wird das bloße Glied einer strenggeschlossenen Kette (im *st. constr.* §. 208). Oder endlich zwei Wörter stellen sich äußerlich ohne alle Umgestaltung und Ungleichheit nur durch den Sinn des Ganzen vereinigt neben einander, sodass das zweite die Stellung und Geltung des ersten im Saze nur fortsetzt: dies ist die *Beiordnung* (Apposition), welche da eintritt wo die Unterordnung in jenen zwei Arten nicht wohl möglich ist oder wo sie unnöthig scheint. Von bedeutendem Einflusse auf die nähere Ausbildung solcher Gruppen ist aber schon hier der Unterschied des im Saze als bestimmt oder als unbestimmt gesezten Nomen's (des Nomen's mit oder ohne den Artikel), wovon daher hier vorläufig zu reden ist.

Die gezwungene und die freiere Unterordnung, so verschieden sie sind, haben doch in gewissen Ausgängen manche Aehnlichkeit, sodass die eine sich wohl nach der andern richtet §. 288 a. 279 c. Beiden steht die *Beiordnung* gegenüber, jedoch nicht so dass es nicht auch zwischen ihr und ihrem Gegentheile an gewissen Enden Uebergänge gäbe. Eine Hauptaufgabe ist daher

hier auch die zu zeigen wie und wo diese drei Möglichkeiten sich berühren, sich begegnen oder sich gänzlich abstoßen.

*Das im Satz bestimmte oder unbestimmte Nomenwort.*

- 277 Dass der Artikel ursprünglich wie ein Fürwort sich dem Nomen beordnete, jetzt aber im Hebr. für sich allein keine Stelle mehr hat, ist schon §. 181 a erklärt. Sein Gebrauch ist sehr häufig in der gewöhnlichen Sprache, mag er auf genanntes zurückweisen Gen. 6, 14. Jer. 13, 1. 2, oder auf stets klare Dinge besonderer Art, wie הַשֶּׁמֶשׁ die Sonne, הָאָרֶץ die Erde, wohin auch die Hervorhebung des sg. von Gattungsbegriffen durch den Artikel gehört, wie הָאֶרֶץ der Löwe (und nicht der Stier) Am. 5, 19. 1 Sam. 17, 34, הַפָּרָד das Maulthier, הַעֲלָמָה die Jungfrau Jes. 7, 14, הָאִישׁ der Mann §. 294 b, הַקְּדָמָי der Alte, Vorfahre 1 Sam. 24, 14, הַרְגָלִי pedes, הַפְּלִיט der Flüchtling d. i. der Unglücksbote Gen. 14, 13. 2 Sam. 15, 13, הָאֶרֶב der Auflauerer d. i. der Theil von Kriegerern welcher in den Hinterhalt gelegt wird Jos. 8, 19 ff. Richt. 20, 33 ff., הָאֵל הַדָּם der Bluträcher nämlich alle welche diese Pflicht trifft 2 Sam. 14, 11; besonders bei Völkernamen, wie הַכְּנַעֲנִי der Kananäer; oder mag endlich die Bestimmung aus den Umständen der Rede selbst hervorgehen und deutlich seyn, wie in den stehenden Verbindungen: הַיּוֹם hodie, auch, wenn von der Vergangenheit erzählt wird, הַיּוֹם den Tag, jene Zeit, dormalen 1 Sam. 1, 4. Ijob 1, 6; הַלַּיְלָה diese Nacht, הַשָּׁנָה dies Jahr Jer. 28, 16, הַכֵּן das Mal = diesmal; ferner wenn der Redende das einzelne als den Zuhörern bekannt voraussetzt, wie הַחֲמֹר den Esel d. h. meinen E. 1 Kön. 13, 13. 23. 27. 2 Sam. 19, 27, und wenn der Erzähler ein einzelnes als aus den Umständen deutlich voraussetzt, wie er setzte sich an den Brunnen Ex. 2, 15, weil in der Nähe einer Stadt gewöhnlich nur ein Brunnen für das Vieh ist; es mollete der Diener Num. 11, 27. 2 Sam. 17, 17, weil gewöhnlich ein bestimmter Diener dem Herrn aufwartet. Möglich ist auch dass ein ansich unbestimmt zu denkendes Nomen doch durch Rückwirkung eines folgenden bezüglichen Satzes stärkern Sinnes selbst sich bestimmen lasse, wie: es wird nicht seyn das Volk d. i. ein solches Volk wohin die Zersprengten nicht kämen Jer. 49, 36 vgl. §. 332 c.
- b Bei den Dichtern ist aber der Artikel überhaupt seltener (wie im Sanskrit und Lat.), da sie kürzer und alterthümlicher reden; ja es gibt darin noch eine Steigerung, indem z. B. die Rede Mikha 7, 11 f. überhaupt außerordentlich gedrängt und abgerissen und daher auch der Artikel ungewöhnlich stark vermieden ist; und die künstlich kurze Sprache gewisser Schriftsteller späterer Zeit trifft vorzugsweise auch das Auslassen des Artikels, wie הָאֵל das Volk Hab. 3, 16. Jes. 14, 32, הַקֹּדֶשׁ das Heiligthum Dan. 8, 18 f. 10, 1; daher sogar wieder לַיְלָה für diese Nacht möglich wird

Neh. 6, 10, und dichterisch בל־פִּי bedeuten kann *der ganze Mund* Jes. 9, 11 §. 290 c. Noch leichter sind Fälle wie לְמוֹלֵךְ מֶלֶךְ wie bei uns *König Lemóel* Spr. 31, 1<sup>1</sup>). Auch bei einem Beiworte, wie אֱלֹהִים חַי *der lebendige Gott* Jes. 37, 4. 17. Vgl. weiter § d.

Die Eigennamen welche eigentlich sämmtlich nach ihrer ersten c Bedeutung zur Hervorhebung den Artikel haben können, verlieren ihn desto häufiger je weniger die Sprache den ursprünglichen Sinn festhält, und je mehr sie kurze feste Begriffe werdend durch sich selbst bestimmt sind; *Personennamen* haben ihn deswegen seltener, *Ortsnamen* noch häufig; einige haben ihn zur Unterscheidung stets behalten, wie הַנָּהָר *der Strom* d. i. Euftrat (dichterisch aber auch bloss נָהָר Jes. 7, 20), הַבַּיִת *Baal* (eig. der Herr), הַיַּרְדֵּן *Jordan*, הַלְבָּנוֹן *Libanon* (letzere zwei sind jedoch von Dichtern auch ohne Artikel gebraucht); bei andern fällt der Artikel erst allmählig ab, wie הָאֱלֹהִים und אֱלֹהִים *Gott*<sup>2</sup>), אֱלֹהֵי הַצְבָּאוֹת *der Gott der Heere* mit dem Artikel noch bei Amos und Hos. 12, 6, gewöhnlich schon ohne ihn, אָדָם und הָאָדָם (1 Sam. 24, 10) *Mensch, Menschen*, תְּהוֹמִים als altes fast mythologisches Wort für den *Okeanos*; *fremde* unklare Namen haben ihn gewöhnlich nicht, wie עֶפְרַיִם *Euftrat*; und bilden Dichter oder Propheten etwa neue Eigennamen nach ihrem eigenen Gutdünken, so nehmen diese leicht sogleich in der Entblößung vom Artikel das Unterscheidungszeichen der meisten Eigennamen an, wie בְּגוֹדָה und מְשֻׁבָּה Jer. c. 3. Dagegen hat jeder Eigenname mit der neuen Adjectivbildung §. 164 viel frischer und beständiger den Artikel, zumal im sg., obgleich auch hier der Artikel allmählig abfallen kann, wie הַיְּבוּסִי und dichterisch יְבוּסִי *der Jebusiter* als Gattungsname 2 Sam. 5, 6. 8; פְּלִשְׁתִּים und הֵם *die Philistäer* 1 Sam. 17, 52 f., אֲרָמִים *die Aramäer* 2 Kön. 8, 28 f. (welches freilich 2 Chr. 22, 5 in הַרְבֵּים nach §. 53 c geändert ist). Auch erhält sich bei einem Eigennamen der erst im Uebergange zum völligen Verluste des Artikels ist, dieser etwas leichter durch Einfluss des *stat. constr.* nach §. 290 b, wie שֵׁבַח הַמָּנַשֶׁה *der Stamm Manasse* Dt. 3, 13 obgleich מְנַשֶּׁה für sich allein nie mehr den Artikel hat, und immer אִישׁ הָאֱלֹהִים *der Mann Gottes* Dt. 33, 1. Richt. 13, 6.

Ebenso sind die Pronomina, allein gestellt oder als Suffixa, von selbst bestimmte Wörter, die für sich den Artikel nicht nöthig

1 wo freilich der Artikel nach §. 244a bloss durch die Puncte angedeutet ist, scheinen ihn die Masorethen oft zu setzen, vgl. רָשָׁע neben לְרָשָׁע Hez. 3, 18—21 und besonders oft bei kleineren Wörtern; während הָאָדָם Gen. c. 2 f. herrscht und doch לְאָדָם gelesen wird 3, 17; s. auch den Wechsel 2 Sam. 12, 2—4 und das Beispiel oben S. 136 Anmerk.

2) aber הָאֱלֹהִים ist immer schon mit neuem Nachdrucke z. B. in bezüglicher Rede *dér Gott* (welcher...) Ps. 18, 31 vgl. v. 33. 48, und Ps. 68, 20 f. und steht nie schlechthin für *Gott*. Auch הָאֱלֹהִים ist mehr Neuerung gewisser Schriftsteller.

haben und doch dem Sinne nach jedem Nomen mit dem Artikel gleich kommen, wie *זֶה* *dieser*, *מִי* *wer?* *אֲנִי* *ich*, *בְּנִי* *Sohn meiner* (= mein S.). Auch die den Pronomina an Begriff ähnlichen Zahl- und andern Verhältniss-Wörter gelten leicht als ansich bestimmt, vgl. weiter S. 600.

Der *Infinitiv* hat nach §. 236 *a* als dem Verbum zu nahe stehend den Artikel nicht, außer in so ganz einzelnen Fällen wie *הֲלֹא הָיָא הָדְעָתָא אֲדָרִי* *ist das nicht das Erkennen mich (meiner)?* Jer. 22, 16, wo eine ungemeine Kraft in der Frage liegt; wozu kommt dass gerade *דָּעָת* mehr als andre inf. auch als Substantiv gebraucht wird. In *בְּצָר לִי* *indem es mir enge ist* Ps. 18, 7. 66, 14. Dt. 4, 30 gilt *צָר* ebenfalls mehr als Substantiv *das Engeseyn*, wenigstens nach diesen Punkten. — Dagegen kann der Artikel auch ein Wort auszeichnen welches obwohl zum Adverbium geworden doch wieder durch eine neue Kraft der Sprache gehoben wird: so kommt das oft erwähnte *מְעַט* lat. *parum* wieder zu höherer Bedeutung durch die Einkleidung mit dem Artikel *הַמְעַט* *der gering* d. i. *der gering ist* und daher allerdings unser *der geringe* Num. 26, 54. 33, 54. 35, 8. Dt. 7, 7; dies ist also so wie man griechisch sagen kann *ὁ πᾶν*.

Endlich ist nicht zu übersehen dass die Sprache auch bei einem gewöhnlichen Substantive ganz bestimmten Sinnes den Artikel deswegen auslassen kann weil die Bestimmung nach dem Zusammenhange vorausgesetzt werden mag und daher für überflüssig gehalten wird. So besonders in der Kunstsprache bei der Beschreibung von Grenzen, Rausachen u.s.w., wie *גְּבֻל* und *Grenze* d. i. *bissoweit* Dt. 3, 16f. Jos. 13, 23. 27. 15, 47, oder *רֵחוֹב* *Breite* für *die Breite*, wo *אָרְכוֹ* *seine Länge* vorhergeht, man erwartet also *seine Breite* oder *die Breite*, wofür aber kürzer als läge die Beziehung schon im Zusammenhange bloss *Breite* gesagt wird Hez. 41, 2. 4. 2 Chr. 3, 3. Besonders trifft dies bei zusammengesetzten Wörtern ein, wie *אֶהְיֶה מְלִצָּר* *das Berathungswelt* im ganzen B. d. Urspp. ohne Artikel, *שָׁר צָבָא* 1 Kön. 16, 16 und oben §. 292 *a*, *בֵּית מֶלֶךְ* *das Königshaus* 1 Kön. 16, 18.

*d* So theilen sich alle *Nomina* im Zusammenhange jeder Rede entweder durch sich selbst oder durch den Sinn worin sie gesetzt werden oder durch Wahl d. i. durch Annahme des Artikels in *bestimmte* und *unbestimmte*, und in einem von beiden Verhältnissen ist nothwendig jedes Substantiv im Saze zu denken. Dies Wechselverhältniss aber der Bestimmtheit der *Nomina* (durch den Artikel oder durch die Bedeutung) oder der frei gewählten Unbestimmtheit derselben ist ein sehr wichtiges und bedeutendes, weil es auch auf die Umgebungen eines Nomen zurückwirken muss, und weil ein bestimmtes Nomen, zumal ein nothwendiger bestimmtes, im Saze viel mehr Gewicht und Kraft hat als das Gegentheil. Durch einen großen Theil des Sazbaues zieht sich dieser Gegensatz: und ihm

zur Seite geht der nach §. 172 eben so wichtige zwischen einem Nomen welches *Belebtes* und einem solchen welches *Unbelebtes* bedeutet, indem zwar das bestimmte Nomen überall im Saze für schwerer gilt als das unbestimmte, das belebte aber zugleich für weit schwerer und daher auch äußerlich als mehr auszuzeichnendes denn das unbelebte. Mehrere Aeüßerungen davon sind sonst schon erörtert: ganz besonders aber zeigt sich eine Aeüßerung davon im Gebrauche des אֶת oder -אֶת als des Zeichens für den Accusativ §. 207 c. Dieses ist nämlich

1) *nothwendig* nur bei den Personal-Fürwörtern, wenn diese in der *Gestalt der Suff.* §. 247 ff. nicht erscheinen können: denn in diesen Fürwörtern hat sich der Begriff des Selbständigen und Abhängigen in der Wortbildung so gänzlich getrennt dass sie, wo der Begriff das Abhängige fordert, nothwendig als *Suff.* erscheinen müssen; und wenn wegen äußerer Schwierigkeiten sich das *Suff.* dem Verbum selbst nicht anhängen kann, so wird dieses אֶת sein Träger. So a) wenn der Nachdruck fordert den Accusativ des Pron. dem Verbo vor- oder ihn ganz allein zu setzen, wie אֶתְּךָ הָרַגְתִּי *dich tödtete ich* Num. 22, 33. Jer. 7, 19; — b) wenn ein Verbum zwei Objecte hat, beide aber in Pers. Pronn., so muss, da das Verbum im Hebr. nur ein Suffix tragen kann <sup>1)</sup>, das zweite allein stehen, wie הִרְאֵנִי אֹתוֹ *er liess mich ihn sehen*; ebenso beim Inf. wie בָּרְאוּ אֹתָם *in ihrem Sehen* = als sie sahen ihn. — c) außerdem beim Inf. in mehreren Fällen, wie beim inf. abs. weil dieser nach §. 240 zu ungefügt ist, 1 Sam. 2, 28, beim inf. constr. weil ein näheres Nomen vorzusetzen ist (§. 297 a), wie שׁוֹחֵד אֶתְּךָ *das Suchen deines Bruders* = dass d. Br. sucht ihn Dt. 22, 8, oder um ein Suffix als Accus. zu unterscheiden Gen. 4, 15 (nach §. 307 b). Doch auch sonst reißt diese Alleinsetzung des Fürwortes für den Accusativ immer mehr ein, ohne dringende Nothwendigkeit.

2) Vor *Substantiven* steht אֶת zwar schon ziemlich häufig, besonders wenn sie dem Verbum *vorangesetzt* sind, aber auch sonst; jedoch noch sehr schwankend und begrenzt, nämlich nur vor *bestimmten* Nomina, und auch so mehr vor Wörtern der *Personen* als der *Sachen*, weil solche Wörter als mehr Kraft und Selbständigkeit tragend auch leicht stärker und deutlicher untergeordnet werden <sup>2)</sup>: wie *wir sahen* אֶת־הָאָרֶץ *das Land*, *sie salbten* אֶת־דָּוִד *David*; *sie brachten* אֶת־אָבִיו *seinen Vater*; אֶת־מִי *wen?* Jes. 6, 8 (aber nicht bei מַה *was*), אֶת־זֶה *diesen*, אֶת־אֵשׁ *welchen*, oder

1) das Arabische dagegen und Aethiopische hat die Fähigkeit einem Verbum zwei verschiedene Suffixe in passender Aufeinanderfolge zu verbinden, gr. ar. §. 674.

2) vgl. etwas sehr ähnliches bei dem Accusativzeichen in einem so verschiedenen Sprachstamme wie der Türkische und der Finnische (Ztschr. f. Sprachwiss. I. 8. 114) ist, und im Armenischen das *ս*.

das was Gen. 9, 24; ferner bei Wörtchen welche nach dem Sprachgefühle eine gewisse Begriffs-Verwandtschaft mit den Fürwörtern haben, weil sie ähnlich wie diese auf Personen und Sachen bloss hinweisen, also bei כל vgl. §. 265 b, כל-אז *das alles*, אר-כל *alles Geflügel* (nach §. 286 e) Gen. 1, 21. 29. 30. 8, 21. 9, 3. Dt. 2, 34 (3, 6). Richt. 7, 8. 2 Sam. 6, 1. Hez. 27, 5. Qoh. 12, 14. Est. 2, 3, bei אחר *alius* Jer. 16, 13, bei Zahlwörtern Num. 7, 7 f. 1 Sam. 9, 3. 26, 20. 2 Sam. 15, 16. 1 Kön. 6, 16 nach §. 287 i; auch wenn der sg. für das ganze Genus steht, wie איש *Mann, jeder* Ex. 21, 29 vgl. ähnliche Fälle Lev. 7, 8. 20, 14. 2 Sam. 4, 11; oder beim *Partic.* in der Bedeutung *der welcher* Hez. 2, 2; endlich bei dem gemeinen Substantiv ohne Artikel entweder weil der Artikel dichterisch nicht für nothwendig erachtet ist wie אר-ענה *den Mädchen* Jes. 41, 7. 50, 4. Ijob 13, 25. 2 Sam. 5, 24 (prophetische Rede) Qoh. 7, 7, oder weil er auch einmal in Prosa nicht angewandt ist wie 1 Sam. 24, 6 wo כנה bloss kürzerer Ausdruck für כנה, חמץ v. 5 ist, 2 Sam. 18, 18 wo die nähere Bestimmung sofort mit אשף folgt. So wird erst aus diesem אז überall deutlich wo ein Wort auch ohne Artikel doch den Sinn eines Bestimmtern hat: als wäre die Art wie der Artikel zum Nomen sich verhält in einer ältern Zeit der Sprache festgeworden, der Gebrauch des אז aber sofern er hieher gehört das neueste und lebendigste in der jezigen Sprache. — Ferner erscheint אז mehr bei den nähern Ergänzungen als bei den entfernten (Gen. 17, 11. 14. 25 vgl. v. 24), und bei Adverbien oder adverbialen Redensarten gar nicht; selten schon bei Zeitbestimmungen Ex. 13, 7. Dt. 9, 25 und bei der Angabe des Gehens zum Orte hin Richt. 19, 18. Endlich gilt dies alles zunächst nur für die breitere Prosa: Dichter gebrauchen das Wörtchen noch viel seltener; und wie es in der Prosa selbst hier fehlen und dort stehen kann Gen. 17, 11. 25 vgl. v. 24, so wechselt die Rede danach auch wohl ab nach dem Wechsel der Glieder Lev. 19, 27. Aber auch sogar vor Eigennamen fehlt אז besonders in früheren Zeiten und dichterisch nicht selten, wie es in dem Liede Ex. 15 und den Debora-Liedern noch nirgends vorkommt, Ps. 7, 18. 66, 8. 68, 27. 103, 21 f. und (wenn die Lesart sicher) Richt. 8, 33.

Sehr merkwürdig fängt das Hebr. allmählig an mit אז d. i. als Accusativ jedes Nomen dem Saze unterzuordnen von dem etwas neues ausgesagt werden soll ohne dass es entschieden als Subject hingestellt würde; es bedeutet dann *was betrifft* .... lat. *quoad*<sup>1)</sup>, und nähert sich im Gebrauche dem §. 310 a beschriebenen -ל. So beim Uebergange zu etwas Neuem Hez. 17, 21. 44, 3. Jes. 57, 15. Neh. 9, 19, beim kurzen Nachholen eines Gedan-

1) ähnlich ist אז *was betrifft*, bei weiterer Vertheilung und Erklärung. M. Berakhóth 3, 1.

kens Richt. 20, 44. 46. Hez. 14, 22. Jer. 45, 4. 2 Sam. 21, 22 <sup>1)</sup>, ganz abgerissen sodass nachher das einlenkende ׀ so §. 348 hinzutritt Jer. 23, 33. Jes. 57, 12. Aehnlich fängt ׀ an im Hebr. als ein allgemeiner *casus obliquus* zu gelten, statt jeder schärfern Präposition, Hez. 37, 19. 43, 17. Zach. 12, 10. Jer. 38, 16 *K'atb.* 1 Kön. 6, 5 (bei ׀ rings vgl. §. 292 d); besonders nach einem ׀ und vor einem Zustandsaze §. 341 der eben dadurch schärfer untergeordnet wird Jer. 36, 22. 2 Kön. 6, 5, oder sonst nach einem ׀ und welches etwas folgendes als minder selbständig bloss nachholt <sup>2)</sup>, Num. 3, 26. Jos. 17, 11. 1 Kön. 11, 25. 1 Sam. 17, 34. 26, 16. Jer. 27, 8. Hez. 20, 16. 2 Chr. 31, 17 vgl. v. 16. Neh. 9, 34. In dem Saze ׀ אֲשֶׁר שָׂאָתִי denn *alles dies* (accus.) ist's *dass ich hasse!* Zach. 8, 17 überwiegt schon das active Verbum am Ende; und Dt. 11, 2 ist ׀ אֶת־בְּנֵיכֶם ähnlich in abgerissener Rede *nicht eure Kinder* (meine ich), vgl. §. 362 c.

Den Nominativ aber kann dies Wörtchen nie bezeichnen; doch ruft den Accus. oft nur der allgemeine Sinn der Rede hervor, da die active Verbindung überall als die nächste sich eindrängt, wie ׀ אֶת־הָאָרֶץ *detur* (= *dandum est*, *man gebe*) *terram* nach §. 295 b; ferner in den Redensarten wie ׀ אֶת־הַדָּבָר אל ירע בעיניך *es sei nicht böse in deinen Augen* d.i. *siehe nicht als böse an diese Sache* 2 Sam. 11, 25. 1 Sam. 20, 13; Jos. 22, 17. Neh. 9, 32 <sup>3)</sup>.

Das Aramäische nimmt auf ärmere Art in etwa denselben Fällen e wo im Hebr. dies ׀ den Accusativ bezeichnet, das ׀ zuhülfe, und wendet so den Dativ auch für den stärkern Accusativ an: wobei es das Zeichen eines wahren Sprachtriebes ist dass doch beide Sprachen ihre verschiedenen Mittel für denselben Zweck anwenden. Diese Anwendung nun des ׀ findet sich auch bei einigen aramäischartigen Schriftstellern hieundda, Ps. 69, 6. 116, 16. 129, 3. Jer. 40, 2. 9q. 3, 51. 1 Chr. 5, 26. 16, 37. 29, 20. 22. 2 Chr.

1) freilich kann man hier auch ׀ אֶת־לֵרִי nach §. 295 b für ׀ אֶת־לֵרִי lesen; die Lesart ist wenigstens geändert 1 Chr. 20, 8. 2) wie im

Arab. der Accusativ nach ׀ und möglich ist wenn es soviel als *samut* bedeutet, *gr. ar.* §. 564. Aber Gen. 49, 25 ist wahrscheinlich die Lesart nicht richtig, s. *Geschichte* I. S. 523. Man kann bei diesem ׀ אֶת־לֵרִי demnach nicht an die Präposition §. 217 a denken, als hieße es eigentlich *auch mit*.

3) dass man die letztern Fälle so betrachten muss, leidet umsoweniger Zweifel wenn man den sehr ähnlichen Fall mit ׀ אֶת־לֵרִי §. 295 d vergleicht. — Wir gewinnen aber durch alles das das Ergebniss dass ׀ nie seiner Bedeutung ganz untreu wird und nie schlechthin den Nominativ anzeigt. Allerdings wäre dies 2 Kön. 18, 30 der Fall: aber die richtige Lesart gibt hier Jer. 26, 15. Auch Dan. 9, 13 ist ׀ אֶת־לֵרִי wohl mehr untergeordnet im Sinne des Schriftstellers zu fassen.



5, 11. 24, 12 (wo es nach den Gliedern mit dem Accusative ohne alle Bezeichnung wechselt). 25, 10. Ezr. 8, 24. Neh. 9, 37. Dan. 11, 38 zw. Aber לְכַלְכֵּם 1 Sam. 22, 7 ist wohl *je auch allen* nach der besondern Bedeutung des לְ §. 482.

278 Die Abwesenheit des Artikels bei dem desselben fähigen Nomen drückt schon das mit Absicht gesetzte Einzelne, Unbestimmte genug aus, אִישׁ ein Mann; daher nun auch מְצַט §. 299 c in solchem Zusammenhange sogleich als Adjectiv gelten kann, wie zwischen Hoch und Gering Num. 26, 56. Folgerichtig kann also ferner der unbestimmte pl. den Begriff *einige* enthalten, wie יְמֵי כוֹל Sdugling einiger Tage Jes. 65, 20 vgl. Ps. 39, 6. Dan. 11, 8. 13. 33. Auch bei Eigennamen scheint dies möglich, wie קְבָרִים einige Hebräer 1 Sam. 13, 7. 23, 19. — Selten und besonders erst in Schriften außerhalb des Pentateuches wird אֶחָד einer dazu gebraucht, zunächst in Verbindung mit dem pl., wie אֶחָד הַתְּבִלֹת eine der Thörichten, eine Thörichte Ijob 2, 10, dann als Adject. nachgesetzt, אִישׁ אֶחָד ein Mann Richt. 13, 2, noch seltener von Sachen, wie אֶחָד סֵל ein Korb Ex. 29, 8, vgl. oben S. 496; einmal ist es schon vorgesetzt wie im Aramäischen Dan. 8, 13. Wo von Menschen die Rede ist, kann auch für diesen Begriff אִישׁ einer אֶחָד einige beigelegt, oder auch einer Wortreihe eingeschaltet werden 1 Sam. 31, 3. — Im allgemeinen ist die große Freiheit zu bemerken womit das Hebr. zumal in der straffer gehaltenen Dichtersprache noch ohne Ausnahme jeden sg. in unbestimmter Rede setzen kann, wie יוֹצֵץ רַב genug Rathgeber Spr. 11, 14. 24, 6, sodass wir in unsern Sprachen wenigstens den unbestimmten pl. dafür setzen müssen Ijob 27, 16. Ps. 12, 2 und auch im Hebr. selbst leicht der pl. damit wechselt, wie מְלָכִים und מְלָכִים Könige Spr. 16, 10. 12—15, הָרָצָה Erschlagene und הָרָצָה eure Erschlagenen Hez. 6, 4. 7. 11, 6. Vgl. eine wichtige Folge davon §. 319 a. Vorzüglich aber liegt der kurze sg. bei Benennungen für ganze Stände nahe, wie אִישׁ מִלְחָמָה Kriegsmann welches 1 Chr. 26, 8 gar in der Aussage für den pl. steht vgl. v. 7. 9, בָּחִיר junger Mann d. i. Kernkrieger §. 290 c.

b Indess kann das Unbestimmte wieder verschiedene Kraft haben. אִישׁ kraftlos gesetzt ist sehr oft unser man, einer Spr. 12, 14, 13, 2. Ijob 12, 14: aber wo es zugleich einen Gegensatz oder Nachdruck halten muss als unser *einer* = *jeder*, da wird es auch kräftiger gestellt, tritt als Subject vor Ex. 16, 19, stellt sich statt untergeordnet zu werden vielmehr abgerissen vor, wie *jeder seine Hälfte* d. i. eines jeden H. Gen. 15, 10. 9, 5 (von der Hand des Bruders jedes) Ijob 1, 4 vgl. Gen. 42, 25. 49, 28. Num. 17, 17. 26, 54. 1 Sam. 2, 33 und die Fälle §. 301 b.

c Wie die Präposition מִן das Unbestimmte im Satze auf mehrfache Weise andeuten könne, ist §. 282 a. 294 c gezeigt: zu beachten ist aber dass sie sich bloss um den Begriff so stark aus

möglich zu besondern nach §. 270 b vor ähnliche Wörtchen drängt, wie מִלֵּל *alle welche irgend* Gen. 9, 10. 17, 12; מֵאֶחָד *irgend ein* Dt. 15, 7. Hez. 18, 10; auch durch den Zusammentritt des קָצָה *das Ganze* (die Summe) mit מִן wird der Begriff des Einzelnen aus der Menge noch mehr hervorgehoben, wie מִקְצָה mit מִן in derselben Redensart wechselt Neh. 7, 10 vergl. Ezr. 2, 68. Vgl. auch מִשְׁעֶרֶת S. 395 Anmerk. — Selbständige Sätze der Art bilden sich dann etwa durch Hinzutritt eines וְ *es ist ... , es gibt ...*, wie וְ מִבְּתוֹתֵינוּ נִבְּשׁוּת *es gibt von unsern Töchtern zu Sklavinnen gemachte* d. i. einige unserer T. sind z. S. g. Neh. 5, 5. Sollen aber verschiedene Theilungen eines schon genannten Ganzen unterschieden werden, so genügt es bei מִן mit dem Suffixum darauf zurückzuweisen, wie מִהֶם....מֵהֶם *sie theils .... theils eig.* einige von ihnen und andere von ihnen 1 Chr. 9, 28—30: sosehr drückt מִן zumal in aramäischartiger Rede schon ansich den Theilbegriff aus.

Eine andere Veranlassung zur unbestimmten Sezung eines Substantivs liegt endlich darin dass es mit einem Verbum zusammen nur einen zusammengesetzten verbalen Begriff gibt, also dann sich soviel als möglich seiner Nominal-Gestalt und folglich auch des Artikels entblößt und so kurz als möglich sich an sein Verbum schließt. Eben deßwegen trifft dies nur bei gewissen gäng und gäbe werdenden Redensarten und mehr späterhin als früherhin ein: wir sehen unten §. 283 d das עָשָׂה כָּלָה *unser allemachen* d. i. vernichten, und כָּלָה kommt zumal in Prosa außer dieser Redensart schon wenig vor; ähnliche Redensarten sind נָתַן מִיָּד einen *im Hand-geben* d. i. ihn übergeben, ihn preisgeben 1 Sam. 26, 23. 2 Chr. 25, 20, wovon das Gegentheil מִיָּד שָׁלַח 1 Kön. 20, 42; נָתַן יָד *Hand-geben* d. i. sich einem verpflichten 2 Chr. 30, 8, wovon das Gegentheil נָתַן קֶרֶף *Nacken-geben* d. i. hartnäckig sich abwenden (fliehen) 2 Chr. 29, 6 vgl. Ps. 18, 41, יָדָה *Hand-erheben* d. i. sich empören 1 Kön. 11, 26 f., wie mehr dichterisch קָרַן *Horn-erheben* in demselben Sinne Zach. 2, 4. Ebenda hin gehören: שָׁבַע עַל לֵב *wie unser etwas zu Herzen nehmen* Jer. 12, 11. Mal. 2, 2; שָׁאַל לוֹ לְשָׁלוֹם *er fragte ihn nach Gesundheit* d. i. nach seiner Gesundheit 2 Sam. 8, 10 wo לוֹ nun nach §. 292 den Genitiv umschreiben muss. Ueber das ähnliche דָּבַר *Rede stehen, antworten* 2 Sam. 24, 13. 1 Kön. 12, 6. 9. 2 Kön. 22, 9. 20. Neh. 2, 20 s. §. 283 d.

### Erste Art von Wortgruppen.

#### *Das Verbum mit seinem Gebiete freier Unterordnung.*

Das Thatwort ist seiner Stellung und Würde im Satze nach 279 so hervorragend §. 277 und seiner Bedeutung nach so kräftig a dass es in den meisten Sätzen wie ein Grundstein erscheint

den sich viele andre von ihm abhängige Wörter sammeln. Es kann ein oder mehrere Nomina, es kann sogar auch ein anderes Verbum sich unterordnen: aber jedes Wort das es sich unterordnet, ordnet es sich nicht unmittelbar und gezwungen (nämlich wie bei dem *st. constr.*), sondern weil es selbst ein so selbständiges in sich geschlossenes Satzglied ist nur mittelbar und frei unter, also im *Accusative* wenn dieser immer äußerlich sichtbar wäre §. 203—206: wo er äußerlich nicht hervortritt, weist nur der ganze Sinn im Zusammenhange der Worte auf die Unterordnung hin. Auch die Präpositionen sind ansich nach §. 204 ~~a~~ solche Wörtchen im *Accusative*: aber da sie nach §. 217 ff. die Verhältnisse eines Nomen im Satze bestimmter bezeichnen als das gewöhnliche bloss in den *Accusativ* gesetzte Nomen, so kommt es hier wie sonst in ähnlichen Wortgruppen weiter darauf an wie das Verbum entweder durch den bloßen *Accusativ* oder durch Präpositionen ein Wort sich unterordne.

Da das *part.* und entfernter das *adjectio* dem Verbum entstammen, so trifft bei ihnen ähnliches ein; doch kann sogar das *part.* im Satze leicht mehr als Nomen denn als Verbum verbunden werden (§. 292e). Wiefern der *inf.* mehr als Verbum oder mehr als Nomen verbunden werde, ist §. 305 weiter erörtert.

#### *Das Verbum mit dem Accusative und mit Präpositionen.*

Schon in dem gewöhnlichen *Accusative* hat das Verbum seine eigenthümliche Erweiterung und Ergänzung nach §. 204—6 auf verschiedene Weisen, welche möglichenfalls alle in einem Satze um dasselbe Verbum zusammentreffen können. Das Hebräische wendet diese Verbindung von Verbum und ihm untergeordnetem Nomen in allen seinen möglichen Arten nach §. 203 *b* weit allgemeiner an als das Mittell. und besonders viel weiter als unsre neuern Sprachen: allein da bei vielen Begriffen die Anwendung von Präpositionen §. 217 fast ebenso nahe liegt, so muss hier gezeigt werden wie die Präpositionen in den kürzern Gebrauch des bloßen *Accusativs* eingreifen und welche insbesondre am leichtesten mit ihm wechseln; während hier das Wesen der einzelnen Präpositionen aus §. 217 ff. vorausgesetzt werden kann.

I. Wo der Verbalbegriff am allgemeinsten nach seinem Verhältnisse oder seiner Art und Weise näher zu erklären ist: da genügt im Hebr. meist der bloße *Accusativ*, ohne Hinzufügung einer besondern Präposition; und zwar kann so

1. ein *Adjectiv* untergeordnet werden, mag es sich seinem Sinne nach mehr zugleich auf das Subject zurückbeziehen, wie: *יָנֹס עָרֵיכֶם* *er fliehet nackt* <sup>1)</sup> Amos 2, 16. und in einem nach §. 28 *to*

---

1) dass hier, wo im Lateinischen durch vollkommene Zurückbeziehung auf das Subject der Nominativ stehen kann, sowie in ähnlichen

untergeordneten Satzgliede: *er sieht den Mond wallend* יָקַר *prächt-*  
*ig* Ijob 31, 26, vgl. Gen. 33, 18 (woraus man sieht dass das  
auch in Prosa möglich ist) Ps. 15, 2. Spr. 24, 15; oder mag es  
sich enger an die reine Aussage anschließen sodass im Lat. da-  
für ein Adverbium stehen könnte, wie מַר זָכָה *bitter weinen* Jes.  
33, 7, קָרָא מְלֵא *voll d. i. laut rufen* Jer. 12, 6; daher ein Ad-  
jectiv so auch neben einem andern stehen kann als ihm allein un-  
tergeordnet, wie יָבֵשׁ מְלֵא *vollkommen trocken* Nah. 1, 10. In dem  
letztern unter diesen beiden Fällen kann das Adjectiv imgrunde  
ebenso leicht in das *fem. d. i. neutrum* treten, wie זָעַק מְרָה *bit-*  
*ter schreien* (klagen) Hez. 27, 30, רַב אוֹר *genug satt*  
*seyn* Ps. 123, 3 f.; oder es kann auch dichterisch das *fem. pl.* da-  
für gewählt werden, sofern eine möglicherweise vielfach vernehmbare  
Art und Weise beschrieben wird, wie וְהָרָעִים נִקְלְאוּ *wun-*  
*derbar donnern* Ijob 37, 5 vgl. Dan. 8, 24 u. Ps. 65, 6. Vgl. §. 204 b.

2. Ein Substantiv kann untergeordnet werden und zwar zu-  
nächst immer unbestimmt d. i. ohne den Artikel, weil es eben nur  
die Art und Weise näher bestimmen soll. Dies wieder in sehr  
vielfachem Wege:

a) um das Verhältniss der Ausdehnung, des Maßes oder der  
Dauer näher zu bestimmen bei einem Verbum ähnlichen Sinnes, wie  
*das Wasser wurde hoch 15 Ellen* Gen. 7, 20, *er lebte 130 Jahre*  
5, 3 vgl. besonders 2 Sam. 14, 26; *die Stadt welche in den Krieg*  
*zieht* אֶלֶף *zu tausend, t. Mann stark* Amos 5, 3. Nach derselben  
Weise kann man sagen: *er hat dich bedient* (dir gedient) *um den*  
*doppelten Lohn eines Löhnlings* d. i. im Verhältnisse als hättest du statt  
seiner 2 Löhnlinge halten müssen Dt. 15, 18; auch הִתְחַוָּה *das nach der*  
*(bekannten gesetzlichen) Vorschrift versiegelte* Jer 32, 11.

b) jedes einzelne Substantiv kann imgrunde einem Verbum *c*  
untergeordnet werden um seine Art und Weise näher zu beschrei-  
ben, wo nur irgend eine innere Sinnverbindung zwischen beiden  
sich bilden kann: jedoch gilt diese Möglichkeit mit voller Freiheit  
eigentlich nur im Arabischen; im Hebr. gelten dafür engere Gren-  
zen. Denn einmal haben sich doch besonders nur gewisse Verba  
diese Kraft erhalten, wie הָלַךְ *gehen* zusammengesetzt werden kann  
mit רִיבָה (*altitudinem*) *aufrecht* Mich. 2, 3, שָׁחִיזָה *gebückt* Jes. 60,  
14, בִּשְׂמֵחָה *mit Lust, wohlgemuth* S. 455, שָׁבִי *gefangen* (auch be-  
stimmt durch eine Präposition בְּשָׁבִי *in Gefangenschaft*) und קָרַי  
*entgegen* (auch בְּקָרַי *occursu*). Zweitens sind es doch wenigstens  
in Prosa nur gewisse Substantive welche so untergeordnet wer-  
den, und diese sind dann weiter gewöhnlich eben nur in diesem

nach dem Lat. zweifelhaften Fällen im Semitischen wirklich der Accu-  
sativ stattfindet, zeigt überall das Arabische. Doch ist nicht zu überse-  
hen dass das Hebräische, indem es den Accusativ meistens nicht (wie  
das Arabische) äußerlich bezeichnet, ihm eine weit freiere Stellung zu-  
mal in dichterischer Rede erlaubt als das Arabische.

Gebrauche als Beiwörter (Adverbia) in der Sprache erhalten, wie **מְאֹד** *sehr* (welches indess in der Verbindung **מְאֹד מְאֹד** *gar sehr* §. 322 b noch mit **כִּי** sich verbindet), **בְּיָשָׁר** *sicher* Richt. 8, 11 (welches aber auch nach §. 217 d mehr hebräisch **לְבָרָה** lautet, ähnlich **לְנֶצַח** oder verkürzter **נֶצַח** *ewig*), **מְעַט** *wenig*; andre erscheinen erst im Uebergange dazu, wie **אָמִיד** oder **אָמֵן** *fest, treu, sicher* Ex. 17, 12 vgl. Ps. 37, 3. 119, 75. Jer. 23, 28, **וְשָׁלוֹם** *wohl* nach §. 296 d; vgl. überhaupt §. 204 b. Dichter bewegen sich aber hierin freier und ordnen manches Substantiv so kurz unter welches in Prosa nie so gebraucht ist, wie sie für **לְשָׁקֶר** *sur Lüge* d. i. *umsonst* 1 Sam. 25, 21 sogleich kürzer sagen **שָׁקֶר** Ps. 119, 78 und in gleichem Sinne **הָבֵל** *eitel* Job 21, 34; ähnlich **מְרוֹם** *hoch* (eig. zur Höhe) Ps. 56, 3 vgl. 92, 9; ferner Verbindungen wie **לִצְדִיקָה** *aufstreten mit Stolz* Richt. 5, 21, **אֶהְבֶּה בְּרָדָה** *ich liebe sie mit Willigkeit* = *gern* Hos. 14, 5; 12, 15. Jer. 31, 7 vgl. §. 283. — Das stärkste aber was sie selten wagen ist dass sie das Werkzeug in passiver Verbindung unterordnen: **תִּהְיֶינָה לְחֶרֶב** *ihr werdet vom Schwerte verzehrt werden* Jes. 1, 20. Spr. 19, 23, da man allerdings im *st. c.* sehr wohl **חָרַב אֶכֶל** *schwertverzehrt* sagen kann §. 288. Ebendahin gehört aber auch näher betrachtet die S. 491 erwähnte altheilige Redensart **נִרְאָה סָנִי יְיָ** *er erschien vor Jahve*, eigentlich wurde von Gottes Angesicht gesehen, was man nach der alten Scheu lieber sagte als „er sah Gottes Angesicht“<sup>1)</sup>.

Uebrigens kann ebenso ein unbestimmter *pl.* untergeordnet werden, wie **זָרְדִּירִים** *aus Schaaren* d. i. *scharenweise* 2 Kön. 5, 2, und dichterisch **סִלְאִים** *aus Wundern* d. i. *gleichsam vielfach wunderbar* 99. 1, 9 vgl. Ps. 65, 6.

d c) durch ein erweitertes Substantiv im Accusativ können auch ganze kleinere Wortverbindungen zur nähern Erklärung der Aussage untergeordnet werden, sobald eine innere Sinnverbindung herstellbar ist; in unsern Sprachen ordnen wir solche Verbindungen durch einen bestimmtern Casus obliquus oder durch eine Präposition unter. So **קוֹל זָרוֹל** *starker Stimme* = *laut* 1 Kön. 8, 55. Dt. 5, 19, **אָנְחָה אֶחָד** *sie versammelten sich eines Mundes* = *einstimmig* Jos. 9, 2. Ssef. 3, 9. Ps. 83, 6; **יָד חֲמִידָה** *träger Hand* = *träge* Spr. 10, 4. 6, 12 vgl. 2 Sam. 23, 3. Ja sogar ein ganzer kleiner Nominalsatz oder Zustandsatz kann sich so unterordnen, wie: **אֶחָד אֶל־פָּנֶיךָ** *Gesicht zu Gesicht* d. i. *nahe, augenscheinlich* Gen. 32, 31. Ex. 33, 11; vgl. weiter §. 341. 288. Insbesondere wird so die Art der *Kleidung* kurz erklärt Spr. 7, 10, der *Bild-Arbeit*

1) zwar wechselt nach S. 491 mit diesem **סָנִי** schon das einfache **לִפְנֵי**, welches sonst von Menschen vor welchen man erscheint gebraucht wird §. 217 c: allein daraus folgt nicht dass in dieser alten Redensart **סָנִי** schlechthin für **לִפְנֵי** *vor* stehe.

Ps. 144, 12. Dt. 4, 16—18. 23. 25, der Arbeit der Stammverzeichnisse Neh. 12, 22 f. und ähnlicher Künste oder Beschäftigungen des Lebens, auch der Sitte Ps. 122, 4.

Wenig verschieden hievon ist, wenn die Ergänzung mehr auf das Subject zurückgeht, wie: *ihr bleibt übrig* מְתֵיר מְסָפָר (als) *wenige Leute* Dt. 4, 27; *Jerusalem wird bewohnt seyn* סָרְזוּת (als) *Dörfer* = dorfweise Zach. 2, 8. Vgl. mancherlei ähnliches Ijob 16, 9. 18, 13. 24, 5. 34, 20. Jer. 31, 8. 37, 1 u. 23, 5; auch den Fall Gen. 15, 16.

3. Am merkwürdigsten ist hier dass auch der *Infinitiv* sehr häufig so zur weiteren Erklärung der Art der Haupthandlung gebraucht wird. Es dient dazu nach §. 240 der *inf. absol.*, den man sich demnach hier wenigstens dem Saze im Accusative untergeordnet denken muss, während sein Sinn in solchem Zusammenhange kaum passender als durch das lat. Gerundium auf *-ndo* (oder den Sanskrit-Infinitiv auf *-tad*), und bei uns kaum kürzer als durch unser nächstes Particip wiedergegeben werden kann (das Semitische gebraucht dagegen am wenigsten sein *part. act.* zu solchen Neben-Erläuterungen). Auf diese Art kann die weitere Erläuterung sogar durch den *inf. absol.* desselben Verbum folgen, wie: *wir vertilgten sie ....* (nach mehreren Worten) הִתְחַרְרָם *vertilgend* (sodass wir vertilgten) *jede bewohnte Stadt* u. s. w. Dt. 3, 6; auch kann so ein neues Verbum zugleich im *inf. absol.* untergeordnet werden, wie: *schlagen wird sie Gott ....* (nach einer Unterbrechung) וְהָרַסָּהוּ נִגְוָה *schlagend und heilend* d. i. so dass er sie auch wieder heilt Jes. 19, 22. 7, 11. Jer. 12, 17. 1 Kön. 20, 37 vgl. über Stellen wie Jes. 31, 5 unten §. 350 a. Oder es fügt sich so ein verschiedenes Verbum oderauch zwei zur weiteren Erklärung an, wie: *sie verläumdten mich ....* חָרַקוּ *knirschend* wider mich mit ihren Zähnen Ps. 35, 15 f.; *aufrichten will ich es* וְהִחַל וְכִבְּדָה *anfangend und endigend* d. i. völlig, von Anfang bis zu Ende 1 Sam. 3, 12. 2 Sam. 8, 2. Gen. 21, 16. 30, 32. Ex. 30, 36. 33, 7. Dt. 9, 21. 27, 8. Jes. 30, 14. Jer. 22, 19. Hab. 3, 13. Zach. 7, 3 (Mal. 2, 16); besonders häufig wird וְהִרְבֵּה *viel machen* und וְהִיטֵב *gut machen* so nachgesetzt, auch einem *inf. abs.* selbst wieder; s. weiter § c und §. 351 c. Vgl. *gr. ar.* II. p. 40. 134.

Wenn aber dasselbe Verbum unmittelbar darauf im *inf. absol.* sich so wiederholt dass beide enger verbunden in einen geschlossenen Begriff gehen: so zeichnet diese eigenthümlich hebräische Verbindung malerisch den steten unaufhaltsamen Fortgang oder auch das völlige unzweifelbare Daseyn der Handlung, sodass nach verschiedenem Zusammenhange darin liegt unser *völlig, ganz und gar, immerfort, weiter, ohne Zweifel, sonder Furcht*, wie שָׁמַיִם וָאָרֶץ *höret-horet* d. i. höret genau Ijob 13, 17. 21, 2. 37, 2, oder הִלָּךְ *gegangen ist er-gegangen* d. i. *als* gegangen, völlig gegangen 2 Sam. 3, 24, וְהִנֵּה *nach* *hinaufführen* werd ich dich ganz, ohne Zweifel (nicht bloss herab)

Gen. 46, 4; 19, 9. 31, 15. Num. 11, 15. 32. 16, 13. 23, 11. 24, 10. Jos. 24, 10. 7, 7. Richt. 5, 23. 2 Kön. 5, 11. Jer. 22, 10. 23, 17. Zach. 8, 21. Dan. 11, 10. Auch kann, vorzüglich bei einem Verbum der Bewegung, noch ein anderes Verbum so hinten durch **וְ** angefügt werden, wie **וַיָּצֵא וַיָּשׁוּב** *er ging wiederholt aus und ein*, **וַיֵּלֶךְ הָלֹךְ וְלֹךְ** *er ging weinend immer weiter* Gen. 8, 7. Jos. 6, 13. Richt. 14, 9. 1 Sam. 6, 12. 2 Sam. 3, 16. 5, 10 (1 Chr. 11, 9). 15, 30. 16, 5. 13. 2 Kön. 2, 11 (ohne ein Verbum der Bewegung Joel 2, 26); **וַיֵּלֶךְ** *gehen* drückt sogar in dieser Zusammensetzung oft bloss das stete Zunehmen einer Sache aus<sup>1)</sup>, wie **וַיֵּלֶךְ הָלֹךְ וְגָדַל** *und er wurde allmählig immer größer* Gen. 26, 13. Richt. 4, 24; endlich kann ein häufiger Infinitiv dieser Art mit fast adverbialer Bedeutung in die Mitte gestellt werden wodurch sich die Redensart nur noch verfeinert, wie **וַיָּשׁוּב הָלֹךְ וְשׁוּב** *und sie kehrten immer mehr zurück* Gen. 8, 3. 12, 9, **וַיִּשְׁלַח וְשָׁלַח** *ich sandte immer eifrig* (eig. frühe) Jer. 7, 13. 29, 19<sup>2)</sup>. — Das Hauptverbum wird auch wohl, wenn es schon etwas zu entfernt ist, in dem *part.* (z. B. von **וַיֵּלֶךְ**) erst wiederholt Jer. 41, 6: welches allerdings zeigt dass das *part.* (welches wir ja im Deutschen hier immer gebrauchen können) als Ausdruck für die Dauer dem Begriffe nach einem solchen *inf. abs.* sehr nahe steht. Zwar kann statt des *inf. abs.* das letzte Verbum auch in die erzählende Form zurückfallen Jos. 6, 13. 2 Sam. 16, 13; aber dagegen kann das *part.* des zu Anfang gesetzten Verbuns fortgesetzt werden v. 5. Jer. 41, 6, und ist sogar statt des ersten *inf.* möglich 2 Sam. 15, 30; sowie auch das zweite Verbum im *part.* angeschlossen wird Gen. 26, 13. Richt. 4, 24 (wo **וַיֵּלֶךְ** und **וַיִּשְׁלַח** *part. intrans.* sind). Merkwürdig ist endlich die Verkürzung der Redensart mit Hülfe des einfachen Verbum des Seyns: **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *sie nahmen immer mehr ab* Gen. 8, 5: welches doch auch so ist wiewenn das *part.* mit **וְהָיָה** verbunden wird §. 168c. Hingegen ein bloßes **וַיֵּלֶךְ וְגָדַל** für *er wurde immer größer* findet sich nur Est. 9, 4. 2 Chr. 17, 12.

c Hiernach erklärt sich wie einige *inf. abs.* ganz Adverbia mit freierer Stellung geworden sind: **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *demüthig wandeln mit Gott* Mich. 6, 8, **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *eilends* Jos. 2, 5 (sonst noch als *verb. fin.* 1 Sam. 17, 48), **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *mehr* Ex. 36, 7, **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *eig. früh aufstehend daher fleißig*, **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *wohl, sehr*, **וַיֵּלֶךְ וְהָיָה** *wunderbar* 2 Chr. 2, 8, welche alle jedoch zunächst nur mit Verben zu verbinden sind. Aber wie alle zu starren Beiwörtern herabgesetzten Gebilde nach §. 110b doch auch wieder beweglicher und kräftiger im Satze ge-

1) wie in vielen Sprachen; sogar in einer so ganz verschiedenen wie der Türkischen ist das **وَارْتَجِعْ** oder **وَارْتَجِعْ** ähnlich.

2) ebenso **ἀντιλέγον** — **ἀντιλέγοντες καὶ βλαστημοῦντες** AG. 13, 45 nach Cod. D.



braucht werden können, so ist es auch einigen dieser Infinitive gegangen §. 240 e; besonders wird הָרַבִּי *viel* sogar schon mit dem Nomen verbunden, wie עֲצֵי הָ *viel Holzstücke* Jes. 30, 33, sodass es nicht zu verwundern ist wenn es in solcher Verbindung als neues Nomen auch wieder in den inf. constr. הָרַבִּי zurückfällt da dieser doch dem Nomen viel näher steht als der inf. absol., und zwar vor dem Substantiv wie in einem wirklichen st. constr. הָרַבִּי Am. 4, 9, aber auch nach ihm Spr. 25, 27 <sup>1)</sup>; vgl. §. 172 b. 173 d.

Hier ist indess noch zu beachten dass auch der infn. constr. d mit לֵ- nach §. 237 dienen kann eine Handlung in kurzer Zusammenfassung dem Saze unterzuordnen, zunächst zwar unserm so-dass, dass entsprechend, doch dem Sinne nach etwa auch durch das lat. Gerundium auf -ndo oder unser actives Particip übersetzbar. Der Unterschied zwischen diesem inf. mit לֵ- und dem erwähnten inf. abs. ist freilich zunächst immer der, dass jener eine viel freiere Stellung im Saze behauptet, dieser wie durch sein Wesen so durch seine Stellung sich näher zum verb. fin. hält, dieser mehr ein starres jener mehr ein flüssiges Wort im Saze ist; ein infn. also welcher vonanfangen mit einem andern Verbum nicht näher zusammenhängt, hängt sich an לֵ-, wie das vielgebrauchte אָמַר §. 245 zu *sagen* d. i. sodass er sagt (oder sagte, oder auch *dachte* wie Ex. 5, 19), welches immer auf gleichanzuführende Worte hinweist (dem Sinne nach soviel als *iti* im Sanskrit); und umgekehrt kann ein solcher inf. mit לֵ- nie in den wichtigen Fällen § b für den inf. abs. stehen. Doch läßt sich nicht verkennen dass der inf. mit לֵ- allmählig häufiger wird um überhaupt ein unvollkommenes, bloße Nebenumstände beschreibendes Verbum dem Saze unterzuordnen und daher auch da steht wo kürzer und kräftiger der inf. absol. stehen könnte; wie *sie versuchten Gott* לָקַחְתִּי *for-*  
*dernd Speise für sich* Ps. 78, 18. 63, 3. 101, 8. 104, 14 f. 111, 6. Neh. 13, 18. 1 Chr. 15, 16. 1 Sam. 20, 20. 36; zu bemerken sind vorzüglich Redensarten wie *sie waren gleich Gazelen* הָיָה לָהֶם *festinando* (im Eilen) 1 Chr. 12, 8. Spr. 26, 2; עָשָׂה לְהַפְלִיא *er handelte sodass er Wunder that* d. i. wunderbar Joel 2, 26; und dass die Erklärung des Hauptsinnes der Rede sich so durch viele Nebenverba fortziehen könne, zeigen Fälle wie Jer. 44, 7 f. Weiter vgl. unten §. 351 c.

Etwas enger wird schon die Verbindung wenn der Accu-281  
sativ die Beziehung des *Inhaltes* des Verbalbegriffes ausdrückt, so-a  
dass das Verhältniss des Allgemeinen bestimmter in das des Be-  
sondern lebendig übergeht und wie dahin überfließt. Hier ist es  
also schon, wie in allen folgenden stufenweise steigenden Auwen-  
dungen des Accusativs, immer nur ein Substantiv welches das Ver-

1, auffallend steht dafür עָשָׂה Dan. 11, 41 als Subject mit einem  
pl. des Verbum verbunden.

um sich unterordnet, und zwar kann dies überall sogleich ein bestimmtes seyn. Im einzelnen trifft dies

1. am nächsten und einfachsten ein wenn der Verbalbegriff *aus sich selbst* d. i. *vermittelt seines* eignen Substantivs sich beschränkt und erklärt, wie πόλεμον πολεμεῖν. Dadurch kann der Verbalbegriff rein auf sich zurückkehren, bloss in sich beschloßen und vollendet werden, wie דָּבַר דָּבַר *Reden reden* (welches nach dem Zusammenhange und Sprachgebrauche auch wohl soviel seyn kann als nichts als reden und nicht so thun, *verba dare* Hos. 10, 4. Jes. 58, 13), יָדַע יָדַע *Wissen wissen* d. i. *haben* Spr. 17, 27 vgl. ähnlich 29, 7. Jer. 23, 20; *er hat gezürnt ein Zürnen* d. i. wie wir sagen können *er hat so gezürnt!* wenn man das weiter erklären könnte aber es in diesem Augenblicke nicht weiter erklären mag Zach. 1, 2. Tritt ein solcher Accusativ vor sein Verbum, so kann freilich im Zusammenhange der Rede eher ein Nachdruck auf dem Begriffe liegen, wie הָבַל הָהֵבֶלָה *vanitatem vani estis* = *ganz und gar eitel seid ihr* Ijob 27, 12: allein häufiger und passender dient dann dazu der *inf. abs.* (§. 312). Oft ist ein solches Verbum neben seinem Substantive bloss ein kräftigerer Ausdruck für das in neuern Sprachen so beliebte abgeblaßte *haben*, welches die ältern Sprachen so nicht kennen, wie חָלַם חֲלוֹם *einen Traum träumen* d. h. *haben*, und im pl. חָלַם חֲלֻמוֹת *Träume träumen* d. i. *haben* vgl. Ijob 3, 25. Doch meist wird so allein der Begriff des Besondern stärker hervorgehoben, mag ein solcher Accusativ rein fürsich untergeordnet werden wie דָּבַר דָּבַר *ein Wort reden* Ijob 2, 13. 2 Sam. 7, 7; Jes. 5, 6, oder mit dem Zusaze eines Adjectivs oder Pronomens: נָכַד נָכַד בְּכִי גָדוֹל *weinen großes Weinen* = *gar sehr*, oder eines *st. c.*: נָכַד נָכַד חֶרֶב *sie flohen die Flucht des Schwerts* = *so wie man vor dem Schw. flieht* Lev. 26, 36. Jes. 5, 1. Auch kann im bezüglichen Satze §. 331 so rückwärts an das vorige Subst. angeknüpft werden, wie הִקְצוֹק הַיָּצִיץ *die Enge* (= womit) *er beengen* oder *die er verursachen wird* Dt. 28, 53. Ps. 89, 51 f. Spätere Sprachen verwischen diese Einfalt alterthümlicher Rede in allen den vielfachen Anwendungen welche sie, wie eben gezeigt, haben kann. — Uebrigens ist es, da der reine Verbalbegriff bloss weiter entwickelt wird, ganz gleichgültig ob das Verbum activ, intransitiv oder passiv (wie Jes. 14, 2. Zach. 13, 6) gefaßt ist, und ob es schon ein oder zwei andre Objecte hat Jer. 30, 14. Richt. 15, 8; auch kann ein Substantiv ähnlichen Sinnes so verbunden werden Zach. 8, 2. Jer. 14, 17. 20, 11. 30, 14; 23, 6. Jes. 37, 6.

b 2. Verba welche einen Zustand oder eine Lage beschreiben, verbinden sich ihre nähere Ergänzung so unmittelbar. Insbesondere gehören dahin die Verba des Begriffes *voll*, um den bestimmten Inhalt der Fülle zu bezeichnen: מָלָא מָלָא שֶׁבֶק *voll oder satt seyn an Brod, an Gutem* u. s. w., das Gegentheil חָרַל חָרַל *Mangel haben*,

שָׁכַל *verwaist seyn an* etwas; überall genügt bei ihnen der Accusativ zur Ergänzung, obgleich auch schon ihre mittelbare Verbindung mit אֲנִי *an* anfängt welche in unsern Sprachen herrschend geworden ist Ps. 88, 4. Auch kann das Verbum eine bestimmtere Fülle durch sich Regen, Wimmeln, Strozen, in die Höhe Schießen, Ueberfließen bedeuten, wie שָׁרַץ und רָמַח *wimmeln* Gen. 1, 21. 9, 2; *die Hügel* הִלְכָּנָה חֶלֶב *strömen von Milch* Joel 4, 18; *das Auge* יָרְדָה מֵיב *rinnt Wasser* Spr. 1, 16; נִבֵּחַ *sprossen* Spr. 10, 31, *der Boden* סִירִיב *steigt auf* (nach optischer Täuschung) *von Dornen*, die immer höher, strozender werden Jes. 5, 6. 34, 13. Spr. 24, 31; חָלַף und עָבַר *überfließen, übergehen* von etwas das inwendig zu voll ist Hab. 1, 11. Jer. 5, 28. Ebendahin gehören endlich auch die Verba des Anziehens sofern sie eigentlich ein *Voll-* oder *Bedeckt-werden* ausdrücken und daher auch halbpassiv sind, לָבַשׁ (לִבֵּשׁ). — Was übrigens bei solchen Begriffen zunächst von Sachen gilt, kann weiter auf Personen ausgedehnt werden, wie הִמְלֵאמוּ *sättigen soll sich ihrer oder an ihnen* (den Feinden) *meine Seele* Ex. 15, 9. Wird aber מָלֵא oder מְלֵא (vgl. §. 123 b) *voll seyn* von einer solchen Person oder Sache ausgesagt deren bloßes Daseyn obwohl unsichtbar alles erfüllt d. i. von einer göttlichen, rein geistigen, so wird das *Vollseyn* durch sich selbst zum *Füllen*, daher auch mit dem Accusativ des erfüllten Gegenstandes nach §. 282 verbunden, aber mit dem großen Unterschiede dass doch dies Füllen kein äußeres Erfüllen oder Vollmachen ist sondern rein aus innerer Fülle bewirkt wird; wie ich (Gott) מְלֵאחִי אֶחָד *bin voll* und *erfülle die ganze Welt* Jer. 23, 24; *seine Hoheit* יִמְלֵא אֶחָד *erfülle* die ganze Erde Num. 14, 21. 2 Chr. 5, 13 f. 7, 1 f. Ps. 72, 19 vgl. Jes. 6, 1. Aehnlich לָבַשׁ *anziehen* Ijob 29, 14. Richt. 6, 34.

3. Der Accusativ weist endlich kurz auf den Theil oder Gegenstand oder das Glied hin worauf es besonders ankommt und die noch neben dem Hauptsinne besonders hervorzuheben sind. So a) bei halbpassiven Verben: חָלָה אֶחָד־רַגְלָיו *er war krank an seinen Füßen* (vgl. πόδας ὠχύς) 1 Kön. 15, 23, wo freilich neuere Sprachen immer eine Präposition zu Hülfe nehmen, wie auch 2 Chr. 16, 12 schon אֲנִי so die Unterordnung verdeutlicht; *größer als du will ich seyn* הִבָּטָה *dem Throne nach* Gen. 41, 40, wo in Prosa leicht לֵאֲחֵר nach §. 217 d hinzugesetzt wird 1 Kön. 10, 23; dichterisch חָלַל גִּבּוֹרֵי *sie sind mächtig an Kraft* Ijob 21, 7, אָבַד *irren des Wegs* Ps. 2, 12<sup>1)</sup>. — b) bei reflexiven Verben, wie הִשְׁתַּחֲוָה אֶפְסִי (selten mit dem Suffixe אֶפְסִי 2 Sam. 24, 20) *sich beugen das Gesicht* = *sein Gesicht beugen*; נִחַרְאָה סָנִיב *sehen wir uns* (d. i. streiten wir) *Person* = *persönlich!* 2 Kön. 14,

1) vgl. den Vers ای زیرستان کم کرده را Shāhnāme ed. Turner-Macan T. 3. p. 1274. 13.

8. 11; daher auch — c) als zweites Object bei activen Verben: *וַיִּשְׁפֹּךְ רֹאשׁוֹ* *er wird dich angreifen am Haupt* Gen. 3, 15. Dt. 33, 11. Jer. 2, 16. Ps. 68, 22 vgl. τὸν δὲ σκότος ὅσ' ἐκάλυψε, *er kochte sie das Fleisch* (den Fleischtheilen nach) 1 Kön. 19, 21; *וַיִּכּוּתוּהוּ בְּנֶפֶשׁ* *er schlägt ihn an Seele = am Leben oder zu Tode* Dt. 22, 26 und daher bezüglich *אֲשֶׁר שָׁכַב* (das) *woran er sich gelegt hat d. i. krank ist* Ps. 41, 9; doch kann allerdings auch schon eine Präposition das Verhältniss verdeutlichen, wie *עַל* *auf die Backe einen schlagen* Mikha 4, 14. Dt. 28, 35. Dichterisch auch kühner so: *וּפִי* *meines Mundes d. i. laut, ich erschme dich* *בְּנֶפֶשׁ* *meiner Seele d. i. innig, wo das besondre Werkzeug bloss den Inhalt der Handlung beschreibt* Ps. 3, 5. 12, 3. 17, 10 f. 13 f. 27, 7. 44, 3. 60, 7. 66, 17. 69, 11. 109, 2. 138, 7. Jes. 10, 30. 26, 9; ähnlich ist wenn das zweite Nomen nur das Subject näher umschreibt, wie *du dein Name* (deines Namens, deinem Namen nach) *bist allein der Höchste* Ps. 83, 19. Endlich bei passiven und ähnlichen Begriffen, wie: *וְשִׁמִּי* *meinem Namen Jahve nach* *gab ich mich kund* Ex. 6, 3; *וְחִיב וְחִרְוֵץ* *die Stadt wird gebauet nach Straße und Graben* Dan. 9, 25.

d II. Noch kräftiger wird die Accusativ-Verbindung wenn sie die Bewegung und Richtung eines entsprechenden Verbum ausdrückt, welches ja überhaupt nach §. 203 die erste sinnliche Bedeutung des Accusativs ist. So: *וַיֵּצֵא* *zur Stadt*; die zugleich activen Verba verbinden sich daher mit zwei Objecten: *וְיָדְכֶם* *zum Heiligthume* Ps. 134, 2, *וַיִּפְּדֵם* *die Feinde* in *חֹשֶׁךְ* *in Finsterniss* Nah. 1, 8; *וְיִשְׁלַח* *wohin du uns sandtest* Num. 13, 27 nach §. 331; eben dahin gehört *וְיִלְכְּ* *(zum) Verläumden gehn*, *וְיִפְּקֶם* — *zur Auflösung gehn* Ps. 58, 9. Namen für Personen lassen sich aber schon schwerer so schlechthin unterordnen: kaum findet sich in dem uralten Liede Num. 10, 36 noch ein Beispiel davon; denn Fälle wie Jes. 41, 25 (wo *וְיִשְׁלַח* nach §. 282 a zu fassen ist) oder wo das Volk vielmehr das Land bedeutet (wie 1 Sam. 13, 20 und höchstens ebenso auch Ps. 47, 10) gehören nicht hieher. Und wo ein Verbum der Bewegung nicht so nahe ist, können nur gewisse Wörter häufigen Gebrauches den Begriff der Richtung tragen, wie *וַיִּקְרָא* *herbei* *zur* *ins Feld* Gen. 31, 4. Sonst wird zwar viel das *וְ* — der Bewegung §. 216 zur Verdeutlichung gebraucht, wie *וְיִשְׁלַח* *zum Nile* oder *in den Nil werfet ihn!* Ex. 1, 22: allein weil jene Endung doch nach der jezigen Ausbildung des Hebräischen zu vereinzelt ist, so hat das Wort bisweilen auch schon ohne sie denselben Sinn zu, bis zu ohne dass ein Verbum der Bewegung dabei stünde, wie 1 Kön. 5, 1. Neh. 4, 17; und 1 Sam. 9, 26 wo *וְיִשְׁלַח* schlechthin steht für *zum Dache* (auf das Dach), will das *וְיִשְׁלַח* lehren.

e In einem mehr geistigen Sinne kann also dieser Accusativ auch die letzte Wirkung der Handlung oder was aus der Handlung

als Folge hervorgeht kurz schildern, wie: *der Oelberg wird gespalten* גִּיא גְדֹלָה werdend *ein oder zu einem großen Thale* Zach. 14, 4, *Ssion wird beackert* שָׂדֶה als *Feld*, *Feld werdend* Mich. 3, 12. Jer. 26, 18; Ijob 22, 16; Hab. 3, 9; *es wurde faul* נִחְלָצוּ von *Würmern* Ex. 16, 20, *die Asche* אֵשׁ wozu *das Feuer das Opfer verzehrt* Lev. 6, 3, יָשָׁן הַמָּוֶת schlafen (in) *den Tod*, sodass der Schlaf Tod wird Ps. 13, 4; auch so: *die Hand Gottes kam über die Stadt* גְּדֹלָה zu *großem (Todes-) Schrecken* d. i. sodass entstand gr. Sch. 1 Sam. 5, 9 vgl. v. 11. — Sonst muss לִי nach §. 217 d diesen Begriff des *Werdens* zu etwas ausdrücken, wie לְאֲנָשִׁים seiet zu d. i. werdet *Männer*!

III. Die stärkste Bedeutung der Accusativ-Verbindung entsteht 282 wenn die durch ihn untergeordnete Person oder Sache von der a Handlung selbst getroffen und bestimmt wird. Ob ein Verbum irgendwie solche Kraft zeigen könne, hängt weniger vom bloßen Verbalstamme, als vielmehr von der Wendung des Begriffes jedes einzelnen Verbalstammes ab; denn auch ein Verbum halbpassiver und reflexiver Gestalt kann durch solche Wendung mit neuer Kraft ausgerüstet eine unmittelbare Ergänzung ohne Präposition sich unterordnen §. 123 b. 124 b. 130 c. Oft schwankt die Sprache zwischen dieser kürzern Verbindung und der mittelbaren durch Präpos., und die Dichter besonders haben hier viel Kühnheit und Leichtigkeit; z. B. נָשָׁק küssen eig. (den Mund einem) anheften und daher zunächst mit ל der Person 2 Sam. 15, 5, dann mit dem Accus. gleich 1 Sam. 20, 41; נִסְּחָה versöhnen zunächst mit לִי (weil es eig. ist über etwas streichen, etwas überkleistern, verdecken), dann mit בְּעַד für §. 217 m und kürzer עַל um (für)<sup>1)</sup>, kann amende am kürzesten auch bloss den Accusativ sich unterordnen Lev. 16, 33; צָרָה rüsten (Krieg), lagern, mit עַל gegen der Person, aber dichterisch gleich mit dem Accus. der Person: einen belagern Ijob 6, 14; יָכֹל vermögen, können mit dem Acc. der Person: bewältigen, überwinden Ps. 13, 5. Jer. 38, 5, wie ähnlich חָזַק 1 Kön. 16, 22; שָׁכַן und גָּר wohnen dicht. mit dem Accus. der Person für zum Vertrauten - oder Nachbar haben Ps. 5, 5. 68, 19. 120, 5. Spr. 8, 12. Richt. 5, 17; נָקָה widerspenstig seyn = verschmähen Jer. 14, 17 vgl. abweichen d. i. übertreten das Gebot כָּרַר 2 Chr. 8, 15, נָקָה kuren = verführen Jer. 3, 1. Hez. 16, 28; עָמָּה wie latent is Hez. 28, 3; wie in Prosa שָׁכַב schlafen schon unmittelbar mit dem Namen des Weibes steht Gen. 35, 22 und בָּכָה weinen mit dem Accusative der Person oder Sache für beweinen gebraucht wird Lev. 10, 6; חָטָא schuldig etwas (wie man auch im Deutschen sagt) Ezr. 10, 19. Besonders

1) so mit עַל Lev. 16, 17. 27 u. 17, 11: an letzterer Stelle fordert doch der Sinn (was ich hier ausdrücklich bemerke) „das Blut selbst versohnt die Seele“.

merkwürdig ist wie Verba welche ursprünglich bloss eine heftige Bewegung gegen jem. bezeichnen und daher mit einer Präposition verbunden werden, endlich auch mit dem Accusative der Bezeichnung der Wirkung sich begnügen, wie *מָרַג מִדֶּם* *morden* ursprünglich <sup>1)</sup> die bloße tödliche Richtung gegen jem. bezeichnet und daher mit *ל־*, dann auch unmittelbar mit dem Accusativ sich verbindet, und wie *הִתְעַבֵּר* *sich ereifern* mit dem Accusativ das eben dadurch bewirkte Ereifern eines andern ausdrückt Spr. 20, 2. Auch kann in vielen Redensarten leichter ein kleines leicht fügbares Wörtchen, z. B. ein *pron. relat.* oder *pers.*, als ein gewichtigeres Substantiv unmittelbar untergeordnet werden. — Alle zerstreuten Verba dieser Art aufzuzählen ist unnöthig; einige Arten sind: .

1. Die Verba des *Gehens* haben so zum Object den Ort welchen die Bewegung ganz trifft und unmittelbar leidend macht, wie *הָלַךְ אֶת-הַמִּדְבָּר* *gehen die Wüste* d. i. sie durchgehn Dt. 1, 19. Ijob 29, 3. Ps. 105, 41. Jes. 57, 2, oder wo *gehen*, *wandeln* bildlich = *handeln*, *üben* ist 33, 15. Mich. 2, 11. Aehnlich *יָצָא* *herausgehen* wenn es schlechthin ist = *verlassen*, wie *עָזַב עִירוֹ* *urbem* Gen. 44, 4 und *עָבַר* *praeterire aliquid* 32, 33; auch *בָּאוּ* *kommen* = *treffen*, wie *עָלָה* *es trifft dich* Unglück Ps. 35, 8. Sehr kühn gesagt wäre *עָמַד עַל מְקוֹמוֹ* *er trat seine Stelle* Dan. 11, 7: aber v. 20 f. steht *עָלָה* *auf* dabei. Nicht aber gehört dahin *יָרַד מִן-הָעֵצִים* *herabgefallen von euern Häupten* Jer. 13, 18 als bedeutete es wörtlich *herabgefallen von euern Häupten* ist die Krone: vielmehr ist dies wörtlich nur sovielals *gefallen ist euere Häupten hinab* die Krone, vgl. oben S. 356.

2. Die Verba des *Redens* ordnen sich nichtbloss die Aeußerung (die Worte, den Inhalt) der Rede unter, wohin auch gehört *חָמַס* *clamare* = *queri injustitiam* Hab. 1, 2, sondern auch den betroffenen Gegenstand, selbst den persönlichen, obwohl dieses sehr beschränkt, wie im Beziehungs-Satze *אָמַר יְהוָה* *man sagt* Gen. 22, 14. 2 Kön. 21, 4. 7 vgl. §. 336, in der Redensart *דִּבֶּר לוֹ* *er redete ihn zum Frieden* d. i. redete so von ihm dass er sein Wohl wollte Gen. 37, 4; besonders *אָמַר* *jemanden bedeuten* d. i. ihm das Erwartete sagen, meist *beantworten*, und ebenso *הֵשִׁיב* (mit oder ohne *דָּבָר*) *zurückgehen* = *beantworten*, *ἀποκρίνεσθαι* Ijob 33, 5. 32. *צִוָּה* *befehlen* wie *jubere* mit dem Accus. der Person, ist eig. bestellen, anstellen.

3. Die Verba des *Handelns* oder *Behandelns* ordnen sich nicht bloss die That, sondern auch die betroffene Person unter, wie *נָחַל* welches das gegenseitig bestimmende Handeln bezeichnet, *נָחַל* *vergellen*. Aehnlich die Verba des *Gebens*, *Schenkens*, worüber s.

1) vgl. ar. *فَرَج*; merkwürdig verbindet sich auch das Türkische *قَاتِل* *tödten* sowie andre Verba des Stoßens und Verwundens mit dem Dative.

weiter §. 283 c; die des *Bedienens*, daher auch des einem Gotte Opfern *עָבַד* vgl. Ex. 10, 25 f. Doch wird das allgemeinste Wort dieser Art *עָשָׂה* *thun* nicht einfach mit dem Accusativ der Person gebraucht <sup>1)</sup>).

Aber auch die Verba welche in gemeiner Sprache zunächst <sup>b</sup> überall unmittelbar das Object sich unterordnen, können im Hebr. aufs vielfachste mit Präpositionen verbunden werden, sobald der Begriff durch ihre Hülfe näher zu bestimmen ist; eine Freiheit welche im Semit. nicht so weit ausgedehnt seyn würde, wäre in ihm wie im Mittell. eine Zusammensetzung des Verbum mit Präpositionen möglich. Wie also *קָרָאתִי* ist ich rief ihn, so ist *קָרָאתִי אֵלָיו* nichts als unser ich rief ihm zu oder auch ich rief ihn herbei in der S. 572 erwähnten Stelle 1 Sam. 9, 26 oder lud ihn ein z. B. *לְשָׁלוֹם* zum Frieden Dt. 20, 10, *לוֹ* ich rief ihm zu z. B. einen Namen, oder Frieden Richt. 21, 13, Freiheit Jes. 61, 1, *בוֹ* ich rief ihn an und *אַחֲרָיו* ich rief ihm nach 1 Sam. 20, 38 wie *רָאִיתִי אַחֲרָיו* ich sah ihm nach Gen. 16, 13. Präpositionen und diesen ähnliche Wörter hängen ebendeshalb dem Begriffe nach im Semit. mit solchen Verben ebenso fest zusammen wie im Mittell., nur dass sie in ihm nicht wie in diesem auch äußerlich mit ihnen enger verschlungen sind; und folglich kann die Präposition in diesem Falle auch leicht einen andern Sinn annehmen als sie ansich gesetzt hat, wie *עַל יָד־* ansich die §. 217 m genannte sinnliche Bedeutung hat aber mit einem Verbum des *Gebens* verbunden bedeuten kann einem etwas zur Verwaltung oder Leitung übergeben (wie auf seine Hände legen) 1 Chr. 29, 8. Ps. 63, 11 vgl. 1 Chr. 25, 2—6, während in älteren Schriften dafür auch stehen könnte *תַּחַת יָד־* unter die Hand oder Hut jemandes Gen. 41, 35. Doch gestaltet sich das bei jedem einzelnen Verbalbegriffe stets so eigenthümlich dass sich imallgemeinen darüber kaum etwas weiter sagen läßt.

Imallgemeinen herrscht im Hebr. große Beweglichkeit und <sup>c</sup> Kühnheit zur Verbindung jedes Verbum mit jeder zum Sinne irgend passenden Präposition, daher auch besonders in der Dichtersprache eine ungemeine Kürze des Ausdrucks welche in unsern Sprachen oft schwer ebenso kurz und deutlich wiederzugeben ist. Insbesondere werden so Präpositionen der Bewegung zu Verba gesellt welchen sich erst dadurch der Begriff einer Bewegung mittheilt (die sog. *constructio pragnans*), wie *פָּתַד*, *תָּרַד* beben oder zittern mit *לִקְרֹאת* einem entgegensittern 1 Sam. 21, 2, mit *אֶל־* zu einem hinzittern oder ihn zitternd ansehen Gen. 42, 28 vgl. 43, 33. Jer. 36, 16; *מֵאַחֲרָיו* soll thun oder gehen hinter ihm d. i. ihm völlig folgen im B. der Urspr. Num. 14, 24. 32, 11 f.; *לְאַרְצָךְ*

<sup>1)</sup> dies kann wenigstens aus Jes. 42, 16 und Jer. 33, 9. Hez. 23, 25 nicht bewiesen werden.



*entweihen zur Erde* (werfend) Ps. 89, 40; *schweigen mit* -לֵאלֹהִים *jem. sich hinwendend* (ihn schweigend hören) Jen. 41, 1, mit -מִן *von jem. sich abwendend* (ihn schweigend in Ruhe lassen) Ijob 13, 13; *auf die Flüsse dunkelt sich* (wirft sich in dunkeln Mengen) *Schnee* Ijob 6, 16; *einen erhören* מִן *aus den Leiden ihn rettend* Ps. 22, 22. Außerdem dient -בְּ *mit* leicht dazu um neben einem activ verbundenen Verbum noch einen Substantiv-Begriff kurz zu ergänzen, wie כִּנִּיתְךָ בְּצֶדֶק *ich habe dich erhört mit Heil* d. i. Heil dir gebend Ps. 65, 6 vgl. 118, 5.

Verba der Zuneigung oder Verachtung welche sonst unmittelbar sich ihr Nomen kurz unterordnen können, verbinden sich auch leicht etwas bedeutsamer mit einer Präposition der Bewegung, wie -לֵאֱהָבָה *Liebe zu einem haben* Lev. 19, 18. 34, -לְזָדָה oder בָּדָד und לְעַג or הִלְצִיג *spotten und verachten* 2 Sam. 6, 16. Spr. 17, 5. Ps. 22, 8 oder auch mit עַל Neh. 2, 19. Ähnlich können die Verba welche eine Kunstfertigkeit ausdrücken sich leicht mittelbar verbinden (vgl. §. 130 c), wie רָפָא *heilen* mit dem Accusativ oder mit -לְ 2 Kön. 2, 21; וְהִשִּׁיעַ *und helfen fangen* allmählig an sich (wie in unsern neuern Sprachen mit dem Dative) mit -לְ zu verbinden Richt. 7, 2. 1 Sam. 10, 19 (vgl. dagegen 11, 3). 25, 31. 2 Sam. 8, 5. Ps. 72, 4; aber ebenso umgekehrt וְשָׁדָה *verderben* d. i. *schaden* mit -לְ Num. 32, 15. 1 Sam. 23, 10<sup>1</sup>). Sonst vgl. §. 292 e.

d Ganz verschieden hievon ist es wenn die Sprache statt der unmittelbaren und starken activen Wendung eines Verbalbegriffes ihn ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung bloss auf losere Weise vermittelt der Präposition -בְּ *mit* unterordnet: dies fließt aus einer Neigung die Handlung lieber allein hinzusetzen weil sie schon fürsich einen Sinn geben kann, während doch ihre Beziehung dann nachgeholt werden muss, trifft also am leichtesten ein wo ein Verbum einen neuen eigenthümlichen und selbständigern Sinn annimmt. So kann im Hebr. zwar überall noch קוֹל *die Stimme geben* d. i. schallen lassen und קוֹל *die Stimme erheben* gesagt werden Ps. 104, 12. 2 Chr. 5, 13: aber weil solche Verba auch schon fürsich im musikalischen Sinne gebraucht zu werden anfangen (wie 1 Chr. 25, 5 und שָׁאָה Ijob 21, 12), ordnen sie auch schon das קוֹל mit -בְּ sich unter: *tönen mit der Stimme* Jer. 12, 8. 1 Chr. 15, 16; ähnlich *ausbreiten* d. i. *ringen*

1) hingegen לֵי הָרִים *er gab mir Ruhe* Ps. 94, 13 und das ähnliche לֵי הַנְּחִיָּה Jes. 14, 3 erklären sich aus §. 122 b und §. 295 a; daher auch wohl des verwandten Begriffes wegen לֵי הַשְׁקִים *er gab mir Recht* Jes. 53, 11; ja wie לֵי הַשְׁגִּיחַ *er gab mir Wachstum* ebenso לֵי שִׁטְחָה *er gab mir Ausbreitung* Ijob 12, 23. Alle diese Verba drücken das Versetzen in einen Zustand aus der einem wie vonaußen zutheil wird.

mit den Händen *יָדָיו* 1, 17, sonst *die Hände* aber mehr im gemeinen Sinne und in längerer Redensart Ps. 143, 6. Jes. 1, 15. Dann reißt diese Bequemlichkeit in einer Sprache wohl weiter ein, wie *heben* *שָׁבַע* mit dem *Stabe* Ex. 7, 20, und wie davon schon oben S. 486 weitere Fälle erklärt sind; auch die Bildung eines Causal-Verbum §. 122 kann so in manchen Redensarten vermieden werden, wie *kommen* mit einer Sache soviel seyn kann als sie *bringen* Ex. 22, 14. Ps. 40, 8. 71, 16: allein imallgemeinen ist der Gebrauch des *בָּ* in diesen und den ähnlichen §. 299 b erläuterten Fällen im Hebr. nochnicht so häufig als im Arabischen<sup>1)</sup>.

Sonst kann schon die neue bildliche Bedeutung eines Verbum Veranlassung werden es vielmehr bestimmter mit einer Präposition zu verbinden, wie *אָפּ* auf- und *wegheben* die Schuld d. i. *verzeihen*, daher mit *לְ* der Person, dann aber auch mit demselben *לְ* d. i. mit unserem Dative bei der Sache d. i. der Schuld Gen. 50, 17, wiewohl es auch noch ursprünglicher mit dem Accusative der Schuld sich verbindet Lev. 10, 17; *שׁוּבָב* in dem aus der S. 371 erwähnten Redensart verkürzten Sinne jem. *wiederherstellen*, sein früheres Heil ihm wiedergeben, mit dem Dative Ps. 60, 3.

Wo nun ein Verbum aus irgend einer Ursache mit dem Accusative oder einer bestimmtern Präposition verbunden werden kann sei es mit geringem oder mit gar keinem Unterschiede in der Bedeutung: da wechseln Dichter gern mit beiden Verbindungen nach den Versgliedern, während in Prosa höchstens späte Schriftsteller so schnell wechseln wie 2 Chr. 16, 12; sonst vgl. Lev. 16, 33.

Wie *מִן* von neben dem Subjecte des Sazes schon ansich das Unbestimmtere beschreibt §. 294 c, ebenso und noch leichter ist neben einem solchen einen Theil aus dem Ganzen andeutenden *מִן* die nähere Angabe eines Objectes unnöthig; mag von Sachen die Rede seyn, wie *מִן* *הַקָּל* *מִן* *הַיָּבֵבָה* von der Last erleichtern d. i. die Last etwas (wieviel? wird nicht weiter gesagt) erleichtern 1 Kön. 12, 4 und so bei ähnlichen Verhältnissen welche nur als feinere Theil-, nicht als schlechthinige Verhältnisse gelten sollen, wo also die Griechen leicht ihren Genitiv setzen würden, wie *die Wolken* hielten zurück *מִן* *הַיָּבֵב* des Thaus (nichts gebend vom Thau) Hag. 1, 10. Oder mag es sich von Personen handeln, wie *מִן* *הָעַם-הַשְּׂאִיר* von den armen Leuten liess er übrig (wievieler? soll oder kann nicht angegeben werden) Jer. 39, 10; seltener ist dies wo nur an eine Person zu denken ist, wie Ex. 6, 25; dasselbe ist jedoch auch so möglich dass ein solches Object mit *מִן* mit einem vorigen anders eingekleideten sich durch *וְ* und verbindet

<sup>1)</sup> hingegen *חֲזַק בְּיָדָיו* Ezr. 1, 6 ist nicht so zu verstehen als hieße es eigentlich die Hände jemandes stärken vgl. 6, 22 wo *בָּ* fehlt, sondern ist eigentl. *die Hände* jemandes erfassen d. i. ihn unterstützen, *חֲזַק* = *חֲזָקָה*, da Piel allmählig Hif-ll ersetzen kann.

Jer. 19, 1. 2 Chr. 21, 4. — Weit seltener drängt sich dies כִּי auch in das Gebiet des Accusatives desselben Verbum §. 281 a wie vom Weinen Ja'ser's will ich dir weinen d. i. etwas von den Thränen dir weihen mit denen auch Ja'ser beweint wird Jer. 48, 32. HL. 1, 2.

Umgekehrt kann das כִּי wie, obgleich nach §. 221 a als Präposition geltend, sich vor jeden Accusativ drängen der aus irgend einem Grunde von einem Verbum abhängt, wie: o hätte ich בִּינְיָמִין קָדָם wie Monde der Vorzeit! d. i. solche M. wie die frühern waren Ijob 29, 2; indess schließt es nach §. 221 a auch da gern jede andere Präposition aus wo sie sonst vielleicht stände, wie ihr Herz freuet sich בְּכִי כִּי als wäre Wein d. i. wie von Weine Zach. 10, 7. 9, 15.

f Endlich kann ein rein actives Verbum welches sonst immer seinen Begriff durch den Accusativ oder durch Präpositionen ergänzt und schließt, gerade umgekehrt auch wieder ganz allein ohne irgend eine Beziehung sogar ohne sein eigenes Substantiv (§. 281 a) hingestellt werden. Dies ist bei einigen Verba die Folge einer gewissen Wendung der Bedeutung, wie wenn אָבָה wollen ganz allein gestellt bedeutet willfährig seyn Jes. 1, 19. Spr. 1, 10 oder mit der Verneinung לֹא חָמַל nicht schonen d. i. keine Schonung haben 2 Sam. 12, 6, הִקְבִּיר Verachtung, הִקְבִּיר Ehre bringen Jes. 8, 23: bei andern aber kann eine solche ungewöhnliche Alleinsetzung von stärkerer Wirkung seyn, wie wenn einige Dichter anfangen קָדָם als wirken d. i. helfen mit großem Nachdrucke von Gott zu sagen Ps. 22, 32. 37, 5. 52, 11 und לֹא יָדַע für unwissend seyn Ijob 8, 19. Jes. 1, 3.

283 Die Verbindung desselben Verbum mit zwei oder drei auf verschiedenem Wege um es zusammentreffenden und von ihm abhängigen Accusativen bildet eine Kraft und Freiheit welche in den neuern Sprachen ebenso abgenommen hat wie sie in den ältern häufig ist, und die gerade im Hebr. im weitesten Umfange herrscht. Wie Hif'il oder Pi'el als Causalstamm eines activen Verbum die Kraft habe zwei verschiedene Objecte sich unterzuordnen, ist §. 122 b gezeigt. Aber auch jedes Verbum einfach activer Bedeutung kann sich auf mannichfaltige Art in dieser Kraft zeigen: dies ist zumtheil schon oben gelegentlich erörtert; anderes muss hier nach folgender Uebersicht nachgeholt werden:

a) jedes active Verbum kann außer dem zunächst von seiner Kraft abhängigen Accusative einen andern entferntern sich unterordnen welcher nach §. 279 das Verhältniss der Handlung näher auseinandersetzt, worin freilich Dichter mehr wagen als andere schlichte Schriftsteller; so kann das Werkzeug der Handlung ganz kurz in unbestimmter Aussprache ergänzt werden: קָדָם אֶתָּה אֶבֶן sie warfen ihn mit Steinen Jos. 7, 25; קָדָם יָדָם er schoss sie mit einem Pfeile Ps. 64, 8 vgl. 141, 5; קָדָם יָדָהּ er erjagt ihn

mit dem Neze Mikha 7, 2 vgl. Mal. 3, 24; ebenso in einem mehr geistigen Sinne: יָרַעַם יְהוָהּ וְהַשְׁבִּיל er weidet sie mit Einsicht und Weisheit Jer. 3, 15 vgl. bei יָעַם richten Ps. 67, 5, und in einem bezüglichen Saze: *das Werk* אֲשֶׁר womit oder wie Gott Alles schafft Qoh. 11, 5.

b) nach §. 281 b können sich eine Menge Verba zwei Objecte b unterordnen wenn ihr intransitiver Begriff irgend eine Fülle oder Habe und Bedeckung andeutet; also α) die Verba des Füllens, wie מָלְאוּ אֶת-הָאָרֶץ הָרָס sie füllten (d. i. machten voll) die Erde von Grausamkeit; ebenso verbinden sich שָׂגַע sättigen, יָרָה satt trinken Jes. 16, 9, הֶחֱיָה welches eine ähnliche Bedeutung gibt Spr. 7, 17. Ps. 68, 10, עִוָּה erquicken Jes. 50, 4. Diesen folgen — β) die Begriffe des Beschenkens, Gebens, Begnadigens, weniger aber auch hier (vgl. §. 282 a) das gemeine und schwache נָתַן geben<sup>1)</sup> als vielmehr die stärkeren חָנַן begnadigen = gnädig beschenken Gen. 33, 5, בָּרַךְ segnen in ähnlichem Sinne Dt. 15, 14, נִצָּח זָכוֹן = zuvorschenken Ps. 21, 4, כִּבְּדוּ ehren = ehrend schenken Jes. 43, 23, כָּמַד, קָצַר, בָּלַבַּל, מָשָׁה = stützen, halten = unterstützend schenken Jer. 31, 3, umgekehrt עָבַד bedienen = dienend geben Ex. 10, 26. Sodann die Verba welche den Mangel der genannten Güter ausdrücken, wie חָסַר darben lassen, קָבַע und עָנָן bedrücken, berauben Spr. 22, 23. Mal. 3, 5. 8, עָנַשׁ einen um etwas strafen Dt. 22, 19. Weiter folgen — γ) die Verba jedes Bekleidens, Bedeckens (vgl. *induo te vestem*), wie חָגַר und חָזַק gürteten Jes. 22, 21, נָעַל beschuhen, עָטַר und קָרַן krönen, מָשַׁח salben, בָּסָה bedecken, dichterisch כִּלְבַּב umgeben = kleiden Ps. 32, 7. 10. 109, 3, צָפָה übersehen; womit zusammentreffen die Verba des Bepflanzens und Besäens, da die Saat wie das Kleid des Ackers ist, נָטַע Jes. 5, 2. זָרַע 17, 10. 30, 23. Jer. 31, 27, auch wo זָרַע bestreuen bedeutet Richt. 9, 45; sowie die des Bekleidens von Gebäuden 1 Kön. 6, 9. Uebrigens können alle solche Verba auch loser mit passenden Präpos. verbunden werden, wie die des Bedeckens mit עַל wenn es mehr ein Ueberdecken seyn soll Ijob 15, 27. 36, 32; קָבַח kann auch das Geschenkte womit man jemandem zuvorkommt wie in neuern Sprachen sich mit אֶת verbinden Mikha 6, 6. Wenn aber נָתַן die Person im Accusative und dann einen inf. nach dessen sonstiger Weise am leichtesten mit לִי sich unterordnet wie נָתַתִּיךָ לַעֲשׂוֹת ich gab d. i. erlaubte dir es zu thun (s. bes. Ex. 3, 19), so ist es da weniger geben als lassen und die Verbindung vielmehr nach §. 284 b zu fassen; erst 2 Chr. 20, 10 wird ihm hier der Dativ untergeben.

Da die Begriffe des Fragens Lehrens Bestellens sowie die des c Antwortens, ferner die des Behandelns und Vergeltens nach §. 282 a

1) das נָתַתִּיךָ Jos. 15, 19. Richt. 1, 15 gehört nicht dahin, s. Geschichte II. S. 374.

ebenso nahe und leicht die getroffene Person als die Sache um die es sich handelt sich unterordnen, so können sie überall leicht zugleich mit zweien solcher Objecte sich verbinden, wie **כָּהֵן אֶחָד** *was antwortete er ihm?* Mikha 6, 5. Ijob 9, 3. **שָׂאֵל אֶחָד־הַכֹּהֲנִים הוֹרָה** *interroga sacerdotes legem*, **לְמַדְתִּיכֶם חֻקִּים** *docui vos leges*, vgl. **יָסַר** *castigare = docere* Spr. 31, 1, **הוֹרָה** *weisen, unterweisen* Ps. 45, 5; bisweilen indess werden die Verba des Lehrens schon, wie in neuern Sprachen mit dem Dative, mit **לְ** der Person verbunden B. Jes. 38, 19. Ijob 21, 22, Spr. 9, 7—9. 15, 12. 19, 25. 21, 11 vgl. 22, 6. Hos. 11, 3. Dan. 8, 16. 11, 33, sowie die des Fragens und Antwortens 2 Chr. 10, 6 (gegen v. 9. 1 Kön. 12, 6). 2 Kön. 8, 6; auch kann die Sache auf andere Weise mit **עַל** oder **אֶל־** (Jes. 38, 19) in der Bedeutung *über* untergeordnet werden wie S. 486 erklärt ist, auch mit **לְ** sofern der Sinn ist *einen* *etwas* anhalten oder gewöhnen Ps. 18, 35. Neh. 8, 7. An diese Verba schließt sich **צִוָּה** *auftragen, empfehlen* Dt. 1, 18 und **שָׁלַח** *senden* d. i. beauftragen Jes. 42, 5. Wie häufig **נָמַל** und **שָׁלַם** *vergelt* so verbunden werden, erhellt aus 1 Sam. 24, 18. Spr. 13, 21 vgl. Ps. 18, 21; sehr selten aber schließt sich ihnen **קָצָה** an, wie **תַּחֲצֹתָ לֹא אֶבְלָה בְּחַיִּים** *Todten thue keine Klage an* Hez. 24, 17: und auch jene können mit dem Dative der Person sich verbinden Jes. 3, 9. Dt. 32, 6. Ps. 137, 8. Endlich folgt den Begriffen des *Handelns* auch der des *Dingens*, **שָׁכַר** mit dem Accusative der Person und dem des Gedinges 2 Sam. 10, 6.

d Etwas verschieden ist wenn ein Verbum mit einem Nomen zusammen auf einen ganz einfachen Begriff zurückkommt, so dass diesem ein Object gegeben wird, wie **עָלָה בָּחָה** oder **קָטְלָה כָּלָה** *Al machen = vertilgen*, mit einem Accus. Nah. 1, 8. Jes. 5, 5; ein ähnlicher Fall ist bei **קָמָה דָּבַר** welches nichts ist als *unser Reden stehen* Jer. 44, 20 vgl. Spr. 22, 21 und **דָּבַר בְּשֹׁפֵט** *Recht reden* d. i. *einen anklagen*, ihm den Process machen Jes. 32, 7, während **הוֹכִיחַ** mit **לְ** seyn kann *einem Recht zusprechen* Jes. 2, 4. 11, 4.

284 Auf eine ganz andere Art kann ein ansich schon vollständiger Satz, d. i. Subject und Prädicat, seinen beiden Theilen nach einem activen Verbum untergeordnet werden, sodass dieses eigentlich einen ganzen Satz auf einmal sich unterordnet: wie man sagt **אַתָּה נָבִיא** *du bist Prophet* §. 296, ebenso **נִתְקַיֵּד נָבִיא** *constitui te prophetam*. So a) bei den Verba des *Machens*, **שָׂרַח**, **שָׂחַ**, **שָׂחַ**, **שָׂחַ** bei welchen neuere Sprachen das entferntere Object als Theil eines untergeordneten ganzen Satzes lieber durch *so* oder *als* unterscheiden, *ich machte dich zum Propheten*. Insbesondere aber sind hier bei den Verba des *Fertigmachens*, *Bauens* zweierlei Verbindungen wohl zu unterscheiden: α) wenn der Stoff zuerst gedacht wird und das nächste Object ist, wie **בָּנָה אֶחָד־הָאֲבָבִים מִזֵּבֶחַ** *er baute die Steine einen Altar*, zu einem Altare 1 Kön. 18, 32 vgl. Jes. 9, 9; β) wenn das Werk das nächste Object ist, der Stoff oder viel-





**irrend** (irren) Gen. 37, 15 vgl. 27, 6. Ex. 14, 9. 2 Sam. 6, 16. Spr. 7, 7 f.; **du hörst deinen Diener** מִקְלָלְךָ **dich verwünschen** (eig. verwünschend) Qoh. 7, 21; und wenn das erste Object entweder als aus dem Zusammenhange deutlich §. 303b oder wegen der unbestimmten Rede §. 294 nicht ausdrücklich beigeordnet wird, steht auch das part. allein, wie שָׁמַעְתִּי אֶת־רִי **ich hörte** (sie) **reden** Gen. 37, 17. Wenn aber die Handlung im Augenblicke ihres Bemerkens inderthat schon vorüber und fertig ist, so muss das perf. selbst so untergeordnet werden, da das Semit. ein part. perf. oder einen inf. perf. nicht hat: doch muss dann das untergeordnete verb. finitum auch der Stellung der Worte nach erst als 2tes Object erscheinen<sup>1)</sup>, wie רָאָה גֵוִים בָּאָרֶץ dem Sinne nach ganz das lat. *vidit gentes venisse* 9q. 1, 10. Neh. 13, 23; sehr selten ist dies weiter abgekürzt wenn das eine Object ein Fragwort ist (§. 325), wie מָה רָאִיתָ עֲשִׂיתִי *quid me fecisse vidistis?* Richt. 9, 48. Ebenso mit dem imperf.: *quid vultis* אַעֲשֶׂה *me vobis facere?* 2 Sam. 21, 4. Uebrigens könnte so als verb. fin. statt des part. auch das imperf. nach §. 136b untergeordnet werden: doch ist das weniger hebräisch als arabisch und kommt kaum dichterisch einmal vor Ijob 22, 11.

Wie auf solche Art ganze Sätze auch den Verba des Forderns, des Erlaubens, des Gewöhnens untergeordnet werden können, wird passender §. 336 erörtert.

c Werden die activen Verba welchen sich nach §. 281 ff. zwei Objecte unterordnen, passiv oder reflexiv, so wird dadurch zwar das erste Object aufgehoben, aber es bleibt das zweite, entferntere (wie bei Hof. §. 133a); wie das Object des Theils §. 281c: מִלְּפָנֶיךָ אֶת־בְּשֵׂר עֶרְלָתוֹ *circumcisis est praeputium suum* Gen. 17, 11. 14. 24. 25; Ex. 1, 7; הִמָּכֵן חֶרֶמָה *der verarmte an Weihgeschenk* d. i. der kein solches geben kann Jes. 40, 20; das Object der Sache von den zwei gänzlich verschiedenen Objecten §. 283: מְלֻבָּשִׁים בְּגָדִים *induti vestes* 1 Kön. 22, 10. Hab. 2, 19. Ps. 22, 16. 2 Sam. 6, 14, קָרַיַע בְּתֻמָּתוֹ LXX διερχόμενος τὸν θυμῶνα 15, 32; nach §a נִקְרָא עֵם *er wurde genannt den Namen* 2 Sam. 6, 2 vgl. 1 Kön. 6, 7; ferner שְׁלִיחַ קָשָׁה *beauftragt mit Hartem* 1 Kön. 14, 6, da שְׁלַח einen wozu *senden* soviel seyn kann als ihn womit beauftragen und so wie שְׁלַח *beauftragen* §. 183c verbunden wird.

#### Das Verbum mit untergeordnetem Verbum.

285 Bisher sahen wir ein Verbum sich immer durch ein untergeordnetes Nomen ergänzen. Nun aber ist auch möglich dass ein Verbalbegriff sich durch ein Verbum selbst ergänze. Uebersehen wir nämlich die verschiedenen Weisen wie ein Verbalbegriff dem

1) wie dies alles am deutlichsten aus dem Arabischen erhellt, gr. ar. §. 632.



andern zur Ergänzung und Erläuterung im Laufe des Satzes dienen kann, so finden wir zwei Hauptarten davon:

1. Der eine Verbalbegriff erläutert nur die Umstände des andern, seine Art und Weise oder seine Zeit sein Verhältniss und dergleichen mehr äußere Vorkommnisse. Solche Ergänzungen werden in den Mittell. Sprachen fast alle durch Participia oder ähnliche Bildungen in denen das Verbum im Uebergange zum Nomen ist beigefügt. Doch nach der ältesten Einfachheit kann jeder als Verbum auffaßbare Begriff auch neben einem andern als verb. finitum d. i. in seiner ursprünglichen Fülle und Lebendigkeit bleiben und das Verhältniss-Verbum neben dem Hauptverbum äußerlich ebenso stark und selbständig erscheinen, indem das Verhältniss-Verbum als starkes vorauftritt und das andere sich ihm durch *und* verbindet: diese Einfachheit hat sich überhaupt im Semitischen noch ziemlich viel erhalten: im Hebr. gehören dahin Fälle wie *וַיֵּשֶׁב וַיְדַבֵּר* *und er wandte sich und redete* d. i. redete wieder; *וַיֹּסֶף וַיֹּאמֶר* *und er fügte hinzu und sprach* d. i. sprach aufs neue. Allerdings besitzt das Hebr. nun Bildungen um ein solches Verhältniss-Verbum strenger unterzuordnen: der *inf. absol.*, seltener der *inf.* mit *ל־* dient vorzüglich diesem Zwecke §. 280; oder auf andere Weise wird das Verhältniss-Verbum zwar noch mit aller seiner Kraft vorn gelassen aber ordnet sich nach § b als ein der Ergänzung ansich bedürftiges das dem Sinne nach wichtigere Verbum im *inf.* mit *ל־* unter, welche Redeweise jener ursprünglichen noch sehr nahe steht und unsern Sprachen in so weitem Umfange unbekannt ist; denn man sagt nichtbloss *וַיֹּסֶף לְדַבֵּר* *und er fügte hinzu zu reden* d. i. redete weiter, sondern auch *הִרְבָּה לְהַתְפַּלֵּל* *er that viel zu beten* d. i. betete viel 1 Sam. 1, 12, *הִגְדִּיל לַעֲשׂוֹת* *er machte gross zu thun* d. i. that gross, stolz Joel 2, 20 f.; *קָדַמְתִּי לְבָרִיחַ* d. i. ich bin *svor-geflohen* Jona 4, 2, *הֶעֱמִיק לְסֹתֵר* *er ging tief zu verbergen* d. i. verbarg (mit Absicht) *tief* Jes. 29, 15; *בָּרָא לַעֲשׂוֹת* *er schuf zu machen* d. i. machte schöpferisch Gen. 2, 3; *הָמָּן לָמוּת* *sie haben rollendet zu sterben* d. i. sind alle gestorben Dt. 2, 16 vgl. *בָּלָה לְקַצֹּר* *er rollendete zu ernten* d. i. er erntete ganz Lev. 19, 9 und umgekehrt *הֵחֵל לַעֲשׂוֹת* *sie fingen an zu thun* d. i. thaten das erste-mal Est. 9, 23; sogar *הִסְלִיָּא לְהַעֲזֹר* d. i. *er wurde wunderbar ge-rettet* 2 Chr. 26, 15; und daher auch Redensarten wie *הֵיטִיב דְּרָכָיו* *seinen Weg gut machen* d. i. gut gehen Jer. 2, 33. Nach der zierlich kürzeren Dichtersprache §. 3 c kann indess ein solcher *inf.* hier wie in ähnlichen Fällen § b auch das in Prosa so unendlich überhandnehmende *ל־* wieder aufgeben und sich einfach unterordnen, wie *יֵשֶׁר לֵבָת* *er macht gerade zu gehen* d. i. geht gerade Spr. 15, 21; *הִחֲלִיתִי הַבִּיחַ* *ich habe wund gemacht schlagend* d. i. wundgeschlagen Mikha 6, 13. — Aber dennoch bleibt jene älteste Einfachheit der Wortfügung noch sehr herrschend: ja sie hat am Ende, statt der strengern Unterordnung des einen Begriffes nach-

zugeben, eine neue Art Wortfügung hervorgebracht welche ihr noch näher steht als die erwähnte Unterordnung des zweiten Verbum durch den infin. mit  $\text{לִּי}$ .

- b Nämlich das zweite Verbum, d. i. dem Sinne nach das Hauptverbum, kann auch dadurch schon etwas fühlbarer untergeordnet werden dass es sich ohne ein *und* dem vorigen beiordnet, wie  $\text{וְנִשְׁתָּה תִּרְדּוּ}$  und *du thust am dritten Tage steigst hinab* d. i. und du steigst am dritten T. hinab 1 Sam. 20, 19,  $\text{וְהָרְבִּי תִרְבְּרִי}$  ihr *macht viel redet* d. i. redet viel 2, 4 vgl. Zach. 8, 15. Jer. 13, 18,  $\text{וְהָיָה הוֹאֵל הַלֵּךְ}$  er *wollte ging* d. i. ging absichtlich Hos. 5, 11 vgl. 6, 4. 9, 9 (vgl. 5, 2). 18, 3;  $\text{וְרָצָץ קִנּוּב}$  er *zertrümmerte liess* d. i. liess zertrümmert die Armen Ijob 20, 19; selten wirft sich ein Wort zwischen solche zwei Verba Jes. 3, 26. 29, 4, da vielmehr ihre unmittelbare Aufeinanderfolge wesentlich ist um den Begriff der Unterordnung des zweiten zu geben. Wir haben hier also ein Streben des Semitischen durch die bloße strenge Wortstellung einen Begriff zu bilden, wie es deren nach §. 107 d viele hat; eben darum gebraucht auch das Aramäische diese Art von Verknüpfung zweier Verba am häufigsten<sup>1)</sup>, am wenigsten das Arabische; auch im Hebr. kommt es später mehr auf als früher, vgl. die starken Beispiele 1 Chr. 13, 2. Neh. 3, 20.

- c 2. Der eine Verbalbegriff beschreibt die unmittelbare Folge des andern, oder das was aus dem erstern nach innerer Nothwendigkeit hervorgeht: hier liegt also nicht wie im vorigen Falle das losere Verhältniss von Unterordnung §. 279 sondern das strengere §. 281 f. zugrunde; und wenn das 2te Verbum sich unterordnet, so sollte es sich eigentlich in einem Accusativ des Imperfects d. i. in einem Subjunctiv unterordnen<sup>2)</sup>. Allein

a) zeigt sich auch hier noch die alte Einfachheit des Semitischen, wonach es das zweite Verbum doch noch ganz selbständig und lebendig voll dem erstern vermittelt des fortschreitenden stärkern *und* §. 230 ff. beiordnen kann, wie  $\text{וְרָאִיתִי אֵיכָל}$  ich *vermag und sehe* Est. 8, 6, weil das wirkliche Sehen doch immer erst eine Folge des Vermögens dazu seyn kann. — Meistens aber wird hier

b) allerdings das die nothwendige Folge des Verbalbegriffes ausdrückende Verbum untergeordnet: doch da im Hebr. zur kurzen Zusammenfassung und Unterordnung eines Verbum recht eigentlich der *infin.* dient, so ergänzt sich ein Verbum der Art gewöhnlich immer durch diesen und zwar zunächst überall (wie im Deutschen)

1) aber ebensowohl viele andre Sprachen, je mehr die Verba in ihnen das ursprünglichere und häufigere, die Abstracta und Adverbia noch seltener sind, z. B. das Sechuana nach Casalis p. 45; Americ. Or. Journ. I. p. 419.

2) wie das Aethiopische zeigt, während das Arabische den Subjunctiv nur nach einer Conjunction zu gebrauchen sich gewöhnt hat.

durch den inf. mit לִי, wie אֶיכָל לְהִלָּחֵם ich *vermag zu kämpfen* Num. 22, 11, לֹא אָבָה לָלֶכֶת er *wollte nicht eig. hatte nicht Lust zu gehen*, מֵאֵן לְהִנָּחֵם er *weigerte sich trösten zu lassen*. Zwar kann auch der inf. ohne dies לִי untergeordnet werden ganz wie im Lat., doch ist das in Prosa selten wie לֹא אָרַע בּוֹא ich *weiss nicht einzugehen* 1 Kön. 3, 7 (aber v. 11 mit לִי) vgl. Ex. 19, 12, meist ist es nur dichterisch, wie נָלֵאֲתִי נָשָׂא ich *bin müde zu tragen* Jes. 1, 14. Jer. 9, 4. 15, 6, מֵאֵן הִבֵּיל er *wollte nicht erröthen* Jer. 3, 3 vgl. mit לִי 5, 3; Amos 3, 10; Ijob 13, 3 vgl. 9, 3; Jes. 11, 9 vgl. Hab. 2, 14; ähnlich mit einem Participle עָרָר paratus excitare Ijob 3, 8. Noch seltener steht der inf. absol. dichterisch so untergeordnet: s. die Beispiele §. 240 a. Manche Verba schwanken ihrem Begriffe nach zwischen dieser Möglichkeit und der vorigen § a, wie אָפַקְתָּ aufhören welches leicht zu § a gehören könnte doch immer mit לִי verbunden wird. Daneben kann zwar

c) auch das imperf. und damit das volle Verbum sich so unterordnen und das (da das Hebräische in ihm einen solchen Accusativ zu unterscheiden nicht vermag) in seiner nächsten Bildung, wie יָדַעְתִּי אֲבִנָּה ich *weiss zu schmeicheln*: allein dies kommt im Hebr. erst sehr selten und nur bei einigen spätern Dichtern auf, Ijob 32, 22. Jes. 42, 21. 99. 4, 14<sup>1)</sup>.

Die Verbalbegriffe des Abstehens, Aufhörens, Erröthens verbinden sich nach §. 217 b zwar zunächst den infin. vermittelt des כִּן: doch da der Sinn des Ganzen durch die Unterordnung des Verbum im infin. schon ziemlich deutlich ist, so können sie allmählig auch einfacher sich vermittelt des gewöhnlichen לִי den infin. verbinden; wie מִשְׁתִּי לְשֹׂאֵל ich *erröthete zu fordern* Ezr. 8, 22; ein noch stärkerer Fall ist 4, 4.

Wo hingegen der Begriff einer Vergleichung zwischen Höherem und Niedrerem in כִּן liegt, muss auch der infin. beständiger mit ihm verbunden werden; kaum wird auch hier einmal der schlichtere infin. mit לִי wie in neuern Sprachen für hinreichend gehalten, צָעִיר לְהִיּוֹת klein d. i. unwürdig unter Juda's Städten zu seyn Mikha 5, 1, wofür sonst genauer מְקִיּוֹת kleiner als dass du seiest gesagt wird; vgl. weiter §. 336 b. Dagegen ist für den bestimmten Begriff zu sehr (nimis) das כִּן so wesentlich dass so-

1) ebenso Num. 22, 6: אֶיכָל נָכַד ich *vermag zu schlagen*: wobei das plötzliche Uebergehen von der 1ten Ps. sg. in den pl. aus der Stimmung des Redenden (welcher es doch allein zu können verzweifelt) sich erklärt. Wenigstens ist mit Aenderung der Puncte נָכַד als inf. Qal zu lesen, nach §. 170 gerade bei diesem Verbum schwer. An die Schwäche aber und Verwirrung in gewissen neuern Semitischen Sprachen die 1ste Person pl. imperf. bloss ihrer größern Stärke wegen auch für den sg. zu setzen, ist im Hebr. nicht zu denken.

gar gesagt werden muss: רב נדירות קלוח eig. *mehr ist als dass seien die Donner* d. i. schon zu viel Donner sind Ex. 9, 28.

Einzelne Verba können immermehr einen só feinen geistigen Sinn empfangen dass sie nur noch ein Verhältniss zur Handlung oder gar nur noch das im Handeln oder im Zustande Seyn selbst beschreiben: solche verlangen vonselbst eine weitere Ergänzung zunächst durch ein bestimmteres Verbum oder sonstiges Prädicat, und könnten als solcher Ergänzung bedürftig ebenso *leere* Verba genannt werden wie es nach §. 209 c ähnlich leere Nomina gibt. Es sind außer dem Verbum des Seyns הָיָה 1) die des Thuns oder Lebens und Seyns in einer bestimmten Zeit und Lage welche im Semitischen noch immer gern in ihrer ursprünglichen Lebendigkeit bleiben während unsre Sprachen ihre Begriffe lieber in Beiwörtern unterordnen<sup>1)</sup>; sie verbinden sich also zunächst ganz nach § a. b, wie הָשָׁבַיִם הַלֵּךְ *er morgente ging* d. i. ging am frühen Morgen Hos. 6, 4; vgl. weiter §. 280 c. — 2) die des Könnens, Wissens zu handeln; auch sie beschreiben ein Handeln welches als Zustand möglich sei, und können daher noch lebendiger als mit dem untergeordneten Imperf. odergar dem bloßen Infinitive § c mit dem Participle als Beschreibung des Zustandes verbunden werden, wie יָדַע מְנַיֵן *wer zu spielen weiss* 1 Sam. 16, 16.

#### Zweite Art von Wortgruppen.

*Die Wörter in Anziehung (im status constr.);  
das Genitivverhältniss und was ihm gleicht.*

286 Das Nomen hat nach §. 208 ff. als seine eigenthümliche Ergänzung den *status constructus*: daneben aber kann ihm auch ein anderes Nomen im Accusative untergeordnet werden, oder durch bloße Beiordnung (Apposition) sich ihm zugesellen. Die Frage ist also wie diese drei Möglichkeiten sich hier gestalten, und wie wo sie alle nicht ausreichen etwa eine Präposition zur Wortverbindung nothwendig werde. Zugleich sind hier die wichtigen Folgen des *st. c.* für das ganze Satzgefüge zu beschreiben.

##### 1) *Ausdehnung der Wortanziehung.*

I. Die Wortanziehung ist am nothwendigsten und stärksten wenn ein Nomen in seiner eigensten Art d. i. als Substantiv ein anderes gleicher Kraft und Selbständigkeit zur Ergänzung seiner Sinnbeziehung sich unterordnen soll, z. B. wenn *Haus* und *Vater* oder gar *Sohn* und *Sohn* in Beziehung treten sollen: hier genügt weder Beiordnung, weil diese nur sich stufenweise erklärende Worte verbindet §. 293, noch lose Unterordnung des zweiten No-

1) noch die Griechen setzen in diesen Fällen oft etwas lebendiger ein volles Adjectivum, wie ἡλθε δευτεραίος, γινόμεναι ὁρσόμεναι Luc. 24,

22 ganz wie أَصْبَحَنَ, πάντοχοι δυνάστες Philon gegen Flaccus II. p. 535.

men im Accusativ weil dadurch kein fester Halt und kein engstes Band entsteht der beide Wörter bindet; nur die strenge Unterordnung des zweiten Wortes unter das erste oder die Bildung einer Wortkette gibt hier nach §. 209f. den Sinn unseres Genitivs, **בֵּית אָבִי Haus des Vaters**, **בֶּן-בֶּן-יִצְחָק der Sohn des Sohnes**. Das erste Wort der Kette ist so immer reines Substantiv, oder ein Adjectiv mit dessen Kraft, wie **קטן בְּנֵי der kleine** (oder kleinste) **seiner Söhne**; sowie auch wohl außerordentlicher Weise ein zu neuer Substantiv-Kraft erhobenes Beiwort, wie **אָמֶר גֶּשְׁטֶרֶן abend** (eig. bloss Abend, Dunkelheit W. מָשָׁה) in der Sprache des B. Ijob 30, 3: **das Nächtliche von Wüste und Oede** d. i. die finsterste W. und Oede, vgl. 8, 9 §. 296 d. Das zweite ist ein gewöhnliches Substantiv oder ein ihm ansich an Kraft gleiches Fürwort oder ein zu seiner Kraft erhöhtes Adjectiv, oderauch ein ganzer Satz der an Kraft sogar noch das Substantiv übertrifft.

Bezeichnet das erste Substantiv Handlung oder Leiden, so *b* kann es auf das zweite entweder so bezogen werden dass von diesem die Handlung ausgehend gedacht werden muss (*genitivus subjecti*), oder so dass es selbst getroffen wird von der Handlung (*gen. objecti*); der Zusammenhang jeder Rede gibt immer leicht den besondern Sinn, neuere Sprachen verdeutlichen aber den letzten Fall meist durch Präpositionen, z. B. **פְּחָדִי meine Furcht**, die ich habe, oder **Furcht vor mir**; **זְכוֹרְךָ dein Andenken**, das du hast, oder das **an dich**; **חֲמַס יְדֶיכֶם die Grausamkeit eurer Hände**, aber **חֲמַס לְבָנֶךָ die Gr. des Libanon**, die er erduldet Hab. 2, 17; **שִׁמְעָה שְׂאֵל das Gerücht über Saül** 2 Sam. 4, 4; **אֲבֵל יָחִיד Klage um den einzigen** (Sohn) Am. 8, 10; **דֶּרֶךְ דָּוִד der Weg zum Baume** Gen. 3, 24. Als Substantiv gilt auch das Particip in Fällen wie **קָמִי mein Widersacher**, **מְהוֹלְלִי meine Wüther** = wüthenden Feinde Ps. 102, 9; aber **צָרִי יְהוּדָה** ist auch **die Dränger Juda's** d. i. aus J. Jes. 11, 13.

Die *Eigennamen* sind in sich selbst zu abgeschlossen und vollendet, deßwegen auch zu ungefügtig und unbeweglich, als dass sie als *erstes* Glied solche Zusammenfügung leicht eingehen sollten. Doch finden sich einige Fälle davon, zumal durch sehr häufigen Sprachgebrauch: **יְהוָה צְבָאוֹת Jahoe der Heere**, welches sonst auch voller und leichter so gesprochen wird: **יְהוָה אֱלֹהֵי צ' Jahoe der Gott der Heere**; oft bei Städtenamen, wie **גַּת פְּלִשְׁתִּים Gat der Philistæer** = das philistäische Gat (wie im Lat. Ascalon Judææ) Am. 6, 2. Dt. 23, 5. 1 Sam. 17, 12. 1 Kön. 4, 12 f.; obwohl auch die losere Verbindung nach §. 292 hier nicht selten ist vgl. 1 Kön. 15, 27. 17, 9; **דָּמָשֶׁק אֱלִיָּצָר Damask** (die Stadt) *Blieser's* Gen. 15, 2, ganz so wie **Ssion des Heiligen Israels** Jes. 60, 14.

Das erste Glied kann die *Verhältnisse* des folgenden erklären *d* zum Raum, zur Zahl, zum Daseyn und Wesen u. s. w. Dann ist das erste ein Wort des reinen Gedankens und mangelhafter Be-

ziehung, schon an und für sich unselbständig und partikelartig, das zweite aber äußerlich das wichtigste und festeste. Der stat. constr. ist, wenn er eintritt, zwischen ihnen sehr eng und fest: aber eben weil das erste nur ein Verhältniss beschreibt, kann es sich, wenn es überhaupt noch etwas selbständiger an Bedeutung und stärker an Umfang ist, leichter aus dem Verbande lösen, das untergeordnete Wort frei geben und sich selbst freier hinstellen. Zu solchen *leeren Nomina*, wie sie bereits §. 209 c genannt wurden, gehören

1. die einfachen Zahlwörter von 2—10, *שְׁנַיִם* und *שְׁלֹשָׁה*, welche als ursprüngliche Substantiva im st. c. voranzustellen, daher auch mit Suffixen verbindbar sind, wie *שְׁנַיִם לְאֻמִּים* *swei Völker*, *שְׁנַיִם נָשִׁים* *swei Weiber*, *שְׁנַיִם* eig. *unser Paar* d. i. *wir* *swei*, *שְׁלֹשָׁה* *sie* *swei*, *שְׁלֹשָׁה* *sie drei*; dann aber trennen sie sich auch und stellen sich ohne engere Unterordnung allein, s. weiter §. 267. Durch die Zusammensetzung von *שְׁנַיִם* *swei* mit Suffixen bildet das Hebr. und Aram. den Begriff *beide* aus, wofür ihm sonst ein besonderer Ausdruck fehlt. Unter den das fem. ausdrückenden Zahlwörtern von 3—10 finden sich im A. T. *שְׁלֹשָׁה* und *רִבְעָה* bloss vor einem andern engverbundenen Zahlworte im st. c., *רִבְעָה* nur vor bestimmtem Substantive Ex. 26, 3. 9, *שְׁלֹשָׁה* auch vor unbestimmtem Gen. 18, 6. — Ähnlich verbindet sich *מִשְׁכָּה* *Doppeltes* im st. c. Dt. 15, 18, oder stellt sich allein als Adverb *doppelt* und wird dann entweder vor Jer. 17, 18. Gen. 43, 15 oder nachgesetzt Ex. 16, 22. — Die sehr hohen Zahlen setzen sich auch leicht einem st. constr. nach, wie *אַלְפֵי הָרָרִי* *Berge von oder zu tausend* Ps. 50, 10; 2 Chr. 1, 6 vgl. mit 1 Kön. 3, 4; und da dichterisch *רַבְּבוֹתָאֵלִים* *Myriaden von Tausenden* Num. 10, 36 mit *רַבְּבוֹתָאֵלִים* Gen. 24, 60 wechselt, so scheint das erste Wort nur der Zusammensetzung wegen nach §. 270 d im pl. zu stehen. Das Zahlwort *אֶחָד* *einer* gilt zwar vorherrschend als Adjectiv, kann aber doch auch seinem Substantive im st. c. untergeordnet werden, wie *אֶחָד מִן הָעָם* *ein Recht* Lev. 24, 22; *אֶחָד מִן הָאֲרוֹן* *eine Lade* 2 Kön. 12, 10 (2 Chr. 24, 8); *אֶחָד מִן הָאֲרוֹן* *ein Pascha* Jes. 36, 9 (2 Kön. 18, 24).

e *כָּל* eig. *All*, *Allheit*, immer nur im st. c. für das deutsche *all* und *ganz*, vgl. weiter §. 290; zwar wird das Wort als dem Begriffe eines *Adjectiv* entsprechend auch schon bisweilen nachgestellt (in Apposition), aber dann muss, weil *כָּל* doch immer Substantiv bleibt, das schon voraufgestellte Substantiv in seinem Suffix wiederholt werden, wie *כָּל יִשְׂרָאֵל* *ganz Israel*. Selten erst steht *כָּל* starrer werdend allein, für das ganz unbestimmte *Alles* oder *Alle*, *jeder* Gen. 8, 21. 9, 3. 16, 12. Jer. 44, 12: dann allmählig auch *כָּל* mit dem Artikel für *das alles*, *die alle* Ps. 49, 18. 14, 4. Dan. 11, 2; vgl. §. 290 und *gr. ar. II. p. 11. 343*. Jedoch nimmt es, zumal wo es von Personen gesagt *jeder* bedeutet, noch oft seine ursprünglich nothwendige Beziehung wenigstens

durch ein *suff. neutrum* wieder auf: כֵּלָו *jeder* (davon) *Jos.* 1, 28. 9, 16. *Hab.* 1, 9. 15. *Jer.* 6, 18. 8, 6. 10. 15, 10. 20, 7. *Ps.* 29, 9. — Ferner gehören dahin רַב *Menge von* —, רַב *Fülle von* d. i. viel, genug davon, wie רַב שְׁלוֹם *viel Heil*, רַב כֹּחַ *Allgewalt*, רַב חֵלֶב *Milch genug*; und einige andere, vgl. §. 209 c. Das §. 258 e erörterte יָחַד verkürzt sich, weil es nur noch soviel als zusammen bedeutet, allmählig unter Abfall des Suffixes in das ganz einfache יָחַד, welches auch bei einfacher Erzählung in den BB. Sam. vorkommt, aber dem Pentateuche (außer dem Liede *Dt.* 33, 5) noch ganz fremd ist. — Das Gegentheil des letzteren an Bedeutung gibt die Zusammensetzung' לְבַדִּי *er allein*, לְבַדְכֶם *ihr allein eig. zu seinem Alleinseyn, sodass er allein ist* §. 217 d<sup>1)</sup> und stets noch so mit Suffixen wenn es mit keinem bestimmteren Substantive zu verbinden ist; um sich aber mit einem solchen zu verbinden ist es schon zu träge und nimmt dann immer das zu seiner Bedeutung nach §. 217 b so wohl stimmende כֵּן *zuhülfe*, wie §. 270 b näher beschrieben ist; desto leichter kommt לְבַדִּי auch schon als bloßes Beiwort *allein, für sich* vor. Wörter wie יָחַד *außer* treten sogar schon ganz lose als bloße Beiwörter vor den Satz oder in ihn, 1 Kön. 3, 18, obgleich sie auch noch mit Suffixen verbunden werden können wie יָחַד *außer ihr*.

2. Wörter welche ein Daseyn ausdrücken: und auch Substantive welche sonst noch in voller Bedeutung vorkommen, können zu solchem rein geistigen Gebrauche dienen. So besonders נַפְשִׁי *Seele* = selbständiges Leben = das Selbst, um unser selbst lat. *ipse* auszudrücken wo es sonst nicht deutlich wäre (vgl. S. 285), jedoch noch herrschend nur vom Lebenden oder dem Aehnlichen *Jes.* 46, 2, und besonders mit den Suffixen, um das Reflexiv auszudrücken, wie נַפְשִׁי *meine Seele* = *ich selbst*, נַפְשְׁךָ *sie selbst*; wo aber mehr die ganze äußerlich erscheinende Person hervorzuheben ist, wird dafür פְּנֵי *Gesicht von* - gebraucht, wie פְּנֵי *meine Person* d. i. *ich selbst* *Ex.* 33, 14 f. 2 Sam. 17, 11. Von leblosen Dingen wird vielmehr עָצָם *Knochen* = *Körper* im gleichen Sinne gebraucht, wie עָצָם הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst* *Ex.* 24, 10; und dies weist mit folgendem הוּא nach S. 285 auf das vorige zurück: *eben derselbe* *Gen.* 7, 18.

דָּבָר *Sache, Angelegenheit* dient im *st. constr.* oft nur zur Bildung eines neuen sächlichen Nominalbegriffes, wie דָּבָר יוֹם *das Tägliche* S. 460, 5; דָּבָר עֲוֹנוֹת *Sachen von Sünden* d. i. *Sündiges*, als *neutr. pl.* *Ps.* 65, 4. Ganz verschieden davon ist eine

1) das Arabische braucht in diesem und allen ähnlichen Fällen das -<sup>ה</sup> nicht, da es einen ansich klaren Accusativ besitzt, *أَنَا* *gr. ar.* §. 562. Das Aethiop. geht hier noch weiter indem es sogar *ሰለጽኑ* für *ich nackt* ebenso wie *ሰለጽኑ* bildet.



Verbindung wie עֲרֹחַ דָּבָר eine Blöße von irgend etwas oder irgendwelche Blöße Dt. 23, 15. 24, 1, wo das nach §. 278 absichtlich ganz unbestimmt gesetzte דָּבָר irgend etwas ausdrückt.

קוֹל Stimme von ... ist so allein mit seiner Unterordnung nur soviel als unser horch ..., wie קוֹל דּוֹדִי horch mein Freund! HL. 2, 8. 5, 2; es kann dann nach §. 332 ein Verbum folgen, wie קוֹל יְהוָה יִקְרָא horch Jahve ruft; dasselbe bedeutet es überall Ps. 29, 3—9.

- g Wörtchen mit der Kraft den Begriff eines einzelnen Nomen fürsich zu verneinen, müssen im Semitischen im *st. constr.* vor sie treten und in strenger Wortfolge sich das Nomen unterordnen dessen Gegentheil ausgedrückt werden soll. Dazu dienen in Prosa אין und בְּלִי §. 211 b, letzteres indess nach §. 322 nur in sehr beschränktem Gebrauche; dichterisch aber dienen so noch mehr Wörter, בְּלִי und die ganz kurzen לֹא und אֵל welche in Prosa nur den ganzen Satz verneinen können also als Beiwörtchen gelten §. 320 a. Diese Wörter entsprechen also im *st. constr.* unserm ohne oder un-, und verbinden sich in Prosa nur mit Substantiven wie אֵין מִסְפָּר ohne Zahl<sup>1)</sup>, אֵין זָקִי ohne einen Freien d. i. ohne dass einer frei war, אֵין מִלְחָמָה ohne Krieg, 1 Kön. 15, 22. 22, 1, בְּלִי מַיִם ohne Wasser Ijob 8, 11; dichterisch aber können sie auch jeden Infinitiv sich unterordnen wie אֵין קִבֵּץ ohne Einsetzen Ps. 32, 9, sowie jedes Adjectiv oder Particip wie בְּלִי מְשִׁיחַ ungeeignet 2 Sam. 1, 21, בְּלִי נְשָׁמָה ungehört Ps. 19, 4, אֵין-נֶקֶד nicht-schuldlos S. 476; ja Dichter können nach §. 270 e aus Substantiven durch diese Zusammensetzung neue Adjectiva schaffen, obgleich sie meist nur erst ganz einfach als Prädicat gebraucht werden, אֵין אֵל der ohne-Kraft = kraftlos Ps. 88, 5. Spr. 25, 3. 28. 28, 27. Jer. 5, 21. 2 Chr. 14, 10, בְּלִי שֵׁם der ohne-Namen = ignobilis Ijob 30, 8; לֹא לְשַׂבֵּדָה das was nicht zum Sättigen d. i. was nicht sättigen kann Jes. 55, 2. Ein einzelnes Substantiv loser dem Satze unterzuordnen dient jedoch auch ganz wie eine Präposition אֵל mit nicht = ohne Num. 35, 22 f. 1 Chr. 12, 17. 33. 2 Chr. 21, 20,

1) arab. لا mit dem casus obl. ohne Nunatio, gr. ar. II. p. 45.

Denn gewiss bildet لا zunächst eine Wortkette wie unser ohne-Zweifel, dann erst entsteht durch Alleinsetzung daraus der Sinn kein Zweifel d. i. es ist k. Z. Ursprünglich also wenigstens ist das Nomen im Genitiv untergeordnet, und zwar so streng untergeordnet und so sehr bildet sich bei dem bloßen لا non nur durch die Aneinanderkettung dieser bestimmtere Begriff, dass wegen der Kraft des لا sogar die Nunation hinten fehlt. Ziemlich entsprechend ist das englische no man, no doubt. Geht die Unterordnung allmählig loser in den Accusativ über, so ist dies doch nur so wie nach §. 262 d aus אֵין-אֶחָד endlich אֶחָד werden kann.

dichterisch aber sogar bloss  $\kappa^{\lambda}$  Ijob 12, 24. 34, 24. 38, 26. Ps. 59, 4. 2 Sam. 23, 4 (in Prosa nur 1 Chr. 2, 30. 32). — Nur mit ungewöhnlichem Nachdrucke bilden Dichter bisweilen mit Vorsezung der einfachsten Verneinung eine Zusammensetzung welche den einzelnen Nominalbegriff scharf verneint:  $\kappa^{\lambda}$  ein *Nichtgott*, *Ungott* Dt. 32, 17. 21. Jer. 16, 20. Am. 6, 13. 2 Chr. 13, 9; mit dem *inf.* oder was ihm dem Sinne nach gleicht wird dann  $\kappa^{\lambda}$  verbunden:  $\kappa^{\lambda}\text{-מָוֶת}$  welches ganz so ist wie man griechisch sagen kann  $\tau\acute{o}\ \mu\eta\ \theta\nu\eta\sigma\kappa\epsilon\iota\tau$ , *Unsterblichkeit* Spr. 12, 28; 30, 31 vgl. *machen*  $\kappa^{\lambda}\ \epsilon\iota\varsigma\ \mu\eta\delta\acute{\epsilon}\nu$  *nichts* Ijob 24, 25.

Die Sippe der §. 299 weiter erklärten Wörtchen welche ohne *h* Verba zu seyn den Sinn solcher geben und die man daher kurz Nominal-Verba nennen könnte, besteht nach §. 262 mit Ausnahme des  $\text{הָיָה}$  aus Nomina welche ursprünglich im *stat. constr.* ihre Ergänzung fordern; sie können so auch unter sich zusammengesetzt werden um den Begriff genauer zu bilden:  $\text{-עַיִן -אֵי}$  *es ist nicht...* 1 Sam. 21, 9 steht einmal bestimmter für das was sonst kürzer das bloße  $\text{-אֵי}$  ausdrückt (§. 213e); ähnlich zusammengesetzt ist  $\text{עוֹד אֵין עוֹד}$  *es ist keiner weiter noch* Saef. 2, 15. Jon. 47, 8. 10 mit dem *i* des *stat. constr.* §. 211b vgl. 2 Sam. 9, 3. Stehen aber diese Wörtchen nach dem Subjects des Satzes und zugleich mehr bei einer kleinen Pausa, oder soll ein bestimmteres Subject in ihrem Satze nach §. 294 nicht bezeichnet werden, so werden sie, wie ein Verbum in der 3ten Ps. *sg.*, im *st. abs.* allein gesetzt, wie  $\text{עַיִן}$  *es (er, sie) ist*,  $\text{אֵין}$  *-ist nicht*,  $\text{עוֹד}$  *-ist nicht mehr* Am. 6, 10,  $\text{עוֹד}$  *-ist noch*; ähnlich  $\text{אֵינָהּ שׁוֹ}$  *wo ist-?* Ijob 9, 19. 15, 23 vgl.  $\text{כִּי־אֵין}$  *wie nichts eig. als wäre es nicht* Ps. 73, 2. Vgl. über  $\text{אֵין}$  als das häufigste dieser Wörtchen weiter §. 321.

3) Endlich können Substantive welche ähnlich nur in ganz allgemeiner Bedeutung Raum, Zeit oder Art und Weise der folgenden Aussage bestimmen, einem ganzen Satze im *st. c.* vorgesetzt werden, wie  $\text{אֵין דְּבַר יְיָ}$  *am Tage-Gott sprach d. i. an welchem Tage* = als G. s. Ex. 6, 28. 1 Sam. 25, 15. Ijob 6, 17. 29, 2. Ps. 49, 6<sup>b</sup>. 56, 4;  $\text{לֹא קָדְמוֹ}$  *ob Sache-dass* = *die- weil sie nicht workamen* Dt. 28, 5. Jer. 62, 12; vgl. §. 336.

II. Von den bisher beschriebenen Verbindungen in denen we-287 sentlich Ungleiches zusammentrifft und Substantiv sich hart an Substantiv stößt, bildet das gerade Gegentheil die Ergänzung eines Substantivs durch ein Wort welches nichts als seine Eigenschaft oder seinen Inhalt beschreibt: diese Zusätze hängen ihrem Sinne nach viel loser mit dem Substantive zusammen um welches sie sich sammeln und welches seinem Sinne auch immer vorherrschen muss. Wenn also

1. ein *Adjective* oder ein Fürwort sich zu einem Substantive gesellt um es näher zu bestimmen, so ordnet sich das gewöhnlich ihm bei, nicht unter, vgl. §. 293. Allerdings könnte der *st. constr.*

durch eine weitere Ausdehnung seines Gebrauches auch zur festern Verkettung des Adjectivs mit seinem Substantive dienen <sup>1)</sup>, und einige entferntere Anfänge dazu finden sich auch unstreitig im Semitischen: allein immer hat dies doch mehr die Richtung solche Ergänzungen loser folgen zu lassen, nicht durch das enge Band des *st. constr.* anzuknüpfen. Die seltenen Fälle vom *st. constr.* welche sich hier im Hebr. finden, scheinen nur der etwas spätern, flüchtiger werdenden Sprache anzugehören und betreffen vorzüglich nur die bestimmte Redeweise, wo der Artikel statt nach §. 293 zweimal gesetzt zu werden nur vor das nachgesetzte Adjectiv tritt, während das Substantiv sich nun schon deßwegen weil ihm der Artikel fehlt enger an das folgende Wort schließt und der Artikel so in der Mitte beide fester bindet; so bei Jahreszahlen wie *בְּשָׁנָה הָרְבִּיעִית* im vierten Jahre Jer. 32, 1 *K'ab.* 46, 2. 51, 59. 2 Kön. 17, 6, während an andern Stellen dafür *בְּשָׁנָה ה'* steht (vgl. jedoch die verwandten Stellungen des *שָׁנָה* unter §. 4); ferner bei Begriffen welche häufig zusammen wiederkehren, wie *דָּם הַזֶּה* das unschuldige Blut Jer. 22, 17. Dt. 19, 13 neben *דָּם זֶה* und ohne Artikel *דָּם זֶה* Dt. 21, 8 f., *חֲמָנִי בְּכֹרֶת* Fröhseigen Jer. 24, 2<sup>2)</sup>. Außerdem sind es besonders die häufigen Begriffe *gross*, *bös* und ähnliche welche diese wie auch sonst flüchtigere Verbindungen eingehen, §. 293, bei späteren Dichtern noch etwas mehr als früher, *חֲמָת יָבֵה* Groß-Chamath Amos 6, 2, da der Stadtname sonst *חֲמָת* §. 173 d lautet, *גִּיא גְדֹלָה* eine große Kluft Zakh. 14, 4 vgl. §. 146 f, *בֵּית גָּדוֹל* großes Haus 2 Kön. 25, 9 vgl. Jer. 52, 13, *חֵיל קָבֵר* schwere Macht 2 Kön. 18, 17. Jes. 36, 2 von Substantiven deren Stammvocal sich freilich nach §. 146 e leicht etwas zusammenzieht, *מַלְאָכֵי רָעִים* böse Engel Ps. 78, 49, *קִנְיָן רָע* üble Qual Qoh. 1, 13. 5, 13. Auch gehört dahin die Verbindung *מִכָּה בְּלֹחֵי כֶּרֶךְ* ein Schlag ohne Aufhören d. i. ein unaufhörlicher Schlag Jes. 14, 6, aber wahrscheinlich nicht die *נִסְעֵי נֶעְמָנִים* 17, 10 als ob es bedeutete *liebliche Gewächse* <sup>3)</sup>. Wo das Adjectiv obwohl ohne Artikel doch durch sich selbst als bestimmt gilt, hat gewiss das Genitiv-Verhältniss statt: *מְקוֹם קָדוֹשׁ* der Ort des Heiligen = der heil. Ort Qoh. 8, 10; *מְקוֹם פְּלִגְ-אֶלְמָנִי* der Ort von dem und dem oder von so und so (den bestimmtern Namen läßt der Erzähler aus als nicht weiter zur Erzählung gehörig, wie 2 Kön. 6, 8. (في مقام كذا وكذا) Vgl. §. 332. Der Bindelant -i wird zwar nach §. 211 b noch freier gebraucht; allein als altes

1) wie die mittelländischen Zusammensetzungen *mahdrag'd*, *Großartig* u. s. w., oder vielmehr wie das *أضاف* im Persischen Adjectiva verbindet.

2) auch kürzer bloss *בְּכֹרֶת* im *sg.* genannt mit dem Wechsel von *a* und *i* nach §. 155 /.

3) zum Zusammenhange paßt besser *Pflanzungen von Adonissen* (d. i. fremden Göttern); *נֶעְמָנִים* war wohl ein Name des Syrischen Adonis.

Ueberbleibsel einer nicht mehr recht lebendigen Bildung kann sein Gebrauch nicht sofort als Richtschnur gelten.

Etwas vollständiger bildet sich diese Möglichkeit den *st. c. b* auch zur Verbindung eines Adjectivs zu gebrauchen erst dadurch aus dass das Adjectiv nach seinem reinen Begriffe also so kurz als möglich ohne alle weitere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl wie ein *neutr.* seinem Substantiv nachgestellt wird, wie es im Mittell so in den Zusammensezungen seinem Substantive vorgeht. Wir finden diese kurze Verbindung wenigstens bei Dichtern hieundda, insbesondere bei den allgemeinsten Adjectiv-Begriffen *gut*, *böse*, *klein* und ähnlichen; doch wird das Adjectiv durch diese noch seltenere Verbindung leicht etwas mehr hervorgehoben wie *הַטֹּב יַיִן* *der beste Wein* HL. 7, 10, *אִשָּׁה רָעָה* *böses Weib* oder *schlimmstes Weib* Spr. 6, 24 vgl. 2, 9. 12. 14. 24, 25. Ps. 21, 4. 94, 13. Jer. 5, 28; *כִּלְיֵי הַקָּטָן* *die kleinsten Gefäße* Jes. 22, 24, *מַיִם מְלֵא* *vollstes Wasser* Ps. 73, 10<sup>1</sup>); außerdem Jes. 28, 1. 4 nach §. 289b. — Die Wörter *יְמִין* *die Rechte* und *שְׂמאל* *die Linke* mögen zwar ursprünglich Adjectiva gewesen seyn, gelten aber jetzt wegen der leichtern Verbindung durch den *st. constr.* immer nur als unterzuordnende (oderauch ganz allein zu stellende) Substantive, wie *הַיְמָן יָד* *die rechte Hand*, *שׁוֹק הַיְמָן* *der rechte Schenkel*.

2. Begriffe welche nach der geschichtlichen Bildung der hebr. c Sprache am leichtesten durch Beiwörter (Adverbia) oder durch Zusammensezungen mit Präpositionen und sonst auf ähnliche Weise ausgedrückt werden, ordnen sich ihrem Substantive häufiger bloss äußerlich bei als nach enger Verbindung unter. Reine Beiordnung ist bei Präpositionen z. B. in dem Falle: *עֲזָרָתִי בִי* *meine Hülfe in mir* d. i. meine innere Hülfe (da ein solcher Begriff wie *innerer* sonst viel umständlicher ausgedrückt werden müßte) Ijob 6, 13 vgl. 4, 21. 20, 2. Hab. 2, 4; ferner in der Redensart *אֹיְבֵי בָנִשׁ* *meine Feinde in die Seele* d. i. meine Todfeinde Ps. 17, 9 vgl. Hez. 25, 6. 15. Beiwörter werden sehr viele in aller Kürze so beigeordnet, in Prosa zwar nur gewisse beständig wiederkehrende, vorzüglich *הַרְבֵּה* *viel* §. 280 wie *עֲצִים הַרְבֵּה* *Holzstücke viel* d. i. viele H. Jes. 30, 33, *בְּשָׂמִים הַרְבֵּה מְאֹד* *sehr viele Specereien* 1 Kön. 10, 10; und *מְעַט* *wenig* wie *אֲנָשִׁים מְעַט* *wenig Leute* Neh. 2, 12, *גוֹיִם לֹא מְעַט* *nicht wenig Völker* Jes. 10, 7; wiewohl dies *מְעַט* weil es ursprünglich Substantiv ist §. 147, auch noch sehr häufig und viel leichter als *הַרְבֵּה* (§. 280 c) im *stat. constr.* ein folgendes sich unterordnet, wie *מְעַט מֵיֶם* *parum aquae*, *מְעַט דְּבַשׁ* *ein wenig Honig*, *מְעַט הַצֹּאן* *die wenigen Schafe* 1 Sam. 17, 28: der Unterschied zwischen beiden Verbindungen ist dann der dass das Sach- oder Thier-Wort sich leichter unterordnet als ein Wort für Menschen. Dichter aber wenden diese kurze leichte Verbin-

1) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* II. p. 29.

dnng überall viel an, wie אֶבֶן דִּמְאָם *der Stein stumm* d. i. der stumme Stein Hab. 2, 19 vgl. §. 204 b; כֶּשֶׁח בָּשׁ בָּטָח *Késh sicher* (sorglos) d. i. das sorglose K. Hez. 30, 9; עֲזָרְתָנוּ הָבֵל *unsere Hilfe eitel* d. i. unsere eitle Hülfe 9q. 4, 17, und das häufige אִיבֵי שָׁקָר *oder meine grundlosen Feinde* Ps. 35, 19. 69, 5. 9q. 3, 52 vgl. weiter §. 291 b.

d Allein daneben findet sich doch auch die engere Verbindung 1) leicht bei nachgesetzten Beiwörtern: מְעַט מְחֵי *wenig Leute* Dt. 26, 5. 28, 62; עֲלֹת תָּחִיד *beständiges Opfer* Num. 28, 3 neben עֲלֵה v. 3; דְּמֵי חַיִּים *unschuldigvergossenes Blut* 1 Kön. 2, 31 neben dem sg. דָּם חַיִּים *unschuldiges Blut* 1 Sam. 25, 31. — 2) ebenso wenn ein durch Präpositionen oder sonst ähnlich auszudrückender Begriff nachgesetzt wird, wie אֱלֹהֵי מִקְרֹב *ein Gott von nahe* oder מִרְחֹק *ein Gott von ferne* d. i. ein nahe oder von ferne kom-mender Jer. 23, 23 vgl. Spr. 7, 19; מַמְלָכוֹת צָפוֹנָה *die Reiche nordwärts* §. 216 d. i. die nördlichen Reiche Jer. 1, 15. 23, 8. Dem Begriffe nach hängen solche Wörter inderthat sehr nahe zu-sammen; noch näher in der Redensart כְּדֵי בָנֵנוּ *nach Gendge in uns* d. i. soviel wir nur konnten Neh. 5, 8, von דֵּי §. 209 c. Allein der Gebrauch des *st. constr.* würde, wenn er so überall angewandt würde, weit über sein nächstes Gebiet hin §. 210 ausgedehnt wer-den: es wirken hier also, da doch die enge Verbindung hier nicht nothwendig ist, noch andere Sprachgesetze zusammen, worüber s. §. 289 c.

e 3. Ein Substantiv bleibt dem Substantive lose beigeordnet wenn es den Sinn des ersten zwar näher bestimmt, wesentlich aber ihm so gleich ist dass beide auch gegenseitig Subject und Prädicat seyn, oder das 2te als solches das Prädicat eines bezüg-lichen Sazes ausmachen könnte, wie דָּוִד הַמֶּלֶךְ *David der König* wenn David, oder wenn der Begriff des Königs dem Redenden näher' liegt הַמֶּלֶךְ דָּוִד *der König David*. Diese Verbindung nun ist in einer weitem oder in einer engeren Anwendung möglich:

a) in der weitem Anwendung setzt sich ein Substantiv hinzu welches mehr zugleich auf den ganzen Satz zurückgeht, sodass es in neuern Sprachen durch *als* verdeutlicht wird; es steht daher auch freier im Saze. Wiewohl es auch im Hebr. nach §. 217 d durch לִי eingeführt werden kann, fügt es sich doch gewöhnlich einfach fürsich bei, wie: *sie spannen ihre Zunge* אֶלֶס אֶתֶּם *als ihren Bogen* Jer. 9, 2; *meine Mutter hat mich geboren* אִישׁ מִדֹּוֹן *als Zankapfel für alle* 15, 10.

b) in engerer Anwendung und Stellung wird ein Substantiv auch wohl deswegen beigeordnet weil ein dem Begriffe entspre-chendes Adjectiv fehlt und doch die Unterordnung einen unrichti-gen Sinn geben würde, wie: *puella virgo* 1 Kön. 1, 1 vgl. 2 Sam. 15, 16. 20, 3; *Dank-Opfer* זִבְחִים שְׁלָמִים; ein *Schütz Bogenschütz* d. i. ein bogenkundiger Schütz Gen. 27, 32.

21, 20 vgl. 1 Kön. 5, 29. Neh. 4, 44. Uebrigens können hier verschiedene Zahlen und Geschlechter zusammentreten: **יְהוּדִים וְהַלִּיטָה** die *Juden der Rest* d. i. die verschonten J. Neh. 1, 2 vgl. v. 3; **עָרִים מְבֻדָּלוֹת** *Städte Sondergebiete* d. i. unser Sonderstädte Jos. 16, 9.

Doch fügen sich solche zwei Substantiva immerhin im Gedanken leicht so häufig und so unzertrennbar an einander, dass jede Sprache allmählig einige der Art enger zu verbinden anfängt: so findet sich im *stat. constr.* **נָהָר שָׂרָח** welches völlig unser *der Euphratstrom* (wie *Rheinstrom*) wäre; ebenso **אֶרֶץ מִצְרַיִם** *terra Aegypti* unser *Aegyptenland*, **בַּת צִיּוֹן** *Tochter* d. i. dichterischer Ehrenname für *Stadt Ssion*; **שֹׁבֵט הַמְּנַשֶּׁה** *der Stamm Manasse* wo der Artikel bei dem Eigennamen Manasse nach §. 290 nur aus dieser Verbindung stammt. Deßhalb kann daneben auch so gesagt werden: **הָאָרֶץ כַּנְזָן** *das Land Kandan* Num. 34, 2; **הַבַּת צִיּוֹן** die *Tochter Ssion* Jer. 2, 13 (an welcher letzterer Stelle der Artikel jedoch zugleich zum Ausrufe dient nach §. 327). — Ebendahin gehört **אֲנָשֵׁי הַתַּחְרִים** welches ist wiewenn wir sagen *Kaufmannsleute* 1 Kön. 10, 14 (2 Chr. 9, 14).

Ein Substantiv nun welches nicht so sich beordnen kann, f muss allerdings dem vorigen sich im *stat. constr.* unterordnen, obgleich es nur eine Eigenschaft des erstern zu umschreiben dient, daher auch ansich stets ohne Artikel steht (vgl. §. 290). Solche Verbindungen sind sogar desto häufiger, je mehr abgeleitete Adjectiva im Semitischen nach §. 209 a noch fehlen oder selten sind, wie **אִישׁ חֵזֶק** *Held von Kraft* = kräftiger H. Richt. 11, 1, **גִּידְוֹנִים מְרִדְוִנִים** *Mann von Zänkereien* d. i. ein zänkischer; von vielen Namen sind noch gar keine Adjectiva abgeleitet, daher im *st. constr.* **אֶרֶץ עֵץ** *Lade von Holz* = hölzerne, **גִּזְרֵי כֶסֶף** *Gözen von Silber* = silberne, **בְּנֵי בֶטֶן** *Leibes-* d. i. leibliche *Söhne*; **עֲרַח אֵל** *Gottes-* d. i. göttliche *Versammlung* Ps. 82, 1, **מַמְלָכוֹת הָאֱלִילִים** die *Reiche des Gözen* d. i. die gözendiennerischen R. Jes. 10, 10, in welchen beiden Beispielen auch solche Wörter wie Gott und Göze, um bloss eine Eigenschaft zu beschreiben, so kurz als möglich zusammengefaßt sind. Oder die Adjectiva bedeuten handelnde Personen, dienen nicht für Sachen, wie **צָדִיק** *gerecht*, **קָדוֹשׁ** *heilig*, daher **זִבְחֵי צֶדֶק** *sacrificia juris* = *iusta*; **בְּגָדֵי קֹדֶשׁ** *vestes sanctitatis* = *sacrae*.

Dieser Mangel an häufig gebrauchten Adjectiven bewirkt es auch dass Abstracta oder sächliche Substantiva oft allgemeinen Personennamen oder Namen die den Besitzer den Ursprung die Abstammung anzeigen, untergeordnet werden: a) oft mit **אִישׁ** *Mann*: **אִישׁ חָזָק** *vir formosus* = *formosus* 1 Sam. 16, 18, **אִישׁ דְּבָרִים** *vir verborum* = *facundus* Ex. 4, 10; — b) oft mit **בָּעַל** *Herr, Besitzer*: **בָּעַל דְּבָרִים** *Worte (Klage) habend* Ex. 24, 14; **בָּעַל חֲלֻמוֹת** *Traume habend* = Vielträumer Gen. 37, 19; **בָּעַל מַקְדָּרוֹת** der *Untersuchungen hält* d. i. ein Untersuchungsbeamter Jer. 37, 13; —

c) mit בֶּן Sohn, um die Abstammung oder Verwandtschaft zu bezeichnen: בְּנֵי תַעֲרֵבוֹת Söhne der Verbürgung d. i. Geißeln 2 Kön. 14, 14, בְּנֵי חֵיל *filii opum* = opulenti Dt. 3, 18, בֶּן-הַבֹּרֶךְ ein Sohn des Schlagens, dem Schlagen angehörig, des Schlagens werth 25, 2. 1 Sam. 20, 31; בֶּן-לַיְלָה Sohn der Nacht, in der Nacht entstanden und von ihr abhängig Jon. 4, 10. Dichter gehen in solchen Verbindungen noch weiter, Jes. 5, 1. Qoh. 12, 11.

g Das untergeordnete Substantiv kann auch bloss die Beziehung des Einzelnen auf das Ganze, des Bildlichen auf das Wirkliche beschreiben: נְסִיכֵי אָדָם gesalbte von Menschen d. i. gesalbte und keine andere M. Mikh. 5, 4. Hos. 13, 2; פָּרָא אָדָם ein Waldesol von Mensch d. i. ein sehr wilder M. Gen. 16, 12. Spr. 15, 20. 21, 20; עֲלֵא יוֹעֵץ ein Wunder von Berather d. i. ein wunderbarer B. Jes. 9, 5; מִחָעַב גּוֹי ein Abscheu von Volk d. i. ein abscheuliches V. aber sehr stark gesagt Jes. 49, 7, בְּרִית עַם ein Bund (d. i. Bindemittel) von Volk d. i. ein vermittelndes V. 49, 8. 42, 6; vgl. *narasinha*, *naravjāghra* im Sanskr. Ueberall ist es hier dem untergeordneten Nomen wesentlich unbestimmt (ohne Artikel) sich in die Verbindung zu fügen: doch kann הֶחָצֵר הַפְּנִימִית den Innerhof 1 Kön. 8, 64 bedeuten sofern schon הֶחָצֵר allein ähnliches bedeutet Jes. 66, 17.

h Allein es ist nicht auffallend, wenn manches Substantiv dessen Begriff nur Måss Zahl oder Zeit oder auch den Inhalt des erstern andeutet und welches daher sich am leichtesten nach Weise der Adjective loser unterordnet, allmählig sich als zweites Glied von der engern Verbindung trennt, also mit Aufgebung des stat. constr. sich freier unterordnet (im Accusativ nach §. 279): und diese losere Verbindung ist gerade im Hebräischen schon sehr weit ausgebildet. So: עֵר פֶּלֶא ein Füllen von wildem Esel d. i. wildes Esselfüllen Ijob 11, 12, אֲנָשִׁי מְסָפָר Männer von Zahl d. i. zählbare, wenige, und schon יָמִים מְסָפָר wenige Tage Num. 9, 20; שְׁנָתַיִם שְׁנָתַיִם zwei Jahre Tage d. i. Zeit welches etwa soviel ist als unser zwei Jahre lang, שְׁבֹעַ יָמִים eine Woche Zeit, שִׁבְעַת שָׁנִים sieben Jahre Hunger 2 Sam. 24, 13 vgl. Gen. 41, 29; עֲלֵא חֲסָדִים zwei Fäuste voll (§. 209 c) Arbeit Qoh. 4, 6 vgl. 2 Kön. 5, 17; אֲשֶׁרָה כָּל עֵץ ein Hain von irgend welchem Holze Dt. 16, 21 vgl. 2 Kön. 4, 2, הֶעָרִים צֶמֶר Widder d. i. Vließe Wolle 3, 4, מְקַשָּׁה מְקַשָּׁה eine Kunst von Gekräusellem d. i. etwas künstlich gekräuselt Jes. 3, 24; sogar מְלָחָמָה: soגוֹר eine Macht d. i. ein Heer von Kriegsmännern 2 Chr. 13, 3. 14, 8 vgl. 1 Chr. 29, 3, בָּקָר רֹעִי Rinder von Weide d. i. auf der Weide befindliche 1 Kön. 5, 3, und מַיִם לַחֵץ Wasser von Drangsal bildlich zu verstehen 1 Kön. 22, 27. Jes. 30, 20, sowie יֵין תִּרְעָלָה Wein von Taumel, Taumel gebend Ps. 60, 5 (nicht aber Hl. 8, 2 wo der Sinn seyn kann: ich will dir geben vom Weine die Würde d. i. den besten Wein). — Es kann daher das zweite leicht durch



eins oder einige Wörter sich vom erstern trennen, wie **מִטְמִינִים** **בְּשָׂדָה** **חֲשִׁיב** *Vorräthe auf dem Felde von Weizen* Jer. 41, 8, **בְּשָׂדָה** **טֶרֶסָה** *Fleisch von im Felde Zerrissenem* Ex. 22, 30 vgl. Dt. 28, 36 **מֵיִם** .... **הַמִּבּוֹל** *die Fluth .... von Wasser* Gen. 7, 6 vgl. 6, 17; **דְּבַר** .... **בְּלִיעַל** *ein Wort .... von Unheil* Dt. 15, 9 vgl. 8, 15. Richt. 6, 25; ja die Rede kann so auch nach längerer Unterbrechung wiederaufgenommen und kurz geschlossen werden Dt. 17, 8. Insbesondere muss so nach **מָה** *was* oder **אֲשֶׁר** *welches* die nähere Bestimmung der gemeinten Sache im Accusative nachgeholt werden, ähnlich wie im Deutschen: **מָה** **יְהִיָּה** **רָעָה** *was geschehen wird übles* auf Erden oder *was für Uebles* Qoh. 11, 2. Est. 6, 3; **אֲשֶׁר** .... **בְּדֶק** *welches .... von Baufälligem d. i. was für Baufälliges* 2 Kön. 8, 12. 12, 6.

Zur Verdeutlichung nimmt die Sprache hier auch wohl §. 217/ zuhülfe, wie **מִתְּנוּחַת** **בְּאָדָם** *Geschenke an Menschen*, bestehend in M., Ps. 68, 19, und **בְּאֵמָה** §. 317c.

Der Name des Inhaltes einer Zahl oder eines Maßes genügt i dann leicht im bloßen *sg.* und ohne Artikel (nach §. 279b) am Ende nachgeholt, wenn das zuerst genannte Nomen doch schon den Sinn eines *pl.* gibt: erlaubt ist also nichtbloss **שְׁלֹשׁ סֵאִים** **קִבְיָה** *drei Mäss Mehl* Gen. 18, 6, sondern auch **אַרְבָּעָה סִיָּרִים** **אֶבֶן** *vier Reihen Stein d. i. Steine* Ex. 28, 17. — Ähnlich fehlt in gewissen häufigen Verbindungen sogar der Name des aus dem genannten Stoffe deutlichen Maßes, als **שֶׁקֶל** *Pfund*, **אִיסָה** *Scheffel*, **כֶּפֶר** *Stück*; wie **שֵׁשׁ שְׂעִירִים** *sechs (Scheffel) Gerste* Ruth 3, 15, **שְׁלֹשִׁים** *dreißig (Pfund) Silber* Zach. 11, 12 vgl. 1 Sam. 17, 17.

Insbesondere ordnen sich die Zahlen für die *Zehner* §. 267 als unbildsame Wörter das Nomen immer frei unter; und zwar genügt bei ihnen sowie bei allen höhern Zahlen über 10 leicht der eben genannte *sg.* des untergeordneten Gegenstandes, wie **עֶשְׂרִים** **אִישׁ** *zwanzig Mann* vgl. 1 Kön. 20, 16; **שִׁבְעִים** **אֶלֶף** **כֶּבֶל** *70,000 Lastträger* 2 Chr. 2, 17; auch findet sich **עֶשְׂרֵה** **אֶלֶף** *zehntausend* Hez. 45, 1 und sogar bei einer Zahl unter 10 wenigstens im *K'tib* **שְׁנֵי** **שָׁנָה** *acht Jahre* 2 Kön. 8, 17; auch findet sich dieser *sg.* beibehalten obwohl das Zahlwort noch im *stat. constr.* gebraucht ist, wie **שְׁנֵי** **מֵאוֹת** *hundert Jahre*. — Adjectiva indess welche einmal hier die Stelle von Substantiven vertreten, können besser im *pl.* bleiben Gen. 18, 24. 28. Der Artikel trifft noch wie §. 290 nicht die Zahl, sondern den Gegenstand Zach. 11, 12. 15. Richt. 7, 6 — 8. 16. 18, 16 f. Dt. 9, 25. 1 Chr. 27, 15. 2 Chr. 25, 9, s. jedoch Jos. 4, 4. Dem *sg.* dieser Verbindung folgt entweder das nach §. 293 beigeordnete Adjectiv streng 1 Sam. 22, 18. Richt. 18, 17, oder tritt loser in den *pl.* zurück v. 16; vgl. 1 Kön. 1, 5. 20, 30 mit v. 16; HL. 4, 4.

Da nach §. 269 Adjectiva für die Zahlen über 10 fehlen, so *k* wird die auf gemeine Art mit dem Gegenstande gesprochene Zahl

dem *st. c.* des Gegenstandes unterworfen, wie שָׁנָה הַחֲמִישִׁים שָׁנָה *das Jahr der fünfzig Jahre* d. i. welches erst durch fünfzig entstehen kann, also *das fünfzigste Jahr* Lev. 25, 10 f. Kürzer aber wird oft schon entweder dieser *st. c.* ausgelassen, sodass bloss der Zusammenhang der Rede entscheidet, wie זָכַרְתָּ הַיּוֹם עֶשְׂרֵי יוֹם *am dreizehnten Tage*, vgl. Gen. 14, 4<sup>1)</sup>; oder das letzte Substantiv fehlt, obwohl das Geschlecht des Zahlwortes dasselbe bleibt, welches später immer mehr herrschend und auf alle Zahlen übertragen wird, wie בְּשָׁנָה שְׁלֹשׁ *im dritten Jahre* eig. *im Jahre drei*; daher kann diese Redensart aufs neue durch den Artikel zu einer bestimmten erhoben werden: שָׁנָה הַשְּׁבִיעִי *das siebente Jahr* Dt. 15, 9. Aber bisweilen ist sogar auch bei den Zahlen unter zehn der nähere Sinn aus der bloßen Unterordnung zu folgern, wie לְשָׁלֹשָׁה יָמִים *auf drei Tage* d. i. auf den 3ten Tag Ex. 19, 15 vgl. mit den genaueren v. 11. 16 und sogar ohne dies לִ- 2 Sam. 20, 4; am deutlichsten ist hier noch die Verbindung הַיּוֹם שְׁלֹשָׁה יָמִים *heute die drei Tage* d. i. heute ist der dritte Tag d. i. ehergestern 1 Sam. 9, 20, wofür am Ende noch kürzer הַיּוֹם שְׁלֹשָׁה 30, 13.

Wo so statt des *st. constr.* die losere Unterordnung einreißt, da stellt sich das im Accusativ untergeordnete Nomen nach §. 278 so starr und ungefügig in die Wortreihe, dass es nicht gern aufs neue in den *st. constr.* zu einem folgenden Nomen tritt, welches sich nicht nur in Fällen wie מֵאַתָּה 200 *Schilde von Gold* 2 Chr. 9, 15, sondern in weit auffallenderen zeigt Est. 9, 30. Doch findet sich bisweilen noch das Gegentheil dieser starren Stellung: רַבִּי חֹרְתִי *eine Myriade Gesetze von mir* Hos. 8, 12 wo der sg. הֹרָה sich nur aus § i erklärt, und חֲמָה אָפוּ *eine Glut Zorn von ihm* Jes. 42, 25 nach § h.

l Noch von eigener Art ist hier das מְשָׁנָה in der Bedeutung *weiter Ort* §. 160 oder *zweite Würde* d. i. geringere Würde, wonach es zwar ursprünglich sich einem Nomen im *st. constr.* unterordnet, wie בְּהִגְיֵי הַמְּשָׁנָה *die Priester zweiter Würde* d. i. *Unterpriester* 2 Kön. 23, 4, dann aber nichtbloss nach § h sich von dieser engern Verbindung lostrennt wie הָעִיר מְשָׁנָה *die Unterstadt* Neh. 11, 9, sondern auch in der Bedeutung *ein Unterer* d. i. ein Mann zweiten Ranges ein anderes Nomen im *st. constr.* sich selbst unterordnet, wie מְשָׁנָה הַמֶּלֶךְ *der Untermann* d. i. Stellvertreter *des Königs* 2 Chr. 28, 7, בִּישָׁנָה *sein Zweiter* d. i. jüngerer Bruder 1 Sam. 17, 13, ja zuletzt sich ganz wie ein Adjectivum bildet, also in den *pl.* tritt nach einem *pl.* wie אֲחֵיהֶם הַמְּשָׁנִים *ihre Unterbrüder* 1 Chr. 15, 18<sup>2)</sup>).

1) sehr ähnlich ist der Ausdruck solcher Zahlen auf den Altpersischen Inschriften von Bagasthan.

2) ganz entsprechend an Bedeutung ist ثَنِ ebenfalls als Dingwort gebildet, Hamasa p. 257, 3 ff.

III. Jedes Particip oder Adjectiv kann eben als Nomen durch 288 jedes folgende Substantiv beschränkt werden: wo nur das Verbum *a* aus irgend einem Grunde nach §. 279 ff. den Accusativ eines Substantivs sich loser unterordnet, da ist hier die engere Unterordnung durch den *st. c.* nicht nur überall möglich sondern liegt sogar immer zunächst vor; denn was beim Verbum der Accusativ, das ist beim Nomen der *st. c.*; ja bei der engen Unterordnung durch den *st. c.* ist leicht größere Kühnheit als bei der mehr äußern durch den Accusativ. Jedoch liegt auch die losere Unterordnung durch den Accusativ hier für das Substantiv als 2tes Glied nicht fern: sie ist bei dem Participe möglich sofern dies sein Verbum darstellt, bei dem Adjective sofern sein Begriff doch nur äußerlich durch verwandte Begriffe sich näher bestimmt §. 287. Daher kommt es hier bei der Wahl zwischen der engern oder der losern Unterordnung sehr wesentlich auf die besondre Fassung an in welche der Redende solche zwei zusammentretende Begriffe bringen will; dies aber hängt wieder theils von dem Sinne der Rede theils von der bloßen Bequemlichkeit der Stellung der Wörter im Saze ab. Dies einzelne gestaltet sich demnach so:

1. Participia von activen Verben: אֲהָבִי אֱלֹהִים *amantes dei*, אֲכִלִי שֶׁלֶחֶקֶד *die essen deinen Tisch* d. i. dein Mahl 1 Kön. 2, 7; בָּאִי שָׁמָּה *die zum Thore kommen*, יֵרֵד שְׁאוֹל *egredientes (oder egressi) urbem*, יֵרֵד שְׁאוֹל *zum Orcus fahrend*, שָׁטִי כָזָב *die zu Falschem abfallen* Ps. 40, 5, da diese Verba der Bewegung unmittelbar mit dem Accusative stehen §. 282 d; kühner schon sind die dichterischen Verbindungen זֶחֱלִי עָפָר *staubkriechende* (Schlangen) Dt. 32, 24. מִקְבֵּי מָוֶת *grabliegende* Ps. 88, 6. 107, 10; dichterisch kann auch ein *infin.* so eng untergeordnet werden, wenn er dem *verb. finitum* nach §. 285 auf entsprechende Weise sich näher verbindet, לְמַדְרֵי הָרָע *die bösezuthum gewöhnten* Jer. 13, 23 und noch stärker מְשֻׁבְּרֵי קֶיץ *früh aufstehende* Ps. 127, 2. — Der *st. abs.* mit dem Accusativ tritt nur wo das *part.* nach §. 168 c mehr als Verbum gilt, häufiger ein: doch auch hier nicht nothwendig Hos. 8, 1. Jer. 17, 26. 20, 10; sogar vor dem Accusative kann der *st. constr.* beibehalten werden: מְשַׁרְתִּי אִתִּי *die mich bedienen* Jer. 33, 22. 1 Kön. 20, 40.

2. Von passiven, in mehrfacher Art: תִּגְדָּל שֶׁק *trauergekleidet*, בִּשְׁבִיבָה *in-Stücken-gebrochen* Dt. 23, 2, wo das Substantiv in der Verbalverbindung zweiter Accusativ wäre §. 281 e; dann aber auch יָלַד אִשָּׁה *weibgeboren* weil dies soviel ist als *den ein Weib geboren hat*, wo das zweite Glied daher fester verbunden ist und nicht leicht im Accusativ getrennt wird; ebenso בָּעֵלָה בַּעַל *herr-beherrschte* d. i. verheirathete, עֲצָבָה *gösenverbündeter* Hos. 4, 17. נָפְלִי חֶרֶב *pl. schwertgeschlagene* (im Kriege gefallene) Jer. 18, 21: קָרְאָהָ *die von ihr eingeladenen* Spr. 9, 18. 13, 1. — Da aber das Particip ansich die Kraft eines bezüglichen *der* oder *wer*

- ist .... trägt, so kann ein ganzer passiver Satz so in diese Verbindung treten dass das Substantiv welches in diesem Satze ansich das Subject des passiven Verbum ist nun seinem eignen zum Particip gemachten Verbum im *st. constr.* untergeordnet wird; wodurch eine außerordentliche dennoch deutliche Kürze des Ausdruckes entsteht, welche indess im Hebr. etwas seltener vorkommt<sup>1)</sup>: so **נָשָׂא עוֹן** *der vergebener Schuld* (ist) d. i. dessen Schuld vergeben ist 'Jes. 33, 24. Ps. 32, 1, **נִשְׂא פָּנִים** *angesehen eig. wessen Antlitz aufgehoben, nicht verworfen wird*<sup>2)</sup>, **קִרְצֵי בְּגָדֵי** *die zerrissener Kleider* (oder mit zerriss. Kl.) 2 Sam. 13, 31. Das passive Particip trägt also in diesem Falle wesentlich eine doppelte Kraft: die der bezüglichen Person und die eines passiven Verbum welches, wenn nicht der ganze Satz zu einem bloss bezüglichen herabgesetzt würde, die Aussage wäre: der ganze Satz wird nur noch irgend wohin bezogen, an eine einzelne Person oder an ein *wer* geknüpft, welches aber selbst wiederum schon durch die Verwandlung des *verb. fin.* in das *part.* und die Voraufsetzung dieses ausgedrückt wird. Dass nun ein solches *part.* sein einstiges Subject sich so kurz und scharf als möglich im *st. c.* verbindet, ist eine weitre Folge davon: wird indess ein solches *part.* nach §. 279 oder 341 b selbst wieder im Satze als bloßes Zustandswort loser untergeordnet und darum starrer, so kann es in den *st. abs.* só zurücktreten dass sein Substantiv sich ihm im Accusativ und möglicherweise dann mit dem passenden Suffixe beifügt, wie: **וְקִרְצֵי בְּגָדָיו** *zerrissen seinem Kleide nach* 2 Sam. 15, 32 vgl. das starke Beispiel Neh. 4, 12: **וְהַבּוֹנִים אִישׁ אֶכוּרִים עַל מִתְּנָיו** *die Bauenden waren ein jeder sein Schwert gebunden an seine Hüften.*
- c 3. Einfachere Eigenschafts- oder Zustands-Wörter, Adjectiva oder Participia, wie **גָּדֹל כֹּחַ** *großmächtig*, **רַע עֵין** *wer bösen Auges d. i. neidisch*, **כֹּהֵג לֵב** *wer abtrünnigen Herzens* Spr. 14, 14, **רַךְ לֵב** *weichherzig*, **נָחָה מִלִּפְתֵּי** *unrein von Lippen eigentlich wer unreiner Lippen (ist)*, **כֹּר טַעַם** *geschmacklos* Spr. 11, 22, ferner **רַב־בָּנִים** *die söhnerreiche* 1 Sam. 2, 5, **חֹלֶת אֶהָבָה** *liebekranke*, **שִׁבִּי מִלְחָמָה** *kriegabgewandte d. i. kriegshassende* Mich. 2, 8; **שָׂרִיף אֵשׁ** *feuer- verbrannt*, **חֲלִילֵי חֶרֶב** *schwertdurchbohrte*, **מִלְחָמָה** *krieggerüstet*, **חֲלוּצֵי צָבָא** *dienstgerüstete*, und **יֹצְאֵי צָבָא** *dienstausziehende* (d. i. gezwungen ausz.) 1 Chr. 7, 11; **בְּגֵרִי אֶוֶן** *sündlich trennlos* Ps. 59, 6 nach §. 279, und vieles ähnliche. Mit längerer Beschreibung Dt. 3, 5, und sogar vor einem kleinen einschränken- den Satze **וְלֹא מִיָּיִן** *trunken doch nicht von Wein, als wäre*

1) vgl. *gr. ar.* II. p. 242 ff. und alle die Sanskrit-Zusammensetzungen der Art *Bahuvrīhi*. 2) vgl. in etwas anderer Wendung das

dichterische **تَسْمُوْا مَامَةً اَلْعَيْنَانِ** *Hamāsa p. 254 Z. 9 v. u.*

es nicht-von-Wein-trunkene Jes. 56, 26, völlig wie im Sanskrit *apānamatā*. — Selten tritt hier zu dem untergeordneten Substantiv sein reflexives Fürwort<sup>1)</sup>: כָּלֹו דְּרַקְרִי derverkehrte seiner Wege d. i. dessen Wege verkehrt sind Spr. 14, 2: מָסַח שְׂפָתָיו רִגְלָיו lahm an seinen beiden Füßen 2 Sam. 9, 8. Spr. 19, 1; חֲזָק לִבּוֹ der starke seines Herzens (seiner Meinung) d. i. wer sich für stark hält Amos 2, 16; auch so: בָּעֵר אֵפוֹ brennend seines Zornes Jes. 30, 27 vgl. 1, 30. — Zwar kann das Substantiv auch loser im Accusative verbunden werden: jedoch trifft das zunächst nur ein wo das erste Wort den Artikel hat und sich selbst dadurch mehr sondert §. 290, oder wo der Wortstellung nach sich eher ein anderes Wort eindrängt Ijob 15, 10 vgl. 11, 9, oder wo das unterzuordnende doch im Satze mehr Nachdruck hat Jes. 22, 2. Leicht verdeutlicht sich dann auch das Verhältniss durch eine Präposition: גֵּרַם אֲנִי לְיָמָי gering bin ich an Tagen Ijob 32, 4. 6 vgl. Ps. 12, 7; bei Gliedern steht lieber בְּ, wie קָל בְּרִגְלָיו schnell mit seinen Füßen Amos 2, 15. Spr. 2, 15. 17, 20.

Soll ein Adjectiv durch ein Adverbium ergänzt werden, so kann das ihm nur beigeordnet werden, wie גָּדוֹל מְאֹד sehr gross, חִנּוּם נָקִי umsonst (nuzlos) unschuldig Spr. 1, 11. Ebenso ein Adjectiv, wenn ein solches etwa einmal den Begriff eines andern näher bestimmen muss, wie in den Fällen §. 170 d.

## 2) *Folgen der Wortanziehung.*

Besteht der *st. c.* nur durch die Kraft der gegenseitigen eng-289sten Verbindung, sodass das erste Glied schon das zweite anzieht, so kann

1. kein *Adjectiv* oder *Pronomen* oder anderes Wort zwischen das begränzte und begränzende Nomen treten; denn jedes Wort würde als begränzendes Substantiv des *st. c.* gelten und so den Sinn verwirren. Jede Apposition des *st. c.* durch Adjectiv oder Pronomen §. 293 muss daher erst zuletzt nach dem begränzenden Substant. stehen, sodass wenn zwei verbundene Substantiva nicht verschieden sind in Geschlecht und Zahl, bloss der allgemeine Sinn der Rede lehren kann auf welches sich die Apposition beziehe, wie הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל הָיָה הַבֶּן der Sohn des grossen Königs oder der grosse Sohn des Königs. Das הָ— des Ortes §. 216 kann sich aber dem *st. c.* erst anhängen Gen. 24, 67. Ex. 10, 19. — Nur nach לְ §. 286 c, weil es mehr als Beiwort wie unser *an* zu gelten anfängt, kann ein kleines Wort eingeschaltet werden, nämlich וְ

1) vergl. bei dem intransitiven Verbum ähnliches im Arabischen: *وَأَمَّا نَفْسُهُ* er war thöricht seiner Seele Sur. 2, 124.

noch 2 Sam. 1, 9. Ijob 27, 3; ein Verbum, welches weit schwerer zeigt sich nur Hos. 14, 3 eingeschaltet <sup>1)</sup>).

Freilich aber drängt sich das Adjectiv welches zu einem vor-  
deren Substantive gehört gern sogleich zu ihm. Läßt sich also  
das zweite Substantiv dem Sinne zufolge nach §. 287 *a* irgend  
leicht durch losere Unterordnung trennen, so drängt sich auch  
wohl ein Adjectiv oder ähnliches beschreibende Wort ein, wie  
אֶבֶן שֵׁלֵמָה מִפֶּסֶע ganzgelassene Bruchsteine 1 Kön. 6, 7. 4, 13.  
Erlaubt dies aber der Sinn nach §. 286 nicht, so wird das Adjectiv.  
würde es zu weit zurückzuschieben unpassend seyn, auch wohl  
zur Substantivkraft erhoben in die Kette selbst verflochten, wel-  
ches leicht ist bei אָחַד nach §. 286 *d* (wie Jes. 36, 9), schwerer  
und seltener aber sonst, wie צִיץ נֶבֶל צְבִי תִפְאַרְתּוֹ Jes. 28, 1 *welte*  
*Blume* (eig. Blume vom Welkenden vgl. צִיץ v. 4) *der Zierde*  
*seiner Pracht*. Sätze aber wie Jer. 4, 11 gehören nicht hieber.

*b* Die Duzwischenkunft einer Präposition würde allerdings streng  
genommen ebenfalls die durch den *st. constr.* sich bildende Wort-  
kette zersprengen und daher bei ihm nicht zu dulden seyn: so  
zeigt es das Arabische in seinem großartig reinlichen Baue. Doch  
das Hebräische, zumal in der höheren Dichtersprache, gebraucht  
überhaupt beim Mangel an eigentlichen Casus den *st. constr.* stär-  
ker als das Arabische; im Aramäischen hindert eine Präposition  
zwischen zwei dem Begriffe nach sich enger verbindenden Nomina  
den *st. constr.* nicht; und so erlauben sich auch vorzüglich die  
hebr. Dichter, zumal bei einer kleinern Präposition, wenn der Be-  
griff zur engeren Verbindung einladet, diese Freiheit; mag das  
folgende Wort mit der Präposition verbunden eine Eigenschaft des  
ersten Substantivs beschreiben wie נְבִיאֵי הַלֵּבָב *Propheten aus ihrem*  
*Herzen* d. i. der eignen Willkür Hez. 13, 2. Jes. 9, 2. oder mag  
die Präpos. das nähere Verhältniss zweier Worte eines Redetheiles  
bloss verdeutlichen, wie הָרִי בְּגִלְבֹּא *Berge in Gilbóa* 2 Sam. 1, 21  
(ohne ב in Prosa v. 6. 1 Sam. 31, 1). Spr. 24, 9. Ijob 18, 2.  
Hos. 7, 5 und im *K'tib* 2 Sam. 10, 9, zumal wenn sie zur Con-  
struction eines Particip gewordenen Verbuns gehört wie חֹלְכֵי בּוֹ  
*die an ihn sich schließenden* d. i. ihm vertrauenden Ps. 2, 12, 84, 7.  
Ijob 24, 5. 36, 16. Jes. 9, 1. Jer. 8, 16. Richt. 5, 10. 8, 11.  
Neh. 9, 5 (nach verschiedener Lesart); außerdem in Fällen wo  
לְ nach §. 292 *c* eindringt und doch der *st. c.* zugleich noch bleibt.  
wie מִיְמִין לְבֵית *rechts vom Hause* Hez. 10, 3. Jos. 8, 11. 15, 21.

---

1) Jes. 38, 16 würde sogar ein Wort aus der andern Satzhälfte da-  
zwischenreten, wenn der Sinn wäre: *darin besteht mein ganzes Geistes-*  
*leben*. Allein dann müßte man auch das לְ hier für dem Nominative  
vorgesezt halten, was nach §. 310 zu dieser Stelle nicht paßt. Man  
wird sich daher wohl entschließen müssen לְיָחִיד לְיָחִיד für לְיָחִיד לְיָחִיד zu lesen  
*darin hat jeder seines Geistes Leben*.

Richt. 2, 9. 2 Kön. 23, 13; Hos. 9, 6. 1 Chr. 23, 28; endlich bei לֹא des *Infinit.* nach §. 288 a Jes. 56, 10.

Ein bloss wiederholtes oder durch ein ähnliches erklärtes Substantiv kann im *st. c.* fortgesetzt werden, indem die Rede in der Schwebe bleibt, wie בְּחַלֵּי יְבֶשֶׁת בְּחַרֵּי נְחֹלֵי Ströme Bäche von Honig und Milch Ijob 20, 17 vgl. 2 Sam. 20, 19. Ps. 68, 34. 78, 9. 99, 2, 14. Jes. 23, 12; Gen. 14, 10; merkwürdig auch so: אֲנָשֵׁי בְנֵי אֱלֹהִים wie wenn wir sagen die Herren Söhne ihres Königs 2 Kön. 10, 6 (vgl. v. 8 wo das ehrende Beiwort in der Erzählung mit Recht ausbleibt) und ähnliches Richt. 19, 22. Doch kann das erste Substantiv in einem solchen Falle allerdings im *st. absol.* bleiben, so dass nur der Sinn des Ganzen seine Beziehung angibt, Jer. 7, 24; oder das Suffix wird wiederholt, wie אֲחֵיהֶם אֲחֵיהֶם ihre Herren Brüder Neh. 10, 30. Aehnlich kann ein Dichter den *st. c.* bei einem folgenden Gliede bloss im Gedanken wieder aufnehmen, Ijob 26, 10.

2. Das erste Nomen hat nicht gern den Artikel, welcher die Kraft der Aussprache mehr nach vorne zieht vgl. §. 181 a, da sie doch in der Kette nach hinten hineilt: er wirft sich also auf das zweite, so aber dass bei der engen Verbindung beider seine Kraft von diesem aus auch auf das erste sich erstreckt. Wenn daher 1) beide Nomina ansich bestimmt sind, so steht der Artikel doch nur bei dem zweiten: גְּדֹלֵי הָעִיר die Großen der Stadt; daher auch bei Ableitungen nach §. 164 von zusammengesetzten Eigennamen: בֵּית הַלְחָמִי der Bethlehemit von בֵּית לָחֶם, אֲבִי הָעִזִּי der von Abiézer Richt. 6, 11; aber הָעִזִּי נִמְצָא Num. 26, 30 weil das erste Glied von אִיזָר §. 57 c in der Sprache nichtmehr als besonderes deutliches Wort getrennt werden konnte. — 2) wenn das erste bestimmt, das zweite unbestimmt ist, das letzte aber nach §. 288 nur das Besondere des ersten enthält und insofern beide dem Sinne nach gleichartiger sind, so geht der Art. auf das zweite, wie רֶךְ הַלֵּב ein kleinmüthiger, רֶךְ הַלֵּב der kleinmüthige Irt. 20, 8, קָדַח קָדַח der glutheerbrannte Gen. 41, 6. 23. 27; 37, 3. 23; Jer. 23, 25 f. Wenn das zweite Nomen leicht als Object steht §. 284 c, so kann auch beide mal der Artikel gesetzt werden: לְבוּשׁ בָּדִים indutus vestis lineae, הַלְבוּשׁ הַבָּדִים der linnengekleidete Hos. 9, 2. 3. vgl. dagegen 10, 6; Richt. 18, 17. Dagegen, wenn beide ganz ungleich und das 2te nach §. 278 nothwendig unbestimmte das Hauptwort ist, so fällt auch der Artikel ganz weg, wie דָּבָר יוֹם die Sache eines Tags d. h. das Tägliche Ex. 16, 4, יָד כָּל die Hand aller, חֶרֶב אִישׁ der Schwert eines jeden Gen. 16, 12. Richt. 7, 22. — 3) Ist das erste unbestimmt zu denken, das zweite aber ansich bestimmt, so kann das erste auch so vor dem Artikel im *st. c.* bleiben, wenn keine Zweideutigkeit entsteht, wie שְׁלַל הָעִיר Beute der Stadt 2 Sam. 12, 30, אִישׁ הָאֲדָמָה Landmann Gen. 9, 20, נָקִיץ נָקִיץ



ein Felsenriss Jer. 13, 4. אֶיֶשׁ בֶּנְיָמִין ein Benjaminer 1 Sam. 4, 12, vgl. noch Gen 16, 7. Lev. 14, 34. Dt. 22, 19. Jer. 41, 16: würde aber diese entstehen weil im ersten Worte nothwendig das Einzelne und Unbestimmte in der Gattung bezeichnet werden muss, so kann das erste Wort nicht durch den st. c. verbunden werden, s. weiter §. 292.

*b* Ein Eigennamen oder Pronomen als 2tes Nomen hat nach §. 277 denselben Einfluss als ein Nomen mit dem Artikel; z. B. in בְּנִי *mein Sohn*, בַּת מִי *wessen Tochter?* בֶּן-יִשְׂי *der Sohn des Isai* ist das erste Nomen durch das zweite ebenso bestimmt wie in בֶּן-הָאִישׁ *der Sohn des Mannes*; aber wo es nur möglich ist, hat der Eigennamen dann noch den Artikel, wie שֵׁבט מְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* §. 277 c.

*c* כָּל §. 186 c steht mit einem bestimmten Nomen sg. das man sich dem Sinne nach nur einzeln denken kann, so dass es *totus, ganz* bedeutet, wie כָּל-הָעָם *das ganze Volk*; steht es mit einem Nomen sg. das man sich dem Sinne des Satzes nach mehrfach in seiner Art denken kann, so ist es *omnis, alle oder jeder*, also gewöhnlich bei unbestimmtem Nomen, כָּל-עַם *jedes Volk*, doch auch vor bestimmtem Dt. 4, 3. Jer. 4, 29. Spr. 19, 6, ferner 1 Sam. 2, 36 bei relativem Zusaze wo es sich durch §. 335 entschuldigt: auch entspricht es in diesem Falle wohl unserm *allerlei, lauter* Gen. 2, 9. Spr. 1, 13. Sofern aber כָּל nach §. 286 c wie ein Pronomen etwas ansich bestimmtes hat, kann ein das ganze Geschlecht bezeichnender sg. ohne neue Bestimmung hinzutreten, wie כָּל חַי *all das Lebende*; Gen. 8, 21. 1, 29. 50. כָּל קָדָדִיר *alle die Kerntruppen* 2 Sam. 6, 1. 1 Chr. 19, 10 (anders 2 Sam. 10, 9).<sup>1)</sup> Und da Dichter nach §. 277 den Artikel weniger gebrauchen, so kann doch dem Sinne des Gedauken zufolge z. B. כָּל רֹאשׁ *bedeuten das ganze Haupt* Jes. 1, 5. 9, 11. Hez. 29, 7. 36, 5. Vgl. §. 323 b.

*d* Nur in wenigen Fällen behält das erste Glied im st. c. den Artikel: 1) wegen der losern Sinnverbindung, wobei sich das erste Glied nach §. 287 h leichter treunt, also wenn das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft oder den Stoff des ersten beschreibt: הַמִּזְבֵּחַ הָעֶזְרָא *der eherne Altar* 2 Kön. 16, 14. 1 Sam. 2, 13, הַבְּהֶמֶת שֵׁם *der Rock von Byssus*, wo auch der Artikel nicht das zweite ansich unbestimmte Wort ergriffen hat, Ex. 28, 39; oder wenn bloss ein Particip oder Adjectiv beschrieben wird, wie Richt. 8, 11 wo zugleich eine Präposition zwischentritt §. 289 c; besonders kann das active Particip den Artikel vor dem Suffix mit einiger Kraft behalten, da das Suffix auch als Accusativ gelten könnte, wie הַפֶּדֶה *der dich erlöste*, הַמְלִיכָה *der dich gehen liess*

<sup>1)</sup> sonderbar scheint כָּל אֲנָשִׁים *für alle Männer* Ezr. 10, 17. vgl. aber Qoh. 5, 8.

Dt. 13, 6. 11. 8, 14—16. 2 Sam. 1, 24. Ijob 40, 19. Jes. 9, 12. Ps. 103, 4. Auch vor dem *st. c.* mit dem ה — des Orts Gen. 24, 67. Vgl. *gr. ar.* II. p. 25 f. 157. — 2) selten ohne dies vor dem Suffixe als einem leichtern Worte, Mich. 2, 12. Rev. 27, 28. Jos. 7, 21. 8, 33. 2 Kön. 15, 16; aus besonderer Ursache zugleich bei לְמַעַן zu seinem Zwecke (um nicht mit לְמַעַן seineswegen §. 222 b verwechselt zu werden) Spr. 16, 4. — 3) Neu vor zwei Substantiven die immer zu einem Eigennamen verbunden sind, 2 Sam. 24, 5. Jer. 38, 6. Neh. 3, 19. Außerdem bisweilen in etwas nachlässigerer oder späterer Sprache, am leichtesten wo eine etwas stärkere rückweisende Kraft im Artikel liegen kann, Richt. 16, 14. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 7, 13 K'ab. 9, 4. 23, 17. Ssef. 3, 19. Jer. 32, 12. 48, 32 (nach §. 327 a, fehlt aber Jes. 16, 9); 25, 26. Ps. 123, 4. 1 Chr. 15, 27. 2 Chr. 8, 16. Ezr. 8, 29, oder wo ein drittes Substantiv mehr eine neue Folge beginnt Jos. 3, 11. Vgl. auch den Fall §. 332 c.

Löst sich nun aber so das erste Glied, welches im *st. c.* stehen sollte, durch Vortritt des Artikels mehr ab, so tritt es bisweilen sogar in den *st. abs.* zurück, mag der Artikel zugleich noch bei dem zweiten wiederholt werden wie הַבָּקָר הַחֹשֶׁשׁ das *chorno Rind*, כּוֹס הַיֵּין הַחֲמֵה der *Becher des Glutweines*, 2 Kön. 16, 17. Jer. 25, 15. Jos. 8, 11. Hez. 45, 16. Dan. 8, 13, auch הַיֵּצֵא הַשָּׂדֶה das *Feldentsprossene* Dt. 14, 22 da dies nach §. 288 a etwas loser zusammengetreten ist, oder mag es bei dem zweiten wegbleiben sodass dies rein im Accusative sich lose unterordnet, wie הַכְּרֻבִּים זָהָב die *Kerube von Gold* 1 Chr. 28, 18 vgl. Num. 21, 14, הַמֵּסֵבֵן חֲרִימָה der *an Weihgeschenk verarmte* (welcher kein W. bringen kann) Jes. 40, 20. Es kann daher auch ein Wort dazwischentreten, wie הָעָם הַזֶּה יְרוּשָׁלַם dies *Volk von Jerusalem* Jer. 8, 5: während schon eine so aufgelöste Verbindung wie הָעָם יִשְׂרָאֵל das *Volk Israel* Ezr. 9, 1 der ältern Sprache fremd ist. Am leichtesten ist dies alles wenn das erste Glied dem Sprachgebrauche nach auch fürsich deutlich wäre, wie הָאֶרֶץ הַזֶּרֶת die *(Bundes-) Lade* Jos. 3, 14, obgleich genauer das fürsich gesetzte erste Wort im *st. c.* wiederholt wird, wie הַנָּחַל נָהָר עֵרָת der *Fluss Eufrat* Dt. 11, 24. Ezr. 8, 21 vgl. v. 31; Ex. 38, 21. — Da übrigens bei Wörtern welche Eigennamen werden der Artikel nach §. 277 leicht abfällt, so erklärt sich hieraus die Verbindung כְּתֹף סִלְשָׁתַיִם die *Schulter* (d. i. als Eigennamen) der *Landrücken der Philister* Jer. 11, 14.

Bei den §. 286 d genannten Zahlwörtern steht ursprünglich f der Artikel nach §. 290 a, wie שְׁלֹשָׁתָם הָאֲנָשִׁים die *drei Männer* <sup>1)</sup>; und bleibt bei dem zweiten Worte, selbst wenn das Zahlwort ohne *st. c.* vorgesezt ist Jos. 15, 14. vgl. ähnlich הַצִּדִּיקִים

1) dagegen ist מֵאָה הַקֶּסֶף das *Hundert Geldes* wie wir sagen die *Procente* Neh. 5, 11.

die 50 Gerechten Gen. 18, 28; welchen Unterschied hier die Setzung oder Auslassung des Artikels mache, sieht man deutlich aus Stellen wie Ex. 26, 3. 36, 10. Jedoch kann das ohne *st. c.* gesetzte Zahlwort<sup>f</sup> weil jede Zahl wie ein Eigenname *für sich bestimmt* ist, auch das folgende Substantiv, mag es nach dem Sinne des Ganzen bestimmt seyn oder nicht, ohne alle weitere Bestimmung sich frei unterordnen, wie Gen. 21, 28—30. 2 Sam. 15, 16. 20, 3: vgl. ähnliches bei כל § c. Das gegen seine ursprüngliche Verbindung nachgestellte Zahlwort kann ohne Artikel bleiben 1 Kön. 7. 44 und v. 27 vgl. v. 38, nach welcher Art bisweilen auch אחד einer als ansich bestimmt ohne Artikel nachgesetzt wird Gen. 42, 19. Num. 28, 4. 1 Sam. 13, 17 f. Jer. 24, 2. Hez. 10, 9. — Das ohne Substantiv gesetzte Zahlwort kann durch den Artikel, wiederholt in Apposition eines Adjectivs oder Pronomen, ausgezeichnet werden, wie הַשְּׁפָדָה הַנּוֹתָרִים die 50 übrigen Ex. 28, 10. Dt. 19, 9; im Gegentheil Gen. 9, 19. 1 Sam. 17, 14 vgl. v. 13. — Bei den zusammengesetzten Zahlen 11—19 (§. 268) fügt sich der Artikel entweder zum zweiten Gliede wie שְׁנַיִם הָעֶשֶׂר die zwölf Jos. 4, 4, oder gleich zum ersten 1 Chr. 27, 15.

291 3. Erweitert sich die Kette des *st. constr.* zu drei oder mehr

a Nomina, so gelten dieselben Geseze §. 289 f. Beschreibt das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft des ersten Nomen oder gehört sonst näher zu ihm, so bezieht sich das dritte Nomen auf beide frühere gleichmäßig, wie הָרֵי מְרוֹם יִשְׂרָאֵל die Berge der Höhe (d. h. die hohen B.) Israels Hez. 17, 23. 34, 14 vgl. Dt. 31, 16. Jer. 34, 1. 2 Chr. 36, 10; אִישׁ מִלְחָמָה תָּעִי der Mann von Kriegen d. i. ein kriegerischer Feind Thó's 2 Sam. 8, 10, קַיִם זְמֵרָה יִשְׂרָאֵל der von lieblichen Liedern nach §. 288 c und weil dies soviel als der liebliche Sänger ist sogleich weiter Israels 2 Sam. 23, 1; aber da zwei bloss beschreibende Substantiva aus Undeutlichkeit nicht so dem *st. c.* nachgesetzt werden können, so wird das erste Wort im *st. c.* wiederholt Dt. 9, 9, oder das dritte Nomen trennt §. 292. Bisweilen scheint indess das zweite Nomen einer solchen Reihe doch im *st. absol.* zu bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen die Beziehung des dritten auf die beiden vorigen gibt: יְהִי עוֹלָם מֹשֶׁה die Urzeit-Tage d. i. die uralten Tage Mose's Jos. 63, 11 vgl. §. 290 e.

b Jener Verbindung dreier oder mehrerer Substantiva entspricht die Verbindung mehrerer Substantiva die ihrem Begriffe nach enger zusammengehören, mit dem Pron. suff. als Schlußgliede der Kette, wie קָדְשִׁי הָהָר mein Heiligsberg d. i. mein heiliger Berg; כַּלְּי יָד יְמִינוֹ seine Kriegswaffen Dt. 1, 41; יָד יְמִינוֹ seine rechte Hand (יָמִין eig. das Rechte als Substantiv), גְּאִוְזִי גְאִוְזִי meine stolz frohlockenden (Krieger) Saef. 3, 11. Jes. 13, 3; daher auch שׁוֹר שׁוֹר sein erstgeborener Stier seyn kann Dt. 33, 17, weil שׁוֹר eigentlich nach §. 287 g Erstgeburt von Stier bedeutet. Doch können

Dichter leicht das Suffix dem ersten Substantiv anhängen wozu es dem Begriffe nach gehört, und das zweite dann nach §. 287c frei unterordnen, wie *מְחַסֵּי עֹז* meine Zuflucht in Stärke = m. starke Z., *שֹׁנְאֵי שָׁקֶר* meine Lügenfeinde Ps. 71, 7. Hab. 3, 8. Hez. 16, 27. 18, 7. 2 Sam. 22, 33; auch Ps. 58, 10 nach der Masorethischen Gliederabtheilung; in Prosa wird dann vielmehr das erste Nomen im st. c. wiederholt Gen. 37, 23, doch gehört ebendahin *כְּתָב־הַתְּחִלָּה* ihre Abstammungsschrift (ihr Stamm-  
baum) von *בְּחֵב הַמָּוֶל* Buch der Verzeichneten Ezr. 2, 62 vgl. Neh. 7, 64 (wo richtiger *נִמְצָא* im sg. steht). Dagegen kann die Verbindung *בְּרִיתִי הַיּוֹם* Jer. 33, 20 nicht bedeuten mein Bund mit dem Tage, vgl. §. 211 b.

### 3) Umschreibung des Genitivsverhältnisses.

Wo der Begriff unsres Genitivs im Hebr. aus irgend einer Ursache nicht durch die enge Unterordnung eines zweiten Nomen a unter ein vorderes ausgedrückt werden kann, da muss eine Präposition zu Hülfe genommen werden welche fähig ist diesen Begriff ansich zu geben; und zu diesem Zwecke dient recht eigentlich das ל-, weil es als Präposition des Dativs die allernächste mittelbare Beziehung eines Nomen auf den Satz ausdrückt<sup>1</sup>). Die Fälle wo dieses eintritt können sehr mannichfach seyn; die wichtigsten sind diese: 1) wenn das erste Nomen ganz fehlt, wie in Ueberschriften: *לְדָוִד* Davidis (carmen); oder wo ausgelassen ist Sohn, Tag u. dgl.: *אֲמֹן לְאַחִינֹחַם* Amnon (Sohn) der Achinoam 2 Sam. 3, 2. 3. 5. Dt. 1, 3. Jes. 8, 1; oder wenn ein Genitiv nach dem ganzen Baue des Satzes hinreicht um eine so kurz als möglich auszudrückende Beziehung zu erklären, wo wir im Deutschen den Genitiv etwa durch von umschreiben, Amos 5, 3. 9, 1. 1 Kön. 14, 13. Jer. 22, 4. — 2) Wenn nach §. 290 a das zweite ansich bestimmte Nomen getrennt werden muss von dem ersten, um dieses unbestimmt zu lassen: *בֶּן־יִשָּׁי* ein Sohn des Isai (wäre fast nothwendig der Sohn des I.) 1 Sam. 16, 18. Gen. 41, 12. Ps. 122, 5 b; *מְזִמֵּר לְדָוִד* ein Psalm von David; *שָׂר צָבָא לְיֹאכָב* Heeresfürst des Königs war Joab 1 Chr. 27, 34 vgl. Ezr. 2, 63 und damit Neh. 7, 65; ähnlich: *אֲנִי בָּא כְּרִשְׁוֹן* ich bin gekommen als erster d. i. zuerst vom Hause Josef *בֵּית יֹסֵף* 2 Sam. 19, 21, wo das Nomen mehr als bloßes Beiwort zum Verbum gehört. Möglich ist auch dass die unbestimmte Redeweise bloss aus bequemer Kürze entsteht, weil man sich doch verstanden glaubt, wie *אֲבִנֶר שָׂר צָבָא* Heeresfürst Davids (wie wir ähnlich sagen können)

1. allerdings könnten auch andre Präpositionen zu gleichem Zwecke dienen wenn sie in einzelnen Fällen noch genauer sind als ל-, vgl. gr. ar. II. p. 91–95; aber ל- ist hier bei weitem die herrschendste. In gewissen Zusammenhängen wird z. B. auch ו- gebraucht §. 287 d.

2 Sam. 2, 8; ראשי לְאָבוֹת *Häupter von Vätern* d. i. von Stammhäuptern Neh. 11, 13 vgl. mit 12, 12. — 3) Wenn ein Wort eingeschoben oder die Rede unterbrochen ist, wie besonders nach Zahlangaben: בְּשָׁנָה שְׁתַּיִם לְגִלְיָהּ *im Jahr zwei des Königs* Hag. 1, 1. Gen. 7, 11. 1 Kön. 3, 18; לְאֵל .... בָּרוּךְ *gesegnet sei .... von Gott* Gen. 14, 19. 1 Sam. 23, 21 ist zwar auch nach §. 295 c so gesagt, würde aber doch ohne ein Zwischenwort sogleich im *st. constr.* לְאֵל בָּרוּךְ lauten Gen. 24, 31. Dt. 33, 13. Ps. 37, 22. Aehnlich kann das letzte Glied einer Wortkette im *st. constr.*, wenn es durch ein in die Mitte tretendes Suffixum oder anderes Wort nach §. 291 getrennt wird, statt im Accusative sich unterzuordnen, fester durch לְ sich nachstellen, wie שְׂכַבְתָּךְ לְזֶרַע *dein Samen-Erguss* Lev. 18, 20. 23 vgl. mit שְׂכַבְתָּ זֶרַע 15, 16—18. 32. 19. 20; *eine große Stadt* לְאֵלֵהֶם *Gottes* Jon. 3, 3. — Auch wohl, wenn von drei oder noch mehreren Nomina die beiden ersten nach §. 291 näher zusammengehören, obgleich hier die Trennung nicht überall sich findet, und nur wegen der leichtern Verbindung sich empfiehlt, wie לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל *Tagesbegebenheiten (Chronik) der Könige Israels*, 1 Kön. 15, 23. Gen. 41, 43 Richt. 3, 28. Ruth 2, 3. 4, 3. — Endlich möglicherweise, wenn der Redende die folgende Ergänzung noch nicht sogleich hinzusetzen mag und so den Artikel bei dem ersten Worte gegen §. 290 setzt, wie אֵלֶּה הַשָּׂרִים אֲשֶׁר לְשֹׁלֹמֹה *diese (sind) die Fürsten Salomo's* 1 Kön. 4, 2. Gen. 29, 9. 40, 5 vgl. v. 1; oft konnte hier auch der *st. c.* ohne Artikel gesetzt werden und der gedehntere Ausdruck statt des straffern ist besonders der etwas breiteren, oft auch der späteren Sprache eigen (sowie das Aramäische dann noch weit mehr den *st. constr.* vermeidet) 2 Kön. 5, 9. Qoh. 5, 11; auch im Wechsel der Glieder zeigt sich der doppelt mögliche Ausdruck Jer. 47, 3.

b Steht ein solcher mittelbarer Ausdruck des Genitivs nicht etwa vorne im Satze oder vor dem Worte wozu er dem Sinne nach gehört, so kann er auf sein Wort zugleich durch אֲשֶׁר *welcher* §. 331 bezogen werden, wie in dem obigen Falle 2 Sam. 2, 8 und in dem Beispiele לִי מִרְגְּבַת הַמִּשְׁנָה אֲשֶׁר *sein Wagen vom zweiten Range* Gen. 41, 43; diese schärfere Verbindung ist besonders bei kleinern Zusätzen, wie beim Personalpronomen, an ihrer Stelle, und es entsteht so ein Anfang zum Possessivpronomen, welches sonst im Hebr. noch ganz fehlt aber im Aramäischen bereits sehr ausgebildet ist, wie לִי אֲשֶׁר *mein* 1 Kön. 1. 33 vgl. v. 38. Ruth 2, 21. Bei bloßer Unterbrechung der Rede ist dies אֲשֶׁר außerdem nicht anwendbar <sup>1</sup>).

1) Im Aramäischen ist das dem hebr. אֲשֶׁר entsprechende ܐܝܢ oder ܐܝܢܐ auch ohne ל (welches nur in der Zusammensetzung mit Fürwörtern beständig bleibt) endlich reines Genitiv-Zeichen geworden, indem das Beziehungswörtchen für sich den Begriff des Angehörens ausdrückt wel-

Der *inf. constr.* schließt sich nach §. 237 c gern an jedes *c* vorige Nomen welches in den *st. constr.* treten kann. Sehr selten sondert sich das vorige Nomen als ein unbestimmtes im Satz so stark dass der *inf. c.* auch ihm sich vermittelt des  $\text{לֹ}$  §. 237 c nachstellt, wie  $\text{זֶה לֵלְדָתוֹ}$  eine Zeit (ist) zu gebären Qoh. 3, 2 ff. vgl. v. 4. 8. So drückt dieser *inf.* mit  $\text{לֹ}$  auch den Genitiv des lat. Gerundium (*nascendi*) aus, da er sonst andre casus von ihm umschreibt.

Insbesondere dient  $\text{לֹ}$  zur mittelbaren Anknüpfung an Begriffe *d* welche zwar wesentlich den Begriffen der Präpositionen gleichen oder selbst aus Präpositionen zusammengesetzt sind, die aber zu unbeweglich sind um sich wie Präpositionen einem Nomen unmittelbar unterzuordnen. So gilt  $\text{כְּבִיב}$  der Sprache stets nur als Beiwort *rings* und läßt sich nicht unmittelbar wie eine Präposition im *st. constr.* verbinden: also muss bei ihm die mittelbare Ergänzung durch  $\text{לֹ}$  eintreten, wie  $\text{כְּבִיב לֹ}$  um ihn rings. Sodann gehören hieher die mit  $\text{מִן}$  zusammengesetzten Wörter welche eben durch ihre Zusammensetzung einen neuen einfachen Begriff bilden §. 218 c, wie  $\text{מֵעַל}$  oberhalb ...,  $\text{מִימִין}$  rechts ...: gerade weil sie einen einfachen Begriff bilden, sondern sie sich mehr in dieser Zusammensetzung und treten starrer wie bloße Beiwörter in den Satz, zumal da die zusammengesetzten Präpositionen nach §. 219 a noch aus einem ganz andern Sinne entstehen und dann immer unmittelbar verbunden werden müssen; also  $\text{מֵעַל לֹ}$  oder  $\text{מֵעַל}$  oberhalb von ihm oder seiner,  $\text{מִתַּחַת לֹ}$  unterhalb seiner,  $\text{מִקְדָּם}$  und  $\text{מֵאַחֲרֵי לֹ}$  gegenüber von ihm Richt. 7, 25. 20, 34. Spr. 14, 7; ähnlich ist  $\text{לֹ}$   $\text{מִהַלְלָאֵה}$  jenseits von ihm Amos 5, 27; wo das zweite Glied der Zusammensetzung ein Substantiv ist, kann dies zwar im *st. constr.* bleiben, aber bloss weil dieser nach §. 289 c durch die Dazwischenkunft einer Präposition wie  $\text{לֹ}$  nicht nothwendig aufgehoben wird, wie  $\text{מִבֵּית לֹ}$  innerhalb von ihm Ex. 26, 33. Lev. 16, 2,  $\text{מִצִּיּוֹן לֹ}$  nördlich von ihm,  $\text{מִיָּם לֹ}$  westlich von ihm Jos. 8, 11. 13. Doch werden solche zusammengesetzte Wörter bisweilen auch unmittelbar verbunden, wie  $\text{מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם}$  unterhalb

---

cher dem Genitiv eigen ist. Im Hebr. scheint  $\text{אֲשֶׁר}$  an einigen wenigen Stellen ebenso vorzukommen:  $\text{לְמַעַד אֲשֶׁר שְׁמִיָּאל}$  auf die Frist Samuel's 1 Sam. 13, 8;  $\text{הַרְצָה אֲשֶׁר הָרָד}$  des Uebel Hadad's 1 Kön. 11, 25. Doch ist es nicht sicher auf diese wenigen Stellen allein die Gewißheit einer so starken Neuerung der ganzen hebr. Sprachfarbe zu bauen: der Text der 4 BB. der Kön. ist überhaupt nicht der reinste; und der sich leicht aufdrängenden Vermuthung dass an der ersten Stelle  $\text{אֲמַר}$  an der zweiten  $\text{אֲשֶׁר}$  ausgefallen sei kommen die LXX zu Hülfe. Ebenso soll  $\text{אֲשֶׁר הָיָה לָהּ}$  2 Chr. 34, 22 nicht seyn „die welche des Königs“ Leute, sondern auch hier ist nach den LXX  $\text{אֲמַר}$  hinter  $\text{אֲשֶׁר}$  ausgefallen; und hinter  $\text{אֲשֶׁר}$  2 Kön. 25, 10 fehlt  $\text{חַי}$  nach Jer. 52, 14.

*des Himmels* Gen. 1, 9 vgl. mit מִתְּחִלָּה לְרָקִיעַ v. 7 in demselben Sinne; Hez. 9, 3. 10, 4; מִיְמִין rechts von .. ohne לְ 1 Sam. 23, 19; und für מֵעַל לוֹ in der Bedeutung *über ihn hinaus* (welches es wie das aus מֵעַל מִלְּמַעְלָה entstandene מֵעַל Mal. 1, 5. Jon. 4, 6 bedeutet) wird kürzer מֵעָלָיו gesagt Neh. 8, 5 vgl. Ezr. 9, 6, sowie mit der §. 315 b erläuterten spätern Steigerung im Ausdrucke מֵעַל מִלְּמַעְלָה נִצְלָהּ hoch über sie hinaus emporragend 2 Chr. 34, 4. — In der breitem Volkssprache fangen selbst einfache Präpositionen an sich mittelbar zu verbinden, sobald sie etwas länger lauten und sich so leicht sondern können; so מִתַּחַת לוֹ unter ihm HL. 2, 6 vgl. ohne לְ 8, 3, und ganz ebenso 2 Chr. 4, 3 vgl. mit v. 15; daher auch מִבֵּינָהּ לוֹ von zwischen ihm Hez. 10, 6 f.

Auch ein volles Selbstwort tritt wohl in den *st. constr.* ungeachtet sofort nach § a sich לְ eindrängt, wie מְמַלְכָּה לְבָח das Reich der Tochter Jerusalem Mikha 4, 8, wo das erste Wort auch ohne Artikel doch in dichterischer Rede als ein bestimmtes gilt.

- e Wie das לְ innerhalb dieser Grenzen den Begriff des Genitivs ersetzen muss, so wird dasselbe Zeichen des Dativs allmählig auch zum äußern Ausdrucke des Accusativs angewandt, indem die mittelbare und daher stärkere Bezeichnung eines *casus obliquus* auch in diesem Falle an die Stelle einer unmittelbaren und schwächeren tritt. Im echten Hebräischen ist diese Anwendung des לְ freilich noch sehr selten und zunächst auf den Fall beschränkt wo ein Verbum nach dem Zusammenhange des Satzes in ein Particip (oder einen Infinitiv) tritt und nun als solcherweise Nomen geworden nicht mehr sich wie ein Verbum verbinden aber auch noch nicht wie ein gewöhnliches Nomen sich in den *st. constr.* zwingen lassen mag, z. B. vorzüglich wenn das Particip kurze Umschreibung eines Zustandes ist wie *er folgt* מֵאַחֶרָה לְכָל מִצְבָּאֵי zusammenfassend *alle die Heeresreihen* Num. 10, 25 vgl. Lev. 12, 7; Gen. 45, 7. Hez. 26, 3. 1 Chr. 26, 27. 29, 12: und gerade für diesen Fall kommt es ebenso im Arabischen vor, s. *gr. ar.* §. 652. Am leichtesten trifft dies bei gewissen Verba zu bei welchen der Dativ auch sonst schon statt des Accusativs eindringen möchte, wie לוֹ לְהַצִּיל *ihn zu retten* fast unser *ihm zu helfen* Jon. 4, 6 nach §. 282 c. Außerdem scheint dies auch vorzukommen wo der Accusativ gegen die gewöhnliche Wortstellung nach §. 311 seinem Verbum vorangesetzt ist, Jes. 11, 9 (ganz anders ist der Satz gebildet in seiner Wiederholung Hab. 2, 14). Im Aramäischen aber wird dieser Gebrauch des לְ für den Accusativ überall da herrschend wo das echte Hebräische den Accusativ durch אֵלָּה anzeichnet: und dass diese aramäische Weise auch in das Hebr. allmählig eindringe, ist §. 277 a. K. bewiesen.



## Dritte Art von Wortgruppen.

## Die Wörter in Beiordnung (Apposition).

Wo weder jene losere noch diese strengere Unterordnung<sup>293</sup> der Wörter möglich ist, tritt überall bloße Beiordnung ein, so-<sup>a</sup> wohl bei Verba wie in den §. 285 b erwähnten Fällen, als bei Nomina. Was in Rücksicht dieser die Substantiva betrifft, ist schon §. 287 e erörtert. Adjectiva aber und Fürwörter schließen sich dem Substantive immer zunächst durch Beiordnung an, da die strengere Unterordnung des Adjectivs nach §. 287 a wenigstens selten und nur in wenigen Zusammenhängen etwas häufiger ist. Die Beiordnung findet also gerade hier ihre häufigste und wichtigste Anwendung.

Nun ist im Hebräischen (wie in allem Semitischen nach §. 56) die Verbindung des Adjectivs oder Fürwortes mit seinem Substantive an das Gesetz gebunden dass es immer diesem in der Beiordnung folgen muss, also auch hier die einfachste Ordnung des Nacheinander festgehalten wird, da das Gegentheil mehr auf ein großartiges Zusammenfassen und Unterordnen führen müsste. Das Adjectivum und Fürwort richtet sich daher genau nicht nur nach dem Geschlechte und der Zahl sondern auch nach dem bestimmten oder unbestimmten Ausdrucke seines vorhergehenden Substantiva. Wenn daher dies ein bestimmtes ist, mit dem Artikel oder ansich bestimmt (§. 277), so dauert diese Kraft bei der Apposition, so dass das Adjectiv zugunsten der deutlichen Beziehung nicht ohne Artikel seyn kann: *הָאִישׁ הַגָּדוֹל* der große Mann, *בְּנֵי הַגָּדוֹל* mein großer Sohn (eig. der Sohn meiner, der gr.); mehrere Adjective müssen den Artikel immer wiederholen Gen. 41, 35. Deut. 28, 58. Auch das Fürwort, obgleich ansich bestimmt, setzt doch in der Apposition der festern Verbindung wegen den Artikel fort, wie *הַזֶּה הַזֶּה* dasselbe Geschlecht, *זֶה הָאִישׁ הַזֶּה* *ὁ αὐτός ὁ αὐτός*. Möglich ist hier ferner schon bei Spättern *הַיּוֹם הַבָּא* der nächstfolgende Tag Neh. 11, 32 vgl. §. 220 b.

Indess kommen durch den stets regen Trieb der Sprache nach möglichster Kürze des Ausdruckes begünstigt bereits mancherlei Ausnahmen von diesem obersten Gesetze vor.

Das einzelne Pronomen hat häufig keinen Artikel wenn das Substantiv nur ein Suff. hat, wie *זֶה הָאִישׁ* dies meine Zeichen Ex. 10, 1. Richt. 6, 14. Jer. 31, 21. 1 Kön. 22, 28 (2 Chr. 18, 22); sehr selten aber, wenn das Substantiv selbst den Artikel hat: *זֶה הַגֵּשְׁחִי* dies Geschlecht Ps. 12, 8, während in der Redensart *בַּלַּיְלָהָהּ הַזֶּה* in derselben Nacht Gen. 19, 31. 30, 16. 32, 28. 1 Sam. 19, 10 das Auslassen des *ha* vor *זֶה* schon aus den Lautverhältnissen §. 51 c sich erklärt. Das Adjectiv aber muss viel beständiger den Artikel fortsetzen: er fehlt selten nach einem Substantive mit einem bloßen Suffixe, wie *זֶה הַגֵּשְׁחִי* ihr dieses Geschlecht Gen. 37, 2. 48, 14.

HL. 6, 12. Hag. 1, 4. Hez. 34, 12, noch seltener nach dem Artikel 39, 27. Jer. 2, 21. Dan. 8, 13. 11, 31; öfter bei אָדָם einer Num. 28, 4 vgl. mit v. 7 §. 290 f., sowie auch wohl bei andern Zahlen wenn sie gegen ihre ursprüngliche Verbindung ihrem Substantive nachgesetzt sind §. 290 f. — Selten und besonders erst spät dringt auch schon die bequeme Kürze ein, die Kraft der Bestimmung erst in die Mitte zu setzen, wie הָר הַגָּדוֹל *der große Berg* Zach. 4, 7. 14, 10. 2 Sam. 12, 4. 1 Kön. 7, 8. 12 (dagegen v. 9). Jer. 32, 14. 40, 3 *K'tib*: bei Zahlwörtern Gen. 1, 31. 2, 3. 41, 26. Ex. 20, 10. Dt. 5, 14. Jer. 38, 14, vgl. besond. Richt 6, 25 mit dem noch bestimmtern Ausdrucke v. 26. 28<sup>1)</sup>. Der stärkste Fall wäre אִישׁ אֶפְרַתִּי הַזֶּה *dieser Mann von Ephraim* 1 Sam. 17, 12: aber man kann an der vollen Ursprünglichkeit dieser Lesart zweifeln<sup>2)</sup>. Nicht gehört dahin wenn der Artikel nach §. 335 bloss bezüglich etwas ergänzt, oder die dichterische Verbindung Ps. 104, 18. Aber gewiss fehlt der Artikel auch wohl vor dem alsbald durch einen bezüglichlichen Satz weiter zu erklärenden Namen 1 Sam. 22, 6. 2 Sam. 18, 18; und das so häufige אִישׁ *Mann* ordnet sich bisweilen schon ohne Artikel einem folgenden bestimmten Adjectiv vor, wie אִישׁ הַיִּשְׂרָאֵלִי *der Israeliter* Lev. 24, 10. 2 Sam. 12, 2—4 nach den Punkten.

b Nur das einfache demonstrative Pronomen wird bisweilen dem bestimmten Nomen vorgesezt, wie זֶה הָעָם *dies Volk*, זֶה מֹשֶׁה *dieser Mose* (verächtlich wie *iste*) Ex. 32, 1. Jos. 9, 12 f. Jes. 23, 13; aber eben dies wird sodann im Arabischen und Aramäischen allein herrschend. Merkwürdig wird indess auch vor einem freilich ansich schon bestimmten Fürworte das Substantiv bisweilen unbestimmt gelassen als durch das folgende Fürwort schon bestimmt, wie זֶה חֲלִי *diese Krankheit* 2 Kön. 1, 2. 8, 8 f.<sup>3)</sup>. Ganz verschieden davon ist wenn bei dem vorigen Substantive der Artikel nur wegen einer besondern Ursache nicht wohl angewandt werden konnte, wie אֵלֶּה הָעֵצִים *diese zehn Brode* 1 Sam. 17, 17 wo לָחֶם nach §. 287 i zu beurtheilen ist, und מֶצֶת דְּבַשׁ הָזֶה *dies bischen Honig* 14, 29 nach §. 290 a, 2.

Von Adjectiven wird fast nur das einzige רַבִּי *viele* schon nicht zu selten vorgesezt, in unbestimmter Rede, Jer. 16, 16. Ps. 32, 10. 89, 51. 1 Chr. 28, 5; sonst das sehr kleine רַע *böse* Spr.

1) in späteren Sprachen breitet sich diese bequemere Redeweise weiter aus, namentlich in der Mishna-Sprache wo der Artikel nie zugleich bei dem Substantive und Adjective steht.

2) nämlich wegen der Frage nach den Quellen; ebenso ist 1 Sam. 19, 22 für הַגָּדוֹל mit den LXX zu lesen הַגָּדוֹל.

3) ob dagegen auch זֶה חֲלִי in derselben Bedeutung möglich, bezweifle ich, da man Jer. 10, 19 dafür זֶה חֲלִי *diese meine Krankheit* nach §. 85 b lesen kann.

29, 6 (wo es **רַעַ** ausgesprochen wird um nicht als *st. constr.* zu gelten) und das ähnliche **רַעַ** Jer. 30, 15; ein anderes und stärkeres höchstens einigemale dichterisch außerordentlichen Nachdrucks wegen Jes. 28, 21 (nicht nöthig Richt. 5, 15 f.). Vgl. aber auch §. 329 a.

Etwas ganz anderes ist es wenn ein Adjectiv, zur Substantiv-*c* Kraft erhoben, dasselbe Substantiv welchem es als Adjectiv sich beiordnen könnte, vielmehr sich selber unterordnet: dadurch wird der Begriff des Adjectivs als der wichtigere hervorgehoben, und dies kann in manchem Zusammenhange recht passend seyn, findet sich jedoch nur dichterisch selten <sup>1)</sup>. So **אֲמִיץ כֹּחַ** *das Starke der Kraft*, **τὸ κρατερόν τῆς λόγος**, d. i. die sehr starke Kraft B. Jes. 40, 26; **קָדוֹשׁ מִשְׁכְּנֶיךָ** *das Heilige deiner Wohnungen* d. i. deine heiligsten Wohnungen Ps. 46, 5 vgl. 68, 14. 145, 7. Ijob 37, 22, auch schon in dem alten Liede welches wohl den Spätern hierin Vorbild war Ex. 15, 16: denn in allen diesen Stellen ist von göttlichen Eigenschaften oder Dingen die Rede; **לְבָנֹת הַפְּזִיר** *das glänzendste von Sapphir* d. i. der glänzendste S. Ex. 24, 10. Ähnlich kann indess auch sonst durch ein geeignetes Substantiv so die Eigenschaft der Sache als das wichtigere hervorgehoben werden, wie **אֲדָר הַיָּקָר** *die Pracht des Preises* d. i. spöttisch gesagt *der höchst prächtige Preis!* Zach. 11, 13 vgl. Ijob 15, 26. Hez. 28, 14.

Ein Beiwort (Adverb) steht ähnlich gesetzlich hinter seinem Adjective, wie **גָּדוֹל מְאֹד** *sehr gross*. Sonst aber hat es in der Stellung größere Freiheit und kann dem Verbum leicht vorbegehen, wie **מְאֹד גָּדוֹל** *sehr ist er erhaben!* Ps. 47, 10 und die Beispiele S. 605.

## 2. Auf- und Ausbau des Sazes

### 1) seinen Grund- und seinen Nebengliedern nach.

#### Die beiden Grundglieder.

1. Die Person welche das Grundwort des Sazes schlechthin <sup>294</sup> oder das Subject bildet, ist in dem §. 176 erklärten Sinne zu verstehen. Sie besteht in einem Pronomen oder Nomen; letzteres muss aber immer als Substantiv gelten, und auch ein Adjectiv kann zu dieser Kraft erhoben werden, wie **הַצַּדִּיק אֲבָר** *der Gerechte geht unter* Jes. 57, 1, wo zur Auszeichnung der Artikel hinzutritt obgleich er in der kurzen Dichterrede nicht gerade nöthig ist Gen. 25, 23. — Ein stets zum Beiworte (Adverbium) herabgesetztes Wort kann zwar überall leicht die Aussage des Sazes vertreten §. 296 d, nicht aber das Subject: es wäre denn

1) im Arabischen schon häufiger, wie **عاجل ضربة** ein schneller Schlag 'Antara M. 42. 48; **بأقصى البلاد** die entferntesten Länder u. s. w.

dass ein Wort der Art überhaupt in der Sprache wieder lebendiger würde, wie es der Fall ist bei הִרְבָּה נָפַל vgl. §. 280 c: *viel vom Volke sank* 2 Sam. 1, 4. In der künstlichen Dichtersprache des 2ten Zeitalters §. 3 c steht sogar מִבְּלִי לוֹ (§. 323 a) als eine Art von Zusammensetzung §. 270 c in der Bedeutung *das nicht Seinige* (denn es wird als fem. oder neutr. verbunden) als Subject Ijob 18, 15 a; vielleicht auch einmal Ijob 38, 11 אֵם *hier für dér Ort*: die LXX lasen aber anders.

- b Diese Person indess welche als Subject des Sazes dient, wird oft, obwohl eine lebende, nicht näher angegeben, weil der Redende sie entweder selbst nicht genau weiss oder weil er sie nicht nennen mag. Wird also dann ein wirkliches Verbum nöthig, so kann das 1) in die 3te Ps. pl. gesetzt werden, wenn man nicht genauer angeben mag wer und wie viele etwas thun, wie יֹאמְרוּ *dicunt* unser *man sagt*, eine unendlich häufige Verbindung, besonders weil den passiven Verbindungen, wo es nur möglich, die activen vorgezogen werden (§. 128 a), wie יִכְרֶה אֱזִיר *man entfernt den Gewaltigen* d. i. er wird entfernt Ijob 34, 20, sodass sogar nach §. 255 b zusammengestellt wird לֹא תוֹסִיף יִקְרָאוּ לָךְ *du wirst nicht hinzufügen — man dich nenne* = du w. nicht ferner genannt werden Jes. 47, 1. — 2) Im sg. wird viel seltener das Verbum allein gesetzt, da der Einzelne weniger leicht ansich unbestimmt gedacht wird als die Menge; nahe liegt dies nur in einigen besondern Fällen: α) in der Redensart: קָרָא שֵׁם *man nannte den Namen* der Stadt, des Kindes und dgl.: wer den Namen erfand ist oft unbestimmt, einer aber kann ihn nur erfunden haben, und darum ist der sg. in dieser Redensart ganz fest geworden; β) wenn man aus der Handlung schon auf den Handelnden schließen kann, wie יִהְרֹשׁ *er pflügt* (der Landmann) Am. 6, 12 vgl. 8, 3. 1 Kön. 14, 10. 28, 26. Est. 3, 7. Jes. 6, 10. 38, 12. 53, 9. Dt. 34, 6. Ijob 28, 2 f. 40, 24; sehr merkwürdig auch in der Propheten-Sprache *er befahl* oder *redete* (der Engel, der Geist des Propheten) 1 Kön. 13, 9 vgl. v. 17, 18, wie bei den Anführungen im N. T. λέγει und ähnlich schon בִּגְדִיר *es heißt* Zakh. 9, 12. γ) selten sonst, wie אָמַר *er* (der Mensch, unbestimmt wer?) also unser *man spricht* oder *es heißt* 1 Sam. 19, 22. 23, 22. 24, 11. Hab. 2, 6. Zach. 13, 6. Qoh. 1, 10; andere Fälle Ex. 10, 5. 21. Lev. 27, 8. 11. Num. 6, 13. 19, 3. 5 vgl. v. 8. 2 Sam. 16, 23 (wo das Q'ri אָמַר hinzusetzt). Jer. 19, 11; besonders dichterisch wie Ijob 6, 20. 15, 3. 17, 5 f. 21, 22. 30, 24. Jes. 8, 4. Mich. 2, 4. 8. 7, 12 und öfter im Hos. <sup>1</sup>). Da jedoch der sg. immer-

1. Auch im Sanskrit findet sich dieser Gebrauch. In der Gesetzesprache der Mishna wechselt oft so der sg. und pl., wie Rôsh hashana 2, 3 ff. Merkwürdig so ἔγραψε in verschiedenster Anwendung 1 Macc. 7, 16. 8, 22. 14, 28. 15, 22. 24 (nach der richtigen Lesart); auch 10, 38.

hin so ansich undeutlicher ist, so wird deutlicher das part. desselben Stammes als Subject gesetzt, wie *יִפֹּל הַיָּלֵד* *es fällt der fallende*, wer fällt, irgend einer Dt. 22, 8. Jer. 9, 23; selten aber bei dem *pl.* 31, 5. Uebrigens kann der unbestimmter gelassenen Verbalperson doch, wenn es der sonstige Sinn und Bau des Sazes fordert, das Personal-Fürwort hinzugesetzt werden, Ijob 28, 3. Qoh. 10, 10. In der Redensart *יִלְדָּה* *sie d. i. man gebär* steht sogar auch das *fem. sg.* bisweilen so allein, Num. 26, 59. 1 Kön. 1, 6 vgl. §. 295 b.

Dass eine solche unbestimmter gelassene Person, wenn sie nicht als Subject des Sazes dient, als Suffix untergeordnet werde, ist allerdings möglich, doch nicht so häufig wegen der größern Zweideutigkeit, s. Ps. 4, 8. 49, 9. 65, 10. Zach. 5, 6 wo das Suffix im *pl.* ׁ־ vgl. Jes. 9, 2, und Qoh. 5, 17. 7, 1. Hag. 1, 6 wo es im *sg.* so gebraucht wird.

Sonst wird zwar auch *אִישׁ* *Mann* ähnlich wie unser *man* gebraucht (vgl. Jes. 7, 21 mit v. 24), aber es ist dann bei weitem noch nicht so abgeblaßt wie unser *man*, kann vielmehr noch mit dem Artikel stehen 1 Sam. 9, 9; vgl. weiter §. 278 b. — Die Anrede in der zweiten *Ps. sg.* *du* für *jedermann*, der erste beste Nachbar, ist im Hebr. nur in der häufigen Redensart, womit man den Weg zeigt, *בְּרַגְלֶיךָ* *bis zu deinem Kommen* = *hin bis zu*, welches so sehr Adverb geworden ist dass sich sogar kürzer bloss *בְּרַגְלֶיךָ* findet nach §. 204 b. Außerdem findet sich das *du* so bisweilen in der Gesezessprache, Lev. 27, 2 ff. Hez. 43, 19—27, vgl. weiter §. 319.

Etwas verschieden von den § b erörterten Fällen der unbestimmter gelassenen Verbalperson ist es wenn der Sinn des Unbestimmten zugleich aus andern Worten der Rede so einleuchten kann dass ein besonderes Wort zur Erklärung des Unbestimmten hinzuzufügen unnöthig wird obgleich es hinzugefügt werden könnte und in neuern Sprachen meist hinzugefügt wird. So mit Rücksicht auf vorhergegangene Reden: *הֲעוֹלָם עִמָּךְ* *ist noch bei dir?* nämlich einer von der Art wovon bisjezt die Rede war, ein Todter, Amos 6, 10; oder mit Rücksicht auf eine Einschränkung, wie *אֵין כַּדָּרְךָ* *es ist nicht wie du unter den Göttern* einer Ps. 86, 8. Oder das *לְךָ* hebt den Begriff des Theiles aus dem Ganzen hervor nach §. 217 b, welches leicht deutlich ist wenn das Verbum im *pl.* steht wie *יָצְאוּ מִן־הָעָם* *es gingen aus dem Volke hervor* (unbestimmt wieviele) Ex. 16, 27, schwerer aber verständlich und daher seltener ist bei dem Verbum im *sg.* Mikha 5, 1. 2 Kön. 10, 10. Dan. 11, 5. 7; vgl. weiter §. 278 c.

Aber die Aussage kann im Saze auch sosehr allein das wichtigste werden dass die starke Hervorhebung der Person darüber überhaupt verschwindet; darum wird dann die doch immer nothwendige Stelle des Subjects auf das geringste und unliebendige

beschränkt was möglich, auf das bloße *Neutrum* in der Verbalperson, den Gegensatz zu jeder lebendigen Person. Weil aber das Hebr. nach §. 171 f. keine bestimmte Form für das *Neutrum* sich gebildet hat, so steht das Verbum dann entweder im *msc.* oder im *fem. sg.*; und zwar ist hier *a*) am gebräuchlichsten das nächste, das *msc.*, wie bei den Gefühlsausdrücken, wo die Person welcher das Gefühl widerfährt lieber durch einen Dativ untergeordnet wird, wie *טוב לי es ist* oder *geht mir gut*, *מר לי es ist mir bitter*, *רע לי es wuchs mir d. i. ich mehrte mich*, *יָנַעַם לי es ist mir ruhig* d. i. ich empfinde Ruhe Ijob 3, 13. Neh. 9, 28, *חם לי es ist mir warm* (daher im infin. *לְחַם לוֹ sich zu wärmen* Hag. 1, 6) vgl. Jer. 7, 6. 23. Spr. 24, 25. Hos. 10, 1. und *רַח לוֹ es ist ihm weit*, leicht, er erholt sich 1 Sam. 16, 23; ferner fast ohne Ausnahme (Ijob 15, 32) beständig für das Passiv, wie *הִתְחַלל coeptum est*, *שִׁדְר dirutum est*, *מִדְבָּר es wird geredet* Ps. 87, 3. Mal. 1, 11. — *b*) das *fem.*, besonders bei durch eine dunkle Kraft erregten Vorfällen, wie *הִתְעַכְבָּה es ist finster geworden*, *תִּמְקֵיר (es macht Regen, unbestimmt was?) es regnet* Am. 4, 7. Jer. 13, 16; auch findet sich wiewohl selten *עָצָה לי es ward mir eage* Richt. 10, 9. — *c*) in den übrigen zerstreutern Redensarten wechseln die Geschlechter fast willkürlich, wie *msc.* *יִצְמַח es sproßt* Zach. 6, 12; *fem.* *קָלְחָה es kommt* mir in den Sinn Jer. 7, 31. 19. 5. 32, 35. 44, 21; daher wechseln sie auch bloss nach dem Gliederwechsel in demselben Verse Mikha 1, 9<sup>1</sup>).

Denkbar ist dass eine so unbestimmt angedeutete Person im Saze nicht als Subject steht, sondern enger untergeordnet wird: dann kann auf eine solche Person ähnlich wie § *b* im *suff. sg.* hingewiesen werden, wie *בְּהֵמָה wenn es heiss ist* Ijob 6, 17 inf. von *חם es ist heiss*: aber häufig ist dies nicht §. 305; vgl. *αὐτοῖς ἐκτί* nach der bessern Lesart Matth. 26, 71.

*b* Die § *a* erwähnte kurze Umschreibung einer geschehenden Handlung durch das Neutrum des Passivs ist zwar im Hebr. häufiger und überall leichter angewandt als im Aramäischen: aber es ist wohl zu beachten dass die Sprache dies auch in ihrem ganzen Gefühle für nichts als eine geläufige kurze Zusammenfassung der 3ten Ps. *pl.* des Activum hält, da nach der semit. Bildung *dicitur* fast kürzer klingt als *dicunt*. Daher ordnet sich denn auch einem solchen Passivum weiter überall leicht ein Accusativ nach §. 206 unter ebenso wie der dem Sinne nach völlig entsprechenden 3ten

1) dass dagegen jemals sonst das eigentliche Subject ausgelassen werden könne, ist schwerlich beweisbar: für *הִתְעַכְבָּה es entbrannt seine Nase* (sein Zorn) kann man zwar kürzer sagen *לִי הִתְעַכְבָּה*, aber dies ist wesentlich eine neue Redensart: *es ward ihm heiss* d. i. zornig; und 1 Sam. 24, 11 ist bei *וַתִּתְחַלֵּל* wahrscheinlich nur fehlerhaft *עָלִיו* vor *עָלִיו* ausgefallen.

Ps. pl. des Activs: יתן אֶת-הָאָרֶץ *man gebe das Land* Num. 32, 5. 26, 62; 1 Kön. 2, 21. Jer. 35, 14 (v. 16 steht die entsprechende active Person); dasselbe ist sehr häufig, wie Gen. 17, 5. 27, 42. Ex. 10, 8. 21, 28. 25, 28. 27, 7. Lev. 10, 18. Dt. 12, 22. 20, 8. Jos. 7, 15. 2 Sam. 21, 11. Jer. 38, 4. 50, 20. Amos 4, 2. Spr. 16, 33, mag das Subject vorhergehen wie in den genannten Beispielen, oder folgen wie יֵאָכֵל מִצֹּהּ *Ungesäuertes soll man essen* Ex. 13, 7. Num. 28, 17, נִכְבְּרוֹת מִדָּבָר *Herrliches spricht man* von dir Ps. 87, 3 vgl. Ex. 12, 16. 31, 15. Lev. 2, 8. Ijob 22, 9. Jes. 14, 3. 21, 2. Hos. 10, 6; wobei sogar die zumal bei der Vielweiberei leicht erklärliche Redensart יָלַד אֶת-הַבֶּן *man hat ihm den Sohn geboren* vorkommt Gen. 4, 18. 35, 26. 46, 22 (10, 21. 25). Num. 26, 20. Hienach war also im Hebr. das unpersönliche (richtiger schwach-persönliche) Passivum so entschieden beliebt dass es auch da leicht gewählt wurde wo das persönliche ebenso nahe liegt: denn alle diese Beispiele lassen sich in persönliche Passive umsetzen, sobald man das Object zum Subjecte macht; und wie leicht beide Redeweisen mit einander wechselten sieht man z. B. aus Num. 26, 53. 55. — Am häufigsten ist der Uebergang ins starkpersönliche Passivum nur wenn das Activum zwei Objecte haben würde; und dann kann nichtbloss das dem Sinne nach nähere Object zum Subjecte des Passiven werden wie in den §. 133 a gegebenen Beispielen, sondern auch das entferntere, sobald dies nach dem Zusammenhange der Rede besser zum Subjecte wird, wie יִהְיֶה זֶה וְהָרָאָה אֶת-הַכֹּהֵן *so wird er* (der Fleck, von dem schon die Rede war) *dem Priester gezeigt* Lev. 13, 49, welches eigentlich verkürzt ist aus der activen Redensart וְהָרָאָה א' זֶה *so wird man den Priester ihn* (den Fleck) *sehen lassen*.

Das Passivum wird indess überhaupt nach §. 128 a im Semitischen nur dann gern gewählt wenn die handelnde Person nicht genannt werden soll: denn ist diese zu nennen, so liegt die active Verbindung überall viel näher; worin die semitischen Sprachen das gerade Gegentheil der Indischen bilden welche (als prägte sich die leidende Gemüthsart der Inder auch in ihrer Sprache aus) vielmehr die Passiv-Verbindungen vor allen andern lieben. Ist indess dennoch bisweilen neben einem gewählten Passivum die handelnde Person zu nennen, so wird diese ganz entsprechend nur durch לִי d. i. durch den die reine Beziehung auf sie ausdrückenden Dativ hinzugefügt, wie *der Tod wird erwählt* לְכָל *allen* (von allen) Jer. 8, 3; *der Reichthum wird aufbewahrt* לְבָרְכִי *seinem Herrn* (von s. H.) Qoh. 5, 12 vgl. Spr. 14, 20 (vgl. Neh. 13, 26). 1 Sam. 2, 3 (wo ל' für לִי steht und so zu verstehen ist), Gen. 14, 19. 2 Sam. 17, 16 (יִבְלַע לִי es wird von mir verschluckt d. i. ich muss das Unglück leiden); in Prosa scheint überhaupt diese freiere Rede-weise erst später gewöhnlich zu werden, Neh. 6, 1. 7. 13, 27. Est. 4, 3. 5, 12. Weit seltener wird die Person (wie im Lat.



und den neuern Sprachen) stärker durch  $\text{מִן}$  von hervorgehoben, Ijob 24, 1. 28, 4. Ps. 37, 23. Qoh. 12, 11. Dan. 8, 11<sup>1)</sup>: auch diese Stellen sind von rein dichterischer Sprache, und verschieden davon sind die wo  $\text{מִן}$  vor einem sächlichen Nomen nur die Ursache ausdrückt und daher mit  $\text{בְּ}$  durch wechselt, wie Jes. 28, 7.

d) Wie wir § b einen Begriff welcher strenggenommen zum Subjecte des Sazes erhoben werden könnte neben einem Passivum vermöge der activen Wendung des Sinnes zum Objecte herabsinken sahen, so kann dasselbe eintreffen bei  $\text{הָיָה לִי}$  es ward mir weil dies etwa soviel bedeutet als ich habe, wie aus den Stellen Gen. 47, 24. Ex. 12, 49. 28, 7. Num. 9, 14. 15, 29. Dt. 18, 2. Qoh. 2, 7. 1 Chr. 24, 28. 2 Chr. 17, 13 mit Sicherheit folgt<sup>2)</sup>; daher bei Hez. 35, 10 einmal sogar das Nomen im Accusative untergeordnet wird obgleich  $\text{הָיָה}$  nicht als Neutrum gefaßt ist; aber 2 Sam. 4, 2 ist  $\text{לְבֶן}$  für  $\text{בֶּן}$  zu lesen. — Hieher kann man auch das  $\text{יָתֵן}$  ziehen, welches Spr. 13, 10. Ijob 37, 10 ganz unserem es gibt entspricht.

e) Von solchen Fällen wo das Subject des Sazes kaum angedeutet wird, scheint auf den ersten Blick der das gerade Gegentheil zu bilden wenn ein ganzer Saz zum bloßen Subjecte eines größern gemacht und daher nicht fürsich hingestellt wird sondern etwa vermittelt des Infinitivs §. 237 unter einem bloßen Nominal-Begriffe kurz zusammengefaßt und so in den Saz gestellt wird. Allein ein solches Subject ist vielmehr nicht weniger unlebendig, weil die Hälfte des Sazes welche es darstellt, doch immer wie ein dem einfachen Begriffe nach mehr fürsich bestebender Saz sich abzusondern strebt; die Aussage wird also auch hier das hervorragendere, und ist die Person bei dem untergeordneten Saze nicht näher angegeben, so kann der infin. wie im Deutschen sehr lose mit ihr verbunden werden, wie  $\text{טוֹב לְשֹׁכֵן בְּיָסֶד}$  gut ist's zu wohnen sicher oder dass man sicher wohne Spr. 21, 9 (vgl. v. 19 wo  $\text{לֹא}$  fehlt),  $\text{לֹא לְךָ לְהִקָּטֵר}$  es ist nicht dein (deine Sache) zu opfern 2 Chr. 26, 18; sogar kann der infin. noch loser mit  $\text{אֶף}$  angefügt werden:  $\text{לֹא יִקָּשֶׁה בְּעֵינֶיךָ}$  es soll nicht schwer in deinen Augen seyn d. i. dir nicht schwer scheinen  $\text{וְיִשְׁלַח בְּעֵינֶיךָ}$  in deinem Entlassen d. i. wenn du deinen Sklaven entlässest Dt. 15, 18. — Nur wenn der infin. sogleich im st. constr. auf eine Person als Subject seines ursprünglichen Sazes bezogen wird, wie  $\text{טוֹב הָיָה לְאָדָם}$  nicht gut ist das Seyn des Menschen d. i. dass der M. allein sei Gen. 2, 18 (vgl. ähnlich Spr. 25, 7), ordnet er sich nach §. 237 nicht mit

1) wahrscheinlich auch Jes. 58, 12 nach der Lesart  $\text{בְּנֵי}$ : denn der Sinn einige von dir werden bauen nach §. 294c ist in diesem Zusammenhange unpassend.

2) ebenso steht im Aeth.  $\text{በከ}$  eig. in dir ist d. i. du hast und verneinend  $\text{አለበከ}$  mit dem Accusative, wie Matth. 5, 46. 6, 1.

לְ unter. Jedoch auch sonst ist hier wenigstens in dichterischer Rede das לְ keineswegs nothwendig; und dass es besonders vermieden wird wenn es nachher zur stärkern Stütze eines infin. folgen muss, zeigen die Stellen Spr. 17, 26. 18, 5.

Wo möglich noch kürzer wird das Subject angedeutet in Redensarten welche den eben erklärten gleichen nur dass der Hauptsinn in einem noch kleinern Worte, einer Verneinung z. B. oder einer Präposition, besteht. So לֹא לְהִזְכִּיר *es ist nicht zu erwähnen!* d. i. man darf nicht erwähnen .... Am. 6, 10 vgl. הֲלֹא לָכֶם *ist es nicht euer* (vestrum nach §. 292) d. i. eure Pflicht das Recht zu kennen? Mikha 3, 1; ja der bloße inf. mit לְ kann am rechten Orte so ganz kurz gebraucht werden Jes. 57, 15. Besonders häufig ist dies der Fall sofern die Präposition עַל nach §. 217 i ein Obliegen oder Müssen ausdrücken kann: die Handlung die einem obliegt wird durch den infin. mit לְ lose untergeordnet, wie עָלַי *mir liegt es ob zu geben* ....; ein Substantiv aber wird allmählig ebenso lose vermitteltst des עַל (welches bei Substantiven etwa ist was לְ bei Infinitiven) untergeordnet, wie עָלֵיהֶם בְּמִלְאָכָה *eig. es liegt ihnen ob mit dem Geschäfte* d. i. sie müssen das Geschäft verrichten 1 Chr. 9, 33. Ezr. 3, 3 (nach der Masorethischen Lesart). Zach. 12, 2. Aehnlich heißt es sogar einmal mit dem Verbum des Seyns: בָּרָצָה הָיְתָה *mit Unglück war's* (ging es zu) *in seinem Hause* 1 Chr. 7, 23: zwar ist diese Redensart nur gewagt um so einen Eigennamen zu erklären, doch heißt es mit ähnlicher Kürze *nach dem Zorne Jahoe's* הָיְתָה *ward es* oder *kam es* בִּיהִיָּדָה *gegen Juda* 2 Kön. 24, 3 (wo הָאֵל für פִּי zu lesen ist). 20.

2. Die Aussage kann der äußern Art nach sehr verschieden 296 seyn. Zunächst ist sie indess immer ein Verbum, oder ein bloßes a Beschreibewort (Adjectiv oder Particip). Ein Nomen dieser Art hat dann den Artikel nicht nöthig, die Aussage ganz einfach sezend, wie: צַדִּיק הָיְתָה *gerecht (ist) Jahoe*; jedoch kann der Sinn den Artikel als nothwendig fordern, z. B. um durch ihn eine Vergleichung oder Steigerung hervorzubringen, wie הַצַּדִּיק *ist Jahoe* *der gerechte* in dieser Sache nämlich wovon die Rede ist Ex. 9, 27 vgl. §. 282; oder wenn ein Particip eine Eigenschaft so mit Kraft hervorhebt dass es mit dem Artikel sich mehr trennt und der Artikel den Sinn hat *der welcher*, wie *ihr sehet dass* פִּי הַמְדַבֵּר *mein Mund ist der zu euch redende* oder *es ist welcher* z. e. *redet* Gen. 45, 12. Jes. 14, 27. Zakh. 7, 6 vgl. Ps. 19, 11.

Statt eines Adjectivs kann auch ein die Eigenschaft andeutendes Substantiv stehen, entweder weil ein Adjectiv noch nicht gebildet oder nicht geläufig ist: hierin ist das Hebräische ebenso wie das Arabische sehr kurz und kühn, vorzüglich weil es so viele beschreibende Begriffe nach §. 287 / durch Substantive ausdrückt welche einem andern untergeordnet werden; wenn man also beständig sagte קִיר עֵץ *Wand von Holz* d. i. hölzorne, so kürzte

sich dies nur etwas weiter dadurch ab dass ein solches Substantiv schlechthin als Aussage gebraucht wurde (wie auch als Object §. 284 a). So קִירָתוֹ עֵץ *seine Wände sind Holz*, hölzern Hez. 41, 22 und so oft im künstlerischen Ausdrucke, ebenso im landwirthschaftlichen *der Flachs ist Blüthe* Ex. 9, 31 vgl. HL. 2, 15. Ezr. 10, 13, und andere zerstreute Ausdrücke ähnlicher Art 1 Sam. 21, 6. Gen. 11, 1. Ex. 32, 16. Dt. 33, 25. Jer. 24, 2. Jes. 7, 24. Jer. 44, 2. 49, 23. Ps. 119, 75; bei solchen Prädicaten wiederholt sich also im Gedanken leicht das eben genannte Subject im *st. c.* zugleich als Theil des Prädicats (*seine Wände sind Wände von Holz*), welcher Fall in kühnerer Dichtersprache auch so eintritt: כְּסֵאֲךָ אֱלֹהִים *dein Thron ist (Thron) Gottes* = göttlich Ps. 45, 7 vgl. v. 9. Dazu kommt manches Wort der Art nur dichterisch vor, wie גִּלְכִּיד *Fels* = unfruchtbar Ijob 15, 34. 30, 3. — Oder ein Abstractum übertrifft so an ungemeiner Kürze und Fülle das Adjectiv selbst, wie *Gott ist Wahrheit*, nichts als das, die latere Wahrheit, Jer. 10, 10. Ps. 19, 10; *sei ein Segen!* d. i. Beispiel und Werkzeug des Segens, also mehr als bloss *gesegnet* Gen. 12, 2 vgl. Ps. 21, 7; *ich bin Gebet*, nichts als *G.* Ps. 109, 4 vgl. 110, 3. Ijob 19, 29. 23, 2. 26, 13. Qoh. 10, 12. Jes. 5, 12. 11, 10. 29, 2. Hez. 27, 36 u. 28, 19. Dan. 9, 23 vgl. 10, 11. 19. Dass die Sprache ein solches Wort wirklich im Nominativ sich dachte, zeigt wenigstens das Arabische deutlich, *gr. ar. §. 655. II. p. 146.*

c Seltener vertritt der *inf.* die Stelle der reinen Aussage neben einem Substantive als Subjecte des Sazes, wie: *die Worte der Frevler sind* אֲרָב־דָּם *dem Blute nachzustellen* d. i. dass sie Unschuldigen nachstellen wollen Spr. 12, 6 vgl. 13, 19. Häufiger schon ein *inf.* mit לִי §. 237 c, wie אֵין עִמָּךְ לְהִתְיַצֵּב *ist es nicht zu bestehen vor dir* d. i. keiner kann vor dir bestehen 2 Chr. 20, 6; יְהוָה יִשְׁעֵי *Jahve ist mir zu helfen* d. i. muss und wird m. h., *is est qui me juvet*, Jes. 38, 20.

d Möglich ist aber endlich dass ein Begriff ganz gewöhnlich schon zu einem bloßen Verhältnißworte oder Beiworte (Adverb) geworden ist und daher in eben dieser Bildung, weil die Sprache kein fähigeres Wort hat, zur Aussage dienen muss. So הֵשֵׁלִים *ist wohl euer Vater?* Gen. 43, 27. 2 Sam. 20, 9: denn שָׁלוֹם *ist nach §. 150 Substantiv und ursprünglicher kann es noch heißen 'לֵאב' הש' ist euerm Vater wohl?* 18, 32. Gen. 29, 6. Ps. 120, 7; ferner *dein Lohn* הַרְבֵּה כֶּסֶף *ist sehr viel* Gen. 15, 1 nach §. 280 c. Aehnlich dient מְעַט *lat. parum* als unbildbar geworden zu jedem Verhältnisse im Saze, also auch zur Aussage selbst neben andern Wörtern, wie מְעַט וְרָעִים *wenig und schlimm* (eig. *pl. schlimme*) *waren meine Lebensjahre* Gen. 47, 9 vgl. Jer. 42, 2 und mit dem Artikel wo der Sinn ihn fordert *ih<sup>r</sup> seied* הַמְעַט *das geringste von allen Völkern* Dt. 7, 7; nur die Spätesten bilden von

ihm wenn es als Aussage auf einen *pl.* geht den neuen *pl.* חֲכָמִים Ps. 109, 8. Qob. 5, 1. — Noch weiter geht hierin die Kunstsprache des zweiten dichterischen Zeitalters §. 3 c; in ihr kann kurz gesagt werden: *gestern sind wir* in dem Sinne von *gestrige* Ijob 8, 9, weil man nämlich nach § b ursprünglich sehr wohl sagen könnte אֲנִי תַחֲוִיל *Leute von gestern*; das Wort welches *leise* (לֵאָז nach §. 146 f. 217 d) *mit dir* oder *gegen dich war* 15, 11 nach Art eines bezüglichlichen Sazes §. 332. Aber eine Redensart wie *ihr seied geworden* אֲלֵי nicht im Sinne von *nichtig* wäre auch dem kühnsten Dichter unmöglich, weil man nie mit dem dazu zu schwachen אֲלֵי sagen konnte אֲנִי לֵא; Ijob 6, 21 ist dafür לֵי zu lesen.

Außerdem kann jedes mit Präposition untergeordnete Nomen zur Aussage dienen, wie הֵיא בַּשָּׂדֶה *er ist im Felde*.

3. Der Zusammentritt dieser beiden nothwendigen Grundtheile 297 bildet nun im Semitischen sowie in jeder Ursprache schon den voll-*a* kommenen Saz, wie אֲנִי יְהוָה *ich bin Jahoe*; עֲדִיק הֵיא *er ist gerecht*; קֶצֶיר לִי גְבִירָה *mir (d. i. nach §. 292 mein) ist Kraft*; הָיָה הַיּוֹם *Ernte ist heute*. — Ein äußeres Zeichen zur Verbindung dieser beiden Grundbestandtheile des Sazes wenn die Aussage nicht schon ein Verbum seyn sollte, oder eine *Copula* des Sazes ist im Grunde unnöthig, da zur Sinntrennung der beiden verschiedenen Hälften des Sazes die Haltung der lebendigen Rede schon genügt; und im Hebr. wird ein besonderes Wort zu diesem Zwecke wirklich noch sehr selten gebraucht. ● Die mittelländischen Sprachen haben für den Fall dass die Aussage in keinem vollkommenen Verbum besteht, ziemlich früh das Verbum *Seyn* seine Stelle ersetzen und so zur bloßen *Copula* des Sazes werden lassen: die Semit. kennen einen solchen Gebrauch eigentlich noch nicht, und sind auch hierin viel einfacher geblieben.

Indessen dient das Fürwort der dritten d. i. der allgemein-*b* sten Person dá wo im Saze jede nähere Aussage fehlt zur allgemeinsten Bezeichnung des Daseyns, wie אֲנִי הֵיא *ich bin er* oder wie wir hier unlebendiger sagen *es*; אֲנִיכֶם הֵיא *wir sind es*, נָגַע הֵיא *ein Schlag ist es* Lev. 13, 4. 49. Von solchem Anfange aus dient es allerdings auch sonst schon zur Bezeichnung unseres *Seyns*, wo es auf Zeit und Modus eines Verbum nicht ankommt (§. 298): aber doch besonders nur wo das Subject am nothwendigsten vom Prädicat zu scheiden ist, nämlich weil beide *bestimmte* Nomina sind, wie הָיָה הֵיא הַדָּם *das Blut ist die Seele* Dt. 12, 23, הָיָה הֵיא הַקָּטָן *David ist oder war der kleinste* 1 Sam. 17, 14 §. 313 wo man leicht הָיָה הֵיא in Apposition nach §. 293 a verbinden würde: *der kleine David*, obwohl es auch in diesem Falle keineswegs nothwendig ist 1 Kön. 3, 22 f. 26; außerdem wird es auch schon gern gebraucht nach dem sich vorn mehr mit Nachdruck sondernden Pronomen, zumal bei wirklichen Personen, wie הֵיא הָאֵלֶּה *was sind diese?* Zach. 4, 5 (vgl. aber v. 4. 1, 9 wo es fehlt). Gen.

25, 16. Anders wenn das Subject nach §. 309 vorgesetzt und längeren Umfanges, die Rede also etwas unterbrochen ist: *diese Männer-friedlich* (sind) *sie* Gen. 34, 21. 42, 11. Mal. 1, 7. 12. Aber allmählig wird es als Copula auch sonst häufig und z. B. im Qoblet sehr stark gebraucht, auch bei unbestimmtem Subjecte Jer. 50. 25. Weil aber das  $\text{וְהָיָה}$  eig. immer selbst schon das (wenn auch ungenügende) Prädicat enthält<sup>1</sup>), so steht ganz richtig diese 3te Person auch neben einer verschiedenen, wie  $\text{אַתָּה הוּא הָאֱלֹהִים}$  *du bist Gott* 2 Sam. 7, 28. Ps. 44, 5. Ssef. 2, 12.

c Dichter setzen dies pron. pers. dann auch allein für *er ist* mit vorigem st. c. §. 286 i, also im schon halb angefangenen Satze, Nah. 2, 9. Jes. 18, 2. 7.

Das nächste Fürwort  $\text{וְהָיָה}$  dient daher auch als das kürzeste Erklärungswörtchen für unser *das ist*, wie  $\text{בְּלֹא הוּא צִיָּר}$  *Bela' d. i. Sae'er* Gen. 14, 7. 8: dies ist ein bloss gelehrter Sprachgebrauch; s. jedoch Gen. 36, 19. 43.

298 Das Verbum  $\text{הָיָה}$  *seyn* wird strenggenommen nur dá gebraucht a wo ein Verbum erfordert wird für den Begriff *werden, seyn, das seyn*, also für die Vergangenheit oder Zukunft schlechthin, wie  $\text{וַיְהִי אִישׁ אֶחָד}$  *ein Mann war* (einst); und oft für den Voluntativ, so wie beständig für den Imperativ. Ein Participium *seyend* kommt außer Ex. 9, 3 nur bei Spätern vor, indem für das Präsens als nächstes Tempus sich gewöhnlich gar keine Copula findet oder das pron. pers. hinreicht; auch in Zwischensätzen von der Vergangenheit steht  $\text{הָיָה}$  selten Richt. 8, 11. Allerdings wird das Wort allmählig etwas freier für unser *Seyn* gebraucht; insbesondere ist merkwürdig dass gerade im verneinenden d. i. stärkern Satze oft  $\text{לֹא הָיָה}$  für unser *er ist nicht*<sup>2</sup>) gebraucht wird Gen. 42, 11. 31 und allein gesetzt in der Bedeutung *ist verloren, ist dahin* Jes. 15, 6. 23, 13. Hez. 21, 32: doch bleibt es noch immer weit von unserem *Seyn*.

b Wie übrigens der Begriff *seyn* mit dem Worte der genauern Aussage unmittelbar verbunden wird, ebenso können die eine etwas bestimmtere Art des Seyns beschreibenden Verba (§. 285 e) des *Anfangens* zu *seyn* d. i. des *Werdens* Gen. 9, 20. 1 Sam. 3, 2 und die des *Aufhörens* zu *seyn* Jes. 33, 1. Ps. 9, 7. Hos. 7, 4 verbunden werden; ja sie erhalten eben erst durch diese unmittelbare Verbindung mit der genauern Aussage ihren auf das Seyn beschränkten Sinn, wie  $\text{וַיִּחַל הַחֶרֶשׁ בְּקָצְרוֹ}$  *die Sichel hat angefangen*

1) dass man sich die Sache so denken muss, leidet keinen Zweifel ansich, und bestätigt sich außerdem aus dem Aethiop., wo das Fürwort schon vielmehr als Copula dient aber doch immer noch so dass z. B. gesagt werden muss *ihr* (seiet) *es das Salz der Erde*. Anders hat sich dann freilich das Syrische ausgebildet, welches dieselbe Person stets wiederholt als machte sie ein Verbum aus. 2) vgl. ebenso

$\text{يكن}$  und gr. ar §. 658,  $\text{ኢኩ}$  und  $\text{looi}$   $\text{ሀ}$  in manchen Verbindungen.

d. i. ist eben erst *an der Saat* Dt. 16, 9. Weil aber damit eine Art des Seyns, ein Zustand beschrieben wird, so wählt das folgende Verbum, wenn ein solches zur genauern Aussage nothwendig wird, dann am nächsten das *part.* §. 168 c, wie Jes. 33, 1 wo indess im andern Gliede der inf. mit  $\text{לֵּ$  das *part.* ablöst. Ebenso würden die Verba des *Fortdauerns* sich verbinden und in der Sprache gelten können: und Jer. 23, 26 sieht man wenigstens dem Sinne nach ein Beispiel davon; vgl. *gr. ar.* II. p. 150 f. Das Verbum  $\text{נָעַן}$  *wenden* wird wenigstens im B. d. Urspp. Lev. 13, 3 ff. unmittelbar mit der genauern Aussage verbunden in der Bedeutung *werden*, ganz wie unser *werden* als mit *vertiere* sk. *orit* zusammenhangend eigentlich den Uebergang in einen neuen Zustand ausdrückt<sup>1)</sup>.

Die Wörtchen welche nach §. 262 b ohne wirkliche Verba zu 299 seyn doch recht eigentlich ein Seyn entweder im allgemeinen oder besondere Arten davon ausdrücken, ordnen sich zwar zunächst ihre Beziehung unter, sodass der ganze Saz strenggenommen nur von einem solchen scharfen Wörtchen ausgeht:  $\text{אֲנִי}$  *en me!* *da mich!* d. i. *da bin ich*;  $\text{יֵשׁ הִקְוָה}$  *Daseyn* von d. i. *es ist Hoffnung*, es fehlt nicht daran Ijob 11, 18 vgl. 9. Ruth 1, 12,  $\text{יֵשׁ אֲדָב}$  *es gibt Freunde*, oder vielmehr in Verbindung mit einem folgenden bezüglichen Saze *mancher Freund* (ist treuer als ein Bruder) Spr. 18, 24,  $\text{יֵשׁ עֹלֶךָ}$  *es ist einer der dich erhört*, es fehlt nicht daran Ijob 5, 1; hier folgen dem  $\text{יֵשׁ}$  immer unbestimmte Nomina, und weit seltener wird  $\text{יֵשׁ}$  mit einem bestimmten Nomen verbunden, z. B. wegen eines Zustandsazes §. 306 wie Richt. 6, 13 oder wegen eines ähnlichen Bedingungssazes §. 355 b. Man muss daher sagen dass  $\text{יֵשׁ}$  immer das *ist* mit Nachdruck setzt und andeutet dass es an etwas nicht fehle. Aehnlich  $\text{אֵין}$  *es ist nicht* - §. 321;  $\text{אֵין מְקוֹם}$  *es ist nicht mehr* -, wie  $\text{אֵין מְקוֹם}$  *es ist kein Ort mehr* Jes. 5, 8 und in gleicher Bedeutung  $\text{אֵין עוֹד}$  28, 8; bei  $\text{עוֹד}$  ist besonders denkwürdig die überaus kurze Rede *noch ist ihm nur das Königthum!* d. i. nichts mehr als dies fehlt ihm, hat er noch nicht, 1 Sam. 18, 8. Tritt zur genauern Aussage ein Verbum zu solchen Wörtchen, so ordnet sich das völlig wie §. 298 b zunächst im Particip unter, wenn nicht aus besonderem Grunde die Vergangenheit bestimmter zu unterscheiden ist; merkwürdig verbindet sich  $\text{הָיָה}$ , sofern es ein Nomen sich unterzuordnen sucht, das Verbum auch vermittelt des *inf.* Richt. 19, 9. — Da sie indess ihrer Bedeutung nach zwischen Nomen und Verbum schweben, von jenem ihren Ursprung von diesem ihre Kraft habend, so fangen sie auch an als die zweite Hälfte des Sazes betrachtet und daher wie eine dritte Verbalperson freier gebraucht zu werden: sie können allein gesetzt werden sobald der Sinn aus dem Zusammenhange deutlich ist<sup>2)</sup>,  $\text{יֵשׁ אִתְּךָ}$  *es ist bei dir* d. i. du hast es oder kannst

1) vgl. englisch *he turns monk*.

2) in alle dem ist das Hebr.





bestehe, sodass nur der schärfere Verstand begreift dass so abgerissene Worte die Hälfte eines wahren verständlichen Sazes ausmachen sollen. Solches ist weniger in der einfachern als in der künstlichern und wizigern Sprachart zu erwarten, wie Qoh. 7, 12 zwei Beispiele davon gibt:

*Im Schatten der Weisheit — im Schatten des Geldes!  
Des Wissens Nusen: die Weisheit erfrischt ihren Mann!*

### Die Nebenglieder des Sazes.

Schon durch den Zusammentritt der beiden Grundglieder kann 300 der Saz sehr gedehnt werden, da jedes derselben sich nach §. 276 ff. a zu kleineren oder größeren Wortgruppen erweitern läßt. Nun aber können noch außerdem freier gestellte Erweiterungen in einzelnen Worten oder in Wortgruppen dem Saze sich so anfügen dass sie mehr zu dem ganzen Saze als zu einem einzelnen seiner beiden Grundtheile besonders gehören. Genauer betrachtet gehören aber doch solche Erweiterungen meistens entweder näher zum Sinne der Aussage oder näher zum Sinne des Grundwortes; woraus sich hier folgende drei Arten von Nebengliedern des Sazes ergeben.

1. Angaben von Zeit Ort und ähnlichen Verhältnissen welche zwar mit der Aussage nicht enger zusammenhangen jedoch wesentlich sich mehr auf diese als auf das Subject beziehen. Hier dienen nun allerdings am meisten die Präpositionen zur Verdeutlichung solcher Verhältnisse im Saze: doch reicht einmal der Accusativ als solcher nach §. 204 a ebenfalls leicht aus, und dann verkürzen sich gewisse Redensarten welche noch bestimmter durch eine Präposition verdeutlicht werden können allmählig des häufigen Gebrauches wegen oder in dichterischer Neuerung so dass sie in die kürzeste Verbindung durch den Accusativ treten. Dieser reicht

a) bei Maß- und Raumangaben ansich aus, aber im einzelnen kommt es hier auf den Sprachgebrauch an: so findet sich **הַשָּׁמַיִם** *den Himmel* d. i. oberwärts 1 Kön. 8, 32 ff., wie sogar statt eines Prädicates gesagt werden kann **גְּבוּרֵי שָׁמַיִם** *Höhen des Himmels!* d. i. sohoch als der Himmel Ijob 11, 8 vgl. 22, 12; **הַתֶּחָרִיץ הָאַחֵרֶת** *den andern Hof* in kurzer Baubeschreibung für im a. H. 1 Kön. 7, 8. Bei Zeitangaben reicht der Accusativ ansich hin wenn die Handlung die ganze Länge der Zeit hindurch dauert, wie **וְעָרַבְתָּ** *er pilgerte* **רַבִּים יָמִים** *viele Tage*; **וְהָיָה** *hatte* **שָׁנָה** *das 13te Jahr* (hindurch) **וְהָיָה** *hatten sie sich em-* **וְהָיָה** *port* Gen. 14, 4 vgl. v. 5; **וְהָיָה** *die künftigen Tage* wird **וְהָיָה** *alles vergessen* Qoh. 2, 16: doch kann er kürzer auch **כֵּן** *da* gesetzt werden wo die Handlung nicht in den ganzen genannten Zeitraum fällt, in so häufigen Redensarten wie **וְהָיָה** *das Jahr* d. i. **וְהָיָה** *dies* **וְהָיָה** *Jahr wirst du sterben* Jer. 28, 16, oder **וְהָיָה** *sie kamen* **וְהָיָה** *zu Anfang der mittlern Nachtwache* Richt. 7, 19; **וְהָיָה** *am*

die Mitte der Nacht Ijob 34, 20. Ps. 119, 62 wofür sich in Prosa noch die volle Infinitiv-Redensart findet בְּחֻצוֹת הַלַּיְלָה Ex. 11, 4, so dass der Infinitiv hier endlich ebenso abgekürzt worden ist wie in dem S. 655 erörterten בּוֹאֵת.

b) bei Ortsangaben reicht der Accusativ aus sofern er die Länge und Ausdehnung maßgebend beschreibt; sonst fehlt das **בְּ** in nur in gewissen häufig gebrauchten Redensarten, **בְּחוּץ** Thür von ... d. i. *draußen vor* ...; **בֵּית** Haus von ... d. i. *bei jemand*. lat. *apud*, daher sogar bei Eigennamen **בֵּית לָהֶם** so ganz kurz gesagt werden kann für *zu Bēthléhem* 2 Sam. 2, 32, **בֵּית אֵל** zu *Bēthel* Zach. 7, 2; doch kann mit **בֵּית** immernoch **בְּבֵית** wechseln vgl. 2 Chr. 33, 20 mit v. 24 <sup>1</sup>).

c) bei Angaben des Verhältnisses oder des Zieles der Handlung, wie sie kamen **בָּרַח לְיִשְׂרָאֵל** nach Gesez (welches als unbestimmt nach §. 292 sich verbindet) für Israel d. i. sowie es Israel vorgeschrieben war Ps. 122, 4; er opferte für sie **זָבַח כָּלֶם** Zahl ihrer aller d. i. soviel ihrer waren Ijob 1, 5. Ex. 16, 16 (daher auch sofort als Prädicat Jer. 2, 28), obgleich dafür auch noch **זָבַח לַיהוָה** möglich ist Jos. 4, 5. 8. Richt. 21, 23, **זָבַח עֲבֹדַת הַלֵּוִיִּם** zur Arbeit der Leviten d. i. damit sie arbeiteten Ex. 38, 21 vgl. 1 Chr. 9, 13; daher so auch ein Zustandssatz §. 306 sehr kurz untergeordnet werden kann, wie Gott gibt es **שָׁנָא** im Schlaf oder schlafend Ps. 127, 2 vgl. Dt. 4, 11 und weiter unten §. 341. Hier genügt fast überall der Accusativ: doch kann auch eine Präposition nothwendig werden, wie wenn ein Satz so anfangen soll **מִזָּרָעָה** mit übelm oder übel hat er sie geführt Ex. 32, 12, wo das bloße Adjectiv ohne die Präpos. zu schwach und unverständlich wäre.

301 2. Ein solcher Zusatz im Satze kann vorzüglich auf das Subject und damit auf den ganzen Satz zurückgehen, wie: **שְׁנֵי שִׁטְּתוּ אֹתוֹ מִזָּה וּמִזָּה אֶחָד מִזָּה וְאֶחָד מִזָּה** von hier einer und von dort einer d. i. von beiden Seiten Ex. 17, 12. Insbesondere kann ein pl. des Subjects sogleich durch **אֵשׁ** in der Bedeutung jeder (§. 278 b) so verteilt werden dass die weitem Ergänzungen sich nach diesem **אֵשׁ** richten, wie **אֵשׁ הִקְרִיב אֵשׁ הַרְבֵּה** umgürtet ein jeder sein Schwert! Und wo dann von gegenseitigen Handlungen die Rede ist, wird diesem **אֵשׁ** untergeordnet **אֶחָד** seinen Bruder oder **רֵעֵהוּ** seinen Freund, wie **אֵשׁ אֶחָד אֶחָד לֹא יִדְחֲקִין** jeder seinen Bruder d. i. sich untereinander stoßen sie nicht Joel 2, 8, **אֵשׁ אֶל-רֵעֵהוּ** sie sagten jeder zu seinem Freunde d. i. unter einander; welche Redensart für unser *einander* gr. ἀλλήλων so fest geworden ist dass sie auch auf unpersönliche Gegenstände übertragen wird Ex. 26, 3.

b) Diese Verbindung **אֶחָד ... אֵשׁ** oder **רֵעֵהוּ ...** hat sich auf solche Art im Hebr. als ein kleinerer Satz im größern noch viel

1) dagegen wäre **אֶרֶץ** für im Lande Dt. 6, 3 auffallend, ist also anders zu verstehen vgl. die LXX.

mehr in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit und Selbständigkeit erhalten als in den meisten andern Sprachen, welche die zwei Wörtchen entweder schon immer in ein Wort ziehen wie das sk. *anjónjam* (wo aber das erste Glied wenigstens immer noch im Nominativ stehen geblieben) und unser *einander*, oder sie sogar in diesem Zusammenwachsen weiter als einen *pl.* behandeln und deswegen nur noch untergeordnet (in einem *Casus obliquus*) gebrauchen können wie das griechische *ἀλλήλων* und das syrische *ܬܡܪܝܢܐ* (aus *ܬܡܪ ܬܡܪ* *einer - einen*). Sie kann ganz untergeordnet werden, bleibt aber doch noch in ihrer vollen Gestalt, wie ich übergebe sie *ܐܝܢܐ ܒܝܕܐ ܕܐܝܢܐ* *einen in des andern Hand* d. i. in wechselseitige Gewalt Zach. 11, 6. 7, 9: doch fängt merkwürdigerweise bei Spätern bisweilen schon die engere Verbindung an, zunächst in der Unterordnung des *st. constr.*: *ܕܥܬܐ ܐܝܢܐ ܕܐܝܢܐ* *das Uebel des einen (gegen) den andern* sinnet nicht Zach. 7, 10 vgl. dagegen noch das ursprünglichere 8, 17, und noch kürzer gebraucht dann Hezeqiel einmal das bloße *ܐܝܢܐ* in diesem Sinne 1, 11 vgl. v. 9.

3. Eine Menge größerer oder kleinerer Nebenglieder kann in 302 der Art von unselbständigen Nebensätzen zu dem außerdem in sich vollständigen Hauptsatz hinzutreten, sei es ganz vorne z. B. eine Zeitbestimmung Gen. 1, 1. Jes. 6, 1, oder am Ende wie sogar in längerer Reihe Jes. 9, 6; oder auch in den Satz selbst eingeschaltet, wie Ezr. 2, 68. Solche stehen eigentlich schon sehr frei da, sind aber dennoch meist durch Präpositionen weniger schon durch den bloßen Accusativ an den eigentlichen Satz gelehnt, ohne selbst als eigene Sätze gelten zu können. — Die abgekürzten Zustandssätze welche besonders hieher gehören würden, werden besser erst unten §. 341 erklärt.

#### Unvollkommne und abgekürzte Sätze.

##### Der *Inf. constr.* im Satz.

Fehlt in einem ganz allein stehenden Satz einer der beiden 303 nothwendigen Bestandtheile des Satzes, so muss ein solcher als ein unvollendeter betrachtet werden, wie er aber z. B. im Ausrufe sehr wohl möglich ist §. 327.

Ähnliches ist zu urtheilen wenn bloss ein untergeordnetes Wort den Satz füllen sollte. — Bisweilen bemerkt man in gemeiner Sprache wie in aufgeregter Rede einen Accusativ allein gesetzt welcher auf ein im Sinne des Ganzen liegendes aber mehr bloss vorausgesetztes Verbum hinweist: *ܐܝܢܐ ܕܥܬܐ ܕܥܬܐ* *wie? nicht die Worte ... (habt ihr gehört)?* Zach. 7, 7, *wie das Blut ... (sollt' ich trinken?)* 2 Sam. 23, 17 wo 1 Chr. 11, 19 die Ergänzung unnöthig hinzusetzt; vgl. auch 99. 1, 12 und die 8. 601 beschriebenen Fälle <sup>1)</sup>, auch unten §. 329 a.

1) hier wäre also ein ähnlicher Fall des Accusativs im Arabischen

**b** Knüpft sich ein Satz an etwas voriges, so kann leichter ein sonst nothwendig zu bezeichnender Begriff ausgelassen werden, wenn er etwa bloss in einem nachdrucklosen Fürworte bestehen würde: denn die Rückweisung auf das Fehlende liegt dann schon im Sinne des Ganzen. So kann

*a*) das bestimmtere Subject fehlen wenn es sonst aus einem vorigen Worte schon deutlich seyn mag; wie: *im Bilde Gottes schuf er* (Gott) *ihn* Gen. 9, 6. 14, 1 f. Est. 2, 21; wie es auch wohl im Verlaufe der Rede deutlicher hervortritt Jes. 23, 11. Oder ein aus dem Vorigen deutliches Subject fehlt gänzlich wenn ein Wörtchen zu Anfange des Satzes den Satz selbst so kräftig einleitet dass es die Stelle der einen Hälfte des Satzes vertreten kann indem sogleich weiter die Aussage folgt, wie ein Fragwörtchen: *הֲטֵבִים* sind (sie, die genannten Reiche) *besser?* Amos 6, 2; oder ein Zeitwörtchen: *אֲנִי בְּיָמָיו* wann (er, Gott) *zu meiner Rechten* ist Ps. 16, 8. 2 Sam. 14, 13; oder das nachdrücklichere *וְ* und §. 345, wie *וְאָמַרְהָ לְעֵלְיָא* so ist es (das Haus) *auf ewig gesegnet* 1 Chr. 17, 27. 2 Sam. 14, 14. Doch ist nicht zu verkennen dass einige Schriftsteller von der spätern künstlich kurzen Schreibart §. 3 c hierin weiter gehen als es die Schriftsteller der schönsten Zeit gewagt haben würden; sie lassen ein Subject aus welches nur ganz allgemein aus dem vorher gesagten gefolgert werden kann, wie *בְּיָמָיו רַבִּים* weil (es ist) *für viele (lange) Tage* Dan. 8, 19, 26, oder welches sogar nur in der Sprache des flüchtigen Augenblickes der Rede von Mund zu Mund ergänzt werden kann, wie *לֹא עָלֶיךָ* nicht über dich! (will ich) 2 Chr. 35, 21 vgl. 18, 3 <sup>1</sup>). Ähnlich kann

*b*) das Object fehlen wenn es aus dem Zusammenhange leicht gefolgert wird; meist so dass es schon aus dem Vorigen deutlich ist, zumal wo bloss von Sachen gesprochen wird, wie *er sah und meldete* (es, was er gesehen) Gen. 9, 22, vgl. schon stärker Amos 6, 12. Ijob 6, 7, *לְהַחְיֶיהָ* um (sie, die Thiere wovon die Rede war) *am Leben zu erhalten* Gen. 6, 20, welches auf das passive *um erhalten zu werden* zurückkommt, nur dass der active Infinitiv nach §. 304 überall lieber gewählt wird vgl. Jes. 6, 13; im Gliederwechsel fehlt daher auch leicht ein Suffix bei dem zweiten welches schon bei dem ersten genannt ist Hab. 1, 3. 3, 2. Selten fehlt das Object so dass sein Begriff nur im allgemeinen aus dem Vorigen zu schließen ist, wie: *du bringst dann* (was du vom Ackerbaue geerntet) *und so hat dein Herr Brod* 2 Sam. 9, 10. Bei Verneinungssätzen bedeutet dann *לֹא* scheinbar nichts, wie Ijob 5, 24.

304 Ein Redetheil welcher ansich eine größere Unvollständigkeit

*a* —————

zu vergleichen, *gr. ar.* II. p. 217 f.

1) auch 2 Chr. 19, 6 muss man *וְעַתָּה* (welches schon die LXX lasen), ohne dafür *וְעַתָּה* nach §. 205 f. zu lesen so verstehen: *und bei euch ist er* (Gott).

und Mangelhaftigkeit in sich schließt, ist der *inf.*, da er nach dem Sinne oder Zusammenhange des Satzes statt des *verbum* stehen kann und doch wesentlich weniger enthält als dieses. Dies trifft ein bei dem *inf. absol.*, welcher seinem Wesen nach nicht von einem *st. c.* o. d. auch nur einer Präpos. abhängen, auch selbst nicht wieder im *st. c.* stehen, auch nicht *Suffra* in irgend einem Sinne annehmen, sondern nur entfernter ein Nomen sich unterordnen kann (vgl. *gr. ar.* II. p. 140), s. weiter §. 328 c. Das Nomen aber welches einem *Inf. c.* untergeordnet wird, kann entweder auf das Subject zurückkommen, wenn das *verb. fin.* gesetzt wäre, wie *כְּשֶׁלַע הַמֶּלֶךְ* um das Hören des Königs d. i. als der König hörte, oder auf das Object, wie *עָשׂוֹת מִשְׁעָט* üben Recht. Wenn nun das *verb. fin.* bloss in der nächsten und unbestimmtesten d. i. in der dritten Person stehen würde, ohne bestimmt hinzugesetztes Subject, so steht auch der *inf. constr.*, als bloss von der Satz-Verbindung abhängig, ohne Ergänzung eines solchen (vgl. §. 200), mag das *verb. fin.* im *sg.* oder *pl.* auf eine bestimmte Person bezüglich zu denken seyn, wie *כִּי־רָאָה אֶת־הַחֶזֶק* wie (er) sah den Ring Gen. 24, 30. 1 Kön. 20, 12. 1 Kön. 7, 47 und beim *inf.* mit *ל־* 1 Sam. 22, 13, oder im unbestimmten *pl.* wie *שָׁגַז אֶת־צֹאֲנוֹ* indem man schor (שָׁגַז) seine Heerde 1 Sam. 25, 2. Gen. 2, 4 nach dem *Ktib*; 25, 26. 33, 10. Ex. 9, 16. 19, 13. Ps. 42, 4 (vgl. v. 11). 66, 10. 102, 22. Spr. 25, 7. Ijob 13, 9. 20, 4; *בְּזֶת הַיָּצָר לִי* in der Zeit des Angstmachens d. i. wo man ihm Angst machte, wo er sich geängstet fühlte 2 Chr. 28, 22. 31, 10. 33, 12. 19. Ist die Person eine bestimmte und zugleich aus dem Zusammenhange ansich nicht einleuchtende, so muss sie, wennauch nur im *suff.*, bemerkt werden: doch wird sie leicht sogleich wieder ausgelassen wo sie nicht unumgänglich nöthig, wie *לְבַלְתִּי קִבְרִי* er schwur *לְבַלְתִּי בֹא* ... dass ich nicht hinübergehen noch kommen solle Dt. 4, 21 vgl. §. 322; noch kürzer sezen einige Schriftsteller den bloßen *inf.* sogar so dass man die erste Person als Subject nur entfernt aus dem Zusammenhange schließen kann Jer. 27, 10 vgl. v. 15 und Hez. 8, 6 (wo schon die LXX anstießen).

Mag nun das untergeordnete Nomen, wenn das *Verb. fin.* stünde, *b* als Subject oder Object zu denken seyn, so kann es sich an den *inf. constr.* wie an einen *st. c.* anschließen, und dieser *inf.* kann *Suffra* haben: aber doch ist die Anschließung an den *inf.* nicht so eng und so nothwendig, da sie bei dem *verb. fin.*, für welches der *inf.* steht, nicht einträte; oft steht besonders das Nomen als Object getrennt Jes. 11, 9, auch mit *אֶת* als dem Zeichen des Accusativs §. 277; dann kann auch das *suff.* durch dies *אֶת* getrennt werden, und wird leichter getrennt wenn der *inf.* für die 3 Pa. des *verb. fin.* ohne bestimmteres Subject steht, wie *כִּי־רָאָהוּ* wie er sah, *כִּי־רָאָה אֹתוֹ* wie er ihn sah 2 Sam. 6, 21, *אֶת־הָאִשָּׁה* als man sie gebar (nach §. 295 b von der Polygamie entlehnte häufige Be-

densart) Gen. 25, 26, aber es ist nicht nothwendig Spr. 25, 7. Nah. 2, 4; daher auch אָחַר nach dem inf. eines Passivs (nach §. 295b): *indem man ihn salbte* Gen. 21, 5. Lev. 13, 55. 56. Num. 7, 10. Hez. 16, 4. 5. Uebrigens vgl. noch §. 307 a. 319b. 326.

c Aehnlich ist es dass der passive Infinitiv im Hebr. zwar überall bildbar ist aber der active doch weit mehr angewandt wird wo er nur nach den eben beschriebenen Verhältnissen möglich ist (das Sanskrit hat noch gar keinen passiven Infinitiv). So צֶה לִלְדוֹת *eine Zeit zum gebären* d. i. wo man geboren wird Qoh. 3, 2; *eure Tage sind nahe* לִטְבֹּחַ *zum Schlachten* d. i. dass man euch schlachte oder dass ihr geschlachtet werdet Jer. 25, 34.

305 Die allgemeine scharfe Kürze dieser Sprachen wird nicht wenig dadurch begünstigt und verstärkt dass ihnen und namentlich dem Hebräischen Casusendungen nach Art unserer darin gefügigeren Sprachen fehlen. So können denn auch Substantive mit Präpositionen zusammengesetzt in unbestimmter Rede je nach dem Zusammenhange des Sazes als Subject oder auch als Object dienen, wie אֵין בְּיָהוּדָה *es ist nicht* (einer, unbestimmt) *wie Jahoe*; *o hätte ich* בְּיָדַי קָדֶם *gleich den Tagen der Vorzeit* d. i. solche wie die T. d. V. vgl. §. 221 a; ferner קָח מִזִּקְנֵי הָעָם *nimm von den Aeltesten des Volkes* (welche, einige) §. 282 c, יָצְאוּ מִן הָעָם *es gingen hervor* (einige) *vom Volke* §. 294 e; oder so wie es *blieb* בְּתוֹכָם *unter ihnen nicht übrig* אֶחָד עַד *bis auf einen* d. i. nicht einmal einer Ex. 14, 28 (vgl. das בְּ- ebenso Jes. 10, 22).

## 2) nach Stellung Beziehung und Kraft der Worte.

306 Die Stellung und Ordnung der Worte im Saze ist in Sprachen welche wie das Sanskrit das Aeußere aufs vollkommenste ausgebildet haben, nebst einigen Gesetzen schöner Abrundung eines Ganzen rein von dem jedesmaligen Sinne und der Farbe der Rede abhängig, willig und leicht sich dem Walten des innern Geistes fügend welcher in der Sprache seinen Ausdruck sucht. Das Semitische dagegen ist nach §. 5—7 bei minder vollendeter Wortbildung wesentlich auch auf die Stellung der Wörter als einen Bewirker des Sinnes angewiesen: wie sich dies in der Bildung der mancherlei Arten von Wortketten §. 207 ff. 285 zeigt, so sehen wir es nun auch hier in der Bildung eines zusammenhängenden Sazes. Die wichtigsten Worte und Wortketten sind einem festen Gesetze der Stellung im Saze unterworfen, und erhalten einem großen Theile nach selbst erst dadurch ihren vollkommenen Sinn. Doch ist dabei sehr bemerkenswerth dass das Hebräische nach §. 6 b in der Stellung und Aufeinanderfolge der Wörter im Saze noch eine weit größere Beweglichkeit und Leichtigkeit zeigt als das Arabische, obgleich dies in der Wortbildung jenem weit voraus ist. Das Hebräische hat so zunächst den Bau eines Sazes in seiner gewöhnlichen Ruhe: und darin stimmt es mit dem Arabischen in

den wesentlichsten Zeichen überein. Dann aber hat es auch einen stärker erregten, aus seiner gewöhnlichen Ruhe herausgehenden Satzbau: und dieser ist ihm sehr eigenthümlich, und überhaupt in dieser kindlichen Lebendigkeit und Erregbarkeit keiner andern semitischen Sprache geläufig.

I. Betrachten wir die gewöhnliche ruhige Rede mit den unverbrüchlichen Gesetzen ihrer Wortstellung, so finden wir

1. dass die Aussage nach der einfachsten Art dem Subjecte vorangeht, weil sie in den meisten Fällen das Neue und Wichtigere enthält was der Redende vorbringen will. Die Aussage geht voran wenn sie in einem Adjective besteht, wie צַדִּיק יְהוָה *gerecht (ist) Jahve*: das Verbum aber geht um so mehr voran weil, wie alle Verbalpersonen, so auch die dritte eigentlich schon ein Subject in sich schließt (§. 275), das bestimmte Substantiv also ursprünglich nur Apposition zu dieser dritten Person ist, wie אָמַר יְהוָה *es sprach Jahve*. Wo jedoch die Aussage in seltenen Fällen ebenso wie das Subject in einem Substantive enthalten ist, da steht sie bei gleicher äußerer Kraft der beiden Satztheile doch dem Subjecte immer nach, eben um dieses nicht zweifelhaft zu machen, wie יְהוָה אֱלֹהֵינוּ הוּא הָאֱלֹהִים *Jahve dein Gott ist* (vgl. §. 297) *Gott, Gott schlechthin* Dt. 4, 35. 39 vgl. 10, 17. Und auch sonst steht das Subject, wo es dem Sinne nach zweifelhaft seyn könnte, immer voran, wie Spr. 14, 2 in beiden Gliedern.

Allein sogleich hier muss auch die bloße Ordnung der Wörter zur Bildung eines neuen Begriffes dienen: von dieser aller-einfachsten Wortstellung sondert sich eben in der ruhigen Rede die durch bedeutsame Wortstellung entstehende Art eines *beschreibenden* oder *Zustand-Satzes*. Indem das Subject gegen § b vorantritt, das Prädicat folgt, tritt nicht die Handlung, ihre Entwicklung und ihr Fortschritt, in den Vordergrund, wie in der gewöhnlichen erzählenden Rede, sondern die Person wird zumvoraus allein hingestellt um erst demnächst weiter gezeichnet und nach ihrem Zustande wie in einem Bilde geschildert zu werden, und der ganze Satz malt im gerade umgekehrten Verhältnisse zur gewöhnlichen Erzählungsfarbe die Ebenmäßigkeit und Stille der Dauer, des Bleibenden, wie es gerade der Redende auffaßt; welche umgekehrte Wortstellung für diesen Zweck sodann durch das ganze Sprachgebiet äußerst wichtig und bedeutsam ist, auch sich im Arabischen wesentlich ebenso durchgeführt findet und demnach zu den wichtigsten Eigenheiten des Semitischen gehört (*gr. ar. II. p. 168*). Demnach steht dann das Verb. zunächst nach §. 168 c im *part.*, da in diesem Zustande die Handlung meist als noch dauernd aufgefaßt wird. So Ex. 12, 11, wo der Zustand sogar eingeleitet wird mit den Worten: *so sollt ihr das Pascha essen*: מְחַיִּיכֶם חֲגֵרֵם *eure Lenden gegürtet* n. s. w. Richt. 15, 2. 1 Sam. 12, 17. 2 Sam. 3. 34. 2 Kön. 11, 5; auch das *part. pass.* in der Erzählung Neh.



13, 4, vgl. weiter §. 168 c. Daher passen עוד noch ... §. 262<sup>c</sup> und אין es ist nicht ..., auch יש es ist ... (nur ist letzteres sehr selten angewandt) gerade zu diesen Sätzen viel, Ex. 3, 2. 5, 16. 9, 2. Wichtiger wird dies alles im Baue zusammengesetzter Sätze §. 341. 355, auch schon des bloss bezüglichen Sazes, wie: ich that ihnen nicht kund עָשֵׂה אֲנִי מָה was ich im Begriff war zu thun Neh. 2, 16 vgl. v. 12. 19.

d Besonders bedeutsam wird diese Stellung sofern das so gestellte Particip nach §. 168 c zugleich als Zeitgebilde dient für die gerade jetzt dauernde Handlung, das *praesens des Zustandes*, wie הִנֵּה אָחִיךָ מִתְנַחֵם sich dein Bruder sürnt dir Gen. 27, 42. Jer. 16, 12, oder für die Zukunft die der Redende schon als ganz nahe oder doch als sicher kommend in seinem Geiste fast wie gegenwärtig schauet (*fut. des Zustandes*), wie אָחִיךָ בָּרָח moriturus es Jer. 28, 16, הֵנָּה מְבִיא en me allaturum = en allaturus sum Gen. 6, 17<sup>1</sup>). Möglich ist aber ebensogut, obwohl in einem einfachen Saze seltener, das *praeteritum des Zustandes*, wenn der Hörer etwa durch vorausgegangene Worte sich in einen bestimmten Zustand der Vergangenheit zu versetzen aufmerksam gemacht ist, wie in Schilderung eines Traumbildes: הֵנָּה עָמַד sich ich war (ich dachte mich während des erwähnten Traumes) stehend Gen. 41, 17, oder in einer Antwort auf die Frage was jemand während einer Zeit gethan habe Jer. 38, 26.

In dieser Bedeutung des *part.* als eines Zeitgebildes stellt sich das הִנֵּה siehe nur der lebendigern Rede wegen, vorzüglich also bei dem neuen Anheben der Rede, ihm voran: und obgleich es nach §. 262 das Subject ursprünglich sich gern unterordnet, also wenn kein bestimmteres vorliegt, das Suffix desselben mit sich verbindet, so hält es doch diese Strenge nicht ganz so fest wie das entsprechende arabische اِنَّ, indem es auch ohne ein Subject seines Sazes steht wenn dessen Sinn im Vorhergehenden schon gegeben ist, wie הִנֵּה יוֹצֵר siehe er (der eben genannte Jahve) bildete Amos 7, 1 vgl. v. 7: nachfolgen aber sehen wir das Subject ihm kaum erst an einem oder dem andern Orte, wie Amos 7, 4 (wo das Subject indess mehr bloss nachgeholt wird vgl. v. 1). Hez. 37, 19. Wo aber הִנֵּה nicht steht, kann das Particip als einfaches Gebilde für das *praes.* und *fut. instans* allerdings schon gleich den andern Zeitgebilden vorgesetzt werden, sowie das Aramäische darin noch weiter geht. (Gen. 31, 20. Richt. 13, 11. Jer. 23, 16. 25, 31. 44, 15. Joel 4, 4. Amos 6, 8<sup>2</sup>).

1) vgl. Jahrb. der B. u. VI. S. 102.

2) in der Mitte steht die seltene Verbindung: עוֹדִינָה חֲבִלָּה עֵינֵינוּ eig. noch sind verschmachtet unsere Augen 3q. 4, 17, wo das imperf. nach §. 136 c das

Indess kann der Sinn wie in andern Zustandsätzen so bei **הִיָּה** *e* das *perf.* fordern, welches dann wie §. 284 als 2tes Wort untergeordnet wird: **הִיָּה יָדָד** eig. *siehe mich gegründet habend* mit der 3ten Person als der allgemeinsten Jes. 28, 16, mit derselben Pers. **הִיָּה אֲנֵינוּ** *siehe wir sind gekommen* Jer. 3, 22, und indem **הִיָּה** kürzer allein vor das *perf.* tritt **הִיָּה רָאִיתִי** welches ganz wie das arab. **قد**, **أيت** den Begriff des strengen *perf.* gibt *ich hab's gesehen!* Jer. 7, 11.

Uebrigens fängt mit diesem **הִיָּה** auch schon **רָאָה** wie unser *siehe* so zu wechseln an dass es nichtbloss dieselbe Bedeutung und Stellung hat sondern auch ähnlich wie ein unpersönliches Wörtchen Geschlecht und Zahl zu unterscheiden unterläßt, Dt. 1, 8. 11, 26.

2. Das Object folgt dann nach der ruhigsten Stellung erst 307 jenem dem Verbum nachgesetzten Subjecte und wird eben dadurch *a* bezeichnet, wie **שָׁלַח דָּוִד מַלְאָכָיו** *es sandte David Boten* 1 Sam. 25, 14. Gen. 42, 30. Welche ruhige Wortfolge sich besonders stets fest erhält wenn der Satz schon durch ein enger verbundenes, festes Wort mit Kraft angefangen und in die Ruhe eingelenkt ist, mag eine stärkere Conjunction an der Spitze stehen, wie **כִּי** *dass* oder *da*, **הִיָּה** *siehe*, oder mag eine Zeitbestimmung oder ein Nachdruckswort vorgesezt seyn Jer. 23, 27. Gen. 1, 1, §. 309; vgl. *gr. ar.* II. p. 164. Trifft es sich dass das Verbum nach der Satzverbindung in den *inf. c.* tritt, so bleibt dieselbe Stellung, ja ist noch nothwendiger; das Nomen, welches bei dem *verb. fin.* Subject wäre, reiht sich zunächst an, sodass der *inf.* nach §. 304 im *st. c.* stehen kann; das Object bleibt Object auch dem Ausdrucke nach und wird zuletzt gestellt, wie **בְּשָׁמֶעַ הַמֶּלֶךְ** *im Hören des Königs* d. i. indem der König hörte; **בְּשִׁחַחַת יְהוָה אֶת־סֹדֶם** *im Zerstören d. i. indem zerstörte Jakob Sodóm* Gen. 13, 10. 29, 13. Hez. 34, 12. Vgl. jedoch §. 6.

Hangen von einem Verbum mehrere Accusative nach §. 282 ab. so steht das dem Sinne nach frühere wenigstens nach der nächsten Wortfolge auch äußerlich voran, wie **הִשְׁכַּיְחוּ אֶת־עַמִּי שְׁמִי** *sie haben mein Volk meinen Namen vergessen lassen* Jer. 23, 27; **לִבְדָּהּ בְּנוֹתֶיהָ** *lehret (ihr Mütter) eure Töchter Wehklage* Jer. 9, 19 vgl. v. 4. 12, 16. Ps. 25, 9.

3. Kleinere Wörter und Nebenbestimmungen schieben sich aber *b* überall gern in die Mitte der festern Haupttheile des Satzes d. i. der Aussage und des Subjects, oder wo diese zwei ein Wort ausmachen, des Verbum und des Objects, wie **אֶתְּן לְךָ אֶת־אֶרֶץ** *ich will dir das Land geben*, **וְהָיָה זֶה זֵאת עֲשִׂינוּ** *was (wie) haben wir dies gethan?* Ex. 14, 5. Sogar zwischen *inf. c.* und dem dann völlig als solches hervortretenden Subjecte des *inf.* als Verbum kann ein

*part.* ersetzt. Das **עוֹרְרִינוּ** *gibt die etwas andere Wendung noch sind wir schmachtlender Augen.*

geringeres Wort sich gegen § a eindrängen, weil die Verbindung des *inf c.* nach §. 292 nicht sehr eng ist, wie *קָלָהוּ אֹתוֹ תַרְתָּן* im Senden d. i. indem sandte ihn Tartan Jes. 20, 1. 5, 24. Gen. 4, 15. Jos. 14, 11. Spr. 25, 8. Oder es hängt sich ein dem Sinne nach entfernterer Accus. als geringeres Suffix oder sonst als kleineres Wort früher an Dt. 31, 7. Jer. 25, 15. Qoh. 12, 9. Auch die nach §. 289 c nicht sehr enge Verbindung des *part.* im *st. c.* kann wenigstens dichterisch so getrennt werden: *בְּפָלִיגֵי בָרַחַר תַּקֵּה* die werfen in den Fluss die Angel Jes. 19, 8. Ähnliches erscheint nur noch etwas stärker bei *כָּל* §. 289 a; am stärksten aber ist hier *לְהַחֲזִיק* für *לְהַחֲזִיק* aus Abrundung gesprochen Jer. 10, 13; auch die Stellung des *מֵאֵר* Jer. 18, 13 fließt nur aus Abrundung. Auf ähnliche Art ist es zu verstehen wenn schon nach *וְ* ein *לוֹ* ihm eingeschaltet wird Ps. 7, 14. 1 Sam. 2, 3; Jes. 9, 2; und aus ähnlicher Ursache wird auch das schwache *הָיָה* *suit* lieber eingeschaltet als vorgesetzt Ijob 1, 1.

c Allein viel weiter in dieser freieren Abrundung der Sätze gehen die spätesten Schriftsteller (sowie das Aramäische sich darin viel erlaubt): sie schalten das Object da ein wo es das echte Hebräische eher nachstellen würde, wie in der Infinitiv-Redensart *וְיִבְרִיכֵנוּ אֱלֹהֵינוּ* zu erleuchten d. i. dass erleuchte unsere Augen unser Gott Ezr. 9, 8, und ihre Einschaltungen dehnen sich dabei zu so langem Athem dass die ältere Sprache kaum einen Satz so bauen würde 2 Chr. 31, 6. 35, 8. Ezr. 2, 68. 7, 6. Est. 1, 15. Auch das größte Beispiel ähnlichen Satzbaues bei einem älteren Erzähler 2 Sam. 17, 27—29 ist doch noch von anderer Art. Indessen gehen schon früher einige Dichter mit kühneren Wortstellungen voran, Ijob 19, 23. Ps. 120, 7. 141, 10<sup>1</sup>).

308 Zu Anfange des Satzes kann etwas hingeworfen werden so dass die Rede doch alsdann sich erst recht sammelt und vollendet, im Laufe des Satzes also wie eine neue Wendung eintritt. Dies ist indessen schon eine unruhigere bewegtere Rede, wie Zakh. 9, 11; und man darf damit die Fälle nicht verwechseln wo die Veränderung mehr bloss scheinbar ist, wie *אֲנִי עִם לִבִּי* ich (es ist oder war) bei meinem Herzen d. i. weiter nichts als ich dachte, aber als Zustandsatz §. 306 c, 1 Chr. 28, 2 vgl. Ps. 41, 5. 116, 11. Jes. 38, 10; oder wie in dem S. 621 erläuterten Falle Jer. 30, 6.

309 II. Auf eine ganz andere Weise kann die Rede einen einzelnen Begriff des Satzes gegen diese ruhige Folge stärker hervorheben, entweder des Nachdruckes wegen den der Redende aus irgend einer Ursache darauf legt, oder des Gegensatzes wegen (vgl. §. 354): wodurch der Satz die Farbe einer kindlichen Unruhe und Lebendigkeit empfängt welche dem Hebr. besonders im Verse noch

1) s. die Beiträge I. S. 68; auch Ps. 90, 5b müßte man so erklären dem Girase gleich das wohl am Morgen grünet. s. aber Jahrb. der B. u. V. S. 175.

stark anklebt. Die Stufe indess wie sich diese stärkere Redefarbe äußert, ist theils nach der jedesmaligen Stimmung selbst, theils nach den Wortarten verschieden:

1. Bei leichtem Nachdrucke genügt es Subject oder Object gegen die ruhige Stellung voranzuschicken, wo dann das Verbum nach §. 307 *b* zunächst immer in die Mitte tritt, wie *לֹא שָׁפְכוּ יְדֵינוּ דָם* *unsere Hände vergossen nicht Blut, unsere Augen sahen es nicht* Dt. 21, 7; *אֲבָנִים שֹׁחֲקוּ מַיִם* *Steine (sogar) reibt Wasser ab* Ijob 14, 19. Selten und mehr dichterisch sind die Stellungen: Object, Subject, Verbum 2 Kön. 5, 13; Subject, Object, Verbum Jes. 13, 18. Zach. 10, 2 und mit mehr Nachdruck in Prosa 2 Chr. 23, 10; wogegen die sehr seltene Stellung Verbum, Object, Subject mehr das bis ganz ans Ende aufgesparte Subject stärker hervorhebt, wie *es lehret deine Schuld dein Mund!* Ps. 34, 22. Ijob 15, 5. Auch ein nach §. 288 *c* zur näheren Beschreibung untergeordnetes Selbstwort kann des Nachdruckes wegen seinem Adjective vorantreten, wie *תִּשְׁאוֹת מְלָאָה* im Ausrufe *du Lärmen erfüllte* (Stadt!) Jes. 22, 2.

Oft wird ein so vorgeseztes Substantiv noch mit großem Nachdrucke durch sein pron. pers. wieder aufgenommen, wie *בָּרַכְתָּ יְהוָה הוּא תַעֲשֶׂה* *der Segen Jahve's - der macht reich* Spr. 10, 22. 24; *אֲתֵּי-יְהוָה אִתּוֹ תִקְדֹּשׁ* *den Jahve - ihn sollt ihr heiligen* Jes. 8, 14. Etwas milder schon wird es nur in der gewöhnlichen Stellung und ohne weitem Nachdruck durch sein pron. pers. (oder bei längern Zwischenworten durch sich selbst) wiederholt, wie *וְהָיָה-הָעָם הַזֶּה הַקָּבִיר אִתּוֹ* *das Volk aber - er führte es in die Städte über* Gen. 47, 21. 1 Sam. 25, 29. 2 Kön. 9, 27. Neh. 9, 29.

Das Hauptnomen von dem etwas ausgesagt werden soll, steht *b* oft abgerissen im Anfange des Sazes, indem der Redende dieses als das ihm dermalen vorzüglichste zuerst allein setzt und nachher in der Stelle, die ihm die Sazverbindung anweisen würde, durch sein *pron. suff.* darauf zurückzuweisen sich gezwungen sieht, wie *יְהוָה בְּשָׁמַיִם בָּסֵא* *Jahve - im Himmel* (nicht auf Erden, wie mit Nachdruck wieder voraus gesagt wird) *ist sein Thron* Ps. 11, 4, *נָהָר פְּלִגִּי* *ein Strom - seine Bäche* d. i. *eines Stromes Bäche*, wie wir mit Voransetzung des Genitivs sagen können, Ps. 46, 5 vgl. Nah. 1, 3. 2 Kön. 10, 29. Gen. 17, 4. 1 Chr. 22, 7. 28, 2. Zach. 9, 11. Sehr selten bleibt ein solches Substantiv ohne solche Wiederaufnahme, wenn der folgende Saz auch ansich schon einen vollkommenen Sinn gibt, sodass die Verbindung leicht aus dem Zusammenhange klar ist: doch findet sich dies nur bei großer Spannung der Rede, wie: *jener Tag - fern ist die Frist!* d. i. *seine Frist* Mikha 7, 11; *die Gözen - alles geht dahin!* Jes. 2, 18 vgl. Ijob 21, 34<sup>b</sup>, und nach der Conjunction §. 348 *a* (welche in gewisser Hinsicht die Zurückbeziehung ergänzt) Ps. 115, 7<sup>i</sup>). Anders wenn die Rede sich selbst verbessert, Ps. 83, 12.

Ueber den ähnlichen Nachdruck in der Voranstellung des *וְכִי* als jeder s. §. 300 b.

- c Eine besondere Art ein im Satze wichtigeres Nomen hervorzuheben ist die, zuvor bloss durch sein Fürwort darauf hinzuweisen und es dann erst nach einer solchen Vorbereitung wirklich zu nennen: diese Redeart ist im Umfange des Semitischen nur dem Aramäischen ganz gewöhnlich, welches dadurch 1) ansich wichtigere, also nach §. 277 d stark persönliche Nomina auszeichnet, und 2) in andern Fällen dadurch den Ausdruck eines Fürworts der Selbigkeit (Identität) erlangt, wie in ihr der Zeit d. i. in derselben Zeit, welches letztere zu §. 314 gehört. Im Hebr. findet sich diese Art sehr selten in Prosa und überhaupt in ältern Schriften, wie sie sah ihn den Knaben Ex. 2, 6. Jos. 1, 2. Jes. 17, 6. Ijob 29, 3<sup>2</sup>), auch beim Infinitive wie er fürchte sich *לִמְרֹד* *לְמַעַן* *לְמַעַן* *לְמַעַן* sich zu empören! Jos. 22, 29 nach §. 329 a; sie kommt mehr in gewissen Schriften volksthümlicher Redeweise auf, wie der Gut sucht sie die Zucht Spr. 13, 24 vgl. *נֶפֶשׁוֹ קָצַל* seine Seele des Faulen (d. i. wie wir sagen des Faulen Seele das wichtigere Wort voransetzend) wo zugleich das dem Sinne nach als Genitiv dienende Nomen sehr kurz ohne weiteres Zeichen der Unterordnung nachgesetzt ist 13, 4. 14, 13. 22, 11; breiter und mehr aramäisch wird dasselbe so ausgedrückt: *בֵּיתוֹ שֶׁל שְׁלֹמֹה* sein Bett des Salomo's nach §. 292 d. i. wie wir ähnlich sagen könnten Salomo sein Bett HL. 3, 7. Die übrigen Fälle einer solchen Redeart sind aus spätern Schriften, Jer. 9, 14. 27, 8. 1 Kön. 14, 12 (wo *בְּבֹאָה* als *בְּבֹאָה* nach §. 247 d zu fassen und auf das um ein Wort später gesetzte *הָעִיר* die Stadt zu beziehen ist). Qoh. 2. 21. 4, 10. 2 Chr. 25, 10. 26, 14. Ezr. 3, 12. 9, 1<sup>3</sup>).

Wenn dagegen einmal ein Fürwort ganz allein statt des gar nicht genannten Nomen gebraucht wird, weil der Redende dies aus dem Zusammenhange der Rede voraussetzen zu dürfen glaubt, wie im Anfange der Rede Jes. 8, 23. 13, 2, oder in ihrem Laufe Spr. 12, 6. 28, 2. Jes. 17, 5<sup>b</sup>: so ist das wie zufällig und nur an jedesmaligen Orte verständlich.

- 310 Noch ist hier eigenthümlich der Gebrauch des *לְ* um ein Nomen im Satze hervorzuheben. Dies Vorwörtchen hat, wo es nicht sowohl enger mit den Worten eines Satzes verknüpft ist als vielmehr freier im Satze steht, die eigenthümliche Kraft einer kurzen Hinweisung auf etwas nicht zu überschendes, einer Rücksichtnahme

1) seltsam und mehr Aramäischartig ist *וְהָיָה יְצִדְרָא* sie gründete er 1 Chr. 9, 22, als könnte das voraufgesetzte *וְהָיָה* auch zugleich den Accusativ bedeuten gegen §. 277 d.

2) zwar steht dieser Fall im B. Ijob einzeln, allein auch bei andern ältern Schriftstellern z. B. Jesaja ist diese Redensart selten.

3) wo *וְהָיָה עֲבֹתֵיהֶם* zu lesen ist. vgl. v. 11.

auf die einzelnen Theile, oder auch einer raschen Zusammenfassung des Ganzen, unser *in Bezug auf ... was betrifft ...*, lat. *quoad*; aber während diese Ausdrücke äußerst weitläufig und insofern hier gar nicht vergleichbar sind, gibt das  $\text{לִּי}$  nur ganz leise und in unsern Sprachen kaum durch Worte, höchstens durch den Ton ausdrückbar aber doch merklich diesen Sinn. So schon in der uralten Sprache des Dekalogs, wo es am Ende eines ansich schon vollständigen Sazes noch die besondere Beziehung kurz hinzusetzt worin die Wahrheit zu denken sei:  $\text{לֹא־אֶהְבֶּה לְשׂוֹנְאֵי$  *was die betrifft welche mich hassen, ... welche mich lieben* Ex. 20, 5 f. vgl. die ebenso uralte Stelle Jos. 17, 16 f.; 1 Kön. 6, 5. Dt. 34, 11 f. Ebenso gut aber kann  $\text{לִּי}$  so auch zum Beginne eines Sazes gebraucht werden, wie  $\text{לְשָׂרִים}$  *was die Fürsten betrifft* d. i. bloss unser mit etwas mehr Nachdruck gesprochenes *die Fürsten ...* Jos. 32, 1. Ps. 16, 3. 17, 4. Num. 18, 8; ob bei einem dem Sinne nach unbestimmten Nomen Qoh. 9, 4 s. § 6. Von solchem Ursprunge aus wird nun das  $\text{לִּי}$  allerdings in einigen spätern Schriften, insbesondere in den Chronikbüchern weit häufiger angewandt als es die ältern sich erlauben, sodass es sogar nach dem  $\text{וְ}$  und vorkommt; vorzüglich ist die Redensart  $\text{לְכָל}$  *was betrifft alles* beliebt um kurz alles zusammenzufassen, fast als wollten wir erläuternd sagen *ich meine*, vgl. Gen. 9, 10. 23, 10. Ex. 14, 28. Lev. 11, 42. 1 Chr. 13, 1. 28, 1. 21. 2 Chr. 5, 12. 7, 21 (aber  $\text{לִּי}$  fehlt 1 Kön. 9, 8). 28, 15. 33, 8 (ebenso 2 Kön. 21, 8). Ezr. 1, 5. 7, 28. Jer. 19, 13. 42, 8. 21, aber auch sonst findet es sich häufig und wird dann auch wohl meberemale nacheinander wiederholt Lev. 7, 26. 1 Chr. 21, 9. 26, 26. 29, 6. 2 Chr. 26, 14. Neh. 9, 32. Jer. 1, 18 vgl. 1 Kön. 7, 12. Allein es erhellt doch hieraus dass auch dies  $\text{לִּי}$  immer seine Grenze hat und nie z. B. das reine Subject oder das reine Prädicat bezeichnen kann, dass es also z. B. Ps. 89, 19 keinen Raum hat.

Ganz verschieden hievon ist daher der sehr seltene Fall wo  $\text{לִּי}$  nach §. 217 c. 219 c vor dem Subjecte sogar bedeutet:  $\text{לִּי כְּלָב}$  *sogar ein lebender Hund*  $\text{חַיָּים טִיבִים}$  *ist besser als der todte Löwe* Qoh. 9, 4.

Ueberhaupt aber steht zu Anfange des Sazes in der irgend etwas bewegten Rede gern ein Wörtchen welches unwillkührlich diese Bewegung ausdrückt, ein  $\text{יֵהְיֶה}$  *ja!* §. 324 b, schwächer ein  $\text{אֵי}$  *ja!* wie 1 Sam. 22, 21, oder beim Hinweisen auf die Zukunft oder die Gegenwart und den Grund der Sache ein  $\text{הִנֵּה}$  oder  $\text{הִנֵּה}$  *siehe!* Auch hier ist das Arabische mit seinem beständigen  $\text{إِنَّ}$  viel einartiger.

2. Den stärksten Nachdruck gibt zwar die Wiederholung des 311 Wortes selbst: aber dieses stärkste Mittel ist nur da häufiger und a

nothwendiger wo der Nachdruck auf keine andere Weise ver-  
deutlicht werden kann. Dies nun trifft nach dem Verhältnisse der  
Wortarten nur in folgenden Fällen ein:

1) bei dem Fürworte, weil dies in der Sprache leicht so ver-  
kürzt ist dass es durch die bloße Stellung nicht hervorgehoben  
werden kann; so wird a) der Nachdruck der Verbalperson durch  
neue Hinzusezung des pron. pers. bezeichnet, wie *וְאֶנִּי וְאֶנִּי*  
und ich nur rettete mich Ijob 1, 15. Nur Spätere setzen ohne  
Nachdruck, zur bloßen Deutlichkeit in allmählig sich dehnender  
Rede, die allein stehenden Personalpron. zu den Verbalpersonen,  
besonders Qohéleth. — b) Ebenso wird der starke Nachdruck ei-  
nes dem Nomen angehängten pron. suff., welches als sehr abge-  
kürzt ohne allen Nachdruck ist und doch nicht getrennt und vor-  
aufgestellt werden kann, durch neue Hinzusezung des vollen pron.  
pers. bezeichnet, wie *נַפְשִׁי הִיא* seine seine Seele d. i. seine eigene  
Seele Mikha 7, 3. Num. 14, 32. Neh. 5, 2, *אֲנִי אֲנִי* in mir 1 Sam.  
25, 24; besonders auch bei Partikeln die den Nachdruck fordern,  
wie *גַּם הִיא* auch in seinem Munde 2 Sam. 17, 5. Spr. 23,  
15. 28, 10 (gegen die Accente). 1 Kön. 21, 19. Jer. 25, 14. 27, 7.  
Seltener und mehr aramäischartig ist die Wiederholung des Für-  
wortes im Dativ: *אֵיבֵי לִי* meine eigenen Feinde Ps. 27, 2, oder  
sogar *בְּרֵמִי שְׁלִי* mein eigener Weinberg Hl. 1, 6 nach §. 292 A  
181 b. Ein suff. verbi wird aber selten so wiederholt (nur bei  
nachgestelltem *גַּם* auch Gen. 27, 34. Spr. 22, 19), weil dieses  
nach §. 277 d leicht getrennt und vorangestellt werden kann; ebenso  
selten ist die Voranstellung des abgerissenen Fürwortes, wie *אֲנִי יִקְרָא*  
auch mich wird's treffen Qoh. 2, 15. 2 Chr. 28, 10.  
Gen. 49, 8.

b 2) Ein Substantiv oder Adjectiv kann schon durch die bloße  
Wortstellung so ausgezeichnet werden dass es höchstens in un-  
gewöhnlich leidenschaftlicher Rede einmal wiederholt wird Dt. 16,  
20; ganz ungewöhnlich ist zwiefache Wiederholung Jer. 22, 29.  
Hez. 21, 32 und aus besonderm Grunde Jes. 6, 3. Aber unbild-  
hare Wörter welche ursprünglich Substantive waren, können aller-  
dings, weil ihre Stellung im Satze weniger frei ist, durch Wieder-  
holung nachdrücklicher werden: doch bemerkt man dass auch dann  
eine gewisse Mannichfaltigkeit sich in der Wiederholung auszu-  
drücken sucht, wie *זֶה זֶה* sehr sich nur in der Aussprache *זֶה זֶה*  
§. 110 a für unser gar sehr wiederholt, und wie *וְזֶה* weil sich  
wiederholt in der Bildung *וְזֶה וְזֶה* weil und dieweil Lev. 26, 43.

312 3) Da das Verbum nach §. 306 schon ansich in ruhiger Rede  
an der Spitze des Satzes seinen Sitz nimmt also durch die Stellung  
nicht ausgezeichnet werden kann, so wird es zwar des Nachdrucks  
wegen wiederholt, aber nicht in der rohen Weise welche nach  
§. 311 b der Sprache mißfällig ist, sondern so dass es zuerst rein  
in inf. absol. §. 240 voraustritt, da der inf. absol. mit großer Kraft



das Verbum an die Spitze des Satzes stellt §. 328, dann aber nach diesem sich sogleich ruhiger in der Weise erklärt in welcher es abgesehen von diesem Nachdrucke der Rede stehen würde. So bildet sich eine ebenso dem Hebr. sehr eigenthümliche als häufig gebrauchte Redeweise, welche im Grunde nichts als den Nachdruck das Verbum im Satze unter den übrigen Begriffen hervorhebt; in deutscher Volkssprache ist ähnlich: *reden - that er nicht*. Der Nachdruck der Handlung zeigt sich aber sehr mannichfach: a) beim Gegensatz gegen eine vorige Handlung, also besonders nach כִּי *sondern*, wie *nicht sollst du es mir geben, sondern* אֶקַּח אֶקַּח *kaufen will ich es* 2 Sam. 24, 24, auch ohne diese Partikel Hez. 16, 4; es hilft also unser *aber* auszudrücken wenn der Gegensatz (wie gewöhnlich) auf das Vorhergegangene sich bezieht Richt. 1, 28, aber ebenso ist es unser *war* wenn der Gegensatz sich auf das Folgende bezieht Ps. 118, 13. 18 und beides zusammen 126, 6. — b) bei Einschränkungen, oft nach אֲנִי und אֲנִי *nur*, wie *nur herausgegangen war er* (nichts anders als bloss dieses) Gen. 27, 30. 44, 28. Richt. 7, 19, odersauch nach dem bloßen וְ *und* wenn der Sinn eine solche Einschränkung fordert Amos 3, 5; daher ferner bei Bedingungen sehr oft, besonders bei der zweiten, entgegengesetzten Bedingung, wie אֲנִי הִנֵּה אֲנִי *wenn ihr es anzeigt* Richt. 14, 12. — c) oft in Fragesätzen, wenn gerade die Handlung das wichtigste der Frage ist, wie הֲיִמְלֹךְ הֲיִמְלֹךְ *herrschen willst du* (sogar) Gen. 37, 8; überhaupt — d) wenn eine Handlung als ganz gewiss gesetzt wird, außer der nichts möglich sei, wie *ich weiss dass* הֲיִמְלֹךְ הֲיִמְלֹךְ *du herrschen wirst* 1 Sam. 24, 21. Ijob 27, 22. Amos 5, 5 und von vergangenen Sachen Joel 1, 7. Jer. 20, 15, sowie von Gedanken die man sich fest einbildet, wie *ich dachte* אֲנִי אֲנִי *er wird doch ausgehen* 2 Kön. 5, 11 vgl. über Ps. 50, 21 oben §. 240 c; auch im Anfange der Erzählung mit einigem Nachdrucke gerade dessen was man erzählen und versichern will: רָאוּ רָאוּ *gesehen haben wir* Gen. 26, 28; und oft bei ernstlichen Geboten oder Drohungen, für welchen Ausdruck auch der bloße Inf. abs. nach §. 328 häufig geblieben ist, wie *du musst wissen* יָדַע יָדַע Gen. 15, 13. Am. 7, 17. Zach. 11, 17. Wie das Verb. fin. kann auch das Part., sowohl das active als das intransitive, hervorgehoben werden Richt. 11, 25. Und wie sich von selbst versteht, ist ein solcher etwas leidenschaftlicher Ausdruck häufiger in der lebendigen Rede als in der Geschichtserzählung.

Fast überall aber steht der inf. gleich dem allein gestellten h §. 328 im Anfange des Satzes, oder die Rede ist doch vorher abgebrochen; daher kann

1) keine Verneinung vor den inf. treten (wie auch nicht §. 328): sie tritt erst vor das folgende verb. finit., wo überhaupt alles näher bestimmt wird, wie אֲנִי אֲנִי *wollen wir dich nicht*

Richt. 15, 13 (sehr seltene Ausnahmen Gen. 3, 4 wo es sich an der entsprechenden Stelle 2, 17 entschuldigt, Ps. 49, 8 und 2 Kön. 8, 10 nach dem *K'tib* aber nicht nach der bessern Erklärung).

2) Der *inf.* als die bloße Handlung zuerst hervorhebend, kann in *Qal* stehen, wenn nachher der bestimmtere Ausdruck, z. B. der passive, mit der übrigen nähern Bestimmung im *verb. fin.* folgt, wie *מֵת יִהְיֶה מוֹת* *getödtet soll er werden!* so oft, *מָרַף מָרַף* Gen. 37, 33. Spr. 11, 15. Ijob 6, 2; selten steht im *inf.* ein ähnlicher, dem Begriffe nach gleicher Verbalstamm, z. B. *Hof.* neben *Nif.* 2 Kön. 3, 23; oder eine ähnliche schwache Wurzel die dasselbe bedeuten kann (vgl. §. 112 ff.), besonders steht nach §. 240c des Gleichlautes wegen vor dem *impf.* eines *verb. fin.* *עָרַף* leicht ein *inf.* von *עָרַף* Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13; Jes. 28, 28. — Viel strenger dagegen muss sich der *nachgesetzte inf. abs.* nach seinem *verb. fin.* richten §. 280: sehr selten ist hier *Qal* nach *Hif.* Gen. 46, 4. Jes. 31, 5.

c Nicht zu verwechseln mit dieser Art der Sezung und Bedeutung des *inf.* ist der seltene Fall wo der *inf. absol.* in der §. 280 beschriebenen Bedeutung vor sein *verb. fin.* gestellt wird, theils weil ein voriges Verbum so fortgesetzt wird Jes. 3, 16, theils um auch so einen gewissen Nachdruck auf das Verbum zu legen, 2 Sam. 23, 7. Hos. 4, 18. Am. 9, 8. 9p. 5, 22; in diesem Falle kann auch die Verneinung vortreten, Amos 9, 8. — Auch hier aber kann ein neuer *inf. abs.* ebenso wie §. 280 hinzukommen, Ps. 126, 6.

d Freilich kann der Nachdruck eines Verbums, wie ihn der Sinn der ganzen Rede fordert, wenn er nach dem Zusammenhange der Worte nicht sofort durch den vorgesezten *inf. absol.* ausgedrückt werden kann, auch in einem folgenden kleinen Satze sich erst durch einen solchen *inf. abs.* und neben ihm etwa auch noch ein schwächeres Wort derselben Wurzel geltend machen, wie Jes. 29, 14. Nur ist dies ein seltener Fall, der dem Satzbaue nach auf §. 280 zurückgeht.

313 Von solcher rednerischen Wiederholung eines Wortes sind die a Fälle wohl zu unterscheiden, wo die Wiederholung zum Ausdrucke eines *reinen Begriffes* dienen muss, weil die Sprache nah ihrem geschichtlichen Bildungsstande einen Begriff der Art nicht kürzer und deutlicher ausdrücken kann. So kann die Wiederholung ausdrücken 1) den Begriff eines beständigen Fortschreitens von Einem zu Meheren, einer steten Fortdauer und unabsehbaren Fortsetzung derselben Sache, wie *בְּדֶרֶךְ בְּדֶרֶךְ* *auf dem Wege auf dem Wege* d. h. immerfort a. d. W. Dt. 2, 27. Richt. 5, 7. 22; *שָׁנָה שָׁנָה* *Jahr Jahr*, jährlich Dt. 14, 22. *שַׁבָּת שַׁבָּת* *jeden Sabbath* §. 339a; *בְּאֵרוֹת בְּאֵרוֹת* *Gruben-Gruben* d. i. lauter Gruben Gen. 14, 10. Joel 3, 14. 2 Chr. 31, 6; ferner bei Adverbia: *מֵעַל מֵעַל* *nach oben nach oben* d. i. immer mehr n. o. Dt. 28, 43; *מְעַט מְעַט* *wenig wenig*, allmählig Ex. 23, 30; vorzüglich bei Zahlen, wenn

dieselbe Zahl auf einzelne Gegenstände mehrmal bezogen werden soll, da die Hebr. noch keine Form für *Distributivzahlen* haben, wie שִׁבְעָה שִׁבְעָה Gen. 7, 2 oder שִׁבְעָה וְשִׁבְעָה Zach. 4, 2 *je sieben*, aber ebenso ohne Zahlwort, wie מִטָּה מִטָּה Stab Stab d. h. je ein Stab Num. 17, 17, גִּי גִי Volk Volk d. i. jedes einzelne Volk 2 Kön. 17, 29 <sup>1)</sup>, und im pl. מִשְׁחֹחַת מִשְׁחֹחַת *je die Familien* Zach. 12, 14. Das Verbum wird selten vollständig wiederholt Richt. 5, 7. Jes. 10, 1, weil der Begriff der Fortdauer in ihm auf andre Weise ausgeprägt ist §. 280: dagegen aber wiederholt das Hebr. nach der ältesten Einfachheit bisweilen noch ganze Wortreihen und Sätze bloss zu dem Zwecke die unablässige Fortdauer einer Sache oder einer Handlung zu schildern, Ex. 28, 34. 35, 35. Num. 7, 11. 17, 21 (vgl. kürzer v. 18) und mehr dichterisch Hos. 8, 11. Qoh. 4, 1. Hez. 1, 20 f. Jes. 53, 7; sowie es ähnlich bei langen Aufzählungen noch nicht müde wird stets dieselben Worte mit wenigen Abänderungen bei den einzelnen Fällen zu wiederholen Num. c. 7. Zach. 12, 12—14. Doch bemerkt man dass die Sprache schon anfängt neben zwei so wiederholten Worten ein כֵּן d. i. *je* zu setzen Num. 17, 28. Ps. 45, 18. Est. 2, 11. 3, 14. 4, 3. 8, 11 u. f. vgl. mit 1, 22. 2, 12. 3, 12 und oft so im B. Daniel und der Chronik (vgl. I, 28, 14—18) <sup>2)</sup>: wie nun bei כֵּן das eine Nomen inderthat schon ausgelassen werden konnte, so wird wirklich יָד יָד schon gesetzt für *täglich* neben dem ältern יָד יָד Jer. 7, 25 und יָמָם Hez. 30, 16. Ps. 13, 3 <sup>3)</sup>.

2) Die Wiederholung dient zum Ausdrucke der Doppelheit, <sup>b</sup> Verschiedenheit, daher auch wohl der Falschheit: dann darf aber das וְ und dazwischen nicht fehlen, wie אֶבֶן וְאֶבֶן Stein und Stein d. i. verschiedenes Gewicht Dt. 25, 13, לֵב וְלֵב Herz und Herz d. i. falsches Herz Ps. 12, 3, vgl. §. 360. Etwas anders מִי וְמִי wer und wer? d. i. wer alle im einzelnen? Ex. 10, 8.

3) Auch den Begriff einer hohen oder der höchsten Stufe kann <sup>c</sup> die Wiederholung ausdrücken: und dies wird besonders wichtig sofern dem Hebr. nach §. 162 <sup>b</sup> ein eigentliches Adjectivum der Steigerung fehlt. Diese Sprache bildet deßwegen zwar, wo es nahe liegt, den Begriff der höchsten Steigerung kurz so dass durch den *st. constr.* das einzelne aus dem untergeordneten Ganzen scharf

1) Vgl. noch Marc. 6, 39 f. — Kürzer setzt sich bloss אֶחָד *einer* d. i. je einer hinzu, wie Num. 17, 18 vgl. v. 17. 28; diesem aber oder dem כֵּן entspricht das bestimmtere אֶחָד eig. *exómenos* anhaltend, fortgehend, immerfort, daher neben dem einfachen Zahlworte soviel als *je*, ebenfalls im B. der Urspp. Num. 31, 30. 47. 1 Chr. 24, 6; hier v. 66 wird statt des schon bekannten Zahlwortes אֶחָד selbst wiederholt (da es wohl unnöthig ist אֶחָד zu verbessern). 2) vgl. M. Berakhóth 6, 6. 9, 5. Seder Olam c. 2. 4.

3) es scheint zu kühn an letzterer Stelle den Ausfall von וְלֵבֶּלֶב zu vermuthen.

hervorgehoben wird, theils durch Zusammenstellung desselben Nomen, wie קדש קדשים *das Heiligthum der Heilighümer* d. h. das Allerheiligste, עבד עבדים *Sklav der Sklaven*, niedrigster Skl. Gen. 9, 25. Hos. 10, 15 vgl. Jer. 6, 28; theils durch das aus dem folgenden Plural oder Mengeworte ausdrücklich hervorgehobene Adjectiv besonderer Art, wie קטן בָּנָיו *der kleine (kleinste) seiner Söhne* 2 Chr. 21, 17; זקני העם *die Aeltesten des Volks* Mich. 7, 4. Gen. 24, 2. 1 Sam. 9, 21. Ijob 28, 6; רָעִי גֵוִים *böse (schlimmste) Völker* Hez. 7, 24; חֲכָמֵי יִצְחָק פְּרָעָה *die Weisen der Rathgeber* d. i. die weisesten Rathgeber Pharao's Jes. 19, 11 vgl. Ps. 35, 16. 45, 13. Zach. 11, 7. 11. 1 Sam. 17, 40. Ijob 30, 6. 41, 22. Deut. 33, 19. Est. 2, 9; auch kann das Adjectiv als Neutrum gefaßt werden: פָּרִיץ חַיִּית *das gewaltsame (gewaltsamste) der Thiere* Jes. 35, 9. Oder das Ganze kann loser durch וְ in, unter mit dem Adjectiv verbunden werden, wie הַיָּסוֹד בְּנוֹשִׁים *die schöne unter den Weibern* d. i. *das schönste Weib* HL. 1, 5. Am. 2, 16. Richt. 6, 15; um von möglichen Umschreibungen nicht zu reden, wie מִבְּחַר עַמְּקֶיךָ *die Auswahl deiner Thäler* d. i. *deine besten Th.* Jes. 22, 7. Ist das Ganze sonst genannt oder ansich leicht deutlich, so genügt bei allgemeinen Begriffen wie *gross, gut, nahe* das Adjectiv durch den Artikel hervorzuheben, wie: *Isai hatte acht Söhne, und David war הַקָּטָן der kleine*, wo aus der Vergleichung und dem Zusammenhange der Sinn deutlich ist *der kleinste* (oder, wenn nur zwischen zweien die Wahl seyn kann, *der kleinere*) 1 Sam. 17, 12—14. 9, 21. Gen. 1, 16. 19, 38. 29, 16. Joel 4, 5. Dt. 21, 3; הַרְבֵּי *die meisten* Est. 4, 3 oder *die Mehrzahl* 1 Kön. 18, 25; הַגְּדֹלִים *die Größten* 2 Sam. 7, 9. Wo aber das Ganze gar nicht angedeutet wird, sondern schlechthin eine hohe Steigerung zu nennen ist, z. B. in dem Satze: *die Frage ist sehr schwer*: da kann dieser Begriff nur durch Wiederholung des Adjectivs Qoh. 7, 24 ausgedrückt werden, wenn nicht etwa ein מְאֹד *sehr* oder, was noch sehr selten, ein כָּל *vor allen* Jer. 17, 9 <sup>1)</sup> dem Adjectiv beigeordnet wird; oder es bleibt eine Häufung ähnlicher Wörter über, wie man sagt חָכָם מְחֻבָּב *wissend gewordener Weiser* d. i. vollendeter Weiser Spr. 30, 24. Ps. 64, 7. Ex. 12, 9. Jes. 28, 16 <sup>2)</sup>, und wie rednerisch gesagt werden kann שְׁמָמָה וְשִׁמְמָה *Oede und Verödung* d. i. die größte Oede Ijob 30, 3. Hez. 6, 14, הִתְחַבֵּה תִּחְבֶּה *(sich) erstaunen staunen* Hab. 1, 5. Saef.

1) häufiger ist dies schon im Arabischen (*gr. ar.* II. p. 179) u. im Syrischen, s. *Ephraemi carmina* ed. Hahn p. 80 l. Z. 81, 2; sogar *ܥܠܬܐ* Catalog. edd. syr. Lond. p. 15 a. 2) vgl. *ظل ظليل* Hamasa p. 43

vl. Z., *النعيم المنعم* Fakih. Chulaf. p. 20, 14. Das Gebilde *מְחֻבָּב* selbst schließt nach §. 120 b schon eine Steigerung in sich, und kehrt wieder *מְחֻבָּב* Ps. 64, 7. *מְבֻשֵׁל* Ex. 12, 9.

2, 1. Jes. 29, 9. Bei dem Beiworte **מֵאֵר** bleibt bloss die Wiederholung über §. 311 b.

3. Die feinste Hervorhebung einer Person ist die, durch das Fürwort **הוא** *autós* lat. *ipse* (§. 235) noch besonders auf sie zurückzuweisen und sie so vor andern auszuzeichnen, wie **הַיְיָ הוּא** *der Levit selbst* Num. 18, 23. Jes. 7, 14. Ps. 50, 6. Spr. 3, 34. 28, 10. Hos. 4, 14. Est. 9, 1: eben weil **הוא** in diesem Falle rein *selbst* bedeutet und damit nur eine freiere Nebenbestimmung hinzufügt, steht es ohne Artikel nach dem bestimmten Nomen, während **הוא** nach §. 293 einem vorhergehenden bestimmten Nomen beigeordnet vielmehr *derselbe* lat. *idem* bedeutet: **הַיּוֹם הַהוּא** *derselbe Tag*; dies **הַהוּא** tritt dann in der Bedeutung *jener* als Gegensatz von **הַיּוֹם** immer mehr an die Stelle des im *pl.* gar nicht gebräuchlichen **הַיּוֹם** §. 183 b. Welcher starke Unterschied so zwischen dem nur in Beiordnung möglichen **הַהוּא** *idem* und jenem freier gesetzten **הוא** sei, zeigt sich weiter bei hinzutretenden Präpositionen: denn bei einfacher Beiordnung genügt hier wie sonst die einmalige Präposition vorn an die Spitze gestellt, wie **לַיּוֹם הַהוּא** *jenem Tage*; im andern Falle aber kann sie wiederholt werden, wie **לְפָנָיו לְפָנָיו** *dem Priester selbst* Lev. 7, 8 vgl. v. 9. 14; bei der Zusammensetzung **וְהוא** als *et ipse*, unser *ebenfalls*, wird jedoch **הוא** nicht weiter umgebildet Gen. 4, 26. 10, 21 vgl. 4, 4. Die Voraufsetzung des **הוא** als *ipse* bringt zwar mehr Ründung in den Satz, findet sich aber im Althebräischen nur in einer Zusammensetzung wie **הַלַּיְלָה הַזֶּה** *diese selbe Nacht* Ex. 12, 42 wo hinten schon ein anderes Fürwort ist; sie ist aber recht aramäisch, und danach heißt es **מִמֶּנִּי מִבְּנֵי רְאִיבָן** *von denselben Söhnen Ruben's* 1 Chr. 4, 42 vgl. Jer. 2, 31; 2 Chr. 32, 29. Ezr. 7, 6. Mit der 2ten oder 1sten Person kann zwar schon dasselbe **הוא** als *ipse* verbunden werden, wie **אַתָּה הוּא** *du selbst* Jer. 49, 12: aber es findet sich auch **אַתָּה רָא** *selbst schau!* Jer. 2, 31 und **לְכֶם אִתָּם** *robis ipsis* Hag. 1, 4.

Da dieses geringlantende **הוא** demnach im Hebr. eine so starke rückwirkende Kraft hat, so kann es nicht auffallen dass es, auch allein in die Aussage gestellt, diese Bedeutung *derselbe* beibehalten kann, wie es wenigstens nach dem Zeugnisse der Stellen Job 3, 19. Jes. 41, 4. Ps. 102, 28 in der oft erwähnten künstlichen Kürze der Dichter des zweiten Zeitalters unläugbar stattfindet. Oder als Subject mit besonderer Kraft hinzugefügt ist es *er selbst* Gen. 49, 13. **וְהוא גַם** *und selbst auch* 2 Sam. 17, 10.

Weil die Sprache kein geläufiges pron. reflexivum sich hat, wird 1) sehr einfach das *pron. suff.* der dritten *ps.* dafür gebraucht, wenn ein *anderes Nomen* (oder was eigentlich einerlei ist, eine Präposition) das *suff.* vom Subject trennt, wie **וְהוא בְּלִבּוֹ** *er sprach in (dessen) seinem Herzen*, **וְהוא עָשָׂה לִי אֵל** *er machte für sich oder sich einen Gott*: ohne dies, bei unmittelbarer Verbindung, wie *interfect*

*se, laudat se*, kann das *suff.* nie diesen Sinn haben. Aber sehr wohl kann das *suff.* 3ter Person an אָרָא (zumal nach dessen ursprünglicher Bedeutung §. 207) gehängt reflexiv seyn: אָרָא אִנְשֵׁי *ipsum* Ex. 5, 19. 2 Sam. 15, 25. Jer. 7, 19. Hez. 34, 2. 8. 10. — 2) Wo dieses pron. nicht ausreicht, werden die pron. *suff.* mit נַפְשִׁי *Seele* oder ähnlichen Wörtern (§. 286 f) verbunden, wie ich *kenne* נַפְשִׁי *meine Seele* d. i. *mich selbst*; אֶפְסֵי *mein Angesicht* d. i. *meine Person* 'wird gehen d. i. *ich werde persönlich gehen*; נַפְשָׁהּ *ihre Seele* ging gefangen d. i. *sie selbst gingen* g. Jes. 46, 2; לְנַפְשָׁם *für sie selbst* Hos. 9, 4, בְּנַפְשָׁם *durch sich selbst* Lev. 17, 14.

315 Ein im Dativ nachdrucklos zum Verbum hinzutretendes Fürwort derselben Person kann sehr fühlbar ausdrücken wie die Handlung in sich selbst zurückgehe sich schließe und sich vollende, wie הָיָה לוֹ *er ist sich gegangen* d. i. *hat sich fortbegeben*, ist völlig dahin wie verschwunden HL. 2, 11. Gen. 12, 1<sup>1)</sup>, ja dasselbe kann sich so sogar zum Reflexivverbum noch gesellen, הִתְהַלַּךְ לוֹ Ps. 58, 8<sup>2)</sup>; ähnlich ist dem הָיָה לוֹ *er floh sich* d. i. *flüchtete sich* Jes. 31, 8. HL. 8, 14. Amos 7, 12 obgleich in Prosa stets bloss הָיָה und הָיָה in derselben Bedeutung. In den meisten Fällen aber deutet dieser Ausdruck mehr eine besondere Theilnahme an die der Handelnde oder der Redende an der Handlung nehme, eine gewisse Innigkeit, eine Fülle oder einen Eifer womit er handle, findet sich aber eben als Ausdruck der Gemüthlichkeit mehr in der breitem, gemüthlichen Volkssprache sowie in der Dichtung als in der ruhigen Prosa; wie הָיָה לוֹ *sie hofften sich* d. i. *innig* Ijob 6, 19; bei einem *part. intrans.* und zugleich auf unbelebtes übertragen: *der Wagen* הָיָה לוֹ *der sich voll ist* d. i. *der sich ganz gefüllt hat mit Garben* Amos 2, 13; und besonders in Rathe oder in Fragesätzen drängt sich ein solches *dir* leicht ein Joz. 2, 22. 23, 7. Wiesehr gewisse spätere Dichter den Gebrauch des Wörtchens nach Aramäischer Weise lieben, erbellt daneben aus Ps. 120, 6. 122, 3. 123, 4. — Dagegen bewirkt die starke Anhäufung des zurückbezüglichen Fürwortes הָיָה לוֹ .... הָיָה לוֹ eine solche scherzhafte Steigerung wie wenn man lat. *ipsissimus* oder deutsch *höchstselbst* sagt Qoh. 3, 18.

b Gewiss durch Einwirkung von Volksmundarten ist auch im Alter der sinkenden Sprache bisweilen bei einigen Dichtern das flüssigere *Suff.* אֲנִי — *mich* und אַתָּה — *dich* für das stärkere אֲנִי לִי *mir*, אַתָּה לְךָ *dir* in den Fluss der Rede gekommen<sup>3)</sup>, und zwar zunächst

1) franz. *s'en aller*; oft so in der Mishna.

2) man könnte

הִתְהַלַּךְ לוֹ Spr. 13, 13 so fassen *er geht völlig verloren*, wie אֶל אֶל

Ignatios ep. syr. 1. p. 6, 30 Cur.: allein die Redensart hat dort vielmehr einen ganz anderen sprechenderen Sinn.

3) wie sich dasselbe im Aeth. und in vielen neuern Sprachen zeigt.

nur für das wenig gewichtige, kurz hingeworfene Pronomen Hez. 29, 3 vgl. v. 9 wo es fehlt, Jes. 44, 21. 65, 5. Ijob 31, 18; mit Nachdruck wäre es nur Zach. 7, 5 gesprochen, wo es aber vielmehr *Accus.* seyn muss.

Eine andere Erscheinung aus demselben Kreise ist endlich die starke Häufung von Partikeln um einen Begriff zu bilden den die ältere männlichere Sprache leicht durch viel kürzere Mittel erreichen konnte. Wie die spätere Sprache überhaupt theils durch eine künstlich schriftstellerische Kürze, theils gerade umgekehrt durch eine breitere Dehnung des Ausdrucks sich unterscheidet, so zeigt sich diese Breite, gewiss von unten durch aufgelöste Volksmundarten allmählig in die Sprache eindringend, am meisten oder doch am merklichsten in diesen Anhäufungen kleiner Wörtchen; die Neigung der Sprache dafür beginnt zuerst unmerklicher, steigert sich aber am Ende vorzüglich in den Chronikbüchern zu einem äußersten. So tritt 1) das  $\text{לְ}$  vor wo es die ältere strengere Sprache leicht entbehrte; dies beginnt schon ziemlich früh bei dem Worte  $\text{לְבַעֲבֹר}$  von  $\text{בְּעִבֹר}$  welches eigentlich in *Frucht* oder in *Folge* ... bedeutet (vgl. das Bruchstück sehr alter Sprache Jos. 5, 11 f.), aber nur noch dient um die Ursache (wie  $\text{בְּעִבֹרְךָ}$  *deinetwegen*, eig. in Folge deiner) oder mit dem Verbum also zunächst nach §. 337b mit dem *inf.* verbunden die beabsichtigte Folge d. i. den Zweck zu beschreiben, in dieser Bedeutung aber mit  $\text{לְ}$  verschmilzt weil auch dieses nur unvollkommener denselben Begriff geben kann §. 337, wie  $\text{לְבַעֲבֹר נִסּוּחַ}$  *um wegen des Versuchens* d. i. *damit er versuche* Ex. 20, 20. 2 Sam. 14, 20. 17, 14. Aus ähnlicher Ursache findet sich das nach §. 237c mit dem *inf. constr.* soviel verwachsene  $\text{לְ}$  auch nach  $\text{לְמַעַן}$  §. 122b in gleicher Bedeutung Hez. 21, 20 sowie nach  $\text{לְבִלְתִּי}$  §. 322 2 Kön. 23, 10, wo es ursprünglich keine Stelle hat; auch  $\text{לְבַעֲבֹר}$  1 Chr. 19, 3 vgl. mit 2 Sam. 10, 3 wo  $\text{בְּעִבֹר}$  zuerst mit dem schlichten *inf.* dann bei dem folgenden *infin.* statt seiner kürzer  $\text{לְ}$  gebraucht ist. Weiter aber wird nun nichtbloss gesagt  $\text{לְאַיֵן}$  für *sodass kein ... ist* wo  $\text{אֵיִן}$  nach älterer Art nach §. 286g untergeordnet genügt 1 Chr. 22, 4. 2 Chr. 20, 26, sondern sogar vor dem *inf. abs.*  $\text{לְהֵרָבֶה}$  *viel eig. dass viel ist* 2 Chr. 11, 12. 16, 8. Neh. 5, 18; vgl. auch  $\text{לְכֻלָּהּ}$  gänzlich §. 283 2 Chr. 12, 12 und ähnlich  $\text{לְחִנּוּךְ}$  *ergergeblich* §. 204b Hez. 6, 10. — 2) Wie in den letzten Fällen  $\text{לְ}$  bloss zur bestimmtern Bildung von Beiwörtern dient, ebenso findet sich  $\text{בְּרִיָּה}$  *schnell* Qoh. 4, 12,  $\text{בְּרִיָּהּ}$  *plötzlich* 2 Chr. 29, 36 und  $\text{בְּרִיָּהּ}$  *täglich* Neh. 9, 19 für Begriffe welche in ältern Büchern ohne diese Präposition deutlich genug sind. — 3)  $\text{עַד}$  *bis zu* findet sich 2 Kön. 9, 20; auch  $\text{עַד}$   $\text{לְ}$  in vielen Fällen wo früher das einfache  $\text{עַד}$  genügte, wie  $\text{עַד לְמָאֵר}$  *bis sehr* d. i. *gar sehr* 2 Chr. 16, 14 vgl. 1 Kön. 18, 29. 1 Chr. 28, 7. 20. 2 Chr. 14, 12. 26, 8 *bis*. 15 f. 29, 28. 30. 36, 16. Ezr. 3, 13. 9, 4. 6.



10, 14; sogar vor dem *inf. abs.* findet sich עָרַבְתָּ oder לְבַלְעָה bis zum Vollenden d. i. völlig 2 Kön. 13, 17. 19. 2 Chr. 24, 10. 31, 1 vgl. v. 10. — Einzelne andre Fälle der Art sind: לְפָנַי מִן־הַיּוֹם gleichsam *vormals von diesem* Neh. 13, 4; לְבָרַךְ עַל gleichsam *ausgenommen außer* Ezr. 1, 6; und אַחֲרַי כְּאִשֶּׁר nachdem als... Jos. 2, 7.

d In der ältern Sprache waltet vielmehr, wie bei einer vorzüglich als Werkzeug des Orakels ausgebildeten Sprache zu erwarten, neben möglichster Klarheit eine ungemeine Kürze und Schärfe im Ausdrucke der Sätze, die sich bisweilen auf besondere Veranlassung bis zum höchsten steigert, wie Mikha 7, 12. In Baubeschreibungen und ähnlichen Verzeichnissen bildet sich ähnlich allmählig größere Kürze aus, wie 1 Kön. 7, 12. Neh. c. 3 und Chron.

3) nach dem Zusammenstimmen des Geschlechts und der Zahl der Wort.

316 Die Theile eines Satzes müssen in der Verbindung der Adjectiva Pronomina und Verba je mit ihren Substantiva zunächst immer volle Gleichheit des Genus und Numerus haben. Bei der Bildung von Wortgruppen durch Beiordnung richtet sich Adjectiv und Fürwort nach §. 293 a am strengsten nach dem Substantive: wo diesem aber Verbum Adjectiv Fürwort als Aussage gegenübertritt, lockert sich der Zusammenhang schon mehr, und nicht wenige Ausnahmen von dem Grundgesetze scheinen sich zu erheben. Und allerdings zeigt sich eine allmähliche Erstarrung der ursprünglichen Bildungen für Geschlecht und Zahl auch hier, und wir fühlen hier aufsneue wie weit die jezige Sprache von ihrer Urzeit §. 171 ff. absteht. Eine Neigung der Sprache soviel möglich statt des *pl.* den *sg.* und statt des *fem.* das *msc.* zu gebrauchen will einreißen: aber sie hat sich bei weitem noch nicht soweit ausgebreitet wie in neuern Sprachen (z. B. im Persischen) und das Hebräische steht hier fast noch dem Griechischen gleich. So fließen denn die vielfachen Abweichungen nicht aus Willkühr, sondern entspringen aus der großen Freiheit und Leichtigkeit der Sprache, welche die bloße äußere Wortgestalt weniger beachtet als die Stellung oder den Begriff des Wortes.

1. Wenn das Verbum oder Adjectiv als die eine Hälfte des Satzes vor dem noch nicht genannten (und dem Gedanken noch nicht deutlich vorschwebenden) Subjecte genannt wird, so kann es in der nächsten, noch unbestimmten Personalgestalt d. h. im *msc. sg.* bleiben, zumal das Prädicat seiner gewöhnlichen Stellung nach dem Subjecte vorhergeht §. 306 b; ist aber das Subject genannt, so kann diese Unbestimmtheit nicht eintreten oder fortgesetzt werden <sup>1)</sup>. Im Arabischen wenigstens ist diese Bequemlich-

1) fortgesetzt wird sie einmal 1 Kön. 10, 12, dafür ist aber diese Stelle auch verändert 2 Chr. 9, 11; und dazu entschuldigt sie sich hier durch die Wortgruppe אֲנִי יָדָא also Bäume d. i. solche Bäume, wo יָדָא

keit sehr eingerissen: im Hebräischen ist sie beim Verbum ebenfalls nicht selten, wie עָבַר דָּרָה *es ging vorüber das Geschrei* 1 Kön. 22, 36; לֹא הָיָה בָּהֶם יָדָם *es waren in ihnen keine Hände* d. i. keine Gewalt Jos. 8, 20; Gen. 1, 14. Mich. 1, 13. Ijob 30, 15. Qoh. 7, 7. Ps. 124, 5. Jer. 51, 48. Dt. 32, 5. 2 Kön. 7, 11. Est. 9, 23; doch erklären sich Fälle wie יִשְׁתַּמְּרוּ חֻקֵּי *es werden gehalten die Gesetze* Mikha 6, 16 auch aus §. 295 b. Weit seltener steht ein Adjectiv als Prädicat so, Ps. 119, 137. 153.

Selten erst bleibt ein Adjectiv als entferntere Beschreibung *b* der Aussage (§. 279), folglich im Accusativ untergeordnet, in diesem nächsten Gebilde stehen, wie das Deutsche beständig das Adjectiv sogar als nächste Aussage starr stehen läßt, wie sie gehen כָּרוֹם *nackt* Ijob 24, 7. 10. 12, 17. 19. Jes. 20, 4, wo das Adj. überall nicht das nächste Prädicat ist: aber gerade solche Adjectiva wie צִירָם oder כָּרוֹם *nackt* scheinen am frühesten die weibliche Bildung verloren zu haben (S. 393 Anmerk.), wie aus Hez. 16, 7. 22. 39. 23, 29 zu schließen. — Anders Jes. 3, 12 (wo das erste Versglied mit dem folgenden zusammenzuziehen ist) und Jer. 50, 41 f. (wo der *sg.* und *pl.* nach §. 317 b wechselt). Vgl. *gr. ar.* §. 681 ff.

2. Die größte Menge von Abweichungen entspringt aus Nicht-*317* beachtung der äußern Wortgestalt wegen des mächtigeren Begriffes: *a*

1) Sofern das *fem.* die eigentliche Bildung für *Abstracta* ist §. 179, die Einzelheiten des Plurals aber in ein Abstractum zusammenfaßt werden können, kann jeder *pl.* schon mit dem *fem. sg.* des Prädicats verbunden werden, besonders leicht bei leblosen Gegenständen, Thieren u. dgl., bei denen das Wirken der einzelnen nicht so sehr hervortritt (im Gegentheile von § b), wie תִּצְרֹג בְּעֵינָיו *ähnlich wie im Griechischen τὰ θηρία ἀναβλέπει, die Thiere blicken auf* Joel 1, 20. Jes. 34, 13. Jer. 4, 14. 12, 4 und 2, 15. 22, 6 im *Ktib.* Ps. 18, 35. 37, 31. Spr. 15, 22. Ijob 14, 19. 20, 11. 27, 20. 30, 15. Zach. 6, 14. Neh. 13, 10. 2 Sam. 24, 13; auch mit dem Dual, wie עִינָיו קָמָה *seine Augen starrten* 1 Sam. 4, 15. 1 Kön. 14, 6. 12. Mikha 4, 11; bei einem Adjectiv als Prädikat Mikha 1, 9. Aber nie ist diese Freiheit möglich bei Adjectiva oder Pronomina die unmittelbar beigeordnet sind; wohl aber bei Fürwörtern die sich entfernter auf einen *pl.* beziehen, wie תִּרְשָׁה *er* (der Fuss) *vertritt sie* (die Eier) Ijob 39, 15. Ps. 119, 98 *Ktib.* 2 Kön. 3, 3. 10, 26. 17, 22. Ueberhaupt aber ist diese Verbindung noch selten und fast nur dichterisch, während sie frei-

---

als Hauptwort der Gruppe gelten könnte. — 1 Kön. 22, 13 ist wohl, obgleich es 2 Chron. 18, 12 wiederholt ist, צָבָרִי für צָבָרִי zu lesen, vgl. die LXX. Auch sonst ist der jezige Text bisweilen hierin mangelhaft, wie Jer. 48, 15 nach den Puncten, 1 Sam. 19, 20 wo נִירָאִי zu lesen ist.

lich im Arabischen völlig herrschend geworden ist. — Noch leichter versteht sich dass ein *pl.* der nach §. 179 a ansich schon ein bloßes Abstractum bedeutet wie *נְעוּרִים* *Jugend*, mit dem *fem. sg.* des Verbum sich verbindet, Ps. 103, 5.

c 2) Das Gegentheil davon bildet der häufige Uebergang eines *sg.* in den *pl.*, wenn der mit dem *sg.* gemeinte Gegenstand aus mehreren, gleich selbständigen und handelnden Theilen besteht (ein Menge- oder Sammelwort ist), und zwar ist dies am häufigsten, wenn in dem *sg.* lebende und thätige Wesen verstanden werden, selten wenn unbelebte Gegenstände; und am leichtesten je loser die Wortverbindung selbst ist, selten also in so enger Verbindung wie *שָׂאִי עֵינֶיכֶם וּרְאִי* *hebe auf* (*fem. sg.*, also angeredet ist eine Stadt, das ist ihre Bürger, daher) *eure Augen* und *siehe!* Jer. 13, 20 *Ktib* vgl. Mich. 1, 11, auch nicht leicht in der Apposition außer bei dem nach §. 325 mehr allein gesetzten Particip mit dem Artikel Num. 14, 35, oft aber im Prädicat, und häufig erst im Fortgange der Rede nach dem Zwischenraume einiger Worte wenn die Form des Subjects dem Gedanken mehr verschwindet. Das Geschlecht richtet sich ebenso bloss nach dem Sinne. So *צָעֲקוּ הָעָם* *es schrieen das Volk* d. i. die Leute; *קָרְיָהּ יִרְאוּ* *die Stadt* d. i. die Einwohner *fürchten* Jes. 25, 3; *מְרֹזֶן* *Herrschaft* = *Herrn Richt.* 5, 7; *הָאֵרֶב* *der Auflauer* d. i. nach §. 277 a die in Lauer gelegten Krieger Richt. 20, 37, *כֹּחֵר* *der Kaufmann* Jes. 23, 2; Ps. 9, 7: *אִישׁ יְהוּדָה* *der Mann Juda's* nach §. 277 a d. i. die Judäer Jer. 44, 27. 2 Chr. 13, 15 wie *זֶרַח הַקָּדֵשׁ* *der h. Samen* Ezr. 9, 2; *מִלְחָמָה* *Krieg* für Feinde mit *m. pl.* 1 Kön. 5, 17; *צֹאן* *Kleinvieh* oft mit *f. pl.*, *רֶכֶב* oft allgemein *Fahrzeug* für den *pl. msc.* und *fem.* Wagen Nah. 2, 5; *יִתְרָה* *der Rest* den es erworben d. i. die Reichtümer Jer. 48, 36 wie *הֲנִדָּה* *Lust* d. i. Kostbarkeiten Hag. 2, 7. *אֲבָרָה* *Gerede* f. Worte Ps. 119, 103. Bei diesem Verhältnisse, da die Verbindung mit dem *sg.* ebenso nahe liegt als die mit dem *pl.*, ist es nicht auffallend dass der mögliche Wechsel auch zu dichterischen Zwecken benutzt wird um die Veraglieder mannichfacher zu bilden Jer. 6, 22 f.

d 3) Sind mehrere Substantiva durch den *st. c.* verbunden, so richtet sich das Prädicat richtig nach dem ersten als dem Grundgliede der Wortkette: bisweilen jedoch richtet es sich vielmehr nach dem zweiten, wenn das erste dem Sinne der ganzen Verbindung nach viel geringer ist als das zweite, besonders also, wenn das erste bloss Eigenschaft oder Verhältniss des zweiten angibt, wie a) fast stets wenn *כֹּל* §. 286 e das erste ist, wie *וְהָיוּ כֹל יְמֵיו* *es waren all seine Tage*; *וַתִּשָּׂא כָל-הָעֵדָה* *da erhob die ganze Gemeinde*; nur äußerst selten scheint sich das Prädicat noch auf *כֹּל* beziehen zu können, Spr. 16, 2<sup>1</sup>). Jes. 64, 10. Zach. 14, 15.

1) aber für *דָּרְכֵי* ist hier auch nach Spr. 21, 2 besser *דָּרְכֵי* im *sg.*

Hez. 31, 15. — Aehnlich *b*) bei קול *Stimme*, wenn es nach §. 286 / nur den Begriff unseres Adverbs *laut* ausdrückt, wie קול דמי *Stimme des Blutes* d. i. höre das Blut *deines Bruders* schreien! oder *laut* schreiet das Blut d. B.! Gen. 4, 10 vgl. 3, 8. 1 Kön. 1, 41. 14, 6. Jes. 52, 8. Ijob 29, 10; und — *c*) wenn irgend ein Abstractum vor einem, besonders persönlichen, Substantiv steht, sodass jenes nur etwa den Sinn und die Kraft eines Adjectivs hat; wie bei מבחר מְבָחָר *Auswahl* = *bester*, מְבָחָר שְׁלֹשִׁי טָבָעִי *die Auswahl seiner Ritter* d. i. seine besten Ritter *versanken* Ex. 15, 4; רַב *Menge* = viele Ijob 32, 7; מְסָפָר *Zahl* Ijob 15, 20. 21, 21. 38, 21, sowie alle Zahlwörter über 2 imgrunde dahin gehören; ein seltenes Zusammentreffen ist וַתַּעֲלֶינָה חֲזוֹת אַרְבַּע *da stiegen auf ein Gesicht von vier* d. i. wie viere, Gestalten wie viere anzusehen Dan. 8, 8, wo חֲזוֹת fast nur soviel als כַּד *wie* ist. Ferner auch wenn irgend ein anderes Nomen vor einem viel wichtigern persönlichen steht, sodass sich jenes in einem ähnlichen untergeordneten Begriffe denken läßt, wie קִשְׁתֹּת גִּבּוֹרִים חֲזִים *Bogen der Helden* (mit dem Bogen bewaffnete H.) *sind bestürzt* 1 Sam. 2, 4. Jer. 2, 34. Jes. 2, 11 vgl. Jer. 8, 5; diese Verbindungen sind besonders nur dichterisch. Sehr selten wird außerdem das nachgesetzte Prädicat auf das zweite näher liegende Substantiv bezogen, wenn auch das letzte dem Sinne nach das Prädicat haben kann 1 Kön. 17, 16 (dagegen v. 14). Lev. 13, 9. Zach. 8, 10. Ijob 22, 12. Ueberhaupt waren solche Verbindungen desto leichter, weil das dem *st. c.* untergeordnete Nomen seine Gestalt gar nicht ändert, nicht die Bildung z. B. unseres Genitivs hat: anders im Arabischen, wo ebendeshalb diese Freiheit bei weitem nicht so gross ist.

Die einfachen Zahlwörter 1—10 folgen nach §. 267 *b. c* stets dem Geschlechte ihres Substantives, mögen sie diesem durch den *st. c.* angekettet seyn oder nicht §. 286 *d*. Aber auch bei dem *fem.* אֶלְלָה *an der Elle* womit die Ellen oft gezählt werden, steht dies Zahlwort immer im *fem.*, als diene אֶלְלָה bloss zur näheren Umschreibung eines Genitivverhältnisses, wie אֶלְלָה שֵׁשׁ חֲמִשָּׁה *fünf Ellen* 1 Kön. 6, 3. 6.

Abgesehen von diesen mehr auf allgemeinere Gesetze zurück-318 fährbaren Fällen gibt es noch eine Menge zerstreuter, wo die geschichtlich herkömmliche Wortgestalt von Geschlecht und Zahl vor einem neuern und nähern Sinne der lebendigen Sprache übersehen wird. So קְלָקְלִים *clamoses*, dann *Straußenhenne*, *Strauss*, daher als *fem. sg.* Ijob 39, 13—18; סְפָרִים wie *literae* für *Brief* als *pl.* und entfernter als *sg.* 2 Kön. 19, 14 (Jes. 37, 14); מְמַלְכוֹת *Reiche* sofern die Krieger dabei gemeint sind als *msc.* 1 Sam. 10, 18; חַטָּאת *Sunde* wegen des Bildes eines Löwen als *m.* Gen. 4, 7, die

zu lesen, und Jes. 64, 10. Zakh. 14, 15 sind ebenfalls nicht ganz streng beweisend, schon wegen des so leicht gefügigen קָרָא *seyn*.

*Faulheit* = der Faule als *m.* Spr. 12, 27; *חֲדָרִים* *Ettes* = Götzen als *pl.* 1 Sam. 12, 21, und über *בְּלִיַּעַל* s. §. 176 b. Oft wechselt auch das sprachliche Geschlecht mit dem des Sinnes oder Bildes: *נַפֶּשׁ* Seele = *Mensch f.* oder *msc.* Gen. 46, 27. Lev. 20, 6. 22, 6. Num. 31, 28; *צֹאן* *Schaafe* bildlich für Menschen *pl. fem.* und *msc.* Jer. 23, 2—4. Hez. 34, 1 ff.; *עֲצָמוֹת* *Knochen fem. pl.* und *Todte msc. pl.* 37, 1 ff.; *שֶׁשׁ* *Sonne* §. 174 c wegen eines dichterischen Bildes *msc.* Ps. 19, 6. — Insbesondere werden *Plurale* deren Bedeutung die eines *sg.* scheint, allmählig mit dem *sg.* verbunden: *חֲמוֹת* *moenia* (§. 180 b) als *msc. pl.* und *fem. sg.* Neh. 2, 13. Jer. 51, 58; *חֲמוֹת* *Fluthen* = Meer als *fem. sg.* Ps. 78, 15, *פָּנִים* *Gesicht* (§. 178 a) bisweilen mit dem *sg.* 2 Sam. 10, 9 (1 Chr. 19, 10) und im *K'tib* Spr. 15, 14. Ijob 16, 16, wahrscheinlich auch das ähnliche *מַיִם* *Wasser* Num. 19, 13. 20; *שָׁמַיִם* *Himmel* in entfernterer Rede als *sg.* Ijob 38, 33; *שָׁמַיִם* dicht. *arva*, ohne *sg.*, daher als mit *שָׂדֶה* *Feld* fast gleichbedeutend mit dem *sg.* Hab. 3. 17. Jes. 16, 8. — *אֱלֹהִים* *Gott* §. 178 b wird nur da sehr oft und absichtlich mit dem *pl.* verbunden wo Viel- oder Abgötterei Ex. 32, 4. 8. 1 Kön. 12, 29, oder auch nur ein sichtbarer Geist (*Gott*) damit gemeint 1 Sam. 28, 13 oder wo zu Heiden oder von Heiden gesprochen wird Gen. 20, 13. 1 Sam. 4, 8. 1 Kön. 19, 2. 20, 10, oder endlich wo die Engel zugleich verstanden werden können Gen. 35, 7; sonst dem mosaischen Monotheismus gemäss ohne Ausnahme (auch die Stelle 2 Sam. 7, 23 gehört nicht dahin) mit dem *sg.* des Prädicats, und nur selten noch mit dem *pl.* eines Adjectivs in Apposition Ex. 20, 3 (wo aber *Gott* noch allgemein steht) Jos. 24, 19; 1 Sam. 17, 26; bei *חֲרָסִים* *penates* schwankt die Verbindung zwischen dem *pl.* Gen. 31, 34 und dem *sg.* 1 Sam. 19, 13. 16. Ueber *קָדָשׁ* und *אֲדֹנָי* *Herr* deren Pluralbildungen in der Verbindung immer als *sg.* gelten, s. §. 178 b.

b Auch sind gewisse Schriftsteller, besonders in der sinkenden Zeit, weniger sorgfältig und fest in solchen Verbindungen als andere; wiewohl auch dann bei näherer Ansicht immer ein entfernterer Grund zur Abweichung vorliegt, der nur stärker wirkt als nöthig. So wird das *msc. sg.* *קָדָשׁ* *das Räuchern*, weil damit Opfer gemeint sind, nach längerem Zwischenraume mit dem *pl.* und dann als Neutrum oder Sammelwort mit dem *fem. sg.* verbunden Jer. 44, 21. Aehnlich beziehen die Späteren die Fürwörter *זֶה* und *הַזֶּה* obwohl *pl.*, einfach als *Neutra sg.* nach §. 172 b auf einen *sg.*, so dass sie für sich die eine Hälfte des Satzes ausmachen (wie im Deutschen *der Tempel ist dies*) 1 Chr. 24, 19. 2 Chr. 3, 3. 17, 14; 8, 11. Jer. 7, 4.

319 3. Endlich entspringen noch scheinbare Abweichungen aus der unbestimmten Rede §. 294 b: die Rede kann zuerst einen einzelnen statt aller ähnlichen setzen und dann zu dem nicht weniger richtigen *pl.* sich erweitern, oder umgekehrt das allgemein angefangene

kaun vereinzelt werden: aber sehr selten trifft dieser Wechsel in trennbaren Theilen desselben Sazes ein zumal eines kürzern Hos. 4, 8. Ps. 62, 5. Spr. 28, 1. Jer. 10, 4. 16, 6 f. Hag. 2, 16, gewöhnlich nur in neuen Sätzen und Beschreibungen Jer. 9, 7. Spr. 16, 13. 21, 27. 28, 4. 31, 4 f. Ijob 12, 6. 17, 5. 24, 5. 16—18. 22—24. 28, 4. Ps. 5, 10. 64, 9. Am. 6, 9 f. Zach. 13, 4—6. 14, 12. Jes. 8, 20. 41, 2 f. 57, 2. Hez. 44, 25. Lev. 25, 29—31. 1 Chr. 29, 8. Neh. 4, 11. Jedoch kann ein *part.* schon einen kleinen sich sondernden Satz bilden: מְבַרְכֶיךָ בָּרוּךְ *die dich segnen* d. i. wenn dich einer segnet *der sei gesegnet!* מְחַלְלֶיךָ יִבְיָהּ *die sie verfluchen* d. i. wenn sie einer verflucht, *der soll getödtet werden!* Ex. 31, 14. Gen. 27, 29 vgl. 12, 3. Lev. 19, 8. 1 Sam. 2, 10 *Ktib.* Zach. 11, 5; Hos. 10, 5. Auch breitet sich diese Freiheit weit mehr in der dichterischen als in der gewöhnlichen Sprache aus, wo kaum einmal ein Wort wie אָדָם *Mensch* wegen seiner allgemeineren Bedeutung zugleich als *sg.* und *pl.* aufgefaßt und verbunden wird Gen. 6, 3. — Hat ein Nomen ansich einen unbestimmten Sinn, so versteht sich schon nach §. 317 b dass es als Subject sich mit einem *pl.* in der Aussage verbinden kann, wie אֲחֵר *ein anderer* welches so allgemein gesetzt ebensoviel ist als *andere* Ijob 8, 19, כֻּל *alle* Dt. 28, 60. Hez. 28, 3, selten ein unbestimmtes Adjectiv oder Substantiv Ps. 11, 7. Jes. 16, 4. Amos 5, 16.

Es ist ähnlich wenn *ihr* und *du* in einem allgemeinen Saze, wo beides etwa ebensogut möglich ist, mit einander abwechseln Lev. 25, 14 vgl. Mikha 1, 11, oder wenn *du* und *er* d. i. *man* (vgl. über beides §. 294) in gleichem Sinne wechseln Lev. 2, 8. 13, 52. 55. 57. Mal. 1, 15.

Etwas anderes aber ist es wenn die Rede absichtlich von einem *pl.* in einem neuen Saze in einen *sg.* übergeht weil nun von der früher genannten Menge nur vorzüglich ein einzelner verstanden werden soll Lev. 2, 2. 1 Kön. 6, 23. Dt. 21, 10 und 28, 48.

Da nun die Gründe eines möglichen Wechsels verschiedener Geschlechter und Zahlen sich auch wohl bei einem Worte und Gegenstande vielfach begegnen können, so finden sich sogar in einem Saze starke Wechsel, zumal dichterisch wie Am. 9, 11. Jes. 23, 13. 30, 31 f. <sup>1)</sup> 10, 5; ja der Wechsel des dichterischen Glie-

1) hier ist v. 31 מְשַׁבֵּחַ und מְשַׁבֵּחַ zu lesen, da der Sinn seyn muss „Vor Jahve's Stimme wird der Assyrier verzagen, vor dem Stabe womit er ihn schlagen wird: und dann, sooft der einherzieht der Stab (die Strafe) des Verhängnisses welchen Jahve auf ihn herabsenkt (vgl. §. 345b), wird man mit Pauken und Cithern und mit Opferkriegen ihn bekriegen“ d. i. ihn wie das zum Opfern bestimmte unter Tempelmusik und festlicher Freude bekämpfen. Assur wird also als *usc.* und als *fem.* aufgefaßt. Etwas andres ist es wenn ein Wort weil sein Geschlecht ansich nach §. 174 ff. schwankt, dieses Schwanken auch in der Ver-

derbaues eines Verses kann auch so durchdringen, wie Jer. 23, 6: doch ist wiefern dies möglich und passend sei an jeder besonders Stelle näher zu erkennen. — Eine gewisse Steifheit hängt kaum bisweilen dem raschen Wechsel der Anrede an den Höhern *der Herr, der König* §. 184 d mit *du*, und dem entsprechenden *dein Diener* mit *ich* innerhalb desselben Sazes an, wie 2 Sam. 14, 11.

- c 4. Die *Copula* zwischen Subject und Object §. 297 a richtet sich zwar möglicherweise nach dem Subjecte, aber ebenso leicht nach dem Objecte zumal wenn dies näher und gewichtiger ist Jer. 10, 3. Spr. 14, 35 und am freiesten Jos. 13, 14.

### 3. Besondere Farben des einfachen Sazes.

#### 1) Verneinungssätze.

- 320 1. Die beiden einfachsten und zugleich durch die ganze Sprache a herrschendsten Verneinungswörtchen *לֹא* und *אֵין* mögen zwar zuletzt derselben Wurzel entstammen <sup>1)</sup>, unterscheiden sich aber nach der geschichtlichen Ausbildung des Hebr. stets so dass *לֹא* wie *μὴ* nur nach dem Gefühle und Denken des Redenden verneint, also nur mit dem *Imperf.* und zwar meist dem Voluntativ, wie *לֹא יָמוּת* *er sterbe nicht!* *אֵין אֶבְיָה* *mōg' ich nicht erröthen!* Ps. 25, 2; *לֹא* dagegen ist das gerade *non*, *οὐκ*, wie *לֹא הָיָה* *er ist nicht gegangen*, und kann daher im Gegentheil von *לֹא* vor dem *Imperf.* (selten dem Voluntativ Gen. 24, 8) einen Befehl nach äußerer, objectiver Nothwendigkeit hinstellen, also in viel stärkerem Ausdrucke, wie *לֹא תִרְצַח* *du sollst nicht morden!* *אַל תִּרְצַח* *morde nicht!* Nur selten ist *אֵין* bei bloßen Aussagesätzen, drückt dann aber doch stets eine innigere Theilnahme des Redenden aus, wie *οὐ μὴ* Ps. 41, 3. 50, 3. 34, 6. Jer. 14, 17. 2 Chr. 14, 10.

- b Beide dienen zur Verneinung des ganzen Sazes, und stehen daher zunächst immer vor dem Verbum oder dem sonstigen Prädicate als dem wichtigsten Worte des Sazes; oder wenn sie des Sinnes wegen vor einem andern Worte stehen, so verhalten sie

bindung hervortreten läßt, wie *הִנֵּה* eigentlich *fem. ins masc. überschlägt* Jes. 30, 33.

1) da im Arab. und Syr. *أَل* auch für *لَا* gebraucht wird, und da die Laute ähnlich sind; auch das *אֵין* §. 321 ist gewiss nur eine andere stärkere Ausbildung desselben Urwortes, welches auch im Mittell. *an-* als erstes Glied in Zusammensetzungen und *na* als Verneinung des Sazes lautet. Ich glaube dass auch in diesem Urworte das Semitische mit dem Mittell. übereinstimmt und dass mit ihm das als Adjectiv ausgebildete *alius* sk. *anjas* deutsch *anderer* aus einer Quelle fließt; die Begriffe *nicht* und *anders* sind offenbar verwandt (wie das äthiop. *akó* (nicht) mit *ገጽ* zusammenhängen kann), und dass die Laute *n* und *l* hier wechselten zeigt das äthiop. *f-* welches aus *אֵין* verkürzt auch als Verneinung des Sazes dient. Rein semitisch ist dann erst das *לֹא* mit seinen Verwandten §. 322.



sich doch immer so dass sie sich zugleich auf den ganzen Satz beziehen; z. B. **לֹא שְׁלַחְתִּי יְהוָה** ist einfach *nicht hat mich Jahoe gesandt*, wie **לֹא נָבִיא אָנֹכִי** *nicht Prophet bin ich* Am. 7, 14, aber **לֹא יְהוָה שְׁלַחְתִּי** ist *nicht Jahoe* (sondern ein anderer) *hat mich gesandt* Num. 16, 29. Sie stellen sich daher gewöhnlich unmittelbar vor das Verbum: selten erst drängen sich nach dem Gesetze §. 308 a einige Worte dazwischen, Ps. 49, 18. Jer. 15, 15. Nach dem Verbum können sie aber wenigstens nie stehen, obwohl sie leicht so stehen dass der ganze Satz nicht ausgesprochen, nur angedeutet ist, wie **לֹא** als Antwort *nicht!* d. i. *nein!*<sup>1)</sup> **לֹא-כֵן** *nicht doch!* verbittend. Wie sehr diese Wörtchen das volle *Verb. fin.* lieben und den Nominalsatz wo möglich vermeiden, erhellt besonders daraus dass sie strenggenommen nie vor einem Partic. oder Inf. stehen können: das Partic. geht in das *tempus finit.* über Hos. 1, 6. Ps. 37, 21. 78, 39. Ex. 9, 20 f. 13, 21 f. 1 Sam. 1, 13, oder bleibt höchstens ganz vorne einmal wegen des Zustandsatzes 2 Sam. 3, 34 (dichterisch, vgl. §. 286 g); ebenso der Inf. in seinen mannichfachen Anwendungen, daher entweder das verb. fin. eintritt wie z. B. bei dem objectiven Befehle §. 328 c oder bei dem nach §. 280 erklärenden *inf. abs.* Jes. 30, 14, oder wo der *inf. constr.* möglich ist ein anderes Verneinungswörtchen gewählt werden muss vgl. §. 322. Wohl aber kann **לֹא** vor einem beigeordneten Adjectiv oder ähnlichem Worte stehen, da ein solches den Sinn eines Beziehungssatzes §. 331 gibt. Kann nun unser *praes.* mit der Verneinung nicht wie sonst oft durch das Particip ausgedrückt werden und muss das Personal-Verbum dafür eintreten, so ist doch zu bemerken dass gerade hier das *perf.* und das *imperf.* oft nach verschiedener Ansicht im Ziele übereinkommen Lev. 11, 5 f. 17, 4. 9.

2. **אֵין** verneint nach §. 286 g eigentlich nur einen einzelnen Satztheil, d. i. nie das volle persönliche Verbum (als welches Subject und Object zugleich enthält) sondern ein Nomen wie unser *ohne* oder *un-*; so in untergeordneten Theilen eines Satzes wie *sie mehrten sich אֵין מְסָפָר* *ohne Zahl*. Es dient dann aber nach §. 298 a weiter auch zur Verneinung des Daseyns überhaupt indem es ein Subject allein verneinend sich unterordnet, zunächst vor unbestimmtem Nomen **אֵין מֶלֶךְ** *ohne König!* d. i. *kein König!* oder *es ist kein König* oder indem nach §. 332 ein bezüglichlicher Satz sich sogleich daran knüpft *kein König-*, **אֵין עוֹשֶׂה** *es is nicht ein thuer* oder *keiner thut*; dann auch vor bestimmtem, da das Wort immer mehr (vgl. Gen. 7, 2 mit v. 8) als unvollkommenes Verbum das Nichtseyn überhaupt beschreibt. Da es indess ohne bestimmte Zeit ist, so drückt es zunächst zwar unser Präsens aus wie Spr. 7, 19. Jer. 4, 25. 8, 19, **אֵין יוֹסֵף** *kein Josef* d. i. *verschwunden*

1. ziemlich oft so, aber 1 Kön. 3, 22 f. ist dies auffallend von den Puncten verkannt, während es doch 2, 30. 11, 22 richtig aufgefasst ist.

ist J. Gen. 37, 29 (wo praes. praet.), wird aber so häufig angewandt dass es sogar in die Erzählung einfach vergangener Ereignisse eindringt Gen. 5, 24. — Da es indess ungeachtet seines in die Sprache eingerissenen sehr starken Gebrauches doch im Hebräischen von nominaler Kraft und Geltung bleibt <sup>1)</sup>, so muss das Verbum, wenn es im Satze nothwendig ist, eigentlich nach §. 332 oder am kürzesten nach §. 280 untergeordnet werden: und wenn dann das *part.* sich ihm unterordnet <sup>2)</sup>, so entsteht eine neue scharfe Bezeichnung des verneinten *Praesens*, wie אֵינְנִי שֹׁמֵר *er ist nicht hörend* d. i. *nicht* hört er Jer. 7, 16 f.; wie das einfache *Praesens* kann es so auch das *Praesens praeteriti* oder des dauernden Zustand in der Erzählung verneinend bilden, wiewohl dies nicht sehr häufig ist, Gen. 39, 23. Jer. 32, 32. Est. 2, 20. 3, 5; das *futurum instans* bildet es Jer. 37, 14 vgl. v. 18. Aber auch das *perf.* kann so hinten ergänzt werden, wie im Erzählen אֵין אָבֶן נִרְאָה *kein Stein ward gesehen* 1 Kön. 6, 18. Und endlich ist das Wörtchen insbesondere zur Verneinung des Gegenwärtigen schon soviel gebraucht dass es bleibt auch wenn das Subject nach §. 309 a fürsich voranzustellen ist, dann aber das Verbum sich im *part.* streng unterordnet, wie אֵין נָתַן שֹׁרֶךְ *Stroh wird kein* (wie auch wir sagen könnten, oder *nicht*) *gegeben* Ex. 5, 16 (anders v. 18).

b Wie es nun überhaupt viel häufiger und freier geworden ist als das ihm innerlich gleiche יֵשׁ §. 299, so kann es auch noch freier als dieses im Satze gestellt werden, nicht bloss nach dem Subjecte und ganz am Ende (in welchem letztern Falle dann der *st. abs.* אֵין sich ergibt, auch in der Erzählung 1 Sam. 9, 4), sondern sogar in Fällen wie אֵין צַדִּיק אָדָם *gar kein Mensch ist gerecht* Qoh. 7, 20, אֵין פֶּקֶד *es ist nicht etwas das er gestraft hat* Ijob 35, 15 nach §. 332. Auch kann dichterisch schon gesagt werden נָתַן לְאֵין *zu nichte machen*, wie auch לֹא לְאֵין einmal in demselben Sinne gewagt wird Ijob 24, 25.

c Dem *inf.* mit לֹא verbindet es sich mehr erst bei etwas spätern Schriftstellern häufiger, wie אֵין עֲבָד לְהִתְיַצֵּב *es ist nicht zu bestehen* d. i. man kann nicht bestehen *vor dir* 2 Chr. 20, 6. Ezr. 9, 15. Est. 8, 8, auch in der Erzählung von der Vergangenheit 2 Chr. 5, 11. 35, 15. Und du dies לֹא nach §. 285 c überhaupt in der künstlich zierlichen Sprache wieder fehlen kann, so heißt es auch אֵין עֲרָה *es ist kein Vergleichen* d. i. nichts ist dir zu vergleichen Ps. 40, 6. 2 Chr. 35, 3.

322 אֵין (§. 211 b) eig. Mangel ist *außer* vor einem ganzen Satze a Gen. 43, 3 (אֵין זֶה *außer* mehr vor einem einzelnen Worte); für

1) während es in der Mishna-Sprache schon wie eine bloße Partikel gebraucht wird. 2) eine Ausnahme findet sich bloss Jer. 38, 5 wegen des eigenthümlichen יֵשׁ §. 127 b.

nicht steht es bloss in enger Verbindung mit Nomina oder Präpos., da wo אַל nach §. 320 b nicht leicht stehen kann: besonders vor dem inf. mit לֹ- §. 237 c, wie וְלִבְלֹתִי כִּיר לְשֹׁמֵר zu *bewahren und nicht zu weichen* Dt. 17, 19 f. Gen. 3, 11. Vor dem verb. finit. steht es nur Hez. 13, 3: jedoch hier nach einer Präposition §. 333 b, also nicht nach Art des אַל, vgl. einen ähnlichen Fall bei dem fast gleichbedeutenden בְּלֹא §. 218 c Ijob 34, 32. — Etwas schwächer und gelinder ist בְּלִי (eig. Vergehen, daher *nichtmehr* Ps. 72, 7), welches dichterisch *ohne-, un-* bedeutet §. 286 g, aber nach einer Präpos. schon vor dem verb. fin. steht wie בְּלִי הִגִּיד *weil er nicht anzeigte* Gen. 31, 20, und endlich dichterisch sogar einfach sovielals אַל bedeutend vor das Verbum tritt Ijob 41, 18. Hos. 8, 7. 9, 16 K'tib. Das daraus verkürzte בַּל ist bloss dichterisch und schon ganz der einfachen Verneinung §. 320 gleich, auch für לֹא möglich und damit wechselnd Ps. 141, 4 und daher für *damit nicht* Jes. 14, 21 nach §. 337.

מִן Mangel gewöhnlich an der Spitze einschränkender Sätze: *b* nur Num. 22, 35, oft כִּי מִן *außer dass*; hingegen wo es wie אֵין verbunden wird, bedeutet es ... *ist nicht mehr* 2 Sam. 9, 3. Amos 6, 10.

Ganz aramäisch zusammengesetzt ist אֵין *wie* אֵין *chald. c* אֵין in der Bedeutung *ohne eig. sodass nicht ...*: dies findet sich aber wohl bloss Est. 4, 16. Hebräischartiger wiewohl sehr frei gestellt ist noch immer אֵלֵּא als *ohne* 2 Chr. 30, 18. Wohl aber kann dies אֵלֵּא da es nach §. 222 c als Präposition gilt, auch mit dem inf. c. verbunden werden, wie *ohne Sehen* (ohne dass er ihn sah) Num. 35, 23 vgl. v. 22.

3. Zwei solcher Verneinungen werden bisweilen verbunden zu 323 einiger Verstärkung der Bedeutung: dies ist aber selten bei den a einfachen Verneinungswörtchen, 1 Kön. 10, 21 (vgl. 2 Chr. 9, 20 wo das zweite ausgelassen ist), häufiger nur in der Verbindung אֵין מִן *aus Mangel dass nicht ist ... d. i. weil nicht ist ...* 2 Kön. 1, 3. 6. 16. Ex. 14, 11. Eine Art doppelter Verneinung bildet nach S. 480 und §. 270 b auch אֵין als erstes Glied von אֵין אֵין *außer, ohne* (S. 493) Ps. 18, 32. Jes. 36, 10, und den kürzeren אֵין und אֵין אֵין welche beide zwar anfangs im Satze mehr eine Nebenbestimmung schildern *sodass kein ....* Jes. 5, 9. 6, 11. Jer. 7, 32. 19, 11. 9, 9 ff. Dt. 28, 55, aber dann weiter auch an jeder Stelle des Satzes angewandt werden können und bloss etwa unser *garkeiner, garnicht* bedeuten, wie *garnicht, ohne alle ...* Ijob 18, 15. Jer. 10, 6. 7, und daher sogar אֵין אֵין אֵין *sodass keiner ist wie* Jer. 30, 7<sup>1)</sup>. Auch mit dem inf. nach §. 322 c אֵין אֵין *er* Jer. 30, 7<sup>1)</sup>.

1) doch haben hier viele Hdschrr. אֵין אֵין wie sonst bei Jeremja in den ähnlichen Stellen 10, 6 f.

sodass kein Hinblicken mehr ist, worauf das folgende Verbum sich kurz mit **וְלֹא** verbindet, Mal. 2, 13. In alle dem ist also **כִּי־אֵין** nur ein stärkeres **אֵין** selbst.

- b** Steht die Verneinung só bei **כֹּל** dass dieses nach §. 290c *omnis* bedeutet, so geben die zwei Wörter den Begriff *nullus* (da die Hebr. solche zusammengesetzte Wörter nicht kennen, vgl. auch **לֹא דָבָר מֵאֲמָרָה** nicht etwas, nichts), wie *ne edas* **כֹּל כִּי־אֵין** *omnis impurum* (nihil impuri) Richt. 13, 4; **כֹּל כִּי־אֵין** *gar nichts* 2 Kön. 4, 2. Jer. 13, 7 und ähnlich **אֵין־דָּבָר** Ex. 5, 11. Jer. 38, 5; wo aber **כֹּל** *totus* bedeutet, wird dieser Begriff allein verneint, wie **לֹא כֹל** *ihn ganz sollst du nicht sehen* Num. 23, 13.

## 2) Fragesätze.

- 324** 1. Ist der Satz imganzen fragend, so stellt sich das Wort **a** welches die Kraft der Frage vorzüglich trifft in seiner Reihe voran; und die kräftige Voranstellung dieses Wortes kann allerdings in Verbindung mit dem fragenden Tone ohne jedes Fragwörtchen genügen 2 Sam. 16, 17. Ex. 33, 14. Neh. 5, 7. Zach. 8, 6. Hex. 11, 13. 32, 2. Ijob 2, 9; daher selbst **לֹא** für *nicht ...?* 2 Sam. 23, 5. Hos. 10, 9. 11, 5. 9p. 1, 12. 3, 38. Mal. 2, 15; und verneinend-zweifelnde Fragesätze, die sich mit dem Imperf. durch **וְ** und anschließen, werden, da das Hauptwort der Frage mit Nachdruck vorauftritt, stets ohne Fragwörtchen ausgesprochen, wie **וְלֹא אֶגִּיד** und dir sollt ich's verkündigen? Richt. 14, 16. Jer. 25, 29. Doch werden die Fragwörtchen imallgemeinen zumal in der ältern Sprache vielmehr überall zunächst wirklich angewandt, und sind folgende:

- b** 1) **הֲ** (§. 104b) lat. *an*, *h*, kleidet die gewöhnliche Frage nach einer ungewissen Sache ein, wie **הֲיִשְׁלֹחַ לְיָגֶר** ist wohl dem Knaben? 2 Sam. 18, 32 vgl. v. 29 wo es fehlt; die Frage dient auch oft zur lebhaften Verneinung, wenn der Redende nach einer bekannten Sache fragt, die der Zuhörer verneinen muss wie **הֲאֵלֹהִים אֲנִי** bin ich statt Gottes? d. i. bin ich allmächtig (was du doch wohl selbst nicht meinen wirst) Gen. 30, 1. 50, 19; dagegen **הֲלֹא** *nonne*, wenn er Bejahung erwartet, oft um auf etwas Bekanntes hinzuweisen, wie **הֲלֹא הֵם בְּחִבֵּי־יְהוָה** ist das nicht geschrieben? d. i. siehe es ist g.: **הֲלֹא** *ja wenn nur ...!* 2 Kön. 20, 19 vgl. Jes. 39, 8. Nichts ist gewöhnlicher geworden als dies nur noch etwa unserm *ja!* entsprechende **הֲלֹא** im Anfange von Sätzen; auch verkürzt es sich oft in **לֹא** §a. — Hingegen **אֲלֵא** wie *μὴ* nach §. 320a *doch nicht-?* meine ich, Ps. 121, 3. Bei diesem verneinenden **אֲלֵא** sowie bisweilen bei andern mit einem Hauche anfangenden Wörtern fehlt das **הֲ** auch schon nach dem Gesetze vom Zusammenstoße der Hauchlaute §. 51c gern, wie **הֲיִרְאָה** *er soll lehren?* Hab. 2, 19. 1 Sam. 22, 13. 2 Sam. 19, 23.

1 Kön. 1, 24. Ijob 2, 9. 38, 18; ja auch schon nach einem mit *a* schließenden Worte Gen. 4, 7<sup>1)</sup>).

**הֲכִי** *an quod-? ist's dass?* wenn man die Ursache nicht weiss, *numquid? etwa?* Ijob 6, 22. 2 Sam. 9, 1. 23, 19 (wo es sogar in der Erzählung vorkommt). Gen. 27, 36. 29, 15; dagegen **לֹא כִי** *μὴ οὐ — ist's nicht* (wie ich doch meine) *gewiss dass ....* oder *es hat doch nicht ....* 2 Kön. 3, 13.

2) **אִם** (oder **הֲ** Jer. 2, 10) eigentl. Bedingungswörtchen *c* (§. 355), wird oft bei der Frage angewandt: 1) bei der ungeraden, von einem vorigen Satze oder Gedanken abhängigen, wie *fragt* **אִם** *el ζήσωμαι, ob ich leben werde?* 2 Kön. 1, 2 (jedoch wird so auch **הֲ** gebraucht Gen. 8, 7). — 2) Bei der eine andere Möglichkeit setzenden Frage; dann wird eigentlich zusammengesetzt **אִם** *und wenn d. i. sive* nach §. 361, Ijob 22, 3. 40, 8. 9, wofür sich jedoch besonders in kleinen Sätzen oft bloss **אִם** findet, wie **לֹא אִם** *הֲאַתָּה זֶה* *bist du es oder nicht?* Gen. 27, 21. Am. 3, 3—6; übrigens kann der Gegensatz zweier solcher Fragen auch bloss im dichterischen Gliederwechsel liegen Hab. 3, 8; und auch hier kann weniger vollkommen auch zum zweitenmale **הֲ** gebraucht werden, Richt. 14, 15. Aber es braucht auch — 3) nicht gerade eine andere Frage vorausgegangen zu seyn sondern nur irgend etwas vonwo man auf eine andere Möglichkeit übergehen kann, wie *unser oder ...?* Jes. 29, 16. Noch verschieden ist davon ein Fall wie 1 Kön. 1, 27, wo das *wenn ....* bloss ohne Nachsatz gelassen wird und eine stärkere Frage nicht vorliegt.

Wenn das Hauptwort der Frage nicht gleich im Anfange des Satzes gebraucht wird, aber doch das Fragwort dem ganzen Satze wie gewöhnlich vorgesetzt ist, so kann in der Mitte des längern Satzes vor diesem Hauptworte **הֲ** oder **לֹא הֲ** nach **אִם** oder **הֲ** wiederholt werden Gen. 17, 17. Ps. 94, 9. 10.

Bei Antworten auf solche Fragen oder sonst auf die Worte *d* eines andern muss für unser *ja!* noch umständlicher gesagt werden **הֲכִי כֵן** *so hast du gesagt!* Ex. 10, 29, wo nicht etwa ein einzelnes Wort des antwortenden Satzes z. B. ein *ich!* schon genügt wie Richt. 13, 11; für unser *nein!* dagegen genügt leicht **לֹא**. Nur auf feierliche Anrede wird mit **אֲמֵן** *gewiss!* geantwortet.

2. Ueber **כִּי** *wer?* **מָה** *was?* s. §. 182. Als Substantive an 325 Kraft können sie nach §. 286 *a* das zweite Glied eines *st. c.* bilden, wie **כִּי בַת** *wessen Tochter?* **מָה חַבֶּמֶת** *cujusnam (rei) intelligentia?* Jer. 8, 9. Ausgenommen diesen durch das Gesetz des *st. c.* bedingten Fall müssen aber auch diese Fragwörter immer im Anfange des Satzes stehen, oder der Satz wird doch bei ihrem Eintritt in seiner ruhigen Folge unterbrochen; sehr kurz **מָה אֲנֵנוּ** *doch was sind wir?* Ex. 16, 7 f. — **כִּי** besonders wird im Anfange

1) s. *Jahrbh. der B. w.* VI. S. 14.

des Sazes só scharf hervorgehoben und getrennt dass zumal dichterisch vor der Aussage erst **הוא** eingeschaltet wird: **wer ist der (welcher)-?** Ijob 4, 7. 13, 19. 17, 3. Jes. 50, 9, vgl. die ernstlicher gemeinte Doppelfrage **מי הוא וְאִי-זֶה הוּא** **wer ist der und welcher** (nach §. 326) **ist er?** Est. 7, 5. Durch das hinweisende Fürwort **זֶה** §. 103 nach **מי** wird die Frage nicht bloss lebendiger, wie durch **הוא**, sondern auch noch näher auf das schon erblickte oder hervorgerufene bezogen: **wer da? wer denn?** lat. *quisnam?* vollständiger **מי הוא זֶה** **wer ist denn-?** Ps. 24, 10 vgl. v. 8 Jer. 30, 21. Ijob 38, 2: die folgenden Worte bilden auch §. 332 einen erklärenden oder Beziehungs-Satz, der aber immer eng angeschlossen wird, als wenn das hinweisende Fürwort bloss das Fragewort näher bestimmte. Gerade weil **מי** noch immer so sehr als Substantiv gilt, muss so umständlich gesagt werden: **wer ist der Mann welcher ....?** für unser **welcher Mann ....?** oder unbestimmt **גִּי אֲחֶךָ .... מי** **welches eine Volk d. i. welches Volk irgend** (nach §. 278 b. c) **ist ...?** 2 Sam. 7, 23. Richt. 21, 8; Dt. 3, 24, wo aber doch noch immer ein längerer bezüglichlicher Satz folgt. In Prosa ist **לָמָּה זֶה** **wozu denn?** ähnlich; bisweilen auch **זֶה זֶה** in derselben Bedeutung Gen. 27, 20, und **מִה-זֶה** für **was da?** Ex. 4, 2. 1 Sam. 10, 11.

Uebrigens wird der Unterschied des Sinnes zwischen beiden §. 182 immer fest gehalten: **מִי** fragt nach dem **Wesen**, auch da wo es sich von Personen handelt, wie **מִה אֵלֶּה** **was sind diese?** d. i. welcher Art, *quales*, Zach. 1, 9. 4, 5. 13; und **מי** nach der Person, auch wo dies bloss im Sinne des Redenden liegt, wie **מי הַמִּחֲנֶה** **wer ist das Lager?** d. i. die Menschen und das Lebende darin Gen. 33, 8. HL. 3, 6; **מי שְׁמֶךָ** **wer ist dein Name** d. i. *quis nominaris?* Richt. 13, 17 vgl. Ezr. 5, 4<sup>1)</sup>. Anders: **מי** als **wer** (wie) wird bestehen Jakob! Am. 7, 2. 5. Auch ist denkwürdig die Zusammenziehung zweier kleiner Sätze in einen: **מִי אַתָּה קָרָאתָ** **wer bist du der du hast gerufen?** 1 Sam. 26, 14. — Der Accusativ von **מי** lautet nach S. 599 immer **מִי-אֵת** **wen?** aber **מִה** bleibt auch dann ohne dies **אֵת** wenn es kräftiger als zweites Object steht, wie **מִה אַתָּם רֹאִים אֹתוֹ** **als was d. i. welcher Art (qualis) seht ihr ihn** (den Tempel)! Hag. 2, 3.

*b* **מי יָדַע** **wer weiss?** wird in der Bedeutung *vielleicht* ganz so unmittelbar wie eine Partikel verbunden Joel 2, 14. Jon. 3, 9. 2 Sam. 12, 22 *K'tib*. Aber viel häufiger dient zu diesem Begriffe das kürzere **אִלֵּי** oder **אִלֵּי<sup>2)</sup>**.

1) vgl. ähnliches im Amharischen, *Isenberg's* gr. p. 172.

2) in diesem **אִלֵּי** könnte man ein *ob nicht?* vermuthen, etwa als wäre es aus **אִל** §. 352 und **לֵי** vgl. **לֵי־אִל** §. 358 entstanden; ganz besonders scheint dafür eine Aussage in *Schliens views on the improvement of the Maltese language* p. 111 zu sprechen wonach das Maltesi-

מה ist auch das *vorwerfende*, tadelnde *was?* = *warum?* Ex. 17, 2. Ps. 42, 12. Ijob 7, 21; ferner das *verwerfende was!* = *wie!* 9, 2. 25, 4. Von da ist der Uebergang nahe zur lebhaften Verneinung, im Hebr. aber noch sehr selten und dichterisch anfangend Ijob 31, 1. HL. 8, 4 vgl. 2, 7. 3, 5 f.; 1 Kön. 12, 16 vgl. mit 2 Sam. 20, 1.

מה לי ומה לך *was ist mir und dir?* d. i. was haben wir mit einander zu schaffen? abweisend gesprochen; das ו kann nach §. 349 b auch schon fehlen, Hos. 14, 9. — Strenger Tadel liegt in der Redeart מה לך *was ist dir-*, *was hast du-*, wenn sie nicht bloss mit dem ל eines *inf.* oder abstracten Substantivs wie *zu ihm* verbunden wird Ps. 50, 16. Jer. 2, 18, -sondern auch als bloss streng verweisendes *warum?* mit dem verb. fin. Jes. 3, 15 oder dem *part.* für unser *praes.* Jon. 1, 6. — Ein anderer Sinn entsteht durch את mit statt des zweiten ל: *was hat das Stroh mit dem Korne (gemein)?* Jer. 23, 28.

מה um *was* = *wie viel?* למה sehr häufig §. 234 b: *whom?* *carum?* wenn nach dem Zwecke und so auch zuletzt der Ursache gefragt wird. Bestimmter ist מה ידעת *warum?* eig. aus ידעת *stark verkürzt was gesehen, erfahren habend?* da die Handlung aus einer Erfahrung und Erkenntniss entspringt, vgl. מה ראית Gen. 20, 11.

3. מה-אי ist nach §. 104 c das fragende *Adjectiv*: *welcher?* 326 und so genugsam von andern Fragwörtern verschieden. Aber als a Fragwort muss es dennoch vor seinem nach §. 287 c unterzuordnenden Substantive stehen, und wechselt daher nicht nach Geschlecht und Zahl; מה als das lebendere Fürwort unter den beiden zusammenkommenden wechselt nur nach den Verhältnissen des Sazes d. i. es gilt als Nominativ oder Accusativ, hat Präposition oder

sche *etcella* d. i. لا و vielleicht bedeutet; auch *μηνον* wie *لا* Türk.

מה wären dann für diese Bedeutung zu vergleichen. Allein während für diesen Begriff im Hebr. vielmehr מה §. 337 b dient, führt bei מה-אי der wahre Gebrauch §. 337 b auf den Begriff *ob dass?* *ob etwa?* und eben das bedeutet *لعل* womit es unstreitig verwandt ist. Da nun mit diesem arabischen Worte nach dem Qāmūs unter anderem *law* *anna* wechselt und dies nach §. 358 *ob dass?* bedeutet, so muss man annehmen dass in מה-אי vorn das *l* abgefallen (wie in dem ähnlichen Falle §. 58 c) und dass *lai* mit dem Fürworte §. 103 c f. verwandt ist; vgl. die LXX Jos. 9, 7. Wenn also die Hauptkraft des Doppelwörtchens auf seiner zweiten Hälfte ruhet *ob dass ...*, so erklärt sich auch seine Verkürzung vorne; und wir haben deshalb keine Veranlassung zu meinen es bedeute ursprünglich *ob nicht?* und sei etwa aus מה-אי selbst §. 358 verkürzt, wogegen schon die stets verschiedene Schreibart und Aussprache der Endsylbe spricht. Zwar scheint einmal Num. 22, 33 מה-אי ganz wie מה-אי *wenn nicht* im Vordersaze zu bedeuten, allein jenes kann an dieser einen Stelle unrichtige Lesart für dieses seyn.



keine, während das **אי** vorn ebenso unbeweglich steht wie das **אֶמֶר** vor seinem lebendigern Fürworte im bezüglichen Satze §. 331. Das Substantiv aber bedarf hier ebensowenig der Bestimmtheit wie in den ähnlichen Fällen §. 290 a, wie **זֶה בֵּית אֵי** *welches Haus?* **אֵי מִזָּה עִיר** *aus welcher Stadt?* Der Artikel findet sich zwar in Fällen wie **אֵי-זֶה הַדֶּרֶךְ הַלֵּךְ** *welchen Weg ging er?* 1 Kön. 13, 12 (wo dann **וַיֵּרָא** mit den LXX zu lesen ist). 2 Kön. 3, 8. 2 Chr. 18, 23 (woraus 1 Kön. 22, 24 **וַיֵּרָא** zu ergänzen ist). Ijob 38, 19. 24: aber diese Verbindungen sind vielmehr ursprünglich so zu fassen: *welches ist der Weg den er ging?* nach §. 332. Doch kann dies zusammengesetzte Fürwort wie jedes andere auch wieder fürsich als Neutrum stehen: **אֵי מִזָּה** *von welchem?* d. i. *welchen Ursprungs?* 2 Sam. 1, 13; und hier nun kann **זֶה** um das *neutrum* bestimmter auszudrücken ins *fem.* treten, **אֵי לְזֹאת** *weßhalb?* Jer. 5, 7 worauf die Antwort folgt v. 9.

b Da Fragesätze mit *wer was* dem Sinne der Rede nach in manchem eine gewisse Aehnlichkeit mit den Bedingungssätzen haben, so kann das Fragewörtchen dem Wesen eines Bedingungssatzes nach §. 355 a. b folgend das *perf.* als bezüglich stärkere Zeit für das *imperf.* sich unterordnen, als wäre *quid fecerit?* seiner gesprochen für *quid facit?* Doch findet sich dies erst sehr selten, Ps. 11, 3. 39, 8. 60, 11 b. Hez. 18, 19<sup>1)</sup>.

### 3) Sätze und Worte im Ausrufe.

327 1. Zunächst kann ein einzelnes *Nomen* ausrufsweise stehen, a allein oder eingeschaltet im längern Satze; und zwar wird so, da ein besonderes kleines Ausrufswörtchen im Hebr. noch wenig ge-  
läufig ist §. 101, das *Nomen* ohne alle weitere Veränderung gebraucht, mit oder ohne Artikel, wie dieser nach seinen Gesetzen eintrifft, wie **הַפֶּכַח** *eure Verkehrtheit!* o wie verkehrt seid ihr! Jes. 29, 16, **הַכֹּהֵן** *der (o) Priester!* **הַמֶּלֶךְ** *o König!* 1 Sam. 23, 20, wenn er vor dem Redenden steht, **אֶרֶץ** *(o) Erde!* dichterisch; jedoch ist der Artikel zumal in Prosa für diesen Fall häufiger um doch das *Nomen* irgendwie auszuzeichnen; daher er Ps. 57, 9 nur beim ersten Worte von zwei durch **וְ** und verbundenen gebraucht, auch wohl nach Jer. 48, 32 ungewöhnlicher Weise (§. 290d) vor dem *stat. c.* gesetzt wird. In allen diesen Fällen bleibt es eigentlich die dritte Person welche angerufen wird: und wirklich sehen wir bei Ausrufungen die 3te Person erst allmählig in die 2te übergehen Hab. 2, 15; daher bei Anreden **כֻּלָּם** oder auch **כֻּלְּכֶם** *(ihr) alle!* Ijob 17, 10: unser *ihr* fehlt sogar noch in Fällen wie *segnet Gott ihr aus Israel's Quelle!* d. i. *ihr Israel'n entstammten* Ps. 68, 27. — Selten geht dem Worte des Ausrufes ein nicht zu ihm gehörendes kleines Wörtchen voran, wie **כִּי** *denn* oder **וְ** und Jes. 30, 19 und §. 340 b.

1) vgl. **מַה מֵצִינוּ** *was finden wir?* M. Berakhoth 7, 3, und *Jahrbb. der B. w. V.* S. 165 f.

Vor **אֱלֹהֵי** *mein Herr!* oder was nach §. 177 a eigentlich das selbe ist, **אֱלֹהֵי** *o Herr (Gott)!* steht bisweilen nach §. 101 a. v. Gen. 43, 20. 44, 18. Richt. 6, 13. 15. Erster klingt ein **אֱלֹהֵי** im Ausrufe vor dem Nomen und zwar oft vor dem part., und zeichnet besonders die prophetische Rede Jesaja's aus; sonst ist es seltener, Amos 5, 18. 6, 1. Mikha 2, 1. Hab. 2, 6 ff. B. Jes. 45, 9 f. u. s. Das stärkere **אֱלֹהֵי** §. 101 b verbindet sich mit dem Dative: **אֱלֹהֵי לַיּוֹם** *o des Tags!* Joel 1, 15; sowie **אֱלֹהֵי לֵבִי** *meine mir!*

2. Tritt das Grundwort des Satzes, das Verbum, in den Ausruf: so sind *Voluntatio* und *Imperatio* sehr sanfte, gebildete Arten davon §. 223 ff. Aber eine stärkere und schroffere, zugleich viel umfassendere Art ist der Ausruf durch den inf. absol., indem mit aller Macht der nackte Verbalbegriff anschließend hingestellt wird, sodass in ruhigerer Rede das Verbum in bestimmterer Person, Tempus oder Modus gesetzt seyn würde. Dies trifft vorzüglich

1) ein, wenn der Redende zu voll ist seines Gegenstandes als dass er die Handlung nicht so kurz als möglich ausrufen sollte, wie: *essen und übrig lassen!* d. i. in jenem Zusammenhange: ihr werdet gewiss ... 2 Kön. 4, 43 vgl. 2 Chr. 31, 10; **אֱלֹהֵי** *hören mit Gott-!* d. i. will er gar-! Ijob 40, 2. Jer. 8, 1. 7, 9; **אֱלֹהֵי** *festigen!* d. i. nach jenem Zusammenhange festigen muss ich! Neb. 6, 9<sup>1</sup>. Auch ein Gegensatz kann so schärfer Ps. 17, 5, und ein abgerissener Vordersatz so ausgedrückt werden, wie *schaun rechts und sehen!* d. i. mag ich — doch habe ich keinen Freund Ps. 142, 5<sup>2</sup>). In allen diesen seltenen Fällen würde die Rede schon durch die Hinzufügung des verb. fin. nach §. 312 a ruhiger werden. — Sehr selten wirft ein Prophet auf ähnliche Weise einen reinen Nominal-Satz in das Gewebe der Rede, welcher dann weit nachdrücklicher klingt als ein ruhiger Verbal-Satz, Jes. 1, 28 a. 22, 5 b.

2) bei einer Art heftig kurzer Schilderung vieler Stungen oder Unwillen erregender Thaten, wo es dem Redenden genug ist die aufregenden Handlungen ansich und dadurch desto stärker hinzusetzen, wie **אֱלֹהֵי וְקָחֵשׁ וְגָנַב וְרָצַח** *faßch schwören und lügen und stehlen und morden!* Nach dem ersten heftigen Ergüsse der Empfindung kann dann im weitem Fortschritte leicht wieder in den gewöhnlichen Redefluß eingelenkt werden, vgl. Hes. 4, 2. 10. 4. Jes. 21, 5. 59, 4. Ijob 15, 35. Jer. 8, 15. 14, 19. 23, 14. 32, 33. Aehnliches trifft ein wenn auf die Handlung schon zuvor stark hingewiesen ist, sodass es dann genügt sie rein und kurz zu nennen, wie *dessen rühme man sich:* **אֱלֹהֵי וְיָדַעְתָּ אֶת-בְּנֵי אֱלֹהֵי** *sonnen seyn und mich kennen!* Jer. 9, 23. Jes. 5, 5. 20, 2. 38, 6 f.

1. dann ist nicht nöthig **אֱלֹהֵי** zu lesen: doch lesen die LXX *ἀποκρίσιναι* so. 2) nur ist dann hier **אֱלֹהֵי** für **אֱלֹהֵי** zu sprechen.

Zach. 14, 12. Mal. 2, 13. Ps. 65, 11 (Num. 6, 23. Jos. 9, 20 steht  $\neg$  nach §. 348 vor einem solchen inf. absol.). Auch hier wie überall kann die gewöhnliche Redeart im Verlaufe wieder eintreten.

- c 3) am häufigsten findet sich dieser abgebrochene Kraftausdruck für den schlechthinigen Befehl, wonach das Nöthige bloss hingestellt und nackt vorgeschrieben wird (wofür auch im Altgriechischen der Infinitiv), wie  $\text{עֲשֵׂה}$  *machen!* d. i. *faciendum est!*  $\text{זָכֵר}$  *gedenken!* für: du, ihr müßt gedenken Ex. 20, 8;  $\text{יִחַל}$  *beschnitten werden alles Fleisch!* d. h. *es muss beschn.* w. Gen. 17, 10 und (dichterisch im Gliederwechsel mit dem imper.) Jes. 14, 31. Auf diese Art gewinnt das Hebr. den eigenthümlichen Ausdruck einer Vorschrift die schlechtbin d. i. als Gesetz gelten soll: und wie diese Gesezessprache sich vom Imperativ und Voluntativ als dem Befehle nur des eigenen Willens und Wunsches hinlänglich unterscheidet, ebenso vernehmlich unterschieden ist bei Verneinungssätzen  $\text{לֹא תַעֲשֶׂה}$  *du sollst nicht thun!* von  $\text{אַל תַּעֲשֶׂה}$  *thue nicht!* nach §. 320 a. Und auch hier würde durch die Anfügung des verb. fin. §. 312 a schon ein füsamer und milderer Ausdruck entstehen.

Überall aber hier oder sonst, wo der inf. abs. ganz allein steht, wird er wie das Verbum verbunden, an dessen statt er steht; das folgende Nomen kann nach dem Zusammenhange auch das Subject des Verbum seyn (Ijob 40, 2. Spr. 17, 12. Ps. 17, 5. Lev. 6, 7. Num. 6, 5. Dt. 15, 2; bei dem inf. pass. Gen. 17, 10): so wie dagegen jedes Subject in dem Satze ausgelassen wird wenn das verb. finit. ohne bestimmteres Subject (d. i. mit unserem man §. 294) stände Spr. 12, 7. 15, 22. 25, 4 f. Ferner kommt der außerordentliche Ausdruck für jede Person des Verbum vor: am seltensten für die erste, doch finden sich davon sichere Beispiele Hez. 21, 31. 23, 30. 46. 1 Kön. 22, 30 (2 Chr. 18, 29). 2 Kön. 3, 16.

- 329 3. Die Wörter eines ganzen Satzes können einen abgerissenen a Ausruf enthalten, auch ohne äußeres Zeichen, wie  $\text{שָׁלוֹם לְךָ}$  *Frieden dir!*  $\text{בָּרֵךְ אֲבְרָם}$  *gesegnet sei Abram!* Gerade beim Ausrufe kann das Beiwort (vgl. §. 293 b) am leichtesten abgerissen voraufgesetzt werden, wie Jes. 23, 12: und dies wird am wichtigsten bei der stehenden Schwurrede  $\text{חַי בְּעֶשְׂךָ}$  *lebend deine Seele!* d. i. *unser so wahr deine Seele lebt! bei deinem Leben!*: für diesen st. c.  $\text{חַי}$  setzt die Masora beständig das volle Adjectiv  $\text{חַי}$  in der Verbindung  $\text{חַי יְהוָה}$  *so wahr Gott lebt!*, welches auch insofern richtig ist als in der ersten Person von Gott gesagt wird  $\text{חַי אֲנִי}$  *so wahr ich lebe!* Num. 14, 28. Dt. 32, 40. Jer. 22, 24. 46, 18. B. Jes. 49, 18<sup>1)</sup>. Ebenso aber muss man gewiss auch als Schwurwort

1) also einer der seltenen Fälle vom vorausgestellten Eigenschafts-

verstehen den Ausdruck **בְּעֵינֶיךָ הָרְאוּת** *bei deinen Augen welche sehen!* d. i. sogewiss als deine A.s. Dt. 3, 21. 4, 3. 11, 7. Und da hier nach §. 203 b der Accusativ überall nahe liegt, so tritt vor solche abgerissene Schwurworte (wofür man diese Redensarten allen Spuren zufolge halten muss) auch dessen Zeichen, wie **אֵת** *bei dem was ...!* 1 Sam. 30, 23, **אֵת הַדְּבָר** *bei dem Worte ...!* Hag. 2, 5. — Eine häufige Redensart ist auch **חָלֵלָה** *zum Unheiligen!* §. 216 a d. i. *fort, fern sei es!* mit dem Dative der Person *ferne sei es dir* d. i. fürchte dich aufs höchste, daher oft mit **בְּיָהוָה** *vor Gott* der es verabscheut, worauf dann das zu verabscheuende mit **כִּן** nach §. 217 b, also, wenn ein Verbum nöthig, mit **כִּן** vor dem *infin.* nach §. 217 b oder in einer andern den Abscheu noch stärker ausdrückenden Weise folgt.

Oft liegt auch sonst in freierer dichterischer Rede so der Sinn eines *sei!* das wir hinzusetzen würden, bloss in der Kraft des Ausrufs, wie: *nach meiner Unschuld sei es, komme es über mich!* Ps. 7, 9 b. 45, 2 c. 57, 6; 104, 35 b; Ijob 6, 14. 12, 5. Jes. 12, 5.

Eigentliches Wunschwörtchen ist das stärkere Bedingungs-wörtchen **לֵא** nach §. 358 zunächst mit dem Imperf. oder bestimmter dem Voluntativ und Imperativ sich verbindend, wie **לֵא יִחְיֶה** eig. *o wenn er lebe!* d. i. *möchte er leben!* **לֵא שָׁמַעְנִי** *o höre mich!* Gen. 17, 18. 23, 13. 30, 34. Trifft der Wunsch aber eine schon wirklich vergangene Sache die nicht mehr möglich zu machen, oder eine für jezt unmöglich scheinende, bloss in der Einbildung als wirklich gedachte, so ordnet es sich dem *perf.* unter, wie **לֵא בָּרָא** *utinam mortui essemus!* Num. 14, 2. 30, 3; **לֵא יֵרָדָה** *utinam descenderis!* unser *o stiegst du nieder!* (wie das *perf.* bei der Bedingung herrscht §. 358) Jes. 64, 1—4. — Noch dringender ist das zusammengesetzte **לֵא אֲנִי** *o dass doch!* Ps. 119, 5. 2 Kön. 5, 3, von **אֲנִי** §. 101 b und **לֵא** = **לֵא**, vgl. **لَيْتَ** <sup>1)</sup>.

Ähnlich, aber seltener, wird das gewöhnliche Bedingungs-wörtchen **אִם** mit dem *imperf.* gebraucht: eig. *wenn du es thatest!* wie schön wäre es vgl. **εἴθε** Spr. 24, 11. Ps. 139, 19. 81, 9; **אִם בִּלְאִי** *ja wenn nur ...!* 2 Kön. 20, 19 (freilich Jes. 39, 8 anders gewendet), **אִם לֹא** *wenn nur nicht ...!* Ijob 17, 2.

Ein Wunsch dessen Erfüllung man von andern erwartet, ist oft eingekleidet mit **מִי** und dem *imperf.*, wie **מִי יִשְׁקָנִי מֵיָם** *wer*

worte §. 293 b und eigentlich bedeutend *lebendiger Gott!* Die Hellenistische Uebersetzung **ὅτι ὁ θεός** und **ὡς ἐγώ** kehrt auch Judith 2, 12 (wo mit **καὶ** noch ein anderer Schwur der Art im Ausrufe hinzutritt). 11, 7. 12, 4. 13, 6 und oft im Protev. Jac. und im Ev. Nicod. c. 13 f. wieder. Leicht erklärt es sich dass das Wörtchen vor dem *sem.* **וְדָבָר** nach §. 287 a lieber in den *st. constr.* tritt.

<sup>1)</sup> **لَيْتَ** ist selbst schon erweicht aus **لَا** (arabisch), **lodi** (aramäisch), konnte also desto leichter mit **lāi** wechseln.

ließe mich Wasser trinken d. h. o möchte einer mir W. geben — oder o hätte ich Wasser — 2 Sam. 23, 15. Ps. 4, 7; besonders häufig ist מי יתן wer gäbe = o möchte; diesem kann zwar, da es schon einen vollständigen Satz enthält, das Hauptverbum durch Vav consequ. §. 342 folgen: מי יתן וְהָיָה o möchte sayn — Dt. 5, 29; jedoch fehlt auch dieses Vav schon indem מי יתן für sich wie eine Conjunction reines Wunschwort ist Ijob 6, 8, oder das Verbum steht im Inf. אֶלֹהִים מי יתן דַּבֵּר wer gäbe, machte das Reden Gottes, dass Gott redete Ex. 16, 3 und mit nachgesetztem Inf. (nach §. 309 a) wenn das Nomen mehr Nachdruck hat (welche freiere Verbindung dann schon vollkommen einem lat. *accus. cum inf.* gleicht) Ijob 11, 5; auch mit einem bloßen Nomen als Object Ps. 14, 7.

330 *a* §. 325 b dient auch als Ausruf der Verwunderung über das Wesen einer Sache, wie מִה נִוְרָא wie furchtbar! מִה מְדַבֵּר = welche seine Güte! d. i. wie gütig ist er! Zach. 9, 17; eben so מִה כַּמָּה שָׁנִים schon wie viel Jahre! oder wie wir in gleichen Sinne sagen können, schon so v. J. 7, 3.

*b* Zur steigernden Versicherung dient häufig כִּי dass! ich meine dass! und ist daher wie das lat. *imo* bei uns entweder ja! nach beim Schwure 1 Sam. 14, 44, im Anfange des Satzes Jes. 7, 9. 32, 13. Ps. 77, 12. 71, 23. Ex. 22, 22. Ijob 8, 6, oder mit Unterbrechung in der Mitte Gen. 18, 20. Ps. 118, 10—12. 128, 2; oder, wenn der Zusammenhang der Rede mit dem vorigen von selbst auf einen Gegensatz führt, so ist es unser nein! doch! Jes. 2, 6. 8, 23. 28, 28. Ps. 141, 8. 99, 4, 15. Noch deutlicher ist כִּי wahrhaftig ja! Ijob 12, 2 vgl. 9, 2. Daher folgt dies כִּי auch auf wirkliche Schwüre Gen. 22, 16 f. 1 Sam. 20, 3. 1 Kön. 1, 29 f. 2, 23 f. 2 Kön. 3, 14. — Dasselbe mit Unglauben verwerfend: dass sie verschmähet würde! im imperf. d. i. sie kann ja gar nicht verschmähet werden! Jes. 54, 6 und §. 354 c.

*c* Ein Weheruf über ein Ereigniss ist אָהֳרָה כִּי קָרָא ach wehe dass er rief —! 2 Kön. 3, 10.

## II. Angelehnter Satz.

### 1. Relativ- oder Beziehungs-Sätze.

331 Ihrer sind imallgemeinen zwei Arten: der Relativsatz geht von einem Worte persönlicher oder substantiver Kraft (welcher oder unlebendiger welches) aus, wie *qui tacet*, und *vir qui tacet*, oder von einem bloss einen Gedanken zusammenfassenden und beziehenden Wörtchen, einer Conjunction, wie *gaudeo quod vales*. Beide haben das Beziehungswort im Semitischen nach der einfachsten Wortfügung immer *corne*: und verschlungene Stellungen, wie *quam vidi urbem magna est*, sind wenigstens imallgemeinen nicht hebräisch. Hieraus folgt

1. für den von einem persönlichen Worte ausgehenden Satz, dass das Beziehungswort, obwohl es Substantiv-Kraft hat, dennoch ganz einzeln und abgerissen an der Spitze des Satzes steht, nur wie ein Grundwort zur Bezeichnung der Beziehung, äußerlich daher einer Conjunction ähnlicher, wie es im Hebr. weder Geschlecht noch Zahl hat. Weil es aber so abgerissen und unvollendet vorne steht, muss es wie jedes andere so gestellte Wort im folgenden Satze (wo nur nöthig) durch das entsprechende Personal-Fürwort in ruhiger Ordnung sich weiter erklären: wie zu sagen ist *vir - dixi ei*, wenn *vir* einmal abgerissen vorgestellt ist §. 309 b, eben so *qui - dixi ei* für das lat. *cui dixi*.

Man kann aber diese auch in die deutschen Sprachen sowie in das Neupersische das Türkische und andre ähnliche Sprachen viel einspielende Sitte das bezügliche Fürwort an der Spitze des Satzes einzeln fürsich hinstellen nur als eine Art von Schwäche und Auflösung der satzbildenden Sprachkraft betrachten, welche freilich dadurch entschuldigt wird dass in solchen Sprachen meist die Casus nicht ausgebildet und die gesamte Wortstellung unfreier ist. Denn sieht man weiter auf die Art wie die Beziehung an der Spitze des Satzes ausgedrückt wird, so findet man dass sie doch eigentlich immer durch ein Wort vollkommen persönlichen Sinnes also durch ein ausgebildetes Fürwort auszudrücken ist: ausgeschlossen ist also hier völlig *כי* welches stets nur als reine unpersönliche Conjunction dass vor den Satz treten kann §. 104 a. 336: und möglich sind:

1) *אשר* welcher §. 181 b als das nächste und gewöhnlichste Wörtchen dieser Kraft. Mit ihm wechselnd wird *אשר* oder etwas häufiger *אשר* §. 183 a<sup>1</sup>), als das im Aramäischen für gleichen Zweck dienende Wörtchen, mehr nur bei Dichtern bisweilen angewandt, muss dann aber ebenso wie *אשר* jede Unterscheidung von Geschlecht und Zahl aufgeben Ijob 19, 19. Ps. 104, 8; Ex. 15, 13. Ps. 9, 16. 10, 2. 32, 8. 62, 12. Dem Begriffe nach könnte ferner damit immer (wie im Deutschen) der Artikel §. 181 a wechseln: doch da dieser im Hebr. so sehr verkürzt ist, so wird er nur ganz selten und bei der ältern Sprache eigentlich garnicht zu diesem Zwecke angewandt; er findet sich nur Jos. 10, 24. 1 Sam. 9, 24. Hez. 26, 17. 1 Chr. 26, 28. 29, 8. 17. 2 Chr. 29, 36. Ezr. 8, 25. 10, 14. 17<sup>2</sup>).

1) ganz wie auch *و* dichterisch d. i. mundartig und alterthümlich in der Bedeutung von *الذي* und daher ohne Casus gebraucht ward, Hamasa p. 514, 17.

2) nach der Masora würde freilich der Artikel häufiger und ohne Unterschied bei jedem Schriftsteller A. B. so vorkommen, Gen. 18, 21. 21, 3. 46, 27. Jes. 56, 3. Ijob 2, 11. Ruth 4, 3. Dan. 8, 1: allein da in diesen Fällen ebenso gut das Particip verstanden werden kann wenn man von den Puncten abgeht und da das

2) Für allgemeine Sätze wo wie suchend oder herausfordernd alles möglicherweise hiehergehörige, bekanntes und unbekanntes, zusammengefaßt werden soll, dienen nach §. 105 *a* die eigentlich fragenden, hier mit anderem Tone zu sprechenden Fürwörter **מִי** *wer*, **מָה** *was*; in unsern Sprachen läßt sich dann immer voller sagen *wer nur*, *was nur*, Gen. 19, 12. Spr. 9, 4. Jes. 50, 8; 1 Sam. 20, 4, obgleich für *was nur* auch bestimmter die Wortkette **מִי מָה** §. 286 / vgl. §. 325 *a* sich bilden kann Num. 23, 3. Da diese Wörtchen eigentlich fragend sind, so kann bestimmter mit den reinsten Beziehungswörtchen **מִי אֲשֶׁר** *wer der* .... d. i. *wer nur* .... zusammengesetzt werden 2 Sam. 20, 11. Ex. 32, 33: aber dieselbe Zusammensetzung findet sich bei dem überall als schwächer geltenden **מָה** im Hebr. nicht, und erst im Qoh. wird aramäischartig **מָה-אֲשֶׁר** *was da* ... neugebildet. Eine Grenze findet der Gebrauch dieser Wörtchen ferner dadurch dass wo ein Verbum im Präsens zum Sätze gehört nach echt-hebräischem Gefühle das bloße Participium mit oder (besonders dichterisch) ohne Artikel nach §. 335 vollkommen hinreicht um den Begriff auszudrücken: erst Qoh. 5, 9 ist im Gliederwechsel **מִי אֲהֵב** *wer liebt* auf aramäische Weise erneuet neben **אֲהֵב** in derselben Bedeutung.

- c* Durch die § *a* beschriebene Vereinzelung des Beziehungs-Fürwortes an der Spitze des Satzes entsteht nun allerdings eine größere Breite des Ausdrucks, da zwei Wörter nothwendig werden statt eines. Doch geht daneben das Streben so kurz zu sprechen als möglich, wodurch die Ergänzung durch das Personal-Fürwort wo es leicht angeht oft aufgegeben wird. Das einzelne gestaltet sich hienach so: 1) Wenn nach dem Sinne des ganzen Satzes das Beziehungswort als *Subject* gilt, so folgt nachher das Pers. Pres. an seiner sonstigen Stelle im Nominativ, wie **אֲשֶׁר הָיָה חַי** *was ist lebendig* Gen. 9, 3. Dt. 20, 15. Ps. 16, 3. 2 Chr. 8, 7; doch kann dies Pr. auch fehlen, da das Beziehungswort leicht zugleich den Subjects-begriff trägt, besonders in kleinen Sätzen, wie **הַצִּיָּקִים** *die Thiere* **אֲשֶׁר אָחֳזִי** *die ich halte* (denn auch solche kleinere zum einzelnen Substantiv gehörige Nebenbestimmungen werden in Pres. gern deutlicher und genauer mit ihm verbunden), **מִי קָחִי** *wer ist mein* ist Spr. 9, 16; nothwendig aber fehlt es vor jedem Verb. fin. als Prädicat, weil in ihm die Person schon liegt §. 190, wie **אֲשֶׁר אָמַר** *welcher sprach*. — 2) Wenn es auf das *Object* geht, so wird dies an seinem Orte durch das *suff.* ergänzt, wie **אֲשֶׁר קָלָאֵל** *welchen er einsperrte*; doch kann diese Ergänzung auch schon fehlen, indem das Beziehungswort zugleich als *Object* gilt, da doch das *Object* auch zur Noth voranstehen kann; besonders leicht in kleinen Sätzen und wo von bloßen Sachen die Rede ist, wie **הַדָּבָר** *das Ding*.

Particip sichtbar viel näher liegt, so haben wir allen Grund hier die Masora zu verlassen.



אָסר דער *das Wort welches er sprach*; aber ebenso auch die Asche אָסר מוֹס (nach §. 281 e) *das Feuer das Opfer verzehrt* Lev. 6, 3, אָסר יאָמֶר *woon man sagt* Gen. 22, 14. — 3) Wenn es auf einen eng unterzuordnenden Begriff geht, so kann das *suff.* nie fehlen, sei es nach wirklichem Nomen, wie אָסר אָמַר בְּנוֹ (der) *dessen Sohn sprach*, oder nach Präpos., wie אָסר אָמַר לִי (der) *dem er sagte*. Nur Substantiven welche Zeit, Ort, Art und Weise angeben, kann das Beziehungswort ohne Ergänzung angeschlossen werden, weil diese allgemeinen Verhältnissbegriffe nach §. 279 zur Noth bloss im Accus. gedacht werden können, wie אָסר אָשָׁר צָר הָיִים *bis zu dem Tage dass er kam* 2 Sam. 19, 25, אָסר דְּבַר בְּמָקוֹם *an dem Orte dass (wo) er redete* Gen. 35, 13 f. 40, 13; auch אָסר זֶה *dies ist die Ursache warum ....* 1 Kön. 11, 27. Dass bei אָסר die Nebenerklärung durch das Suffix und eine Präposition wo nur irgend möglich vermieden wird zeigen aber auch solche weit stärkere Fälle wie Jes. 8, 12 und besonders 31, 6. Ps. 41, 9. Dan. 11, 39; auch in Prosa wird z. B. אָסר בָּחַר *wählen*, sonst nach §. 217 f immer zunächst mit בָּ verbunden, in Beziehungssätzen sehr oft ohne dieses gebraucht, Num. 16, 7 vgl. v. 5. 2 Sam. 16, 18; und wo irgend möglich, zieht der mit אָסר angefangene Ausdruck ohne Schaden der Deutlichkeit sich etwas zusammen Ex. 1, 15. — Sonst kann der Deutlichkeit wegen bei weiterer Entfernung statt des *Suff.* das Substantiv selbst wiederholt werden Gen. 13, 16. Jer. 31, 32. Num. 26, 64 vgl. die LXX.

Da nun das Beziehungswort hienach weit von einem lat. *pron. d. relat.* entfernt ist, so kann es auch nicht bloss mit dem Pron. der dritten Person verbunden werden, sondern eben so leicht a) mit einem demonstr. Adverb: אָסר שָׁם §. 103 b, אָסר הַיּוֹם *son wo*; — b) mit dem Pron. der ersten und zweiten Person, wobei im Hebräischen größere Kürze und Genauigkeit möglich ist, wie אָסר הוֹצֵאתִיךָ *den ich herausführte* Dt. 5, 6. 3, 24. Hos. 14, 4; אָסר בְּרִיתִי *dessen Bund* — Jer. 31, 32. Dasselbe trifft ein wo der bezügliche Satz auch ohne אָסר erscheint; dichterisch auch wohl mit dem allmäligen Uebergange von der dritten zur zweiten Person und umgekehrt, Hab. 2, 15. Jes. 23, 2 f.

Nächst dem sind die drei möglichen *Stellungen und Verhältnisse* 332 eines *Beziehungs-Satzes* wohl zu unterscheiden: a

1. Der ein genanntes Substantiv bloss weiter beschreibende Satz steht der Beiordnung eines Adjectivs §. 293 am nächsten. Da aber so durch das stets voranzustellende Substantiv die Person schon bestimmt ist, und ein Relativ-Wort sie nicht erst als Grund der Rede zu setzen braucht; andererseits auch das Relativ-Wort mit seinem eigenen Satze nach §. 331 sehr lose sich verknüpft und der Satz selbst eigentlich auch ohne es vollendet seyn kann: so ist nicht auffallend dass ein besonderes Relativ-Wort hier fehlen kann. Es fehlt am leichtesten, wenn das zu beschreibende

Substantiv unbestimmt ist, da **אֲשֶׁר** *welcher* an Ursprung und Kraft einem Demonstrativ-Pron. und so dem Artikel entspricht §. 105 a, und das Arabische hält diesen Unterschied fester: aber im Hebräischen kann es auch sonst fehlen, zumal in der zierlich kurzen Sprachweise §. 3 c, sowie es dagegen auch nach dem ganz unbestimmt zu denkenden Substantive bleiben kann Mikha 2, 3. Das einzelne gestaltet sich dann nach §. 331 c so: 1) wenn die Beziehung den Sinn des Subjects hat: **אִיזֵן הָיָא** ein Volk das *dauert* ist Jer. 5, 15. 1 Kön. 11, 14, **בְּאֶרֶץ לֹא לָהֶם** in einem Lande das nicht ihnen d. i. einem fremden Gen. 15, 13. Hab. 1, 6. Spr. 26, 17 und bei bestimmtem Nomen Lev. 18, 11, ferner bei Verb. **אֲשֶׁר** *gleich den Thieren* die vertilgt werden d. i. gleichwie die Thiere vertilgt werden Ps. 49, 13. Jes. 30, 6. — 2) wenn sie auf das Object geht: **אֶרֶץ יָדָעָה** ein Land - er kannte es d. i. welches er k., und da das Suffix nach §. 331 c fehlen kann, noch so: **דֶּרֶךְ לֹא יָדָעָה** ein Weg den sie nicht kennen Jes. 42, 16. Ps. 7, 6, **יִלְמֵד בְּדֶרֶךְ יְבִיחָר** er lehrt ihn einen Weg den er wähle d. i. welchen Weg er w. (sehr enge Gedanken-Verbindung ansich) Ps. 25, 12 (32, 8). 49, 15. Spr. 6, 16. 23, 8. Ijob 28, 1. 1 Chr. 29, 3; auch wo der Accusativ freier zu denken ist: **אִיזֵן הַדֶּרֶךְ** *so ist der Weg* da sich theilt Licht Ijob 38, 19. 24. 21, 27. Ps. 27, 7. Jes. 31, 6. — 3) wenn sie auf einen eng untergeordneten Begriff geht: **הַדֶּרֶךְ יֵלְכוּ בָּהּ** der Weg worauf sie gehen sollen = auf welchem Weg sie gehen sollen Ex. 18, 20).

Selten steht das Substantiv vom Beziehungssatze ohne **אֲשֶׁר** schon etwas weiter ab Ps. 49, 12. 14 vgl. Jes. 29, 22.

b Doch ist die Entbehrlichkeit des **אֲשֶׁר** vorzüglich in gewissen Fällen entweder beständig oder doch näher liegend als sonst. Beständig ist diese engere Verbindung nach gewissen unvollständigen Sätzen: nach **מִי הוּא** *wer ist der* = *welcher* §. 331 b, und den ähnlichen Verbindungen §. 286 h wie **רַב אָדָם יִקְרָא** *es gibt viel Menschen* die rufen d. i. so mancher ruft Spr. 20, 6, .... **רַב הַמָּוֶה** *genug (sind) der Leichen* die man still hingeworfen d. i. genug L. hat man st. h. Amos 8, 3. Ferner können die Präpositionen **בְּ**, **לְ** und andere statt sich umständlicher nach §. 222 a durch ein Beziehungswörtchen *dass* vor den ganzen Satz zu stellen, sich nur ein einzelnes Substantiv so unterordnen dass dann mit diesem die weitere Ergänzung in einem Beziehungssatze ohne **אֲשֶׁר** sich verbindet, wie in dem Beispiele **בְּקִדְמוֹת נִדְמוּ** §. a. *gegen Verwüstung von fern kommend* d. i. gegen die Zeit da V. v. f. kommt Jes. 10, 3; **אַחַר עֲלִירִי נִקְסַם** *nach meiner Haut* die man abgeschlagen d. i. nachdem man meine Haut abgeschlagen hat Ijob 19, 26 vgl. Hab. 2, 14. Jes. 11, 9. Näher liegt die kürzere Verbindung endlich überhaupt wo der Beziehungssatz nothwendiger zum Hauptsatze gehört, wie in dem Falle **יִלְמֵד בְּדֶרֶךְ יְבִיחָר** §. a. Vgl. *gr. ar.* II. p. 238 f.

Selten und nur dichterisch wird die Ergänzung gleich schärfer einem *st. c.* untergeordnet vgl. §. 286 i, sodass auch der 2te Satz so kurz als möglich und meist ohne Beziehungswort ist, wie יִתְּרָה עָשָׂה der Gewinn den *er* *erwarb* Jer. 48, 36 (dagegen יִתְּרָה loser verbunden Jes. 15, 7), חֲמַת לָמוֹ *Ghut* die *ihnen* ist, die sie haben Ps. 58, 5, אֲדִירִי בְּלִי-חֶסֶד־בָּם die *Edeln* an denen *meine ganze Lust* ist Ps. 16, 3. Jes. 29, 1; 43, 21; dichterisch auch wechselnd mit dem Artikel im andern Gliede Ijob 3, 3. Mit dem Beziehungsworte Ps. 104, 8. — Dagegen ist der *st. constr.* viel angewandt wo אֲשֶׁר ganz kurz als Accusativ allgemeine Verhältnisse des Ortes der Zeit und der Art und Weise erklärt: denn indem dann das entsprechende Substantiv rasch im *st. constr.* sich mit ihm verbindet, nimmt es selbst näheren Antheil an dieser Bedeutung und verschlingt sich mit der ganzen adverbialen Redensart fester; darum heißt es zwar zuerst אֲשֶׁר בְּמָקוֹם *am Orte* dass d. i. *an welchem Orte* ... oder unser *da wo* Lev. 4, 24. 33. Jer. 22, 12, אֲשֶׁר עַל דְּבַר אֲשֶׁר §. 286 i, dann aber wo möglich noch enger verbunden indem auch das Substantiv vor אֲשֶׁר in den Accusativ tritt אֲשֶׁר מָקוֹם *welchen Ortes* Qoh. 11, 3. Est. 4, 3. 8, 17 und אֲשֶׁר יוֹם *welchen Tages* d. i. lat. *quando* Dt. 4, 10; Gen. 39, 20.

Allein dichterisch werden solche Zeit- und Ortsnamen auch ohne אֲשֶׁר oft im bloßen *st. constr.* dem bezüglichen Satze angekettet sodass darin eine gewisse Zierlichkeit des Ausdruckes liegt, wie .... עַתָּה *die Zeit* wo .... Ps. 4, 8. 90, 15. Ijob 6, 17. 2 Chr. 24, 11, .... קִרְיָה *die Stadt* wo .... Jes. 29, 1. — Umgekehrt stellt sich in der breiten gewöhnlichen Rede לְמֶנּוּ הַיּוֹם *seit dem Tage* sogar mit dem Artikel (gegen §. 290 a vgl. d) vor einen Infinitiv wie לֵבְתִּי *mein Gehen*, weil dies dem Sinne nach ebensoviel seyn kann als *dass ich gehe (ging)*, also nach §. 331 c. 332 a einem kurzen bezüglichen Satze gleichkommt, 2 Sam. 19, 25. Ex. 9, 18 <sup>1)</sup>.

2. Das Beziehungswort gilt selbst als Substantiv, statt jedes andern und bestimmern: so liegt מִי oder מֶה §. 332 b am nächsten, doch kann auch אֲשֶׁר wie ein zum Substantiv erhöhtes Adjectiv so angewandt werden dass es im Begriffe nicht mit jenen zusammenfällt, z. B. אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת *welcher (wer) über das Haus* ist d. i. der bestimmte Mann den wir Hausmeister, Verwalter nennen. Dann behält zwar das Beziehungswort ansich alle die ihm nach §. 331 c eigenthümlichen Verbindungen mit dem Satze den es anfängt: aber zugleich ist es unbeschadet der Verbindung mit seinem eigenen Satze in einen andern unmittelbar verflochten, schwebt

1) hier verbietet die Masora bei הַיּוֹם־הַזֶּה das Mappiq über dem schließenden ה: doch kann es nur inf. Nif. mit dem Suffixe seyn, §. 247 d.

also inderthat zwischen zwei Sätzen <sup>1)</sup>; es kann daher zugleich Subject des andern Satzes seyn, wie *אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת* *es stur* *der über das Haus* gesetzt ist; oder es kann von außen als Object untergeordnet mit *אֲתָ* nach S. 599 bezeichnet werden, wie *אֲתָ-אֲשֶׁר יִקְרָה* *das was sich ereignen wird, selbe* *אֲמַר* *den welchen ich dir nennen werde* <sup>2)</sup>; oder es kann von einem *st. c.* oder einer Präpos. abhängen, wie *אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת אָמַר* *dem der über das Haus* gesetzt ist *sage*, *אֲשֶׁר עָשָׂה* *wegen dessen was er that* Jer. 15, 4. Zu Anfange des Doppelsatzes kann man daher sagen *אֲשֶׁר בְּיָמָיו* *bei wem du finden wirst* .... Gen. 31, 32, aber auch *אֲשֶׁר תִּהְיֶה* 44, 9 f. — Da nun *אֲשֶׁר* als Accusativ auch die allgemeine Hinweisung auf Ort Zeit Art und Weise enthält §. 331 c 3, so versteht sich wie *אֲשֶׁר עַל* *wohin* 1 Kön. 18, 12, *אֲשֶׁר* *überall* *so* .... 2 Sam. 7, 7 *bedeuten* und wie das einfache *אֲשֶׁר* für unser *wie* stehen kann Ex. 14, 13. 1 Kön. 3, 12 f. 14, 19 vgl. 11, 27. 1 Chr. 13, 6 (vgl. aber zu letzterer Stelle 2 Sam. 6, 2). Dt. 7, 19. Ijob 9, 5. Ssef. 3, 7. Ps. 139, 15: hängt es nun zugleich von einem activen Verbum ab, so kann hier wie überall nach §. 277 d *אֲתָ* davor treten Dt. 9, 7. 29, 15. 1 Sam. 2, 22. 24. 11, 19. 1 Kön. 19, 1. 2 Kön. 8, 5. Est. 5, 11. Ähnlich bedeutet *אֲשֶׁר* geradezu *wann* 1 Kön. 8, 31 (2 Chr. 6, 22 durch *אֲשֶׁר* *wenn* erklärt) und *so* 1 Kön. 8, 33. 38. Man kann sagen in solchen Fällen sei *אֲשֶׁר* nicht sowohl *ὅτι* (was vielmehr *כִּי* ist §. 336) als *ὡς*.

*b* Wie das Beziehungswort im ersten Falle §. 332 c fehlen kann, so auch in diesem, aber hier erlauben sich noch mehr nur gewinnende Dichter der zierlich kurzen Redeart eine so große Kürze. Auch ist nur wo die Rede schon so angefangen ist dass der Begriff der Ergänzung oder Beziehung im Zusammenhange versteckt liegt, ihre äußere Bezeichnung unnöthig; also am leichtesten nach dem *st. c.*, weil in der Kraft des *st. c.* schon die Nothwendigkeit liegt den ganzen folgenden Satz wie ein Nomen entweder eingekleidet oder aufgefaßt sich unterzuordnen, sodass das Beziehungswort welches ihn nominal einkleidet nun fehlen kann. Auch tritt im Relativsatze das Verbum (oder was ihm gleich ist) gewöhnlich scharf voran, sodass auf alle Art die scharfe Entgegensetzung zweier

1) daher auch andere Sprachen, besonders neuere, diese doppelte Verbindung nach vorn und hinten durch das Demonstr. und Relat. ausdrücken: *der* oder *dessen*, *dem* *welcher* —.

2) auch nach dem eben genannten Substantive kann eine so große Unterbrechung eintreten dass dem folgenden *אֲשֶׁר* als stünde es ganz vorne *אֲשֶׁר* vortritt, Zakh. 12, 10 vgl. 1 Kön. 9, 25 (*bei ihm dem Altare derda war vor Jahve*) und Ps. 49, 14 auch ohne *אֲשֶׁר*: aber dies ist eben eine ganz ungewöhnlich erregte Rede, und Dt. 18, 20 ist vielmehr so zu fassen *wer als Wort in meinem Namen redet* *אֲשֶׁר* *אֲמַר* *das was ich ihm nicht auftragen.*

merkbar getrennten und nur durch den höhern Sinn verknüpften Begriffe entsteht. So *לֹא יָדַע אֵל* der Ort dessen der Gott nicht kennt Ijob 18, 21, *בְּיָדֵי לֹא אֶחָל קוֹם* in die Hände dess den ich nicht kann bestehn (aushalten) 9q. 1, 14. Ijob 19, 16. Ps. 81, 6, oder nach Präpositionen, was auf dasselbe hinauskommt, wie *שָׁאֵלָהּ* zu denen die nicht fragten Jes. 65, 1. 55, 2. Jer. 2, 8. 11. Obadja v. 16. Hez. 13, 3, und nach §. 286 g *כִּי לֹא כֹחַ* dem ohne-Kraft Ijob 26, 2 f.; *שֶׁנֶּדְרָה* durch (denn *manā* ist wie Präpos. = *per*) den du senden magst Ex. 4, 13, *אֶשְׁרֵי חֲבִיבְךָ* heil (§. 258 c) dem den du wählst Ps. 65, 5; *אֲחֵרָהּ* das außer dem was ich schaue d. i. das was ich nicht schaue Ijob 34, 32. Bei *לֹא*, wo dies am häufigsten eintrifft, entschuldigt es sich noch besonders durch die Unmöglichkeit dieses mit einem Particip zu verbinden §. 320 b; in Prosa aber ist es fast nur den Chronikbüchern eigen, Neh. 8, 10. 1 Chr. 15, 12. 29, 3. 2 Chr. 1, 4. 16, 9. 30, 18 (wo die beiden Verse übel getrennt sind); vgl. Gen. 39, 4—6 bei *כָּל*. — Aber ferner trifft dies ein wo das frühere Wort den Begriff des Objects mit sich bringt: *הַחַיָּה רוֹבֵט* die Hölle raubt die welche sündigten Ijob 24, 10. 34, 32. Jer. 8, 13. Hab. 2, 6; ja sogar wo der Sinn des Ganzen das Subject fordert ist es nicht ganz unmöglich, theils wo dies Subject zugleich die eine Hälfte des größern Sazes ist wie Spr. 13, 1. 8. Jes. 63, 19 wo überall jenes *לֹא* mitwirkt, Ijob 18, 15<sup>a</sup>. Jes. 41, 24, theils aber auch wo es Subject des Nebensazes ist und dies ist die kühnste Verbindung, wie *יְהוָה אֱהָבֵהּ* der den Jakob liebt, der thut seinen Willen Jes. 48, 14 für *אֱהָבֵהּ יְיָ*, weil *יְהוָה* Nachdruck haben sollte; es dürsteten nicht *בְּחַרְבוֹת הַלִּיכָם* die welche er durch Oeden führte v. 21<sup>1)</sup>. Richt. 5, 14. Hez. 11, 21.

3. Das Beziehungswort tritt zwar nach §. 333 voran, es wird 334 aber im Verlaufe des Sazes durch ein nach §. 287 h im Accusativ a untergeordnetes Substantiv seinem Inhalte nach näher erklärt: dies ist wesentlich so wiewenn im Arabischen *مِنْ-مَا* oder *مِنْ-مِنْ* zusammengestellt wird, oder wenn wir im Deutschen sagen wollten *was - von ...* oder *was für ...*; und es bildet sich so ein etwas allgemeinerer Begriff als stände das einzelne Substantiv gleich vorn: *was - von Uebel* d. i. *welcherlei Uebel*; obgleich nicht zu verkennen ist dass diese Wendung wegen ihrer bequemen Kürze im Arabischen viel weiter angewandt ist und etwa unser *derjenige ... welcher ...* umschreibt. Im Hebr. ist diese bequeme Kürze noch selten, wie *אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר יְיָ* was kam vom Worte Jakob's d. i. was für Worte J. kamen Jer. 14, 1. 46, 1. 47, 1. 49, 34. Hez. 12, 25. Amos 5, 1, *אֲשֶׁר-אִשָּׁה* welches Weib mehr in der Bedeutung *wann ein Weib* Num. 5, 29 (vgl. v. 30). Lev. 4, 22; vgl. die Beispiele

1) so ist diese Stelle richtig zu verstehen.

§. 287 *a* E. — Aramäisch ist es ferner durch das Beziehungswort kurz auf ein vorhergenanntes Nomen in einem neuen Satz zu verweisen Neh. 6, 17.

*b* In allen diesen drei Fällen möglicher Stellung des Beziehungswortes ordnen sich die Worte des zu ihm gehörigen Satzes ganz nach der ruhigen Folge welche nach §. 307 zu erwarten ist. Dennoch können wir auch hier die größere Freiheit bemerken welche das Hebräische auszeichnet: Ps. 69, 27 ist das Subject des Beziehungssatzes des Nachdruckes wegen sogar vor *וְעַתָּה* gerückt und damit eine im Deutschen unnachahmliche, etwa an das Griechische und Lateinische erinnernde Freiheit der Wortstellung wenigstens als im Hebr. möglich bewiesen, obgleich sie selten angewandt wird.

335 Das *Particip* oder auch *Adjectiv* hat nach §. 168 *b* ansich den Begriff eines als relatives Beschreibungswort gesetzten Verbum, und steht so kürzer für das *verb. fin.* mit einem Relativ-Worte, wo es nur möglich ist vgl. §. 320 *b*. Das *Partic.* kann so allein stehen, wo es in Prosa durch den Artikel hervorgehoben wird, wie *יִירָא* der fürchtende d. i. wer fürchtet Ex. 9, 20, auch sogar in freierer Stellung so: *וְהַיָּשָׁר הָלֵךְ* der gerade wandelt = *וְהָלַךְ יִשְׂרָאֵל* Mich. 2, 7 nach §. 279 *a*, und im Prädicate welche sind *וְהַיֹּדְעִים* die gehenden = die welche gehen? Ex. 10, 8; oder es kann an ein voriges Substantiv sich schließen, wo auch nach einem unbestimmten Nomen das loser verbundene Particip oder entsprechende Adjectiv leicht den fester anknüpfenden Artikel haben kann, wie *נֶפֶשׁ חַיָּה* Seele die lebende = welche lebt Gen. 1, 21. 28. 9, 10 vgl. mit v. 12. 15 wo der Artikel, ansich nicht nöthig, fehlt; woraus sich auch Fälle wie Ps. 62, 4. 19, 11 und umgekehrt 104, 25 erklären. Da aber die Bezeichnung der bezüglichen Person schon in Particip liegt, so ist sogar in Prosa der Artikel bei ihm auch nach einem bestimmten Substantive unnöthig, 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 10, 6; dichterisch also kann *וְהַיֹּדְעִים* die thöricht sind bedeuten auch ohne vorhergehendes Substantiv Ps. 107, 17; dagegen wäre bei *וְהַיֹּדְעִים* Jer. 40, 4 f. der Artikel höchstens wegen des folgenden *וְהַיֹּדְעִים* ausgelassen.

*b* Indem das Particip so das *verb. fin.* in den Begriff der persönlichen Beziehung einhüllt, gibt es nach §. 168 *a* den im *verb. fin.* liegenden Unterschied der beiden Zeiten auf, kann also je nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede sowohl das *perf.* als das *imperf.* ersetzen. Es wird leicht im Sinne des *perf.* gebraucht, wie *וְהָיָה מִי הָיָה* wer ist der welcher gejagt hat? Gen. 27, 33. 1 Sam. 4, 8. 11, 9. Spr. 8, 9; daher auch für das *perf. futuri* wo schon von der Zukunft die Rede ist Ps. 22, 32. 102, 19. Bisweilen aber wird es auch für das *imperf.* als unser *fut.* gebraucht, wie *וְהָלַכְתִּים* in der § *a* angeführten Stelle Ex. 10, 8 eigentlich ist die gehen wollen vgl. v. 9; und daher muss es weiter in

der Erzählung für das *fut. praeteriti* dienen, wie *seine Schwieger-  
söhne* בְּנֵי חוּרֵי לִקְחֵי *die seine Töchter nehmen sollten* Gen. 19, 14.  
Ex. 11, 5 (vgl. 2 Kön. 3, 27 wo es vermieden ist) 2 Kön. 11, 2  
(2 Chr. 22, 11). Richt. 13, 8; גִּירַר יִדְחֻרְיָהּ *eine Mauer die nieder-  
zustossen ist* Ps. 62, 4.

II. Das einen bloßen Gedanken zusammenfassende und auf 336  
etwas andres beziehende Wörtchen (die relative Conjunction) ist *a*  
כִּי *dass*: mit ihm wechselt zwar auch אֲשֶׁר als *neutrum quod* hie-  
undda, allein mehr nur auf aramäische Weise in gewissen Schrif-  
ten wie Qohéleth und Chronik; im echten Hebräischen ist immer  
der Unterschied zwischen beiden dass כִּי mehr einen ganz unle-  
bendigen und abhängigen, אֲשֶׁר mehr einen vollen und kräftigen  
Begriff bildet. Also

1) wo unser *dass* mit dem Sinne des Subjects vor den Satz  
tritt, drückt es sich lieber durch אֲשֶׁר aus, wie *noch* עוֹד אֲשֶׁר  
(mit Nachdruck hervorgehoben) ist's *dass* - Zach. 8, 20, טוֹב אֲשֶׁר  
*gut ist's dass* - Qoh. 5, 4.

2) umgekehrt dient כִּי recht eigentlich nach einem Verbum *b*  
als dessen Object, wie *er meldete dass* - , *ich vertraue* כִּי  
*dass er werde* - Ijob 39, 12, *er sagte oder befahl* יִשְׁבִּיךָ *dass sie*  
*umkehrten* Ijob 36, 10, indem Zeit und Modus des Verbum im Be-  
ziehungssatze sich immer nach dem besondern Sinne der Rede rich-  
ten. Bei den Verba des Sehens und allen ähnlichen die zwei Ob-  
jecte haben können §. 284 *b* kann sich aber auch schon eine dem  
lat. *Accus. cum infn.* entsprechende zusammenschließendere Unter-  
ordnung derselben bilden: zunächst freilich und am einfachsten so  
dass zuerst das nächste Object oder der ganze Gegenstand des  
Sehens bemerkt wird, dann dass daran diese oder jene Eigenschaft  
wahrgenommen sei, wie: *er sah das Licht dass (es) gut*, wofür  
wir enger zusammenfassend sagen: *er sah dass d. L. gut sei* Gen.  
1, 4. 6, 2. Ex. 2, 2. 1 Kön. 5, 17 und noch voller 11, 28; auch  
*dicite justum quod bonus = esse bonum* wo das Subject des unter-  
geordneten Satzes mehr mit Nachdruck hervorgehoben ist Jes. 8,  
10 vgl. Qoh. 8, 17 und ähnlich bei untergeordneter Frage 3, 21.  
Weiter aber kann statt dieser noch immer etwas losern Verbin-  
dung mit כִּי nach §. 284 *b* auch zugleich Subject und Prädicat des  
unterzuordnenden Satzes dem einen activen Verbum strenger unter-  
geordnet werden: und zwar dies auf doppelte Art. Drückt der  
unterzuordnende Satz ansich einen Zustand aus, so ordnet sich das  
Prädicat, ist es ein Verbum, zunächst im Particip und nur wo der  
Sinn es fordert im *perf.* unter §. 284 *b*; sehr selten findet sich bei  
כִּי das *impf.* als *impf. praet.* Gen. 48, 17. Ijob 31, 26. Drückt der  
unterzuordnende Satz aber ein Werden oder Sollen aus, so wird  
selten das schlichte *imperf.* ohne כִּי untergeordnet, wie *מה אֲנִי אֶעֱשֶׂה*  
*was meint ihr (dass) ich euch thun soll?* 2 Sam. 21,  
4. *dies ist* אֲשֶׁר צִוָּה הַמֶּלֶךְ *was er befahl dass ihr thut* Lev. 9, 6



und bei **לֹא** nicht §. 1, 10; viel näher liegt hier der *inf.* und zwar dieser meist mit **לֹא**, sodass hier eine Art des lat. *accum. cum infn.* entsteht; so bei den Verba des Forderns und Wollens, wie **וַיִּשְׁאַל אֶת-נַפְשׁוֹ לָמוּת** *er wünschte dass seine Seele stürbe* (wo das **לֹא** bei dem *inf.* nothwendiger ist um den Wunsch anzudeuten) 1 Kön. 19, 4. Jona 4, 8 vgl. 2 Sam. 24, 13; bei den Verba des Erlaubens Num. 20, 21. Richt. 11, 20, des Ausrufens oder Befehlens Jer. 36, 9 (wo der *infin.* vor seinem Subjecte steht); ja auch die Verba des Wissens Hörens Sehens und andre der Art fangen an sich dieser bequemern Unterordnung durch den *inf.* zu bedienen, wie *sie wissen nicht* **לֹא יָדְעוּ** *dass sie Böses thun* (wo der untergeordnete Satz kein neues Subject hat) Qob. 4, 17 vgl. Jer. 15, 15. 2 Sam. 18, 29. 1 Chr. 29, 17. Und da ein *inf.* wie das lat. *esse* neben einer bestimmtern Aussage nicht nothwendig ist, so kann sogar gesagt werden: *du hast sie gelehrt* **וְלִיָּהּ אֱלֵמִים לְרֹאשׁוֹ** *über dich zu seyn herrschende Freunde* Jer. 13, 21 vgl. 6, 6. Ijob 20, 4. 1 Kön. 14, 2. Hez. 23, 20; sowie auch verschlungene Verbindungen möglich sind wie Qob. 7, 22.

Dagegen werden die Verba des *Fürchtens*, weil der Begriff des Vermeidens, Nichtthuns sich dazu gesellt, zwar zunächst immer gerne mit **מִן** vor dem *inf.* verbunden wie *timuit ne* Richt. 6, 27. Gen. 46, 3; und ein *infn.* wie *esse* kann wie in dem zuvor erwähnten Falle bei jeder solcher Präposition fehlen wenn die Aussage doch deutlich ist Jer. 17, 16. 2, 25. Aber schwächer genügt bei ihnen auch wohl schon das **לֹא** *ne* vor dem *infn.* (wie in neuern Sprachen), Gen. 19, 30 <sup>1)</sup>: während das stärkere **מִן** §. 329 *a* sein **מִן** stets behält.

c 3) Beide Wörtchen sind möglich wo eine Präposition nach §. 222 *a* durch sie zur Conjunction werden muss: aber da mehrere Präpositionen auch ohne das Bindewort unmittelbar vor den Satz treten, selbst Conjunctionen werdend, so ist im einzelnen immer zu untersuchen ob die relative Conjunction nothwendig sei oder nicht. Die ganz kurzen Präpos. **בְּ** und **בִּ** können nie ohne die Stütze von **אֲשֶׁר** seyn und stellen sich nie vor **כִּי**: **כִּי אֲשֶׁר** *indem*, und vom Orte *so*. **כִּי אֲשֶׁר** *sicut*; die Präpos. **עַל** und **אֲחֵרֵי** oder **אַחֵר** Jer. 41, 16 sind selten Conjunctionen ansich, mehr dagegen **עַד** *bis dass*, welches als Präpos. beschränkter ist; **כִּי** oder **עַד** *dafür dass*-, **כִּי** *außer dass*, **לְמַעַן** *damit* mit oder ohne **אֲשֶׁר**; dagegen bleiben stets ohne Bindewort die zu reinen Conjunctionen gewordenen **פֶּן** *damit nicht* und **בְּעוֹרֵף** *bevor*. Kürzer können freilich alle Präpositionen das Verbum im

1) ähnlich ist's also wenn nach §. 285 *d* statt des **מִן** vor dem *infn.* bei vergleichenden Adjectiven §. 217 *b* schwächer bloss **לֹא** gebraucht wird, **לֹא קָטַן מִן** *klein um zu seyn* Mikha 5, 1.

*inf. constr.* sich unterordnen, und  $\text{לִּי}$  kann sogar nie durch ein Beziehungswörtchen zur Conjunction werden.

Insbesondre gehören hieher alle die mit Partikeln eingeleiteten einfachen Verhältniss-Sätze welche, mögen sie dem Grundsatz *a* vor- oder nachgestellt seyn, immer doch bloss loser angelehnt oderauch eingeschaltet sind:

1. Sätze für maßgebende *Folgerung*, eingeleitet durch das nächste Beziehungswort, lat. *ut*, besonders in Fragen wie *was reizt dich* (so weit)  $\text{כִּי}$  *dass du erwidereest?* Ijob 6, 11. 7, 12. 15, 14. 16, 3; 3, 12 (wo das *impf.* auch von der Vergangenheit). Ps. 8, 5. Ex. 3, 11; oder verwundernd: *o wären wir in Aegypten gestorben*  $\text{כִּי הִלַצְתֶּם$  *dass ihr uns aus Aegypten* (sogar, statt dessen) *herausgeführt habt!* Ex. 16, 3. Gen. 21, 7. 2 Kön. 5, 7. Jer. 18, 14 f. Ist die Folgerung loser mit dem Vorigen verbunden und müssen wir demnach etwa *sodass* sagen, so erscheint statt  $\text{כִּי}$  eher  $\text{אֲשֶׁר}$  nach §. 333 *a*, Qoh. 7, 21. Dt. 28, 27. 35. 51. 2 Kön. 9, 37. Mal. 3, 19. Zwar kann die Sinn-Folgerung auch durch das stärkere  $\text{וְ$  *und* ausgedrückt werden §. 342 ff. und beide Ausdrucksweisen grenzen im Hebr. allerdings nahe an einander: der Unterschied ist aber der dass die beiden Sätze durch ein Beziehungswort an einander gereiht die Folgerung bei weitem nicht so ruhig und eben aussprechen als es durch das *und* geschieht. Bestimmter ist  $\text{כִּסִּי}$  S. 499 *dermaßen dass* Zach. 2, 4; sonst aber auch *sofern* Mal. 2, 9.

2. Sätze für *Zweck* und *Absicht*. Drückt ein voriges Verbum *b* selbst das Bewirken aus, so genügt das einfache *dass* mit dem *imperf.*, wie *Gott hat gemacht*  $\text{שִׁירָא}$  *dass man sich vor ihm fürchte* Qoh. 3, 14;  $\text{וְעָשִׂיתִי אֶת-אֲשֶׁר תִּלְכִּי}$  *so mache ich dass ihr gehet, ut eatis*, Hez. 36, 27 ganz nach §. 333 *a*. Steht aber der Satz loser fürsich, so genügt schon der *inf.* mit  $\text{לִּי}$  *zu thun* um einen Zweck anzudeuten, sei es dass der Handelnde dabei bestimmt zu bezeichnen ist wie  $\text{לְתִתִּי}$  *zu meinem Geben* d. i. *damit ich gäbe* 2 Sam. 4, 10, oder nicht wie 2 Chr. 26, 15; bestimmter aber dienen dafür  $\text{לְמַעַן}$  *zu Zweck* und  $\text{בְּעֵבֶר}$  (eig. in Frucht, Folge) §. 222 *b*. Diese können als Präpos. in der Bedeutung *wegen* mit dem *inf.* aber auch als Conjunct. *damit* mit dem *imperf.* verbunden werden, wie  $\text{בְּעֵבֶר תֵּדַע}$  *ut cognoscas* Ex. 9, 14, in der Rede von Vergangenem  $\text{לְמַעַן תֵּדַע}$  *ut cognosceretis* Dt. 29, 5 <sup>1)</sup>, doch findet sich auch  $\text{לֹא אֶשָּׂא לִיךָ}$  für *damit nicht* Hez. 12, 12; die Absicht mehr hervorzuheben, kann  $\text{לְמַעַן}$  mit dem *Voluntativ* verbunden werden.  $\text{אֶסְפָּרָה לִּי}$  *damit ich erzähle* Ps. 9, 15 und  $\text{בְּעֵבֶר}$  noch schär-

1) da man sich aber denken muss dass das *imperf.* dann ursprünglich im Voluntativ stehe, so kann  $\text{לְמַעַן אֶשָּׂא}$  mit dem einfachen *imperf.* verbunden sehr wohl ohne den Nebengriff des Zweckes bedeuten *in Beziehung darauf dass ...* Gen. 18, 19.

fer nach jenem  $\text{—ל}$  vor den *inf.* treten §. 315 c. Folgt die Absicht schon leicht aus dem Vorigen, so kann kürzer bloss  $\text{אֲנִי}$  wie unser *dass* mit dem *imperf.* hinreichen, Gen. 11, 7. Jos. 3, 7. Dt. 4, 40 (wo nachher deutlicher  $\text{וְלִמְעַן}$ ); und nach einem Verbum der *Bewegung*, wo schon die Absicht angedeutet ist, reicht sogar bisweilen das bloße *Impf.* hin Ijob 16, 8. 30, 28. Hab. 3, 16. Ps. 88, 11. 102, 14 vgl. *gr. ar.* §. 618.

Für das Gegentheil *damit nicht* reicht zwar schon nach §. 322  $\text{לִבְלֹתִי}$  mit dem *inf.* hin<sup>1)</sup>, oder noch kürzer  $\text{אֵין}$  §. 217 b mit dem *inf.* Ijob 34, 30, welches auch bloss mit einem Substantive als Prädicate gesetzt werden kann wenn das vorige enger verbundene Verbum keinen Zweifel über den Sinn läßt, wie *Jakob verwerf dich אֵין מֶלֶךְ* *dass du nicht König seiest* 1 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13; als Conjunction für *damit nicht* mit dem *impf.* steht  $\text{אֵין}$  nur Dt. 33, 11 dichterisch<sup>2)</sup>. Bestimmter ist jedoch  $\text{אֵין}$  (W.  $\text{אָנָה}$  *abwenden*) mit dem *imperf.* kurzer Ausdruck für *damit nicht*: dies steht aber auch wie lat. *ne* für sich só dass es die Furcht vor einem Unglücke und den Wunsch es zu vermeiden beschreibt, wie *ne mißet* Gen. 3, 22. Ijob 36, 18; bei Furcht vor einer, wie man fast sicher vermuthet, wirklich schon geschehenen That mit dem *perf.* wie  $\mu\eta$ , *ob nicht* 2 Kön. 2, 16. 10, 23. 2 Sam. 20, 6. In engerer Unterordnung genügt auch wenigstens dichterisch  $\text{אֵין}$  wie *ne* Ps. 19, 14 und  $\text{אֵין}$  Jes. 14, 21. Auf aramäische Weise ist  $\text{אֵין}$  Dan. 1, 10 oder  $\text{אֵין}$  Hl. 1, 7 *damit nicht*, indem  $\text{אֵין}$  nach §. 325 b die einfache Verneinung,  $\text{—ל}$  den Begriff des Zweckes und  $\text{אֵין}$  nichts als den Sinn einer Conjunction bildet.

c 3. *Zeit-Sätze* bilden sich:

a) durch  $\text{כִּי}$  wie oder  $\text{כִּי}$  mehr dichterisch  $\text{כִּי}$  Gen. 19, 15 sowie, lat. *quum*, das Einfallen eines Ereignisses schildernd vgl. §. 221 a, sowohl von der einmal vergangenen That, unser *wie*, *als*, als von der Gegenwart und Zukunft, wo wir sagen *wann* lat. *quum*, nicht aber *wenn* lat. *si* Ijob 5, 21. Ps. 49, 16. 73, 21 f.; ebenso aber auch von der Dauer in der Vergangenheit, *wann* = *sooftals*, mit dem *imperf.* §. 136 c oder *da* dessen Gebrauch für die vergangene Dauer allmählig abnimmt, mit dem *perf.* 2 Sam. 6, 13. Das Wort hat auf das Verbal-Tempus keinen Einfluss: auch ein *Zustand-Satz* mit dem *part.* für das *fut. instans* folgt Num. 33, 51. 34, 2 nach §. 306 c, oder mit dem *impf.* für das *praes.* Ps. 11, 3. Ijob 38, 41. Sehr selten verbindet sich  $\text{כִּי}$  als Präposition gleich

1) Dieses stände Jer. 23, 14. 27, 18 nach den Puncten gar mit dem *perf.*: wahrscheinlich aber ist dafür das *imperf.* zu lesen indem das  $\text{—ל}$  nach dem schließenden  $\text{—}$  ausfiel. Für  $\text{אֵין}$  1 Kön. 11, 2 ist wohl  $\text{אֵין}$  zu lesen. 2) die Vermuthung dafür  $\text{אֵין}$  zu lesen wäre willkürlich; auch im Rabbinischen ist ..  $\text{אֵין}$  *damit nicht* mit folgendem *imperf.*

mit dem *part.* für das *praet. durans* §. 168 c Gen. 38, 29 vgl. bei בָּזָה Jer. 2, 17; auch sind zu beachten die verkürzten Redensarten בָּזָח eig. um die Zeit morgen d. i. wann es morgen ist 1 Sam. 9, 16 und בָּזָח חֲזָה um die Zeit wiederauflebend d. i. wann das Jahr sich wieder erneuet haben wird Gen. 18, 10. Bisweilen wechselt damit das einfache אֲשֶׁר §. 333 a, vgl. 1 Kön. 8, 33 mit 2 Chr. 6, 24 — אֲשֶׁר um die Zeit, nun, dann Richt. 21, 22, beziehungsweise אֲשֶׁר da- Num. 23, 23, wann einmal- Ijob 39, 18.

b) אֲשֶׁר *indem* ist mehr *sofern, weil*, in die Ursache überspielend vgl. §. 222 c. Das rein zeitliche *indem, während* liegt im *Inf. c.* mit אֲשֶׁר Ps. 4, 2; und dass es sich von dem einfachen אֲשֶׁר nur etwa so unterscheide wie unser *da* von *wie*, sieht man am deutlichsten aus Stellen wo beide nebeneinander vorkommen, wie 1 Kön. 16, 11. Bestimmter ist אֲשֶׁר noch <sup>1)</sup> im Zustand-Satze mit dem *part.* Ijob 1, 16 §. 341 c; über אֲשֶׁר während s. §. 217 e; אֲשֶׁר §. 222 c *solange*-, mit Zustand-Satze 2 Sam. 12, 22, ebenso אֲשֶׁר אֲשֶׁר *solange* nur ... Est. 5, 13. Die dichterische Zusammensetzung אֲשֶׁר ist in Zeit dass ... d. i. *sobald als* Ijob 6, 17. 2 Chr. 20, 22. 24, 11. 29, 27; אֲשֶׁר ohne dass 9q. 4, 14.

c) אֲשֶׁר <sup>2)</sup> *nochnicht* wird seinem Begriffe nach unmittelbar mit dem *imperf.* als dem Zeichen für das Unvollendete verbunden, mag von Gegenwart oder Vergangenheit die Rede seyn §. 136 b; und zwar steht es zunächst im Zustand-Satze, mit vorderm Subjecte Gen. 2, 5. 1 Sam. 3, 3. Jos. 2, 8; zwar auch schon ohne vorderes Subject, wenn es nicht schwer zu verstehen ist, wie אֲשֶׁר אֲשֶׁר du *weist nochnicht*, aber noch immer wie ein Zustand-Satz nach §. 341 verbunden Gen. 19, 4. Doch kann es auch kürzer einem vorigen Satze untergeordnet werden, wie unser *bevor* Ex. 12, 34. Jos. 3, 1, welche Unterordnung aber bestimmter und allgemeiner durch אֲשֶׁר ausgedrückt wird 2 Kön. 2, 9. Jer. 1, 5; mit אֲשֶׁר wird es nach §. 323 a verbunden Saef. 2, 2. Erst sehr selten erscheint es mit dem *perf.* von der Vergangenheit Gen. 24, 15 vgl. v. 45. Ps. 90, 3. 1 Sam. 3, 7, ebenso wie אֲשֶׁר während *nochnicht*- Spr. 8, 26 vgl. v. 25, und aram. אֲשֶׁר ehe als- Ps. 129, 6. Das אֲשֶׁר mit dem *Inf.* Hag. 2, 15 ist eine Zusammensetzung wie אֲשֶׁר §. 218 c. Uebrigens bezeichnet auch אֲשֶׁר mit folgendem *inf.* unser *bevor* 2 Sam. 3, 13; und in Zwischen-

1) dies Wörtchen hat sich auch, wiewohl nur alterthümlich und den Spätern unverständlich, im Arabischen als عَوْصٌ erhalten, namentlich in der Redensart عَوْصُ الْعَائِضِينَ die Weile der Weilenden d. i. solange Leute leben, Hamāsa p. 271, 6—8.

2) wahrscheinlich eigentlich *Frische, Neuheit, Anfang*, verkürzt nur אֲשֶׁר Ruth 3, 14 אֲשֶׁר W. אֲשֶׁר nach §. 163.

sätzen kann schon das bloße **אֲל** mit dem *perf.* für *noch nicht* mit unserm *plusqperf.* deutlich seyn, Jer. 37, 4.

d) **עַד** bis mit dem *inf. c.* oder dem *verb. fin.*, wie **עַד אֲנִי** bis dass ... 2 Sam. 17, 13; **עַד לֹא** bis dass ward findet sich nach §. 315 c nur 1 Chr. 12, 22. 2 Chr. 16, 12. Leicht mischt sich in die Vorstellung des Zieles die der *Absicht*: bis dass = auf den Ijob 32, 11, daher es auch wo die zeitliche Bedeutung überwiegt, bei Erzählungen mit dem *impf. praeteriti* verbunden werden kann *donec pervenirem* Ps. 73, 17, Qoh. 2, 3. 2 Chr. 29, 34; **עַד אֲנִי לֹא** **עַד אֲנִי** sogar mit dem Voluntativ Qoh. 12, 2. 6, wie **עַד אֲנִי** ich die Augen bewege d. i. augenblicklich Spr. 12, 19 wofür kürzer **כִּי אֲנִי** Jer. 49, 19. 50, 44. Das Gegentheil dieser Redeweise ist die eine gewisse Grenze in der Zukunft setzende **עַד אֲנִי** wenn- mit dem *perf.* nach §. 355, oder kürzer bloss **עַד** in derselben Kraft 2 Kön. 7, 3.

e) **אַחֵר** nachdem ... meist mit dem *inf.*, seltener mit dem *verb. fin.* §. 336 c, und merkwürdig findet sich auch **אַחֵר** nach solchem d. i. nachher wieder für *nachdem* gebraucht 2 Sam. 24, 10.— **מֵעַתָּה** oder **מֵעַתָּה** von da dass = *eidem*, mit *inf. c.* oder Substantiv wie *seit* (da **מֵעַתָּה** §. 103 e mehr auf die frühere Zeit hinweist als das bloße **מֵעַתָּה**) und so nach §. 222 c verbunden Ps. 76, 8. Ex. 4, 10, oder mit dem *Verb. fin.* 5, 23. Jer. 44, 18; kürzer bloss **מֵעַתָּה** Hag. 2, 16. Ebenso wird verbunden

f) **מֵעַתָּה** je seit = *sooftals*-, Ijob 39, 25 immer sobald es nach §. 209 c; denselben Sinn gibt auf andre Weise **כִּלְאֵי** Jes. 19, 17.

338 III. Der Ausdruck bezüglichlicher (*indirecter*) Rede ist am nothwendigsten wo ein ursprünglich fragender Satz von einem Verbum des Hörens oder Wissens und Redens abhängt: hier bleiben dieselben Verbalgebilde welche in einfacher Rede stehen würden, also wenn es sich von der Zukunft handelt meist das *imperf.*, wie sie kam zu erfahren **מָה יַעֲשֶׂה** was gethan werden wird d. i. würde Ex. 2, 4 vgl. §. 136 d, oder das *part.* für das *fut. instans* Richt. 2, 22. Wo dieser Zwang nicht ist, sucht die ältere Sprache verherrschend die gerade Rede festzuhalten und bewahrt darin viel altenthümliche Einfachheit, vgl. sogar Fälle wie 2 Sam. 13, 32. 2 Kön. 9, 25; zwar ist ihr auch die ungerade Rede mit ihrer kürzeren Zusammenfassung und Abrundung schon möglich: doch findet sie sich mehr nur schnell vorübergehend in kürzerer Reihe, und auch dann steht sie oft noch eben so abgerissen da, ist also nur halb ungerade, wie ich erfuhr über dich also: du seiest ein Traumdeuter Gen. 41, 15; wissen sie **הֲיָהוּ** sie seien Menschen! Ps. 9, 21 vgl. 2 Chr. 25, 19. Hos. 7, 2; Ps. 64, 6; daher die Rede wohl zwischen beiden Möglichkeiten schwankt 2 Sam. 13, 16, aber besonders nur nach dem Ver-glieder-Wechsel Ijob 19, 28. 22, 17. 35, 3. Kürzere Zukunfts-Sätze werden auch leicht durch den *inf.*

mit  $\text{לִּי}$  untergeordnet, wie *er rief לִּי לְרִיץ zu richten* d. i. *er wolle richten* Ps. 50, 4. Jer. 18, 7. 34, 8 f. 35, 8 f. 40, 14, abgesehen von solchen Stellen wo der inf. mit  $\text{לִּי}$  zum Begriffe des *Müssens* nothwendig ist, wie Dan. 9, 2 (*quos dixit complendos esse urbi*). Allmählig aber finden sich Anfänge größerer Freiheit in Anführung bezüglichlicher Gedanken, und gerade dann wird der Voluntativ viel gebraucht und länger fortgesetzt Jes. 38, 15 f. Ijob 10, 14—18. 16, 4 f. 23, 7. 31, 1—4. Ps. 40, 4. 55, 7—9. 81, 15 f. 139, 8 ff. Spr. 8, 29 b. Jes. 53, 10 f., daher auch nach  $\text{לִּי}$  *damit er wüßte* Ps. 78, 6—8. Wahrhaft auffallend ist die Veränderung welche zuletzt daraus in der Geschichtserzählung hervorgegangen ist: während die ältern Erzähler fast jeden Befehl und jeden Gedanken wörtlich anführen, ordnen die spätern ihn gerne mit oder ohne  $\text{כִּי}$  oder  $\text{וְאָמַר}$  im imperf. unter Dan. 1, 5. 8. 1 Chr. 21, 18 (ganz ander 2 Sam. 24, 18). Neh. 13, 19. 22; oder häufiger fügen sie ihn wenigstens kürzer durch den inf. mit  $\text{לִּי}$  bei, wie sie *sagten לִי לְפַעֲמֹת zu thun* d. i. sie wollten so thun, *er sagte ihm לִי לְהָבִיא zu bringen* d. i. er solle bringen 1 Chr. 13, 4. 15, 16. 17, 25 (anders 2 Sam. 7, 27). 27, 23. 2 Chr. 1, 18 u. s. w. Est. 1, 10 f. 3, 13 f. 9, 20 f. Dan. 1, 3. 5. 18. 2, 2, auch schon 2 Sam. 21, 16; insbesondere ist hier der auf ganz neue Weise gebrauchte passive inf. zu beachten Est. 9, 14, sowie die Erklärung der handelnden Person durch  $\text{אֲשֶׁר}$  bei dem im passiven Sinne gebrauchten inf. act. mit  $\text{לִי}$  4, 7. Ja die Stelle Neh. 10, 29—40 zeigt am deutlichsten dass die ungerade Rede zuletzt auch im Großen und in langer Fortsetzung eben so ausgebildet war wie bei uns.

Zur Anführung einer Rede oder eines Gedankens dient das  $\text{וְאָמַר}$  §. 245 b; der Redende beginnt aber auch wohl eine längere Auseinandersetzung selbst mit  $\text{וְאָמַר}$  wie *ön* Syr.  $\text{ܐܢܝܢܐ}$ , unser *nämlich* 1 Sam. 15, 20. 2 Sam. 1, 4 vgl. 2 Sam. 4, 10 wo  $\text{וְאָמַר}$  ebenfalls unser *nämlich* andeutet. Aber auch in wenig enger mit dem vorigen verbundenen Sätzen kann das imperf. erzählend ausdrücken was nach dem angedeuteten Sinne eines andern *geschehen sollte*, wie *jeder אֲשֶׁר sollte bringen* HL. 8, 11; wird aber angeführt was andre denken oder dachten es werde wohl sicher geschehen, so tritt dem imperf. nach §. 312 a gerne sein eigner inf. abs. voran, wie *ich אֲשֶׁר soll sitzen* (wie er meint ich werde es gewiss thun) 1 Sam. 20, 5. 22, 22, woraus sich in engverbundener bezüglichlicher Rede die schwierige Redensart Ps. 50, 21 erklärt vgl. §. 240 c. — Wie die Erzählung des Geschehenen kurz in die des durch Verträge Vorgeschiedenen übergehen kann, zeigt im großen 2 Kön. 12, 10—17.

Wie allmählig zwei Sätze von denen der zweite ein bezüglichlicher wäre, in kurzer Rede enger mit einander verschmelzen, zeigt der Fall  $\text{וְאָמַר לִי כִּי אֲנִי טוֹב}$  *besser (wäre es) mir ich wäre noch dort* 2 Sam. 14, 32, wo aber das nachdrücklich vorangesetzte noch auf das Bild eines Zustandes hinweist der besser sei (wenn er wäre).

## 2. Verbindungs-Sätze und Worte.

**339** 1. Die einfachste Verbindung durch  $\text{וְ}$  und ist in der Sprache *asó* häufig dass sie auch bei zwei Begriffen eintritt von denen der eine als minder wichtig sich leicht dem andern unterordnen ließe. Und zwar kehrt dies bei der Verbindung sowohl einzelner Nomina als ganzer Verba und Sätze wieder. — So schließt sich oft ein Nomen an ein voriges durch *und* wo wir es eher durch *mit* unterordnen würden, auch nach vielen sonstigen Worten Num. 16, 18. 27: welches man besonders merkt wenn das beigefügte Verbum dem Sinne nach sich mehr auf das erste als auf das andere bezieht, wie Richt. 6, 5. 1 Sam. 18, 6. 25, 42. 29, 10. 2 Sam. 12, 30. Gen. 43, 24. Jer. 19, 1. Jes. 13, 9. 42, 5. 2 Chr. 2, 3. 13, 11. Est. 4, 3; künstlicher erscheint dies Qoh. 7, 25. Dan. 9, 26. 10, 1. Doch ist die engere Verbindung zweier solcher Nomina durch den *st. constr.*, auch wo sie zusammenkommen, sehr selten §. 210 und findet sich nur Jes. 33, 6. 35, 2. Hez. 26, 10 vgl. ähnlich שָׁבַת שָׁבַת *jeden Sabbat* nach §. 313 a 1 Chr. 9, 32. Sonst vgl. S. 601 und § c.

*b* Bezieht sich ein nom. im *st. c.* (oder eine Präposition) auf mehrere Nomina, so wird es nach §. 289 stets wiederholt, außer wenn die folgenden sich dem Sinne nach leicht an das erste schließen, wie זָבַת חֶלֶב וְדָבַשׁ *fließend von Milch und Honig* Ex. 3, 8 und andere Beispiele Richt. 1, 6 f. 1 Chr. 29, 2; bei mehreren Nomina wird der *st. c.* oft bei jedem oder bei dem je zweiten wiederholt Jer. 8, 1. Jes. 11, 2. Immer aber muss der *st. c.* oder die Präpos. wiederholt werden wenn bei dem ersten oder zweiten Nomen nur ein *suff.* ist, weil dies nicht getrennt werden kann, wie בְּנֵי אָבִיךָ וּבָנוֹת אָבִיךָ *deine und deines Vaters Töchter*; אֲנִי וְאֶחָיו *die Söhne meines Bruders und meine*. — Bezieht sich dasselbe *suff.* auf zwei Nomina, so müssen sie deswegen doppelt gesagt werden, wie בָּנָיו וּבָנָתָיו *seine Söhne und Töchter*, und nur äußerst selten fehlt bei dem zweiten eng verbundenen Nomen dasselbe *suff.*: עֲזִי וְזִמְרָת *mein Stolz und Preis* Ex. 15, 2 (daraus wiederholt Jes. 12, 2. Ps. 118, 14) vgl. §. 173 d; 1 Sam. 1, 9<sup>1</sup>). 2 Sam. 23, 5. Wenn sonst zwei zu beschränkende Nomina dasselbe beschränkende Substantiv haben, so wird dieses dem ersten untergeordnet und bei dem zweiten bloss im *suff.* wiederholt, wie בָּנָיו וּבָנָתָיו *Söhne und Töchter des Vaters*; seltener werden zwei Nomina in *st. c.* neben einander gestellt wenn sie dem Sinne nach verwandt und im Laute kurz sind: טְבַחַר וְטוֹב לְבָנוֹן *die Auswahl und das Beste des Libanon* Hez. 31, 16. Dan. 1, 4, wobei das erste auch im *st. absol.* bleiben kann, wie נִבְזָה וְנִחְזַל אִישִׁים *von Menschen verachtet und verlassen* Jes. 53, 3. 4. 55, 4. Oder

1) Hier steht daher zum zweitenmal der *inf.* im Gegentheile als *inf. absol.* gegen §. 304.



es wird das  $\text{ל}$  als Zeichen des Genitivs fürsich zu Hülfe genommen Gen. 40, 5; oder es genügt bei dem einen der bloße Artikel zur Zurückweisung v. 1. Eine seltene Verkürzung gibt die Redensart *die Sünden ihrer Väter*  $\text{עֲוֹנוֹתָם}$  mit ihnen d. i. und ihre eignen Lev. 26, 39, aber sie ist dort aus dem Zusammenhange deutlich genug. — Eine Präposition und ähnliche Wörter werden nicht immer wiederholt, Ijob 19, 24. 1 Kön. 1, 44.

Wenn so zu der im Verbum oder im suff. enthaltenen Person, oder zu einem Substantiv nach einigem Zwischenraume ein neues Nomen gereiht wird, so wird vor diesem leicht das vorige in seinem *pron. pers.* wiederholt, um gegen das Folgende deutlich und wichtig genug zu seyn, wie  $\text{וְדָעָה אַתָּה וְאַבְרָהָם}$  *du weißt, du und deine Väter* Dt. 2, 32, 3, 1. 5, 14. 6, 2. 12, 7. 12. 18; doch ist dasselbe bei dem *suff.* als Accusativ nicht so nothwendig Jes. 29, 7. Hez. 34, 26. Zach. 5, 4. Dagegen dienen Verbindungen wie  $\text{וְדָוִד וְהָרַקְדִּים$  *David er und seine Männer* d. h. D. mit s. M. 1 Sam. 30, 31 dazu das erstere Nomen als das wichtigere hervorzuheben vgl. 1 Kön. 11, 17.

Wenn ein Verbum, oder ein Adject. als Prädicat, oder ein *c* Pronomen auf mehrere solche durch die Copula verbundene Subjecte bezogen wird, so entstehen verschiedene mögliche Beziehungsarten: 1) wenn das Prädicat vorbergeht, so wird es *a*) am häufigsten im *sg. msc.* als dem nächsten Gebilde gesetzt (vgl. §. 316), mögen auch verschiedene Geschlechter und Zahlen folgen, wie  $\text{יֵצֵא הַיָּדָה הַקֵּלִל}$  *es geht aus Preis (fem.) und laute Stimme (m.)* Jer. 30, 19. 1 Sam. 27, 8. Gen. 24, 55; seltener wird *b*) der *pl.* gesetzt, indem der Redende schon alles Folgende zusammenfaßt, wie  $\text{נָפְתוּ שְׂאֵל וְבָנָיו}$  *gestorben sind Saul und seine Söhne* 1 Sam. 31, 7; oder *c*) ein *fem.* in Bezug auf den zuerst stehenden *sg.* oder *pl. fem.* vorzüglich bei persönlichem *fem.* Gen. 33, 7. Num. 12, 1. — 2) Wenn das Prädicat folgt, steht es *a*) gewöhnlich im *pl.*, mögen mehrere *sg.* oder ein oder mehrere *pl.* vorhergehen Gen. 33, 7; *b*) im *sg.* kann es nur stehen, wenn eine Person nach § *a* die Hauptperson ist, wie  $\text{אֲנִי וְנַעֲרָתִי אֹצְמִים}$  d. i. ich mit meinen Magden will fasten Est. 4, 16. Ex. 9, 19. 21, 4. 2 Sam. 20, 10. Neh. 6, 12 vgl. v. 17 (2 Kön. 4, 7 würde sogar das  $\text{וְ}$  fehlen, wäre die Lesart richtig); oder wenn die Nomina mehr sächlich oder fast gleichen Sinnes sind Dt. 28, 24. Hos. 4, 11. Est. 4, 14. *c*) Das *msc.* ist auch hier das nächste, Gen. 33, 7. 2 Chr. 11, 12; im *sg.* wenn das erste Nomen *msc.* das zweite *fem.* ist Zach. 7, 7. Spr. 27, 9, sogar auch umgekehrt Ps. 55, 6, oder gar wenn das erste *pl.* ist 1 Kön. 5, 8. 6, 7; selten ist das *fem.*, in Bezug auf ein zuletzt stehendes Nom. *fem.* Ijob 19, 15, oder weil das *fem.* wichtiger ist Jer. 44, 25. 49, 24.

Neue Sätze werden nach derselben Einfachheit der Sprache, 340 wo nur möglich, durch  $\text{וְ}$  verknüpft und es herrscht im ganzen *a*

Baue verbundener Sätze die einfache Anreihung an einen zuerst allein gesetzten Satz. Das Bindewörtchen verbindet nicht bloss einen Satz der sich im gewöhnlichen ruhigen Fortgange an den vorigen schließt, sondern auch

1) einen *Gegensatz*; das einzelne Wort aber, welches der Gegensatz vorzüglich trifft, muss dann (gegen die ruhige Ordnung §. 307 f.) stets kräftig in den Anfang des Satzes gesetzt werden, sodass nicht  $\neg$  den Gegensatz bezeichnet und ansich *aber* bedeutet, sondern die Stellung der Worte und die Vergleichung mit dem vorigen Satze, wie: *er nannte die Erde Trockenheit, und (aber) die Wassersammlung nannte er Meer* Gen. 1, 10; nur wo weiter kein Wort leicht voraufreten kann um den Gegensatz zu verdeutlichen, folgt sein Sinn bisweilen aus dem reinen Zusammenhange der Sätze, wie  $\neg$  *doch* wisse Qoh. 11, 9. 12, 1, vgl. weiter §. 345.

b 2) Ein dem Sinne nach mehr untergeordneter, erklärender Gedanke wird durch  $\neg$  verbunden sobald er als eigener Satz auftreten kann; es erscheint aber meist noch jeder Gedanke, wo möglich, als eigener Satz. So kann ein *vergleichender Satz* los verbunden werden, mag die Vergleichung folgen Ijob 5, 7. Spr. 25, 25, oder die Sache Ijob 14, 11 f. 19. Spr. 25, 20: doch unterscheidet dies mehr die *sierliche* Rede. Auch ist das *und* besonders in spätern Schriften bisweilen nachholend und *sehr* Richt. 6, 25. 7, 22. Qoh. 1, 5. 8, 2. 1 Chr. 9, 27. 2 Chr. 8, 13. 29, 27.

c 3) Vor einem Ausrufe steht es selten doch unlängbar, Jer. 20, 12. Joel 2, 23. 2 Sam. 1, 21, wonach auch Dent. 33, 3 zu verstehen ist. Sehr wichtig ist dies sofern es auch zu Schwüren dient (wie im Arabischen) für unser *bei*, Joel 4, 20. Amos 9, 5. Hos. 12, 6. Jer. 29, 23. Jes. 51, 15; Dt. 32, 31. Ps. 71, 19. 89, 38: denn alle diese Stellen werden nur so richtig verstanden. Aber diese Schwursätze oder einzelne Schwurworte waren sicher anfangs eigentlich Verhältniss- oder Zustandsätze §. 341 im Ausrufe gesprochen: *indem* oder *so wahr Gott Zeuge ist!*, dann erst kürzer in dem Sinne von *bei Gott!* <sup>1)</sup>.

341 Am wichtigsten ist hier dass *Verhältniss- und Zustand-Sätze* §. 306 c, die zur Erläuterung des Hauptsatzes dienen, so vermittelt des  $\neg$  wie gleich zu gleich verbunden werden; und zwar folgt dann

a) gewöhnlich der Zustandsatz erst dem Hauptsatz und hat so das  $\neg$  selbst an seiner Spitze. Das Subject steht nach §. 306c

1) dass die kurzen Schwurworte wie  $\text{الله}$ , auch im Arabischen ursprünglich aus vollen Zustandsätzen hervorgingen, erhellt z. B. aus dem feierlichen Schlusse ....  $\text{هو الله}$  *so wahr Gott ist* .... Harot M. v. 83 obwohl dieser Schlußvers schon von den Scholien mißverstanden ist Eine Spur solcher Schlußbeschwörungen findet sich sogar noch 2 Macc. 2, 17 f.

gesezmäßig voran, so sehr dass, wenn das Subject des Untersazes ein im Hauptsaze schon genanntes Nomen ist, dieses dann selbst oder doch sein Pronomen wiederholt werden muss, wie *er schlug das Lager* וְהַמַּחֲנֶה הָיָה בְּטָח und *das Lager war ruhig* d. i. während dies ruhig war; *es sprach Saul* - וְשָׁאֵל אָמַר und *Saul dachte* d. i. *denkend*; *sie kamen zu ihr* וָהִיא יֹשֶׁבֶת und *sie sass* = während sie sass, ebenso wie *sie kamen* וָלֹט יֹשֶׁב während *Lot sass* Richt. 8, 11. 13, 9. 1 Sam. 18, 17. Gen. 19, 1. 24, 21. Ps. 50, 17. Spr. 6, 27 f. Sogar wird, das dem Sinne nach wahre Subject voranzustellen, jenes וְ §. 299 nachgesetzt Jes. 43, 8 vgl. Spr. 11, 24. 17, 16 (13, 7). So steht das Subject immer voran wenn das Verb. nach §. 168 c im *part.* steht, sei übrigens die Rede erzählend von der Vergangenheit, oder von der Zukunft 1 Sam. 10, 8, oder von der Gegenwart Ps. 35, 5 f.; in der Richte auch wenn der Sinn das *perf.* fordert weil die Handlung neben der des Hauptsazes schon vollendet ist, wie *sie weissagen* וְאָנֹכִי לֹא שִׁלַּחְתִּי = und *ich habe sie nicht gesandt* = ohne dass ich sie g. habe Jer. 14, 15, und in der Erzählung, wo das *perf.* die damals schon vollendete That bedeutet (*unser plusqpf.*), wie וְאַבְשֹׁלוֹם לָקַח und *Absalom hatte genommen* 2 Sam. 18, 18, oder doch die schneller vorübergehende, nicht fest dauernde 1 Sam. 18, 17. Tritt jedoch ein kräftiges und nothwendig vor dem Verbum stehendes Wort voran wie וְהִנֵּה *siehe* welches auf den Zustand schon ansich hinweist, so kann das *verb. fin.* nach gewöhnlicher Stellung vorne bleiben, wie Gen. 8, 13 vgl. Ex. 16, 10. 9, 7. 1 Sam. 25, 14. Hez. 43, 5. 44, 4; ebenso bei dem immer mit Kraft vorn gesetzten לֹא *nicht* Job 32, 14. 42, 3. Ps. 44, 18 vgl. *gr. ar.* II. p. 261. Bei einem Saze ohne Verbum tritt das Subject zwar auch in der Richte vor Gen. 9, 23. 11, 4. 12, 6. 13, 7. Ps. 28, 3. 50, 8. 139, 16. Spr. 15, 16. 17, 1. Hos. 4, 4, doch kann auch nach §. 308 a ein geringeres Wort vortreten, wie *rette uns* וְשָׁאֵל הַשִּׁיחָה אֶדָּה *indem oder da eitel ist der Menschen Hilfe!* Ps. 60, 13; Lev. 13, 4. Gen. 49, 10. 2 Kön. 10, 2. Nur dichterisch findet sich ein nachgesetztes *Verbum fin.* ohne das Subject noch einmal hervorzuheben Job 10, 3 c.

In mehreren Fällen kann solcher Untersaz indeas wirklich *en-b* ger verbunden und ohne Copula nach §. 279 als unselbständig im Accusative untergeordnet werden. So 1) für וְאֵין מִסָּפָר oder וְאֵין מִסָּפָר *indem keine Zahl ist* §. 286 g kürzer וְאֵין מִסָּפָר oder וְאֵין מִסָּפָר *ohne Zahl*; doch ein *part.* bleibt als einen vollständigeren Saz enthaltend mit וְ nach וְאֵין Lev. 26, 6. Gen. 41, 8 vgl. v. 15. — 2) Ueberhaupt werden bloße Nominalsätze leicht so untergeordnet, wie: *er zeltete, Bâthel von Ost und 'Ai von West* d. i. so dass er... hatte Gen. 12, 8, *er hielt* וְהָיָה רַב *genug des Raumes* d. i. so dass genug Raum war *zwischen ihnen* 1 Sam. 26, 13; Ps. 45, 14; ähnlich: *ich sah jeden Mann - seine Hände an seinen Hüften* d. i.

in dem Zustande dass er s. H. hielt Jer. 30, 6 §. 284 b. — 3) Aber auch Verbalsätze ordnen sich so unter, zunächst im *partic.*; entweder ohne neues Subject, also so kurz als möglich, wie יצאו נצב־ים sie gingen hinaus sich aufstellend d. i. sodass sie sich aufstellten Num. 16, 27<sup>1)</sup> vgl. mit der noch nicht so zusammengezogenen Redensart Ex. 33, 8 vgl. Richt. 8, 4. Jer. 41, 6. 43, 2. 1 Chr. 12, 1. Ezra 10, 1. Mal. 1, 7. Hab. 2, 15. Hag. 1, 4. Ps. 7, 3. 78, 4. Ijob 14, 20. 24, 5. 29, 12; oder so dass der untergeordnete Satz ansich ein neues Subject hätte, wie ihm be-  
gegnete Chushai קרע בגדוֹ terrissen seines Gewandes (§. 284 c) und Erde auf seinem Haupte 2 Sam. 15, 32, wo קרע gegen §. 285 b gerade hier lieber im *st. absol.* steht (und daher בגדוֹ mit Suffix), um desto mehr als mit dem kaum ins Nomen übergegangenen Verbum den Zustand zu beschreiben, obgleich ansich der *st. constr.* möglich ist vgl. 2 Sam. 13, 31. Das *verb. fin.* wird oft schon wegen לוֹ oder einer dem entsprechenden Verneinung nöthig §. 320 a mit dem *imperf.* als die Dauer ausdrückend, wie Ps. 35, 8. 21, 12. 56, 5. 12. 140, 11. Ijob 29, 24. 34, 31. Spr. 5, 6. 19, 23. Nah. 1, 12, oder mit dem *perf.* wenn dies zu Sinn und Schilderung besser paßt, wie Richt. 5, 19. Ijob 9, 25. 3, 18. Dt. 21, 1. Ezra 10, 6; ja selbst ein großer Verneinungssatz wird wohl so kurz angeschlossen, wie Richt. 5, 8 c mit absichtlich vorangestelltem Subjecte. Aber auch ein bejahender Satz kann so wenigstens in dichterischer Kürze untergeordnet werden, im *imperf.* wie die spät sitzen יין בְּדִלְקָה Wein sie durchglühend d. i. indem W. s. durchglühet, wo die active Verbindung sich leichter ein-drängt als die leidende von Wein durchglühet Jes. 5, 11; Ps. 27, 5. 62, 5. 107, 5; am seltensten mit dem *perf.*, wie du צִוִּיתָ befehlen habend Ps. 7, 7. 57, 4. 71, 3. Noch seltener tritt die Aussage voran wenn sie dem Sinne nach kräftiger ist als das dann nicht neue Subject Ex. 26, 5. 36, 12 (Ps. 103, 5 b erklärt sich dagegen aus §. 346 a).

Am kürzesten kehrt dies alles wieder in Fällen wie wegen des Knabens חי lebend d. i. während er lebte 2 Sam. 12, 21 (vgl. zur ganzen Verbindung Jer. 14, 4). 18, 14. Ps. 69, 4, und am kübusten zugleich mit Voransetzung Ijob 14, 18. Spr. 20, 14. Dan. 9, 21 und bei einem Nominalsatz Ps. 4, 3, sowie selbst wieder in einen Zustandsatz eingeschaltet: וְדָא נִזְהָר מִלֵּט נֶפֶשׁוֹ da er gewarnt (wenn er sich hätte warnen lassen) seine Seele gerettet hätte Hez. 33, 5. Als zweites Object ordnen sich dagegen die Verba der Sinne ein *part.* leicht unter §. 284 b. Sehr selten erst bleibt ungeachtet solcher Verkürzungen das וְ, Hab. 2, 10 und erzählend 2 Sam. 13, 20. Dan. 8, 27<sup>2)</sup>.

1) ganz wie قام جالسا.

2) hier bleibt wenigstens dieselbe Person: Richt. 13, 19 ändert sich mit וַיִּמְסְלָא לְעֶשְׂוֹר und es regt sich

b) Wird der Zustandsatz freier einer längern Reihe von Erzählungen eingeschaltet, so muss er desto treuer seine eigenthümliche Gestalt festhalten, und doch behält er meist noch das  $\text{וְ}$  und an seiner Spitze, wie Gen. 18, 11. 24, 21. Jos. 6, 1; doch kann das  $\text{וְ}$  bei größerer Trennung auch ausbleiben, indem theils eine andere Zeitbestimmung vorantritt Richt. 18, 1, theils das Subject sogleich vorne steht Dt. 5, 5.

Sogar im Anfange einer neuen Rede kann das  $\text{וְ}$  des Zustandsatzes bleiben, jedoch unter stillschweigender Voraussetzung anderer früher gesagter oder sich von selbst verstehender Worte, Num. 12, 14 (wo das Verbum im *perf.* einmal lebhafter nach §. 312 a mit vorangestelltem *inf.* *absol.* gesprochen wie §. 338 b das andeutet was geschehen seyn sollte oder könnte). Ps. 2, 6. Jes. 3, 14: in allen diesen Stellen bricht eine vor Zorn wie mitten aus dem Zusammenhange abgerissene Rede durch.

c) Wenn endlich der Zustandsatz zum Sinne passender vorangestellt wird, um dann das in jene Lage fallende Ereigniss zu beschreiben (mag übrigens von der Vergangenheit Gegenwart oder Zukunft Jos. 2, 18 die Rede seyn): so muss das Subject immer deutlich vorne bleiben, es wäre denn dass einmal aus besonderer Ursache die Aussage viel kräftiger wäre Gen. 27, 30; und die That welche in jenen zum voraus geschilderten Zustand fällt, wird dann mit der Copula angeschlossen. Ist es nun ein plötzliches, unversehens hinzukommendes Ereigniss welches mitten in den ruhigen Zustand wie störend fällt, so wird es selbst wieder im Bilde, als schon seiend, mit vorangesetztem Subjecte, aber zugleich stark entgegengesetzt eingekleidet <sup>1)</sup>, mag der erste Satz ein *part.* enthalten, wie *deine Kinder waren essend und trinkend* d. i. während-trauken, *da siehe ein großer Sturm kam*; oder wie *sie aufsteigend* d. i. während sie aufstiegen וַתֵּלַח וַתֵּלַח וַתֵּלַח und sie fanden d. i. da fanden sie plötzlich Ijob 1, 16 ff. 1 Sam. 9, 11. Jes. 37, 38. Gen. 38, 25. 1 Kön. 14, 17. 2 Kön. 2, 12. 23. 6, 5. 26. 9, 25. 20, 39, auch ein *imperf.* Spr. 17, 11. 19, 3 vgl. Ps. 116, 3 f.; oder mag der Sinn in ihm das *perf.* fordern, wie *nur* (kaum) *herausgegangen war Jakob* וַיֵּצֵא וַיֵּצֵא und *Esen kam* Gen. 27, 30. Ex. 10, 13. Richt. 3, 24; oder mag noch eine andere Wendung passen Gen. 7, 6. 10. 19, 4. Num. 10, 33. 2 Kön. 10, 12 f. Jona 3, 4. 1 Chr. 28, 2. Ps. 78, 30 f.; im zweiten Satze steht das schnell einfallende Ereigniss möglicherweise ebenfalls im *part.* wie 2 Kön. 8, 5. Dan. 9, 20 f. gewöhnlich aber im schlich-

---

wunderbar (denn etwas anderes können die Worte in diesem Zusammenhange wohl nicht bedeuten) auch die Person, mitten in der Erzählung. Aehnliches s. unten §. 342 b. <sup>1)</sup> im Arab. stünde dann

أَوْ mit dem Subjecte voran, gr. *ar* §. 740.

ten Tempus, im *perf.*, oder *imperf.* 1 Kön. 1, 14. Sonst aber schließt sich der Hauptsatz ruhiger sogleich durch das Verbum vorne mit dem Vav conseq. §. 342 ff. an, Gen. 24, 1 f. Richt. 4, 4 f. 1 Kön. 13, 11 und indem das *part.* dem Sinne nach beinahe schon einem *part. perf.* im Griechischen entspricht 2 Sam. 11, 4. Folgt aber Frage oder Interjection, so fehlt inangenen jede Copula Gen. 49, 29. 50, 5. Ex. 3, 13: und diese kann auch sonst fehlen, wie in dem großen Beispiele Ps. 19, 4 f.:

sonder laute Rede, sonder Worte,  
ohne dass gehört wird seine Stimme  
ist durch die ganze Erde erklingen sein Schall,  
und bis zur Erdengrenze seine Sprache <sup>1</sup>).

e Ist das Subject des Zustandsatzes ein ganz unbestimmtes, so genügt um einen möglichen Fall zu setzen die bloße Zusammensetzung des Particips mit dem Subjecte, wie כל הרוג jeder tötet d. i. wenn irgend einer tödtet Gen. 4, 15. 1 Sam. 2, 13. Jer. 23, 17 vgl. Qoh. 5, 18; und da im Particip als solchem schon die Hinweisung auf eine Person liegt, so kann deßhalb dichterisch das absichtlich unbestimmt gelassene Particip hier sogar allein den Satz füllen, wie מִשֵּׁל צַדִּיק herrschend einer d. i. wenn einer gerecht herrscht 2 Sam. 23, 3 f. Ijob 41, 18.

Umgekehrt kann auch nach einem einfachen Satze, der keinen Zustand beschreibt, die oben beschriebene stärkere Hervorhebung des Subjects nach וְ mit dem schlichten Tempus folgen wenn ein unerwartet einfallendes Ereigniss zu nennen ist (wo im Arab. وَ stände), wie Gen. 22, 1. 2 Kön. 4, 40. 2 Chr. 13, 15. 26, 19: 2 Sam. 24, 11. Est. 6, 4.

342 II. Von diesem gewöhnlichen schwachen וְ und int nach §. 231-5 a wohl zu unterscheiden das kräftigere, bedeutendere und, welches stark verknüpfend und auf das Vorige zurückweisend sein Wort als von ihm bedingt und aus ihm hervorgehend setzt, welches also eine Folge des zweiten aus dem ersten, ein nothwendiges Fortschreiten vom ersten zum zweiten und folglich eine innere Beziehung des zweiten auf das erste ausdrückt, kurz Vav consecutivum (oder relativum) zu nennen; im Deutschen das schärfere und, oder und so, so, sodass, auch da. Dies Vav der Folge steht daher ebenso bei der Zeitfolge als bei der bloßen Sinn- und Gedankenfolge, einer der wichtigsten Theile der Sprache. Nach dem Zusammentreffen aber dieses Vav mit den verschiedenen Wortarten zerfällt es in drei Arten:

---

1) d. i. obwohl nicht laut redend verkündet der Himmel dennoch überall Gottes Preis; die beiden Glieder v. 4 entsprechen sich unter einander, und es war wegen des Gegensatzes §. 354 a nicht nöthig im Anfange v. 5 אֲשֶׁר zu setzen.

1. Das *Vav consec. des imperfecti und perf.* §. 231 - 4 ist das häufigste und wichtigste, auch in der Aussprache vollkommen ausgeprägt und unterschieden; denn die *Zeitfolge* tritt so am nächsten und klarsten hervor, indem sich das *Vav* der Folge mit dem *temp. fin.* enger so vereint dass die Handlung zugleich in eine *neue Folge* tritt, nämlich das Wirkliche (*perf.*) zum neuen Werden und sich Entwickeln (dem *conseq. imperf.*), das Nochnichtseiende (*imperf.*) aber in der Vorstellung zum Wirklichen (*conseq. perf.*) fortschreitet. Ihre Bedeutung aber haben beide Zusammensetzungen *ansich*, ebenso gut als die schlichten Zeiten: zwar geht sehr oft die entsprechende schlichte Zeit vorher d. i. das *perf.* diesem *imperf.* und umgekehrt; aber auch jeder anders gestaltete Satz kann zur Grundlage dienen um eins dieser *Vav* der Folge anzuknüpfen.

a) Das *imperf. conseq.* kommt daher meist in der Erzählung und Darstellung des einmal geschehenen, schlechthin vollendeten vor, wie *אָמַר יְהוָה er sprach und so ward es* oder *nachdem er gespr.*, *ו. es, רָאִיתָ וְהִשְׂמַחְתָּ du sahst und - freustest dich* = es gesehen habend fr. du d.; mit Uebergang von Gegenwärtigem in Vergangenes Ijob 2, 3. 11, 3 f. Ps. 35, 20 f. Aber nach §. 135 b kann auch das zwar schon fertige, aber so in die Gegenwart hineinreichende darin bezeichnet liegen, wie *וְהָיָה הָאָדָם וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם dass du ihn kennest* Ps. 144, 3. Jes. 51, 12 f.; *וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם der eine ist gekommen als Fremdling וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם und richtet dennoch immer fort* Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8 (vgl. das *praesens* bei den LXX). Jer. 38, 9; Am. 6, 9. Nah. 1, 4; über die Zukunft vgl. § b.

b) Das *perf. consequ.* geht

1) auf die *Gegenwart*, besonders bei oft wiederholbaren oder b dauernden Handlungen, wie *וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם man flieht vor dem Löwen und stößt so auf den Bär וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם* Am. 5, 19. Nah. 3, 12. Ijob 7, 4. Jer. 18, 7--10 und nach dem *part.* Gen. 2, 10. Ebenso aber nach §. 136 c bei Schilderung dauernder oder oft wiederholter Thaten der Vergangenheit, mag das *imperf.* im Anfangssatze stehen, wie *וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם Nebel stieg (während der langen Zeit immer) auf und tränkte so das Land וְהָיָה כְּכֹל בְּרֵאשִׁית הָאָדָם* Gen. 2, 6, oder das *part.* nach §. 306 c, wie Gen. 37, 7 (in der Beschreibung des Traumbildes, wie es dem Träumer vor den Augen stand als gegenwärtig). Jos. 6, 13. Jos. 6, 2 f. Dan. 8, 4. Jer. 18, 3 f., oder irgend etwas anderes, indem z. B. mitten an die Erzählung einmal geschehener Dinge auch etwas als mehr weilend oder sich wiederholend angeknüpft werden kann 1 Sam. 1, 3. 7, 15 f. 16, 23. 17, 20. Gen. 30, 41 f. 38, 9. 2 Kön. 6, 10. 21, 6 und von einem *part.* aus 2 Sam. 17, 17 wo alle diese Sätze bloss unser *während dessen* umschreiben, oder ähnlich von einem *inf. abs.* aus nach §. 280 2 Sam. 12, 16. Insbesondere geht auch die Erzählung über eine Arbeit einen Bau u. s. w., wobei so vieles einzelne kurz zu berühren ist, gern in diese Darstellung eines wie Gegenwärtigen über, 1 Kön. 6, 32. 35. 7, 8.



Neh. 3, 14 f.; ja noch weiter wohl gar noch kürzer in die Darstellung durch das *part. pass* (vgl. S. 724 nt.) 7, 3. 7. 10. Jedoch fangen besonders spätere Schriftsteller schon an für diese seltenere Erzählungsart die für Vergangenheit gewöhnlichere § a zu setzen, in der Gestalt der Folge und in der schlichten, sodass die Farbe der Rede besonders stellenweise schwankt, Gen. 37, 7. Ex. 16, 21. Num. 11, 8 f. Jer. 18, 4. 19, 4 f. Ijob 1, 4 f. Ruth 4, 7. Ps. 78, 34 f. 40 ff. <sup>1)</sup>. Wo bloss der Lebendigkeit wegen das Vergangene als gegenwärtig geschildert wird, fällt die Rede leicht wieder ins Gewöhnliche zurück Spr. 7, 12. 13. Richt. 5, 26.

2) auf die Zukunft nach §. 136 d, wie יֵלֵךְ וְיִלָּחֶם *er wird gehen und dann kämpfen*. Auch wo nach §. 135 c das *perf.* im Sinne einer gewissen Zukunft im ersten Feuer der Rede steht, kehrt doch die Fortsetzung ruhiger in diese Farbe um Gen. 17, 20. Dt. 15, 6 vgl. Ps. 20, 7; nur sehr selten wird die angefangene Haltung der Rede etwas länger fortgesetzt Mikha 2, 13. Jen. 2, 9. 11. 8, 23—9, 4. 5 f. Uebrigens kann auch von Gegenwart und Vergangenheit gleich auf die neue Gegenwart oder auf die Zukunft geschlossen werden, wie: *hier ist keine Gottesfurcht* וְיִדְרֹג *und so (da das so ist) werden sie mich tödten* Gen. 20, 11; *dieses hat deine Lippen berührt und so wird weichen* וְיָסֵר *deine Schuld* Jer. 6, 7. Jer. 4, 10. Ps. 80, 13 f. 2 Sam. 7, 8—10; und das zweite Glied zugleich fragend nach §. 320 a Ex. 5, 5. Ijob 32, 16. Hez. 15, 15. 18, 13. 24 wonach auch וְשָׂמְעוּ *Pa. 141, 6 zu verstehen ist und sie sollten hören dass meine Gesänge freudig?* — Ebenso und gleichen Rechtes folgt diese Form nach allen Verbindungen und Schattungen des schlichten *imperf.*, auch des Voluntativs und Imperativs, wenn nur ein ruhiger Fortschritt kommt, wie וְיָבֹא *damit er nicht komme - und schlägt mich dann* Gen. 32, 12: וְיֵלְכוּ *sie mögen gehen und lesen* Ex. 5, 7; וְיִקְבְּרֶהוּ *schlage ihn todt - und dann begräbst du ihn*; וְאָמַרְתָּ *rede so dass du sprichst*. Aber auch wo der Imperativ oder Voluntativ an sich stehen würde, erscheint er wenn der Zusammenhang eher die fließende Folge fordert vielmehr sogleich in den ruhigen Ausdruck umgewandelt, wie Ps. 25, 11 §. 344 b Hez. 2, 5; die Kraft der Anziehung dieses Vavs der Folge ist so gross dass sogar das וְ §. 246 a bleiben kann Gen. 40, 14.

343 Statt der überhaupt mehr in Abnahme kommenden zweiten a Art tritt besonders bei Dichtern oft schon die stärkere erste für Vergangenheit und Gegenwart da gern ein wo wirklich etwas stärkere Bindekraft passend ist, einzeln also und ohne fortgesetzt zu

1) die Tonveränderung §. 234 c scheint zu fehlen in וְיִקְבְּרֶהוּ Ijob 7, 4, wenn dies nicht vielmehr als Pausaform gelten soll; denn dass sie sonst auch wo von der Vergangenheit die Rede ist nicht fehlt zeigen Stellen wie Amos 4, 7. Jer. 6, 17.

werden, Ijob 7, 15. 18. 9, 20. 10, 22. 12, 22—25. 14, 10. 17. 31, 27. 34. 39, 15. 34, 24. 37, 8. Ps. 34, 8. 49, 15. 52, 9. Spr. 20, 26. 1 Sam. 2, 6. Am. 9, 5: wiewohl diese Ausbreitung des stärkeren der beiden gefärbten Zeitgebilde nie so weit geht dass das *Imperf. consequ.* auch dá angewandt würde wo nach §. 342 b als schlichte Zeit oder vielmehr als schlichter Modus der Imperativ vom Sinne erfordert wird.

Aber leicht wird auch Gegenwärtiges, ja selbst Künftiges von der dichterischen Einbildung als schon geschaut und gewiss im schlichten *perf.* und mit Vav consequ. der ersten Art hingestellt, vorzüglich in kleinern Sätzen und in neuen Bildern, oft mit schöner Abwechslung, nie auf die Länge, Ijob 20, 15. 23, 13. 24, 2. 10—16. 20. 30, 12 f. Ps. 7, 13 f. 16. 22, 30. 55, 18 f. 64, 8 ff. 110, 5 f. Jes. 2, 9. 5, 15 f.; oder das eingeschaltete *perf.* auch mit אֲנִי gibt dann mehr den Sinn einer sich vonselbst verstehenden Bedingung (nach §. 355 f.), Lev. 20, 18. 20 vgl. v. 19. Num. 30, 12 vgl. v. 15. Hez. 33, 4—8. — Am deutlichsten sind die Stellen wo das schlichte *perf.* (in dessen Folge das consequ. imperf. seyn könnte) in der Schilderung der Gegenwart und Zukunft plötzlich einfällt um das was dann so gut als vollendet und gewiss sei (*ful. exact.*) kurz zu nennen Ijob 5, 20. 11, 20. 18, 6. 19, 27. Ps. 37, 20. Hos. 10, 5. 15.

Wenn die beiden *schlichten* Zeiten schon durch die *gefärbten* b (um sie so kurz zu nennen) durchkreuzt werden, so werden diese wiederum durch ihre inneren Gegensätze durchkreuzt: wo die Rede aufs höchste lebendig und rasch dahineilend wird, kann das *imperf.* mit schlichtem אֲנִי und stets rasch nach einander wiederholt werden, wie Jes. 5, 29 f. 19, 20. Ijob 11, 9 von der Zukunft. Hingegen bei Schilderungen aus der Gegenwart und Vergangenheit stellt sich das *imperf.* lieber in seine bezügliche Art §. 232, aber allein oder mit dem einfachen אֲנִי, wie Ijob 13, 27. 22, 23—28. 27, 20—23. Qoh. 12, 4—6 vgl. §. 233. 346 b: und es versteht sich leicht dass diese ungewöhnlichsten Arten der Darstellung nur solange als es passend scheint fortgesetzt werden. Wir können diese zwei Zeiten gut die *aufgelösten* nennen, da sie etwa dá angewandt werden wo im Lateinischen rasch nach einander mit bloßen hingeworfenen Infinitiven geschildert wird; wirklich aber ergibt sich auch das *fortgehende Imperf.* als aus der zweiten, der *fortgehende Vohuntatio* als aus der ersten gefärbten Zeitart aufgelöst; sodass wir eigentlich von 6 Hebräischen Zeitgebilden reden müssen. Aber freilich sehen wir die beiden aufgelösten erst wie vor unsern Augen entstehen, während die beiden gefärbten in eine Urzeit zurückgehen die wir nur ahnen können.

Abgesehen von jenem allmäligen Uebergange der zweiten Zeit c fließender Folge in die erste § a zeigen sich im letzten Alter der Sprache die Spuren gänzlicher Auflösung beider Zeiten in folgen-

den Erscheinungen: 1) das gefärbte imperf. mit  $\text{וְ}$  erscheint statt der zweiten Zeit, welches eigentlich selbst nur ein weiteres Umsichgreifen des § b bemerkten Gebrauches ist, anfangend schon Joel 2, 20. Lev. 15, 24. 26, 43, dann viel häufiger Dan. 11, 4. 10. 16—19. 25. 28. 10. 2 Chr. 7, 13 f. 24, 11. Hes. 14, 7. 33. 31. Ps. 104, 32. Aus Stellen wie 2 Chr. 24, 11 kann man aber deutlich abnehmen dass die schlichte Zeit hier allmählig die gefärbte einfach ersetzt, wie im Aramäischen und Arabischen; denn — 2) bisweilen findet sich die schlichte Zeit des perf. ebenso statt der gefärbten imperf., Jer. 37, 15. 2 Kön. 14, 7. 23, 4 f. 8. 10. 12. 14. Ezr. 8, 30. 36, und schon herrschend im B. Qobéloth. — Endlich kommt in der Beschreibung der Dauer das Eindringen der fortlaufenden *Particips* §. 168 c statt der zweiten schlichten oder gefärbten Zeit nach aramäischer Weise hinzu Est. 2, 12—14. 23. 3, 2. 8, 17. 9, 28. 2 Chr. 17, 11.

344 So kommt dies Vav der Folge vor wo nur irgend ein Fortschritt, eine Entwicklung der Handlung denkbar ist, und ist so Anknüpfung des Neuen, sich aus dem Anfang entwickelnden immer das nächste, wie der fortlaufende Hebel der Erzählung. Es ist z. B. schon möglich  $\text{וְאֶבֶל וְרֵאִיטִי}$  ich vermag und sehe =  $\text{וְאֶבֶל וְרֵאִיטִי}$  sehen §. 285 c. Ist zumal die Reihe schon mitten in diesem Ausdrucke, so wird jedes Verbum, auch das bloss erklärende, gerne angeschlossen, wie  $\text{וַיָּשָׁב וַיְרַבֵּר}$  und er wandte sich und sprach = spr. wiederum §. 285 a; aber auch ein ähnliches Verbum geht von schlichten Tempus gern sogleich in dies über:  $\text{וְאֶבֶל וְרֵאִיטִי}$ , sodass, Ijob 10, 8. Ps. 7, 15. Mikha 4, 8. Endlich braucht die Folge nicht gerade an das zuletzt genannte einzelne anzuknüpfen, sondern kann von irgend etwas früherem ausgehen Jer. 5, 7. 6, 14.

b Die Gedankenfolge aber kommt 1) so vor dass aus dem obigen ein Schluss gezogen wird, wie  $\text{וַיִּקָּם}$  so stand Gen. 23, 20. Joel 2, 27. — 2) so dass das Folgende an einen unvollendeten, aber mit Nachdruck vorangesetzten Gedanken oder einzelnen Begriff desto schärfer geknüpft und das Abgerissene wieder enger angefügt wird, entsprechend unserem so, sodass, z. B.  $\text{וַיִּשְׁלַח יְהוָה אֶת מֹשֶׁה וְאֶת אָרֹן לְעֵינֵי הָעָם הַזֶּה וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל מֹשֶׁה וְאֶל אָרֹן לֵאמֹר הִנֵּה אֲנִי שֹׁלֵחַ אֶתְּכֶם לְעֵינֵי הָעָם הַזֶּה וְאֵלֶיךָ יֵשְׁבוּ וְאֵלֶיךָ יֵשְׁבוּ וְאֵלֶיךָ יֵשְׁבוּ וְאֵלֶיךָ יֵשְׁבוּ$  und sein Knecht ... (was die betrifft) so geht auch sie Gen. 22, 24. Jes. 44, 12. Jer. 6, 19. Ijob 33, 7. Dan. 8, 25. 11, 15. 2 Chr. 1, 5 (wo  $\text{וְ$  zu lesen ist),  $\text{וְאֵלֶיךָ יֵשְׁבוּ}$  wegen deines Namens - so oder deshalb wirst du verzeihen oder geradezu so verzeihe! Ps. 25, 11. Jes. 44, 14. 1 Kön. 2, 6: oft nach einer vorn abgerissen hingestellten Zeitangabe, wie  $\text{וַיְהִי עֶרֶב וַיִּדְעָתָם}$  Abends - da werdet ihr erkennen Ex. 16, 6 f. 17, 4. Gen. 3, 5. 22, 4. Jer. 7, 25. Spr. 24, 27; ferner nach einem Fragesatze der neue Beziehung und Folgerung fordert, wie was ist der Mensch dass du ihn kennst §. 342 a, wo indess auch  $\text{וְ}$  das nach unserer Art verbinden kann §. 337 a; endlich nach einem relativ eingefassten Vordersatze, wie nach  $\text{וְאֵלֶיךָ יֵשְׁבוּ}$  weil 1 Sam. 15, 23.

וְאֵשׁ *wer* Ex. 9, 21, wo jedoch diese engere Anknüpfung des Nachsatzes auch fehlen kann <sup>1)</sup>).

Es gibt aber Fälle wo diese zwei Zeiten der fließenden Folge, 345 obwohl dem Begriffe nach möglich, dennoch aufgehoben werden *a* und den schlichten weichen. Denn in jenen Gebilden ist das Vav und die Verbalform aufs engste und unzertrennlichste verbunden, sodass die Bedeutung von der Zusammensetzung bedingt ist; wenn nun aber dennoch ein anderes Wort als das Verbum nothwendig sich in den Anfang des Satzes drängt, sodass sich die Copula nur ihm vorsezen kann, das Verbum aber folgt: so wird jene Zusammensetzung zerrissen und damit das ganze Gebilde zerstört; dann erscheinen also die Glieder der Zusammensetzung allein und nackt, die einfache Copula und das entsprechende schlichte Tempus, welches ohne diese fließende Folge stehen würde, also וְיָבֹרַח für וְיָבֹרַח, und וְיָבֹרַח für וְיָבֹרַח. So 1) bei אֲלֵ, welches nach §. 320 *b* stets vor dem Verbum stehen muss, nicht aber vor dem Bindeworte stehen kann. Uebrigens, da dies וְ seine Kraft der Folge behält, so kann אֲלֵ vor dem imperf. sogar bedeuten *dass nicht* = damit nicht, ist von Gegenwart oder Zukunft die Rede, Ex. 28, 35. 43. 30, 20 f. Lev. 10, 9. 1 Kön. 2, 6. Jer. 10, 4. 11, 21. Jon. 3, 9. Neh. 6, 9; ähnlich nach einem frühern אֲלֵ Jer. 25, 6. 37, 20. 38, 24 f.: wobei zu bemerken dass allmählig das וְ bei diesem אֲלֵ abfallen kann sodass dies ganz dem lat. *ne* entspricht Ex. 28, 32. 39, 23. Uebrigens kann auch das וְ in der fließenden Folge des perf. sovielals *dass* = *damit* bedeuten. — 2) bei irgend einem andern Worte, welches des Sinnes wegen vorgesezt werden muss, z. B. des Gegensatzes wegen nach §. 309: וְיָבֹרַח Gen. 1, 10. Indess kann auch da wo das Vav der Folge bleibt, ein geringerer Gegensatz zugleich seyn, entweder weil der Satz bloss aus dem Verbum besteht oder weil kein anderes Wort den Gegensatz tragen kann; doch ist dies nach §. 309 selten Jer. 4, 10. 30, 11. Ps. 7, 5. 73, 14. Ijob 3, 26. 22, 13. 24, 22. 32, 3.

Jedoch wird, zumal bei längern bedeutendern Vorsätzen, die *b* fließende Folge immer ungern aufgegeben, sodass, die Kraft der Folge zu erhalten, das passende Vav mit dem einfachsten Verbum substantivum וְיָבֹרַח seyn erst vorläufig vorgesezt wird: das eigentliche Verbum folgt dann entweder wieder mit dem Vav der Folge, oder loser im schlichten Tempus ohne dies. So am häufigsten vor einer neuen Zeitbestimmung, wo den Fortschritt zu bemerken

---

1) 2 Chr. 8, 9 scheint auch וְאֵשׁ als *dass* vor אֲלֵ einen solchen Nachsatz zu bilden; die LXX lassen das Wort ganz aus, wie es wirklich besser fehlen würde. Um an eine Nachahmung des Syrischen וְ zu denken, steht der Fall zu einzeln.

wirklich wichtiger scheint, und irgend einem Worte desselben Sinnes; seltener vor andern stärkern Vorätzen, aber nie vor den geringen לֹא. Also 1) וַיֵּהֱיֶיךָ אַחֲרַי בֶּן, wie וַיֵּהֱיֶיךָ אַחֲרַי בֶּן und es geschah nachher, da -; וְ בָבֶלֶאֱ וְ es g. in seinem Kommen d. i. indem er kam, da -; וְ הָיָא מְשַׁתְּחָה וְ u. es g. er anbetend d. i. während er anbetete (§. 341 c), da - Jes. 37, 38; u. es g. die besten Thier hatten sich gefüllt = nachdem die b. Th. s. g. h. (ein Zustand) Jes. 22, 7 f. 2 Kön. 8, 21 (2 Chr. 21, 9 fehlt הָיָא übel); וַיִּשְׁתָּאֲרִיב וַיִּסְצִי und es g. die übriggebliebenen (= si qui supererant), die sahen 1 Sam. 10, 11. 11, 11. Noch andere seltenere Fälle vgl. Num. 9, 6. 1 Kön. 18, 12. 20, 6. Erst sehr spät weicht es da wo es in der bessern Sprache stehen würde dem matten וַיֵּהֱיֶיךָ, wie Ezr. 9, 1. 3. 10, 1. — 2) וַיֵּהֱיֶיךָ nach §. 342 b, wie וַיֵּהֱיֶיךָ וַיֵּהֱיֶיךָ und es geschieht an jenem Tage, da -; וְ אַם und dann, wenn - Gen. 38, 9. Num. 21, 9; ferner in vielen ähnlichen Fällen, wie vor dem Accusative der Zeit Jes. 30, 32<sup>1)</sup>, vgl. weiter Gen. 4, 14. Ex. 4, 16. 18, 22. Dt. 7, 12. 1 Kön. 17, 4. Jes. 3, 24. 7, 22. Hos. 2, 1. — Selten erst und mehr in etwas spätern Stücken wird וַיֵּהֱיֶיךָ gesetzt für וַיֵּהֱיֶיךָ 1 Sam. 25, 20. 2 Sam. 6, 16 (2 Chr. 15, 29). 2 Kön. 3, 15. Jer. 3, 9 und וַיֵּהֱיֶיךָ für וַיֵּהֱיֶיךָ 2 Sam. 5, 24 (1 Chr. 14, 15) und im B. Ruth: Neuerungen welche nach §. 343 nicht unerwartet sind. Ebenso ist die persönliche Beziehung eines solchen וַיֵּהֱיֶיךָ auf das nächste Subject eine Neuerung Jer. 42, 16<sup>1)</sup>, sowie der Gebrauch des וַיֵּהֱיֶיךָ bloss als und dann sogar vor dem verb. fin. Hez. 47, 10. 22. Auch das bloße וַיֵּהֱיֶיךָ tritt im Wege erregter Rede nach §. 433 b so vor, Ijob 20, 23.

Da nun aber auch ein solcher Zwischensatz in die fließende Folge übergehen kann, so entscheidet oft nur der innere Sinn wo der Hauptsatz wieder aufgenommen wird.

**346** Beim völligen Stillstande der Erzählung oder Darstellung kann a das Verbum mit Absicht ohne diese Folge d. i. im schlichten Tempus folgen, indem eine erklärende Nebenhandlung ohne alle Copula hinzugefügt wird, wie 1 Sam. 6, 12. Gen. 21, 14. Num. 11, 32; Jes. 3, 26 vgl. §. 349 a. Selten schließt sich das Verbum ähnlich mit dem ganz einfachen וַיֵּהֱיֶיךָ an, Gen. 21, 25. 28, 6.

**b** Wenn sich sonst in einfacher Erzählung das imperf. bisweilen nach וַיֵּהֱיֶיךָ und andern Worten erhält wo man vielleicht das schlichte perf. erwartet, so wird doch da näher betrachtet immer etwas gleichzeitiges oder länger dauerndes beschrieben, wie Ex. 8, 28. 1 Chr. 11, 8. 2 Sam. 2, 28. 15, 37. 1 Kön. 1, 1 (vgl. v. 2). 8, 8. 20, 33. Jer. 52, 7, im Ktib 1 Sam. 27, 4. Jos. 15, 68. Aber dichterisch kann allerdings das gefärbte imperf. sich erhalten auch wo es von seinem וַיֵּהֱיֶיךָ getrennt ist, und selbst ohne dies, wie Ijob

1) hier ist jedes Vorübersehen als ein solcher Accusativ der Zeit sovielals sooft vorüberzieht, vgl. weiter über v. 31 f. oben S. 691.

4. 12. Ps. 69, 22. 78, 15. 26. 29. 45—50. 72. 81, 7 f. 106, 18 f. 107, 6. 13 f. und absichtlich mit schlichtem  $\text{וְ}$  im Fluge der Schilderung 19 f. 26 ff. nach §. 343 b. Häufiger bleibt wenigstens bei Dichtern so das gefärbte *perf.*, wie Spr. 9, 4 vgl. 16. Ijob 28, 10 vgl. v. 11. Jes. 8, 8. 11, 8. 13, 10. 18, 5. 30, 32. Hos. 4, 10. Mikha 1, 11. 2, 4. Zach. 9, 15. 13, 9.<sup>1)</sup> Ps. 11, 2. 22, 22. 57, 4. 64, 6, sogar nach  $\text{סָךְ}$  §. 342 b und dem inf. mit  $\text{לִי}$  der Absicht 38, 17. Ijob 5, 11. 28, 25. Etwas anders ist es wo das *perf.* wie ein kurzer Zustandsatz eingeschaltet ist §. 341 b.

Wo irgend ein *Zwischensatz* beginnt, sei es ein relativer mit  $\text{אֲשֶׁר}$  *welcher*,  $\text{כִּי}$  *denn* u. s. w., oder ein Zustandsatz §. 341, da tritt immer wieder die schlichte Zeit ein<sup>2)</sup>. Das *perf.* kann dann in der Darstellung einmal vergangener Dinge das *dumals* schon Vollen-dete, also unser *plusquamperf.* bezeichnen §. 135. 341 a. c<sup>3)</sup>, auch ganz einfach nach  $\text{וַיְהִי}$  und einer Zeitangabe §. 345, wie Gen. 8, 13. In dem zweiten Zeitkreise kann das so eingeschaltete *perf.* aus demselben Grunde unser *ful. exact.* bezeichnen Jes. 16, 12 (vgl. bei  $\text{בְּעוֹר}$  *becor* Ssef. 2, 2).

Dass  $\text{אָז}$  *dann* (wie 1 Kön. 9, 10 sogar im Nachsatze) und d einige ähnliche Wörtchen dem gefärbten *imperf.* sich ebenso verbinden wie das  $\text{וְ}$ , ist schon §. 233 b erwähnt.

2. Die reine Gedankenfolge drückt das *Vav der Folge* schon 347 aus vor dem *Voluntative* und *Imperative* indem es die Folge anfa den Willen überträgt oder den Willen und das Streben nach dem zu Erreichenden als Folge und Schluss aus einer vorhergedachten Möglichkeit setzt. Es ist zunächst nur ein unruhiger, anregender Ausdruck für das *Vav der Folge* mit dem *perf.* nach abgerissenen Worten Ex. 12, 3. 15, 2. Gen. 49, 25. Ps. 59, 13. 69, 33. Jer. 13, 10, steht aber besonders um den Zweck der vorigen Handlung anzugeben, so entsprechend dem lat. *ut* mit dem *Conjunctive*, wie  $\text{וְאַתָּה הָרָא לְעַמְּךָ}$  *lass ab damit ich* so, wenn du ablässest, *rede*,  $\text{וְיָקֻלַּל הָעָם לִי וְיִקְלָל}$  *laßt ihn dass er fluche!* d. i. laßt ihn ungestört fluchen 1 Sam. 15, 16. Spr. 20, 22. Jer. 17, 14, daher  $\text{וְאַל דַּמִּית נִיחָן}$  *damit nicht* 2 Chr. 35, 21; *wer ist weise*  $\text{וְיִבֶּן}$  *dass er dies verstehe* oder vielmehr *verstande?* Hos. 14, 11. Jer. 9, 11. Mal. 1, 10;

1) aber Jes. 28, 3 ist für  $\text{וְהָיָה הַיּוֹם}$  der Deutlichkeit wegen besser  $\text{וְהָיָה הַיּוֹם}$  zu lesen: *der* (dieser Gewaltige den Gott schon in seiner Hand hat, der Assyrier nämlich) *wirft* sie (die Krone) *zur Erde mit Gewalt*.

2) auffallend bleibt 2 Kön. 8, 29. 9, 15 das *imperf.* nach  $\text{וַיֵּשֶׁב}$  in einfacher Erzählung, sogar zweimal bei derselben Sache: doch steht 2 Chr. 22, 6 dafür das *perf.* Ebenso auffallend wenigstens nach den Accenten ist  $\text{וַיֵּשֶׁב}$  2 Kön. 21, 13: man erwartet eher  $\text{וַיֵּשֶׁב}$  und zum folgenden gezogen.

3) am merkwürdigsten  $\text{וַיֵּשֶׁב וַיֵּשֶׁב}$  und *sie gingen* – *waren gegangen* 1 Sam. 17, 13, wo das zuerst in die Folge gesetzte Verbum dann durch sein eigenes *perf.* bestimmter als *plusqpf.* sich erklärt.

Ezr. 1, 3<sup>1)</sup>; nicht Mensch ist Gott **וְיִבְיֶזֶב** dass er löge Num. 23, 19: nicht verlangst du Opfer **וְאַתָּה** dass ich sie, wenn du sie verlangtest, gäbe Ps. 51, 9. 18. 55, 13. 49, 10. 72, 15. 27, 6. 9, 10 f. 52, 8. Hos. 6, 1. Jer. 5, 1. Zach. 10, 6. 1 Sam. 2, 10. Ex. 2, 7. 14, 4. 17. Der Imperativ aber wird sehr kurz und kräftig so gesetzt, die sichere Folge vorschreibend, gleichsam ein *imperat. futuri*: er bete für dich **וְחָיֶה** und lebe! d. i. dass du dann, wie ich wünsche, lebest Gen. 20, 7. -12, 2. 42, 18. Ruth 1, 9. 2 Kön. 5, 16. Ijob 11, 6<sup>2)</sup>. Ex. 3, 10 und noch stärkere Fälle 2 Sam. 21, 3. 1 Kön. 1, 12. Seltener schließt sich diese Redeweise auch zugleich an eine einfach als vergangen gesetzte Handlung, sodass sie dem lat. *ut* mit dem *conj. imperf.* entspricht, Jes. 8, 11 (nicht aber 42, 6). **וְ** 1, 19, und bei Verneinungssätzen wo dann nach §. 345 a auch das bloße **לֹא** genügt, Neh. 13, 19. 2 Chr. 23, 19. Am stärksten in Fällen wie Ijob 6, 10 wo ein wirklicher Wunsch hinzutritt.

**b** Da nun das zweite so immer das erste als Bedingung voraussetzt, so läßt sich das erste auch bloss in Rücksicht auf das zweite setzen, sodass das gedoppelte Ganze ein kurzer, heraufordernder Ausdruck für Bedingungssätze ist, wie *bringt einen Rath* **וְחָפֵר** dass er werde zerstört d. i. *bringt ihr einen Rath*, so wird er (sicher) zerstört; **וְחַיֵּי** **וְחַיֵּי** **וְחַיֵּי** *suchet mich und - lebt!* d. i. *sucht ihr mich*, so lebt ihr Jes. 8, 9 f. Am. 5, 4. 6. 14. Spr. 3, 3 f. 4, 6. 8. 10. 16, 3. 20, 13. Jer. 25, 5. 35, 15. Gen. 42, 18. 2 Chr. 20, 20; beides verbunden Ex. 8, 4. Daher fängt die Sprache schon an vor dem zweiten Satze welcher die Folge der Voraussetzung oder Bedingung geben muss, das *und* ganz auszulassen und dadurch beide Sätze nur desto fester zu verknüpfen weil nur der zweite ohne den ersten gar nicht möglich wäre, Ex. 7, 9. Spr. 3, 7 f. Ps. 37, 3 vgl. v. 27. 50, 14 f. 51, 10. 16. 72, 3. 5. 118. 19. 119, 17. 145. 61, 8; 103, 5. 140, 9. Ijob 9, 32. 34. 40. 32 vgl. *gr. ar.* II. p. 271. Uebrigens kann **וְ** oder ein anderes Wort nach §. 345 a die Zusammensetzung zerstören Jes. 8, 10. 2 Kön. 18, 32. Spr. 19, 25.

**348** 3. Sonst kann **וְ** auch in jedem andern Zusammenhange und *a* vor jedem Worte den Sinn der Gedankenfolge haben, wie *so wisset!* Ps. 4, 4. 2 Kön. 4, 41; **וְאַתָּה** **וְאַתָּה** *so wirst du hören* 1 Kön. 8, 30. 32. 34. 36. 39 vgl. v. 43 wo **וְ** weil es bloss den Nachsatz bezeichnet fehlt, und **וְאַתָּה** ohne das nachdrückliche *du* v. 49; oder so: *Knecht deines Vaters* - (was das betrifft) **וְאַתָּה** *so war ich's früher*; und nun - **וְאַתָּה** *so bin ich deiner* 2 Sam. 15, 34; *deine Hoffnung* (was die betrifft) **וְאַתָּה** *so ist sie* (vgl.

1) hier ist **וְ** zu streichen oder **וְיִבְיֶזֶב** zu lesen vgl. v. 5 und 2 Chr. 36 lez.

2) in den andern verwandten Sprachen ist ein solcher Imperativ seltener, vgl. aber Kölle Bornu lang. p. 245.



§. 303 b) oder im Deutschen bloss - *die die Unschuld* deiner Wege Ijob 4, 6. 15, 17. 23, 12. 25, 5. 36, 26. 1 Sam. 26, 22. <sup>1)</sup> 2 Sam. 22, 41. 23, 4. Ps. 115, 7. 1 Chr. 28, 24 und vor Zustandsätze zugleich Ps. 141, 5. Die Zeitfolge muss es vor den unvollkommenen Verben ausdrücken Gen. 5, 24. Jes. 41, 17. Spr. 12, 7. Hier ist es also ganz das arab. **فَ** geworden.

Demnach kann auch **וְלֵכָן** **فֵלֵדָא** also *darum* zusammengesetzt werden Jes. 8, 7: allein gewöhnlich wird dies Zeichen der Folge ausgelassen wenn sie schon durch ein anderes Wörtchen an der Spitze des Satzes ausgedrückt ist. Aber umgekehrt verschwindet auch hinter diesem Vav der Folge mit seiner ihm unzertrennlich verbundenen gefärbten Zeit das Fragwörtchen <sup>2)</sup>, sodass in Fällen wie **וְהִתְחַלֵּתִי** als *und ich warte?* oder *sollte warten?* Ijob 32, 16 der Sinn der Frage nur aus dem Zusammenhange sich ergibt.

Den Gegensatz zu jeder dieser beiden Arten des **וְ** und bildet <sup>349</sup> sowohl bei einzelnen Worten als in ganzen Sätzen **א**

1) die *sich erklärende* oder wie sich verbessernde Rede, wie **בְּנִפְשׁוֹ דָּרְבָּר** in *seiner Seele, seinem Blute* Gen. 9, 4. 11, 30. 1 Kön. 13, 18. Hab. 2, 4. Jes. 23, 4. Insbesondere treten nach §. 285 b nicht selten zwei ursprünglich gleichzeitige Verba enger zusammen um wie durch Zusammensetzung sich gegenseitig zu erklären, wie *sie ist verodet* *sitz* d. i. *sitz verodet* Jes. 3, 26. Ps. 45, 5. Ijob 28, 4. 29, 8. Spr. 24, 32. 27, 12. Jer. 2, 20. 9, 9; und so können durch das bloße Zurückhalten des *und* sogar längere Zustandsätze ganz kurz gebildet werden wie Jes. 49, 2, noch außer den vielerlei Arten sonstiger Bildung solcher Sätze.

2) die *steigernde* Rede, oft im rednerischen Schwunge Jer. 31, 21. 15, 7. Am. 4, 5. Ijob 32, 15 f., oder um die Fülle der Sachen Ijob 20, 17. Ps. 10, 3. 99. 2, 16, die Schnelligkeit der Thaten Richt. 5, 27 zu schildern, oder in langer, endloser Aufzählung des Gleichartigen Gen. 1, 11 vgl. v. 12. 21; wobei auch wohl erst das dritte Wort ohne **וְ** gelassen wird Ps. 45, 5. 9. Dt. 29, 22. 1 Kön. 6, 7.

3) die *kurze, abgerissene* Rede, Richt. 5, 13. 2 Kön. 11, 13, oder die *nachholende* 1 Sam. 22, 15.

Auch gibt es zusammenhangende Redensarten in denen **וְ** all-<sup>6</sup> malig durch kürzere Fassung verschwindet: so besonders **מִדָּה גִּי** worüber a. §. 325 b; **לֵדָר דָּר** in *Geschlecht von Geschlecht* Ex. 17, 16 oder **לֵדָר דָּרִים** in *Geschlecht von Geschlechtern* für **לֵדָר וְדָר** in *Geschlecht und Geschlecht*, vgl. die ähnlichen Zusammenziehungen Mikha 7, 12. Nah. 3, 8. Ferner solche Wortgruppen wie **חֲמֹל**

1) wo es Tanchum richtig durch **פ** erklärt.  
Beispiel ware **וְהִתְחַלֵּתִי** Spr. 24, 28: <sup>1</sup>. zu der St.

2) das einzige

שָׁמַיִם *gestern ehigestern* d. i. überhaupt *vordem*<sup>1)</sup>, קֵל מְהֵרָה *schad eilig* Jes. 5, 26; גַּר וְחוֹשֵׁב *Fremder und Beisasse* Gen. 23, 4. Lev. 25, 35. 47 und dasselbe auch ohne וְ v. 47 b.

350 Wie das *perf.* und *imperf.* die einzigen Grundtheilungen und Grundsäulen des Verbum sind, so kehren auch nach der jetzigen Ausbildung des Hebräischen noch immer im Fortgange der Rede (mit oder ohne Copula) alle die übrigen verschiedenen Spaltungen der Auffassung eines Verbum in jene zwei Grundmodi zurück; in Anfänge der Rede kann der Ausdruck bestimmter und stärker oder aber kürzer seyn: im ruhigen Fortgange lösen sich alle zerstreute Farben wieder in die zwei Grundfarben auf. Also 1) stärkere Redefarben kehren in die gewöhnlichen zurück; sowie schon ein außerordentliches *perf.* oder *imperf.* nicht lange dauert §. 335. 342 f. Der *Imperatio* und *Voluntatio* dauert nur solange die Kraft der Rede neu ist, wird daher selten durch mehrere Verba fortgesetzt, doch ist eine solche Fortsetzung gerade bei ihnen noch am häufigsten, Ps. 22, 28. Gen. 41, 34—36; gewöhnlich geht die Rede sogleich über in die ruhige Schilderung dessen was zu thun ist, in das *imperf.* also oder das *perf.* mit dem Vav der Folge Dt. 33, 7, daher auf לָא richtig folgt אֲלֵךְ Amos 5, 5. 1 Kön. 20, 8 (sowie der *imperat.* garnicht eintrifft wenn die Beschreibung der Folge gleich vorherrscht 1 Sam. 12, 14); jedoch kann immer, wo die Rede dringender wird, der Voluntativ oder *Imperatio* wieder eintreten Ex. 14, 2. 2 Kön. 10, 3. 11, 8. Jes. 2, 9. Ijob 11, 13 f. nur bei der Rede-Art §. 347 und §. 338 dauern sie oft länger Ijob 6, 8—10. Ps. 5, 12. 2 Kön. 5, 10. — Ebenso setzt sich die Kraft des *inf. abs.* §. 280. 328 nicht lange fort: er löst sich bald in die passende Zeitart ruhiger auf, und schon jedes אֲלֵךְ nicht erzwingt diesen Uebergang, da der *inf. abs.* immer nur ganz allein steht, wie גָּחַל לֹא בָחוּת לֹא גָחַל *zerschlagen nicht schonend!* Jes. 30, 14. 31, 5. 58, 6 f. Jer. 2, 2. 23, 14. Ijob 15, 35. Ps. 65, 11. Auch jedes den Zustand schildernde *part.* bleibt nicht lange, mag die fließende Zeitfolge das Vav der Folge mit seinem Tempus fordern oder nicht Spr. 7, 8: auch kann das *part.* nicht leicht so mit אֲלֵךְ stehen, löst sich wenigstens auch wenn es einmal so dichterisch nach §. 286 g sich zu אֲלֵךְ fügt, sogleich wieder in das *verb. fin.* auf 2 Sam. 3, 34.

b 2) Der kürzere Ausdruck bleibt nicht: der *inf. c.*, eine bloß vom Zusammenhange abhängende kurze Fassung des Verbalbegriffes, löst sich in weiterer Rede wieder in die fließende, gewöhnliche Redeart auf, wie לְשִׁים וְיַשְׁכִּיר *zu machen d. i. dass er mache die Erde zur Oede und ihre Sünde vertilge von ihr* 2 Chr.

1) dagegen ist מָחָר הַשְּׁלִישִׁית 1 Sam. 20, 12 *der dritte nächste Tag* (S. 497) d. i. übermorgen, indem מָחָר als Zeitname nach S. 391 *fin.* wird.

16, 7. Jes. 13, 9. Ex. 8, 5. 1 Sam. 4, 19. Amos 8, 6. Mikha 6, 16. Jer. 30, 14 f.<sup>1)</sup> Gleicherweise das *part.* welches kurz einen relativen Begriff umschreibt §. 168 b sowie das der Aussage, wie *וַיִּקְרַע דָּל נֶרִיס אֲבִירָן* *der aufrichtet den Niedern, erhebt den Dürftigen* 1 Sam. 2, 8 vgl. v. 7; Amos 5, 7 f. 12. 6, 6, sogar bei bloßer Wiederholung Jes. 10, 1 nach §. 313 a, 57, 3. Ps. 14, 4. 22, 30. Dan. 12, 12; vgl. wegen *אֲלֵי* Ps. 15, 3 §. 320 b. Ähnlich bei dem ebenso stehenden Adjectiv Hab. 1, 13. Ijob 6, 14 (nach der jezigen Lesart). Das Neue in der Verbindung des *inf. constr.* und *part.* bleibt, also die Kraft der *praepos.* des *inf. c.* und des relativen Begriffs vom *part.*: aber der einfache Verbalbegriff, der sich inderthat nun ganz allein sondern und doch verständlich seyn kann, wird gleich im bestimmten Tempus fortgesetzt.

Etwas zu einem verneinenden Satze nachgeholtes muss scharf 351 durch *אֲלֵי* auch nicht verbunden werden Ex. 3, 19. Aber ein gerade fortgehender Satz braucht die Verneinung des vordern nicht zu wiederholen, da die *vorn* mit Kraft gestellte fort dauert, in Prosa bei dem *Vav* der *2te* Num. 16, 14, dichterisch ohne *ו* in steigender Rede Jes. 38, 18. Ps. 38, 2. 75, 6. 1 Sam. 2, 3; schon in kühnerer Stellung Spr. 30, 3. Jer. 5, 28. Hez. 11, 11. Zugleich nach §. 347 a Ps. 140, 9, nach §. 342 b Jes. 6, 10.

In gerade fortlaufenden Sätzen gleichen Sinnes, wo sich ein Gedanke nur in 2 Hälften spaltet, können Dichter im 2ten ein Wort, besonders eine Präposition, des ersten als aus Fortsetzung und Zusammenhang schon deutlich auslassen, da seine Kraft in dieser Haltung der Rede noch fort dauert: so Richt. 5, 9. 11. Jes. 15, 8. 28, 6. 40, 21. 48, 14. 61, 7. Jer. 3, 23. Hez. 25, 9. 15. Hab. 3, 15. Ijob 34, 10; kühner in Fällen wie 22, 28 und 20, 2 wo eine längere Präposition deswegen allein rückweisend steht; und Ps. 127, 3 b wo ein Nomen im *st. absol.* ohne Artikel steht zu welchem dem Sinne nach das 2te Nomen eines vorigen *st. constr.* gehört<sup>2)</sup>. — Stellt nun das erste Glied z. B. durch *בְּז* *ob*, *wegen* und folgenden *inf.* eine Ursache hin, so geht ein *weil* auch wenn nachher ein *verb. fin.* folgt dem Sinne nach fort, wie Hos. 9, 7 vgl. Hez. 36, 18.

Seltener holt ein zweiter entsprechender Satz ein auch zum ersten nothwendig gehörendes Wort nach: dies ist nur möglich durch den dichterischen Gliederbau, welcher überhaupt manche freiere Stellung und kühnere Verbindung der Wörter hervorbringt, Ps. 20, 8. Zach. 9, 17. Jer. 50, 39. Jes. 48, 11. 63, 18. Dan. 12, 3 (vgl. 11, 33). Ein stärkerer Fall ist auch Jes. 10, 5 wo

<sup>1)</sup> auch im Aethiopischen findet sich ähnliches.

<sup>2)</sup> dies kann aber nicht so weit gehen dass von einer zusammengesetzten Präposition bei dem zweiten bloss die zweite wiederholt würde: Gen. 49, 25 ist *וְאֵלֶיךָ* in *וְאֵלֶיךָ* zu verbessern.

nicht nur das bezüglich zu fassende  $\text{וְיָדָה}$  zugleich vom Sinne des ersten Gliedes abhängt sondern auch im zweiten Gliede noch eine neue Mannichfaltigkeit im Ausdrucke hinzutritt:

O Assur du der Stecken meines Zornes,  
und der als Ruthe fuhret meinen Grimm<sup>1)</sup>!

- b Da das Beziehungswort sehr lose an der Spitze des Satzes steht §. 331 ff., so reihen sich an einen Beziehungssatz, wie er eingeleitet seyn mag, eine Menge anderer jeder Art und Farbe ganz wie an den einfachen Satz ohne weitere innere Veränderung Ps. 15, 3—5 22, 30. 4, 2. 92, 16. Ijob 37, 23. Spr. 16, 27. 22, 11 und 9, 13, und bei der Anrede Amos 6, 1. Gerade im Deutschen ist diese leichte Anknüpfung am wenigsten nachahmbar. Namentlich fällt auch der Beziehungssatz sobald als möglich in das Vav der Folge, sodass in der zierlich kurzen Redeweise gewisser Schriftsteller auch so kurze Ausdrücke möglich werden wie  $\text{וְיָדָה וְיָדָה וְיָדָה}$  Nachkommen dessen der die Ehe brach und sie (die Mutter, demzufolge) buhlte Jes. 57, 5. Dan. 8, 22 vgl. 11, 22. Ähnlich kann sich ein unpersonlicher Beziehungssatz §. 336 ganz unmerklich anschließen Hos. 7, 10. Jer. 2, 19 51, 46 Qoh. 6, 10.

- c Noch hat sich eine eigene Art von Kürze der Darstellung dadurch gebildet dass ein zweites Verbum welches sich dem vorigen vermittelt irgend eines  $\text{וְ}$  verbindet, ihm bloss im inf. abs. nach §. 280 untergeordnet werden kann, als wäre es genug nachdem einmal die Rede eingeleitet ist eine folgende Handlung mit dem und so kurz als möglich anzuschließen. Hier ist die Gestalt in welcher das vorige Verbum nach dem Sinne des Satzes erscheint gleichgültig: alle möglichen Farben des Satzes verlieren sich in dieses gestaltlose graue Ende<sup>2)</sup>. In den altern Schriften ist solche Kürze noch selten angewandt, und sie findet sich am leichtesten wo die Handlung mit der vorigen gleichzeitig ist und die Person nicht wechselt, Gen. 41, 43. Ex. 8, 1. 32, 6 (wo der inf. c. mit  $\text{וְ}$  vorhergeht) 1 Sam. 22, 13. 25, 26. 33 (aber  $\text{וְיָדָה וְיָדָה}$  in anderer Wendung v. 31). Jer. 7, 18. 19, 13 vgl. mit 32, 29. 44. 17 f.; Zach. 3, 4. 7, 5. 12, 10. Richt. 7, 19. Jes. 8, 6. Qoh. 8, 9. Dan. 9, 5. 11. 1 Chr. 21, 24; sie bildet sich aber immer freier aus bei Spätern, wie  $\text{וְיָדָה וְיָדָה וְיָדָה}$  ich wandte mich und sah Qoh. 9, 11 vgl. 4, 1. 7; Jer. 14, 5. 37, 21. Zach. 3, 4 Neh. 8, 8. 9, 8. 13. Est. 2, 3. 3, 13. 6, 9. 9, 6. 12. 2 Chr. 7, 3. 28, 19, und nimmt endlich so überhand dass auch eine Menge von Verben so in flüchtig rascher Schilderung hingeworfen werden können Jer. 32, 44. Est. 9, 16—18.

1) eig. und in dessen Hand als Scepter ist mein Grimm. Das erste Glied nennt den Assyrier selbst gleich die Ruthe wie v. 15, das 2te führt ihn als die Ruthe haltend ein. Das  $\text{וְיָדָה}$  ist demnach Copula, und die Worte  $\text{וְיָדָה וְיָדָה}$  sind richtig.

2) vgl. ähnliches im Aethiopischen, wie im Anfange zum *Organon Marjam*

Auch fängt der *inf. c.* mit  $\text{וְ}$  §. 237 c an in flüchtiger Sprache so das Verbum fortzusezen Jer. 17, 10. 19, 12. 44, 14. 19. Ijob 34, 8. Jes. 44, 28. 56, 6. Qoh. 9, 1. 2 Chr. 7, 17. (anders 1 Kön. 9, 4) 8, 13. 36, 19 (wo der *inf.* von  $\text{וְ}$  getrennt ist) Neh. 8, 13. Am frühesten sezt sich so das Verbum in dieser leichten Weise durch den *inf.* mit  $\text{וְ}$  und fort wo weiter zu beschreiben ist was gethan werden müsse Ex. 32, 29 und besonders Lev. 10, 9—11. 1 Sam. 8, 12, oder wo ein Zustand weiter zu schildern ist 1 Sam. 14, 21, beides nach §. 237 c.

Ja dieselbe Kürze fängt hie und da auch nach ähnlichen Wörtchen §. 352 an, wie nach  $\text{וְ}$  Lev. 25, 14. Dt. 14, 21, nach  $\text{וְכֵן}$  und auch Hab. 2, 13 und sonstigen vgl. 1 Chr. 10, 13. 2 Chr. 11, 22. 12, 12. Am stärksten ist dass sogar schon ein Personal-Fürwort der Deutlichkeit wegen hinzugefügt werden kann Qoh. 4, 2. Est. 9, 1.

III.  $\text{וְ}$  oder <sup>1)</sup> reihet sich am nächsten an  $\text{וְ}$  und, da es wie §. 352 dieses etwas neues aber nur als mögliches sezt; daher es auch *a* wie das Vav der Folge und mit gleicher Kraft vor das *perf.* treten kann Num. 5, 14. — Es ist auch verbessernd oder vielmehr, und wird so bei der zweiten Frage als verschieden von  $\text{וְכֵן}$  §. 324 gebraucht Richt. 18, 19. Gen. 24, 55. Leicht ist es daher auch *wenn etwa* lat. *si* Lev. 4, 23. 28, und  $\text{וְכֵן}$  *was etwa* 1 Sam. 20, 10. Nach einem vorigen verneinenden Saze ist es verringernd *auch nur* und steht so mitten im Saze Spr. 31, 4 Kabb. — Nothdürftig genügt sonst auch  $\text{וְ}$  für *oder* Jer. 44, 28. 2 Sam. 23, 7.

$\text{וְכֵן}$  auch ist Ausdruck für das *wechselseitig* zu einander Gehörige,  $\text{וְכֵן וְכֵן}$  ganz *uterque* 1 Sam. 25, 43. Spr. 17, 15. 20, 10. 12; Ps. 133, 1; ähnlich *Abel*  $\text{וְכֵן וְכֵן}$  ebenfalls §. 314, und im Anfange neuer Sätze mit Nachdruck  $\text{וְכֵן וְכֵן}$  auch ich meinerseits Ijob 6, 11. Ps. 52, 7. Am. 4, 6. Mikha 6, 13. Zakh. 9, 11 vgl. §. 354. 359. In weiterm Sinne einfacher *mehrend: auch, sogar*, vor ganzen Sätzen oder einzelnen Wörtern; selten steht  $\text{וְ}$  so vor einzelnen Wörtern Mikha 4, 5. 2 Chr. 27, 5. Am. 4, 10. Hos. 8, 6. Ps. 31, 12. Qoh. 5, 6 <sup>2)</sup>; daher im verneinenden Saze *nicht einmal* Amos 5, 22. — Das  $\text{וְכֵן}$  außerdem vor einem ganzen Saze 1 Kön. 1, 6.

$\text{וְכֵן}$  oder  $\text{וְכֵן}$  bloss stärkere Copula als  $\text{וְ}$  (womit es wurzelhaft verwandt ist) *auch*, damit nichts fehle, *sogar* steigernd wie

1 bedenkt man dass das Armenische *kām*, das Türkische *استر*, das Polnische *lub* oder *lubo* (deutsch *lieber*) alle vom *wollen* den Namen tragen, dass auch noch viele andre Sprachen das *oder* vom *wollen* benennen (lat. *vel*, über das Bornu s. Kalle Bornu lang. p. 146), so kann man nicht zweifeln dass  $\text{וְכֵן}$  von  $\text{וְכֵן} = \text{וְכֵן}$  *wollen* abstamme.

2 dagegen ist Hez. 34, 26 der richtigere Sinn *mach sie und was rings um meinen Hügel zu Segen* nach §. 339 b.

unser mit Nachdruck gesprochenes *und*, auch gerne vor ganzen Sätzen, Ps. 18, 49; daher **וְאֵלֶּיךָ** *und sogar auch* Lev. 26, 44; bei gewissen Dichtern sehr häufig Ps. 65, 14 und mit **וְ** dem Sinne nach wechselnd Ijob 32, 10. 17. Vgl. weiter §. 354 c.

Auch **וְ** §. 217 h kann in der Bedeutung *gleichwie* zwei Adjective verknüpfen, doch ist dies sehr selten und mehr mundartig, 1 Sam. 16, 12. 17, 42.

### 3. Sätze für Begründung und Folgerung; Gegensätze.

**353** Zur Begründung einer vorigen Behauptung dient selten bloss *a* das stärkere *und* §. 342—8, sofern es nämlich bedeuten kann so,

denn wieauch das arab. **فَ** oder lieber stärker **فَإِنَّ** unser *denn* ausdrückt, Ex. 15, 2, 8. Jon. 2, 4. Jes. 8, 14. 10, 27. Ps. 76, 3 <sup>1)</sup>. Gewöhnlich wird **כִּי** für unser *denn* angewandt, um kurz *den* Grund des bereits Gesagten hinzuzufügen; dass dies aber eigentlich das relative *weil* ist, **ὅτι** und nicht **γάρ**, obgleich es auch für unser *denn* dient, erhellt daraus dass zwei Gründe so auf einander folgen können: **כִּי ... כִּי** eig. *weil - und weil* Gen. 33, 11. Richt. 6, 30; vgl. **כִּי מָה** *was denn?* 2 Kön. 8, 13. Seltener ist hier das mehr nominale **אֲשֶׁר** Gen. 6, 4. 1 Kön. 3, 19. 8, 33 vgl. 2 Chr. 6, 24, öfter nur im Qoh. 6, 12. 8, 11. Bestimmter aber ist das vorzüglich zu Anfange einer neuen Rede ein nachdrückliches *weil* setzende **יָקֵן** und unterscheidet sich so gewöhnlich von **יָקֵן** §. 337 b; da es eigentlich ein Nomen wie *wegen* ist kann es zwar dichterisch auch mit dem *inf.* verbunden werden 2 Kön. 22, 19, stellt sich jedoch meist als **יָקֵן אֲשֶׁר** oder bloss als **יָקֵן** wie **כִּי** vor den ganzen Satz. Möglich ist hier ferner **עַל** *über* §. 217 i für unser *darüber dass*, steht aber selten ohne **אֲשֶׁר** Ps. 119, 136 (vor **לֵא**); kürzer ist dasselbe nach einer Eigenheit der spätern Sprache **לְכִי** 1 Chr. 15, 13 vgl. **לְכִי מֵאֵת** *nach dem was genug* 2 Chr. 30, 3. — Stärker wird der Grund des schon Gesagten hervorgehoben durch die Zusammensetzung **כִּי עַל** *weil darob*, indem *darob* zum zweitenmal den Grund anführt, aber nach dem Relativ nun demonstrativ (wie **כִּי זֶה** §. 325 und **אֲחֵרֵי כֵן** §. 337 c), im lat. etwa *quandoquidem, da doch einmal*, Gen. 18, 5. 19, 8. 33, 10. 38, 26. Num. 10, 31. 14, 43. Richt. 6, 22. Jer. 29, 28. 38, 4. 2 Sam. 18, 20 *Q'ri*. Eine ähnliche Verstärkung des mehr auf Neues hinweisenden **יָקֵן** s. S. 678.

<sup>b</sup> Eine Folgerung welche stärker ist als sie das bloße *Vav* der Folge §. 342—8 bilden kann und welche dazu überall anwendbar ist, drückt sich aus 1) durch **וְכֵן** *und nun d. i. da das so ist* ....; in Briefen bezeichnet es den Uebergang zum eigentlichen

1) ähnlich ist im Odschi na sowohl **—** und **—** als *denn*, Räs S. 154.



Inhalte wie **אֲמָ** 2 Kön. 5, 6. 10, 2. — 2) durch **עַל כֵּן** *solcherhalben, deßhalb*; diesem am nächsten steht **לְכֵן** *darum* eig. bei solchem, gewöhnlich im Anfange einer gewichtigen, oft drohenden Folgerung eingeschaltet *darum* d. i. *fürwahr* Zach. 11, 7 oder *bei dem* d. i. nichtsdestoweniger Jer. 5, 2<sup>1</sup>). — 3) *warum denn* d. i. wenn das so ist wird durch ein eingeschaltetes **אֲנִי** §. 103 e gegeben Qoh. 2, 15.

Der Sinn eines *Gegensatzes* liegt während des Flusses der Rede 354 einfach im Zusammenhange der Sätze, also gemeinlich so dass das *a* schwache **וְ** vorhergeht §. 340 a, doch auch bisweilen ohne dasselbe, wodurch der Gegensatz noch schärfer werden kann Ijob 6, 14 f. Ps. 46, 4. 119, 51. 61. Ex. 19, 12 f.; das schärfere **וְכֵן** §. 342—8 und das noch stärkere **וְכֵן** Ps. 58, 3. Richt. 5, 29. Ps. 68, 17 haben auch rücksichtlich eines im Sinne liegenden Gegensatzes mehr Gewicht.

Eigentliche Ausdrücke für den Gegensatz sind **וְכֵן** *doch dagegen*, selten bloss **וְכֵן** *dagegen* nach §. 163 f von **וְכֵן** gebildet; ferner in gewissen Schriften **וְכֵן** *aber* §. 105 d kürzer **וְכֵן** Jer. 5, 5. Jes. 14, 15. Jona 2, 5; und **וְכֵן** eig. *gewiss, unbezweifelbar* wie lat. *vero*. Während nun diese stärkern Wörter mehr fürsich allein Sinn geben, wird ein früherer Gedanke oder ein Einwand der gemacht werden könnte scharf zurückgewiesen durch **וְכֵן**, **וְכֵן** *auch so, gleichwohl, dennoch* vgl. **וְכֵן** Ps. 84, 7. 119, 24. 129, 2. Ijob 18, 15. Mal. 3, 15. Qoh. 6, 7. Jer. 6, 15. 8, 12. Hez. 16, 28. Jer. 51, 44. Neh. 5, 8. 6, 1 vgl. ähnlich **וְכֵן** unser *gleich* Hos. 11, 7 und am stärksten **וְכֵן** *und dennoch aber* Lev. 26, 44; späterhin **וְכֵן** *auch bei solchem* d. i. *dennoch* Qoh. 8, 10 sowie **וְכֵן** 2 Chr. 32, 31. Dichterisch kann auch **וְכֵן** *dann* für *dennoch* (d. i. *dann noch*) gelten Ps. 56, 10. 69, 5. Mal. 3, 16.

Zum Gegensatz gleich nach einer Verneinung für unser *sondern* ist das einfache **וְ** gemeinlich zu schwach, obwohl es vorkommt, Ps. 55, 14. 2 Sam. 23, 7. Dt. 11, 10 f. Jer. 10, 8. Vielmehr dient dazu recht eigentlich das versichernde, bejahende **וְ** §. 330 Jes. 48, 2, oder stärker **וְכֵן** §. 356 b, wie **וְכֵן** *nicht ich sondern du*. Aber auch wo kein Nein-Satz vorhergeht, kann **וְ** nach §. 330 b *doch* bedeuten, wie Jes. 28, 28.

Einschränkend sind **וְכֵן** und **וְכֵן** §. 105 d *außer, nur*, beide *b* sehr häufig und anfangs mehr bloss mundartig verschieden, vor einem einzelnen Begriffe auch soviel bedeutend wie *nichts als, rein* Dt. 4, 6 Richt. 14, 16. 1 Kön. 14, 8; Jes. 19, 11; **וְכֵן** *dummodo wennnur* §. 270 b. Auch **וְכֵן** *außer* §. 322 b, **וְכֵן**

<sup>1</sup> dass **וְכֵן** von **وَلَكِنْ** an Ursprung und Sinn ganz verschieden sei, ist schon G. G. A. 1829 S. 1403 erörtert.



nur dass d. i. jedoch Dt. 15, 4,  $\text{וְאֵלֶּיךָ אֲשַׁלֵּחַ}$  außer oder nur dass Qoh. 3, 11;  $\text{אֲלֵּיּוֹ אִם}$  wenn nur nicht = nur dass Ijob 17, 2 Ferner  $\text{כִּי}$  §. 222 b auch als Conjunction obwol Ijob 16, 17. Ueber  $\text{אִם כִּי}$  s. §. 356 b.

c  $\text{כִּי}$   $\text{הִנֵּה}$  und dass! als Ausruf kann bedeuten 1) wirklich, ja! (und es ist wirklich so dass) Hab. 2, 5. 1 Sam. 21, 6. 14, 39; oder als Fragwort wirklich? als könnte man es nicht glauben Gen. 3, 1. — 2) in Bezug auf einen vorigen Satz fügt es mit steigender Gewißheit die noch fehlende Hauptsache hinzu, und bedeutet für uns wie viel weniger, wenn ein Nein-Satz vorhergeht 1 Kon. 8, 27. Ijob 9, 14 Spr. 17, 7. 19, 10, und wenn ein Ja-Satz, wie viel mehr 15, 11 2 Sam. 4, 11. 16, 11, ähnlich  $\text{אִם אֲנִי}$  Ijob 36, 29 nach § 355 b. Auch das bloße  $\text{אֲנִי}$  kann nach § 352 b schon diese Bedeutung tragen, Ijob 4, 19 wie viel weniger, Num. 16, 14 vielmehr. Am stärksten ist  $\text{כִּי הִנֵּה}$ , kurzer  $\text{כִּי}$  oder bloss  $\text{כִּי}$  nach Verneinungssätze etwas danach unmögliche mit Hohn verwerfend, z. B. wo sind die alten Götter? d. i. nicht mehr sind sie, und dass sie dich retten sollten! d. i. wie viel weniger werden sie. Jes. 36, 19 f. 43, 22. Hos. 1, 6 vgl. mit 2 Chr. 32, 14 f. 1 Sam. 23, 3. — Dagegen ist  $\text{כִּי אִם}$  ja auch Ruth 2, 21.

### III. Gegenseitige Sätze und Worte.

355 I. Zu den Doppelsätzen deren erster schon auf den folgenden unthwendig hinweist, gehören vorzüglich alle Arten von *Bedingungsätzen*, da die Bedingung einen andern Satz nothwendig macht. Indem, wo von zukünftigen Dingen die Rede ist, die Einbildung bei dem Bilde verweilt was geschehen würde wenn die Bedingung erfüllt worden sei, indem sie also die Voraussetzung schon hinter sich hat und nur auf das Fernere sieht, liegt es am nächsten im Bedingungsätze das *perf.* zu setzen, nämlich das *perf.* der Einbildung § 135 c, lat. *fut. exact.*, wie *si fecero*, wofür neuere Sprachen einfacher das *praes.* gebrauchen. Demnach wird das *perf.* als die nächste Zeit in Bedingungsätzen überall da gesetzt wo wir einfacher das *praesens* gebrauchen: dies ist ein ähnlicher höherer oder geistiger Gebrauch der sinnlichen Zeit wie oben das *perf.* mit dem Vav der Folge §. 342 b, ein mit besonderer Kraft und besonders mit höherem Sinne gesetztes *perf.*; wir können es kurz das *perf. der Bedingung* nennen. Nun kann zwar auch ein wirkliches *perf.* bedingungsweise gesetzt werden *si fact.*: aber das Hebr. überläßt diese zwei Möglichkeiten zu trennen noch bloss dem Gefühle. Aber überhaupt ist zu beachten dass der Gebrauch des *perf. der Bedingung* im Hebr. nichtmehr so beständig ist wie im Arabischen: wie das gefärbte *perf.* bei dem Vav der Folge sich allmählig verliert §. 342 f., so noch früher dieses *perf. der Bedingung*, und das *imperf.* tritt dann für unser *praes.* ein.

Ist aber das wirklich Zukünftige einmal so als vollendet gedacht, so kann eben wegen der Gegenseitigkeit auch der Nachsatz die Folge als dann sicher geklungen *seyn* werdend veranschaulicht, d. i. auch im Nachsatze kann das *perf.* der Einbildung dauern, obwohl dies nicht so nahe und nothwendig ist als das *opt.*. Endlich kann der Inhalt der Bedingung entweder nach dem Sinne des Redenden schlechthin angenommen werden, ohne zu bestimmen ob er wahr und möglich sei oder nicht, oder der Redende kann ihn ungeachtet des Gefühls dass er jetzt nicht da sei, dennoch setzen: welchen Unterschied wir schon nothdürftig durch *Indic.* oder *Optativ* ausdrücken; wenn *est*, wenn *esset*, das Hebr. aber ja es einmal feste Modi in diesem Sinne nicht durchgeführt hat, äußerlicher und deutlicher durch verschiedene Partikeln.

1.  $\text{כִּי}$  das einfache wenn,  $\text{אֲשֶׁר}$  wenn nicht, auch da wo  $\text{ב}$  man das eine annimmt ungeachtet des andern, wo es dann unter wenn auch ist Jer. 5, 2. 14, 7. 15, 1. 22, 24. 31, 14. Qoh. 11, 8. 1 Sam. 15, 17. Gleichen Sinnes ist  $\text{כִּי}$  §. 103 p Ex. 4, 1. 8, 22. Ijob 36, 22. 2 Chr. 7, 13. — Rücksichtlich der Zeit wird es 1) mit dem *imperf.* oder vielmehr gleich mit dem *perf.* verbunden, mag reine Zukunft gemeint seyn, wie  $\text{אֲשֶׁר}$   $\text{אֲנִי}$   $\text{אֲפָעֵרָם}$  (*si fecero* <sup>1</sup>), wenn ich thus Ps. 7, 4 f. 132, 12. Ijob 11, 23. Gen. 43, 9. Jes. 4, 4. Jer. 37, 10, oder mag unter vielen möglichen Fällen einer hervorgehoben werden, wie Ps. 68, 7. Ijob 7, 4. Jer. 14, 18. Ez. 1, 16, wohin auch gehört das  $\text{כִּי}$  in der Beschreibung von dauernden Zuständen und wiederholten Thaten Gen. 38, 9. Num. 21, 9 vgl. §. 342 b, also unser da bei dauernden Zuständen Amos 6, 3 oder unser *sooftals* (seltener dafür  $\text{כִּי}$  §. 337 c Richt. 2, 18 Ijob 7, 13 f. oder  $\text{כִּי}$  nach §. 333 a. Dt. 11, 27 vgl. v. 28). Ueberall gilt das *perf.* nur so im ersten Satze, in der Fortsetzung kommt nach §. 350 c das schlechte, kraftlose Tempus d. i. hier das *imperf.* oder gleich das *Vav conseq. perf.*; indem gestaltet sich das dichterisch freier Ijob 17, 13 ff. Im Nachsatze erscheint das *imperf.* als schlechte Form, z. B. immer wenn das Verb. nicht vorn steht; sonst ist das *Vav conseq. perf.* möglich Mikha 5, 7, bisweilen auch das *perf.* ohne Vav mit bloss innerer Verbindung 1 Sam. 2, 16. Hos. 12, 12 a; auch das *Vav cons. imperf.*; andern wo das *perf.* im Nachsatze eine wirkliche Vergangenheit betrifft Ps. 127, 1. Uebrigens kann  $\text{כִּי}$  auch mit dem *part.* als *fut. ant.* stehen Richt. 9, 15. 11, 9 (ähnlich bei  $\text{כִּי}$  wenn 15, 3), und daher kommt hier gerade  $\text{כִּי}$  §. 306 c leicht mit *sup.* vor Gen. 24, 49 (*si entis*

1) Dies  $\text{אֲשֶׁר}$  steht gern bei  $\text{אֲנִי}$   $\text{אֲפָעֵרָם}$ , damit dies fähig werde die Zukunft bis nach einer Frist zu messen, wie *donne fecero*, Jes. 6, 11. 38, 17. Gen. 24, 19; daher auch  $\text{אֲנִי}$   $\text{אֲפָעֵרָם}$  welches dichterisch etwa ebensoviel sagt so verbunden wird Mikha 5, 2 vgl. oben S. 718 und 1 Chr. 14, 15 (2 Sam. 5, 24).

*facturi*, vgl. v. 42 wo sich das bittende *אֶתְּ* §. 246 a eindrängt) Richt. 6, 36, sowie *אֶתְּ* Ex. 8, 17. 1 Sam. 19, 11 (wo auch im Nachsaze das *part.*) Auch mit dem *inf.* und einem Suffixe: *אֶתְּ אֶתְּ* ist mein Sagen d. i. ist es dass ich sage Ijob 9, 27 vgl. ähnliches Ssef. 3, 20 Dan. 11, 1. — 2) Mit dem *perf.* als dem Zeichen wirklicher Vergangenheit 1 Sam. 21, 5. Ijob 8, 4. 9, 16. Jes. 28, 25, auch wo der Nachsaz in die Zukunft geht Nah. 1, 12. — 3) Bei der Annahme fast unmöglicher Dinge das *imperf.*: wenn würde Amos 9, 2—4. Obadja 4. Jes. 10, 22. Ps. 50, 12. 139, 8. Ijob 34, 14 f.; ebenso steht des *imperf.* nothwendig in der Bedeutung wenn ihr wollt etwas thun Jes. 21, 12 (auch mit dem *ת* des Volunt. Ijob 16, 6) oder für das wirkliche *futurum* 2 Kön. 20, 9 Richt. 13, 16: womit nicht zu verwechseln wenn das *imperf.* bloss für unser *praes.* steht, oft mit dem *perf.* wechselnd, Num. 35, 20 f. vgl. v. 22. Nah. 3, 12. — Es versteht sich dass der Nachsaz wo der Sinn es fordert den Volunt. oder Imper. haben kann, 2 Kön. 2, 10. Jer. 23, 22.

Verneinend ist  $\alpha\tilde{\nu}$   $\equiv$   $\alpha\tilde{\nu}$  wenn nicht; merkwürdig dafür bloss  $\beta\alpha\mu\tilde{\nu}$  ( $\alpha\tilde{\nu}\mu\tilde{\nu}$ ) 2 Kön. 6, 27, wahrscheinlich aus einer Volksmundart.

3) wenn ist von  $\Xi\eta$  wenn auch daria verschieden dass es  
insgemein diese Kraft nicht hat das perf. der Bedingung sich un-

terzuordnen: nur selten findet es sich mit derselben Kraft (wie <sup>131</sup>), wie Ijob 7, 13 vgl. 4, und mit dem Volunt. 27, 8 (S. 521). — Ebenso selten ist וְיִנְחַן quasi bedeutend aber dann wie ein Bedingungswörtchen mit dem perf. Ps. 56, 7.

c Bei 2 auf einander folgenden Bedingungssätzen kann der Nachsatz des ersten ausgelassen werden als aus dem Ganzen deutlich: wenn- (gut!); sonst- Richt. 9, 16—20. Ex. 32, 32. — Ebenso kann in jedem Nachsatze ein Glied des Vordersatzes als von selbst deutlich bloss im Gedanken wiederholt werden, Ijob 27, 14. Ps. 92, 8. — Soll bei dem zweiten Satze das *wenn* nicht ganz kurz ohne Wiederholung des ersten Satzes lauten, so heißt es besser *וְאִם* und wenn es nicht ist nach §. 321.

356 In den häufigen Versicherungs- und Schwurarten fehlt fast immer als von selbst deutlich der zweite Satz, womit man sich verbindlich macht, sodass  $\text{אֲנִי}$  einfach den Sinn *gewiss nicht*, und  $\text{אֲנִי אֶלֶף}$  den Sinn *gewiss angenommen hat*; gewöhnlich dann looser mit dem imperf., wie  $\text{אֲנִי אֶלֶף אֲנִי אֶלֶף}$  wenn ich dich verlasse! (will ich umkommen) d. h. gewiss werde ich nicht.; jedoch noch  $\text{אֲנִי אֶלֶף}$   $\text{אֲנִי אֶלֶף}$  wenn ich dich nicht stärken werde! d. h. gewiss werde ich etc. Jer. 15, 11. Hiernach selten schon  $\text{אֲנִי אֶלֶף}$  =  $\text{אֲנִי אֶלֶף}$  *nonne* §. 324 Ijob 6, 13. Num. 17, 28.

**b**    **לא** **כי** kann nach einem verneinenden Satz bedeuten sondern wenn nach §. 354 a, und es folgt hier wie sonst nach **לא** das pers. auch von der Gegenwart oder Zukunft, wie **לא** **כי** **אם** **היה**

nicht kehrt er um, sondern (außer) wenn er getrunken hat Gen. 55, 10. 65, 6. Am. 3, 7. Gen. 32, 2. 7. Lev. 22, 6; daher hat diese Verbindung überhaupt den Sinn: *außer wenn* außer, nur 2 Sam. 13, 33 *K'ab* (auch nur Num. 24, 22), sondern auch ohne folgendes Verbum bekommen, und wird zwar am häufigsten nach einer Verneinung gesetzt, wie *לֹא יִשְׁכַּב בִּי וְיִקְרָא* nicht Jacob, sondern Israel Gen. 32, 29. Spr. 28, 17 oder nach einer Frage *wer* ... als nur Gen. 42, 19, aber auch bisweilen ohne solche Vordersätze, sodass jedoch, wenn ein Verbum unmittelbar folgt, das *perf.* bleibt? *וְיִקְרָא בִּי* (außer) nur wird da meiner gedenten Gen. 40, 14. Ijob 42, 8. Num. 24, 22. 2 Sam. 5, 6. 2 Kön. 23, 9. Ebenso auch stärker *וְיִקְרָא* außer nur Richt. 7, 14 und bloss *וְיִקְרָא* nur mit dem *pf.* Gen. 10, 4 §. 322; daher auch bei starken Versicherungen und Schwüren nur mit *gewiss* 2 Sam. 15, 21 (*K'ab* wie Jer. 39, 12). 1 Kön. 20, 6. 2 Kön. 5, 20. Jer. 51, 14. Ja *וְיִקְרָא* außer ist amende nur ein stärkeres oder als das bloße *וְיִקְרָא*, einen andern Fall setzend und doch noch mit dem *perf.* verbunden Spr. 5, 22 vgl. S. 680 §. 312<sup>1</sup>). — Anders wo *וְיִקְרָא* fortsetzend ist: *ja wenn* Spr. 2, 8, oder sogleich Jer. 51, 14.

Im engen Verbinde mehrerer Sätze ist's sogar genug durch 357 das *Vav conseq.* und zwar meist des *pf.* einen neuen Fall als Bedingung so zu setzen dass meist des Fehlen der Copula den Nachsatz bedeutet, wie *und aufgewacht (bist du a.)*, wird sie dich leiten Spr. 6, 22. 31. Gen. 33, 13. Num. 28, 20. 1 Sam. 25, 29 (wo im Vordersatze das *imperf.* mit dem *Vav* der Folge um auf den schon gekommenen Fall hinzudeuten). 31. Jes. 6, 13 (wo *וְיִקְרָא* unvollkommenes Verbum §. 299<sup>a</sup>). Jer. 18, 4. 8. 20, 9. Ijob 10, 15. 11, 18. 33, 19—25. Ps. 139, 11, und, indem das *וְיִקְרָא* nach §. 232<sup>a</sup> abfällt, mit dem verkürzten *imperf.* Ijob 33, 21 f. Uebrigens kann stärker ein *וְיִקְרָא וְיִקְרָא* nun siehe ... d. i. gesetzt er ist ... vorgesetzt werden, 2 Sam. 17, 9. Und ebensowohl kann der Sinn des Nachsatzes auch in dem bloßen *Vav* der Folge liegen, Gen. 4, 14 (wo im Vordersatze *imperf.*: *muss ich mich verbergen und ... werden, so ...*).

Aber auch sonst kann der Sinn der Bedingung ohne Hülfe des *וְיִקְרָא* vielfach durch kurze Wortstellung ausgedrückt werden, zumal bei Dichtern. Zwei ansich verschiedene Thaten können so einfach, meist mit bedeutsamer Auslassung der Copula, sich gegenübergestellt werden Hos. 8, 12. Ps. 91, 7. 119, 28. 51. 61. 140, 6 f. Ijob 17, 11 f. Jer. 2, 30. — Ferner kann ein Satz mit dem *perf.* so vorgesetzt oder auch kühn eingeschaltet werden dass von selbst erhellt diese Handlung müsse der folgenden im *imperf.* gesetzten bedingend vorausgehen, wie *וְיִקְרָא וְיִקְרָא* gesehen hat er's und verbirgt sich d. i. es gesehen habend v. er a. Spr. 22, 3. Ps.

1) sehr entsprechend ist folglich die Griechische Zusammensetzung *ἀλλ' ἔ.*



69, 33. 103, 16. Am. 3, 8. Hos. 9, 6. Hab. 3, 10. Ijob 7, 20. 24, 24; 3, 11. 13. 4, 21. 23, 3; 23, 10; mit Anlassung des *Voo consequ.* vor dem *pf.* des Nachsatzes Spr. 24, 10. Ps. 57, 7 (mit Frage statt Vorsatzes Spr. 22, 29). Und so kann das *perf.* überall plötzlich bei neuen Bedingungsätzen einfallen, dann aber fast beständig so fortgesetzt werden, Hex. 18, 5—9. 10 f. 33, 3—9<sup>1)</sup>. Das Gegentheil davon ist *ich rufe (impf.) - du hast befreit* d. i. sobald ich rufe befreiest du Ps. 30, 9—12. 32, 5 und mit dem *Vav* der Folge 3, 5. — Oder der Vordersatz kündigt im Voluntat. den Willen, die Annahme und die Möglichkeit an, worauf ein Nachsatz folgen muss, und dieser kann in derselben Redart fortfahren: *אֶקְוֶה וְיִרְבְּרִי* ich will aufstehn, so redet sie, *וְתִהְיֶה לְךָ* machst du Finsterniss words Nacht Ijob 19, 18. 10, 16 f. 11, 17. 16, 6. 22, 28. 36, 14 f. Ps. 40, 6. 42, 5. 77, 4. 91, 15. 104, 20. 139, 8—10. 18. 146, 4. Jes. 33, 11. Zach. 10, 8 f.; auch die Falle zweier Imperative §. 347 b geboren hieher, sowie ein Fall wie Ps. 68, 2 wo der Voluntativ nicht mehr deutlich unterschieden wird. Ähnlich ist es wenn das erste Glied wie fragend vorausgeschickt wird Jes. 26, 10. 48, 13. Qoh. 1, 10. Neh. 1, 8, oder wenn das erste einen Zustand mit *וְהָיָה* siehe und dem *part.* für unser Futurum hinstellt 2 Kon. 7, 2. 19. Am kürzesten treten zwei Perfecta nach §. 355 a zusammen: *אֶשְׁתָּה וְקָמָה* ich falle stehe auf d. i. fall ich steh ich wieder auf! Mikha 7, 8. Hos. 10, 13 vgl. mit 12, 12. Ja zuletzt kann gesagt werden *מָצָא מְצָאָה* er fand - er fand d. i. fand er dies fand er auch das, Spr. 18, 22<sup>2)</sup>.

c Im Grunde gehört hieher jeder Beziehungsatz von der Art dass ihm ein anderer entsprechen muss, wie *wer - der -*; *wer bin ich, dass ich -* §. 347 a. Als Pron. gilt hier *הוּא* und *הִיא* §. 331 b, wie Num. 23, 3. 1 Sam. 20, 4. Ps. 25, 12 f. Zach. 4, 10. Est. 5, 3. 6, 7, 2. 9, 12. Qoh. 5, 9. 9, 4, andere Wendungen 3, 12. 5, 18; ja jeder Zustandsatz oder das bloße *part.* lässt sich in einen solchen Satz auflösen und gilt dafür Spr. 13, 18. 14, 22. 22, 15. 27, 7. Ijob 41, 18. Jer. 23, 17. 2 Sam. 23, 3. Vollig wie *אִם* mit dem *perf.* wird verbunden *כָּל אֲשֶׁר* quicumque, *כָּל כִּי* quocunque u. s. w. 1 Sam. 1, 28. Richt. 2, 15. Spr. 17, 8 vgl. Dan. 1, 20.

358 2. *לִי*<sup>3)</sup> setzt die Bedingung ungeachtet des Gefühles dass ihr  
a

1) eben dieses wird in der kurzen Gesetzesprache der Mishna sehr häufig. 2) vgl. M. Aboth 2, 7 vgl. 10. 3) ursprünglicher *למי* nach §. 319 b, wie wir aber *לִי* §. 325 b aus *לִי* verkürzt haben, so findet sich 2 Kon. 5, 13 gewiss durch Einfluss einer Volksmundart *לִי* (wie die Masora punctirt) für *לִי* = *לִי* (wenn etwas großes der Prophet dir befohlen hatte, würdest du es thun, um wieviel mehr das kleine!) und daher dient es für den Wunsch Ijob 34, 36 wie *לִי* §. 320 b.

Inhalt jetzt unmöglich: welcher Unterschied bei Sachen der Gegenwart und Vergangenheit entschieden hervortritt. 1) von der Gegenwart kann zwar ebenso wie bei **אם** das *perf.* gebraucht werden, wie **אם יבין לך ויחכם** wenn sie weis werden (was sie nicht sind) würden sie dies einsehen Dt. 32, 29; doch kommt noch öfter der bloßer Zustandsatz vor, wie **אם עמי שומע לך** wenn mein Volk hört (was es nicht thut) Ps. 81, 14. 2 Sam. 18, 12. 2 Kön. 8, 14, und so mit **יש** Ijob 16, 4. Num. 22, 29. Auch mit dem *imperf.* bei Sachen die unerwünscht und jetzt nicht wirklich, aber vielleicht möglich sind: **אם ישתכננו** wenn er uns haßte (so wären wir verloren! Gen. 50, 15, ähnliche Aposiopese wie Ps. 27, 13); doch reißt das *imperf.* auch sonst ein Dt. 32, 26 f. — 2) von Sachen der Vergangenheit: **אם היה** wenn geschehen wäre, was nicht geschehen ist, vgl. §. 135 d. — Der Nachsatz braucht nicht in demselben wirklichen Zeitkreise gedacht zu werden: **אם יחיה** hätte leben lassen, würde ich euch nicht tödten Praes. Praes.; **אם יחיה** wenn ich ein Schwert hätte würde ich dich schon getödtet haben Praes. Praet. Ist nun das Praes. im Nachsatze gemeint, so kann zwar wie §. 355 b das *perf.* des ersten Satzes fortgesetzt werden Jen. 1, 9. Richt. 8, 19, aber einfacher, zumal wenn auch im Vordersatze vom Praes. die Rede ist, kommt das *imperf.* oder statt dessen kräftiger das *perf.* mit dem Vav der Folge nach §. 342 b vor Mikha 2, 11, und mit **אם** um wenigstens **אם** Ps. 81, 15. Soll das Praet. verstanden werden, muss das *perf.* stehen Richt. 18, 28, und hier wird oft stärker durch ein **אם** oder **אם** ja dann! auf das was sonst geschehen seyn würde hingewiesen Num. 22, 29. Gen. 43, 9. 1 Sam. 14, 30. 2 Sam. 2, 27; bloss **אם** Ps. 127, 2 ff. (sehr selten dagegen erscheinen diese Wörtchen nach dem viel ruhigeren **אם** Ijob 8, 6. 11, 15). Auch sonst, wo ein solcher Vordersatz fehlt, und nur im Sinne verborgen liegt, reicht dies auf entfernteres hinweisende **אם** oder **אם** dann hin, um zu verstehen zu geben dass das im *perf.* ausgesprochene dann geschehen seyn würde, wenn die Bedingung erfüllt wäre Ex. 9, 15. 1 Sam. 18, 13. 2 Kön. 13, 19. — Indess kann der Bedingungsatz auch bloss im Flusse der Rede nachgeholt werden ohne jenen Einfluss zu üben Ps. 106, 23. Ijob 16, 6.

**אם** oder **אם** wenn nicht wäre, was doch ist, nach §. 108 c b aus **אם** kürzer zusammengesprochen. — Aramäisch schließt sich noch das leichtere Bedingungs-wörtchen vor **אם**, und so ist **אם** Ps. 13, 6 zu verstehen (wie auch das **אם** 1 Sam. 20, 14. 2 Sam. 13, 26. 2 Kön. 5, 17. Ijob 14, 4 als gleichbedeutend mit **אם** §. 328

kann also auch vor dem Imperative Sinn haben 1 Sam. 24, 12 (denn auch hier kann **אם** nicht mein Vater! bedeuten). — Uebrigens zeigt die Schreibart **אם** welches unstreitig an manchen Stellen **אם** ist, dass man auch im Hebr. noch immer leicht **אם** sagen konnte.

verstanden werden muss); das daraus zusammengezogene **אֲלֵךְ** findet sich in Qoh. und Est.

359 II. *Wechselsätze* oder im geringern Umfange Wechselwörter sind im allgemeinen mehr bei Dichtern als in der schlichten Erzählung gebräuchlich.

1. Um Verschiedenes als in einer Rücksicht *dennoch zusammenkommend* und sich *häufend* gleichzustellen, **אֲדָ-אֲדָ** auch - auch d. i. sowohl als auch, nicht nur - sondern auch Ex. 10, 25 f. 12, 31. Gen. 24, 25. 1 Sam. 17, 36. Jer. 51, 12. 49; selten und nur dichterisch **אֲלֵךְ-אֲלֵךְ** Jes. 46, 11, auch **וְ-וְ** Jes. 38, 15. Ps. 76, 7. Ijob 34, 29 und in Prosa Num. 16, 17. Jer. 32, 14. 40, 8. 1 Kön. 16, 11. Längere Sätze werden selten so verknüpft. In Verneinungssätzen ist es *weder-noch* 1 Kön. 3, 26. Anders wo **גַּם** bloss des Nachdruckes wegen wiederholt wird Ijob 15, 10. Richt. 5, 4. — Auf andere Weise ist **וְ-וְ** §. 217 g wie im Arabischen sovielals *sowohl - als*, die zwei Enden zusammengenommen, 2 Chr. 14, 10.

360 2. Um Verschiedenes als in einer gewissen Art sich *gleichkommend* zusammenzustellen, wird einfach das vergleichende **כְּ-כְּ** wiederholt für unser *wie-so*, **כְּצַדִּיק כְּרָשָׁע** *wie der Gerechte so der Freier* Gen. 18, 25. 44, 18. Richt. 8, 18. 2 Chr. 18, 3. Hat das zweite Glied mehr die Kraft und Ruhe der Rede, oder ist es sehr getrennt vom ersten und schärfer zu verbinden, oder ist es endlich ein ganzer Satz, so tritt das volle **כֵּן** also §. 105 b ein Ps. 127, 4. Joel 2, 4. 2 Kön. 7, 18—20; ist das erste Glied auch ein vollständiger Satz, so muss für **כְּ-כְּ** nach §. 337 **כְּאֵשׁ** gesagt werden; in kleinern oder unzusammenhängendern Sätzen fehlt auch wohl die erste Partikel, sowie dagegen das zweite **כְּ** schärfer zugleich durch das Vav der Folge verknüpft wird Jos. 14, 11. Dan. 11, 29. 1 Sam. 30, 24. — **כֵּן** ganz gerade wie - Qoh. 5, 15 vgl. 1 Chr. 25, 8. — Umgekehrt dient Jer. 33, 22. 48, 8. Jes. 54, 9 auch das bloße **אֲשֶׁר** für *wie*, welches nach §. 333 a nicht auffällt; und ebenso **כִּי** Jes. 62, 5. In dichterischer Kürze genügt auch bloss den zweiten Satz durch **כֵּן** zu verbinden Richt. 5, 15; leichter steht **כְּ-כְּ** bloss bei der ersten Hälfte Neh. 5, 5, oder es genügt das Vav der Folge für die zweite Jes. 8, 23.

b Trifft die Vergleichung die Zeit, so ist **כֵּן** unser *also gleich* Ps. 48, 6. 1 Sam. 9, 13 <sup>1)</sup> vgl. schwächer §. 337 c; oder die Stufe, so ist es unser *je mehr - desto mehr* Ex. 1, 12. Hos. 4, 7. 10, 1. 11, 2 vgl. Nah. 1, 12, stärker aber ist dies ausgedrückt durch die Zusammensetzung **לְאַחֵר-לְפָנָיִם** *jenach - sonach*, von denen das zweite dann fürsich stehen kann <sup>2)</sup>, Jes. 59, 18. 63, 7.

1) vgl. *οὕτω* 1 Macc. 12, 26.

2) ähnlich bleibt das erste solcher zwei Wörter fürsich bei **לְפָנָיִם ... לְאַחֵר** *deshalb ... damit ich* ... Neh. 6, 13 und noch kürzer bei **וְעַבְדִּיר** Ijob 20, 2 f.



In dem Ausdrücke des gleichgültigen Gedankens, entweder aus Verzweiflung wie בְּאִשֶּׁר שְׁכַלְתִּי שְׁכַלְתִּי wie ich verwaist bin bin ich verwaist! Gen. 43, 13. Est. 4, 16, oder bloss weil der Redende nicht weiter davon reden mag Zach. 10, 8 steht das *perf.* nach §. 355. 357 c <sup>1)</sup>: doch kann der Satz mit *so* auch fürsich hingestellt werden 2 Sam. 15, 20, wiewohl 1 Sam. 23, 13 zeigt dass sich immer gern die Grundzeit in ihm wiederholt.

Ueberhaupt, wo die Wiederholung und Entgegensetzung eines c Nomen oder Pronomen hinreicht, begnügt sich die Sprache das Correlative so am einfachsten auszudrücken. Eben so זוּ-הַזֶּה dieser - jener, wenn verschiedene einzelne wie sie des Redners Geiste vorschweben, vorgeführt werden Jer. 44, 5, מִזֶּה וּמִזֶּה von dieser und jener Seite, הֵנָּה וְהֵנָּה hier und dahin nach §. 103 f, oder dies und das 1 Kön. 20, 40 nach §. 184; אֶחָד-לְאֶחָד einer dem andern 1 Kön. 3, 25. 2 Kön. 4, 35, ebenso אִישׁ לְאִישׁ, אִישׁ לְגוֹי ein Volk dem andern Mikha 4, 3 vgl. andere Fälle 1 Kön. 6, 27. 2 Kön. 21, 16. Ezra 9, 11. Est. 1, 7 und sogar bloss mit doppeltem Artikel Jer. 51, 46; daher ... וְיֵשׁ אֲשֶׁר ... וְיֵשׁ אֲשֶׁר einige ... andere Neh. 5, 2—4. Im Grunde hängt dies mit derselben Einfachheit zusammen, wonach Comparativ und Superlativ bloss aus dem Zusammenhange des Ganzen folgt, z. B. אַחֲרָיִים letzte zweimal wiederholt, als *letere* und *letzte* Gen. 33, 2. Qoh. 1, 11, und wie das Hebr. bei allgemeinen Begriffen wie *gross wenig* unser *zu gross* oder *zu wenig* oft nur aus dem Redeflusse schließen läßt Zach. 12, 7. 2 Chr. 29, 34. 2 Kön. 3, 18.

3. Wechselverbindung verschiedener als möglich gesetzter Fälle 361 entsteht durch wiederholte Bedingung אִם-וְאִם (wenn man das will, und wenn man jenes) d. i. *sive, sive*, wie אִם טוֹב וְאִם רָע *sive bonum sive malum*; doch wird in kleinern Sätzen und in Fragesätzen §. 324 das zweite auch kürzer durch bloßes אִם oder וְ gesetzt; oder kürzer וְ nur zum zweitenmal Ijob 16, 6, so wie umgekehrt אִם אִם בּלוֹס beim zweiten stehen kann Spr. 27, 24 oder sogar אִם 1 Kön. 21, 2 vgl. v. 6. Disjunctive Fragen können zwar durch einfache Wiederholung des וְ gebildet werden Num. 13, 18: aber viel häufiger wird die zweite Frage bestimmter durch dies אִם oder אִם bezeichnet. — Dagegen ist הֲ א §. 352 a ansich *oder*, zu dem nach andern emporkommenden neuen und mehr sich hervor-drängenden übergehend; daher auch mit dem *Voluntativ*: *oder* vielmehr *er mache Frieden* (wenn er das Vorige nicht will) Jes. 27, 5. Lev. 26, 41. Dann auch gegenseitig הֲ-הֲ *entweder lieber mag* es so seyn, *oder* so, daher stärker als das bloße אִם, und wenn das doppelte אִם mehr vor einzelнем Nomen, steht dies mehr vor ganzen Sätzen, wird aber dann, da es den Sinn des bedingenden אִם in sich schließt, gleich diesem §. 355 mit dem *perf.* gesetzt,

1) dieselbe Redensart ist im Arabischen häufig.

wie **וְיִרְעֵהוּ אֱלֹהִים אִם יִרְאֶה אֱלֹהִים** *sive viderit sive cognorit* Lev. 5, 1. 21 f. und bloss bei dem zweiten 15, 3. Num. 5, 14; kürzer auch **וְיִרְעֵהוּ אֱלֹהִים** nach §. 352 b Spr. 29, 9; vgl. *gr. ar.* II. p. 119. 322. — Vielerlei mögliche Fälle setzen sich auch durch **וְיִרְעֵהוּ אֱלֹהִים** von der Vergangenheit *was dass - und was dass* d. i. wenn je zuweilen so - oder so, nachher mehrmals kürzer **אִם** Num. 9, 20 ff.

362 III. Sonstiger Doppelsätze sind ferner noch viele einzelne, wie **וְיִרְעֵהוּ אֱלֹהִים אִם יִרְאֶה אֱלֹהִים** *war es zu wenig?* d. i. etwa weil es zu wenig war *dass er dem Bösen folgte, so nahm er gar noch ein Weib der Art* 1 Kön. 16, 31 vgl. 2 Sam. 23, 19. — **וְיִרְעֵהוּ אֱלֹהִים** *kaum er dass er das Wasser schlug, so theilte es sich auch* 2 Kön. 2, 14 vgl. HL. 3, 4 und oben S. 679, 16.

b *Sich aufhebende Sätze* (etwa wie durch *μὲν - δέ*, *war - doch*) haben zwar im Hebr. seltener eine äußere Unterscheidung, ähnlich wie der Gegensatz §. 353, und ein eigenes Wort für diesen Zweck bei dem Vordersatz, wie innerhalb des Semitischen das Aethiopische solche hat, kennt das Hebr. garnicht: doch kann es mit sonstigen Mitteln sie allerdings ziemlich merkbar bilden. Nothdürftig reicht schon ein **אֲנִי** *wenn* d. i. *wennauch* §. 355 b im Vordersatz dazu hin, wie 1 Sam. 15, 17. Qoh. 6, 3, oder ein bloss nach §. 357 c kräftig voraufgesetzter Satz dessen Sinn dem des folgenden Gegensatzes gerade zuwider ist Mikha 4, 11—13. 14—5, 1. Ssef. 3, 18 f. 1 Chr. 26, 10. 2 Chr. 24, 24; letzteres wird noch bedeutsamer wenn auch der Vordersatz als Gegensatz z. B. durch das vorangestellte Subject **אֲנִי** *ich* eingekleidet ist Jes. 49, 4. Jon. 2, 5 (wo dann **אֲנִי** oder **אֲנִי** *doch* vor dem Nachsatz), Ps. 31, 23. 41, 5—13. — Oft aber gibt das erste Glied durch **כִּי** *dass!* wie herausfordernd einen Fall zu den dann der Nachsatz oft auch ohne ein Wörtchen des Gegensatzes scharf aufhebt, lat. *ut faciat - tamen*, unser *mag auch - doch*, wie 2 Sam. 16, 10 *K'lib* zweimal, Gen. 4, 24. Ps. 27, 10. 49, 19 f. 21. 12. 119, 83. Hos. 13, 15. Mikha 7, 8. Nah. 1, 10 (wo im Nachsatz das *perf.* nach §. 355 b). Dt. 18, 14. Jer. 4, 30. 30, 11. 46, 23 f. 49, 16. 50, 11. 51, 53. Zach. 8, 6. Mal. 1, 4. Qoh. 4, 14 f. 1 Chr. 28, 5; daher auch mit ungewöhnlicher Nachsetzung des **וְכִי**: *ich - Frieden obwohl ich rede, wollen sie Krieg* Ps. 120, 7<sup>2)</sup>; **אֲשֶׁר** wechselt mit **כִּי** Qoh. 8, 12, wo vor dem Nachsatz stärker **כִּי** *dennoch* steht. Auch **אֲנִי** §. 350 a tritt bisweilen verstärkend zu diesem **כִּי**, sodass die Redensart nochmehr unserem *mag auch* oder *obwohl* entspricht Jos. 22, 7. Jes. 1, 15. Jer. 14, 12; ebenso **אֲשֶׁר** Neh. 3, 35 und **אֲנִי** Qoh. 8, 17, ja schon das einfache **וְכִי** hat eine ähnliche Bedeutung Jer. 36, 25 sowie **אֲנִי** Ezr. 10, 15 f.

1) dafür ist wohl **אֲנִי** zu lesen.  
in der Wortstellung zeigt sich im Zeitalter der künstlichen Dichtung bei **אֲנִי** Ps. 141, 10.

2) eine ähnliche Freiheit in der Wortstellung zeigt sich im Zeitalter der künstlichen Dichtung bei **אֲנִי** Ps. 141, 10.

Als bestimmtere Umschreibungen ähnlicher Begriffe finden sich *c* die Redensarten **כָּל אֲשֶׁר בֵּי אֵלֶּיךָ** bei *alle dem dass* ... d. i. mag nochsoehr Qoh. 8, 17 (wo כל für das sinnlose שׁל zu lesen ist), und **כִּי בִדְבַר אֲשֶׁר** bei *dem Umstande dass* d. i. ungeachtet dass Dt. 1, 31 f. <sup>1)</sup>, auch mit dem verstärkenden **כִּי בִדְבַר אֲשֶׁר** : **כִּי בִדְבַר אֲשֶׁר** trotzdem dass ... Ex. 18, 11 <sup>2)</sup>.

Auf eine andere Art kann **כִּי** im Vordersatz bedeuten wie auch ... dennoch Ps. 58, 10.

### Schluss.

#### Längere und verschränkte Sätze.

Aus allem obigen ist nach der Bau von mehr als zwei <sup>363</sup> einem Ganzen zusammentreffenden Sätzen und längeren Gedankenreihen deutlich, indem was erklärt ist nur mannichfach verflochten wiederkehrt, wie Neh. 8, 35. Richt. 6, 36 f. Ijob 10, 13—17. 11, 13—15. 33, 15—28. Hex. 8, 11. Ruth 9, 1 f. — Wenn aber die Verbindung der Sätze nach §. 340 ff. wenigstens in der Erzählung meist durch und fortschreitet, so können dagegen, wo ein großartiges Bild so bestimmt und doch so kurz und scharf als möglich vorgeführt werden soll, auch ohne jedes und Satz an Satz sich drängen, wie in dem herrlichen Muster Jer. 30, 33.

Einschaltung von Satz in Satz ist schön aber nicht sehr häufig angewandt wo sie zur schnelleren Abrundung des Ganzen dient, wie Gen. 3, 3: und bei Dichtern wirft sich wohl ein abgerissener Zustandsatz mitten in zwei andere schon entsprechende Veraglieder zur allgemeinen Erläuterung ihres Sinnes Gen. 49, 8. Ps. 40, 7. 45, 6. Ijob 37, 12; dasselbe gestaltet sich rednerisch freier und weiter, wie 2 Kön. 22, 18—20 (2 Chr. 34, 26—28). 2 Chr. 2, 2—6; selten in der Erzählung wie 1 Sam. 27, 11 (vom ersten **לֵאמֹר** bis **מִשְׁפָּחָל**). Etwas anderes ist es mit den Einschaltungen in der Erzählung welche bloss etwas was auch früher hätte gesagt seyn können kürzlich nachholen, 1 Sam. 25, 2—4.

Veränderungen der angefangenen Redeweise (§. 308 c) mitten in einem längeren und zusammengesetzteren Satze können zwar vor, wenn der eine Ausdruck fast so nahe liegt als der andere oder wenn die Rede sich rascher zusammenfaßt, wie 1 Kön. 6, 12. Dt. 11, 2. Num. 15, 29. Dan. 1, 15: doch sind gerade diese auf jeder besondern Stelle und nach der eigenthümlichen Weise jedes Schriftstellers zu untersuchen.

1) an dieser Stelle ist nämlich gewiss **כָּל אֲשֶׁר בֵּי אֵלֶּיךָ** für das sinnlose **כָּל אֲשֶׁר בֵּי אֵלֶּיךָ** zu lesen und dann v. 32 als Nachsatz zu v. 31 zu betrachten, obgleich schon die LXX diese Lesart hatten.

2) in der Mischnasprache oft **כִּי בִדְבַר אֲשֶׁר** obmohl ...

## A n h a n g.

Uebereinstimmung der Accentuation mit der Syntax,  
vgl. §. 97 f.

364 Um zu sehen wie wohl zu dem in der Syntax beschriebenen Wesen *a* und Leben des Sazes die Accentuation stimme, muss man vor allem fest halten, dass sie sowohl den *Sinn* als den *Rhythmus* der Worte des Sazes oder Verses gleichmäßig umfaßt, so jedoch dass dieser jenem nie feindlich entgegen seyn kann. Es muss eine aus dem innern Sinne der Gedanken und Redeweisen nothwendige Reihe und Ordnung, Verbindung oder Trennung der Wörter eines Sazes geben, abgesehen vom Rhythmus oder von aller Paßlichkeit und Schönheit, welche sich im Versuche der Aussprache des Ganzen bildet; der innere Sinn gibt aus dem tiefen Grunde eines lezten Gesetzes alle die einzelnen Stoffe, welche der Rhythmus, das Ganze äußerlich umfassend, bildet und gestaltet, nicht um die Stoffe undeutlich und verwirrt zu machen, sondern um sie in gegenseitige Einheit und Schönheit zu setzen: denn der Rhythmus ist der Sinn fürs Ganze, oder der alles einzelne zusammenfassende und belebende Athem. Daher ist

*b* 1. von der *Ordnung der Wörter nach dem Sinne der Verbindungen an sich* zu reden. Es kommt also hier wesentlich auf die Arten und Unterschiede der Wort-Verbindungen an, so wie sie oben erklärt sind; und wir gehen im Einzelnen von den engsten Verbindungen aus.

1. Oben an zu setzen ist die Verbindung der Wörter durch den *stat. constr.* Diese ist dem Begriff nach die engste, so dass zwischen Wörtern der Art nicht leicht die größte Trennung d. h. die in verschiedene Vertheile §. 97 möglich wird. Präpositionen und Conjunctionen sind mit Recht wie das erste Glied eines *stat. constr.* betrachtet; eben so *Negationen* vor ihrem Worte: auch die *Fragewörter* hängen sehr eng mit dem Satz zusammen.

*c* 2. Die Verbindung durch *Apposition* §. 293 ist zwar auch enge, aber nicht gezwungen, wie bei dem *stat. constr.*, sondern frei, da das erste an sich ohne Beziehung auf das folgende gesetzt wird, ein einfaches Nacheinander, wo jedes Wort für sich gestellt dem andern beigeordnet wird. Die Arten sind daher hier sehr verschieden. Zwei Wörter werden leicht verbunden, und um so enger und nothwendiger je weniger das zweite bloss eine zufällige Eigenschaft ausdrückt, denn *וְהָיָה לְךָ*, *וְהָיָה לְךָ* wird näher zusammenhängen als *וְהָיָה לְךָ*, weil dort das erste Wort schon auf das zweite selbständigere zielt. Aber bei längerer Dehnung der Apposition fallen die einzelnen Theile sehr leicht auseinander, z. B. die beiden Adjectiva in *3 andere große Männer* Gen. 41. 20. Ex. 12. 5; sodass sogar die größte Trennung eintreten kann, indem zu der ansich schon vollendeten Beschreibung doch zufällig noch etwas hinzutritt, wie ein Relativ-Satz: *3 große Männer, die gekommen oder die gekommen waren.*

Denn der ein voriges Wort bestimmende Relativ-Satz gehört nach §. 331 unstreitig hieher; und es findet zwischen einem einzelnen Substantiv und kurzem Relativ-Satz die engste Verbindung statt, ebenso gut wie zwischen Substantiv und Adjectiv Jes. 55. 5. 58. 5. 6. Aber spreizt sich die Verbindung mehr dadurch auseinander, dass der Relativ-Satz eigens mit *וְהָיָה* eingeleitet wird, so trennt sich der so bestimmende Satz mehr und mehr.

Noch leichter als ein Wort in Apposition trennt sich das durch *d* eine Copula verbundene. Es können zwar in gewissen Fällen zwei so verbundene Wörter als sich gegenseitig erklärend aufs engste zusammenhängen, wie  $\text{וְיָדָהּ} \text{וְיָדָהּ}$  Gen. 4, 14: aber die meisten Verbindungen der Art kommen zufällig zusammen und sind leicht trennbar. Wo dagegen zwei Wörter ohne Copula nach §. 349 verbunden werden, ist immer engerer Zusammenhang.

3. Was den *Saz* betrifft, so ist aus §. 306 ff. folgendes leicht deutlich: Verbum und Subject, oder auch ein anderes Prädicat und Subject folgen sich überall in ebener Reihe, eine Verbindung zwar nicht so enge als die beiden vorigen, da die zwei Grundtheile des Sazes, Prädicat und Subject, auch sehr leicht trennbar werden, aber doch sehr natürlich und leicht zusammen zu fassen; kurz, eine Folge die sich eben so leicht beim leisesten Anlasse zur Trennung öffnet, als sie an sich Verbundenheit liebt. Dasselbe gilt vom Accusativ oder einem Nominativ als weiterer Erklärung nach dem Verbum oder Subjecte. Viel weniger aber erträgt engere Verbindung ein dem Verbum vorgeseztes Subject, welches sich zwar in kürzester Reihe einengen läßt, aber wo nur möglich vielmehr sehr gern Trennung liebt; noch weniger ein vorgeseztes Object. Doch macht das nach §. 306 c vorgesezte Subject eine leicht verständliche Ausnahme, so wie auch die Personal-Pronomina ihrer Kleinheit wegen gern Annäherung lieben. Das bestimmtere Prädicat gehört näher zum Verbum als zum Subjecte, vgl. Mikha 4, 1 mit Jes. 2, 2.

Ein *Zusaz* zum *Saze* werde hier jedes zum reinen *Saz* nicht nothwendig hinzugehörende Wort genannt, als ein Wort mit einer Präposition, ein Accusativ der Zeit, Partikeln die nähere Umstände beschreiben. Ein solcher *Zusaz* hängt, so viel läßt sich im Allgemeinen über ihn bestimmt sagen, nothwendig weniger fest und eng mit dem Ganzen zusammen und neigt sich natürlicher Art zur Trennung; mag er vorn oder mitten oder hinten im *Saze* hinzukommen.

II. Das schwerste ist nun erst die Anwendung auf den *Rhythmus*. 365 Denn erstens treffen jene an sich möglichen Verbindungen in einem *a* *Saze* meist auf die bunteste Art zusammen, so dass fast überall die Frage entsteht, wie sich bei solcher Collision und bei oft großer Ausdehnung des Sazes die wahre schöne, passende Ordnung und Folge gestalte. Zweitens, da die Versordnung nach §. 97 als höchstes Gesez gilt, im Verse aber oft viel kleine *Saze* zusammentreffen, so kann der Rhythmus selbst nach der Stellung eines kleinern Ganzen im größern wechseln; und anders kann dasselbe Redeglied im Anfang, anders am Ende des Verses oder Vertheiles oder auch Versabschnittes sich gestalten. Aus alle dem entsteht eine so unendliche Menge von besondern Gestaltungen jener allgemeinen Regeln, dass hier nur einiges vom Häufigsten und Wichtigsten berührt werden kann.

1. Zwei Wörter die zusammentreffend irgend wie einen Sinn geben, *b* werden zunächst immer auch in der Accentuation verbunden, sollten sie selbst Theile eines unvollendeten oder abgebrochenen Sazes seyn; z. B.  $\text{וְיָדָהּ} \text{וְיָדָהּ}$  nicht (nein)! mein Herr!, oder sollte auch die Ordnung ungewöhnlich seyn, z. B. bei vorgeseztem Subjecte (vgl. 2 Sam. 18, 18. 19, 27 mit 19, 10. 41). Es wäre denn, dass das zweite Wort vom Ende, weil ein anderes zu dem Zwecke fehlt, zum *Vorghede* §. 97 c ff. dienen mußte, in welchem Falle bei 1 *b* überall nothwendig, bei 2 *c* selten und nur wo die Trennung leichter ist, die beiden Worte auseinander gehalten werden.

2. Wo drei Wörter zusammenkommen, trennt sich nothwendig eins *c* mehr oder weniger von den andern: denn es ist nicht denkbar, dass 3

Wörter ganz untersch gleich wären und mit völliger Ebenheit dahin flössen; sondern auch bei der ansich ruhigsten Folge werden sich doch sowohl im Sinne als dann auch besonders im Rhythmus von dreien immer zwei zunächst gegeneinander neigen und anziehen, sodass das 3te sich eben dadurch trennt. In den höhern, flüchtigern Gliedern wird zwar eine solche Trennung, wenn sie nur leise und zart ist, nicht so leicht fühlbar, wie denn §. 97f im Einzelnen alle die Glieder aufgezählt sind welche mehr als 2 Wörter umspannen können; und auch wo sie etwas fühlbarer wird, reicht hier *Psq* hin: aber in den untern Gliedern wird die Trennung desto schärfer und nothwendiger.

Wo von 3 Wörtern die beiden letzten irgend eng zusammenhängen, da stoßen diese das dritte gemeinschaftlich von sich ab  $abc$ , selbst dann wenn die beiden ersten nicht minder zusammenhängen, weil da das Ende immer zunächst als Grenze und Umfassung des Ganzen entscheidet, das vorletzte Wort, wo nur möglich, in seiner natürlichen Verbindung mit ihm bleibt. Nur wo die zwei ersten verhältnißmäßig enger zusammenhängen als die zwei letzten, bilden sie einen gemeinschaftlichen Halt gegen das letzte. Also 1) bei 3 Wörtern im *st. constr.*, sogar auch wenn das erste nur eine Präposition oder Conjunction oder diesen ähnliche Partikel ist  $\text{אֶת לִבִּי הִפְלִיחַ}$ ; ähnlich wird sogar gegen §. 364c  $\text{אֲשֶׁר לֹא}$  getrennt, wenn das doch näher zum Verbum gehörige  $\text{לֹא}$  folgt Jes. 56, 5. Sobald sich das 3te Wort mehr trennt, werden die 2 ersten verbunden, wie  $\text{שְׁנַיִם עָשָׂר אָנָּשׁ}$  zwölf Mann.

2) Bei 3 Wörtern in Apposition wird sich dagegen das letzte Wort als bloss beschreibend meist leichter sondern:  $abc$ . Wo aber neben 2 Wörtern im *st. c.* das 3te in Appos. steht, da ist die Trennung beim *st. c.* sobald die Appos. dem Begriff nach zum 2ten Nomen gehört, und beim 2ten Nomen, sobald sie zum ersten gehört, denn  $\text{בֶּן הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל}$  ist der Sohn des großen Königs, aber  $\text{בֶּן הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל}$  der große (ältere) Sohn des Königs. --- Wo von 3 gleichen Wörtern 2 ohne Copula das andre mit derselben steht, macht jedenfalls die Copula die Trennung,  $\text{אֶחָד וְאַחֶתָּהּ הִכְהִינֵנּוּ}$  Jes. 55, 1, dagegen sogar  $\text{אֶחָד וְאַחֶתָּהּ הִכְהִינֵנּוּ}$  2 Sam. 19, 12. Auch verbinden sich  $a$  und  $b$  als durch die Copula verbundene Verba gegen  $c$  als Subject, wie Ex. 12, 28.

3) Subject und Prädicat gehen auseinander, wenn das eine oder andre 2 Wörter umfaßt. Und obwohl Verb. und Subj. sich zusammenneigen, so werden sie doch getrennt sobald das Subject im *st. c.* oder in Appos. eine viel nähere Ergänzung hat, Gen. 7, 19. 8, 5. 13. 9, 22. 34, 1. 2 Sam. 16, 5. 19, 17, oder wenn das Verbum schon mehr umfaßt als das nächste Subject, wie wenn auf  $\text{שָׁאַלְתִּי}$  sie fragen folgt  $\text{אֶתְּ אֶתְּ}$  einer den andern Ex. 11, 2; ebenso beim Object Jes. 54, 3. Folgt dagegen auf  $ab$  als Verbum und Subj. das Object, so treten jene gemeinschaftlich gegen dies zusammen; sowie in dem seltenen Falle, wenn das Subject das 3te Wort ist; ist aber Subject oder Object vorgeetzt, so verbinden sich die zwei folgenden Wörter gegen das erste Jes. 54, 3. Zwei verschiedene Objecte oder auch, wenn der eine das Prädicat bestimmter erklärt, zwei verschiedene Nominative trennen sich von selbst fühlbarer, z. B. Verb. Subj. dann bestimmteres Prädicat  $abc$  2 Sam. 18, 10. 19, 10. Jes. 56, 7. — Ein Zusaz-Wort §. 364f trennt sich zwischen dreien, von denen zwei nach obiger Art näher zusammengehören, immer deutlich; steht es vorn oder hinten, so vereinigt es durch sein Gegengewicht die zwei letzten oder ersten falls diese in ruhiger



Folge sind (z. B. vorn **יְהוָה** Jes. 59, 1. 2 Sam. 18, 10 vgl. umgekehrt v. 11. Gen. 18, 9, hinten **מִן־שָׁם** Gen. 4, 13); umgekehrt bei unruhiger Folge **לֵי אָמַר יְהוָה** *abc*. Steht es in der Mitte, so schließt es sich an das erste wenn der Sinn es irgend erlaubt, z. B. ein Adverbium ans Verbum: **יָבֹא מִהֲרָה יִשְׁעֶךָ** *es kommt schnell dein Heil*, umgekehrt an das letzte, wie wenn das Subject vorgesetzt ist: **יִשְׁעֶךָ מִהֲרָה יָבֹא** Jes. 58, 8. 2 Sam. 19, 10. 41.

3. Bei vier und mehr Wörtern kehrt inderthat nur dasselbe in *d* mehrfacher und immer unendlicher werdender Abwechselung wieder. So sind bei vier Wörtern vier Möglichkeiten: *abcd*, *abdc*, *acbd*, *acdb*, so dass in den beiden letzten Fällen 3 Wörter wieder im Sinne von §. 365 *c* ein ferner theilbares Glied ausmachen. Am schönsten und nächsten ist bei Wörtern gleicher Zahl die Theilung in zwei gleiche Glieder; aber ein kurzes, schwächeres Wort schließt sich gern an ein voriges stärkeres, wie **אֲדַרְבִּי** 2 Sam. 19, 33, **לֹדֶר** Gen. 4, 25. 7, 4 vgl. 9, 11.

Wenn ein nicht zu den Hauptsachen im Verse gehöriges Wort oder auch einige der Art einer übrigens sehr passenden Ordnung und Eintheilung der Worte des Verses entgegenstehen: so können sie überall durch *Maqqef* leicht beseitigt, d. h. leicht in größter Schnelle vorübergesprochen werden; vgl. §. 97.

Die durch einen neuen eingeschalteten Satz unterbrochene Rede *e* wird deutlich bezeichnet, indem z. B. **וְיָ** denn, welches nach §. 366 gesetzlich engere Verbindung liebt, doch durch einen mit **וְיָשָׁא** wie einfallenden Vergleichungsatz scharf getrennt wird Jes. 55, 10. Aber so wenig ist die biblische Accentuation unserer so nothdürftigen und zugleich kleinlichen Interpunction ähnlich, dass sie den leidenschaftlichen Ausruf oder Nachdruck, den ein Wort im Satze hat, höchstens durch ein neben der ansich nothwendigen Folge der Accente angebrachtes *Pataq* andeutet, wie **אֲבָרְהָם | אֲבָרְהָם**, Gen. 22, 11; und dass sie, wo eine neben mit dem Worte des Sagens angeführte Rede beginnt, da mit Recht keinen großen Abschnitt macht, als wäre der Leser so kurz-sichtig nicht zu merken dass hier, wie doch eben gesagt ist, eine Redefolge (nur bei längerer Vorbereitung, wie bei ausdrücklich eingesetztem **לֵאמֹר** „sagend“ ist ein längerer Abschnitt Dt. 1, 16. 2 Sam. 19, 10). 366

Auf diese Art weiter denkend und forschend, wird man überall eine schöne Uebereinstimmung zwischen Accentuation und Syntax finden, so dass beide sich gegenseitig unterstützen und erläutern können. Mag man von der Syntax ausgehen und sie begreifen lernen ohne noch von der Accent. etwas zu wissen (wie der Verf. einst wirklich gethan hat) oder von dieser zu jener schreiten: immer wird die genauere Untersuchung auf dasselbe treffen, so dass wer die Syntax recht versteht auch schon die Accent. meist inne hat und wer diese, in jener überall leichter heimisch wird. Dies ist aber zugleich der beste Lobspruch für die Accentuation.



## Nachträge.

---

Zu S. 43 Z. 25. — Bei einigen Wörtern hat sich auch in der gewöhnlichen Endsylbe ein *a* zu *e* verfärbt welches dann nach §. 17 *b* sogleich in *ē* verlängert ist. Es trifft dies nach §. 143 nur Namen: nämlich 1) einige mit ursprünglich doppeltem Endmitlaute, שִׁנְיָה §. 156 *e*, גִּי, גִּי §. 146 *f* vgl. §. 63 *c*; — 2) הֶבֶל als *stat. constr.* von הֶבֶל §. 213 *a*.

Zu S. 51 l. Z. Vgl. nach קָבָה §. 186 *b*, ebenfalls bei *q* dessen nahe Angrenzung an die Kehllaute hier überhaupt viel einwirkt.

Zu S. 64 Z. 21 vgl. noch وَضَح als sicher mit W. יָכוֹ *Hif.* הִכִּיחַ *vorlegen* (*richten*) sowie mit לָכַח §. 217 *l* verwandt. Zu S. 65 vgl. auch سَفِين eigentlich = קֶסֶל *Gefäß*; das alterthümliche كَنْة = כִּנָּה *Schnur* Hamasa p. 252, 14 ff.

Zu S. 72 §. 37 *a* nehme man noch solche ähnliche Fälle bei Kehllauten und ר wie in סִחָרָה und andern Beispielen §. 90 *a*, sowie die Fälle §. 44 *a*. 46 *c*. 245 *b*; sogar וְעִירָם für וְעִירָ Gen. 32, 16 nach guten Hdschr. und Ausgg. Man sieht hier überall dass zwei schwächere Laute sich begegnend leicht desto stärker werden.

Zu S. 75 Z. 10 *f*. vgl. noch حَف Spr. 7, 18 = חֹבֶק; und wie unursprünglich das aus *χ* entstandene *ç* sei, zeigen besonders auch Fälle wie [حڤ] doppelt aus ضعف statt [حڤ].

Zu S. 77 §. 43 *a* vgl. noch den Fall כִּנְעֵן §. 163 *f*.

Zu S. 94 §. 62 *a* vgl. auch die Fälle §. 160 *a*.

Zu S. 97 §. 65 *c*. Ganz zerstreut sind stärkere Zusammenziehungen zweier Wörter in eins, wie מִדְדָּע §. 325 *c* und שְׁלֹשֹׁתֵי *shegestern* welches wennnicht nach §. 163 *c* gebildet aus שְׁלֹשֹׁת יוֹם *den dritten Tag* verkürzt seyn muss.

Zu S. 100 §. 68. Wie vom Vortone, so kann man auch bei den oft erwähnten hinterlautigen Vocalen §. 9 *d* 16 *b* vom Nachtone reden: letzterer Name ist nur ein kürzerer für *hinterlautige Vocale*.

Zu S. 104 §. 69 *d* Der Einfluss des Gegentones ergibt sich als desto bedeutender je näher man ihn wiedererkennt, wie im Verlaufe dieser Ausgabe durchgängiger geschehen. Er 1) erträgt kurze Vocale in einfacher Sylbe S. 88 *Anmerk.*, ja er zieht sie

vor §. 50 b; — 2) schärft und trennt leicht den kurzen Vocal einer zusammengesetzten Sylbe, wie in וְיִקְרָא und den andern S. 155 Anm. 2) angeführten Fällen; und — 3) wie er den im Vortone gesenkten langen Vocal wiederherstellt §. 69 a, so läßt er in zusammengesetzter Sylbe von den kurzen ein i wenn dieser Uebergang sonst nahe liegt leicht in e übergehen vgl. die Fälle S. 550 und מְשַׁלֵּם neben מְשַׁלֵּם S. 396, und ein e in e wenn jenes den Vorton einer zusammengesetzten Sylbe bildet §. 69 b. Man kann dies leicht noch weiter ausführen; und aus manchen Anzeichen sollte man schließen dass die Lehre vom Gegentone einst auch auf die Punctuation einen weit größern Einfluss gehabt habe.

Zu S. 109 §. 72 d am Ende vgl. noch מְשַׁלֵּם §. 196 b.

Zu S. 110 f. vgl. noch die neuArabische Aussprache قلت لك *qultalak* bei Caussin de Perceval gr. ar. vulg. p. 56.

Zu S. 114. Z. 6 v. u. Ebenso findet sich für מְשַׁלֵּם 2 Kön. 21, 13 in Pausa מְשַׁלֵּם Jos. 28, 17, wo freilich das o nach S. 358. 385. 425 selbst erst aus e umgelautet ist.

Zu S. 128 Z. 5 v. u. füge noch hinzu מְשַׁלֵּם wie Jos. 5, 13 für מְשַׁלֵּם zu lesen ist.

Zu S. 157 Z. 3 Einige weitere Fälle wie Gaumenlaute ähnlich den Kehllauten am Ende der zusammengesetzten Sylbe vor dem Tone den festern Sylbenschluss verhindern, sind עֲקָבָה S. 526 Anm., מְשַׁלֵּם S. 553, vielleicht auch עֲקָבָה nach S. 416, 6 vgl. des ähnlichbedeutende אֲקָבָה; ferner die Eigennamen יִקְרָא und יִקְרָא Jos. 15, 38. 56. 2 Kön. 14, 7. Auch das schwere o ist hier von Einfluss.

Zu S. 206 Anmerkung hinter §. 98.

In Obigem ist nur das Gesetz der Ordnung und Folge der Accente innerhalb des Verses kurz beschrieben. Lebendig wird das Ganze aber erst durch einen wirklichen Gesang einfacher Art, den die Accente nur nach seinem allgemeinen rhythmischen Fortgange darstellen. Die Kenntniss der für jeden Accent an seiner Stelle anzuwendenden Melodie wird also vorausgesetzt, nicht durch das Accentzeichen selbst schon gegeben; Accentsezer und Melodieerfinder verhalten sich hier fast wie der den Rhythmus und Vers gebende Dichter zu dem Tonsezer. Wirklich hat sich eine Melodie der Accente in den Synagogen der Juden bis heute erhalten: dass diese aber seit Jahrhunderten stark wechselte und in den verschiedenen Ländern sich sehr verschieden gestaltete, ergibt sich aus einer Vergleichung solcher Melodien bei Saalschütz (*die Form der Hebr. Poesie* 1825). Im Ganzen zwar scheint uns die Melodie der deutschen Juden zu dem durch die Accente dargestellten Systeme besser zu passen: doch möchten wir nicht behaupten dass sie die ursprüngliche sei.

Zu S. 216. Es gibt auch einige seltene Fälle wo das verlezte Wort sogar bei einem acc. conjunct in Pausa steht, namentlich wo diese dem Laute nach nahe liegt, wie Spr. 19, 25.

Zu S. 246 Z. 10 v. u. Es ist wirklich deokwürdig zu sehen wie gern vor dem i oder j sich e spricht, namentlich vor neuen stür-

keren Nachsätzen. Nur so erklärt sich leicht das **הִתְחַיֶּה** S. 520, die 2te *fem. sg. imperat.* **הִתְחַיֶּה** und **הִתְחַיֶּה** S. 508 f., der *inf.* mit Suffix **הִתְחַיֶּה** *ihr Leben* Jos. 5, 8 woneben von dem etwas weicheren **הִתְחַיֶּה** vielmehr **הִתְחַיֶּה** punctirt wird mit bleibendem *e*.

Zu S. 251 §. 112 *a. E.* Es wirkt hier aber auch noch die §. 193 *b* erklärte Ursache mit ein.

Zu S. 272 Z. 3 v. u. füge hinter Gen. 34, 19 hinzu **הִתְחַיֶּה** *imperf.* **הִתְחַיֶּה**; ferner

Zu S. 287 §. 126 *b. E.* Sehr häufig sind im Aethiopischen solche Verba welche mit sehr geringer Umgestaltung sich von Namen ableiten: während das altArabische davor einen großen Widerwillen hat.

Zu S. 295 Z. 3—15. Bei dieser ganzen Frage ist vor allem zu beachten dass der Voluntativ wie sonst so von *Hif il* noch eine eigne Bedeutung als aufgelöstes Zeitgebilde angenommen hat, wie §. 343 *b* weiter erörtert ist. Also müssen alle daraus erklärlichen Fälle vom verkürzten *Hif il* nicht auf Aramäischen Einfluss zurückgeführt werden; und das Hebräische wird so in dieser Hinsicht viel folgerichtiger. Wie wenig auch die Dichter das verkürzte *Hif il* für das unverkürzte auf *-i-* gebrauchen, kann man auch daraus schließen dass die nächste Bildung auf *-i-* auch in solchen Fällen wo man hienach das aufgelöste Zeitgebilde erwarten könnte, bei **לֵא** wiederkehrt, welches sich aus §. 350 *b* hinreichend erklärt; noch mehr aber daraus dass überhaupt die verkürzte Aussprache sich gerade im *perf.* nicht findet. Man kann daher den Einfluss des Aramäischen in einigen Stellen nicht läugnen, wie in **הִתְחַיֶּה**, **הִתְחַיֶּה**, muss aber in dessen Zulassung sehr vorsichtig seyn; denn auch *inf.* und *part* konnten, nachdem einmal nicht das *perf.* sondern das *imperf.* aus den angeführten Ursachen soviel in verkürzter Aussprache gebraucht waren, leichter ähnlich verkürzt werden, vgl. S. 528. Aehnlich erklären sich nun die Verkürzungen des *imperf.* von den **לֵא**.

Zu S. 287 Z. 10 v. u. Man könnte vermuthen das *u* statt *o* käme im *part. Hif.* vom vorigen *m*: allein eine solche Lauteigenheit bewährt sich sonst nicht; eher lautet *u* statt *o* wegen eines folgenden *m*, wie in **הִתְחַיֶּה**, **הִתְחַיֶּה** S. 526; vgl. aber ebenda den Unterschied von **הִתְחַיֶּה** und **הִתְחַיֶּה**.

Zu S. 298 Z. 19 *a.* über **הִתְחַיֶּה** das genauere unten §. 194 *c.*

Zu S. 303 *Ann.* Z. 1 *f.* füge hinter *versteh* hinzu: und wenn auch das *perf.* einmal im Sinne der gewissen Zukunft nachstehen sollte wie Jes. 60, 1, so darf dann wenigstens der Zusammenhang der Rede nicht den geringsten Zweifel lassen; was wiederum bei Jes. 55, 4 nicht eintreffen würde.

Zu S. 311 Z. 10. Eine Schreibart **הִתְחַיֶּה** für das volle *imperf.* kommt kaum vor, da **הִתְחַיֶּה** Ps. 18, 30 nicht von **הִתְחַיֶּה** *laufen* abzuleiten ist, wiewohl es 2 Sam. **הִתְחַיֶּה** geschrieben wird.

Zu S. 315 Z. 26 füge hinter Amos 3, 11 hinzu und bei *sem. נָקָטָה* im *Hez.* (*sich eckeln*), weil diese Wurzel überhaupt leicht in קָטַם übergeht.

Zu S. 327 Z. 11. Ja es erklärt sich daraus wie am Ende sogar קָטַר in Pausa möglich ist (Dt. 27, 15. 24. 28, 57. 2 Sam. 12, 12) neben dem sonst beständigen קָטַר. — Danach wäre auch wohl die freilich sehr vereinzelte Pausalaussprache קָטַר für קָטַר S. 297. 438 ansich nicht zu bezweifeln, wenn nur der Sinn zugleich dort nicht das Passiv mehr billigte.

Zu S. 332 Anm. Z. 2 vgl. auch Americ. Or. Journ. I. p. 377.

Zu S. 343 Z. 8 füge hinzu אָרַם *Arm*, אָרַם *Braten*; Z. 9 füge hinzu und בָּלִיל *Ganzopfer*.

Zu S. 364 Z. 13 dahin gehört auch wohl אָרַם *Eingeborner* mit *e* vorne aus *a* erweicht, zumal im Vortone.

Zu S. 376 §. 168 b a. E. Jedes Particip kann so leicht in ein Adjectiv übergehen: aber in den Gebilden des einfachen Stammes sind beiderlei Begriffe deutlicher und durchgängiger auseinandergegangen §. 149, während sie in denen der abgeleiteten Stämme noch immer zusammenliegen und nur erst zerstreut sich trennen §. 169 d.

Zu S. 377 §. 169 a ist nicht zu übersehen wie das *i* für *e* nach §. 212 c auch bloss im *stat. constr. pl.* hervortreten könne: welche Fälle dann bestimmter zu sonderu wären. Leider kommen viele solche Wörter zu selten im AT. vor um ihre Bildung durch alle Fälle hindurch vollständig verfolgen zu können.

Zu S. 379 §. 169 a. E. u. S. 355. Von Pī el findet sich ähnlich מָאן wenigstens in der Verbindung nach dem *m* von אָמַן, אָמַן, אָמַן wenn du dich weigerst Ex. 7, 27. 9, 2. 10, 4. Jer. 38, 21, während als Adjectiv מָאן sich sondert Jer. 13, 10.

Zu S. 382 §. 172 c vgl. مَسْكُونٌ im *carm. de Alex.* v. 23. 27 und vieles der Art.

Zu S. 391 Z. 9 vgl. auch noch מָוֹר unten S. 736 Anm.

Zu S. 396 §. 176 a. Vielleicht gehört dahin auch רָצָפָה ein *Glühstein*, obgleich der *pl.* רָצָפִים punctirt ist; und מְרַכְבָּה ein *Wagen* vgl. mit מְרַכֵּב 1 Kön. 5, 6 und רָכַב §. 6. — Zu Z. 26 vgl. noch als ähnlichen Fall den Wechsel von קָדְמָה *Ursprung* und קָדָם *Urzeit* Jes. 23, 7.

Zu S. 400 §. 177 d. Vielleicht lassen sich einige der hier und §. 174 d gesammelten Fälle noch mehr vereinfachen wenn man zugibt dass die 3te Person *msc. pl.* des *Imperf.* nach §. 191 b und das Pronomen הֵיאָ sowie das Suffix הֵיאָ nach S. 414. 541 noch öfter auch für das *fem.* gebraucht werden.

Zu S. 450 f. Es ist wohl zu beachten dass ich hier nur die Stufe genau zu bestimmen suche bis zu welcher sich die Sprach-

thätigkeit erhoben hatte als das Hebräische sich trennte und nach dieser Richtung hin einseitig stillstand. Einen Casus der Selbstständigkeit nehme ich in jener Urzeit bestimmt an, und ohne diesen Vorgang im Nomen hätten sich auch die Modi des Verbum §. 223 ff. nicht ausbilden können: es fragt sich nur ob dies schon völlig der Arabische Nominativ war, oder ob er noch bloss das Substantiv und Nomen als solches und das Subject bezeichnete. Der Unterschied scheint fein, ist aber doch in der Sprachgeschichte nicht zu übersehen; und gleicht völlig dem zwischen dem Anfange einer Accusativbezeichnung durch das ihren Begriff noch ganz ursprünglich gebende  $\text{ה-}$  und dem durch diese Endung völlig ausgebildeten Accusative.

Zu S. 480 Z. 5. Doch ist zu beachten dass die Wörter des *Fliehens* und *Retuens* statt mit  $\text{מְ}$  in gewissen von selbst verständlichen Redensarten auch wohl kürzer mit  $\text{-ִי}$  verbunden werden, wie Ps. 68, 21 b, vgl. §. 285 d und S. 714.

Zu S. 501 §. 223 b. Auch im Syrischen wird das *perf.*  $\text{ܢܝܢ}$  dem *part.* *vorgesetzt* gerade zur Bildung eines Ausrufes der Bitte und Ermahnung gebraucht.

Zu S. 509 f. Auch ist nicht zu übersehen dass das  $\text{-4}$  am leichtesten bleibt wo es einem vorigen unwandelbaren Vocale gegenüber lautet, und am wenigsten sich erhalten hat wo es einen vorigen Vocal aufheben müßte, als wehrte sich ein solcher flüssiger Vocal desto mehr gegen sein Verschwinden; wie z. B.  $\text{אֶתְּךָ}$  Jes. 1, 24 mitten zwischen  $\text{אֶתְּךָ}$  und  $\text{אֶתְּךָ}$  steht.

Zu S. 547 Z. 1 lies Ps. 50, 23, wohin auch im Participium  $\text{מְקַלְלִי}$  (Pausa, *er verflucht mich*) gehört, wie Jer. 15, 10 für  $\text{מְקַלְלִי}$  zu lesen ist;

Zu S. 547 §. 250 b. Bei Ps. 118, 18 hat Norzi das *Dag.* nicht; kaum kann man also sagen dass es sich im *perf.* sicher finde, wodurch denn dieses Gebiet der Sprache noch reiner sich darstellt.

Zu S. 597 Z. 15. Das genauere ist hier dass vielmehr  $\text{אלהים}$  mit dem Artikel geschichtlich als eine Neuerung erscheint um destomehr den einzigen hervorzuheben der hier gemeint ist, den wahren Gott. Dies gleicht also schon ganz dem Islämischen  $\text{الله}$ ; und der Gebrauch des Artikels in diesem Falle ist ganz wie der des  $\delta$   $\text{Ἀλεξανδρος}$ , wiewohl das Hebr. und Arabische sonst diesen freieren Gebrauch des Artikels zum Hervorheben bekannter Eigennamen nicht kennen.

Zu S. 627 §. 286 b. Ebenso ist  $\text{דְּבַר יְהוָה}$  Jes. 44, 26 näher betrachtet als das Wort Gottes über seinen Diener und der Rath Gottes über seine Boten vgl. c. 42 zu verstehen.

Zu S. 688 Z. 16 vgl. noch  $\text{חַיִּל}$  die Macht der Völker d. i. ihre Schätze mit dem *pl.* verbunden Jes. 60, 5.

# Alphabetische Verzeichnisse.

(Die Zahlen weisen auf die §§; S. auf die Seiten.)

## I. Wort- und Lautverzeichniss.

א 30 b. 83 a. 84 c. 85.  
 אב 106 a. 107 a. 149 g.  
 אבדה 163 f.  
 אבוח 177 f.  
 אבי 101 c. 358 a.  
 אביר 192 d.  
 אביונה 163 c.  
 אדון } 56 a, not. 1, 177 a.  
 אלני } 178 b. 327 b.  
 אהב 192 d.  
 אהבוהב 120 a.  
 אהבה 255 c.  
 אהי 104 c.  
 אהמיה 228 c.  
 או 352 a. 361.  
 אוכיל 192 d.  
 אויה 101 c.  
 אילי oder אלי 325 b.  
 אולם 163 c. f. 213 c. 354 a.  
 אולח 207 c. 221. 264 a.  
 277 d.  
 אז, אז, אז 103 c. 104 c. 136 b.  
 358 a. 354 a.  
 אזון 56 a. 192 d.  
 אזברה 156 d.  
 אזרה 49 a.  
 אח 149 g.  
 אחזה 156 c.  
 אחות 187 d.  
 אחז } 46 d.  
 אחזי } 226 d.  
 אחלי 329 b.  
 אחר 192 d.  
 אחרי 217 l.

אחרי 217 l. 258 c. S. 718.  
 אחרי 51 b.  
 אחח 61.  
 אי 104 c. 326 a.  
 אי 101 c.  
 אי 146 c. 215 b.  
 איה 104 c. 262 c.  
 איה }  
 איה } 105 c.  
 איה } 44 c.  
 איה } 192 a.  
 אילל 177 a, not. 3.  
 אילל 104 c.  
 אילל 146 a. 209 a. 262 d.  
 286 g. h. 296 c.  
 321 a. 355 b.  
 איקור 57 a.  
 איקור 104 c, not. 1.  
 איש 146 f. 278 b. 287 f.  
 294 b.  
 אישון 167.  
 אישים 186 f.  
 אה 105 d. 302 c. 354 a. b.  
 אהל 131 c. 169 d.  
 אהן 105 d. 354 a. b.  
 אהר 16 c. 155 f.  
 אהל 226 a. 286 g. 320 a.  
 324 b. 355 b.  
 אל- 209 b. 217 c. vgl. § i.  
 אלה 183 a.  
 אלה 178 b. c.  
 אלהים 178 b. 318 a.

אֱלִי 266 a.  
 אֱלִי-מֶלֶךְ } 218 b.  
 אֱלִי-עֶבֶר }  
 אֱלִמִּים 188 f.  
 אֱלִמְנִי 106 c, 2.  
 אֱלִמְנוּת 32 c.  
 אֱמִם 222 a. 314 c. 329 b.  
 355 b. 356 a. 361.  
 אֱמֶהֱת 116 a. 187 d.  
 אֱמִינוּךְ 167.  
 אֱמֶלֶל 157 b.  
 אֱמֶלֶל 120 a. 131 d. 157 b.  
 אֱמֶן 152 b.  
 אֱמֶנָה 163 f.  
 אֱמֶרוּת 90 b.  
 אֱמֶרֶת 190 d.  
 אֱמֶתוֹ 49 a. 69 b. 257 c.  
 אֶן 104 c.  
 אֶנָּה וְאֶנָּה 104 d.  
 אֶנָּה 184 a.  
 אֶנִּי 74 d.  
 אֶנְשִׁים 146 f. 186 f.  
 אֶסְעֶרֶם 192 a.  
 אֶף 222 a. 352 b. 354 a. c.  
 359.  
 אֶשׁ S. 230 not. 1. 105 d.  
 אֶשׂא 105 d.  
 אֶשֶׁי 227 d.  
 אֶשְׁנִי 258 a.  
 אֶשֶׁס בִּי 322 b. 336 c. 354 b.  
 אֶצֶל 217 m.  
 אֶרְאֶלֶם S. 111 not. 1.  
 אֶרְנוֹךְ 28 d. 253 a.  
 אֶרְנוֹת 177 e.  
 אֶרְהֶ- 228 b.  
 אֶרְמְנוֹת 188 f.  
 אֶשְׁבַּעַל 22 c.  
 אֶשָּׂה 186 c. S. 578 f.  
 אֶשְׁוֹר } 260 b.  
 אֶשְׁוִיר }  
 אֶשְׁכַּלְוֹת } 212 d.  
 אֶשְׁכַּלְוֹת }  
 אֶשְׁקָה 23 c. 228 b.  
 אֶשְׁקֶלְנִי S. 44 Anm. S. 104.  
 אֶשֶׁר 181 b. 292 b. 331—3.  
 336 a. 337. 355 b.

360 a. 362 b.  
 אֶשְׁרִיד 258 c.  
 אֶשֶׁח 71 c. 173 c. 257 b.  
 אֶשֶׁח 186 f.  
 אֶתָּה 184 a.  
 אֶחָ } 217 h. 264 b. 277 d.  
 אֶחָ }  
 אֶחֶיךָ 227 d.  
 אֶחָכָה 247 d.  
 אֶחָקֶדֶךָ 250 b.  
 ב 1. 29 a. 93 a.  
 בִּי 217 f. 243 a. 265 c.  
 295 f. 299 b. 287 h.  
 317 d.  
 בִּאֲנִי 245 b.  
 בִּאֲרֻמָּה 245 b.  
 בִּאֲרִין } 222 c.  
 בִּאֲסִס }  
 בִּאֲשֶׁר } 327 c.  
 בִּגְדוֹ 255 b. S. 767.  
 בִּגְדוֹת 177 c.  
 בִּגְדִכֶּם 93 a.  
 בִּגְדֶּה 152 b.  
 בִּרְאִים 54 b.  
 בִּהְנוֹת 186 d.  
 בִּהְשָׁמָה 131 e. S. 537.  
 בִּלְשֶׁן 31 d. 121 a.  
 בִּלְשֶׁכֶּם 255 c.  
 בִּזְנוֹנִי 197 b.  
 בִּזְנוֹת 112 f.  
 בִּי 101 c.  
 בִּין 217 g. 266 a. 359.  
 בִּינִי } 266 a.  
 בִּינֹת }  
 בִּית 217 g.  
 בִּכֶּן 243 c.  
 בִּלְיָ, בִּלְיָ 286 g. 322 a.  
 בִּלְהֹלֹת 165 c.  
 בִּלְיָ, בִּלְיָ 54 b.  
 בִּלְיוֹ 189 a. S. 130 not.  
 בִּלְיָעַל 270 a.  
 בִּלְיָמָה 270 a.  
 בִּלְעָרִי 218 b.  
 בִּלְחִי 211 b. 289 g. 322 a.  
 356 b.



במחיר 22 a. 211 d.  
 בנול 211 b.  
 בעבור 222 b. 337 b.  
 בער 217 m. 266 a.  
 בעור 222 c.  
 בעים 46 c. 118 c. 3. 245 b.  
 בקרה 156 d.  
 בר 32 d.  
 ברה 149 g.  
 ברקת } 212 c.  
 ברקת }  
 בשנה 163 f. 186 c.  
 בשח 186 c.  
 בח 186 b. 257 c.  
 בחים 18 c. 22 a. 186 f.  
 ג 1. 29 a. 93 a.  
 גאיות 186 d.  
 גבה 213 d.  
 גבגבים 188 d.  
 גדי 212 b.  
 גדל 213 d.  
 גלבי 177 a.  
 גרה 43 b. 186 b.  
 גול } 167.  
 גול }  
 גול 213 b.  
 גיא 26 a. 146 c. 174 b.  
 גיא 36 d. 146 f.  
 גללו 255 b.  
 גם 352 b. 354 a. 359. 362 b.  
 גב 240 b.  
 גשי 227 b.  
 גתה 72 c. 216 c.  
 ד 1. 29 a. 93 a.  
 דבר 86 f.  
 דדה 118 a, not. 2.  
 דדה 216 c.  
 דינאים 36 c. 164 c. 189 g.  
 די } 256 b. vgl. 146 g. 213 c.  
 די }  
 דיכין 29 a.  
 דלי 258 a.  
 דרילש S. 529, not. 3.  
 דרכים 180 a.

דחן 20 c.  
 ה 1. 29 a. 39 a.  
 ח 104 a. 324 b.  
 חא 103 g.  
 חאזקה 34 a.  
 חאם 356 a.  
 חאמור 101 b.  
 חאמססס 53 c. 157 c.  
 חארץ 181 a.  
 חכה 228 c.  
 חבו 227 a.  
 חבין 127 a.  
 חבישו 122 c.  
 חבל 213 a.  
 חדוש 240 b.  
 חדמה 61.  
 חדשנה 194 c.  
 חא 101 b.  
 חוא 103 c. 105 b. a. 297 c.  
 314 a.  
 חוא Q'ri perpetuum 184 c.  
 חורע 131 c.  
 חרה 227 d.  
 חרה 151 b.  
 חרי 101 c.  
 חללוח 165 a. 188 b.  
 חלסיע 224 b.  
 חוצר 117 c.  
 חושבתי S. 443 not.  
 חזקה 61. 124 a.  
 חזקתם 255 a.  
 חזקתם 199 c.  
 חתמאחה 194 a.  
 חתבה 116 b.  
 חתולתי 50 c.  
 חתולשים 51 a.  
 חתייתם 234 c. S. 758.  
 חתל, חתל 122 a.  
 חחלי 142 a.  
 חחש 227 d.  
 חחבתי 122 a.  
 חי 101 c.  
 חידוח 165 b.  
 חיה 227 d. 238 a. 245 b.  
 חיאר 181 a.

היף 105 c.  
 היכל 159 c.  
 היליף 122 c.  
 היבס 132 a. 238 d.  
 היכי 324 b.  
 היבסה 124 c.  
 היל- 181 a. S. 227 nt.  
 הלאה 103 f.  
 הלצה 181 a. 183 b.  
 הליון 122 b.  
 הליון 122 c.  
 הלף 117 c. 280 b.  
 הלם 103 f. 216 d.  
 המיתור 196 b.  
 המסור 142 a.  
 המצפנים 64 a.  
 הנה, הנה, הנה 103 f. g.  
 הנבא 124 c.  
 הנדף 240 c.  
 הנה 103 g. 172 b. 206.  
 262 c. 299 a. 306 d.  
 307 a. 310 c.  
 הנני 64 a.  
 הנניח } 122 c.  
 הנניח }  
 הנניח 131 d.  
 הנקה 186 c. 239 b.  
 הנקפה 196 b.  
 הנחון 240 b.  
 הנפ 101 d.  
 הסורים 53 c.  
 הסקה 114 a.  
 הענה 238 c.  
 העגלה 156 c.  
 הפליא 142 c. not. 2.  
 הפני 133 b.  
 הסרכם S. 107 nt. 112 f. 255 a.  
 הצהיל 32 c.  
 הצטיר 121 a.  
 הקם 131 d.  
 הרבה 240 b.  
 הרבה 240 b. 280 c. 287 c.  
 הררה 216 c.  
 הרומם 124 c.  
 הריב 127 a.  
 הריות! 189 c.

הרמים 53 c.  
 הרנין 193 b not.  
 הררם 255 b.  
 הרמה 131 a.  
 השמים 193 b not.  
 השמעות 165 b. 239 b.  
 השסוף 53 c. 181 b.  
 השתתרה 121 c. 124 d. 142 a.  
 השתתרה 156 d. 239 b.  
 התגולעש 132 b.  
 התדפק 61.  
 התחברות 165 b. 239 b.  
 התיר 141 a.  
 התלקף 127 d.  
 התם 112. 131.  
 התמהמה 56 c. 116 a nt. 124 a.  
 התפקד 132 a.  
 התשוקם 59 b.  
 ו 1. 29 a. 33.  
 ו- 34 b. 222 a. 230  
 339—348. 361.  
 ו- , ו- , ו- 243 a.  
 ו- 232.  
 וא" 232 b.  
 ואפודף 53 c.  
 ואדני S. 88 nt. 2.  
 ואמת 229.  
 ואסערם 43. 235 b.  
 ואצל 232 g.  
 ואענה S. 88 nt. 2.  
 ואעשר 54 b. 235 b.  
 ואקראה 228 c not.  
 ואשמעה 49 b.  
 והחתי 234 c.  
 והטלה 234 c.  
 והייתם }  
 וחיה 235 a. 245 b.  
 וחיר }  
 והתגדלתי 234 a.  
 והתקדשם 71 d. 234 c.  
 וו S. 259 not. 1.  
 וזהב 90 b.  
 וחיה 243 a.  
 וילאל 232 d.  
 ויאת 43. 232 d.

וַיֵּשׁ 232 f.  
 וַיִּדְבֹק 232 a.  
 וַיְהִי 232 d.  
 וַיִּלְצָא 224 b.  
 וַיִּז 232 d.  
 וַיִּזְבַּח 232 a.  
 וַיַּחַד 232 d.  
 וַיַּחֲיוּ 64 a. 232 d.  
 וַיַּחֲשֶׁה 232 a.  
 וַיַּחֲס 48 b.  
 וַיַּיֵּף 232 d.  
 וַיִּכְוֶנֶה 82 a. 253 b.  
 וַיִּמַּח 46 b. 224 c.  
 וַיִּסַּר 47.  
 וַיִּרָא 47. 232 d.  
 וַיִּרְע } 17 a. 232 c.  
 וַיִּרְע }  
 וַיִּשְׁאוּ 252 a.  
 וַיִּשְׁתַּחֲוֶה 232 d.  
 וַלְלָה 234 c.  
 וַנְּמַלְכֵם 112 f. 234 c.  
 וַנְּעַשֶׂה 224 c.  
 וַנְּרָא 229.  
 וַסְעֶדָה } 24 c.  
 וַצִּלְקִי }  
 וַשְׁבַּע 90 b.  
 וַשְׁבַּחְתִּי 234 a.  
 וַשְׁבַּעְתָּ 74 a.  
 וַתְּבַקֶּשִׁי 90 b.  
 וַתְּגַלֵּן 232 a.  
 וַתִּזְנֶי 224 c.  
 וַתִּזְרְנִי 232 b. 54 b. 64 a.  
 וַתִּמְיֶנֶה 62 a.  
 וַתִּרָם }  
 וַתִּרְע } 232 c.  
 וַתִּרְע }  
 וַתִּתְצַב 35 c. 36 a.  
 ז 1. 29 a.  
 זֹאת 183 a.  
 זֹאתָ 173 g.  
 זֶה } 103 b. 183 a. 326 a.  
 זֶה, זֶה, זֶה } 331 b.  
 זֵילָת } 211 b.  
 זֵילָתִי }  
 זֵיקָוָה 177 d.

זָמֹות 143.  
 זָנִין 163 a.  
 זָנוּחִיכֶם 259 b.  
 זָעֶמָה 41 b.  
 זָקַק 31 c.  
 זָקַר 31 c.  
 זָרָה 200.  
 ח 1. 29 a. 39 a.  
 חָבִי 224 c.  
 חָבָלִים 179 a.  
 חָבַק 120 b.  
 חָגָא 173.  
 חָדְלוּ 75 d.  
 חֲוָרָן 83 a.  
 חֲשָׂאת } 212 d.  
 חֲשָׂאוֹת }  
 חֲשָׂאת } 188 c.  
 חֲשָׂאת }  
 חֲדִי, חֲדִי 142 b. 329 a.  
 חֲיָה 194 a.  
 חֲיָה 178 b.  
 חֲיָת 173 d.  
 חֲיָתוֹ 211 b.  
 חֲכָמוֹת 165 c.  
 חֲלָב 213 b.  
 חֲלָבִיזִין 258 a.  
 חֲלוּנִי 177 a.  
 חֲלִילָה 216 a.  
 חֲלָבָאִים חֲלָה 189 g.  
 חֲמָה 54 c. 186 a.  
 חֲמוֹת 187 d.  
 חֲמוֹת 178 a.  
 חֲמָרִמֶר 131 d.  
 חֲנוּת 238 a.  
 חֲנִיּוֹת 189 c.  
 חֲנִיּוֹתִים 186 a.  
 חֲזָנְנִי 251 a.  
 חֲסִידָה 115 d. 194 a.  
 חֲסִידֵי-פֶר 157 a. 158 c.  
 חֲצִצְרָה 126 b. 157 a.  
 חֲקָקִי 14. 212 b.  
 חֲרָדָת 212 c.  
 חֲרָחַר 121 b.  
 חֲרִי 177 a.  
 חֲשָׁבוֹת 188 f.

חשפי 226 d.  
 חשש 147.  
 ח 1. 29 a.  
 טאטא 56 a. 121 b. 141 a.  
 טבח 226 c.  
 טהרה S. 540 not. 1. 257 d.  
 טחה 37. 115 f. 121 c.  
 טוספות 158 c.  
 טמאת 56 b.  
 טרם }  
 בט } 337 c. S. 717.  
 מט }  
 י 1. 29 a. 33 a.  
 יאהבהו } 251 e.  
 יאהבני }  
 יאחזוק 49 a.  
 יאסף 122 e. 127 b. 139 b.  
 not. 2.  
 יאשם 83 e. 138 b.  
 יאחיני 115 d. 252 a.  
 יבא 142 c.  
 יביא 94 a.  
 יברכך 62 b.  
 יברכנו 90 b.  
 יברכנהו 250 b.  
 יגור 117 f.  
 ידמה }  
 ידמה } 193 c.  
 ידמה }  
 ידעון 190 b.  
 יהודה 192 e.  
 יהושע } 192 e.  
 יהיליל }  
 יהי 74 d.  
 יהל 56 a.  
 יהחל } 127 d.  
 יהחלו }  
 יוכל 127 b.  
 יולד } 169 d.  
 יוקש }  
 יורא 131 c.  
 יושע 224 b.  
 יזכר 193 c.  
 יזרעאל 22 b. 54 c.

יחברך 71 a. 251 d.  
 יחד 93 a. 224 c.  
 יחדו 209 a. 258 c.  
 יחז } 139 b.  
 für יאחז }  
 יחי 74 d.  
 יחלקם 64 c.  
 יחמחני, יחמו 51 b. 193 a. 249 d.  
 יחז } 46 d. 224 c.  
 יחנה }  
 יחנה 71 a. 251 d.  
 יחנן 138 a.  
 יחפץ 75 a.  
 יחקק 193 c.  
 יחרה 138 a.  
 יידע }  
 ייטיב } 192 e.  
 ייליל }  
 יישם } 131 d.  
 ייסך }  
 יכבדני 250 b.  
 יכל 127 b.  
 יכלה 142 c.  
 יכסימו 247 d.  
 יקחבין 70 b. 199 c.  
 יפתו } 193 c.  
 יפתו }  
 ילד 36 e. 139 a.  
 ילדה 188 b not. 1.  
 ילין } 114 c. 127 a.  
 ילין }  
 ילבדנו 250 b.  
 ימות 177 d.  
 ימח 224 c.  
 ימלה 142 c.  
 ימכה 193 c.  
 ימני 211. 164 b.  
 ינאץ 83 e. 141 b.  
 ינבאו 194 c.  
 יני 224 b.  
 יסב 193 c.  
 יסר 240 b.  
 יסק 59 c.  
 יצן 162. 222 b. 337 b. 353 a.  
 יסדה-סיה 157 c.  
 יסיסיה 131 d. 120.

יסחי 260 a.  
 יצא } 189 f.  
 יצאה }  
 יצהר 162 a.  
 יצחק 49 b. 90 b.  
 יצח 169 a.  
 יקדו 193 c.  
 יקים 153 c. 162 a.  
 יקוש 138 b.  
 יקח 117 d. 139.  
 יקמון 66 a. 69 c. 193 b.  
 יקע 117 d.  
 יקע 127 b.  
 יקצרו 68 f. 199 d.  
 יקראונו 250 b.  
 יראה 226 d.  
 ירבין 194 a.  
 ירד 227 a not. S. 268 not. 1.  
 ירדי 211 b.  
 ירלף 224 a.  
 ירדפו 249 b.  
 ירדפד 23 c. 251 b.  
 ירושלם *Q'ri perpetuum* 180 d.  
 יריב 162 a.  
 ירמי 114 a.  
 ירמיה 194 a.  
 ירש 209 a. 262 d. 299 a.  
 306 c. 355 b.  
 ירש אשר 360 c.  
 ישרם 251 c.  
 ישא 142 c.  
 ישיטו 193 a.  
 ישרתנה 250 b.  
 ישים 73 b.  
 ישת 233 a.  
 יתא 138 a. 142 c.  
 יתארה 49 b. 76 a. 251 d.  
 יתם 139 c.  
 יתם 112 c. 141 b.  
 יתמו } 193 c.  
 יתמו }  
 כ 1. 29 a. 93 a.  
 כ- 105 b. 221 a. 243 a.  
 282 a. 332 a. 360 a. b.  
 כאשר 337 c. 360 a.

כה, כה 105 b. ff.  
 כובע 156 c. 213 f.  
 כוכב 57 a. 158 c.  
 כולם 196.  
 כי 104 a. 105 a. 307 a.  
 330 b. 336 a. 337 c.  
 353 a. 354 c. 356 a.  
 360 a.  
 כי אם 356 b.  
 כילי כלי S. 48 at 164 c.  
 ככה 105 b. 2.  
 כל 205 b. 286 c. 289 c.  
 290 c. 323 b.  
 כלאתי 198 b.  
 כלאים S. 402.  
 כללהם 247 d.  
 כלל-קל 74 c.  
 כליל 186 c.  
 כלל } 265 b.  
 כלל }  
 כלל- 222 a. 265 a. 282 c.  
 362 b.  
 כלל 265 a.  
 כל 105 b. 2. 255 a. 360 a.  
 כלל 64 b. 255 c.  
 כלל-כל 360 b.  
 כלל 131 b.  
 כלל 259 b.  
 כלל 120 a.  
 כלל 93 a. 255 d.  
 כלל 23 a. 255 d.  
 כלל, כלל 9 f. 23 c. 214 a.  
 ל 1. 29 a.  
 ל- 217 d. 243 a. 265 c.  
 277 c. 280 d. 281 a.  
 285 d. 292 a—c.  
 310 a. b. 315 a—c.  
 לא 270 a. 286 g. 320 a. ff.  
 324 d.  
 לאלני S. 88 not. 2.  
 לאלהים } 245 b.  
 לאלהים }  
 לאמר 56 c. 245 b. 280 d.  
 338 b.  
 לבא 243 c.

לְבַר- 218 a.  
 לֶגֶן 54 b.  
 לֶבֶת 60 b.  
 לְהַשׁוּחַ 245 b.  
 לְהַסְרֵכָם S. 107 Anm.  
 לוֹ 319 b. 329 b. 358 a.  
 לֹלֵא } 358 b.  
 לוֹלֵי }  
 לֹלְאוֹה 189 g.  
 לֹזָה 103 d.  
 לֹזֶחַ 165 b.  
 לֹחִי 212 b.  
 לֹחִים S. 296 Anm. S. 527.  
 לֹחִי 24 a.  
 לֹט 53 c.  
 לֹיד- 217 m.  
 לִיחַמָּה S. 541 nt. 1.  
 לִיפֹד 245 a.  
 לִכָּה 228 a.  
 לִכָּן 243 c.  
 לִכְרַח 191 b not.  
 לִלְאוֹחַ 158 b.  
 לִמָּה, לָמָה 243 b.  
 לָמָה 44 c. 243 c. 325 c.  
 לִמָּשָׁה } 216 b. 218 b.  
 לִמְעָלָה }  
 לִמְעַן 222 b. 337 b. 338 a.  
 360 b. not. 1.  
 לַעֲמַח- 218 a.  
 לַסְּנִי 217 l. 218 a.  
 לַסְּנִי 164 a.  
 לַקָּחָה 24 c. 49 b.  
 לַקְרָאחַ 54 c. 218 b. 245 b.  
 לָרָא 243 c.  
 לַח 238 c.  
 מ 1. 29 a.  
 מִן s.  
 מֵאֵז 222 c. S. 718.  
 מֵאוּיִים 189 g.  
 מֵאוּב 160 d.  
 מֵאוּמָה 104 d. 176 a.  
 מֵאוּיֹחַ 267 d.  
 מֵאֵן 160 a. S. 759.  
 מֵאֲחַמּוֹל 58 a not. 1.  
 מֵבִיל 160 d.

מֵבִילָה 160 c. S. 550.  
 מֵבִיל }  
 מֵבִילִי } 218 c. 323 a. 354 b.  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי } 257 c.  
 מֵבִילֵי } 177 c.  
 מֵבִילֵי } 160 d.  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי } 160 d.  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי } 117 a. 160 d.  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי } 182 b.  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי } 104 d. 172 a. 182 a.  
 324 d. 325 b. 330 a.  
 330 a. 331 b.  
 מֵבִילֵי 217 b. 242. 245 b.  
 מֵבִילֵי 217 m. 218 c.  
 מֵבִילֵי 192 c.  
 מֵבִילֵי 160 c.  
 מֵבִילֵי 118 d.  
 מֵבִילֵי 217 b.  
 מֵבִילֵי 160 d.  
 מֵבִילֵי 160 d. 213 c.  
 מֵבִילֵי 166 a.  
 מֵבִילֵי 188 b.  
 מֵבִילֵי 88 b.  
 מֵבִילֵי 169 d.  
 מֵבִילֵי 173 a. 216 c.  
 מֵבִילֵי 73 d.  
 מֵבִילֵי 141 a.  
 מֵבִילֵי 160 c not. 2.  
 מֵבִילֵי 158 c.  
 מֵבִילֵי 49 b. 220 b.  
 מֵבִילֵי 160 c.  
 מֵבִילֵי } 160 c.  
 מֵבִילֵי }  
 מֵבִילֵי 216 c.  
 מֵבִילֵי 177 c.  
 מֵבִילֵי 172 a. 182 a. 325 a.  
 329 c. 331 b. 357 c.  
 מֵבִילֵי 20 d. 36 d. 275 c.  
 מֵבִילֵי 189 c. 258 d.  
 מֵבִילֵי 213 a.  
 מֵבִילֵי 259 a.

מְלֹאֲחַ 189 f.  
מְלֹאֲחַ 60 b. 160 d.  
מְלֹאֲחַ 188 c. } 54 c.  
מְלֹאֲחַ 212 d. }  
מְלֹאֲחַ 270 b.  
מְלֹאֲחַ 176 a.  
מְלֹאֲחַ 194 b. S. 520 nt.  
מְלֹאֲחַ 177 e.  
מְלֹאֲחַ 188 c.  
מְלֹאֲחַ 189 c.  
מְלֹאֲחַ 226 d.  
מְלֹאֲחַ 211 b.  
מְלֹאֲחַ 189 e.  
מְלֹאֲחַ } 263 b.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 112 f. 160 d.  
מְלֹאֲחַ 182 a.  
מְלֹאֲחַ 217 b. 218 c. 219 a.  
מְלֹאֲחַ 242. 263 b. 282 c.  
מְלֹאֲחַ 278 i. 295 c.  
מְלֹאֲחַ 263 b.  
מְלֹאֲחַ 132 b.  
מְלֹאֲחַ 177 a. 211 b.  
מְלֹאֲחַ 263 b.  
מְלֹאֲחַ 255 a nt.  
מְלֹאֲחַ } 160 c.  
מְלֹאֲחַ 189 e. }  
מְלֹאֲחַ 153 c. 187 c.  
מְלֹאֲחַ } 160 d.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 160 e.  
מְלֹאֲחַ 188 c.  
מְלֹאֲחַ 177 d.  
מְלֹאֲחַ 160 d.  
מְלֹאֲחַ 65 b. •  
מְלֹאֲחַ 287 c. 277 c. 278 a.  
מְלֹאֲחַ 110 a. 186 d. 296 d.  
מְלֹאֲחַ 153 c. 160 d.  
מְלֹאֲחַ 211 b.  
מְלֹאֲחַ 216 c.  
מְלֹאֲחַ } 160 d.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 213 c.  
מְלֹאֲחַ 217 l.  
מְלֹאֲחַ 44 a.  
מְלֹאֲחַ 188 c.

Ewald's ausf. hebr. Spl. 6te d.

מְלֹאֲחַ } 211 f.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 153 c. 160 d.  
מְלֹאֲחַ 160 d.  
מְלֹאֲחַ 160 b.  
מְלֹאֲחַ 160 b. 211 d.  
מְלֹאֲחַ 160 b.  
מְלֹאֲחַ 52.  
מְלֹאֲחַ 260 a.  
מְלֹאֲחַ 160 c not. 1.  
מְלֹאֲחַ 160 b.  
מְלֹאֲחַ 180 a.  
מְלֹאֲחַ } 211 f.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 188 a.  
מְלֹאֲחַ 161.  
מְלֹאֲחַ 114 c. 160 d.  
מְלֹאֲחַ 240 d.  
מְלֹאֲחַ } 238 a not. 1.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 112 e. 160 d.  
מְלֹאֲחַ 188 b.  
מְלֹאֲחַ 118 d.  
מְלֹאֲחַ } 267 b.  
מְלֹאֲחַ }  
מְלֹאֲחַ 104 c.  
מְלֹאֲחַ 178 d. 186 a.  
מְלֹאֲחַ 213 c.  
מְלֹאֲחַ 211 f.

נ 1. 29 a. 60 b. c.  
נא 73 d. 103 g. 246 a.  
נאדרי 211 b.  
נארה 37. 56 a. 121 c.  
נארה 141 c.  
נארה 36 e. 189 g.  
נארה 140 a.  
נארה 50 b.  
נארה 189 f. 194 c.  
נארה 179 c.  
נארה 193 c. 228 b.  
נארה 193 c.  
נארה 64 a.  
נארה 216 c.  
נארה 132 b.  
נארה 217 l.



נָחַח 189 f nt.  
 נָחַל 103 f.  
 נָחַלָה 123 d.  
 נָחַלָל 157 a.  
 נָחַרִים 180 a.  
 נָחַרַת 188 d.  
 נָחַרַד 140 a.  
 נָחַסַר 132 c.  
 נָחַלָה } 193 c.  
 נָחַלָל }  
 נָחַלָה 173 h.  
 נָחַתָה 197 a.  
 נָחַר 140 a.  
 נָחַרַד 193 c.  
 נָחַת 186 c.  
 נָחַתִים 187 b.  
 נָחִיל 169 a.  
 נָחִמִינו 198 b.  
 נָחַע 44 d. 213 a.  
 נָחַי 54 b.  
 נָחַח } 156 c.  
 נָחַץ }  
 נָחַח 189 f.  
 נָחַדִי 214 a. 260 c.  
 נָחַדִי 255 b.  
 נָחַח 217 l.  
 נָחַסַר 132 c.  
 נָחַחָה S. 287 f not. 2.  
 נָחַחָה 112 f. 193 c.  
 נָחַחָר 140 a.  
 נָחַחָת 188 c.  
 נָחַחָתָה 194 b.  
 נָחַחָל S. 269 not. 1.  
 נָחַחָה 193 c.  
 נָחַחָת 187 c.  
 נָחַחָצו 226 c.  
 נָחַחָה 193 c.  
 נָחַחָה 84 c.  
 נָחַחָה 12. 118 a not. 2. 146 b.  
 נָחַחָה 194 b.  
 נָחַחָת 194 b. 240 d.  
 נָחַחָה 84 c.  
 נָחַחָה 116 b.  
 נָחַחָה 188 c.  
 נָחַחָה 197 a nt.  
 נָחַחָה 118 d. 141 a.

נָחַח 186 f.  
 נָחַח 252 a.  
 נָחַחָת 194 b.  
 נָחַחָה 132 c.  
 נָחַחָה 228 c.  
 נָחַחָה 75 d.

כ 1. 29 a. .

כָּאָמַר 121 b.  
 כָּאָמַרָה S. 111 not. 1.  
 כָּאָלָה 9 f. 255 b.  
 כָּאָלָה 251 c.  
 כָּאָלָה 73 b. 163 e.  
 כָּאָלָה 216 c.  
 כָּאָר 226 c vgl. S. 145.  
 כָּאָר } 127 b.  
 כָּאָר }  
 כָּאָר 147 a.

ע 1. 29 a. 39 a.

עָבֹחַ 177 c.  
 עָבַר 217 m.  
 עָבַחָה 186 a. S. 757.  
 עָר 217 a. 219 c. 222 b.  
 337 c.  
 עָר עֵת 355 b nt.  
 עָרַח 117 f. 165 b. S. 343  
 Ann.  
 עָרַח 27 b. 68 c. 189 c.  
 עָרִי, עָרִים 266 a. b.  
 עָרֶן 22 b. 184. 264.  
 103. 217 a.  
 עָרַחָה 76 a. 217 a.  
 עָרַח 212.  
 עָרַח 262 e. 296 c. S. 717.  
 עָרַח 121 a.  
 עָרַחָה 186 c.  
 עָרַחָה 158 b.  
 עָרַח 121 a.  
 עָרַחָל 158 c.  
 עָרַח 255 a vgl. 18 c.  
 עָרַח 173 d.  
 עָרַחָה 189 e.  
 עָרַח 146 f.  
 עָרַח 163 e.  
 עָרַח 217 a. 222 b. 354 b.

עָלוּ 226 d.  
עָלִי 266 a.  
עֲלָה 125 b.  
עֲלָהָ 186 c.  
עֵב 217 h. 265 c. 352 b.  
עָמְדִי 265 c.  
עָמִי 177 a.  
עֲמָמִי 186 f.  
עֲמָמִי 212 b.  
עֲנָשָׁא S. 129.  
עֵצֶר 121 b.  
עֶקֶב 213 b.  
עָרָה 226 a.  
עָרִיָה 149 g. 240 d.  
עָרִיב 186 f.  
עָרֵב 163 c.  
עָרֶר 158 a.  
עָשָׂה 149 g.  
עָשָׂה 256 c.  
עָשִׂיָה 189 d.  
עָשִׂיָה } S. 468 nt.  
עָשִׂיָה }  
עָשִׂיָה 268 a.  
עָתָה, עָתָה 75 e. 216 a. 266 b.  
עָתִיָה 177 c.

פּ 1. 29 a. 93 a.  
פֶּה, פֶּה 105 b. c.  
פֶּה 54 b.  
פֶּה 73 b. 163 f.  
פֶּה, פֶּה 44 c. 216 c.  
פֶּה } 251 d.  
פֶּה }  
פֶּה 186 a.  
פֶּה 217 c. i. 256 a.  
פֶּה 189 e.  
פֶּה 106 c. 2. 154 b.  
פֶּה 327 b.  
פֶּה 160 c. not. 1.  
פֶּה 157 a.  
פֶּה S. 419 not. 1.  
פֶּה 173 d. 189 e not. 2.  
פֶּה 226 a.  
פֶּה } 176 a.  
פֶּה }  
פֶּה 196 b.

צ 1. 29 a.  
צָאָה 228 c.  
צָאָה 118 d.  
צָאָה 36 e.  
צָאָה 189 b.  
צָאָה 257 b.  
צָאָה 54 d. 178 a.  
צָאָה 152. 159. 212 d.  
צִי 146 f.  
צִיבָה S. 129.  
צִים 189 d.  
צִינָה 156 b.  
צִינָה } 155 g.  
צִינָה }  
צִינָה 255 b.  
צִינָה 186 f.  
צִינָה 270 c.  
צִינָה 195 b.  
צִינָה 120 a.  
צִינָה 27 b.  
צִינָה 163 f.

ק 1. 29 a.  
קָבָה 72 e. 88 b. 228 a.  
קָבָה 186 b.  
קָבָה 255 b.  
קָבָה 251 c.  
קָבָה S. 297. 318. 759.  
קָבָה 23 c. 69 d. 88 b. .  
קָבָה 186 d. .  
קָבָה 73 d.  
קָבָה 35 c. 153 b.  
קָבָה 36 d. 157 c. 158 b.  
קָבָה 213 a.  
קָבָה } 255 b.  
קָבָה }  
קָבָה 158 c.  
קָבָה 156 d.  
קָבָה 193 b.  
קָבָה 158 a.  
קָבָה 204 b.  
קָבָה 213 d.  
קָבָה 24 c. 226 d.  
קָבָה 146 d.  
קָבָה 163 e.  
קָבָה 187 c. 278 c.

קראים 188 c.  
 קראן 226 d.  
 קראת 194 b.  
 קראתה 194 b.  
 קרבכם 71 a. 255 d.  
 קרבן 17 b.  
 קשם 146 b.  
 קשת 174 g. 186 a.  
 קשתות } 92 c. 211 b.  
 קשתות }

ר 1. 29 a. 39 a.

ראו } 238 e.  
 ראה }  
 ראה 212 e nt. 306 d.  
 ראיות 25 c. 189 a.  
 ראית 166 a.  
 ראשם 186 d. 258 d.  
 רבה S. 511 nt.  
 רבו } 165 d. 189 c.  
 רבואות }  
 רבתי 211 b.  
 רגזה 226 a.  
 רחמים 189 h.  
 רחמתיים 180 a.  
 רשפם S. 46 nt. 90 b. 131 d.  
 רי 146 e. S. 330.  
 רישו 255 b.  
 רמז 114 a.  
 רמוני 177 a.  
 רגזה 256 b.  
 רפאה 228 c.  
 רק 354 b.  
 רק אם 270 b.

ש 1. 29 a. 91.

שוא } 153 b.  
 שיא }  
 שאת, שאת 41 c. 54 b. 238 c. 243 c.  
 שטים 179 a nt.  
 שיהו } 256 b.  
 שיו }  
 שמאלי 164 b.  
 שצרה 176 a.

ש 1. 29 a. 91.

ש- } 181 b.  
 ש- }  
 שאלם, שאלתיו 48 c. 199 b.  
 שאםך 54 b.  
 שבות S. 371 Ann.  
 שבעות 212 e. 260 a.  
 שבת 155 a. 212 d. nt. 2. 260 c.  
 שדרו 227 c.  
 שדי 155 c.  
 שוב 160 a. 240 b.  
 שחרו 46 b. 226 c.  
 שחלת 187 c.  
 שחת 186 e.  
 שית 127 a.  
 שלאגן 106 c. 154 b.  
 שלה 163 f.  
 שלהבת 122 a.  
 שלה 18 c. 181 b.  
 שלי 163 f.  
 שלו 36 d. 115 a.  
 שלום 186 h.  
 שלותי 198 a.  
 שלח 156 b.  
 שליו S. 125 not. 1.  
 שלישי 177 a.  
 שלמה 163 f.  
 שם 216 d.  
 שמות 68 c. 186 e.  
 שמות 238 e.  
 שמרים 178 d. 189 e.  
 שמען 19 b. 226 d.  
 שנהגים 60 b nt.  
 שנים 177 e. 186 a. 189 d.  
 שקרים 25 c. 189 d.  
 שקתות 212 b.  
 שראשי } 52. 181 b.  
 שרד }  
 שררן 255 b.  
 שרשה 158 c.  
 שר 190 c.  
 שחור 122.  
 שחמים 93 c. 267 b.  
 שתות 186 f. 240 b.

ח 1. 29 a. 93 a  
 חא S. 420 Anm.  
 חאבבי 41 c. 193 a.  
 חאלצהי 90 b.  
 חאמנה 195 a.  
 חבאחה } 191 b. 228 c.  
 חבאחי }  
 חבאחד 228 c. 191 b.  
 חבואה 228 a.  
 חבל 161 a.  
 חבציון 194 a.  
 חבצנה 195 a.  
 חגגהינה 198 b.  
 חדבאוינני 250 b.  
 חדמיין 115 d. 194 a.  
 חדשא 224 a.  
 חהי ובהי 146 d. 243 a.  
 חהלך 46 b. 138 b.  
 חהום 153 c. 160 f. 174 b.  
 חלא 53 b. 146 d.  
 חומים 54 b.  
 חולסך 93 a. 224 b.  
 חושב 161 b.  
 חזקר 75 a.  
 חהרה 122 a.  
 חחח 217 k. 263 a. 266 a.  
 חחתי 258 c.  
 חיטבי 139 a not. 2.  
 חינשה S. 125 not. 1.  
 חיליל 192 e.

חלאה 161 a.  
 חלמיד 161 b.  
 חלן S. 310. 319. 503 Anm.  
 חמחי 224 c.  
 חמנה 65 b. 112 f. 197 a.  
 חמנאנה 198 b.  
 חנהי 251 f.  
 חעברם 23 c. 47 c. 70 b. 251 d.  
 חעבררי 193 a.  
 חעלה 161 a.  
 חעלי S. 439 not. 1.  
 חער 160 d not. 1.  
 חסחה 173 g.  
 חקומם 160 a. 161 b.  
 חקימנה 71 b. 196 c.  
 חרניל 122 a.  
 חרומם 161 a.  
 חרנה 191 b.  
 חרסים 178 b. 318 a.  
 חרצחו 64 b.  
 חחומח 187 c.  
 חשחחי 193 a.  
 חשי 74 d. 233 a.  
 חשלקנה 246 a. S. 435 a.  
 חשקטי S. 435 a.  
 חח 238 c. 257 c.  
 חחבר 132 d.  
 חחה 130 c not. 3. 195 c.  
 חחן als in. 138 c.

**Infinitiv** 143 b. Gebrauch desselben in zwei verschiedenen Hauptfällen, als:

**Infinitivus constructus**, Gebrauch 237. Verbindung desselben mit der Präpos. ה 237 c. 280 d. — Bildung des I. c. 237 d ff. — bei W. 'רָ, 'רָ 238 b. 'רָ, 'רָ § c. I. c. von Piel, Hif-ll, Hof-al, Hitp., Nif. § d. bei W. 'רָ und 'רָ § e. das Nomen dem I. c. untergeordnet 237 d. seine Stellung im Satz 280 d. 304.

**Infinitivus absolutus**. seine Bedeutung 240 a. Bildung bei 'רָ, 'רָ, 'רָ, 'רָ § b. seltene Femininbildungen des Inf. abs. § d. dem verb. finit. nachgesetzt 280 a. dem verb. fin. seiner eigenen Wurzel näher untergeordnet § b. — nimmt völlig die Bedeutung eines Adverbiums an § c; dem verbum finit. vorgesezt 312; allein im Satz gesetzt 328.

**Interjectionalsätze** 327.

**Interjectionen** 101.

**Intransitivum** s. Halbpassive Aussprache der Verben.

**K'tib** 87 d.

**Lautlehre**, Grundgesetze derselben 8 ff.

**Leere Wörter** 209 c. 286 d.

**Lesenzeichen** 87 d ff. Werth und Auctorität derselben § h.

**Litterae liquidae** 32 a. dilatabiles 78 b. quiescentes, motae oder mobiles, otiantes, über diese Benennungen 88 d.

**M**, Hauptbestandtheil der Pluralendung, fehlt selten 177 a.

**Mappiq** 94 a.

**Maqqef**, Anwendung desselben und Einfluss auf die Aussprache der Wörter S. 166. 215 f.

**Masculinum** 173 a.

**Masôra** 87 g.

**Metheg** 95 b. 96 a f.

**Mil'el**, **Milra'** S. 161.

**Mischlaute** 20.

**Mitlaute** (Consonanten) 29. Eintheilung 29 a. Wechsel 29 b ff. 31 ff. Umsezung 59. Erweichung am Schlusse einer Sylbe in einen Vocal 57. Zusammentreffen 58 ff. Uebergang in einander 60. das

Nacheinanderlauten verwandter Mitlaute vermieden 61. seltene Beispiele hiezu 62. Abnahme der Hörbarkeit ihrer Verdoppelung 63. Zeichen der M. 91.

**Mittelländische Sprachen** 1 not.

**Mittelsyben** 13. 18 c. 65.

**Modus** 223. Modi consequutivi 230.

**Mutae literae**, Verhältniss derselben zu einander 30 a f. Aspiration derselben 30 c.

**Negationen** 286 g. 320 a ff.

**Neutrum** 166. 171 ff.

**Nif-al** 123. Bedeutung § b und c.

Bildung des Perf. bei W. 'רָ und 'רָ § d. 140 a. 'רָ, 'רָ, 'רָ 140 a.

Bildung des Imperf. bei W. mit Gutturalen, bei 'רָ, 'רָ, 'רָ.

'רָ, 'רָ § b. N. als Passivum des Qal gebraucht 133 a.

**Nitpacl** 132.

**Nomen** 107 a. 143 a. Verhältniss desselben im Satz 201 ff.

**Nominalstämme**: 1) einfache, erste Bildung 146 b etc. 186 a etc. von schwachen Wurzeln 146 c. 186 a.

von 'רָ 146 d. 186 b. von 'רָ, 'רָ 146 e. f. 186 c mit zurückgeworfenem Vocal 147. zweite Bildung 148. 187. bei schwachen Wurzeln 149 f. g. dritte Bildung 151 ff. Nominalbildung der vier- und fünf lautigen Wurzel 154. 2) Verdoppelungs- und Vermehrungsstämme 155. 3) Nomina mit äußerer Vermehrung 159 ff.: vor-

tretendes a 162 b. häufiger vortretendes m 160 a. bei schwachen Wurzeln 160 d. vortretendes i 161. seltener j 162. hinten-

antretendes -an oder -an (am, am) 163 b ff. bei schwachen Wurzeln § c. hintenantretendes i 164. Feminina dieser Ableitung 165. 166.

**Nominalsuffixe** 254 a ff. Ton und Wirkung derselben auf die Aussprache des plur. 258 b.

**Nominatio** 202.

**Numerus** 171. 176 ff. seine Syntax 316 a.

**O**, kurzes, vor doppeltem Mitlaut, in der dritten Sylbe vor dem Ton 18 c.

- Pa'alal* 126 a.  
*Pael* 125 b.  
*Particip* 143 c. Begriff und Gebrauch 168. der Form nach zwei Arten; 1) einfache Bildung durch innere Vocalverstärkung, Qal, Nif-al. 2) durch vortretendes *ו* welches im Pual bisweilen fehlt 169. Gebrauch und Stellung des Partic. im Satz 288. 335 a. 341.  
*Partikeln* 110.  
*Passiv-Aussprache* 130 a. 131. 133.  
*Passivum* 128. 131. 133.  
*Putach* 88 c. P. furtivum 90 a.  
*Pausal-Aussprachen*, wo sie sich finden 100 c.  
*Pause* 73 f. 74.  
*Pe'al al* 126 a.  
*Perfectum* 134 b. 135 a. Gebrauch 135 b. Bildung 137 ff. Vav consequitivum Perf. 234. 342 b.  
*Personbildung* 171 ff.  
*Personzeichen*, im Perfect 190 b. im Imperf. 191 a. Vorsezung vor den Verbalstamm 192. Anhängung an denselben 193. bei W. 'פ' 194 a. 198 a. 'נ' 194 b. 198 b. 'ו' 196. 'ז' 197. — Verschwinden des Vortonvocal 199 a; hier Eigenthümlichkeit der Wurzeln 'ו' 199 b. einzelne Fälle, in denen der Vortonvocal bleibt 199 c.  
*Piel* seine Bedeutung 120 b. ff. 131 b. Perf. und Imperf. 141. bei Wurzeln 'פ' und 'נ' 142.  
*Plural*, Bedeutung des pl. als solchen 178. Endung zur Bildung von Abstracten gebraucht 179. des masculin. 177 a. Bedeutung desselben § b — des feminin. 177 c. Plural als stehende Form bei einzelnen Wörtern 178 a ff.  
*Po'al* 131 c.  
*Po'el, Polel* 125. 126.  
*Prädicat*, ein Adjectiv oder abstractes Substantiv 296 a b. seine Stellung im Satz 306 b ff.  
*Prädicats-* (Aussage-) Wort 143 c.  
*Prepositionen* 217 a ff. Spuren eines Plurals bei denselben 258 c. 266 a, aus anderem Grunde die Endung ' bei anderen 266 a. — Präfigirung derselben 241 ff. Bedeutung der Prapp. 217 a ff. einfache P. 217. zusammengesetzte 218. 219. größere, besonders zusammengesetzte P. können auch allein im Satz stehen mit adverbialischer Bedeutung 220 a.  
*Precautio* 223 b.  
*Pronomina* (Fürwörter) 102. demonstrativa 103. personalia 105 a. f. 184. relativa 105. 181 b. ihre Person- Geschlecht- und Zahlbildung 181. Stellung des Prom. im Satz 293. hinzugesetzt zu Verbalpersonen, zu Nomin. mit Suffixen 311 a. — reflexive wie ausgedrückt 314 a.  
*Pstq* 97 c. S. 173.  
*Pu'al* 131 b. — als Passiv zu Qal 133 a. 3. — zu Pi'el 133 a. 2.  
*Punctuationssystem* 87 c. f. Werth der P. 87 a.  
*Puncta extraordinaria* 86 g.  
*Qal* 119 d. 126 a. active und halb-passive Aussprache desselben 130. Perfectum und Imperf. des Qal 138 ff. bei schwachen Wurzeln § a b. 139.  
*Qameß-chataf*, wie von Qameß in der Aussprache zu unterscheiden 88 b.  
*Qrt* 87 d.  
*Quadratschrift* 78 a.  
*Rafe* 94 b.  
*R'bla* wie vom Puncte des Cholem zu unterscheiden 88 c.  
*Reflexivstämme* s. Nif-al, Hitpacl: die Passivbedeutung in ihnen wendet sich wieder reflexiv 133 b.  
*Reflexivum*, Ausdruck desselben 314 c.  
*Relativ-Sätze* 331 a.  
*Reste früherer Casus* in den Endungen פֿ, פֿ, פֿ oder פֿ 216.  
*Satz* einfacher 276 ff. 294 ff.  
*Satzaccent* 99.  
*Satzlaut* 73 ff.  
*Sätze Verneinungen*, 320 ff. Fragesätze 324 ff. Ausrufesätze 327 ff. Beziehungssätze 331 ff. Verbindungssätze 339 ff. Gegensätze 354 ff.  
*Schrift assyrische* 77. hebr. ibid. innere Geschichte derselben 81 ff.  
*Ša'ed*, sylbenschließendes (quiescens), sylbenanfängendes (mobile),

- zwischen zwei Sylben schwebendes (medium) 89 a ff.
- Schwursätze* 340 c 356 a.
- Scriptio plena und defectiva* 83 d 88 d.
- Singular*, Bedeutung 177.
- Sprache* hebr. ihre Stellung im semit. Sprachstamm, ihre Veränderungen in verschiedenen Zeiten, ihr Character etc. 1 ff.
- Sprachstamm*, semitischer, sein Verhältniss zu andern Sprachstämmen 1 ff.
- Stamm* 107. Vocalwechsel innerhalb derselben 107. der Verben 119. der Nomina 143. der Participien und Infinitive 168 f.
- Status constructus* Bedeutung desselben 208 a ff. Gebrauch 209 a ff. sein Verhältniss zum Genitiv anderer Sprachen 211 a. Spuren eines Bindelautes 211 b. Veränderung der Endungen 211 c. Neigung der Nom. im st. c. vocalisch zu schließen 211 e. die Lautverkürzung als das Unterscheidende des st. c. 212 a. Form des st. c. beim Nomen erster Bildung 212 b. zweiter Bildung § c. bei N. welche vorn eine feste Sylbe haben § d. Wirkung auf die Vocale der Tonsylbe 213. Verdoppelung eines Mitlautes im Stamme durch den st. c. aufgehoben 214 a. diese Verdoppelung hier erst eintretend 214 b. Wirkung des st. c. auf das Satzgefüge 286 a ff. 287 a. f. 289. 332 c. auf den Artikel 290.
- Stämme*, vermehrte, ihr Zurückfallen in den einfachen Stamm 127. — allmählig wie ein einfacher Stamm behandelt 127 d.
- Steigerungstämme* 120. seltenere 120 a. 126. der W. 'ב' and 'א' 121. ihr Passivum 133. Perf. und Imperf. 141.
- Stellung der Wörter im Satz* 306 ff.
- Subject*, das bestimmte, ausgelassen 295 a.
- Suffixe* 246. 247 a ff. hängen sich als Pronomina an 246 b. Allgemeine Gesetze ihrer Anfügung 247 c. Suffixe der einzelnen Personen § d. am Verbum 248 a ff. Einfluss auf die hintere Verbal-sylbe § e. Vocalwechsel bei Verbindung des Suffixes mit dem Verbum 249 a. Vereinigung der einzelnen Suffixe mit den einzelnen Verbalpersonen § b. Dehnung des betonten Zwischenlautes durch ein eintretendes a 250 a. Einfluss der S. auf die vorderen Verbal-sylben 251. Anhängung an die Wurzel 'א' 252. — Ein seltenerer Gebrauch derselben 315 b.
- Suffixe* am Nomen 254. Anhängung an Nomina ohne Endung des Genus und Numerus 255 ff. an Nom. mit der Endung des fem. sg. 257. mit dem Vocalexgang des st. c., des Dual und des Plur. 258. mit der Endung des fem. plur. 259. 260 a. Verdoppelung des letzten Radicals 260 b. c. Anhängung an Particip und Infinitiv 261.
- Suffixe* der Partikeln 262. der Präpositionen 263.
- Sylbe* 8. 9. Umfang 10 a ff. — ihr Ausgang, danach Eintheilung in offene oder einfache 11 a. geschlossene oder zusammengesetzte § b. in Mittelsylben 13. in halboffene 14. — mit zwei vocallosen Endconsonanten 12 a.
- T-Laut* nach dem S-Laut gesetzt 59 b.
- Tempus*, Unterscheidung und Bedeutung 134 ff. 230 ff. 342—46.
- Tiefen* durch Métheg bezeichnet 95.
- Tifcha* 97 e, 1.
- Ton* in mehrsyllbigen Wörtern 66 f.
- Ton-Vocale* tonlange unwandelbar lange oder stammlange 67 ff.
- Umbildung der Stämme* 107 a.
- Vas consequitivum* 232. 342—46. conversivum 231 b. not. 1.
- Vav* des Zustandsatzes 341; des Schwures 340 c.
- Verbalstämme* 119 b ff. von einem Nomen abgeleitet 122.
- Verbindung* zweier Wörter, mittelbare, unmittelbare 339 ff.
- Verbum* 107 a. Unterordnung desselben um einen adverbialen Begriff auszudrücken 285.
- Verdoppelung* eines Consonanten, wie entstanden 60 b. in einigen Fällen nicht hörbar 63; selten in ׀ bleibend 52. Ersetzung durch Ver-



- rückung in den vorhergehenden Consonanten 63c. — schwindet durch Dehnung des vorhergehenden Vitals, oder durch Eintritt einer liquida 65a. — eines Anfangsconsonanten durch enge Verbindung mit dem vorhergehenden Worte 73d. — schwache bei Gutturalen 50b.
- Vergleichungs-Partikel* 221a.
- Vernennungssätze* 320ff.
- Versrhythmus* 97b.
- Vocalbuchstaben* 83.
- Vocale*, ihr Verhältniss zu einander 15. Erweichung 16a ff. Verdunkelung 21. Verkürzung 22. Zusammentreffen derselben aufgehoben durch Contraction 25, 26. durch Verhärtung in Halbvocale 27. durch Elision 28. — in der alten Schrift wo und wie ausgedrückt? 83. ihre Begründung in den Wurzeln 101f. 113–117. Uebersicht über die einzelnen Vocale 24d. Ihre Namen 88c.
- Localwechsel* bei der Verbalbildung 138ff. bei W. 'ה' 142a ff.
- Localzeichen* 88a. ihr Zusammentreffen mit den alten Vocalbuchstaben 88d.
- Voluntativ*, Begriff und Unterschied vom Imperf. 224a. seine Ausprägung im Verb. durch Verkürzung des Stammes §b und c. fortschreitender Voluntativ 235.
- Vorlaut* 97c.
- Vorschlagsconsonant* 10b. 64a. Gutturale als Vorschlagscons. 40 ff. Verdoppelung oft wegfallend. 64. 65.
- Vorten* 9d. 68a. Vortonvocal 70c.
- Wechsel* der WW. 'ה' und 'ח' 116b und c; anderer WW. und der Stämme 112ff. 127.
- Wiederholung* eines Wortes 313a ff.
- Wortaccent* 99.
- Wortbildung* 4. 107. innere 4f.
- Wortton* 66 ff.
- Wortzusammensetzung* 5b. 270.
- Wurzeln* ursprüngliche, auch in andern Sprachen 4a ff. Erweiterung derselben zu 3, selten zu 4 oder 5 festen Lauten 46 ff. Stufen 101a. Bildungen aus ihnen 107. Gefühls- oder Interjectionalwurzeln 101. Deute- (Orts-) W. 102. Begriffsw. 106.
- Wurzeln*, Unterscheidung der starken und schwachen 111. Schwanken der schwachen zwischen zwei Ausbildungen 117f. hintendoppellautige ('ח'ח') 112. — mit einem langen Vocal statt des zweiten Radicals 113. ihre Aehnlichkeit mit d. W. 'ח'ח' 114. Uebergang beider in 'ח'ח' 114d. seitenvocalige W. 'ח'ח' 115. mit Gutturalen, 116. vornvocalige W. 'ח'ח' 117. 'ח'ח', 'ח'ח', 'ח'ח' 117c. W. 'ח'ח' und 'ח'ח' 117d. mit mehreren schwachen Lauten 118. mehr als dreilautige 106c. Passive Aussprache ders. 183.
- Zahlwörter* 174. 267. Ursprüngliche (num. card.) 267b. Abgeleitete: num. ord. und entferntere Ableitung 269. Verbindung der Zahlwörter 268.
- Zahlzeichen* 80.
- Zischlaute* 31a. ihr Verhältniss zu einander 31b ff. 91.
- Zusammenhang* der Wörter im Satz 306 ff.
- Zusammensetzung* von Wörtern 5b. 270.
- Zustandsas* 306c. 341.

# Verzeichniss einiger angeführter Stellen.

(Die Zahlen weisen hier auf die Seiten hin.)

Gen.	1, 11	502		Richt.	9, 29	511
	4, 4	560			12, 7	406
	— 7	697			13, 5.7	425
	— 19—21	33			— 19	724
	15, 11	425			14, 15	527
	20, 16	281		Ruth	2, 20	575
	22, 13	496. 555. 602		1 Sam.	2, 9 f.	560
	24, 62	308			13, 8	649
	30, 41	541			— 11	173
	32, 18	548			15, 9	287 f.
	41, 51	265			17, 13	733
	43, 13	114			19, 20	687
	49, 25	601. 737			— 22	652
	— 26	416			24, 11	656
Ex.	8, 10	397			— 12	747
	9, 18	709			25, 44	591
	15, 6	387. 464		2 Sam.	14, 6	550
	34, 19	114. 316			— 32	174
Lev.	6, 3	464			15, 31	296
	— 21	350			18, 8	422
	12, 4—6	540			20, 8	464
	17, 11	613			21, 22	601
	25, 35 f.	321			22, 41	442
Num.	12, 13	538		1 Kön.	9, 25	710
	13, 14	259			11, 2	716
	18, 8	526			— 25	649
	21, 30	368			13, 12	700
	22, 6	625			22, 13	687
	— 33	699			— 24	700
	24, 7	408. 560		2 Kön.	2, 14	750
	26, 30	585			4, 7	721
Deut.	1, 31 f.	751			5, 13	746
	6, 3	666			6, 11	410
	18, 20	710			8, 6	541
	26, 12	295			— 29. 9, 15	733
	32, 5	360			10, 19	526
	— 6	227. 620			17, 13	351. 465
	33, 3	722 *)			18, 30	601
	— 11	716			21, 13	733
Richt.	5, 13	268. 507			25, 10	649
	— 15	465		Jes.	1, 6	311. 441

\*) vgl. Jahrb. der Bibl. wissenschaft. III. s. 234.

Jes.	3, 4	405	Obadja v.	13	537 f.
	7, 11	114	Mikha	1, 7	114. 297. 318
	8, 11	545		6, 11	68
	10, 5	737 f.	Hab.	2, 15	558
	13, 20	88		3, 19	370
	15, 1	329	Hag.	2, 3	232
	17, 8	274	Ps.	1, 1	502
	— 10	405. 632		8, 2	268
	20, 4	465		9, 14	549
	23, 8	427		13, 3	681
	— 11	97		19, 4 f.	726
	26, 16	432		30, 4	464. 527
	28, 2	733		32, 9	75
	— 4	541		51, 7	379
	30, 31	691		64, 7	97
	— 32	732		68, 19	637
	38, 14	144		69, 23	454
	— 16	642		89, 45	82
	— 20	370		90, 3	383
	44, 13	83. 116		— 5	674
	— 19	343		101, 3	405
	— 26	760		103, 5	75
	48, 10	66		120, 7	750
	— 14. 21	711		139, 8	92
	53, 9	397		141, 6	728
	— 10	84		— 10	750
	58, 7	296		142, 5	701
	— 12	658	Spr.	13, 13	684
Jer.	2, 31	575		19, 11	528
	4, 30	393		21, 2	688 f.
	6, 6	406		25, 11	379
	10, 19	652		31, 3	471
	11, 20	274	Ijob	1, 8	186
	15, 4	86		8, 17	487
	— 10	760		10, 15	471
	20, 12	274		17, 4	94
	23, 14)	716		18, 2	97
	27, 16)	695		20, 2 f.	748
	30, 7	712		21, 13	314
	40, 4 f.	532		27, 8	521
	42, 2	435		29, 3	676
	47, 7	300		32, 17	436
	49, 8	508		34, 36	746
	— 28	315		39, 8	363
	50, 23	265		40, 20	343
Hez.	8, 16	528	ep.	3, 22	97
	28, 17	269		4, 17	672
	— 23	739		5, 22	745
	34, 26	439	Qoh.	4, 14	86
	36, 3	269		9, 4	677
Hos.	4, 18	544	Dan.	8, 9	575
Amos	1, 11	64	Ezr.	1, 3	734
	5, 11	87		— 6	617
	8, 8	277		9, 1	676
	9, 10			10, 36	259

Neh.	6, 9	701	2 Chr.	1, 5	730
	— 13	748		8, 9	731
1 Chr.	8, 20	590		19, 6	688
	9, 22	676		21, 9	732
	10, 9	576		26, 19	555
	15, 13	499. 740		30, 3	499
	23, 6}	96		— 18	711
	24, 3}			32, 28	351
	— 6	681		34, 22	649

# Verbesserungen des Druckes.

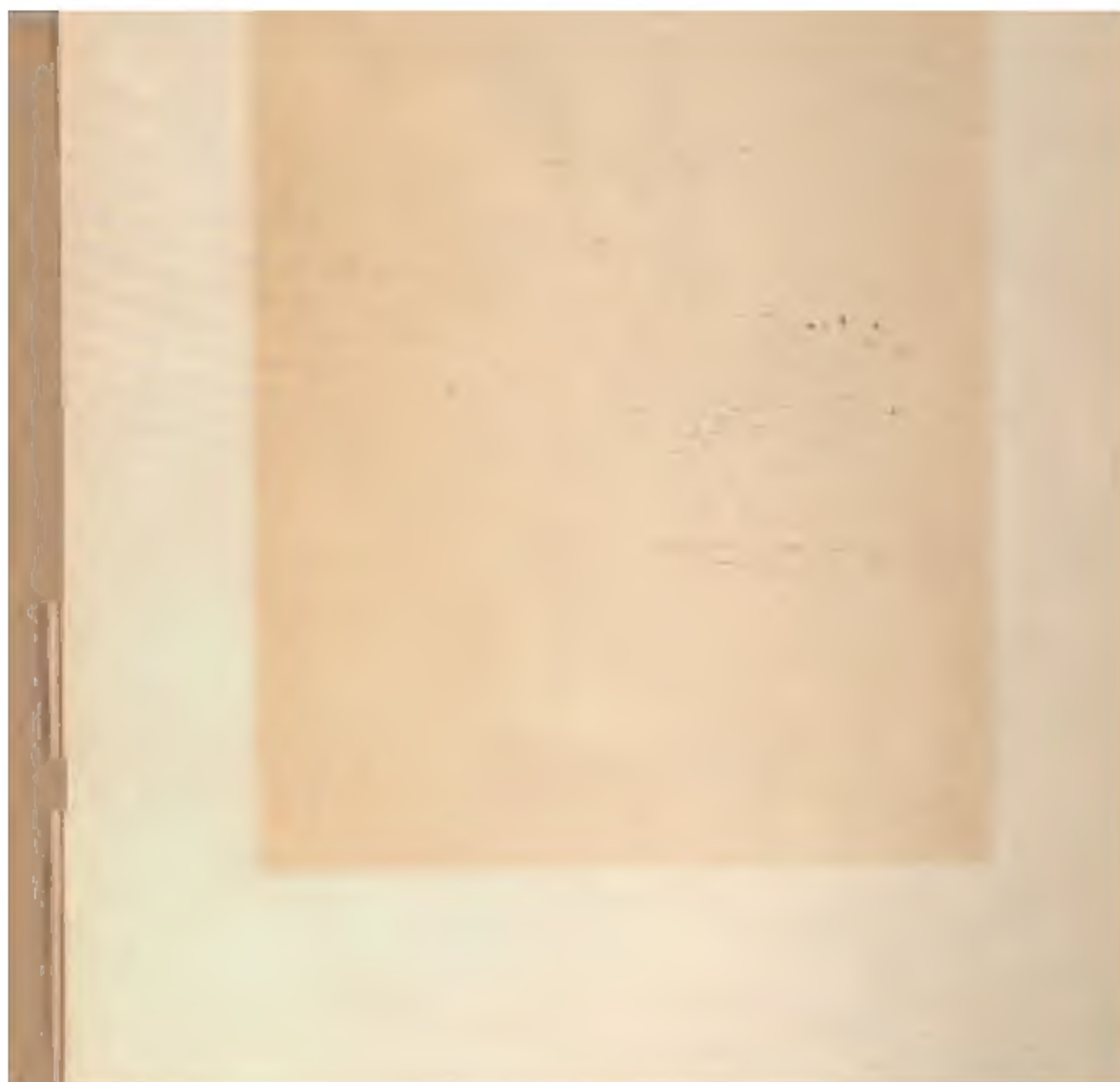
- S. 26 Anm. Z. 3 lies im *Mittelalter*  
vor Chaffdy, wie Menahem b.  
Sarag, Donash u. a., ver-  
kannten
- 38 Z. 24 lies קטלו
- 47 — 2 — יחזנו mit Dag.  
im 2ten ג.
- 52 — 4 v. u. lies גברת.
- 64 in der Oberzeile lies §. 31.
- 65 Anm. Z. 3 lies חכיל
- 69 Z. 21 lies §. 113
- — — 4 v. u. Für נקום kann  
man besser נטיל oder ir-  
gendein anderes wirklich  
vorkommendes Nif's) solcher  
Wurzeln setzen.
- 72 26. Für נדמים and נדי  
setze man lieber das inner-  
halb des A. Ts wirklich vor-  
kommende נלמים vgl. S.  
418 Anm.
- 74 — 6 v. u. lies נהף.
- 79 — 14 lies רצח mit ח
- 81 — 13 — מרפבים
- 91 — 17 — Fuss
- 93 Anm. Z. 5 lies Kalabhin
- 104 Z. 6 lies מרפבים
- — — 9 v. u. lies von Ashqelon
- 107 — 8 f. v. u. lies יתבר and  
יתברך
- 109 — 18 lies קדם vgl. §. 216 c.
- 110 — 7 — סריום
- 114 — 7 v. u. lies Gen. 37, 35.  
44, 29; 42, 38
- 129 — 15 lies הלכוא mit ה
- 133 — 23 u. Anm. Z. 1 lies Stück  
für Strich
- 156 — 21 lies ירבה ist hier zu strei-  
chen weil es ירבה heißen  
mußte in ירבותם aber  
kann das Dag. lens ansich  
fehlen.
- — — 11 v. u. lies כתבך

- S. 161 Anm. Z. 5 lies למטה
- 162 Z. 2 lies אבותיכם
- — — 6 v. u. lies בקרבה
- 163 — 2 — שונאך
- 209 — 2 — — seg;
- 214 — 11 lies נקטו בן Hes and  
נערמורמים Ex. 15, 8.
- 216 Anm. Z. 2 v. u. lies וקלו
- 227 Anm. — 2 lies 263 c
- 230 Anm. Z. 4 lies סלסל
- 235 Z. 7 v. u. — 314
- 245 — 13 lies מקהר
- 268 — 10 v. u. lies nach §. 131
- 270 — 13 lies 313
- 273 — 17 — חקק mit ח
- 274 Anm. Z. 7 lies הסדה and  
12, 16.
- 277 Z. 12 v. u. lies שנהח
- 279 — 14 lies החל mit ח
- 289 — 6 v. u. lies נהיץ
- 295 — 10 — — מקרה
- 312 — 18 lies יכל
- 314 Anm. vorl. Z. lies ידוה
- 317 Anm. 1. Z. lies den abrigens  
nicht ganz entsprechenden
- 325 Anm. Z. 2 lies خزل
- 328 Z. 10 lies קטי
- 336 1. Z. fehlt am Rande i
- 362 Z. 13 lies תרומה and תרסח
- 367 — 7 v. u. lies צטרן
- 373 — 12 — תנחח
- 394 — 8 v. u. lies ein Nomen für ein
- 400 — 4 lies תחזור; Z. 5 v. u.  
lies לילה
- 415 Anm. Z. 2 lies gewissern Afri-  
kanischen (vgl. J. F. Schön  
vocabulary of the Haussa  
lang. Lond. 1843) and
- 418 Z. 26 f. lies עתקים u. עתקים
- 425 — 3 v. u. lies Nicht aber ge-  
hört dahin

- S. 446 l. Z. lies ילדתיך  
 — 451 Anm. Z. 2 lies *des accus. und*  
     *st. constr. für perf.*  
 — 468 Z. 3 v. u. lies סאחי  
 — 477 — 6 — — than.  
 — 479 Anm. Z. 2 lies חני  
 — 481 Z. 16 lies מימים  
 — 496—19 — 2186.  
 — 507 Anm. Z. 1 lies 5, 13  
 — 513—521 lies in der Oberzeile  
     *Zeitwortes statt Thatwortes*  
 — 515 Z. 10 v. u. lies נדר  
 — — — 18 lies ויסתח  
 — — Anm. Z. 2 lies *Scho*  
 — 516 Z. 9 v. u. — וישתח  
 — 518 — 5 lies וישתח; Z. 18 lies  
     107, 26—29.  
 — 532 Anm. Z. 2 lies *Jer. für Jes.*  
 — 541 Anm. — 4 — קזבה  
 S. 549 Z. 17 lies Ps. 9, 14 (vgl. Jer.  
     49, 28)  
 — 552 — 2 v. u. lies חוקי mit ח  
 — 553 Z. 7 — — נכח; Z. 5  
     פעלו  
 — 558 — 10 — — אשתך  
 — 559 — 12 lies ששתה ohne Dag.  
     in ש  
 — — l. Z. lies ויך und לבישך  
 — 576 — 8 v. u. lies כסלכות  
 — 589 am Rande lies 274, S. 592  
     am Rande 275  
 — 591 Anm. vl. Z. lies 1 Sam. 25, 44  
 — 600 Z. 13 lies ציף  
 — 632 — 23 lies רבה mit ר  
 — 660 — 14 v. u. lies *Möglich*  
 — 687 Anm. vl. Z. lies ייראי  
 — 732 Z. 8 lies הירא für היה  
 — 762 unter בגרל lies S. 757.









3 2044 012 675 377

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

CAN STUDY  
STAL STUDY  
CHARGE

~~CHARGE~~  
CHARGE

